LIBRARY
ANNEX

Digitized by Google

S357
.86.5
ABBEY LIBRARY
B
45290

CORNELL
UNIVERSITY
LIBRARY

THIS BOOK IS ONE OF
A COLLECTION MADE BY
BENNO LOEWY
1854-1919
AND BEQUEATHED TO
CORNELL UNIVERSITY

Digitized by Google

CORNELL UNIVERSITY LIBRARY
3 1924 066 371 331

ANNEX
DATE DUE
ANNEX

JUN 2 6 1993 MAY 1 9			
GAYLORD			PRINTED IN U.S.A.

Digitized by Google

FREIMAURER-ZEITUNG.

Handschrift für Brüder.

herausgegeben

von

Br Moritz Zille.

1870.

Vierundzwanzigster Jahrgang.

Leipzig,

Verlag von Br Moritz Zille.

Digitized by Google

HS 357
F86.5
1870

A637652

Digitized by Google

Inhaltsverzeichniss

des Jahrganges

1 8 7 0.

I.

Abhandlungen und Aufsätze.

Anfrage. 8.
Antwort, eine. Von Br Heubner. 43.
Armenunterstützung. 2.
Auch eine Ansicht über Frmrei. 15.
Bauhütte, an die Redact. derselben. Von Br Besetzny. 40.
Bremen, ☐ daselbst. 1.
Conferenz der Gross☐ z. Sonne. 12.
Dreifache Richtung der Frmrei. Von Br Horstmann. 8.
England, Gross☐ von. 2.
Freimaurerthum, über das. Von Br Besetzny. 36.
Gebrauchthum der ☐ in Gera. 3.
Grossmeisterversammlung, zur dritten. Von Br Keller. 49.
Idee des freien Mannes. Von Br Allihn. 37.
Idee der Stärke. Von Br Allihn. 42.
Indifferentismus und Toleranz. 46.
Manifest der Alpina, zu demselben. Von der ☐ in Wolfenbüttel. 42.
Mildthätigkeit. Von Br Thost. 26.
Muth und Ausdauer. Von Br Zille. 1. 5.
Noth- und Hülfszeichen. Von Br Lehmann. 11.
Rundschreiben der Gross☐ z. Sonne. 6.
Säcularfeier der ☐ z. g. Anker in Stettin. 13.
Siebelis, Erinnerung an. 2.
Titelunwesen. 18.
Unmöglichkeit des Fortschritts im Islam. Von Dr. Loth. 4.
Verein deutscher Freimaurer, an die Mitglieder desselben. Von Br Thost. 8.
Werkthätigkeit, die beste maur. Von Br Nebhuth. 16.

II.

Geschichtliches.

Abwehr, zur. 38.
Aufnahme nach franz. Ritus. 37.
Berichtigung. Von Br Findel. 25.
Bottuschan, die Frmrei daselbst. 30.
Loge Concordia in Paris. 49.
Deutsche Maurerei in Amerika. 19.
Enthüllung, eine. 28.
Erklärung der ☐ in Pest. 4.
Freimaurerbund in den V. Staaten. 22.
Freimaurerei, die, im Kriege. 44.
Freimaurerkränzchen in Oppenheim. 5.
Freimaurerleben in Ungarn. 6. 7.
Geheimnisse, die, der Freimaurer. Von Br Besetzny 48.
Grossmeistertag. 30. 36.
Haupt, das, verhüllt. 51.
Humanitas, nichtpolitischer Verein in Wien. 4.
Intoleranz, schimpfliche. 5.
Jahresbericht der ☐ Balduin in Leipzig. 15.
Jahresbericht der ☐ zur Bruderstreue a. d. E. in Hamburg. 17.
Jahresbericht der ☐ in Bremerhaven. 31.
Johannisfest in Mühlhausen. Von Br Osterwald. 39. 40.
Jubelfest der ☐ z. fl. Stern in Berlin. 14.
Jubelfest der ☐ in Calbe. 45.
Jubelfest der ☐ in Posen. 20.
Jubelfest der Brr Couradi etc. in Kreuznach. 25.
Jubelfest der ☐ z. g. Kugel in Hamburg. 41.
Jubiläum der Gr. Landes☐ v. Deutschland. 23.
Logendeckung. 5.

Digitized by Google

Maifest in Kösen. 24.
Maurerclub, der, in Meerane. 51.
Maurerjubiläum des Br Cämmerer in Marburg. Von Br Keller. 7.
Br Meyer in Luzern. 32.
Mittheilungen der □ Pythagoras Nr. 1 in Brooklyn. 32.
Odd-Fellows. 48.
Offne Frage. Von Br Leyrer. 36.
Br Pickenhahn. 43.
Römisch-kath. Anschauung von der Freimaurerei. 17.
Rousseau. Von Br Levy. 21. 23.
Schlosser, der Geschichtsschreiber. Von Br Treu. 51. 52.
Schule, die deutsche, in Constantinopel. 29.
Statuten des Correspondenz-Bureaus in Leipzig. 33.
Süddeutsches Sonntagsblatt. 34.
Verein Humanitas in Wien. 32.
Vorläufige Notiz. 27.
Wien und die Wiener Maurerei. Von Br Besetyny. 47.

III.

Reden.

Anerkennung und Wünsche. Von Br Brösing. 20.
Blicke in Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft. Von Br Kleiber. 17.
Bundesgeist, Mahnung desselben. 18.
Einheit in der Dreizahl. Von Br Oberbey. 9. 10. 12. 13.
Einigung, die, Deutschlands und die Freimaurerei. Von Br Zille. 48.
Erinnerung. Von Br Pietscher. 45.
Festigkeit der □. Von Br Kalbe. 10.
Frauen, Stellung derselben i. d. Gesellschaft. Von Br Pietscher. 13.
Freimaurerei, über. Von Br Schnackenburg. 1.
Freimaurerei, über. Von Br Banhidy. 46.
Friedensmanifest, das, der Gross□ Alpina. 40.
Geburtstagsfeier des Landesherrn. Von Br Pietscher. 25.
Gemeinsame Arbeiten der □. Von Br Tscharner. 19.
Gemeinschaft, freimaur. Von Br Zille. 29.
Inhalt des Johannisfestes. Von Br Kalbe. 26.
Jahresschluss. Von Br Rönnefahrt. 3.
Kleinode der maur. Weisheit. Von Br Jacobi. 15.
Krieg, der. Von Br Marbach. 38.
Krieg, Stellung des Maurers zu demselben. 35.
K. Kunst. Von Br Kabisch. 14.
Mission der Freimaurerei. Von Br Pilz. 33.
Naturphilosoph. Vortrag. Von Br Michaelis. 31.
Prediger, der, in der Wüste. Von Br Zopf. 34.
Schwestern, die. Von Br Rothenbücher. 38.
Siegesfreude, die, des Maurers. Von Br Erdmann. 44.
Siegesfreude, die, des Maurers. Von Br Strützki. 50.
Starke Seelen. Von Br Mannschatz. 1.
Strebsamkeit und Begeisterung. Von Br Zopf. 27.
Sylvesteransprache. Von Br Pietscher. 24.
Trinkspruch auf die Schwestern. 43.
Unser Leben — ein Fruchtbaum im Winter. Von Br Schmidt. 16.
Urtheil, das des, Maurers. Von Br Pilz. 28.
Wesen, das, der Freimaurerei. Von Br Sachs. 41.
Winterjohannisfest. Von Br Paszvék. 9.
Wirksamkeit der Freimaurerei nach aussen. Von Br Amelung. 22.
Wirksamkeit der Freimaurerei in der Gegenwart. Von Br Stahlberg. 30.

IV.

Gedichte.

Bitte. 10.
Brüdern, den in Haiger versammelten. Von Br Manger. 27.
Denk an den Tod. 7.
Deutschland. Von Br Zille. 42.
Drei Meister. Von Br Levy. 44.
Empor. Von Br Goetz. 29.
Er lebt im Sohne. 5.
Freier Mann, ein. 37.
Freude, die. Von Br Grünig. 11.
Geh in dich. Von Br Kümmell. 21.
Gruss an die Stifter der □ z. fl. Stern in Berlin. Von Br Bornemann. 19.
Hand in Hand. Von Br Marbach. 16.
Hauslied. Von Br Gärtner. 36.
Herrlichste, das. Von Br Hessler. 52.
Johannisfest. Von Br Richter. 28.
Johannisfest. Von Br Dannhauser. 49.
Johannisgruss. Von Br Klein. 26.
Br Küchenmeister. Von Br Levy. 48.
Liebe, Licht, Leben. Von Br Marbach. 4.
Logenhauseweihe. Von Br Lehmann. 39.
Maurerzuversicht. Von Br Marbach. 43.
Musikalischen Brüdern, den. Von Br Lehmann. 38.
Neuen Jahre, zum. Von Br Klein. 1.
Prolog. Von Br v. Carnall. 9.
Schwestern, den. Von Br Manger. 34
Schwestern, den. Von Br Zille. 50.
Schwesterndank. Von Alma Kretzschmar. 30.
Sylvesterabend. 1869. Von Br Dannhauser. 2.
Trinkspruch. 3.
Vaterland, das. Von Br Zille. 45.
Verdienste, dem, seine Kronen. Von Br Pepper. 20.
Vorüber — nicht vergebens. Von Br Marbach. 1.
Wanderlied des Maurers. Von Br Gärtner. 32.
Was will die Freimaurerei. Von Br Kümmell. 33.
Winternacht, in trüber. Von Br Marbach. 51.

VI.

Anzeigen.

Astrâa. 18.
Dalen, van, Jahrbuch für Freimaurer. 5.
Findel, Schule der Hierarchie. 18.
Findel, Geschichte der Freimaurerei. 51.
Gutzkow, die Söhne Pestalozzis. 32.
Rittershaus, freimaur. Dichtungen. 31.
Weber, Lessing und die Kirche seiner Zeit. 52.
Zopf, Weisheit, Stärke, Schönheit. 1

Digitized by Google

VI.

Ankündigungen.

Graupenstein, Geschichte der ☐ z. g. Kugel. 35. 37.
Lewis, Geschichte der Freimaurerei in Ungarn. 23.
Lieder zu Schutz und Trutz. 45
Marbach, In tiefer Mitternacht. 13.
Mayer, Chronik der ☐ in Posen. 24. 27.
Pilz, das Heiligthum der Freimaurerei. 1. 24. 45. 49.
Pilz, Maur. Blüthen. 52.
Saran, Embleme für Freimaurer. 32. 33. 34. 48. 52.
Schletter und Zille, Allg. Handbuch der Freimaurerei. 25. 27. 37.
Zille, Sandkörner. 1. 24. 45. 49.
Zille, Schillerhalle. 40.
Zille, Weltbürgerthum. 2. 32.

VII.

Bekanntmachungen.

Anerbieten. Von Br Wahl. 28. 29. 30.
Anerbieten. Von Br Besetzny. 43. 44.
Aufruf. Von Br Schneeberger. 9. 30.
Aufruf. Von der ☐ in Gera. 32.
Aufruf für den Strassburger Münster. 50.
Auskunft, zur. Von der ☐ z. Bruderkette in Hamburg. 41.
Bekanntmachung der ☐ in Chemnitz. 10. 11. 12.
Bekanntmachung der ☐ in Hirschberg. 12. 28.
Bekanntmachung der ☐ in Sorau. 12.
Bekanntmachung der ☐ Apollo in Leipzig. 27.
Bekanntmachung der ☐ in Grimma. 38. 45.
Bekanntmachung des Vereins deutscher Freimaurer. 19.
Bitte. Von Br Kohlsdorf. 14.
Brüderliches Anerbieten. Von den ☐ in Frankfurt a. M. 37.
Danksagung der ☐ z. g. Kugel in Hamburg. 38.
Danksagung. Von dem Kränzchen Concordia. 48.
Einladung der ☐ in Heidelberg. 18.
Einladung von Geschwister Meissner in Elster. 22.
Einladung der ☐ in Calbe. 40.
Einladung der ☐ 3 g. Anker in Stettin. 6.
Gesuch. Von Br Vogt. 42. 43.
Hülferuf aus Constantinopel. 28. 31.
Hülferuf der ☐ in Mannheim. 33.
Kundmachung der Humanitas in Wien und der ☐ in Oedenburg. 26.
Mittheilung der ☐ z. g. Kugel in Hamburg. 34. 35.
Nachruf. Von der ☐ z. d. 3 Schwertern in Dresden. 42.
Protest. Von der Gross☐ von Sachsen. 51.
Quittung. Von Br Voilrath. 7. 8.
Quittung. Von der Red. 12. 13. 14. 15. 17. 21.
Quittung. Von Br v. Cornberg. 46. 51.
Warnung. Von der ☐ in Braunschweig. 13.
Warnung. Von Br v. Cornberg. 28.
Warnung. Von Br Münch. 31.
Warnung. Von dem Verein Humanitas 47.
Zustimmungserklärung. Von der ☐ in Bautzen. 45.

VIII.

Rundschreiben.

Loge in Arad. 20. 32. 35. 44.
Loge in Carlsruhe. 44.
Gross☐ z. d. 3 Weltkugeln in Berlin. 44. 45. 46.
Grossorient v. Frankreich. 21. 35.
Loge in Halle. 34.
Grossmeister von Italien. 23.
Gross☐ der Schweiz. 36.
Gross☐ z. Sonne. 47.
Manifest der Gross☐ der Schweiz. 39.

IX.

Logenleben.

Aarau. 21. 35. 48.
Alton. 39.
Alzei. 15.
Amsterdam. 22.
Arnswalde. 43.
Aschersleben. 11.
Baltimore. 39.
Barmen. 24. 52.
Berlin. 1. 6. 7. 10. 12. 14. 15. 16. 19. 22. 23. 24. 25. 29. 35. 36. 37. 39. 41. 46. 49. 51. 52.
Bernburg. 45.
Boomington. 43.
Böhmen. 52.
Bordeaux 3.
Braunsberg. 49.
Braunschweig. 43.
Bremen 8.
Bremerhaven. 43. 49.
Breslau. 5. 10.
Brieg. 2.
Bromberg. 2.
Buffalo. 22.
Bückeburg. 45.
Cairo. 11. 52.
Carlsruhe. 50.
Cassel. 49.
Chemnitz. 24. 26. 37. 41. 42.
Chicago. 30.
Clausthal. 45.
Coblenz. 42.
Coburg. 7.
Columbus. 25.
Conitz. 52.
Constantinopel. 15. 25.
Cöslin. 45.
Cöthen. 26. 50.
Crefeld. 39.
Cottbus. 10.
Cuba. 28.
Darmstadt. 2. 10. 12. 15. 19. 20. 24. 27. 31.
Deutschland. 34.
Dillenburg. 11.
Dortmund. 49.
Dresden. 5. 20. 28. 40. 44. 49.
Eckartsberga. 29.
Einbeck. 11.

Digitized by Google

Emden. 51.
Emmerich. 52.
England. 25. 32. 49. 50.
Erfurt. 50
Erlangen. 29. 40.
Florenz. 2. 32.
Frankfurt a. M. 13. 15. 18. 26. 34. 35. 36. 48.
Frankfurt a. O. 51.
Frankreich. 13. 49.
Freiberg. 43.
Freiburg. 25.
Friedberg. 15.
Fürth. 28.
Galatz. 9.
Gera. 2. 7. 18. 29. 30. 46.
Giessen. 18. 35.
Glatz. 36.
Görlitz. 50.
Goslar. 49.
Gotha. 44.
Greiffenhagen. 8.
Grossenhain. 11.
Grüneberg. 5.
Haiger. 21.
Hamburg. 6. 7. 25. 30. 32. 40. 47. 50.
Hameln. 5.
Hannover. 2. 3. 8. 21.
Havelberg. 10. 51.
Haverhill. 2.
Heilbronn. 45.
Helmstedt. 51.
Hildesheim. 7.
Indiana. 27. 33.
Iserlohn. 11.
Italien. 32. 43.
Japan. 14. 17.
Jassy. 6.
Jena. 12. 14.
Joinville. 43.
Jülich. 51.
Kissingen. 24.
Landau. 7.
Lauderdale Springs. 3.
Lauenburg. 34.
Leipzig. 4. 6. 8. 9. 15. 18. 21. 22. 23. 27. 28. 36. 39. 40. 42. 43. 48.
Leisnig. 5.
Liberia. 27.
London. 21. 23. 33.
Lübeck. 2. 14.
Lübben. 51.
Magdeburg. 2. 10.
Mannheim. 9.
Marburg. 6. 8.
Marseille. 7.
Meissen. 10. 17.
Mexiko. 28. 29. 42.
Minden. 49.
Missouri. 34.
Mitteldeutschland. 48.
München. 7. 31. 35. 37.
Münchenbernsdorf. 43.
Münster. 6.
Naumburg. 49.
Neustrelitz. 5.
New-Orleans. 15.
New-York. 7. 26. 27. 28. 30. 32. 36. 44.
Nordamerika. 22. 30. 42. 41.
Norwegen. 15.
Nürnberg. 5.
Odenwald. 17.
Oedenburg. 8. 14. 15. 24. 32. 43.
Offenbach. 26. 36.
Ohio. 43.
Oels. 45.
Oestreich, 49.
Oestr.-Schlesien. 38.
Oestr.-Ungarn. 51.
Oppeln. 2.
Oppenheim. 5. 9. 16. 49.
Ostindien. 26.
Paris. 13. 14. 24. 26. 47. 48.
Pensylvanien. 2.
Pest. 4. 11. 44.
Philadelphia. 14. 30.
Potsdam. 1. 23. 24. 37. 50.
Prag. 34.
Pressburg. 17. 23.
Quebeck. 45. 51.
Reading. 43.
Rom. 24.
Sachsen. 7. 47.
Sangerhausen. 44.
Schleswig. 3.
Schmölln. 23.
Schwednitz. 25.
Schweiz. 20.
Siegen. 28. 29. 52.
Solingen. 42.
Spandau. 12.
Spanien. 14.
Stade. 45.
St. Louis. 3.
Stendal. 38.
Stettin. 11. 39.
Striegau. 5.
Stuttgart. 24. 42.
Süddeutschland. 16. 42.
Temesvar. 14. 22. 30.
Tirol. 14. 44.
Toledo. 37.
Turks Island. 19.
Ungarn. 7. 9. 23. 38. 44.
Vermont. 43.
Upsala. 5.
Waldenburg. 39
Washington. 44. 50.
Wien. 9. 10. 12. 13. 14. 17. 19. 21. 24. 25. 29. 31. 37. 41. 42. 43. 48.
Willamsburgh. 2.
Wrentham. 34.
Zerbst. 27. 28.
Zielenzig. 52.
Zittau. 10. 11. 39.
Zürich. 19.
Zwickau. 2. 16.

Digitized by Google

FREIMAURER-ZEITUNG.

Handschrift für Brüder.

Redacteur und Verleger **Moritz Zille** in Leipzig.

Wöchentlich eine Nummer. **Vierundzwanzigster Jahrgang.** Preis des halben Jahrg. 2 Thlr.

No. 1. — Sonnabend, den 1. Januar. — 1870.

Bestellungen von Logen oder Brüdern, welche sich als wirkliche Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird deren Fortsetzung ohne vorher eingegangene Abbestellung als verlangt bleibend zugesandt.

Inhalt: Zum neuen Jahre. Von Br Klein. — Starke Seelen. Von Br Mannschatz in Leipzig. — Br Schnackenburg über Frmrei. — Die □ in Bremen. — Literatur. — Aus dem Logenleben (Potsdam, Berlin). — Vorüber — nicht vergebens. Von Br Marbach in Leipzig. — Buchh. Ankündigung.

Zum neuen Jahre.

Von Br **Klein** in Leipzig.

Du ruhst ermüdet an der Väter Grabe,
Erschöpftes Jahr, von deiner Arbeit aus;
Du brachtest deiner Menschheit reiche Gabe
An Freiheit, Gleichheit, Bruderlieb ins Haus.
Du giebst dem „Neuen Jahre“ deine Habe,
Und dieses theilt schon heut den Segen aus:
Drum grüssen wir das neue, kräftge Leben,
Indem den Blick nach Osten wir erheben.

Von dort erstehet, aus dem ewgen Droben,
Was Eigenthum im tiefsten Herzen war;
Nach dort fühlt heilig sich der Mensch gehoben,
Er dankt für Liebe — betet in Gefahr.
Und heute richtet er den Blick nach oben,
Begrüsset hocherfreut das „Neue Jahr“:
Und neue Thaten füllen ihn mit Wonne,
Denn segnend glänzt im Osten hoch die Sonne.

Und diese Sonne leuchtet seinem Ringen,
Erhellt die That, der Bruderlieb geweiht;
Und diese That wird einen Preis erringen,
Der ihn bekränzet für die Ewigkeit.
Sie hebet ihn mit unsichtbaren Schwingen,
Den innig seiner Brüder Wohl erfreut:
Der hier gewirkt am allgemeinen Werke,
Am grossen Bau von Weisheit, Schönheit, Stärke.

So lasset uns am trauten „Neujahrs-Tage“,
Ihr lieben Brüder, in die Zukunft sehn
Und, sorgend für Verbesserung der Lage
Der Erdenbrüder, an die Arbeit gehn,
Auf dass das reinste Glück der Menschheit tage
Und heilge Wünsche neu in uns erstehn:
Dass neue Thaten unser Thun vermehren,
Wodurch die Königliche Kunst wir ehren.

Digitized by Google

Starke Seelen.

Vortrag von Br C. Mannschatz, gehalten im Club Maçonia.

„Des Geistes Stärke ist ein kräftiger Wille; kräftige Deinen Willen!“ Diese Worte, dem Suchenden auf seiner Wanderung zugerufen, scheinen die Bezeichnung: Starke „Seelen“ zu bekämpfen. Dies klärt sich jedoch, sobald man der Entstehung und dem Wesen des Willens nachspürt.

„Wer richtig einsieht, der will“, d. i. wer sich klar bewusst wird, dass er das, was er begehrt, auch zu erreichen vermag, der erfasst im Geiste schon das begehrte Ziel und setzt alle seine Kräfte in Bewegung, um dieses auch in Wirklichkeit zu erreichen. Das Wollen kann aber in verschiedenem Grade auftreten, theils stärker, theils schwächer, und gewiss hängt dies zum Theil von dem Grade der Einsicht in die Erreichbarkeit des Begehrten ab. Je deutlicher diese Einsicht ist, desto stärker wird auch das Wollen sein.

In dieser Hinsicht kann also der Wille als in das Gebiet des Geistes gehörig betrachtet werden, und gewiss harmonirt damit das Wort: „Muth ist nicht Seelenstärke, sondern Kenntniss der Umstände.“ Müssen wir aber das Begehren, welches dem Wollen vorangeht und zu Grunde liegt, als eine Regung der Seele ansehen, welche die Richtung und zum Theil auch die Stärke des Willens bestimmt, so rechtfertigt sich damit auch die Bezeichnung: Starke „Seelen“. Nennt doch ein neuerer Psycholog den Willen „Arm und Bein der Seele“. — Aus dem Gesagten ergiebt sich aber von selbst die Hauptforderung, welche den Kern dieses Vortrages bildet, dass nämlich der Wille als seelische Kraft unter steter und alleiniger Herrschaft des Geistes, der Vernunft, stehen muss. Wer seinen Willen unter die Herrschaft der Natuttriebe stellt, der ist schwach und unsittlich; wer hingegen dem Vernunftgebote folgt und den Naturtrieb überwindet, der darf sich zu den „starken Seelen“ zählen.

Jede Kraft ist der Entwicklung und Bildung bedürftig und fähig, und so muss auch die Willenskraft im Menschen von Kindheit an entwickelt und gestärkt, und das Bewusstsein des Pflichtgebotes geweckt und zur Geltung gebracht werden.

Ein kleines Bäumchen ist mit noch schwachen Wurzeln im Erdboden gegründet; ein noch schwaches Stämmchen ist der Anfang seiner Festigkeit, und schon hat es tapfer Stand zu halten gegen das Andringen des Sturmes. Weil es jedoch noch nicht hoch in die Luft emporragt, so bleibt es auch noch vor den gewaltigsten Sturmeswogen geschützt. Den schwachen Ausläufern derselben ist es gewachsen. Zwar muss es seine ganze Kraft und Festigkeit aufbieten, um sich nicht werfen zu lassen; aber durch solches Aufbieten aller Kräfte erstarkt sein Stamm, erweitern und vergrössern sich seine Wurzeln, so dass mit jedem Zoll, den der wachsende Baum höher steigt, auch den an Macht zunehmenden Sturmesgewalten eine in gleichem Masse wachsende Stärke und Widerstandsfähigkeit entgegengestellt wird, so dass er endlich fest wie der Erde Grund dasteht, dem gewaltigsten Sturme trotzend. Ihm muss der Mensch mit seiner Willenskraft gleichen. Einer der neueren belletristischen Schriftsteller sagt in Bezug hierauf: „Das Kind lernt greifen, rutschen und stehen; nachher lehnt es sich an Gegenstände und schreitet von einem zum andern; endlich lernt es frei gehen und stehen und ist fertig. Wenn es aber zwanzig Jahre alt geworden ist, muss es ganz denselben Process geistig noch einmal durchmachen, bis es als Mann auf eigenen Füssen steht und seine Selbständigkeit errungen hat. Wie viele bleiben da auf der Nase liegen!“ — Ist dies aber anders möglich, wenn erst mit dem zwanzigsten Jahre begonnen wird? Empfiehlt es sich nicht statt dessen, schon da zu beginnen, wo die geistigen Kräfte ihre ersten Keime zu Tage fördern, und alsdann mit der zunehmenden geistigen Entwickelung gleichen Schritt zu halten? An kleinen Versuchen und Erfolgen muss die Willenskraft wachsen und erstarken. Die Natur duldet aber durchaus keine Sprünge und verlangt, dass mit der grössten Vorsicht Schritt vor Schritt vom Leichten zum Schweren vorgegangen werde, und ehe sich der Zögling selbständig entscheiden darf, muss er mit den Jahren und mit dem Verstande zu einer gewissen Reife gelangt sein. Nur die Erfahrung vermag den richtigen Aufschluss zu geben, was man mit seinen Kräften zu erreichen vermag. Daher tritt der Mensch mit der grössten Entschiedenheit und Festigkeit auf den Gebieten auf, auf welchen ihn die Erfahrung vielfach gelehrt hat, dass seine Kräfte hinreichen, die angestrebten Erfolge herbeizuführen. Daher erklärt sich die Schüchternheit des Wollens bei den ersten Versuchen auf einem ihm fremden Gebiete und die mit den Erfolgen zunehmende Kühnheit und

Digitized by Google

Energie. Der Mensch wird überhaupt gewöhnt, seine Begehrungen befriedigt zu sehen, je häufiger sein Wollen mit Erfolg gekrönt worden ist. Hierbei verdient wohl Napoleon I. sowie die Hierarchie der Erwähnung. Um jedoch ein erfreulicheres Beispiel anzuführen, wollen wir hier auf unsere Turner und Gymnastiker hinweisen. Kraft und Gewandtheit haben sie erst durch Uebung erlangt, und die bedeutendsten von ihnen sind sich auch am meisten ihrer Kraft und Behendigkeit bewusst. Schwindet in Folge einer verunglückten Leistung und der vielleicht dadurch erhaltenen Verletzungen das Bewusstsein ihres Kraftvermögens, so schwindet damit zugleich die Fähigkeit zu ihren früheren Leistungen, und gerade bei ihnen tritt uns der innige Zusammenhang zwischen Körperkraft und Willenskraft am deutlichsten entgegen. — Ein grosser Feind der Willensenergie ist die Trägheit, und am sichersten wird diese durch jene Uebungen der Willenskraft überwunden. „Der Mensch ist von Natur weder böse noch gut, aber faul", sagt schon Jean Paul, und dieser alte Erbfehler ist hauptsächlich der Grund, warum die grössten und edelsten Unternehmungen scheitern. Trägheit ist das Zeichen einer schwachen Seele. Der Wanderer, welcher in sengender Gluth auf öder Strasse einem fernen Ziele entgegenstrebt, darf wohl im Schatten am Wege eine Weile ausruhen, um bald darauf mit frischen Kräften und neuem Eifer um so entschiedener vorwärts zu schreiten, aber er darf nicht träge im Schatten liegen bleiben, von den Mühseligkeiten entmuthigt, des goldenen Zieles vergessend. Jeder gute Vorsatz, jede angefangene gute That führt naturgemäss einen innern süssen Lohn mit sich, welcher dem Wohlbehagen des müden Wanderers im kühlen Schatten zu vergleichen ist. In diesem Lohn liegt aber zugleich eine ernste Gefahr. Viele weichliche, schwache Naturen lassen sich an diesem schon genügen und lassen es bei dem Anfange bewenden. Dies ist namentlich der Fall bei sittlichen Aufgaben. Sagt doch schon ein altes Sprüchwort: „Der Weg zur Hölle — d.i. zum äussern und innern Verderben — ist mit guten Vorsätzen gepflastert." Gewiss bedarf es da eines festen, unverwandt auf das Ziel gerichteten Auges und eines ernsten Aufraffens zu unermüdetem Vorwärtsdringen.

Ein ferneres Hemmniss der Willensenergie besteht in der krankhaften, übermässigen Berücksichtigung der Gefühlseindrücke. Selbstsüchtige Triebe machen kraftlose Herzen unfähig, dem Pflichtgebote der Vernunft zu folgen und dem sinnlich Angenehmen zu entsagen. Feigheit und Gefühlsverweichlichung nennt man den Zustand solcher Seelen, und in solchem Zustande ist der Mensch nur Naturerzeugniss, wie das Thier. Der freie Wille und somit die Sittlichkeit beginnt erst da, wo der Mensch den Naturtrieb überwindet und dem Pflichtgebote folgt. Im Mittelalter wurde in der Pfalz ein Ritter, welcher sich wohl in etwas weitgehender Weise vom Stegreif und vom Wegelagern genährt haben mochte — was ja bekanntlich in jener Zeit für eine ritterliche und durchaus nicht entehrende Beschäftigung galt —, auf das Rad geflochten, nachdem ihm Hände und Füsse, Arme und Beine zermalmt worden waren. So musste er zwei Tage und drei kalte Nächte hindurch in schauerlicher Umgebung am Rabenstein verbringen und dem Tode entgegensehen. Da hielt seine treue Gattin redlich zu ihm, empfand mit ihm seine Qualen, theilte seine Schmach, erquickte seine brennenden Lippen, tröstete und beruhigte ihn und leistete ihm Tag und Nacht Gesellschaft in solch entsetzlicher Einsamkeit bis zu seinem letzten Augenblicke. — Vergleiche man damit, wie heutzutage in vielen Familien nach einem Trauerfalle sogleich Erholungsreisen angetreten werden müssen, wie bei schweren, zumal epidemischen Krankheiten sogar Gatten, Eltern und Kinder einander fliehen, — und man hat Illustrationen zu dem oben Gesagten. — Betrachten wir ferner den römischen Consul Brutus. Zwei seiner Söhne hatten an einem staatsverrätherischen Unternehmen Theil genommen; er, der eigene Vater, sollte sie nebst ihren Genossen richten. Er verurtheilte sie zum Tode und wohnte als unparteiischer, unbeugsamer Richter ihrer Hinrichtung bei. „Bürger," sagte er hierauf, „lasst mich nun nach Hause eilen und den Tod meiner Söhne beweinen!" — Es liegt uns fern, jene rauhe Rechtspflege vertheidigen und unserm humanen Zeitalter zur Nachahmung empfehlen zu wollen, aber sicherlich verdient an diesem Beispiele die Herrschaft des Pflichtgefühls über die Regungen des Naturtriebes hervorgehoben zu werden, und unstreitig kann daran gegenwärtig mancher Vater lernen, der an seinen Kindern bedeutungsvolle Fehler und sittliche Auswüchse bemerkt, wohl wissend, dass man mit Rosenwasser keinen Krebsschaden kuriren kann, der es aber in seiner Schwäche und Gefühlsverweichlichung nicht dahin zu bringen vermag, ernstlich und nachdrücklich dagegen einzuschreiten. Wo die Selbstsucht den Gemeinsinn darniederhält, wo

Digitized by Google

das Gefühl über der Vernunft steht, da handelt der Mensch unvernünftig und verursacht Schaden und Unglück. Sage man nicht, jene Zeit habe rauhere Sitten, unsere Zeit pflege zartere, sanftere Gefühle. Wenn diese zur Oberherrschaft gelangen, so gleicht der Mensch einem Schiffe ohne Compass und Steuerruder auf stürmischer See. Und dass auch unsere Zeit starke Seelen aufzuweisen hat, beweisen vielfache Vorgänge. Erinnern will ich hierbei nur an einen Mann aus niederem Stande, einen Weichensteller. Dieser sitzt — es sind wenige Jahre her — auf seinem Posten vor seinem Häuschen und spielt mit seinem zweijährigen Söhnchen. Da nahen in entgegengesetzter Richtung zwei Züge und sind schon so nahe, dass er kaum mit Aufbieten aller Kräfte die Weiche noch rechtzeitig erreichen und beiden Zügen ihre gefahrlose Bahn anweisen kann. Auf der Mitte des Weges bemerkt er jedoch mit Entsetzen, wie ihm sein Söhnchen folgt und soeben das Gleis betreten hat. Augenblicklich muss er sich entscheiden, ob er einige hundert Menschenleben oder sein Kind dem schrecklichsten Untergange preisgeben soll. Der nächste Augenblick findet ihn auf seinem Posten. Beide Züge sind gerettet, aber zugleich sieht er vor sich sein Kind grässlich untergehen. —

Ueberall, wo Energie des Wollens zu Tage tritt, wird ihm unmittelbar sittlicher Beifall gezollt, und gewiss mit vollem Rechte, denn sie ist keine geringe Tugend. Wo in der Welt etwas Ausgezeichnetes und Rühmliches geschehen ist, da haben wir auch Zeugnisse von beharrlicher Thatkraft. Die Münster und Dome, die gewaltigen Brücken und andere derartige Bauten sind Denkmale starker Seelen. Die Befreiungskämpfe ganzer Völker, die Vernichtung geistiger und socialer Sklavenketten, die Entdeckungsfahrten — wie die eines Columbus —, die Besteigung der höchsten Berge: sie rufen die ganze Willenskraft des Menschen in die Schranken. Nicht minder aber ist eine starke Seele erforderlich bei der Arbeit an uns selbst. Die Ausbildung des Geistes und Herzens, die Erlernung von Sprachen und Künsten, die gründliche Betreibung einer Wissenschaft, die Bewahrung der Rechtschaffenheit und Ehrlichkeit, des guten Gewissens, — dies alles sind Dinge, welche die ganze Energie des Willens in Anspruch nehmen.

Aus alledem geht deutlich hervor, welche hervorragende sittliche Bedeutung das Wollen hat und welche Beachtung ihm bei der Erziehung zu Theil werden muss. Derjenige aber, welcher entweder sich selbst oder Andere erziehen will, darf noch nicht ruhen, wenn er den Willen hervorgerufen und ihm seine Richtung gegeben hat. Sein Hauptaugenmerk muss auf die Kräftigung dieses Willens, auf die Erziehung zur Thatkraft gerichtet sein. Auch hier findet das Wort unsers seligen Brs Hauschild Anwendung: „Ein einziges Sandkörnlein guter That ist tausendmal mehr werth als ganze Berge guter Lehren." Wer Denjenigen, welchen er erziehen will, lieb hat, wird ihn zu einem Menschen erziehen, welcher selbständig und muthig denkt und handelt. Wenn es wahr ist, dass in unserer Brust unsers Schicksals Sterne sind, so müssen auch Diejenigen, welche aus Mangel an Thatkraft die unausgesetzt Leidenden, sogenannte Spielbälle des Schicksals sind, für schwache Seelen gelten. Und sollte man nicht meinen, dass in gewissen Ländern und zu gewissen Zeiten, wo der Selbstmord — „die Capitulation seines Ich" — so überaus zahlreich zu Tage tritt, ein Mangel an Erziehung zur Thatkraft, ein Mangel an kräftigem, von der Vernunft geleiteten Willen zu Grunde liege. Eine starke Seele wird sich nicht vom Unglück überwinden lassen, sondern dasselbe brechen. Und haben wir in den meisten Fällen die Wurzel unsers Unglücks anderswo zu suchen als in uns selbst?

„Sei Deiner Neigungen Herr, so wirst Du das Unglück beherrschen;
Der Schöpfer ist Liebe und Huld, nur sie sind Deine Tyrannen." —

Wer daher die Bedeutung der Willensstärke kennt, wird sie auch achten und schonen, wo sie ihm entgegentritt, oder wird sie auf die rechte Bahn zu lenken bemüht sein, wo sie eine falsche Richtung genommen hat. „Wer aber den Willen des Kindes bricht, blos um ihn zu brechen, der begeht ein schweres Verbrechen an der Menschheit." Aber auch ausserdem ist Vorsicht und Sorgfalt geboten, damit eine noch schwache Seele von starken Willensprüfungen fern gehalten werde. Zwingt man eine Kraft zu Thätigkeiten, denen sie noch nicht gewachsen ist, so muss dies abspannend wirken. Ist aber die Verführung etwas anderes als eine durch Ueberanstrengung erfolgte Erschlaffung der sittlichen Willenskraft? Gar oft mahnt es den Erzieher: „Diese Umgebung, dieser Anblick ist nur für starke Seelen."

Vor allen Dingen aber wollen wir den Jüngern unserer k. K. recht starke Seelen wünschen, welche mit Zähigkeit und Ausdauer am Baue

Digitized by Google

wirken und — nach dem Vorbilde der Dombaumeister von Cöln, Ulm und Regensburg — ihn endlich doch seiner Vollendung entgegenführen.

Br Schnackenburg über Freimaurerei.

Aus dem bei der Installation der ☐ in Hannover Friedrich z. weissen Pferde und z. schwarzen Bär 14. Juni 1868 gehaltenen Vortrage.

Sie haben es ohne Zweifel durch diejenigen langen und sorgsamen Vorarbeiten, welche der heutigen Festarbeit vorangegangen sind, erkannt, dass die Grosse ☐ Royal York es noch immer fühlt und tief in sich trägt, dass sie eine Tochter ist jener Weltverbindung, die im Anfange des vorigen Jahrhunderts entstanden ist.

Wir sind uns dessen vollständig bewusst, von dieser unsere Grundsätze bekommen zu haben. Diese Grundsätze haben wir gehegt und gepflegt und sind der Ueberzeugung, dass in einer Corporation nur die freiheitliche Entwickelung überhaupt von Segen sein kann. Es kommt nur darauf an, was wir darunter verstehen? Leider ist dieser Begriff auf die verschiedenartigste Weise gedeutet worden. — Ich will Ihnen offen und freimüthig an dieser Stelle bekennen, und es wäre eine Sünde, wenn ich damit zurückhielt, — es wäre eine Sünde gegen den heiligen Geist der Frmrei, wollte ich Ihnen nicht offen und frei sagen, was wir unter freiheitlicher Entwickelung der Frmrei nicht verstehen, und was wir darunter verstehen. Wir verstehen nicht darunter die Verflachung der Frmrei, wir verstehen aber darunter die Vertiefung derselben. Nicht dadurch etwa, dass wir fortstreichen und fortstreichen und wiederum fortstreichen an Namen und Formen und Dingen, was dem gewöhnlichen Utilitätsprincip etwa entgegen sein möchte, nicht dadurch fördern wir sie, dass wir sie alles Poetischen entkleiden, wenn wir zum inneren Menschen sprechen, sondern im Gegentheil, es gehört dazu, dass, wenn wir das Licht pflegen mit allen unseren Kräften, und es ansehen als die wirkliche und wahrhaftige Erscheinung des Lebens, dass wir bei dem Lichte niemals die Wärme vermissen. Die Wärme ist aber gleichbedeutend mit dem, was zum Herzen und Gemüthe spricht. Eine Vertiefung der Maurerei als Gegensatz zur Verflachung derselben sehen wir als den Fortschritt der Frmrei an.

Wenn wir bemerken, dass in den Brrn das Maassvolle des Charakters, die Gleichmässigkeit zwischen Verstand und Gefühl, zwischen Edlem und Heiligem, zwischen dem Menschlichen und Göttlichen zum Leben gelangt; wenn wir bemerken, dass in den Brüdern entwickelt ist das Vermögen, das Wesentliche zu unterscheiden von dem Unwesentlichen, wenn wir bemerken, dass sie die That vorziehen den schönen Worten; dass sie nicht nach dem Rechte sehen und um das Rechte feilschen — um Recht zu haben, sondern um ihre Pflicht zu erfüllen und um das lange Bestehende und herrlich Bestandene, was schön und unzählige Male gelehrt worden ist, zu wahrhaftem Fleisch und Blut werden zu lassen: dann sagen wir, m. Brr, die ☐ strebt nach dem Fortschritt. — Leider ist es in der Welt zu sehr an der Tagesordnung, dass man sich mit Formen quält, dass man mit der Abschaffung des Formellen glaubt, einen Fortschritt gemacht zu haben. Ist das Formelle in etwas abgestorben, so fällt das Abgestorbene von selbst ab. Darauf können Sie rechnen, m. Brr, die Gross☐ Royal York hat keine solche Satzungen, welche sie für ewige Zeiten binden könnte. Sie spricht nie das non possumus, das in der Welt eine grosse Rolle spielt; sie ist fähig und hat den Willen und die Kraft, mit der Zeit fortzuschreiten. Sie hat auch die Ueberzeugung, dass die Frmrei heute noch so nothwendig ist, als jemals.

Sie wissen alle, m. Brr, dass die Frmrei entstanden ist in einer Zeit, wo der Geist des Christenthums zu einem Zerrbild geworden war und wo eine undenkliche Anzahl von Secten, in denen der Geist verloren ging, die Menschen zerspaltete. In dieser Zeit war sie es, die den Menschen das Maass der Vernunft in die Hände gab. Aber auch jetzt, m. Brr, giebt es Fragen, welche die Menschheit zu trennen im Stande sind. Es sind dies die politischen Fragen. Da auch brauchen wir einen Ort, wo die Menschen den richtigen Zusammenhang wiederfinden. Der Irrthum ist der menschlichen Natur anhaftend; der beste Charakter kann auf der Zinne einer Partei stehen. Hier haben wir den Ort, wo wir uns alle auf einen Punkt stellen, da wir uns sehen und miteinander sprechen und verkehren können ohne Streit, ohne Parteiung. Die Frmrei übt Duldsamkeit, und das wahrhafte Maass in Gesinnung und Handlung ist es, was hier den Brrn in die Hand gegeben werden soll; sie verdammt nicht, sie erkennt jedes redliche Streben nach Vollendung an.

Digitized by Google

Es ist auch noch ein anderes, was wir nicht als einen Fortschritt in der Frmrei ansehen können. Das ist, wenn man die Frmrei herabdrücken will zu einer eigentlichen Wohlthätigkeitsanstalt. Es ist auch das hingestellt worden als ein Palladium der Frmrei, dass man durch Rechenexempel die Fragen der Menschheit lösen zu können glaubte und es erfinden zu müssen meinte, dass allem Elende abgeholfen und aller Noth ein Ende gemacht werde. Meine gel. Brr, wenn Jemand dies von Herzen wünscht, so bin ich es und gewiss Sie alle. Aber den Glauben an diese Lehre wird man nicht einem Jeden aufdringen können. Was wir sollen, ist ohne Zweifel das Herz zur Mildthätigkeit stimmen, es erheben zur Menschenliebe und zu allem, was den Menschen adelt, dass er fähig ist, dem Mitbruder, sofern er sich nicht durch eine fluchwürdige That und durch unedle Handlung dessen unwürdig gemacht hat, Freundschaft und Liebe überall zu erweisen. Ich könnte dies noch weiter fortsetzen, glaube aber, dass es in dieser erleuchteten Versammlung zweier □, in denen die Principien der Frmrei über ein Jahrhundert gelehrt worden sind, nicht nöthig sein wird.

Aber noch einmal darf ich es sagen, was wir ansehen als einen Fortschritt in der Frmrei, das ist die Vertiefung derselben, das Lebendigwerden der Principien der Mrei. Alles Uebrige ist uns insofern nur noch von Bedeutung, als es etwas ist, was von selbst dabei abfällt.

Wir sind auch der Meinung, dass in den verschiedenen Religionen der Menschen, in denjenigen besonders, welche nicht auf der untersten Stufe stehen, ein solcher Fonds von Moral ist, der den Bekenner dieser Religion befähigt, uns anzugehören. Wenn dies auch in unserem System nicht geschehen und für die Aufnahme das christliche Bekenntniss Bedingung ist, so hat das seinen historischen Grund, nicht die Principien, sondern die Nothwendigkeit hat diese Bedingung geschaffen, die fallen wird, wenn die Zeit gekommen ist.

Es ist aber auch gewiss mit Vorsicht zu wählen, dass nur diejenigen in unsere Mitte aufgenommen werden, welche aus allen Religionen würdig sind. Denn, m. Brr, vergessen sie nicht, die Frmrei soll bilden eine Aristokratie des Verstandes und Herzens, die mit richtigem Ebenmaasse alles in der Welt zu ermessen im Stande ist. Wo seine Religion Jemanden diesen Maassstab giebt, da mag er der unsere sein.

Seien Sie versichert, m. theuren Brr, dass in dieser Beziehung das Leben und die Denkungsart der Grossen □ Royal York zur Freundschaft nichts, aber auch gar nichts zu wünschen übrig lässt. Aber lassen Sie die Sache sich ruhig gestalten. Wie es sich historisch vorgebildet hat, so möge es auch historisch sich hineinbilden in die wahre, richtige Form.

Die □ in Bremen.

Am 17. Sept. 1869 ist von der unter der Gr. Landes□ von Deutschland arbeitenden □ z. Oelzweig ein höchst beachtenswerthes Logenschreiben erschienen, dem wir besonders in dem Kreise der Gr. Landes□ allseitige Beachtung wünschen. Das Logenschreiben lautet:

In unserm letzten Logenschreiben vom Jahre 1866 meldeten wir Ihnen die Wahl unseres langjährigen Deputirten Meisters, des Hochwürdigen Br Phil. Grabenhorst, zum Logenmeister unseres Oelzweiges. Mit grossem Vertrauen sahen wir seiner Hammerführung entgegen, da wir seine ungewöhnliche Gesetzes- und Geschäftskunde, so wie seine hingebende Liebe zu unserer k. K. kannten. Aber leider hemmte bald eine andauernde Kränklichkeit seinen Eifer, und im Sept. v. J. geleitete ihn eine zahlreiche Schaar seiner Brr zur letzten Ruhestätte. Diese schmückt jetzt ein einfacher Grabstein, von der Hand der dankbaren Brr gelegt, und die Buchstaben J. D. S. bezeichnen seine und unsere Glaubensüberzeugung.

Nach der gesetzlichen Bestimmung übernahm der Deputirte Meister, unser Hochw. Br C. Buff, bis zum Schluss des laufenden Logenjahres 1868—69 provisorisch den ersten Hammer, und vom September c. an nach der einstimmigen Wahl der Meister und auf dringendes Bitten aller Brr definitiv das Amt des Logenmeisters, in welches er durch den Hochw. Br Graupenstein aus Hamburg, welcher von der Höchsterleuchteten Gr. Landes□ der Freimaurer von Deutschland zu Berlin und der Hochw. Provinzial□ von Niedersachsen zu Hamburg deputirt worden war, installirt wurde. Das Stiftungsfest unserer Loge wurde durch diese Feier ein doppeltes Freudenfest, da uns das der Maurerei treu ergebene Herz unseres Logenmeisters die zuverlässige Bürgschaft giebt, dass für die nächste Zukunft die Leitung

Digitized by Google

unserer □ wohl bestellt ist. — Wir müssen es rühmend anerkennen, dass seit einer sehr langen Reihe von Jahren, Dank der treuen Fürsorge unserer Logenmeister der Friede, der in unsern Hallen wohnen soll, nie gestört worden ist und dass unsere örtlichen Verhältnisse in stets zunehmendem Aufsteigen begriffen sind. — — Aber unwillkürlich wendet sich beim Jahreswechsel der Blick von der eigenen □ auf die gesammte Mrei, und da kann es einem aufmerksamen Auge nicht entgehen, dass sich die Strömungen der Zeit auch auf ihrem Gebiete geltend zu machen suchen. In allen grossen Lebensverhältnissen, in der Kirche und im Staate, in der Wissenschaft und den socialen Beziehungen will sich aus dem Alten ein Neues gebären. — Es ist eine Zeit der Fortentwicklung, und unwillkürlich werden wir da an die Stelle unserer Akten erinnert, in welcher die Aktion und Reaktion als die treibenden Kräfte bezeichnet werden, die das Leben bewegen und den Fortschritt bedingen. Will die Mrei dieses von ihr selbst anerkannte ewige Gesetz verläugnen, bleibt sie nicht auch ihm unterworfen? Auch die Mrei kann und darf nicht stille stehen; wird doch jedem Neuaufgenommenen das Suchen nach Licht und Wahrheit zu seiner ersten Pflicht gemacht, und wird er doch ermahnt anzuhalten in diesem Streben, selbst wenn ihm die grössten Hindernisse entgegentreten, und er den Leidenskelch zu trinken gezwungen würde. „Vorwärts" auf dem Pfade der Wahrheit und des Lichtes, das ist die maurerische Aufgabe jedes einzelnen Jüngers der k. K.; und wie? — was den Einzelnen treibt und drängt, sollte das nicht auch zum Agens der Gesammtheit werden dürfen? Sollte dieser Geist als der Ausdruck des Gesammtwillens zu missbilligen sein? — Wir glauben nicht, dass das Streben der Jetztzeit nach organischer Entwicklung vervollkommnungsfähiger und vervollkommnungsbedürftiger Zustände den Tadel der für Licht und Wahrheit erwärmten Geister nach sich ziehen kann, vorausgesetzt, dass diesem Streben der Geist der Ruhe und Besonnenheit innewohnt, und dass ihm die Achtung vor dem sich als gut bewährten Alten, und die gläubige Geduld nicht fehlt, welche die Entwickelung der Blüthe aus der Knospe und der Frucht aus der Blüthe der organischen, mütterlich sorgenden Thätigkeit der Natur und des Geistes überlässt, sich aber wohl hütet, mit vermessener Hand vorschnell einzugreifen, und dadurch die besten Lebenskeime zu zerstören. Mit grosser Theilnahme und hohem Interesse folgen wir den Tagesfragen und den Tagesereignissen; zunächst aber suchen wir uns ein dem Geiste unseres Ordens entsprechendes, ernstmildes und gerechtes Urtheil zu bilden und vor Allem in uns und in unserer Logengemeinschaft den maurerischen Geist sorgsamer und allseitiger Prüfung zu wecken, zu beleben und zu befestigen. In diesem Sinne werden wir, wie bisher fortarbeiten, so uns der a. B. d. W. seine Kraft verleiht und sein Licht leuchten lässt, und bitten Sie, Hochw. und gel. Brr, uns in diesem Streben brüderlich freundlichst zu unterstützen.

Wir verharren in Bruderliebe und Brudertreue i. d. u. h. Z.

Ihre treuverbundenen Ordensbrr
der **St. Johannes□ zum Oelzweig** in Bremen,
und Namens derselben:

C. Buff,	**Ernst Bulle,**
Logenmeister.	Abgeord. Logenmeister.
Gustav Helfer,	**J. C. Ficken,**
Erster Aufseher.	Zweiter Aufseher.

Ed. von Heyman,
Secretär.

Literatur.

Weisheit, Stärke, Schönheit und Glaube, Liebe, Hoffnung. Vortrag, gehalten am 8. August 1869 zu Reichenbach i. V. bei Gelegenheit eines von den ⊏⊐ zu Plauen, Zwickau und Greiz i. V. gemeinschaftlich gefeierten Schwesternfestes. Ein kleiner Baustein zu Br Venedeys Haus, den g. u. v. ⊏⊐ Pyramide im Or. zu Plauen i. V. und Bruderkette zu den 3 Schwanen im Or. Zwickau gewidmet von Br Dr. Zopf. Leipzig, Verlag von J. G. Findel. 1869.

Jeder Br, welcher einmal die Freude gehabt hat, an einer Arbeit in der □ Lessing zu den 3 Ringen im Or. Greiz Theil zu nehmen, wird gewiss dem jugendfrischen Leben dieser □, dem traulich-herzlichen Verkehr der Brr und den Vorträgen des geistreichen und gemüthvollen Mstr. v. St. Br Zopf, die stets in den Herzen der Brr den lebendigsten Widerhall finden, ein dankbares Andenken bewahren.

Alle diese Brr werden sich auch dem gel. Br Zopf zum lebhaftesten Danke verpflichtet fühlen, dass er sich endlich einmal entschlossen hat, einen seiner Vorträge durch den Druck zu veröffentlichen und so einem grösseren Bruderkreise zugänglich zu machen.

„Auf drei festen Punkten" — heisst es in dem Vortrage — „errichten die Mrer drei Säulen, um der Menschheit einen Tempel zu bauen. Sie heissen"

Digitized by Google

Weisheit, Stärke, Schönheit, und verbindet man diese Fundamente mit Linien, so giebt es ein Dreieck, welches dem oft dargestellten Auge der göttlichen Allwissenheit gleicht. Zwischen diesen drei Säulen errichten aber die Frauen drei andere — Fundamentpunkte des Hauses: — Glaube, Liebe und Hoffnung, also dass — verbindet man diese auch durch Linien zu einem zweiten Dreieck — sich dieses mit dem ersten verschlingt zum flammenden Stern des Lebens."

„Was dem Manne Weisheit, ist dem Weibe Glaube, was dem Manne Stärke, ist dem Weibe Liebe, was dem Manne Schönheit, ist dem Weibe Hoffnung. Eines gründet sich auf das Andere, Eines trägt das Andere, Eines hebt das Andere, also dass, indem so Mannes- und Weibesmaurerei sich verbindet, das Leben seinen Idealen nahe kommt."

Das ist das Thema dieses schönen Vortrags, in dem sich ein sinniges, warmes Bruderherz in tiefgefassten und tiefergreifenden Betrachtungen über Mann und Weib, ihre verschiedenen Bestimmungen und deren Ausgleichung, verbreitet und darthut, wie im Wechselleben von Mann und Weib das Glück der Erde beruht.

Mit der Innigkeit des Gefühls und der Anmuth der Gedanken harmonirt die schöne Form des Vortrags, die edle Sprache und die, wenn ich mich so ausdrücken darf, mit Goldsand abgesandete Schreibart.

Möge der von dem hohen Geiste der Frmrei erfüllte und belebte Vortrag unter den Schwestern und Brrn die weiteste Verbreitung finden, die er auch schon um des edlen Zweckes willen, wegen dessen er in den Druck gegeben worden ist, verdient.

Aus dem Logenleben.

Potsdam. An dem am 5. d. M. stattgehabten und zahlreich besuchten Stiftungsfeste der □ Teutonia zur Weisheit zu Potsdam begingen gleichzeitig das fünfzigjährliche Maurer-Jubiläum die Brr Fimmel, Detert und Guillermin, und zählt die □ nunmehr fünf Ehren-Seniore, da die Brr Schlegel und Faehndrich bereits früher dazu ernannt waren.

Berlin. Bereits in No. 41 des „Wöchentlichen Anzeiger" ist angedeutet worden, dass, um den die □ besuchenden Berliner Brrn die Rückkehr Abends nach Berlin in bequemerer Weise zu ermöglichen, dieserhalb mit den Unternehmern der Pferde-Eisenbahn Unterhandlungen angeknüpft worden. Nunmehr kann als Gewissheit mitgetheilt werden, dass die Unternehmer nicht nur diesem Wunsche nachgekommen, sondern überhaupt die Einrichtung getroffen haben, dass von Sonnabend den 11. Decbr. ab jeden Abend um $11^2/_4$ Uhr noch eine Fahrt von Charlottenburg nach Berlin abgeht und um $12^1/_2$ Uhr nach Charlottenburg zurückkehrt. Wohl manchen der Brr in Berlin hat die bisherige unbequeme nächtliche Rückkehr abgehalten, die nahe □ zu Charlottenburg zu besuchen und in der kleineren Bauhütte einen gemüthlichen Abend zu verleben. Einem solchen willkommenen Besuche steht nunmehr kein Hinderniss mehr entgegen. (Wöchentl. Anz.)

Vorüber — nicht vergebens.

Erinnerung ist der holde Genius,
Der an dem Abend unseres Erdenlebens
Uns auf die Stirne haucht den Weihekuss
Und flüstert sanft: „Vorüber — nicht vergebens."

Noch einmal rollt vor unserm Aug er auf
Ein Bild, verklärt vom Licht des Abendglanzes:
Wir schaun des Lebensstromes raschen Lauf
Durch Berg und Thale, doch nunmehr als Ganzes.

Uns stört nicht mehr der Sehnsucht scharfer Schmerz,
Uns quält nicht mehr erwartungsvolles Bangen;
Es zuckt in Leid und Lust nicht mehr das Herz,
Denn aller Wahn ist mit der Zeit vergangen.

Es schwebt die Zeit im Bild, das vor uns steht,
Nur noch als duftiger Schleier vor der Wahrheit,
Wir ahnen: wenn der Morgenwind erst weht,
So schaun wir unsre Welt in voller Klarheit. —

Vorüber — nicht vergebens! Nein, es giebt
Ein Ziel, zu dem die Seelen rastlos streben;
Das Menschenherz, das viel und treu geliebt,
Das weise gewiss: im Tode siegt das Leben!

Was Herz errungen, ist kein falscher Schein,
Was Herz gegeben, ist nicht eitel Lügen:
Wir gehen durch den Tod zum Leben ein,
Nicht kann der Schöpfer sein Geschöpf betrügen.

Die Blüthe, die im Lenze schmückt den Baum,
Verwelkt, entblättert und verweht im Winde, —
Doch nur, damit der Frucht sie schaffe Raum,
Damit die Frucht den Weg ins Leben finde! —

Br **Marbach.**

Im Verlag der Unterzeichneten ist erschienen und durch jede Buchhandlung zu beziehen:

Pilz, Das Heiligthum der Freimaurerei. Gesprüche über die Vorurtheile gegen den maur. Bund, über die Wirksamkeit und den Segen desselben. Preis $22^1/_2$ Ngr.

Virgils Aeneide, im Nibelungenversmaass übersetzt von Dr. M. Zille. 1868. X. 385 S. 8. Preis 2 Thlr., geb. $2^1/_3$ Thlr.

Zille, Sandkörner, maur. Aufsätze, Vorträge und Dichtungen. Zweite Auflage. Preis 1 Thlr.

—— **Anderson,** ein Johannisfestspiel. Preis 10 Ngr.

Leipzig. **Verlag der Freimaurerztg.**

Druck von Br C. W. Vollrath in Leipzig.

Digitized by Google

FREIMAURER-ZEITUNG.

Handschrift für Brüder.

Redacteur und Verleger **Moritz Zille** in Leipzig.

Wöchentlich eine Nummer. **Vierundzwanzigster Jahrgang.** Preis des halben Jahrg. 2 Thlr.

No. 2. — Sonnabend, den 8. Januar. — 1870.

Bestellungen von Logen oder Brüdern, welche sich als wirkliche Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird deren Fortsetzung ohne vorher eingegangene Abbestellung als verlangt bleibend zugesandt.

Inhalt: Muth und Ausdauer. Von Br Zille. — Erinnerung an Br Siebelis in Bauzen. — Die Gross□ von England. — Armenunterstützung. — Aus dem Logenleben (Zwickau, Gera, Darmstadt, Magdeburg, Oppeln, Lübeck, Hannover, Brieg, Bromberg, Florenz, Williamsburgh, Pennsylvanien, Haverhill. — Sylvesterabend 1869. Von Br Dannhauser in Innsbruck. — Buchh. Ankündigung.

Muth und Ausdauer!

Von Br Zille.

I.

Alle Lebenden sind oder sollen doch sein Strebende; sie haben sich ein Ziel gesteckt, das sie zu erreichen sich bemühen mit Anspannung aller Kräfte, von dem sie nicht lassen, ob auch Hindernisse entgegentreten, ob sie auch mit feindlichen Mächten zu ringen und zu kämpfen haben. Alle diese Strebenden werden sich mit jedem neuen Jahre zurufen: Muth und Ausdauer!

So denn auch gewiss die Brr Frmrer, die wir vor allen Mitlebenden unter den Strebenden zu suchen haben. Was sie mit Weisheit als Bauplan erkannt, das müssen sie mit Stärke ausführen, um es sodann mit Schönheit zu schmücken.

Muth und Ausdauer sind die beiden Bestandtheile der maur. Stärke. Starke Seelen werden nie muthlos verzagen bei der Ausführung eines guten Werkes, so viele Hindernisse und Feindseligkeiten dabei zu überwinden sind; im Gegentheil, sie werden standhaft bei dem begonnenen Unternehmen ausharren und erst davon ablassen, wenn Winkelmaass und Zirkel, Kelle und Spitzkammer ihrer kalten Hand entfallen.

Wie wir nun Muth und Ausdauer bedürfen bei unsrer eignen Vervollkommnung, so auch bei unsern Berufsgeschäften, so auch bei den Bestrebungen innerhalb unsers Bundes.

Nachdem gegen den Anfang unsers Jahrhunderts die Frmrei durch die Bemühungen von Schröder, Krause und Fessler aus den Verirrungen und Verwirrungen des vergangnen Jahrhunderts herausgerettet und ihrem ursprünglichen Wesen gemässer gestaltet worden war, begannen in der Mitte der vierziger Jahre aufs neue die Bestrebungen für die Fortbildung unsrer k. K. Aufgehalten wurden diese Bemühungen besonders durch die Erstarrung auf staatlichem Gebiete; in dieser Zeit hatte die Frmrei sogar um ihren Fortbestand auf deutscher Erde zu kämpfen.

Bei der Wiedererwachung der geistigen Bewegungen auf allen Gebieten des gesellschaftlichen Lebens traten denn auch die Fortbildungsbestrebungen innerhalb der Logenwelt wieder hervor, und zwar um so bedeutender, da dieselben nicht nur unser Gebrauchthum, sondern auch die Verfassung der □ und Gross□, endlich auch den Geistesgehalt und dessen allseitige Anerkennung betrafen. Das ganze Gebiet der Frmrei sehen wir demnach in Bewegung versetzt, besonders seitdem einzelne □ und Logenbünde, seit 1865, begonnen haben, die Fortbildung zu berathen und an sich allmählich zu vollziehen.

Schon viel ist in diesen 5 Jahren geschehen, und die Freunde und Beförderer der Fortentwicklung können nicht ohne Befriedigung auf diesen Zeitraum zurückblicken.

Dennoch erheben sich unzufriedene Stimmen, und zwar mit so muthloser Verzagung, als ob der Zustand unsrer Verhältnisse ein trostloser, völlig verzweiflungsvoller wäre. Der maur. Fortschritt erscheint diesen Brrn viel zu langsam, viel zu unbedeutend, viel zu scheinbar, als dass sie ferner diesen Bestrebungen ihre Zeit und ihre Kräfte widmen sollten. Der Widerstand der an den alten Zuständen festhaltenden Brr, besonders der

Digitized by Google

Mitglieder der Gross□, erscheint den Freunden des Forschritts so zäh, so folgerichtig feindlich und unüberwindlich, dass es ihnen für gerathner und angemessner erscheint, ihre Kräfte anderweitig zu verwenden, anstatt sie auf dem so unfruchtbaren und steinichten Boden der Frmrei zu vergeuden.

Aus ähnlicher muthloser Verzagung entspringen die harten und heftigen Angriffe, welche Keulenschlägen gleichen, mit denen Gross□ und deren Arbeitsweisen zur Bekehrung gleichsam gezwungen werden sollen. Diese heftigen Angriffe erscheinen als die letzten Versuche, jene Gross□ aus ihrer Zurückhaltung, aus ihrer stolzen Ruhe aufzustören. Sollten auch diese Versuche vergeblich sein — so wird die muthlose Verzagung offen hervortreten, weil trotz aller Bemühungen, trotz aller süssen und bittern Worte, trotz aller sanften Bitten und drohenden Anläufe kein Erfolg zu erlangen war.

Woher denn nun diese Wegwerfung des Muthes? Es fehlen die gewünschten, es fehlen die beschleunigten Erfolge.

Muth allerdings gehört zu jedem Kampfe, so denn auch zu dem Kampfe auf maur. Gebiete, und zwar um so mehr, als hier ein geistiger Kampf geführt wird, ein Kampf, bei dem die Geister ihre Kräfte messen, ein Kampf, bei dem in der That die Geister kämpfen, weil keine äussre Macht hier irgend welche Bedeutung hat, weil keine äussre Macht hier als Siegespreis entgegenwinkt. Und es ist allerdings anziehend und erhebend, die Geister der Maurer mit einander kämpfen zu sehen. Da stürmen einige ungestüm heran, um alles Veraltete mit dem Hauch ihres Mundes hinwegzublasen; andre schütteln mürrisch und grämlich ihre Häupter und wiegen sich auf den Eiderdunen der süssen Gewohnheit; und wieder andre treten den anstürmenden Geistern mit dem Schilde ruhiger Würde und dem flammenden Schwerte der lautern Wahrheit entgegen — wie sie denn auch nicht versäumen, die weissen Häupter an die Weisheit zu erinnern, die in voller Rüstung als Neugeborne erschien; denn, sagt Schiller (Briefe über ästh. Erz. 8.), „schon ihre erste Verrichtung ist kriegerisch. Schon in der Geburt hat sie einen harten Kampf mit den Sinnen zu bestehen, die aus ihrer süssen Ruhe nicht gerissen sein wollen. Der zahlreichere Theil der Menschen wird durch den Kampf mit der Noth viel zu sehr ermüdet und abgespannt, als dass er sich zu einem neuen und härtern Kampf mit dem Irrthum aufraffen sollte. Zufrieden, wenn er selbst der sauern Mühe des Denkens entgeht, lässt er andre gern über seine Begriffe die Vormundschaft führen; und geschieht es, dass sich höhere Bedürfnisse in ihm regen, so ergreift er mit durstigem Glauben die Formeln, welche der Staat und das Priesterthum für diesen Fall in Bereitschaft halten."

Die verzweifelnden Freunde des Fortschritts können wir nur unter den ungestümen Geistern suchen, welche allein durch beschleunigte Erfolge zufriedengestellt werden können. Es fehlt ihnen nach Schillers Ausdruck „die schöpferische Ruhe und der grosse geduldige Sinn", mit denen alles wahrhaft Gute unter den Menschen gefördert sein will. Das Verlangen beschleunigter Erfolge aber leitet Schiller (a. a. O. Brief 9) auf die „Selbstliebe" zurück, welche man an dem Eifer erkenne, mit welchem der Schwärmergeist „auf bestimmte und beschleunigte Wirkungen dringt."

So wollen wir denn, gel. Brr, das neue Jahr mit fröhlichem Muthe beginnen! Fern sei es von uns, an unsrer heiligen Sache zu verzweifeln! Uns tröste und leite die Gewissheit: eine erhabene Aufgabe ist uns durch unsern Bund geworden, ein grosser Segen für die Menschheit ist in unsre Hände gelegt — darum ringe jeder unverdrossen, dass er seiner Aufgabe gewachsen sei, dass er an seinem Theil Segen für die Menschheit ausstreue!

Erinnerung an Br Siebelis in Bauzen.

Den 10. October.*)

Dieser Tag war noch vor einem Menschenalter ein Fest- und Freudentag für die Schüler des Bauzener Gymnasiums. Mit einbrechender

*) Die hier mitgetheilte „Erinnerung", verfasst vom Oberlehrer Rodig, erschien am genannten Tage im Bauzner Kreisblatte. Ueber Br Siebelis berichtet das Allg. Handb. d. Frmrei: „S., seit 1804 Rector des Gymn. zu Bauzen, geb. 10. Oct. 1769 zu Naumburg a. d. S., gest. 7. Aug. 1843. Er trat 1841 in den Ruhestand und erhielt den Civil-Verdienstorden. Sein wissenschaftliches Hauptwerk ist die Ausgabe des „Pausanias" (Leipz. 1822). Seine von ihm selbst abgefasste Lebensbeschreibung erschien 1843 in Druck; nach derselben sind von ihm 54 verschiedene Schriften und Schulprogramme in Druck herausgegeben worden. Er gehörte der □ zu Bauzen seit 6. März 1816 als thätiges Mitglied an."

Digitized by Google

Dunkelheit bewegte sich ein stattlicher Fackelzug über den Schulhof bis vor die Wohnung des Rectors, wo nach vorausgegangenem Gesange der Primus des Gymnasii in lateinischer Rede die Glückwünsche der Schule zum Geburtstage des Vaters Siebelis darbrachte, welche derselbe huldvoll erwiderte, worauf noch eine Festgabe dem Gefeierten überreicht wurde. Heute nun, den 10. Octbr., ist ein Jahrhundert verflossen, seitdem M. Carl Gottfried Siebelis zu Naumburg das Licht der Welt erblickte. Wenn aber in den Herzen dankbarer Schüler das Andenken des theuern Lehrers zu aller Zeit fortlebt, so tritt doch sein ehrwürdiges Bild an diesem Tage besonders lebhaft vor ihre Seele. Wohlan, wertheste Commilitonen, lasset uns dasselbe, gedenkend an alte Zeiten, zu unsrer eigenen Erhebung erneuern!

Sein Vater war Bäckermeister in Naumburg, wurde ihm aber nebst der Mutter, als er kaum 3 Jahre alt war, durch den Tod entrissen. Für immer musste er nun mit noch 4 älteren Geschwistern das öde Elternhaus verlassen. Obgleich edle Menschen sich seiner annahmen, so hatte er doch als Waise, bei einem nur mässigen elterlichen Erbtheile, manche Entbehrung zu ertragen, war ausser der Schule sich selbst überlassen und musste allein sich leiten und treiben. Wenn er dadurch mehr zum Ernste als zur Heiterkeit gestimmt wurde, so ward er aber auch frühzeitig selbständiger. Nachdem er die Gelehrtenschule seiner Vaterstadt mit dem besten Erfolge besucht hatte, bezog er zu Ostern 1788 die Universität Leipzig, wo er ausser Theologie mit ganz besonderem Fleisse Philologie studirte. Im Jahre 1798 wurde er zum Conrector an der Stiftsschule in Zeiz ernannt und fühlte sich hier an der Seite des wackern Rectors Müller, seines früheren Lehrers und väterlichen Freundes, sehr glücklich. Schmerzlich war ihm daher der Abschied von Zeiz, als ihm im Herbste des Jahres 1803 das Rectorat des Banzener Gymnasiums übertragen wurde, welches Amt er im Januar 1804 voll frohen Muthes und mit Gottvertrauen antrat und bis 1841 mit reichem Segen verwaltete. Unter mannigfachen Beweisen der Dankbarkeit und Anerkennung, die ihm allenthalben zu Theil wurden, auch geschmückt mit dem Ritterkreuz des Civilverdienstordens, schied er aus dem ihm so theuern Wirkungskreise. Nur kurze Zeit aber genoss er die so wohlverdiente Ruhe, denn am 7. Aug. 1843 entschlief er ruhig und sanft in Folge eines Nervenschlages, innig betrauert von seinen zahlreichen Schülern und Freunden; denn er hatte in einem langen thatenreichen Leben die aufrichtige Achtung und Liebe aller Rechtschaffenen sich sehr wohl erworben.

Ungeheuchelte Gottesfurcht war der Grundzug seines Charakters; christlicher Glaube, der in Liebe thätig ist, leitete seine Schritte, und im unerschütterlichen Glauben an Gottes weise und gütige Weltregirung ging er unter dem Wechsel des Schicksals, unbekümmert um den Beifall und Tadel der Welt, fest und ruhig seinen Gang. Ueberzeugt, dass er von Gott in sein Amt einberufen sei, bewies er eine unwandelbare Treue und Gewissenhaftigkeit in allen Obliegenheiten. Rastlos war sein Fleiss, er kaufte im vollen Sinne des Wortes die unwiederbringliche Zeit aus und zeigte Tag für Tag in der regelmässigsten Thätigkeit, wie in Stunden der Erholung, was es heisse „ordinare et disponere diem“. Er kämpfte wacker für Wissenschaft, Licht und Wahrheit. Unermüdet forschte er in den Schriften der alten Weisen Griechenlands und Latiums, und hochhaltend das Banner der classischen Studien, war er täglich bestrebt, in seinen Schülern einen guten Grund echter Humanität und Bildung zu legen. Was er überhaupt allen Zöglingen war, bezeichnet am umfassendsten und kürzesten das Wörtlein „Vater“. Als solcher wurde er mit Recht von den Seinen verehrt; denn er wusste eben so mit weisem Ernste, wie mit Liebe und Wohlwollen die Herzen derselben für alle Zeit zu gewinnen. Und dabei war er ein Muster der Demuth und Bescheidenheit, frei von jeglicher Ostentation und Anmaasung, was auch aus seiner alsbald nach seinem Tode erschienenen und von ihm selbst mit ungeschminkter, naiver Offenheit verfassten Lebensbeschreibung unverkennbar hervorleuchtet. Wie anspruchslos und genügsam endlich erschien er in seinem ganzen äusseren Leben, froh und zufrieden in dem von seinen Altvordern überkommenen Hause und bei einem bescheidenen Gehalte!

Längst bist Du, verklärter, unvergesslicher Lehrer, nach rühmlich vollbrachtem Laufe, eingegangen zum ewigen Frieden und erntest nun jenseits, was Du hienieden gesäet. Wir aber, Deine Schüler, erneuern heute das Dir schuldige Opfer inniger Liebe und Dankbarkeit, bekränzen unter Thränen Dein stilles Ruhekämmerlein, reichen uns im Geiste die Hände und geloben, bis an das Ende treulich nachzufolgen Deinem Wort und Vorbilde! Have, pia anima! —

Digitized by Google

Die Gross□ von England.

Bericht aus dem 1. Halbjahr 1869.

Am 14. April 1869 wurde in der Freimaurerhalle eine ausserordentliche Grosslogenversammlung unter dem Grossmeister Earl von Zetland zum Zweck der Einweihung der neuen Freimaurerhalle in Queenstreet abgehalten, welcher ausser vielen Provinzialgrossmeistern auch der Grossmeister von Schottland, der Earl Dalhousie, und der Deputirte Grossmeister von Irland, Sir Ed. Borough Baronet beiwohnten. Nach einer feierlichen Prozession sprach der Grosscaplan der Gross□, der Geistliche Rev. Th. Ravenshaw, ein Gebet und Br Havers, der Vorsitzende des Baucomités, berichtete dann über den Ursprung, Fortgang und die Vollendung der neuen Freimaurerhalle, deren vollständiger Ausbau mit den Ausschmückungskosten einen Aufwand von etwa 62000 Pfd. St. erforderte. Das Gebäude ist durch den klassischen Baustyl im Aeusseren und durch die innere Ausschmückung eine der würdigsten und vollendetsten Bauhütten der Erde. Nachdem der Lobgesang nach dem Psalm: „Ich habe dir sicherlich erbauet ein Haus" angestimmt worden war, stieg der Grossmeister von seinem Throne, um die Ceremonie der Einweihung zu vollziehen. Die Prozession war in folgender Weise gebildet: der Grosskaplan mit dem Kissen, worauf das heilige Gesetz mit dem Winkelmass und Zirkel; der zweite Grossaufseher mit dem Füllhorn voll Korn; der erste Grossaufseher mit dem Henkelkrug voll Wein; der Deputirte Grossmeister mit dem Henkelkrug voll Oel; nach dem Grossschwertträger der Grossmeister, welcher „die neue Halle" der reinen alten Maurerei geweiht erklärte, worauf der Grosskaplan, der Geistliche Rev. Robert J. Simpson, eine Rede hielt, der wir einige Bruchstücke weiter unten entlehnen. Es folgte der Gesang des Lobliedes: „Heil, unsterblicher Herr, Gott!"; dann mit feierlichem Gebet ritualmässiger Schluss der Gross□.

„Donnerstag, den 23. Mai 1776, bemerkte der Grossredner und Grosscaplan Simpson (Pfarrer zu Slough bei Windsor) in seiner Festrede, welche auf Anordnung des Grossmeisters gedruckt den Protokollen beiliegt, wurde die alte Freimaurerhalle ritualmässig eingeweiht und bis auf den heutigen Tag als eine reiche Erbschaft unserer Brr von uns erhalten. Und nun haben wir beinahe nach dem Verlauf eines Jahrhunderts dieses Gebäude in einer Weise erneuert und erweitert, wie es unserm Zeitalter, unserer vergrösserten Anzahl und unseren Ansprüchen und Zwecken geziemt. Unsere Vorfahren wirkten nicht allein für sich, sondern auch für uns. So arbeiten auch wir nicht allein für uns, sondern auch, wenn wir in Schlaf gesunken sind, für die, welche uns nachfolgen, die sich dann dieses edlen Gebäudes als der Centralheimstätte der englischen Mrei erfreuen werden, ein geweihtes Heim, wo unsere heiligen Gebrauchthümer in der feierlichen Ruhe eines Tempels und von □ ausgeübt werden sollen, die für solch hohen Zweck errichtet sind, ein Heim, welches das Vorbild für alle □ Englands sein soll." — Der Redner nimmt für die Mrei ein hohes Alter in Anspruch. „Die Frmrei, sagt er, kann sich nicht allein des ältesten Ursprungs rühmen, sondern auch der ruhmreichsten Laufbahn. Gleich einem goldenen Faden in einem Gewebe zieht sich die Mrei durch die wechselnden Schöpfungen menschlicher Gedanken; gleich dem grossen Strom Aegyptens hat sie ihren Weg in Windungen zu manch einem Lande gefunden, und hat auf ihrem Laufe die Nationen mit Fruchtbarkeit überschüttet. Mit den verschiedenen Glaubenssystemen und Religionsformen hat sie sich in dem Maasse zurecht gefunden, in welchem diese durch Ordnung geregelt, mit Rechtschaffenheit ausgeübt und auf Wahrheit gegründet waren. Sie hat die Fesseln menschlicher Systeme gebrochen, immer kühn die grossen Wahrheiten verkündigt, welche die Tugend lieben und zum Himmel weisen. Mit dem Salze des ewigen Lebens ist sie mitten durch die Schrecknisse der heidnischen Finsterniss, durch die Verderbnisse des Mittelalters, durch den modernen Atheismus hindurchgeschritten."

Ueber die Ausübung maur. Wohl- und Werkthätigkeit spricht sich der Redner so aus: „Was nützt Reichthum, der in verrosteten Kasten eingesperrt ist oder willkührlich verschleudert wird in der Weise des Verschwenders? Wer würde unsern Einfluss schätzen, wenn er nicht zur Beförderung des Glücks Anderer verwandt würde? Wenn solche Gaben persönlichem Vortheil dienstbar gemacht werden, dann zeigen sie uns, dass wir des Geistes und der Neigung ermangeln, die grösste Wollust zu geniessen, die Wollust Gutes zu thun! Und weisen uns nicht die Lehren unseres ehrwürdigen Bundes immer auf diese Richtung hin? Sind nicht unsere zahlreichen Wohlthätigkeitsanstalten praktische Illustrationen dieser Wahrheiten?"

Digitized by Google

„Die aufzurichten, deren Herz gebrochen, führt der Redner fort, den Fleissigen dem Unglück zu entreissen, Waisen der Aussicht auf Mangel und Verderben, Witwen zu trösten in der Stunde der Betrübniss, Hülflose zu retten, den Alten, die es verdienen, am Abend ihrer Tage ein friedliches Daheim zu gewähren, das sind Aufgaben, der Beachtung eines jeden Maurers würdig, der das Entzücken werthschätzt, andere zu segnen, die Achtung, die er sich selbst schuldet, die Ehre des Bundes zu mehren und vor allem die Zustimmung Gottes zu gewinnen." Der Redner führt in einer Anmerkung die grossartigen Wohlthätigkeitsanstalten auf, welche durch Brr Mr begründet, erweitert und bis jetzt unverkürzt erhalten worden sind. Es sind 1) das maur. Institut für Mädchen zu St. John's Hill, 1788 gegründet für die Ernährung, Kleidung und Erziehung der Töchter verstorbener Brr. 2) Das freimaur. Institut für Knaben in Wood Green bei Tottenham, 1798 errichtet für die Ernährung Kleidung und Erziehung der Söhne verstorbener Maurer jedes religiösen Glaubens. 3) Das Institut für alte Frmrer und Witwen von Frmrer-Brrn, gegründet 1842, erweitert 1849, zu Croydon in Surrey.

In der Quartalsitzung der Gross□ vom 28. April 1869 wurde der Grossmeister Earl von Zetland zum 26. Mal als Grossmeister verkündigt, der darauf die Grossbeamten ernannte.

In der Grosslogenversammlung vom 2. Juni 1869 theilte der Grossmeister die für die englische Frmrei höchst erfreuliche Nachricht mit, dass der Prinz von Wales durch den König von Schweden in den Bund zu Stockholm eingeführt worden sei. Er habe mit dem Prinzen mehrere Unterredungen darüber gehabt und sei zu der Erklärung beauftragt, dass es des Prinzen lebhaftester Wunsch gewesen, der Gross□ anzuwohnen, er aber daran durch den Geburtstag der Königin gehindert sei, der auf denselben Tag falle. Ebenso sei er beauftragt zu erklären, dass es die Absicht des Prinzen sei, sich an eine oder die andere englische □ anzuschliessen. Der Prinz habe das grösste Interesse für die Ehre und das Wohl der ⌭ an den Tag gelegt. In Uebereinstimmung mit einem alten Gebrauchthum habe er die Absicht, in nächster Grosslogenversammlung die Würde eines Altgrossmeisters (Past Grand Master) dem Prinzen zuerkennen zu lassen.

Seit 26 Jahren (so lange verwaltet der jetzige Grossmeister schon sein Amt) hat sich die Zahl der Mitglieder der englischen ⌭ um das Dreifache vermehrt, das Einkommen der Gross□ wie ihre Wohlthätigkeitsübungen und Anstalten ebenfalls um das Dreifache. Im Jahr 1830 betrug das Einkommen der Gross□ jährlich 2000 Pfd. Sterling, jetzt ungefähr 10,000 Pfd. Im Jahre 1867 belief sich der Wohlthätigkeitsfonds auf 19,024 Pfd. St., von denen 2108 auf Unterstützungen einzelner Brüder verwandt wurden.

Die Einnahmen der Gross□, die ihr gesetzlich und freiwillig im ersten Quartal des Jahres 1869 vom 1. Januar bis 31. März zugeflossen, berechnen sich auf 3430 Pfd. 12 Sh. 7 Pence. Interessant ist das Verzeichniss der beitragenden ⌭, die auf der ganzen Erde zerstreut sind, von denen man daher buchstäblich sagen kann, dass sie eine Kette um die ganze Erde bilden.

Armenunterstützung.

Seit einigen Jahren wurde consequent der Grundsatz beobachtet, gewöhnliche Armenunterstützungen nicht mehr zu gewähren, da sie dem Geiste der freimaurerischen Wohlthätigkeit nicht entsprechen, und, ohne in dem einzelnen Falle irgend nachhaltig zu nützen, im Ganzen viel Opfer erheischen; zudem betheiligt sich die □ durch ständige Beiträge bei den in der Stadt und sonst bestehenden allgemeinen Wohlthätigkeitsanstalten, als: dem freiwilligen Armenverein und der Kleinkinderbewahranstalt hier, dem Gustav-Adolph-Vereine, dem Vereine zur Verbreitung gemeinnütziger Volksschriften in Zwickau, dem Vereine zur Rettung Schiffbrüchiger etc. Dagegen verwenden wir unseren flüssigen Armenfonds zu geistiger Aufhülfe. So haben wir eine Freistelle an der hiesigen Realschule (seit 1865), ein Logisstipendium auf der Universität (seit 1864) und ein Freitischstipendium am hiesigen Gymnasium (seit 1866) unterhalten; auch für die Schule in Beirut haben wir seit 1865 unsere Mittel gern zur Verfügung gestellt. Gerade auf diesem Gebiete maurerischer Werkthätigkeit sind grössere Institute, durch vereinte Kräfte geschaffen und unterhalten, von segensreichen Folgen; wir wünschen nach dieser Richtung für die Zukunft eine gedeihliche Concentration, damit sich die einzelnen Tropfen nicht im grossen Meere verlieren. Die besondere Wohlthätigkeit der einzelnen ⌭, die in besonderen Fällen immerhin

Digitized by Google

ebenso nothwendig, als wünschenswerth bleibt, wird dadurch nicht vollständig aufgehoben, wenn dieselben zum Besten eines grossen Ganzen jährlich einen kleinen Theil ihrer verfügbaren Mittel abtreten. Diese, wenn auch kleinen Scherflein von nur sämmtlichen ⊏⊐ Deutschlands zusammengeschossen, würden erhebliche Sustentationsmittel geben. Das Vermögen unserer Armenkasse beträgt dermalen 400 Thlr. Kapital. Einschalten wollen wir hierbei noch, dass bei Gelegenheit der Restauration der St. Trinitatiskirche wir uns mit einem Geschenke, bestehend in einer Altar-Prachtbibel, betheiligt haben. Die Mittel hierzu, wie zu verschiedenen anderen lokalen und auswärtigen mildthätigen Zwecken, werden nicht aus der allgemeinen Armen- oder Logenkasse entnommen, sondern durch besondere freiwillige Gaben der einheimischen Brr aufgebracht. Aber auch die Hauptfonds der Armenkasse fliessen zum bei weitem grössten Theile aus Beiträgen der einheimischen Brr, insofern die Sammlungen für den Armenzymbel bei jeder offenen ▢ doch zumeist nur diese treffen; so gleicht sich der grössere Genuss, welchen die einheimischen Brr von der ▢ haben, durch grössere Opfer wiederum in gerechter Weise aus.

(Bericht der ▢ in Gera.)

Aus dem Logenleben.

Zwickau, 3. Jan. 1870. An den sächs. Landesgrossmeister Br Warnatz in Dresden hatte vor einiger Zeit die ▢ „Bruderkette zu den 3 Schwanen" in Zwickau eine Zuschrift gerichtet, nach welcher sie „die Verhandlungen und Bestrebungen der deutschen Grossmeistertage zu Berlin und Dresden mit reger Theilnahme und lebhafter Anerkennung verfolgt hat." Indem „auch die ▢, gleich dem Adressaten selbst, davon ausging, dass diese Grossmeistertage nur als berathende Vereinigungen, nicht als Behörden zu betrachten seien", und den Ausdruck ihrer Ueberzeugung daran knüpfte, „dass dieselben diesen privatlichen Charakter bewahren würden", sprach sie gegen den Br Landesgrossmeister „ihre Sympathie mit seinem Vorgehen in dieser Richtung" aus und „versicherte ihn ihres Dankes für die Einleitung und Fortführung jenes bedeutsamen Unternehmens."

In der Antwort hierauf erklärte Br Warnatz sich erfreut über das rechte Verständniss dessen, was er mit dem Grossmeistertage bezweckt und auch bei der ersten Versammlung in Berlin klar entwickelt habe; wie dies durch die Grosslogen-Protokolle, in welchen seine einleitende Ansprache gedruckt vorliege, zur allgemeinen Kenntniss der ⊏⊐ des sächsischen Logenverbandes gelangt sei. Hieraus gehe hervor, dass die Institution sich principiell nur consultative Befugniss zugelegt habe und ohne diese Form nie zu Stande gekommen sein würde, in derselben aber eine allgemeine Einheit der Freimaurerei, trotz aller verschiedenen Systeme und Gross ⊏⊐, darzustellen bezwecke: dies habe auch über weitere Grenzen hinaus beitretende Anerkennung gefunden. Er werde zu fernerer Bestrebungen in diesem Sinne dem Grossmeistertage ohne Erweiterung seiner Befugnisse noch grössere Bedeutung verleihen zu helfen sich gekräftigt fühlen, wenn er sehe, dass er von der grossen Mehrzahl der Brr nicht falsch verstanden werde.

Die Angelegenheit erscheint uns so wichtig und von so allgemeinem Interesse, dass wir diese Kundgebungen nicht in den Hallen einer einzelnen Loge spurlos verschwinden sehen möchten. Wir bringen daher — ohne weitere polemische und sonstige Bemerkungen — das Thatsächliche zur maurerischen Veröffentlichung: nur den Wunsch vermögen wir nicht zu unterdrücken, dass auch von Seiten anderer ⊏⊐ und Brr über den Standpunkt, welchen sie in dieser Sache einnehmen, sich offen ausgesprochen werde. Dieser Wunsch wird um so mehr als ein berechtigter erscheinen, als auch Stimmen (obschon vereinzelt, doch von gewichtiger Seite) gegen die Grossmeistertage verneinend und entgegnend, wie abwehrend und protestirend sich ausgesprochen haben.

H. Z.

Gera. Für das Jahr 1870 ist soeben erschienen der „Bericht der ▢ Archimedes z. ewigen Bunde über ihre Thätigkeit in der Zeit von 1855 bis 1869 nebst Nachtrag zu ihrem Mitgliederverzeichnisse v. Jahre 1869". Der Bericht bemerkt: „Von Haus aus isolirt und frei von allen mehr oder minder beengenden Fesseln eines Grosslogenverbandes, im Staate kraft landesherrlicher Verfügung unserer gnädigsten, für die Maurerei stets huldvoll gesinnt gewesenen Landesherrschaft anerkanut und mit den Rechten einer milden Stiftung versehen, hat die ▢ Archimedes z. e. B. unter der einsichtsvollen Führung bewährter Meister stets sich bemüht, im Geiete wahren Maureruthums nach innen sich auszubauen und nach aussen hin die Achtung sich zu erhalten, die ihr in weiten Kreisen schon früher gezollt wurde und damit zugleich der Anerkennung gerecht zu werden, die ihr auch als einer isolirten ▢ stets im In- und Auslande zu Theil geworden ist." Der Bericht ist sowohl wegen des langen Zeitraumes, als auch wegen der Stellung und Geltung der ▢, sowie wegen der Treflichkeit des Berichts selbst der allgemeinsten besondern Beachtung zu empfehlen.

Darmstadt. Der vielverdiente Br Künzel, M. v. St. der ▢ in Darmstadt, beabsichtigt die Herausgabe einer maur. Monatsschrift. Dieselbe soll in gedrängter Kürze die wichtigsten Vorkommnisse in den Bundes ⊏⊐ der Gross ▢ z. Eintracht berichten, bemerkenswerthe Erscheinungen im maur. Leben und in der maur. Literatur besprechen, und hierdurch namentlich den auswärts wohnenden Brrn, welche nur selten in der Lage sind, die Arbeiten zu besuchen,

Digitized by Google

Gelegenheit geben, in stetem maur. Verkehr zu bleiben. Wir begrüssen diese neue maur. Zeitschrift als ein erfreuliches Zeichen des immer regeren maurer. Lebens, indem wir zugleich überzeugt sind, dass diese Zeitschrift auch an ihrem Theile kräftig dazu beitragen werde, das maur. Leben zu fördern und zu heben. Vielleicht verwandelt sich die Latomia wieder in eine Vierteljahrsschrift: dann besässen wir 1 Jahrbuch, Astræa, 1 Vierteljahrsschrift, Latomia, 1 Monatsschrift, die von Br Künzel beabsichtigte, und 2 Wochenschriften, Bauhütte und Frmr-Ztg.

Magdeburg. Die unter der Gross☐ Royal-York arbeitende ☐ Harpokrates zählt 123 Mitglieder, dazu 10 Ehrenmitglieder, 9 beständig besuchende, 4 dienende Brr und 1 Castellan. M. v. St.: Br Zack (Kaufm.); Dep. M.: Br Windschild (Fabrikant).

Oppeln. Die unter der Gross☐ z. d. 3 Weltkugeln arbeitende ☐ Psyche nebst der damit verbundenen deleg. altschottischen ☐ zum wahren Glauben zählt 152 Mitglieder, dazu 22 Ehrenmitglieder, 6 beständig besuchende und 8 dienende Brr. M. v. St.: Br Eckardt (Postrath); Dep. M.: Br v. Skopnik (Steuerrath).

Lübeck. Die unter der Gr. Landes☐ von Deutschland arbeitende ☐ z. Füllhorn zählt 176 Mitglieder, darunter 4 beständig besuchende und 4 dienende Brr, dazu 1 Ehrenmitglied. Logenmeister: Br v. Bültzingslöwen (Oberstlieutenant); 1. abgeordn. Logenmeister: Br Plitt (Dr. jur., Senator); 2. abgeordn. Logenmeister: Br Deecke (Dr. phil., Hauptlehrer der Ernestinenschule). Bei der ☐ besteht eine Witwen- und Waisenkasse.

Hannover. Die unter der Gross☐ Royal-York arbeitende ☐ z. schwarzen Bär besteht aus 253 Mitgliedern, darunter 11 Ehrenmitglieder, dazu 2 beständig besuchende und 9 dienende Brr. M. v. St.: Br Nöldeke (Dir. d. Stadttöchterschule); Dep. M.: Br Rümpler (Commerzrath).

Brieg. Die unter der Gross☐ z. d. 3 Weltkugeln arbeitende ☐ Friedrich z. aufgehenden Sonne nebst der damit verbundenen gleichnamigen deleg. altschott. ☐ besteht aus 133 Mitgliedern, dazu 14 Ehrenmitglieder, 8 beständig besuchende und 4 dienende Brr. M. v. St.: Br Fitzner (Kreisphysikus); Dep. M.: Br Sperr (Stadtrath).

Bromberg. Die unter der Gross☐ z. d. 3 Weltkugeln arbeitende ☐ Janus nebst der damit verbundenen deleg. altschottischen ☐ z. Säule auf Tabor zählt 206 Mitglieder, dazu 3 Ehrenmitglied, 32 beständig besuchende und 8 dienende Brr. M. v. St.: Br v. Kurnatowski (Geh. Justizrath); 1. Dep. M.: Br Kinze (Commissionsrath); 2. Dep. M.: Br Rhenius (Amtsrath).

Florenz. Vor kurzem fand in Florenz ein Congress der ital. Frmrer statt, bei dem etwa anderthalb Hundert ☐ durch 115 Abgeordnete vertreten waren. Die Eröffnungssitzung erfolgte im Tempel der Concordia unter Vorsitz des Stuhlmeisters Frapolli, Deputirten im Parlament. Die Formel: „Zur Ehre des grossen Baumeisters des Weltalls" ist beibehalten worden, als hergebracht und als weit genug, um alle Glaubensmeinungen in einen einzigen Knoten zu schlingen. Aber bei den Fragen an Neulinge soll fortan die altgewohnte: „Was hast du für eine Religion?" wegfallen, bleiben dagegen die nach den Pflichten des Menschen gegen sein universales Vaterland, gegen sich selbst und gegen seinen Nächsten. Dabei ist den „Weisen" verboten, sich der Presse zu bedienen ohne vorherige Erlaubniss des Grossen Orient. Endlich wurde ein Preis ausgesetzt für das beste im Laufe dieses Jahres gegen die Jesuiten veröffentlichte Buch.

Williamsburgh. Bei der am Mittwoch, den 27. Oktober v. J., stattgehabten Versammlung der Copernicus☐ fand auch eine etwas aussergewöhnliche maur. Feierlichkeit statt. Es wurde nämlich dem gel. Br und Altmeister dieser ☐, Carl Sackreuter, zu seinem 25jährlichen Maurerjubiläum ein prachtvolles Album, enthaltend die Photographien der Brr der ☐, durch den Meister der ☐, Br Feldmann, mit einer passenden Ansprache übergeben. Br Sackreuter war von diesem neuen Beweis der grossen Achtung und Liebe der Brr der Copernicus☐ aufs tiefste gerührt und konnte kaum seinen Gefühlen Ausdruck verleihen.

Pennsylvanien. Am 16. Oktober 1869 verstarb im Alter von 90 Jahren Johann Rittner, ein bekannter Gegner der Frmrei, der im Jahre 1836 durch die Anti-Maurer-Partei zum Gouverneur des Staates Pennsylvania gewählt wurde. Derselbe entstammte einer alten deutschen Familie in Berks County, hatte zwar nur eine dürftige Erziehung genossen, ersetzte die Mängel derselben aber durch gesunden Menschenverstand, deutschen Biedersinn, Redlichkeit und unbeugsames Rechtsgefühl. Nach Ablauf seines Amtstermines entsagte er der Politik und lebte nur seiner Familie. Trotz seiner geschilderten guten Eigenschaften war Rittner einer der eifrigsten Gegner der Frmrei, und, was besonders bemerkenswerth ist, ein Gegner des Freischulen-Systems in Pennsylvanien. Rittner hat übrigens nicht nur den Wiederaufschwung der Frmrei, sondern auch die Einführung des Freischulen-Systems in seinem Staate erlebt und sich daher vielleicht auch von der Unrichtigkeit seiner früheren Ansichten überzeugt. (Triangel.)

Haverhill. Wie die New-Yorker „Sun" meldet, beging am 25. Okt. v. J. Moses Wingate in Haverhill, Mass., „der älteste Maurer der Welt", seinen hundertsten Geburtstag; derselbe wurde i. J. 1803 in den Bund aufgenommen und erfreut sich noch des besten Wohlbefindens.

Digitized by Google

Sylvesterabend 1869.

Von Br Dannhauser in Innsbruck.

Langsamen Schrittes wandern,
Ermüdet, matt und schwer,
Zu folgen einem andern
Schon heimgezogenen Heer —

„Des Jahres letzte Stunden",
Die scheidend von uns gehn,
Indem sie uns entschwunden
„Auf Nimmerwiedersehn!!" —

Leb wohl, du Jahr der Sorgen,
Leb wohl, du Jahr der Freud,
Warst oft uns heitrer Morgen,
So oft uns bittres Leid!

Hast manche stille Zähre
Getrocknet und gestillt;
Du gabst manch herbe Lehre,
Hast manchen Wunsch erfüllt!

Wohl manches theure Haupt
Den Seinen ward entrissen;
Hasts mitleidslos geraubt,
So schwer sie's auch vermissen!

Im bangen Sehnen, freudgen Hoffen,
Sind uns die Tag entschwunden —
Wem wohl ein glücklich Loos getroffen; —
Gedenket froh der Stunden!!

So wandre ein ins stille Meer
Der unerforschten Ewigkeit,
Wo ohne Waffe, ohne Wehr
Du findest sicheres Geleit!! —

Lebt wohl, lebt wohl, ihr Brüder all,
Die ihr von uns geschieden,
Gewandert seid ins stille Thal,
Lebt wohl, lebt wohl im Frieden!!

Ihr, die ihr wohnt in Himmelshöhn,
Blickt all auf uns hernieder,
Im Hoffen auf ein Wiedersehn,
Lebt wohl, wir sehn uns wieder!!

Auch Eurer, Brüder, sei gedacht,
Zum neuen Jahr ein Gruss gebracht
In dieser ernsten, heilgen Nacht,
Blickt alle auf, „der Meister wacht!!!" —

Wo überall auf weiter Erd
Die Maurerhütte steht,
Wirst heilge Stunde du geehrt
Durch maurerisch Gebet!

Da heben all die Augen auf
Zum Meister aller Welten,
Und forschen nach der Sternlein Lauf,
Wem Glück und Freud soll gelten.

Ob Menschlichkeit und Menschenlieb
In Wahrheit existiret,
Ob wohl des Lasters böser Trieb
Das grosse Ruder führet!? —

Ob Fanatismus, Heuchelei,
Habgier, gemeiner Neid
Umher noch schreitet frank und frei,
Der Finsterniss geweiht!? —

Ob Menschenleben nach Willkühr
Zum Opfer müssen fallen,
Aus unersättlicher Begier
Die Kriegstrompeten schallen?! —

Ob denn der Menschheit edler Theil
So stark gewichen ist,
Ob kämpfet noch das Vorurtheil,
Obs nicht verschwunden ist!?? —

Doch der Gedanken finstre Schaar
Zieht weg aus unserm Kreise; —
„Send Vater uns ein glücklich Jahr",
Ruft alles innig, leise!!

Die Sternlein leuchten hell und klar,
Der Glockenton erschallt:
Sieh, es erscheint das neue Jahr
In heiterer Gestalt!! —

„Sei uns gegrüsst", wir rufens laut,
Gegrüsst mit Zuversicht!
Der Maurer ists, der dir vertraut,
Bring ihm ein klares „Licht"!!

Ein Licht, das uns stets leuchtet
Ins Herze tief hinein,
Nie werde es befeuchtet,
Wells immer klar muss sein.

So soll auch unser Leben
Rein sein und makellos,
Wenn vorwärts stets wir streben,
Bis in der Erde Schooss!! —

In dem Unterzeichneten ist erschienen:

Weltbürgerthum und Schule. Schulschrift von Dr. Moritz Zille, Director des Gesammtgymnasiums zu Leipzig. Zweiter Abdruck. Preis 10 Ngr.

Leipzig.
Verlag der Freimaurer-Zeitung.

Druck von Br C. W. Vollrath in Leipzig.

Digitized by Google

FREIMAURER-ZEITUNG.

Handschrift für Brüder.

Redacteur und Verleger **Moritz Zille** in Leipzig.

Wöchentlich eine Nummer. **Vierundzwanzigster Jahrgang.** Preis des halben Jahrg. 2 Thlr.

No. 3. —— Sonnabend, den 15. Januar. —— **1870.**

Bestellungen von Logen oder Brüdern, welche sich als wirkliche Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird deren Fortsetzung ohne vorher eingegangene Abbestellung als verlangt bleibend zugesandt.

Inhalt: Zum Jahresschluss. Von Br Rönnefahrt in Stendal. — Das Gebrauchthum der ☐ in Gera. — Aus dem Logenleben (Hannover, Schleswig, Bordeaux, St. Louis, Lauderdale Springs. — Trinkspruch.

Zum Jahresschluss.

Vom Br Redner der ☐ „zur goldenen Krone“ im Orient Stendal, Br J. G. Rönnefahrt.

Unsere idealische Jahresbegrenzung ist durch den höchsten Sonnenstand am Himmelgewölbe bestimmt. Wir bezeichnen den Schluss und den Anfang unseres Maurerjahrs nach der vollsten Lichtfülle und dem fruchtreifenden Wärmestrahl der Sommersonnenwende im Rosenschmucke des Johannisfestes. Indessen stehn wir immerhin als Staatsbürger und Familienglieder in den Kreisen des Allgemeinlebens und geben unsre Zugehörigkeit zur übrigen Menschheit auch dadurch zu erkennen, dass wir dem bei winterlicher Erstarrung des Naturlebens und bei lichtloser Enge der Tageskürze herannahende Schlusse des bürgerlichen Jahres ernste Betrachtung zuwenden.

Auch wir werden daher innigst davon berührt, dass von dem Strome der Zeit wieder ein Tropfen, den wir ein Jahr nennen, in das grenzenlose Meer der Ewigkeit fliesst. Ja! während der Tropfen Zeit im Meere der Ewigkeit zerrinnt, sind Tausende von Menschenkindern, deren Bild sich in dem Tropfen abgespiegelt hat, von den Ufern des Zeitenstromes verschwunden und in das unendliche Reich des Todes hinübergegangen.

Es stellen sich uns also am Ende auch dieses Jahres Zeit und Tod betrachtungswerth vor die Seele und regen inhaltreiche Gedanken an.

Und doch könnten wir fragen: was gelten die Gedanken an Zeit und Tod hier, wo auf dem durch Humanität geweihten Boden der ☐ sich das Menschenthum in höchster Reinheit und freister Kraft entfaltet? Hier, wo, durch Bruderliebe geleitet und unterstützt, Jeder in der Veredlung seines eignen Wesens mit den Brrn insgesammt die schöne Welt geistiger Klarheit und gemüthlicher Befriedigung zur Erscheinung bringt? Hier, wo der behauene Stein sich harmonisch zum Ganzen fügt, so dass auf festen Säulen und mit sichern Gewölben der Tempel aufgerichtet wird, in welchem der allmächtige Baumeister der Welten seinen Lehrlingen, Gesellen und Werkführern mit Heil und Segen stets nahe ist? Hier, wo in Folge alles dessen nur rühriges Leben waltet und die Seele auf den freien Höhen der edleren Menschlichkeit sich glücklich fühlt?

Ja, m. Brr! Auch hier behalten die Gedanken an Zeit und Tod gar wichtige Geltung. Denken Sie nur daran, dass wir unser gesammtes freimaurerisches Thun und Treiben mit dem Ausdruck „die königliche Kunst“ bezeichnen, dass wir also, was sowohl die Art und Weise, als auch die Ergebnisse unseres Strebens betrifft, uns auf dem Gebiete der Kunst bewegen. Eins der wichtigsten Kunstmittel aber, welche wir in Anwendung bringen, ist das menschliche Sk..... Es steht dem, der unserm Bunde sich anschliessen will, gleich zuerst in der dunklen Kammer vor Augen. Ein Theil des Sk....., wodurch das Ganze in Erinnerung erhalten wird, der Sch...., hat fortwährend seinen Platz auf dem Altare des Heiligthums. Das menschliche Sk..... nun hat auch im Allgemeinleben schon immer eine symbolische Bedeutung gehabt. Die Phantasie der Völker giebt ihm ein Stundenglas in die Hand: und es bedeutet die Zeit. Mit einer Sense ausgerüstet, kündet es den Tod an. So erregt es bei nicht Wenigen nur Grausen und Schrecken. Denn es drängt ihnen peinigend die zweifache

Digitized by Google

Thatsache in's Bewusstsein: die Zeit übt an allen Erscheinungen dieses gegenwärtigen Daseins das unbestreitbare Recht des Wechsels und des Verganges; sie sendet unversehens und überraschend den grausen Zufall oder übt langweilig die Tyrannei von Tagen und Jahren — und „der Tod rafft in sein stygisches Boot auch der Jugend blühendes Leben“ und lässt doch noch den silberlockigen Greis in Ungewissheit und Zweifel über „das unentdeckte Land, aus dess Bezirk kein Wandrer wiederkehrt“. Also Wandelbarkeit und Unbestand der menschlichen Dinge und Verhältnisse, und nur die eine Gewissheit, dass wir sterben müssen, ohne einmal über Zeit und Umstände unsrer Dahinfahrt Kunde zu haben: das kündigt sich durch das Zeit- und Todessymbol an. Und ohne Zweifel ist es Absicht, dass dieser Erfolg sich auch an dem Adspiranten der □ bewähre, wenn er nun in der dunklen Kammer sich rüsten soll zum Eintritt in das eigenthümliche Bereich der Freimaurerbrüderschaft. Erst im Verlaufe der Lehrjahre tritt dann zu Tage, dass die allgemeine Bedeutung des Symbols für uns noch im specielleren Sinne Geltung hat.

Da nämlich (wie schon gesagt) die Frmrei eine Kunst ist: so muss auch das Kunstwerk, an welchem sie sich bewirksamt, nach denselben Gesetzen zur Erscheinung kommen, nach welchen ein Kunstwerk überhaupt seine Vollendung gewinnt. Unter diesen Gesetzen ist 'eins der vornehmsten die Forderung einer sichern Begrenzung, innerhalb deren das Kunstwerk als ein abgeschlossenes, in sich vollendetes Ganzes zum Vorschein trete. So kann denn auch unsre königliche Kunst sich nicht anders bewähren, als dass sie den Gegenstand ihres Strebens innerhalb ganz bestimmter Grenzen zur Darstellung bringt.

Wohlan, m. Brr! Der Gegenstand unsers Kunststrebens, also der wesentliche Zweck der Frmrei ist, wie Sie ja alle wissen, die Herstellung des veredelten, des reinen Menschenthums — eines Menschenthums, wie es der ruhigen, ungetrübten Anschauung der in Natur und Menschheitsgeschichte waltenden Vernünftigkeit entspricht, — eines Menschenthums, durch welches, wenn auch nur von fern, ein Abglanz dessen zur That wird, was dem allmächtigen Baumeister der Welten im Geiste schon wirklich war, als sein allmächtiges Werde den Menschen schuf und zum Träger des Göttlichen in leiblicher Erscheinung auf Erden auserkor, — eines Menschenthums, in welchem der Mensch über der allgemeinen Gleichheitslinie der alltäglichen Mühseligkeiten und Gebundenheit des animalisch materiellen Daseins steht, aber doch zugleich sich vor dem Ausschreiten der Ueberschwänglichkeit und Phantasterei, so wie vor Klüglingsherrlichkeit und Wichtigthuerei mit absonderlichen Lebensmaximen bewahrt, — eines Menschenthums, in welchem jeder Einzelne, statt sich anmaasslich mit den Eingebungen seines Eigendünkels hervorzudrängen, den Drang seiner Selbstgefälligkeit bewältigt, um frisch und frei und fröhlich bei gleichem Recht zu gleicher Pflicht mit allen für alle Heil und Gedeihen nach besten Kräften zu fördern.

Das Streben aber, dieses reine Menschenthum zur Thatsache werden zu lassen, die Arbeit also, vermöge deren wir den Zweck der königlichen Kunst erreichen, diese königliche Kunst selbst als die eigentliche Frmrei in ihrer Art und Weise — in dem einen Wort „Humanität“ ist alles enthalten, was unserm Thun und Lassen den von allen übrigen Erscheinungen des Menschenlebens so besonderlich unterscheidenden Charakter verleiht.

Symbolisch bezeichnen wir unser freimaurerisches Thun als einen Tempelbau. Wenn wir nunmehr fragen müssen, welches denn die Grenzen unsers Kunstbaues seien, so wollen wir nicht wieder symbolisch die Frage stellen: wer sind die Grenzwächter, welche unsre Arbeit beschützen? Die Antwort lautet alsdann: das Sk. als Symbol sowohl der Zeit als auch des Todes! Zeit und Tod, als Person gedacht, hütet die Grenze, damit nichts die Reinheit, Sicherheit und Freiheit unsers Kunststrebens verkümmere. Aber Zeit und Tod erhalten eine bestimmtere Bedeutung, als das Allgemeinleben ihnen ertheilt. Wir betrachten

Zeit und Tod im Lichte der Humanität.

Die Zeit an sich ist sich immerdar gleich und im Grunde mit der Ewigkeit ein und dasselbe. Der Ausdruck bezeichnet die Art und Weise, wie die Dinge in der Welt existiren und wie wir die Erscheinungen, Dinge, Verhältnisse, Bewegungen und Handlungen in ihrer Aufeinanderfolge denken. Wir, wir leben in der Zeit und mit ihr. Wenn dann, unsrer irdischen Natur gemäss, an uns selbst oder an den Dingen um uns her oder an den Verhältnissen zwischen uns und den Dingen Wechsel eintreten und Veränderlichkeit sich geltend macht, so sagen wir: „das thut die Zeit!“ und machen die Zeit zu einer Art von

Digitized by Google

Genius oder Dämon im Dienste der Weltregierung. Wenn also frühere Zustände den gegenwärtigen gewichen sind, so soll die Zeit dieselben aufgelöst und mit dem Odem der Vergänglichkeit angehaucht haben. Ja! der Zahn der Zeit benagt und zerfrisst die Werke der Menschen, schliesslich den Menschen selbst und der Menschen Geschlechter. So sprechen wir von Zeiterscheinungen, Zeitumständen, Zeitläuften und von dem, was die Zeit so mit sich bringt in der Macht ihrer Umwandlungs- und Zerstörungsgewalt.

Für uns hat die Zeit diese Bedeutung verloren. Uns dient vielmehr der Knochenmann, in welchem sich die Zeit seltsamer Weise so wenig liebenswürdig portraitirt hat, als ein solider Gehülfe zur Herstellung dessen, was unwandelbar feststeht und unvergänglich bleibt. Er hütet die Grenze am Eingange zu unserm Baubezirk, in der dunklen Kammer ein beredtsamer Wächter!,

Wohl weiset er den Aspiranten zunächst darauf hin, dass alle Herrlichkeit der Welt vergeht wie Spreu, die der Wind verstreut. Er macht aufmerksam auf die Unzulänglichkeit, Unzuverlässigkeit und den Vergang alles irdisch-leiblichen Wesens und mahnt den Betrachter zur Erwägung seiner eignen gebrechlichen, der Vergänglichkeit angehörenden Natur. Aber neben ihm liegt aufgeschlagen das Evangelium, in welchem zu lesen ist: wenn auch alles vergeht, eins bleibt ewiglich! Das ist das Wort, das im Anfang war; in diesem Wort ist das Leben, und dies Leben ist das Licht der Menschen, das da scheinet in der Finsterniss. Die Finsterniss soll aufhören und hinwegschwinden, mit ihr zugleich alles, was im Leben dem Lichte Zutritt und Einfluss verwehrt. Von diesem Licht überflossen, sagt nun unser Knochenmann: Siehe, Du Fremdling, hier auf der Schwelle der Bauhütte, in welche du eintreten willst, stehe ich als Grenzwächter, um darüber zu wachen, dass nichts Unheilsames diese Schwelle überschreite. Alles, was unter den bisherigen Zeitumständen, während der bisherigen Zeitläufte und überhaupt als Kind deiner Zeit du Vergängliches und Lichtscheues an dich hast kommen lassen oder willig an dich gebracht hast, das Alles muss von diesem Augenblick an der Vergangenheit angehören, muss ein- fürallemal vergangen und von dir abgethan sein; sonst bist du nicht würdig des Eintritts in dieses Heiligthum.

So lenkt unser Grenzwächter den Strom der Zeit an der Umfangsmauer unsers Tempelgebiets vorbei, so dass nichts eindringen kann, was den Gegenstand der k. K. schädigen möchte. Dadurch steht unser Werk über der Zeit und jeder Mitarbeiter unbeirrt und ungehemmt und frei von alledem, was im allgemeinen den Menschen zeitläufig so unfrei macht und den Glanz des Menschenbildes trübt, das Gott ursprünglich zu seinem Ebenbilde erschaffen hat.

Nun, m. Brr! Sehen Sie doch am Schlusse dieses 1869sten Jahrs christlicher Zeitrechnung die Zeitwellen an, die an die Mauern unsrer Bauhütte ihren Schaum spritzen und deren Eindringen unser Knochenmann zu verhüten bestimmt ist! Immerhin wollen wir den Zeitgenossen unbestritten lassen, dass dem „Geiste der Zeit" sein Recht gebühre, ihm Rechnung getragen werden müsse; immerhin wollen wir Schiller's Ausspruch beherzigen:

> Wir, wir leben! Unser sind die Stunden!
> Und der Lebende hat Recht!

Aber wir wollen dabei nicht vergessen, dass wir hier jetzt als Fremrer aus der Höhe des reinen Menschenthums die Regungen der Gegenwart überblicken und demgemäss zu urtheilen haben.

So werden Sie nicht leugnen können, dass der Blick des ächten Frmrers sich trüben muss, schon wenn er unsre aufwachsende Jugend in Betracht zieht. Da ist zu grossem Theil in Schule und Haus nicht mehr jene Idealität der Erziehung und des Unterrichts, welche früheren Generationen ein so harmloses, gemüthliches, freundliches, von höherem Geistesleben zeugendes Gebaren verlieh. Schon früh wird, wenn kaum die ersten Grundlagen der Bildung begonnen sind, das Interesse für das künftige sogenannte Auskommen, für die sichere Versorgung und möglichst rasche Carrière in Aussicht genommen. Einseitig auf Erwerbsbetrieb und Stellung hingelenkt, wird des Knaben Seele aus den seligen Traumgefilden der Jugendzeit weggescheucht und zu banausischer Arbeit im kalten Verstandesrevier und in mechanischer Fertigkeitswirthschaft getrieben. Die Jugend wird in Folge dessen so früh alt und altklug; und Selbstgefälligkeit und Eitelkeit begleiten sie in's Leben hinein. Dadurch geht natürlich denn auch jener Geist der ächten Freiheit, der das sittliche Leben begründet, meistentheils verloren; die Seele bleibt gefangen in den Fesseln der Eigenliebe und Selbstsucht, die sich so gern mit dem aus der Fülle einseitigen Wissens genährten Eigendünkel und isolirender Selbstüberschätzung verbindet.

Digitized by Google

Und so tritt nun der Mensch, älter geworden, in das geschäftliche Treiben der Werkthätigkeit. Welch eine Hast! Welch ein Drängen und Jagen! Reich werden! Stellung gewinnen! Einer dem andern voraus, rücksichtlos weiter! Schliesslich Herr sein und Gebieter der andern! Und als Lohn für die rastlose Arbeit im Weltverkehr möglichster Sinnengenuss! Auf Kosten des innern Seelenfriedens und beseligender Gemüthsruhe äusserer „Zierrath und des Ehrgeizes kitzelnde Drangsal! Der stille Behag des häuslichen Heerdes und die wohlthuende Einfachheit ruhigen Familienglücks, sie haben zugleich mit dem harmlosen, gemüthlichen Geselligkeitswesen ausser dem Hause fast gänzlich vor den Forderungen des individuellsten Materialismus zurückweichen müssen.

So konnte es denn auch nicht fehlen, dass unser staatsbürgerliches und Gemeinde-Leben in eine Unruhe gerathen ist, an deren Sänftigung jeder Vernünftige mehr und mehr verzweifeln mag. Da will jeder nach seiner Weise in seinem Kreise Herr bleiben oder Herr werden über seinen Kreis hinaus; und die andern — nun diese andern wollen eben auch Herrn sein und mitreden und mitregiren. Von Gehorchen und dienen kann dabei selbstverständlich nicht mehr die Rede sein. Nicht Wahrheit und Recht ist des Strebenden Freude, vielmehr sollen die Meinung und das Gelüsten die Obmacht behalten. Nicht das wesentliche Heil des Ganzen, sondern die Theorie des Einzelnen mit ihren tollsten Consequenzen kommt auf die Tagesordnung. Wo die solide Kraft fehlt, da hilft Schlauheit und Heuchelei nach. Anmassung dringt auf den Vorplatz, und der Egoismus feiert augenblicklichen Triumph. Statt des ersehnten Fortschritts stets sich erneuernder Wirrwarr! Statt erlösender Freiheit verallgemeinerter Drang und härtere Belastung! Statt veredelten, reinen Menschenthums Wiederkehr der Barbarei und des unmoralischen Wesens!

Und das alles nun gefördert durch das unselige Wirrsal auf dem Gebiete des kirchlichen Lebens! Mit Recht mahnt §. 3 unsrer Statuten: „alle staatspolitischen und kirchlichen Angelegenheiten sind unserm Orden fremd und von dessen Thätigkeit ganz ausgeschlossen.“ Aber wir sehens doch mit an und müssen uns des Elends zu erwehren suchen.

O, wohin bist Du entwichen, heiliger Geist der Religion, der mit der Kraft des Evangeliums das Menschenkind stärkt, sich fromm und liebend an das Vaterherz des liebevollen, freundlichen Gottes zu legen! Geist der Religion, der Trost und Frieden, Geduld und Freude dem Staubgebornen in's Herz flösst auch in der Trübsal!

Dagegen tritt priesterliche Herrschsucht ganz unbedenklich vor die Menschheit hin und sagt: Du bist mein Knecht; und wenn du meinen Machtgeboten nicht glaubst und folgst, so bist du ausgestossen aus der Schaar der Begnadigten. — Und ihr huldigt die Heuchelei, die mit gottseligem Lächeln das goldgerandete Gesangbuch zur Schau trägt, spreitspurig vor der Gemeinde ihre Wichtigkeit zur Anerkennung zu bringen sucht, um dann, unter gleissnerischer Freundlichkeit den inwendigen Hochmuth bergend, sich der Gnade der Grossherrn zu empfehlen. — Der Aberglaube macht die Dummheit zur fanatischen Dienerin der Herrschsucht; und dem Unglauben bleibt auch das Heiligste nicht heilig mehr!

M. Brr! Wenn dies alles hier so in kurzem zusammengefasst wird, dann möchte mancher meinen: „so schlimm kann's ja doch wohl nicht sein“. Aber fassen sie nur die eigenen Erfahrungen, die Sie selbst im Einzelnen, an verschiedenen Orten und zu mancherlei Zeiten machen, in eins zusammen: und Sie können's nicht anders sagen. Wenn Sie dann noch in Betracht ziehen, wie diese allgemeinen Aeusserungen der Zeit auf den Einzelnen wieder zurückwirken und ihn bestimmen, seine persönliche Eitelkeit, seinen Eigendünkel mit Anmassung und Wichtigthuerei zur Geltung zu bringen: dann werden Sie beistimmen, dass die Erscheinungen der Gegenwart, dem „Geiste der Zeit“, die hoffentlich nur eine Uebergangszeit ist, allerdings entsprechend und aus ihm geboren, doch dem Wesen des reinen Menschenthums und der Humanität recht fremdartig, wo nicht feindselig gegenüber stehn.

M. Brr! Wir bauen an dem Tempel des reinen Menschenthums. Vor unserer Bauhütte steht in schauerlicher Strenge das menschliche Sk..... als Grenzwächter und sagt dem Aspiranten: wenn du von jenen Zeichen der Zeit etwas an Dir haben solltest, so thue es von dir sonst ist dir der Eintritt in diese Bauhütte versagt. Willst du hier mitwirken, so musst Du über der Zeit stehen!

Das ist einerseits die Grenze, innerhalb deren wir unser Kunstwerk vor der Beeinträchtigung durch die Drangsale des Allgemeinlebens sichern. Und nun sagen Sie selbst, ob nicht, wenn jeder Suchende von dieser Drangsal frei sich zu uns gesellt, ob nicht durch diese blos negative Beschaffenheit jedes Mitglieds unseres Bundes die

Digitized by Google

Herstellung des reinen Menschenthums in Aussicht gestellt ist.

Aber nicht blos in Aussicht kann sie genommen werden; sie wird gesichert, da andererseits als Grenzhüter unserer Bauhütte der Tod sein Amt verrichtet.

Der Tod sagt allerdings: „Mensch, du musst sterben! Und im Sterben hört mit unserm leiblichen Dasein überhaupt zugleich auch unsere Freimaurerschaft auf. Da gerathen wir dann freilich (wie unser Br Wolfgang Göthe sich ausdrückt)

An den öden Strand des Lebens,
Wo sich Dün' auf Düne häuft,
Wo der Sturm im Finstern träuft.
Unter schon verloschnen Siegeln
Tausend Väter hingestreckt,
Und von neuen frischen Hügeln
Freund' an Freunden überdeckt.

Für nicht Wenige hat der Gedanke an Tod und Sterben etwas Graunhaftes und Schreckliches, besonders wenn sie an Schiller's Wort denken, das er im „Wilhelm Tell" ausgesprochen hat:

Rasch tritt der Tod den Menschen an,
Es ist ihm keine Frist gegeben.
Er stürzt ihn mitten in der Bahn,
Er reisst ihn fort vom vollen Leben.
Bereitet oder nicht, zu gehen,
Er muss vor seinem Richter stehen.

Sie fürchten sich nämlich vor dem, was sie jenseits jener dunklen Kammer, die wir das Grab nennen, zweifelsohne voraussetzen und was ihnen trotz aller Voraussetzungen doch eben so unklar und unbekannt ist, als ihnen der Eintritt des Sterbens unsicher bleibt. Wenn ihnen dann auch gesagt wird, dass im Jenseits Lohn den Guten erwarte und den Bösen die Strafe, so tönt ihnen doch jenes andere Wort verhängnissvoll in's Gewissen: Niemand ist gut, denn Gott allein! Daher wirft für diese Menschen der Tod einen dunklen Schatten in dieses Leben herüber und trübt ihnen das Dasein, so dass sie zu einem klaren Begriff des Menschenthums und zu freudigem Genuss seiner Anerbietungen nie gelangen können, dass sie vielmehr, von Furcht oder Hoffnung befangen, also von ewiger Unsicherheit in Fesseln gehalten, in Unfreiheit wesen ihr Leben lang.

Anders bei uns, wenn wir unsere k. K. nach allen Regeln der Kunst aufrichtig ausüben, unser Streben also auch nach dem Ausgang hin richtig begrenzen. Und das thun wir durch das Todessymbol. Der Sch.... der bei jeder Arbeit vom Altar her uns anschaut, bringt uns die Ergänzung zu dem vorhin angeführten Wort Göthe's in Erinnerung.

An dem öden Strand des Lebens,
Wo sich Dün' auf Düne häuft,
Wo der Sturm im Finstern träuft,
Setze dir ein Ziel des Strebens!

Ja! Setze dir ein Ziel des Strebens! Strebe nicht weiter, als wohin du mit deinen menschlichen Kräften gelangen kannst. Was jenseits dieser Kräfte liegt, was du etwa jenseits des Grabes möchtest suchen wollen, das bleibe dir ferne! Lasse den Gedanken daran auf deine Bauarbeit keinen Einfluss gewinnen! Wolltest du etwa Hoffnung auf Lohn im Jenseits hegen, weil Du nach deinem Dafürhalten hienieden wacker und tüchtig am Tempel der Menschheit mitgearbeitet hast: so vergiss doch nicht, dass deine Bauarbeit sich so recht eigentlich an dir selbst vollzieht, dass du selbst der Stein bist, der bearbeitet werden muss für den Ausbau des Tempels, dass du also in der Vervollkommnung deiner selbst deinen Lohn dahin hast. Wolltest du dich aus irgend einem Grunde vor dem Jenseits fürchten: so bedenke, dass die Furcht deine Hand zittern macht und dir das Auge trübt. Du wirst unfähig zur Arbeit, weil du in der Furcht deine Freiheit verlierst, folglich aufhörst, ein freier Mrer zu sein.

Frei von Hoffnung und Furcht! nur so kann der Br Frmrer seinen Beruf vollziehen. Darum schweift sein Denken nicht über das Grab hinaus; er lässt vielmehr bei seiner Arbeit das Jenseits auf sich beruhen, um mit desto grösserer Energie alle Kräfte seines Geistes auf das Eine zu concentriren, was noth thut, wenn unser Werk gelingen soll. Humanität! Freiheit! Edles, reines Menschenthum!

Dann geht auch das Wort Göthe's, das noch zu den früher angeführten Worten hinzugehört, an uns in Erfüllung, nämlich das Wort:

Hast du so dich abgefunden,
Werde Nacht und Aether klar,
Und der ewgen Sterne Schaar
Deute dir belebte Stunden,
Wo du hier mit Ungetrübten
Treulich wirkend gern verweilst
Und auch treulich den geliebten
Ewigen entgegen eilst.

Diese Worte, m. Brr! drücken deutlich genug aus, was wir der richtigen Begrenzung unsrer Kunstübung verdanken. Und so kommen sie uns zugleich wohl zu statten in diesen Augenblicken, da wir bei der Thatsache, dass wir bei

Digitized by Google

der Thatsache, dass wieder ein Jahr zu Ende geht, uns des Gedankens nicht erwehren können, dass unser Leben über kurz oder lang einmal zu Ende geht, und wir wie überhaupt vom irdischen Dasein, so zugleich von unserer freimaur. Bauhütte uns trennen müssen. Haben wir nämlich uns gründlich „abgefunden", haben wir also zuerst bei unserm Eintritt in den Bund alles, was das Allgemeinleben Schlimmes und Verderbliches, der reinen Menschennatur Widerstrebendes an uns gebracht haben könnte, wirklich von uns abgethan und hinter uns gelassen: halten wir während unseres Freimaurerlebens alles von uns fern, was beim Gedanken an das Jenseits uns mit Furcht oder Hoffnung erfüllen kann; bleiben wir folglich frei von dem, was nach landläufiger Meinung Zeit und Tod über das Menschenkind verhängen und fügen: dann dürfen wir unter Schutz und Beistand des allmächtigen Baumeisters a. W. getrosten Muthes sein, dass auch wir unsers Theils an dem Aufbau des reines Menschenthums mit unbeirrten und ungeschwächten Kräften unsere Schuldigkeit thun.

In belebten Stunden weilen wir hier mit ungetrübten, vom Zeitenschwindel nicht befangenen, von Bruderliebe beseelten Brn gern und glücklich beisammen. Und wenn der Tod kommt und sagt, „nun ist's genug!", dann eilen wir auch treulich den geliebten Ewigen entgegen, die uns voran gegangen sind und bereits weilen, wo die Nacht nicht mehr ist und der unendliche Aether in reinster Klarheit, in ungetrübtem Lichte strahlt.

Das Gebrauchthum der □ in Gera.

In der Ritualistik haben wir nach dem von Schröder verbesserten altenglischen Systeme, wie es durch die Gross□ von Hamburg in Deutschland eingeführt worden, seit dem Jahre 1806 gearbeitet. Wir haben damit gegen andere Systeme schon von Haus aus einen freieren Standpunkt eingenommen. Die Hochgrade sind uns vollkommen fern und das ausschliesslich christliche Prinzip, wenn wir auch die Lehre des reinen Christenthums als die allein richtige Grundlage für die Freimaurei betrachten, hat bei uns keinen Eingang. Dem Humanitätszwecke unseres Bundes entsprechend, finden auch Israeliten in unserer Bauhütte principiell Aufnahme, obgleich hierzu noch keine Veranlassung vorgelegen hat, welche das Prinzip zur Thatsache hätte werden lassen können. Den in neuerer Zeit veröffentlichten Ritualen der □ zur edlen Aussicht in Freiburg im Breisgau und des Br Findel haben wir unsere volle Aufmerksamkeit geschenkt; hatte das erstere unsere Zustimmung nicht, weil es, ganz absehend von dem, für das Gemüth tief eingreifenden dramatischen Theil unserer Rituale, zu weitschichtig und philosophisch gehalten, mithin nicht Jedermann zugänglich erschien, so bot das letzte Ritual im Allgemeinen gegen das unsere wenig Besseres, da zumeist aus dem Schröder'schen Systeme unter Benutzung der vortrefflichen Marbach'schen Agenda zusammengesetzt. Wir haben aber demungeachtet mancherlei an unserem Rituale geändert, um dasselbe theils zu vereinfachen, theils in der Einwirkung auf das Gefühl zu erhöhen. Insbesondere haben wir das Ritual für den 2. Grad schon früher einer vollständigen Umarbeitung unterworfen und dabei aus dem französischen Rituale den flammenden Stern hereingezogen. Ausserdem sind in dem 1. Grade bei der Aufnahme die Glockenschläge und vor dem Gebete das Harmonium theils mit, theils ohne Gesangsbegleitung angenommen worden; letzteres wird auch bei dem Umgange im 3. Grad verwendet. In den letzteren Jahren sind wesentliche Streichungen bei der Erklärung des Aufnahmerituals und den Pflichten im 3. Grade wegen der mehrfachen Wiederholungen im ursprünglichen Ritual, beschlossen, die Lehrlingspflichten einer logischeren Anordnung nach Form und Inhalt unterzogen und ist von der Vorstellung des Aufgenommenen bei den Aufsehern vielfach abgesehen worden. Eine schon früher eingeführte kurze Ansprache nach dem Unterrichte Seiten des Mstr. v. St. ist als sehr angemessen auch ferner beibehalten worden. Erklärung des Aufnahmerituals und Vortrag des Katechismus wird im 1. Grade oft fortgelassen, um den Weiheakt nicht zu sehr in die Länge zu ziehen und dadurch in seinem Eindrucke abzuschwächen. Beides wird dagegen entweder in einem besonderen Unterrichte oder in der nächsten Instruktionsloge gegeben. Die Rituale für die Schw.-Feste werden fast jedesmal neu entworfen, um eine Abwechselung zu bieten, ebenso ist für die Trauerloge ein solches im Jahre 1863 von uns selbst aufgestellt worden. Im Uebrigen verfolgen wir den Grundsatz, dass der Mstr. v. St. in der Handhabung der Rituale vollkommen freie Hand habe, und durch stete Abänderung auch bei den gewöhnlichen Arbeitslogen das Einerlei in 'erhe-

Digitized by Google

bender und anziehender Weise für die Brr unterbreche: ein Verfahren, das viel zur Förderung zahlreicher Theilnehmer an den Versammlungen, insbesondere bei den Receptions □ beiträgt. Die Titulaturen haben wir im Jahre 1867 sämmtlich, als mit dem Geiste maurerischer Gleichheit nicht vereinbar, abgeschafft; wir haben nicht gefunden, dass hierdurch der Würde der Beamten irgend Eintrag geschieht, im Gegentheil hat die Realisirung dieser Massregel einen entschieden vortheilhaften Eindruck gemacht. In gesetzgeberischer Beziehung haben wir hervorzuheben, dass an dem Ausbauen unserer Verfassung stetig gearbeitet worden ist, und, wenn wir auch noch nicht Alles beseitigt haben, was vielleicht noch die von uns in neuester Zeit angestrebte Richtung thunlichster Freiheit des Einzelnen innerhalb der Grenzen maurerischer Grundgesetze nicht mehr entsprechend erscheint, so lag noch nicht allenthalben thatsächliche Veranlassung vor; auch muss in solchen Dingen mit Vorsicht vorgegangen werden. Im Einzelnen bemerken wir Folgendes. Die Beförderungsgebühren und die Aufnahmegebühren haben wir als solche beseitigt und, um die Logenkasse hierfür zu entschädigen, auf 10 Jahre hinaus auf die jährlichen Beiträge geschlagen. Die Beförderung erfolgt nun lediglich als ein Zeichen des anerkannten Eifers und Fortschritts in der maurerischen Ausbidung und Bethätigung, und die Aufnahme wird den Lichtsuchenden um vieles erleichtert, wenn auch nicht mehr Aspiranten sich unsern Pforten nahen, worauf wir es ohnehin dabei nicht abgesehen haben. Was wir bei der Aufnahme jetzt noch beanspruchen, ist nur das Einkaufsgeld von 12½ Thaler als Beitrag zum Logenbau und Ersatz der Auslagen für Certificat und maurer. Bekleidung. Die „Gefängnisse“ bei der Tafel □ sind im Jahre 1864 entfernt worden, in der Voraussetzung, dass wegen des Beitrags zum Armenzymbel die Aufseher zu sorgen haben, für Aufrechthaltung des Tafelrituals aber der maurerische Ordnungssinn der Brr keiner Strafmittel bedarf, im Gegentheil der hierbei nur zu leicht einreissende „Ablass“ die Ordnung durchbricht.

(Bericht der □ in Gera.)

Aus dem Logenleben.

Hannover. Die unter der Gross □ Royal-York arbeitende □ Friedrich z. weissen Pferde (errichtet d. 21., eröffnet d. 29. Jan. 1746, neu wiederhergestellt d. 14. Juni 1868) zählt 214 Mitglieder, darunter 12 Ehrenmitglieder, dazu 7 dienende Brr. M. v. St.: Br Herzog (Rentner); Dep. M.: Br Hübener (Oberstabsarzt).

Schleswig. Von meinen 4 Söhnen, welche alle zur See fahren, wurde der eine vor seiner letzten Abreise in unsern Bund aufgenommen. Derselbe schreibt mir aus Buenos-Ayres — im Oct. v. J. —, dass er den Arbeiten in einer dortigen englischen □ beigewohnt habe, bei welcher Gelegenheit eine ergreifende Schilderung der Verfolgungen, welche die Frmrer in den Argentinischen Staaten von Seiten der Jesuiten, die dort sehr zahlreich und mächtig sind, ausuhalten haben, verlesen wurde. Namentlich in der kleinen Stadt Santa Fe haben die Jesuiten einen überwiegenden Einfluss auf die unwissende Bevölkerung, welche, von den Dunkelmännern aufgestachelt und angeführt, im Sommer v. J. eine dort errichtete □ umringte, erstürmte und einige und sechzig Brr ermordete. Die Leichen der Opfer des Fanatismus wurden auf die Strasse geworfen, und von den Jesuiten ward streng verboten, dieselben dem Schoosse der Erde zu übergeben, bis endlich die Leichenausdünstungen die Nothwendigkeit herbeiführte, sie aus dem Wege zu schaffen. — Dies der Inhalt des in der □ verlesenen Berichts. Mein Sohn fügt ausdrücklich hinzu, es sei die vollkommene Wahrheit, was angeführt worden, und dass bei den häufig vorkommenden Mordthaten, von denen die dortigen Zeitungen täglich berichten, Freimaurerbrüder die Mehrzahl der Opfer ausmachen. Ich habe meinem Sohne geschrieben, er solle mir, wo möglich, umständlichere Berichte über diese grauenhaften Vorfälle verschaffen; gelingt ihm solches, werde ich so frei sein, Ihnen selbige zur etwaigen Benutzung in Ihre Ztg. mitzutheilen. Es dürfte aber eine längere Zeit verlaufen, ehe ich dies Gewünschte von meinem Sohne erwarten kann, wenn er es überhaupt zu erhalten im Stande ist. Als Seemann ist er auf längere Zeiträume von dort abwesend, und sein Aufenthalt in Buenos-Ayres immer nur kurz. Vielleicht können Sie auf einem andern Wege nähere Mittheilungen erhalten. —

Bordeaux, November 1869. Die □ „Française élue Ecossaise de Bordeaux“ theilt den Brrn mit, dass in drei ausserordentlichen Sitzungen in der rue Indaïque No. 95 folgende wichtige Fragen behandelt werden sollen:

Erste Frage. — Ueber Ceremonie und Symbol im I. Gr.

Zweite Frage. — Die Initiation betreffende Aenderungen einzuführen, hauptsächlich sollen dabei die physischen Proben in Betracht gezogen werden.

Dritte Frage. — Ueber die Mittel, die Frmrei einflussreicher zu machen.

Vierte Frage. — Soll die Frmrei beim Unterrichte interveniren? Bis zu welcher Grenze soll und kann sie dies thun?

Fünfte Frage. — Ueber die Stellung der Frmrei gegenüber der gesellschaftlichen Einrichtung und der jetzt daran mitwirkenden Bewegung.

Digitized by Google

Sechste Frage. — Ueber die Erlöschung des Elends. (Monde Maçonnique.)

St. Louis. Der St. Louis „Freemason" enthält folgendes: Einige junge Leute der Stadt — hatten sich nächtlichen Unfug durch Fenstereinwerfen und dergleichen zu schulden kommen lassen; sie werden dem Richter vorgeführt und dieser straft sie um je $ 5. Da bemerkt einer derselben: „Richter, ich hoffe, Sie werden sich erinnern, dass ich derselben □, wie Sie, angehöre." Darauf antwortet der Richter anscheinend überrascht: „Ach, ist das so? Fürwahr das ist Br —! Ich habe Sie nicht sofort erkannt, entschuldigen Sie mich. Ja, wir sind beide Brr Mrer; ich sollte daran gedacht haben. Protocollant, legen Sie unserm Br — eine Strafe von $ 10 auf; er ist ein Mrer und weiss als solcher das Eigenthum Anderer mehr zu achten, als ein anderer Mann; dieserhalb ist eine Strafe von $ 10 für ihn angemessen. Br —, Sie werden die Strafe entrichten; guten Morgen!"

Lauderdale Springs. Während des Bürgerkrieges erkauften eine Anzahl mildthätiger Personen, und darunter besonders Frmrer, zu Lauderdale Springs, Miss., ein Stück Land, welches dem General-Staatsanwalt im Lincolns Cabinet, Mr. Speed, eigenthümlich gehörte, und errichteten darauf ein Asyl für Witwen und Waisen. Die Kaufsumme war an den Agenten Speeds in conföderirtem Gelde bezahlt worden; dieserhalb focht letzterer den Kauf gerichtlich an, und wurde in Folge dessen die geleistete Zahlung als nicht geschehen vom Gericht erklärt. Hierauf schlugen sich die dortigen △ in das Mittel und beschlossen, die Kaufsumme nochmals aufzubringen und in gesetzlichem Gelde zu bezahlen; dieselbe beläuft sich auf $ 10,000. Dadurch selbst aber ist das Institut sehr zurückgekommen und mangelt es demselben fast an allen Lebensbedürfnissen. Von Seiten der Gross□ von Mississippi ist daher ein Aufruf an die △ und Mrer ergangen, werkthätige Beihülfe zu leisten.

(Triangel.)

Trinkspruch

im Namen drei jüd. Neuaufgenommener der □ zu den 3 Schw. u. Astr. zur gr. R.

Gruss, Dank und innges Lieben
Euch Brüdern allesammt,
Ihr seid uns eingeschrieben
Im Herzen dankentflammt.

Dass Ihr uns aufgenommen
Und wie Ihr das gethan —
Soll uns für immer frommen
Auf unsrer Lebensbahn.

Hier gilts nicht blosen Worten,
Hier gilt allein die That —
Dies ahnend sind den Pforten
Vertrauend wir genaht.

Hier ist die heilge Stätte,
Da Herz das Herz erkennt,
Hier ist gelöst die Kette,
Die sonst die Menschheit trennt.

Hier gilt nicht, was man meine,
Hier gilt das Wie allein,
Nur Güt und Herzensreine
Kann hier den Werth verleihn.

Hier ist der Quell gefunden,
Der heilt für alle Zeit
Die tausendjährgen Wunden
Von Hass und Druck und Streit.

Es lehret die Geschichte,
Die täglich sich beweist,
Dass Licht vom Logenlichte
Die Erde rings durchkreist.

Was hent vor neunzig Jahren
Der Bruder Lessing schrieb:
Lasst Glaubenshader fahren,
Ihr Menschen, habt Euch lieb; —

Was er in heilger Ahnung
In seinem Nathan schuf:
Der Menschenliebe Mahnung,
Des Menschenadels Ruf —

Ward in der Bruderkette
Besiegelt und bewährt!
Wers nicht gewusst schon hätte,
Heut wird er dess belehrt.

Hier gilt nicht hoch und nieder,
Hier gilt nicht arm noch reich,
Hier sind der Kette Glieder,
Die Guten alle gleich.

Dank, Preis und Gruss dem Meister,
Dess selig schönes Wort
Die Herzen und die Geister
Riss zum Entzücken fort.

Dank, Preis und Heil den Brüdern,
Euch allen für und für
Der Liebe Lieb-Erwidern
Versprechen wir Euch hier.

Dank, Preis und Heil der Kette,
Der Loge insgesammt,
Noch auf dem Sterbebette
Sei ihr das Herz entflammt.

Dresden. E. L.

Druck von Br C. W. Vollrath in Leipzig.

Digitized by Google

FREIMAURER-ZEITUNG.

Handschrift für Brüder.

Redacteur und Verleger **Moritz Zille** in Leipzig.

Wöchentlich eine Nummer. **Vierundzwanzigster Jahrgang.** Preis des halben Jahrg. 2 Thlr.

№ 4. —— Sonnabend, den 22. Januar. —— **1870.**

Bestellungen von Logen oder Brüdern, welche sich als wirkliche Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird deren Fortsetzung ohne vorher eingegangene Abbestellung als verlangt bleibend zugesandt.

Inhalt: Der Verein Humanitas in Wien. — Die Unmöglichkeit des Fortschritts im Islam. Von Dr. Loth in Leipzig. (Schluss.) — Erklärung der ☐ in Pest. — Aus dem Logenleben (Leipzig, Pest). — Liebe, Licht, Leben. Von Br Marbach in Leipzig. — Gesuch.

Der nichtpolitische Verein Humanitas in Wien.

Der (Frmrer) Verein Humanitas, dessen im Drucke erschienene „Genesis“ ein höchst merkwürdiges Streiflicht auf unsre gegenwärtigen Verhältnisse wirft, hat endlich nach langem Kampfe mit den Behörden sich am 28. Decbr. 1869 auf Grundlage des Vereinsgesetzes vom 15. Mai 1867 als nichtpolitischer Verein constituiren können. Der Verein besteht zur Zeit aus 57 Mitgliedern. — Die erste Plenar-Versammlung fand in dem festlich erleuchteten grossen Saale der Handelsakademie unter zahlreichem Zuspruche von Brr Gästen statt. Die ☐ in Oedenburg und Pest hatten zu diesem Festtage, von welchem hoffentlich die Wiedergeburt der k. K. im Kaiserthume Oesterreich datiren wird, Deputirte entsendet. Von Temesvar, Frankfurt und andern Orten liefen Beglückwünschungsschreiben und Telegramme ein.

Der bisherige Obmann des Gründungs-Comités, Br F. J. Schneeberger (Arthur Storch), wurde, als statutenmässig in dieser ersten und constituirenden Plenar-Versammlung mittelst Stimmzettel zur Wahl des Präsidenten geschritten werden sollte, mit Acclamation hierzu gewählt und ihm zugleich von Br Ennemoser (I. Ordner) im Namen aller Brr für sein thatkräftiges, unermüdliches und beharrliches Wirken zu Gunsten der k. K. in Oesterreich der Dank ausgesprochen. Merkwürdiger Weise hatte die Regirung zu dieser Plenar-Versammlung keine Abgeordneten entsendet, was übrigens einen sehr guten Eindruck machte, jedoch noch keineswegs zu solchen Hoffnungen berechtigt, um daraus auf die seinerzeitige Bewilligung zur Errichtung von ☐ in Oesterreich schliessen zu dürfen. — In dieser Richtung wird das gegenwärtige Ministerium seine dermalige Haltung kaum ändern.

Nach der Plenar-Versammlung begaben sich sämmtliche Mitglieder und Gäste in das Hôtel Richard zum Bankett, welches ganz nach Mrer-Sitte, jedoch ohne maurerische Bekleidung abgehalten wurde.

Wir geben hier vollinhaltlich den ersten sehr charakteristischen Toast wieder, welchen Br Schneeberger als Präsident auf den Landesherrn ausbrachte. Er lautet:

„Meine Brr!

Es ist eine uralte und ehrwürdige Sitte der Frmrer, bei den Brmahlen gewisse Toaste in einer gewissen festbestimmten Reihenfolge auszubringen und auch hierbei bestimmte Formen einzuhalten, welche, sowie unser ganzes übriges Ritual, darauf gerichtet sind, den ächten maurerischen Geist zu fördern, indem auch sie den Anstand und die Mässigung wahren, zwei Tugenden, ohne welche wir uns den Br im Br-Kreise in würdiger Weise nicht zu denken vermögen.

Der erste Toast gilt dem Herkommen gemäss stets dem Landesherrn. Obgleich es uns, meine lieben Brr, nicht vergönnt ist, uns in streng maur. Form bei unseren Arbeiten zusammenzufinden, so können wir doch der Sache nach thätig sein für die k. K. unter dem Schutze des Vereins-Gesetzes vom 15. Mai 1867, sanctionirt von Sr. apostolischen Majestät unserem Kaiser und König.

Dass der erlauchte Monarch nicht als persönliches Hinderniss der Errichtung von ☐ angesehen werden darf, beweist wohl hinlänglich

Digitized by Google

der Umstand, dass das ungarische Ministerium solche ⊏⊐, welche die Statuten der Pester ⊐ zur Einigkeit im Vaterlande acceptiren, ganz nach Belieben der Brr in's Leben treten lässt. Da wir nun von den Männern, welche an der Spitze der ungarischen Regirung stehen, vernünftiger Weise voraussetzen müssen, dass sie nicht minder loyal als ihre cisleithanischen Collegen, ferner, dass sie nicht minder bestrebt seien als diese, den Intentionen ihres Monarchen nach jeder Richtung zu entsprechen, so liegt wohl die Schlussfolgerung nahe, dass, wie ich oben behauptet, Se. apostolische Majestät, unser Kaiser und König, wenn es auch gewagt wäre, in Ihm einen Protector der k. K. erblicken zu wollen, dennoch gegen dieselbe von toleranten Gesinnungen erfüllt sei.

Bei dieser Sachlage können wir daher, meine Brr, nicht blos, weil es unsere maur. Gesetzgebung vorschreibt, sondern weil es auch mit unseren Anschauungen und Gefühlen vollkommen harmonirt, das erste starke Feuer jubelnd darbringen

Sr. Majestät, Franz Josef, unserem constitutionellen Kaiser und König.

Das zweite Feuer gelte allerhöchst dessen Ministern zu Ofen.

Und das dritte Feuer, meine Brr, sei geweiht einem in unserem Sinne toleranten cisleithanischen Ministerium der **Zukunft!**

Auf mich meine Brr!"

Zur Inaugurirung ihrer Wirksamkeit vertheilte die Humanitas an fünf arme Volksschulen den Betrag von 117 fl. Dieser Br-Verein hat übrigens schon vor seiner eigentlichen Constituirung, nämlich als bloses Gründungs-Comité, eine bedeutende Anzahl zugereister Brr, welche sonst in der grossen Weltstadt Wien rath- und hülflos den misslichsten Unbilden ausgesetzt gewesen wären, auf wirksame Weise ihre Unterstützung angedeihen lassen, obwohl die vorhandenen Geldmittel des Vereins noch äusserst bescheiden genannt werden müssen.

Den Statuten gemäss ist die Humanitas berechtigt, allerorts Filiale zu errichten. Mehrere solcher Zweigvereine sind bereits im Entstehen begriffen, wodurch deren Endzweck: die jetzt zerstreuten, unter sich jeder Verbindung entbehrenden Frmrer in ganz Oesterreich einheitlich zu organisiren und zu einer compacten Masse zu consolidiren, einzig und allein alsbald erreicht werden kann.

Die von der Humanitas zur Eröffnungsfeier ernannten 18 Ehrenmitglieder sind folgende:

Bueck, Dr., Stadtphysikus zu Hamburg, Glockengiesserwall 23.
Clarke, Hyde Esq., Sekretär im Rathe für fremde Anlehen zu London, 18. Palmerston Brichdings E. C.
Feustel, Friedrich, Banquier zu Baireuth.
Findel, J. G., Buchhändler und Redacteur zu Leipzig.
Frapolli, Ludwig, Deputato al parlamento italiano a Firenze.
Gelpke, Dr. und Professor zu Bern.
Gardon, Riche, Redacteur du journal des Initiés aux principes. Paris, rue de la banque 5 à droite dans le passage au 2.
Helm, Gustav, Constantinopel, Pera Rue Venedig 19.
Hayère, J. S., Dr. Med., Chir. et Pharmacie zu Paris, rue au Faubourg du Temple 133.
Lichtenstein, F. L., Redacteur zu Pest, Königsgasse 43.
Pulszky, Franz, ungar. Reichstagsdep., in Pest.
Rodocannacchi, Demeter, in Gallacz.
Reimann, Eduard, Theater-Director in Temesvár.
Schletter, Herm. Theod., Dr., Hofrath und Professor zu Leipzig.
Sonnemann, Leop., Inhaber der Frankfurter Zeitung in Frankfurt a. M.
Thiering, Karl, Professor zu Oedenburg.
Warnatz, Dr., Medizinal-Rath zu Dresden.
Zille, Moritz, Dr., Redacteur und Gymnasial-Director zu Leipzig.

Wir rufen der Humanitas ein herzliches Glückauf zu und werden es uns angelegen sein lassen, unsere Leser von dem Gedeihen und den Leistungen dieses Br-Vereines fortwährend in Kenntniss zu erhalten.

Die Unmöglichkeit des Fortschritts im Islam.

Aus einem akademischen Vortrage von Dr Loth in Leipzig.

(Schluss.)

Fragen wir, was war der relative Werth dieser Güter, d. h. der geistigen Errungenschaften der ersten 4 Jahrhunderte des Islam an sich, so kann das nach dem bisher Gesagten nicht zweifelhaft sein. Wir sahen, dass der Islam in

Digitized by Google

seiner Entstehung der Grundlagen geistiger Bildung entbehrte, auch seine Bekenner dieselben von Grund aus verschmähen liess; dass er sie in die Welt hinausschickte, nicht um in ihr zu lernen und sich zu bilden, sondern in ihr zu herrschen. Auf den Trümmern der alten Welt aufgebaut, konnte er sich den Einwirkungen ihrer Bildung nicht entziehen, aber er hat sie nach hartnäckigem Kampfe besiegt und ist fast unverletzt aus diesem hervorgegangen. Wir wollen nicht behaupten, dass er gar keine Veränderung dabei erlitten hat, mit andern Worten, dass er gar keinen Fortschritt gemacht, keinen Bildungszuwachs aus dem Zusammenstoss mit einer fremden Cultur gewonnen hat. Zu behaupten, dass el-Aschari oder gar el-Gazzali nur den alten Glauben der Gefährten und Nachfolger von Neuem aussprechen, dass hiesse alle Gesetze lebendiger Entwickelung leugnen wollen. In seinen Kämpfen mit den ihm widerstrebenden Elementen, wenn er auch nur die conservativsten Interessen verfolgte, fand der Islam doch seine Entwickelung; wenn er auch als der endliche Sieger keine eigene Idee aufgegeben, keine fremde aufgenommen hat — denn dies war für ihn als Religion die Lebensfrage, so lernte er doch seinen Feinden den Gebrauch der Waffen ab, deren diese sich bedienten. Ohne Scheu durften die muslimischen Theologen sich die Formen aneignen, welche die feindseligen Culturelemente ihnen in sich darboten; mit Eifer und selbst mit Ueberwindung gewisser Vorurtheile haben sie von dieser Erlaubniss Gebrauch gemacht. Schon Mohammed, der die Dichter hasste, weil sie vom heidnischen Element, das ihre Lebensluft war, nicht liessen, weil ihn ausserdem ihre satirischen Angriffe sehr empfindlich trafen, — Mohammed bedachte sich doch nicht, als sich ihm später Gelegenheit bot, selbst Dichter in seinen Sold zu nehmen und seinen Gegnern in der gleichen Form zu antworten. So haben sich auch seine spätern Anhänger aus den Kämpfen mit den fremden Systemen gewisse formale Kenntnisse und Doctrinen angeeignet, deren Ausbildung und Vervollkommnung ihre beste geistige Entwickelung, deren Besitz zusammen mit den elementaren und mechanischen (Gedächtniss-)Uebungen, die ihre eigene Religion mit sich bringt, und die sie „Wissenschaft" nennen, ihre gesammte geistige Bildung ausmachen. Dass sie aber bei ferner Isolirtheit von fremder Cultur auf solche ungenügende eigene Mittel beschränkt sind, giebt uns den zweiten Grund ihrer Unfähigkeit, in höherer Geistesbildung fortzuschreiten. Prüfen wir die theils elementaren, theils formalen Wissenschaften, welche Gegenstand der Studien und des Unterrichts bei den Muslimen geworden und bis auf den heutigen Tag geblieben sind, etwas im Einzelnen.

Wie in Allem, haben die Muslime auch in der Erlernung, Pflege und Verbreitung ihrer Wissenschaften den grössten Eifer entfaltet, in der Errichtung der Schulen und Lehranstalten die grossartigsten Anstrengungen gemacht, welche, wie fast immer, bedauern lassen, dass sie keinen würdigeren Gegenständen zu Gute kamen. Schon die Kürze der Zeit, in der sie sich der Barbarei entrissen und sich die nothwendigsten Grundlagen wirklicher Bildung, Lesen und Schreiben, aneigneten, verdient unsere Bewunderung. Während beide Künste bei dem Auftreten des Propheten fast noch ganz und gar, auch letzterem selbst wohl nur sehr mangelhaft bekannt waren, waren sie im Laufe des nächsten Jahrhunderts schon Gemeingut geworden. Nur ein Eifer, wie der ihre, der keine Gelegenheit vorbeigehen liess, um zu lernen, konnte das ermöglichen. — Die Mekkaner, die von den Muslimen nach ihrem ersten Waffensiege bei Badr zu Gefangenen gemacht wurden, mussten ihnen — denn in der Handelsstadt Mekka waren jene Elementarkenntnisse schon geläufiger als in Medina — als Lehrer dienen, — gewiss die nützlichste und humanste Verwendung, die man von Kriegsgefangenen machen kann. — Wenn die ersten Khalifen neue Niederlassungen gründeten, waren unter den nothwendigsten Beamten, die sie dahin beriefen, die Lehrer im Koranlesen. Freilich war es eben nicht sowohl der Eifer für die Sache an sich, als vielmehr der eben genannte wichtigere religiöse Zweck, der eine so allgemeine Einführung des Lesens dringend gebot. Für den elementaren Jugendunterricht war bald in jeder Stadt ausreichend gesorgt; jede Moschee unterhielt und unterhält in den muslimischen Staaten auch heute noch eine oder mehrere Elementarschulen, Mekteb's, in denen Lesen und Schreiben, Anfangsgründe der Grammatik (natürlich nur der arabischen Sprache) und die der Religion, letztere auf dem einfachen Wege des Auswendiglernens des Koran, gelehrt werden. — Für den höhern Unterricht, der in den frühesten Zeiten nur durch freies Hören der Vorlesungen zu erlangen war, welche berühmte Gelehrte zu Ehren der Religion und eingedenk der Mahnung des Propheten öffentlich und unentgeltlich abhielten, schufen die Machthaber der

Digitized by Google

spätern Glanzperiode in allen bedeutenden Städten eigene Akademien, Medreseh's, unter welchem Namen sie auch noch heute in allen grösseren Orten, vor Allem der Hauptstadt des osmanischen Reichs, in ähnlichen Verhältnissen bestehen. Die grossartigen Dotationen zur Unterhaltung der Institute und ihrer Zöglinge, die glänzenden Gehalte der an sie berufenen Lehrer, die prächtigen Gebäude, die ihnen zur Benutzung überwiesen waren, oft alles nur aus Privatmitteln gestiftet, in der Absicht, damit zugleich den eigenen Namen zu verewigen, — zeigen uns genugsam, wie Bildung und Unterricht bei ihnen geschätzt und geachtet wurden. Bedauern müssen wir hier nur eben, dass so grossartige Anstalten doch nur beschränkten und untergeordneten Zwecken dienten, wenn wir die Gegenstände betrachten, die hier gelehrt werden. Als zweiten Cursus und Fortsetzung der Elementarwissenschaften hört man hier die höhere Grammatik, d. i. die Syntax der arabischen Sprache, ein wenig altarabische Literatur, die Fundamentalwissenschaften sowie specielle Theile der Theologie und des Rechts, eine Zeit lang wohl auch formale Philosophie, hauptsächlich aber Koran- und Traditionskunde. Alle diese Gegenstände vereinten sich in dem Zwecke, dem auch hauptsächlich diese Anstalten gewidmet waren, künftige Glieder der grossen Beamtenhierarchie des auf Verschmelzung von Staat und Kirche beruhenden Gemeinwesens zu bilden. Auch die Bildungsorgane und Lehrmittel sind, wenn wir von der formalen Philosophie, jener zu dem Zwecke theologischer Dialektik importirten und wohl auch nur künstlich erhaltenen Produkte, absehen, fast nur auf den Koran, für dessen Verständniss auch nur die arabische Grammatik und Literatur getrieben wurde, und die Ueberlieferung beschränkt. Beide als die wesentlichsten Faktoren und die einzigen kanonischen Quellen des mohammedischen Glaubenssystems mussten natürlicherweise den Mittelpunkt der Studien bilden.

Müssen wir auch stets darauf hinweisen, dass gerade in der maasslosen Verehrung des Koran und der Anwendung der Tradition als der noch immer ausschliesslich zu Recht bestehenden bürgerlichen und privatrechtlichen Gesetzgebung die beiden Hauptübel liegen, an denen die Bildung nicht blos, sondern die gesammten staatlichen, religiösen und sittlichen Zustände des Islam kranken, so wäre es doch überflüssig, mit den Muslimen, wenn wir ihnen überhaupt noch erlauben wollen, Muslime zu sein, über die Unumgänglichkeit des Koran für den Unterricht zu rechten. Auch ist ja viel weniger dem einzelnen Inhalte des Buchs, als der Anmaassung, mit der es sich bei seiner Unfertigkeit, der Fülle von Widersprüchen, Unwahrheiten und Irrthümern und seiner natürlich bornirten Weltanschauung als das lautere Gotteswort, als der Inbegriff und die Summe aller Wahrheit ausgiebt, und mehr noch der Blindheit der Muslime, mit der sie das Buch behandeln, jener Vorwurf zu machen. Natürlich wird die Einimpfung des Grundsatzes, dass der Koran alles Wahre und alles Wissenswürdige enthält, und seine Anwendung in der Exegese, die hier getrieben wird, den verderblichsten Einfluss auf den Lernenden üben. Die mohammedanische Koranexegese ist zwar nur ein Stück aus der gesammten scholastischen Theologie, aber sie ist jedenfalls ihr Meisterstück. Viele Wandlungen, die sie durchmachen musste, von der sinnlichen und wörtlichen Auffassung bis zur phantastisch-symbolischen Deutung, die Schmiegsamkeit an die verschiedensten Secten- und Lehrmeinungen — mehr oder weniger Erscheinungen, die sich bei der Geschichte aller heiligen Bücher wiederholen — hat auch sie überwunden, sie ist nüchtern und orthodox geworden. Aber indem sie in zusammenhangslosen, willkürlich durcheinander geworfenen und unvollständig zusammengestellten Bruchstücken zahlloser Widersprüche, in traumhaften Orakeln ein vollständiges System logischer Consequenz und Berechnung zu entdecken weiss, wenn sie auch in den halbblödsinnigen Aeusserungen des alternden Propheten das Ideal von Sprache und Gedanken entdeckt, so ist dies wohl wegen des ihr vorgeschriebenen Grundsatzes von der Göttlichkeit des Koran zu begreifen, aber nie zu verzeihen; die Einführung in ein solches Lügensystem scheint die beste Vorschule systematischer Corruption des jugendlichen Geistes zu sein.

Wenn wir denselben Namen nicht auch der muslemischen Ueberlieferung geben müssten, wenn ferner die Form, in der sie mitgetheilt und vorgetragen wird, sie nicht ungeniessbar machte, und wenn anstatt ihres praktischen Verwendungszweckes die wahre Bedeutung ihres Werthes mehr zur Geltung gebracht würde, so könnte man sie als den nach unseren Begriffen werthvollsten Bestandtheil des muslemischen Lehrprogrammes bezeichnen, weil sie den einzigen Ersatz für den Mangel einer geschichtlichen Bildung bietet. Allein die Muslime haben sie nur als die Aussprüche des Propheten und als im Koran unent-

Digitized by Google

schiedene Religionsrechts- und Lebensfragen genommen und gesammelt. Da die Hadîtsammlungen gleichzeitig für diese Zwecke angeordnet sind, so wird eben ein europäischer Blick erfordert, um in ihr unschätzbares urkundliches Material für die älteste islamische Geschichte zu suchen. Gerade die urkundliche Form, die uns diese Sammlungen und die in ihr geschriebenen ältesten Geschichtswerke unschätzbar macht, ist dem heutigen Orientalen zuwider; gerade Geschichtswerke jener Art, wie die eines Wekidi, Ibn Kelbi, Ibn Siel, sind ihm in dieser Form zu unbequem geworden, er zieht ihnen die kurzen Auszüge, die anekdotenhaften Erzählungen von Chalifen und Dichtern, die erbaulichen Geschichten seiner Heiligen, und überhaupt der klaren Wirklichkeit die Blüthen des Traumes und der Phantasie vor. Daher hat er jene edelsten Erzeugnisse der arabischen Monumente der altislamischen Geschichte vergessen, verloren und verderben lassen. Da sie nun aber ein Zeugniss bleiben, dass einst ein reger geschichtlicher Sinn und treue fleissige Forschung auch die alten Muslime und besonders die Araber beseelten, so erhebt sich gegen den Islam der schwere Vorwurf, dass er so edle Anlagen verkommen liess. Wir sagen dies nur mit Bezug auf seine eigene Geschichte und der Nationen, die er zu seinen Trägern machte. Dass er um die fremde Geschichte sich nicht kümmerte, ist zu entschuldigen, denn dies lag zu sehr im Geiste seiner Entstehung. Nach den Anschauungen, die Mohammed von der alten Geschichte hatte, und die sich uns im Koran spiegeln, besteht die Weltgeschichte aus nichts als aus einer weittragenden Reihe von Offenbarungen des Himmels und dem entsprechenden Auftreten von Propheten. Die pfäffischen Legenden von ihren Thaten und Wundern und der Vernichtung ihrer widerstrebenden Volkgenossen boten den Absichten Mohammed's auf seine Landsleute bessere Motive, aus denen und der Bibel er sich seine alte Geschichte zubereitete. Schon dadurch war selbst das beste Streben nach historischer Wahrheit gelähmt, weil die Resultate eben der Koranlegende nicht widersprechen durften; zugleich auch erhob sich das Selbstgefühl des Arabers, der seine eigene Vergangenheit, wie wir sagten, nicht zu brandmarken scheute, noch mehr über das Interesse an der Vergangenheit der Ungläubigen, die erst mit ihrer Bekehrung eine beachtenswerthe Existenz zu führen begannen. Und doch ist dieser Mangel an geschichtlichem Sinn und die Vernachlässigung des geschichtlichen Unterrichts wohl eine der empfindlichsten Lücken, die wir in ihrer Bildung erblicken. Indem der Muslim über die alte Geschichte und die Entwickelung der alten Welt hinwegsah, so konnte er damit nie die geistige Erbschaft letzterer antreten, er konnte auch die geistigen Denkmäler nur mit halbem Verständniss und in der oberflächlichen, dem Islam selbst nur verderblichen Weise in sich aufnehmen. Und was mehr ist, ohne das Verständniss der Geschichte älterer und fremder Völker konnte er nie zum wahren Bewusstsein seiner geschichtlichen Bedeutung gelangen. Wenn er aber später so weit kam, seine eigene Geschichte zu verleugnen, dann gab er seine Würde auf und verzichtete auf das schöne Vorrecht des Edlen, in der Vorbereitung früherer Entwickelungen, in den Verdiensten der ruhmreichen Vorväter seinen eigenen Adel zu bespiegeln.

Erklärung

der gerechten und vollkommenen □ „zur Einigkeit im Vaterlande“ im Or. zu Pest.

Der Frmrerbund ist ein Bund der Menschenliebe, er trachtet den Menschen gut und milde, gesittet und edel zu machen, im Menschen die bessere Natur, und aus ihr die Menschenwürde zur höheren Entwickelung zu bringen. Er trachtet den Sinn für die Wahrheit, die Treue für das Gesetz, die Begeisterung für die Tugend zu wecken, und auf diesem Wege den Menschen für das grosse Menschenthum heranzubilden.

In diesem Sinne sollen und wollen wir als Frmrer mit Kraft und Ausdauer, mit Muth und Beharrlichkeit und Ueberlegung alle Hindernisse und Hemmnisse hinwegräumen, die der geistigen und sittlichen Vervollkommnung im Wege stehen.

Aus diesem Grunde ist es unsere erste Pflicht: gegen den Irrthum als Gegensatz der Wahrheit, gegen die Lüge und geistige Beschränktheit — als die Hauptquelle der ungerechten Vorurtheile anzukämpfen.

Sollen wir aber unser Glaubensbekenntniss speziell für unsere Verhältnisse formuliren, so wird es nach unseren Grundsätzen also lauten: Wir wollen die Tugend, als Basis unserer constitutionellen Monarchie, immer mehr und mehr

Digitized by Google

zum leitenden Prinzip der Selbsterkenntniss und Selbstbildung erheben.

Die banale Formel der französischen Schreckenszeit: „Gleichheit, Freiheit und Brüderlichkeit“ weisen wir demnach von unserem Standpunkte in die ihr gebührenden Schranken zurück; denn wir wollen weder auf Rechnung der Gleichheit — die sittliche Freiheit, noch auf Rechnung der Brüderlichkeit — die bürgerliche Freiheit beeinträchtigen.

Da aber dieser Wahlspruch auch in die Freimaurerei aufgenommen wurde, müssen wir in Würdigung seiner moralischen und socialpolitischen Bedeutung hervorheben, dass er nur durch die Achtung vor dem Gesetze — nur durch die Rücksicht, durch den Gerechtigkeits- und Billigkeitssinn — wonach wir in unseren Handlungen — unser Recht nach dem Masse unserer Pflichten bestimmen, ferner nur durch die Anerkennung und Werthschätzung des Guten und sittlich Berechtigten, und endlich nur durch die Liebe zur Gerechtigkeit — aufhört zu sein — was er bis nun an war: eine leere Phrase. — Und nur in diesem edleren Sinne ist er auch unsere Devise.

Dies ist das Glaubensbekenntniss der gerechten und vollkommenen □ „zur Einigkeit im Vaterlande“ im Oriente von Pest — im Thale der Donau.

Nachdem nun all unser Streben darauf gerichtet ist, in allen unseren Handlungen unserm Gewissen treu zu bleiben, ist es selbstverständlich, dass wir von allem Anfange her, somit schon bei Errichtung unserer kleinen Bauhütte, alles vermieden hatten, was uns mit uns selbst und unseren Grundsätzen in Widerspruch zu bringen vermöchte, und dies veranlasste uns, für unsere Arbeiten das lautere, wahre, keiner Täuschungen fähige, sich auf wahre Brüderlichkeit basirende, ursprüngliche System der drei Johannisgrade zu wählen.

Durch die Geschichte unterrichtet, wissen wir nur zu gut, welch nachtheiligen Einfluss die später auftauchenden sogenannten Hochgradsysteme auf die ächte, reine Frmrei übten — und sind davon überzeugt: dass dieselben weder den Culturansprüchen der Jetztzeit entsprechen — noch unseren nationalen Bedürfnissen zweckdienlich wären; — denn das Schaffen ungerechtfertigter Stufenhöhen, die mehr der persönlichen Eitelkeit als dem inneren Wesen Befriedigung geben, erwecken und nähren nur noch mehr den leeren schaalen Hang für gehaltlose Aeusserlichkeiten, geben zu unzähligen Ungerechtigkeiten Veranlassung, fördern das Geheimnisswesen und Cliquenthum, stören das brüderliche Vertrauen und sind schon aus diesem Grunde mit unseren Tendenzen unvereinbar.

Da aber überdies die Hochgradsysteme meist in allen Landen, wo es um die eigentlichen Zwecke der Frmrei Ernst ist — ein bereits überwundener Standpunkt sind, und wir eben mit jenen in inigere Beziehung zu treten gesinnt sind, unsere Grundsätze überdies über den verschiedenen Glaubens- und politischen Parteien stehen, wir somit weder speziell politische, noch confessionell religiöse Tendenzen verfolgen, wäre schon aus diesem Grunde das Hochgradsystem unseren zu lösenden Aufgaben mehr hinderlich denn förderlich.

Dies ist der Standpunkt der gerechten und vollkommenen □ „zur Einigkeit im Vaterlande“ im Oriente zu Pest im Thale der Donau.

Sollte sich in unserem Vaterlande, wo mehrere Brr der Hochgradsysteme leben und zu wirken beginnen, eines dieser Systeme zur Geltung bringen und lebensfähig erweisen, so möge sich, bei Wahrung der individuellen Freiheit, der Einzelne dahin wenden, wohin er sich auf Grund geistiger und moralischer Sympathien hingezogen fühlt, damit er inmitten der ihm verwandten Seelen und Geister — seine Thätigkeit um so ersprieslicher entwickeln könne; dies kann nur zur Folge haben, dass, auf Grund der natürlichen Attraction homogener Elemente, die Arbeit eine um so erfolgreichere werden dürfte — denn nur in der Einigkeit liegt Kraft!

Die gerechte und vollkommene □ „zur Einigkeit im Vaterlande“ im Oriente zu Pest erachtet es aber für ihre Pflicht, hiermit feierlichst auszusprechen: — dass sie als solche ihrem Systeme treu bleiben werde — und fühlt sich hiebei zugleich veranlasst, die Idee einer Vereinigung mit den Anhängern der Hochgradsysteme mit Bedauern abzulehnen, denn die freigewählten Prinzipien des Systems werden uns von denselben für immer als scharf marquirte Grenzen trennen.

Wir kennen die Pflichten gerechter Maurer, und werden zu allen Zeiten, und unter allen Umständen den Brrn anderer Systeme, in wahrer, treuer Brüderlichkeit unsere Herzen entgegentragen — sie in voller Liebe, Achtung und Anerkennung als unsere Lichtgenossen betrachten; durchdrungen von der Ueberzeugung: dass sie, wie wir, nur das Wohl der Menschheit fördern wollen, werden wir mit treuherziger Freudigkeit den Erfolg ihrer Arbeit begrüssen, und sie, ein-

Digitized by Google

gedenk des ewig wahren Satzes: dass endlich doch nur die Wahrheit siegen und die Welt beherrschen könne — unbehindert wirken lassen, — die Zumuthung aber der endlichen Möglichkeit einer Verschmelzung mit ihnen müssen wir mit allem Nachdruck — leider für ewige Zeiten von uns weisen.

Im Or. zu Pest, 1. Decbr. 1869.

Carl Gross Schriftführer. **Franz Pulszky** M. v. St.

Aus dem Logenleben.

Leipzig, 15. Jan. In der heutigen Sitzung des hiesigen Ausschusses zur Unterstützung der Schulen des Morgenlandes wurde beschlossen, 600 Thlr. zur Förderung der deutschen Bürgerschule in Constantinopel zu bestimmen. Dieser Beschluss beruht auf sorgfältigen und langwierigen Erkundigungen; um so erfreulicher ist es, dass das neue Jahr sogleich mit einer solchen, gewiss von Fortsetzungen gesegneten That beginnen kann. Mit besondrem Dank ist als kräftige Förderin dieser maur. wichtigen Angelegenheit die Gross□ von Hamburg zu nennen; eine ähnliche Theilnahme ist von der Gross□ der Schweiz in Aussicht gestellt.

Leipzig. Die vom Club Maçonia ins Leben gerufene Waisenunterstützungskasse erfreut sich eines guten Fortgangs. Br J. W..... hier hat am wiederkehrenden Tage seiner Beförderung in den 2. Grad dem Waisenfonds eine Rumänische Eisenbahnactie von Francs 250 (8 %) zugeschickt, mit der Bestimmung, dass die Zinsen alljährlich am 4. Januar zu gutem Zwecke verwendet werden. Der Vorsitzende der Maçonia liess den allgemeinen Dank der Versammlung zu Protokoll bringen, richtete auch an den gel. Geber schriftlich warme Worte der Anerkennung, die durch eine Deputation (bestehend aus den Brrn Bodek I., Herklotz und Lopitzsch) mit mündlicher Beglückwünschung übergeben wurde, worauf Br W..... in rührenden herzlichen Worten erwiderte. Ist es uns angenehm, diese schöne, ächt maur. That zu registriren, so hoffen wir, dass noch mehrere Brr diesem Beispiel brüd. Gesinnung und brüd. That folgen werden, um das junge Wohlthätigkeitsinstitut zu heben und zu fördern. Br B....

Pest, am 15. Januar 1870. Es ist in der Natur der Sache gelegen, dass ich meinem Versprechen, Ihnen, gel. Br, über unsere Arbeiten und Fortschritte von Zeit zu Zeit Bericht zu erstatten, vorderhand nur nach längeren Pausen gerecht werden kann. Wir sind eben in Ungarn als Körperschaft noch in Entstehung begriffen, wir constituiren uns erst, wir trachten das Interesse für die k. K., die in unserem Vaterlande schon gänzlich verschollen war und thatsächlich aus dem Auslande importirt werden musste, wieder wach zu rufen und in immer weitere und weitere Kreise dringen zu lassen. Und es geschehen Zeichen und Wunder; die gütige Hand der Vorsehung unterstützt uns auf die allermerkwürdigste Weise. In demselben Momente, wo eine auserlesene Zahl von Männern ihre geistige Kraft und gesellschaftliche Stellung ins Gewicht legt, um alle die Vorurtheile zu bannen, die Despotismus und Unwissenheit gegen den Frmrerorden erweckten, wo auch bei uns das strahlende Banner der Menschenliebe und Menschenwürde mächtig geschwungen wird und würdige Männer in allen Landestheilen an Errichtung von Bauhütten arbeiten, in welchen Liebe für die Menschheit gelehrt und Licht und Aufklärung verbreitet wird: in demselben Momente machen auch die Tagesblätter ohne unser Zuthun auf unseren Orden aufmerksam, indem sie von Ausgrabungen maurer. Insignien und Aktenstücke erzählen. So wurden in letzter Zeit ein maurer. Siegel in Siebenbürgen und erst ganz kürzlich wieder im Gömörer Comitate bei Umsturz einer Mauer mehrere Mrer-Insignien und Aktenstücke aufgefunden. Das in Siebenbürgen aufgefundene Siegel kam durch unseren ehrw. Mstr. v. St. und Museumdirector, Br Franz Pulszky, in den Besitz unseres Antiquitätencabinets und sind ihm, ähnlich wie dem Siegel der □ zur Einigkeit im Vaterlande, drei ineinander verschlungene Hände eingravirt. Sowie wir, hatten sich also auch unsere früheren Brr in Ungarn zur Hauptaufgabe gemacht, die verschiedenen Nationalitäten unseres Vaterlandes miteinander zu versöhnen, und deuten die drei ineinander verschlungenen Hände des ausgegrabenen Siegels offenbar auf die drei verschiedenen in Siebenbürgen lebenden Volksstämme. Ist man da nicht versucht zu glauben, dass uns jene verstorbenen Brr über ihre Gräber hinaus die Hände reichen zur Aufmunterung, dass wir auf dem betretenen Pfade wacker vorwärts schreiten und die Idee der wahren Bruderliebe in alle Herzen verpflanzen? Es muss uns mit Muth und Stolz erfüllen, dass wir unbewusst das Erbe unserer verewigten Brr antraten und gerade dort anfingen, wo diese aufgehört hatten. Diese eben aufgefundenen Spuren früherer maurer. Arbeiten in Ungarn füllen die Kluft aus, welche zwischen der gewaltsamen Erdrückung des Frmrerthums in Oesterreich und dessen neuem Wiederaufblühen in der östlichen Hälfte der Monarchie bestand, sie bilden die Brücke, welche uns über die Zeiten hinweg, wo unser Vaterland gelmechtet war und jede liberale Regung des freien Geistes als Hochverrath verdammt wurde, mit unseren freimaurerischen Vorfahren verbindet; sie sind sprechende Zeugen dafür, dass sich der menschliche Geist durch keinen Machtspruch ertödten lasse, sondern — eine Zeit lang niedergehalten — dann mit um so stärkerer Elasticität wieder emporschnellt.

Verzeihen Sie, gel. Br., diese Abschweifung, ich nehme meinen Bericht wieder auf. Wie gesagt, wir führen nach aussen hin noch ein sehr ruhiges, beschauliches Leben und beschäftigten uns bisher nur mit unserer häuslichen Einrichtung. Und der a. B. a. W. fördert unsere Arbeiten. Die Hoffnungen, die ich in meinem Briefe an Sie bei Gelegenheit der Einweihung unseres Tempels aussprach, waren nicht zu optimistisch. Mit Ende dieses Monats wird Ungarn 7 gerechte und vollkommene □ besitzen (Pest 2, Oeden-

Digitized by Google

burg, Temesvár, Baja, Arad, Pressburg je 1) und hat die □ zur Einigkeit im Vaterlande als Mutter□ bereits an die übrigen □ des Landes Aufforderungen ergehen lassen, für den zu Constituirung des Gr. Or. von Ungarn am 30. d. M. in Pest zusammentretenden Congress je zwei Mitglieder zu wählen.

Am 14. d. M. feierten wir hier das Einweihungsfest unserer Tochter□ Szt. Istvän. Wir mussten, um uns nicht das sehr würdige, aber zum Theil noch immer exclusive magyarische Element zu entfremden, eine □ gründen, in welcher ausschliesslich in ungarischer Sprache gearbeitet werden wird, und beschlossen daher, dass 7 Meister der □ zur Einigkeit im Vaterlande, der ungarischen Zunge angehörend, diese neue □ constituiren. Diese 7, nun der □ Szt. Istvän angehörenden Brr, vor allen aber deren verdienstvoller und allgemein beliebter Mstr. v. St., Br Theodor Bakody, sind hinreichende Bürgen dafür, dass wir mit Errichtung dieser neuen Bauhütte nur eine neue und würdige Stätte für das Mrerthum geschaffen haben. Die □ St. Stefan ist übrigens nicht neu, sie ist vielmehr eine Reactivirung der im J. 1862 in Pest bestandenen und von der damaligen Regirung aufgehobenen □ gleichen Namens.

Erlauben Sie mir, einige Worte aus der Rede anzuführen, welche der Mstr. v. St. der □ St. Stefan, Br Bakody, bei Eröffnung dieser □ als Erwiderung auf die Ansprache des Mstrs. v. St. der □ zur Einigkeit im Vaterlande, Br Pulsky, an die beinahe vollzählig anwesenden Brr der letztgenannten □ richtete. Es sind einfache, schlichte Worte, aber sie verdienen mitgetheilt zu werden, weil sie einem wahrhaft maurerischen Herzen entstammen, welches edel und glühend nur dem Schönen, Guten und Wahren entgegenschlägt. Die Worte lauten in deutscher Uebersetzung:

„ . . . . . Ich begrüsse Sie freudigen Herzens. Seien Sie überzeugt, dass mit dem Augenblicke, wo wir aus unserer gel. Mutter□ schieden, um die □ St. Stefan von Neuem zu errichten, die grosse Kette des Frmrerthums nur um einen neuen, starken Ring vermehrt wurde. Unser Streben wird unermüdlich dahin gerichtet sein, dass wir in allen unseren Arbeiten die Zufriedenheit unserer gel. Mutter□ erringen. Erlauben Sie mir, gel. Brr, bei dieser feierlichen Einweihung der □ St. Stefan meinen heissen Wunsch auszusprechen, dass die Frmrei sich in unserem Vaterlande einer solch blühenden Zukunft erfreuen möge, wie es ihre erhabene und wichtige Bestimmung erheischt. Der a. B. a. W. möge uns in dem edlen Streben bestärken, mit welchem wir an der eigenen und der ganzen Menschheit wahrhafter Vervollkommnung arbeiten, und möge gestatten, dass uns bei unseren Arbeiten immer das Princip der uneigennützigen Menschenliebe leite. Ich bitte ihn, dass er meine schwache Seele in dieser meiner reinen Absicht unterstütze, auf dass ich den mir anvertrauten Hammer zum Wohle meiner gel. Brr und der ganzen Menschheit führen könne. Unser Bund ist ein Bund der Weisheit und des ernsten Willens, dessen jedes Streben auf die wahrhafte Erlösung des Menschengeschlechtes gerichtet ist, und in diesem Sinne sei dieser unser Tempel der Tempel der Tugend, ein Asyl für reine Herzen, wo sich die ungerechten Leidenschaften nicht einnisten können, er sei eine Stätte des heiligen Friedens zum Wohle und Segen unseres gel. Vaterlandes." —

Ich schliesse diesem meinen Briefe noch ein officielles Aktenstück bei, eine „Erklärung der □ zur Einigkeit im Vaterlande im Or. zu Pest", um deren Veröffentlichung ich Sie bitte. Das Schriftstück bedarf keines weitern Commentars, aus seinem Inhalte ergiebt sich seine Entstehungsgeschichte von selbst *).

Br Rosenbaum,
Sekretär der □ z. E. i. V.

Liebe, Licht, Leben.

Frisch auf! und getrunken den perlenden Wein,
Bevor ihm die Geister entbrausen;
Ihr holet die flüchtige Zeit nicht ein,
So lasset vorüber sie saussen.
Nicht klaget um gestern, um morgen nicht bangt,
Wer selig besitzt, was sein Herz nur verlangt.

Hell strahlen die Kerzen am Freudentag,
Hell schallen die festlichen Lieder,
Sie strahlen und schallen, was wandeln sich mag,
Vom Felsen der Ewigkeit wieder:
Was die Zukunft raubt, was die Zukunft beut,
Ist alles vereinigt im heiligen heut!

Drum hebet zum Lichte die Herzen empor,
Empor von der nächtigen Erde,
Und die Gegenwart segnet im festlichen Chor,
Dass zur seligen Zukunft sie werde:
Was der Liebe, dem Lichte, dem Leben wir weihn,
Soll gesegnet für Zeit und für Ewigkeit sein!

Empor von den Sitzen beim Becherklang:
Die Treue, sie hat uns verbunden!
Wir folgten des Herzens göttlichem Drang,
Als in Liebe wir einst uns gefunden:
Und wir wollen für ewig in trautem Verein
Nur der Liebe, dem Lichte, dem Leben uns weihn!

Br Marbach.

Ein Br, im Alter von 24 Jahren, theoretisch und praktisch gebildet, welcher militairfrei und mit besten Empfehlungen versehen, gegenwärtig seit 4½ Jahren in einem bedeutenden **Wein-, Colonial-, Farbe- und Posamentierwaaren-Geschäft** thätig ist, sucht zum 1. April oder auch später am liebsten einen Reiseposten. Erforderlichen Falls kann derselbe auch entsprechende Caution stellen.

Gefällige Offerten werden unter S. S. # 8 durch die Redaction d. Bl. erbeten.

*) Die „Erklärung" haben wir oben mitgetheilt. D. R

Druck von Br C. W. Vollrath in Leipzig.

Digitized by Google

FREIMAURER-ZEITUNG.

Handschrift für Brüder.

Redacteur und Verleger **Moritz Zille** in Leipzig.

Wöchentlich eine Nummer. **Vierundzwanzigster Jahrgang.** Preis des halben Jahrg. 2 Thlr.

№ 5. — Sonnabend, den 29. Januar. — 1870.

Bestellungen von Logen oder Brüdern, welche sich als wirkliche Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird deren Fortsetzung ohne vorher eingegangene Abbestellung als verlangt bleibend zugesandt.

Inhalt: Muth und Ausdauer. Von Br Zille. — Logendeckung. — Das Frmrerkränzchen in Oppenheim. — Schimpfliche Intoleranz. — Freimaur. Schriften (Br van Dalens Jahrb.). — Aus dem Logenleben (Leipzig, Dresden, Oppenheim, Breslau, Neustrelitz, Hameln, Nürnberg, Grüneberg, Striegau, Upsala, Norwegen). — Er lebt im Sohne. — Gesuch. — Buchh. Ankündigung.

Muth und Ausdauer!

Von Br Zille.

II.

Um bei männlichen Bestrebungen den Muth nicht zu verlieren, sondern unausgesetzt bei denselben zu verharren, bedarf man allerdings der gewissen Zuversicht, dass man nicht vergeblich arbeite — bedarf man also der Hoffnung. Die Hoffnung des Arbeitenden aber besteht in der Gewissheit des Erfolgs.

Können wir nun bei unsern maurerischen Bestrebungen des Erfolgs gewiss sein? Vor allem haben wir hierbei zu bedenken, dass die Erfolge des maurerischen Wirkens stets in weiter Ferne zu suchen sind, daher mehr als auf irgend einem andern Gebiete Ausdauer erfordern. „Die wahren Thaten der Frmrer sind so gross, so weit aussehend, dass ganze Jahrhunderte vergehen können, ehe man sagen kann: Das haben sie gethan!“ So belehrt uns Lessing, und er fährt fort: „Gleichwohl haben sie alles Gute gethan, was noch in der Welt ist — merke wohl: in der Welt! — Und fahren fort, an alle dem Guten zu arbeiten, was noch in der Welt werden wird — merke wohl: in der Welt!“ Ja, gewiss, „das Wohl der ganzen Welt ists, worauf wir zielen,“ wie Göthe sagt. Wie nun, m. Brr, dürfen wir da meinen, dass wir derartige Thaten, die das Wohl der Welt befördern, in wenigen Wochen, in wenigen Jahren vollbracht haben werden?

Wir Frmrer sind eine Gesellschaft von Weltverbessrern. In der That ein hoher, ein schwerer Beruf, für viele selbst schwer begreiflich. Wer erinnert sich hierbei nicht der Worte Schillers:

„Alles opfert ich hin, sprichst du, der Menschheit zu helfen;
Eitel war der Erfolg, Hass und Verfolgung der Lohn.“ —
Soll ich dir sagen, Freund, wie ich mit Menschen es halte?
Traue dem Spruche! Noch nie hat mich der Führer getäuscht.
Von der Menschheit — du kannst von ihr nie gross genug denken;
Wie du im Busen sie trägst, prägst du in Thaten sie aus.
Auch dem Menschen, der dir im engen Leben begegnet,
Reich ihm, wenn er sie mag, freundlich die helfende Hand.
Nur für Regen und Thau und fürs Wohl der Menschengeschlechter
Lass du den Himmel, Freund, sorgen, wie gestern, so heut.“

Hier scheint uns der Dichter, der doch auch ausrief: „Seid umschlungen, Millionen!“ ganz von der Sorge für das Wohl der Menschheit zu entbinden, und sein Rath dahin zu gehen, dass wir diese Sorge der Gottheit überlassen mögen. Dem Einzelnen mag ja wohl im allgemeinen dieser Rath dringend zu empfehlen sein; jedoch einem Bunde, wie der Frmrerbund, der über die ganze Erde verbreitet ist, kann dieser Rath weniger als Richtschnur vorgehalten werden. Doch auch der Einzelne kann für Regen und Thau besorgt sein, indem er auf die Erhaltung und Anpflanzung der Wälder bedacht ist; ebenso auch kann der Ein-

Digitized by Google

selne, wie Herder lehrt, im Rath der Gottheit sitzen: „Es waltet eine weise Güte im Schicksale der Menschen; daher es keine schönre Würde, kein dauerhafteres und reineres Glück giebt, als im Rathe derselben zu wirken“ (Ideen z. Gesch. d. Menschheit. B. 15. Abschn. V.). Wie Herder denn auch ebendaselbst sagt: „Es ist keine Schwärmerei zu hoffen, dass, wo irgend Menschen wohnen, einst auch vernünftige, billige und glückliche Menschen wohnen werden: glücklich nicht nur durch ihre eigne, sondern durch die gemeinschaftliche Vernunft ihres ganzen Brudergeschlechts. — Tausendfach ist das Problem der Humanität rings um mich aufgelöst, und allenthalben ist das Resultat der Menschenbemühungen dasselbe: auf Verstand und Rechtschaffenheit ruhe das Wesen unsers Geschlechts, sein Zweck und sein Schicksal. Keinen edlern Gebrauch der Menschengeschichte giebt es als diesen: er führt uns gleichsam in den Rath des Schicksals und lehrt uns in unsrer nichtigen Gestalt nach ewigen Naturgesetzen Gottes handeln. Indem er uns die Fehler und Folgen jeder Unvernunft zeigt, so weist er uns in jenem grossen Zusammenhange, in welchem Vernunft und Güte zwar lange mit wilden Kräften kämpfen, immer aber ihrer Natur nach Ordnung schaffen und auf der Bahn des Sieges bleiben, endlich auch unsern kleinen und ruhigen Kreis an.“

Für diese Humanität zu wirken, ist die Aufgabe unsers Bruderbundes; Vernunft und Billigkeit zu den Grundgesetzen alles Denkens und Dichtens, alles Trachtens und Handelns der Völker in sich und unter einander zu erheben, das ist unser erhabnes Ziel. Können wir nun wähnen, dieses Werk in kurzer Frist zu vollenden? Gewiss nicht, wenn wir nur eben selbst auch Vernunft und Billigkeit als unser Grundgesetz anerkennen wollen.

Wie nun die Werke der Frmrer etwa im Laufe eines Jahrhunderts gedeihn, dafür lassen Sie mich, m. Brr, ein Beispiel anführen. Duldsamkeit besonders in religiösen und kirchlichen Angelegenheiten zu fördern, ist ein Werk, durch welches an dem Wohle der Menschheit gebaut wird. Wie nun die Frmrer unter sich die Duldsamkeit üben, ja sogar die Gleichberechtigung aller Religionsgenossenschaften anerkennen, so ist diese Grundbedingung der religiösen Freiheit und des menschenwürdigen Glücks auch in der Aussenwelt immer mehr zur Anerkennung gelangt: 1781 erliess Joseph II. für Oestreichs Staaten das Toleranzedict, nnd seit 1848 ist die Gleichberechtigung aller Religionsgenossenschaften das Grundgesetz aller fortgebildeten Staaten — und keine Bannbulle und kein Concil wird dieses Grundgesetz je wieder der Menschheit verkümmern, noch weniger es ihr gar entreissen können.

Wie nun haben die Frmrer diese That vollbracht? Indem sie unter einander verschiedne Religions- und Staatsgenossen, Mitglieder verschiedener Stände und Bildungsgrade vereinigten, und diese alle sich als gleichberechtigte Brr anerkannten, achteten und behandelten; indem sie sich unter einander belehrten über ihre Grundsätze und dieselben unter einander thatsächlich ausführten: so zeigten sie die Möglichkeit solchen Lebens und verpflansten ihre Grundsätze in alle Schichten der Gesellschaft, und so ward endlich das Grundgesetz der Frmrer-Gesellschaft zum Grundgesetz aller gebildeten Völker. Nun aber haben die Frmrer weiter zu wirken, dass dieses Gesetz nicht nur auf dem Papier der Verfassnngsurkunden stehe, sondern in die Herzen aller Zeitgenossen dringe, so dass sie darin leben und weben wie in der reinen Luft voll Sonnenschein und Waldeskühle.

An solchen Werken zu arbeiten, ist hauptsächlich, beinahe allein unsre Aufgabe. Und wir wollten verzagend ablassen vom grossen, menschenbeglückenden Werk? Warum? Weil unsre Wünsche und Vorschläge in Betreff der Läutrung unsers Gebrauchthums, in Betreff der Verbesrung unsrer Verfassnng nicht sofort angenommen werden? Können wir nicht trotz aller Mängel in Gebrauchthum und Verfassung am Wohle der Menschheit banen? Können wir nicht trotz aller Mängel in Gebrauchthum und Verfassung Vernunft und Billigkeit unter unsern Volks- und Religionsgenossen verbreiten helfen? —

Wenn wir nun aber das Recht der Fortbildung in unserm Logenwesen geltend machen, so geschieht dies ja aber auch nur auf Grund der Vernunft und Billigkeit, die ja gewiss vor allen andern Kreisen in dem unsrigen gelten sollen. Diese Forderungen der Vernunft und Billigkeit werden gewiss nicht vergeblich erhoben, so gewiss sie eben der Vernunft und Billigkeit entstammen: denn, wie Herder sagt, „müssen Vernunft und Güte auch lange kämpfen, immer aber doch schaffen sie ihrer Natur nach Ordnung und bleiben auf der Bahn des Sieges.“

Die Fortbildungsbestrebungen haben sich bereits vielfach zu bestimmten Thaten gestaltet; es giebt keinen Grosslogenverband in Deutschland, der sich nicht mit diesen Fragen befasste und

Digitized by Google

sich bereit zeigte, sich zu läutern und immer reiner den Geist der Frmrei zu erfassen und zu gestalten. Der Anfang zur Fortbildung ist überall gemacht, der Fortgang wird und kann nicht ausbleiben, denn mit diesem Anfange ist die frühere Erstarrung gebrochen, es ist Fluss und Bewegung eingetreten, unsrer strebenden maur. Gegenwart ist die Richtung zur Fortentwicklung gegeben.

So wollen wir denn, gel. Brr, Ausdauer beweisen bei allem Widerstande, bei aller Zögerung der Zeit: die Hoffnung auf Erfolg kann uns nicht betrügen, wenn wir nur gewiss sind, dass wir den Forderungen der Vernunft und Billigkeit zu entsprechen uns bemühen. Dann verbürgt uns auch der Anfang den Fortgang wie die Erreichung des Zieles, sollten die Schritte zu demselben auch langsam vollbracht werden. Wir haben genug gethan, haben wir unsrer Zeit nur die Richtung gegeben zu dem Ziele, welches wir meinen vermöge des Guten, welches wir wahrhaft und rechtschaffen lieben. Wir getrösten uns dann der Wahrheit, die uns Schiller (Ueber ästhet. Erz. Br. 9) lehrt: „Der reine moralische Trieb ist aufs Unbedingte gerichtet, für ihn giebt es keine Zeit, und die Zukunft wird ihm zur Gegenwart, sobald sie sich aus der Gegenwart nothwendig entwickeln muss. Vor einer Vernunft ohne Schranken ist die Richtung zugleich die Vollendung, und der Weg ist zurückgelegt, sobald er eingeschlagen ist. Gieb also — werde ich dem jungen Freunde der Wahrheit und Schönheit zur Antwort geben, der von mir wissen will, wie er dem edlen Triebe in seiner Brust bei allem Widerstande des Jahrhunderts Genüge zu thun habe — gieb der Welt, auf die du wirkst, die Richtung zum Guten, so wird der ruhige Rhythmus der Zeit die Entwicklung bringen. Diese Richtung hast du ihr gegeben, wenn du lehrend ihre Gedanken zum Nothwendigen und Ewigen erhebst, wenn du handelnd oder bildend das Nothwendige und Ewige in einen Gegenstand ihrer Triebe verwandelst. Fallen wird das Gebäude des Wahns und der Willkürlichkeit, fallen muss es, es ist schon gefallen, sobald du gewiss bist, dass es sich neigt; aber in dem innern, nicht blos in dem äussern Menschen muss es sich neigen. In der schamhaften Stille deines Gemüths erziehe die siegende Wahrheit, stelle sie aus dir heraus in der Schönheit, dass nicht blos der Gedanke ihr huldige, sondern auch der Sinn ihre Erscheinung liebend ergreife. Und damit es dir nicht begegne, von der Wirklichkeit das Muster zu empfangen, das du ihr geben sollst: so wage dich nicht eher in ihre bedenkliche Gesellschaft, als bis du eines idealischen Gefolges in deinem Herzen versichert bist."

Die Logendeckung

eines alten, sehr bekannten Bundesgenossen macht hier viel von sich reden. Die Motive zu solcher Deckung sind so interessant, dass unsern Lesern wir sie nicht vorenthalten mögen.

Der Br, welchen wir hier einmal Julius nennen wollen, wurde in den 30ger Jahren dem Bunde zugeführt. Er war Katholik, und zwar, wie man die Rechtgläubigen zu nennen pflegt, ein guter Katholik, aus einer ehrenhaften altkatholischen Familie.

Trots der gerade hier häufig vorgekommenen Verfolgung der Frmrer von Seiten der katholischen Geistlichkeit, ungeachtet der vielfach im Beichtstuhle und, namentlich auch unserm Julius vorgekommenen Versuche, den beichtenden Frmrer dem Bunde abtrünnig zu machen, ja, trotz der Verweigerung des Gehörs etc. blieb unser Br dennoch standhaft, war im Gegentheil mit seltener Aufopferung, mit grossem Eifer und lebendigster Liebe dem Freimaurerbunde zugethan, bekleidete später lange Jahre in seiner □ das Amt eines Aufsehers und wurde bei seinem Frmrer-Jubiläum von seiner □ zum Ehrenmeister, von einer auswärtigen □ sogar zum Ehrenmitgliede ernannt.

Wie Julius sich in jeder Beziehung als ein mit besonderm Rechtsgefühl und ausserordentlicher Liebenswürdigkeit begabter Br stets und unaufhörlich erwies, so wurde ihm eine ganz besondere Gastfreundschaft gegen auswärtige Brr in solcher Weise nachgerühmt, dass sein Haus bald den Namen „Frmrer-Herberge" erhielt, welchen es bis zur Stunde noch im Munde der Brr trägt.

Im vorigen Monate wurde seine □ und die auswärtige Werkstatt, in welcher er Ehrenmitglied war, durch die Anzeige der Deckung vom Br Julius wahrhaft überrascht, da man diese gerade von diesem Br, welcher seine ganze irdische Glückseligkeit im Verkehr mit seinen Brrn und in seiner Verbindung mit seiner □ ca. 40 Jahre hindurch gefunden hatte, nicht erwarten konnte. Gesetzlich motivirt wurde der Austritt durch den gehaltlosen Vorwand, dass, da die ☍ meist

Digitized by Google

Abends abgehalten würden, er, Br Julius, seiner Gesundheit halber nicht ferner daran theilnehmen dürfe.

Somit schied ein hochgeachteter Br, der den ältern Brrn ein lieber Bundesgenosse, den jüngern aber ein leuchtendes Vorbild seit langen Jahren gewesen war, und den Brrn konnte bei dem Interesse, welches sie an solchem Ereignisse nahmen, nicht unbekannt bleiben, welcher Grund wohl eigentlich den alten braven Julius zu seinem unerwarteten Ausscheiden bestimmt haben möchte. Die Deckung erklärt sich in folgendem Vorgange.

Julius erkrankte in vorigem Monat bedenklich und hatte wochenlang unter qualvollen Schmerzen zu leiden. Eine nahe Auflösung war bei seinem hohem Alter wahrscheinlich und die Familie des Patienten hielt es für gerathen, den Kranken mit den Sterbesacramenten versehen zu lassen. Bevor ihm von seinem Beichtiger, demselben, welcher schon immer ihn vom Frmrer-Bunde hatte loszureissen versucht, solche ertheilt werden sollten, ist ihm die Entsagung des Freimaurerbundes und das Versprechen der sofort nach seiner etwaigen Wiedergenesung auszusprechenden Lossagung von demselben abgefordert und — unter qualvollen Leibesleiden — abgenommen worden.

Die Hand, welche immer treu und redlich die Hand des Brs erfasste, hat zitternd das abgedrungene Versprechen gelöst, und der alte Br Julius darf nicht mehr den Bruder-Namen führen, bleibt aber unser braver Freund, über dessen Thun in Todesnoth wir nicht richten, und dem wir nichtsdestoweniger den Akazienzweig für seinen einstigen letzten Gang nicht aberkennen wollen.

Aus Norddeutschland.

Das Freimaurerkränzchen Concordia zur Landeskrone in Oppenheim

stellt in sinniger Ausführung als die Aufgabe der Mrei die Verpflichtung auf, nicht nur unablässig zu streben, sich selbst zu veredeln, für Freiheit des Gewissens und der Meinung unermüdet zu kämpfen, durch treue Pflichterfüllung gegen Gott und den Nächsten, gegen Familie, Gemeinde und Vaterland voranzuleuchten, insbesondere aber auch eine unbegränzte Wohlthätigkeit zu üben. Diese sollte sich aber nicht auf die Brr allein, sondern auf alle Menschen erstrecken, und nicht der Bettler, dem es an den Mitteln zur Fristung seines Lebens gebricht, sei allein der Arme, dem der Mrer die helfende Hand reicht, sondern arm sei jeder, dessen Recht verkümmert, dessen Freiheit beschränkt, dessen rechtlicher Erwerb verkürzt, dessen Geist verdunkelt, dessen Herz und Gewissen beschwert werden sollte. Es gelte ein heiliges Kämpfen, um das zu erringen, was der leidenden Menschheit fehlt, um die Grundsätze des Guten, wie sie Gott in das Herz des unverdorbenen Menschen gelegt hat, zur Geltung für alle Menschen zu bringen, um die Gleichberechtigung aller Menschen zu einem glücklichen Leben in Arbeit und Genuss, in Freiheit und Tugend, in Nächstenliebe und Gottesfurcht zur Wahrheit werden zu lassen.

Das Kränzchen bestand 1868 aus 11 activen Mitgliedern, hielt 13 regelmässige Versammlungen und eine Trauerfeier zu Ehren des in d. e. O. zu früh eingegangenen Br M. Leykam. In jenen brüderlichen Zusammenkünften wurden 16 selbständige Zeichnungen und 9 Lesefrüchte vorgetragen; die Armensammlungen lieferten einen Ertrag von 57 fl. 51 kr., durch welchen manchem Nothleidenden lindernde Unterstützung gereicht wurde.

Viele Sammlungen zum Besten der nothleidenden Menschheit im profanen Leben wurden von den Brrn in Oppenheim hervorgerufen und zu schönen Erfolgen besonders gefördert, so diejenigen für die Nothleidenden in Ostpreussen, für die Abgebrannten in Laysa, für die Ueberschwemmten in der Schweiz, für Herstellung eines Rettungsbootes in Verbindung mit der □ in Bingen.

Eine ständige Mitwirkung findet statt für das Interesse des Germanischen National-Museums, für die Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger, für den Verein zur Verbesserung entlassener Sträflinge im Gr. Hessen, für den Kranken- und Sterbe-Verein für 280 Arbeiterfamilien in Oppenheim, so wie für andere allgemein nützliche Vereine und Anstalten.

Digitized by Google

Schimpfliche Intoleranz.

(An den Herausgeber von „The Freemason.")

Theurer Herr und Br! — Neunzehn Studenten der Wesleyan-Universität in Mount Pleasant, Iova, haben wegen der Entfernung eines farbigen Studenten aus ihrer Classe petitionirt. Einer greifbareren Art der Intoleranz kann wohl kaum begegnet werden; weil die Haut eines Studenten etwas dunkler ist, als die seiner Commilitonen, ist er von der Theilnahme an dem Unterrichte auszuschliessen! Ob nicht gerade er der beste der Classe war? Ob ein „Vierfüssler" sich freuen würde, die Bekanntschaft dieser „Neunzehn" zu machen? — Ob wohl im Himmel solche getrennte Classen zu finden sind? Und wenn nun diese „neunzehn Weissen" zufällig verdammt wären, im Himmel droben mit farbigen Heiligen verkehren zu müssen? — O, über die schimpfliche Intoleranz! — Ich zeichne Ihr Br

Leo.

Freimaurerische Schriften.

Br C. van Dalens Jahrbuch für Frmrer auf das Jahr 1870. Von Bruderhand fortgesetzt. 10. Jahrg. Leipzig, J. G. Findel. 1870.

Nach neunjährigem Erscheinen hat sich Br van Dalens Jahrbuch in den △ und Häusern der Brr so eingebürgert, dass es kaum noch eines Wortes bedarf, um dasselbe zu empfehlen; es wird ja wohl schon vor dem Erscheinen mit Verlangen erwartet. Ein Kalendarium wäre wohl eine wünschenswerthe Beigabe, nnd wir erlauben uns, die gel. Brr Herausgeber und Verleger darauf aufmerksam zu machen, ob nicht den Besitzern des Jahrbuchs jene Beigabe angenehm und die etwaige Vertheuerung nicht zu hoch sein würde. Uebrigens ist, wie bei den früheren Ausgaben, auch in diesem Jahrgange die grösste Sorgfalt aufgewendet worden, um in den bestandskundlichen Angaben Vollständigkeit und Genauigkeit zu erreichen. Die Schotten△ sind in diesem Jahrgange nicht mit aufgenommen worden; das Vorwort bezeichnet sie als „unnützen Ballast und nicht zur Mrei gehörig". Was den Inhalt betrifft, so sind die Verzeichnisse der Jubel- und Stiftungsfeste besonders willkommen. Ausser den Verzeichnissen sämmtlicher Gross△ der Erde (78) und sämmtlicher arbeitender △ und Frmrerkränzchen Deutschlands finden wir die Namen der ausserdeutschen △ deutschen Systems (6), deutsche △ unter englischer Constitution (3), deutsche △ in Frankreich (1), dentsche △ in Ungarn (3), dentsche △ in Amerika (74).

Aus dem Logenleben.

Leisnig, den 31. Dec. 1869. Nachdem längere Zeit hindurch regelmässige Zusammenkünfte von den hier und in nächster Umgebung wohnenden Brrn stattgefunden, constituirte sich im Februar dieses Jahres ein freimaurerischer Club unter specieller Aufsicht der hiesigen Orte zunächst gelegenen □ Albert zur Eintracht in Grimma. Jeden Monat wurde eine Sitzung abgehalten, nnd ist in jeder derselben ein maurerisches Thema zum Vortrage gekommen, woran sich in der Regel eine längere und lebhafte Debatte schloss. Diesem Clnb gehören gegenwärtig 18 Brr an und hatten wir im Laufe des Herbstes die Freude, zwei neue Mitglieder als solche begrüssen zu können. Freilich sind auch anderseits Verluste zu beklagen, die für eine so geringe Zahl von Betheiligten als sehr bedeutend angesehen werden müssen. Am 18. Dec. starb der seit kurzem erst sich nach Leisnig gewendete Br Oswald, Advokat (Minerva). Im Mai ging der älteste in hiesiger Stadt wohnhafte Br Frmrer, Anton Würkert, in den e. O. ein, nnd nnser Br Heinsins verlor im Februar einen hoffnungsvollen Sohn von 16 Jahren. Ueberdies kam nns im November die Knnde, dass der während seiner Beschäftigung als Bauunternehmer an hiesiger Bahn sich unserem damals bestehenden Kränzchen mit Liebe angeschlossenen Br Waitzer in Grüsbach bei Schneeberg verstorben sei. Ihrer gedachte man in dem letzten Clubabende des Jahres mit Wehmuth und Liebe. Obgleich unser Leisnig von Fremden viel besucht wird, hatten wir doch nur zweimal das Vergnügen, auswärtige Brr in unseren Versammlungen begrüssen zu können. Da uns ein brüderlicher Besnch stets sehr willkommen sein würde, beschlossen wir, die im nächsten Jahre stattfindenden Clubtage genau zu bestimmen und hierdnrch bekannt zu machen. Dieselben sind mit Rücksicht auf den Mondschein und vorbehältlich der Abänderung für einen besonderen Zwischenfall, an folgenden Dinstagen anberaumt: den 18. Jan., 15. Febr., 15. März, 12. April, 17. Mai, 14. Juni, 12. Juli, 9. Aug., 13. Sept., 11. Oct., 8. Nov., 13. Dec. Ausserdem wird auf jede Versammlung durch hiesiges Wochenblatt hingewiesen.

Dresden. Die Feier des 40jährlichen Bühnenjubiläums, dessen sich der Kammersänger (Br) Joseph Tichatscheck am 16. Januar zu erfreuen hatte, gab einen Beweis von der Verehrung und Theilnahme, die sich ausserordentlich für den hochverehrten Künstler bewährte. Se. Majestät der König sendete dem Jubilar das Ritterkreuz vom Albrechtsorden und Se. K. H. der Herzog von Coburg-Gotha das Ritterkreuz zweiter Klasse des Sachsen-Ernestinischen Hausordens. Ausserdem erhielt der Jubilar von S. M. dem Kaiser von Oestreich den Franz-Joseph-Orden und von I. K. Hoheit der Prinzess Amalie eine Brillantnadel. Winger überreichte mit den Herren Meister und Gersdorfer im Namen der Mitglieder des Hoftheaters dem verehrten Collegen eine goldene Lorbeerkrone, auf deren vierzig Blättern Tichatschecks Hauptpartien eingegraben waren. Ein sinniges Geschenk von der Gattin

Digitized by Google

Tichatschecks erfreute Aller Augen: es war das alte Hoftheater, ein in Silber gearbeitetes Werk aus dem Atelier des Goldarbeiters Märpe. Von Minute zu Minute liefen Telegramme aus fernen Städten, Albums und photographische Portraits von Künstlern und Künstlerinnen ein. Worte der Theilnahme in Versen und Prosa füllten die Tische, und die stille Thräne im Auge des Jubilars glänzte als Perle unaussprechlichen Dankes; Alle fühlten mit ihm, besonders seine Familie.

Oppenheim, den 11. Januar. Aus zuverlässigen Nachrichten aus England entnehmen wir, dass der Prinz von Wales durch den König von Schweden in den Bund der Frmrer zu Stockholm eingeführt worden ist. Bei dieser Gelegenheit können wir einen Gedanken nicht unterdrücken, welchen schon viele unserer Mitbürger ausgesprochen haben. Eines Königs und Frmrers wäre es würdig, der Angehörigen seines Volkes, die auf fremder Erde schlummern, und die hier in Oppenheim in dem Kampfe für ihre Ueberzeugung (1631 n. Chr.) einen ehrenvollen Tod fanden, zu gedenken, deren irdische Ueberreste mit denen der gefallenen Feinde in einem anständigen Grabmale niederzulegen und, wie es das graue Alterthum schon gethan, das Andenken verstorbener Angehörigen nach Verdienst zu ehren. Wir sind überzeugt, dass, wenn aus der Mitte der Bürgerschaft Oppenheims, welche so lange schon die treue Grabeshüterin der Gebeine jener schwedischen und spanischen Krieger gewesen ist, sich eine ernste Stimme in Skandinavien für diese Sache erheben würde, das jetzige Provisorium sich einer Umwandlung zu erfreuen hätte, welche der grossen Geschichte jener Zeit und den Anforderungen der Civilisation unserer Zeit entspräche. Möchte dieser Gedanke kein frommer Wunsch bleiben!

(Landskrone.)

Breslau. Die unter der Grossen Landes☐ von Deutschland arbeitende vereinigte ☐ z. d. 3 Todtengerippen, zur Säule u. zur Glocke zählt 284 Mitglieder, dazu 11 Ehrenmitglieder und 16 beständig besuchende Brr. Logenmeister: Br Pfeiffer (Stadtbibliothekar); Abgeordn. Logenmeister: Br Fiedler (Realschullehrer).

Neu-Strelitz. Die unter der Gr. Landes☐ von Deutschland arbeitende ☐ Georg zur wahren Treue zählt 70 Mitglieder, darunter 1 beständiger Arbeitsgenosse, 1 beständig besuchender und 3 dienende Brr, dazu 9 Ehrenmitglieder. Logenmeister: Br v. Seckendorff (Hauptm.); Abgeordn. Logenmeister: Br Köppel (Geh. Medicinalrath).

Hameln. Die unter der Gross☐ Royal-York arbeitende ☐ z. königlichen Eiche (gegr. 30. Mai 1863) zählt 75 Mitglieder, darunter 10 Ehrenmitglieder, 5 beständig besuchende und 2 dienende Brr. M. v. St.: Br Kistner (Oberstlieut.); Dep. M.: Br Rose (Lederfabrikbes.).

Nürnberg. Die dem eklektischen Bunde angehörende ☐ Joseph z. Einigkeit zählt 179 Mitglieder, dazu 18 Ehrenmitglieder. M. v. St.: Br Barthelmess (Dr. med.); Dep. M.: Br Kugler (Fabrikbes.).

Grüneberg. Die unter der Gross☐ Royal-York arbeitende ☐ Erwin für Licht u. Recht besteht aus 76 Mitgliedern, dazu 5 Ehrenmitglieder, 2 inactive Brr, 5 beständig besuchende und 4 dienende Brr. M. v. St.: Br Kirsch (Cantor); Dep. M.: Br Hellwig (Apotheker). An den Donnerstagen, an welchen keine Arbeiten stattfinden, versammeln sich die Brr zu geselligen Zwecken.

Striegau. Die unter der Gr. Landes☐ von Deutschland arbeitende ☐ Friedrich z. Treue an den 3 Bergen zählt 86 Mitglieder, dazu 9 Ehrenmitglieder und 2 dienende Brr. Logenmeister: Br Goldstein (Kreisgerichtsrath); Dep. Logenmeister: Br Rau (Dr. med.). Bei der ☐ besteht eine Sterbekasse. Der gewöhnliche Logentag ist Mittwoch, und insofern eine Arbeit nicht stattfindet, der regelmässige Versammlungstag.

Upsala. Von einem Br. Alb. Wallis ist hier am Tage der Eröffnung des Concils in Rom (8. Dec. 1869) eine Schrift erschienen, welche meistens in biblischen Worten von Glauben, Lieben und Hoffen handelt. Als Probe theilen wir mit: „Apostelthum der Enkel. — Die Kindschaft in Liebe als Evangelium des Geistes (freiheitspendend, jugendkräftig erobernd). — Wahrlich! Jehovah, Allah, Brahm und Buddha — alle, alle werden einst vom Apostelthum der Kindschaft in Liebe überwunden, froh sich schaaren unter das Evangelium des Geistes, auf dass da werde ein Hirt und eine Heerde. Das Evangelium des Geistes wird aber leichter und früher sowohl Moses wie Muhamed und Sakia Muni gewinnen, als das sich immer weiter verknöchernde Patriarchat und die Scherben des Papstthums. Symbol: Wiedergeburt aus der Liebe, aus dem Guten zu Gott. Liebe wird richten zwischen vielen Völkern und Schiedsrichter sein weithin zahlreichen Völkerschaften: und sie werden ihre Schwerter umschmieden zu Pflugscharen, und ihre Spiesse zu Winzermessern; nicht mehr erhebt ein Volk gegen das andre sein Schwert: noch werden sie ferner Krieg lernen. Und sie werden wohnen ein jeder unter seinem Weinstock und Feigenbaume ungestört: Denn der Mund des Ewigen der Heerscharen hat es geredet.“ (Micha 4, 3. 4.)

Norwegen. Aus Christiania, der Hauptstadt von Norwegen, bringt das schwedische Blatt „Afdonblad“ folgende kaum glaubliche Geschichte: In den letzten Tagen kamen in Christiania Unruhen vor, deren Beweggründe derart sind, dass sie in unseren aufgeklärten Zeiten das grösste Erstaunen erregen müssen. Hier nun ein kurzer Bericht über diese auffallenden Vorgänge. Am 15. Oct. v. J. versammelte sich eine ziemlich grosse Volksmenge beiderlei Geschlechts und von jedem Alter Abends 8 Uhr vor der ☐ der Frmrer, in der Absicht, eine Demonstration zu machen gegen ein eingebildetes Gespenst, welches diesen Leuten vorgemalt wurde durch die Angst vor den Frmrern, die man beschuldigt, Handel mit Menschenfleisch zu trei-

Digitized by Google

ben und andere Handlungen zu begehen, die der Civilisation und dem Christenthum zuwider sind. Seit dem 1. September hatte sich unter den untersten Classen der Bevölkerung ein des Mittelalters würdiger Aberglaube verbreitet, hervorgerufen durch Erzählungen, die ehemals bei Kindermädchen gang und gäbe waren und die nun mit allem Ernste wiederholt wurden, nämlich dass der geheime Orden der Frmrer sich hie und da zu einer Gesellschaft von Menschenschlächtern bilde, die einen sehr einträglichen Handel mit den Hundstürken (Hunduerkst) treiben, denen sie gesalzenes und in Tonnen hermetisch verpacktes Menschenfleisch liefern. Der norwegische Markt soll dieses Jahr wieder einer neuen Provision dieser Ausfuhrwaare bedürfen, und die kannibalischen Geschäfte der Frmrer (welchen die norwegischen Bauern schon lange den Namen „Freimördare" — Freimörder — geben) sollten wohl weiter ausgedehnt werden, um die neuen Bestellungen prompter effectuiren zu können. Die unglaublichsten Geschichten wurden unter den Kindermädchen, den Kindern und den alten Weibern in Umlauf gesetzt. Bald soll ein kleiner Knabe aus dem elterlichen Hause weggestohlen, bald eine junge Person am hellen Tage auf der Strasse aufgegriffen und zur Schlachtbank geführt worden sein — und so fort ins Unendliche. Um diesem Zustand der Ungewissheit ein Ende zu machen, hielt das Volk es für nöthig, die □ der Frmrer zu bestürmen. Man ging jedoch nicht so weit. Am ersten Abend (15. Sept.) begnügte man sich, zu den Fenstern des Frmrer-Lokals hineinzuschen, wacker Lärm zu machen und von Zeit zu Zeit grell zu pfeifen. Die Aufforderungen des Polizeicommissärs, sich zu entfernen, waren vergeblich; da und dort widersetzte man sich öffentlich. Als nun einige der Widerspenstigen ergriffen wurden, um ins Gefängniss abgeführt zu werden, folgte der Volkshaufe dem Transporte unter einer wenig harmonischen Musik. Auch wurden einige Steinwürfe und andere Gewaltthätigkeiten dieser Art gegen die Polizeimannschaft verübt. Nach und nach verlief sich jedoch das Volk, ohne dass es nöthig war, mit Waffen einzuschreiten. Gegen Mitternacht ward alles ruhig. An diesem Abende wurden acht Personen ins Gefängniss und etliche zwanzig aufs Depot geführt, ohne dass es nöthig war, letztere ins Gefängniss zu bringen. Die meisten Verhafteten waren Strolche von zwanzig Jahren, der Polizei schon von früher bekannt. Am folgenden Tage (16.) begannen die Unordnungen wieder, ohne aber an Ausdehnung zu gewinnen, sei es, dass man den Ermahnungen der Polizei Gehör schenkte, sei es, dass die Volksmenge bei zunehmender Nacht es langweilig fand, auf dem Platze zu stehen; kurz die Gruppen lösten sich von selbst auf. Einige der ärgsten Schreier wurden jedoch an diesem Abend festgenommen. Am 17. Abends versuchte man, aufs neue Unordnung zu machen; es dauerte dies aber nur einige Augenblicke. Einige Hunderte von Buben und Weibern hatten sich wieder vor der Frmrer□ versammelt und zerstreuten sich wieder, ohne dass das Einschreiten der Polizei nöthig wurde. An diesem dritten Abend wurde Niemand arretirt. Das „Morgenblad" bemerkt über diese Vorgänge: „So wie diese Unordnungen ein Ende nahmen, so endigten auch die unvernünftigen Gerüchte, die man verbreitet hatte; bald war wieder alles verwischt. Es ist jedoch eine ebenso traurige als lächerliche Sache, dass derartige Gerüchte sich verbreiten und Glauben finden können. Gleichwie seiner Zeit der Prinz Christian als Beschützer solcher Menschenschlächtereien angesehen wurde, so verbreitet sich auch jetzt wieder die Mähre, dass der jetzige König Karl XV. nächstens nach Christiania kommen werde, um das geschlachtete Menschenfleisch in Augenschein zu nehmen, bevor es dem ägyptischen Fürsten, dessen innigster Freund er ist, abgeliefert werde."

Er lebet im Sohne.

In unserer Hallen
Geweihetem Ort
Da hört man erschallen
Manch treffliches Wort.
Doch eignet von allen
Dem einen die Krone,
Dem jubelnden Tone:
Er lebet im Sohne.

Wem edelstes Streben
Die Seele durchglüht,
Der hat oft im Leben
Umsonst sich bemüht.
Doch wird auch sein Schaffen
Ihm selbst nicht zum Lohne —
Nie wird er erschlaffen —
Er lebet im Sohne.

Nichts Gutes verschwindet,
Kein Saatkorn verweht,
Die Wahrheit sie findet
Gehör — ob auch spät.
Verfolgt auch die Geister
Der Pöbel mit Hohne,
Eins tröstet den Meister:
Er lebet im Sohne.

Als flammende Stösse
Den Ketzern geloht,
Und Märtyrer Grösse
Bewährten im Tod —
Am blutgen Altare
Auf feurigem Throne
Scholls: exoriare,
Wir leben im Sohne!

Sie lebten in Söhnen!
Was Huss einst gedacht,
Mit wetterndem Dröhnen
Hats Luther vollbracht.
Wem Hass je gewunden
Die Märtyrerkrone,
Hat Trost drin gefunden:
Er lebet im Sohne.

Digitized by Google

Es hat ein Jahrhundert
Den Nathan verkannt,
Heut wird er bewundert
In jeglichem Land.
Ihn schrieb einst der Weise
Im klagenden Tone —
Heut klingts ihm zum Preise:
Er lebet im Sohne.

Wo irgend verkümmert
Ein menschliches Sein,
Wo Sorge zertrümmert
Das frohe Gedeihn,
Wo irgend ein Armer
Still seufzt in der Frohne —
Da winkt der Erbarmer:
Er lebet im Sohne.

Wir leben, die Söhne
Vergangener Zeit,
Uns blühet in Schöne,
Der wir uns geweiht:
Der Menschheit Verklärung
In jeglicher Zone,
Sie gab uns Bewährung:
Er lebet im Sohne.

Und ob auch hienieden
Noch mancherlei fehlt
Zum seligen Frieden,
Wie uns er beseelt,
Ob Ketten noch klirren,
Noch droht die Kanone, —
Nicht solls uns beirren:
Er lebet im Sohne.

Ja Fortschritt und Freiheit
Und Frieden — ihr seid
Die herrliche Dreiheit,
Der wir uns geweiht.
Sie sucht zu erringen
Der ächte Masone,
Und fehlt das Gelingen —
Er lebet im Sohne.

Dresden. L.

Ein Br, im Alter von 24 Jahren, theoretisch und praktisch gebildet, welcher militairfrei und mit besten Empfehlungen versehen, gegenwärtig seit 4½ Jahren in einem bedeutenden **Wein-, Colonial-, Farbe- und Posamentierwaaren-Geschäft** thätig ist, sucht zum 1. April oder auch später am liebsten einen Reiseposten. Erforderlichen Falls kann derselbe auch entsprechende Caution stellen.

Gefällige Offerten werden unter S. S. # 8 durch die Redaction d. Bl. erbeten.

Einladung zum Abonnement.

Das Neue Blatt.

Ein illustrirtes Familien-Journal.

Redacteur: Paul Lindau.

Erscheint wöchentlich in Nummern von 16 Hoch-Quart-Seiten und kostet die Nummer nur

1 Sgr.

Das Neue Blatt ist das reichhaltigste, vielseitigste und dabei billigste

deutsche Familienblatt.

Zu seinen Mitarbeitern zählt es die hervorragendsten Schriftsteller und Künstler Deutschlands.

Programm.

Ein neues Blatt? Was will das Blatt,
Dies „Neue Blatt“ noch heute,
Wo überdrüssig und übersatt
Vom vielen Lesen die Leute?

Das „Neue Blatt“, das heraus sich wagt
Im stürmischen Herbsteswetter,
Es ist kein Blatt, das zittert und zagt,
Wie andere herbstliche Blätter.

Es ist kein Blatt, das sich ums Wohl
Des Volks mit Pathos härmet,
Und Euch den alten Sauerkohl
Aufs neue täglich wärmet.

Es kommt nicht, wie so mancher Schelm,
Mit heuchlerischen Mienen,
Und sagt, es wolle nicht dem Helm
Und nicht dem Schwarzrock dienen.

Es braucht nicht, wie der Schelm es muss,
In seines Mantels Falten
Die Krallen und den Pferdefuss
Sorgsam versteckt zu halten.

Es klopft an Eure Thüren frei
In blühendem Jugendmuthe
Und bietet in lustigem Allerlei
Das Echte, das Schöne, das Gute.

Und ohne Furcht erklärt es Krieg
Der Lüge und dem Schlechten
Und wirbt um nichts, als um den Sieg
Des Schönen, des Guten und Echten.

Und trifft es unter Alt und Jung
Auf eingebildete Narren,
So wird es zu Eurer Belustigung
Euch zeigen ihre Sparren.

Stets unerschrocken, frei und wahr,
Und lustig wird es kommen.
Drum sei es heut und immerdar
Gastfreundlich aufgenommen.

Abonnementspreis pränum. pro Quartal, also für 13 Nummern

12½ Sgr.

Alle Buchhandlungen wird man geneigt finden, die Besorgung zu vermitteln. Erste Nummern sind bei allen Buchhandlungen und Bezugsquellen vorräthig und zur Ansicht zu bekommen.

Die Verlagshandlung von J. J. Payne in Leipzig.

Druck von Br C. W. Vollrath in Leipzig.

Digitized by Google

FREIMAURER-ZEITUNG.

Handschrift für Brüder.

Redacteur und Verleger **Moritz Zille** in Leipzig.

Wöchentlich eine Nummer. **Vierundzwanzigster Jahrgang.** Preis des halben Jahrg. 2 Thlr.

№ 6. — Sonnabend, den 5. Februar. — 1870.

Bestellungen von Logen oder Brüdern, welche sich als wirkliche Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird deren Fortsetzung ohne vorher eingegangene Abbestellung als verlangt bleibend zugesandt.

Inhalt: Das Rundschreiben der Gross□ z. Sonne in Baireuth. — Frmrerleben in Ungarn. — Aus dem Logenleben (Leipzig, Marburg, Berlin, Münster, Hamburg, Jassy). — Einladung der □ 3 g. Anker in Stettin.

Das Rundschreiben der Gross□ zur Sonne in Betreff des röm. Concils.

Die Gross□ zur Sonne in Baireuth hat in Bezug auf das am 8. Dec. v. J. eröffnete Concil zu Rom auf ihrer Conferenz zu Kaiserslautern ein Rundschreiben angenommen, welches als ein Manifest den □ des Bundes z. Sonne zugesandt worden ist. Wir theilen zunächst dieses Rundschreiben mit und erlauben uns sodann, einige Bemerkungen beizufügen.

„Ehrwürdige und geliebte Brr!

Der Bund der Frmrer betheiligt sich in der Regel nicht an politischen und kirchlichen Parteiungen und Kämpfen der Gegenwart. Als ein allgemein menschlicher und sittlicher Verein verbindet er Männer von verschiedenen politischen Parteien und von verschiedenem religiösen Glauben durch das gemeinsame Band der Bruderliebe. Aber jene Neutralität lässt sich unmöglich bewahren, wenn entweder die Existenz des Bundes selbst angegriffen wird oder die sittlichen Güter bedroht werden, welche die Menschheit bereits errungen hat und welche für ihre Bestimmung unentbehrlich sind. In diesen Fällen nöthigt ihn, dort das Interesse der Selbsterhaltung, hier die Pflicht für jene heiligen Güter einzustehen, zur Wachsamkeit und zur Gegenwehr.

In diesem Sinne lenken wir Eure Aufmerksamkeit, gel. Brr, auf die Plane hin, welche in unsern Tagen von Rom her den moralischen Frieden und den geistigen Fortschritt der civilisirten Menschheit gefährden. Diese Plane werden ohne Zweifel von dem Todfeinde unseres Bundes, dem Jesuitenorden, zum Theil entworfen und angeregt, zum Theil unterstützt.

Soweit das bevorstehende römische Concil, zu welchem der Papst Pius IX. alle römisch-katholischen Bischöfe von allen Ländern der Welt einberufen hat, lediglich Dinge des katholischen Cultus oder der kirchlichen Disciplin feststellen will, haben wir keine Veranlassung, uns in diese uns fremde Angelegenheit einzumischen. Selbst die offenkundige Absicht, dem Papste durch ein neues Dogma die „Unfehlbarkeit" zuzusprechen, berührt uns weit weniger als die modernen Staaten, deren Ansehen und Freiheit durch eine solche übermenschliche Autorität eines Menschen in Kämpfe verwickelt werden können. Wir betrachten es als selbstverständlich, dass diese auf einen kirchlichen Glauben gegründete Unfehlbarkeit für uns schon deshalb weder eine überzeugende noch eine bindende Kraft haben kann, weil das Sittengesetz, das wir als obersten Maasstab unseres Verhaltens verehren, nicht von irgend einer kirchlichen Autorität, sondern von menschlich erkennbaren Wahrheiten abgeleitet wird.

Wohl aber haben wir vorerst das Recht unseres Daseins auch der Autorität des Papstes gegenüber zu behaupten, welcher uns dasselbe in der Allocution vom 25. Sept. 1865 abgesprochen hat, und ebenso der Autorität des Concils gegenüber, wenn dieses das Verdammungsurtheil des Papstes bestätigen sollte.

Unser der Humanität geweihter Bund ist kein Institut der römisch-kathol. Kirche und der römischen Hierarchie nicht unterthänig. So lange der human und frei gesinnte Staat unser Recht schützt und uns in Freiheit leben lässt, brauchen wir uns um den päpstlichen Bannstrahl nicht zu kümmern. Wir bekennen uns nur eines Vorwurfes schuldig, den uns der Papst gemacht,

Digitized by Google

nämlich des Vorwurfs, dass wir „gegen Andersgläubige Duldsamkeit üben." Wenn der Papst in dieser Duldsamkeit ein Verbrechen findet, so ist dieselbe in den Augen der gesitteten Welt eine Tugend, deren wir uns nicht zu schämen brauchen. Alle andern Vorwürfe beruhen auf einer Verkennung unserer Denkweise und auf einer Missdeutung unseres Strebens. Der Papst irrt, wenn er uns eine „unsittliche Secte" nennt, denn das Sittengesetz ist unser Lebensprincip. Der Papst irrt, wenn er uns vorwirft, dass wir die „europäischen Revolutionen und Kriege verschuldet" haben, denn wir fordern von allen Mitgliedern gewissenhafte Beachtung der Staatsgesetze, und unsere Bauhütten sind Tempel des Friedens. Der Papst ist im Irrthum, wenn er uns einen „glühenden Hass gegen die christliche Religion" zuschreibt, denn nicht blos bekennt die grosse Mehrzahl der Brr die christliche Religion, auch der Bund selbst ist als ein sittlicher Verein von Verehrung gegen den Stifter der christlichen Religion erfüllt, welcher der Welt das höchste Ideal einer sittlichen Persönlichkeit geoffenbart hat. Der Papst ist im Irrthum, wenn er uns als Verächter und Feinde Gottes bezeichnet, denn die Frmrer sind grundsätzlich „Gottesverehrer." Indem wir aus unmittelbarer eigener Lebenserfahrung so schwere Irrthümer des Papstes wahrnehmen, wissen wir allerdings, dass der Papst so wenig als andere Menschen vor Irrthum gesichert ist.

Das Concil wird überdem berufen, um die sogenannten „Irrthümer unserer Zeit", welche der Papst Pius IX. verurtheilt und in dem bekannten Syllabus errorum zusammengestellt hat, ebenfalls zu verdammen. In diesen vermeintlichen Irrthümern erkennen wir grossentheils wichtige Wahrheiten, welche die ganze gesittete Gesellschaft und die heutigen Staaten billigen, und welche die Menschheit treu bewahren muss, wenn sie ihre göttliche Bestimmung erfüllen soll.

Der Papst verurtheilt im voraus alle Philosophie und alle Wissenschaft, welche sich nicht von der Autorität der Hierarchie bestimmen, regiren und beschränken lässt (Syllabus 1—14, 57). Wir aber wissen, dass die Wissenschaft ihrer Natur nach unabhängig ist und sein muss von jeder kirchlichen Autorität. Wir erinnern uns, dass die grossen Entdeckungen und Fortschritte der Wissenschaft durchweg der freien Forschung, der kritischen Beobachtung, der logischen Denkarbeit zu verdanken sind, und dass fast jede neu erkannte Wahrheit im Kampfe mit den widerstrebenden und widersprechenden kirchlichen Autoritäten errungen und behauptet werden musste.

Der Papst verwirft ferner die Glaubensfreiheit (Syllabus 15—18) und wir ehren sie als eine der heiligsten Errungenschaften der Menschheit, welche endlich nach tautendjährigen Kämpfen, Leiden und Opfern zu allgemeiner staatlicher Anerkennung gelangt ist, und dem verderblichen Glaubenszwang und der mörderischen Ketzerverfolgung ein Ende gemacht hat.

Die Gewissensfreiheit heisst Pius IX. in der Encyclica vom 8. Decbr. 1866, gleichwie sein Vorfahr, Papst Gregor XVI, einen „Wahnsinn", und wir sehen in ihr die unentbehrliche Gewähr für jede wahrhafte und aufrichtige Beziehung der menschlichen Seele zu Gott und die nothwendige Grundlage der Sittlichkeit im Gegensatze zur Lüge und Heuchelei.

Ebenso verdammt er die freie Ausübung verschiedener Culte und verlangt die ausschliessliche Herrschaft des römisch-katholischen Cultus in allen Ländern (Syllabus 77—79). Wir aber erkennen in der Cultusfreiheit eines der heiligsten Grundrechte der mündigen Menschheit.

Wir verwundern uns nicht, wenn der Papst in vielen Schreiben und wieder in der erwähnten Encyclica auch die Rede- und Pressfreiheit als „eine schreckliche Seuche" grundsätzlich verdammt; aber wir sind der Meinung, dass die grosse von Gott der Menschheit gesetzte Aufgabe, ihre geistige Anlage in reichster Mannigfaltigkeit zu entwickeln und zu bethätigen, unlösbar wäre ohne diese unentbehrliche Freiheit.

Wenn endlich Pius IX. „jede Versöhnung des Papstthums mit dem Fortschritte, dem Liberalismus und der modernen Civilisation" ablehnt (Syllabus 80), so sehen wir in dieser Erklärung das Bekenntniss, dass die päpstliche Lehre unfähig und untauglich sei, das fortschreitende Leben der Menschheit zu verstehen und zu begleiten.

Gewiss ist unser Bund berechtigt und veranlasst, diese wichtigen Fragen zu prüfen und zu beleuchten, denn sie sind für die sittlichen Aufgaben der Menschheit von höchstem Belang.

Es finden sich in unseren ☞ gebildete und humane Männer aus verschiedenen Klassen der Gesellschaft brüderlich zusammen, welche ein inneres Interesse an diesen Fragen haben, und,

Digitized by Google

kraft unserer Einrichtungen, welche eine würdige und friedliche Berathung sichern und ein offenes Vertrauen schützen, eher als andere Vereine dieselben mit edlem Freimuth und ernsten Sinnes besprechen und klären können. Ueberdem ist unser Bund, ähnlich der katholischen Hierarchie, über den ganzen Erdkreis hin verzweigt. Indem er, weitherziger als diese, gebildete Männer nicht nur von verschiedenen Nationen und Staaten, sondern auch von verschiedenen Religionen und Kirchen verbindet, ist er vorzugsweise berufen, dem universellen Angriffe auf die edelsten Güter der Menschheit auch überall eine universelle Vertheidigung entgegen zu setzen.

Wir laden Euch daher ein, gel. Brr, diesem geistigen und sittlichen Wettkampfe Eure aufmerksame Theilnahme zuzuwenden, Euch um den Gang desselben näher zu bekümmern, und sowohl in den ☐ und gemeinsamen Kränzchen gemäss unserer maurerischen Verfassung und Uebung, als auch einzeln, je nach der verschiedenen Lebensstellung eines jeden, die sittlichen Pflichten mit erhöhtem Eifer zu üben, welcher in einer ernsten und gefährlichen Zeit von den Wächtern und Vertheidigern jener heiligen Güter der Menschheit gefordert werden muss.

In dieser Erwartung reichen wir Euch die Bruderhand und grüssen Euch nach Maurersitte aufs herzlichste."

Das Rundschreiben beruht auf Befürchtungen, die sich an die Abhaltung des Concils zu Rom knüpfen: man fürchtet, dass „die Existenz des Bundes selbst angegriffen" und in Frage gestellt werden könne; man sieht ferner „die sittlichen Güter bedroht, welche die Menschheit bereits errungen hat und welche für ihre Bestimmung unentbehrlich sind." Sollte nun, was möglich, ja sogar wahrscheinlich ist, die Verdammung des Frmrerbundes von dem Concil ausgesprochen werden, so ist das Bestehn unsers Bundes ebensowenig bedroht, wie durch die Bannbullen der frühern Päpste, wie durch die Allocution des gegenwärtigen Papstes i. J. 1865: alle jene Bullen und Allocutionen seit 28. April 1738 bis 25. Sept. 1865 haben das Bestehen der Frmrei nicht gefährdet; im Gegentheil trotz derselben, zum Theil auf Veranlassung derselben, hat sich unser Bund immer mehr befestigt, immer mehr sich ausgebreitet. Was haben wir also zu fürchten? Erscheint uns denn die Macht eines Papstes, eines Concils in unsrer Zeit so gross, dass dieselbe unser Bestehen bedrohen könnte, jetzt, wo die Völker weiter fortgeschritten sind, als es früher der Fall war, wo aber doch alle Anstrengungen der römischen Hierarchie vergeblich waren? Wir finden daher nicht, wie uns die Pflicht der Selbsterhaltung nöthige, gegen das römische Concil, welches jetzt tagt, aufzutreten.

Die heiligen Güter, auf deren Besitz das Wohl der Menschheit beruht, sind so tief, so unzertrennlich in Mark und Bein, in alle Glieder der fortgebildeten Staatskörper übergegangen, dass eine Aufhebung und Vernichtung jener Güter das Bestehen dieser Staaten in Frage stellen würde. Sollte daher das Concil bestätigen, was der „Syllabus errorum" ausgesprochen hat, so sind ausser den nicht-römischen Kirchengemeinschaften diese Staaten zunächst zur Gegenwehr aufgerufen; nicht aber wir Frmrer als solche, die wir uns mit kirchlichen und staatlichen Angelegenheiten nicht zu befassen haben. Jeder einzelne unserm Bunde angehörige Kirchen-, und Staatsgenosse mag sich dann an dem entspinnenden Kampfe betheiligen — aber er wird dies nicht thun als Frmrer, sondern als Kirchen- und Staatsgenosse; am allerwenigsten aber hat eine ☐, oder gar ein Logenbund Veranlassung, „sich in diese uns fremde Angelegenheit einzumischen."

Wie, sollen die Frmrer als solche sich in dem allgemeinen Kampfe gar nicht betheiligen? O gewiss, aber auf ihre stille, geräuschlose Weise! Dadurch dass sie fortbestehn und dafür sorgen, dass die ☐ den Geist der Bruderliebe, der Freiheit und des Friedens in sich walten lassen; dadurch, dass sie nach Kräften dazu beitragen, dass die allgemeine edlere Bildung des Verstandes und Gemüthes immer mehr Platz greife unter den Völkern der Erde. Lasst uns Schulen im Morgen- und Abendlande unterstützen, dann sind wir die thatkräftigsten und einflussreichsten Beförderer jener heiligen Güter! Dann arbeiten wir nicht mit Worten, sondern mit Thaten!

Das Rundschreiben beginnt: „Der Bund der Frmrer betheiligt sich in der Regel nicht an politischen und kirchlichen Parteiungen und Kämpfen der Gegenwart." Nur „in der Regel" thut das der Frmrerbund nicht? Ist es ihm also erlaubt, eine Ausnahme von der Regel zu machen, und sich an den politischen und kirchlichen Parteiungen und Kämpfen der Gegenwart zu betheiligen? Ist das Rundschreiben eben auf Grund einer solchen Ausnahme von der Regel entstanden?

Allerdings erleidet jede Regel auch Ausnah-

Digitized by Google

men — aber dass die Frmrer sich von allen kirchlichen und staatlichen Fragen und Parteistreitigkeiten fernzuhalten haben, das ist nicht eine Regel, sondern ein Grundgesetz — und ein Grundgesetz duldet durchaus gar keine Ausnahme. Wenn wir von diesem Grundgesetz Ausnahmen gestatten könnten, so würden wir diesen Ausnahmen Thor und Thür öffnen, so würden wir zuletzt das Bestehen der ganzen Frmrei in Frage stellen. Sofort würden wir das öffentliche Vertrauen verlieren, wenn wir den Behörden nichts weiter als die unsichere Versicherung geben könnten: „In der Regel beschäftigen wir uns nicht mit staatlichen und kirchlichen Angelegenheiten.“ Nicht der Papst, wir selbst gefährden unser Bestehen, wenn wir unser oberstes Gesetz nicht in all unserm Thun und Lassen als ausnahmlos bindend betrachten.

Wir befinden uns stets auf dem allgemeinsten und zugleich höchsten Standpunkte menschlicher Betrachtung, indem wir immer auf das ganze Menschengeschlecht den Blick gerichtet halten. Die Hierarchie des Papstes ist uns daher allerdings beachtenswerth, aber ebensosehr auch die Hierarchie des Dalai-Lama in Tibet, wie die Hierarchie in der prot. Kirche, im Islam, in der Frmrei — wenn also der Dalai-Lama*) des Westens eine Versammlung seiner Talapoinen hält, was kann uns dies in besondre Bewegung oder Beförchtung versetzen? Wir kennen den Erbfeind der Menschheit in allen Kreisen wie in allen Himmelsstrichen, und unsre Aufgabe ist, gegen die Hierarchie im allgemeinen zu kämpfen, vor allem dadurch, dass wir dieselbe aus unsrem Kreise bannen, und sodann dadurch, dass wir die allgemeine edlere Volksbildung befördern: denn, wie Herder (Ideen z. Gesch. d. Menschh. Th. 3, B. 11, Abth. 3) bemerkt in Betreff des Dalai-Lama in Tibet, „nur durch die Lage seines Reichs, durch die Barbarei der mongolischen Stämme, am meisten aber durch die Gnade des Kaisers von Sina ist er so lange, was er ist, geblieben.“ Z.

*) Herder (Ideen z. Gesch. d. Menschh. Th. 4, B. 17, Abth. 2): „In manche Fabel von Budda, Krischna etc. scheinen christliche Begriffe gekommen zu sein, auf indische Art verkleidet; und der grosse Lama auf den Gebirgen, der vielleicht erst im 15. Jahrh. entstanden, ist mit seiner persönlichen Heiligkeit, mit seinen harten Lehren, mit seinen Glocken und Priesterorden vielleicht ein weitläuftiger Vetter des Lama an der Tiber; nur dass bei jenen der Manichäismus und Nestorianismus auf asiatische, sowie bei diesem die rechtgläubige Christenreligion auf römische Ideen und Gebräuche gepfropft ist. Schwerlich aber werden sich die beiden Vettern anerkennen, sowenig sie einander besuchen werden“.

Aus dem Frmrerleben in Ungarn.

In gleichem Maasse, als die Entwicklung der Frmrei in Ungarn, in Folge der politischen Einflüsse, in den letzten 30 Jahren, gegenüber anderen Staaten, zurückblieb, in demselben Maasse schreitet dieselbe jetzt rasch vorwärts und sucht das Versäumte wieder einzubringen. Ereignisse folgen auf Ereignisse, und Jahre werden bei uns zu Tagen. Ich theile Ihnen in folgendem eine Thatsache mit, deren Austragung, die schon in den nächsten Tagen erfolgen wird, ein wichtiges Moment in der Entwicklungsgeschichte der Frmrei in Ungarn bilden und auf die letztere von der weittragendsten Bedeutung sein wird.

Sie waren so freundlich, die vom 1. Decbr. datirte „Erklärung der □ zur Einigkeit im Vaterlande im Or. zu Pest“ in Ihrem gesch. Blatte zu veröffenlichen. Ihre Leser kennen dieses Schriftstück und haben darin zwischen den Zeilen gelesen, wie ich im Interesse der Sache und aus Rücksicht für Brr — mögen dieselben auch einem andern Ritus angehören — verschweigen musste. Zum Verständniss des folgenden ist es jedoch nothwendig, dass ich etwas weniger discret bin, obgleich ich auch diesmal von dem Schleier der br. Liebe nur ein ganz kleines Zipfelchen lüften werde.

In Pest existirt eine Anzahl von Anhängern des Hochgradsystems, die sich zu einer □ Mathias Corvinus vereinigt haben. Diese vereinzelt dastehende □, deren Statuten, nebenbei bemerkt, nicht, wie die unsern, von der kön. ung. Regirung sanctionirt sind und die auch von keinem auswärtigen Gr.-Or. als solche anerkannt ist; diese □ strebt nun mit einer rühmenswerthen Consequenz, sich mit der in den 3 St. Johannisgraden arbeitenden gerechten und vollk. □ „zur Einigkeit im Vaterlande“ zu vereinigen. Auf welcher Basis und wie dies bei den einander diametral entgegengesetzten Riten zu Wege gebracht werden könne — davon haben wir noch nichts erfahren. Die □ z. Einigkeit im Vaterlande lehnt hinwiederum eine solche Vereinigung mit gleicher Consequenz ab. Um jedoch den sich immer wie-

Digitized by Google

derbolenden und in verschiedenen Gestalten auftretenden Annäherungsplänen ein für allemal die Spitze abzubrechen, haben wir in unserer Erklärung vom 1. December v. J. unseren hochgradigen Brrn ein brüderliches, aber entschiedenes avis au lecteur gegeben.

Trotzdem machte die □ Mathias Covinus einen neuen Versuch zur Vereinigung mit uns. In unserer regelmässigen Arbeit vom 26. d. M. erschien eine aus 7 Mitgliedern bestehende Deputation der letztgenannten □, und nachdem dieselbe mit allen ihr gebührenden Ehrenbezeigungen empfangen worden und die 7 Brr ihre Ehrensitze eingenommen hatten, hielt ihr Sprecher, der allgemein geachtete und würdige Unterstaatssecretär im Ministerium für Cultus und Unterricht, Br Joannovics, an die Mitglieder der □ z. E. i. V. die folgende Ansprache, die ich nach stenographischer Aufzeichnung wiedergebe.

„Geliebte Brr! Die gerechte und vollkommene □ Mathias Corvinus hat uns beauftragt, an die gerechte und vollk. □ z. E. i. V. ein brüd. Schreiben zu überreichen, und wir erfüllen eine nicht minder angenehme Pflicht, wenn wir den br. Gesinnungen unserer gerechten und vollk. □ zu dieser gerechten und vollk. □ Ausdruck geben und deren freundlichsten Grüsse melden. Ohne den Gegenstand der Zuschrift zu berühren, will ich nur ganz kurz die Motive mittheilen, die unsere □ zu diesem Schritte veranlassten. Diese Motive lassen sich in die kurzen Worte zusammenfassen: In der Einigkeit liegt die Kraft. Es bestehen in Ungarn bereits mehrere Tempel mit zwei verschiedenen Riten. Diese Thatsache an sich selbst ist kein Uebelstand; es ist dies lediglich die verschiedenartige Verwendung edler Kräfte zur Erreichung eines und desselben gemeinsamen grossen Zieles, und die gute Sache wird siegen, ob wir nun die Fackel des ewigen Lichtes an unseren Altären in dieser oder jener Form anzünden, vorausgesetzt, dass wir sie anzünden und dort, wo es Noth thut, leuchten lassen. Uebelstände würden aus der hier erwähnten Thatsache nur dann hervorgehen, wenn Missverständnisse, vielleicht durch übertriebenen Eifer Einzelner zu Tage gefördert, Zwietracht streuen, die friedliche Eintracht zerstören würden und so ein gemeinsames Wirken der □ verschiedener Riten unmöglich machte, und davor möge uns der a. B. a. W. für immer bewahren. Ist ein gemeinsames Vorgehen und Wirken unter allen Umständen wünschenswerth, so ist es unseres Dafürhaltens in unserem in mancher Beziehung zerklüfteten Vaterlande ein Gebot der Nothwendigkeit. Verbreiten wir daher Licht, dieses hehre Element des Frmrers, verkörpern wir die erhabenen Lehrsätze der Wahrheit, dieser unumstösslichen Liebe der Menschheit, und stärken wir die Bande der Brüderlichkeit, auf dass sie die Bürger aller Nationalitäten, aller Glaubensbekenntnisse, auf dass sie alle Interessen fest umschlingen mögen. Thun wir dies aber mit vereinten Kräften und geben wir hierdurch ein nachahmungswerthes Beispiel allen denen, die wir auf den Pfad der Selbstbeherrschung, der Tugend, die wir auf die Bahn des Fortschrittes zu lenken berufen sind. Nur so kann auch ausserhalb unserer Tempel Liebt und Helle, nur so der schöne Wahlspruch: „Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit" zur Wahrheit werden. Dies der Beweggrund des jüngsten Schrittes unserer □. Wir hegen die feste Ueberzeugung, dass die Manifestation dieses unseres Strebens zur Befestigung der brüderlichen Bande und der friedlichen Eintracht in den Herzen so edler und erleuchteter Männer, wie Sie, gel. Brr, gewiss lebhaften Widerhall finden wird. Wir übergeben nun achtungsvoll dieses Schreiben; wir bitten, es seiner Dringlichkeit wegen mit der möglichsten Schnelligkeit in Berathung ziehen zu wollen und empfehlen uns dem br. Wohlwollen des ehrw. Mstr. v. St. und den verehrten Brrn."

Man wusste, dass Br Joannovics es mit diesen schönen Worten ehrlich meine und dass er wenigstens es glaube, dass ein Zusammengehen der beiden verschiedenen Systeme möglich sei, und die □ nahm seine Rede beifällig auf. Das überbrachte Schreiben, in nicht minder schönen Worten verfasst, lautet wie folgt:

„Wir Logenmeister, Lichter und gesammte Mitglieder der im Oriente von Pest arbeitenden g. u. v. □ Corvin Mátyás, dem Logenmeister, Lichtern und gesammten Mitgliedern der im Or. von Pest arbeitenden g. u. v. □ zur Einigkeit im Vaterlande. Gruss, gel. Brr! Durchdrungen von jenem wahrhaft freimaurerischen Geiste und brüderlichen Gefühle, welche allein das Gedeihen der k. K. vor Augen halten, hegen wir die Ueberzeugung, dass es im grössten Interesse der Frmrei liegt, in unserem gel. Vaterlande alle unter dem Hammer arbeitende Brr und Werkstätten durch ein engeres br. Band aneinander zu reihen. Dieser Zweck, welchen wir von Anbeginn vor Augen hatten, ist nur durch die Errichtung des Gr.-Or. von Ungarn zu erreichen, unter dessen in der gleichberechtigten freien Wahl aller Werk-

Digitized by Google

stätten wurzelnden Autorität jede Werkstatt brüderlich blühen kann, ohne Unterschied des Ritus, dem Beispiele anderer Länder gleich. Nur durch die Errichtung eines solchen Gr.-Or. ist es zu hoffen, dass die Frmrei Ungarns als selbständige Frmrei von den übrigen frmrerischen Mächten officiell anerkannt werde, und nur auf diese Art können wir die Ausarbeitung und Geltendmachung gleichmässiger Ordnungsregeln und Statuten erreichen, denen ohne Unterschied des Ritus sich in unserem Vaterlande jede Werkstatt unterwerfen könne. Es ist zu unserer erfreulichen Kenntniss gelangt, dass in unserem Vaterlande die Anzahl der Werkstätten bereits auch schon eine solche ist, dass der Gründung eines Gr.-Or. selbst kein formelles Hinderniss mehr entgegensteht.

Aus allen diesen Gründen (ein selbständiges Vorgehen meidend und für nützlicher erachtend, dass selbst die vorbereitenden Schritte mit brüderlich vereinten Kräften begonnen werden mögen) halten wir zu Erreichung des oberwähnten Zieles eine brüderliche Besprechung der Pester ☍ über diesen Gdgenstand für zweckmässig, nothwendig, ja dringend, und darum, gel. Brr, fordern wir Sie auf und bitten Sie, zu einer solchen Besprechung mit dem Zusatze, Sie mögen belieben, Ihre ehrw. Pester Tochter□ hierzu gleichfalls aufzufordern, wie auch wir unsere ehrw. Pester Tochter□ auffordern werden.

In Anbetracht der Dringlichkeit der Sache schlagen wir zugleich vor, dass jede Pester Mutter- und Tochter□ zu dieser brüderlichen Besprechung drei Vertreter wählen möge, welche Besprechung am 1. Febr. l. J. um 7 Uhr Abends eröffnet werden könnte und zwar unter dem Vorsitze des ältesten Frmrers unter den Erschienenen und im Lokale der ehrw. □ z. E. i. V., vorausgesetzt, dass Sie, gel. Brr, wie wir es hoffen, Ihr Lokal diesem Behufe zu widmen geneigt sind.

Der Zweck dieser br. Besprechung kann kein anderer sein, als die Vorbereitung eines Bündnisses, nicht aber dessen endgültige Feststellung, darum können auch die Vereinbarungen dieser Besprechung keine bindende Kraft besitzen; die Abgesandten werden ihren ☍ Bericht zu erstatten haben und diese werden berufen sein, betreff der etwa zu Stande gekommenen Vereinbarungen zu beschliessen. In Anbetracht der bereits erwähnten Dringlichkeit der Sache ersuchen wir Sie, gel. Brr, diese unsere Aufforderung und Ersuchen in Verhandlung zu nehmen und uns je eher mit Ihrer weisen Antwort beglücken zu wollen. Indem wir uns Ihrer br. Huld empfehlen, grüssen wir Sie, gel. Brr, in der uns heiligen Zahl.

Gegeben im Or. von Pest in unserer am 20. Tage des 11. Monats im Jahre des w. L. 000870 gehaltenen ordentlichen Arbeit 1. Grades. Der Logenmeister Stefan Türc 33, der 1. Aufseher Georg Joanovics 18, der 2. Aufseher Nyáry, der Sprecher August Kubinyi 18, der Sekretär Stefan Göcze 3.“

Soweit die uns gewordene Eingabe. Nachdem die Deputation den Tempel gedeckt, verlas der ehrw. Mstr. v. St. das oben reproducirte Schriftstück und die □ z. E. i. V. beschloss einstimmig, dass in Anbetracht dessen, dass dieselbe sämmtliche in den 3 St. Johannisgraden arbeitende ☍ des Landes zur Beschickung eines am 30. d. M. behufs Constituirung des Gr.-Or. zusammentretenden Congresses eingeladen, dass ferner sämmtliche genannte ☍ die erfolgten Wahlen bereits officiell kundgegeben und daher schon in wenigen Tagen die Vertreter aller St. Johannis ☍ im Or. von Pest tagen werden, die □ z. E. i. V. sich für Entscheidung des ihr eingegebenen Antrages nicht mehr competent halte, sondern dieses Actenstück dem am Sonntag zusammentretenden Congresse zur Berathung und Beschlussfassung unterbreiten werde.

Dies der momentane Standpunkt dieser für die Frmrei in Ungarn hochwichtigen Angelegenheit. Die □ z. E. i. V. hat in richtiger Erkenntniss der künftigen Bedeutsamkeit eines Beschlusses über den seitens der □ Mathias Corvinus eingebrachten Antrag an die gesammten Vertreter der St. Johannis ☍ in Ungarn appellirt; von dem Votum derselben wird es nun abhängen, ob die Frmrei in Ungarn jene Blüthe erreichen wird, welche anzuhoffen die überall im Lande eingepflanzten Samen uns berechtigen. Caveant consules!

Ich werde Ihnen den diesbezüglichen Beschluss sofort zusenden.

Pest, 27. Jan. 1870.

Br Rosenbaum.

Digitized by Google

Aus dem Logenleben.

Leipzig, den 31. Jan. So eben erhalten wir aus Pest folgende fernschriftliche Nachricht, für welche wir den gel. Brrn in Ungarn unsern freudigsten br. Gruss und Glückwunsch darbringen: „Gross□ von Ungarn für 3 Johannisgrade hat sich heute constituirt, zum Grossmeister Franz Pulszky und übrige Beamte gewählt. Erschienen waren je 2 Vertreter aller 7 Johannis□ in Ungarn, nämlich 2 in Pest, Temesvar, Oedenburg, Baja, Pressburg, Arad. Baireuthsche Verfassung mit Modificationen angenommen.

Rosenbaum."

Marburg, 25. Jan. Zur Feier des 25jährlichen Mrerjubiläums des Br Cämmerer, Oberst, Vorsitzenden des hiesigen Kränzchens, ist auf Wunsch der hiesigen Brr in dem Hause des Br Mergars, unter dem Vorsitze des Br Altmeisters Eckstein in Giessen, eine □ gehalten worden, in welche Br Cämmerer zu seiner höchsten Ueberraschung eingeführt wurde, da er davon nichts ahnte. Nach einer recht gelungenen Ansprache überreichte Br Eckstein dem Jubilar das Diplom als Ehrenmitglied der Giessener □, und es nahm hierauf Br Prof. Horstmann von Marburg das Wort, um in einer gediegenen Rede das Fest zu verherrlichen, und am Schlusse übergab er dem Jubilar im Namen der Marburger Brr (einige 20) einen silbernen Becher. Br Cämmerer lehnte in seiner schlichten Weise das ihm gezollte Lob ab, was er erst zu verdienen hoffe, wenn das Kränzchen sich in eine □ verwandelt habe und man ihn etwa zum Vorsitzenden ernenne. Das Ehrendiplom aus Giessen erfreute ihn um so inniger, als er ein geborener Giessener ist nnd seiner Vaterstadt noch mit grosser Liebe anhängt. Die Tafel□ war im Gasthause zum Ritter und bot manches Schöne und Erhebende. Unter anderem hatte auch ein Sohn des Br Keller in Giessen, der nächsten Freitag aufgenommen wird, dem Jubilar ein Gedicht gewidmet, das recht ansprach. — Die Marburger sind noch nicht einig: eine Anzahl will zuwarten, um das Humanitätsprincip zu erhalten.

Berlin. Die unter der Gr. Landes□ v. Deutschland arbeitende □ z. goldnen Pflug besteht aus 217 Mitgliedern, darunter 6 beständig besuchende und 8 dienende Brr. Logenmeister: Br Fürbringer (Stadtschulrath); Abgeordn. Logenmeister: Br v. Lepel (Premier-Lieutenant).

Münster. Die unter der Gross□ z. d. 3 Weltkugeln arbeitende □ z. d. 3 Balken des neuen Tempels nebst der damit verbundenen deleg. altschottischen □ gleiches Namens zählt 100 Mitglieder, dazu 10 Ehrenmitglieder, 4 beständig besuchende und 6 dienende Brr. M. v. St.: Br Werlitz (Oberstabsarzt); Dep. M.: Br Wilms (Dr. phil., Medicinalassessor). Bei der □ besteht eine Witwen- und Waisenkasse. — Jeden Abend ist Versammlung für Brr.

Hamburg. Seit einem Jahre besteht bei der □ Ferdinand z. Felsen eine Stiftung zur Unterstützung der Hinterlassnen verstorbner Brr. Der Vorstand, bestehend aus den Brrn: Wedemeyer (Mstr. v. St.), Zinkeisen (1. Aufs.), Hühne (2. Aufs.), Meyersberg (Schatzm.), Morgenstern, (Sekr.), Dr. Reusche, Wehnke (Beisitzer), hat im Nov. 1869 in seinem, in der Mitglieder-Versammlung unserer □ am 14. Dec. 1868 abgegebenen Bericht die Hoffnung ausgesprochen, dass die so eben ins Leben getretene Stiftung unserer □, durch die thatkräftige Unterstützung der Brr getragen, Bestand haben möge und rief derselben ein fröhliches „Glück auf!" zu. Heute nun, nachdem die Stiftung länger als ein Jahr existirt hat, können wir mit freudiger Genugthuung es aussprechen, dass unsere Erwartungen erfüllt worden sind und dass unsere Stiftung sich als lebensfähig erwiesen hat. Für diesen schönen Erfolg unserer Bemühungen schulden wir zunächst dem a. B. a. W. Dank, der unser junges Institut in seiner Vaterhuld vor grösseren Ansprüchen bewahrt hat. Möge seine segnende Hand auch ferner auf unserer Stiftung ruhen, bis sie durch längere Kräftigung in den Stand gesetzt ist, ihren Zweck in seinem ganzen Umfange zu erfüllen, thatkräftige Brüderliebe im Leben nnd übers Grab hinaus zu üben. Aber auch den Brrn soll Dank und Anerkennung nicht vorenthalten werden, die durch materielle Beihülfe der Stiftung Bestand verliehen haben. Können wir auch nicht über grosse Mittel verfügen, so können wir es doch absehen, dass, wenn wir auch in nächster Zeit durch den a. B. a. W. vor grösseren Ansprüchen bewahrt bleiben, wir dahin kommen werden, da wirksam und thätig eingreifen zu können, wo der leidende Br oder dessen Familie unsere Hülfe anrufen wird. Rufen wir daher auch heute der „Stiftung der □ Ferd. z. Felsen" von ganzem Herzen ein ferneres „Glück auf!" zu und lassen Sie uns, gel. Brr, den Wunsch und die Bitte daran knüpfen, dass derselben, wie bisher, die Liebe und Hülfe der Brr nicht fehlen möge. Wie wir in unserm Bericht vom 14. Dec. 1868 erwähnt haben, ist die Hülfe unserer Stiftung von der Schwester eines im vorigen Jahre verstorbenen Mitgliedes unserer □ in Anspruch genommen worden, und durch Vermittlung der Stiftung ist es gelungen, diese Schwester vor dem traurigen Geschick zu bewahren, zwei Kinder, im Alter von 8 und 18 Monaten, dem Waisenhause überwiesen zu sehen. Es handelte sich um eine Summe von Ct𝔓 450 p. a., um das eine der Kinder bei einem Bruder des Verstorbenen, das andere in eine Pension unterzubringen, wo die Mutter, — welche zu ihrem eigenen Unterhalte eine Stelle als Haushälterin angenommen hat und welche zu obigem Zwecke selbst eine Beihülfe von Ct𝔓 100 p. a. von ihrem wenigen Verdienste leistet, — die Pflege und Erziehung überwachen konnte. Nach den Berichten der Brr Dr. Oppenheimer und Vogler, welche mit der speciellen Ueberwachung, nach §. 10 unserer Statuten, dieses Falles beauftragt sind, gedeihen die Kinder unter der übergebenen Obhut gut, so dass der Vorstand diese Angelegenheit als auf das zweckmässigste arrangirt betrachten muss und sich vorbehält, Ihnen weiter über dieselbe zu berichten. Den Brrn Dr. Oppenheimer und Vogler spricht der Vorstand hier seinen Dank für ihre Mühewaltung aus.

Digitized by Google

Jassy, im Januar *). Wenn ich Ihnen so lange von unserm Logenleben hier nichts mitgetheilt habe, so geschah dies, weil ich nichts Erfreuliches zu berichten hatte. Trotz der trefflichen Leitung des bisherigen Mstr. v. St., Br v. Sutzo, hat sich in letzter Zeit eine gegenseitige Unbrüderlichkeit, ein Indifferentismus eingeschlichen und sich breit zu machen gesucht, der nicht allein dem Wesen und Zweck der Frmrei zuwider ist, sondern auch das fernere Bestehen unserer Bauhütte in Frage stellt. Vergebens suchen wir den Grund in den so divergirenden politischen Bestrebungen zu finden, denn seit dem Rücktritt Bratianos bekleiden mehrere Brr die höchsten Beamtenstellen (2 Brr Minister). Auch der finanzielle Stand unserer □ ist jetzt befriedigender als je. Jedoch betrachten wir, wie in so kurzer Zeit die Bauhütten in Galatz, Braila, Bukarest, Bottuschan, Fokschani rasch auf einander folgten, so muss man den von Natur gut angelegten, zum Bessern gebornen rumänischen Charakter wohl anerkennen, der aber leider durch ungeregelte Behandlung oft auf Abwege geräth, wo stärkere Geisteshebel erforderlich sind, um die Gesammtbevölkerung dem Niveau der Civilisation gleichzustellen. Gleich dem Baume, der immerfort der Pflege des Beschneidens bedarf, also benöthigt auch unsere gesunde Bevölkerung des geistigen Gärtners, der den urwüchsigen nationalen Rumänenstamm warten und vor Erkältung schützen soll. Wenn dieser unerquickliche Zustand anhält, so ist ein grosser Theil der Mitglieder entschlossen, von dieser □ auszutreten und eine besondere, wohl organisirte □ nach englischem Ritus zu gründen. Der wahre Grund der Missstimmung und der Gleichgültigkeit der Brr liegt in der Misgunst und Eitelkeit der oppositionellen Brr, die keine Logenbeamten geworden sind und bei allen Intriguen doch ihre Candidaten in letzter Wahl nicht durchbrachten. Was Wunder, dass unter solchen unlautern, unmaurerischen Verhältnissen unsere Bauhütte nur zurückgehen und in Verfall kommen muss! Unsere ganze Hoffnung und Stütze ist jetzt auf den edlen, hochbegabten Venerable, Br Basile Pogor (Präsident des Appellationsgerichtshofes), gesetzt. Dieser ausgezeichnete und allgemein geschätzte Redner, dieser Geisteskämpe für die nationalen Interessen Rumäniens, dieser Anwalt des Rechts und der Freiheit, er allein ist berufen, die Hebung und Zusammengehörigkeit unserer Logenmitglieder zu kräftigen und zu fördern. Mit seinem grossen Einfluss wird er die Friedensstörer in die Schranken verweisen, und mit seinen anmuthigen, liebenswürdigen Reden wird er die empfänglichen Brr immer mehr zur hohen Idee der Frmrei heraufziehen und die fleissigen Logenbesucher für die Selbstbeherrschung, Selbstveredlung reif machen, auf dass sie zur Weisheit gelangen, in sich selbst Stärke fühlen und dann die Schönheit der k. K. weiter zu verbreiten suchen. — Das walte d. a. B. a. W.!

Br D . . . . e.

*) Aus einem Briefe entnommen.

Einladung

von der St. Joh. □ **„Drei goldene Anker zu Liebe und Treue"** in **Stettin.**

Hochwürdige, Würdige und geliebte OBrr!

Am 3. März d. J. sind einhundert Jahre verflossen, seit unsere Bauhütte gegründet wurde. Diesen Tag hoffen wir mit des a. B. d. W. Hülfe in der Art festlich zu begehen, dass wir die letzte □ des abgelaufenen Jahrhunderts am 2. März, Abends von 6 Uhr ab, in unserem Logenhause beschliessen und am 3. März, Mittags 1 Uhr, das neue Jahrhundert durch Säcular-Fest□ und darauf folgende Tafel□ beginnen.

Indem wir hoffen, dass freundliche Theilnahme lieber Brr von nah und fern unsere Festfreude erhöhen werde, laden wir Sie herzlich und brüderlich ein, uns mit Ihrem Besuch erfreuen zu wollen. Zugleich fügen wir die Bitte hinzu, die Anmeldungen zur Theilnahme möglichst bis zum 15. Februar d. J. uns zukommen zu lassen, damit wir den Wünschen aller lieben Gäste gerecht werden können. Die Mittheilung unseres Fest-Programms behalten wir uns noch vor.

Hochachtungsvoll grüssen Sie i. d. u. h. Z.

Ihre

treu verbundenen OBrr.

Die Beamten der Loge.

In deren Auftrage

Fillié,

Secretär der □.

Druck von Br C. W. Vollrath in Leipzig.

Digitized by Google

FREIMAURER-ZEITUNG.

Handschrift für Brüder.

Redacteur und Verleger **Moritz Zille** in Leipzig.

Wöchentlich eine Nummer. **Vierundzwanzigster Jahrgang.** Preis des halben Jahrg. 2 Thlr.

No. 7. — Sonnabend, den 12. Februar. — 1870.

Bestellungen von Logen oder Brüdern, welche sich als wirkliche Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird deren Fortsetzung ohne vorher eingegangene Abbestellung als verlangt bleibend zugesandt.

Inhalt: Zum Jubelfest des Br Cämmerer in Marburg. Von Br Keller in Giessen. — Maurerleben in Ungarn. — Quittung von Br Vollrath. — Aus dem Logenleben (Sachsen, Gera, Berlin, Hamburg, Hildesheim, Coburg, Landau, München, Ungarn, Marseille, New-York).

Zum fünfundzwanzigjährlichen Maurerjubiläum des Bruders Oberst Cämmerer in Marburg, Vorsitzender des dortigen Mrerkränzchens

am 22. Januar 1870.

Das freudige Ereigniss, das wir heute feiern und welches die Veranlassung wurde, dass wir uns in dieser Stadt in maurerischer Form versammelten, nachdem seit mehr als fünfundvierzig Jahren der flammende Stern Marc Aurels durch höheres Gebot verlöscht worden war, es giebt uns Gelegenheit, Einkehr zu halten in uns selbst und einen Blick zu werfen um uns und in die Vergangenheit. Welches Bild entrollt sich da vor unsern Augen! Wir sehen, als die Frmrei in ihrer jetzigen Form in den ersten Decennien des vorigen Jahrhunderts von England sich nach Deutschland herüber verpflanzte, unser Vaterland in ein Chaos von Stätchen zerrissen mit den verschiedensten Einrichtungen und das eigentliche Volk im allgemeinen auf einer Stufe der Bildung stehen, welche selbst die uralt-deutsche Einrichtung der Baugenossenschaften mit ihren Ordnungen hatte verknöchern lassen und nicht geeigenschaftet war, die neuen Formen, mit welchen die Brüderschaft sich umgeben, zu würdigen, oder gar an dem neuen Leben, welches sie geschaffen, sich betheiligen zu können! Daher sehen wir die Mrei in Deutschland zuerst erblühen in den Handelsstädten, wohin sie gebracht wurde durch Männer, die solche in England kennen und würdigen gelernt, und von da wurde sie weiter getragen in die norddeutsche Hauptstadt durch den Umstand, dass ein ausserordentlich reich begabter Prinz sich ihr hold erwies, ohne dort lange in ihrer Reinheit sich erfreuen zu können, und in mehrere Universitätsstädte, als Sitze der Bildung. Und so sehen wir denn schon im Jahre 1745 das maurerische Licht in Marburg aufgehen durch die □ zur Einigkeit in Frankfurt a. M., und es erhielt die □ „zu den drei Löwen" in Marburg das ehrende Prädikat „als älteste Tochter der Einigkeit." Bleiben wir nun bei dem freundlichen Marburg stehen, so finden wir, dass die □ sich lange wehrte gegen die unheilvollen Neuerungen, welche, durch französische und andere abenteuernde Brr nach Deutschland getragen, da eine besondere Ausbildung erhielten, um bald als „strikte Observanz" beinahe überall in Deutschland den ⊏ ihre Herrschaft aufzudringen — ein Schicksal, dem schliesslich auch Marburg verfiel.

In Marburg führte dies, wie noch an anderen Orten, zu Missheiligkeiten, die nachtheilig auf den Flor der □ einwirkten und Spaltungen hervorriefen. So kam es wohl, dass, als in der Nähe, in Wetzlar und Frankfurt, sich 1783 der s. g. eklektische Bund bildete, in welchem verschiedene hessische ⊏, wie die ursprünglich von Marburg aus constituirte in Cassel, die in Rothenburg Theil nahmen, Marburg sich nicht anschloss und fortan, bis zur Schliessung der kurhessischen ⊏ 1794, fast verscholl, bis im Jahre 1812 durch Brr der erloschenen □ und in Cassel und Frankfurt aufgenommene die neue □ Marc Aurel zum flammenden Stern gegründet wurde, die mit allen ihren Schwestern in Kurhessen der Befehl des Landesherrn 1820 unterdrückte.

Es war das eine schwere Zeit für die Frmrei: nicht mehr wie in den siebziger und achtziger Jahren des vorigen Jahrhunderts glänzte sie durch

Digitized by Google

die Theilnahme von etwa vierzig deutschen Fürsten, nur einzelne wenige, und zum Theil gerade solche aus dem Hessenstamme, hielten an ihr noch fest, obschon auch diese manchmal nur, weil sie mit ihrer Hülfe den Stein der Weisen zu finden wähnten. Der Glanz, mit welchem man die schlichte Frmrei umgeben, war ein trügerischer gewesen: man hatte Dinge in sie hineingetragen, welche der Eitelkeit, dem Ehrgeize und dem Aberglauben genug zu thun verhiessen, — und als man dann nüchterner wurde und die Wogen der französischen Staatsumwälzung auch die deutschen Gauen berührten und so manches Verrottete und Verrostete bedenklich zu erzittern begann, da sah man sich nach dem Feinde um, der Anlass gegeben zu dem Erzittern, und da man die Schuld nicht in sich suchen mochte, fand man es bequem, die Frmrei dafür haftbar zu machen. Die wohlgemeinten, aber ganz verkehrten Beglückungstheorien der s. g. Illuminaten, gutmüthiger Schwärmer, mussten in Baiern dienen zu einer heftigen Verfolgung der Frmrei, in welcher der Jesuitismus seinen heftigsten Feind zu erblicken sich den Anschein gab. Und nicht lange, so erfolgte ein heimliches oder offenes Verbot gegen die Mrei auf das andere, und was noch bestehen blieb, das arbeitete so geräuschlos wie möglich. Selbst in England glaubte das Parlament gegen Ausschreitungen der Mrei Maassregeln ergreifen zu müssen, die sehr hemmend waren, aber bald wieder fallen gelassen wurden. Als dann die Franzosen als Sieger ins Land gezogen, erstanden wieder ☍ die Menge, theilweise mit französischem Flitterkram ausgestattet und nicht immer die reinsten Elemente in sich fassend, theilweise aber auch durch standhaft gebliebene Reste der alten Bauhütten gebildet; aber das muss an den französischen Brrn anerkannt werden: sie waren die ersten, welche den alten Gesetzen insofern wieder Rechnung trugen, dass sie die Mitgliedschaft einer ☐ nicht von einem bestimmten Glabensbekenntniss abhängig machten.

Als dann nach den Befreiungskriegen in vielen deutschen Ländern ein Geist sich zu regen begann, den man für revolutionssüchtig verschrie, während es doch wohl bei den meisten nur das Sehnen war nach einer näheren Verbindung der deutschen Stämme auf einer passenderen Grundlage, als jene, welche die fremden Diplomaten geschaffen hatten; da kam man hie und da, in Deutschland nicht allein, abermals auf die wunderliche Idee, dass auch diesmal die Frmrei es sein müsse, welche das alles gewährt und hervorgerufen habe — und das grosse Russland und Kurhessen fürchteten die harmlose Mrei so sehr, dass ein Machtgebot sie unterdrückte. Würtemberg, Baden u. a. waren darin schon vorangegangen. Was noch von ☍ in Deutschland geblieben, das stand unter strengster Controle der Gross☍. In Preussen hatten die drei Gross☍ schon 1798 unter einer einsichtigen Regierung ein Schutzpatent erhalten, was aber diesen Gross☍ sehr bindende Pflichten auferlegte und diese für das Verhalten jeder einzelnen ☐ haftbar machte — eine Verpflichtung, die auch heute noch gültig ist und wegen dem Nichtkennen derselben zu manchem unbilligen Urtheil über jene Gross☍ verleitet hat. In Sachsen waren die wenigen ☍ nur geduldet, in Bayern die in den neuerworbenen Landestheilen vertragtragsmässig zu duldenden immer mehr beschränkt worden, da kein Staatsdiener — und dafür wurde Alles erklärt — Mitglied einer ☐ sein durfte! Und so darf es nicht Wunder nehmen, dass auch die übrigen Gross☍ ihren Töchtern☍ gegenüber sehr vorsichtig verfuhren. Wir wissen ja, dass die eklektische Gross☐ in bittern Streitigkeiten mit ihren Töchtern gerieth, die aus der nicht strikten Befolgung des üblichen Ceremonielles sich herleiteten.

Die Frmrei war ein wahres Aschenbrödel geworden und es fehlte nicht an Solchen, selbst ungetreuen Jüngern, die sie in Unrath zu ersticken versuchten. Während die Einen sie durch Veröffentlichung ihrer Gebräuche für den grossen Haufen lächerlich zu machen wähnten, bekämpften si Andere angeblich vom Standpunkte der Religion, und die Waffen, die man da gebrauchte, waren oft nicht sauberer als diejenigen des ultramontanen Zeloten Alban Stolz in Freiburg i. B., der seinen Geifer in den letzten Jahren gegen die Frmrei verspritzt hat. Wurden die Letzteren durch den Wandel so vieler hochtbaren Brr Lügen gestraft; so diente das Bestreben die Mrei lächerlich zu machen, gerade dazu, sie unter das Volk zu bringen, das diese an vielen Orten für viel zu vornehm gehalten hatte, um an ihr theilnehmen zu können. Die vornehmen Herren, die Schwarzkünstler, die Goldmacher, aus denen in den Augen vieler ehrsamer Bürger die geheimnissvolle Frmrer-Gesellschaft bestand und dem ungebildeten Volke durch ihre angeblichen geheimen Unthaten Furcht und Schrecken einflösste: sie entpuppte sich durch die s. g. verrätherischen Schriften als eine Verbrüderung, deren eigenthümliche äussere Form sogar Viele anzog, wäh-

Digitized by Google

rend der Kern, den man in ihr ahnte, durch die Mitgliedschaft der grössten Geister der Nation sehr Viele geneigt machte und zu ihr hinzog. Und diese Geneigtheit, auch wenn sie nicht zur Mitgliedschaft führte, ist gerade in den traurigsten Zeiten der Mrei eine Stütze gewesen und machte sie stark gegen ihre zahlreichen Feinde.

Aber auch nur ehren konnte die Aussenwelt das, was in der Frmrei verborgen lag: ging es doch damals der Brüderschaft im grossen Ganzen und in allen Theilen der Welt gar traurig mit der Kenntniss der alten Gesetze und der Geschichte des Bundes! Nur die Bruderliebe war nicht verloren gegangen und hielt das Ganze zusammen, als vielfach sich widerstrebende Bemühungen und Bestrebungen der an der Spitze der verschiedenen Systeme stehenden Oberbehörden Spaltungen und bittere Streitigkeiten hervorriefen. Das Anknüpfen s. g. höherer Grade an die schlichte Bruderschaft führte zu Voraussetzungen über eine weitere Wirksamkeit der Frmrei in Sachen der Religion und selbst der Politik, die schlechterdings nicht im Einklange zu bringen gewesen wäre mit den Gesetzen der Brüderschaft, und eben die Unkenntniss der letzteren hatte auf den Abwegen immer weiter gehen lassen, so dass es gar schwer geworden ist, wieder zu dem Einfachen zurückzukommen; zumal da, wo die ☍ auch fast den Schatten von Selbständigkeit eingebüsst haben und jede Besserung fast nur von der Einsicht der wenigen leitenden Mitgliedern abhängt, die wieder durch die sonstigen bestehenden Verhältnisse gehemmt sind.

Damals, als die ☐ zu Marburg zu decken gezwungen wurde, ruhten die Abdrücke des Constitutionsbuchs dort, wo Bibliotheken vorhanden waren, bescheiden im Glaskasten; die Schaffung von Censurgesetzen schien für immer die Bemühung unterrichteter Br. paralysirt zu haben, und während die erste Gross☐ bei der Umgestaltung der Mrei nichts Wichtigeres zu thun hatte, als die Geschichte, Gesetze und Verordnungen der Brüderschaft „zum Gebrauche für ☍" zu veröffentlichen, waren in Deutschland alle Bemühungen für Zurückführung auf diese Gesetze lahm gelegt.

Und doch fühlte man fast in allen Systemen, dass es so nicht bleiben könne, dass etwas geschehen müsse, wolle man nicht untergehen. Die Altenburger „Zeitschrift für Freimaurer", aus welcher später die „Freimaurerzeitung" hervorgegangen, hatte begonnen, in sparsamen kleinen Heftchen zu erscheinen, um mit der wachsenden Theilnahme der Brüderschaft durch Beiträge und Abnahme es nach und nach zu einer Regelmässigkeit des Erscheinens zu bringen; aber sie, wie die ersten Bände der später regelmässig erschienenen „Latomia" geben neben manchen trefflichen Beiträgen zur Geschichte des Bundes doch auch Artikel, welche eine grosse Befangenheit verrathen in Benutzung der richtigen Quellen für eine wahre Erkenntniss.

Mehr als man bei der verhältnisemässig geringen Verbreitung jener Blätter anzunehmen geneigt sein könnte, wirkten diese Veröffentlichungen, wozu wohl vieles der „Engbund" beitrug, eine Vereinigung von Brn der hamburgischen, hannöverschen und sächsischen Gross☐, die viele Beiträge sammelten und drucken liessen für eine Geschichte vorzugsweise der deutschen Mrei, aber diese des lieben Friedens willen für Nichtmitglieder hinter Schloss und Riegel hielten. Dazu kam das „maurerische Correspondenzbureau" in Leipzig, welches die zeither so theure und schwerfällige Vermittelung der Zusendungen von Sendschreiben etc. der ☍ untereinander übernahm.

In den vierziger Jahren gestalteten sich die politischen Verhältnisse in Deutschland etwas günstiger für die Mrei. Ein hochgestellter Protector hatte sich für die preussischen ☍ gefunden, Würtemberg und Baden hatten sich wieder für die Frmrei eröffnet und man schien allgemein milder gestimmt; nur die alten Feinde liessen nicht nach in ihren Bemühungen der Verdächtigung und Verleumdung. Trotzdem mehrten sich die ☍ und lieferten manches Zeugniss eines inneren thätigen Lebens. Um diese Zeit war es auch, dass durch Br Kloss' Forschungen sich neues Licht über das Ganze der Frmerei und manche seiner einzelnen Theile verbreitete — Licht, welches von dessen Schülern durch weitere Forschungen ausgebreitet und für die Allgemeinheit nutzbar zu machen gesucht wurde.

Wer sich in die zeither fast allgemein gültigen Anschauungen hineingelebt, dem bangte vor den neuen Wegen, die er da aufgethan sah und in denen er das Verderben witterte. Wessen Herz die Ueberzeugung in sich trug, dass die Mrei mit dem christlichen Glauben auf das engste zusammenhing, der zitterte bei dem Gedanken, dass das anders sein könne, oder suchte die aus den alten Gesetzen geschöpften Anschauungen Anderer als unrichtig zu bekämpfen. Hart war manchmal der Kampf und nicht immer zum Heile

Digitized by Google

des Ganzen wurde er geführt; aber die Frmrei in ihrem innersten Wesen ist ganz unverkennbar durch jenen Kampf gefördert worden. Mehr und mehr der Bauhütten thun sich auf, mehr und mehr breitet sich aus die Kenntniss der Geschichte und der Gesetze, und wo man noch befangen scheint in anderen Anschauungen und die ▱ sich nicht selbst gestalten dürfen nach ihren Wünschen und Bedürfnissen: da findet sich doch ein gemeinsames Handeln in der Pflege der maurerischen Wohlthätigkeit und gegenseitigen Unterstützung, wie fast jedes Blatt der jetzt so zahlreich verbreiteten maurerischen Zeitungen uns beweist.

Aber nun noch eins: Wir sind wohl über die Zeit hinaus, wo in Brochüren für und wider die Frage erörtert wurde, ob die Frmrei noch zeitgemäss sei; die Zeit selbst hat ja entschieden. Anders steht es mit dem andern Vorwurf: dass die Intelligenz aus den ▱ entschwunden sei. Es ist wahr, jene Intelligenz findet sich nicht mehr in den ▱, welche ihre freimaurerischen Beziehungen zu befangenen vornehmen Fürsten zu groben Täuschungen derselben benutzte; auch nicht jene Intelligenz, welche der Frmrerei als Deckmantel sich bediente, um ihren Ehrgeiz zu befriedigen: die Frmrerei ist eben mehr und mehr wieder zu sich selbst gekommen; sie bietet Dir nichts, wenn Du ihr nichts bietest; sie kann Dir alles sein, wenn Du ihr alles bist; sie stösst Dich nicht ab mit Deinen speciellen Glaubenansichten; sie erweitert Deinen Blick, indem sie Dir Menschen aller Stände näher bringt und Du erkennen lernst, dass die Bildung nicht ein Vorrecht ist für diejenigen, welche das Glück oder die Geburt besonders begünstigte. Die Wohlthat des allgemeinen Unterrichts hat über alle Stände ihre Segnungen verbreitet, und die Fähigkeit, ein Maurer zu sein in des Wortes vollster Bedeutung, ist eine viel weitere geworden als noch vor wenig Jahrzehnten.

Wenn Du nun hörst von der abnehmenden Intelligenz in den ▱, so wäge nicht ab nach dem Aeussern und dem Titel; sondern siehe den Menschen an, wie er gilt in den Augen der Biedern. Wenn Du aber dennoch findest beim Durchgange der Jahrbücher Deiner □, dass mancher wackere Br, mancher geistig begabte, einst eifrige Jünger der k. Kunst aus Dir nicht klaren Gründen die □ verlassen, so wirst Du um so herzlicher die Hände drücken dem Ausharrenden, der nach einem langen Maurerleben nun als Jubilar Dir das schönste Vorbild gegeben hat. Er sei gesegnet!

Wilh. Keller.

Freimaurerleben in Ungarn.

Aus dem Telegramme, welches ich unmittelbar nach Schluss der ungefähr 10 Stunden dauernden Berathung vom 30. v. M. an Sie sendete, wissen Sie und Ihre Leser bereits das Wichtigste. Die Versammlung hat sich als Gross□ constituirt, die Antwort auf das uns von den Hochgradlern zugekommene Schreiben wurde festgesetzt, die Verfassung der Gross□ „zur Sonne" im Or. von Baireuth wurde Punkt für Punkt durchberathen und mit unwesentlichen Modificationen, die durch unsere besonderen Verhältnisse bedingt sind, angenommen, die Beamten der Gr.□ wurden gewählt und schliesslich erfolgte noch an demselben Abend die feierliche Eröffnung der Gr.□, der ersten, die Ungarn besessen hat.

Das Protokoll der Verhandlungen vom 30. v. M., dieses in der Geschichte der Frmrei unseres Vaterlandes epochemachenden Tages, ist unter der Presse und ebenso wird an der endgültigen Codificirung der Verfassung rüstig gearbeitet, und werden Ihnen beide Drucksorten rechtzeitig zugeschickt werden. Erlauben Sie mir indess, Ihnen schon heute den Wortlaut unserer Antwort auf das Schreiben der □ Corvin-Mátyás zu übersenden und über die Arbeit vom 30. v. M. einige allgemeine Bemerkungen zu machen.

Für die wesentlichste Errungenschaft der neuen Gr.□ von Ungarn halte ich ihren Namen. Er lautet: „Gr.□ von Ungarn für die drei St. Johannisgrade." Mit diesem Namen ist den Amalgamirungsbestrebungen des Hochgradsystemes für alle Ewigkeit ein mächtiger Damm entgegengesetzt worden, in diesem Rahmen findet keine Hochgrad□ Platz, wenn sie nicht ihr von uns verworfenes System aufgeben will. Und wie sehr ein solcher Name Noth that, wie sehr wir uns vor der zu innigen Verknüpfung mit unseren lieben schottischen Brüdern bewahren müssen, das lehrten uns am besten eben die Verhandlungen vom 30. Januar. Ich muss hier zum so und so vielsten Male wiederholen, dass meine Feder gebunden ist und dass meine Brr mich immer wieder ersuchen „um des lieben Friedens willen" mich möglichst zu mässigen; ich kann Ihnen

Digitized by Google

aber andeuten, dass unsere hochgradigen Brr nichts unversucht lassen, sich vor Mittel nicht scheuten, denen man weder das Prädikat „maurerisch“ noch „brüderlich“ beilegen kann, um unter die 14 Mitglieder des Congresses Zwietracht zu streuen und wenigstens einen oder zwei derselben für ihre Plane zu gewinnen. Ich füge mich dem Willen meiner bedächtigeren und vernünftigeren Brr, aber ich sammle Daten, um sie, wenn es nothwendig werden sollte, veröffentlichen zu können. Es kostete auf dem Congresse ein gut Stück Arbeit, um solche irregeleitete Brr wieder auf den rechten Pfad zu bringen, aber es gelang schliesslich doch und — woran sehr viel gelegen war — alle Beschlüsse wurden mit Stimmeneinhelligkeit gefasst, und man schied — Gott sei Dank — in freudiger, brüderlicher Eintracht von einander, mit dem stolzen Bewusstsein, ein Werk geschaffen zu haben, welches allen ungerechten Angriffen trotzig wird die Stirne bieten können und für welches — so Gott will — noch späte Generationen dessen Begründer segnen werden.

Die Verfassung der Gr.□ von Ungarn ist eine vollkommen liberale und sichert dieselbe den einzelnen ⊏⊐ die vollständigste Autonomie. Die an der Verfassung der Gr.□ von Baireuth, die der unserigen zu Grunde liegt, vorgenommenen Modificationen beziehen sich eben meist darauf, dass den einzelnen ⊏⊐ mehr Freiheit gewährt wird, als dies die Gr.□ zur Sonne thut. Der Congress ging in diesem seinem Bestreben so weit, dass, trotzdem sämmtliche Vertreter der 7 ⊏⊐, bis auf jene der □ zu Oedenburg, ausgedehnte Vollmacht seitens ihrer ⊏⊐ besassen, die vereinbarte Verfassung nur mit Vorbehalt der endgültigen Genehmigung seitens aller ⊏⊐ angenommen wurde und dass die Gr.□-Beamten nur provisorisch, d. h. bis zum Zusammentritte der nächsten Gr.□ gewählt wurden.

Die Wahl der Gr.□-Beamten ergab folgende, meist einstimmige Resultate:

Gr.-Mstr.: Franz Pulszky, Mstr. v. St. der □ zur Einigkeit im Vaterlande;

Deputirter Gr.-Mstr.: F. L. Lichtenstein, I. Aufseher der □ zur Einigkeit im Vaterlande;

Ehren-Gr.-Mstr.: Karl Mosch, Mitglied der □ zur Einigkeit im Vaterlande;

Correspondirender Gr.-Sekretär: Dr. S. Rosenbaum, Sekretär der □ zur Einigkeit im Vaterlande;

Gr.-Archivar: Hugo Maszák, I. Aufseher der □ Szt. István in Pest;

Gr.-Schatzmeister: Josef Holländer, Schatzmstr. der □ z. E. i. V.

I. Gr.-Aufseher: Eduard Reimann, Mstr. v. St. der □ zu den drei Lilien in Temesvar;

II. Gr.-Aufseher: Franz Julius Schneeberger, Mitglied der □ zur Verbrüderung in Oedenburg, Präsident der „Humanitas“ in Wien;

Gr.-Redner: Gosweg, Redner der □ zur Verbrüderung in Oedenburg;

Gr.-Ceremonienmeister: Thiering, Mstr. v. St. der □ z. Verbrüd. in Oedenburg;

Gr.-Censor: Sigmund Papp, I. Aufseher der □ Honszeretet in Baja;

Gr.-Almosenier: Heinrich Goldscheider, Mstr. v. St. der □ Széchényi in Arad;

Gr.-Schaffner: Simonyi, Sekretär der □ Wahrheit in Pressburg;

Gr.-Thürsteher; Dr. Theodor Bakody, Mstr. v. St. der □ Szt. István in Pest.

Und schliesslich erhalten Sie noch unser Antwortschreiben an die ⊏⊐ Corvin Mátyás, ein interessantes Actenstück, welches ich Ihrer speciellen Aufmerksamkeit empfehle. Es lautet:

Die bevollmächtigten Vertreter sämmtlicher gegenwärtig in Ungarn bestehender, gerechter und vollk. sieben St. Johannis⊏⊐ und zwar der ger. u. vollk. Mutter□ zur Einigkeit im Vaterlande und der ger. u. vollk. □ Szt. István, beide im Or. von Pest; ferner der ger. u. vollk. □ zu den 3 Lilien im Or. von Temesvar, der ger. u. vollk. □ zur Verbrüderung im Or. von Oedenburg, der ger. u. vollk. □ Honszeretet im Or. von Baja, der ger. u. vollk. □ Széchényi im Or. von Arad und der ger. u. vollk. □ Wahrheit im Or. von Pressburg

an die ehrw. im Or. von Pest arbeitende ger. u. vollk. □ „Corvin-Mátyás.“

Gel Brr!

Die von der königl. ungar. Regirung sanctionirte ger. u. vollk. Mutter□ zur Einigkeit im Vaterlande im Or. von Pest hat den behufs Constituirung der Gr.□ von Ungarn anher entsendeten bevollmächtigten Vertretern sämmtlicher gegenwärtig in unserem Vaterlande bestehender, ger. u. vollk. sieben St. Johannis⊏⊐ ein von der ehrw. ger. u. vollk. □ Corvin-Mátyás mittelst Deputation an die ehrw. ger. u. vollk. □ zur Einigkeit im Vaterlande gelangtes Schreiben zur Berathung und eventuellen Beschlussfassung mit dem Bemerken unterbreitet, dass sie am Vorabende des zu Constituirung der Gr.□ von Ungarn zusammentretenden Congresses sämmtlicher im Lande bestehender ger. u. vollk. sieben St. Johannis⊏⊐

Digitized by Google

sich als einzelne □ für Entscheidung der in dem bezogenen Schreiben enthaltenen principiellen Frage nicht competent halte.

Die bevollmächtigten Vertreter sämmtlicher gegenwärtig in Ungarn bestehender ger. u. vollk. sieben St. Johannis⌰ haben daher das ihnen unterbreitete Aktenstück als ersten Gegenstand ihrer Verhandlungen einer reiflichen Erwägung unterzogen und sich einstimmig dahin geeinigt, dass sie es mit aufrichtiger Freude begrüssen, wenn ger. u. vollk. Werkstätten in je grösserer Anzahl in unserem Vaterlande errichtet werden, ohne Rücksicht darauf, nach welchen Riten und Systemen in diesen Werkstätten gearbeitet wird. Sie sind der zuversichtlichen Hoffnung, dass die verschiedenen Riten und Systeme nur eine Verschiedenheit in der Form bedingen, dass aber sämmtliche ⌰ des Lande geistig durch das erhabene Ziel ihres Strebens nach sittlicher Veredelung, Aufklärung und brüderlicher Eintracht aller Sprachen und Religionen unseres theuren Vaterlandes verbunden sind. —

Was jedoch den in dem Schreiben der ehrw. ger. u. vollk. □ Corvin-Mátyás gestellten Antrag zu Entsendung vod je drei Brrn aus den im Or. von Pest arbeitenden ⌰ verschiedener Systeme behufs Vorberathung einer Vereinigung der beiden Systeme betrifft, so haben die bevollmächtigten Vertreter der im Lande bestehenden 7 ger. u. vollk. St. Johannis⌰ es nicht für zweckmässig erachtet, dass durch diese erst einzuleitende Verhandlung der Zweck ihres Zusammentrittes, die Constituirung und feierliche Eröffnung der Gr.□ von Ungarn für die drei Johannisgrade auf unbestimmte Zeit hinausgeschoben werde. Um aber den gel. Brn des Hochgradsystemes den klaren Beweis dafür zu geben, dass die in den 3 St. Johannisgraden arbeitenden Brr weit entfernt, eine unsere gemeinsamen hohen Ziele schädigende Rivalität anzustreben, vielmehr entschlossen sind, dahin zu wirken, dass die beiden Systeme in brüderlicher Eintracht neben einander bestehen, haben die bevollmächtigten Vertreter sämmtlicher im Lande bestehender 7 ger. u. vollk. St. Johannis⌰ das von ihnen gewählte, im Or. von Pest arbeitende Beamtencollegium der Gr.□ von Ungarn für die drei St. Johannisgrade angewiesen, der ehrw. ger. u. vollk. □ Mátyás einen Auszug aus dem Protokolle des Congresses der 7 ger. u. vollk. Johannis⌰ vom 30. Dec. sammt der am selben Tage für die Gr.□ von Ungarn für die drei Johannisgrade vereinbarten und einstimmig acceptirten Verfassung zu übersenden und in einem die ehrw. ger. u. vollk. □ Mátyás brüderlich aufzufordern, dass dieselbe nebst ihren Statuten auch ihre auf Grund der vereinbarten Verfassung der Gr.□ von Ungarn für die drei St. Johannisgrade zu stellenden Propositionen behufs der durch die ger. u. vollk. □ Corvin-Mátyás beantragten Vereinigung der beiden Systeme dem genannten Beamtencollegium zustellen wolle, da dasselbe autorisirt worden ist, in dieser Hinsicht die weiteren Schritte vorzunehmen. —

Gegeben im Or. von Pest in der Arbeit des zu Constituirung der Gr.□ von Ungarn einberufenen Congresses der gegenwärtig in Ungarn bestehenden 7 ger. u. vollk. St. Johannis⌰ am 30. Tage des Monates Januar 000870.

Im Namen der bevollmächtigten Vertreter
der 7 ger. u. vollk. St. Johannis⌰
Franz Pulszky m. p.
Hugo Maszák m. p.

Quittung

über die bei mir eingegangenen Gelder für die den ⌰ zugeschickte, zum Besten dieses in Noth gerathenen, einer Frankfurter □ angehörenden Brs herausgegebene Broschüre:
„Maurerarbeit von Br W. Smitt".

		Thlr.	Ngr.	Pf.
Von den ⌰ in:	Berlin:			
	3 Seraphim .	3	—	—
	Pilgrim . .	5	—	—
	goldne Pflug .	4	28	—
	Fr. Wilh. zur gekr. Gerechtigkeit .	5	—	—
	Bernburg . .	5	—	—
	Birkenfeld . .	5	—	—
	Burg . . .	3	21	—
	Chemnitz . .	6	—	—
	Dresden: gold. Apfel	4	5	—
	Eisenach . .	2	—	—
	Goldberg . .	1	15	—
	Grimma . . .	4	17	—
	Halberstadt . .	1	—	—
	Hamburg: St. Georg	6	—	—
	F.C.L. Wage	3	13	—
	Königsberg i. d. N.	1	—	—
	Lüneburg . .	3	—	—
	Marienwerder . .	5	—	—
	Nienburg . .	5	3	—
	Osnabrück . .	3	13	—
	Potsdam: Dr. Puhlmann	4	5	—
	Stade . . .	3	10	—
	Trier . . .	3	10	—
	Zwickau . . .	3	15	—

Br Vollrath.

Digitized by Google

Aus dem Logenleben.

Sachsen. Wie wir in Nr. 2 lesen, hat die □ in Zwickau dem Grossmeister Br Warnatz ihre freudige Zustimmung zu dessen Wirksamkeit für den deutschen Grossmeistertag zu erkennen gegeben. Welche □ in Sachsen sollte dies nicht mit Freuden thun? Der Grossmeistertag ist eine Anbahnung zu deutscher Gemeinschaft auf maurerischem Gebiete, er wird immer mehr die Grundlagen zur Einigkeit finden und feststellen. Möchten sich zunächst alle deutsche Gross□ in dem allumfassenden Wesen der Frmrei einigen, in der Anerkennung der 3 Grade als diesem Wesen entsprechend! Diejenigen Gross□, welche noch über die 3 Grade hinaus arbeiten, mögen die überschüssigen Grade beibehalten und zu denselben die Nichtchristen nicht zulassen, bis man anerkennt, dass innerhalb der Maurerei der Meister die höchste Stufe bezeichnet. Gegenüber dem Grossmeistertage ist aber zu wünschen, dass die einzelnen Logenbünde für sich rüstig fortarbeiten und nicht etwa müssig abwarten, was der Grossmeistertag bescheeren werde. Wir Sachsen haben für uns auf lange Zeit von ihm nichts zu erwarten, da wir nur die 3 Grade bearbeiten und die Nichtchristen nicht ausschliessen; desto mehr aber haben wir unter uns fortzuarbeiten, da wir gegen Baireuth, selbst gegen Hamburg noch weit zurückstehen. Nachdem 2 Jahre keine erweiterte Grosslogenversammlung stattgefunden hat, geht gewiss das Jahr 1870 nicht ohne eine solche Versammlung vorüber.

Gera. Bisher bestand nach der Verfassung der □ Archimedes z. ewigen Bunde hier neben der Logenversammlung als Verwaltungsbehörde die Conferenz der Beamten. Zu dieser hatten zwar die Meister, welche keine Beamtenstellen einnahmen, Zutritt, konnten auch an der Berathung selbst theilnehmen, besassen aber bei der Abstimmung keine entscheidende Stimme. Jetzt ist die Beamtenconferenz in eine Meisterconferenz erweitert und sämmtlichen Meistern, gleichviel ob sie Beamtenstellen bekleiden oder nicht, Stimmrecht eingeräumt worden. Auf diese Weise sollen ebenso die jüngeren Meister zu grösserem Interesse an den Verwaltungsgegenständen der □ herangezogen, als auch die älteren Meister bei den Berathungen erhalten werden. Im allgemeinen aber entspricht die Einrichtung den maurerischen Grundsätzen der Gleichheit, die Brr, so weit sie auf der höchsten zulässigen Stufe stehen, auch mit gleichen Rechten zu versehen. Es besteht darnach nunmehr überhaupt nur noch die Gesammtheit der Brr als offene □ und die Gesammtheit der Meister als Meisterconferenz; mitten inne zwischen beiden steht der Logenvorstand als vorbereitende Behörde, dem nur einige wenige Befugnisse übertragen sind.

Berlin. Am 20. Januar c. ging (nach nur fünftägigem Krankenlager, von einer Brustentzündung befallen) im 47. Lebensjahre in den ewigen Osten ein: Br Otto Julius Elste, Hofstaats-Secretär Sr. Kön. Hoheit des Kronprinzen hierselbst. Der Heimgegangene, allerseits beliebt, wird den Brrn unvergesslich sein! (Wöchentl. Anz.)

Hamburg. Am 29. Dec. v. J. wurde von der hiesigen Gross□ eine Trauer□ für das Jahr 1869 abgehalten unter dem Vorsitze des Grossmeisters Br Buek, bei derselben wurde auch der i. d. c. O. eingegangnen Brr Lucius, Erdmann und Oesterley (Universitätsrath in Göttingen) als Ehrenmitglieder der Gross□ gedacht. Der Grossredner Br Glitza sprach über den Todtenkopf, der sich uns als eine Ruine darstelle, von vielen als eine Drohung, von andern als eine Verheissung betrachtet werde; dabei bemerkte der Redner: „Die Indianerleiche, welche westwärts herkommend an die Azorenküste trieb, eröffnete dem Columbus den Blick in ein neues Dasein, war ihm der Bote einer neuen Welt. Columbus hat nicht geirrt. So eröffnet uns der Todtenkopf den Blick in ein neues Dasein, zwar nicht als Bote, wohl aber als Vorläufer einer neuen Welt. Sehen wir ihn so an, und wir werden so wenig irren, wie Columbus."

Hildesheim. Die unter der Gross□ Royal-York arbeitende □ z. stillen Tempel besteht aus 119 Mitgliedern, dazu 14 Ehrenmitglieder und 4 Dienstbrüder. M. v. St.: Br Barckhausen (Sanitätsrath).

Coburg. Bei der jüngst stattgehabten Meisterwahl in der hiesigen □ Ernst für Wahrheit, Freundschaft und Recht ist der Bankdirector Br J. Dressel hier zum M. v. St. erwählt worden.

Landau. Von dem königl. Zuchtpolizeigericht in Landau wurde der kathol. Pfarrer Anton Eschenfelder von Eschbach wegen Majestätsbeleidigung, sowie Beleidigung der königl. Staatsregirung und der Kammer der Abgeordneten zu einem Jahr Gefängniss, auf einer Festung zu erstehen, verurtheilt. Am 5. December 1869 hat derselbe von der Kanzel herab gepredigt: „Wenn Gott eine Gemeinde strafen will, so giebt er ihr einen schlechten Bürgermeister und einen liederlichen Pfarrer, und wenn Gott ein Land strafen will, so giebt er ihm ein Kind zum König." An Weihnachten 1867 aber sagte der hochwürdige Herr: „Die in der Kammer sitzen, sind Freimaurer, welche 2 oder 3 Weiber haben, und die an der Spitze stehen, sind Lausbuben."

München. In der Sitzung der Abgeordnetenkammer den 31. Jan. bemerkte der Lyceal-Professor Greil aus Passau bei Gelegenheit der allgemeinen Verhandlung über den Adressentwurf u. a.: „Die Schulfrage, von der so viel geredet wird, datirt schon seit 1750, wo sie Rousseau's „Emil", welches Buch auch vielleicht einige von Ihnen kennen (Heiterkeit), aufgebracht hat. Aber in ihre jetzige Phase ist die Schulfrageseit 1856 getreten, wo die Frmrer in Belgion beschlossen, durch sie die Kirche und die Religion auszurotten. (Oh!) — Ja, hinter den Coulissen dieser Frage steht eine Macht, die über die ganze Welt verbreitet ist, die in allen Regirungen sitzt, die über Mittelgebietet,

Digitized by Google

wie keine andere Macht der Welt. In Belgien hat man zuerst es ausgesprochen, dass die Schule ganz in die Hände der weltlichen Regirung gelegt werden müsse, und in andern Ländern ist man nachgefolgt." Die Trennung der Schule von der Kirche ist nicht erst seit 1856, sondern bereits seit 1848, und zwar in Deutschland gefordert worden. Uebrigens hat der Herr Abgeordnete eine grosse Meinung von der Macht der Frmrei; fast möchte es scheinen, als ob die Gegner die Bedeutung des bisherigen stillen Bestehens und Wirkens des Bundes besser zu würdigen verständen, als viele unsrer Brr, welche mit der bisherigen Art des freimaur. Wirkens ganz unzufrieden sind und eine lautre, geräuschvollere, mehr auf den Markt der Oeffentlichkeit tretende Wirksamkeit begehren. Thäten wir dies, so wären wir sofort nichts als ein kleiner Bruchtheil irgend einer Partei — wir hätten aufgehört, ein Weltbund zu sein.

Aus Ungarn. Auf dem am 30. Januar d. J. zu Pest stattgefundenen Congresse der zur Stunde in Ungarn mit Genehmigung der ungarischen Regirung bestehenden sieben Johannis-☐ ist die Gross-☐ für Ungarn in formgerechter Weise constituirt worden. — Die Statuten der Gross-☐ von Baireuth wurden mit den erforderlichen Modificationen im wesentlichen als Basis der neuen Gross-☐ angenommen, was schon an und für sich als eine hinlängliche Bürgschaft gelten kann, dass die zu dieser Gross-☐ gehörigen St. Joh.-☐ in ächt maurerischem Geiste arbeiten und dem auch in Ungarn nach Geltung ringenden Hochgradunwesen mit Erfolg die Spitze bieten werden. Ein nicht minder erfreuliches Anzeichen ist es, dass die Gross-☐ für Ungarn die Parität der Sprachen im Principe anerkannt und auch bei dem Congresse bereits factisch bethätigt hat. — Die Verhandlungen leitete Br Franz Pulszky mit grosser Umsicht und Sachkenntniss von Anfang bis zu Ende und darf bei den vielfachen Verdiensten dieses Mannes um Vaterland und Maurerei nicht Wunder nehmen, dass der bisherige M. v. St. der Pester ☐ „zur Einigkeit im Vaterlande" einstimmig zum-Grossmeister der vollk. u. ger. St. Joh.-☐ Ungarns gewählt wurde. — Dies als vorläufige notizweise Nachricht, nachdem die in Rede stehende Gross-☐ demnächst eine officielle Kundgebung über den Beginn ihrer Wirksamkeit, sowie über ihre Principien und innere Organisation erlassen wird. —

Marseille. Ich sollte am Andreas-Tage, 27. Nov. als ein im schott. Ritus Eingeweihter zum Feste in eine hies. schott. ☐ und zwar von einem Mstr. v. St., den ich persönlich kennen gelernt, eingeführt werden, — dieses Fest ist aber bis heute noch verschoben worden und wird, wer weiss wann, abgehalten werden. Vielleicht einmal an einem Sonntag, wenn die gel. Brr keine anderen Familien- oder andere Feste mehr vorzuziehen haben und die Brr Kaufleute an keine wichtigen Geschäfte zu denken und tutto con amore ihren Kopf und Magen mitbringen können! — Das giebt Ihnen schon einen Begriff von der Regsamkeit und dem mr. Geiste, der hier in unserer edlen k. K. wehen muss! Kein Eifer, kein Streben und kein Muth und was das Schlimmste in der reichen prächtigen Phocaea, keine Opferthätigkeit, — — kein Geld! nicht einmal um die ☐ zu unterhalten, geschweige denn, um angefangene mrer. Werke, wie la ligue pour l'Enseignement laique gratuit; les écoles mac. des enfants pauvres, welche alle schönen und edlen Schöpfungen bereits aus Mangel an Mitteln den prof. öffentlichen oder Privat-Wohlthätigkeits-Gesellschaften überlassen werden mussten! — Dieses die eignen Worte und Seufzer von obigem Br Mstr. v. St.! und fügt er noch hinzu, dass, so lange das hier grassirende orthodoxe Regiment und besonders die Ohrenbeichte für die mr. Schwestern ihr Unwesen treibe und alles mr. Streben im Keime zu ersticken suche, keine Hoffnung auf wahres mr. Leben hier zu schöpfen sei! —

New-York. Eine der letzten Nummern des „New-York-Dispatch" brachte eine von einer Anzahl Brr, hierunter drei gewesene Grossmeister der Gross-☐ von New-York und unter diesen Br Holmes, der Redacteur des maurerischen Departements des „Dispatch", unterzeichnete Erklärung, worin dieselben bescheinigen, dass der Ritus von Memphis nur irrthümlich von einigen „unerleuchteten" Brrn als ein illegales maurerisches System bezeichnet werde, dass derselbe vielmehr eine reguläre und gesetzlich constituirte maurerische Körperschaft sei. Daraufhin erfolgte in der nächsten Nummer dieser Wochenzeitung ein P. L. B. unterzeichnetes „Eingesandt", in dem ein amerikanischer Br diesen Ritus als einen Humbug bezeichnete und dabei ausdrücklich erklärte, dass nach seiner Ueberzeugung nur die drei Grade der Mrei alte und ursprüngliche Mrei seien. Einige von ihm aufgestellten Fragen beantwortet Br Holmes hierauf dahin: der Ritus von Memphis sei älter als die Pyramiden; er sei ägyptischen Ursprunges; dies beweisen die Randzeichnungen der Freibriefe (!). Vielleicht werde der Fragesteller davon nicht überzeugt; allein es gäbe eine Klasse von Menschen, die nichts glauben würden, wenn es gegen ihre Ansichten sei, auch wenn sich die Himmel öffneten und ein Engel mit Trompeten und Glocken sie zu überzeugen suchen wollte. Der Ritus sei überdem maurerisch, denn dies werde durch die Unterschriften jener weisen Brr bewiesen, die denselben hierfür erklärt hätten. Br Holmes fügt dem bei, der Fragesteller möge das Gegentheil beweisen. Dieser Beweis eines maur. Grosswürdenträgers ist neu, nur gewaltig dumm, und dabei ersucht Br Holmes noch die Wechselblätter, einen Abdruck seiner Gelehrsamkeit zu bringen. Wie ersichtlich, wird für den unsinnigen französischen Hmbug im Norden von neuem Propaganda gemacht, während gleichzeitig Frankreich im Süden einen andern Humbug importirt. Das Unmaurerische des letzteren haben wir wiederholt im „Triangel" nachgewiesen; wir behalten uns vor, auf den Ritus von Memphis demnächst zurückzukommen. — (Triangel.)

Druck von Br C. W. Vollrath in Leipzig.

Digitized by Google

FREIMAURER-ZEITUNG.

Handschrift für Brüder.

Redacteur und Verleger **Moritz Zille** in Leipzig.

Wöchentlich eine Nummer. **Vierundzwanzigster Jahrgang.** Preis des halben Jahrg. 2 Thlr.

No. 8. —— Sonnabend, den 19. Februar. —— 1870.

Bestellungen von Logen oder Brüdern, welche sich als wirkliche Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird deren Fortsetzung ohne vorher eingegangene Abbestellung als verlangt bleibend zugesandt.

Inhalt: Die dreifache Richtung der Frmrei. Von Br Horstmann in Marburg. — An die Mitglieder des Vereins deutscher Maurer. Von Br G. Thost in Zwickau. — Brüderliche Anfrage. — Quittung. — Aus dem Logenleben (Leipzig, Hannover, Marburg, Bremen, Greiffenhagen, Oedenburg). — Denk an den Tod. — Buchh. Ankündigung.

Die dreifache Richtung der Frmrei.

Rede des Br Horstmann zu Marburg in der Fest□ am 22. Januar l. J.

Wenn der unsterbliche Dichter der deutschen Nation, wenn Schiller in einem seiner Meisterwerke, im Wilhelm Tell, die auf weiten Wegen im Dunkel der Nacht zum Bundesschwur auf dem Rütli zusammengekommenen Eidgenossen sich fragen läßt:

Was ists, das die drei Völker des Gebirgs
Hier an des Sees felsigem Gestade
Zusammenführte in der Geisterstunde?
Was soll der Inhalt sein des neuen Bundes,
Den wir hier unterm Sternenhimmel schliessen?

so können, wie mich bedünkt, diese herrlichen Worte auch auf uns angewendet werden. Was ists, das uns zum Theil auch aus der Ferne hier zusammenführte? Warum ist dieses Zimmer heute festlich ausgeschmückt? Warum birgt dieses Haus heut eine Anzahl Mrer, die am ungewohnten Ort der Weisheit, Schönheit, Stärke heilgen Cultus jetzt begehn wollen? Die Antwort ist bereits gegeben. Und blicken wir mit strengem, maurerischem Auge um uns her, so dürfen wir mit jenen Eidgenossen weiter sagen:

Was ungesetzlich ist in der Versammlung,
Entschuldge die Gelegenheit. Ist gleich der
Brüder Zahl nicht voll — das Herz ist
Hier der ganzen Brüderschaft. Der
Aechten Brüder sind so viel zugegen.

In solchem Sinne wende ich mich nun im Auftrage meiner Brr sogleich an Sie, hochwürdiger und geliebter Br Cämmerer. Wir sind gern hier zusammengekommen, um mit Ihnen den Tag festlich zu begehen, an welchem Sie vor 25 Jahren, vielleicht in derselben Stunde, die uns heiligen Symbole zum ersten Male erblickten, nach welchen Sie Ihr ganzes Leben suchen sollten. Und wenn Sie sich in derselben feierlichen Stimmung die Frage heute vorlegen, was Sie in dem Frmrer-Orden gesucht und gefunden haben, so wird Ihre Antwort in aller Gewissenhaftigkeit doch eine durchaus beruhigende sein.

So viel und so verschieden auch über das Wesen, den Zweck und die Aufgabe der Frmrei gedacht, gesprochen und geschrieben ist — darin stimmen wohl alle Brr auf dem Erdenrund überein, dass, wie der menschliche Geist nach drei Hauptrichtungen hin erfliesst, seine Thätigkeit äussert, nämlich 1) nach der Seite des Vorstellens oder des Denkens, 2) nach der Seite des Gemüths oder des Gefühls, 3) nach der Seite des Willens oder der That — auch die Frmrei nach diesen drei Hauptrichtungen hin, mit ganzem Herzen und von ganzer Seele, erfasst und begriffen werden muss.

Da, hochwürdiger Br Cämmerer, Ihr ganzes nun hinter Ihnen liegendes Leben nur ein Ausfluss der maurerischen Grundsätze, nur ein ächt maurerisches war, so erlauben Sie an Ihrem Ehrentage, sowie meine übrigen Brr mir wohl, bei der Ausführung des eben ausgesprochenen Gedankens kurze Zeit zu verweilen.

Zunächst also: wie verhält sich das Denken, Vorstellen oder Erkennen zum Freimaurerthume?

Digitized by Google

Schon die Sinneswerkzeuge des Kindes machen mancherlei Wahrnehmungen aus der Aussenwelt und verarbeiten diese geistig auf ihre Weise. Sobald sich aber in der zunehmenden Entwickelung die Seele von ihrer Geburtsstätte losgerungen hat, stiftet sie ihr eignes Reich, in welchem sie fortan selbständig waltet. Sie lässt sich zwar durch die Sinne noch mancherlei Material liefern, aber sie gebraucht es nur, um ihren Wirkungskreis zu vergrössern. So schwingt sie sich zum Verstande empor, welcher als bewusstes Denken, die Gegensätze der Dinge findend, bestimmte Gestalten der Wirklichkeit schafft. Er scheidet und verbindet, schliesst, verlangt deutliche und bestimmte Gedanken und will in Klarheit in seinem Geisterreiche herrschen.

Aber ist es denn mit diesem Verstandes-Leben schon genug? Ach nein! Der Verstand stellt nur Gegensätze auf, aber er löst sie nicht, er vermag sie nicht auszugleichen. Auch mit der reichsten Verstandesthätigkeit kann sich die Seele nicht begnügen. Immer bleibt noch eine Leere, und überall fühlt der Geist noch einengende, hemmende Schranken. Darum nimm, o Seele, höher deinen Flug in das ewig heitre Reich der Vernunft! Ja die Vernunft löst die Gegensätze des Verstandes versöhnend zur Klarheit. Sie ahnt und fühlt ein höheres, übersinnliches, unendliches Gebiet, in welchem der Geist seine eigentliche Heimath besitzt. So leben denn im Gebiete der Vernunft der Glaube an Gott, an die Erlösung, an Tugend, Unsterblichkeit, an das Gute, Edle, Wahre und Schöne im Menschen. Und wenn der menschliche Geist mit einem Baume vergleichbar ist, so wurzelt dieser in der Sinnlichkeit, treibt im Gebiete des Verstandes seinen kräftigen Stamm, giebt aber erst im Reiche der Vernunft duftende Blüthen und köstliche Frucht. Ja in Freiheit waltet die Vernunft: „sie fesselt keine Schranke, frei schwingt sie sich von Ort zu Ort. Ihr unermesslich Reich ist der Gedanke, und ihr geflügelt Werkzeug ist das Wort!“

Doch warum sage ich Ihnen dies alles, meine Brr? Warum habe ich Ihnen soeben einen, wenn auch noch so kurzen philosophischen Abriss von der Thätigkeit des Erkennens als sinnliche Wahrnehmung, Verstand und Vernunft gegeben? Nur um mit kurzen Worten den Satz zu begründen: Der kalte, berechnende Verstand fasst die Gegensätze zwischen der Frmrei und dem wirklichen Leben in allen seinen Verhältnissen mit aller Schärfe auf und fragt: Wozu neben den Gesetzen der Moral und wozu neben der Religion noch eine Verbrüderung, welche ebenwohl ethische Zwecke verfolgt? Wozu das Zusammenkommen in der □, wozu die Formen, wozu die Symbole? Wozu mit einem Worte das Frmrerthum, dessen Wesen veraltet, unnütz, überflüssig, überlebt ist?

Aber versöhnend, ausgleichend und beruhigend antwortet sofort die über den Verhältnissen und den Gegensätzen schwebende Vernunft: Ist die Form auch veraltet, so erfüllt sie doch ein ewig junger Inhalt —: der Genius der Humanität. Erscheint diesem und jenem unsere Verbrüderung auch überflüssig, so haben doch wieviel andere ihr inneres geistiges Glück, ihre Beseligung in ihr gefunden! Freilich fällt manches hier gesprochene ächte Wort auf unfruchtbaren Boden, aber manch anderes wird als köstliche Saat in die Brust der Brr eingesenkt und trägt tausendfältige Frucht. Und ist nicht die Idee dieser engsten freundschaftlichen Verbrüderung, einer Freundschaft, welche nur der Tod zu enden vermag, eine des edelsten Menschenthums würdige? Und endlich: Hat nicht das von Kirche und Staat angefeindete Freimaurerthum im Sturm der Zeiten seine Feuerprobe bestanden —, ist es nicht im Begriff, einem Phönix gleich geläutert aus der Asche sich empor zu schwingen?

Aber ich sprach eben nur vom Erkenntnissvermögen des Menschen und dessen Verhältniss zur Frmrei. Wie anders aber strahlt uns das Bild unserer Verbrüderung entgegen, „wie anders wirkt dies Zeichen auf uns ein“ — wenn wir das Verhältniss der Frmrei zu den beiden andern Kräften der menschlichen Seele, nämlich zum Fühlen und Wollen ins Auge fassen?

Zunächst verstehen die philosophischen Schulen unter Gefühl, d. h. unter der Fähigkeit, durch Gleichartiges ausser uns in mitleidende Schwingungen in uns versetzt zu werden, mehrerlei. Herbart definirt das Gefühl als das Innewerden der Spannung, in welcher die Vorstellungen sich bewegen. Fliessen dieselben mässig rasch, in mässiger Stärke und ungehindert dahin, so verbindet sich mit ihnen das Gefühl der Lust: finden sie Hemmungen, dann entsteht Unlust und Schmerz. In anderer Weise erklären der subjektive und objektive Idealismus das Gefühl. Denke man über einen Gegenstand nach, so stelle man sich diesem Verstandes-Objekt gerade gegenüber und betrachte es aus objektiver Ferne. Denke man sich aber so mit diesem Gegenstand wieder eins, dass man ihn in sich wieder zurück-

Digitized by Google

nehme, mit ihm identificire und dass er dann als Pathos, als Hymnus in uns forttöne, — dann sei diese Seelenthätigkeit das Gefühl.

Wie dem auch sei, erfassen wir mit diesem Gefühlsvermögen das Frmrerthum — „ha, welche Wonne fliesst in diesem Blick auf einmal mir durch alle Sinne? Ich fühle junges, heilges Lebensglück neu glühend mir durch Nerv und Adern rinnen! War es ein Gott, der diese Zeichen schrieb, die mir die innern Qualen stillen, das arme Herz mit Freude füllen, und mit geheimnissvollem Trieb die Kräfte der Natur rings um mich her enthüllen?“ — Ja die □, unser Cultus, die Art und Weise, in welcher wir Frmrer, getragen von den Gefühlen der reinsten Humanität, den allmächtigen Baumeister aller Welten verehren; der Ort, die Zeit, die Zusammenkunft, das Symbol, das Zeichen, Musik und Rede — es erfasst den Menschen, er weiss nicht wie. Es sind ihm bekannte, geliebte Gestalten, es zieht mich zu ihnen mit dunkeln Gewalten — die Phantasie erbebt den mächtig erregten Jünger und führt ihn weit weg in jene Gefilde, in denen er weitab von Zeit und Wirklichkeit neues Hoffen, neue Kraft, und sei es auch zum Dulden, findet. „Ich möchte ein ächter, edler Mensch werden und bleiben — verlass mich nicht, Genius der Frmrei!“

Und doch liegt aus den natürlichsten Gründen die höchste Kraft des Frmrerthums in der dritten Haupteigenschaft unseres Seelenlebens — nämlich im Wollen!

Der Mensch, ja die ganze Menschheit mit ihren unendlich reichen Anlagen und Kräften, findet sowohl in der Aussenwelt, als auch in sich eine Menge der widersprechendsten Kräfte und Gewalten. In unserer Brust ein nach Unbeschränktheit strebendes Wollen; in unserer Brust hemmende, widerspruchsvolle Regungen; uns gegenüber die grausame harte Nothwendigkeit (dira necessitas)! Wie schlichten wir diesen Streit, wie zwingen wir diesen unsern oft launischen Willen, jene unbeugsame Nothwendigkeit zu wollen? Da heisst es kämpfen, da muss der Stahl unserer Brust sich klirrend reiben an den harten Felsen der Welt! Aber ewig gross, ewig erhaben, ja ewig schön ist dieser Kampf der Menschheit, das Ringen der Weltgeschichte, „diese Entwickelung im Bewusstsein der Freiheit!“ (Hegel.) Dieser Kampf, der sich schon Jahrtausende hindurch mit seinen Qualen über alle Theile der Erde erstreckt, ist das ewige Sturmlied der Erdenwanderer: „Durch Schnee und Regen, dem Winde entgegen; durch den Riss der Klüfte, durch Nebeldüfte, immer zu, immer zu, ohne Rast, ohne Ruh“ — ist das gewaltige Rauschen der Aeolsharfe, wenn der Sturm die Klänge ihrer Saiten weit fortträgt, ist die gewaltige Melodie, welche alle Zeiten mächtig durchtönt! —

Mein hochwürdiger Br — wenn ich vorhin schon äusserte, dass Ihr ganzes Leben ein ächt maurerisches gewesen, so wollte ich damit sagen, dass Sie sich dieses Kampfes, seines Zweckes und seiner Mittel vollkommen bewusst gewesen und dass Sie durch Ihr ächt maurerisches Wollen, durch die stete Bethätigung ächt maurerischer Grundsätze, ein Beispiel für alle, in diesem Kampfe Sieger geblieben wären! Ja wir Marburger Brr, die Ihnen näher standen, wir wissen, dass gerade Ihnen Kampf und Sorge nicht gespart und dass auch Sie von trüben Stunden gegrüsst waren. Und wenn Sie nun heute an Ihrem Ehrentage auf ein langes Leben von Ehre und Pflichttreue, im Schmuck des weissen Haares und doch mit der Jugend im Herzen zurückschauen, dann glauben und wissen wir, dass ächt maurerische Grundsätze und deren Befolgen Sie so glücklich bis jetzt führten.

Wie werth Sie uns geworden, das wissen Sie längst aus unserm Benehmen, durch soviel kleine und grössere Zeichen unserer Achtung. Meine hiesigen Brr haben mich daher beauftragt, als ein Zeichen dieser unserer Achtung und Liebe diesen Becher Ihnen zu überreichen. Leeren Sie ihn noch oft, heiter, frisch und gesund und sehen Sie mehr auf die Sie ehrende Absicht, als auf die Gabe selbst.

Und nun, mein theurer Br, noch ein ernstes Wort, wie der Maurer vorzugsweise es liebt. Möge das Ende Ihrer Tage noch recht fern sein! Aber auch Ihnen muss der Tod einst nahen. Sie scheuen ihn nicht: denn Sie sind Soldat und haben dem König treu und treu dem Vaterlande dem Tod in unmittelbarer Nähe ins Auge geblickt. Und wenn dann einst der ***, nun verklärte Meister an Ihr Lager tritt, um Sie zu höhern Pflichten abzurufen, dann dürfen Sie ihm zurufen: Meister! ich suchte Dich treu mein Leben lang: jetzt, da ich Dich gefunden, folge ich Dir selig!

Digitized by Google

An die Mitglieder des Vereins deutscher Frmrer.

Verehrte und gel. Brr!

In letzter Vereinsversammlung in Dresden hatte ich mir vorgenommen, einen Antrag über die Bestimmung und Verwendung der Centralhülfskassengelder vorzulegen und zu begründen. Die Kürze der Zeit veranlasste mich, zu schweigen.

Schon mehre Male habe ich die Spalten der Bauhütte benutzt, um darzulegen, dass die freimaur. Werkthätigkeit, wie mir scheint, bisher unserer Seits auf Wege geführt wird, welche wohl einem Einzeloriente, nicht aber wohl hundert Orienten angehörenden Brrn des Vereins (laut Mitgliederverzeichniss) Rechnung tragen. Ein jeder Orient mag sich für verpflichtet erachten, seine Werkthätigkeit innerhalb seines Sprengels und seines Gesichtskreises an den Tag zu legen; das kann derselbe gut übersehen und überwachen. Die zusammengelegten Kräfte von weit über 500 Mitgliedern sollten nicht auf einem Einzelpunkte für einen eng beschränkten Zweck Verwendung finden. Gerechtigkeit fordert, dass so vielen Mitgliedern etwas geboten werde, an welchem sie alle Antheil und Mitgenuss haben können. Es ist diese Ansicht nur anscheinend eine selbstsüchtige und rechtfertigt sich durch die Anschauung und den dermaligen Gang unserer Zeit. Es ist an sich löblich und schön, einem armen begabten und fleissigen Schüler, vielleicht dem Sohne eines Brs, die Mittel zur Fortsetzung seiner Studien aus der Centralhülfskasse zu gewähren. Es ist schön und löblich, einer in Bedrängniss befindlichen □ Geld zu schenken oder darzuleihen zum Bau eines eigenen Hauses. Es ist löblich, den in Constantinopel sich verlierenden deutschen Elementen einen Sammelplatz oder eine Schule zu beschaffen, oder in Hoboken ein Waisenhaus zu gründen, oder deutschen Schiffbrüchigen ein Asyl zu bauen. Aber welche ungeheuren Summen sind erforderlich, um nur einigermaassen allen diesen und noch vielen anderen Forderungen zu genügen! Das übersteigt unsere Kräfte. Zudem ist der Wohlthätigkeitssinn glücklicher Weise in allen Schichten der menschlichen Gesellschaft der Art grossgewachsen, dass, wie ich glaube, die meisten dergleichen Unterstützungen von jetzt ab den Einzelorienten und der profanen Welt ruhig überlassen werden können. Der Verein muss sich weiter tragendere Ziele, umfassendere Aufgaben stellen.

Was ist für die Erziehung und Bildung unserer Jugend geschehen und in welche Bahnen sind sie eingelenkt?

Zweifellos ist das Zeitbewusstsein auf schönen Wegen, insoweit es die Bildung der männlichen Jugend betrifft. Wir haben eine ziemliche Anzahl von Universitäten und Akademien, von Bürger- und Realschulen, von allgemein und speziell technischen Anstalten und viele dergleichen Schulen sind im Aufbau, in der Planentwerfung oder in der Anstrebung begriffen. Staaten, Städte und Ortsgemeinden arbeiten daran.

Was aber ist für die Fortbildung unserer weiblichen Jugend, den künftigen Hausfrauen und Müttern geschehen? Wenig, noch sehr wenig! Nun können doch wir nicht den Staaten, Städten und Ortsgemeinden Fortbildungsanstalten bauen und sie fundiren. Wie wäre es, wenn wir zunächst uns und unsere Familien bedenken? Das, was ich für mich selbst noch nicht habe, kann ich doch billiger Weise nicht Andern darreichen. Unsere vereinte Werkthätigkeit fange bei uns, den Unseren zuerst an!

Wohin sollen wir unsere Töchter nach vollendetem 14. Jahre behufs ihrer Weiterbildung bringen? Ein Töchter-Institut ist in Dresden, worin aber auch Töchter von Nichtmaurern aufgenommen werden.

Um die bestehende Lücke zu verebnen, schlage ich vor, „dass der Verein zunächst und ausschliesslich alle seine geistige und materielle Kraft aufrufe, um eine Fortbildungsanstalt für die Töchter unserer Brr entweder im schönen Süden Deutschlands oder im Norden der Schweiz zu gründen."

In einer solchen Anstalt sollen unsere Töchter eine gute, lediglich im maurerischen Geiste geleitete Weiterbildung erhalten. Grosse und intelligente Frauen, sind die Mütter grosser und intelligenter Söhne. Auf diesen Erfahrungssatz weisen die leuchtendsten Beispiele der Geschichte hin und Jeder mag in seinem engeren Kreise die Wahrheit dieses Satzes als oft zutreffend auffinden. In einer solchen Anstalt soll das grosse, alleinig wahre Dogma vom ewigen Baumeister aller Welten obenan stehen und daran soll sich anreihen die Bildung und Erziehung ge-

Digitized by Google

mäss der Würde und den angebornen Eigenschaften der weiblichen Welt. Die Töchter sollen auf die hohen, dem Besten der Menschheit dienenden Ziele hingewiesen, und dagegen abgehalten werden, ihre Ziele und Lebensaufgabe in Putz, Modenarrheit, Geschwätz, nichtsnützender Arbeit, Tändeleien u. s. w. u. s. w. u. s. w. zu suchen und zu finden. Ihr Verstand soll logischer und naturgemässer entwickelt, ihr Herz soll grösser und erweiterter werden. Und sollten sich unsere Töchter, deren Väter sich als Brüder betrachten, in einer solchen Anstalt nicht wohl und glücklich fühlen? Als Liebe gebende und Liebe nehmende Schwestern werden sie sich unter solchen leitenden Sätzen fühlen und erkennen. Wir Väter aber können mit Ruhe und ohne Bangigkeit unsere Töchter in ein Haus einführen, worin unsere Brr den Hausgeist und den Haushalt leiten. Wir fördern das Maurerthum, wenn wir eine That dieser Art thun! Wir thun eine That, deren Früchte uns und den Unseren, aber auch der Welt zurückfliessen.

Streben wir an dieses Ziel, welches praktisch, erreichbar, nutzbringend, segensvoll ist!

Ich erlaube mir daher, zu beantragen, dass die nächste in Darmstadt stattfindende Vereins-Versammlung sich dahin aussprechen wolle:

„Indem der Verein die obigen Sätze und das oben genannte Ziel im Allgemeinen zu dem seinigen macht, richtet derselbe seine Aufmerksamkeit auf die Ausfindigmachung eines dazu sich eignenden Orients, welcher die Geschäftsführung und Verwaltung nach einem vom Verein zu entwerfenden respective mit dem betr. Oriente zu vereinbarenden Statute übernimmt.“

Als geeignet erscheinende Oriente nenne ich beispielsweise Freiburg im Breisgrau und Constanz im Seekreise. Insofern die Schweizer Brr diese Sätze günstig ansehen sollten, könnte auch eine schweizerische Stadt gewählt werden.

Inzwischen aber, m. Brr., mag unsere Presse, mögen die Brr. miteinander, mag jeder einzelne Br diesen Gegenstand in Anregung nehmen! Allseitige Prüfung wird das Wahre, das Starke und das Schöne finden!

Or. Zwickau, den 25. Januar 5870.

Gustav Thost.

Brüderliche Anfrage.

Im Entwurf zum norddeutschen Strafgesetzbuch heisst es im §. 110 wie folgt:

„Die Betheiligung an einer Verbindung, de-
„ren Dasein, Verfassung oder Zweck vor
„der Staatsregirung geheim gehalten wer-
„den soll — ist an den Mitgliedern mit
„Gefängniss bis zu 6 Monaten — an den
„Beamten der Verbindung mit Gefängniss
„von 1 Monat bis zu 1 Jahr zu be-
„strafen.“

Da Juristen die Befürchtung hegen, dass sich dieser §. auf die Frmrei anwenden lasse, da das Wort „Verfassung“ sehr dehnbar sei: so wäre zu wünschen, dass Brr Juristen sich in unserer Ztg. über diesen wichtigen Punkt aussprächen, um diese Bedenken zu heben; oder falls dieselben gegründet sind, dahin zu wirken, dass der betr. §. eine weitere Fassung erfahre.

Im allgemeinen lässt sich ja mit Gewissheit annehmen, dass das Strafgesetzbuch des norddeutschen Bundes die Frmrei nicht bedrohen will noch soll. Aber es gilt ja, auch einer etwa böswilligen Auslegungskunst keine Handhabe zu bieten.

Quittung

über die bei mir eingegangenen Gelder für die den ⊏ zugeschickte, zum Besten eines in Noth gerathenen, einer Frankfurter ▭ angehörenden Brs herausgegebene Broschüre:

„Maurerarbeit von Br W. Smitt“.

		Thlr.	Ngr.	Pf.
Von den ⊏ in:	Hildburghausen .	5	—	—
	Ratibor . . .	5	—	—
Durch Br Findel (?)	. . . .	2	—	—
	Worms . . .	3	8	—

Br Vollrath.

Digitized by Google

Aus dem Logenleben.

Leipzig. Die in der 2. Lieferung vorliegende „Schillerhalle. Alphabetisch geordneter Gedankenschatz aus Schillers Werken und Briefen“ (Leipzig, Brockhaus) empfiehlt sich auch freimaurerischen Kreisen als eine Fundgrube vielfach verwendbaren Stoffes. Der Grundgedanke des Schillerschen Geistes ist edle Menschlichkeit; wenn irgend jemand, so hat Schiller stets bedacht, dass ihm als Künstler „der Menschheit Würde“ in die Hand gegeben war. Dieser Würde war er sich bewusst, indem er mit Weisheit die sittliche Geistesstärke und Geistesschönheit nicht nur in seinen Bühnenstücken, sondern auch in seinen wissenschaftlichen Abhandlungen darstellte. Welchem eifrigen Freunde der Schillerschen Dichtung sind nun aber immer die bezüglichen, überaus belehrenden, treffenden und geistweckenden Stellen gegenwärtig? Hier nun soll die „Schillerhalle“ hülfreich vermitteln. Zunächst werden Logenmeister und Logenredner sich dieser Fundgrube wahrhaft freimaurerischer Weisheit nicht ohne den reichsten Gewinn, nicht ohne die lohnendste Förderung bedienen.

Hannover. In Nr. 3 der Frmrerztg S. 23 zweite Spalte oben giebt das Wort „neu wiederhergestellt“ vielleicht Veranlassung zu der Annahme, als ob die ☐ F. z. w. Pf. eine Zeitlang geruht habe; dies ist nicht der Fall; es hätte deshalb wohl richtiger heissen müssen: „nach Auflösung der hannov. Gross☐ von der Gross☐ R.-Y. affiliirt.“ Da auch Sie, und zwar in Nr. 1 d. Bl., einen längeren Passus aus dem, dem betr. Protocolle der Gross☐ R.-Y. angehängten Berichte über die Installation der ☐ in Hannover, Fr. z. w. Pf. und z. schw. B., vom 14. Juni 1868 gebracht haben, so erlaube ich mir, Ihnen über die Genesis dieses Berichtes, dessen auch die „Bauhütte“, sowie ein Protocoll der Gross☐ von Hamburg und Niedersachsen, und zwar letztere, soviel ich weiss, mit einiger Reserve Erwähnung gethan, mitzutheilen, dass derselbe von mir stenographisch aufgezeichnet worden ist. Sämmtliche in diesem Berichte wiedergegebene Reden sind meiner Ueberzeugung nach Augenblicksreden (verzeihen Sie diesen Ausdruck!) d. h. Reden, wie sie der Augenblick und die Situation, der Geist dictirt hat. Wer den Unterschied zwischen solchen augenblicklichen Ergüssen und gemachten Reden durch Lesen stenographischer Berichte kennen gelernt hat, wird zugleich sich dessen bewusst sein, dass er es mit einer um so grösseren Wahrheit in der Wiedergabe der Gedanken zu thun hat, ein Umstand, dem hier um so grösseres Gewicht beizulegen ist, als der S. E. Grossmeister Schnakenburg selbst diese Wiedergabe seiner Worte durch Aufnahme in das betr. Protocoll als richtig angesehen wissen will. — Das Logenleben erwacht, nachdem geregelte Zustände wieder eingetreten sind, wenigstens in den unter der Gr.☐ R.-Y. arbeitenden ☐, zu neuer, gehobener Thätigkeit, wozu nicht wenig der dieser Gr.☐ innewohnende liberale Geist beiträgt. Bereits ist angeordnet, dass, dem Votum auch unserer ☐ gemäss, die weitschweifigen Titulaturen bei Seite gelegt und durch das Prädikat „Ehrwürdig“ für den Meister und die ☐ und „Bruder“ für alle übrigen Mitglieder ersetzt werden. Hoffentlich werden auch die übrigen in der oben gedachten Rede erwähnten Principien bald zur Durchführung gelangen. — Durch kräftige und erfolgreiche Mitarbeit der hiesigen Schwestern, die eine Verloosung weiblicher Handarbeiten vor Weihnachten veranstalteten, ist behufs Weihnachtsbescheerung für arme, fleissige Confirmanden (deren seit Jahren ca. 60 von den hiesigen drei ☐ beschenkt werden) ein Fonds von nahezu 400 Thlr. gegründet, der durch Wiederholung solcher frmrerisch-schwesterlichen Anstrengungen hoffentlich recht ansehnlich werden wird.

Marburg *). Seitdem wir Preussen geworden, haben sich die hiesigen, bis dahin meist der ☐ Ludwig zur Treue in Giessen angehörenden Brr, in Verbindung mit den altpreussischen, durch die neuen Verhältnisse hierher geführten Brr, zu einem aus zwanzig Männern bestehenden Kränzchen „Mark Aurel zum flammenden Stern“ vereinigt. Unter uns sind die verschiedensten Berufsarten vertreten. Alle aber „passen“ zu einander: alle erscheinen gern in der alle 14 Tage abgehaltenen Versammlung, und ein jeder von uns zählt diese gemeinsam verlebten Stunden zu den angenehmsten ausserhalb seines Familienkreises. Der Vorsitzende unseres Kränzchens ist Br Cämmerer, im profanen Leben Oberst und Stadtcommandant dahier. Da wir ihn nach jeder Richtung hochschätzen, so wollten wir den 22. Januar l. J., an welchem er vor 25 Jahren in der ☐ Friedrich zur Vaterlandsliebe zu Coblenz den Meistergrad erlangt, festlich begehen. Wir hatten uns deshalb mit der ☐ Ludwig zur Treue in Giessen ins Einvernehmen gesetzt. Einer unserer Brr dahier, Margardt, gab mit grosser Bereitwilligkeit die gelegentlich leer stehende erste Etage seines schönen Hauses zur Einrichtung einer Fest☐ her. Am Morgen des 22. Januar erschienen dienende Brr von Giessen, welche mit den mitgebrachten Utensilien ein saalartiges Zimmer des Br Margardt zur ☐ einrichteten und reich mit Blumen schmückten. Der Abendzug führte gegen 6 Uhr eine grössere Menge Brr von Giessen her, an ihrer Spitze die beiden Altmeister, Brr Eckstein und Keller. Als die Fest☐ ritualmässig eröffnet war, kam der zu Wagen von Br Ramm abgeholte, von einer ☐ nichts ahnende Jubilar, Br Cämmerer, an und trat tief ergriffen, mächtig bewegt in die von vielen Kerzen hell erleuchteten und geweihten Räume. — Nachdem er von dem als Redner in unsern Kreisen berühmten hammerführenden Br Eckstein mit warmen Worten begrüsst war, hielt Br Horstmann die Festrede (s. o.). Dann dankte der Jubilar in einer improvisirten, aus dem Herzen stammenden und deshalb um so mehr zu unsern Herzen gehenden längeren Rede. Zum Schluss sprach der als bester Kenner der Geschichte des Frmrerthums wohl allen deutschen Brrn als Autorität, resp. als Schriftsteller

*) Der kurzen Nachricht aus M. in Nr. 6 lassen wir eine ausführlichere folgen. D. R.

Digitized by Google

bekannte Br Keller mit gewohnter Meisterschaft über die Verhältnisse der früheren □ Marc Aurel in Marburg bis zu deren 1822 auf Befehl des damaligen Kurfürsten von Hessen erfolgten Schliessung. — Eine im Gasthause zum Ritter eingerichtete Tafel□ vereinigte die sämmtlichen Brr alsdann von 8 Uhr Abends in fröhlicher, gehobener Stimmung, bis uns der Nachtzug der Main-Weser Bahn gegen 2 Uhr Morgens die lieben Gäste entführte. —

Bremen. Die deutsche Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger an der deutschen Nordküste hat ihren von dem Generalsekr. der Gesellschaft Dr. Schumacher verfassten Jahresbericht über 1869 herausgegeben. Ausser einem Auszug aus den Satzungen der Gesellschaft finden wir daselbst einen Rückblick auf 1868, einen Bericht über Seeunfälle und Rettungen 1869, Rettungsversuche deutscher Stationen, eine Tabelle der Seeunfälle in den deutschen Küstengewässern, Leistungen der deutschen Rettungsstationen, und endlich Beiträge zur Schiffbruchstatistik. Wir heben hier namentlich hervor, dass sich unter den im J. 1869 verunglückten Schiffen 25 aus Grossbritannien, 10 aus den Niederlanden, 4 aus Dänemark, 7 aus Schweden, 8 aus Norwegen, 4 aus Frankreich und ausserdem 56 aus Deutschland befanden und dass von 689 verunglückten Personen 635 gerettet wurden; das Unternehmen ist allgemein menschlich, wahrhaft weltbürgerlich, darum auch von Seiten der einzelnen ⊕ und Brr zu unterstützen. Besonders eifrig wirken für die Zwecke der Gesellschaft die □ in Bremerhafen und das Maurerkränzchen in Oppenheim.

Greiffenhagen. Am 27. Jan. ging im 42. Lebensjahre zum höheren Lichte ein: Br August Horn, Kreisrichter zu Greiffenhagen in Pommern. Br Horn hat mehrere werthvolle Beiträge zum Allg. Handbuch d. Frmrei, ebenso auch zur Frmrerstg. geliefert, Beiträge, welche ebenso seinen reichbegabten und vielgebildeten Geist, wie sein edles, vielumfassendes Gemüth bezeugten. Sein vorzeitiger Tod ist daher doppelt zu beklagen für uns, die wir solcher Kräfte so nothwendig bedürfen, besonders auch innerhalb des maur. Kreises, in welchen er gestellt war.

Oedenburg. Inliegend erlaube ich mir Ihnen ein Exemplar des Vortrages unseres Br Redners vom 18. Dec. v. J., bei Gelegenheit des Winter-Johannisfestes*) gehalten, zuzusenden. Wir beschränken uns jedoch nicht auf das Redenhalten, sondern bemühen uns auch, in unsere Lokalverhältnisse praktisch einzugreifen und die Besserung hiesiger Zustände anzubahnen. So sind wir namentlich bestrebt, zum Besten der hiesigen unteren Volksklassen — zumeist Wirthschaftsbürgerfamilien umfassend — eine Volksbibliothek ins Leben zu rufen. — Die Zahl der Mitglieder unserer sichtlich gedeihenden □ beträgt gegenwärtig 69 und wird mit den demnächst bevorstehenden Aufnahmen 76 und vielleicht darüber ausmachen. Ueberhaupt fehlt es nicht an Leben und Regsamkeit in mrerischer Beziehung, und zwar wie allhier, so auch an vielen andern Orten des Landes. Doch giebt es leider auch solche, welche die Gemüther verwirren und geradezu durch agitatorische Mittel die so nothwendige Harmonie zu stören suchen. Es sind dies die Anhänger des Hochgradsystems, welche namentlich in Pest und Temesvár unsere ger. und vollk. St. Johannis ⊕ — fast kann man sagen böswillig — schädigen. Zu unserer Froude blieb übrigens unsere □ zur Verbrüderung von jedem solchen Einflusse bisher noch unberührt. — Wie Sie, geliebter Br! bereits wohl wissen, ist die Gross□ von Ungarn constituirt und geschah dies am 30. v. M. Freilich ist damit noch bei weitem nicht alles geschehen, bis nicht die Anerkennung Seitens der ausländischen Gross⊕ erfolgt. — Schliesslich ersuche ich freundlichst um die Aufnahme der kurzen Notiz in Ihr geschätztes Blatt, dass in der □ zur Verbrüderung in Oedenburg zu Logentagen der 1. Mittwoch und der 3. Samstag jedes Monates bestimmt sind.

*) Wir theilen diese Rede in einer der nächsten Nummern mit. D. R.

Denk an den Tod.

Denk an den Tod! Wohin du schaust
Rings um dich her im Leben,
Ob dich der Jugend Lust umbraust,
Ob Sorgen dich umschweben —
Allüberall erkennest du
Ein eisernes Gebot:
„Was lebt, das eilt dem Ende zu;
„Es naht — denk an den Tod."

Denk an den Tod! Sieh hier dies Paar,
Es strahlt in Lieb und Schöne,
Im Herzen und am Hausaltar
Erklingen Freudentöne.
Wie froh erbebt des Gatten Herz,
Dem sie den Erstling bot:
Da wandelt jäh sich Lust in Schmerz —
Sie stirbt. Denk an den Tod!

Denk an den Tod! Wohin du gehst,
Ob du in Freundeskreise,
Ob du am Grab der Liebe stehst,
Stets tönt die eine Weise:
„Wo heute Lust und Freude weilt,
„Naht morgen Leid und Noth,
„Glück blüht hier, keinem ungetheilt,
„Mahnt stets: Denk an den Tod!"

Denk an den Tod! Im Grabe ruhn,
Die uns das Licht gegeben,
Und unser bestes, reinstes Thun
Wird nach uns andren leben.
Vergänglich ist das Erdenglück,
Doch nicht, was in uns loht,
Zum Staub kehrt nur der Staub zurück,
Geist lebt! Denk an den Tod!

Digitized by Google

Denk an den Tod! Wer, hier schon todt,
Nur seinen Freuden lebte,
Wer nie gestillt der Armen Noth,
Nie für den Bruder strebte,
Sein denkt — und ob er noch so sehr
Und über viel gebot —
Nach seinem Ende keiner mehr.
Ernst mahnts: Denk an den Tod.

Denk an den Tod! Dein Haus bestell
Und denk an deine Lieben,
Dass sie — naht einst dein Ende schnell —
In Sorgen nicht verblieben.
Versichre dich, versichre sie,
Dass Obsicht blieb und Brod —
Die Liebe ruht und rastet nie,
Denn sie denkt an den Tod!

Denk an den Tod, doch fürcht ihn nicht,
Muthig und ohne Zagen
Blick ihm dereinst ins Angesicht,
Sollt er auch jäh dich jagen.
Geniesse, was das Leben beut,
Ob er auch täglich droht,
Das Herz, das sich am reinsten freut,
Denkt ruhig an den Tod!

Denk an den Tod, ersehn ihn nicht,
Und hast du viel verloren,
Ward dir getrübt des Lebens Licht,
Wähnst du dich schmerzerkoren —
Denk: Viele leben ringsumher
Und leiden grössre Noth,
Pflicht ist das Leben, ists auch schwer —
So fromm denk an den Tod.

Denk an den Tod! Nur einen Tag
Vor deinem Ende wandle
Dein Thun, das dir missfallen mag,
Sei brav, und edel handle.
Vielleicht erstrahlt dir heute schon
Das letzte Morgenroth,
Wie bald ist, ach, die Zeit entflohn,
Drum stets denk an den Tod!

Denk an den Tod! Wie wirst du dann
Zum Höchsten dich begeistern,
Das Leben wird nicht dein Tyrann,
Du wirst das Leben meistern.
Und hat das Ende dich ereilt,
Fühlst du dich nicht bedroht,
Denn ruhig, wie du hier geweilt,
Gehst du dann in den Tod.

Denk an den Tod! Gesegnet sei,
Der wir uns ganz ergeben,
Du weise Mutter Maurerei,
Die sterben lehrt und leben.
Zum Meister in der Lebenskunst
Macht uns dein ernst Gebot;
Dess Leben ist kein Traum, kein Dunst,
Der denket an den Tod!

Dresden. L.

Einladung zum Abonnement.

Das Neue Blatt.

Ein illustrirtes Familien-Journal.

Redacteur: Paul Lindau.

Erscheint wöchentlich in Nummern von 16 Hoch-Quart-Seiten und kostet die Nummer nur

1 Sgr.

Das Neue Blatt ist das reichhaltigste, vielseitigste und dabei billigste

deutsche Familienblatt.

Zu seinen Mitarbeitern zählt es die hervorragendsten Schriftsteller und Künstler Deutschlands.

Programm.

Ein neues Blatt? Was will das Blatt,
Dies „Neue Blatt" noch heute,
Wo überdrüssig und übersatt
Vom vielen Lesen die Leute?

Das „Neue Blatt", das heraus sich wagt
Im stürmischen Herbsteswetter,
Es ist kein Blatt, das zittert und zagt,
Wie andere herbstliche Blätter.

Es ist kein Blatt, das sich ums Wohl
Des Volks mit Pathos härmet,
Und Euch den alten Sauerkohl
Aufs neue täglich wärmet.

Es kommt nicht, wie so mancher Schelm,
Mit heuchlerischen Mienen,
Und sagt, es wolle nicht dem Helm
Und nicht dem Schwarzrock dienen.

Es braucht nicht, wie der Schelm es muss,
In seines Mantels Falten
Die Krallen und den Pferdefuss
Sorgsam versteckt zu halten.

Es klopft an Eure Thüren frei
In blühendem Jugendmuthe
Und bietet in lustigem Allerlei
Das Echte, das Schöne, das Gute.

Und ohne Furcht erklärt es Krieg
Der Lüge und dem Schlechten
Und wirbt um nichts, als um den Sieg
Des Schönen, des Guten und Echten.

Und trifft es unter Alt und Jung
Auf eingebildete Narren,
So wird es zu Eurer Belustigung
Euch zeigen ihre Sparren.

Stets unerschrocken, frei und wahr,
Und lustig wird es kommen.
Drum sei es heut und immerdar
Gastfreundlich aufgenommen.

Abonnementspreis pränum. pro Quartal, also für 13 Nummern

12½ Sgr.

Alle Buchhandlungen wird man geneigt finden, die Besorgung zu vermitteln. Erste Nummern sind bei allen Buchhandlungen und Bezugsquellen vorräthig und zur Ansicht zu bekommen.

Die Verlagshandlung von J. J. Payne in Leipzig.

Druck von Br C. W. Vollrath in Leipzig.

Digitized by Google

FREIMAURER-ZEITUNG.

Handschrift für Brüder.

Redacteur und Verleger **Moritz Zille** in Leipzig.

Wöchentlich eine Nummer. **Vierundzwanzigster Jahrgang.** Preis des halben Jahrg. 2 Thlr.

No. 9. —— Sonnabend, den 26. Februar. —— **1870.**

Bestellungen von Logen oder Brüdern, welche sich als wirkliche Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird deren Fortsetzung ohne vorher eingegangene Abbestellung als verlangt bleibend zugesandt.

Inhalt: Die Dreizahl. Von Br Oberhey in Braunschweig. — Das Winterjohannisfest. Von Br Paszvék in Oedenburg. — Aus dem Logenleben (Leipzig, Mannheim, Oppenheim, Ungarn, Wien, Galatz). — Prolog. Von Br v. Caſnall in Breslau. — Gesuch. — Aufruf. Aus Oesterreich.

Der im Maurerthum heiligen Dreizahl liegt in allen ihren Beziehungen eine höhere Einheit zum Grunde.

Vorgetragen in der □ Carl zur gekrönten Säule in Braunschweig am 6. Sept., 1. Nov. 1866 und 26. Jan. 1867 vom Mstr. v. St. Br Oberhey.

Die Drei ist eine heilige Zahl geworden schon im grauen Alterthume bei den Aegyptern und bei andern Völkern, und der Grund davon ist wohl der, dass, während, nach der Anschauung jener Alten, die geraden Zahlen auf Unglück hindeuteten, die ungeraden dagegen Glück verhiessen und die drei unter ihnen die erste war. Dass später mit der Verbreitung des Christenthums bei Christen überhaupt und auch bei unsern Vorfahren, den alten Steinmetzen, die fragliche Zahl durch die Lehre von der Dreieinigkeit aufs neue sanctionirt wurde, bedarf wohl kaum der weiteren Begründung. Ohne indessen untersuchen zu wollen, auf welchem historischen Wege die Drei in die Maurerei Eingang gefunden hat, halten wir zweierlei Umstände fest: einmal, dass es doch ein wunderbar Ding ist, wenn sie bei uns in so erstaunlich mannigfachen Beziehungen vorkommt; und zum andern lässt sich nachweisen, dass sie jedesmal wieder eine Haupt-, eine Gesammtidee zum Grunde hat, auf welche ihre einzelnen Stücke hinweisen. Und eben hierauf möchte ich eingehen in einigen Vorträgen, da eine Stunde für die Fülle des Stoffes nicht ausreicht; aber so möchte ich es, dass ich von Ihnen, m. gel. Brr, um so mehr heute und später Ihre Achtsamkeit erbitte, da ich hoffe, die von mir beabsichtigte Betrachtung werde zum tieferen Eingehen in die Formenwelt unsrer Mrei ein Scherflein beitragen. Mein Thema ist:

dass unsrer heil. Dreizahl in all ihren Beziehungen eine höhere Einheit zum Grunde liegt!

Zum Nachweise dafür lassen Sie uns

I. die Dreiheiten in unserer Bauhütte selbst ins Auge fassen, um nachher die Arbeiten darin zu betrachten. In unsrer Bauhütte nehmen wir vor allem wahr

1) die drei Kerzen im O., W., S., mithin die drei kleinen Lichter der Frmrei. Wenn nun das eine die Sonne, das zweite den Mond, das dritte den M. v. St. bedeutet und von jedem der drei Symbole gesagt wird, es erleuchte, so ist doch ohne Zweifel das Gemeinsame das Licht, und zwar liegt darin: die Mrei hat es zu thun mit dem Reiche des Lichtes! Nicht ist dies das natürliche Licht, das äussere, sondern, wie Sie wissen, dass alles Aeussere bei uns hindeutet auf Inneres, das geistige Licht. Es giebt ein Reich der Finsternis, d. h. eine Fülle von Schattenseiten und Mängeln wie im geistigen so im sittlichen Leben ach! so gar vieler Menschen. Aber damit will die Mrei so wenig zu thun haben, dass sie vielmehr dagegen ankämpft. Und sie kanns, denn sie ist sich selbst klar über das, was das Gegentheil davon sei, was zu den entgegengesetzten Vorzügen die ihr anvertrauten Seelen hinführe; und wie ein Licht, an sich hell, auch hell macht, so setzt das Mrerthum alles daran, dass von seinen Angehörigen alles Düstere der Unvollkommenheit weiche, dass sie von jeder geistigen und sittlichen Dunkelheit sich frei zu machen lernen, um zu leben, zu sterben als Kinder des Lichts, glücklich am hellen

Digitized by Google

Tage des Glückes, getrost in der Nacht der Leiden und Trübsale. Drum dem Reiche des Lichtes dienen — das will, das soll die Mrei! das ist ihre Aufgabe im allgemeinen, versinnbildet als Einheit in den drei Kerzen, den drei kleinen Lichtern im O., W. u. S. — Aber was so im allgemeinen bezeichnet wird, das wird uns noch genauer und ins Einzelne hinein angegeben in unserm Tempel, wenn uns derselbe im Lichte der 3 Kerzen das zeigt, worauf sie sich befinden, noch 2) eine andere Dreiheit.

Worauf nämlich ruht die □? Auf den drei Säulen im O., W. u. S. Sie stellen uns dar die Weisheit, Stärke, Schönheit. Und was ist die höhere Einheit, welche hierin uns, m. Brr, symbolisch vorgehalten wird? Das Ideal maurer. Vollkommenheit, das dem Bunde vorschwebt und bei jedem Bundesgliede mehr und mehr zur Erscheinung kommen muss in jenen drei Ideen. Halten Sie, m. Brr, vor allem fest, dass ein Mensch um so vollkommener wird, je mehr sein Geist nicht blos in einer seiner Kräfte, sondern in ihnen allen möglichst sich ausbildet, so dass die innere Ausbildung keine einseitige, sporadische, sondern eine allseitige, durchgreifende, harmonische ist, wobei jedes Seelenvermögen zu seinem Rechte kommt. Lassen Sie uns nun einmal im Einzelnen diese Seelenvermögen ins Auge fassen: das Denken, Begehren, Empfinden, oder, wie man meist kurzweg sagt: die Vernunft, der Wille, das Herz! Das Denken nun wäre auch bei einem Mrer ein thöricht Ding, wenn es nicht von Weisheit geleitet würde: denn es wäre in sich eitel und haltlos und führte zu einem Handeln ohne bestimmte Absicht, ohne Erwägung der Mittel, besonders tauglicher Mittel. So aber steht es um das Denken nicht, wenn Weisheit dasselbe leitet, aber eben Weisheit, die durchaus nicht ein und dasselbe ist wie Klugheit. Die letztere hat freilich auch ihre Zwecke und wählt auch die passenden Mittel für dieselben. Ist sie aber deshalb schon Weisheit? Wir nennen manchen Betrüger wegen seiner List klug, indessen nennen wir ihn jemals weise? Dies darum nicht, weil, wenn auch wirklich seine Absichten einmal gut wären, seine Mittel es nicht sind. Darum gerade das kennzeichnet die Weisheit, dass sie es in Zweck und Mitteln durchaus mit dem Guten zu thun hat. Aber sie, auf so ein vollkommenes Denken bei uns hinwirkend, das uns leiten müsse, weiset sie nicht auf das Ideal maurer. Vollkommenheit hin? Und die Säule der Stärke? Nun, die Stärke ist doch bei uns nicht die physische, sondern die psychische, ist die Kraft der Seele zur Ausführung dessen, was sie als wahr und recht erkannte; es ist des Mrers Charakterstärke! Sie macht, dass Du, m. Br, das Deine thust, was Du musst, es thust nicht scheu aus Bequemlichkeitsliebe, nicht zaghaft bei Schwierigkeiten oder Hindernissen, nicht ermüdend bei dem ersten Fehlschlagen, nicht erlahmend beim Verzuge der Verwirklichung Deiner Pläne, nicht ängstlich vor möglichem Schaden, nicht entmuthigt durch Gefahren, nicht verdrossen bei Verkennung seitens der Welt! Solch eine Stärke haben — das ist doch wahrlich! ein Stück maurerischer Vollkommenheit, gleichsam ein Theil unsers Ideals. Ist nicht also ein Hinweis auf dasselbe die Säule der Stärke? Aber was dünkt Dich um die Säule der Schönheit? Wahre Schönheit in unserm Sinne, die natürlich mit körperlichen Vorzügen nichts zu thun hat, ist nicht etwa Ausgezeichnetsein blos durch Wissensreichthum und Schärfe im Denken, auch nicht ein Glänzen allein durch Willenskraft und Energie; nein, es giebt eine dritte Macht in der Seele, die des Gefühls, welche den andern erst die Verklärung giebt, und alles Gefühl erreicht seine höchste Höhe in dem erhabensten aller Gefühle, in der Liebe. Sie macht Deine Seele frei von dem entstellenden Egoismus und giebt ihr einen himmlischen Glanz! Ja, das bewirkt an Dir Liebe, beides, gegen Gott und den Menschen! Liebe gegen alle Menschen ohne Ausnahme! Liebe ohne jedes unreine Motiv! Liebe ohne Aufhören! Liebe in Wort und That! Aber schmückt sie als die Krone gleichsam aller Gefühle und Gesinnungen Dich mehr und mehr, bist Du dann nicht schön im tiefsten, edelsten Sinne des Wortes, o Maurerseele? Wird nicht also in Dir mehr und mehr zur Wirklichkeit das Ideal maurer. Vollkommenheit? Siehe da das eine, was, so Du alles Bisherige zusammenfassest, ausgedrückt ist in den drei Säulen der Weisheit, Stärke, Schönheit! Das halte fest!

Aber was ist denn nun 3, das, was dazu dient, der Mrei dazu zu verhelfen, dass sie annähernd ihr Ideal erreiche? Das ist in zwei andern Dreiheiten angegeben, welche unser Tempel zeigt. Die erste davon ist: Bibel, Zirkel, Winkelmaass! also das dreies, was wir nennen die grossen Lichter der Frmrei! Die Einheit, die darin liegt, ist: der Inbegriff alles dessen, was Moral heisst, oder kürzer noch: die Pflicht! Und in der That, ohne die zu kennen — was sollte Ihnen und mir das

Digitized by Google

Ideal des Mrerthums? Es wäre uns ein schönes, herrliches Ziel, und doch wüssten wir die Wege nicht, die eingeschlagen, betreten werden müssen, weil nie und nirgends Grosses erreicht wird ohne Benutzung der Mittel dazu, wobei deren Kenntniss vorausgesetzt wird und werden muss. Und nun sagen Sie selbst: ist nicht das erste gr. Licht, die Bibel, dasjenige, was uns auf Grund des Gotteslaubens, der darin so siegreich und überzeugend verkündigt wird, die Pflichten gegen Gott vorschreibt? So regelt sie unser Verhältniss zu dem Allerhöchsten in allen Beziehungen. Und was ist das andre Licht, das Winkelmaass? Auch das symbolisirt uns die Pflicht, nämlich die Pflicht, die wir an uns selbst zu erfüllen haben, sofern wir das Winkelmaass an unser sittliches Wesen und Thun legen müssen, um zu erkennen, was dazu gehöre und etwa noch daran fehle, um ein rechtes zu sein. Und in dem Zirkel — wird Ihnen da nicht die Pflicht gegen die Nächsten vorgehalten, mit denen Sie hier leben, indem mit dem Zirkel der Kreis geschlagen wird und dies ein Hinweis ist auf alle, die ringsum mit Ihnen und mir auf Gottes schöner Erde wohnen und auf die bestimmten Grenzen unsers Verhaltens gegen sie? Wenn aber Winkelmaass und Zirkel die Pflicht gegen Menschen, uns einbegriffen, uns ins Gedächtniss ruft, und wenn beide Symbole auf der Bibel ruhen, so wird damit so überaus sinnig angedeutet nicht blos, dass die Erkenntniss der Pflichten in menschlichen Verhältnissen wieder aus dem heiligen Buche, als der wichtigsten Offenbarungsquelle geschöpft wird, sondern dass auch jene beiden Pflichtenarten sich ergeben aus den Pflichten gegen Gott, wie das erste gr. Licht sie darstellt. Darum, in diesem tiefsinnigen Zusammenhange und nach allen Seiten hin ist die Pflicht das eine, das Ihnen und mir, damit wirs immer klarer erkennen und immer gewissenhafter beherzigen, symbolisch vorgehalten wird in Bibel, Winkelmaass und Zirkel! — Und noch eine Dreiheit im Tempel soll helfen, das Ideal maurerischer Vollkommenheit zu erreichen. In der Nähe der drei Pforten, die auf dem Teppich gezeichnet sind, sehen Sie die drei ersten Beamten der □, den Meister v. St. und die beiden Aufseher, und Sie erblicken in den Händen der drei Brr je einen Hammer! Haben ihn alle drei, und ist er ein Symbol der Macht des Gesetzes, dann ist ja in ihnen das Gemeinsame, das Gesetz, und zwar, genauer bestimmt, das Mrergesetz, welches, unbeschadet menschlicher Gesetze und im Einklange mit dem Gesetze im Gewissen wie mit dem im ersten gr. Lichte, Gehorsam verlangt. Und höret, m. Brr, nur, was alles dies Gesetz Euch vorschreibt, damit Ihr dem Ideal der Vollkommenheit in Uebung der Pflicht näher kommt! Es ruft von der Säule der Weisheit aus: folgt, Ihr Maurer, bei allem, was Ihr vornehmt, der Vernunft, als dem Lichte, das Euch nicht umsonst gegeben ward von höherer Hand! denkt überall und sucht zu begreifen, so weit Ihr als menschlich beschränkte Wesen begreifen könnt! denkt richtig und klar, besonnen und umsichtig! Das alles nicht thun, das hiesse: Euch unvollkommen machen, indem Ihr dann mehr träumtet als wachtet, im Wahn und Dunkel wandeltet statt im Lichte, in Euern Plänen und in den Mitteln dazu fehl griffet, statt das Rechte zu ergreifen. Gehorsam verlangt das Mrergesetz, wenn es von der Säule im W. her Euch zuruft: seid stark, dass kein zeitlicher Gewinn, kein verführerisches Beispiel, kein Schmeicheln und Locken Eurer eigenen Sinnlichkeit, keine Laune des Augenblicks, keine Begierde, zur Leidenschaft wohl gar sich steigernd, Euch der Mahnung der Pflicht abwendig mache. Euch entnerve, Euch knechte, Euch, Ihr freien Männer! O der Anfechtungen sind viele und schwere; aber könntet Ihr trotz ihnen maurerisch vollkommen werden ohne Stärke? An sie erinnert, zu ihr verhilft das Gesetz! Und ferner ertönt Euch und stets aufs neue des Gesetzes Stimme von der Säule der Schönheit her! Sie will, dass Ihr wahrhaft schön seid und werdet, dass Ihr Eure Seele adelt durch den Adel reiner Gesinnung! sie mahnt Euch, dass Ihr ja nicht das Ebenbild Gottes in Euch befleckt durch gottloses Wesen! dass Ihr Eure Gefühle für das Gute und Herrliche erglühen, aber sie nicht ausarten lasset in eitle Schwärmerei, die krankhaft wäre und hässlich anzuschauen und obenein ein Verderb für die Seele! dass Ihr Eure Stimmungen im Gemüthe in Schranken haltet und leitet nach Vernunft und Gewissen! So nur kann Eure Seele die höchste sittliche Schönheit schmücken, welche eine reine, dauernde, wirksame Liebe ist. Seht, zu solcher und jeder andern Vollendung verhilft das, was als das Gemeinsame nach verschiedenen Seiten hin von O. u. W. u. S. her Euch mahnt und drängt und treibt: das Gesetz!

(Fortsetzung folgt.)

Digitized by Google

Das Winterjohannisfest.

Rede zum Winterjohannisfest, den 18. Dezember 1869, in der □ „zur Verbrüderung" in Oedenburg gehalten vom Br Redner G. Paszvék.

Meine lieben Brr!

Wenn die Natur „ihre Pforten für unsre Zonen verschliesst", wenn die „Lebenspulse der Schöpfung" scheinbar stocken, wenn es draussen kalt und trübe geworden, die Strahlen der Sonne nur mit mattem Glanze Fluren streifen und statt des wirbelnden Vogelsanges der Nordwind brausend durch die Lüfte fährt, wenn Alles im Aussenleben starr und kalt dasteht: da bereitet sich in der trauten Stube der christlichen Bewohner Westeuropas das lieblichste der Feste. Der Baum des Gebirges, die harzduftende Fichte, schaut freundlich herab in den Kranz der Fröhlichen, ihre Lichter leuchten wie liebliche Sterne in's Herz der Kinder und erfüllen auch die Brust der Elteru mit süsser Wonne. Man nennt es allgemein das Weihnachtsfest. Aber nicht der christlichen Kirche gehört ursprünglich diese symbolische Feier; sie stammt aus viel fernerer Zeit, die Kirche hat ihr nur eine andere Bedeutung gegeben. Zur Zeit des naturvergötternden Heidenthums feierte man um diese Zeit das Fest der Wintersonnenwende. Der kürzeste Tag, die längste Nacht waren mit dem 21. Dezember vorüber. Die Sonne hatte sich am weitesten von Mitteleuropa weggewendet. Von nun an näherte sie sich wieder den erstarrten Fluren, stieg wieder höher am Himmelsbogen, verdrängte den matten ungewissen Schimmer des Winters und blüthenbekränzten Frühling wieder zurück. Der grüne Gipfel des Weihnachtsbaumes erinnerte darum an das wiederkehrende Grün des Waldes und der Auen, seine Lichter an das neue Licht in der Natur, seine goldnen Früchte an den irdischen Segen, den das Licht verbreitet, der Weihnachtsbaum ist eine Verherrlichung des Lichtes. Den Urvölkern Europas war die Zeit der Weihnacht eine geheiligte, die sie mit kindlichem Herzen durch Gebet und Gesang in ihren Tempeln feierten, wo die Priester den Kindern ein Licht in die zarte Hand drückten, zum Zeichen dessen, dass ein neues Licht wieder erschienen sei. Zu dieser Zeit war es auch, wo sich die Familienglieder mit bunten Kleidern beschenkten zum Zeichen dessen, dass der neue Frühling die Erde wieder schmücken werde mit einem bunten Blumenteppich. Und wenn dann die Natur erfüllt hatte, was das Weihnachtsfest verheissen, wenn der Frühling geprangt hatte mit Blumen und Blüthen, wenn die Früchte reiften und der Aehren goldnes Meer, vom kosenden Zephyr berührt, wogte, wenn die Königin des Tages die höchste Stufe ihres Thrones betreten hatte: da feierte man wieder das Fest der Sommersonnenwende, da schwangen die Priester mächtige Brander, zum Zeichen dessen, dass ein Sonnenjahr seinen Kreis vollendet, da leuchteten ringsum von den Bergspitzen Feuer an Feuer wie helle Sterne durch die stille duftige Sommernacht.

Die christliche Kirche benutzte diese festlichen Zeiten der Naturvölker, denn die Macht der Kindlichkeit und Anmuth jenes heitern Naturcultus war zu gross, um gegen sie anzukämpfen. Desto weniger darf man es dem Freimaurerthume, das ja in sich auch den Cultus des Lichts, des geistigen Lichts zu versinnlichen sucht, als Rückkehr zum Heidenthum vorwerfen, wenn es gerade diese Zeiten der Sonnenwenden zu seinen höchsten Festen wählte, und wenn unsre □ diesmal die Zeit der Wintersonnenwende festlich begeht.

Wohl mag es lieblich sein jenes Fest der Rosen, wo die Natur selbst uns Kränze der Freude flicht, wo alles um uns Licht, Leben, Liebe predigt, wo alle □ des grossen Frmrerbundes zu einer hehren Feier sich vereinigen! Aber auch unser heutiges Fest, l. Brr, hat seine Würde und hohe Bedeutung. Auch heute, wie im Sommer, gilt es, eines Johannes zu gedenken. Wohl nicht „die Titanengestalt" jenes Predigers in der Wüste tritt uns heute vor die Augen, vor dessen Richterspruch selbst ein Herodes erzitterte, und der in seinem tiefen Ernst und seiner sittlichen Grösse die eine Seite des ächten Maurerthums vertritt, nicht Johannes der Täufer, sondern Johannes der Evangelist ist es, dessen wir heute gedenken, jener sanfte Verkündiger der ewigen Liebe, dessen letzte Mahnworte also lauteten: „Liebe Kindlein, habet Liebe unter einander!" Lasset uns alle diese Eindrücke in einen Gedanken zusammenfassen und erklären, dass das Winterjohannisfest des Freimaurers ein hehres, wichtiges sei, denn es gemahnt an die Wahrheit:

1) Durch Nacht zum Licht,
2) Durch den Tod zum Leben;

aber nur

3) Durch ernstes Ringen und
4) Durch treue Bruderliebe.

Digitized by Google

I

Durch Nacht zum Licht! Das ist des heutigen Festes erste Mahnung. Das süsse Licht, wer möchte es entbehren? Wie unglücklich ist der Mensch, dessen Auge für des Aethers heitre Wellen unempfindlich ist! Wie freud- und hülflos wankt er am Stabe dahin! Die Nacht ist keines Menschen Freund, da wird das Böse geboren. Gilt dies schon vom irdischen Lichte, wie viel mehr muss es vom Lichte des Geistes, von jenem hellleuchtenden Gottesfunken gelten, der in uns Menschen glimmt! Wie unglücklich sind jene Brüder, in denen er noch nicht zur hellen Leuchte angefacht worden! Welch finstre Nacht der Irrthümer, des Aberglaubens und Unglaubens umhüllt sie, die Wunder des allmächtigen Baumeisters der Welten und die Werke seiner väterlichen Liebe vor ihren Augen verdeckend. Doch das ist eben der süsse Trost des heutigen Festes, dass es uns, wenn wir bei solcher Erwägung fast verzagen möchten, laut zuruft: Durch Nacht zum Licht! Siehst du nicht, wie gerade in den langen Winternächten der Himmel am lieblichsten strahlt, wie die Milchstrasse lichter flimmert, wie der Wagen heller glänst, der Orion mächtiger herrscht, wie Leyer und Schwert höher flammt und der Schwan stolzer als sonst den blauen Ocean durchzieht? Merkst du nicht, wie nach dem 21. December die Sonne wieder allmählich auf ihrer Bahn emporsteigt und lieblichere Strahlen auf die Erde sendet? Feiert nicht auch die christliche Kirche darum an dieser Zeit das Kommen desjenigen, der ihr „Licht und Leben“ ist! O mögest du, lieber Br, diese Zeichen recht verstehen und daraus Trost und Ermunterung schöpfen, wenn dich „des Unmuths Nebel umgrauen!“ Das Leben der ganzen Menschheit ist ein Sonnencyclus. Von tiefem Stande erhebt es sich immer höher und höher, und den höchsten Punkt wird es da erreichen, wo es mehr keine „Veränderung noch Wechsel des Lichts und der Finsterniss“ giebt. Einzelne Wolken mögen uns zeitweise die Lichtquelle verhüllen, es mögen Zeiten der Verfinsterung eintreten, aber sowie der Mond die Sonne nicht immer bedecken, sowie die Wolke nur für kurze Zeit das Gestirn des Tages unsern Blicken entziehen kann, sowie in der Natur der dunkeln Nacht der heitere Morgen, den traurigen Decembertagen das herrliche Neulicht des Frühlings folgt: so sind auch solche Bestrebungen, die Geisteshelle menschlicher Wissenschaft und Bildung durch blinden Autoritätsglauben, durch blöde Menschensatzungen zu verdunkeln, vergebens. Ja, vergebens sitzen sie dort in der ewigen Stadt, um die Augen des Volks durch äussern Glanz und Flitter blendend, die Finsterniss des Mittelalters zurück zu beschwören. Die längste Nacht ist im geistigen Leben der Völker — und dess sind wir froh — längst vorüber; schon dämmert es in den tiefsten Thälern, während die Höhen im zauberhaften Morgenlichte erglühen. Da kann keine Nacht des Aberglaubens mehr kommen, sondern nur ein heller Tag des Segens, denn das Licht, das von Gott ausgeht, können Menschen nicht dämpfen. Auf den ernsten Winterjohannistag der Hoffnung folgt ein frohes Sommerjohannisfest der Erfüllung. Durch Nacht zum Licht!

II.

Und eben so **durch den Tod zum Leben.** Starr und öde liegt vor uns die Natur ausgebreitet, und bald wird das weisse Leichentuch sie bedecken. Doch nicht für immer. Wie lange wird es währen, und die kalte Decke des Schnees schwindet wieder, die Pulse der Natur, das Herz der Erde, schlagen wieder laut, und Saatengrün und Blüthenduft zeugen uns vom neuerwachten Leben. Was soll uns dies anderes kund thun, als eben das zweite Hauptprincip des Frmrerthums: Durch den Tod zum Leben! Auch wir führen den Suchenden durch die finstre Kammer in die hellerleuchtete □, auch wir lehren den Eingeweihten, dass der Mensch im Tode nicht untergehe, sondern zu einem neuen, bessern Leben erstehe. Und an diese Lehrsätze unsers Bundes erinnert uns das heutige Fest mit lauter Stimme. Ja, aus dem Tode entspriesst neues Leben! Neues Leben, indem unsre Nachkommen emsig fortsetzen, was wir redlich begonnen; neues Leben, indem wir durch unsre Werke leben werden in der Erinnerung dankbarer Geschlechter; neues Leben aber auch insofern, dass unser Geist, der irdischen Bauhütte entrückt, vom allmächtigen Baumeister aller Welten in den ewigen Orient versetzt wird, wo sein Erkennen und Wirken ein vollkommneres, und eben so auch der Lohn des Gelingens ein höherer sein wird, als es hier auf Erden möglich war, wo unser Geist sich nur in beschränktem Maasse zu entfalten vermag. Darum möge der Hammerschlag des Meisters wann immer ertönen. Sei ruhig, meine Seele, und folge ihm willig, mein Herz! Wenn du dein Tagewerk hier redlich vollbracht, wenn du „über wenigem getreu gewesen“, so wird er dich „über vie[l]

Digitized by Google

setzen" und du kannst „eingehen zu deines Herrn Freude." Denn die Unsterblichkeit

„Es ist kein leerer, schmeichelnder Wahn,
Erzeugt im Gehirne des Thoren,
Im Herzen kündet es laut sich an:
Zu was Besserm sind wir geboren!
Und was die innere Stimme spricht,
Das täuscht die hoffende Seele nicht."

Soll uns aber dieser Glaube Trost und Freudigkeit verleihen, so müssen wir eben unser Tagewerk gewissenhaft beenden. Darum mahnt uns unser heutiges Fest

III.

Zu ernstem Ringen und Streben. Würde die Natur im Winter wirklich ruhen, würden ihre Pulse gänzlich stocken, — o da gäbe es auch keinen Frühling mehr. Die Ruhe in der Natur ist aber nur eine scheinbare; sie hat sich gleichsam nur in sich selbst zurückgezogen, um neue Keime zu entfalten, so wie nach dem Schlage der Vesperglocke in der Bauhütte das laute Treiben der Gesellen wohl aufhört, der Meister aber sich in sein stilles Kämmerlein zurückzieht, um daselbst neue Pläne zu herrlichen Arbeiten auszusinnen. In der Natur giebt es keine absolute Ruhe. Eben so wenig darf sie im Reiche des Geistes herrschen. Ruhe ist Tod. Und wir wollen leben! Ach, liebe Brr, wie viel des Edlen und Guten ist noch zu thun! Wie wenig gelten noch Menschenrecht und Menschenwürde! Wie wenig ist noch die wahre Freiheit heimisch in unsern Gauen! Wie selten sieht man noch im Menschen den Menschen, sondern frägt lieber nach seinem Rang, Stand, seinem Vermögen, nach seiner Nationalität und nach seinem Glauben! Wie sehr herrscht noch bei uns Unwissenheit und Rohheit! Das Feld ist gross und der Arbeiter sind wenige! Wir Mrer in Ungarn und Oesterreich, wie vereinzelt, isolirt stehen wir noch da! Rasch daher, liebe Brr, dass der unbehauene Stein eine kubische Gestalt gewinne! Lasst uns wirken mit allen uns zu Gebote stehenden Mitteln für Freiheit, für Aufklärung, für Humanität, dass die Menschen je eher wieder das werden, wozu sie geschaffen worden, Ebenbilder Gottes. Lasst uns wirken hierfür vor allem an uns selbst. Unser eigenes Herz sei der Stein, an dem wir meisseln und schleifen wollen, dass er glatt sei und ohne Makel. Lasst uns arbeiten eifrig und unermüdet hier in unsrer Bauhütte, dass sie immer herrlicher strahle vor den Augen aller, und die Ideen, die hier angeregt worden, die Pläne, die hier gereift sind zum Wohle unsrer Mitbrüder, auch hinaustragen in die Welt und sie dort hegen und fördern, dass unsre □, jetzt noch vielfach angefeindet und verleumdet, oder wenigstens mit scheelen Augen betrachtet und bekrittelt, einst als ein Mittelpunkt ächt bürgerlichen Wirkens und Strebens von allen Freunden des Fortschritts geachtet und gesucht werde. Und dies alles, liebe Brr, lasst uns thun:

IV.

Aus Liebe und mit Liebe! Dies ist die letzte Mahnung des heutigen Tages. Es ist ja das Fest des Apostels der Liebe, des Mannes, dessen Lehre wie ein lindes Frühlingsweben, dessen Wort „Liebe Kindlein, habet Liebe unter einander!" wie ein belebender Lenzeshauch uns trifft. Nur Liebe vermag die Welt zu erneuern. Selbst das Beste mit Zwang aufgedrungen, schlägt in Uebel um. Darum streng gegen uns selbst im Richten und Urtheilen, eifrig und unermüdet im Handeln, lasset uns gegen andere schonend, liebevoll verfahren. Wenn wir mit Johanneseifer auch Johannesliebe vereinen, dann, nur dann werden wir die Welt gewinnen. Nur Liebe, treue Bruderliebe schenkt uns einen ewigen Frühling, ein ewiges Fest der Rosen! —

Aus dem Logenleben.

Leipzig. Der M. v. St. der □ Apollo, Br Eckstein, ist an Stelle des i. d. e. O. eingegangenen Br Erdmann einstimmig zum Dep. Grossmeister des sächs. Logenbundes gewählt worden. In der Arbeits□ am 14. Febr. wurde diese Wahl den versammelten Brrn der □ Apollo mitgetheilt und von denselben mit dem freudigsten Beifall begrüsst. — In der □ Balduin z. L. ist den 7. Febr. Br Marbach wieder zum M. v. St. gewählt worden. Dem gel. Br Marbach, sowie der ehrw. □ bringen wir zu dieser Wahl die theilnehmendsten Glückwünsche dar. Den 2. Hammer der □ hat Br Schletter und den 3. Hammer Br Schöne erhalten.

Mannheim. Bei Br Schneider (Buchh.) hier erscheint: „Die Jesuiten. Geschichte und System des Jesuitenordens. Von Paul Hoffmann." Das Werk liegt bereits in der 4. Lieferung vor und verspricht ein Unternehmen von besonderer Bedeutung zu werden, da es auf gründlichen Studien und Forschungen beruht und mit eingehender Sorgfalt das System der Gesellschaft Jesu behandelt. Wenn wir uns hierbei erinnern, wie selbst die jetzt in Rom versammelten

Digitized by Google

Bischöfe sich veranlasst sehen, gegen die Macht der Jesuiten anzukämpfen, so muss uns ein Werk willkommen sein, bei welchem wir gründliche Belehrung finden. Möge das Unternehmen rasch vorwärts schreiten, es entspricht einem zeitgeschichtlichen Bedürfniss.

Oppenheim, im Febr. Das deutsche Seerettungswerk gewinnt in allen Gauen unsres Vaterlandes immer mehr an Ausdehnung und wird in nächster Zukunft seiner ganzen Vollkommenheit zugeführt werden, wenn das Verständniss davon immer mehr in alle Schichten des deutschen Volkes eindringt. Es ist für die Frmrei eine Ehrenpflicht, sich dabei nach allen Kräften zu betheiligen, und nirgendwo kann sich das Gesetz der Liebe besser bethätigen, als hier, wo es täglich gilt, die gegen Sturm und Brandung ringenden Seefahrer dem nahen Tode zu entreissen. Wir dürfen, ohne unbescheiden zu sein, die Thatsache konstatiren, dass die Brr in Hessen seit Gründung der deutschen Rettungs-Gesellschaft im Mai 1865 sich dieser Pflichterfüllung nicht entzogen haben, und dass es ihnen gelungen ist, das rheinische Volk vertraut zu machen mit der Idee der Nothwendigkeit, gemeinsam gegen Seenoth und Gefahr an unsern Küsten einzustehen und einem bis zum Jahre 1865 schmachvoll bestehenden Zustande an unsern Nord- und Ostseeküsten, wodurch jährlich angesichts der deutschen Erde durchschnittlich 500 bis 600 Menschen ihr Leben in den Wogen des Meeres verloren, abzuhelfen. Von den unsern Küsten nöthigen Rettungsstationen sind bis jetzt 60 hergestellt, 10 sollen es im Laufe dieses Jahres noch werden und 30 bleiben dann noch nothwendig, um den ganzen Gürtel von Rettungsstationen längs unsern Küsten von der russischen bis zur holländischen Küste zu vervollständigen. Der von rheinischen Schwestern unseres Bundes 1866 ergangene Aufruf, sich bei diesem national-humanen Werke der deutschen Rettungs-Gesellschaft zu betheiligen, ist vom schönsten Erfolge gekrönt worden, und in Anerkennung der von Schwestern und Brrn im Hessenlande zur Unterstützung der Bestrebungen jener Gesellschaft angeregten Werkthätigkeit hat der Vorstand dieser Gesellschaft vor einigen Tagen dem in Neuharlingersiel — Ostfriesland — stationirten neuerbauten Rettungsboote den Namen des Mainzer Meistersängers „Frauenlob" beigelegt. Sind auch die Herstellungskosten dieser Rettungsstation noch nicht alle aufgebracht, so wird es doch bald der Fall sein, und täglich und fast bei jeder Gelegenheit fliessen freiwillige Gaben, um den nöthigen Fonds zu vervollständigen. So wurden bei der jüngsten Feier des Winter-Johannisfestes in Darmstadt, womit die Feier des 50jährlichen Mrer-Jubiläums des Br Baron von Friedrich, Gross-Archivar der Gross□ des Eintrachtsbundes in Hessen, verbunden war, für jenen Stiftungsfonds 19 Gulden gesammelt und durch ein dieser Tage hier durch Brr veranstaltetes Concert für denselben Zweck 58 Gulden erzielt. Möchten doch die Brr aller deutschen Gaue dem Rufe unserer Seefahrer „gedenket der Brr zur See" geneigtes Gehör schenken!

Aus Ungarn. Wie wir vernehmen, ist am 12. Febr. l. J. die □ zur Verbrüderung i. Or. zu Oedenburg von der Hamburger Gross□ als ger. u. vollk. St. Joh.□ anerkannt und als Tochter□ (No. 29) in ihren Verband aufgenommen worden. — Der Gross□ von Ungarn für die 3 Joh. Gr. wird sich die Oedenb. □ übrigens erst dann definitiv anschliessen, wenn diese Gross□ sowohl von der ungar. Regirung als auch von den Gross☍ ihre förmliche gesetzmässige Anerkennung gefunden hat. — Die Nothwendigkeit, die maur. Anerkennung sobald als möglich zu erlangen, ergab sich für die Oedenb. □ zuvörderst aus dem Umstande, dass die überwiegende Mehrzahl von deren Mitgliedern im Kaiserthum Oesterreich domicilirt, und von diesen Cisleythaniern sehr viele auf Reisen auswärtige ☍ zu besuchen wünschen, sich jedoch nicht dem Affront aussetzen wollen, entweder einfach abgewiesen oder nur im „Gnadenwege" zugelassen zu werden.

Wien. Der Frmrer-Verein Humanitas in Wien schreitet unter der energischen Führung seines Präsidenten Br Schneeberger (Arthur Storch) rasch seinem vorläufigen Ziele zu, welches in der Sammlung und Organisation der in Oesterreich zerstreut lebenden Brr zuvörderst besteht. Zwei Filialen, und zwar zu Bielitz in Mähren und Steinschönau-Haida in Böhmen, sind bereits ins Leben getreten; eine dritte, zu Reichenberg, wird demnächt ihre Wirksamkeit beginnen. Zu Linz, Graz und Klagenfurt wurden gleichfalls Einleitungen zur Gründung von Zweigvereinen der Humanitas getroffen. Ausserdem besitzt dieser Br-Verein bereits in allen grösseren Städten des Kaiserreichs eigene Correspondenten, welche sich allmählich zu Filialen verdichten werden. — Wir empfehlen übrigens den in unserer heutigen Nr. aus Oesterreich gebrachten Aufruf allen daselbst noch in der Diaspora lebenden Brrn auf das wärmste.

Wien. Innerhalb weniger Tage und gleichzeitig mit dem Originale erscheint in A. Hartlebens Verlag hier: Die Regirung des Mönchs. Roman von Giuseppe Garibaldi. Autorisirte Uebersetzung. Rechtmässige und gesetzlich geschützte Original-Ausgabe in deutscher Sprache. 2 starke Bände. Eleg. geh. Preis circa 3 Thlr. Dieser schon seit Jahren und mit grösster Spannung erwartete Roman aus der Feder eines der hervorragendsten Männer des Jahrhunderts, bisher das einzige Werk, durch welches der General Garibaldi seine offene Meinung über die italienische Politik ausdrückt, wird nicht verfehlen, grossartige Sensation in der ganzen gebildeten Welt zu erregen. Das Buch enthält von der ersten bis zur letzten Zeile vom Verfasser selbst erlebte Ereignisse, im Gewande eines fesselnden Romanes, und enthüllt Garibaldi darin die Ursachen der vielen italienischen Empörungen des 19. Jahrhunderts, sowie die Intriguen und Anschläge des päpstlichen Hofes.

Galatz, im Febr.*) Wie alljährlich hält auch diesmal unsere □ fleissige Versammlungen, auch das

*) Aus einem Briefe entnommen.

Digitized by Google

Comité Philantropique hat in diesem strengen Winter der Noth und Leiden der armen Bevölkerung gedacht, und ein von Brrn veranstalteter Maskenball brachte den schönen Ertrag von Napoleond'or 250 = Thaler 1350. Inzwischen wird die Waisenschule nicht vernachlässigt und es zeigt sich allenthalten eine rege, herzerhebende Betheiligung. Hät auch die □ hier weniger zur Hebung und Veredlung der Gesinnung beigetragen, so wirkt sie doch wesentlich zur Förderung der humanen und Wohlthätigkeitszwecke der leidenden Menschheit; somit können wir uns nur als halbe Frmrer betrachten, die langsam dem Ideale zustreben, aber noch einen langen Weg zur Erreichung desselben zu machen haben. — Br R.....n.

Prolog

für die Sammlung der „Gesänge und Gedichte aus den Schwesterkränzchen der □ Horus in Breslau."

Geliebte Bundesbrüder!

Nehmt, Brüder, freundlich hin die kleine Gabe —
Den Blüthenkranz von leichten Dichtungen,
Den für die Feste ich gewunden habe,
Wo wir mit lieben Schwestern tafelten.
Nicht Perlen sinds, nicht goldgefasste Steine,
Wo Glanz und Dauer deren Werth erhöhn,
Feldblumen sinds nur, die im Sonnenscheine,
So schnell erblühn, als welken und vergehn.

Wie überall im Leben Licht und Schatten
Im steten Wechsel kommen und entfliehn,
Versuchte ich, hier Scherz mit Ernst zu gatten,
Liess Bilder beider Art vorüberziehn.
Es liegt ja in des Menschenherzens Tiefen
Von Freud und Leid ein rasches Wechselspiel;
Die jetzt den heitern Weisen Beifall riefen —
Sie zeigten bald darauf ihr ernst Gefühl.

Wenn Lob ich erntete, wo die Gebiete —
Den Zauberkreis der Schwestern ich betrat,
Verkenn ich nicht, was deren Huld und Güte,
Was Ort und Zeit und Stimmung dabei that.
Doch bitt ich dringend euch, geliebte Brüder!
Gönnt mir die Preise, die ich dort gewann,
Und legt an die Gedichte, an die Lieder
Statt der Kritik, der Nachsicht Massstab an!

Bedenkt, es ist ein Greis im Silberhaare,
Der hier — vielleicht zum letzten Mal — euch singt,
Ein Greis, der sich den Ernst der späten Jahre
Noch gern mit frischer Blumen Flor umschlingt,
Der, als der Jugendliebe Sang verklungen,
Lobsänger unsres Bruderbundes ward,
Und der, trotz schmerzlicher Erinnerungen,
Im Alter sich ein frohes Herz bewahrt.

Ihr, Brüder in den fernen Arbeitskreisen,
Die, obgleich nah mir durch ein geistig Band,
Gesehn ich nie auf meinen Prüfungsreisen,
Und nie mit euch in engrer Kette stand —
Auch Ihr mögt freundlich in die Blätter blicken
Und werdet dann — so hoff ich — frank und frei
Wohl durch die Anerkennung mich beglücken,
Dass ich, wenn Dichter nicht, doch Maurer sei.

Wenn einer nur von euch mir Beifall zollte,
Vielleicht die Sänge, die ich dichtete,
Der lieben Eheschwester widmen sollte,
Ihr holdes Antlitz sonnig lächelte,
Ein Lied nur sie ergötzt, nur ein Gedanke
Ihr wohlgefiel — ein Wort, das drin betont:
So würde ich in ihrem stillen Danke
Mich glücklich fühln und überreich belohnt.

Breslau, im Februar 1870.

Br v. Carnall.

Gesuch.

Ein oder zwei junge Männer von guter Vorbildung, am liebsten Söhne von Brrn, werden von einem Apotheker als Lehrlinge gesucht. Dieselben würden in geschäftlicher, wie wissenschaftlicher Beziehung tüchtig herangebildet werden.

Offerten vermittelt unter der Chiffre „Dr. S. in E."

die Redaction.

Aufruf!

Alle in **Oesterreich** in der Diaspora lebenden Brr werden dringend ersucht, im Interesse der k. K. ihre genauen Adressen, sowie ihren Grad und die □, welcher sie angehören, so bald als möglich dem Br F. J. Schneeberger (Arthur Storch), Präsident des Br-Vereins Humanitas in Wien (Wieden, Schleifmühlgasse 20), bekannt zu geben. Discretion wird auf Mrerwort verbürgt.

Druck von Br C. W. Vollrath in Leipzig.

Digitized by Google

FREIMAURER-ZEITUNG.

Handschrift für Brüder.

Redacteur und Verleger **Moritz Zille** in Leipzig.

Wöchentlich eine Nummer. **Vierundzwanzigster Jahrgang.** Preis des halben Jahrg. 2 Thlr.

№ 10. — Sonnabend, den 5. März. — 1870.

Bestellungen von Logen oder Brüdern, welche sich als wirkliche Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird deren Fortsetzung ohne vorher eingegangene Abbestellung als verlangt bleibend zugesandt.

Inhalt: Die Festigkeit der □. Von Br Kalbe in Hannover. — Die Dreizahl. Von Br Oberhey in Braunschweig. — Aus dem Logenleben (Meissen, Zittau, Magdeburg, Berlin, Havelberg, Breslau, Cottbus, Darmstadt, Wien). — Bitte. — Bekanntmachung der □ in Chemnitz.

Die Festigkeit der Loge.

Rede zum Stiftungefeste der □ Friedrich z. weissen Pferde in Hannover, am 29. Januar 1870, von Br Otto Kalbe, Redner dieser □.

Ehrw. Mstr.!
Gel. Brr!

Wer, wie wir, im vorgeschrittenen Lebensalter den Tag, der uns dem irdischen Lichte zuführte, ernst begrüsst, der kann nicht wohl umhin, eine kleine Rück- und Umschau zu halten. In nebelhafte Ferne verlieren sich da vor dem prüfenden Auge des Lebens und des Bewusstseins Anfänge; allmählich steigen dann, dämmernd erst und dann klarer, jene jugendlichen Träume, Pläne einer goldenen Glückseligkeit für ein unbegrenztes Leben, auf; peinlich oft vollziehen sich später Wandelungen in dem zu Erhoffenden und zu Erstrebenden, schmerzhaft berühren uns heute noch die Wetter und Wogen, die Winter und Stürme, die unsere Phantasiebilder zerschlugen und unsere begonnene Arbeit vernichteten.

Wo wäre der Glückliche, dessen Vergangenheit da läge, wie ein von lauter Sonnengold und Blumenpracht wiederglänzender Garten Gottes? Wer wäre der Glückliche, dessen Harfe noch in vollen Accorden die Lieder wonnetrunkener Tage wiederrauschte? dem die Quellen der Lust, des Muthes, der Freude nie versiegt, die Kränze der Freundschaft nie verblüht wären?

Ach, nein! bei der Rückschau trifft das Auge manchen Leichenstein über untergegangenen Hoffnungen, manche Trauerweide über begrabener Liebe, gestorbener Jugend erkalteter Begeisterung!

So ists mit der Person, so ists auch mit der □.

In der Ferne der Vergangenheit liegt die Erinnerung an jene acht Ehrenmänner, die, voll des h. Geistes der Frmrei heute vor 124 Jahren die Säulenreiheit aufstellten.

Einmal ins Dasein gerufen, beginnt aber schon der Kampf des Lebens der □. Sei es, dass in ihrem 20. Jahre ihre Säulen behängt wurden mit fremden Gewändern, dass ihre freimaurerischen, einfachen Werkzeuge vergoldet wurden mit unächtem, schimmerndem Glanze fremden Wesens, welche sie zur Arbeit des schlichten, ehrlichen Mannes kaum tauglich erscheinen liessen, dass durch Absonderung in höhere, nur dem Auserwählten, dem Gerufenen zugängliche Grade Missbrauch und Misstrauen einrissen; sei es, dass in ungünstigen Zeiten, in Kriegen, wo die Waffen sprechen und die Künste schweigen, die edelsten Bestrebungen zu nichte gemacht wurden; oder sei es, dass Eigenart und Willkür, Widerstreben und Lauheit die Arbeit störte und Verklagen und Missverstehen die Bauleute zerstreute: ein Kampf war nnd ist das Leben der □.

Ist dies, ausser dem dankbaren Gefühl für das empfangene Gute und Schöne, für das vollbrachte Edle, ein vorwiegender Gedanke am Jahrestage, so verknüpft sich mit demselben sofort aber auch der andere Gedanke des Kampfes: was willst du nun ferner tkun? — Wir rechnen bei Lösung dieser Frage mit den beiden Factoren: der eigenen Lebenskraft einerseits und den Zeitumständen andererseits.

Wie ist es mit der Lebenskraft und Lebensfähigkeit? ist sie verbraucht? sind wir am Ende? O nein, wir, d. h. die □, gleicht jener ergreifen-

Digitized by Google

den, poetischen Gestalt in der Neujahrsnacht, die im Traum sich alt dünkte, darauf aber als Jüngling erwachte. Meine Brr, die Jahre sind hoch, die □ ist jung, da sie die Trägerin eines ewig jungen Gedankens ist.

Oder sind die Zeitumstände so ungünstig? oder, ich will mich richtiger ausdrücken, sind die Zeiten allgemein schon so günstig geworden, dass die □ sich könnte schlafen legen und sterben? Sind die Menschen draussen schon darüber aus, aus der Welt eine □ zu machen? oder krächzen noch die Raben um den Kiffhäuser? — Oder sind die Frmrer, wir selbst, meine Brr, schon so vollkommen, so fertig mit uns und mit unserer Arbeit, dass wir der □ nicht bedürfen? Auch dies ist leider nicht der Fall.

Ich richte also wieder die Frage im Namen der □ an Sie, meine Brr, an uns alle: Was wollen wir thun? Welches soll der Lebensplan der □, unser aller eigener Lebensplan sein?

Beim Geburtsfest der □ kann ich keine andere Parole haben und sagen für Sie und für mich, als diese:

Lasset uns fest bleiben, m. Brr, dann wird auch die □ fest bleiben.

Lasset uns fest bleiben 1) in der Liebe zur k. K.

M. Brr, die Frmrei, „die k. K. als Wissenschaft", ist die Erkenntniss des moralischen Menschen als eines Sohnes des Allvaters, ausgestattet mit den Anlagen und dem Willen und Wollen, das Höchste in dieser Welt zu erreichen: die moralische Freiheit. Diese, welche das Stoffliche überwindet, ist das Ideal, der Inbegriff des Vollkommenen, des Edlen, Schönen, Wahren, Reinen, welche sie in jeder Richtung zur Erscheinung in Worten und Thaten zu bringen sich bestrebt. Die „Frmrei als k. K." ist das Können, die Ausführung jener Gedanken; sie bildet, erzieht Männer, Charaktere, die den Stempel des Lichtes an sich tragen, Männer, denen Gott, Tugend, Unsterblichkeit oder Glaube, Liebe, Hoffnung oder Weisheit, Stärke, Schönheit zu lebendigen Säulen geworden sind, deren persönliche Erscheinung durch diese frmrerischen Lichter verklärt ist.

Also, m. Brr, wollen wir sein, wandeln im Zeichen des Winkels, ohne Furcht vor Strafe, ohne Hoffnung auf Lohn, erhaben über Knechtschaft von innen und aussen, über vorgefasste Meinungen, über Leidenschaften und Begierden: dann wird die k. K. uns die Sonne sein, welche die Brüderschaft erleuchtet, die Flamme, welche edle Herzen erwärmt und entzündet, der Strom lebendigen Wassers, die ganze Menschheit zu befruchten und zu beleben.

Also, m. Brr, wollen wir sein, wandeln im Zeichen des Zirkels, fest in der Liebe zu einander. Wir werden uns gegenseitig erheben und aufrichten, tragen und dulden; nicht der nagende Wurm der Eigenliebe und Selbstsucht, noch die Schlange der Gleissnerei und Falschheit wird unser einmüthiges Leben und Lieben zerfressen und zerstören.

Leben wir so, fest in der k. K., dann mag jeder getrost auch 2) sagen: Lasset uns fest bleiben, dann wird auch unsere □ fest bleiben.

Acht Brr, voll des h. G. der Frmrei, haben die □ begründet; so lange solcher Brr auch nur acht zusammenstehen und den Engpass vertheidigen, so lange wird die Festung gehalten, wird die □ Fr. z. w. Pf. stehen.

Wir alle, Mstr., G. u. L., wollen sprechen, nein unsere Thaten sollen es mit dem Munde zugleich beweisen: „Meine Brr Mstr. u. G. erkennen mich als Frmrer." Zeichen, Griff und Wort dienen uns nicht als eitler Schmuck, nicht als äusseres Zeichen der Angehörigkeit zum Bunde, nicht als Deckmantel eigener Thorheit und Eitelkeit; unser Logenzeichen dient nicht als blosser Ausweis der Zugehörigkeit zur ältesten □ unseres engeren Vaterlandes, welche die älteste und richtigste Lehrart wirklicher Frmrei in ihren Gesetzbüchern hat: nein, wir wollen als solche zusammenstehen, die erkannt werden als Frmrei, als Brr unserer gel. □.

Zusammenstehen wollen wir zur Ehre dieser □, in warmer Liebe für alle guten, edlen Menschen, in glühendem Hass gegen Verrath und Schlechtigkeit, in Verachtung der Schmeichelei, in Offenheit gegenüber der Heuchelei, in Freude mit dem Glücklichen, in Erbarmung für den Leidenden, in Trost für den Elenden, in Vertheidigung des Rechtes und in Beschützung des Unterdrückten. Und, m. Brr, so lange nur acht solcher Männer fest stehen, so lange wird die □ stehen; so lange nur acht solcher Männer sich Freundschaft fürs Leben gelobt und geschworen haben und solche Vorsätze und Schwüre zu halten verstehen, so lange wird die □ feststehen.

Wir werden Feinde haben, doch — so sagt ein Dichter — wenn dus so weit bringst, dann lob ich dich, weil alle noch nicht gut sind. Dir müssen Feind sein, die die Knechtschaft wollen,

Digitized by Google

dir müssen Feind sein, die die Wahrheit fürchten, dir müssen Feind sein, die das Recht verdrehen, dir müssen Feind sein, die von Ehre weichen ja alle müssen Feind sein, die nicht Freunde haben, weil sie keines Freundes werth und würdig sich bezeigen. Wir werden Feinde haben, allein wir wissen sie zu beurtheilen und machtlos zu machen; wir können Abfall, Lauheit ertragen, wir können aber auch einstehen für unsere Sache.

Und, m. Brr, der alte Gott lebt noch, und der Drang des ewig jungen Menschengeistes geht nicht unter, er erateht mit jedem Menschen neu. Darum, so lange solcher Männer nur acht fest bleiben, so lange wird ihr Beispiel immer wieder neue Herzen entzünden für eine heilige Sache, so lange wird es an Nachfolgern nicht fehlen, die als Lehrlinge und Gesellen nicht allein mit uns gehen, mit uns streben, nein als unsere Meister uns in Ausführung des k. Baues noch übertreffen werden.

Darum, m. Brr, noch einmal: Meinen Glückwunsch zum schönen Fest der □ Fr. z. w. Pferde mit der Parole:

Lasset uns fest bleiben,
Dann wird die □ fest bleiben!
Heil ihr! Heil uns!

Der im Maurerthum heiligen Dreizahl liegt in allen ihren Beziehungen eine höhere Einheit zum Grunde.

Vorgetragen in der □ Carl zur gekrönten Säule in Braunschweig am 6. Sept., 1. Nov. 1866 und 26. Jan. 1867 vom Mstr. v. St. Br Oberhey.

(Fortsetzung.)

Doch, m. Brr, unser Tempel selbst hat noch eine eigenthümliche Dreiheit, die wahrscheinlich von den meisten unter uns noch gar nicht darauf angesehen wurde, dass auch in ihr etwas Symbolisches liege. Unsre □ nämlich wird geöffnet, gehalten, geschlossen. Also geöffnet, gehalten, geschlossen! Dies dreies — welche Idee hat es als das Einheitliche in sich? Nun, sind das die drei Zeitmomente, in welche unser Arbeiten hier eingeschlossen ist, so liegt darin: die Zeitlichkeit, als in welcher wir nach Maurerweise zu arbeiten haben an der Realisirung unsers Ideals, für das Reich des Lichtes! Und in der That, ein Theil der Zeit war der Tag, die Stunde unsers Maurerwerdens, eine Spanne Zeit, ob kürzer oder länger, ists, darin wir als Mrer zu wirken haben, bis als letzter Moment des Daseins hienieden die Todesstunde kommt, die Stunde des Feierabends für die Erde. Aber die Zeitlichkeit, als die Dauer unsers Schaffens im Geiste und Dienste der k. K., was hat sie denn so Beherzigenswerthes für uns? Siehe, der Gedanke an diese Zeitlichkeit, durch das Oeffnen, Halten und Schliessen der □ jedesmal wieder in uns aufgefrischt, mahnt uns alle: nützet die kurze Stunde, in welcher Ihr um den Altar versammelt seid, indem Ihr, um in der Mrei vollkommen zu werden, hier weilet ganz Andacht und Sammlung und Eifer! Die Zeitlichkeit auf Erden, in jenen drei Vorgängen uns immer aufs neue vor die Seele geführt, drängt uns, unser flüchtiges Sein hienieden gerade wegen seiner Flüchtigkeit desto emsiger maurerisch zu nützen, damit wir an Weisheit, Stärke, Schönheit zunehmen immer und auch dann, wenn sich die westliche Pforte dort uns schloss, also auch mitten im profanen Leben, in Amt und Geschäft, im Kreise der Freunde und Geselligkeit wie im stillen Heiligthum unsrer Familie! Wenn aber in diesen Beziehungen die Zeitlichkeit, als das Einheitliche in jenen 3 Vorgängen, uns einerseits feierlich mahnt und drängt, so könnte sich im Hinblicke auf sie andrerseits leicht eine beunruhigende Frage in uns regen, nämlich: wie? die Zeitlichkeit ists, in der wir nach Mrerweise zu arbeiten haben? aber geschieht das nur in ihr? hat das nach ihrem Ablaufe ein Ende? Drängt sich Dir, m. Br, dieses Bedenken auf, dann vergiss nicht: wie jedesmal nach dem Oeffnen, Halten und Schliessen unsrer □ die Zeit kommt, das hier Begonnene, hier Gelernte, hier Gelobte draussen weiter- und auszuführen, so hebt auch nach dem Mrerleben in der Zeitlichkeit das Mrerleben in Ewigkeit Dir an. Ob Du auch da im Zeichen stehest? ob auch da symbolische Gegenstände Dich umgeben und sinnbildliche Gebräuche von Dir geübt werden? ob Du da auch mit verklärten Brrn so wie hier mit sterblichen Brrn in der Kette weilest? O erwäge doch, dass dies alles und ähnliches nur Form ist, die dem zeitlichen Leben entlehnt und für dasselbe berechnet, berechtigt, wichtig ist! Dergleichen Formen hören auf mit Deinem Leben in der Erden □; denn in der höheren Welt, in der unsichtbaren Himmels □ gilt das Irdische, das dem Staube Angehörende nicht mehr. Darum nur geistig arbeiten wir dro-

Digitized by Google

ben ohne die Formen der Mrei, aber so gewiss unsers Bundes Ideen ewig gültige sind, im innersten Sinne der Mrei, also wachsend an himmlischer Weisheit, an himmlischer Kraft, an himmlischer Schönheit, droben in erfolgreicherem Ringen nach unserm Ideale eins mit gleichgesinnten, vollendetern Brrn! Freue Dich in Hoffnung dieses künftigen, höheren Wirkens im Maurergeiste, m. Br! so recht von Herzen freue Dich dessen! Nur seis Dir fern, durch solche frohe Gedanken Dich verleiten zu lassen, hier weniger als Mrer zu thun, etwa insofern, als ja doch Dein zeitlich Schaffen im Vergleich zu dem ewigen zu gering wäre! Halte vielmehr daran fest, dass der Baumeister droben, indem er hier Dich zur Arbeit berief, auch für diese Spanne Zeit Dir Treue und Gewissenhaftigkeit zur unerlässlichen Pflicht machte! und zugleich das halte fest, dass in demselben Maasse, als Du die Zeitlichkeit gewissenhaft für maurerische Ideen auskauftest, Du desto mehr vorbereitet und tüchtig bist, Deine Vollkommenheit im Jenseits zu fördern! Und so sei denn Dir und mir ein noch gewaltigerer Antrieb zu treuem Schaffen das, was in der Dreiheit des Oeffnens, Haltens und Schliessens der □ als die Einheit versinnbildlicht wird, nämlich: die Zeitlichkeit, als in welcher wir dem Ideale der k. Kunst nachzustreben haben bis zum letzten Hammerschlage!

II. Die Dreiheiten bei den Arbeitern im Tempel.

Da sind zweierlei Gesichtspunkte, theils, wie sie es werden, theils ihr Arbeiten als Bauleute im Tempel.

1) Die Dreiheiten bei'm Maurerwerden sind folgende:

a. Die Suchenden werden Maurer nicht ohne Weiteres, sondern auf gewisse Bedingungen hin, und die sind: ein freier Mann! guter Ruf! gehöriges Alter! In diesen drei Bedingungen ist das Eine ausgedrückt, was wir nennen: die Würdigkeit zur Aufnahme im Allgemeinen! Es sind jene Bedingungen allerdings zum Theil äusserlicher Art, zum Theil aber innerliche und zwar so, dass Beides in einander greift. Sagen Sie doch selbst m. Br: was soll dem die Aufnahme, der kein freier Mann wäre? Er hätte bei seiner Abhängigkeit von peinlichen äusserlichen Verhältnissen oder bei seinem geistigen Unreifsein d. h. bei seiner zu grossen Beschränktheit an Intelligenz, an Bildung nicht die Fähigkeit, den Idealen unseres Bundes, unter Benutzung der mauer. Hülfsmittel zu diesem Zwecke, zu dienen. Ihm wäre das Maurersein nicht eine Lust, nein! eine Last, ein Zustand, in welchem er sich unsäglich gedrückt fühlen müsste von den Anforderungen, die an ihn ergehen, ohne dass er im Stande wäre, ihnen zu genügen. Und weiter, m. Br! Wäre denn Jemand, der keinen guten Ruf hat, würdig, bei uns zugelassen zu werden? Nein! werden und müssen Sie darauf antworten. Ja Sie müssen das verneinen einerseits im Interesse der □ selbst, weil die Mitgliedschaft eines Solchen unserer □ nimmermehr eine Ehre, sondern eine Schmach wäre und unsern Widersachern Waffen der Verdächtigung und Verspottung in die Hand legte; aber Sie müssen jene Frage auch nach einer andern Seite hin, in Bezug auf ihn selbst verneinen. Sie werden und dürfen mir hier nicht etwa einwenden, wir hätten ja auch, wir Geweiheten, unsre Mängel, und wie wir in und durch Mrei erst gut werden sollten, so könne und müsse ja dem Uebelberüchtigten eben hier gleichfalls Anlass und Gelegenheit werden, sich zu bessern. Ich gebe Ihnen freilich unsre eigene Fehlerhaftigkeit und darum die Unerlässlichkeit unsrer Besserung auf maurer. Wege zu; indessen wie? können wir uns da mit Sicherheit sittliche Erfolge versprechen, wo der schlechte Ruf, wenn er das anders in voller Wahrheit ist, auf eine sittliche Verkommenheit und Verderbheit hindeuten, die keine frohe Hoffnungen begründet? und muss nicht, soll Jemand hier tüchtiger werden, schon ein gewisser Grad von sittlicher Tüchtigkeit in ihm sein, was doch bei einem Manne von wirklich schlechtem Rufe nicht denkbar ist? Also muss bei dem Suchenden ein guter Ruf durchaus als ein Zeugniss der Würdigkeit zur Aufnahme gefordert werden! Zweifelte nun aber Jemand von Ihnen etwa daran, ob das gehörige Alter eine dabei in Anschlag zu bringende Bedingung sei, so entgegne ich darauf dies: allerdings, m. Br, ist das gehörige Alter zu berücksichtigen, nicht zwar an sich in rein äusserer Hinsicht, sondern insofern, als ein solches voraussetzen lässt sowohl eine Lebensstellung, welche den zeitlichen Ansprüchen der □ genügen kann, als auch eine nöthige innere Reife, wie sie nun einmal zur Verwirklichung unseres Ideals gefordert werden muss! Oder hältst Du mir die Luftons entgegen, die doch nicht einmal das vom bürgerlichen Gesetze vorgeschriebene Alter zur Mündigkeit hätten? Darauf erwidere ich Dir: Was einem Lufton an Jahren abgeht, das wird in seinem seelischen Wesen dadurch ersetzt, dass

Digitized by Google

sein Vater, war er anders ein echter Jünger der k. K., ihn von früh auf in maurer. Lebensanschauung vorbereitet, ihm die Mrei ehrwürdig gemacht haben muss, so dass, wo diese, ich darf wohl sagen gewissermassen Vorbildung mit oder ohne Schuld des maurer. Vaters fehlt, auch dem Ansuchen eines solchen jungen Aspirantun vorerst nicht gewillfahrt werden darf, ein Princip, nach welchem auch — es liegen Thatsachen vor! — in unserer □ verfahren ist. Mithin hat das Dreies, was wir nennen: „freier Mann, guter Ruf, gehöriges Alter!" das Eine zum Gegenstande, was Du wie ich nie, nie ausser Acht zu lassen hast vor dem Vorschlage eines Suchenden, das Eine: die Würdigkeit zur Aufnahme im allgemeinen. — Welche Dreiheiten kommen nun aber 2) bei dem vor, was die Aufnahme selbst betrifft? Dahin zählt vorerst: die Vorbereitung, die Einführung, die Weihe mit allem, was dazu gehört als integrirender Theil! Was ist hierin das Motiv, das Einigende? Nun, die Absicht, dem Suchenden einen wachsenden Ernst der Art zu erwecken, dass die Aufnahme auf ihn einen unverwischbaren nachhaltigen Eindruck macht! Solch eine Absicht ist vollkommen gerechtfertigt bei einem Schritte, welcher innere Folgen hat für Leben und Tod, für Zeit und Ewigkeit! Und diese Absicht, den möglichst tiefsten Ernst zu wecken, wird sie nicht erreicht? nicht durch die Vorbereitung in der dunkeln Kammer mit ihrer Grabesstille, mit ihren Erinnerungen an Sterben und Jenseits, mit ihren feierlichen Ansprachen? Wie ward doch Euch selbst, m. Brr, so ernst bei Eurer Vorbereitung! Und wie wuchs diese Stimmung in Euch, als Ihr in einer äusseren Verfassung und Kleidung, wie Ihr sie nie gekannt hattet, durch die geöffnete Thür eintratet! Wie steigerte sich der Ernst von Minute zu Minute, während die Momente der Weihe nach und nach an Euch herankamen in einer Art, die Ihr vernahmt, ohne sie noch ganz zu begreifen, so dass das Geheimnissvolle rings um Euch in eine neue Welt versetzte und Euch bewegte bis in die Gründe Eurer Seele hinein! Und Euer Ernst — hat er nicht, wie er das sollte, einen Eindruck auf Euch gemacht, welcher sich nie verwischte? Wer von Euch könnte doch ohne Ernst an all jene Vorgänge zurückdenken? wer zumal dann, wenn vor seinen Augen und Ohren sich das wiederholt, was einst an ihm selbst geschah? Des heiligen Ernstes! Ihn als etwas Nachhaltiges zu erwecken im Suchenden — die Absicht ist die eine Grundidee sowohl in der Vorbereitung als auch in der Einführung und Weihe!

(Fortsetzung folgt.)

Aus dem Logenleben.

Meissen. Wenn auch die □ z. Akazie lange nicht Gelegenheit genommen hat, etwas von sich zu berichten, so findet doch ein reges Leben in derselben statt. Die Logenarbeiten und die Clubabende (jeden Dinstag Abends 1/2 8 Uhr) erfreuen sich einer regen Theilnahme und fehlt es nicht an Vorträgen und geistiger Anregung. Obgleich der Tod uns in den letzten Jahren verhältnissmässig viel Mitglieder geraubt hat, ist die Zahl derselben doch fortwährend gestiegen. Die □ hat gegenwärtig 13 Ehrenmitglieder, 103 active Mitglieder (incl. 3 dienenden Brrn) und 7 perm. besuchende Brr. Daneben liegen uns wieder 4 Aufnahme-Gesuche vor, ein Zeichen, dass das Ansehn der □ nach aussen zunimmt und die Neuaufgenommenen sich wohl bei uns fühlen.

Zittau. Die □ Friedrich August zu den 3 Zirkeln allhier feierte am 14. Januar dieses Jahres ein herrliches, seltenes Fest. Die Brr Domsch I., II. Aufseher, und Neubert, Schatzmeister der □, wurden vor 50 Jahren in den Frmrerbund eingeführt und traten heute als Jubilare in die Räume ein, in denen sie seit so langer Zeit mit unveränderter Liebe, Treue und Pünktlichkeit segensreich gearbeitet haben. Br Domsch wurde am 1. Januar 1820 in der □ zur goldenen Mauer in Bauzen aufgenommen und trat alsdann in die hiesige □ zunächst als permanent besuchender Br, am 20. Januar 1820, ein; an diesem Tage fand auch hier die Reception des Br Neubert statt, und beide Brr haben seit jener Zeit bis heute, ausser wenn durch ganz aussergewöhnliche Verhältnisse abgehalten, an allen Arbeiten und Conferenzen der □ Theil genommen und unermüdlichen Fleiss, Treue und Bereitwilligkeit bewiesen. Der Lohn für diese Liebe und Treue wurde ihnen heute durch die Feier einer Jubelfest□ von den hiesigen und vielen auswärtigen Brrn mit unverkennbarer Dankbarkeit dargebracht. Beide Brr Jubilare, durch die Schaffner unter Gesang in die □ eingeführt, wurden durch den Mstr. v. St., Br Brösing, in einer gediegenen Ansprache beglückwünscht und von allen Anwesenden maurerisch begrüsst. Als sichtbares Dankeszeichen verehrte die □ ihren Jubilaren je einen goldeingefassten Schurz und Brillantring, letzteren mit der Bedingung, ihn auf Kind und Kindeskinder zu vererben. Br Domsch wurde von der □ zur goldenen Mauer in Bauzen durch Ertheilung der Ehrenmitgliedschaft geehrt, und Br Neubert durch ein Photographie-Tableau der Beamten der □ Friedrich August zum treuen Bunde in Wurzen, deren Ehrenmitglied er ist, erfreut. Glückwunschschreiben und Telegramme bezeugten vielfältig die Liebe und Achtung, welche die Jubilare auch ausserhalb des engeren Bru-

Digitized by Google

derkreises geniessen. Die ☐ in Bauzen, Wurzen und Lauban sandten Deputationen, um die Jubilare zu ehren. An die Fest☐ reihte sich eine Tafel☐, bei der sich die Brr froh und heiter bis spät beisammen sahen und vielfach ihre treuen Gesinnungen in warm empfundenen Toasten kundgaben. Einen herrlichen Genuss bereiteten uns die Brr Augustin, Mstr. v. St. aus Lauban, und Stohr aus Zittau durch Gesang und Br Bötteher aus Lauban durch geniale Variationen auf dem Pianoforte. Nicht uninteressant dürfte nachfolgendes sein: Der Vater des Br Domsch (rec. 1803) war 27 Jahre, sein 1. Bruder (rec. 1822) ist 46 Jahre, und sein 2. Bruder (rec. 1825) 39 Jahre Beamter der ☐ in Bauzen; Br Domsch selbst ist 27 Jahre und sein Sohn (rec. 1848) 8 Jahre Beamter hies. ☐, ausserdem hat Br Domsch noch 2 Neffen, die Söhne seiner Brüder, welche seit 1863 und 1867 Mrer sind. Br Neubert ist 17 Jahre Beamter der hies. ☐ und während seines Aufenthaltes in Wurzen 6 Jahre Beamter der dortigen ☐ gewesen, derselben ☐ gehört auch sein Sohn an.

Nachschrift. Der Herausgeber dieser Ztg. hat die Freude, die gel. Brr Jubilare seit dem Jahre 1823 zu kennen und zu verehren. Demgemäss sei es ihm gestattet zu bezeugen, dass diese beiden gel. Brr seit jenem Jahre ihm immer unverändert, in gleicher Jugendfrische und Rüstigkeit erschienen sind; zugleich aber erlaubt er sich auch, den verehrten Jubilaren noch nachträglich aus der Ferne seine theilnehmendsten und innigsten Glückwünsche zuzurufen. Z.

Magdeburg, den 22. Febr. 1870. Den 20. Febr. Mittags 12 Uhr waren die Brr der ☐ Ferd. z. Gl., zu denen sich viele besuchende Brr gesellt, im Arbeitssaale der ☐ festlich versammelt, um unter Leitung des derz. vors. Mstr. v. St., Br Pomme, ihr 130. Stiftungsfest zu begehen. Nach einer herzlichen Ansprache fügte derselbe hinzu, dass die heutige Arbeit ebenfalls Gottesdienst sei, denn es wäre Sonntag, der Tag des Herrn; legen wir daher hier am Altare unsere Dankbarkeit nieder, denn der Segen kommt von oben. Er that dies mit den Worten:

„Unsern Bau erfünde Weisheit,
Schmücke Schönheit, gründe Stärke,
Freiheit wohn in unsern Hallen,
Tugenden erleuchten sie,
Und der Freundschaft feste Kette,
Würdge Brüder, reisse nie!"

Hierauf wurde, wie gewöhnlich, die Stiftungs-Urkunde in franz. Sprache verlesen, dem sich eine Fest-Cantate anschloss, deren 1. Vers also lautet:

„Holdes Fest, uns zu belohnen,
Kehrst du segensvoll zurück!
Und vom Ost, wo Brüder wohnen,
Bis zum West herrscht Maurerglück."

Des Festredners Zeichnung war zu Grunde gelegt:

„Freiheit wohn in unsern Hallen,
Tugenden erleuchten sie,
Und der Freundschaft feste Kette,
Würdge Brüder, reisse nie!"

Nachdem ihm hierfür maur. Dank gebracht worden, begrüsste der Mstr. v. St. die besuchenden Brr, und dankten dieselben ebenso herzlich. Nach Absingung des Schlussliedes: „Bleibt treu, o ihr Brüder" wurde die ☐ geschlossen. Wenige Zeit darnach versammelten sich die Brr zur gemeinschaftlichen Tafel☐, die unter den üblichen Trinksprüchen: dem König, der Mutter☐ z. d. 3 Weltkugeln, den 3 hammerführenden Meistern, Dank derselben, den Besuchenden, den Schwestern, unter allgemeinem Frohsinn verlief. Gewürzt wurde das Mahl durch verschiedene musikalische Vorträge. Lange nach Schluss der Tafel☐ blieben die Brr einmüthig zusammen, und es bewährte sich:

„Und der Freundschaft feste Kette,
Würdge Brüder, reisse nie!"

Berlin. In der Petitionscommission war bei Berathung der Klosterfrage hervorgehoben worden, die Angehörigkeit zu einzelnen Orden verstosse gegen §. 98 des Strafgesetzbuches, welcher die Theilnahme an Verbindungen verbiete, in welchen gegen unbekannte Obere Gehorsam, oder gegen bekannte Obere unbedingter Gehorsam versprochen wird. Die jetzt zahlreich einlaufenden Gegenpetitionen weisen nun darauf hin, dass jener Paragraph des Strafgesetzbuchs vielmehr Anwendung finden müsse auf die Frmrer☐, in welchen gegen unbekannte Obere Gehorsam versprochen werde. Der „unbekannte Obere" der altpreussischen Frmrer☐ ist bekanntlich der Kronprinz. (Bresl. Morgenztg.)

Berlin. Am 24. v. M., Mittags 1½ Uhr, beging die ☐ z. Pilgrim die Feier ihres 94. Stiftungsfestes. Die ☐, welche ursprünglich nur 11 Mitglieder zählte, hat sich nach und nach so entwickelt, dass ihre Matrikel jetzt 649 Mitglieder nachweist und einschliesslich der im abgelaufenen Logenjahre aufgenommenen und ihr affiliirten 15 Brr sie gegenwärtig 207 Brr (153 einheimische, 48 auswärtige, 1 die ☐ permanent besuchender und 5 dienende Brr) umfasst, von denen 1 Br bereits 1866 sein 50jähriges Maurer-Jubiläum zurückgelegt hat, 38 Brr dagegen eine längere als 25jährige amtliche und maurerische Wirksamkeit geübt haben. Im Laufe dieses Jahres werden 3 gel. Brr: Grunzke, Wappenhans und Rapmund, auf eine 25jährige Thätigkeit zurückblicken. Möge d. g. B. d. W. die ☐ und alle ihre Beamten und Mitglieder auch ferner mit seinem Segen beglücken! — Am 6. v. M. beging die ☐ zum Widder, unter Leitung des vors. Mstr., Br Nemitz, und unter grosser Theilnahme von Seiten der Brr, ihr 94. Stiftungsfest. Neu im Amte fungirten dabei als 1. Aufseher: Br Schirmer (an Stelle des nach Weimar gezogenen Br Kellner), als 2. Aufseher: Br Arendt (an Stelle des Br Schirmer), als Secretär: Br Lehmann II. (an Stelle des Br Arendt), als Schatzmeister: Br Martins (an Stelle des Br Lutter I.), als subst. Redner: Br Schwartz (an Stelle des Br Matusch), als subst. Schatzmeister: Br Koch II. (an Stelle des Br Bennecke). Das neueste Mitglieder-Verzeichniss weiset nach: 147 einheimische, 26 auswärtige und 7 dienende Brr, mithin im Ganzen 180 Mitglieder.

Berlin. In dankbarer Erinnerung und im Hinblick auf die vielen Verdienste, welche der Br von

Digitized by Google

Horn, Mitglied des Bundes-Directoriums, National-Ehren-Grossmeister und Ehrenmeister der □ z. flammenden Stern, insbesondere sich um die letztgenannte □ erworben, haben die Mitglieder derselben sich veranlasst gefühlt, ihn malen zu lassen, und ist das Bild vom Br Biermann in Oel angefertigt. Die am 22. Febr. angeordnete Enthüllung dieses Bildnisses bildete gleichsam eine Vorfeier zu dem am 5. März stattfindenden hundertsten Stiftungsfeste der □.

(Wöchentl. Anz.)

Havelberg. Auch das Logenhaus der unter Const. der Gr. L. □ stehenden □ zu Havelberg „Tempel der Freundschaft und Wohlthätigkeit" soll bei dem jüngst dort stattgehabten grossen Brande ein Raub der Flammen geworden sein. — Spätere Nachrichten berichten das Gegentheil.

Breslau. Den 5. März findet in der □ Horus ein Schwesternkränzchen statt, zu dem der Kränzchen-Vater und Kränzchen-Sänger Br v. Carnall die Tafelgesänge aus der Fülle seiner Urgemüthlichkeit geliefert hat.

Breslau. Wie bei unseren Brudermahlen der gemeinschaftliche Gesang in beliebten Melodien die heitere Stimmung hebt, so zeigt sich dies auch bei unseren Schwesternkränzchen, wenn fröhliche Tafellieder angestimmt werden. Da indessen unsere maurerischen Gesangbücher nur sehr wenige Lieder enthalten, welche für solche Gelegenheiten passen, so habe ich als „Kränzelvater unserer guten □ Horus" eine Reihe von theils ernsten, theils scherzhaften Gesängen nach bekannten Volksweisen zu dichten versucht. Ueber den Werth derselben zu urtheilen, muss ich anderen überlassen und kann davon nur sagen, dass sie in unseren Kränzchen ihren Zweck erfüllt haben. Ebenso haben die dort vorgetragenen Gedichte Beifall gefunden. Von mehreren Seiten angegangen, dieselben durch den Druck in weitere Brrkreise zu verbreiten, bin ich bereit, diesem Wunsche in einer zweifachen Ausgabe zu entsprechen, und zwar unter nachfolgenden Titeln: Ausgabe A. Gesänge und Gedichte aus Schwesternkränzchen vom alten Kränzelvater der guten □ Horus. 6 Bogen in kl. 8. Geheftet. Subscriptions-Preis $12\frac{1}{2}$ Sgr. Ausgabe B. Tafel-Gesänge aus Schwesternkränzchen vom alten Kränzelvater der guten □ Horus. $3\frac{1}{2}$ Bogen kl. 8. Geheftet. Subscriptions-Preis $7\frac{1}{2}$ Sgr. Die Netto-Einnahme von gegenwärtiger Publikation soll einen kleinen Baustein zu dem Tempel der □ Horus abgeben. Unsere gute □ ist nämlich durch die unerwartete Kündigung des bisher miethweise innegehabten Arbeitslokales, und da es nicht gelungen, ein solches hier anderweitig zu miethen, genöthigt, ein Grundstück zu erwerben und einen Neubau zu unternehmen. Die Geldmittel derselben sind indessen sehr beschränkt, und obgleich fast alle Brr sich zu für ihre Kräfte recht anschnlichen Opfern bereit erklärt haben, muss ihr doch noch jeder, wenn auch noch so kleine Beitrag im hohen Grade erwünscht sein. Indem ich bemerke, dass nur so viele Exemplare abgezogen werden, als Bestellungen eingehen, bitte ich um baldgefällige Anzeige der gewünschten Exemplare von der einen oder anderen Ausgabe. Sollte binnen vier Wochen eine Anzeige nicht eingehen, werde ich annehmen müssen, dass eine Anschaffung nicht beliebt wird. Mit den herzlichsten brüderlichen Grüssen

Br v. Carnall, Berghauptmann a. D.

Cottbus. Der Thermometer zeigte 18 Grad Kälte, als ich, auf der Geschäftsreise begriffen, am 4. Febr. in Cottbus anlangte. Einige befreundete Brr theilten mir mit, dass sie mit ihren Schwestern den in dem 3 Meilen entfernten Forst wohnenden Brrn einen Besuch abstatten wollten, da die Genannten ein maurerisches Kränzchen dort gebildet und zu einem Thé musicale eingeladen hätten. Trotz der enormen Kälte schloss ich mich den 14 Cottbuser Brrn und Schwestern an, begierig der Dinge harrend, welche da kommen sollten. Die Schwestern bestiegen einen Wagen, wir Brr einen Omnibus, und nun ging's Nachmittags 2 Uhr, wohl verpackt und verproviantirt, ab nach Forst, wo wir gegen 5 Uhr bei Br Blisse (Hotel zu den 3 Kronen), dessen ganze obere Etage sinnig decorirt und zu der Festlichkeit eingerichtet war, eintrafen. Herzlich war die Begrüssung, und der Vorsteher des Kränzchens in Forst, Br Bork, hielt eine erhebende Ansprache, worin er namentlich den Werth des Maurerthums im Familienleben erwähnte; daran schloss sich, prächtig ausgeführt, ein Doppel-Quartett mit Pianobegleitung, unter Direction des Br Vogt, in schönem Gesang an. Schwester Agnes Blisse und Br Avelis sangen ein Duett aus Lucrezia, diesem folgte ein vierhändiger Satz auf dem Piano von Schwester Koeben und Schw. Goldscheider; Schwester Bork und Schw. Avelis erfreuten durch deklamatorische Vorträge maurerischen Inhalts. Grossen Eindruck auf alle versammelten Schwestern und Brr machte dann eine Piece auf Harmonichord über das Thema: Heilige Nacht, stille Nacht, von Mendelssohn-Bartholdy, von Br Blisse, der Virtuos auf diesem Instrumente ist. Humoristische Gesangs- und Declamations-Vorträge folgten, von demselben für diesen Tag besonders gedichtet, welche allgemeine Heiterkeit hervorriefen. Nachdem Br Bork die Besuchenden in herzlichster Weise begrüsst, dankte Br Wolff aus Cottbus in schönen Worten, die ihm so recht aus dem Herzen kamen. Ganz besonders muss auch der Verpflegung erwähnt werden; Br Blisse hatte aus dem Keller, Schw. Blisse aus der Küche allen Anforderungen entsprochen und allgemeine Zufriedenheit sprach sich darob aus. Auf meinen vielen Reisen habe ich selten in einem so kleinen maurerischen Kreise wie in Forst, da doch nur 18 Brr dort sind, so vortreffliche musikalische und Gesangskräfte gefunden, zumal der I. Tenor wie II. Bass, ohne den Mittelstimmen nahe treten zu wollen, ganz vorzüglich sind. Wie mir mitgetheilt, finden allwöchentlich Zusammenkünfte, selbstverständlich stets in ungebundener Weise, ohne jegliche Bekleidung, Rituale etc. statt, und zeigt dieses Kränzchen eine nur rühmenswerthe Thätigkeit, sich in maurerischer Beziehung zu bilden und immer näher zu treten dem wahren Maurerloben. Eine Sammlung für die Armen ergab ein schönes Re-

Digitized by Google

sultat, und erst früh 4 Uhr ging es wieder nach Cottbus bei 20 Grad Kälte, erwärmt aber durch die herzliche Aufnahme und den wahrhaft schönen Genuss! Ich wünsche dem maurerischen Kränzchen in Forst ein stetes Gedeihen und Fortblühen, wozu es gewiss berechtigt erscheint und befähigt ist, in welcher Hoffnung ich bin und werden möchte

Alt,
Mitglied der □ in Mainz.

Darmstadt. Sonntag den 20. Febr. wurde hier eine Schwestern□ unter zahlreicher Betheiligung der Brr und Schwestern auf eine allgemein ansprechende und erhebende Weise gefeiert. Das Fest bestand aus drei Theilen: Arbeits□, Festbanket und musikalisch-literarische Abendunterhaltung. Zunächst sprach Br Künzel über die Frauen und ihren Beruf, sodann Br Jäger über des Menschen Inneres als einen Garten, Br Dingeldey über die Frauen als Priesterinnen des Schönen; durch Vorträge von Dichtungen hoben die Feier die Schwestern: Pfaff, Rohde und Gaulé. Bei der an Trinksprüchen und Gesängen reichen Tafel brachte Schwester Riedlinger den Dank der Schwestern dar. Viele Heiterkeit erregte „Eine schwesterliche Adresse an die Brr" von Br Hemmerde. Im 3. Theile des Festes ward das Lustspiel von Kotzebue: „Die Frmrer" aufgeführt; ferner wurden 6 Gesänge aus der Zauberflöte vorgetragen, nachdem eine einleitende Erklärung von Br Künzel vorangegangen war. Bei den musikalischen Vorträgen wirkten ebenfalls Schwestern mit. Der hier gebotene Stoff war überaus reichhaltig, derselbe hätte wohl für 3 Feste gereicht. Wohl der □, die solchen Reichthum besitzt!

Wien. Professor und Altrector Dr. E. F. Gelpcke in Bern war bei der Erledigung einer Professur an der hiesigen protestantischen Facultät in erster Linie vorgeschlagen. Da man aber erfuhr, dass Gelpcke mit an der Spitze der Alpina stehe, mithin ein „verruchter" Frmrer sei, wurde seine im Principe bereits beschlossene Ernennung rückgängig gemacht.

Bitte

für Schwester M. in Z., Witwe des Ingenieur M.

O, allmächtiger Herr! Wie schwer ist der Weg,
Den mich dein Rath zu gehen anweist!
Der mich aus dem Glücke führt zu dem Steg,
Dess Ende „das Elend" heisst.

Ach, ich hab ihn geliebt! so treulich geliebt!
Sein Leiden erkannte ich wohl;
Doch hab ich gehofft, habs gerne geglaubt,
Dass Liebe ihn heilen soll!

Nun sitz ich allein, und des Mannes Ruf,
Der lastet auf mir, ach! so sehr!
Und die Sorge ums tägliche Brot für euch,
Meine Kinder, die drückt so schwer!

Wie stürb ich so gern! Doch die Pflicht gebeut! —
Selbst die Hoffnung zu sterben, sie lügt!
Nur eins ist ganz sicher: Wir hungern heut,
Wenn die Nadel nicht eilig fliegt!

Der Verf. dieser Verse wünscht, der armen Witwe und Mutter eine Nähmaschine zu kaufen, damit ihr die Möglichkeit geboten werde, sich und ihren Kindern und ihrer alten Mutter einen bessern Unterhalt zu verschaffen. Vertrauensvoll wendet sich nun der Br Verf. an die Mildthätigkeit der Brr. Die Redaction ist gern bereit, brüderliche Gaben in Empfang zu nehmen und an den bittenden Br zu befördern.

Bekanntmachung.

Am 27. März d. J. erfüllen sich 25 Jahre, dass die unterzeichnete □ die Weihe ihres eigenen neuen Hauses feierte, und die Erinnerung daran gedenkt dieselbe

Sonntag den 27. März d. J. Vormittags 11 Uhr

mit einer Arbeits- und darauf folgenden Tafel□ zu begehen. Indem wir die geliebten auswärtigen Brr hierdurch davon in Kenntniss setzen, bitten wir zugleich diejenigen, welche unsere Feier durch ihren Besuch erhöhen und an der Tafel□ theilnehmen wollen, dies spätestens bis 23. März d. J. bei unserem Br Ceremonienmstr. Louis Baumgärtel hier anzumelden.

An die ehrw. hammerführenden Mstr. richten wir gleichzeitig die brüderliche Bitte, die gel. Brr ihrer engeren Kette auf diese Bekanntmachung thunlichst aufmerksam zu machen.

Or. Chemnitz, 23. Febr. 1870.

Die Loge zur Harmonie.

Druck von Br C. W. Vollrath in Leipzig.

Digitized by Google

FREIMAURER-ZEITUNG.

Handschrift für Brüder.

Redacteur und Verleger **Moritz Zille** in Leipzig.

Wöchentlich eine Nummer. **Vierundzwanzigster Jahrgang.** Preis des halben Jahrg. 2 Thlr.

No. 11. Sonnabend, den 12. März. **1870.**

Bestellungen von Logen oder Brüdern, welche sich als wirkliche Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird deren Fortsetzung ohne vorher eingegangene Abbestellung als verlangt bleibend zugesandt.

Inhalt: Das Noth- und Hülfszeichen. Von Br Lehmann in Dresden. — Aus dem Logenleben (Grossenhain, Zittau, Stettin, Dillenburg, Aschersleben, Einbeck, Iserlohn, Pest, Cairo). — Die Freude. Von Br Grünig. — Bekanntmachung der □ in Chemnitz.

Das Noth- und Hülfszeichen.

Von Br Emil Lehmann in Dresden.

Zu den unsrem Bunde eigenthümlichen Symbolen gehört das Noth- und Hülfszeichen, welches, an sich dem dritten Grade eigen, infolge eines vor längerer Zeit gefassten Grosslogenbeschlusses jedem Neuaufgenommenen sofort mitgetheilt wird, um ihm Gelegenheit zu bieten, im Fall der äussersten Noth Rettung zu bringen oder sich zu verschaffen.

An das Noth- und Hülfszeichen knüpfen sich mehr oder minder beglaubigte Erzählungen aus Kriegs- und Revolutionszeiten über wunderbare Errettungen von Brrn durch Brr.

In der Neuzeit ist kaum ein bedeutender Krieg geführt worden, aus welchem nicht von solcher Hülfe durch das maurerische Erkennungszeichen berichtet wurde. Aus dem Krimkriege, aus dem italienischen, aus dem amerikanischen, wie dem letzten deutschen Kriege wird von der wunderbaren Entdeckung und Lebensrettung eines Brs durch den Br erzählt. Es liegt nahe, dass der mit dem Tode ringende Mensch all und jedes Mittel versucht, das ihn am Leben zu erhalten vermöchte. Es kann daher bei der weiten Verbreitung unserer Weltreligion, der Mrei, nicht Wunder nehmen, wenn in jedem Kriege, an dem civilisirte Völker Theil nehmen — und leider schliessen Krieg und Civilisation sich noch immer nicht aus — dieser letzte Rettungsanker ausgeworfen wird, mag auch die allzugrosse Aehnlichkeit vieler derartiger Erzählungen darauf hinweisen, dass sie zum Theil wenigstens, gleich anderen Kriegsanekdoten, von dem einen älteren Kriege auf einen späteren jüngeren übertragen worden sind.

Dem sei wie ihm wolle — die in freimaurerischen Zeitungen wie bei Aufnahmen oft mit Emphase geschilderten Rettungen aus Lebensgefahren, zu denen das Noth- und Hülfszeichen geführt, haben mir, so oft ich davon las und hörte, die Frage vor die Seele gelegt:

ist das maurerisch?

Diese Frage wird Manchem paradox, ja dem orthodoxen Mrer unmaurerisch vorkommen. Es sei mir gestattet, mindestens die Berechtigung solcher Fragstellung nachzuweisen. Ist doch der Zweifel und die Kritik jeder Wahrheit und jeder Satzung weit förderlicher, als die denkträge Uebung, die am Althergebrachten festhält, ohne dessen inneren Werth zu ergründen und zu erproben.

Wie alles, was Menschen thun und ersinnen, der kritischen Prüfung bedarf, so auch die Mrei mit allen ihren Einzelheiten. Heil ihr und uns, dass sie auch die feinste Kritik mit Ehren zu bestehen vermag, dass der Verstand mit seinen schärfsten Spitzen am Wesen der Mrei nichts auszustellen findet. Im Gegentheil, je tiefer er in dasselbe eindringt, um so inniger wird er überzeugt von ihrem Werthe, ihrer Unentbehrlichkeit, ihrer Uebereinstimmung mit der Menschheit und der menschlichen Natur, deren Mikrokosmos — deren Welt im Kleinen — sie zur Zeit abspiegelt. Wie auf dem Probirstein das ächte Gold, so bewährt sich auch unter der Sonde der Kritik die ächte Mrei. Darum ist es kein frivoles und kein profanes Beginnen, wenn man alles und jedes, was als Symbol und Kennzeichen von den Väter Maurern uns Maurersöhnen überliefert

Digitized by Google

ist, scharf darauf ansieht, ob es auch ächt maurerisch sei.

Das Noth- und Hülfszeichen ist — und daran wird auch jeder junge Br erinnert — unter allen maurerischen Zeichen das verhängnissvollste, denn wo es erblickt wird, da sind zwei Menschenleben in Gefahr: eines, welches das Zeichen macht, das zweite, das es erblickt. Wehe dem Br, der das Zeichen ohne Noth von sich giebt, er treibt ein frevles Spiel mit dem Schwersten und Höchsten, was die Mrei kennt: mit der Aufopferung und Hingabe des Lebens für den Br. Er gleicht dem Hirten in der Fabel, nur mit dem Unterschiede, dass er nicht blos zum eigenen, sondern zum allgemeinen Schaden den Werth des Zeichens herabdrückt, ja mehr noch: er kann unter Umständen der Mörder dessen werden, der auf das ohne Noth gegebene Zeichen hin sein Leben in Gefahr bringt. Wehe aber auch dem Br, der solch ein Zeichen erblickt und nicht zu Hülfe eilt, der Fluch des Brudermordes lastet an seinen Sohlen. Eine so schwere, so verhängnissvolle Macht über ein Menschenleben ist jedem Br in die Hand gelegt. Sollte sie keine Prüfung verdienen oder ertragen?

Wie fast bei jeder Aeusserung maurerischer Thätigkeit oder Gesinnung ist man auch hier angewiesen, die Vorfrage zu stellen: was ist das Wesen der Mrei, was ist ihr Ziel und Zweck?

Ist es die Geselligkeit, das heitere, fröhliche Beisammensein? Ist es die Wohlthätigkeit, das Spenden milder Gaben an Arme, die freundliche Aufrichtung Gefallener, die Versorgung Verwaister, die Gründung von Schulen und Bildungsanstalten? Ist es das Streben nach Verbesserung in Staat und Kirche?

Der Geist der Geselligkeit weilt in anderen Kreisen und Vereinen nicht minder gern und dauernd, ja oft lebendiger — wenn auch nirgends sonst wo mit der, nur dem Mrer fühlbaren Weihe und Gemüthstiefe. Wohlthätigkeit in ihren — leider, und doch wieder Gott sei Dank — unzähligen Verzweigungen findet zwar geschichtlich und vielfach auch thatsächlich die Wurzeln und Triebfedern in unserem Bunde, aber auch ausserhalb desselben opfern Millionen Zeit, Kraft und Mittel auf ihrem Altare. —

Politische und religiöse Fragen — ob ihre Berathung auch grundsätzlich verbannt sei aus unseren Räumen — erscheinen dennoch nicht so losgelöst von unserm Thun und Denken, dass die Mrei ohne allen Einfluss auf sie bleiben könnte. Und wie die Geschichte der Mrei eines der wichtigsten Capitel ist in den Annalen der Civilisation, so irrt auch der nicht, der im Mrerbunde — zwar nicht, wie die Verräther und das Delatorengesindel vermeinten, Hochverräther und Feinde des Bestehenden, wohl aber — die Menschenfreunde sucht, welche das Bestehende zu bessern, welche die Grundlage allen Staatslebens: das Recht, und die Grundlage aller Religion: die Tugend zu fördern bestrebt sind. Aber auch in andern Kreisen sucht man diese Ziele zu erringen.

Worin besteht nun das kennzeichnende Wesen der Mrei? Drei Sprüche in den ältesten Urkunden, denen wir in den Wanderungen der Menschheit durch die Geschichte, wie der Mrer durch ihre Hallen fort und fort begegnen, führen uns darauf. Es sind die bekannten: „erkenne dich selbst", „liebe deinen Nächsten wie dich selbst", „denk' an den Tod". Selbsterkenntniss, Menschenliebe und Todesverachtung — diese drei Grundsätze der Mrei — weisen uns darauf hin, dass ihr Wesen das reine Menschenthum ist, das schon der altheidnische Römer in dem klassischen Satze aussprach: Homo sum, nil humani a me alienum puto, ich bin Mensch und nichts Menschliches halte ich mir fremd, d.h. weil ich Mensch bin, darum berührt mich alles, was Menschen angeht, ihr Wohl und ihr Wehe. Die Lehre von der Solidarität der Menschen hat schon in diesem Satze ihren Ausdruck gefunden. In der Mrei ist ihr die Werstätte zur praktischen Bethätigung eröffnet. Mrei ist die Erkenntniss, die Pflege des reinen Menschenthums, die Läuterung des eigenen Ich zur höchsten menschlichen Vollkommenheit, geistig durch Ausbildung, gemüthlich durch hingebendes Schaffen für Andere. Mrei ist Menschenthum, der ächte Mrer ist der ächte Mensch. Und deshalb kennt die ächte Mrei keinen Unterschied des Standes, des Ranges, des Landes, des Glaubens, der Race, deshalb ist ihr jede Ausschliessung und jede Aristokratie fremd; jedem freien Manne von gutem Rufe, jedem guten Menschen, der Herr seines Willens ist, ruft sie Willkommen zu. Die einzig berechtigte Aristokratie wäre die der Bildung — allein gerade ihr liegt das Streben nach Bevorzugung und Bevorrechtung am allerfernsten. Je höher ein Mensch aufsteigt auf der Leiter der Bildung, um so bescheidener wird er. Je reicher sein Wissen, je erleuchteter sein Geist — um so mehr wird er sich dessen bewusst, dass alles Wissen Stückwerk, dass er und wir alle kleine Atome sind im grossen Ganzen, und um so heller

Digitized by Google

umstrahlt seine Stirn das Diadem der Bescheidenheit. Es ist nicht Zufall, dass die grössten Heroen der Menschheit, von Sokrates, Moses und Christus bis auf Alexander von Humboldt herab, auch die bescheidensten waren, dass, wie die Bibel hervorhebt: der Mann Moses sehr bescheiden war, mehr als andere Menschen. Und so ist denn auch die Selbstbildung eine Aufgabe für jeden Mrer, so wird denn auch jeder in dem Grade geehrt und geschätzt, in dem er sich solche errungen; aber wie sie kein Grund ist zur Selbstüberhebung, so bietet sie auch kein Vorrecht und keinen Vorrang, und wie das Streben nach Bildung mehr gilt, als die träge Selbstgenügsamkeit mit dem, was man davon bereits erlangt hat, so verschliessen sich auch unsere Hallen grundsätzlich Keinem, der nach Bildung ringt und strebt.

Dieser Auffassung vom Wesen der Mrei widerspricht die Voraussetzung, dass dem Mrer in unserem Bunde irgend welche äusserliche Güter zu Theil würden. Der Mrerbund ist keine Suppenanstalt, keine Rentenbank, keine Altersversorgung, keine Pensionskasse, keine Vereinigung zur Unterstützung bei Krankheit und Tod. All' das sind edle und schöne Zwecke, Zwecke, deren Förderung maurerisch genannt werden kann; dennoch würde der sehr irren, der hierein das Wesen der Mrei legen wollte.

Wie der Mensch nicht zum Genuss, sondern zur Arbeit auf Erden ist, wie er in der Pflichterfüllung sein Lebensziel findet, wie nicht der scheinbare Segen des Garten Eden, sondern der scheinbare Fluch des Broterwerbes im Schweisse des Angesichts, der Menschheit zum wahren Segen gereicht — also auch im Spiegelbilde der Menschheit, der Mrei.

Nicht der Genuss, sondern die Arbeit, nicht die Erlangung von Rechten, sondern die Erfüllung von Pflichten ist die Loosung des Mrers. Er hat nichts für sich, alles für Andere zu schaffen.

Wer aber sind ihm die Anderen? Etwa nur die Brr Mrer? Weist der Mrerbund grundsätzlich jede Ausschliesslichkeit, jede Bevorzugung, jede Zurücksetzung von sich, erblickt er in dem Br nur den Menschen — so muss diese maurerische Auffassung nicht blos in den Logenräumen, sondern auch ausserhalb derselben Geltung finden, muss selbst im profanen Leben nicht blos jeder Br als Mensch, sondern jeder Mensch als Br ein Gegenstand der Fürsorge und praktischen Bethätigung für die hier ausgesprochenen maurerischen Grundsätze sein. Wäre dem nicht so, hätte der Mrer nur dem Mrer seine Fürsorge zu widmen — so wäre ja die Mrei gerade das, was aufzuheben sie bestimmt ist, so schüfe gerade sie eine neue Kaste, eine neue Rangordnung, gewissermaassen einen Menschheitsadel, und zwar um ihrer geheimen, weit verzweigten Wirksamkeit willen eine Kaste der gefährlichsten Art. Die Geschichte der Mrei lehrt, dass da, wo dieselbe in Hochgradwesen, Tempelherrenthum und sonst sich verirrt hat, allerdings derartige, durch und durch unmaurerische Ideen eine Zeit lang ihr verderbliches Spiel trieben, und die Nachwehen solcher Verirrungen spuken auch heutzutage noch in den Köpfen mancher Brr, wie in den Satzungen mancher ☐, welche die Exclusivität, die Ausschliessung andersgläubiger oder anders gefärbter Menschen betonen. Hat aber die ächte Mrei es nur mit dem Menschen zu thun, so ist es ihr auch vollkommen gleichgültig, ob dieser Mensch Mrer sei oder nicht. Wer das Zeichen der Menschheit an der Stirn trägt, der ist — gleichviel, ob er dem Brbunde angehöre oder nicht, gleichviel selbst, ob er würdig sei oder nicht — schon um seiner Eigenschaft als Mensch willen auf brüderliche Theilnahme, Unterstützung und Fürsorge angewiesen. Ein Mrer, der an einem Leidenden theilnahmlos vorüberginge, der ihn und sich damit abweisen wollte, dass er nur Mrern und Niemandem sonst zu helfen brauche — der wäre des Namens Mrer unwürdig. Wenn nun unter sonst ganz gleichen Verhältnissen zwei Menschen der Hülfe bedürfen und es nur möglich sein sollte, sie einem zu gewähren, oder sich früge, wer von beiden vor allem zu retten wäre, hat dann, — wie der Familiengenosse, wie der Landsmann — so auch der Br vor allem einen Anspruch auf rettenden Beistand?

In der vorzugsweisen Berücksichtigung der Nächsten wird es nicht selten im Leben versehen. Die Namen derjenigen, welche durch Stiftungen und Legate glänzen, verdienen nicht immer den Dank und die Anerkennung, die ihnen von Mit- und Nachwelt gezollt werden — weil und insofern Missgunst gegen die nächsten Angehörigen den Anlass zum Wohlthätigkeitsacte bot. Mancher unterlässt nie, sich an allgemeinen öffentlichen Sammlungen zu betheiligen, während er daheim arme Verwandte darben lässt. Die öffentliche Wohlthätigkeit, die Munificenz gegen Genossenschaft und Gemeinde ist gewiss erfreulich, erwünscht und höchster Anerkennung

Digitized by Google

werth — aber ihre nothwendige Voraussetzung ist, dass sie nicht auf Kosten derer gehe, die das allernächste Anrecht auf unsern Beistand haben. Das führt zu einer weisen und vernünftigen Eintheilung — nicht des Mitgefühls, das lässt sich nicht wohl spalten, aber der praktischen Aeusserung desselben, der Wohlthätigkeit. Denn wer den Seinen entzieht, was er Fremden giebt, unterscheidet sich in nichts von Crispin.

Es ist mithin kein Widerspruch, sondern im Gegentheil eine wohlbegründete, sich gegenseitig ergänzende Forderung, dass man allen Menschen wohlwollende Gesinnung und nach Kräften auch Rath und Beistand, letzteren aber zunächst denen widmen soll, auf welche die Natur durch Bande des Bluts uns vor allen verwiesen hat.

So betonen denn auch die Lehrlingspflichten, dass der Br Mrer nichts thun solle, was seinen häuslichen Einrichtungen und Verpflichtungen zuwiderläuft.

Und in weiteren Kreisen hat die Gemeinde, die Genossenschaft das nächste Anrecht auf unsere fürsorgende Betheiligung.

Ob auch der Mrerbund? Ob wir da, wo zwei Personen unserer Hülfe bedürfen, die uns gleich nahe und gleich fern stehen, von denen aber der eine Br ist, der andere nicht — zunächst jenem helfen sollen, früher als diesem — das ist die Frage!

In der Regel ist die Hülfe theilbar, man kann den Einen unterstützen, ohne den Andern darben zu lassen. Denken wir uns aber einen jener Ausnahmsfälle, in denen es heisst: entweder — oder, in denen von zwei Menschen nur einem, dem Mrer oder dem Nichtmaurer, zu helfen wäre, ja in denen — und auch das ist nicht ganz ausgeschlossen — das Entweder — oder in ein Für-oder-wider sich verwandelt!

Gesetzt, es geht ein Schiff auf hohem Meere unter. Zwei Menschen retten sich auf einem schwankenden Brette. Allein das Brett reicht für Zwei nicht aus. Einer muss untergehen. Das römische Recht mit seiner eisigen Verstandeskühle — und fügen wir hinzu, mit seiner treffenden Beobachtung der menschlichen Natur — giebt für solchen Fall dem Stärkeren das Recht, sich des Schwächeren zu entledigen, ihn ins Meer zu werfen, um sich zu retten. Der Selbsterhaltungstrieb führt hier zum höchsten Egoismus. Religion und Mrei fordern das Gegentheil, fordern Aufopferung des eignen Lebens, um ein fremdes Leben zu retten. Auf die Spitze getrieben, würde dies allerdings beide Schiffbrüchige zwingen, ihr Leben aufzugeben, da Jeder sich dem Andern zu opfern verpflichtet ist. Gesetzt nun, beide Schiffbrüchige wären Mrer, jeder von ihnen machte das Noth- und Hülfszeichen, würde dies auch nur das Geringste an ihren sonstigen moralischen Verpflichtungen ändern?

Denken wir uns drei Schiffbrüchige auf einem für zwei ausreichenden Brette in der wogenden See, zwei von ihnen Mrer. Einer muss sich opfern. Der Mrer darf nicht anstehen, das Opfer zu bringen, gleichgültig, ob es dem Br oder dem Dritten zu Gute komme. Ja, reicht das Brett nur für einen, so müssen beide Brr Mrer sich für den Nichtmaurer opfern.

Oder, um von solchen auf die Spitze gestellten Beispielen, wie sie allerdings in den römischen Rechtsquellen vorkommen, auf praktischere überzugehen: ein Br Mrer hat in profaner Stellung ein untheilbares, mit der □ nicht in Verbindung stehendes Stipendium zu vergeben. Es bewerben sich um dasselbe ein Nichtmaurer und ein Mrer. Verdient der letztere vorzugsweise Berücksichtigung? Die Antwort ist schwer — und dennoch stehe ich nicht an, sie hier, wo das Entweder — oder sogar in ein Für oder wider umschlägt, verneinend zu bewirken. Weder einen Vorzug, noch aber auch einen Nachtheil kann die maurerische Verbindung für profane Zwecke geben. Nicht blos in allen den Fällen, in denen profane **Pflichten** vorliegen, muss der Mrer vom Mrer ganz ebenso angesehen werden, wie der Nichtmaurer; nicht blos als Richter darf der Mrer keinen Unterschied machen zwischen der dem Bunde angehörigen Partei und dem Gegner, der ihm fremd ist, sondern auch in andern Fällen des profanen Lebens, in denen keine gebotene Pflicht, sondern eine freie Regung des Herzens sich bethätigt, in denen es gilt, einem Armen zu helfen, ist der Unterschied zwischen Mrer und Nichtmaurer, insofern er letzteren benachtheiligen würde, ohne Berechtigung.

Freilich darf das auch nicht so gedeutet und verkehrt werden, als ob der Nichtmaurer ein Vorrecht vor dem Mrer hätte, als ob es gewissermaassen gelte, eine edle Unparteilichkeit darin zu bekunden, dass man die dem Herzen zunächst Stehenden hinter den Ferneren zurücksetze. Das hiesse von einem Extrem ins andre fallen.

Wendet man nun diese Beispielsfälle und die daraus gezogenen Folgerungen auf die Erscheinungen an, bei denen sich das Noth- und Hülfszeichen vorzugsweise bewähren soll, auf die

Digitized by Google

Kriegszeiten — welch ein Ergebniss gewinnt man da?

Dass der Krieg — jeder Krieg ohne allen Unterschied — eine Barbarei ist, deren thunlichste Beseitigung und Milderung zu Ehren der Menschheit zu ersehnen und von der Mrei vorzugsweise zu erstreben ist — das kann man als selbstverständlich vorausschicken. Hier handelt es sich um gegebene Verhältnisse. Und wie nach diesen der Krieg unter Umständen — so der Befreiungskrieg — noch eine Nothwendigkeit, ja, eine hohe sittliche Pflichterfüllung werden kann, so erwächst ganz entschieden für den Einzelnen im Staate, mithin auch für den Br Mrer, der ja ein guter Staatsbürger sein soll, die Verbindlichkeit, seinem Vaterlande im Kriege wie im Frieden zu dienen. Der Krieg ist ausgebrochen, die feindlichen Parteien stehen sich gegenüber. Nicht Mann gegen Mann, sondern Heer gegen Heer kämpfen sie, der Einzelne geht in der Masse unter. Der Commandoruf ertönt: Feuer. Sieh, da erblickt ein militärischer Br Mrer in der feindlichen Armee das Noth- und Hülfszeichen. Was soll er thun? Soll er dem Commando seines Oberen, soll er dem Zeichen des Brs Folge leisten? Zweifellos ersterem, denn vor allem gilt es der Pflicht. Oder: ein Br Mrer steht auf Vorposten, er hat strenge Ordre, Jeden niederzuschiessen, der ihm ohne Parole entgegenkommt. Ein feindlicher Soldat naht, der Br Mrer legt an — da erblickt er das Noth- und Hülfszeichen. Soll er seine schwere Pflicht üben und den Br niederschiessen, oder soll er ihn laufen lassen? Letzteres wäre Verrath an den Seinen; es bleibt ihm also — wenn ihm das barbarische Gebot, Alle zu tödten, auferlegt ist — nichts übrig, als ihm, trotz des Hülfszeichens, Folge zu leisten. Oder dem Br auf Vorposten nahen zwei Feinde, der eine mit dem Hülfszeichen, der andere ohne dasselbe. Er ist nicht so streng instruirt. Darf er aber nun einen Unterschied machen und den feindlichen Br milder behandeln, als den feindlichen Nichtbr? Wäre es nicht ein weit schlimmerer Verrath an der Menschlichkeit, wollte man mit doppeltem Maasse messen? So bleiben denn auch für Kriegszeiten nur die Fälle übrig, in denen ein Br Mrer es in seiner Hand hat, ob er Barbar werden oder Mensch bleiben, ob er den in seine Hand gegebenen Feind, den Verwundeten, tödten oder ob er ihm Pardon geben will. Nun — ein Br Mrer, der in Fällen dieser Art, in denen er nicht tödten muss, erst durch das Noth- und Hülfszeichen an seine Pflicht gemahnt werden soll, Mensch zu sein, ein Br Mrer, der in solcher Lage den feindlichen Br schont und den feindlichen Nichtbr tödtet — der heisst Br Mrer, ist aber keiner! Man kann einhalten: Im Kriege ist der Mensch aufgeregt, das Thier in ihm ist wach — da ist es gut, dass das Noth- und Hülfszeichen ihn zur Besinnung ruft, in ihm wieder, in Erinnerung an die □, menschliche Gefühle weckt. Allein: wen ein bittender Blick, eine hülfeflehende Hand, wen der Anblick des Leidens nicht rührt, den wird die Erinnerung an die □ und deren Zeichen nicht beeinflussen. In solcher Lage erscheint das Noth- und Hülfszeichen mehr als ein Vorwurf, als die Mahnung: sei Mensch, als Mrer bist du doppelt dazu verpflichtet.

Was folgt hieraus?

Ist das Noth- und Hülfszeichen von Uebel? Nein und ja. Ja — wenn es wie ein maurerischer Talisman, wie eine Tarnkappe aufgefasst wird, die in Nöthen und Gefahren lieb- und schussfest macht. Nein — wenn man es so nimmt, wie all unsere übrigen maurerischen Symbole: nicht für uns, sondern für Andere gegeben, nicht zu eigenem Nutzen, sondern zu Aller Frommen. Denn auch von diesem Zeichen gilt das Wort der Verwunderung, das Lessing den Richter aussprechen lässt: „Die Ringe wirken nur zurück und nicht nach aussen? Jeder liebt sich selber nur am meisten!“

Das Noth- und Hülfszeichen ist das Zeichen des Händeringenden, Gott und Menschen um Hülfe Flehenden. Die Richtung der Hände nach oben deutet auf Gott, das Ineinanderfalten der Hände drückt die Inbrunst des Gebetes wie der Bitte aus, das Händeringen ist die Geberde des Verzweifelten. Die beiden ineinander geschlungenen Hände erinnern an die Brkette, an die Hülfe, welche Brr den Brrn, Menschen den Menschen leisten sollen. Und die Worte: „z. m. I. S. d. W.“ — sie besagen: die Pflicht leiblicher Brr, sich gegenseitig zu helfen, steigert sich mit dem Ableben ihres Vaters; fehlt dieser natürliche Ernährer, so müssen die älteren Geschwister für die jüngeren eintreten. „Söhne der Witwe“ — vaterlose Waisen, so werden die Mrer genannt, weil ihnen, ebenso wie den älteren Söhnen einer Witwe den jüngeren Geschwistern gegenüber, die ganz besondere Pflicht obliegt, Vaterstelle zu vertreten an den Verwaisten, den Verlassenen beizustehen, den Unterdrückten zum Rechte zu verhelfen. Und blicken wir auf Erden ringsum, wir finden noch viel zu thun für die Söhne der Witwe, für uns Mrer, gewissermaassen die älteren Söhne

Digitized by Google

der Witwe, an den jüngeren Geschwistern — das sind alle Menschen, denen Liebe, Rath, Trost und Beistand noththut. Daran gemahnen die Worte, mag auch ihr Ursprung ein anderer sein. Diese Worte und das aufwärts gerichtete Händeringen soll der neuaufgenommene Br sich einprägen, nicht damit ihm geholfen werde, sondern damit er helfe, damit er sich bereit halte, jederzeit einzutreten, wo es gilt. So wird das Noth- und Hülfszeichen für den Mrer zum Symbol seiner Pflicht, immerdar bestrebt zu sein, Gutes zu thun, zu unterstützen, zu fördern, zu retten, und zwar jeden ohne Unterschied des Standes, des Glaubens, des Stammes, jeden ohne Unterschied, ob er dem Brbunde angehöre oder nicht, jeden Menschen, der ein Glied ist in der grossen Kette des Menschenbundes, deren Abbild im Kleinen, deren Licht- und Wärmezuleiterin im Grossen, deren elektrische Batterie unsere Kette ist.

Br Emil Lehmann.

Aus dem Logenleben.

Grossenhain, 27. Febr. Dem Rentamtmann Br Prensker, welcher seines hohen Alters wegen jetzt von der Verwaltung der Sonntagsschule, die er vor 40 Jahren gegründet und seitdem nnausgesetzt geleitet, zurücktritt, haben Rath und Stadtverordnete ein schön ausgeführtes Diplom überreichen lassen, in welchem sie ihm für seine langjährige treue und unermüdliche Leitung der Sonntagsschule und Stadtbibliothek tiefgefühlten Dank aussprechen.

Zittau, den 25. Febr. Einem allbekannten Ehren- und Biedermanne unserer Stadt, Herrn Steuereinnehmer Johann Christian Ernst Domsch, wurde gestern durch Gottes Gnade das seltene Glück zu Theil, bei voller Kraft und Munterkeit des Geistes wie des Körpers sein 50jähriches Bürgerjubiläum begehen zu können. Nachdem der Jubilar schon vom frühen Morgen an durch den Empfang herzlicher Glückwünsche von nah und fern, namentlich auch durch eine ehrenvolle Zuschrift des als Kammerpräsident abwesenden Herrn Bürgermeisters, Comthur Haberkorn, und durch persönliche Beglückwünschungen Seiten des Directoriums der hiesigen Frmrer□, sowie des von ihm und allen Freunden der Kirche hoch und wahrhaft verehrten Herrn Pastor Primarius Ritter Dr. Klemm aufs innigste erfreut worden war, wurde ihm um 11 Uhr die besondere Anszeichnung zu Theil, eine Deputation des Stadtraths und der Stadtverordneten bei sich erscheinen zu sehen, die in Vertretung der Behörden, wie der gesammten Stadt und Gemeinde dem würdigen Manne nicht nur in herzlichen Worten die aufrichtigsten Glück- und Segenswünsche darbrachte, sondern ihm auch als bleibendes Erinnerungszeichen an sein Jubiläum und zugleich als Anerkennung seines langjährigen treuen Wirkens als Beamteter eine mit der Inschrift: „Zum 24. Februar 1870 Stadtrath und Stadtverordnete zu Zittau“ versehene goldene Uhr nebst massiver goldener Kette überreichte. Musste sich der Jubilar schon hierdurch aufs freudigste überrascht fühlen, so steigerte sich dies Gefühl bis zur tiefsten Ergriffenheit, als der Führer der Deputation, Herr Stadtrath, Ritter etc. Hanpt, ihm im fernern Verlaufe seiner trefflichen Ansprache die Mittheilnng machte, dass auch unser allverehrter König in Huld und Gnade des heutigen Jubeltages gedacht habe, und ihm im Auftrage Allerhöchstdesselben das Ehrenkreuz des Albrechtsordens an seine Brust heftete, sowie das betreffende Ordensstatut und das über diese Allerhöchste Verleihung ausgefertigte Diplom behändigte. Der Wortlant des letzteren ist folgender: „Wir, Johann, von GOTTES Gnaden König von Sachsen etc. etc. etc. haben Uns bewogen gefunden, dem Stadtsteuereinnehmer Domsch zu Zittau, aus Anlass seines bevorstehenden 50jährlichen Bürgerjubiläum, in Anerkennung seiner langjährigen bewährten Trene und Gewissenhaftigkeit im amtlichen Berufe, sowie seiner tadellosen Loyalität, das Ehrenkreuz des Albrechtsordens zu verleihen. Zu dessen Urkund ist das gegenwärtige Decret ausgefertigt, von Uns eigenhändig unterzeichnet und mit Unserem Siegel versehen worden. Dresden, am 17. Febr. 1870. (L. S.) Johann. v. Falkenstein. Bür.“ Wir schliessen unser Referat mit dem herzlichen Wunsche, dass es dem wackern Jubilar vergönnt sein möge, noch eine lange Reihe von Jahren das Zeichen Königlicher Huld auf seiner Brust zu tragen und allen jüngeren Bürgern als das Muster eines treuen Patrioten und Bürgers, eines ausgezeichneten Beamten und eines wahrhaft frommen und gottesfürchtigen Mannes voranzuleuchten. (Zitt. Nachr.)

Stettin. Am 3. d. M. fand die Säcularfeier der □ z. d. 3 goldenen Ankern zu Liebe und Treue unter grosser Betheiligung statt. Von nah und fern waren Deputationen und Gäste erschienen, worunter wir namentlich den um die Frmrei Ungarns verdienten Br Dr. Lewis*) aus Pest erwähnen, — ferner ein Abgesandter aus New-York und einer aus Paris. Ueberaus zahlreich waren auch die Mitglieder der andern hier bestehen □ z. d. 3 Zirkeln erschienen. Nachdem die Brr sich in dem grossen Saale des Logenhauses versammelt hatten, erschien um 1 Uhr Se. Königl. Hoheit der Kronprinz und nahm an der Seite des Mstr. v. St., Prediger Br Schiffmann, den Ehrenplatz ein. Br Schiffmann begrüsste den Ordensgrossmeister in einer tief ergreifenden Rede, die der Kronprinz eben so gehaltvoll erwiderte. Nach 3 Uhr begaben sich sämmtliche Brr nach dem Schützenhause, wo eine Tafel□ stattfand und woran ca. 600 Brr Theil nahmen. Der Kronprinz wohnte der Tafel□ bis 6 Uhr bei — und kehrte alsdann nach Berlin zurück. Ausser zahlreichen Glückwünschen erhielt die

*) Br Lewis wurde vor 33 Jahren in diese □ aufgenommen.

Digitized by Google

□ auch werthvolle Geschenke, namentlich ist zu erwähnen das kostbare Ehrengeschenk der □ z. d. 3 Zirkeln und das Geschenk des Kronprinzen, bestehend in seiner lebensgrossen Broncebüste, welche er der □ verehrte und überbrachte.

Dillenburg. Das Frmrerkränzchen „zur Linde Wilhelms des Verschwiegenen" in Dillenburg besteht aus 13 Mitgliedern; es werden regelmässige monatliche Versammlungen gehalten, und zwar an jedem 2. Sonntage des Monats Nachm. 3 Uhr im Gasthause „zur Post" in Dillenburg. Jährlich finden Zusammenkünfte mit den Brrn der benachbarten Oriente: Giessen, Wetzlar und Siegen in der Regel in „Haiger" statt. Der Vorstand besteht aus den Brrn Ludwig Koch, Fabrikant in Haiger, Vorsitzender, Th. Friedemann, Conrector in Dillenburg, Secretär, Oscar Herwig, Walzwerkbesitzer in Dillenburg, Schatzmeister.

Aschersleben. Die unter der Gr. Landes□ von Deutschland arbeitende □ z. d. 3 Kleeblättern besteht nach ihrem neusten Mitgliederverzeichnisse v. 24. Jan. (dem Tage ihres 93. Stiftungsfestes) aus 81 Mitgliedern, 5 Ehrenmitgliedern, 3 beständig besuchenden und 4 dienenden Brrn. Logenmeister: Br Wagner (Oberprediger); 1. Dep. Logenmeister: Br Braune (Lehrer der Töchterschule); 2. Dep. Logenmeister: Br Tuch (Dr. med., Arzt).

Einbeck. Die unter der Gross□ Royal-York in Berlin arbeitende □ Georg z. d. 3 Säulen zählt 78 Mitglieder, darunter 12 Ehrenmitglieder, dazu 2 dienende Brr. M. v. St.: Br Müller (Conrector).

Iserlohn. Die unter der Gross□ z. d. 3 Weltkugeln arbeitende □ deutsche Redlichkeit nebst der deleg. altschott. □ z. Vaterlandsliebe zählt 63 Mitglieder, dazu 2 Ehrenmitglieder, 4 dienende Brr. M. v. St.: Br Brockhaus (Kaufm.).

Pest. Da die 1. Auflage der Geschichte der Frmrei in Oesterreich von Br Lewis vergriffen ist, so beabsichtigt der vielverdiente Br Verf. eine 2. Auflage mit Hinzufügung der Geschichte Ungarn herauszugeben. Wir empfehlen dieses verdienstliche Unternehmen der brüderlichen Theilnahme.

Cairo, 24. Febr. Ein brüderliches Schreiben des geliebten Br Treu, früheren M. v. St. der □ Germania in Constantinopel, mit dem ich früher in steter Correspondenz war und den ich aus seinen Besuchen in Cairo persönlich kenne, theilte uns unter dato: Mannheim, 17. Januar 1870 mit, dass der von den □ in Leipzig gebildete „Ausschuss zur Unterstützung deutscher Schulen und Schüler im Orient" seine Wirksamkeit durch Unterstützung der Schulen in Constantinopel und Beirut begonnen habe und wünsche einen Bericht zu haben, ob hier oder in Alexandrien deutsche Schulen vorhanden seien, die einer Unterstützung der Brr bedürftig wären. — Die □ zum Sphinx im Orient von Cairo, deren Vorsitzender zu sein ich die Ehre habe, ist die einzige deutsche □ in Aegypten, steht unter der Gross□ von Hamburg und zählt unter ihren Mitgliedern die Hälfte Schweizer. Seit 1866 gegründet, aber nur 35 Mitglieder zählend, war sie trotz dieser kleinen Anzahl von Brrn immer bemüht, die der Humanität gewidmeten Anstalten im Orient, besonders in Cairo und Alexandrien, zu unterstützen, da ihre eigenen Kräfte zur Gründung besonderer Anstalten nicht ausreichten. Die □ zum Sphinx war durch die Mittheilung des Br Treu sehr erfreut, und ein Comité hat unter meinem Vorsitz die in Rede stehende Angelegenheit einer eingehenden Prüfung unterzogen, deren Resultat ich Ihnen hierbei übersende, wie folgt: In Alexandrien existirt seit $1^1/_2$ Jahren eine unter Leitung des Herrn Bauer stehende Schule, Elementarschule für jegliches Alter, welche prosperirt, da gerade in Alexandrien zahlreiche und wohlhabende Deutsche unter Schweizer Colonisten wohnen, auch das Unternehmen von Haus aus Geld zur Verfügung hatte. In Cairo hat bis zur Stunde keine eigentliche Schule bestanden. Obgleich über 30 Kinder deutscher Eltern vorhanden sind, grösstentheils dem Handwerkerstande angehörig, so hat sich doch Niemand bisher die Mühe gegeben, eine deutsche Schule zu gründen; die als Missionsgeistliche der Crischona zu Basel hier fungirenden Missionäre hatten zwar eine Schule gegründet, jedoch mehr für hier geborene Kinder jüdischer, syrischer und koptischer Eltern, welche arabisch sprechen; deutsch wurde nicht gelehrt, und die Schule ging aus Mangel an Fonds und wegen Versetzung der Missionäre ein. Manche deutsche Familien senden ihre Kinder in die italienischen Schulanstalten oder zu den „frères ignorants", da es ihnen gleichgültig ist, ob die Kinder deutsche Sprache und Sitte lernen, aber ihnen daran liegt, dass sie sich die hier nöthigen fremden Sprachen aneignen; wohlhabende deutsche Familien (hier nur 1) halten sich Erzieherinnen. — Erst seit ganz kurzem hat der auch zur Crischona gehörige und für Cairo als Geistlicher ordinirte Missionär Stamm angefangen, 6—8 Kinder um sich zu versammeln, selbst von 4 Jahren an, um eine Art Schule zu bilden, deren Anfänge um so verdienstvoller sind, als pecuniär dem Herrn Stamm seine Mühe gar nicht vergolten wird. Derselbe ist aus dem Grunde um so geneigter, einer Schule vorzustehen, welche Knaben und Mädchen jedes Alters umfasst, als er selbst von mildem, tolerantem Charakter ist und seit einem Jahre mit einer jungen, äusserst gebildeten Dame aus Frankfurt a. M. verheirathet ist, welche mehrere Jahre, zuletzt hier in einem sehr angesehenen Hause, als Erzieherin fungirte und ebenso stark in Sprachen, Musik und weiblichen Handarbeiten ist, als von vorzüglichem, mildem Charakter. — Es unterliegt keinem Zweifel, dass Herr Stamm, dessen Hierbleiben in Cairo erst seit kurzem gesichert ist, fast alle schulfähigen deutschen Kinder (ohne Rücksicht auf Confession) bald in seiner Schule versammeln wird; allein selbst dann ist ihm eine Unterstützung (ausser dem sehr spärlichen Schulgelde) ausserordentlich nothwendig, zumal wenn er, wie geschehen ist, einen Lehrer zur Aushülfe kommen lässt. Die □ z. Sphinx hat kein Bedenken getragen, dem Herrn Stamm diejenigen Summen jährlicher Unter-

Digitized by Google

etützung zuzuwenden, welche sie bisher den von den ☍ Luce d'Oriente in Cairo und Ecossaise No. 166 in Alexandrien gegründeten Freischulen zukommen liess. Dass eine Unterstützung seitens des in Leipzig bestehenden Ausschusses das Unternehmen noch mehr sichern und dem Hrn. Stamm zur Fortsetzung desselben Muth machen würde, steht ausser Frage. Das Bedürfniss ist da, und eine Unterstützung aus Europa wird von der ☐ z. Sphinx dringend befürwortet. — Das Programm, welches auf Ersuchen des Comité Hr. Pastor Stamm eingereicht, lautet in Abschrift wie folgt: 1) Es sollen zunörderst evangelische Kinder deutscher Zunge aufgenommen werden, aber auch, im Falle sich welche finden sollten, andere Confessionen und Nationen (angenommen arabische) nicht abgewiesen werden. 2) Die Schule soll eine Elementarschule sein, obwohl nach Umständen und Fähigkeiten der Schüler auch solche Lehrfächer in den Lehrplan mit aufgenommen werden können, welche mehr in den einer Realschule gehören. 3) Die Lehrgegenstände sind: a) deutsche Sprache, Schreiben, Lesen, Grammatik und Aufsatz; b) Anschauungs-Unterricht (Bilder); c) Rechnen; d) Singen; e) Religions-Unterricht, wöchentlich 2 Stunden. Die zu No. 2 zählenden Fächer wären: a) französische Sprache; b) Geographie; c) Geschichte; d) Naturkunde. 4) Dauer des Unterrichts täglich, mit Ausnahme des Sonnabend Nachmittag und des Sonntag, früh von 8—12, Nachmittag von 2—4. 5) Schulgeld: a) für Bemittelte monatlich 15 Franken; b) für Arme monatlich 5 Franken. — Sollte der Ausschuss auf diesen Bericht hin gesonnen sein, der Schule des Herrn Stamm eine Unterstützung zu Theil werden zu lassen, so erlaube ich mir, Ihnen als ein die Zahlung gern vermittelndes Haus in Leipzig das Haus Menshausen & Co. und meine Adresse vorzuschlagen. Mit brüderlichem Grusse und Händedruck, theuerster Br, bin ich Ihr treu verb. Dr. W. Reil, M. v. St. d. ☐ z. Sphinx in Cairo.

Die Freude.

Die Freude will uns heut begrüssen,
Und reicht uns ihren Becher Lust,
Lasst in die Arme sie uns schliessen,
Sie drücken fest an unsre Brust.

Ein leichtes Kind der flüchtgen Stunde
Eilt sie mit ihrer Mutter fort,
Küsst du von ihrem Rosenmunde
Nicht ihres Grusses Zauberwort.

Frag nicht, woher sie möge kommen,
Frag nicht, wohin sie weiter eilt,
Nur heisse sie dir da willkommen,
Wo sie dir freundlich Blumen streut.

Sie kümmert nicht das Gestern, Morgen,
Ihr Leben ist der Augenblick,
Den Himmel kann sie dir nur borgen,
Schaust du nicht vorwärts, nicht zurück.

Die Gegenwart ist ihre Schwester,
Mit der sie lebt, mit der sie stirbt,
Drum schliess an sie dich fest und fester,
Eh noch die Zukunft um sie wirbt.

Dann küsst sie röther deine Wangen,
Spielt tändelnd in der Locken Zier;
Fühlst du von Sehnsucht dich umfangen,
Erzählt sie Kindermärchen dir.

Wirft Rosenblüthen in den Becher
Und reichet dir ihn schökernd dar,
Wie du ihn leerest, froher Zecher,
Umkränzt mit Epheu sie dein Haar.

Doch so wie heut kehrt nie sie wieder,
Sie wechselt ewig ihr Gewand:
Drum, Freunde, singt ihr frohe Lieder,
Und reicht begeistert ihr die Hand.

Br Grünig.

Bekanntmachung.

Am 27. März d. J. erfüllen sich 25 Jahre, dass die unterzeichnete ☐ die Weihe ihres eigenen neuen Hauses feierte, und die Erinnerung daran gedenkt dieselbe

Sonntag den 27. März d. J. Vormittags 11 Uhr

mit einer Arbeits- und darauf folgenden Tafel☐ zu begehen. Indem wir die geliebten auswärtigen Brr hierdurch davon in Kenntniss setzen, bitten wir zugleich diejenigen, welche unsere Feier durch ihren Besuch erhöhen und an der Tafel☐ theilnehmen wollen, dies spätestens bis 23. März d. J. bei unserem Br Ceremonienmstr. Louis Baumgärtel (Uhrmacher) hier anzumelden.

An die ehrw. hammerführenden Mstr. richten wir gleichzeitig die brüderliche Bitte, die gel. Brr ihrer engeren Kette auf diese Bekanntmachung thunlichst aufmerksam zu machen.

Or. Chemnitz, 23. Febr. 1870.

Die Loge zur Harmonie.

Druck von Br C. W. Vollrath in Leipzig.

Digitized by Google

FREIMAURER-ZEITUNG.

Handschrift für Brüder.

Redacteur und Verleger **Moritz Zille** in Leipzig.

Wöchentlich eine Nummer. **Vierundzwanzigster Jahrgang.** Preis des halben Jahrg. 2 Thlr.

№ 12. Sonnabend, den 19. März. **1870.**

Bestellungen von Logen oder Brüdern, welche sich als wirkliche Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird deren Fortsetzung ohne vorher eingegangene Abbestellung als verlangt bleibend zugesandt.

Inhalt: Conferenz der Gross□ z. Sonne in Kaiserslautern. — Die Dreizahl. Von Br Oberhey in Braunschweig. — Aus dem Logenleben (Jena, Berlin, Spandau, Darmstadt, Wien). — Milde Gaben für Schwester M. in Z. — Bekanntmachungen der ⊏⊐ in Hirschberg, Sorau und Chemnitz.

Conferenz des Grosslogenbundes der Frmrer genannt zur Sonne.

Durch Rundschreiben des Grossmstrs. vom 14. September v. J. war zur Abhaltung der diesjährlichen Grosslogen-Konferenz der 24. Oktober und der Or. von Kaiserslautern bestimmt worden, da letztere □ an diesem Tage ihre neue Werkstätte einzuweihen gedachte, und es geeignet schien, den Brrn einen doppelten Anlass zu maurer. Arbeit und Festesfreude zu bieten. Es hatten sich denn auch von nah und fern eine Anzahl von etwa 180 Brrn im Or. von Kaiserslautern eingefunden, von den einheimischen Brrn herzlich bewillkommt. Die Grosslogen-Konferenz ging der Einweihung des neuen Logenhauses voraus. Der Grosameister eröffnete die Konferenz, nachdem dieselbe ritualmässig constituirt, mit Gebet und konstatirte die Vertretung aus 13 Bundes⊏⊐.

Der Grossmstr. eröffnet nun die Verhandlungen, indem er nochmals die ⊏⊐ in ihren Vertretern willkommen heisst und der □ Barbarossa zur deutschen Treue Namens Aller seinen Dank für die Ueberlassung ihrer neuen Hallen zum Behufe der Konferenz ausspricht. Er fügt hinzu einen kurzen Rückblick auf die Ereignisse des vergangenen Jahres, auf die Thätigkeit und die Entwickelung des Bundes, welche im Ganzen nur ein erfreuliches Resultat zeige. Die Zahl der Bundes⊏⊐ habe sich seit der letzten Grosslogenversammlung um zwei neue Bauhütten vermehrt: die □ Allvater zum freien Gedanken im Or. von Lahr, welche er am 18. Oktober 1868 eingeweiht habe, und die □ zur Brudertreue am Main, deren Einweihung am 22. Novbr. 1868 erfolgte. Diese neuen Bauhütten erfreuten sich, sowie auch die älteren, des besten Gedeihens und einer stetigen Zunahme der Mitglieder. Die ⊏⊐ in Hof und in Karlsruhe haben im Verlaufe des Jahres neue und ansehnliche Logengebäude vollendet, und die Einweihung des dritten in Kaiserslautern erfolge nun mit dem heutigen Feste. Die Bundes⊏⊐ zählten nach dem letzten Verzeichnisse im Ganzen 996 Mitglieder, von welchen auf Schweinfurt die geringste Zahl mit 28 Brrn, auf Stuttgart die grösste mit 151 Brrn entfallen. Ein neuer Zuwachs stehe in Aussicht, da auch das Maurerkränzchen in Würzburg wohl bald zur □ sich konstituiren und dem Bunde beitreten werde. Mit den Gross⊏⊐ in Darmstadt, Hamburg, Frankfurt, mit den Gr.-⊏⊐ zu den drei Weltkugeln und Royal-York in Berlin, sowie mit der Grossen Landes□ von Sachsen sei die Gross□ zur Sonne wie bisher durch die Bande gegenseitiger Vertretung verknüpft geblieben, und auch mit den Grossorienten von Frankreich, von Italien und von New-York in ständigem Verkehr gestanden. Die von Seite des Suprême Conseil von Louisiana, der Gross⊏⊐ von Tenessee und Illinois angebotene Repräsentation habe sie jedoch mit brüderlichem Danke ablehnen zu müssen geglaubt, da die Wirkungskreise der beiderseitigen Gross⊏⊐ einander doch zu ferne ständen. Hingegen habe die Gross□ gesucht, die bereits früher bestandenen freundschaftlichen Beziehungen mit der Gross□ Alpina wieder anzuknüpfen, und bei dem herzlichen Entgegenkommen, welches von jener Seite bezeigt wurde, stehe einer definitiven Regelung dieses brüderlichen Verhältnisses nichts mehr im Wege.

Leider habe der Bund auch betrübende Ver-

Digitized by Google

luste erlitten, namentlich durch den Tod unsers hochverdienten Dep. Grossmstrs. Br Andreas Schneider, sowie der für maurer. Streben begeisterten Brr Trentowski und Rée. Was die innere Thätigkeit der Gross□ betreffe, so seien ausser den laufenden Arbeiten zur Erledigung der wichtigeren Angelegenheiten nach §. 41 der Verfassung vier allgemeine Sitzungen des Bundesraths gehalten worden, über deren Verhandlungen das Protokoll No. 63, sowie das Referat des funktionirenden Grossekretärs berichten werde, zu dessen Verlesung er hiermit denselben auffordert.

Der stellvertretende Grossekretär Br Puschkin berührt in seinem Vortrage nur kurz die bereits geschilderte äussere Thätigkeit des Grosslogen-Kollegiums, und erwähnt nur noch einige Personalveränderungen, welche in demselben eingetreten sind.

Das gemeinsame Mitgliederverzeichniss der Bundes⊏ sei zum ersten Mal hinausgegeben und von allen ⊏ wegen seiner mannigfaltigen Zweckmässigkeit willkommen geheissen worden. Manche Mängel, die sich bei Herstellung dieses ersten Verzeichnisses nicht vermeiden liessen, würden bei den nächstfolgenden abgestellt werden.

Ein gemeinsames Certifikat in Passkartenformat liege ebenfalls in Probeabdrücken den Brrn zur Ansicht vor und werde in den nächsten Wochen in beliebiger Anzahl den es wünschenden ⊏ zugefertigt werden.

Die Vorarbeiten für ein gemeinsames Liederbuch seien ebenfalls so weit gediehen, dass von den damit beauftragten Brrn Fichtelherger und Zapf eine Auswahl von 90 und resp. 50 Liedern zusammengestellt worden sei.

Die Frage über Reform des Rituals habe eine grosse Anzahl von Konferenzen ausgefüllt und zu mannigfachen oft sehr erregten Debatten geführt. Wenn auch bei der letzten Grosslogen-Versammlung Ritualfreiheit statuirt worden sei, so lasse sich doch nicht verkennen, dass eine gewisse, wenn auch nicht unbedingte Konformität in unserem engeren Bunde wünschenswerth sei, damit nicht ein Br der einen Bundes□ bei den Arbeiten einer anderen sich wie ein Fremdling fühle. Die im Laufe dieses Jahres von Br Findel und unserem Grossekretär Br Redlich vorgelegten Ritualentwürfe hätten leider auch keines allgemeinen Beifalls sich erfreut, wohl aus dem Grunde, weil sie sich mehr an das Schröder'sche Ritual anschlossen als an das Fesslersche, das wir nun einmal trotz seiner Mängel gewöhnt und liebgewonnen hätten. Unter diesen Umständen habe Berichterstatter geglaubt, noch einen Versuch machen zu sollen, und einstweilen den ersten Grad in engem Anschlusse an das Fesslersche Ritual und an den viel Vortreffliches bietenden Entwurf von Br Bluntschli bearbeitet. Von dem Ausfalle des Urtheiles der Bundes⊏ werde es abhängen, ob er auch an die Bearheitung des zweiten und dritten Grades sich wage.

Nachdem die Rechnungsablage der Gross□ erfolgt, brachte anknüpfend an diesen Punkt der Grossmstr. die schon früher angeregte Registraturentschädigung für den Grossmstr. und Grosssekretär zur Verhandlung; nach einiger Debatte über die zu bestimmende Summe wird der Antrag: dem Grossmstr. eine Registraturentschädigung von 50 fl. zu bestimmen, mit dem Zusatze, „dass diese Entschädigung von Keinem refüsirt werden dürfe", einstimmig angenommen. Mit diesem Antrage wird zu gleicher Zeit eine Regulirung der Reisekosten verbunden und werden als Reisekosten die Fahrgelder II. Klasse und als Tagsdiäten 3 fl. 30 kr. festgesetzt.

Nachdem noch mehrere Wünsche und Anträge besprochen, bemerkt der Grossmstr., dass Angesichts des bevorstehenden Konzils durch den Bundesrath beschlossen worden sei, ein Rundschreiben zu erlassen, welches die Stellung klären und festsetzen solle, welche die Mrei den ihr im Syllabus gemachten Vorwürfen gegenüber einnehme (s. Nr. 6).

Der im Maurerthum heiligen Dreizahl liegt in allen ihren Beziehungen eine höhere Einheit zum Grunde.

Vorgetragen in der □ Carl zur gekrönten Säule in Braunschweig am 6. Sept., 1. Nov. 1866 und 26. Jan. 1867 vom Mstr. v. St. Br Oberhey.

(Fortsetzung.)

Aber lasst mich auf eine neue Dreiheit kommen! Wie tritt doch der zu Weihende ein? Unbekleidet, die Augen verbunden, mit einem Führer! Also — denn das ist der Grundgedanke in dem Allen — in einer Gehobenheit der Seele, darin er, Alles sonst vergessend, ganz der Idee sich hingieht! Unbekleidet ist er ein Wesen also, das sich der äusserlichen Zufälligkeiten entledigte, wie weltliche Sitte, zeitlicher Besitz sie mit sich bringt im gewöhnlichen Leben. Aber so nicht an den Nichtigkeiten des Staubes hangend, auf

Digitized by Google

die er freiwillig verzichtete, um ganz einzugehen auf das Ideale, das seiner wartet, mithin freier und entfesselter gegenüber der Welt des Uebersinnlichen — wie ist er so wunderbar gehoben! Wie ist er's, da ihm die Augen verhüllt sind! Oder ist er's in solcher Verfassung nicht, obschon er so nichts wahrnimmt durch sein Sehen von den Aussendingen? obschon er eben deshalb nicht sich zerstreuen kann durch das Hinblicken auf die Umgebungen, die als Räumlichkeiten, Gegenstände oder Personen ihn, könnte er sie sehen, gar leicht und unwillkürlich auf die Sinnenwelt hinlenken würden? obschon er, dem Allen fern und durch das Alles nicht gestört, sich sammelt, dass er desto völliger sich in sich selbst versenkt und dann in seines Geistes Tiefen die Gedanken aufnimmt, die ihm entgegen getragen werden durch der Maurer vermittelnde Worte? Und weiter, m. Br! wenn er dem Führer sich überlässt, wie geschieht das doch in einem unbegränzten Vertrauen, darin er, im Gefühl seiner eigenen Unzulänglichkeit für das Maurerische, welches seiner wartet und mit ihm vorgenommen wird, sein eigenes Ich zurückdrängt, sich Andern überlässt, und zwar ohne zu beben bei dem Dunkel, das äusserlich ihn umgiebt. Muss er nicht gehoben sein hinweg über die Gränzen seiner eigenen Persönlichkeit? O, diese Gehobenheit seiner Seele zur Welt- und Selbstverleugnung — sie ist ausgedrückt in jenen drei Stücken, von denen ich eben geredet. — Aber dazu muss ich eine andere Dreiheit fügen. Vergiss doch nicht, m. Br, wie Dein Eintritt in die ▭ erfolgte am Tage Deiner Weihe. Er erfolgte nach den drei starken, festen Schlägen Deiner rechten Hand an die westliche Pforte. Was drücktest Du durch sie aus? den festen Willen. Aber den Willen wozu? Den, ein Maurer zu werden, aber nicht blos dem Namen nach, sondern wirklich, im vollesten Sinne des Wortes! mithin, Dir energisch Alles anzueignen, was Dir die Mrei würde zu bieten haben; zu vollführen Alles, was sie Dir zu thun heissen möchte! Ohne von solchen festen Entschlüssen begleitet zu sein — was wäre Dein Eintritt gewesen? Wehe! Nichts als ein Spielen mit einer heiligen Sache! oder doch nur ein Werk der Neugier oder auch des Eigennutzes, von welchem geknechtet, Du nur den Vorsatz gehegt hättest, allein Deine Ehre und Auszeichnung oder allein Deinen zeitlichen Vortheil und Gewinn, also nur Dich im Auge zu haben, gleichgültig und vergesslich in Bezug auf die Frage, welche Dir in der dunkeln Kammer zur Beantwortung vorgelegt wurde: was denn der Bund von Dir zu erwarten habe?! Doch nein! nein! so ist's mit Dir, Du ehrliche Maurerseele, nicht bestellt gewesen! Dir waren die drei Schläge eine feierliche, männliche Kundgebung eines festen Willens; und wir glauben Dir's gern, dass dieselbe in Dir auf's neue sich befestigte, so oft Du jener Schläge gedachtest im bewegten Leben, so oft sie von einem Suchenden nach Dir an die Pforte gethan, gleichsam an Dein eigen Gewissen anklopften, Dich zu fragen: „Hast Du auch den festen Willen Dir bewahrt, ein Maurer zu werden mehr und mehr im vollesten, edelsten Sinne des Wortes?" — Aber nun, m. Br, eine andere Dreizahl! Dreimal wandelt der Suchende in der Maurerhalle und dies unter drei Sprüchen, die ihm zugerufen werden, dass er die Bedeutung jeder Wanderung verstehe und behalte in einem feinen, guten Herzen für die ganze Zeit seines Lebens! Hierin liegt versinnbildet als die höhere Einheit der Gedanke: das Maurerleben muss dem Maurer im Anfange, Fortgange und Ausgange ein bewusstes sein und mehr und mehr dazu werden! Ja, ich muss als Jünger der k. K. mir dessen bewusst sein und werden, was ich als solcher erstreben soll und muss, was ich darf und nicht darf; ich muss bei Allem, was ich irgendwo oder irgendwenn vornehme, mir meiner Beweggründe dazu bewusst sein in der Beziehung, ob sie vor dem Bundesgeiste bestehen können als würdige und reine oder nicht; ich muss mir der Symbole bewusst sein nach ihrem Inhalte als der Mittel, die mir dazu verhelfen, dass ich ein Maurer sei und nicht blos heisse! Und um dieses Bewusstseins willen, damit es immer klarer und vollständiger in mir sei, muss ich hören auf die Stimmen der Mahnung und der Warnung, der Ermuthigung und der Tröstung, wie sie zu mir sprechen von treuen, bewährten Brrn her und aus dem Geiste des echten Maurerthums heraus unter der Zustimmung des Gesetzgebers und Richters in mir, des Gewissens. O herrliches bewusstes Maurerleben! Dies ist als das höhere Eine ausgesprochen in den drei Wanderungen mit ihren drei Sprüchen! — Indess noch mehr! Was will das Dreies sagen, das der Suchende thut am Altare, nachdem er seine Wanderungen vollendet hat? was dies, dass er kniet, dass seine Linke den Zirkel hält auf dem Herzen und die Rechte liegt auf der Bibel? Nun darin giebt sich der fromm-religiöse Sinn kund, welcher

Digitized by Google

dem gebührt, der ein ächter Maurer sein will! Oder wäre solch ein Sinn dem Maurer nicht nöthig, etwa deshalb, weil von der □ das Gebiet der Religion ausgeschlossen ist? Ja, m. Br, die Religion ist hier ausgeschlossen, sofern damit die Religion eines bestimmten Glaubensbekenntnisses gemeint ist, da die □ eine Freistätte für jeden Glauben sein soll und ihr Frieden durch Confessionalismus und confessionelle Fragen gestört werden würde, aber nicht gestört werden darf. Indess einem ächten Sohne der Witwe darf wahrhaft fromm-religiöser Sinn nirgends fehlen, mag er nun Christ sein oder Nichtchrist. Gebietet ihm der Bund, Gott seinen Herrn, den Bauherrn, den höchsten BM zu nennen, so muss er ja seine Abhängigkeit, seine Unvollkommenheit im Vergleich zum Allerhöchsten fühlen, und das ist Demuth; die aber — bethätigt sie der Fromme nicht, indem er sich beugt? Sie zieht ihn nieder auf die Knie! Der Suchende hält den Zirkel auf dem Herzen während der Weihe, auf dem Herzen als dem Quelle und Wohnsitz heiliger Entschliessungen! Ist das nun nicht, wenn anders dabei keine Heuchelei im Spiele ist, der Beweis eines frommen Sinnes, den die Mrei so wenig verwirft, dass sie vielmehr geradezu bei der Weihe ihn symbolisch darzustellen gebietet, damit er nachher wirklich sich in aufrichtiger Scheu vor dem Wesen und Gebote des Ewigen bezeuge? Und siehe, des Suchenden Hand liegt auf der Bibel, so dass er, das Wort Gottes anrührend, vor dem Altare weilt im Anschauen des Höchsten, lebend, webend in dem Gefühl der Nähe des Allwissenden, der seine innersten Gedanken beim Geloben kennt, des Gerechten, der seinen Bundesschwur hört und dessen Uebertretung strafen wird. Fordert nicht auch hierin, wie in jenen beiden erwähnten Beziehungen das wahre Maurerthum, dass sein Angehöriger voll frommen, religiösen Sinnes sei und nicht blos in der Stunde der Weihe, nicht bloss sonst in seiner Bauhütte, sondern immer und überall? O dass denn bei und nach der Weihe solch ein frommer Sinn, der demüthig, aufrichtig und gottinnig ist, jeden Maurer schmückte! dass er, m. g. Brr, Niemanden von uns jemals fehlte, sondern bei einem Jeden von uns auch im profanen Leben sich kund gäbe! Das wäre nicht blos uns selbst ein Quell reichen Gewinnes, nein! zugleich die beste Widerlegung des Vorwurfes, den manche kirchliche Gegner der Mrei machen, als nährte und wollte sie Gleichgültigkeit, ja selbst Feindschaft gegen Alles, was Religion heisst, ein Vorwurf, den leider! — wie das auch von ächten, nicht theologischen Maurern laut und zum öfteren schon eingeräumt ist — manche Brr unserm Bunde zuziehen, sich also an dem Bunde und seiner Ehre versündigend! Drum from-religiöser Sinn — er präge sich für immer dem ein, der am Altare kniet und mit der Linken den Zirkel hält und die Rechte auf die Bibel legt, jener Sinn, welcher in dieser Dreiheit die höhere Einheit ist!

Haben wir nun bisher Dreizahlen betrachtet nach ihrer höheren Einheit, wie sie bei denen vorkommen, welche Maurer werden, so gilt's nun, auch diejenigen in's Auge zu fassen 2. welche bei den zu Arbeitern am heiligen Tem-Geweiheten sich finden.

Und in der Beziehung erwägen wir als das Allernächste a. die drei Maurerschritte, die der Geweihte alsbald nach seiner Rückkehr in die □ und nach seinem herzlichen Dankesworte zu thun gelehrt wird. Was ist in ihnen die Grundidee? Thätigkeit, frische Thätigkeit in ächter Maurerweise! Ja frische Thätigkeit, denn indem der eben Aufgenommene Schritt auf Schritt wandelt, handelt er ja. Und dünkt doch dem Sohn der Witwe solch Handeln als etwas Unerlässliches! Oder kannst Du je vergessen, dass Du freiwillig selbst durch Dein Gelübde Dich dazu verpflichtetest? dass ein Nichterfüllen dieses Gelübdes Dich wortbrüchig machte in den Augen der Brr und — was mehr, noch viel mehr sagt — in den Augen des allwissenden Bauherrn, der Dein Versprechen vernahm und es aufgezeichnet im Buche des Lebens? dass Dein Müssigsein für unser Ideal nichts Anderes wäre als ein Todtsein für die k. K.? Nun, m. Br, sei thätig in Maurerweise, d. h. im Sinne der Art, wie Du selbst symbolisch einst zuerst die drei Schritte machtest! Du machtest sie so, dass dabei der rechte Winkel jedesmal das Erste war; das leite Dich an, all Dein Wirken und Streben gemäss dem Rechte und der Pflicht einzurichten! Du wandeltest so, dass Du jedesmal den linken Fuss vorstrecktest, also von der linken Seite aus gingst, mithin von der Seite aus, wo das Herz ist; das gebietet Dir, aus innerstem Herzensbedürfnisse heraus, auf Geheiss eines warmen, reinen Herzens und seiner edelsten Regungen vorzunehmen, was Du vornimmst, nicht aber dazu bestimmt durch enghersige Rücksichten auf das Urtheil der Welt, nicht durch kalte Berechnung irgend welches zeitlichen Vortheils! Du schrittest dahin immer dem Osten zu, Fuss und

Digitized by Google

Auge dahin gerichtet; das lehrt Dich bei all Deinem Thun zu denken an den ewigen Osten, als in welchem Du, wenn für das Erdenleben Dir die Nacht wird gekommen sein, dann im Lichte eines nie endenden Tages vor dem höchsten Meister zur Rechenschaft treten musst, um dann gerechte Vergeltung zu empfangen, je nachdem Du gehandelt hast im Leben, sei's gut oder böse! In der Weise lass uns hienieden wandeln, so lange es der Herr des Lebens vergönnt, überall! Das Alles ist frische Maurerthätigkeit in ächter Maurerweise! Das liegt als das Einheitliche in den drei Maurerschritten!

Aber was geschieht b. demnach dem, welcher die Weihe empfing? Er erhält ein Dreifaches: Erklärung vom Meister, Prüfung durch die Brr Aufseher und Begrüssung von allen Versammelten! Darin spricht sich als die köstliche Einheit die Wahrheit aus: der Brr Liebe hilft zum rechten Maurerwirken! Freilich nicht der Brr, die so eben nur heissen, sondern wirklicher Brr Liebe! Oder Ihr, von derselben ganz erfüllt, seid Ihr nicht dem Br, welcher das Licht empfing, ein Beistand darin, dass er nach den Regeln der k. K. lebe? Ihr seid's durch Belehrung, indem Ihr durch Vorträge in offener □ oder sonst beim trauten Zwiegespräch ihn auf dies und jenes Symbol aufmerksam macht, über Dies und Jenes, was zur Mrei gehört, ihm ein volles Verständniss verschafft, ihm Anleitung gebt, wie er den Ideen der Symbole im praktischen Leben am besten entspreche, kurz: Ihr seid's, indem Ihr ihm verhelft zu einem Wandel im Lichte maurer. Weisheit! Ihr seid ihm ein Beistand für sein sittliches Wesen, indem Ihr ihn prüfet, in wie weit er maurer. gesinnt sei und handelt, nicht so, als wolltet Ihr über ihn zu Gericht sitzen, auch nicht so, als möchtet Ihr, in dem Bewusstsein grösserer Maurertüchtigkeit, Euch eitel und stolz über ihn auch erheben, nein! darum prüfet Ihr ihn beobachtend, um, seiner Mängel inne geworden, sanftmüthigen Geistes und schonend in gut gemeinter Absicht ihn darauf hinzuweisen, ihm das Besserungsbedürfniss zu erwecken, ihn rathend, ermuthigend und geduldigen Gemüthes und wachend mit dem Auge der Liebe im Werke der Besserung zu fördern und auf dem besseren Wege durch Euer Wort und Vorbild ihn zu erhalten! Ihr seid ihm ein Beistand, indem Ihr ihn als Br begrüsst und willkommen heisst nicht blos in seiner Weihestunde, sondern immer, nicht blos in der □, sondern auch ausserhalb, indem Ihr so recht aus voller Seele ihm, wo er in der k. K. weiter kam und etwas Tüchtiges geleistet hat, dies willig und laut und jubelnd anerkennt, eine Anerkennung, die zugleich ihm unaussprechlich wohl thun und ihn in seinem Streben ermuntern muss! Thut Ihr das Alles, dann, m. Brr, spricht nicht umsonst das mahnend zu Euch, was in der Erklärung, Prüfung und Begrüssung gegenüber dem Neugeweihten ausgedrückt ist, die Wahrheit: der Brr Liebe hilft zum rechten Maurerwirken!

(Schluss folgt.)

Aus dem Logenleben.

Jena. Der früher in den Bruderkreisen in Hamburg vielfach thätige und verdiente Dr. C. Grapengiesser, welcher sich jetzt in Jena aufhält, nachdem er sich in Folge seines Gehörleidens von allen amtlichen Geschäften, auch aus dem Logenleben zurückgezogen, hat so eben eine philosophische Schrift (Jena, Fr. Mauke) herausgegeben: „Kants Lehre von Raum und Zeit; Kuno Fischer und Adolf Trendlenburg". Der Gegenstand ist für jeden Gebildeten, und so denn auch für jeden Frmrer wichtig und anziehend, da wir uns fortwährend in Zeit und Raum bewegen und es für die Klarheit und Bestimmtheit unsers Denkens nothwendig ist, besonders auch über diese Vorstellungen der reinen Anschauung ins Reine zu kommen. Die Frmrer sind zum Selbstdenken berufen, da sie sich um den Altar der Wahrheit versammeln. Wir empfehlen die vorliegende, überaus klar geschriebene Schrift der Berücksichtigung der Brr, damit sie auch hieraus lernen, wie man sich als Freund der Wahrheit von Vorurtheilen und überlieferten Meinungen frei zu machen hat. Der Verf. schliesst seine Schrift: „Die Philosophirenden müssten selbst erst zum rechten Verständniss und Einverständniss zu gelangen suchen, dann erst würden sie tüchtig werden, auch im grössern Kreise der Gebildeten wahres Interesse an der Philosophie neu zu erwecken, das Selbstdenken zu fördern und in rechter Weise die Antwort zu geben auf die ewige Frage der Menschheit: Was ist Wahrheit?"

Berlin. Zur Säcularfeier der □ z. flammenden Stern erscheint im Drucke eine Festgabe, das Verzeichniss der Brr, welche von 1770—1870 ein Logenamt bekleidet, ebenso das chronologisch geordnete Verzeichniss der Brr, welche von 1770—1870 in die □ aufgenommen oder ihr affiliirt, dann Mittheilungen aus der Geschichte der □ und schliesslich biographische Notizen über die elf vorsitzenden Meister der □ enthaltend. — Die Betheiligung am letzten Stiftungsfeste der □ z. Pilgrim war eine sehr zahlreiche. Der stellvertretende Protector und durchlauchtigste Ordens-Meister, Se. Königliche Hoheit der Kronprinz, liessen der □ die besten Glückwünsche aus-

Digitized by Google

sprechen; ebenso empfing dieselbe seitens der Hochw. Grossen Landes□ durch den anwesenden Landes-Grossmeister Br v. Dachroeden und auf telegraphischem Wege durch den Br Busch, vors. M. der □ z. Leuchtthurm an der Ostsee zu Lauenburg i. Pomm., und den Br Knigge, zur Zeit in Rom, Glückwünsche. — Das Beamtenthum blieb für das neue Logenjahr das alte, und nur für den bisherigen subst. Ceremonienmeister Br Schmidt traten als Substituten ein: die Brr Kieckbach und Stephan.

Spandau. Am Sonntag den 27. Febr. fand in der □ Victor z. gold. Hammer unter Leitung des Br Wentzel ein Schwesternfest statt. Nachdem die Schwestern in den unteren Gesellschafterräumen des Logenhauses Nachmittags 3 Uhr sich versammelt hatten, wurden sie in dem daselbst gelegenen, zu diesem Zwecke mit Blumen und grünen Gewächsen decorirten Zimmer von den Brrn empfangen. Nach Vortrag eines Gesangs-Quartetts begrüsste der vorsitzende M. Br Sachs die Schwestern im Namen der □, worauf der Redner Br v. Koehring einen Festvortrag hielt. Nach einem zweiten darauf folgenden Quartett wurden die Schwestern von den Brrn in den Speisesaal geführt, woselbst sie in froher, gemüthlicher Stimmung bis zum späten Abend bei Tische blieben. Die Festfreude wurde dadurch bedeutend erhöht, dass acht liebe Brr des Gesangvereins der □ z. d. 3 goldenen Schlüsseln zu Berlin, „der Schlüsselbund" genannt, herüber gekommen waren und den musikalischen Theil der Feier freundlichst übernommen hatten. Der unermüdliche Eifer dieser gel. Brr, mit dem sie auch während der Tafel durch ausgewählte Gesangsvorträge die Stimmung hoben und verschönten, so wie die Vorzüglichkeit ihrer Leistungen haben den am Feste theilnehmenden Brrn und Schwestern einen äusserst genussreichen Abend verschafft. Mögen dieselben mit dem herzlichsten Danke dafür auch ein freundliches Andenken an das Fest mit heimgenommen haben.

(Wöchentl. Anz.)

Darmstadt. Von dem von Br Künzel redigirten „Jahrbuch der Bauhütten des Eintrachtsbundes in Monatsblättern. Handschrift und Lokalbatt für Brr" ist das erste Monatsheft, Januar 1870, erschienen. Ueber Aufgabe und Zweck der Monatsblätter sprechen sich dieselben in folgender Weise aus: „Der Vorschlag, den wir im November v. J. wegen der Herausgabe eines „Jahrbuchs der Bauhütten des Eintrachtsbundes in Monatsblättern, als Handschrift und Lokalblatt", an die s. ehrw. ⊡ unseres engeren Bundes uns zu richten erlaubten, ist mit Ausnahme einer Bauhütte, welche die Theilnahme aus uns unbekannt gebliebenen Beweggründen einstimmig ablehnte, mit freudigem Entgegenkommen, als unseren engeren Interessen zweckdienlich und sie fördernd, auf- und angenommen worden, und zwar in der vom Ehrw. Gr. Mstr. Br Pfaltz der □ zu Darmstadt vorgeschlagenen Weise, dass die Kosten der für die Mitglieder einer jeden □ bestimmten Exemplare für das Jahr 1870 von jeder Logenkasse übernommen würden und so die Monatshefte jedem einzelnen Br durch seine □ frei zugehen. Darüber besteht in allen ⊡ unseres Bundes, nach den zahlreich eingegangenen Zuschriften, für welche wir aufrichtig danken, in welchen mit eben soviel Einsicht wie Wärme die Monatsblätter vielfach begrüsst worden sind, kein Zweifel, dass dieselben, in unparteiischem, ruhigem und wahrhaft maurerischem Geiste redigirt, nicht allein ein Bedürfniss befriedigen, sondern auch ein neues Band um unsere engere Verbindung, wie die für das Jahr 1870 erscheinende gemeinschaftliche Logenliste unseres Grosslogenbundes, schlingen werden. Haben doch bereits die Berliner ⊡ (durch Br Lindows „wöchentlichen Anzeiger der Arbeiten in den St. Johannis⊡ zu Berlin, Charlottenburg und Spandau" vierteljährlich 10 Ngr.), wie die fünf vereinigten ⊡ in Hamburg (durch Br Leonhardts „Logenblatt, Handschrift für die Brr Mitglieder der unter Constitution der Gr.-□ von Hamburg arbeitenden fünf vereinigten ⊡") maurerische Lokalblätter für ihre engere Zusammengehörigkeit herauszugeben für nöthig erachtet. Diese Lokalblätter werden ebenso wenig, wie das unsrige, den beiden freimaurerischen wöchentlichen Hauptblättern, Br Findels Banhütte und Br Zilles Freimaurerzeitung, nicht allein keinen Abbruch und keine Einbusse an Lesern verursachen, sondern gerade, weil sie wie kleine aber klare Bäche in die beiden grossen Ströme natnrgemäss einmünden, den Leserkreis derselben erweitern und der maurerischen Presse, einem der mächtigsten und wichtigsten Werkzeuge unserer k. K., immer mehr Nachdruck und Eingang in bisher weniger zugängliche Kreise verschaffen. Denn wer einmal für die laufenden Interessen der mit seiner Bauhütte zusammengehörigen ⊡ durch die ununterbrochene Lectüre des Lokalblattes gewonnen ist, wird sich auch der magnetischen Kraft der beiden grossen Hauptblätter nicht mehr auf die Dauer entziehen können. Unserem Jahrbuch eignet vorzugsweise folgender Inhalt: Die äusseren Veränderungen und die innere Bewegung im Logenleben des Eintrachtsbundes; die Jahresberichte der einzelnen ⊡; Aufnahmen, Deckungen, Ehrenbezeigungen, Biographien und Nekrologe; eine Uebersicht der geistigen Thätigkeit der ⊡ mit Angabe der gestellten und bearbeiteten Themata, Thesen, Debatten und Zeichnungen; Auszüge einzelner vorzüglicher Zeichnungen und Schriftstücke, oder, wenn möglich, deren vollständige Mittheilung; literarisch-kritische Anzeigen der wichtigsten neuesten Schriften, Mittheilungen aus den Quartal-Protokollen der Gross□; Anfragen und deren Beantwortung; Beschreibung der Freude- und Trauerfeste; Angriffe profaner Gegner und Abfertigung derselben; Berichte über die freimaurerischen Werk- und Wohlthätigkeitsübungen, allgemeine Anzeigen etc."

Wien. Es war am 28. Decbr. v. J., als wir die erste Plenar-Versammlung der Humanitas den genehmigten Statuten gemäss abhielten. Es galt nun unserm I. Ordner, Br Ennemoser, darum, nicht sowohl den Brrn, sondern besonders dem etwaigen uns gesendeten Regirungs-Commissär einen Blick über die Tendenz unserer Bestrebungen vorzuführen. Obgleich der vermuthete Commissär nicht erschien, so sprach doch Br E. folgendes in Hexametern mit erhabener Stimme:

Digitized by Google

Festlich enthüllt sich denn endlich Humanitas in der Hauptstadt!
Zweck und Bedeutung, es wissens die hier versammelten Männer,
Arme am Geiste und Arme am Körper, wohl viele, sie können
Möglichst bedacht nun werden durch Lehre und lindernde Mittel. —
Wäre der Zweck auch nur dieser, wahrlich! er würde es werth sein,
Aufgefasst zu werden von Vielen zum Wohle der Menschheit. —
Doch, ganz anders gestaltet sich wohl deine forschende Ansicht,
Wenn ich dir frei und ohne jegliche deutelnde Rücksicht
Offen erkläre, dass hier die Herzen und Seelen der Freunde
Für einander nur schlagen, ohne jegliche Rücksicht auf Löhne,
Sei es ein gläubiger Christ, oder Heid, oder Jud, oder Türke.
All und jeder mag sich mit uns zum schöneren Bunde
Hier vereinen und üben die opfernden Werke des Menschen.
Wem nicht sollte das Herz hoch schlagen bei solch einem Streben! —
Bist du im Stande, mir einen der vielen Vereine zu nennen,
Dessen Bestreben sich könnt an die Seite des unseren stellen? —
Treue dem Fürsten, unter dessen mächtigem Schutze
Wir hier tagen, sie wird von uns allen freiwillig gelobt.
Jeder von uns, er fügt sich gern den Gesetzen des Staates. —
Vor dem obersten Lenker der Welten, wir beugen demüthig
Gläubigen Sinnes das Haupt, und bauend der sorgenden Liebe,
Die da alle umfasst, wird das wichtige Werk uns gelingen.
Klein ist der Anfang, doch weiter und weiter der Kreis sich wird dehnen
Unter der Menschheit, da Liebe und Tugend wahrhaftig nicht fehlen,
Mögen da Andere noch so sehr die Jetztwelt verhöhnen. —
Jeder von uns, er hält es für eine der ernstesten Pflichten,
Recht zu thun, weil Recht ihn hierzu innigst verpflichtet;
Auch das Unrecht, es wird von ihm aus höhren Motiven
Gern gemieden und nicht aus Furcht vor Straf oder Lohn sucht. —
Fest vertraut mit solch erhabenen Lehren und Stützen
Schaut er dem irdischen End ohn ängstliches Zucken und Zagen
Frei ins Gesicht, sich fügend dem Willen des ewigen Vaters,
Welcher alles ja lenkt mit liebender, weislicher Vorsicht.

Hieran knüpfend erlaub ich am heutigen festlichen Tage
Euch zu erinnern an jene, die starben mit gleicher Gesinnung
In dem verwichenen Jahre, sie seien uns nimmer vergessen.
Kämpfend für Wahrheit und Recht, für Tugend und redliche Liebe,
Bleiben sie uns ein Sporn, zu wandeln auch unsere Pfade,
Bis wir, vereint mit ihnen, nach abgelegeter Hülle,
Geist an Geist, das reine Geistige rein zu erstreben
Sind im Stande, was uns hienieden nimmer gelinget.
Haltet für eine Spinne du das, so lass mir die Spinne,
Denn als Mann von völliger Freiheit verlang ich die Freiheit,
Frei nach meiner Spinne zu leben und du nach der deinen.
Somit sei denn gegrüsst, du festlicher Tag in der Hauptstadt!
Mög es uns allen gelingen, die Pfade der Tugend und Liebe
Frei zu wandeln zum Wohle der ringenden, strebenden Menschheit!
Wollet es mir nicht verargen, zu euch geredet zu haben
Worte des Ernstes, bedenket, die Stunde, sie kehrt ja nicht wieder.
Wessen das Herz ist voll, der Mund, er giebt es ja wieder.
Zürnet mir nicht, ich glaubte, vom Herzen zum Herzen zu sprechen.
Haltet mich lieb, wie auch ich euch weihe die Liebe von Herzen.

Auch bei dem Festmahle der Brr brachte Br E. ausser anderen den sogen. stillen Toast in Hexametern aus, der aber zu lang ist, um ihn jetzt hier mitzutheilen. Ueberhaupt steht Br E. sammt verschiedenen anderen sehr rührigen Brrn dem Präsidenten Br Schneeberger treu zur Seite. Ob und wenn es gelingen wird, hier officiell als Mrer arbeiten zu können, lässt sich noch nicht bestimmen. Unter den Brrn der Humanitas beurkundet sich ein ernstes Bestreben, um die angetretene Aufgabe würdig zu lösen. Möchte dasselbe durch nichts gestört werden, und die Liebe und der Eifer nimmer erkalten. — Gewöhnlich vereinen wir uns monatlich, doch wird der Versuch gemacht werden, öfter auch zur Conversation zusammenzutreten. — Unsere Oedenburger Brr halten freundliche Nachbarschaft, auch von uns sind jeden Monat Brr dort, und wird das Anschliessen des Brs an den Br gewiss für alle ersprieslich sein. — Die Filialen unserer Humanitas scheinen sich in Kürze mehren zu wollen, was nur erwünscht sein kann. Finde ich wieder Stoff und Zeit, dann einmal später mehr.

Für Witwe M. in Z. zur Anschaffung einer Nähmaschine erhalten:

1 Thlr. von Br Domsch I. in Zittau.
1 „ „ „ Schmorl in Oschatz.
„ „ „ Schwester C. in L.

Digitized by Google

Bekanntmachung.

Or. Hirschberg i. Schles., den 12. März 1870.

Die □ „zur heissen Quelle“ hat den wegen betrügerischen Bankerotts flüchtig gewordenen Banquier Richard Schaufuss von hier excludirt.

Die vollziehenden Beamten der St. Joh. Loge „zur heissen Quelle“.

Steudner, Meister vom Stuhl. **Conrad,** Deput. Meister.
E. Siegmund, I. Aufseher. **A. Edom,** II. Aufseher.
Neumann, Secretär.

Bekanntmachung.

Die □ zu den 3 Rosen im Walde Or. Sorau macht vorläufig darauf aufmerksam, dass sie am 29. Mai c. ihr 50jährliches Jubiläum feiern wird, wozu sie alle Brr in der Nähe und Ferne, welche sich für diese Bauhütte interessiren, brüderlich ergebenst einladet. Das Nähere später.

Sorau, den 1. März 1870.

Die Beamten der Loge:

A. Klinkmüller, M. v. St. **Paschke,** Deput. Mstr.
Lehmann, I. Aufseher. **Gericke,** II. Aufseher.
Lange, Secretär.

Bekanntmachung.

Am 27. März d. J. erfüllen sich 25 Jahre, dass die unterzeichnete □ die Weihe ihres eigenen neuen Hauses feierte, und die Erinnerung daran gedenkt dieselbe

Sonntag den 27. März d. J. Vormittags 11 Uhr

mit einer Arbeits- und darauf folgenden Tafel□ zu begehen. Indem wir die geliebten auswärtigen Brr hierdurch davon in Kenntniss setzen, bitten wir zugleich diejenigen, welche unsere Feier durch ihren Besuch erhöhen und an der Tafel□ theilnehmen wollen, dies spätestens bis 23. März d. J. bei unserem Br Ceremonienmstr. Louis Baumgärtel (Uhrmacher) hier anzumelden.

An die ehrw. hammerführenden Mstr. richten wir gleichzeitig die brüderliche Bitte, die gel. Brr ihrer engeren Kette auf diese Bekanntmachung thunlichst aufmerksam zu machen.

Or. Chemnitz, 23. Febr. 1870.

Die Loge zur Harmonie.

Druck von Br C. W. Vollrath in Leipzig.

Digitized by Google

FREIMAURER-ZEITUNG.

Handschrift für Brüder.

Redacteur und Verleger **Moritz Zille** in Leipzig.

Wöchentlich eine Nummer. **Vierundzwanzigster Jahrgang.** Preis des halben Jahrg. 2 Thlr.

No. 13. — Sonnabend, den 26. März. — 1870.

Bestellungen von Logen oder Brüdern, welche sich als wirkliche Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird deren Fortsetzung ohne vorher eingegangene Abbestellung als verlangt bleibend zugesandt.

Inhalt: Die Stellung der Frauen in der Gesellschaft. Von Br Pietscher in Zerbst. — Die Dreizahl. Von Br Oberhey in Braunschweig. — Die Säcularfeier der □ 3 goldne Anker in Stettin. — Aus dem Logenleben (Weissenfels, Frankfurt a. M., Wien, Frankreich, Paris. — Beiträge für Witwe M. in Z. — Warnung. Von der □ in Braunschweig.

Die Stellung der Frauen in der Gesellschaft.

Vortrag des Mstr. v. St. Br Pietscher beim Schwesternfeste in Zerbst am 12. Septbr. 1869.

Geliebte Festgenossen!

Es ist leicht, in der gehobenen Stimmung des Festes schön zu fühlen und begeistert davon zu reden; aber es kommt nicht hierauf, sondern darauf an, dass wir uns als freie Mrer, d. h. als Männer, welche ihrer Leidenschaften Herren und der Tugend freie Diener sind, im Leben bewähren.

Dennoch haben auch das gutgemeinte Wort und ein fröhliches Fest ihre berechtigte Stelle neben und ausser der bestätigenden That in dem bewegten, unruhigen Treiben des Lebens. Das gesprochene Wort hat eine geheimnissvolle Kraft, es ist der Blüthe vergleichbar, welche freilich taub von Baume fallen, aber auch zur süssen Frucht reifen kann: aus dem Worte entspriesst die That. — Und es ist ein Bedürfniss des Menschen, vorübergehend zu feiern, was ursprünglich nichts weiter heisst, als ruhen.

So feiern wir heute dieses Fest gemeinsam mit den Schwestern, um gemeinsam zu ruhen von gemeinsamer Arbeit, um uns gemeinsam zu stärken zu neuer Arbeit.

Wir nennen dieses Fest ein Schwesternfest, weil die Schwestern es sind, um welche sich die bescheidene Feier wie um ihren Mittelpunkt bewegt; wir wollen damit bezeugen, dass wir die Würde der Frauen anerkennen, dass wir uns ihrer Genossenschaft auf dem Wege zur Tugend dankbar erfreuen, — noch mehr, dass wir ihnen bereitwillig die Palme reichen, als der bessern Hälfte der Menschheit. — Sie werden nicht glauben, dass ich diesen Augenblick missbrauchen möchte, um schmeichlerische Worte zu sprechen. „Es irrt der Mensch, so lange er strebt" — das ist auch das Loos der Frauen, und verschieden sind auch unter Ihnen die einzelnen Personen, — was ich sage, ist immer nur eine Durchschnittswahrheit. Aber wer wollte nicht gern anerkennen, dass in opferbereiter Liebe der Mann dem Weibe nicht gleicht! |Wer nicht einräumen, dass in Glauben und Sitte, in allem, was „tüchtig" ist und „ehrbar", was das Leben verschönt und über die Alltäglichkeit erhebt, die Frau unsere beste Führerin ist!

Das haben bessere Männer gesagt, als ich. Lincoln — wer hörte seinen Namen ohne tiefe Wehmuth und ohne hohe Verehrung! — sagte während des grossen Freiheitskrieges: „Die Weiber sind die wahren Schutzengel der Nation; es ist wahrhaft heroisch, was sie in diesem Kriege vollbracht haben!" Es bedarf keines weiteren Zeugnisses!

Die Stellung des Weibes in der Gesellschaft ist darum ein sicheres Kennzeichen für den Stand der sittlichen Bildung überhaupt. Der rothhäutige Indianer und der Neger in den Wüsten Afrikas, denen das Weib nur ein Arbeitsthier ist, — sie selbst sind nicht viel besser als die Thiere. Neben dem Glanze, welchen noch heute die humane Bildung des alten Griechenlands auf das Leben der Gegenwart strahlt, tritt die Dunkelheit um so schwärzer hervor, welche über der Stellung der Frauen bei diesem so reich begabten und so kurzlebigen Volke ruhet! Wunderbar, dass die eigentliche Blüthezeit der Griechen so andere Entwickelungswege auf diesem Gebiete

Digitized by Google

wählte, als sie die Penelopes, Antigones und Iphigenien gewiesen hatten! Liegt nicht darin vielleicht mit ein wesentlicher Grund so raschen Verfalles nach so köstlicher Blüthe? — Aus dem Orient ist die humane Bildung gewichen, sie hat sich nach dem Westen gewendet. Im ganzen Orient aber ist die Frau nur die Sklavin oder das Spielzeug des Mannes.

Es ist oft gesagt, das Christenthum habe die Menschenwürde der Frauen zuerst verkündet. Und es ist wahr, dass das Christenthum allen Menschen gleiches Anrecht auf Erlösung, gleiche Pflicht, sich erlösen zu lassen, gab und auflegte: damit war im Reiche des Geistes die Gleichberechtigung der Geschlechter ausgesprochen, und fortan war auf die Dauer nicht möglich, das Weib geringer zu achten, als den Mann. Aber vergessen wir auch nicht, dass schon bei zwei vorchristlichen Völkern der Frau ihr Recht nicht versagt war: wir wissen, was edle Frauen bei den Römern waren, und den ehrenden Namen der Matrone danken wir diesem gewaltigen Volke. Und ähnlich war es bei den Juden. Soll ich sie noch nennen, die edlen und lieblichen Franen der Bibel? Maria, die Mutter des Heilands, war eine Jüdin. Nur in einem Volke, das den hohen Beruf der Frau kannte nnd ehrte, konnten solche Frauen erstehen. Und dieses Volk, seines Staates beraubt und über die ganze Erde zerstreut, noch immer lebt es in mancher Eigenart und bekundet damit eine Lebenskraft, die kaum ihresgleichen hat in der Geschichte. Wollen wir nicht anerkennen, dass es das Familienband ist, das, bei diesem Volke besonders heilig gehalten, hier seine wunderbar erhaltende Kraft bezeugt?

Und was wäre die Familie ohne die Frau? Und was wäre die Menschheit ohne die Familie? Auf dieser heiligsten Menschenverbindung ruhet das Gedeihen der Einzelnen und der Gesammtheit. Ein kranker Staat mag gesunden, wenn in dieser seiner Wurzel noch Gesundheit ist, — ein sehr gesund ausstehendes Gemeinwesen geht unfehlbar seinem Untergange entgegen, wenn Krankheit die Familie erfasst hat. Darum wird dem Beobachter bange, wenn er zu bemerken glaubt, dass die Familienzucht sich lockert, die Liebe aus der Familie fliehet.

Ich sagte: was ist die Familie ohne Frau? Ein Mensch ohne Herz. „Im „„Hause““ waltet die züchtige Hausfrau und lehret die Mädchen und wehret den Knaben; sie füget zum Guten den Glanz und den Schimmer nnd ruhet nimmer.“ Nennt den heiligen Namen „Mutter“ — ihr habt die Seele der Familie genannt. Da ist Mancher, dem das Glück versagt ist, das schützende Dach eines Familienlebens gefunden zu haben, — wenn dieser Name an sein Ohr klingt, so tritt ihm mit Eins sein längst vergessenes Kinder-Daheim vor die Seele. Und wenn „der schwarze Fürst der Schatten“ die treue Gattin, die liebende Mutter „wegnahm von des Gatten Seite, aus der Kinder Schaar, die sie blühend ihm gebar,“ — so giebt es wieder nur einen lindernden Trost: wenn ein liebevolles, opferfähiges Frauenherz sich bereit findet, die Stelle der Verstorbenen einzunehmen.

Darnm: wenn man sagen darf: wie die Familie, so der Staat, — so darf man auch sagen: wie die Frauen, so die Familien. Ob Ehrbarkeit und gute Zucht, herzliche thätige Liebe und ein sicheres Gefühl inniger Zusammengehörigkeit in der Familie herrschen, das bestimmt die Frau! Ich kann dies nicht von jeder einzelnen Frau in jedem einzelnen Falle sagen. Wie manches treffliche Weib vermag es nicht, dem Gatten, dem sie sich verband, jenen häuslichen Sinn einzuflössen, der eine wesentliche Bedingnng alles gedeihlichen Familienlebens ist! Aber im Grossen und Ganzen sind es die Eigenschaften der Frauen, welche hier maassgebend sind. Nicht jedes missrathene Kind ist eine begründete Anklage gegen die Mutter; aber doch ist die erste mütterliche Erziehung einem Samenkorne zu vergleichen, welches zwar des Erdreiches, der Wärme und des Regens zum Wachsthum bedarf und beim Mangel derselben dahinstirbt, — aber doch ein für alle Male der Pflanze ihren eigenthümlichen Charakter giebt.

In jener für uns noch immer so wunderbaren neuen Welt hat die Frau, wie Jedermann bekannt ist, eine hervorragend geachtete Stellung, — aber wie sich dort leicht eine Neigung zum Extrem findet, so scheint es fast, als habe sich vieler Frauen eine krankhafte Ueberhebung bemächtigt: begehrlich richten sie ihr Auge nach Dingen, die man sonst den Frauen fremd glaubt, nach Herrschaft in Staat und Kirche; — und schon hören wir von drüben bedenkliche Nachrichten von Abnahme der nationalen Kraft gerade in den Staaten, in denen sich solche Abkehr von der Familie bemerkbar macht. Und wenn wir aus Nachbarländern oder grossen Städten unheimliche Berichte vernehmen vom Verfall der Sitten, so beginnen dieselben damit, von der Mode- und

Digitized by Google

Putzsucht und einem unerhörten Treiben der Frauen zu reden.

„Noblesse oblige“: wenn die Frau mit Fug und Recht verlangt, nach ihrer vollen Menschenwürde geachtet zu werden, und wenn sie im Hause mit gleichem Recht durch Liebe zu herrschen beansprucht, so hat sie damit auch ernste Pflichten und schwere Verantwortlichkeit übernommen. Was Schiller von den Künstlern sagte, gilt noch vielmehr von den Frauen:

„Der Menschheit Würde ist in eure Hand gegeben —
Sie steigt, sie sinkt mit euch.“ —

Und ein ehrliches Frauengemüth wird sich der Frage nicht entziehen:

„Wie hab ich meine Pflicht erfüllt?“

Meine theure Festgenossinnen! Alle freimaurerische Arbeit drehet sich eigentlich um diese und die mit ihr zusammengehörigen Fragen; und so sind Sie uns denn im Geist und in der Wahrheit auch auf diesem Gebiete treue Arbeitsgenossinnen. Wer jene Frage ernsthaft stellt und sich ernstlich um eine ehrliche Antwort bemühet, der hat damit bereits der Idee der sittlichen Pflicht gehuldigt, fortan will er in ihrem Dienste stehen.

Die Schwestern sollen uns helfen, in den Versuchungen des Lebens unsere Pflicht zu thun, sie sollen vor allem dieser Pflichterfüllung die höchste Weihe vermitteln: unter ihren Händen soll die Pflichterfüllung zur freien Liebesthat werden!

Es ist nicht eine sogenannte ritterliche Huldigung, die wir ihnen bringen; die Mrei ist, Sie wissen es, ein schlicht bürgerliches Gewerbe; — wir reichen Ihnen ehrlich die Hand und bringen Ihnen entgegen, was Sie schon aut anderem Munde hörten:*)

Hohe Achtung und dankbare Liebe!

---

*) Für das Fest war ein Ritual aufgestellt, welches damit begann, dass der erste Aufseher auf die Frage des Meisters sagte, dass hohe Achtung und dankbare Liebe für die Schwestern das Herz des Mrers erfüllten.

Der im Maurerthum heiligen Dreizahl liegt in allen ihren Beziehungen eine höhere Einheit zum Grunde.

Vorgetragen in der □ Carl zur gekrönten Säule in Braunschweig am 6. Sept., 1. Nov. 1866 und 26. Jan. 1867 vom Mstr. v. St. Br Oberhey.

(Schluss.)

Aber auch c. in Bezug auf das eigentliche Arbeiten selbst, das, nachdem eine Aufnahme ganz vollendet ist, der Aufgenommene sofort zu beginnen hat, siehe! finden sich auch so bedeutungsvolle Dreiheiten. Fassen wir zunächst ins Auge das Dreies: Zeichen, Griff und Wort! Dadurch giebt sich der Maurer den Maurern zu erkennen, und daran erkennt er die Andern als Maurer. O darin, m. gel. Brr, liegt als höhere Einheit: das lebendige Gefühl der Zusammengehörigkeit als etwas zum gemeinsamen Wirken mit den Brrn Unentbehrliches! Dies Gefühl — wem von Ihnen, m. Brr, wird es nicht lebendig, wenn er mit Andern durch Zeichen, Griff und Wort maurer. gegenseitige Erkennung bewirkte? Und fragen Sie, was die nütze? Nun, indem Sie dann in jenen Andern solche erkennen, die mit Ihnen dasselbe gelobten, dasselbe begehren, dasselbe wissen von den formellen Geheimnissen der k. K., erblicken Sie in ihnen Gleichgesinnte, Geistesverwandte, Genossen in der Arbeit; Sie fühlen, dass Sie mit Ihrem Mühen um den unsichtbaren Tempel nicht allein stehen, dass Sie Jener und Jene verstehen, Sie wissen, bei wem Sie, so's nöthig wäre, Rath, Belehrung, Ermunterung nicht blos suchen, sondern auch finden können. Muss nicht durch das Alles Ihnen die Aussicht auf Erfolg in Ihrem idealen Streben um so gewisser werden, weil Sie von Anderen darin sich verstanden, geehrt, gestützt wissen? muss nicht Ihre Seele, erfüllt von dem Gedanken, mit so vielen ächten Maurern an demselben hehren Tempel zu bauen, erglühen von dem Verlangen, Jenen an maurer. Thätigkeit nicht nachzustehen, sondern es Jenen gleich zu thun mehr und mehr und darum zu leben und zu weben in unserm Ideale? O des Gewinnes aus dem regen, vollen Bewusstsein der Zusammengehörigkeit, des grossen Gewinnes für die einzelnen Brr und, je allgemeiner es wird und je weiterhin es Einfluss gewinnt, für das Ganze des Maurerthums! Darum auf, m. Brr, mit mir, dass Ihnen und mir nicht eine blose äusserliche Form, sondern eine allezeit starke An-

Digitized by Google

regung sei das, worauf Zeichen, Griff und Wort hinarbeiten, jenes erhebende Bewusstsein. — Wie aber das eben Erwähnte zum erfolgreichen Arbeiten nöthig ist, so dient dazu gleichfalls eine andere symbolische Dreiheit; das sind die drei Schläge und zwar des Lehrlings; wie der Lehrlingsschlag mit dem Hammer geschieht oder durch Berührung der Hände in der □ oder durch Anklopfen an eines Brs Thür auch im profanen Leben. Sie haben, m. Brr. oft genug gehört, der Lehrlingsschlag symbolisire den Fleiss, den Eifer, die Beharrlichkeit im Arbeiten. Was ist nun aber das Einheitliche hierin? Die Begeisterung für unsere heilige Sache, die ächte Begeisterung. Diese ist nicht ein Product der Sentimentalität, sondern ein Erwärmtsein des ganzen Herzens für die maurer. Ideale auf Grund der klaren, felsenfesten Ueberzeugung, dass ihre Verwirklichung zum Heil der Seelen nicht blos wünschenswerth und unerlässlich, sondern auch, wenigstens in annähernder Weise möglich ist. Mithin hat sie nichts gemein mit krankhafter Schwärmerei, die einem Maurer nicht ziemte, weil ihm Nüchternheit des Geistes eine unabweisliche Pflicht ist; ebenso wenig ist sie eine Stimmung, die nur wäre ein Gefühl, das schnell entsteht und alsbald sich verflüchtigt, sondern die vorhält; und ebenso wenig ist sie ein Verzücktsein, das in Nebeln und Schwebeln von eitel Träumerei sich bewegt, als wäre es mit der Freude am Maurerideal so sehr abgethan, dass nichts Wirkliches, Reelles ernstlich für dasselbe gethan werden müsste. Nein! sie ist jene Aufregung der Seele, in der fortwährend alle Kräfte für unser Ideal sich regen und rege bleiben. Ohne sie — was wäre unser Maurerstreben? Ach! es wäre todt, ohne jemals recht zum Leben gekommen zu sein. Und ohne sie — woher hätten dann Deine und meine Seele die nöthige Energie, die nicht fehlen darf, wo trotz Abschreckendem und Entmuthigendem, trotz Lockendem und Bethörendem Grosses geleistet werden soll auf geistigem Gebiete? Drum komme über uns, du hehre Begeisterung für des Maurerthums heilige Sache! komm und bleibe in uns, damit du in Eifer und Fleiss, wie in Ausdauer uns darnach ringen hilfest, dass unser Bau himmelan steige! werde du in uns rege bei jedem Dreischlage des Lehrlings! — Des Lehrlings? Siehe, das führt mich unwillkürlich auf eine andere Dreiheit. Denn als wer arbeiten wir an der Realisirung unserer Bundeszwecke? Als Lehrlinge, Gesellen und Meister! In diesen drei Stufen wird uns als Einheit die Idee versinnbildet: ein rastloses Fortschreiten auf dem Wege des Maurerlebens! Und in der That — ein Fortschreiten ist unerlässlich bei uns! Wir als geistige Maurer befinden uns auf rein geistigem Gebiete, und Ihnen, m. Brr, brauche ich nicht erst in vielen Worten die weltbekannte Wahrheit darzuthun, dass in allen geistigen Dingen nicht wie im körperlichen Leben ein Stillstand möglich, sondern nur Zweierlei denkbar sei, entweder ein Rückschritt oder ein Fortschritt, wie es ja heisst: wer nicht fortgeht, geht zurück. Und ist denn nicht dem Lehrlinge wie dem Gesellen das Fortschreiten in den höheren Grad eine Nothwendigkeit? Sage mir Niemand, um diese Nothwendigkeit zu bestreiten, der Lehrlingsgrad enthalte ja alle Maurerwahrheiten, und darüber hinaus sei nichts mehr erforderlich! Nun allerdings ist das Maurerthum seinen Grundzügen nach im ersten Grade enthalten. Aber meinst Du denn, ein Haus werde davon fertig, dass blos die Grundmauern gelegt würden, und kennst Du es schon dadurch vollständig und genau, selbst wenn dies so geschähe, dass man sich etwa denken könnte, wie im Allgemeinen sich auf gegebenen Grundlagen das erste und zweite Stock erheben würde? Ja denken kannst Du Dir's, aber Vermuthen ist doch nicht Sehen, und Sehen nicht Wissen, und das Allgemeine, wovon Du Dir eine Idee machen kannst, ist doch nicht die Ausführung jedes Stockes im Einzelnen. Und wie die Mrei muss nun im Einzelnen ausgeführt werden höher hinauf! wie muss Eins in's Andere sich fügen! wie muss, um fest zu sein, Alles zusammenhängen! Drum, Lehrling und Geselle, wähne nicht, Dir biete Deine Stufe des Anregenden genug, als bedürftest Du nicht mehr; dies wähnen wäre zu eitle Selbsgenügsamkeit und die, mit sich selbst zufrieden, kann's ja nicht weiter bringen! Rede Dir nicht ein, Schöneres, Anregenderes als in Deinem Grade bisher Dir dargeboten ist, könne Dir nicht geboten werden, ach, der Wahn wäre eine Frucht unverzeihlicher Anmassung. Oder wär's nicht eine Anmassung, über das Neue, das ein höherer Grad Dir bringen möchte, abzurtheilen in wegwerfender Weise, ehe Du es kennst? Ja wäre Dein Wahn nicht ein Ausdruck ungerechten Misstrauens in die Brr, welche Dich zum Weitergehen ermuntern, in die □, welche Dir in der noch nicht erklommenen höheren Stufe neue Anregungen und Kräftigungen bietet, als böte die Brüderschaft, die □, das Maurerthum Dir beim Aufsteigen Werthloses,

Digitized by Google

Unnützes und dies öbenein unter Opfern, die Du dafür zu bringen hättest? Drum aus dem Lehrlinge werde Du ein Gesell! und Du, Br Gesell, werde ein Meister! Du ¡musst vorwärts! Aber wie? auch als Meister? Wir freuen uns, darüber hinaus nicht noch einen höheren Grad zu haben, weil uns, die wir historisch und philosophisch das Ganze des Maurerthums übersehen, in den drei Johannisgraden die Mrei völlig abgeschlossen erscheint und erscheinen muss. Indess nicht so, als wärest Du damit, dass Du Meister wurdest, am Ziele. Du hast nach dem Ziele bis in eine unabsehbare Ewigkeit hinein droben zu ringen im höheren Lichte, und wie musst Du nach Vervollkommnung hienieden erst recht ringen! Ein Meister geworden unter eigenthümlichen Gebräuchen, welche, ich darf's wohl sagen, die Krone von Allem sind, bist Du noch nicht der Meister wie er sein soll, sondern sittlich es werden, das sollst Du mehr und mehr. Auch da gilt's nicht zu wähnen, Du wärest dann, so wie Du bist, gut genug, maurer. vollendet. Lass, um Dir das zu noch vollerem Bewusstsein zu bringen, so weit ich's hier in Bezug auf die höheren Grade darf, mich doch an die drei Stücke Dich erinnern, an denen Du arbeitest im Verlaufe der Zeit als Maurer. Als Lehrling arbeitest Du am rohen Stein, dem Sinnbilde der Unvollkommenheit. Wie der rohe Stein dem Lehrlinge überwiesen wird, damit er lerne, ihn aus seiner formlosen Gestalt vorerst in eine regelmässige zu bringen, so gilt's Dir auf Deiner ersten Stufe dessen inne zu werden, was im Allgemeinen Mängel, Unförmlichkeiten an Deinem seelischen Wesen sind und wie Du es anzufangen habest, nach geistiger Maurer Art im Allgemeinen Dich von Mängeln und Unebenheiten loszumachen und Dich allmählich anzubequemen an das Ideale! Und als Gesell — was dann? Nun dem Gesellen unter den Handwerksmaurern wird der schon aus dem Rohesten heraus behauene Stein übergeben, dass der Stein ein cubischer werde, also ein solcher, bei dem, je nach seiner Bestimmung, Länge, Breite, Höhe in rechtem Verhältnisse stehen müssen, und nun hat der Gesell weiter den so zugerichteten Stein künstlerisch zu ebnen, zu verzieren, aber zugleich die Lehrlinge in ihrer Ausbildung zu fördern. So, Br Gesell, sollst Du, als Lehrling in unsre Arbeit an der Seele eingeweiht im Allgemeinen, auf der 2. Stufe lernen — durch Neues, das Dir mitgetheilt wird, noch feiner, noch tiefer hinein in Dein allerinnerstes Wesen zu schaffen an der Vervollkommnung und zugleich denen, die im Lehrlingsgrade sind, förderlich zu sein, dass auch sie geistig und sittlich sich läutern. Drum wie steigern sich da die Anforderungen an Dich und bei dem redlichen Willen, ihnen zu genügen, wie steigert sich nothwendig Deine Thätigkeit! Der Meister aber unter den Handwerksmaurern — welch ein noch viel grösseres Feld des Wirkens hat er, nachdem er nach Beweis seiner Gesellenthätigkeit Meister wurde. Er arbeitet am Reissbrette! Dann darf er selbst Entwürfe machen, indem er zugleich bei Lehrlingen und Gesellen darauf hält und hinweiset, dass und wie sie recht zu arbeiten haben dem Risse gemäss; und je mehr er strebsam ist, desto mehr wird und muss er suchen, sich selbst auszubilden, um desto Vollkommneres zu leisten. Und gewinnst Du nicht als Meister unter uns eine ähnliche Stellung? Sie giebt Dir das Recht, in das Ganze fördernd einzugreifen, neue zweckmässige Vorschläge zu machen und, wenn sie's wirklich sind, ihre Durchführung aus allen Kräften zu versuchen. Aber mit dem Rechte giebt Dir Dein Meistersein auch heilige Pflicht: die, dass Du nicht blos, was Du Geistiges und Sittliches errungen hast, Dir unverkümmert erhaltest, sondern auch neue Vollkommenheiten und bisher nicht oder wenig geübte Tugenden Dir aneignest! Drum auch als Meister darfst Du nicht stille stehn, wie Du, der Du den Gesellen- oder Lehrlingsschurz trägst, um ein immer vollendeterer Maurer zu werden, auch weder im Lehrlings- noch im Gesellengrade stehen bleiben darfst. Und so liegt denn Dir und mir darin, dass wir nach einander als Lehrlinge, Gesellen und Meister arbeiten, als Einheit die erhabene Idee: das rastlose Fortschreiten auf dem Wege, den unsre k. K. uns vorschreibt!

So, m. Brr, bin ich am Schlusse meines Versuches, nachzuweisen, dass unserer heiligen Dreizahl in jeder der Beziehungen, wo sie bei uns vorkommt, eine höhere Einheit, eine gemeinsame Idee zum Grunde liege. Aber ich möchte das, was ich nach und nach wenigstens andeutend Ihnen zu entwickeln bemüht war, nicht schliessen, ohne noch einmal alle Einheiten in ein Ganzes zusammenzufassen. Und dies geschehe in folgenden Worten: Unsre Mrei, wirkend für das Reich des Lichtes, hat zum Ideal die möglichst grösseste Vollkommenheit der Seele, und die Verwirklichung dieses Ideals, zu welcher sie uns unsre Pflicht in allen Verhältnissen vorschreibt und durch ¡das mahnende Maurergesetz zu kräftigen sucht, wird erstrebt in der Zeitlichkeit, um in der Ewigkeit fortgesetzt zu werden. Wie nun aber zum Mau-

Digitized by Google

werden nicht blos Würdigkeit im Allgemeinen, sondern zugleich ein wachsender, nachhaltiger Ernst, eine Gehobenheit der Seele über alles Niedere hinweg, ein starker, fester Wille, ein immer klareres Bewusstsein von allen Vorgängen in der □ und ein wahrhaft frommer Sinn gehört, so muss der Geweihete eine frische Thätigkeit in Maurerweise zeigen, wobei theils der Brr Liebe, theils das lebendige Gefühl der Zusammengehörigkeit mit den andern Brrn und eine hohe Begeisterung ihm förderlich ist, und so muss er rastlos fortschreiten, von einer Stufe zur andern, dem Ziele der Vollkommenheit entgegen!

Warum ich in diesen Worten Alles, was ich seit einiger Zeit über meine Idee von der Einheit in jener Dreizahl hier sagte, noch einmal zusammengefasst habe? Nun, m. Brr, ich that's, weil in dem Allen in der Kürze Alles liegt, was unsre Mrei in ihren symbolischen Dreizahlen und was sie überhaupt an Lehre und Mitteln zu unserm Ziele enthält! Aber ich that's zugleich in der Hoffnung, Sie würden mit mir sich freuen über das Erhabene, Wahre, das in unsrer Mrei enthalten ist, Sie würden in dieser Freude gern an Ihrem Theile sich selbst das Einzelne weiter auszulegen sich bemühen, als ich es konnte, aber zugleich in dieser Freude mit mir sich einigen zu dem kräftigen Vorsatze: wir wollen würdige Jünger der k. Kunst mehr und mehr werden in ihrem ganzen Umfange, in der That und in der Wahrheit! Das walte der h. BM a. W. an uns Allen von nun an bis in Ewigkeit!

Die Säcular-Feier der unter Const. der Gr. Landes□ der Frmrei v. Deutschland stehenden St. Joh.□ „Drei goldene Anker zu Liebe und Treue" in Stettin

am 2. und 3. März 1870.

Am 2. März Abends 6 Uhr fand die Säcular-Schluss□ unter Leitung des vors. M. Br Schiffmann im Ordenhause statt. Nachdem die zahlreich erschienenen Brr von nah und fern in den festlich decorirten Saal eingetreten, auch die Deputationen auswärtiger □ eingeführt waren, sprach der vors. M. in seinem Fest-Vortrage zunächst seinen Dank aus, dass so viele Brr der an sie ergangenen Einladung Folge geleistet. Hieran knüpfte er einen Rückblick auf die Vergangenheit, gab eine kurze Uebersicht der Geschichte der Frmrei überhaupt sowie der Jubel□ insbesondere, und sprach zum Schlusse die Zuversicht aus, dass die □ mit Dank zu dem g. B. d. W. emporblicken könne, der sie durch schwere Zeiten zu immer höherer Entwickelung geführt habe.

Hieran schlossen sich die Glückwünsche der Deputirten auswärtiger durch besuchende Brr vertretener □, und zwar der Brr Hering von der □ z. d. 3 Zirkeln in Stettin, Bröcker I. von der Gr.□ „Royal-York z. Freundschaft" in Berlin, Lewis aus Pest (früheren Mitgliedes der Jubel□, welcher zugleich einen Ueberblick seiner maurerischen Thätigkeit in Oesterreich und Ungarn lieferte), Busch von der □ „Leuchtthurm an der Ostsee" in Lauenburg, Blew von der □ „Tempel der Tugend" in Schwedt, Henkel von der □ „Tempel des Lichts" in Stolp, Lerche von der □ „Hedwig z. Licht" in Neu-Stettin, Wolff von der □ „Franz z. treuen Hersen" in Greifenhagen, Löwe von der □ „z. Palme" in Pasewalk, Alberti von der □ „Minerva" in Potsdam, Stentz von der □ „z. siegenden Wahrheit" in Gleiwitz, v. d. Marwitz von der □ „z. Eintracht" in Treptow a. d. R., sowie eines Brs aus Bordeaux, wobei seitens der □ z. d. 3 Zirkeln die Brr Pauli und Langhein, seitens der □ in Lauenburg, Pasewalk und Treptow a. d. R. die Brr Schiffmann und Spohn noch besonders ausgezeichnet wurden. Glückwunschschreiben waren ferner eingegangen von der Gr.□ „Royal-York z. Freundschaft" und der Gr. Nat.-Mutter□ „z. d. 3 Weltkugeln" in Berlin, von den St. Joh.□ „Irene z. d. 3 Sternen" in Rostock, „Balduin z. Linde" in Leipzig, „z. Ankerkette" in Ueckermünde, „Rugia z. Hoffnung" in Putbus, „Carl z. d. 3 Greifen" in Greifswald, „Gustav Adolph z. d. 3 Strahlen" in Stralsund, „Friedrich Wilhelm zu Liebe und Treue" in Demmin etc., und ein telegraphischer Glückwunsch von dem Br Monrad in Stockholm. An Festgeschenken waren eingesendet: von Br Toepfer die äusserst geschmackvollen Büsten II. MM. des Königs und der Königin, sowie II. KK. HH. des Kronprinzen und der Kronprinzessin, und von Br Lindow in Berlin ein Pracht-Exemplar seines Wöchentlichen Anzeigers. Nachdem Br Schiffmann für alle diese Liebesbeweise seinen Dank speciell ausgesprochen und auf erfolgte Umfrage noch ein Br einer amerikanischen □ einen transatlantischen Gruss dargebracht hatte, sprach Br Spohn das Schluss-Gebet, worauf die Arbeit des ersten Jahrhunderts Abends 8¼ Uhr ritualmässig beschlos-

Digitized by Google

sen ward. Ungefähr 350 Brr blieben demnächst noch einige Stunden beim Br-Mahle beisammen.

Die Fest□ vom 3. März ward Mittags 1 Uhr eröffnet, nachdem die Deputirten der Gr.□ und der auf ergangene Einladung erschienene Ordensmeister, S. K. H. der Kronprinz, eingeführt und maurerisch begrüsst waren. Nachdem der vors. Mstr. S. K. H. dem Kronprinzen, den Grossbeamten und übrigen Deputirten den Dank der □ in besonderer Anrede ausgesprochen, ging er auf das inzwischen aufgestellte kostbare Ehrengeschenk der Schwester□ z. d. 3 Zirkeln über. Indem derselbe dem aufrichtigen Dank der □ Worte gab, betonte er, dass der Schwester□ für die reiche Gabe nur durch reiche Liebe gelohnt werden könne.

Demnächst erfolgte, nach Verlesung der Stiftungs-Urkunde, die Installation der Beamten für das neue Jahr, woran sich die Aufführung der Fest-Cantate durch die musikalischen Brr und der Fest-Vortrag des vors. M. schlossen. In letzterem wurde ausgeführt, dass, wenn die maurerische Arbeit Erfolg haben solle, jeder an seinem Theile daran mitzuwirken habe, um die hohe Aufgabe des Ordens zu erfüllen.

Sodann folgte der Fest-Vortrag des stellvertretenden Redners, Br Hellert, in welchem derselbe darstellte, was im allgemeinen die Aufgabe der Frmrei sei.

Demnächst ergriff S. K. H. der Kronprinz das Wort, gab seiner Theilnahme und seinen Wünschen für die Jubel□ beredten Ausdruck und verehrte derselben zum Gedächtniss an den heutigen Tag seine Büste in Bronce.

Namens der Gr. Landes□ sprach dann der abgeordn. Landes-Grossmstr. Br Wegner und übergab einen kunstvoll gearbeiteten Hammer. Ferner drückten die Vertreter der Gr. Nat.-Mutter□ zu den 3 Weltkugeln und der St. Joh.□ „Julius zur Eintracht" in Stargardt ihre Glückwünsche aus, und wurde Br Schiffmann von letzterer □ noch besonders ausgezeichnet.

Nachdem der vors. M. die Ansprachen einzeln angemessen beantwortet, proclamirte er die besonderen Auszeichnungen der Brr v. Dachroeden, Wegner und Widmann von der Gr. Landes□, der Brr Spangler, Hindersin und Pitzschky von der □ zu den 3 Zirkeln, des Bis Löwe (□ in Pasewalk), v. d. Marwitz (□ in Treptow a. d. R.), Busch (□ in Lauenburg) und Crusius, worauf Br Widmann den Dank der Betreffenden aussprach.

Nach Schluss der Fest□, Nachmittags 3¼ Uhr, begaben sich die Festgenossen nach dem Schützenhause, woselbst die von beinahe 600 Brrn besuchte Tafel□ stattfand. S. K. H. der Kronprinz wohnte derselben bis nach 5 Uhr bei und brachte den ersten Toast auf S. M. den König aus, welchem Br Schiffmann in dem nächsten Toast auf den durchlaucht. Ordensmeister eine würdige Erwiderung widmete. Die Fest-Tafel, von den ritualmässigen Toasten und den Gesang-Vorträgen der musikalischen Brr gewürzt, währte bis nach 8 Uhr Abends und verlief bis zu Ende in ungestörter Harmonie. (Wöchentl. Anz.)

Aus dem Logenleben.

Weissenfels, den 13. März. Nachdem gegen 12 Uhr die Brr der 3 w. F. in den hintersten Reihen des Tempels Platz genommen, erfolgte die Einführung der Besuchenden unter Vortritt der hammerführenden Brr und Ehrenmitglieder unter den Klängen der Orgel. Nach einer Festhymne und dem Gebet des M. v. St. Br Immisch gab Br Felss geschichtliche Mittheilungen über die Entstehung, die Ereignisse und das zeitherige Wirken der □. Hierauf hielt Br Kabisch den Festvortrag, welcher einen erhebenden Eindruck auf alle Anwesenden hervorbrachte. Ehrenmitglieder und besuchende Brr waren zahlreich erschienen. Nach geschehener Umfrage ergriffen das Wort: Br Franke, M. v. St. der □ z. d. 3 Degen im Orient Halle, mit Ertheilung der Ehrenmitgliedschaft an Br Immisch; ferner Br Dähne, M. v. St. der □ Victoria zur beglückenden Liebe in Zeiz; Br Seffner, M. v. St. der □ zum goldnen Kreuz in Merseburg, mit Ertheilung der Ehrenmitgliedschaft an den Dep. Mstr. Br Keller und den anwesenden Br Heydenreich, Ehrenmstr. der □ Balduin z. Linde in Leipzig; Br Stahlberg, M. v. St. z. den 3 Hammern in Naumburg; Br Heydenreich, mit Ueberreichung des Ehrenmitgliedzeichens der □ Balduin an Br Immisch; Br Schuster im Namen der □ Minerva z. den 3 Palmen in Leipzig. Das Festmahl wurde in Schumanns Lokal abgehalten; dasselbe war durch Trinksprüche und musikalische und Gesangsvorträge reich ausgestattet. Glückwunschschreiben waren eingegangen: vom National-Grossmstr. Br v. Messerschmidt, von dem Repräsentanten der □ Br Heinersdorf in Berlin, von den Brrn v. Arnstedt in Magdeburg, Backs in Kösen, Barthel in Münchenbernsdorf, Eckstein in Leipzig, Hoerning in Hannover, v. Kajdatzsy in Stendal, v. Lübtow in Wiesbaden, Reymann in Liegnitz. Fernschriftliche Grüsse kamen während des Festes: von der □ Pythagoras zu den 3 Höhen in Liegnitz, von der □ Friedrich Wilhelm zu den 3 Kränzen in Torgau, von den Brrn Berndt in Nordhausen, Hübler in Siegen und v. Kajdatzsy in Stendal, welcher das älteste Ehrenmitglied der □ und zu Lebzeiten der Stifter Mitglied unserer □ gewesen

Digitized by Google

ist und längere Zeit das Amt des Secretärs verwaltet hat.

Frankfurt a. M. Der 192. Bericht des Waisenhauses unsrer Stadt hebt besonders hervor, dass die Erziehung der Waisen in Familien weit erfreulichere Resultate geliefert habe, als bei dem früheren Kasernensystem. Es ist dieser Ausspruch der Verwaltung und die beigefügte Begründung um so beachtenswerther, als die Verwaltung seiner Zeit die Vortheile der Erziehung in Familien nicht einräumen wollte. Die Allg. Schulztg. Darmst. 2. März fügt dieser Nachricht bei: „Eine grossartige Bestätigung der warmen Vertretung, welche die Idee der Erziehung der Waisen in Familien in Stoy's Encyklop. d. Pädagogik S. 285—90 gefunden hat.“ Möge auch unter Brr Freimaurern die Erziehung in Familien, anstatt in Kasernen (Pensionsanstalten), immer mehr Freunde finden!

Aus Wien. Der Br-Verein Humanitas in Wien, welcher zur Stunde bereits 95 Mitglieder zählt, ist am 12. Febr. l. J. von der Hamburger Gross□ als ein ächter Frmrer-Verein anerkannt worden. — Br Berthold Cohnheim in Hamburg, Repräsentant der □ in Oedenburg „zur Verbrüderung“, hat auch die Vertretung der Humanitas bei der dortigen Gross□ bereitwilligst übernommen. — Sowohl die genannte □ als auch die Humanitas werden sich an dem 50jährlichen Mrer-Jubiläum, welches der Grossmstr. Br H. W. Buek in Hamburg am 6. April d. J. begeht, in angemessener Weise betheiligen.

Frankreich. Wie das Bulletin des Grossorients von Frankreich vom Januar meldet, hat derselbe neuerdings 3 neue ☐ gegründet: in Nancy (Travail et Liberté), in Pantin (la Démocratie maçonnique) und in Lattaquié in Syrien (Union des peuples). Lattaquié ist das alte Laodicea; die daselbst gestiftete □ ist die zweite in Syrien; am 26. Nov. v. J. wurde sie feierlich eingeweiht. Die ☐ in Beirut und Laodicea haben die schwere, aber schöne Aufgabe, unter 10 eifernden Glaubensparteien die Duldsamkeit zu verkündigen durch Wort und That. Mit Recht wies in der Weiherede der M. v. St. Br Dhionnet auf die Vortheile hin, welche sich für die Bildung der syrischen Bevölkerung aus der Gründung von ☐ ergeben werden. Br Hakim sprach in arabischer Sprache über die obersten Grundsätze der Frmrei. Die Feier endete mit einem arabischen Gedicht von Br Saleh.

Paris. In der Sitzung des Grossorients am 10. Jan. berichtete Br Meyer über die von der □ l'Union philanthropique in Saint-Denis gegründete Schule. Die □ in Saint-Denis wird bei diesem Werke von den ☐ in Argenteuil, St.-Ouen, Pontoise und 2 ☐ in Paris unterstützt. Die Schülerzahl hat sich sehnell vermehrt, so dass man sich in die Nothwendigkeit versetzt sieht, die Räumlichkeiten der Schule zu vergrössern. Dabei bemerkt Br Meyer: „Derartige Thatsachen verdienen, allen Mitgliedern unsers Bundes anzuzeigen, um ihren Wetteifer zu erregen und um ihre Aufmerksamkeit auf ähnliche Bedürfnisse zu richten, welche mehr oder weniger sich von allen Seiten vernehmen lassen. Vergessen wir nicht, dass die grossen Grundsätze, auf welche sich die Frmrei stützt, alle ihre Früchte nur tragen werden, wenn wir sie werden im Leben und besonders, wenn wir sie bei der Erziehung unsrer Kinder angewandt haben. Ich fühle mich gedrungen, den Wunsch auszudrücken, dass alle diejenigen unter uns, deren ☐ sich noch nicht einem ähnlichen Werke gewidmet haben, durch ihre thätige Beihülfe zur Entwicklung der Schule in Saint-Denis beitragen mögen.“ Noch bemerken wir, dass unter den ☐, welche die Schule in Saint-Denis unterstützen, sich eine befindet, die unter dem Suprême Conseil arbeitet: auf diesem Gebiete angewandter Maurerei reichen sich also alle Arbeitsweisen die Bruderhand.

Für Witwe M. in Z. zur Anschaffung einer Nähmaschine erhalten:

1	Thlr.	von	Br B. in M.
2	„	„	Schwester C. in L.
1	„	„	Br Domsch I. in Zittau.
1	„	„	„ Sehmorl in Oschatz.
1	„	„	Schwestern A. u. E. in L.
2	„	„	Brrn in Meissen.
1	„	„	Br Herm. Eger in Chemnitz.
6	„	„	„ Gust. N. in Saarlouis.

Um fernere brüderliche und schwesterliche Gaben bittet angelegentlichst D. R.

Warnung.

Ernst Jäger, etwa 38 J. alt, mit gelblicher Gesichtsfarbe, scharfem, stechendem Blick, schwarzem Haar und Bart, will „Superintendent of prisons in Midnapore in Ostindien“ gewesen und reich sein; er ist soeben in Nr. 62 des Braunschw. Anzeiger vom Staatsanwalt wegen der hier binnen 2 Monaten gemachten und nicht bezahlten Schulden steckbrieflich verfolgt. Derselbe hat unsre □ nicht besucht, aber einigen Mitgliedern ein dort auf seinen Namen ausgestelltes Frmrer-Certificat gezeigt: wir halten uns deshalb verpflichtet, unsre, vorzugsweise die überseeischen, Schwester☐ vor diesem frechen Betrüger zu warnen.

Braunschweig, d. 15. März 1870.

Die □ Carl zur gekrönten Säule.

Druck von Br C. W. Vollrath in Leipzig.

Digitized by Google

FREIMAURER-ZEITUNG.

Handschrift für Brüder.

Redacteur und Verleger **Moritz Zille** in Leipzig.

Wöchentlich eine Nummer. **Vierundzwanzigster Jahrgang.** Preis des halben Jahrg. 2 Thlr.

No. 14. — Sonnabend, den 2. April. — **1870.**

Bestellungen von Logen oder Brüdern, welche sich als wirkliche Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird deren Fortsetzung ohne vorher eingegangene Abbestellung als verlangt bleibend zugesandt.

Inhalt: Die k. Kunst. Von Br Kabisch in Weissenfels. — Das Jubelfest der □ z. flammenden Stern in Berlin. — Aus dem Logenleben (Jena, Berlin, Lübeck, Tirol, Wien, Temesvar, Oedenburg, Paris, Spanien, Japan, Philadelphia.) — Für Witwe M. in Z. — Bitte von Br Kohlsdorf in Grimma.

Die k. Kunst.

Festvortrag zum 50jährlichen Stiftungsfeste der □ zu den drei weissen Felsen.

Von Br M. Kabisch.

Meine theuern Brr!

Ich erlaube mir, einige Worte über das Wesen unserer theuern Kunst vor Ihnen zu reden. Wie oft habe ich die Maurerei in diesen lieben Räumen „die hohe, königliche Kunst" nennen hören; ach wie oft hat mich diese Bezeichnung entzückt!

Die Mrei ist die hohe, königliche Kunst.

I. Die Mrei ist also eine Kunst überhaupt;

II. sie ist eine hohe Kunst;

III. sie ist die königliche Kunst.

I.

Es ist leicht nachzuweisen, dass die Mrei eine Kunst ist. Kunst ist die freie Darstellung des Schönen in selbständigen, anschaulichen Werken. Die Mrei wird auf denselben Grund hin eine Kunst genannt. Sie will den Menschen zur höchsten geistigen Schönheit, zu einem göttlichen Kunstwerke erziehen; sie will eine vollendete Darstellung aus dem Menschen machen, sein Gemüth zu einem solchen bilden, in dem die Vernunft, Phantasie und das Gefühl in einem natürlichen Gleichgewicht stehen, und der so erzogene Geist von einem höheren Geiste, dem Geiste des grossen Weltenbaumeisters bewegt wird. Die Schönheit, zu der wir gebildet werden sollen, ist die höchste, vollkommenste Harmonie des Idealen und Individuellen in unserer Erscheinung. Das Gesetz jeder Kunst heisst: Idee und Form müssen in dem Kunstwerke als ein schönes Ganze ausgedrückt sein. So soll auch die grosse Idee der Mrei den Menschen durch Weisheit und Stärke zu göttlicher Schönheit bilden; diese Idee soll in uns sichtbare Form gewinnen, durch uns verkörpert werden, d. h. man soll es dem Mrer ansehen, dass er Künstler und Kunstwerk zugleich ist. Ja, m. Br, aus deinen Gedanken, deinen Blicken, deinen Worten, deinen Handlungen soll es mit unleugbarer Macht und Wahrheit herausstrahlen, wess Geistes Kind du bist, nehmlich ein Mrer, ein rechter Jünger deiner Kunst. Durch dich soll die Mrei verherrlicht werden, an dir soll die Welt erkennen: nur die Mrei vermag ein solch edles, geistiges Gebilde in die Erscheinung treten zu lassen. Ja, ja! die Mrei ist eine Kunst, du bist der Künstler und sollst dich selbst durch rastlose Arbeit und durch Hülfe deiner Brr zu einem göttlichen Kunstwerke ausbilden.

Eine Kunst fordert feinere Anlagen, eine höhere Begabung als viele Tausende von Menschen gewöhnlicher Art besitzen. Sage mir, m. Br, ist das bei der Mrei anders? Welche Kraft heiligen Ernstes, welch reiches Maass ungeschminkter Wahrheit, welche unerbittliche, rücksichtslose Gerechtigkeitsliebe gehört dazu, nur um den Stoff, den du bearbeitest, dein eignes Herz, recht zu erkennen. Macht dich die Eigenliebe nicht blind für deine Fehler, unfähig, die traurige Zerrissenheit und grosse Gebrechlichkeit deines Arbeitsstoffes, seine Felsenhärte zu erkennen? Oder meinest du, dass jeder, der in unser Heiligthum eintritt, ohne weiteres Mrer sei? O nein, o nein, es gehört eine innere feine maurerische Begabung dazu, eine Begabung, die in Klarheit und Unbefangenheit des Geistes, in Reinheit edler Empfindungen und in dem ernsten Bestreben, nur Gutes

Digitized by Google

zu thun, besteht. Siehe, die Mrei ist wirklich eine Kunst.

II.

Die Mrei ist eine hohe Kunst.

Jede Kunst erfasst den wahren Kunstbedürftigen mit unabweisbarer Gewalt, mit geheimnissvoller Magie, dass der Kunstjünger oft genug der Mücke gleicht, die sich in den entzückenden Lichtstrom stürzt und ein Opfer ihrer Begeisterung wird; die Kunst entwickelt eine Gluth freudiger Empfindungen, die das ganze Herz in ein Meer unendlicher Seligkeit versenkt und den Geist auf Adlerflügeln zu ungeahneten Höhen beseligender Erkenntniss trägt; sie bethauet durch die Gluth innerer Wahrheit die edelsten Keime des Menschenherzens; sie zeigt, dass der Mensch zur Verwandtschaft Gottes gehört; die Kunst steht als ein göttliches Gebilde vor uns, dem Menschen zur Freude gesandt.

Siehe, m. Br, so tritt uns jede Kunst als eine hohe und erhabene Erscheinung vor die Seele. Wie herrlich, wie unendlich schön und hoch erscheint uns die Dichtkunst, wenn sie die tiefsten Geheimnisse unserer Herzen in die Zauberformel schlichter Worte fasst! Durch welche Engelzungen und Geisterstimmen schleicht die Macht der Musik in unsere Brust, wie tief kann sie uns versenken in nie geahnte Träume himmlischer Seligkeit! Wie heben die schlanken Säulen, die kühnen Bogen und hohen Thürme kunstvoller Dome unsere Blicke aus der Niedrigkeit der dunkeln Erdenthale empor zu den lichtstrahlenden Höhen des Himmels und zeigen uns die Bahnen, die wir wandeln sollen, zeigen uns unsere künftige Heimath, wie Finger Gottes. So erscheint uns die Kunst, wo wir ihr auch begegnen mögen, als ein Wesen himmlischer Art, das nicht vom Staube der Erde stammt.

Wenn nun schon jede Kunst den Stempel der Hoheit und Erhabenheit an sich trägt: so gilt das in gesteigertem Maasse von der Mrei; darum wird sie vorzugsweise eine hohe Kunst genannt. Ihre Forderungen nehmen das höchste Maass geistiger Kraft in Anspruch, sowohl was die Erkenntniss des Systems ihrer Gesetze, als auch die praktische Ausführung derselben betrifft. Unsere Kunst gedeihet nur, wie ich schon oben sagte, auf dem Boden einer natürlichen, maurerischen Begabung, der Begabung: selbständig zu denken, vorurtheilsfrei zu empfinden und rücksichtslos zu handeln, wo es gilt, Gutes zu thun. Welche Ausdauer gehört dazu, die Elementarübungen einer Kunst durchzuarbeiten! Muss der Musiker die Tonleitern nicht täglich üben? Und was ist diese Tonleiter gegen die, die du als Mrer zu üben hast? Acht sind der Töne in deiner Tonleiter. Der Grundton oder die Prime ist: Selbsterkenntniss, die Secunde: Aufrichtigkeit, die Terz: Bruderliebe, die Quarte: Gerechtigkeit, die Quinte: Berufstreue, die Sexte: Friedfertigkeit, die Septime: Feindesliebe, die Octave: Herzensreinheit. O, m. Brr, wer von uns hat die geistige Kraft, den hohen Anforderungen unserer Kunst gemäss, diese Tonleiter täglich so zu üben, dass jeder einzelne Ton an sich rein ist, und dass jeder wieder in dem richtigen Verhältnisse zu seinen Nachbarn steht. Unsere Kunst ist die hohe Kunst, denn sie fordert das Höchste, was der Mensch zu leisten vermag.

Der wahre Künstler darf keinen falschen Griff auf seinem Instrumente machen, keinen unsichern Hammerschlag an seinem Bildwerke thun, keinen ungewissen Strich auf sein Bild malen, kein hinkendes Bild in seinem Gedichte gebrauchen. Aber wie unendlich hoch und erhaben steht deine Kunst dir gegenüber, wenn sie dich vor ihren Richterstuhl fordert und dich fragt: Wie stehts mit dem Kunstwerke deiner Künstlerschaft? Ist der Klang deiner Herzensstimmung göttlich rein und lauter? Hast du durch den Hammerschlag heiligen Ernstes dein Herz zum wohlbehauenen, geglätteten Steine bearbeitet? Giebt nicht hier und da der Schatten einer übeln Handlung deinem Lebensbilde eine unkünstlerische, dunkle Färbung. Ist nicht so manche vermeintlich gute Handlung auf anderem, als auf dem festen Grunde unserer hohen Kunst aufgebaut? O vor der Hoheit unserer Kunst müssen wir sammt und sonders die Augen beschämt niederschlagen. Das uns gesteckte hohe Kunstziel ist darum so schwer zu erreichen, weil es sich dabei um praktische Ausführung der hohen, erhabenen, göttlichen Grundsätze unserer Kunst handelt. Seht, m. Brr, unsere Kunst ist eine hohe Kunst; sie ist an den Himmel gekettet und will uns zu sich emporziehen, die Anker unsers Lebensschiffleins sind an den Thron Gottes gebunden.

Jede Kunst hat die Aufgabe, ihren Kunstgegenstand in höchster Schönheit darzustellen. Steht dir die Hoheit und Erhabenheit unserer Kunst nicht in ihrer ganzen Herrlichkeit vor der Seele, wenn sie dich zu jener Geisteshoheit hindrängt, die nicht blos böse Neigungen und Ge-

Digitized by Google

fühle in uns bekämpft, sondern segensvolle Liebe um sich her verbreiten will? Deine Kunst mahnt dich, die höchsten Gipfel geistiger Vollendung zu erstreben. Da soll deine Rache liebevolles Vergeben und Vergessen feindlicher Beleidigungen sein; du sollst nicht gut und edel sein, um die Achtung zu erswingen, das ist ja nicht edel. Du sollst das Gute nicht thun, um belohnt zu werden! Das ist nur schlauer, kluger Eigennutz. Unsere Kunst ist so hoch und erhaben, dass sie die Tugend nur deshalb von dir fordert, weil sie göttlich ist. Welches ist aber der belebende Hauch Gottes durch Himmel und Erde? Es ist die Liebe. Deine Kunst stellt dir die Gottes- und Nächstenliebe als höchstes Ideal auf; du kannst nichts Höheres erstreben, als diese Tugend in dir zu verkörpern. Erkenne, wie hoch und erhaben die Grundsätze deiner Kunst sind, und bis zu welcher Höhe der Gottähnlichkeit dich deine Kunst bilden will und kann. Wahrlich, wahrlich, die Mrei ist eine hohe Kunst!

III.

Unsere Kunst ist aber auch die königliche Kunst.

Durch das Prädicat „königlich" soll zunächst der Begriff der Hoheit gesteigert werden, dann weiset diese Bezeichnung aber hauptsächlich hin auf die innere Kraft unserer Kunst zu regiren, zu kämpfen und durch Frieden zu segnen. Das sind drei königl. Künste! „Weisheit leite unsern Bau!" kann doch nichts anderes heissen, als: Weisheit regire ihn! Ists nicht der schönste Ruhm für einen König, wenn ihm der Nachruf wird, sein Volk mit Weisheit regirt zu haben? Weil nun deine Kunst dich durch Weisheit beherrschen, dich regiren soll, deshalb heisst sie mit Recht die königl. Kunst. Nun, m. Br, ist sie dir Regentin und Beherrscherin? Bist du ihr so ergeben, dass du ihr treulich folgest? Ist es noch nicht der Fall, o so rufe sie heute, an diesem schönen Tage, zu deiner Regentin aus! Heute sei ihr Huldigungstag! Schwöre ihr den heiligen Eid der Treue! Lass dich durch deine königliche Kunst in Wahrheit regiren, lass dich beleben durch den erquickenden Quell ihrer himmlischen Weisheit, und du wirst ein neues Frühlingsleben in deiner Seele fühlen, o es werden dir zu seliger Freude Blumen erspriessen, an die du nicht gedacht, die du nicht im Garten deines Herzens geahnet hast; du wirst ein eifriger, lebendiger Mrer, ein treuer Br. ein liebevoller Hausvater, ein gewissenhafter Berufsarbeiter, ein duldsamer Christ, ein friedfertiger Nachbar, ein vaterlandsliebender Staatsbürger, ja du wirst durch das sanfte Regiment deiner Kunst aus dem Staube der Erde zu den himmlischen Höhen wahrhafter Vollendung emporgetragen werden, wirst innere Befriedigung geniessen und dir und deinen Brrn zur Lust und Freude leben. Ja, ja, m. Br, wenn dich deine Kunst mit ihrer geheimnissvollen Macht beherrscht, dein ganzes Gemüth überwältigend erfasst, deinen Geist durch klare Erkenntniss der natürlich göttlichen Humanitätsgesetze zur Gottähnlichkeit führt, deinen Willen entschieden aufs Gute lenkt: dann erst ist die Mrei für dich die königliche Kunst. O möge sie es für uns alle in Wahrheit sein und bis in Ewigkeit bleiben!

Sie ist aber auch deshalb die königliche Kunst, weil sie dich stärken will im heissen Streite gegen das Böse, weil sie dir im Kampfe hilft! „Weisheit leite unsern Bau, Stärke führe ihn aus!" Wenn der Feind in tückischer List und feindseliger Gesinnung das Vaterland mit Gefahr bedrohet, dann muss der König alle seine streitbaren Mannen unter die Waffen rufen, um die Gefahr mit starker Hand abzuwenden. Muthig stürzt er in den heissesten Kampf, selbst wenn es sein Leben gälte! Deine Kunst fordert dich zu königlicher Kampfeslust, zu kräftigem Streite auf! Du sollst alle bösen Feinde, die dein Herz umlagern, rücksichtslos in die Flucht schlagen, sollst im Kampfe die Oberhand, den Sieg behalten. Das kannst du aber nur, wenn du gesegnet und belebt bist durch die Stärke, die unsern Bau ausführen soll. Oder meinst du, es gäbe für dich keinen Kampf! Bleibst du etwa unberührt von den Versuchungen zum Bösen? Wenn du das denkst, dann bist du freilich gleich von vorn herein Invalid und dein Untergang ist unzweifelhaft. Ein ächter Mrer ist ein streitbarer Held, der mit dem klaren Auge tiefer Selbsterkenntniss auch die geheimste Kriegslist des kleinsten, unscheinbarsten Feindes erkennt und ihn rücksichtslos vernichtet; ein ächter Mrer steht Tag und Nacht auf seinem Wachtthurme, er schläft nur in Waffen. Dazu fördert dich deine Kunst dringend auf! Vergiss nicht, die Mrei ist die königliche Kunst, Kampf zu führen gegen alles Gemeine, Unedle, Sündhafte. Lass die Mrei deine Königin sein! Lass sie dir leuchten als Vorbild im edelsten, seligsten Streit! Folge ihr in Stärke nach und stirb lieber, als dass du den heiligen Kampf aufgiebst. Weil du das sollst, deshalb heisst deine Kunst die königliche Kunst.

Digitized by Google

Wir nennen also unsere Kunst die königliche Kunst, weil sie uns durch die tiefe Weisheit ihrer Lebensregeln leiten, regiren soll (Weisheit leite unsern Bau!); wir nennen sie die königliche Kunst, weil sie uns die Mittel und Wege zeigt, im ernsten, heiligen Kampfe alles zu bezwingen, alles niederzuwerfen, was dem Streben, Gott ähnlich zu werden, feindlich entgegengeht (Stärke führe unsern Bau aus!); wir nennen sie aber vor allem die königliche Kunst, weil sie uns mit der Friedenspalme in der Hand entgegentritt, weil nur da wirkliche Schönheit sich entwickeln kann, wo nach ernstem Kampfe der Frieden seine Hütten gebaut hat, weil nur das Menschenherz in Schönheit strahlet, worinnen die himmlischen Palmen des Friedens wehen (Schönheit ziere unsern Bau!).

Wohl bewundern wir den Helden, der im Kampfe den Sieg erringt, aber wenn er liebevoll, nachdem der Frieden eingetreten, selbst dem Feinde die Wunden heilen hilft, die er ihm nothgedrungen so tief schlug: ach dann wird des Helden Name auf der Sterne goldne Zeilen hoch ans Firmament geschrieben, und die Völker schauen aufwärts, jubeln laut: „Du Friedenskönig!" — heben betend ihre Hände zu des ewigen Vaters Throne, flehen unter Dankesthränen Segen auf des Helden Haupt.

Wenn durch düstern Glockenton Sturmesläuten Krieg verkündet: ach, dann betet jedes Herz, und die Angst, sie eilt beflügelt durch der Lande weite Stätten. Aber wenns mit freudigem Hallen: Frieden! Frieden! niedertönt: ach, dann fallen sich die Menschen wonnetrunken an das Herz; ob sie wohl zum Kampfe mussten, Frieden, Frieden suchten sie! Friede! Friede! goldner Friede, du bists, den die Herzen aller Menschen eifrig suchen! Friede, Friede! goldner Friede! Du nur zeuget der Schönheit Kinder! Friede, Friede! goldner Friede! Warum bist du nur zu finden durch des Kampfes wilde Stürme? Warum bist du tief verborgen in des Streites heissen Fluthen?

Die Herrlichkeit und Schönheit des Friedens tritt in gar reizendem Bilde vor unsere Seele, wenn nach wildem Wettersturme schweigend aus den dunkeln Wolken in des Himmels Bläue sich die Sonne als Friedensauge unsers Gottes klar erhebt; wenn sie von der bangen Blume liebend still die Thräne küsst, welche die Angst beim Wettertosen ihr ins schöne Antlitz trieb; wenn aus tief verborgnem Neste froh das Vöglein zwitschernd eilt und auf seinen leichten Schwingen Lieder durch die Lüfte trägt; wenn die Wälder leise schütteln Tropfen von dem grünen Kleide, ihre Aeste dankesvoll wieder nach der Sonne strecken, und die Blätter heimlich flüstern von des Friedens Seligkeiten; wenn der Strom nun ruhig zieht durch die Au als Silberbahn und den Bäumen an den Ufern es im Wandern rauschend noch erzählt, wie vom Sturme er erschrocken bis auf seines Grundes Tiefen; wenn des Donners Grollen schweiget und die Jubelhymnen schallen, dass der goldne Frieden wieder nieder auf die Erde kam.

Wohl stimmt der Anblick solcher Friedensbilder uns zu hoher Seligkeit; aber was ist dieser Friede gegen die Wonne eines Menschenherzens, das sich durch Erkenntniss göttlicher Weisheit in heiligem Kampfe den Frieden eines guten Gewissens errungen hat? Siehe, m. Br, und diesen Frieden will dir deine Kunst schenken! Freilich kann sie das nur dann, wenn du ihr ein treu ergebener Unterthan bist! wenn du ihr herzlich dienst. Darum, Br, huldige ihr noch einmal an diesem schönen Tage mit der ganzen Tiefe, mit dem ganzen Ernste eines ächten Mrers! Auf, Brr, und schwöret unserer hohen, königlichen Kunst aufs neue den feierlichsten, heiligsten Eid der unverbrüchlichsten Treue bis in Ewigkeit nach Mrerweise!

Die Säcular-Feier der unter Constitution der Gr. Nat.-Mutter □ zu den drei Weltkugeln arbeitenden St. Joh. □ zum flammenden Stern zu Berlin

am 5. März 1870.

Es hatte sich eine sehr grosse Anzahl von Brrn eingefunden, unter ihnen als Ehrengäste der Landes-Grossmstr. Br v. Dachroeden, der Grossmstr. Br Schnakenburg, der National-Grossmstr. Br v. Messerschmidt, sowie die vors. Meister der übrigen drei St. Joh. □, die Brr Fränkel, Wiebe und Scheeffer. S. M. der König hatte in einem eigenhändig unterzeichneten Schreiben sein Bedauern darüber ausgesprochen, dass er der Feier nicht beiwohnen könne, zugleich aber als Protector der feiernden □ seine Glückwünsche dargebracht. Dasselbe hatte der stellvertretende Protector, S. K. H. der Kronprinz, durch den abgeordn. Landes-Grossmstr. Br Wegner der Jubel □ melden lassen.

Digitized by Google

Um 1 Uhr Mittags begaben sich die im Ordenshause versammelten Brr vom festlichen Saale in den Tempel, woselbst der vors. M. Br Kleiber die Fest□ ritualmässig eröffnete. Nachdem der Br Secretair die Uebersicht über die Arbeiten des letzten Jahres und den Personalbestand der □ verlesen, erklärte der vors. M. die Arbeiten des abgelaufenen Jahrhunderts für beendigt, bemerkte aber, dass die Logenordnung fortbestehen bleibe, was die Brr Aufseher auf ihren Colonnen zu verkündigen hatten. Sodann schmückte der M. den Altar mit den neuen Insignien, welche der □ zur Säcular-Feier von einem Br geschenkt worden waren, erklärte durch das übliche Zeichen die Logenarbeit des neuen Jahrhunderts für eröffnet und brachte den durchlauchtigsten Protectoren, den Grossmstrn. etc. den Gruss der Jubel□ dar, welche Grüsse die versammelten Brr maurerisch bekräftigten.

Nachdem die Grossmstr. Brr v. Messerschmidt, v. Dachoeden und Schnakenburg diese Grüsse erwidert hatten, proclamirte der Nat.-Grossmstr. v. Messerschmidt die Brr der □ zum flammenden Stern: Lortzing, Sievers und Ehrhardt als nunmehr zur Gr. Nat.-Mutter□ gehörig. Sodann that der vors. M. von Seiten der Jubel□ dem Nat.-Grossmstr. Br v. Messerschmidt, dem Br Grell und dem Br Geyer die besondere Auszeichnung kund. Jeder der Brr wurde maurerisch begrüsst und erwiderte die an ihn gerichtete Ansprache.

Hierauf theilte der Vorsitzende mit, dass die arbeitende □ zur dauernden Erinnerung an die Feier ihres 100jährlichen Stiftungsfestes einen Fonds gegründet habe, um

> hülfsbedürftige Witwen von Brrn, welche active Mitglieder oder als permanent besuchende Brr der □ zum flammenden Stern verstorben sind, durch Gewährung von Jahres-Renten zu unterstützen,

und berichtete über den günstigen Fortgang dieser Stiftung, die den Namen des Ehren-National-Grossmstrs. von Horn erhalten.

Alsdann trugen die musik. Brr die von Br Grell componirte und der □ zu ihrem 100jährlichen Stiftungsfeste gewidmete Cantate vor, von welcher die versammelten Brr durchweg, insbesondere aber durch ihren Fugensatz und dessen Finale, mächtig erhoben wurden.

In dem darauf vom Vorsitzenden gehaltenen und auf das Fest bezüglichen Vortrage forderte derselbe die Brr auf: 1) einen dankbaren Blick in die Vergangenheit, 2) einen prüfenden Blick in die Gegenwart und 3) einen hoffnungsvollen Blick in die Zukunft zu richten.

Nachdem der Schluss-Chor der von Br Symanski gedichteten und von Br Neidhardt componirten Cantate gesungen war, hielt der Br Redner seinen Festvortrag.

Der Vorsitzende sprach sodann dem Br Redner und den musik. Brrn den Dank der □ aus und begrüsste die besuchenden Brr, welche in grosser Anzahl erschienen waren. Diesen Gruss erwiderte Br Pepper, vors. M. der □ „Georg“ in Hamburg.

Hierauf ward die □ ritualmässig geschlossen, und es folgte das Festmahl, welches unter Toasten und Vorträgen und in gemüthlicher Weise endete.

(Wöchentl. Anz.)

Aus dem Logenleben.

Jena. Am 21. d. M. feierte der hiesige, unter der Protection der □ Amalia in Weimar arbeitende Club sein Stiftungsfest in einem sinnig decorirten Lokale des Burgkellers, dessen Wirth seit kurzem das m. L. in der □ zu Weimar empfangen hat und der dem Club zu seinen Arbeiten und Versammlungen bereitwilligst die erforderlichen Räumlichkeiten gewährt hat. Nach eingeholter Genehmigung der □ Amalia und der Gross□ zu Hamburg wurde das Stiftungsfest mit vollem m. Ritual abgehalten. Im Ganzen waren, da mehre Brr theils verreist, theils krank waren, nur 15 Mitglieder anwesend, darunter das Ehrenmitglied, der 91jährige Br Hagen aus dem Orient Morgenstern in Hof und als besuchender Br Overbeck aus der holländischen □ zur wahren Freundschaft im Orient von Sourabaya auf Java. Br Fürbringer (Oberappellationsgerichtsrath) trug als Vorsitzender des Clubs bei der ernsten Feier die geschichtlichen Momente des hiesigen Logenwesens vor, während Br Amelung eine sehr ansprechende Festzeichnung über die, auch in angemessener Bewahrung des Geheimnisses sich kundgebende „Schönheit des Maurerbundes“ brachte. Briefliche Glückwünsche waren eingegangen von der □ Amalia, und ein Telegramm von der □ Archimedes in Gera. Möge das einfache, aber schöne Fest den Jenenser Brrn zu weiterem kräftigen Zusammenwirken am Maurerbau dienen! —

Berlin. Das Johannisschreiben der Gr. Landes□ vom v. J., das besonders reich ausgestattet ist, führt uns von der Zeit des Salomonischen Tempelbaues durch die Zeitalter durch bis in die Gegenwart und sucht nachzuweisen, „wie in dem System der Ordenslehre ein Werk enthalten ist, an dem die Jahrtausende gebaut haben, jedes Weltalter nach seinem Bedürfniss, mit Beachtung dessen, was ihm das Nächstliegende war, aber mit heiliger Scheu und mit tiefster Aner-

Digitized by Google

kennung des vom grausten Alterthum her Ueberlieferten." „Wir verdenken es", heisst es am Schluss der seltsamen geschichtlichen Betrachtung, „der englischen Gross□ nicht, dass sie im Anfang des vorigen Jahrhunderts, als sie einen grossen Eindruck auf die religiöse und politische Denkart ihrer Zeit zu machen beabsichtigte, nicht ohne vielen Widerspruch in England selbst, das überkommene freimaurerische System gar sehr vereinfachte und viele historisch wichtige Bestandtheile ausschied, so dass eigentlich nur die allgemeinsten Umrisse des Ueberlieferten zunächst Gegenstand der Arbeit waren. Wir haben keine Veranlassung, in unserer Zeit einen solchen unmittelbaren und so zu sagen öffentlichen Eindruck zu suchen. Es ist uns von grösserer Wichtigkeit, alle ächten und gewissenhaft überlieferten Bestandtheile auf uraltem Grunde festzuhalten und ihren bleibenden Inhalt zu verwerthen für die Erfüllung der höchsten Zwecke der k. K. Das Streben nach der Wahrheit ist für die Menschheit nicht minder wichtig als der Besitz der Wahrheit; der Tempel auf Moriah erstand nicht ohne die Bauhütten im Thale Josaphat, und die abschliessenden Resultate, wer kann sie überhaupt erfassen in ihrer Tiefe und Fülle, ohne auf den Weg zurückzublicken, auf dem sie gefunden und vermehrt wurden?" Nach einer prägnanten Hinweisung auf das allgemeine Maurerfest Johannis des Täufers, als Beweis und Zeugen des Zusammenhangs uralter Weisheit mit der Weisheit der urchristlichen und späteren Zeit, schliesst die Ansprache mit folgenden Worten: „Und so sei denn dieser Tag heut von uns Brrn allen gefeiert in Friede, Freude und Einigkeit! Die schöne Feier erhebe unsre Gedanken und unsre Herzen, und der a. B. a. W. gebe uns die Kraft und Weisheit, sein Werk fortzuführen und die Wege recht zu erkennen, die er uns bisher geführt hat! Mit tiefer Herzensbewegung sehen wir im nächsten Jahre den Schluss eines 100jährigen Wirkens der grossen Landes□ von Deutschland herannahen; lassen Sie uns diesem Zeitpunkt entgegensehen mit dem freudigen Bewusstsein: wir haben bewahrt, was uns anvertraut worden!"

Lübeck, den 26. März 1870. Die hiesige, nach dem System der Gross□ von Hamburg arbeitende □ zur Weltkugel hatte am 17. März die Freude, das fünfzigjährliche Maurerjubiläum ihres Ehrenmeisters, des Brs Pastor emer. Klug, festlich begehen zu können. Die Feier verlief in einfachster, aber herzlicher Weise, vor allem geschmückt durch die Anwesenheit einer grossen Zahl von Brrn sowohl unserer □, als auch der zur Gr. Landes□ von Deutschland gehörenden □ zum Füllhorn hierselbst, an ihrer Spitze der M. v. St., Br v. Bültzingslöwen, der Deputirte Mstr., Br Dr. Plitt, Senator, und fast sämmtliche Beamte. In der Zahl der Anwesenden, sowohl in der Arbeits□, wie bei der nachfolgenden Festtafel, befanden sich noch drei Jubilare unserer □, die Brr Pastor Sartori, Ehren-Deputirter Mstr., Kaufmann Sievers und Kaufmann Wennberg, während der vierte durch Krankheit am Erscheinen verhindert war. Als der Jubilar, der über 25 Jahre als Deputirter und als vorsitzender Mstr. den ersten Hammer unserer, seiner ächt maurerischen Gesinnung und Thätigkeit einen wesentlichen Theil ihrer Blüthe verdankenden □ geführt hat, durch die Brr Schaffner in die geöffnete □ und zum Ehrenplatze im Osten geführt und das Protokoll nebst der Präsenzliste der □ vom 17. März 1820 verlesen war, begrüsste ihn zuerst der Dep. Mstr. Br Sartori II. und legte seine Verdienste um die Mrei im allgemeinen und die □ zur Weltkugel im besonderen dar. Der Jubilar dankte in wenigen gerührten Worten, worauf der Ehren-Deputirte Mstr., Br Sartori I., einer der Jubilare, das Wort ergriff zu einem Vortrage über die Trostgründe bei den Schwächen des herannahenden Alters. Der vorsitzende Mstr., Br Staatsarchivar Wehrmann, liess hierauf die eingegangenenen Gratulationsschreiben von der Gross□ zu Hamburg und den fünf vereinigten ⊏▯ daselbst (der Jubilar ist Ehrenmitglied der Gross□ und der □ St. Georg) verlesen und hielt hierauf einen längeren Festvortrag, worauf die Arbeits□ bis zur zahlreich besuchten Tafel□ geschlossen wurde. —

Tirol. Wie die „Deutschen Blätter", Beilage zur Gartenlaube, Nr. 11 berichten, ergeht sich das „Tiroler Volksblatt" als eifriger Diener der röm. Geistlichkeit in Schmähungen der Frmrei; da liest man u. a.: „Universitäten, Cabinette und Gesandtschaftsposten stehen grösstentheils im Dienst der □, somit im Solde des Teufels, und ein gekrönter Frmrer (Napoleon III.) brüstet sich mit unerhörter Heuchelei als Beschützer des heiligen Stuhls. — Was die Teufel der Hölle nie wagen würden, das erfrechen sich diese Teufel in Menschengestalt in dem Jahrhundert des Verraths, der Gotteslästerung, in dem Jahrhundert, das Frmrern Kronen, das Grossräubern Länder, das Schurken Ehrenstellen und einem Renan Orden und Millionen eingetragen hat." Wieviel wird das 19. Jahrhundert noch zum Heil der Menschheit hervorbringen, worüber die Zionswächter auf den Tiroler Alpen Zeter schreien! —

Wien, 21. März. Von einem Besuche der Brr der □ zur Verbrüderung in Oedenburg zurückgekehrt, erlaube ich mir, den Brr Lesern d. Bl. einiges über unsere dort verlebten Stunden mitzutheilen. Fast jeden Monat führt der Präsident unseres nicht politischen Vereins Humanitas eine Anzahl Suchender zur Aufnahme nach Oedenburg, weil nur in Ungarn bis jetzt ⊏▯ gesetzlich gestattet sind, in den übrigen Reichsländern des Kaiserstaates Oesterreichs leider noch nicht. Am 19. d. M. fuhr eine Zahl von 12 Brrn auf der Südbahn nach Wiener-Neustadt, stärkte sich dort bei einem frugalen Mittagsmahle und setzte dann die Reise über die Leitha bis Oedenburg fort, wo sie von harrenden Brrn in bereitstehenden Wagen in die Stadt begleitet wurden. Herzlich wurden sie, in dem Logenlokale angekommen, von den Brrn empfangen, und alle freuten sich innigst, neben dem Präsidenten Br Schneeberger auch den I. Ordner Br Ennemoser wieder unter sich zu sehen. Die Aufnahme von fünf Suchenden bildete den ersten Theil der Arbeit, und ich kann es nicht unterlassen, zu bemerken, dass die Aufnahme in einer so feierlichen Weise vor sich ging, als wären die Oedenburger Brr schon

Digitized by Google

Mrer von altem Schrot und Korn. Die Anrede des M. v. St. Br C. Thiering ging vom Herzen zu den Herzen der Suchenden; und man merkte es letzteren an, welch wahren Ton der M. v. St. angeschlagen hatte. Als nun ein schön unter Harmonium-Begleitung ausgeführter vierstimmiger Gesang erklungen, waren alle Gemüther festlich und feierlich gestimmt. Nach einer ganz kurzen Pause erfolgte nun die feierliche Affiliation der □ zur Verbrüderung zu Oedenburg in die Gross□ von Hamburg. Br Schneeberger war durch die Gross□ von Hamburg bevollmächtigt, statt des Grossmeisters Br Buek in dessen Namen und Auftrage die Affiliation zu vollziehen. Br S. entwickelte bei diesem feierlichen Acte eine in kurzen hinreissenden Worten sich bethätigende Handlung, welche auf alle Brr den wohlthätigsten Eindruck machte, und das Andenken an diesen Act wird allen Anwesenden unvergesslich bleiben. Unterstützt ward derselbe durch die von S. ernannten Grossbeamten der □ zu Oedenburg. Ein alsbald abgesendetes Telegramm an den Grossmeister Br Dr. Buek gab diesem Kunde von dem feierlich vollzogenen Acte. Ein einfaches Brudermahl, bei dem es würdevoll herging und bei dem es an ernsten und heitern Toasten nicht fehlte, und bei denen sich zur allgemeinen Freude die neu aufgenommenen fünf Brr vielfach betheiligten, schloss, als es in der That hoch Mitternacht war, die Feier, deren Ende nach Wiener Art noch durch einen Schwarzen (Kaffee) herbeigeführt wurde. — Am Sonntag reisten Nachmittags die Neuaufgenommenen, unter Geleit der Oedenb. Brr, wieder ihren Zielen zu (einer der neuen war aus dem fernen Klagenfurt), indess die älteren Brr noch da blieben, um der Beförderung einiger Gesellen zu Meistern beizuwohnen. Auch diese Beförderung ging in sehr erhebender Weise vor sich, in einer Weise, wie der Einsender dieses ihr selten beigewohnt hat, trotzdem derselbe schon viele Jahre dem Bunde angehört und in verschiedenen Gegenden der Erde ⊡ besucht hat. Erst heute früh reisten auch die ältern Brr ihren Wohnorten wieder zu. Der Eindruck, welchen die Brr in Oedenburg auf alle Besuchenden machen, ist ein so günstiger, dass sich alle vielfach angezogen fühlen, trotz der 24—26 St., öfter von Wien nach Oedenburg zu reisen, und weder die Mühen noch die Kosten scheuen. Es wird die Leser vielleicht noch interessiren, wenn ich ihnen in Betreff der Logenverhältnisse in Pressburg einige Worte hinzufüge. Dieselben waren durch manche hier nicht zu erörternde Umstände in eine gewisse Unordnung gerathen. Br E. von Wien versuchte mit einigen gesinnungstüchtigen Männern vor einigen Monaten eine Unterredung und fand offene Herzen und Sinne. Die Sache hat sich denn auch bald gemacht und ist die Zahl der Brr, irre ich nicht, vorerst nur neun. Ein Lokal ist bereits gemiethet, wird Anfangs April übernommen und eingerichtet. Bis gegen Mitte April hofft diese kleine Anzahl Brr unter Assistenz der Brr in Pest, Wien etc. ihre Hallen eröffnen und einweihen zu können. Wohl ein Dutzend Suchender sollen bereits der Aufnahme in den Bund harren. Also Glück auf! Die Sache macht sich, und werden die Brr in Ungarn, wie später in dem übrigen Oesterreich, ein weites und ergiebiges Feld zur Bearbeitung sicherlich vorfinden. Später einmal wieder mehr. — Vielleicht bin ich in einiger Zeit im Stande, Ihnen eine Zeichnung des Br E., vor nicht sehr langer Frist in Oedenburg vorgelegt, mitzutheilen.

Temesvar. Die hiesige □ z. d. 3 weissen Lilien hat in der Versammlung am 13. März die Brr Findel, Schneeberger und den Herausgeber d. Ztg. zu ihren Ehrenmitgliedern ernannt. — Der bisherige vielverdiente M. v. St. Br Ed. Reimann wird unsern Or. verlassen und nach Würzburg gehen, um dort die Leitung der Schaubühne zu übernehmen.

Temesvar. Wie wir vernehmen, haben die „Hochgradler" in Temesvar eine □ errichtet und dabei mit Verletzung aller und jeder maurerischen Rücksicht und Brüderlichkeit auch solche Brr affiliirt und befördert, welche bisher St. Joh.⊡ angehörten und von diesen noch nicht ihre Entlassung erhalten hatten. — Es scheint angemessen, dass von Seiten der St. Joh.⊡ diesem, mit den ächten maur. Grundsätzen völlig unvereinbarlichen Verfahren der Hochgradmaurer entgegengetreten werde. — Am 3. April feiert die Temesvarer □ zu den 3 Lilien das Fest ihres einjährigen Bestandes. Zu dieser Feier sind alle Schwester⊡ des Landes, sowie auch der Br-Verein Humanitas in Wien zur Entsendung von Deputationen aufgefordert worden. — Es wäre höchst wünschenswerth, dass die Brr der Joh.⊡ dieser Einladung recht zahlreich Folge leisten, weil sich dabei die schicklichste Gelegenheit ergeben dürfte, jene Mittel zu berathen, welche die herausfordernde Haltung der Hochgradmaurer als dringend nothwendig erscheinen lässt. —

Oedenburg. Am 19. März a. c. fand nach dem Schlusse einer Lehrlings□, in welcher fünf Aufnahmen von Suchenden aus Wien und Klagenfurt vollzogen wurden, in feierlicher, erhebender Weise die Installation der □ z. Verbrüderung in Oedenburg als Tochter□ der Gross□ von Hamburg statt. — Wie wir bereits gemeldet haben, ist die □ zur Verbrüderung in Oedenburg von der gedachten Gross□ am 12. Febr. in den maurerischen Verband derselben, mit der Ancienität vom 30. Mai 1869, feierlich aufgenommen worden. — Die Installation wurde im Namen der Gross□ von Hamburg durch Br F. J. Schneeberger (Arthur Storch), als bevollmächtigten Stellvertreter des Grosmeisters Br Heinrich Wilh. Buek in Hamburg, in solenner Weise im Beisein zahlreicher Gäste aus Wien vollzogen. —

Paris. Wir heben aus einem Briefe, den der M. v. St. der □ „Heinrich IV." an den „Siècle" gerichtet hat, folgende Stellen hervor: „Unter den vom „Siècle" über den Prinzen Heinrich von Bourbon gemachten biographischen Mittheilungen befindet sich die durchaus richtige Angabe, dass er in Paris durch die □ Heinrich IV. in die Frmrei eingeführt worden ist. Der „Gaulois" hat seinerseits berichtet, dass unser sehr bedauerter Br von der □ die Ermächtigung zum Duell verlangt und erhalten habe. Diese von

Digitized by Google

zwei sehr verbreiteten Journalen gemachten Angaben haben sich im Geiste des Publikums nothwendigerweise combinirt; um nun die Wahrheit wieder herzustellen, hat mich die □ Heinrich IV. mit Stimmeneinheit ausdrücklich beauftragt, öffentlich zu erklären: dass sie in Bezug auf das Duell, dessen Ausgang so verhängnissvoll gewesen ist, und das, wie gewöhnlich, so wenig bewiesen hat, weder benachrichtigt noch zu Rathe gezogen worden ist; und dass, wenn sie um ihre Meinung befragt worden wäre, sie dem Br Heinrich von Bourbon untersagt haben würde, sich zu schlagen. — Nicht erst seit heute, sondern bereits seit länger als 25 Jahren reagirt die □ Heinrich IV. bei jeder Gelegenheit und in unbedingtester Weise gegen die basbarische Sitte des Duells ....." Folgt hierauf eine Principienerklärung der □ gegen Duell und Krieg.

Paris. In der von Br Hubert herausgegebenen „Chaine d'Union de Paris, Journal de la Maçonnerie universelle" v. 25. Febr. finden wir einen ausführlichen Bericht über eine Arbeit der deutschen □ Concordia am 2. Febr., über welche sich der franz. Berichterstatter höchst vortheilhaft ausspricht. Mit Vergnügen ersehen wir daraus, dass die deutschen Brr es verstehen, dem franz. Volksbewusstsein gerecht zu werden und dadurch wieder bei den franz. Brrn die Anerkennung der deutschen Volkseigenthümlichkeit hervorzurufen. Zu diesem wahrhaft weltbürgerlichen und darum ächt maurerischen Erfolge wünschen wir der □ Concordia aufrichtig Glück. M. v. St. ist in diesem Jahr Br Heinr. Brinck und Redner Br Ed. Meyer, im vorigen Jahr M. v. St. Der Berichterstatter rühmt sodann die deutschen Lieder, welche an diesem Abende gesungen wurden, z. B.: „In einem kühlen Grunde" und die Lorelei von H. Heine. Unter den besuchenden Brrn befand sich auch der Dichter Pet. Lachambandie. — Dieselbe Nr. der Chaine d'Union schliesst mit einer Erklärung des Br E. Roy, Mitglied der □ le Mont-Sinai, gegen die physischen Proben bei der Aufnahme.

Spanien. Ende Juli v. J. wurde General Escalante zu Madrid mit maur. Ehren begraben; die Brr der Mantuana□ No. 1 folgten dem Sarge und ein dienender Br trug seine maur. Insignien auf einem Kissen. Dem Berichte der „Correspondencia" zufolge besteht bereits eine Gross□ in Spanien.

Japan. Wie das Bulletin des Grand Orient de France vom Januar meldet, ist man in Yokohama beschäftigt, eine □ zu gründen. Es befinden sich daselbst englische, holländische und deutsche Mrer, die letztern vertreten durch den Br v. Brandt, norddeutschen Consul in Japan. Besondre Schwierigkeiten macht die Wahl der Arbeitsweise, und damit zusammenhängend die Wahl einer Gross□, unter welcher man zu arbeiten gedenkt.

Philadelphia. Nachdem die „Mozart□", eine kurzlich von musikalischen Brrn ins Leben gerufene □, gegründet war und es sich zeigte, was Musik und Gesang bei unseren Arbeiten zu leisten vermögen, da entstand auch der Gedanke bei den beiden deutschen □, Musik und Gesang in ihre Arbeiten zu bringen. (Zwar hat schon vor 30 Jahren ein alter Meister in der „Hermann□" den Vorschlag gemacht, Musik und Gesang einzuführen, aber ach! welch ein Widerstand zu jener Zeit!) Beide □ haben Committés ernannt, die bereits Schritte gethan, und haben Br Hartmann als Musik- und Gesang-Director erwählt. — Welche schöne Zukunft lacht uns entgegen, wenn der Plan richtig ausgeführt wird! Wie wird die Harmonie des Gesanges und der Musik unsere Arbeit erheben und in unserem Herzen ein Echo finden, den Werth für Menschenwohl und Menschenglück erkennend! Möge der allmächtige Baumeister mir noch so lange das Leben schenken, bis das schöne Unternehmen gelungen, bis ich gesehen, dass die musikalischen und Sängerbrüder bald bei dieser, bald bei jener □ die Arbeiten zu erhöhen suchen; wie sie bei den Festivitäten Leben und Heiterkeit schaffen, und auch am Grabe des entschlafenen guten Bru das Herz erheben und dem Auge Thränen entlocken! Dann, lieber Br, werde ich auch gern scheiden und hinüber wandeln in den Tempel, der nicht von Händen gemacht, denn mein Auge hat geschaut, mein Ohr vernommen, was das Herz schon so lange, so lange sehnlichst gewünscht! — (Triangel.)

Für Witwe M. in Z. ferner erhalten:

1 Thlr. von Br J. in Eybau.
1 „ „ „ G. Hartenstein in Plauen.

Um fernere brüderliche und schwesterliche Gaben bittet angelegentlichst D. R.

Vier Thaler

hat der Unterzeichnete dem ihm unbekannten Br zu restituiren, welcher ihm solche bei Gelegenheit der 50jährlichen Jubelfeier der □ Friedrich August z. tr. Bunde Or. Wurzen zum Umwechseln in Papiergeld übergab, ohne dass es ihm, dem Unterzeichneten, mehrfacher Bemühungen ungeachtet, bis jetzt möglich wurde, die Person des Eigenthümers wieder zu finden, als er, durch einen Zwischenfall momentan abgehalten, die Aushändigung des Papiergeldes bewirken wollte. — Der betr. Br wird freundlich gebeten, dem Unterzeichneten seinen Anspruch je eher je lieber, persönlich oder brieflich, geltend zu machen.

Or. Grimma, 15. März 1870.

Kohlsdorf.
Br Castellan der □ Albert z. Eintracht.

Druck von Br C. W. Vollrath in Leipzig.

Digitized by Google

FREIMAURER-ZEITUNG.

Handschrift für Brüder.

Redacteur und Verleger **Moritz Zille** in Leipzig.

Wöchentlich eine Nummer. **Vierundzwanzigster Jahrgang.** Preis des halben Jahrg. 2 Thlr.

No. 15. — Sonnabend, den 9. April. — 1870.

Bestellungen von Logen oder Brüdern, welche sich als wirkliche Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird deren Fortsetzung ohne vorher eingegangene Abbestellung als verlangt bleibend zugesandt.

Inhalt: Die Kleinode der maur. Weisheit. Von Br Jacobi in Reichenberg bei Dresden. — Auch eine Ansicht über Frmrei. — Jahresbericht der ☐ Baldwin z. L. in Leipzig. — Aus dem Logenleben (Leipzig, Berlin, Frankfurt a. M., Friedberg, Alzei, Darmstadt, Oedenburg, Portugal, Constantinopel, New-Orleans). — Für die Witwe M. in Z.

Die Kleinode der maurerischen Weisheit.

Rede am Stiftungsfeste der ☐ Acazie im Or. v. Meissen am 3. Febr. 1870 von Br Jacobi, Pastor in Reichenberg b. Dresden.

Tempel der Weisheit werden unsere maurerischen Hallen genannt, Schulen der Weisheit, in denen die Weisheit gesucht und geehrt, gelehrt und gepflegt werden soll. Dazu ist auch unsere ☐ einst gestiftet und geweihet worden und hat diesem Zwecke gedient bis auf den heutigen Tag, den wir als Gedenktag ihrer Gründung im Bruderkreise feiern. Jede ☐, und auch die heutige Fest☐ wird mit dem bedeutungsvollen Sinnspruch eröffnet: Weisheit leite unsern Bau! Jedem Mrer muss darum die Frage nahe liegen: Was ist denn eigentlich die Weisheit, die wir als Mrer pflegen sollen? Welches ist denn eigentlich der Sinn dieses viel gebrauchten und viel verbrauchten Wortes? Wenn ich auf diese Frage bereits am Stiftungsfeste im Jahre 1864 in meiner damaligen Festrede eine Antwort gegeben habe, so will ich heute nicht etwa zu meiner Bequemlichkeit wiederholen, was ich damals ausgesprochen habe. Noch weniger will ich das dort Gesagte widerrufen, sondern nur ergänzen und weiter ausführen den Begriff des vielbedeutenden Wortes zur Anwendung für den Mrer und des Mrers Leben.

Weisheit im höheren Sinne, wie sie der Mrer auffassen soll, ist nicht ein gelehrtes Wissen, nicht das Innehaben vieler Kenntnisse, nicht irgend ein Grad wissenschaftlicher Ausbildung. Sie ist auch nicht die gewöhnliche Welt- und Lebens-Klugheit, die nur auf irdischen Vortheil, auf Lebensglück und Lebensgenuss berechnet ist. Vielmehr bezeichnet dieses Wort jene höhre Lebensrichtung des Geistes und Gemüthes, die eine Aufgabe der Menschheit überhaupt, und darum vorzugsweise die Aufgabe des Mrerthums sein muss, welches eben die edlere Menschheit repräsentiren und vertreten soll. Dass ich in meinen maurerischen Vorträgen meine Grundsätze als christlicher Theolog nicht verläugne und verläugnen kann, ist Ihnen aus meinen frühern Vorträgen bekannt. Auch heute werde ich nicht davon abweichen, wenn ich Ihnen jetzt nach meiner Ansicht mit einigen Worten die Merkmale — nein, ich will sagen —

die Kleinode der maurerischen Weisheit

bezeichne, die wir als Mrer festzuhalten und zu pflegen berufen sind. Sie sind bekannt, alt und bewährt, den Wandelungen des Zeitgeistes nicht unterworfen. Es ist

1) der Glaube, der zu Gott sich kehrt —

2) die Liebe, die sich nie verzehrt —

3) die Hoffnung, die uns nie bethört.

1) Als Kleinod der maurerischen Weisheit bezeichne ich zunächst den Glauben, der zu Gott sich kehrt.

Der Mrer kann allerdings kein Atheist, kein Gottesläugner sein, sonst wäre er kein Mrer, könnte nicht einem Bunde angehören, dessen A und O der ewige Baumeister der Welten ist, dem wir in unsern ☐ die Ehre geben. Wenn ich aber von dem Gottesglauben rede, als dem Inbegriff der maurerischen Weisheit, so meine ich nicht die blose Anerkennung und Ueberzeugung von dem Dasein eines höchsten Wesens,

Digitized by Google

sondern das lebendige, Geist und Gemüth durchdringende Gottesgefühl, das der heilige Träger alles sittlichen Lebens und Strebens und der heilige Grund aller Ruhe und Zufriedenheit im Leben ist. Alle Geistesbildung und alle Poesie des Lebens sind nichts, wenn sie nicht durch das Gefühl der Gottesgemeinschaft geheiligt sind. Blicken wir in die Häuser und Familien, wo bei aller Fülle des Irdischen und selbst bei allen Mitteln einer edlern geistigen Lebensweise doch ein wahrhaft sittliches Leben und eine wahre Seelenzufriedenheit nicht gedeihen will, so können wir überzeugt sein, dass da der religiöse Zug fehlt und das Walten jenes gläubig frommen Sinnes, der allein die Herzen erleuchtet, stärket, erfrischet und sie klar, gewiss und heiter macht. Täuschung ist es doch, wenn des Mannes starker Geist sich selbst genügen und ohne des Glaubens Hülfe sein Glück sichern und seine Pfade ebnen will. Sie werden ihm nicht ausbleiben die Stunden, wo die gepriesenste Weisheit ihn ohne Licht und Rath lässt, wo alle mühsam erworbene Selbständigkeit des Geistes ihn nicht schützen kann vor dem kraftlosen Dahinsinken. Wie vielmehr sind alle diejenigen in Gefahr für Lebensglück und Seelenruhe, denen in ihren eigenthümlichen Verhältnissen die sogenannte höhere Geistesbildung abgeht, die man jetzt als das höchste Ziel menschlichen Strebens aufstellt. Wie arm und leer, wie haltlos und verzagt, und zugleich wie unempfänglich für die Pflege eines wahren Lebensglückes steht doch der Mensch da, wenn nicht der himmlische Hauch der Religion das Herz durchweht, es zu veredeln, es zu bereichern, zu beruhigen und zu stärken. Wahrlich, m. Brr, ohne Gottesgemeinschaft, ohne mit Gott Eins zu sein durch das Band des Glaubens, ist alles Lebensglück nur ein unsicheres, schwankendes Glück, das im Genusse keine Ruhe und im Wechsel keinen Frieden giebt. Sollte darum nicht in dieser Zeit des Unglaubens und eines maasslos irdischen Trachtens, wo die Kirche oft vergeblich den Glauben predigt, oder wo sie vielleicht gar — Gott sei's geklagt — einen geist- und herzlosen Glauben predigt — sollte es da nicht um so mehr Beruf und Pflicht des Mrers sein, einen tiefen, innigen Gottesglauben zu pflegen, der die Grundlage aller menschlichen Wohlfahrt ist? Ich meine es, ich meine, der Glaube, der zu Gott sich kehrt, gehört zu den Kleinoden des Mrerthums, deren Glanz, in unsern [illegible] gepflegt, hinausstrahlen soll in die profane Welt, ihr zu beweisen, dass der Mrer ein Gottesmann ist, den unheilbringenden Unglauben der Welt in allen Kreisen des Lebens zu bekämpfen.

2) Als Kleinod des Mrers bezeichne ich ferner die Liebe, die sich nie verzehrt.

Der Mrerbund ist wohl an sich ein Brbund im strengsten Sinne des Wortes, umschlungen von dem Bande der Liebe. Davon abgesehen kann jedoch im Mrerthum selbst von jener besondern Liebe von jeder engern Beziehung zu einzelnen Menschen nicht die Rede sein, wie sie durch die Stimme der Natur vermittelt wird und im Familienleben und in der Freundschaft vorkommt, obgleich solche Beziehungen nicht ausgeschlossen bleiben dürfen. Hier ist vielmehr und vorzugsweise die Rede von jener allgemeinen Liebe, die in ihrem unbegrenzten Wohlwollen die Menschheit umfasst, ihr zu dienen mit den Gaben, die wir von oben empfangen haben. In der Regel sucht und findet man nur das Wesen und die Aeusserungen der Menschenliebe in Handlungen der Wohlthätigkeit. Und darin, in solchen Handlungen ist allerdings nicht nur unser Bund, sondern überhaupt unsere Zeit reich, in welcher der Wohlthätigkeitssinn die glänzendsten Triumphe gefeiert hat, wie sie in früherer Zeit nie vorgekommen sind. Dem ohngeachtet aber kann die Wohlthätigkeit für sich allein nicht als der höchste Ausdruck und Triumph der Liebe angesehen werden. Was ist die Liebe in ihrer höchsten Bedeutung, wie sie der Maurer auffassen, nähren und pflegen soll? Die Liebe in ihrer höchsten umfassendsten Bedeutung ist der alle unsere Handlungen durchathmende, alle unsere Bestrebungen veredelnde, alle unsere Kräfte begeisternde, alle unsere Talente erhöhende, all unser Wollen und Können zu einem Kranze verbindende Sinn, der nach Vollendung strebt und Vollendung will, eine Flamme des Himmels, die an irdischen Stoffen sich zwar entzünden kann, aber dann den irdischen Stoff läutert und verklärt, ein Sinn, ein Gefühl, das in seinen Aeusserungen überall beglücken, ausgleichen, versöhnen will und Heil und Segen über alle Lebenskreise verbreitet. Darum wird die Liebe in der Schrift das Band der Vollkommenheit und des Gesetzes Erfüllung genannt, weil alle gegenseitigen Pflichten und Pflichtübungen von ihr ausgehen, wie von ihrem Brennpunkt die Strahlen der Sonne. An ihrer heiligen Flamme verzehren sich darum auch alle die unedlen Leidenschaften und thierischen Triebe, die des Menschen Herz entweihen und

Digitized by Google

seine Veredlung hindern. Sie treibt nicht nur den herzlosen Egoismus, den Hass und die Rache, Missgunst und Neid, die betrügerische Falschheit, die feindselige Verfolgungssucht, den verletzenden Stolz, den tyrannisirenden Hochmuth aus der Menschenbrust — sie ist, nach der herrlichen Schilderung des Corintherbriefes, langmüthig und freundlich, sie eifert nicht, sie treibt nicht Muthwillen, sie blähet sich nicht auf, sie stellet sich nicht ungeberdig, sie suchet nicht das Ihre, sie lässt sich nicht erbittern, sie trachtet nicht nach Schaden, sie freuet sich nicht der Ungerechtigkeit, sie freuet sich aber der Wahrheit, sie verträgt Alles, sie glaubet Alles, sie hoffet Alles, sie duldet Alles, und sie höret nimmer auf. Das ist das Ideal der Liebe, nach welchem der Maurer streben soll. Leicht ists nicht, dieses Ideal zu verwirklichen in einer Welt, wo Krieg und Blutvergiessen immer noch an der Tagesordnung sind, wo die Menschen in allen Lebenskreisen sich bekämpfen gleich wilden Thieren, wo die wahre Liebe so viele Hindernisse, des Undanks, der Verkennung, der Rohheit und Gemeinheit zu überwinden hat. Um so mehr ist der Maurer berufen, solche Liebe als ein Kleinod zu pflegen und dafür zu sorgen, dass sie nicht ermüde, nicht erkalte, sich nicht verzehre, sondern im ungetrübten Glanze hinausstrahle in die profane Welt zum Glanze und Ruhme des Maurerthums selbst. —

Lassen Sie mich noch ein Kleinod der maurerischen Weisheit bezeichnen:

3) Es ist die Hoffnung, die uns nie bethört.

Ich sage die Hoffnung, die uns nie bethört. Dagegen sagt freilich die Welt nach einem gemeinen Sprüchwort: „Hoffen und harren, macht manchen zum Narren.“ Die heilige Schrift aber spricht: „Hoffnung lässt nicht zu Schanden werden.“ Das sind allerdings Widersprüche, Gegensätze, die ausgeglichen werden müssen. Was ist Hoffnung? Die Hoffnung hat es mit der Zukunft zu thun. Sie ist entweder die Erwartung eines sichern Fortbestehens unsers Glückes, oder die Erwartung einer bessern Zukunft in trüber Gegenwart, sie ist die fromme Zuversicht, dass über die Tage der Noth und Sorge, des Trauerns und Weinens hinaus auch noch eine Zeit liegt, die sich unter Gottes waltender Fürsorge gut für uns gestalten kann. Dennoch ist alle Hoffnung, die nur auf das Zeitleben und dessen Veränderungen sich bezieht, unsicher und trügerisch. Denn der ewige Baumeister der Welten, der unser Schicksal regirt, hat nun einmal andere Gedanken und andre Wege, die nicht immer mit unserm Hoffen und Wünschen übereinstimmen. Unvollkommenheit ist und bleibt des Erdenlebens Name und Bedeutung im Palast wie in der Hütte. Tausendfacher Druck lastet hienieden auf der seufzenden Creatur, und weder Arbeit, noch Genuss, noch Reichthum, noch Ehre, noch Gesundheit, ja nicht einmal das sittliche Fortschreiten und geistige Aufwärtsstreben kann uns eine sichere Zukunft, eine helle heitere Aussicht im Erdenleben verbürgen, und ein trüber Lebensabend nach des langen Tages Mühe und Arbeit ist manchem Frommen und Gerechten beschieden. Wo ist also die Hoffnung, die — wie ich sage — nie bethört?

M. Brr, ich muss hier abermals auf ein schönes Schriftwort aufmerksam machen, wo es heisst: „die Hoffnung, die man siehet — die also nicht auf das Sichtbare und Zeitliche gerichtet ist, — ist nicht Hoffnung. So wir aber das hoffen, was wir nicht sehen, so warten wir sein in Geduld. Denn er ist treu, der sie verheissen hat.“ Ja es giebt nur Eine Hoffnung, die nicht bethört, das ist die Hoffnung, die mit hohem Haupte — wenn die Welt ihr Alles raubte — hinblickt, wo sie wonnevoll — alles wieder finden soll, — das ist die Hoffnung, die der Maurer in sich trägt, wenn er von jenem ewigen Osten redet. O wer sie nicht hat diese hohe herrliche Hoffnung, ich begreife nicht, wie der bei der Vergänglichkeit des Irdischen und im Gefühle der eignen Vergänglichkeit noch heitern Auges durch die Welt gehen und dem Tode ruhig ins Angesicht schauen kann. Nehmen wir der Erde den Himmel, so ist sie mit aller Herrlichkeit doch nichts weiter, als eine todte Einöde, eine sternlose Wüste voll Nacht und Finsterniss, und wir haben nichts Eiligeres zu thun, als uns in Todesschlaf zu wiegen, trauernd über den unruhigen angstvollen Erdentraum. Und wenn in neuster Zeit in einer geist- und gemüthvollen Schrift darauf hingewiesen wird, dass vor Allem der Maurer ruhig und freudig sterben lerne, so gründet sich diese Behauptung eben nur auf jene Hoffnung, die über die sichtbare hinaus führt. Ja, all unser Elend auf Erden hat zuletzt seinen eigentlichen tiefsten Grund darin, dass wir nur in dieser vergänglichen Welt uns anbauen, ohne

Digitized by Google

das Zeitleben in seinem unauflöslichen Zusammenhang mit der Ewigkeit wahr zu nehmen, ohne hinter der immer tiefer sinkenden Abendsonne den ewigen Osten im Auge zu haben, ohne das schöne Wort zu bedenken: „Schick das Herz nur da hinein, wo es ewig wünscht zu sein." —

Ich habe Sie, m. Brr, am heutigen Stiftungsfeste unsrer Loge nach meiner schwachen Einsicht hingewiesen auf die Kleinode der maurerischen Weisheit, und schliesse nun meinen Vortrag mit dem erneuerten Wunsche, dass in diesen unsern Hallen und im Herzen des Maurers diese Kleinode treulich bewahrt und gepflegt werden mögen zur Ehre des Maurerthums, zum Segen unsers Bruderbundes, zum Segen für die Welt! Lassen Sie uns als ächte Maurer festhalten den Glauben, der zu Gott sich kehrt — die Liebe, die sich nie verzehrt — die Hoffnung, die uns nie bethört! Denn

Des Auges Glanz, des Lebens Lust vergeht,
Und bald zerreisst, was an die Welt uns bindet;
Nur Eines ist, das bleibet und besteht,
Von keiner Zeit, von keinem Sturm verweht —
Die Hoffnung, an dem ew'gen Licht entzündet.
Die bleibt, besteht, stärkt und erfreut das Herz,
Das von der Welt und ihrer Lust sich wendet,
Und löst versöhnend jeden Erdenschmerz,
Und giebt den Frieden, der uns himmelwärts
Zu dem erhebt, der Licht und Frieden spendet,
Der uns auf dunkler Erdenbahn
Den ewig lichten Osten aufgethan.

Auch eine Ansicht über Freimaurerei.

Die Bauhütte bringt seit einiger Zeit Mittheilungen von einem alten Logenbruder: „Die Gegenwart und Zukunft der Mrei in Deutschland." Es muss Jedem freistehen, sich aussprechen zu können, wäre sein Urtheil auch nur ein einseitiges aus Mangel an Beurtheilungsgabe oder unzureichender Kenntniss des Brbundes. Das aber bedingt wieder die Ausübung einer Kritik über dergleichen Auslassungen. Geschieht diese ebenfalls von einem alten Mitgliede der Brüderschaft, so wird der alte Logenbr sich um so weniger verletzt fühlen, da ja auch er nur das Wohl des Ganzen im Auge hat.

In Nr. 13, S. 97 der Bauhütte heisst es: „Es gab allerdings eine Zeit, wo die Mrei eine anregende und bewegende und in gewissem Sinne noch eine bestimmende Kraft war für das Leben. Diese Zeit gehört aber schon einer fernen Vergangenheit an. Wer heute noch ihr dieses alles beilegt, kennt sie entweder gar nicht, oder zehrt an einem ehrenvollen Einstmals derselben, oder gehört zu denjenigen, die zu persönlichen, wo nicht gar unmaurerischen Zwecken ihr ein künstliches Leben erhalten möchten. Man zeige, was sie seit der Zeit nach den deutschen Freiheitskriegen auf dem Gebiete der Aufklärung, des Wissens und der Humanität, wir wollen nicht fragen Grosses, aber auch nur Nennenswerthes geleistet oder geschaffen. Man nenne aus der jetzigen Mrwelt Namen, welche an einen Blücher, Dräseke, Fichte, Claudius, Börne, Wieland, Washington, Goethe, Herder, Mozart, Lessing, Voss, Zschocke, Franklin u. a. m. reichen! Man beweise, dass in ihrem eigenen Schoosse die Tugenden allein Herrschaft haben und behalten, welche die Brüderschaft nach maurerischem Wesen und Grundgesetz und freiwillig übernommener Pflicht zu pflegen und auch über den engen Kreis der □ hinaus zur Geltung zu bringen hat! Wie lässt sich aber auch, so fragen wir weiter, von einer Genossenschaft etwas erwarten, die, wie man aus jedem Mitgliederverzeichnisse ersehen kann, zu einem nicht geringen Theile aus Männern besteht, welche bei aller sonstigen Ehrenhaftigkeit nach ihrer Lebensstellung nicht die Garantie geben und geben können, auf einem geistigen, ideal-realistischen Gebiete, wie das der Mrei, etwas zu leisten oder zu schaffen? Wir wissen recht gut, dass die maurerischen Zwecke an und für sich keine hervorragende Geistesbegabung, noch weniger aber Fachgelehrsamkeit erfordern, sondern mehr als alles dieses einen gesunden Kopf und ein warmfühlendes Herz; aber die Geisteslarheit und Geistesbildung muss doch immer vorhanden sein, welche die maurerische Idee zu erfassen und zu eigenem wie fremdem Nutzen zu verwerthen, die in der Form den geistigen Inhalt, in dem Symbol die tiefere und anregende Bedeutung, mit dem Zweck auch die rechten Mittel zu erkennen im Stande ist. Männer wie Seydel, Henne, Findel, Zille, Marbach u. a. haben durch ihr Wirken, sei es für die Geschichte der Mrei, sei es für die Thätigkeit und Fortentwicklung derselben in neuerer und neuester Zeit wahrhaft Verdienstliches und nicht genug Anzuerkennendes geleistet — und dennoch, bezeichnend für die Gesammtheit der heutigen

Digitized by Google

Brüderschaft, hat das aufopfernde Wirken dieser ehrenwerthen Brr nur einen geringen, kaum merkbaren Einfluss auf das innere Leben der Logen auszuüben vermocht".

Wann war denn die Zeit, dass die schlichte Freimaurerei so eine besonders anregende und bestimmende war für das Leben? War es etwa die Zeit kurz nach der ersten Ausbreitung der Frmrei in Deutschland, wo der unter dem Namen Johnson bekannte Betrüger die vornehmen Brüder am Narrenseile führte, oder wo der bornirte Betrogene v. Hund seinen Hocuspocus trieb und den schlauen Starck zur Erfindung der Kleriker veranlasste? Oder meint er die Zeit der Blüthe der s. g. strikten Observanz, wo Br v. Schubart umherreiste, alle Logen unter das Joch dieses phantasievollen Spielzeuges Befangener und Titelsüchtiger mit Güte und Gewalt zu bringen suchte und an die Stelle des freien Selbstbestimmungsrechtes der Logen ein strenges Commando von oben getreten war? Damals freilich standen die wenigen Mitglieder ohne Rang und Adel, die man wohl zahlenshalber aufgenommen in den Listen gewöhnlich mit einem Striche getrennt von den übrigen! Ja das war eine glänzende Zeit! Eine grosse Zahl deutscher Fürsten in den Logen; man hatte Geld, um Sendlinge nach Italien und wo sonst hin za schicken, zur Erforschung der angeblich maurer. Geheimnisse, Betrüger wie Gugomos u. A. fanden gläubige Anhänger und Convente folgten auf Convente — alles war da, nur allein die Freimaurerei war bei dem Spiele verloren gegangen.

Oder meint der alte Logenbruder die Illuminaten-Erfindung mit ihren jesuitischen Einrichtungen, die Br Knigge einer Anzahl achtungswerther Brr für kurze Zeit annehmlich zu machen wusste? Oder die Zeit der Wöllner, Bischofswerder, v. Haugwitz u. A. mit ihrem mystisch-phantastischen Unsinn? Oder die durch alle das vorbereitete Zeit, wo ein System dem andern die Thüren schloss und der Br so oft vergeblich an eine andere Loge um Einlass klopfte?

Wir erwähnten nicht der mit Erfolg gekrönten Bemühungen der Stifter des eklektischen Bundes (v. Dittfurth, Brönner etc.), und des nördlichen Bundes (Schröder, Fessler u. A.). Wir übergehen Krause, Mosdorf, Fischer u. s. w.; denn diese alle kennt der alte Logenbruder nicht, oder rechnet sie wenigstens für unbedeutender als die von ihm angeführten, die bis auf sehr Wenige die maur. Geschichte nur als Mitglieder zu verzeichnen vermochte. Haben die von ihm genannten Brr alle zusammen das für die Frmrei gewirkt, wie der einzige von ihm nicht genannte Gg. Kloss?

Allen Respect vor den Namen, die er genannt hat; aber es wäre traurig, wenn wir in der Jetztzeit vergeblich in den Logen nach solchen zu suchen hätten, die nicht auch in der Wissenschaft und im Leben eine hervortretende Stellung einnähmen. Wir rathen dem alten Logenbruder, einmal das Handbuch der Freimaurerei, das er ebenfalls nicht zu kennen scheint, zu Rathe zu ziehen, und er wird über sein eben so ungegründetes als herabwürdigendes Urtheil erröthen. Schon die Herausgabe eines solchen Werkes durch Brr verurtheilt seine dreiste Behauptung.

Und welche Herabsetzung gegen die später genannten Brüder (Seydel, Henne, Findel, Zille, Marbach) liegt darin, dass sie nicht einmal an Einen der Frühergenannten reichen sollen! Der alte Logenbruder mag denn einmal schwarz auf weiss mittheilen, was denn z. B. Blücher, Claudius, Wieland, Mozart, Voss, Washington für die Maurerei oder so Hervorragendes im maur. Sinne gethan haben? Und warum nennt er gerade nur die Namen Seydel u. s. w. als Vertreter der Geschichte der Maurerei? Hat er denn gar nichts gehört von dem Begründer der aktenmässigen maur. Geschichte Br Kloss mit seinen trefflichen Werken, nach denen und den Werken von dessen Schülern erst es möglich war, dass die Brr Henne und Findel das schreiben konnten, was sie geschrieben haben!

Von allen Geschichtschreibern der deutschen Freimaurerei der neueren Zeit, Kloss, Heldmann, Merzdorf, Fallou, Lachmann, Keller u. v. A. kennt er nur Findel dem Namen nach; denn hätte er dessen Geschichte gelesen, er würde die anderen Namen nicht haben übersehen können.

Möge der alte Logenbruder sich einmal gründlich in der neuesten Literatur der Freimaurerei umschauen; vielleicht wird es ihm dann klar, wohin der Schatten fällt: auf die von ihm so tief gestellte Gegenwart, oder die hochgepriesene ferne. Vergangenheit. Mit übertriebenen oder gar unbegründeten Klagen und Anschuldigungen ist der Brüderschaft doch wahrlich nicht geholfen.

Digitized by Google

Bericht über die Thätigkeit der □ Balduin zur Linde

im 94. Jahre ihres Bestehens, vom 7. Februar 1869 bis zum 7. Februar 1870.

Im verflossenen Logenjahre wurden einschliesslich der Wahl□, des Stiftungsfestes, des (in Gemeinschaft mit der □ Apollo begangenen) Johannisfestes, einer Schwestern□ und der Trauer□ 13 Arbeits△ im 1. Grade, 3 Arbeits△ im 2. und 5 im 3. Grade abgehalten. Ausserdem fanden 5 Meisterconferenzen und 22 Sitzungen des Beamtencollegiums statt. Bei dem Johannisfeste gaben die versammelten Brr dem dermaligen M. v. St. Br Marbach, welcher in diesem Jahre sein 25. Maurerjahr zurücklegte, Beweise ihrer Liebe. Zur 50jährlichen Jubelfeier des Ehrenmitgliedes der □ Balduin zur Linde, des Alt- und Ehrenmeisters der □ Harmonie in Chemnitz, Br H. H. Eger, wurde eine Deputation entsendet, welche die Glückwünsche der □ B. z. L. überbrachte. Auch die □ Friedrich August zum treuen Bunde in Wurzen wurde bei Gelegenheit ihres 50. Stiftungsfestes, an welchem auch Br R. J. A. Martini, Ehrenmitglied der □ Balduin z. L., das 25jährliche Jubiläum seiner Hammerführung beging, mit inniger Theilnahme begrüsst. Endlich hat das Beamtencollegium noch am 1. Febr. 1870 den sein 50jährliches Frmrerjubiläum in der Schwester□ Minerva z. d. 3 Palmen begehenden Br W. A. Rothe zum Ehrenmitgliede der □ Balduin z. L. durch einstimmigen Beschluss ernannt und ihn durch eine Deputation beglückwünscht. Der M. v. St. Br O. Marbach und der Deput. Mstr. Br C. H. W. Goetz wurden von der □ Archimedes z. d. 3 Reissbretern in Altenburg, Br L. E. Heydenreich von den △ zu den 3 Degen in Halle und zu den 3 Hammern in Naumburg, endlich Br F. Jung von der zuletzt genannten □ zu Ehrenmitgliedern ernannt.

Die Wohlthätigkeitsanstalten der □ Balduin z. L. erhielten auch im verflossenen Jahre ausserordentliche Beweise der Theilnahme an ihren Bestrebungen. So erhielt die Sonntagsschule abermals von dem Rathe der Stadt Leipzig einen Beitrag von 100 Thlrn., sowie von einer der Wohlthätigkeit sich befleissigenden Gesellschaft in Leipzig 20 Thlr., und empfing von der hinterlassenen Witwe des Br F. A. H. Götze ein Geschenk von 100 Thlrn.; der Verein zur Unterstützung verheiratheter Wöchnerinnen erhielt von der Königl. Familie eine Spende von 90 Thlrn., von dem verewigten Herrn Kaufmann J. C. Vogel ein Legat von 500 Thlrn., von dem verewigten Herrn Kaufmann F. W. Gentzel ein Vermächtniss von 200 Thlrn., und endlich von Herrn Kaufmann S. Fränkel, als derselbe seine vor 50 Jahren in Leipzig erfolgte Etablirung festlich beging, ein Geschenk von 100 Thlrn.

Die bei der □ Balduin z. L. nach deren Gesetzbuche bestehenden permanenten Deputationen werden z. Z. aus nachbenannten Brrn gebildet:

Die Finanzdeputation:
Beckmann (Vorsitzender), Fiedler (Schriftführer), Biel, Borghardt, Batz, Jung I., Scharf.

Der Prüfungsausschuss:
Goetz I. (Vorsitzender), Heydenreich I., Batz, Jung I., Döring, Nagel.

Die Clubdeputation:
Mättig, Dörffel I.

Das freimaur. Correspondenzbureau:
Schletter.

Die Deputation zum Vereine zur Unterstützung hülfsbedürftiger verheiratheter Wöchnerinnen:
Goetz I. (Vorsitzender), Heydenreich I. (Cassirer), Schletter, Batz, Beckmann, Hering, Lomer I., Mättig, Heuschkel.

Die Deputation zur Sonntagsschule:
Hering (Cassirer), Mättig, Biel, Scharf, Lies I.

Die Deputation zur Repräsentation bei der Schwester□ Minerva zu den 3 Palmen:
Hietel, Marquart.

Die Deputation zur Begräbnisskasse:
Hering (Cassirer).

Aus dem Logenleben.

Leipzig, 27. März. Am heutigen Sonntage hielt die □ Apollo die übliche Confirmandenbekleidungsfeier ab. Sie war diesmal nicht öffentlich; es waren blos die Eltern der zu beschenkenden Kinder und die Brr und Schwestern hiesiger △ eingeladen. Unter den Klängen der Orgel wurden die Knaben und Mädchen (40) in den Saal geführt, worauf der Gesang der Thomaner ertönte: „O du, der du die Liebe bist etc." An denselben schloss sich dann die Ansprache des Mstrs. v. St. Br Eckstein an die Confirmanden. Er legte ihnen die Tugenden des Gehorsams, der Demuth und des Fleisses als Stützen für ihr künftiges Leben recht eindringlich ans Herz. Wieder ertönte ein vierstim-

Digitized by Google

niger Gesang: „Herr, du wollest deine Barmherzigkeit nicht von mir wenden etc.“ und nach diesem erfolgte die Uebergabe der Bekleidungsgegenstände und der Gesangbücher so wie einiger Geldgeschenke an die Confirmanden. Ein Knabe trat auf und hielt eine Dankesrede, die so einfache und biedere Worte enthielt und so trefflich vorgetragen wurde, dass die Anwesenden sicher nicht ohne Rührung blieben. Der Gesang: „Ach bleib mit deiner Gnade“ machte den Schluss der Feier, die uns fast noch nie so wohlthuend berührt hat, wie diesmal, wo sie nur den Charakter eines stillen Familienfestes trug. Br P.

Berlin. Die am 12. März stattgehabte Feier zum Andenken der verstorbenen Brr stellte fest, dass die Gr. Landes□ unter den Brrn der unter ihrer Constitution stehenden hiesigen acht Tochter☍ im letzten Jahre den Verlust von vierundzwanzig Mitgliedern zu beklagen hat. Noch an demselben Tage traf die Todesanzeige des Br Horn I. ein. Br Joh. Friedr. Wilh. Horn war vors. Mstr. der □ zum goldenen Schiff, abgeordn. LM. der St. Andreas□ „Indissolubilis“, Mitglied der Gr. Landes□ Abthl. I., Ehrenmitgl. und Repräsentant verschiedener ☍, Inhaber des Ehrenzeichens f. verd. LLMM. etc. Derselbe, bis zu seinem Heimgange mit Liebe für den Orden thätig, wird im ehrenden Gedächtnisse der Brr verbleiben. — Im prof. Leben begingen am 16. März der Br Günther, Mitglied der □ z. Pilgrim, und seine Gattin, geb. Reuschler, die Feier ihrer Silber-Hochzeit, bei welcher Morgens Brr der □ das Jubelpaar mit einem Gesange erfreuten. Nach 11 Uhr Vorm. begaben sich der Logenmstr. Br Rosenthal und die Brr Murrmann, Fischer und Bracht, in Begleitung des Br Reuschler, zu dem Jubelpaare, brachten demselben die theilnehmendsten Glückwünsche der □ und ihrer Brr dar, und überreichte der Br Rosenthal die Erinnerungs-Medaille unter dem Ausdruck der Glückwünsche des Curatoriums der Augusten-Stiftung. (Wöchentl. Anz.)

Frankfurt a. M. Bei der am 27. März stattgefundenen Wahl eines Grossmeisters für den Grosslogenbund zur Eintracht ist Br Pfaltz, Oberpostmeister in Darmstadt, wiedergewählt worden. Dep. Grossmeister ist Br Castres aus Mainz, erster Grossvorsteher Br C. Leykam in Frankfurt, zweiter Grossvorsteher Br Steck in Mainz, Grossredner Br Eckstein in Giessen. Letzterer wurde zur Begrüssung des hochverdienten Grossmeisters der Hamburger Gross□, Br Buek, bei seinem 50jährlichen Jubiläum abgeordnet. — In Betreff der in so eigenthümlicher Weise ergangenen Aufforderung des Grossorients von Frankreich, in einer gegebenen kurzen Frist bei Strafe der Aufhebung der maur. Verbindung alles das aus den Gesetzen zu entfernen, was Nichtchristen am Eintritt hindere, hat diese Gross□ ablehnend geantwortet, da es nach der augenblicklichen Sachlage nicht thunlich ist, das s. g. christliche Princip für diejenigen ☍ im Eintrachtsbunde fallen zu lassen, welche dasselbe haben. Die ☍ in Alzei, Bingen, Giessen, Offenbach und Worms stehen bekanntlich vollständig auf dem Standpunkte der alten Pflichten. — Es beruht wohl nur auf einem Missverständnisse, wenn die Sage geht, eine der Bundes☍ habe mit ihrem Austritt gedroht, wenn dem französischen Ansinnen nicht stattgegeben würde. — Form und Weise des Ansinnens des Grossorients von Frankreich hätten eine Nichtbeantwortung sogar als gerechtfertigt erscheinen lassen. Selten wohl ist die Form unter Gleichberechtigten so schwer verletzt worden. Damit dient man dem Guten nicht. — Der zeitherige M. v. St. der □ Carl zum Lindenberg in Frankfurt a. M. ist als solcher wiedergewählt worden. Ob die □ unter der Gross□ von Darmstadt bleiben kann, ist noch nicht entschieden. — In Darmstadt soll, wider Erwarten, der zeitherige Dep. Mstr. Br Künzel nicht zum M. v. St. gewählt worden sein, die Wahl sei ausgesetzt. — Sicheren Nachrichten aus Darmstadt zufolge trifft man dort grosse Vorbereitungen für Aufnahme der Versammlung deutscher Frmrer. Es ist daher kaum denkbar, dass man Br K., der sich um diesen Verein wie um seine □ Verdienste erworben hat, nicht wählen sollte.

Friedberg. Die □ „Ludwig zu den drei Sternen“ im Or. zu Friedberg hat am 9. Febr. d. J. ihren zeitherigen M. v. St., Br Seyd, auch für das Jahr 1870 wiederum zum M. v. St. gewählt. Alle Zuschriften an ihn unter der profanen Adresse: Hofgerichts-Advokat Dr. Seyd.

Alzei. Die □ „Carl zum neuen Lichte“ im Or. zu Alzei hat am 20. Jan. d. J. ihren zeitherigen M. v. St., Br Petri, für das Jahr 1870 wiederum zum M. v. St. gewählt. Prof. Adresse: Advokat-Anwalt Petri, Alzei.

Darmstadt. Die am 2. Febr. d. J. zu Ehren des fünfzigjährlichen Jubiläums des Br von Friedrich in der Maurerhalle zu Darmstadt abgehaltene Fest□ war von 90 Brrn des eigenen Or. und der Schwester☍ besucht; unter den letzteren befanden sich: der M. v. St. Br Gräff von Bingen, der Dep. Mstr. Br Neidhardt von Worms, die Brr Förster, Rudolph u. s. w. als Deputation des „Lindenberg“ von Frankfurt. Die Schwester☍ von Offenbach und Mainz sandten dem Jubilar das Ehren-Diplom, Giessen eine festliche Begrüssung durch Br Barthel, ebenso die □ der frères réunis zu Strassburg, deren Ehrenmitglied Br v. Friedrich schon seit langen Jahren ist. Das Ehren-Diplom der Mutter□ zu Darmstadt ernannte ihn zum Ehren- und Jubelmeister, wie zum Senior der □ mit beständigem Ehrensitz im Oriente und im Beamtenrathe mit Stimme. Die drei Rosen wurden ihm als Symbol seiner maurerischen Tugenden, der Kranz von Epheu und Immergrün als Symbol der Bürgertugenden und die goldene Jubelschürze als Symbol der maurerischen Vollendung überreicht. — Von Seiten der Gross□ war er vom Grossmstr. Br Pfaltz und Br Hemmerde, von der Mutter□ schon am Morgen des Festtages begrüsst worden. Die Fest□, wie das Festbankett im Logenhause gestaltete sich zu einer ernsten und heiteren Feier würdigster Art. Der Jubilar selbst ward wegen der Frische des Geistes und der ungeschwächten Kraft des Körpers mit Recht als „Heldengreis“ allgemein begrüsst. Seit ihrem 54jährigen Bestehen hat die □ mit Einschluss

Digitized by Google

des Br v. Friedrich 13 fünfzigjährliche Jubiläen gefeiert. (Monatsbl.)

Oedenburg. Die Aufnahme□ der □ zur Verbrüderung in Oedenburg, Ungarn — ist für den Monat April nicht wie gewöhnlich für den 3. Samstag d. M., also den 16., sondern für den 23. April anberaumt. — Dies zur Kenntniss auswärtiger Brr und namentlich Mitglieder, welche von dieser Aenderung des einen Arrillogentages noch nicht in Kenntniss gesetzt wurden. — Uebrigens fallen die Logentage in der Verbrüderung zu Oedenburg regelmässig auf den 1. Mittwoch des Monats, wo Arbeits- oder eigentlich viel treffender Verhandlungs□, und dann auf den 3. Samstag jedes Monats, wo Aufnahme□ gehalten wird.

Portugal. Die zwischen den beiden Gross⊡ von Lusitanien und Portugal gepflogenen Verhandlungen haben zu einem günstigen Resultat geführt, indem eine Convention darüber von sämmtlichen Mitgliedern des betr. Ausschusses unterzeichnet worden ist. Ferner theilen wir mit, dass die Gross□ einen Orden vom glänzenden Triangel (de Triangulo rutilante), zum Andenken an den vor vielen Jahren als Märtyrer der Frmrei hingerichteten (am Triangel des Galgens verstorbenen) Br Gomey Frere d'Andrade gestiftet, bestimmt als Auszeichnung für verdienstvolle Mrer ertheilt zu werden, und dass in Spanien wieder zwei neue ⊡ erstanden: „Igualdad" in Madrid und „Caridad e Igualdad" in Cadix. Aus einer Sehrift des Brs Dr. da Cuncho-Bellem: Le Grand Orient Lusitanien, ist ersichtlich, dass der genannte Br d'Andrade, Generallieutenant, Mstr. v. St. der □ „Virtude" in Lissabon, 1816 zum Grossmeister erwählt, am 18. October 1817 mit 11 andern Brrn hingerichtet wurde, dass dann für längere Zeit die Frmrei in Portugal, die freilich zu der Zeit eine durchaus nur politische Verbindung gewesen, zu existiren aufgehört, dass eich dann 1849 mehrere ältere Brr wieder zusammengefunden und den Grossorient von Portugal unter dem Grossmeister d'Oliveira gegründet, dass aber der Nachfolger desselben, Br Alves de Mauro Contucho, durch sein hartes, despotisches Verfahren viele Brr der guten Sache entfremdet, dass dann, am 31. Jan. 1859, die frühere Gross□ von Lusitanien unter dem Grossmeister Br de Paraty wieder aufgelebt und so zwei Gross⊡ neben einander und einander gegenseitig nicht anerkennend bestanden, eine bedauerliche Spaltung, die aber jetzt, hoffentlich für immer, ein Ende genommen; dass diese Gross□, seit 1863 mit den Gross⊡ von Frankreich, Irland, Italien, Argentina, Uruguay, Sachsen, Luxemburg, Neugranada, Hamburg, Brasilien (dos Benedictinos), der Niederlande, Darmstadt, Belgien, Chili und mehreren anderen, sowie in neuester Zeit mit den Gross⊡ „Royal-York" und „zu den drei Weltkugeln" in Verbindung getreten, und dass sie 18 Tochter⊡ zählt: in Lissabon (wo eine □, die □ „Cosmopolite", fast nur aus Ausländern, namentlich Franzosen, besteht), Porto, Coimbra, auf den Azoren und 3 (neuerlichst 4) in Spanien, in Sevilla, Cadix und (jetzt 2) in Madrid. (Bauh.)

Constantinopel. Die Illustr. Ztg. v. 19. März enthält unter der Aufschrift „Frmrei" folgende Mittheilung: „Seit mehreren Jahren schon haben sich eine Anzahl deutscher Frmrer⊡ auf eine von Leipzig aus ergangene Aufforderung zur Unterstützung deutscher Schulen im Orient durch gemeinsame Liebesgaben geeinigt, da die zahlreichen in den grössern Handelsstädten des Orients lebenden Deutschen der Mittel, ihre Kinder gehörig unterrichten zu lassen, vielfach entbehren und das deutsche Element infolge dessen dort nur zu leicht verkümmert und in fremden Nationalitäten untergeht. Früher wurden diese Unterstützungen, für welche dortige Frmrer⊡ die Vermittlung bieten, der deutschen Schule in Beirut zugewendet. Neuerlich ist die neuerrichtete Schule der deutschen Gemeinde zu Constantinopel mit einer ansehnlichen Gabe bedacht worden. Für die Leitung dieser Wohlthätigkeitsangelegenheit besteht ein von den 3 Leipziger ⊡ gemeinschaftlich eingesetzter Ausschuss in Leipzig."

New-Orleans. Das Gross-Consistorium vom Staate Louisiana hielt am 10. November v. J. eine Trauer□ zum Andenken an i. d. c. O. eingegangene Brr ab. Nach einer uns vorliegenden Nummer der „New-Orleans Times" wurde bei dieser Gelegenheit ein ausserordentlicher Pomp entwickelt; die Feierlichkeit selbst wurde in der „Messiaskirche" abgehalten, die zu diesem Zweck entsprechend decorirt war. Die Hauptrede hielt der bekannte General Pike, „Sovereign Grand Commander of the Supreme Council". Die Rede war mit lateinischen Floskeln und hebräischen Worten gespickt und verherrlichte ganz besonders den fabelhaften Schottischen Ritus, der als die alleinige wahre Frmrei hingestellt wurde. Abgesehen hiervon enthielt dieselbe manche tiefernste maurerische Gedanken. Ausser verschiedenen Gesangvorträgen wurde noch von einer Anzahl verstorbener Brr eine kurze Biographie gegeben; natürlich kamen dabei nur diejenigen an die Reihe, welche die höchsten Stufen des Schottisch-Amerikanisch-Pike'schen Ritus erstiegen hatten. Eine kurze französische Rede schloss endlich die prunkhafte Feierlichkeit. (Triangel.)

Für die Witwe M. in Z. zur Anschaffung einer Nähmaschine ferner erhalten:

1 Thlr. von der □ in Lübben.
12 „ Sammlung bei dem Schwesternfest Serenitas in Hamburg.
3 „ von der □ in Greiz.
5 „ „ „ „ „ Cassel.

Um fernere brüderliche und schwesterliche Gaben bittet angelegentlichst D. R.

Druck von Br C. W. Vollrath in Leipzig.

Digitized by Google

FREIMAURER-ZEITUNG.

Handschrift für Brüder.

Redacteur und Verleger **Moritz Zille** in Leipzig.

Wöchentlich eine Nummer. **Vierundzwanzigster Jahrgang.** Preis des halben Jahrg. 2 Thlr.

No. 16. — Sonnabend, den 16. April. — 1870.

Bestellungen von Logen oder Brüdern, welche sich als wirkliche Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird deren Fortsetzung ohne vorher eingegangene Abbestellung als verlangt bleibend zugesandt.

Inhalt: Der Fruchtbaum im Winter. Von Br Schmid in Plauen. — Die beste maur. Werkthätigkeit. Von Br Nebhuth in Friedberg. — Aus dem Logenleben (Zwickau, Berlin, Oppenheim, Süd-Deutschland). — Hand in Hand. Von Br Marbach in Leipzig. — Buchh. Ankündigung.

Unser Leben gleicht bisweilen einem Fruchtbaum im Winter.

Nicht nur im hohen Norden, gel. Brr, sondern auch in unsrer gemässigten Zone tritt der Winter in einer Weise auf, die uns glauben lassen könnte, alles Leben sei für immer erstorben, denn, entfesselt toben die Stürme, Kälte, der Todfeind alles Lebens, scheucht die Geschöpfe in ihre Schlupfwinkel. Die Tummelplätze der Menschen, zur warmen Jahreszeit die Sammelpunkte des frohen, fröhlichen Lebens; die Wälder, die Heimath unsrer Sänger; die bunten Teppiche der Wiesen, der Zielpunkt unsrer Kinder, der Aufenthalt von Legionen kleiner summender, rastlos schwirrender, kriechender, hüpfender, vom Zoologen mit tausend verschiedenen Namen bezeichneter Thierchen; die Bäche, die Flüsse, die Weiher, der Aufenthalt graziös schnellender, spielender, auf und ab schiessender, springender Fische, — sie alle repräsentiren das Bild der erstorbenen, starren, leblos ruhenden Natur! Bewahrheitet sehen wir:

„Starr, wie die entseelte Hülle,
Die der Tod zur Ruh gebracht,
Leer von aller Lebensfülle
Liegt die Welt im Schooss der Nacht.
Ohne Leben, ohne Liebe,
Fühllos wie des Feindes Herz,
Tod für alle sanften Triebe,
Arm an Trost für jeden Schmerz!"

So zeigt sich uns heute die Natur, dieselbe, die uns vor kurzem in den Tagen der Trübsal ein Trost, ein Quell der reinsten gottgebenedeiten Freude war, dieselbe Natur, von der wir noch vor kurzem sagen konnten:

„Und sonst, wie jubelte das Leben,
Wie duftete der Felder Kranz,
Du muntres, rasches Jugendstreben,
Du warst ein leichter, froher Tanz!"

Wie kam dies so plötzlich? Ruhig antwortet uns unser Verstand: das ist der Lauf der Zeit, das ist die Erfüllung der Prophezeihung: so lange die Erde steht soll nicht aufhören Sommer und Winter, Frost und Hitze, Tag und Nacht. Einfach ist uns die Frage gelöst, ohne dass wir ein Orakel zu Ammon, eine Sphinx zu Delphi zu fragen gebraucht, es musste also kommen, und was kommen muss, das hält der Mensch nicht auf, er thut nur wohl, alles recht in Geduld, weise Schlüsse daraus ziehend, hinzunehmen. Der Mensch ist in vieler Hinsicht das getreue Ebenbild der Natur, er keimt, er blüht, bringt Früchte, — stirbt; hat vielleicht auch er seine Winterzeit? Wir alle sagen ja — nur dass sein Frühling mehrere Kalenderfrühlinge, sein Sommer mehrere Kalendersommer währt, seine Winterzeit in verschiedene andere Jahreszeiten hineinfällt, dem einen öfters, dem andern seltner, dem einen früher, dem andern später; und wohl jedem, wenn sie so fällt, dass er noch Kraft aus der Sommerzeit bewahrt hat, um sich und die mit ihm verbunden, deren Schicksal an das seine eng gekettet, vor ewiger grauer Winterszeit zu bewahren — dass sich an ihm bewahrheitet:

„Verstehe, was die Bilder sagen,
Mein Herz, die Lehr ist leicht und gut:
Wohl dem, der auch in Wintertagen
Des Glücks an Gottes Herzen ruht!

Digitized by Google

Bewährte Treu, ein gut Gewissen,
Der Unschuld Kleinod in der Brust,
Das kann das herbste Loos versüssen,
Das findet in der Qual noch Lust."

Graus, meine gel. Brüder, ist die Winterzeit, denn sie tödtet das Leben. Wie nun tritt sie an uns heran, die Zeit, die uns nicht physisch, wohl aber moralisch tödtet? Ich hätte keine Lebenserfahrung, traute Ihnen, gel. Brr, keine solche zu, wollte ich eine schnelle Antwort hierauf verlangen, hierauf geben. So wie die Sünde heute lieblich lockend, morgen schön versprechend uns in ihre Netze zu ziehen sucht, so die Perioden, die uns den geistigen Tod schliesslich doch nicht verbergen können. Fassen wir zunächst die Sünde ins Auge, die tausend unserer Mitmenschen begehen und nimmermehr für eine Sünde halten und gelten lassen wollen: die Sünde des Sichgehen-lassens, das ruhige Geniessen, bald minder, bald mehr ausgedehnt, das der Mensch unter der harmlosen Rede „Leben und Lebenlassen" bei sich und seinen Freunden so gern passiren lässt. Der Mensch aber, als das Ebenbild Gottes, begabt, ein gar hohes, erhabenes Ziel zu erreichen, hat damit auch die Pflicht, nach diesem Ziele zu streben; thut er es nicht, so sündigt er zwar nicht vor dem Gesetze, begeht aber unbedingt eine Unterlassungssünde, also immerhin eine Sünde. Und eine solche ist es um so mehr, als er nicht blos sich versumpfen lässt, und das würde ihm ein milder Richter noch vergeben; sondern, als er oft vielen, die auf ihn achten, ihm instinctiv ihr Leben nachahmen, ein schlaffes, üble Früchte bringendes Vorbild giebt, ein Vorbild, das zum geistigen Absterben, zu einem geistigen Winter führt. Einem solchen, sich gehen lassenden Menschen könnten wir zurufen:

„Nahe bist Du alle Tage,
Die der Sonne Blick erhellt,
Nah mit jedem Stundenschlage
Deinem Seelenheil, o Mensch"

und du ergreifst keine Gelegenheit, dich aufzuraffen aus deinem geistigen Tod, aus deinem winterlichen Geistesschlaf, willst nicht von rettender, dich aufschüttelnder Hand erfasst sein; für dich giebt es keinen Geistesfrühling, für dich giebt es nur einen Sommer des Geniessens, der dich sicher zu einem Winter führen wird, wie den Fruchtbaum der heiligen Schrift, der abgehauen und ins Feuer geworfen wurde, aus dem der Nachwelt nichts Nützliches erzeugt werden konnte. Wie würden wir uns freuen, könnst du zur Selbsterkenntniss, erfülltest du an dir selbst:

„So nimm mich wieder, hehres Leben,
In deinem Schoosse birg den Sohn!
Du lächelst mir, du hast vergeben
Und segnest den verirrten Sohn.
Du übertönst mit Vogelstimmen
Die Beichte, die dein Ohr vernahm,
Und in des Morgens Glühn und Glimmen
Begräbst du dieses Roth der Scham".

Doch vergebens:

„Jener stille Trost der Gnade,
Der vom Himmel niederschwebt,
Und das Wort vom rechten Pfade
Tief in unsre Seelen gräbt",

erweckt dich nicht, du lebst fort in deinen Gelüsten, die doch nur Tod erzeugen, so dass wir nicht anders auf deinen Leichenstein schreiben können: er säte aufs Fleisch und hat vom Fleisch das Verderben geerntet!

Das, gel. Brr, wäre ein geistiger Winter, herbeigeführt aus Wohlgefallen an der Welt, herbeigeführt aus Stumpfsinn, herbeigeführt aus Passivität, Mangel an moralischer Kraft, den Kampf mit dem Fleisch aufzunehmen. Aber es giebt auch noch einen andern geistigen Winter, herbeigeführt aus Erschöpfung, um das zu ertragen, was ein unerforschliches Schicksal bisweilen über einen Menschen verhängt. Treten wir ein in die Wohnung eines Gerechten, den Gott schwer prüft. So lange ihn seine materiellen Mittel Noth, Sorge, Schicksalsschläge ertragen liessen, kämpfte er, getröstet und ermuthigt vom Trugbild der Hoffnung, gläubig gegen diese Feinde; doch mit der Zeit schwinden die Mittel, die Kraft ist ihm gebrochen, vor die Welt zu treten, weibisch zu klagen, ist ihm nicht gegeben, fremde Unterstützung anzuflehen, verbietet ihm ein falsches Ehrgefühl; er kämpft gegen die Ungunst der Verhältnisse, wie nur der Held im Felde zu kämpfen vermag, bis ihm die letzte Kraft erlischt; er bricht in sich zusammen und Niemand, oder nur wenige wissen wie er gestritten, was er gelitten, wie ruhmvoll er erlegen — da zieht ein ewiger, grauser Winter in sein Gemüth; ob der goldne Frühling in seine ärmlich gewordene Behausung hereinschaut, ob der fruchtbringende Sommer sein Obdach umschirmt, er merkt es nicht, er flieht die Menschen, die Frühlings-, die Sommer-, die Gartenfeste feiern, die von Fortuna begünstigt frohe, heitere Mienen zur Schau tra-

Digitized by Google

gen; sein Geist kennt keine Blume, er ist umflort, und der eine Kranz, den er sich täglich erfleht, er lässt noch Monden, Jahre auf sich warten, scheint doch der Bringer desselben die Wohnungen Seinesgleichen oft recht lange zu fliehen. Du kannst gerecht nun sagen:

„Vergebt, dass alle meine Lieder klagen,
Und manche Thräne diesen Blick umflort,
Auch ich, o glaubt mir! habe viel ertragen,
Das Schwert der Schmerzen hat auch mich durchbohrt.
Ihr könnt mich nur nach leichten Worten messen,
In diesen Busen konntet ihr nicht sehn:
Ach, jeder Scherz ist nur ein Selbstvergessen,
Und jedes Lächeln kommt mich hoch zu stehn.
Ein tiefes Heimweh hat mich überfallen,
Als wenn es auf die stille Haide regnet,
Wenn im Gebirg die fernen Glocken hallen."

Horch, die Glocke tönt! — nicht zu freudig frohem Feste, nein, einem müden Pilger zu dem letzten Gang!

Das wäre wiederum ein geistiger Winter gewesen, m. gel. Brr; es giebt aber noch einen andern und zwar allgemeinsten Grund, der den symbolischen Winter des Br Göthe in uns erwachen lässt und manchem, ja manchem Braven zu einem frühern Eingehen z. ew. L. verhilft: ich meine das gegenseitige Verkennen. Was über dieses Thema schon von gel. Brrn geschrieben und gesprochen worden ist, wie oft die bekannten Rathschläge wiederholt und anempfohlen worden sind, das möchte eine staunenswerthe Zahl ergeben und, m. gel. Brr, ists merklich besser hierin geworden? Lassen wir den Sänger antworten:

„Nicht rühmen kann ich, nicht verdammen,
Untröstlich ists noch allerwärts,
Doch sah ich manches Auge flammen
Und klopfen hört ich manches Herz."

Allein, manches Auge erglänzt täglich, stündlich fürs Gute und täuscht uns doch wie das Alpenglühn: rosig in den lieblichsten Tinten entzückt es das Auge des Beschauers — und hat seinen Grund doch in Eis, beruht doch auf Winters Kälte! Wo das Glühn fürs Gute, Edle, Erhabene also nur in diesen Räumen stattfindet, da wirkt noch nicht die edelste Triebfeder: Liebe deinen Nächsten wie dich selbst, denke, sprich, urtheile über ihn, behandle ihn wie dich selbst. Gilt es aber, solches zu thun, so stellt sich der alte Erbfeind ein; ohne den der Gang durchs Leben nimmermehr eine harte Aufgabe wäre. Darum, stosse aus deinem Herzen Neid, Missgunst, Zwietracht, bringe an ihre Stelle Uneigennutz, Offenheit, Liebe, Freudigkeit des Herzens, und gross, entzückend wird dein Lohn sein: ein herzliches Willkommen wird dir von jeder Lippe, von jeder Schwelle entgegen tönen! Ist dir solcher Lohn zu gering, dann gehe hin und streue Zwietracht, wo der goldne Friede tagte, entzweie, was selige Liebe bis dahin einte, und schlüge in Flammen dann die Saat der Drachenzähne, so freue des Erfolges dich, wenn dus vermagst, nur hoffe nie, dass Friede, Glück und Wohlergehn aus deiner Aussaat dir erblühen werde!

Gar übertrieben klingen solche Worte wohl, und doch sind sie Wahrheit, denn welche schmerzlichen Erfahrungen würden uns erspart, wenn vorsichtiger, mit mehr Liebe sich der Br erst geäussert! Wie gleicht das böse Wort dem Stein, der aus des Schleudrers Hand, berechnungslos nur seine Bahn beschreibend, nur Unheil schnell bereitet? Und böse wars im Grund so oft gar nicht gemeint, leichtfertig nur entglitt das Wort der Lippe, das herzlos der Leichtfertige aufs hässlichste entstellte, dem Nachbar überbringt und das sich schnell, gleich der Lawine stürmischen Laufs zum Ungeheuer vergrössert und so des Nächsten Ruf auf lange Zeit verdunkelt! Doch, mag es auch für alle Zeiten sich bestätigen:

„Der Schmerz wird neu, es wiederholt die Klage
Des Lebens labyrinthisch irren Lauf,
Und nennt die Guten, die um schöne Stunden
Vom Glück getäuscht vor uns hinweg geschwunden,"

so soll uns doch diese traurige Erfahrung nicht abschrecken.

„Jahrhunderte werden nöthig sein, um der Nachwelt die Segnungen unseres Wirkens zeigen zu können" rief unser grosser Geistesheld über unsre Mrei. Ja, nicht flüchtig wenden sich die Blätter der Geschichte und fünf Jahrzehnte waren neuerdings vergangen seitdem „die Gährung in die Ferne trieb", da zeigte sich doch schliesslich der Impuls und triumphirend nun kann unsre Brüderschaft dem alten Erzfeind rufen:

„Und steh beschmt, wenn du bekennen musst:
Ein guter Mensch in seinem dunklen Drange,
Ist sich des rechten Weges wohl bewusst."

Digitized by Google

Darum nicht muthlos verzagen, sondern erfüllen:

„Und was in schwankender Erscheinung schwebt,
Befestiget mit dauernden Gedanken."

Ja, in dauernden Gedanken wollen wir befestigen, was in schwankender Erscheinung schwebt denen, die unser Ideal noch nicht erreicht, die Bruderliebe, erstreben. was uns den Himmel hier bereiten kann, auf dass es nie mehr heisse:

„Ja, guter Freund, so täuschte,
Sich hier auch meine Brust,
Und wollt im Winter blühen
Mit innrer Frühlingslust.
Da fielen Flocken nieder
Und schneiten Alles ein,
Die Blüthen und die Lieder —
Drum lass dein Blühen sein".

So solls nicht heissen von diesen Räumen, so solls nicht heissen von denen, die sich in trautester Stunde hier die treue Rechte reichen, nein, nicht so, sondern ein Jeder ruft:

„So öffne dich, o Herz, der Liebe,
Schliess ihre Strahlen in dich ein,
Dann wirds in Nächten bang und trübe
In deinem Innern Frühling sein."

Ja, Brr, wie's nun ist auf Erden, also solls nicht sein, lasst uns besser werden, gleich wirds besser sein; und der Winter im Mrerherzen wird viel seltner werden, wie er es ist. Und wie lange währts, so heissts von dir, von mir: eins, zwei, drei — nun hast du ausgeschlagen, du braves Herz, von manchem Sturm bewegt, erlangst du nun den wahren Frieden, jetzt wo du nicht mehr schlägst! Winterzeit war für dich eingetreten, obschon vielleicht ein Blüthenregen dein frisches Grab überschüttet; einem Fruchtbaum im Winter glich dein Leben, jetzt fällt der Akazienzweig auf dein letztes Ruhebette und Aeolsharfen hörst du tönen. Ob sich dein unsterblicher Geist nun dem Saatkorn gleich zum hellern Fortleben entwickelt, ob er sich nach Anschauung des grossen Britten schnell durch des Aethers Höhen aufschwingt, uns allen gleich, erfüllt sich nun: „Ueber jenen Sternen hält die Liebe Wort", dann erfüllt sich sicher auch die frohe Hoffnung, dass es über jenen Sternen nicht mehr giebt: grause Winterzeit im Bruderherzen!

Plauen. Br Schmid.

Welches ist die beste maurerische Werkthätigkeit?

Eine Meinungsäusserung, im Hinblick auf die diesjährliche Versammlung des Vereins deutscher Freimaurer zu Darmstadt.

Bekanntlich wurde obige Frage von dem Verein deutscher Freimaurer zum Gegenstand einer Preisaufgabe gemacht. Von den eingelaufenen Arbeiten entsprach indessen keine ganz den Ansichten der Preisrichter. Darum theilten dieselben den ersten Preis unter die zwei besten Arbeiten.

Die eine derselben spricht auch von einer Werkthätigkeit unter Brüdern. Diese soll zunächst auf eine Vermehrung der Maurer-Qualification gerichtet sein. In Bezug auf eine materielle interne Wohlthätigkeit aber ist gesagt: „Es sollte freilich gar nicht vorkommen, dass ein Br so verarmt, dass ihm nur noch durch Almosen geholfen werden kann." Und weiter wird dort bemerkt, es solle jede □ für die Ihrigen sorgen. Als Werkthätigkeit unter Nichtmaurern wird die Verbreitung des maur. Geistes und insbesondere die Beförderung der von diesem Geist erzeugten genossenschaftlichen Associationen empfohlen.

Die andere ausgezeichnete Preisarbeit trägt das Motto „Entwickelungsfreiheit!" an der Spitze. Diese Freiheit sowie die Entwickelungs-Möglichkeit und Gelegenheit zu fördern wird hier als die beste maur. Werkthätigkeit bezeichnet.

Wer sollte hiermit nicht einverstanden sein? Gewiss sind es viele Brr! Und wen sellte obige sehr zeitgemässe Frage der praktischen Frmrei nicht interessiren? Bei einem hiesigen Br und mir war das Interesse so lebhaft, dass wir uns gedrungen fühlten, unsere Ansichten und deren Begründung in einer ebenfalls eingesandten Arbeit niederzulegen. Wir führten darin aus, dass Noth und Armuth folgende Ursachen hätten:

1) Mangel an Arbeit;
2) Beschränkung der Arbeitskräfte;
3) Beeinträchtigung des Arbeitsertrags oder
4) Mangel an Fähigkeit.

Die gegenärtige politische, sociale und wirthschaftliche Entwickelung, sowie die neuere Gesetzgebung arbeiten gemeinschaftlich daran, alle Missstände zu beseitigen, welche in die Kategorie von 1, 2 und 3 gehören. Es ist demnach nicht nothwendig, dass sich die Frmrer hier eine besondere Bundesaufgabe suchen.

Digitized by Google

Etwas ganz anderes ist es mit dem Mangel an Fähigkeiten. Auf diesem weiten Felde der Cultur wird es zu allen Zeiten an Arbeitern fehlen, weil es deren nicht genug geben kann. Darum kommen wir, wie die zweite Preisarbeit, zu dem Schlussgedanken: Fortbildungsschulen und Bildungsvereine errichten und erhalten zu helfen, nach Kräften, mit Lust und Liebe, wie man eine heilige Aufgabe löst, wie man eine theure Pflicht erfüllt, — das ist die beste maur. Werkthätigkeit.

In jedem Dorf und in jeder Stadt kann in dieser Beziehung wenigstens etwas geschehen; überall, wo Frmrer wohnen, kann im Verein mit Lehrern und Geistlichen oder mit anderen edeldenkenden Menschen angeregt, gelehrt und, wenn dies nicht möglich, wenigstens ein gutes Beispiel gegeben werden im Lernen, in dieser Erfüllung unseres vornehmsten Lebenszweckes.

Inzwischen und bis daher blieb unsere Frage: welches ist die beste maur. Werkthätigkeit? auf der Tagesordnung stehen.

Die nächste Versammlung des Vereins deutscher Freimaurer wird über diese Frage sich aussprechen, ähnlich wie der volkswirthschaftliche Congress, der Juristentag und andere derartige Versammlungen über wichtige Fragen entscheiden.

Zu dem Ausspruch, welchen wir erwarten, genügt aber nicht eine einfache Majorität, sondern es muss eine grosse Majorität dem Urtheile Werth und Folge sichern. Handelt es sich doch hier um eine Cardinalfrage der Frmrei; und die Ansichten über dieselbe gehen so sehr weit auseinander! Was haben wir nicht alles vernehmen können als die beste maurer. Werkthätigkeit? Hülfe für Wöchnerinnen, für arme Kinder, für gefallene Mädchen, für entlassene Sträflinge, für Kranke! Hier soll es das eine, dort das andere sein. Wohl ist alles dieses maur. Werkthätigkeit; aber welches ist die beste? Das ist die Frage.

Zuweilen lassen sich wichtige Fragen durch Gegenfragen erledigen. Ich will dies auch hier versuchen und fragen: Sind nicht schon die meisten Brüder und Schwestern bei Vereinen betheiligt, welche vorstehende Aufgaben sich gestellt haben? Wird nicht das ganze Armenwesen seit einigen Decennien überall in erfreulicher Weise geregelt durch Gesetze, durch freie Vereine und durch zeitgemässe Verwendung von Vermächtnissen, alles so, dass die Frmrer, zeither hierbei gewiss schon zahlreich thätig, nicht nöthig haben, nochmals, wie in Folge eines ausgesprochenen Grundsatzes, eine Gesammthülfe zu leisten? In Elberfeld, Kiel, Hamburg und in anderen Städten, namentlich aber im ganzen Königreich Sachsen, geschieht in Bezug auf das Armenwesen sehr viel; anderwärts steht die Nachahmung in Aussicht. Bei allen diesen, in ihren Folgen vortrefflich bewährten Bestrebungen wird es entschieden vorgezogen, der Selbsthülfe durch Arbeitszuweisung freie Bahn zu machen und durch Erweckung des Sinnes für Ordnung, Reinlichkeit und Sparsamkeit die in den Sumpf der Armuth sinkenden Menschen wieder auf festen Grund zu stellen. Damit wird der Werkthätigkeit zugleich eine gewisse Productivität verliehen. Eine Werkthätigkeit aber, welche productiv wirkt, ist immer die beste.

Wir Frmrer sollten noch einen Schritt weiter gehen und erklären: wir wollen den Mangel an Fähigkeiten, die Ursache der Noth und Armuth vermindern helfen, also Möglichkeit und Gelegenheit und damit die volle Freiheit der Entwickelung fördern.

Die Fortbildungsschulen, die Bildungs- und Lehrvereine dürften demnach dasjenige Feld sein, auf welchem die Frmrer unter Nichtmaurern am besten werkthätig sein können; denn dieses maur. Thun löst zwei Lebensbedingungen, eine sittliche: die Entwickelungsfreiheit, und eine wirthschaftliche: die Productivität.

Allein Br Thost in Zwickau fragt mit Recht: Wie können wir Anderen etwas geben, was wir selbst noch nicht haben? Und ich frage: Was ist von einem Manne zu halten, der einen Bruder hat, welcher der Hülfe würdig und bedürftig ist, aber nicht diesen, sondern andere unterstützt? Wäre dieses nicht unbrüderlich, sündhaft und heuchlerisch?

Mit dem oben citirten Satze: es sollte ein Br nicht so verarmen, dass er almosenbedürftig wird, — hat es seine eigene Bewandtniss. Ich meine, bei den vielen Unsicherheiten und Gefahren, welche unser sociales und wirthschaftliches Leben von aussen bedrohen; bei der stets zunehmenden Kostspieligkeit dieses Lebens, sollte auch der beste Frmrer des Wortes gedenken: Wer stehet, der sehe zu, dass er nicht falle!

Als die 1717er Frmrer zu London den Grund legten zu dem jetzigen Frmrerbund, war es eine ihrer ersten Sorgen, einen Fonds zu be-

Digitized by Google

schaffen „für in Verfall gerathene Brr“. So muss es auch sein. Denn die Hülfe in einem fremden Hause, während die im eigenen Hause nöthige Hülfe versäumt wird, macht fast den Eindruck einer Lüge. Kaum anders erscheint mir, offen gestanden, unser zeitheriges Verfahren. Zu derselben Zeit unseres Sinnens und Forschens nach der besten maur. Werkthätigkeit sammeln wir Almosen für eine verwitwete Schwester und deren Häuflein Kinder. Diese Sammlung war noch nicht geschlossen, als schon die zweite begann, zu Gunsten einer anderen Schwester. Für letztere soll eine Nähmaschine angeschafft werden, damit, wie es in dem Bittgedichte heisst, die Kinder nicht hungern müssen.

In Bezug auf das Reformiren im Frmrbund sagen die conservativen Brr: Beginnt doch diese Arbeit bei euch selbst! Bei materiellen Verhältnissen schliessen sich die Individuen viel mehr ab, als bei geistigen. Deshalb kann hinsichtlich dieser maur. Werkthätigkeit mit viel grösserem Rechte gesagt werden: Beginnt doch mit dieser Arbeit im eigenen Hause!

Wir sollten dies auch aus anderen Gründen thun. Es wird nämlich die Frmrei gewissermaassen zugänglicher gemacht, wenn der Bund einen Ausgleich bietet für die Kosten, welche er seinen Gliedern verursacht. In diesem Falle würden sich gewiss Lehrer, Angestellte und andere Männer mit festen aber bescheidenen Einkünften bei dem Frmrbund mehr betheiligen. Die Frmrei ist wohl recht viel werth, allein auch für das werthvollste ist die Nachfrage um so geringer, je höher der Preis.

Brrn gegenüber sollte die Hülfe nicht in Almosen, sondern in einem Rechte bestehen. Ein solches Recht lässt sich mittelst der Selbsthülfe leicht schaffen. Man bilde eine Art Lebensversicherung für die Brr sämmtlicher zu einem Grosslogenbund gehörenden ⊂. Eine einzelne □ genügt für eine solche Association nicht. Mit der hier gemeinten Selbsthülfe bethätigen wir die Sorge für die Witwen und Waisen aller Brr. Ich erlaube mir auf meine desfallsigen Ausführungen in Nr. 30 der Frmrztg. von 1868 und in Nr. 22. der Bauhütte von 1869 hinzuweisen.

An mein Project schliesst sich sodann ergänzend ein sehr empfehlenswerther Vorschlag des Br Thost an, welcher die Errichtung einer Erziehungsanstalt für Frmrer-Töchter bezweckt.

Die Frage, welches ist die beste maur. Werkthätigkeit? beantworte ich auf Grund meiner vorstehenden Ausführungen also:

1) Unter Brn wird diese Werkthätigkeit bestehen:
   a. in einer grosslogenweisen Lebensversicherung für alle Brr, auch für alte und kranke, mit geringen Beiträgen, wenn auch nur in 5 Ngr. für jeden Sterbefall bestehend. (Diese von den einzelnen ⊂ in folle zu zahlenden Beiträge bilden das Versicherungscapital);
   b. in einer Töchtererziehungsanstalt für die Mitglieder sämmtlicher Logen Deutschlands.
2) Sodann möge die nächste Versammlung des Vereins des Vereins deutscher Frmrer etwa folgendes aussprechen:
   „Die beste maur. Werkthätigkeit unter Nichtmaurern besteht darin, Bildung zu zu verbreiten und zu vertiefen. Darum sei es die Aufgabe des ganzen Frmrerbundes, der Gross⊂, der ⊂ und sonstigen Frmrer-Verbindungen: Fortbildungsschulen für die aus der Schule entlassene Jugend, und Bildungsvereine für Erwachsene gründen, erhalten, erweitern und sichern zu helfen.“

Jedenfalls wünsche ich, es möge der genannten Frmrer-Versammlung gelingen, auf die vielerörterte rechte Frmrer-Frage die rechte Frmrer-Antwort zu finden. Dem Br Thost in Zwickau aber spreche ich auch hier meinen Dank dafür aus, dass er sich für die beste maur. Werkthätigkeit, diese heilige Sache unseres Bundes, so warm interessirt.

Friedberg. **Nebhuth.**

Aus dem Logenleben.

Zwickau. Die □ Bruderkette zu den 3 Schwanen feiert ihr Stiftungsfest in diesem Jahre nicht am 12. April, sondern Sonntag den 17. April, Nachmittags pünktlich 4 Uhr. Nach der Festarbeit folgt die Tafel□.

Berlin. Die Säcular-Feier der unter Constitution der Gr. Nat.-Mutter□ zu den 3 Weltkugeln arbeitenden St. Joh.□ zum flammenden Stern wurde in den festlich geschmückten Räumen der Gr. Nat.-Mutter□ im Or. Berlin am 5. März 1870 gefeiert. Es hatte sich eine überaus grosse Anzahl von Brüdern eingefunden, unter ihnen als Ehrengäste der Landes-Grossmeister, Br v. Dachroeden, der Grossmeister der Gross□ Royal-York, genannt zur Freundschaft, Br Schnackenburg, der Nat.-Grossmstr., Br v. Mes-

Digitized by Google

serschmidt, sowie die vors. Meister der übrigen 3 St. Joh. ☐, nämlich die Brr Fränkel von der ☐ zur Eintracht, Wiebe von der ☐ zu den 3 Seraphim, und Scheeffer von der ☐ zur Eintracht. Se. Majestät der König hatte in einem eigenhändig unterzeichneten Schreiben sein Bedauern darüber ausgesprochen, dass Er der Feier nicht beiwohnen könne, zugleich aber als Protector der feiernden ☐ seine Glückwünsche dargebracht. Dasselbe hatte der stellvertretende Protector, Se. Königl. Hoheit der Kronprinz, durch den abgeordneten Landes-Grossmeister Br Wegner der Jubel☐ melden lassen. Um 1 Uhr Mittags begaben sich die im Ordenshause versammelten Brr aus den Gesellschaftsräumen in den Tempel, woselbst der vors. Mstr., Br Kleiber, die Fest☐ mit einem Gebete ritualmässig eröffnete. Nachdem der Sekretär, Br Lortzing, die Uebersicht über die Arbeiten des letzten Jahres und den Personalbestand der ☐ verlesen, erklärte der vors. Mstr. die Arbeiten des abgelaufenen Jahrhunderts für beendigt, bemerkte aber, dass die Logenordnung fortbestehen bleibe, was die Brr Aufseher auf ihren Colonnen zu verkündigen hatten. — Sodann schmückte der Mstr. den Altar mit den neuen Insignien, welche der ☐ zur Säcularfeier von dem Br Asche geschenkt worden waren, erklärte durch das übliche Zeichen die Logenarbeiten des neuen Jahrhunderts für eröffnet, liess solches im Süden und Norden durch die Brr Aufseher verkünden und brachte dem durchlauchtigsten Protector und dessen Stellvertreter, den Grossmeistern der Gross☐ und den Schwester☐ den Gruss der Jubel☐ dar, welche Grüsse die versammelten Brr maur. bekräftigten. Nachdem die Grossmeister, Brr v. Messerschmidt, v. Dachroeden und Schnackenburg und der Dep. Mstr. der ☐ zu den 3 Seraphim, Br Strübing, diese Grüsse in herzlichen Worten erwidert hatten, proklamirte der National-Grossmstr., Br v. Messerschmidt, die zur Jubel☐ gehörigen Brr Lortzing, Sievers und Ehrhardt als Ehrenmitglieder der Gr. National-Mutter☐ zu den 3 Weltkugeln. Sodann proklamirte der vors. Mstr. von Seiteu der Jubel☐ den National-Grossmstr., Br v. Messerschmidt, den Br Grell und den Br Geyer — beide letztere active Mitglieder der ☐ z. Widder — als Ehrenmitglieder der ☐ zum flammenden Stern. Diese Brr wurden maur. begrüsst, sie erwiderten die an sie gerichteten Ausprachen dankend und bekräftigten dies in der üblichen Art. Hierauf theilte der Vorsitzende mit, dass die heute arbeitende ☐ zur dauernden Erinnerung an die Feier ihres 100jährlichen Stiftungsfestes einen Fonds gegründet habe, nm hülfsbedürftige Witwen von Brrn, welche als active Mitglieder oder als permanent besuchende Brr der ☐ zum flammenden Stern verstorben sind, durch Gewährung von Jahres-Renten zu unterstützen, und berichtet über den günstigen Fortgang dieser Stiftung, die don Namen des Ehren-National-Grossmeisters und Ehrenmeisters der Jubel☐ v. Horn erhalten hat. Alsdann trugen die musikalischen Brr die vom Br Grell auf einen aus der Heiligen Schrift entlehnten Text componirte und der ☐ zu ihrem 100jährlichen Stiftungsfeste gewidmete Cantate vor, welche durch ihre feierliche Weise und ihren mächtigen Fugensatz wesentlich dazu beitrug, die festliche Stimmung der Brr zu erhöhen. Hierauf hielt der Vorsitzende einen auf das Fest bezüglichen Vortrag. Nachdem der Schluss-Chor der vom Br Symanski gedichteten und vom Br Neithardt vor etwa 30 Jahren componirten, der ☐ durch ihre häufige Wiederholung lieb gewordenen Fest-Cantate gesungen war, hielt der Redner, Br Tillich, seinen Festvortrag. Der Vorsitzende sprach sodann dem Br Redner und den musikalischen Brrn, welche letztere in grosser Anzahl erschienen waren, den Dank der ☐ aus. Diesen Gruss erwiderte Br Pepper, vors. Mstr. der ☐ „Georg" im Or. Hamburg, im Auftrage der dort zu einem Systeme vereinigten 5 ☐ in ächt maurerischem Geiste. Die ☐ wurde sodann ritualmässig geschlossen und es folgte das Festmahl. Bei demselben trug der Dep. National-Grossmeister, Br Bornemann, activos Mitglied der Jubel☐ ein von ihm verfasstes Gedicht auf die Stifter der feiernden ☐ vor.

Oppenheim, 18. März. Bei der fortschreitenden Cultur ist zu erwarten, dass die brennendsten Fragen unserer Zeit, die Armen- und Arbeiterfrage einer gerechten und humanen Lösung entgegen geführt werden. Bei alledem bleibt aber die Warm- und Barmherzigkeit immerhin berufen, helfend einzuschreiten, weil das Unglück von der Erde nie schwinden, vielmehr ewig wandernd und abwechselnd an den Thüren der Sterblichen anklopfen wird. Zu den unglücklichsten Menschen gehören aber Witwen und Waisen, und auf deren Schicksal hat sich in allen Zeiten und bei allen Völkern besonders das menschliche Auge gerichtet. Mit inniger Frende wird deshalb jeder Menschenfreund einen Verein begrüssen, der zur Linderung des Schicksals verlassener Waisenkinder ohne Statut, ohne Vorstand und ohne Opfer in Deutschland ganz im Stillen sich bildete, und obschon im Keime begriffen, auch schon schöne Früchte getragen hat. Es haben sich nämlich in verschiedenen Gegenden Deutschlands die Raucher dahin geeinigt, die Spitzen ihrer Cigarren nicht wegzuwerfen, vielmehr zu sammeln, zu verkaufen und von dem Erlöse arme Witwen und Waisen zu unterstützen. Wohlwollende Tabaksfabrikanten sind bereits ausfindig gemacht, die das Pfund solcher Spitzen zu 20—24 Kr. ankaufen und daraus einen Schnupftabak verfertigen. Im Jahr 1869 wurden in der Stadt Berlin von dem Erlös solcher Spitzen 25 Waisenkinder und in Darmstadt 4 gekleidet. So richten wir denn im Namen der Menschenliebe an alle Raucher, welchen dies noch nicht bekannt ist, die Bitte, sich dem Verein anzuschliessen, an alle Kaufleute und Wirthe aber die Bitte, in ihren Lokalen Sammelkisten aufzustellen; die Ablieferung und Verwerthung der gesammelten Spitzen geschieht bis jetzt, soviel uns bekannt ist, in Worms, woselbst ein Menschenfreund sich dieser Arbeit für die Provinz Rheinhessen unterzogen hat. Auch in der hiesigen Stadt hat der Verein seine Thätigkeit schon begonnen, und dürfte es im Interesse dieser guten Sache liegen, dass die erzielten Resultate durch die Presse bekannt gemacht würden, um diese Idee der Verwerthung so lange unbeachtet gebliebener Cigarrenspitzen in weitesten Kreisen zu verbreiten.

Digitized by Google

Süddeutschland. Wir begrüssen mit Anerkennung die „Mittheilungen aus dem Bunde der Gr. Nat.-Mutter□ der Frmrer in den Preuss. Staaten, genannt „zu den 3 Weltkugeln", im Or. zu Berlin." Im 2. Hefte: Oct., Nov. und Dec. 1869 des 1. Jahrgangs (das 20 Mittheilungen, 13—34, enthält) findet sich eine Auszugs-Mittheilung aus den Protokollen der Gross□ von Hamburg folgenden Inhaltes: „Der Grossmstr. (Br Dr. Buck) berichtet über die Bestrebungen, sämmtliche süddeutsche ☍ unter einer Gross□ zu vereinigen." In unseren Kreisen, die eine solche Absicht doch vorzugsweise berührt, ist darüber nichts Näheres bekannt geworden. Es kämen dabei die beiden Gross☍ „zur Sonne" in Baireuth und „zur Eintracht" in Darmstadt doch zunächst in Betracht. Da aber die deutschen ☍ die „politische Mainlinie" nichts angeht, so hoffen wir, dass uns die brüderliche „Fühlung" mit den norddeutschen ☍ niemals verloren geht. Nur möchten wir die bei nächster Grossmeister□ zu Hamburg, Pfingsten 1870, sich zum dritten Male begegnenden Grossmstr nachdrücklich ersuchen, mit ihren zweimaligen vergeblichen Versuchen, die Einigungs- und Einheitsformel für alle deutschen ☍ auf dem ächt historischen und allein haltbaren Grunde der „alten Pflichten" aufzubauen, endlich Ernst zu machen, um nicht jenes drohende Gespenst einer süddeutschen Gross□ Fleisch und Blut gewinnen zu lassen.

(Monatsbl.)

Hand in Hand.

Schwestern, Brüder, reicht die Hände
Euch zum Bund für Ewigkeit;
Ging auch unser Fest zu Ende,
Ist es doch nicht Raub der Zeit.
Unsers Festes heilige Kerzen
Leuchten fort, verlöschen nicht,
Strahlen Leben, Lieb und Licht
In verschwiegene Maurerherzen.

Hand in Hand, so lasst uns wandeln
Weiter auf der Erdenbahn,
Zu der Menschheit Heil uns handeln,
Sie befrein von Qual und Wahn.
Lasst uns Gutes thun den Brüdern,
Wischt der Schwestern Thränen ab,
Lasst getreu bis an das Grab
Lieb um Liebe uns erwiedern.

Hand in Hand, so lasst uns treten
Vor der Gottheit Angesicht,
Denn der Herr, zu dem wir beten,
Giebt uns Leben, Lieb und Licht.
Schaffen wir Sein Werk auf Erden,
Und der treue Liebesbund,
Ward er nie der Welt auch kund,
Wird durch Ihn gesegnet werden.

Br Marbach.

☛ Einladung zum Abonnement. ☚

Das Neue Blatt.

Ein illustrirtes Familien-Journal.

Redacteur: Paul Lindau.

Erscheint wöchentlich in Nummern von 16 Hoch-Quart-Seiten und kostet die Nummer nur

☛ 1 Sgr. ☚

Das Neue Blatt ist das reichhaltigste, vielseitigste und dabei billigste

deutsche Familienblatt.

Zu seinen Mitarbeitern zählt es die hervorragendsten Schriftsteller und Künstler Deutschlands.

Programm.

Ein neues Blatt? Was will das Blatt,
Dies „Neue Blatt" noch heute,
Wo überdrüssig und übersatt
Vom vielen Lesen die Leute?

Das „Neue Blatt", das heraus sich wagt
Im stürmischen Herbsteswetter,
Es ist kein Blatt, das zittert und zagt,
Wie andere herbstliche Blätter.

Es ist kein Blatt, das sich ums Wohl
Des Volks mit Pathos härmet,
Und Euch den alten Sauerkohl
Aufs neue täglich wärmet.

Es kommt nicht, wie so mancher Schelm,
Mit heuchlerischen Mienen,
Und sagt, es wolle nicht dem Helm
Und nicht dem Schwarzrock dienen.

Es braucht nicht, wie der Schelm es muss,
In seines Mantels Falten
Die Krallen und den Pferdefuss
Sorgsam versteckt zu halten.

Es klopft an Eure Thüren frei
In blühendem Jugendmuthe
Und bietet in lustigem Allerlei
Das Echte, das Schöne, das Gute.

Und ohne Furcht erklärt es Krieg
Der Lüge und dem Schlechten
Und wirbt um nichts, als um den Sieg
Des Schönen, des Guten und Echten.

Und trifft es unter Alt und Jung
Auf eingebildete Narren,
So wird es zu Eurer Belustigung
Euch zeigen ihre Sparren.

Stets unerschrocken, frei und wahr,
Und lustig wird es kommen.
Drum sei es heut und immerdar
Gastfreundlich aufgenommen.

Abonnementspreis pränum. pro Quartal, also für 13 Nummern

☛ 12½ Sgr. ☚

Alle Buchhandlungen wird man geneigt finden, die Besorgung zu vermitteln. Erste Nummern sind bei allen Buchhandlungen und Bezugsquellen vorräthig und zur Ansicht zu bekommen.

Die Verlagshandlung von A. H. Payne in Leipzig.

Druck von Br C. W. Vollrath in Leipzig.

Digitized by Google

FREIMAURER-ZEITUNG.

Handschrift für Brüder.

Redacteur und Verleger **Moritz Zille** in Leipzig.

Wöchentlich eine Nummer. **Vierundzwanzigster Jahrgang.** Preis des halben Jahrg. 2 Thlr.

No. 17. — Sonnabend, den 23. April. — 1870.

Bestellungen von Logen oder Brüdern, welche sich als wirkliche Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird deren Fortsetzung ohne vorher eingegangene Abbestellung als verlangt bleibend zugesandt.

Inhalt: Blicke in die Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft. Von Br Kleiber in Berlin. — Jahresbericht der □ z. Brudertreue a. d. Elbe in Hamburg. — Römisch-kath. Anschauung von der Frmrei. — Aus dem Logenleben (Meissen, Odenwald, Wien, Pressburg, Japan). — Für die Witwe M. in Z.

Blicke in die Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft.

Vortrag, gehalten bei der Jubelfeier der □ z. flammenden Stern in Berlin den 5. März von deren M. v. St. Br Kleiber.

Hochwürdigster National-Grossmeister!
Hochw. und gel. Brr!

Ein seltenes Fest ist es, das uns in den geweihten Hallen unseres Tempels versammelt hat; denn wir feiern heute das hundertjährliche Stiftungsfest unserer ger. u. vollk. □.

Das menschliche Leben ist so kurz, dass an einem solchen Tage jeder von uns sich unwillkührlich veranlasst fühlt, an die Flüchtigkeit unseres Daseins zu denken und seinen Blick auf das Dauernde und Ewige zu richten.

Allerdings, m. Brr, ist der heutige Tag zunächst ein Tag hoher Freude für uns; denn wer sollte sich nicht freuen, wenn das Werk, an welchem er arbeitet, fortschreitet und gedeiht; aber wir würden keine wahren Mrer sein, wenn wir nicht auch den hohen Ernst dieses Tages begreifen und die heutige Jubelfeier nicht zugleich zu einer ernsten Einkehr in uns selbst benutzen wollten. Damit dies möglich sei, lassen Sie uns, m. gel. Brr, einen dankbaren Blick in die Vergangenheit, einen prüfenden Blick in die Gegenwart und einen hoffnungsvollen Blick in die Zukunft unserer □ richten!

Einen dankbaren Blick in die Vergangenheit! Wer von uns sollte nicht freudig mit einstimmen in das Lob des a. B. a. W., das wir so eben in den begeisterten Klängen der Fest-Cantate vernommen haben? Lobe den Herrn, meine Seele, und vergiss nicht, was er dir Gutes gethan hat.

Unsere □ hat so klein angefangen und sich zu einem so zahlreichen Bruderbunde entwickelt, dass wir mit dem Gefühl der innigsten Dankbarkeit auf das verflossene Jahrhundert zurückblicken dürfen. Es kann nicht meine Aufgabe sein, die Verdienste der Brr zu schildern, welche als M. v. St. unsere □ geleitet oder in andern Aemtern segensreich für sie gewirkt haben; denn ich würde das nicht in den engen Raum einer Stunde zusammendrängen können, was ich sagen müsste, wenn ich diese Verdienste in gebührender Weise schildern wollte. Zehn Brr vor mir haben den ersten Hammer in unserer □ geführt, sechs sind bereits in den ewigen Osten eingegangen, vier von ihnen sind noch am Leben, und ich darf versichern, dass die dankbare Liebe der Brr über den Lebenden die Todten nicht vergessen hat. Gern hätte ich Ihnen aus der Geschichte unserer □ die hervorragendsten Punkte mitgetheilt, wie sie, ursprünglich als Militär□ gegründet, unter der Leitung ihres Stifters in dem baierschen Erbfolgekriege als Feld□ gearbeitet und unter den nachfolgenden Meistern eine allmähliche Umwandlung erfahren hat; aber um Ihre Geduld nicht zu ermüden, verzichte ich darauf und glaube dies um so mehr thun zu dürfen, weil Ihnen im Verlauf der heutigen Feier eine gedruckte Geschichte unserer □ als Festgabe übergeben und allen Brrn, die sich für dieselbe interessiren, zugänglich gemacht werden soll. Ich begnüge mich deshalb mit der Mittheilung, dass im Laufe des dahingeschwundenen Jahrhunderts im Ganzen 722 Brr theils durch Reception, theils durch Affiliation Mitglieder unserer □ geworden sind, und dass

Digitized by Google

die Zahl der noch lebenden und activen Mitglieder 216 beträgt. Mehr als ein halbes Tausend ist also bereits von uns geschieden, die edlen Brr, welche einst diese Bauhütte gegründet haben, und so viele treffliche Mitarbeiter an unserm Werke sind längst in den ewigen Osten hinüber gegangen, aber die dankbare Erinnerung an sie und an alles das Gute, was sie unter uns gewirkt haben, ist in unsern Herzen lebendig geblieben. Und nicht blos die Erinnerung, sondern — ich darf es getrost sagen — auch der Geist, der sie einst beseelte. Um dies zu beweisen, lassen Sie uns einen prüfenden Blick in die Gegenwart werfen!

II.

Meine theuren Brr! Ich habe mich immer bemüht, unumwunden das auszusprechen, was ich denke, und den Wahlspruch eines alten Weltweisen beherzigt, der einst auf eine Säule die Worte schrieb: „Meine Geradheit ist meine Stärke.“ Sie haben diese Offenheit stets mit brüderlichem Vertrauen aufgenommen und mir auch dann Ihre Liebe bewahrt, wenn die Pflicht des mir von Ihnen anvertrauten Amtes mich veranlasste, ernste Mahnungen an Sie zu richten. Sie werden es mir — das ist meine Hoffnung — auch heute nicht falsch auslegen, wenn ich mich gedrungen fühle, ein Wort lobender Anerkennung an die □ zu richten. Gerade die letzten Wochen haben unwiderlegliche Beweise geliefert, dass die □ zum flammenden Stern eifrig bemüht ist, den Pflichten zu genügen, welche der Orden uns allen vorschreibt. Erst vor einigen Tagen haben wir das Bildniss unseres geliebten Ehrenmeisters, des Br v. Horn, in unserm Festsaal aufgestellt, und ich habe in dem feierlichen Augenblicke, als das Bild enthüllt wurde, auf den verehrten Br mit Recht das Wort des Dichters anwenden dürfen:

„Der Lieb ohn Eigennutz freu Dich, die Du gewannst,
Der freien Gab, um die Du Dank nur geben kannst.
Was Du Dir sagen darfst, darf sich kein König sagen:
Ganz meine Neigung ists, was Dir die Herzen schlagen.
Man sucht nicht Deine Huld, man schaut nicht Deine Macht,
Und an den Menschen nur hat hier der Mensch gedacht.“ *)

*) Rückert, Weisheit der Brahmanen.

Ihre überaus zahlreiche Theilnahme an jenem Abend, m. Brr, hat dem von uns allen verehrten Meister gezeigt, dass die ihm dargebrachte Huldigung nicht blos ein Zeichen der Anhänglichkeit einzelner Freunde, sondern der Ausdruck der Liebe war, welche die gesammte Brüderschaft für ihn im Herzen trägt.

An dem heutigen Tage haben Sie, meine theuren Brr, ein Werk gegründet, das noch nach einem Jahrhundert Ihnen die dankbare Anerkennung fühlender Herzen gewinnen wird. Als die Sammlung für die v. Horn-Stiftung begonnen wurde, da glaubten viele Brr, und selbst unser verehrter Nat.-Grossmeister, dass wir mindestens eines Jahres bedürfen würden, um die Höhe der im Statut vorgesehenen Kapitalsumme zu erreichen, durch welche die Stiftung lebensfähig werden sollte. Es gereicht mir zu einer besondern Genugthuung, an dem heutigen Festtage es öffentlich haben verkündigen zu können, dass durch die reichlichen Spenden hochherziger Brr diese Lebensfähigkeit bereits gesichert ist. Denn durch Ihre milden Gaben ist die Summe, die wir als die mindestens zu erreichende Grundlage der Stiftung betrachtet, bereits überschritten, und ich bitte Sie herzlich, m. gel. Brr, mir Nachsicht angedeihen zu lassen, wenn ich offen bekenne, dass es mich mit einem freudigen Stolze erfüllt, durch Ihre Wahl an die Spitze einer solchen □ gestellt worden zu sein.

Wo solche thatsächlichen Beweise maurerischen Denkens und Handelns aufgezeigt werden können, da ist es wohl gestattet, zu behaupten, dass der Blick in die Gegenwart ein zufriedner und der Blick in die Zukunft ein hoffnungsvoller sein darf.

III.

Meine theuren Brr! Das Siegel unserer □ zeigt eine Abbildung des flammenden Sterns, den eine kreisförmige Legende umgiebt, welche die Worte enthält:

„Sub umbra alarum tuarum.“
„Unter den Schatten Deiner Flügel.“

Diese Worte sind aus einer Stelle der heiligen Schrift entlehnt, die vollständig also lautet: „Behüte mich, o Herr, wie einen Augapfel im Auge, beschirme mich unter dem Schatten Deiner Flügel“ — Psalm 17, 8. — Unsere Vorfahren haben, als sie diese Bauhütte gründeten, sich in ihrem Herzen gesagt, dass da, wo der Herr nicht das Haus bauet, die Bauleute umsonst arbeiten,

Digitized by Google

und darum jene Worte, welche die Inschrift unseres Siegels bilden, zum Wahlspruch der □ gemacht, offenbar in der Absicht, dass wir diesen Wahlspruch der □ zum Wahlspruch unseres eigenen Lebens machen möchten. Diesem Wahlspruch der □ getreu habe ich zum Texte unserer Fest Cantate eine Stelle aus der heiligen Schrift gewählt, welche denselben Gedanken in einer umschreibenden Form ausdrückt, und ich freue mich, dass der hochw. Br Grell, noch bevor ich mit ihm darüber gesprochen, diesen Zusammenhang der Inschrift unseres Logensiegels mit dem ausgewählten Texte errathen und in diesem Sinne die Composition aufgefasst und durchgeführt hat. Wer das Gottvertrauen, das sich in den Textesworten unserer Fest-Cantate ausspricht, in seinem Herzen bewahrt, der darf getrost in die Zukunft blicken, denn er weiss, dass der Höchste ihn wie mit Engelsfügeln schirmen und behüten wird. Und darum richten wir auch, meine theuren Brr, an dem heutigen Tage einen hoffnungsvollen Blick in die Zukunft. Wir nennen uns Jünger des flammenden Sterns, um damit auszudrücken, dass wir nach dem höchsten Ziele streben, und wir wandeln getrost unsere Bahn, denn wir wissen, dass, wenn wir unter dem Schatten des Ewigen bleiben, das Licht des flammenden Sterns uns nicht blenden, sein Feuer uns nicht verzehren wird.

In solcher Zuversicht wollen wir rüstig fortarbeiten an dem uns anvertrauten Werke; Jeder an dem Platze, an welchen der a. B. a. W. ihn gestellt hat. Auf den Herrn wollen wir vertrauen, Er wird das Werk unserer Hände segnen! Amen.

Die □ zur Brudertreue an der Elbe in Hamburg während des Logenjahres vom 15. Sept. 1868 bis 14. Sept. 1869.

Nach dem von Br Hoffmann, Mstr. v. St., mitgetheilten Bericht.

Ausser den 23 durch unsere □ dem Frmrerbunde angereihten neuen Bundesmitgliedern hatten wir die Freude, zwei liebe Brr, welche vor mehreren Jahren um ihren Abschied nachgesucht und denselben mit dem Prädicat „ehrenvoll" erhalten hatten, wieder als active Brr eintreten zu sehen, wodurch sich die Zahl der unserer □ gewonnenen Mitglieder auf 25 beläuft. Von den neuaufgenommenen Brrn leben 16 im hiesigen Or. und 7 gehören fremden Or. an. Dem um die Frmrei hochverdienten und unserer □ spec. stets bei verschiedenen Anlässen auf das brüderlichste entgegenkommenden Br Carl Otto, Mstr. v. St. der □ „Zorobabel z. Nordstern" im Or. Kopenhagen ertheilte unsere □ in Veranlassung seines funfzigjährlichen Mrerjubiläums die Ehrenmitgliedschaft und hatten wir die Freude, dieselbe von dem genannten Br angenommen zu sehen.

Wenn somit die Bestandliste unserer □ einen bedeutenden Zuwachs neuer vielversprechender Kräfte nachweisst, so blieb uns doch auch nicht der Schmerz erspart, 4 gel. Brr aus unserer Kette scheiden zu sehen.

Leider sah sich die zur Redaction der neuen Mitglieder-Liste berufene Commission veranlasst, zwei Brr wegen Nichterfüllung ihrer maur. Verpflichtungen aus der Zahl der Mitglieder zu streichen und ein Br hat seine zeitweilige Deckung gewünscht.

So weist denn unsere Bestandliste jetzt die Zahl von 235 Mitgl. nach, und zwar 112 Brr Mstr., 26 Brr Ges. und 97 Brr Lehrlinge. Von diesen zählen wir 150 im hies. Or. lebende Brr, und zwar 84 Brr Mstr., 19 Brr Ges. und 47 Brr Lehrlinge; — in ausw. Or. leben von unsern Brr Mitgl. 85, worunter 28 Brr Mstr., 7 Brr Ges. und 50 Brr Lehrlinge.

Die dem Frmrerbund durch unsere □ zugeführten neuen Bundesglieder haben sämmtlich die Bundesweihe erst dann erhalten, nachdem vorher die sorgsamsten Erkundigungen über ihre sittliche Würdigkeit zur Aufnahme, sowie ihre Befähigung, die Lehren des Bundes mit richtigem Verständniss aufzunehmen, eingezogen waren. Unseren Localstatuten gemäss wurden solche Erkundigungen über im hiesigen Or. lebende fr. S. durch ein für jede einzelne Anmeldung von dem vors. Mstr. v. St. ernanntes, aus 3 Brr Mstrn. zusammengesetztes geheimes Prüfungscomité eingezogen, dessen Mitgl. unabhängig von einander ein günstiges Urtheil abgegeben haben müssen, ohne welches eine Anmeldung gar nicht zur Proclamation kommt. Ueberdies wurden die Namen sämmtlicher fr. S. dem Prüfungscomité der Gr.□ von Hamburg, sowie den unter der Const. der Prov.□ von N. S. arbeitenden □ mitgetheilt und würden etwaige Einsprachen auch von jener Seite eine Beanstandung der Aufnahme des betr. fr. S. oder dessen völlige Abweisung veranlasst haben. Fr. S., welche nicht im hiesigen Or. le-

Digitized by Google

ben, wurden den allgemeinen Gesetzen des eklekt. Frmrerbundes gemäss nicht dem maur. Lichte zugeführt, ohne die □ ihres resp. Wohnortes benachrichtigt und dieselbe um Auskunft ersucht zu haben. In Betreff solcher Fälle ist neuerdings, wenigstens für solche Or., an denen wir eine grössere Zahl unserer Mitglieder zählen, noch die Einrichtung getroffen, auch dort ein Prüfungscomité einzusetzen, wodurch noch eingehendere Auskünfte erreicht werden sollen, damit die Möglichkeit, irrthümlich unwürdigen fr. S. das maur. Licht zu ertheilen, auf das äusserste ferne gehalten wird. Es ist auf diese Weise nach unserm Dafürhalten alles geschehen, was menschliche Vorsicht zu thun vermag, dass nicht Unwürdige dem Bunde zugeführt werden.

Auch in dem abgewichenen Logenjahre kam es mehrfach vor, dass zur Aufnahme angemeldeten fr. S. die Gewährung ihres Verlangens verweigert werden musste, weil ihnen die dazu nothwendige Eigenschaft moralischen Werthes und fleckenlosen Rufes fehlte. Freuen wir uns einerseits, dass durch die getroffenen Einrichtungen unser Bund vor Elementen bewahrt blieb, deren wir uns nicht Ursache zu rühmen gehabt hätten, so ist es andererseits doch auch betrübend, dass die Erfahrung lehrt, dass mit den Anmeldungen zur Aufnahme fr. S. nicht immer die genügende Vorsicht verbunden wird.

Meistentheils war die Theilnahme der Brr an den festgesetzten Arbeiten eine recht erfreuliche, wenn wir leider! auch manche liebe Brr in den Reihen der Arbeiter vermissten; — dagegen hatten wir fast bei jeder Arbeit die Freude, die Theilnahme der gel. Brr anderer Werkstätten in reicher Zahl zu bemerken.

Durch maur. Vorträge, theils vom Stuhle aus, theils von einigen jüngeren Brrn, die mit anerkennenswerther Bereitwilligkeit aus den Schätzen ihrer geistigen Bildung erfreuliche Spenden darreichten, wurden die Rec.☍ zugleich auch zu Instructions☍ gestaltet.

Hinsichtlich des inneren Lebens der □ und des Verkehrs der Brr Mitglieder unter einander ist nur erfreuliches zu berichten. Mit Liebe und Vertrauen kamen die Brr stets einander entgegen, und ist kein Fall einer ernsten Differenz vorgekommen. Von dem Geiste des Vertrauens, der Liebe und Eintracht, hat die letzte Wahl□ ein Zeugniss abgelegt, indem trotz der freiesten Wahl, bei welcher jedes Mitglied, ob Meister, Geselle oder Lehrling seine Stimme abgiebt, dennoch sämmtliche Beamte einstimmig wieder zu ihren resp. Aemtern berufen sind.

Die Verhältnisse unserer □ zu anderen ☍ boten erfreuliche Lichtpunkte dar. Zu der Gr. Mutter□ des eklekt. Bundes zu Frankfurt a. M. standen wir durch unsere Brr Repräsentanten, vornämlich durch Br J. L. Handel, in dem brüderlichsten Einvernehmen; mit herzlicher Liebe und brüderlicher Theilnahme verfolgte sie die Entwickelung unserer □, stand uns stets rathend und helfend zur Seite und liess der individuellen Freiheit unserer □ den möglichst freien Spielraum. Das Verhältniss zu der hiesigen Gross□ und den unter ihrer Aegide arbeitenden fünf ververeinigten ☍ ist durchweg ein höchst befriedigendes gewesen und sind kleine Differenzen in der von beiden Seiten entgegenkommensten brüderlichsten Weise gelöst worden. Mit der Provinzial□ von Niedersachsen und den Töchter☍ derselben hat freilich unsere □ nur wenige Berührungen gehabt, allein wo solche stattfanden, sind stets die brüderlichsten Gesinnungen kundgegeben worden. Die □ „Pythagoras Nr. 1“ im Or. New-York hat durch ihren diesseitigen Repräsentanten, den Br W. Rée, uns Mittheilungen ihrer Thätigkeit zugehen lassen, wie wir ihr solche ebenfalls machten und ist zu verschiedenen Malen dorthin übersiedelnden Brrn mit Rath und That in anerkennenswerther Weise zur Hand gegangen. Unsere geliebte Schwester□ „z. Bruderkette“ ist uns bei allen Veranlassungen stets mit dem brüderlichsten Sinne entgegen gekommen, und hat die in diesem Jahre wieder gemeinsam mit unserer □ gehaltene Feier des Bundesfestes dazu gedient, die brüderlichen Beziehungen beider ☍ zu einander zu kräftigen und in den Mitgliedern derselben das Bewusstsein gemeinsamen Strebens für die heilige Sache der Mrei zu beleben. Wenn auch in einigen nicht wesentlichen Einrichtungen beider ☍ Verschiedenheit bemerkbar war, so waren sie doch gegenseitig bestrebt, die Einigkeit zu erhalten durch das Band des Friedens.

Die Wirksamkeit unserer □ nach aussen hin betreffend, sei erwähnt, dass ein bedeutender Theil der Einnahme zu menschenfreundlichen Zwecken verwendet werden konnte, und dass fast jeder derartige Antrag, den die Brr Beamten der M.-G.□ vorlegten, von derselben Genehmigung erhielt, ja, dass noch gar oft von derselben die Mittel in reichlicherem Maasse bewilligt wurden, als erstere beantragten. Gewiss ein schönes Zeugniss für den in unserer Mitte wal-

Digitized by Google

tenden Geist der Liebe und des Vertrauens. Aufforderungen zu brüderlicher Werkthätigkeit, die von anderen Bauhütten an uns gelangten, sei es zur Unterstützung grösserer Liebeswerke, sei es zur Hülfe einzelner bedrängter Brr, sei es zur Beihülfe zur Erbauung maur. Arbeitsstätten, sind erstere stets, letztere meistentheils berücksichtigt worden, und soweit es nach Maassgabe der eigenen Verpflichtungen geschehen konnte. Die Liebeswerke unserer ☐ geben sich namentlich nach drei verschiedenen Richtungen kund, indem ein Theil der dazu ausgesetzten Geldmittel zu Stipendien für junge aufstrebende Talente verwandt wurde. Bisher wurden dieselben zweien der Tonkunst beflissenen angehenden Künstlern behufs ihrer weiteren Ausbildung ertheilt, sowie einem die Arzneikunde studirenden jungen Manne. Die weitere Gewährung solcher Stipendien bis zur Beendigung der betreffenden Studien wird indessen jedes Jahr von einem Beschlusse einer M.-G.☐ auf Grund vorgelegter Zeugnisse abhängig gemacht. Ein zweiter Theil der ausgesetzten Geldmittel wird dazu verwandt, hülfsbedürftigen Eltern, welche nicht im Stande sind, aus eigenen Mitteln ihren Kindern einen zeitgemässen Unterricht ertheilen zu lassen, dadurch die Sorge um dieselben zu erleichtern, dass für dieselben das Schulhonorar von Seiten der ☐ entrichtet wird, sowie sie auch mit den erforderlichen Lehrmitteln und Büchern versehen werden. Gegenwärtig hat die ☐ in solcher Weise für 8 Kinder zu sorgen. Damit dieser Zweig der Logenthätigkeit mehr und mehr geregelt werde, und die Mitglieder eine Garantie dafür haben, dass die ausgesetzten Mittel auch im rechten Sinne verwandt werden, ist neuerdings eine eigene Schulcommission niedergesetzt worden, welche über die Aufnahme angemeldeter Kinder entscheidet; — die Anstalt bestimmt, in welche die Kinder aufgenommen werden; — der vierteljährlich von den betreffenden Lehrern Bericht über Betragen, Fleiss, Fortschritte und Schulbesuch zu erstatten ist; die in vorliegenden Fällen sich mit den resp. Eltern in Connex zu setzen hat etc.

Endlich hat unsere ☐ einen nicht unbeträchtlichen Theil ihrer zu milden Zwecken ausgesetzten Geldmittel alljährlich für die Pestalozzistiftung aufzuwenden, abgesehen davon, dass die meisten Mitglieder unserer ☐ auch zu der Erhaltung dieser unsere Vaterstadt zierenden Anstalt durch einen jährlichen Beitrag betheiligt sind und fast bei jeder Aufnahme fr. S. aus auswärtigen Orienten eine freiwillige Gabe derselben ihr zugute kommt. Es darf unterlassen werden, über die freudige Fortentwickelung dieses Institutes an diesem Orte ein weiteres Zeugniss zu geben, da der bereits erschienene 22. Jahresbericht diese Aufgabe in weiterem Umfange, als es hier gestattet ist, erfüllt.

Die Armencasse unserer ☐ ist durch einige besonders reiche Geschenke einzelner Brr im verflossenen Jahre im Stande gewesen, manche momentane Unterstützung hülfsbedürftigen durchreisenden Brrn gewähren zu können, wie auch auf Empfehlung anderer Brr sie der Sorge um des Leibes Nahrung und Nothdurft bei manchen Unglücklichen abzuhelfen suchte, der unserem Bunde nicht angehörte.

Die Brr Krankenbesucher haben, soweit die Kunde des Berichterstatters reichte, im verflossenen Jahre nur in wenigen Fällen Gelegenheit gehabt, ihre schöne Aufgabe, Trost und Hülfe einem erkrankten Br auf seinem Schmerzenslager zu bringen, zu erfüllen. Möge der gr. B. a. W. allen unseren Brrn den kostbaren Schatz der Gesundheit erhalten, damit recht selten der Fall eintrete, die Pflichten zu üben, deren Erfüllung das Vertrauen der Brr den beiden lieben Brr Krankenbesuchern übertragen hat.

Die Bibliothek unserer ☐, bestimmt, maurerische, sowie allgemeine Kenntniss unter den Brrn zu befördern, ist auch im verflossenen Jahre durch einige schätzenswerthe Werke bereichert worden. Leider ist nach den vom Br Bibliothekar darüber gemachten Mittheilungen die Benutzung derselben nur eine spärliche gewesen.

Der Journal-Lesezirkel unserer ☐ (Zeitschriften maurerischen, wissenschaftlichen und schöngeistigen Inhalts umfassend) hat seinen ungestörten Fortgang gehabt und ist der Br Director des Lesezirkels stets darauf bedacht, durch Einschaltung neuer interessanter Erscheinungen und durch Weglassung etwa nicht allgemein ansprechender Blätter ein immer reges Interesse daran zu erhalten, und jedem billigen Wunsche entgegen zu kommen.

Trotz der vielfachen Aufwendungen, welche die vielseitige Thätigkeit unserer ☐ erforderte und trotz der vielen und reichen Unterstützungen, welche sie gewährte, befinden sich doch die Finanzen derselben in einem blühenden Zustande, so, dass wir hoffen dürfen, bei gleichen Hülfsmitteln unsere Thätigkeit noch vielseitiger und fruchtbringender gestalten zu können; aber auch

Digitized by Google

selbst dann, wenn Verhältnisse eintreten sollten, welche in der Zuführung von Mitteln einen Stillstand oder eine Beschränkung herbeiführen würden, dürfen wir nicht fürchten, in unserer Thätigkeit nach aussen und innen wesentlich behindert zu sein.

Römisch-katholische Anschauung von der Freimaurerei.

„Pater" Oertel bringt in der katholischen Kirchenzeitung einen langen Artikel, in dem die Frmrer in Italien gewaltig mitgenommen werden. Zur Ergötzlichkeit mögen hier einige Sätze desselben folgen:

„Alles, was rechtschaffen, vernünftig, christlich, katholisch ist, und die Mehrzahl ist das, seufzet unter dem Druck einer tyrannischen Secte. Diese Secte ist die der Frmrer; Cavour, Garibaldi, Menabrea, alle Minister und italienischen Volksregirer sind Frmrer. Wer diese Taufe nicht empfangen hat, ist nichts, gilt nichts, wird nichts in Italien. Die Frmrerkelle ist der Schlüssel zu der Staatskasse, ohne sie erhält man nichts daraus. Die Frmrer□ ist die Eingangspforte zu den öffentlichen Aemtern. Man wird weder Maire noch Einnehmer, weder Feldschütze noch Schweinhirt, wenn man nicht die Schürze der Frmrer trägt. Aller Verstand, alle Tugend, alles Verdienst kommt von der Frmrei her; wer nicht die Finger in diesen Hexenkessel getaucht, muss als armer, geplagter, gehetzter, geplünderter Tropf sein elendes Leben durch das freie Italien hindurch schleppen. Die Frmrer und die Frmrer allein sind die privilegirten Leutcregirer, Geldbewahrer, Steuereinnehmer und Prasser, die an der Tafel des Landes schwelgen, und kaum einige Brosamlein den übrigen Italienern zukommen lassen. Du bist ein Esel! Thut nichts; wenn du Frmrer bist, so kannst du Professor werden. Du hast Beutel und Kehlen abgeschnitten! Thut wieder nichts; du kannst Richter, Präsident, Präfect werden, so du nur ein fingerbreites Schürzlein trägst."

Als Seitenstück zu vorstehendem theilen wir folgende Bruchstücke aus einem in München erscheinenden ultramontanen Blatte über die amerikanische Frmrei mit:

„In Nordamerika beträgt die Zahl der Brr im Schurzfell, nämlich der Frmrei, 454,355; davon kommen auf den Staat New-York 74,078, auf Illinois 30,229, auf Pennsylvanien 29,840, auf Massachusetts 28,866 etc. Die Zahl der □ beträgt etwa 7300. Sie beschäftigen sich alle ausschliesslich mit Politik, und der beinahe fünf Jahre dauernde Bürgerkrieg, der in seinen Folgen auch über Europa ungeheures Unheil, zahllose Bankerotte und eine Massenverarmung durch den Abfluss von tausenden von Millionen Gulden nach Amerika gebracht hat, war die Frucht des Wirkens dieser Frmrer□, die vom wüthendsten Hasse gegen die katholischen Südstaaten beseelt waren. Die Macht der Südstaaten musste gebrochen werden und sie selbst politisch und finanziell ruinirt werden, damit dann der religionslose, ungläubige Norden, wo die Frmrer das Heft in den Händen hatten, thun konnte, was er wollte, und insbesondere seiner Zeit mit ganzer Macht auch in den europäischen Händeln mitreden könnte. Nachdem die katholischen Südstaaten des „Landes der Freiheit", wie man Nordamerika zu nennen liebt, gebrochen und ruinirt und für fortan rechtlos erklärt worden waren, etwa wie gewisse Leute in Baiern das freie katholische Bauernthum brechen, ruiniren und für rechtlos erklären möchten, damit ihren nichtswürdigen Plänen nichts mehr im Wege stünde, konnten sich die Frmrer des Nordens ein mächtiges katholisches Kaiserthum so hart an der Grenze nicht gefallen lassen und sie und die eingeborenen und eingewanderten mexikanischen Frmrer thaten sonach alles, dieses „Uebel" wieder zu beseitigen, was mit dem Tode Maximilians auch geschehen ist.

In Washington hatte der amerikanische Freimaurerchef neben dem „Weissen Hause", der Residenz des Präsidenten, einen eigenen Riesenpalast mit 4 gewaltigen Thürmen, den ein Südstaatlicher am 24. Januar 1865 in Brand steckte, wobei vieles Material, die Correspondenz, unter anderen auch die mit Julius Fröbel, verbrannte. Die oberste Freimaurerregirung in Washington (Smithsonian Institution) steht mit der ganzen Welt und der „Süddeutschen Presse" in Verbindung, um überall □ zu gründen und die politische Macht des Frmrerthums zu erweitern und auszubreiten.

Um diese „Ausbreitung" hat sich insbesondere die dirigirende Juden□ in New-York verdient gemacht, die dazu ein eigenes „System" erfunden, welches sich in der kürzesten Zeit der weitesten Verbreitung zu erfreuen hatte, denn Juden und Frmrer giebts überall, wie Hunde und Flöhe.

Digitized by Google

So ist bereits das Sternenbanner Nordamerika's die Fahne geworden, unter die sich gegenwärtig die gesammte freimaurerische Revolutionsmacht zu scharen beginnt, deren Wahlspruch nach der Leipziger Freimaurerzeitung*) ist: „Alle einflussreichen Feinde der Freimaurer müssen vernichtet werden".

Aus dem Logenleben.

Meissen. Die ☐ zur Akazie feierte am 21. März d. J. seit ihrer Gründung zum erstenmal ein 50jähriges Maurerjubelfest! Der Br v. Wolffersdorff, Ehren-Altmeister und Mitbegründer der ☐, ist am 21. März 1820 in den Freimaurerbund aufgenommen worden. Dem Wunsche des Jubilars zufolge sollte die Feier nur als ein Familienfest im engern Kreise gehalten werden, weshalb zu diesem seltenen Feste keine Einladungen nach aussen erfolgen durften. Sie ist indess mehrfach bekannt geworden, und sowohl von Bundes☐ als auch von Brrn anderer Or. sind Beglückwünschungsschreiben so zahlreich eingegangen, dass dem Jubilar die einzelne Beantwortung schwer fallen würde, weshalb die geliebten Brr mit dem aufrichtigen Danke, welcher hiermit, im Namen des Jubilars und in dessen Auftrag, aus vollem Herzen dargebracht wird, vorlieb nehmen wollen. Leider fühlte sich der theure Br Festträger nach längerem Unwohlsein noch nicht kräftig genug, in der rauhen Jahreszeit sein Haus zu verlassen, um der Feier in der ☐ beiwohnen zu können; es durfte aber die Deputation von Brrn, welche ihm am Morgen die Glückwünsche der Brr überbrachte, die Versicherung geben, dass sie den 74jährigen Jubilar munter und geistesfrisch gefunden habe. — Die ☐ war ungewöhnlich, auch von entfernt wohnenden Brrn, gefüllt und wurde nach deren ritueller Eröffnung die Festfeier durch ein Doppel-Quartett von den musikalischen Brrn eingeleitet. — Der M. v. St. Br Burckhardt gab dann ein gedrängt zusammengefasstes Bild der maur. Thätigkeit und des segensreichen Wirkens des geliebten Jubilars in und ausserhalb der ☐ und enthüllte das wohlgetroffene Oelgemälde (Brustbild) des Br v. Wolffersdorff, welches als Zierde des Arbeitssaales der Zukunft noch Zeugniss ablegen soll, wie langjährige Mrertreue dankbare Verehrung gefunden. — Br Centner las hierauf die erste Lehrlingsarbeit, welche der Festträger, kurz nach seiner Aufnahme in den Bund, in der ☐ vorgetragen und für die heutige Feier wieder herzugesucht hatte, vor, damit Zeugniss gebend, dass im Jüngling schon Grund zu dem jetzt bewährten Mrergreis vorhanden war. — Br Hönicke hielt die Festrede, ausführend, wie die Brr zusammengekommen, „um sich an Mrertreue zu begeistern und zu stärken;" ferner „maur. Wirken dankbar zu ehren!" Zum Schlusse hob derselbe besonders hervor, wie der Br v. Wolffersdorff seit einer langen Reihe von Jahren seine Zeit und Thätigkeit dem Armenwesen gewidmet habe, dass die Brr der ☐ aber, beabsichtigend, ein Merkmal dieses ächt maur. Wirkens für die Zukunft zu erhalten, ein Kapital zusammengelegt als ersten Fonds einer „von Wolffersdorff-Stiftung" zur Unterstützung Hülfsbedürftiger, auch Solcher, welche nicht dem Bunde angehören. — Stiftungsurkunde und Statut wurden verlesen und die reichliche Spende für die Armen dem Jubilar als erste Vertheilungsquote überwiesen. — Die Feier, durchwebt mit Festgesängen, wird den Brrn noch lange im Gedächtniss bleiben, da sie dem ersten Theil der Festrede vollkommen entsprochen hat.

Aus dem Odenwald. Die Gründung maurer. Kränzchen in Gross-Umstadt im hess. Vorodenwald und zu Michelstadt im Odenwald stehen in nächster Zeit in sicherer Aussicht, und zwar im Anschluss an die ☐ zu Darmstadt, welcher die meisten gründenden Brr angehören.

Wien, 12. April. Die Brr des nicht politischen Vereins Humanitas, die leider noch immer nicht in der Lage sind, nach Form und Ritual in eigener ☐ arbeiten zu können, fahren fort, ihren von der Regirung genehmigten Statuten gemäss, für die Zwecke der Frmrei und somit der Humanität zu wirken, so weit es ihnen möglich ist. Nach beendigter Vorstandssitzung am 10. d. M. vereinte sich die grosse Mehrzahl derselben in dem Lokale, in welchem die erweiterten Vorstandssitzungen abgehalten werden, zu traulicher Unterhaltung bei einfachem Brmahle und feierte die Erinnerung an den Tag, an welchem ihr I. Ordner Br Ennemoser vor nun 35 Jahren in den Bund der Frmrer, und zwar in der ☐ Ludwig zur Treue im Or. Giessen aufgenommen worden. Präsident Br Schneeberger hob die Verdienste des allgemein beliebten Br E. um die Humanitas würdevoll hervor und überreichte ihm im Namen der Brr derselben einen prachtvollen silbernen Becher mit der Inschrift: „Dem gel. Br Dr. Franz Ennemoser die Mitbrr der Humanitas zum 10. April 1870." Br Gründorf trug hierauf das folgende, von ihm eigens verfasste Gedicht mit Pathos und Wärme vor:

Zur Feier des 7. Quinquenniums des hochw. Br Dr F. Ennemoser, am 10. April 1870.

Wer Geist besitzt und auch Gemüth
Und heilgen Drang zum Schaffen,
Wer gegen Trug zu Felde zieht
Mit freien Geistes Waffen,
Wer froher Mensch mit Menschen ist,
Wess Stirn die Freiheit hat geküsst,
Der sei zu Heil und Frommen
Des Bundes aufgenommen.

Doch wer als alter, starrer Zopf
Die Zeit noch will verkennen,
Für wessen infalliblen Kopf
Zu hell die Lichter brennen,

*) Dieser Wahlspruch ist selbstverständlich von der Frmrztg. nirgends ausgesprochen worden. D. R.

Digitized by Google

Und wer der Sterne ewges Licht
Verhüllen möchte dicht, recht dicht, —
Dem tönt hier kein Willkommen,
Der wird nicht aufgenommen!

Wer so der Freundschaft Pflichten ehrt,
Dass er aus ganzem Herzen
Den Nächsten liebt und stets hält werth
Und theilet Lust und Schmerzen,
Wer ächter Freund der Menschen ist,
Als Fürst uns noch als Bruder grüsst,
Der sei zu Heil und Frommen
Des Bundes aufgenommen.

Doch wem Talent als nichts bedünkt,
Als leere Seifenblase,
Wer vor das „goldne Kalb" hinsinkt
Und hoch nur hält die Phrase,
Und wessen Gott der Mammon ist,
Der ist für uns ein Antichrist!
Dem tönt hier kein Willkommen,
Der wird nicht aufgenommen!

Wer mildthätig durchs Leben geht,
Wer eignen Glückes Gaben
Verwendet, wie's im Buche steht,
Den Bruder zu erlaben,
Auf wessen Banner flammend steht
Der Menschenwürde Majestät,
Der sei zu Heil und Frommen
Des Bundes aufgenommen.

Doch wer dem Wolf im Schafpelz gleicht,
Wer gut ist nur in Worten,
Wer nicht die Hand dem Nächsten reicht,
Ihm helfend allerorten,
Wer nur sich selbst liebt und verehrt
Und nicht nach Bruderlieb begehrt,
Dem tönt hier kein Willkommen,
Der wird nicht aufgenommen!

Du, wackrer Bruder, warst es werth,
Dass weisse Kugeln spielen,
Du bist ja allerorts verehrt,
Gebenedeit von Vielen! —
Du bist ein Maurer durch und durch,
Dein Herz ist eine feste Burg!
Du wardst zu Heil und Frommen
Des Bundes aufgenommen!

Mögst Du noch lange, lange Zeit
Die Arbeit wacker leiten,
Mög Dir im Alter manche Freud
Die Maurerei bereiten! —
Wer sich vor Arbeit selbst vergisst,
Verdient es, dass er Meister ist!
Du magst zu unserm Frommen
Zum Säculum noch kommen!

Br E. war über diese ihm so herzlich erwiesene Aufmerksamkeit und Liebe der Brr innigst gerührt, brachte seinen tief gefühlten Dank aus und gab den Brrn einige kurze Züge aus seinem vielbewegten Leben, indem er noch feierlich hinzufügte, dass die Grundsätze der Frmrei von ihm bis zu seinem letzten Athemzuge treu gehalten und er keine Mühe und Kraftanstrengung scheuen werde, Licht zu verbreiten. Noch ein besuchende Br aus Elberfeld (es sind fast in jeder verstärkten Vorstandssitzung besuchende Brr von ausserhalb und werden herzlich willkommen geheissen) sprach in beredter Weise, wie wohl er sich bei uns fühle etc. Unter Glückwünschen von allen Seiten für Br E., dass er noch lange für die Frmrei und für die Humanitas insbesondere werde wirken können, schloss die einfache, aber ungemein herzliche Feier. Möge der a. B. a. W. die Erfüllung dieser Wünsche gewähren! —

Pressburg. In der „Frmrztg." Nr. 14 vom 2. April d. J. befindet sich in der Rubrik „Aus dem Logenleben" unter der Aufschrift „Wien, 21. März" eine Beschreibung der stattgehabten Affiliationsfeierlichkeit der Oedenburger □ z. Verbrüderung an die Gross□ von Hamburg, die mit einer Bemerkung in Betreff der Logenverhältnisse in Pressburg endet, welche einer Berichtigung im Interesse der hiesigen □ bedarf. — Von der Zeit unserer stattgehabten Constituirung, 28. Jan. d. J., — so wie auch vor dieser — haben wir stets in bester brüderl. Eintracht gelebt, die Vorarbeiten zur Einrichtung unseres zukünftigen Logenlokales vollbracht und sind, Dank dieser brüderl. Eintracht und grossen Opferwilligkeit in Bezug auf Mühe und Kosten, bereits insofern am Ziele angelangt, als wir endlich in den Besitz unseres bereits vor $2^1/_2$ Monaten gemietheten Lokales kamen, welches auch binnen wenigen Tagen zur feierlichen Einweihung bereit sein wird.

Japan. Die Gross□ von London hat die Genehmigung zur Errichtung einer zweiten □ in Japan ertheilt; dieselbe wird ihren Sitz in Yakohoma haben und den Namen „O Tentosama", d. i. „Sonnenloge" führen. —

Für die Witwe M. in Z. zur Anschaffung einer Nähmaschine ferner erhalten:

2 Thlr. von der □ in Friedberg.
2 „ „ Br S. Br. in Breslau.
2 „ „ der □ in Meissen, als Gegengabe für 24 Abzüge der Nr. 15.
3 „ „ Br Dep. Grossm. Lichtenstein in Pest.
3 „ „ Brrn in Borna.

Um fernere brüderliche und schwesterliche Gaben bittet angelegentlichst D. R.

Druck von Br C. W. Vollrath in Leipzig.

Digitized by Google

FREIMAURER-ZEITUNG.

Handschrift für Brüder.

Redacteur und Verleger **Moritz Zille** in Leipzig.

Wöchentlich eine Nummer. **Vierundzwanzigster Jahrgang.** Preis des halben Jahrg. 2 Thlr.

No. 18. — Sonnabend, den 30. April. — 1870.

Bestellungen von Logen oder Brüdern, welche sich als wirkliche Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird deren Fortsetzung ohne vorher eingegangene Abbestellung als verlangt bleibend zugesandt.

Inhalt: Des Bundesgeistes Mahnung. Vortrag des Redners der □ z. fl. St. in Berlin. — Titelunwesen. — Freimr. Schriften (Asträa, Schule d. Hierarchie u. d. Absolutism. in Preussen — Aus dem Logenleben (Leipzig, Gera, Giessen, Frankfurt a. M.). — Einladung der □ in Heidelberg.

Des Bundesgeistes Mahnung

am Säcular-Stiftungsfeste der □ z. flammenden Stern
den 5. März 1870.

Hundert Jahre sind aus der Sanduhr der Zeit in das Meer der vernichtenden Vergessenheit hinabgerollt; hundert Mal hat sich die Erde verjüngt und erstarrte wieder hundert Mal, seit in geweihter Stunde der erste Hammerschlag ertönte, der unserer Bauhütte ihr Entstehen gab.

Wenn der bedeutungsvolle Glockenschlag der Stunde, welche in zwei Jahre hinübertönt und sie scheidet, gewiss bei uns allen den Eindruck nicht verfehlte, den er auf jeden zu machen pflegt, dem das Leben des Menschen in seiner tiefen Bedeutsamkeit klar geworden ist; wie vielmehr muss den Maurer, der von der Erziehung des Bundes geleitet, gewöhnt ist, alles, auch das Gewöhnlichste, schärfer ins Auge zu fassen, die Mitternachtsglocke eines scheidenden Jahrhunderts mit besonderer, ungewöhnlicher, heiliger Stimmung erfüllen. Ein Gedanke, ernst und tief, dem wichtigen Momente angemessen, wird die neue Stunde heiligen und weihen, mit welcher er in das neue Maurersäculum zu schreiten entschlossen ist.

Die Anzahl der um den Altar der Wahrheit hier enggeschaarten Bundesgenossen und die erhabene, in der feierlichen Stille sich offenbarende Stimmung des Geistes sind unverdächtige Zeugen, wie sehr wir von der Würde des Festes, zu dessen Feier wir uns hier vereinigt haben, durchdrungen sind. Und in der That, ich kenne kein Bundesfest, das bedeutungsvoller wäre, als das hundertjährliche Stiftungsfest einer g. u. v. □.

Wie mancher empfing seit jener hehren Stunde, in welcher zuerst auf diesem Altare die Hammerschläge eines ehrw. Mstrs. fleissige Werkgenossen zur Ordnung beriefen, hier sein Licht, ein freundlicher Leitstern ihm durch das dunkle Thal des Lebens, durch die Nacht der bangen Zweifel, durch die sturmbewegten Wogen des Schicksals. Wie mancher wohl, der ohne Compass steuerte und dem Eilande der Sirenen oder dem Strudel der Charybdis nahe war, fand hier einen erfahrenen Lootsen. Wie mancher wohl ward hier auf eine höhere Ordnung der Dinge aufmerksam, für einen höheren Beruf begeistert; wie mancher Trauernde getröstet; wie mancher Zagende mit Muth erfüllt. Und welchen nicht zu berechnenden Einfluss muss das alles auf das häusliche und bürgerliche Leben gehabt haben!

Dank der allwaltenden Vorsehung! Sie sprach: „Es werde!“ Und Dank den edlen Männern, die voll hoher Begeisterung hier den Bau begonnen und zum ersten Mal sie angezündet haben, die Bundeskerzen, die nun ein Jahrhundert hindurch in Maurerherzen strahlten. Dank den Männern, die, stille, thätige Werkleute, einst in erleuchteter Halle zusammentraten, diesen Altar errichteten und ihn weiheten der Bruderliebe und der Menschheit; deren volles Herz nicht Genüge hatte, die kleine Schöpfung ihres Hauses vollendet zu haben; die auch die Kunst glücklich zu sein, vererben wollten auf edle Zöglinge durch Muster und Anspornung; die das grosse Geheimniss, durch Selbsterkenntniss, Glauben und Menschenliebe den Seelenfrieden sich zu gewinnen und selbst die Furcht vor dem höchsten Erdenschrecken, dem Tode, zu vertilgen,

Digitized by Google

diesen wahrhaftigen und alleinigen Stein der Weisen nicht neidisch für sich behalten, sondern einer Priesterschaft anvertrauen wollten, die von Geschlecht zu Geschlecht ihn in eleusinischer Bundeslade bewahren sollte für jeden, dem er nöthig, der ihn zu suchen verstand und zu finden verdiente.

Ja, m. Brr, wir stehen in einer Festesstunde, die das Gedächtniss eines Tages feiert, an dem zu einem Geisteswerke der Grundstein gelegt wurde. Ein Jahrhundert ist hingegangen, und es steht noch und sein Segen wirkt fort und wird fortwirken, mit Gott, wenn auch wir alle versammelt sein werden zu jenen ehrw. Brrn, die diesen Altar gestellt und die grossen Lichter auf seine heilige Platte gelegt haben. Darum tauche unsere Erinnerung in die Dämmernacht der Tage, die vergangen sind; weile bei den Schattenbildern der Hochgeweihten, die uns dieses Haus des Friedens gebaut, weile bei den Manen aller derer, die in dieser Tempelhalle das Wort der Weisheit gelehrt, die Wahrheit verfochten und Licht gegeben denen, die dürstend kamen zum Quell! Dankend weile unsere Erinnerung bei den Vollendeten, und unser Dank werde That und schirme das geistige Werk und baue kräftig auf dem sichern Grunde, damit hier jeder Hochmitternacht ein neuer Morgen folge, und gleich uns späte Enkel das Geisteswerk an einem festlichen Hochmittage begrüssen können.

Wahrlich! das Säcularfest einer □ ist von hoher Bedeutung und inhaltschwer ist des Bundesgeistes Mahnung an demselben.

Mit heiligem Ernste hat er sich herabgesenkt in unsere Brust, und was könnte ich Ihnen nun verkündigen, m. Brr, als dieses Bundesgeistes inhaltschwere Mahnung?

Der Altmstr. schaut an der lebendigen, kräftigen Kette suchend herab. Er ruft die Namen derjenigen, die einst in männlicher Kraft die Pfeiler dieser Bauhütte feststellten und unter einem sicheren Dache die ihnen anvertrauten Heiligthümer verbargen; er sucht Jene, die wir als Stifter dieser □ verehren. Er ruft, aber niemand antwortet. Sie alle sind zu einem ewigen Hochmittage abgerufen worden, den Lohn zu empfangen, an der Säule des innersten Heiligthums. Sind es doch nur kurze 100 Sonnenjahre, und alle sind verschwunden, welche hier zuerst gewandelt zwischen Winkelmaass und Zirkel, hier behauen den Stein, gezeichnet auf dem Reissbret, Kelle und Hammer geführt.

Der Altmstr. sucht furchtsamer nun schon diejenigen, welche an die Stelle jener traten und als tüchtige Schüler derselben die von ihnen geheiligten Werkzeuge ergriffen, um es ihnen nachzuthun und sucht nach denen, die auf diese folgten. — Da treten vor den Blick seiner Erinnerung die stillen Todtenkammern, die schwarzen Särge, an denen im Trauerkleid die ernsten Brr sich sammelten, er liest mit neuerwachtem Schmerz auf den weissen Tafeln bekannte, befreundete Namen; die Zahl schwillt an mit jedem Jahresschlusse; der Kreis unserer Brr der dritten Generation unserer □, er ist zusammengeschmolzen, und doch steigt das Menschenleben nicht selten bis zum Schlusse des Jahrhunderts hinan. — Viele wurden abgerufen vom Schicksale in voller Manneskraft, viele zu früh für den Brbund, dem sie ihr Bestes zugeschworen; viele welkten und brachen in der vollen Blüthe der Jugend, und ihr kräftiger Entschluss, ihr feuriger Vorsatz, ihre Hoffnung auf Edelthat und überirdischen Ruhm ward Staub mit ihnen vor der Reife. Welche Hoffnung spricht uns die Erinnerung an sie, die dieses Fest neu in uns belebte und hell herauf rief, aus?

„Maurer, hoffe nicht auf den Morgen, wenn dieses Tages Sonne dich zu einem Werke ruft! Menschgeborener, denke nicht, dass der Mensch 70 Jahre Frist hat für seine Erdenarbeit, ja! ein Jahrhundert sein nennen darf, wenn das Schicksal ihn begünstigt! Hast du nicht gesehen, wie jener am Morgen fröhlich aufstand und kräftig gerüstet sich zum Tagewerk begab, und wie er schon am Mittage starr und erkaltet lag auf seinem Bette von Stroh, geschlossen sein Mund und gelähmt die Kraft seiner Hand für immerdar! — Die Stimme der Todten ruft: „Wache und arbeite, da es Zeit ist; nur der Augenblick ist dein, die nächste Stunde ist dem Schicksale verfallen! Verschiebe nichts, willst du ein vollendetes Werk als Erbe nachlassen und als schönes Gedächtnissmal; denn was du versäumt, ist nicht nachzuholen, nicht zu ersetzen, wenn die Glocke der Ewigkeit dich abruft zur Rechenschaft oder zum Lohne des Verdienstes"; „Tritt hinaus", mahnt der Geist des Bundes, „und gebrauche den erhellten Geist, Licht zu tragen in fremde Nacht, und ihre Kinder: Irrthum, Aberglauben und Thorheit zu ertödten im Taufwasser der Weisheit; gebrauche das erwärmte Maurerherz, aufzuthauen den Frost deiner Umgebung für Mitleid, Duldung und Liebe; gebrauche das gereinigte Gemüth, die Gräuel des Lasters zu

Digitized by Google

vertilgen, die Rohheit niederer Naturen, den Dünkel und die Aufgeblasenheit des selbstsüchtigen Mannes vom Staube zu bessern oder unschädlich zu machen! In die Kammern des Unglücks tritt ein als ein Arzt des Leibes wie der Seele! Vor der Höhle des Jammers erscheine, und wie ein gottberufener Wächter stehe an der Tempelpforte der Wahrheit, dass sie weit offen bleibe für den Ausgang ihrer Gesandten, aber kein Schmuz wieder erwachsenden Irrthums sie beflecke und keine herostratische Faust die Hallen zerstöre, welche durch die Weisheit und Kraft der Besten aller Zeiten langsam erbaut wurden, und in die einzugehen du gewürdigt wurdest, einzugehen zum reinsten Glück der Erde!"

Haben wir, m. Brr, dieser mahnenden Warnungsstimme, dieser Stimme, die uns auch jetzt entgegentönt, immer gehorcht und die Mahnworte des Bundesgeistes immer benutzt? Haben wir die Liebe gepflegt in uns und den Hass erdrückt? Haben wir gewarnt und in Nachsicht getragen, und die Flecken des Brs mit dem Mrerschurz zugedeckt; oder haben wir die Zunge gebraucht zum Dolche der Verleumdung und die Hand zur Enthüllung fremder Blöse? Haben wir geholfen, wo die Noth jammerte, und getröstet, wo nur Gott helfen konnte; oder sind wir kalt vorübergegangen bei der Hütte des Elends und haben kein Oel gegossen in die Wunden der vom Schicksal Zerschlagenen? Haben wir selbst gewonnen an Licht in uns, an Erkenntniss und Zartgefühl, gewonnen an Zucht und Sitte und Freundlichkeit; oder haben wir die irdische Leidenschaft vorwalten lassen, ist sie Tyrann gewesen des Willens und des Gefühls? Haben wir das gewonnene Licht getragen in die Finsternis? Haben wir das vom Meister empfangene Pfund mit redlichem Wucher gebraucht? Haben wir das Wort der Weihe benutzt zur Aufklärung und Erhebung der Brr? Haben wir die That zum leuchtenden Beispiel gestellt und den Wandel zum glänzenden Muster? Wir alle haben der Mrei geschworen. Ehren wir auch ihr irdisches Gebilde, ihr festliches Kleid, die □; ehren wir sie als den Werbeplatz für brave Kriegsmänner im Kampfe gegen alles Unmenschliche, als die Kirche eines hehren Vernunftglaubens, als ein Spendehaus für Arme und ein Rettungsboot für Verlorene? Ehren wir sie als einen Tempel, der uns neben der edelsten Arbeit die reinste Freude auf Erden und unvergleichlichsten Genüsse darbeut? Jeder von uns schaue in sein Herz und halte die Antwort dieses unbestechlichen Freundes fest für die Zukunft.

Wir stehen in einer Zeit, m. Brr, wo es mehr als je zuvor Noth thut, den Blick von Aussen nach Innen zu richten, wo es dem Mrerbunde höhere Pflicht geworden, Schulter an Schulter, Herz an Herz, mit den Brrn die Pforten zu schirmen gegen den Eindrang des Verderblichen; die Kultur ist gestiegen, mit ihr der Leichtsinn; die Wissenschaften sind allgemeines Gut geworden, aber sie haben in der Begattung mit den schwächeren Geistern den Zweifel geboren; Geistesfreiheit ist ihrer Bande los geworden, aber sie hat im Jugendrausche mit dem Spotte des Heiligen den Frevelbund geknüpft. — — Sind alle diejenigen Frmrer, welche sich brüsten mit diesem Namen? Sind wir Frmrer, wie es die Brr der Vorzeit waren? Ist die Wirksamkeit der Mrei wirklich dieselbe geblieben? — Vergebens horchen wir auf das trauliche Du, den Herzenslaut zwischen Brrn; es ist längst verschwunden aus unsern Versammlungen. Vergebens suchen wir draussen in der Arbeitswelt, auf Strasse und Markt, unter Brrn den Nachklang von dem, was sie hier zu entflammen schien. Ist es nicht oft, als wenn der Strom der Vergessenheit, der schwarze Lethe, flösse zwischen unserer Tempelschwelle und der Aussenwelt? Ist es nicht, als ob mancher zwei Herzen habe für die Genossen, ein andres in der □, ein andres draussen?

Kümmert sich jeder Br auch ausserhalb der □ um die Wohlfahrt seines Mitbrs? Eilt ein jeder mit den Schritten der Angst zu seines Brs Hause, wenn das Gerücht ihm einen Unglücksfall darin bekannt gemacht hat. Unterstützt ein Jeder die Wirksamkeit des Anderen, wie er es vermöchte. Denkt jeder Br daran, das Verdienst des Anderen auszusprechen, wo es gilt und an der Zeit ist, damit der Bescheidene nicht um den Lohn des Verdienstes komme? Vertheidigt jeder Br die Ehre des Abwesenden, wenn Verleumder und Neider hinterrücks sie zu beschmuzen wagen? Ist jeder duldsam und nachgiebig gegen den Br und verzeiht mit liebender Nachsicht des Brs Uebereilungen? Ist so eine Freimaurer□ der kleinen friedlichen Familie ähnlich in der grossen Weltfamilie; ist so eine Frmrer□ ein kleiner paradiesischer Staat im Staat, ein Eldorado mitten im lärmenden Babylon, wie die ersten Meister des Bundes in Liebe zu schaffen gedachten? — Scheu und zaghaft stehen wir vor dem blauen Vorhange des inneren Heiligthums,

Digitized by Google

wagen nicht die Geister zu beschwören, die hinter ihm walten, um zu richten zwischen uns und unseren Altvordern! Denn wer von uns möchte gleich dem Pharisäer sich als Gerechter preisen bei diesen gewaltigen Richterfragen!

Aber nicht ganz zu Boden schlagen soll sie uns, m. gel. Brr, diese strenge Mahnung! Wenn das scharfe, tadelnde Wort vergass, dass es auch zu loben hat, so geschah es doch nur, weil wir mit der Liebe der Maurer den Bund und seine Brr lieben und weil wir es uns bewusst sind, wozu der Bund erschaffen worden, was er sollte und könnte!

Neben der düstern Mahnung lächelt ja auch eine Beruhigung, welche dieses Stiftungsfest in seiner hundertjährigen Wiege den jüngeren Söhnen seiner edlen Mutter mitgebracht. Die Stifter schlafen, schlafen alle tief und fest für immer; aber ihr Werk lebt, — wir rühren uns in ihm mit lebendiger Kraft und dürfen uns freuen daran; die Werkzeuge, die sie uns nachgelassen, sind blank und scharf und bieten sich unserer Hand zur Arbeit dar, wenn diese Hand nur will. Nicht zerfallen ist Dach und Wand, nicht verödet der Bauplatz; noch sitzt ein umsichtiger Meisterkreis am Reissbrett, und ein hoffnungspendender jugendlich blühender Haufe lebensmuthiger Gesellen und Lehrlinge drängt sich, Arbeit fordernd, zu der Bauhütte. Noch leuchtet uns die östliche Morgensonne, und der Gedanke an Grab und Grabesmoder soll uns nicht den Muth verderben, frischer an die Arbeit zu gehen, mit stärkerer Hand Kelle und Meisel zu regen, damit nachgeholt werde, was vielleicht versäumt sein möchte. Unsere □ selbst sei uns ein spornendes Musterbild. Auch sie hat Wettertage gehabt und Sturmnächte, welche ihre Pfeiler zu brechen drohten, aber kräftiger Meisterarm hat sie geschützt, gerettet und erhalten; sie steht noch; blühender als je prangt der Kreis ihrer Zöglinge und sie wird stehen, — wills der a. Baum. — so lange Mrer auf Erden für Menschenwohlfahrt thätig sind; denn ihr Grundstein ist ohne Sprung, ihre Pfeiler und Wände sind ohne Riss und Fäulniss und der Kitt der Eintracht und des Vertrauens hält sie zusammen.

Die Stifter schlafen, aber so oft der leuchtende Tag kommt, der das Gedächtniss ihres Wirkens erfrischt, so werden ihre Namen gerufen und es antwortet ein Meister, wie der Aelteste jener Heldenschaar: Die Edlen sind todt, aber sie und ihre Thaten leben ewig bei uns! Brüder vergessen nicht, und die Jahrbücher der Maurer werden sorgsam gehegt im wohlverwahrten Meisterschrein. Das Gute, das ein Mrer streute auf ein Mrerfeld, ist den grünen Halmen der Wiese gleich; wälzt auch das Winterwasser seine hellen Ströme darüber hin, bedeckt sie auch das Wintereis mit seinem tödtenden Geschiebe und Krystalltafeln: unter Fluth und Eis grünen sie fort, von eigener Wärme belebt, und jede Johannissonne findet sie in derselben Frische und in derselben schlichten Pracht und dem Sommerkleide beschcidener Hoffnung.

So, m. Brr, wird auch das wenige, was uns zu thun vergönnt war, nicht untergehen, nicht vergessen werden; so wird auch das geringe Stück Arbeit, welches wir hinzugefügt zum grossen Baue, sichtbar bleiben! Aber darum: Hand an die Kelle und an den Hammer mit erfrischter Kraft und erstarktem, neubegeistertem Willen! Ein Fest, wie unser heutiges, ist wie ein befeuernder Trank, der glühender das Blut durch die Adern treibt und die Sehnen spannt in verjüngter Lebenskraft. Wann die Leichtfertigkeit der Welt die Trägheit und Genusssucht derer, die draussen wandern in Dämmerung und Nebel, wenn Spott und Aberwitz der Ungeweihten oder gar böser Wille der Abtrünnigen den freventlichen Versuch machen sollte, uns zu entfremden dem Bunde und der schönsten Pflicht; dann gedenken wir der grossen Lichter und wiederholen laut Eid und Gelübde. Wenn die Hymne zum Lobe des Bundes ertönt in der Festhalle in dem Gedanken: dass ewig ist der Mauerbund und unvergänglich, weil er ist das schönste Kind des ewigen Lichts, seine Wurzeln leben im grossen Herzen der Menschheit, seine Zweige sich wölben über ihr. — Dann werden wir antworten dürfen mit gleicher Wärme und Erhebung: „Wahrlich dem ist also!!"

Und nun noch zu Dir hinauf einen Ausruf des Dankes, du erhabenster Weltenmeister, der du uns dieses festlichen Tages gewürdigt hast. Möge dein ewiges Wächterauge ferner mit Liebe weilen ob diesem Baue, wie es wachte über seiner ersten Stunde. Mögest du mit Vaterfreude begleiten sein Wachsthum, mögest du die Bauleute immer würdig finden deines Segens und ihnen senden einen Strahl deiner Weisheit, und einen Hauch deiner Stärke, damit unser Werk in Schönheit dich preise und die Werkleute lobe bei Mit- und Nachwelt! Amen!

Digitized by Google

Titelunwesen.

Bei der 64. Jahres-Versammlung des Gr. Encampment von Massachusetts und Rhode Island (Oct. 1869) sagte der Gr. Commander Br Baker u. a.: „Unter allen Mächten des Widerstandes, die gegen Institutionen oder Menschen in Thätigkeit gesetzt werden, ist keine wirksamer, als die des Spottes; und unter allen Waffen des Spottes ist keine durchdringender, als die gegen unsere maur. Titel gerichteten Pfeile! und durch das naturwidrige Verlangen, die Titel in den öffentlichen Blättern leuchten zu lassen, wird die Wucht der Pfeile bedeutend vermehrt.

Die prahlerische Anmaassung, unserer Brüderschaft ein hohes Alter zuzuschreiben, die Berufung eifriger Mrer auf viele hervorragende Männer der verschiedenen Erdepochen — sind schwach und verzeihlich im Vergleiche zu den lustigen und hirnverrückenden Titeln in vielen Abtheilungen des Mrerbundes. Schon die Berechtigung, dieselben unter uns selbst und in der Abgeschlossenheit unserer Versammlungen zu gebrauchen, kann in Frage gestellt werden; aber wenn sie in den Zeitungen ausposaunt werden, besonders in dieser scharfblickenden und forschenden Zeit —

„Muss schon der Unerfahrene lachen,
Müssen sie Gram dem Verständgen machen."

Das peinliche Gefühl des bescheidenen und anspruchslosen Mannes, der sich so in den Blättern vor die Oeffentlichkeit gezogen sieht, würde in Etwas geringer sein, wenn die Titel richtig wieder gegeben wären; aber in den bei weitem meisten Fällen sind die gröbsten Versehen augenscheinlich und die Berichte geradezu lächerlich.

Diese Beurtheilung der Titel findet noch mehr Anwendung auf einige andere Abtheilungen der Frmrei, als auf diese, obgleich ich auch hier mich freue zu sehen, dass unsere revidirte Constitution uns um wenigstens zwei oder drei befremdende Eigenschaftswörter erleichtert hat. Die Tendenz unserer republikanischen Institution steht im Widerspruch mit dem Schimmer und Flitter pomphafter und aufgeblasener Titel, und ein guter Geschmack sollte uns bewegen, sie so viel wie möglich wenigstens in der Oeffentlichkeit bei Seite zu lassen." (Reform.)

Freimaurerische Schriften.

Asträa. Taschenbuch für Frmrer auf das Jahr 1870. Herausgegeben von August Wilhelm Müller. Dreissigster Jahrgang. Gotha, Fr. Aug. Eupels Verlag. (Br C. Bolhoevener.)

Der dreissigste Jahrgang dieses eine so lange Reihe von Jahren bestehenden und sich immer in neuer Kraft verjüngenden frmaur. Taschenbuchs bietet wiederum eine reiche Sammlung freimaur. Arbeiten, wozu 17 Brr aus allen Theilen des deutschen Vaterlandes und den verschiedensten □ und Systemen angehörig, beigesteuert haben.

Der neue Jahrgang beginnt mit einem Vortrage des Dep. M. v. St. der □ zu den drei Schwertern und Asträa zur grünenden Raute im Or. von Dresden Br Pfaff „über die Bestimmung des Menschen", welche der Redner als die Vorbereitung unserer Seelen zu einem höheren Leben durch Ausbildung der uns bereits auf Erden hierzu verliehenen Anlagen, durch fortgesetztes Streben nach immer höherer moralischer Vervollkommnung durch Veredelung unser selbst bezeichnet.

Einer der interessantesten und werthvollsten Beiträge ist die schöne Zeichnung des Dep. M. v. St. der □ Amalia im Or. von Weimar Br Putsche, in welcher ausgeführt wird, dass „Herder auch in Weimar sich um die Frmrei hochverdient gemacht hat". Herder war bereits 1766 in der □ zum Schwert zu Riga in den Frmrerbund aufgenommen und war ein so eifriger und fleissiger Br Frmrer geworden, dass ihn das unbeschränkte Vertrauen der Brr, noch ehe er die Weihe des dritten Grades erhalten hatte, zum Secretair der □ ernannte. Gleichwohl hat er sich während seines ganzen 23jährigen Aufenthalts in Weimar der dasigen □ beständig fern gehalten und sich dort niemals als Frmrer bekannt. Br Putsche weist nun in überzeugender Weise nach, dass Herder dessen ungeachtet auch in Weimar dem frmaur. Streben und Wirken nicht fern geblieben ist, ja dass er sich gerade während seines Aufenthalts in Weimar um die Frmrei hoch verdient gemacht hat, und zwar einmal dadurch, dass er den damals noch schwankenden Zweck der Frmrei mit dem treffendsten und einfachsten Ausdrucke — „Humanität" — bezeichnete und diesen Ausdruck in seiner neuen grossartigen Bedeutung zur allgemeinen Geltung gebracht hat, dann aber auch dadurch, dass er dem Br Schröder bei Ausarbeitung seines Systems die wesentlichsten Dienste geleistet hat.

Der Vortrag des Br Lantzius Benigna, welchen derselbe in der □ Augusta zum goldnen Zirkel im Or. von Göttingen am 22. August 1868, an demselben Tage, wo der Grossmstr. Br Schnakenburg die Affiliation der genannten □ in die Gr. □ von Preussen Royal-York zur Freundschaft in Berlin vollzog, gehalten hat, bespricht die wichtige Frage „über die Pflichten des Mrers gegen seine □".

Ein ungenannter Br spricht sich in gediegner Weise über „Logenthätigkeit" aus, während ein anderer ungenannter Br in dem Vortrage „der Egoismus

Digitized by Google

und seine Stellung im Mrthume" zeigt, wie nur in dem Ichsein, in der Selbstheit d. i. im Egoismus unsre Stärke und unsre Schwäche wurzeln, und dass der erste Weg, den die Mrei einschlage, der sei, dieses unser Selbst in seiner vollen Eigenart erst kennen zu lernen.

Zu dem vorzüglichsten, was der neue Jahrgang der Asträa bringt, gehören die beiden Vorträge des Redners der □ Archimedes zu den 3 Reissbretern im Or. von Altenburg Br Zumpe „die Frmrei und die Bibel". Der erste dieser beiden schönen Vorträge lehrt mit beredten Worten, dass die Frmrei von den Geboten der christlichen Sittenlehre durchgeistigt ist, und dass der, welcher sich die Mühe nimmt, unsre Symbolik nicht nur mit leiblichen, sondern auch mit geistigen Augen zu betrachten, immer und immer klarer den Urquell erkennen werde, aus dem sie geflossen, nämlich die Bibel, unser erstes grosses Licht. Der zweite Vortrag des Br Zumpe gipfelt in der Wahrheit, dass der Geist der allgemeinen Menschenliebe, der innige Glaube an Gott, den Vater aller Menschen, der ernste Wille zu arbeiten, so lange es Tag ist, zu arbeiten an sich, zu arbeiten fürs Wohl der Menschheit, also der Geist, wie er aus Christi Lehren uns entgegenweht, zugleich der Geist der ächten Mrei, der Geist sei, welcher die Verheissung zur Wahrheit machen könne: Und es soll eine Heerde und soll ein Hirte sein.

Br Job bringt seinen in der □ zum goldnen Apfel im Or. von Dresden gehaltenen gediegnen Aufsatz „die Idee der Menschheit".

Der Redner der □ Ernst zum Compass im Or. von Gotha Br Kehr hat den Spruch „der Herr hat bisher geholfen, er wird auch weiter helfen" znm Thema eines recht ansprechenden Vortrags „zum Jahresschlusse 1868" genommen.

Unter den drei Johannisfestarbeiten, welche der neue Jahrgang der Asträa bringt, beschäftigt sich die des Mstr. und Redner der □ zum goldnen Rade im Or. von Osnabrück Br Gruner mit Beantwortung der Frage, ob, da alles, was der Zeitlichkeit angehört, in Trümmer zerfällt und vernichtet wird, der Mrbund der Zeit und Vergänglichkeit trotzen werde; die zweite Johannisfestarbeit des Redner der □ z. goldnen Krone im Or. von Stendal Br Rönnefahrt zeigt uns, was Johannes der Täufer gewollt und gesollt hat; die Johannisfestrede des Br Krell in Zwickau endlich behandelt den dichterischen Spruch:

„Nur dem Ernst, den keine Mühe bleichet,
Rauscht der Wahrheit tief versteckter Born."

Alle drei Johannisfestzeichnungen sind gehaltreiche, bedeutende Arbeiten.

Der Redner der □ Augusta zum goldnen Zirkel im Or. von Göttingen Br Lantzius Benigna behandelt in seinem Vortrage „über die Stellung des Mrers zum Staate in der Gegenwart" einen neuerdings vielfach besprochenen Gegenstand.

Der Vortrag des Br Weismann in der Herbstmess- und Fest□ der drei eklekt. ⊕ in Frankfurt a. M. erzählt in ansprechender Weise die schweren Stürme, welche die ⊕ des eklekt. Bundes zu überstehen gehabt.

„Des Sarges Mahnung" von Br Glökler zu Ludwigsburg ist eine geistvolle Zeichnung, die der Asträa zur besonderen Zierde gereicht. Der Redner beantwortet die Frage: „Woran mahnt uns der Sarg?" dahin, dass aus dem Sarge heraus die Stimme des Herrn ertöne und zu allererst ernst und nachdrücklich mahne: lerne dich selbst kennen, ehe der Tod dich dazu zwingt, und dann weiter mahne: ringe allein um das Bleibende, das dir der Tod nicht zu rauben vermag.

Br Pfaff theilt eine viel versprechende Probe aus „Euthanasia, oder die Kunst schön und freudig zu sterben" mit, die uns dem Erscheinen dieses Werks mit Spannung entgegensehen lässt.

Die „Gedächtnissrede auf Franz Carl Adalbert Eberwein in Weimar" ist ein Ehrendenkmal, welches der befreundete Bruder (Br Putsche in Weimar) dem in den e. O. eingegangenen Br widmet und wofür gewiss jeder Br Mrer, der den heimgegangenen Br gekannt, dem Redner den anfrichtigsten Dank zollt. Die geschilderten persönlichen Begegnisse des als Componisten (namentlich von Göthes Faust so wie von — Holteis Leonore) rühmlichst bekannten Eberwein, namentlich seine Beziehungen zu Göthe und Zelter sind von dem höchsten Interesse. Wo finden wir nicht Göthes Geist wirksam? Kein bedeutender Mann der neuen Zeit konnte oder wollte sich ihm entziehen.

Eine sehr gehaltvolle und bedeutende Arbeit ist der Vortrag des Dep. Mstr. in der □ Amalia im Or. von Weimar Br Putsche mit der Ueberschrift: „Woran erkennen wir, dass eine □ blüht?" Der Redner meint, dass erst dann eine □ zur schönen Blüthe entfaltet sei, wenn es ihr nicht an Geist und tüchtigen Kräften fehlt — wenn jede Kraft in ihr, so gut sie kann, auch wirkt — wenn aller Brr Herz der schönste Trieb beseelt.

„Die Erinnerungen an A. Mahlmann" von Br Mejer in Göttingen sind ein sauber ausgearbeitetes kleines Lebensbild.

Br Schippel in Chemnitz erzählt uns von der Feier des goldnen Mrerjubiläums des Br Eger in Chemnitz, und den Beschluss der Vorträge macht eine Rede „zur Christbescheerung am 6. Jan. 1869" von einem ungenannten Br (dem Herausgeber der Asträa?)

Die Arbeiten an der Säule der Schönheit bilden werthvolle poetische Beiträge von den Brrn Weismann, Hossemer, Waldow, Ullmann, Glökler, Heydenreich, Pfaff, Putsche und Zumpe.

Die Reichhaltigkeit nnd Gediegenheit der Beiträge des vorliegenden Jahrgangs der Asträa mag recht viele Brr Mrer veranlassen, dem Buche ihre Theilnahme zuzuwenden.

Die Schule der Hierarchie und des Absolutismus in Preussen. Eine Vertheidigung des Frmrerbundes wider die Angriffe der „höchstleuchtenden" Grossen Landes□ der Frmrer von Deutschland. Von J. G. Findel, Ver-

Digitized by Google

fasser der „Geschichte der Frmrei“. Ehrenmitglied mehrerer ☍ in Deutschland, England, Schottland, Frankreich und Italien. Leipzig, Verlag von J. G. Findel. 1870.

Ref. nahm das höchst elegant ausgestattete Büchelchen mit der Erwartung in die Hand, darin neue Aufschlüsse über die noch nicht in allen ihren Theilen vollständig bekannte schwedische Frmrei überhaupt, insbesondere aber die Angabe bestimmter Thatsachen zu finden, durch welche die auf dem Titelblatte gemachten Beschuldigungen begründet und erwiesen wurden. In dieser Erwartung hat er sich nun allerdings getäuscht gesehen. Das Schriftchen enthält nur wenig neues. In der Hauptsache beschäftigt es sich mit einer saehlichen Kritik des gedachten Systems, durch welche die alte Wahrheit, dass dasselbe die Frmrei als specifisch christkatholischen, religiösen Orden, nicht als Weltbürgerbund auffasst, dargethan und die mancherlei Unrichtigkeiten und Unwahrheiten der in den höheren Graden dieses Systems ertheilten historischen Belehrungen über Ursprung und Ausbreitung der Frmrei nachgewiesen werden. Für Brr Frmrer, welche sich noch nicht eingehend mit der Geschichte der Frmrei und den verschiedenen freimaur. Systemen beschäftigt haben, dürfte dieser Theil des Büchelchens von grossem Interesse, höchst belehrend und anregend sein. — In einem weiteren Abschnitte des Buches beschäftigt sich Br Findel ausführlich mit Widerlegung der unter dem Namen Missipporus herausgegebenen Schrift „Ueber Alter und sittlich-religiösen Charakter der älteren und ächten Frmrei.“ (Bremen 1855.) Diese Widerlegung, so geistreich und scharfsinnig sie auch ist, scheint mir überflüssig zu sein. Die Schrift von Missipporus hat bei ihrem ersten Erscheinen gar kein so grosses Aufsehen in der freimaur. Literatur gemacht, dass es jetzt, nach nahe an anderthalb Jahrzehnten, noch der Mühe lohnt, sie ausführlich und gründlich zu widerlegen, in unserer Zeit ist sie aber glücklicher Weise ihrem gerechten Schicksale bereits verfallen, d.h. vergessen. Nachdem Br Findel dann noch den „Br in Christo“ Hengstenberg wegen seiner Urtheile über die Gr. L.☐ gegen die Angriffe in der ebenfalls sehon im Jahre 1854 in Berlin erschienenen Schrift „Beleuchtung der Angriffe der evangelischen Kirchenzeitung gegen den Frmrer-Orden“ in Schutz genommen hat, theilt er auf S. 58 flg. eine Zusammenstellung mehrerer Zeugnisse, unter andern des Professor Ewald, des Dr. J. Mumssen, des Dichter Heinrich Voss u. m. a. wider die Gr. L.☐ mit, die wenig bekannt und deshalb von grossem Interesse sind. Die ganze Schrift ist in einem scharfen, bittren Tone abgefasst und athmet nicht im Geringsten den Geist br. Liebe und Milde, den der Frmrer selbst dann nicht verleugnen soll, wo es gilt, irrige Ansichten der Brr zu widerlegen und zu berichtigen. Der heilige Geist der neuen Zeit, der ja schon so vieles, was bis vor kurzem noch unmöglich schien, hat erstehen lassen, wird ganz gewiss hier auch noch seinen wohlthätigen Einfluss üben und über kurz oder lang die Gr. L.☐ zu einer zeitgemässen Aenderung ihres Systems nöthigen.

Aus dem Logenleben.

Leipzig, 18. Apr. Am ersten Osterfeiertag feierte die ☐ Apollo ihr Stiftungsfest, wozu sich nicht nur eine grosse Anzahl zugehöriger Brr, sondern auch viele Brr der gel. hiesigen Schwester ☍ Minerva und Balduin z. L. und auswärtige Brr eingefunden hatten. Nachdem die ☐ ritualmässig eröffnet worden war, erschienen zwei Söhne des M. v. St. Br Eckstein als Suchende an der Pforte des Tempels. Der tiefgerührte Vater hielt eine ergreifende Ansprache an sie und nahm sie dann feierlich in den Mrerbund auf. Nach der Aufnahme hielt Br Eckstein einen geistreichen und wahrhaft erhebenden Vortrag über das goldne Zeitalter, welches die Menschen in sich selbst schaffen. Er deutete dabei auf die Kämpfe und Schlachten hin, welche auf dem Menschheitsfelde seit Jahrhunderten geschlagen würden, und aus welchen stets das Gute siegend hervorgegangen sei. Nachdem hierauf die neuaufgenommenen Brr einen kurzen Unterricht erhalten hatten, brachten die Brr Goetz, Dep. Mstr. der ☐ Balduin, und Br Warnatz aus Dresden Glückwünsche zum festlichen Tage. Auch ein Telegramm vom Grossmstr. Br Warnatz in Dresden ging später ein. Die auf die Festarbeit folgende Tafel☐ war eine heitere, mit Trinksprüchen und musikalischen Vorträgen (namentlich machten sich verdient die Brr: Landgraf, Haubold, Gumpert, Saalfeld) gewürzte, und gewährte ein höchst freundliches Bild ächt maur. Lebens. Der erste Toast galt dem König; die weiteren Trinksprüche feierten: die Gross-☐; die Brr Mstr. Eckstein und Anschütz; die besuchenden Brr, welche Br Zille als die Boten des Friedens innerhalb der Mrei darstellte, deren rechte Grossmeisterin die Liebe sei; die Familie Eckstein; die Schwestern; die neuaufgenommenen Brr etc. Br Pilz gedachte der stillen, verborgenen Freunde der Mrei, der Mr ohne Schurz und Band, und am Schluss wurde allen Brrn auf dem Erdenrund ein Glas gewidmet. Das erhebende Fest wird sicher den Brrn noch lange in freundlicher Erinnerung bleiben. — z.

Gera. Seit einer langen Reihe von Jahren hat die ☐ Archimedes z. e. B. alljährlich am Sonntag Judica eine Anzahl armer Kinder, Knaben und Mädchen, von deren Bedürftigkeit und Würdigkeit sie sich vorher überzeugt hatte, zur Confirmationsfeier ausgestattet. Die ☐ benutzte diese Gelegenheit, am Tage der Bescheerung die Schwestern und Brr im Logenlokale zu einer ernsten Feier zu versammeln, auf welche dann eine kleine Festtafel folgte. In der eben angegebenen Weise ist auch in diesem Jahre am 3. April die Festlichkeit begangen worden. Gegen 5 Uhr Abends begann die Feier, die nach einem eigens dazu entworfenen Rituale eröffnet wurde. Nach einem Gebete begrüsste der M. v. St. Br Fischer I. die versammelten Schw. und Brr und liess hierauf durch die Brr Schaffner die Kinder einführen. Die Versammlung stimmte sodann den Gesang des Liedes „Befiehl du deine Wege“ etc. an, und nach demselben hielt der M. v. St. eine herzliche Ansprache an die Kinder, indem er ihnen in eindringlicher und ergreifender Rede

Digitized by Google

die Mahnung ans Herz legte, Gott zu fürchten, Recht zu thun und Niemanden zu scheuen. Nach dem Gesange des Verses: „Lasst uns dem Meister der Welten gläubig vertrauen“ etc. empfingen die Kinder aus den Händen der Brr Schaffner die Gaben, welche in vollständigen Bekleidungen nebst Gesangbüchern bestanden, und wurden dann mit einem frommen Wunsche vom M. v. St. entlassen. Nach dem Weggange der Kinder begann der zweite Theil der ernsten Feier mit Gesang, worauf der M. v. St. in einem schönen, sinnigen Festvortrage die □ als des Mrers Familie schilderte. Bei der hierauf folgenden Festtafel herrschte wie bei der ernsten Feier eine gehobene Stimmung, die sich in vielen beredten Trinksprüchen kund gab, welche mit Vorträgen der töne- und gesangskundigen Brr und Schw. wechselten. Das ist der kurz erzählte Hergang des Festes. Was sich aber nicht beschreiben lässt, ist die Innigkeit und Traulichkeit, die sich dabei unter den versammelten Schw. und Brrn kund that, und die herzliche Verehrung und Dankbarkeit, welche sich für den M. v. St. wegen der musterhaften Leitung des Festes in Worten und Blicken äusserte und ihm gewiss recht wohlgethan hat.

Giessen, im März. Eine neue Regsamkeit in unserem Logenleben haben wir seit kurzer Zeit den Bemühungen unseres als historischem Schriftsteller auf dem Gebiete der Mrei rühmlich bekannten Ehrenmeister Br Keller zu verdanken, der sich zur Aufgabe gesetzt hat, durch eine Reihe von Vorträgen namentlich die jüngeren Brr und diejenigen, welche nicht Zeit und Gelegenheit haben, durch Lecture ihre maur. Kenntnis zu bereichern, über alles wichtige und wissenswerthe Neue in der Mrei zu belehren. Nachdem Br Keller in seinem ersten Vortrage über die Geschichte, Bestrebungen etc. etc. der verschiedenen Gross⛤ Deutschlands sich verbreitet, machte er im zweiten die mehr allgemeinen Erscheinungen der letzten Jahre, die Tagesfragen, Reformbestrebungen einzelner ⛤ und Logenbünde, die Thätigkeit des Vereins deutscher Mrer etc. zum Gegenstand seiner Besprechung und erwarb sich dadurch den Dank und die Anerkennung aller anwesenden Brr. Br Keller wird seine Vorträge noch weiter fortsetzen, und wir dürfen hoffen, dass auch die Betheiligung von Seiten der Brr eine immer regere wird. (Monatsbl.)

Frankfurt a. M. Die I. Grosslogenversammlung der Gross□ zur Eintracht im Jahr 1870 fand am 27. März Vormittags 11 Uhr im Logenhause der Bundes□ „Carl zum Lindenberg“ in Frankfurt a. M. statt. Alle ⛤ waren, mit Ausnahme der □ von Worms, durch ihre Repräsentanten vertreten. Die hauptsächlichsten Gegenstände der Berathung waren: Die Regelung verschiedener Repräsentations-Verhältnisse bei auswärtigen Gross⛤, die Beantwortung der von dem „Grossoriente von Frankreich“ hinsichtlich des maur. Princips geforderten Erklärung, die Rechnungsablage der Gross□ für 1869; schliesslich die Wahl des Grossmeisters und der Grossbeamten für 1870/71. Es waren 28 Abstimmende anwesend. Gewählt wurden: Zum Grossmeister: Br Pfaltz (prof. Adresse: Oberpostmeister, Darmstadt); zum Dep. Gr.-M.: Br Castres (Mainz); zum I. Aufs.: Br Caspar Leykam (Frankfurt); zum I. Dep. Aufs.: Br Hirschmann (Offenbach); zum II. Aufs.: Br Carl Heck (Mainz); zum II. Dep. Aufs.: Br Scherbius (Frankfurt); zum Redner: Br Eckstein (Giessen); zum Dep. Redner: Br Carl Gräff (Bingen); zum Ceremonienmeister: Br Neidhart (Worms); zum Dep. Cerem.-M.: Br Petri (Alzei); zum Protokoll-Secretär: Br Hauser (Friedberg, in Darmstadt wohnhaft); zum Corresp.-Secr.: Br Gessner (Friedberg, in Darmstadt wohnhaft); zum Archivar: Br v. Friedrich (Darmstadt); zum Schatzmeister: Br H. Kachler (Mainz).

Orient Heidelberg, den 4. April 1870.

Die ger. u. vollk. St. Joh.□

Rupprecht zu den fünf Rosen im Or. von Heidelberg

zeigt hiermit an:

Am 29. Mai d. J.

werden wir die feierliche Einweihung unsres neuen Logengebäudes, mit einem maur. Maifeste verbunden, abhalten, und ersuchen freundlichst, dies Fest durch Ihre Gegenwart zu verherrlichen. —

Indem wir hoffen, eine grosse Anzahl Brr. aller Or. zum ersten Male in unserem neuen Tempel begrüssen zu dürfen, bitten wir br.

spätestens 8 Tage vorher

unter der profanen Adresse, Franz Köbel, hier anzeigen zu wollen, für welche Anzahl Brr Ihrer □ Gedecke zu bestellen seien.

Mit Hochachtung und aufrichtiger Bruderliebe, grüssen wir Sie, mit dem Grusse der Geweihten.

Der Mstr. v. St. — Der Sekretär
Bluntschli. — L. Zimmer.

Druck von Br C. W. Vollrath in Leipzig.

Digitized by Google

FREIMAURER-ZEITUNG.

Handschrift für Brüder.

Redacteur und Verleger **Moritz Zille** in Leipzig.

Wöchentlich eine Nummer. **Vierundzwanzigster Jahrgang.** Preis des halben Jahrg. 2 Thlr.

No. 19. — Sonnabend, den 7. Mai. — **1870.**

Bestellungen von Logen oder Brüdern, welche sich als wirkliche Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird deren Fortsetzung ohne vorher eingegangene Abbestellung als verlangt bleibend zugesandt.

Inhalt: Die gemeinsame Arbeit. Von Br Tscharner in Bern. — Die deutsche Maurerei in Amerika. — Aus dem Logenleben (Berlin, Darmstadt, Zürich, Wien, Turks Island). — Gruss an die Stifter der ☐ z. flammenden Stern in Berlin. Von Br Bornemann. — Buchh. Ankündigung. — Bekanntmachung.

Die gemeinsame Arbeit der ☍.

Vortrag, gehalten am 10. October 1869 in der ☐ zur Hoffnung im Or. v. Bern vom M. v. St. Br Tscharner.

Gel. Brr!

Beim Beginn einer neuen Arbeitsperiode mag es am Platz sein, einen Blick rückwärts auf das zu werfen, was wir für die abgelaufene uns vorgenommen hatten, und was von dem Vorgenommenen wirklich ausgeführt worden ist. Hier können wir wenigstens eine Thatsache mit Freuden begrüssen: das neue Reglement für unsere ☐ ist endlich durchberathen, genehmigt, vom Verwaltungsrath der Gross☐ gutgeheissen, gedruckt und zur Vertheilung an die Brr bereit gelegt worden.

Zur Ausführung eines anderen Vorsatzes ist ein erfreulicher Anfang gemacht worden. Die wichtige Frage, ob und in welcher Weise die maurerische Thätigkeit auch nach aussen gerichtet sein solle und was davon zu erwarten sei, ist wiederholt im geselligen Kreise besprochen worden. Haben auch die mitunter sehr lebhaften Diskussionen die Frage nicht erschöpft, so dürfen wir doch annehmen, dass dieselben nicht ohne Anregung und Belehrung für die gel. Brr geblieben sind. Wir werden die Diskussion über diese und daran sich knüpfende Fragen diesen Winter fortsetzen, und ich erlaube mir auch, dieselbe heute zum Gegenstand eines kurzen Vortrages zu machen.

Gestatten Sie mir ferner, der namentlich in Deutschland auf der Tagesordnung stehenden Reformfragen zu gedenken. Dieselben berühren bekanntlich in erster Linie das rituelle Gebiet. Es ist im verwichenen Arbeitsjahre den Brrn von verschiedenen neuen, theils noch in Vorschlag liegenden, theils schon eingeführten Ritualen Kenntniss gegeben worden. Ich errinnere an die theilweise vergleichend durchgegangenen Rituale der Brr Bluntschli, Gelke und Otto Henne, und der ☐ von Freiburg. Diese Mittheilungen werden fortgesetzt werden und das Thema für eine Anzahl von Instruktions☍ für die verschiedenen Grade bilden.

Andere Reformbestrebungen haben die Verfassungen der Gross☍ und der einzelnen Bauhütten im Auge. Man kann denselben die Berechtigung nicht absprechen. Wenn der maurerische Geist sich freier entwickeln soll, so müssen seiner Thätigkeit auch weitere Grenzen geöffnet, er muss von den Fesseln befreit werden, die ihn in den ☍ und Gross☍ mancher Systeme noch gefangen halten. Nicht ebenso berechtigt scheint es mir aber, wenn in Folge bekannter Vorgänge auch für die schweizerischen Bauhütten, für unsere Alpina, eine Totalrevision des Bundesvertrages verlangt wird. Unser auf rein demokratischen Prinzipien basirte, der politischen Verfassung der Eidgenossenschaft entsprechende Bundesvertrag ist selbst im Auslande wegen seiner Freisinnigkeit und Zweckmässigkeit als mustergültig anerkannt worden. Mag das fortschreitende Bedürfniss auch hier und da auf eine Lücke hinweisen, hier und da eine präcisere Fassung als wünschbar erscheinen lassen, 'so möchte ich doch sehr bezweifeln, dass es im Interesse unseres Bundes und auch im Wunsche der Mehrheit der schweizer. ☍ liege, eine Gesammtrevision desselben in Angriff zu nehmen. Es ist dies übri-

Digitized by Google

gens eine Frage, über welche die sämmtlichen ☞ sich demnächst zu Handen des Verwaltungsrathes auszusprechen haben werden.

Ebenfalls auf dem Gebiet der Reformen bewegt sich die bereits erwähnte Frage der maur. Thätigkeit nach aussen, für deren Lösung ich nunmehr einige Andeutungen zu geben mir erlaube.

Vor einigen Wochen wurde in einer profanen Versammlung, im Philosophenkongresse zu Frankfurt, die Frage der sittlichen Erhebung der Menschheit besprochen und von einem Redner die Behauptung aufgestellt, so wenig wie der Staat und die Kirche vermöge die Frmrei, obwohl sie ihr Hauptgewicht auf das rein Menschliche im Leben lege, jene Aufgabe zu lösen; sie habe sich überlebt. Lassen Sie mich hier anknüpfend mit der Frage beginnen, ob denn die Frmrei sich wirklich überlebt habe, so lautet meine Antwort: Ja, sie hat sich überlebt, da wo man sich in den ☞ darauf beschränkt, unter althergebrachten Formen momentane Gefühlserregungen hervorzurufen, in mattherzigen Humanitätsphrasen zu schwelgen, eine nicht immer zweckmässig angebrachte Wohlthätigkeit auszuüben und gemüthliche Stunden beim Glase Wein zu verbringen, mit Unterhaltungen, die sich oft wenig über den gewöhnlichen Wirthshausklatsch erheben: da hat die Frmrei sich überlebt.

Glücklicherweise ist es nicht überall so, und wenn es auch so wäre! Haben wir doch manchen halb abgestorbenen Baum noch frische Zweige treiben und herrliche Früchte reifen sehen. Auch die Frmrei kann und wird frische Zweige treiben, wenn ihre besten und einsichtigsten Jünger sich sammeln, sich Zweck und Arbeitsplan klar machen und für die Ausführung desselben begeistern. Mag dann auch mit der Zeit der alte Baum ganz hinsinken: aus dem Samen seiner Früchte wird, wenn auch in neuen Formen, der grosse Menschheitsbund hervorgehen, der alle Völker in eine grosse Bruderkette vereint!

Fragen wir uns nun weiter, ob auch die Frmrei in ihrer heutigen Gestalt fähig sei, nicht nur die sittliche Hebung, sondern die ihr in unserm Ritual ausdrücklich angewiesene Aufgabe der Beglückung der Menschheit durch Erhebung derselben auf den Standpunkt reinster Humanität zu lösen, die sich im praktischen Leben zeigen wird: „in dem Sieg des Guten über das Böse, dem Triumph des Lichtes über die Finsterniss, der Bildung über die Rohheit, der Freiheit über die Unterdrückung, der Liebe und Brüderlichkeit über Eigennutz, Hass und Verfolgungssucht“ — fragen wir, ob sie dessen fähig sei, so sage ich ebenfalls aus voller Ueberzeugung: Ja; bin aber eben so vollständig überzeugt, dass dazu die blose Besserung und Veredlung des Einzelnen, die allerdings allem Andern vorangehen muss, auch dann nicht genügen würde, wenn man es mit derselben viel ernster nähme, als dies in vielen ☞ der Fall ist, dass dieser Thätigkeit im Innern der ☞ auch eine solche nach aussen entsprechen muss.

Greifen wir aus dem reichen Gebiete des praktischen Lebens eine Frage heraus, die grosse Frage des Tages, die mit Riesenschritten einer vielleicht blutigen Lösung entgegen geht: die soziale Frage, der Ruf oder der Schmerzensschrei nach einem Ausgleich zwischen arm und reich, zwischen Mangel und Luxus, zwischen Arbeit und Kapital. Es mag wahr sein, dass die Gegensätze hier bereits zu weit gediehen sind, eine zu drohende Gestalt angenommen haben, um noch der Hoffnung auf eine friedliche Lösung Raum geben zu dürfen. Wenn aber eine solche noch möglich ist, so kann sie, nach meiner Anschauung, nur der Frmrei gelingen!

Wenn dem Armen das volle Bewusstsein seiner Menschenwürde beigebracht wird, die durch Fleiss und Arbeit nur gehoben, durch Armuth und Entbehrung nicht gemindert werden kann, wenn ihm die Arbeit als eine allgemeine Menschenpflicht und nicht nur als eine Ehre, sondern als die Quelle der reinsten Freuden zum Bewusstsein gebracht wird, wenn seine Begierde gezähmt, von rein sinnlichen auf höhere Genüsse gelenkt, seiner Begehrlichkeit die Ueberzeugung entgegengestellt wird, dass kein äusseres Glück, kein Reichthum und kein Wohlleben der innern Zufriedenheit, dem Bewusstsein gleichkömmt, als nützliches und würdiges Mitglied der menschlichen Gesellschaft seine Stellung auszufüllen, wenn mit einem Worte auch die Armen zu wahrer Humanität erzogen, wenn ihnen, wie Br Auerbach so schön sagt, „nichts entzogen wird, was sich der Bevorrechtete zum Schmucke seiner Seele verschaffen kann“; — wenn auf der andern Seite der Reiche, der über Bedürfniss Besitzende, der Arbeitgeber und Kapitalist sich auf den Standpunkt der wirklichen Gleichheit und ächten Menschenliebe zu stellen vermag, wenn er in dem Arbeitenden und Dienenden nicht eine auszunutzende Kraft, sondern einen von Gott zu Erreichung gleichen Lebenszweckes auf andere Wege gewiesenen und in andere Verhältnisse

Digitized by Google

gestellten Br anerkennt, wenn er dies in seinem Verhalten gegen denselben beweist, sich nicht allein für das leibliche, sondern auch für das geistige Wohl seiner weniger günstig gestellten Mitmenschen besorgt zeigt, wenn er sich der Pflicht bewusst ist, das, was ihm zum Ueberflusse verliehen war, zum Wohle seiner Mitmenschen zu verwenden, wenn er bemüht ist, damit auszugleichen, was die Verhältnisse für den minder Begünstigten Hartes und Bitteres mit sich führen; — wenn, sage ich, dies Alles so wäre, so hätte die soziale Frage ihre jetzige Gestalt nicht annehmen können, und wenn sie jetzt auf diesem Wege nicht mehr gelöst werden kann, so dürften wenigstens die Gegensätze gemildert werden und der Zusammenstoss ein weniger heftiger sein.

Aber, wird man mir vielleicht einwenden, das ist Schwärmerei: Du willst, dass Menschen Engel werden! — Nein, keine Engel, sondern einfach gute, humane Menschen, wie wir ja alle zu werden anstreben, und hoffentlich auch werden können. Es frägt sich nur, wer diese erzieherische Arbeit an der Menschheit vollziehen soll. Der Staat? Er hat andere Zwecke: die Aufrechthaltung der Rechtsordnung; der innere Mensch entzieht sich seiner Competenz. Die Kirche? Wenn sie auch grössern Einfluss auf die Massen ausübte, als heute zu Tage leider der Fall ist, so könnte sie es so wenig als die Schule, weil sie dazu zu wenig Mittel und Organe hat. Die Lehre allein thut es nicht. Lehre und Beispiel, Wort und That, Aufmunterung und Aufopferung müssen hier mitten im Leben selbst Hand in Hand gehen und werden allein den Zweck erreichen. Dies kann aber auch allein nur ausgehen von einer Institution, deren Zweck eben das rein Menschliche ist, die ihre Organe in allen Klassen der Gesellschaft hat, die zu Erfüllung ihrer Zwecke als Apostel hinaus schicken kann den Hochschul- und den Dorfschullehrer, den Geistlichen, den Arzt und den Juristen, den Fabrikbesitzer und den Handwerker. Diese Organe müssen aber hinaus gesandt, sie müssen für ihre Mission befähigt und begeistert werden. Es genügt nicht, sie selbst blos zu jenen humanen Grundsätzen zu erziehen. Und noch ein Anderes ist nöthig, wenn wirklich Tüchtiges, Durchgreifendes geleistet werden soll: gemeinsames Wirken und Organisation. So wenig wie die Thätigkeit des einzelnen Mitgliedes, so wenig wird die Thätigkeit der einzelnen ☍ ausreichen; es müssten wenigstens grössere Logenverbände sich zu gemeinsamer Arbeit concentriren und organisiren, bis wir hoffen dürfen, dass einst die gesammten Werkstätten des Erdenrundes den gemeinsamen Zielen nach gemeinsamem Plane entgegen wirken. Bei dieser Thätigkeit muss dann eine Wechselwirkung von oben nach unten, von der Centralstelle nach den einzelnen ☍, und von diesen wieder nach oben stattfinden. Erlauben Sie mir, in kurzen Zügen diese Organisation, wie sie mir vorschwebt, zu skizziren.

Gross☐ und Verwaltungsrath bezeichnen den ☍ die bereits vorliegenden oder jeweilen auftauchenden Fragen und Ideen, welche in das Bereich ihrer Logenthätigkeit gezogen werden sollen, und die allgemeinen Grundsätze, nach welchen hierbei zu verfahren ist. Die ☍ ihrerseits statten dem Verwaltungsrath regelmässig Bericht ab, über die durch jene Mittheilungen veranlasste Thätigkeit, deren Erfolge und die allfällig in ihrem Schoose neu aufgetauchten Ideen.

So weit über das Verhältniss zwischen den den einzelnen Werkstätten und der Centralstelle, wobei mir immer als oberster Grundsatz massgebend bleibt, dass in keiner ☐ der Alpina irgend ein schöner ersprieslicher Gedanke auftauche, keine nützliche Erfahrung gemacht, kein der Nachahmung würdiges Beispiel gegeben werde, ohne auch Eigenthum des gesammten Logenverbandes der Alpina zu werden.

Für die Thätigkeit der einzelnen ☍ im besonderen würde mir allervörderst immer massgebend sein, dass dieselben nur in höchst seltenen, vielleicht von der Oberleitung der Alpina gut zu heissenden Fragen, als ☍ handelnd in der profanen Welt auftreten sollen: sie haben lediglich durch ihre einzelnen Mitglieder handelnd einzugreifen, aber auch hier nach Plan und mit Organisation. Auch dafür spreche ein praktisches Beispiel. In einer Stadt wird von den Profanen die Bildung eines Vereins zur Unterstützung und Ueberwachung entlassener Sträflinge angeregt. Sofort bemächtigt sich die ☐ dieser Frage, indem einzelne Mitglieder ermuthigt werden, dieselbe zu studiren, damit sie auf Grund ihrer Gutachten und Vorschläge berathen werden könne. Hat man sich in allgemeiner Diskussion über die leitenden Grundsätze verständigt, so werden diejenigen Mitglieder, welche sich für den Gegenstand am meisten interessiren, ersucht, in jenen Verein zu treten, sich wo möglich an die Spitze desselben zu stellen, und dort im Sinne der ☐ zu wirken und dieser jeweilen über den Erfolg ihrer Thätigkeit Bericht zu erstatten. In diesem Sinne sollten die ☍ ihre Vertreter in allen zu

Digitized by Google

Sittlichkeits- und Bildungszwecken gebildeten Vereinen haben; in diesem Sinne hätten, beiläufig gesagt, die schweizerischen ☍ sich vielleicht am internationalen Friedens- und Freiheits-Congresse betheiligen und dort ihren Einfluss in günstiger Weise geltend machen sollen, und in den Kreis der hier angedeuteten Thätigkeit könnten allmählich alle auf die geistige Befreiung, die sittliche und religiöse Bildung und auf das zeitliche Wohl der Menschen abzielenden Fragen gezogen werden. In dieser Weise könnte und müsste ohne ostensibles, unsere innere Thätigkeit, unser brüderliches Zusammenleben irgend wie störendes Hinaustreten in die profane Welt, von den Werkstätten der Alpina gewirkt werden, um nur Einiges anzudeuten: für Hebung der Volksbildung, gegen die Ueberhandnahme des Proletariats, gegen falsches Ehrgefühl, verderbliche Modesucht und unsittliche Gebräuche einzelner Stände, gegen politischen Parteifanatismus, gegen Intoleranz und Verfolgungssucht jeder Art u. s. f.

Diese flüchtig skizzirten, weiterer Ausführung nach allen Richtungen bedürftigen Andeutungen mögen für heute genügen. Sie sollten den gel. Brrn Stoff bieten zu eigenem Prüfen und Nachdenken, sie können vielleicht auch Anhaltspunkte liefern für die Diskussion an unsern geselligen Winterabenden. Nur in einer solchen organisirten und planmässigen Thätigkeit kann ich, neben der ersten und Hauptaufgabe der Vervollkommnung des Einzelnen, den Weg zur Lösung der idealen, welthistorischen Aufgabe des Freimaurerbundes erblicken. Können und wollen wir mit heiligem Ernste diesen Weg betreten, und als wahre Apostel der Humanität hinausgehen in alle Welt, dann werden wir erreichen, was keinem profanen Congresse möglich ist: den ewigen Frieden der in geistiger Freiheit, Bildung und Sittlichkeit glücklichen Völker!!

Die deutsche Maurerei in Amerika.

Mehr und mehr müssen selbst amerikanische Blätter, die der Einwanderung aus beschränkten nativistischen Gründen nicht hold sind, zugestehen, dass diese und besonders die deutsche im Laufe der Jahre so zugenommen habe, dass dadurch das sogenannte eingeborene Element mehr und mehr zurückgedrängt werde, und dass sich bereits der Zeitpunkt bestimmen lasse, wenn die Geschicke der grossen Republik der Leitung der Einwanderer und deren Nachkommen unterfallen müssen. Seit zwei Jahrzehnten etwa bildet unter den Einwanderern das deutsche Element das zahlreichste, so dass nach einer Durchschnittsberechnung angenommen werden kann, dass unter 4 Einwanderern nur 1 einer anderen Nationalität als der deutschen angehört. Die Vereinigten Staaten mögen dermalen etwa 40 Millionen Einwohner zählen; amerikanische Statistiker rechnen, dass hierunter 10 Millionen Deutsche sich befinden. Es will uns bedünken, als ob diese Zahl etwas zu hoch gegriffen sei; dann aber auch ist zu bedenken, dass als Deutsche dabei auch die gezählt sind, deren Voreltern vor langen Jahren einwanderten und die als Nachkommen dieser Einwanderer im dritten oder vierten Glied schon viel von ihrer deutschen Nationalität verloren haben. Jedoch wird es keinesfalls zu hoch gegriffen sein, wenn angenommen wird, dass in der Union 6—7 Millionen Menschen leben, die in Bezug auf Abstammung, Sprache, Sitte und Anschauungsweise der deutschen Nationalität, soweit dies eben inmitten anderer Nationalitäten möglich ist, treu geblieben sind.

Trotz dieses für die Deutschen sehr günstigen Verhältnisses zu der Zahl der gesammten Einwohner beginnt doch erst seit nur wenig Jahren das Deutschthum diejenige Stellung im öffentlichen Leben nach und nach zu gewinnen, zu der es nach Zahl, Intelligenz, Begabung und Stellung im geschäftlichen Leben vollkommen berechtigt ist. Die Gründe dieser verspäteten Anerkennung können hier nicht untersucht werden; es genügt, zu constatiren, dass das deutsche Element, welches den sechsten oder siebenten Theil der Gesammteinwohnerschaft bildet, beginnt, einen erheblichen und vielfach maassgebenden Einfluss auf die politischen und socialen Verhältnisse auszuüben.

Vollkommen gerechtfertigt ist bei solcher Sachlage die Frage, wie verhält sich das deutsche Freimaurerthum zu dem amerikanischen und welchen Einfluss übt es auf letzteres aus?

Die Zahl der activen Freimaurer in den Vereinigten Staaten beträgt etwas über 400,000, die in nicht ganz 7000 ☍ vertheilt sind. Leider liegen keine irgendwie nur einigermaassen genauen Anhaltepunkte vor, nach denen sich die Zahl der deutschen Frmrer berechnen liesse. Dieser Mangel jedoch ist kein Hinderniss, welcher die Beantwortung der aufgeworfenen Frage des Einflusses der deutschen Frmrei besonders erschwerte.

Digitized by Google

Die deutschen Frmrer theilen sich nämlich der Hauptsache nach in zwei Klassen: in solche, welche zu amerikanischen, englisch arbeitenden ⌓, und solche, welche zu deutschen ⌓ gehören. Die Zahl der ersten ist auch nicht annähernd zu schätzen; der von ihnen geübte Einfluss auf die amerikanische Mrei ist aber auch fast gleich Null. Der Deutsche; der einer amerikanischen ▭ beitritt, wird, und wenn er den besten Willen mitbringt, binnen kürzester Zeit in den Schematismus und Formenkram mit herein verwickelt, und etwaige Versuche, denselben zu brechen und etwas geistiges Leben aufblühen zu lassen, sind so erfolglos, dass eine Erneuerung derselben kaum je wieder versucht wird. Dies Urtheil klingt hart, allein es ist vollkommen begründet. In keiner anderen Stadt, als in New-York, existiren so viel Mrer⌓, und schwerlich werden in einer anderen Stadt mehr deutsche Mrer leben, die amerikanischen ⌓ angehören, und doch befindet sich unter diesen nicht eine einzige ▭, in der hin und wieder Vorträge über Mrei gehalten werden, damit die Brr erkennen lernen, dass die Arbeit des Mrers in der ▭ aus noch mehr, als aus Aufnahmen und dem Ertheilen der Grade zu bestehen habe. Vor Jahren existirte eine solche ▭, der ein Deutscher als Mstr. v. St. vorstand; allein die von ihm geleiteten Instruktions⌓ wurden so wenig besucht, dass das Unternehmen aufgegeben werden musste. Die amerikanische Mrerei hat sich nur nach einer Seite hin glänzend entwikkelt; sie hat nach und nach ein maur. Corpus juris geschaffen, das, gleich seinem Vorgänger, dem altrömischen, ein wahres Labyrinth bildet, in dessen Irr- und Quergängen sich jeder alle Augenblicke verirrt. Dabei aber hat die humane, gemüthvolle und poetische Seite der Mrei zum Nachtheil ihrer selbst verloren, und so besteht denn heut zu Tage die Arbeit in amerikanischen ⌓ in Aufrechthaltung der Geschäfsordnung, dem Entscheiden von eingeworfenen Fragen und rechtlichen Bedenken aller Art und in Aufnahmen und Graden-Ertheilungen. In ersterer Beziehung sorgt der an parlamentarische Ordnung und öffentliches Leben gewöhnte Amerikaner zur Genüge, fehlt es aber in anderer Beziehung einmal eine Zeitlang an Candidaten, so wird dem dadurch abgeholfen, dass dieser oder jener Br zur allgemeinen Unterhaltung nochmals die Aufnahme oder Beförderung an sich vollziehen lässt.

Vor nicht viel länger als zehn Jahren bestanden in den Vereinigten Staaten 25 deutsche Mrer⌓; dermalen haben dieselben sich bis auf einige 60 erhöht; die Mitgliederzahl derselben beläuft sich auf 5—6000. Diese kleine Schaar, auf dem grossen Gebiete der Union vertheilt und umgeben von einer beinahe fünfundsiebenzig Mal stärkeren Brüderzahl englischer Zunge, hat schwieriges Arbeitsfeld, dessen Bearbeitung noch durch einen Umstand sehr erschwert wird. Die grösste Zahl der den deutchen ⌓ angehörigen Brr besteht nämlich in hier Eingewanderten! nur eine verschwindend kleine Zahl derselben ist hier geboren. Die Eingewanderten aber hängen noch so an der Sitte der Väter, ihre Anschauungsweise hat sich noch so wenig amerikanisirt, und zum Theil mangelt ihnen zu einem regeren wissenschaftlichen mündlichen Verkehr mit amerikanischen Brrn die nöthige Sprachgewandtheit, so dass selbstverständlich ihr Verkehr mit Stammesgenossen von ihnen vorgezogen wird; dadurch aber wieder kann ihr Einfluss auf Amerikaner im allgemeinen, wie in maur. Beziehung, nicht gerade weittragender Natur sein.

Und doch hat diese kleine Schaar schon Erhebliches geleistet. Hierzu gehört zunächst das seit den letzten zehn Jahren bedeutende Vermehren der Zahl der ⌓; die Steigerung von 25 bis über 60 erweist ein bedeutendes Erstarken des deutschen Freimaurerthums, das gegen früher im Verhältniss zur Zahl der Einwanderer ungemein vorgeschritten ist. Aber auch die Zahl der Mitglieder der einzelnen ⌓ hat sich nicht unerheblich verstärkt, und manche ▭ ist darunter, die über hundert Mitglieder zählt, während vor etwa 12 Jahren nur wenig über 60—70 Mitglieder hinauskamen. In gleichen Verhältnissen hat damit das geistige Leben in den ⌓ zugenommen. Wir erinnern nur daran, dass der Redaktion des „Triangel“ von verschiedenen Seiten recht tüchtige Vorträge zugegangen sind, die in den ⌓ der Brüderschaft vorgetragen worden waren; ein noch viel grösserer Theil solcher Vorträge aber hat durch die Bescheidenheit der Brr die Logen-Hallen nicht überschritten. Wenn wir erwägen, dass derartige maurerische Zeichnungen, etwa mit Ausnahme bei besonders festlichen Gelegenheiten, in den amerikanischen ⌓ gar nicht vorkommen, so muss gewiss anerkannt werden, dass in dieser Beziehung die deutschen ⌓ höher stehen.

Gleichfalls ferner ist der Einfluss der deutschen ⌓ nach aussen innerhalb derselben Zeit kein zu unterschätzender gewesen. Das namentlich in Deutschland am klarsten hervorgetretene Bestreben, die Mrei zu einem wahren Weltbund,

Digitized by Google

gestützt auf die humansten Grundsätze, zu machen, hat in den Herzen der deutschen Brr diesseits des atlantischen Oceans einen tiefen Wiederhall gefunden. Es liegt eben im Wesen des deutschen Charakters, dessen Träger unter allen Zonen sich angesiedelt haben, das wahrhaft rein Menschliche und damit das allein Gemüthvolle ganz besonders zu pflegen und zu hegen, und das findet gerade in der Mrei seinen schönsten und tiefsten Ausdruck. Dadurch sind die Reformbestrebungen schon zur Genüge begründet, denn der Bund, wie er uns hie und da noch vielfach entgegentritt, ist nicht danach angethan, um so erhabene Ideen unter seinen Gliedern zu erwecken und zu verbreiten. Von diesen reformatorischen Bestrebungen haben unsere amerikanischen Brr in den letzten Jahren vielfach Notiz genommen, die amerikanische frmaur. Presse hat diese Angelegenheiten oft und wiederholt besprochen, und hat sie zwar zum grösseren Theil sich nicht durchgehends damit einverstanden erklärt, so hat sie doch die Anregung gegeben, über den Bund, seine Geschichte und seine Zwecke mehr nachzudenken. Dies aber ist der Anfang der wahren Erkenntniss und somit der Herbeiführung besserer Zustände.

Nicht wenig unterstützt werden die deutschen ☐ der Union in dieser Beziehung durch den regen Verkehr, in dem einige amerikanische Gr.-☐ mit deutschen Gr.-☐ stehen, hierdurch die jenseitigen Verhandlungen und die dort gehegte Anschauungsweise nach und nach allen hiesigen Gr.-☐ zur Kenntnissnahme kommen. Wenn auch noch vielfach falsch aufgefasst und missverstanden, so dringt doch hierdurch allmählich der Grundgedanke deutscher Mrei mehr und mehr in amerikanische ☐ und bringt die hiesigen deutschen ☐ damit mittelbar in grösseren Wechselverkehr mit den amerikanischen ☐.

Gleichwohl aber müssen wir bekennen, dass unter den deutschen ☐ nicht gerade wenige sich befinden, die das nicht geleistet haben, was sie leisten sollten und könnten. Es befinden sich darunter ☐, die eine Zeitlang ein wahrhaft maur. Leben entwickelt haben, allein in dem letzten Jahre gleichwohl zurückgegangen sind. Es ist hier und da ein Schlendrian eingerissen, der an das kaum Glaubliche grenzt und die besseren, strebsameren Brr mehr und mehr von den Logenhallen fern hält; mit einem Wort zu reden: der geisttödtende Formalismus ist eingezogen und hat der geistigen Arbeit in nicht wenigen ☐ den Rang abgelaufen. Zu unserem grossen Bedauern sind uns im Laufe des Jahres nach dieser Richtung hin viele Beweise zugegangen. So schreibt, um nur eine solche Klage zu constatiren, ein Bruder folgendes: „In unserer . . . ☐ ist leider ein sehr träges Leben eingetreten und im verflossenen Jahre ist, so zu sagen, nichts für das Beste des Bundes, noch der ☐ insbesondere gethan worden. Die Besuche der ☐ sind sehr schwach gewesen, und alle Bemühungen einzelner Brr, Leben in den erstarrenden Körper zu bringen, sind an der allgemeinen Apathie gescheitert. Selbst die Bibliothek, mit der wir uns im Jahre zuvor bereichert hatten, ist unbenutzt geblieben, und fast erscheint es, als ob die Brr allen Muth, allen Antheil und alle Hoffnung verloren hätten. Dies sind traurige Zeichen! Aber der Humbug, der von so vielen Seiten mit der Mrei getrieben wird, und die ewige geisttödtende Ritualreiterei tragen viele Schuld an diesem Verkümmern des Bundes. Höchstens bei Kränzchen kann man eine Gesellschaft von Brrn zusammen bringen, und dann sollen die Kosten gewöhnlich aus der Kasse bezahlt und so auf allgemeine Unkosten gejubelt werden. Unter diesen Umständen ist es für einen Bruder, dem die wahre Mrei am Herzen liegt, eine sehr entmuthigende Sache, an Versammlungsabenden kaum eine Corporalsgarde anwesend zu finden. — Ob das neu angetretene Logenjahr uns bessere Zustände gewähren und heiterere Aussichten bieten wird, weiss der Himmel. Wir wollen das Beste hoffen! Fahren Sie fort, durch die Spalten Ihres werthvollen Blattes uns dann und wann aufmunternde Winke und Rathschläge, sowie freundliche und brüderliche Warnungen zukommen zu lassen, in der Hoffnung, dass diese Samenkörner nicht alle unter die Dornen fallen, sondern zwischen dem steinigen Boden etwas fruchtbare Erde sich finden möge, wo sie keimen, Wurzel fassen, gedeihen und gute Früchte tragen mögen. So mote it be!"

Möchten doch alle Brr und alle ☐ diese Worte sich recht zu Herzen nehmen! Dann würden die Erfolge der deutschen Mrei in unserem Adoptiv-Vaterlande noch bei weitem erspriesslicher sein, und mit noch grösserem Stolz könnte jeder einzelne Brr sagen: „Ich gehöre einer ☐ an, die nicht nur in deutscher Sprache, sondern auch in deutschem Geiste arbeitet."

(Triangel.)

Digitized by Google

Aus dem Logenleben.

Berlin. In der Nacht zum 12. April c. ging zum höhern Lichte ein: Br Ernst Siegfried Mittler, Königlicher Hof-Buchhändler, Buchdruckerei-Besitzer und Ritter etc. hierselbst. Der von allen Brrn hochverehrte und geliebte Jubilar gehörte dem Höchsten Ordens-Rathe an, bekleidete durch lange Jahre das Amt des vorsitzenden Meisters der □ zum goldenen Pflug, war Inhaber des Ehrenzeichens für verdiente Logenmeister und Repräsentant vieler auswärtiger □. Sein Dahinscheiden ist ein grosser Verlust für den Orden, dem er durch sein ganzes Leben mit seltener Hingebung und Liebe zugethan gewesen. Sein Andenken wird darum der ganzen Brüderschaft der Gr. Landes□ der Frmrer von Deutschland unvergesslich sein." (Wöchntl. Anz.)

Darmstadt. Die □ „Johannes der Evangelist zur Eintracht" im Or. Darmstadt hat dem um die Mrei hochverdienten Br Heinrich Wilhelm Buek, Dr. med. und I. Stadtphysikus, Grossmeister der Gross□ von Hamburg, durch eine besondere Zuschrift ihre Glückwünsche zu seinem fünfzigjährlichen maur. Jubelfeste (6. April 1820 bis 1870) abstatten lassen. Der M. v. St. Br Dr. Künzel hat ihm für die Feier folgende Votivtafel gewidmet:

„Maur'risch fünfzig Jahr gewandelt,
Als ein Maurer auch gehandelt;
Darum, Bruder, Dir zum Lohne
Unsres Menschheitsbundes Krone!
Stets den Besten auf der Welt
Bleibt Dein Name beigesellt! —

Zürich, 16. Apr. Unser hiesiger Repräsentant der Gross□ von Sachsen Br Vögeli-Wiser, ehemaliger Grossschatzmeister, ist diese Woche plötzlich an einem Nervenschlage gestorben. Er war einer unserer pflichtgetreuesten Mrer und ein Br voll Wohlwollen und Anfopferungsfähigkeit, der vieles Gute gethan und von seinen Freunden lange wird vermisst werden.

Wien. In der Neuen Freien Presse v. 20. v. M. No. 2026 finde ich unter Notizen beigehende Annonce, und glaube annehmen zu dürfen, dass hierbei leider von einem Br Mrer auf schändliche Weise die Frmrei gemissbraucht wurde, der sich nicht scheute, die einem jeden Br Mr heiligen Symbole auf solche Weise zu profaniren:

„Z. H. Ihr Kinder der Ww.!

Ein durch verschiedene Unglücksfälle in die grösste Noth gerathener Br bittet edle Brr Mr um rasche Hülfe und Unterstützung. Geehrte Zuschriften sub Adresse 3 mal 3 an das Ank.-Bur. d. Bl."

Derartige Gesuche gehören zu dem Bettelkram, mit dem sich leider! noch die ☐ so viel befassen!

Turks Island. Die „Forth Lodge, No. 647" hat den Festtag von „St. John the Evanlist" in würdiger Weise gefeiert. Die Brr der „Turks Island Forth Lodge, No. 647 E. C.", waren in ihrer Halle versammelt und haben in früher Stunde für die Besetzung der „Würden-Träger" ihrer □ in bester Weise gesorgt. Ausser dem M. v. St. Br W. C. Moxey wurden noch für 1870 zu „Würden-Trägern gewählt: die Brr Hinson, T. Astwood, Godel, Gardiner, Frith, Milburn, Tyler und J. Astwood.

Gruss an die Stifter der St. Joh.□ zum flammenden Stern im Or. Berlin,

ausgebracht an deren hundertjährlichem Stiftungsfeste am 5. März 1870.

Es strahlt das Firmament in hehrem Glanze
Von Myriaden Sonnen nah und fern,
Es kreiset Welt um Welt, im Sphärentanze
Verkündend Tag und Nacht das Lob des Herrn;
Uns aber glüht im lichten Strahlenkranze
Der Sonnen herrlichste im Flammenstern,
Sie leuchtet uns in ungetrübter Klarheit
Als heiliges Symbol der ewgen Wahrheit!

Dies Glanzgestirn, es prangt in unsrer Mitte,
Hoch vom Altare strahlt sein reines Bild,
Nach ihm benennt sich unsre Bundeshütte,
Sein Name mahnet uns an unsre Pflicht;
Und sind von ihm geregelt unsre Schritte,
Dann irren wir auf unsrem Pfade nicht;
Ob feindlich auch uns Sturm und Nacht umdräuen,
Sein Licht vermag das Dunkel zu zerstreuen.

Als unsre Väter hier vor hundert Jahren
Zu diesem Bau gelegt den festen Grund,
Als hier zuerst der Brüder frohe Schaaren
Zur Kette sich vereint mit Hand und Mund,
Gelobten sie, das Kleinod zu bewahren
Und fest zu halten an dem Maurerbund,
Und was sie angelobt mit reinem Willen,
Wir sollen es getreu, wie sie, erfüllen!

Drum gilt es, theure Brüder, heut zu prüfen,
Ob wir gethan, was uns die Pflicht gebeut,
Ob, wenn zum Werk die Hammerschläge riefen,
Der Meister uns zur Arbeit fand bereit,
Ob wir durchforschet unsrer Seele Tiefen
Und selbst uns zu erkennen, nie gescheut,
Ob stets die Liebe wohnt' in unsren Herzen
Und wir getheilt der Brüder Freud' und Schmerzen

Die heil'ge Trias: Weisheit, Schönheit, Stärke,
War sie uns mehr als ein erhabnes Bild? —
War sie allein der Leitstern unsrer Werke,
Und unsre Seele ganz von ihr erfüllt? —
Gehorchten stets wir dem Gebot der Stärke?
Blieb unserm Blick die Schönheit nie verhüllt?
Und hielten wir der Weisheit ernste Lehren
Durch Lernen und durch Ueben stets in Ehren?

Digitized by Google

Wir stehn beschämt und unsre Wangen brennen,
Fast übermannt uns schmerzliches Gefühl;
Denn voller Demuth müssen wir bekennen,
Wir blieben weit entfernt von unserm Ziel;
Und dürfen dennoch wir uns „Maurer“ nennen,
Fehlt uns zu wahren Maurern doch noch viel! —
Wir dürfen es! — denn wer mag sich vermessen,
Dass er der Pflicht, der heil'gen, nie vergessen!?

Drum wollen wir das Haupt nicht bang' verhüllen,
Wenn wir zurück auf das Vergangne schau'n.
Glich unser Thun nicht immer unserm Willen,
Gelang's uns nicht, das Rechte stets zu baun,
Wir strebten doch, die Pflicht stets zu erfüllen, —
Gott sah's, Ihm dürfen gläubig wir vertrau'n,
Der nur das Wollen richtet, nicht das Handeln
Und Finch in Segen gnädig weiss zu wandeln.

Und Segen hat er reichlich uns gespendet,
Dess' zeugt der Tempel hier, so gross und schön,
So manchen Sturm hat Er von uns gewendet,
Dem unsre Kraft nicht mochte widerstehn;
Und Seinen Geist hat Er herabgesendet,
Mit Seinem Friedenshauch uns zu umweh'n.
Ist ein Jahrhundert auch bereits vergangen,
Noch seh'n den Flammenstern wir leuchtend prangen!

Was also lang' die Prüfung hat bestanden,
Das muss fürwahr wohl gross und herrlich sein!
Denn, wie dem ruhelosen Meeresbranden
Nichts widersteht, als festes Urgestein,
So wird im Sturm der Zeiten bald zu Schanden,
Was eitler Tand nur war und leerer Schein,
Doch, was den Stempel trägt des ewig Wahren,
Das bleibt und läutert sich von Jahr zu Jahren.

Und mögen sie da draussen auch uns schmähen,
Wir halten fest an dem, was wir erkannt,
Sie können unsre Sprache nicht verstehen,
Das Band nicht würdigen, das uns umwand,
Ihr Auge kann das helle Licht nicht sehen,
Dess' Strahlen uns erleuchten den Verstand,
Sie können nicht der Flammen Gluth empfinden,
Die heil'ge Bruderlieb' in uns entzünden.

Wie unsre Väter einst den Bau gegründet,
Wie sie die Ordensregeln uns gelehrt,
Wie sie die heil'ge Flamme einst entzündet,
So sei und bleib' uns Alles lieb und werth!
Die Kette, welche sie mit uns verbindet,
Sie werde nimmer freventlich zerstört,
Sie soll, geschmückt durch Bild und Wort und Zeichen,
Vom Aufgang bis zum Niedergange reichen!

Doch an der Form allein lasst nicht uns halten,
Die Form ist todt, die nicht der Geist belebt;
Die Form kann in der Zeit sich umgestalten,
Bleibt nur das Ziel, nach dem der Maurer strebt;
Dies Ziel lasst fest im Auge uns behalten,
Und scheint es auch von Nebeln oft umwebt,
Der Nebel weicht der ungetrübten Wahrheit,
Strahlt uns der Ordensgeist in reinster Klarheit!

In diesem Geiste stehn wir fest verbunden
Mit denen, die das erste Licht hier sah'n.
Sind sie dem ird'schen Blick auch längst entschwunden,
Sie schauen segnend doch auf unsre Bahn,
Wenn unsre Thaten leuchtend es bekunden,
Die Maurerei sei nicht ein leerer Wahn!
Das sei der Dank, den wir den Stiftern bringen,
Er soll in unsern Herzen nie verklingen!

Br S. Bornemann.

Buchhändlerische Ankündigung.

Logen-Karte.

Im Verlage von **Eduard Haynel** in Leipzig erschien soeben und ist durch jede Buchhandlung zu beziehen:

LOGEN-KARTE
von
Deutschland und der Schweiz.
1870. 4. Aufl. Cartonirt. Preis 12 Ngr.

Bekanntmachung.

Mit Rücksicht auf den Beschluss der Jahresversammlung in Dresden, in Uebereinstimmung mit der ehrw. ☐ „Johannes der Ev. zur Eintracht“ in Darmstadt und auf Grund von §. 6 der Vereins-Statuten hat der unterzeichnete Vorstand beschlossen:

Die Jahresversammlung des Vereins in Darmstadt findet vom 23. bis 25. Juli d. J. statt. Programm und Einladungen werden wir ehestens veröffentlichen.

Der Vorstand des Vereins deutscher Frmrer.

Br Dr. Rud. Seydel, Vorsitzender. **Br Dr. H. Künzel,** Vicevorsitzender.

Br Dr. Carl van Dalen. Br J. G. Findel. Br O. Freih. von Cornberg.

Druck von Br C. W. Vollrath in Leipzig.

Digitized by Google

FREIMAURER-ZEITUNG.

Handschrift für Brüder.

Redacteur und Verleger **Moritz Zille** in Leipzig.

Wöchentlich eine Nummer. **Vierundzwanzigster Jahrgang.** Preis des halben Jahrg. 2 Thlr.

No. 20. — Sonnabend, den 14. Mai. — 1870.

Bestellungen von Logen oder Brüdern, welche sich als wirkliche Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird deren Fortsetzung ohne vorher eingegangene Abbestellung als verlangt bleibend zugesandt.

Inhalt: Erstes Rundschreiben der □ in Arad. — Das Jubelfest der □ in Posen. — Anerkennung und Wünsche. Von Br Brösing in Zittau. — Aus dem Logenleben (Dresden, Darmstadt, Schweiz). — Dem Verdienste seine Kronen. Von Br Pepper in Hamburg.

Rundschreiben

der vollk. und ger. St. Joh. □ „Széchenyi" im Or. Arad.

Voll wahrer Begeisterung für die hohen und heiligen Principien der Frmrei, und getragen von der Idee, ihr Licht in unserer Stadt leuchten zu sehen, und der k. K. im Schoosse derselben eine bleibende Stätte zu gründen, haben einige wackere Männer dem Rufe unseres geehrten Mitbürgers, nunmehrigen Mstrs. v. St. Br Goldscheider, Folge gegeben und sich um ihn geschaart, damit die Idee zur Wahrheit und zum Leben gelange.

Dank dem a. B. a. W., so wie dem liebevollen, wahrhaft brüderlichen Entgegenkommen der Mitglieder der ger. u. vollk. St. Joh. □ „zu den drei weissen Lilien" im Or. Temesvar, namentlich des ehrw. Mstrs. v. St. dieser □, des gel. Br Reimann, ist das schöne, heilige Werk gelungen, und nachdem wir von der Zeit unserer Constituirung — 23. Januar a. c. — mit unsäglichen Schwierigkeiten wegen Gründung einer der k. K. würdigen Bauhütte zu kämpfen hatten, können wir Euch — ehrw. Mstr. und gel. Brr — nun mit freudeerfülltem Herzen die brüderliche Nachricht mittheilen, dass wir eine weihe- und würdevolle Bauhütte errichtet, und die ordentlichen Arbeiten an der k. K. — nachdem wir schon früher einige Arbeits□ in provisorischen Bauhütten abgehalten — am ersten Ostertag, d. i. Sonntag am 17. April a. c. begonnen und seit dieser Zeit neun ehrenwerthe Männer in ritualmässiger und erhebender Weise, aufgenommen haben.

Wir können bei dieser Gelegenheit nicht umhin, ausser den bereits erwähnten gel. Brrn in Temesvar, noch jener gel. Brr mit innigem, tiefgefühltem Dank zu erwähnen, welche uns auf dem Wege zur Erkenntniss des Lichtes mit der leuchtenden Fackel ihrer gereiften Erfahrung und ihrer brüderlichen Liebe vorangeschritten sind. Es sind dies die gel. Brr: Franz Pulszky, Grossmstr. d. L. Gr.□; F. L. Lichtenstein, stellvertretender Grossmstr. d. L. Gr.□; Carl Mosch, Ehren-Grossmstr. d. L. Gr.□; J. G. Findel, Buchhändler und Redacteur der „Bauhütte" in Leipzig; Moritz Zille, Gymnasial-Director und Redacteur der „Freimaurer-Zeitung" in Leipzig, und Herm. Fries, Buchhändler in Leipzig. — Mögen Sie alle, bis wir Gelegenheit finden, Ihnen unseren Dank nach Mr-Art darzubringen, in dem erhebenden Bewusstsein: Die Sache unseres heiligen Bundes durch ihr edles Bemühen wesentlich gefördert zu haben, Lohn und Ersatz für die Opfer finden, welche mit diesem Bemühen verknüpft waren.

Indem wir nun Euch — ehrw. Mstr. und gel. Brr — die treue Bruderhand reichen, bitten wir zugleich, dass auch Ihr uns mit Eurer gereiften, weisen Erfahrung brüderlich zur Seite stehen und uns Eure Unterstützung angedeihen lassen möget, damit wir eins in Liebe und eins in dem hehren Streben sein und bleiben mögen: das Licht der Frmrei immer weiter und weiter zu verbreiten, auf dass von seinem Glanze und seiner Wärme immer grössere Kreise geläutert und er-

Digitized by Google

hoben werden und die hochheiligen Principien unseres Bundes zur Ehre des a. B. a. W., zum Wohle der Menschheit, so wie dem der Frmrei selbst, immer mehr und mehr befestigt und zur allgemeinen Geltung gelangen mögen.

Somit grüssen wir Euch — ehrw. Mstr. und gel. Brr i. d. u. h. Z., senden Euch das Mitgliederverzeichniss unserer □ und bleiben in unverbrüchlicher Treue Euch verbündet.

Die vollk. und ger. St. Johannes□ „Széchenyi" im Or. Arad, am 7. Mai 1870.

(L. S.)

H. Goldscheider,
Mstr. v. St.

Julius Ekel, m. p.
I. Aufseher.

Samuel Szabadkai, m. p.
II. Aufser.

Jakob Schmidt, m. p.
Secretär.

Ludwig Traytler,
Schatzmeister.

Funfzigjährliches Stiftungsfest der St. Joh.□ zum Tempel der Eintracht i. Or. Posen.

Zur 50jährlichen Jubelfeier der Stiftung der St. Joh.□ zum Tempel der Eintracht versammelten sich am 24. April gegen 1 Uhr in den festlich geschmückten Räumen des Logengebäudes über dreihundert Brr. Nachdem die Mitglieder unsrer Bauhütte ihre Plätze im Arbeitslokale eingenommen hatten, wurden die Ehrengäste, Deputationen und besuchenden Brr durch den Deputirten Meister und den Br Ceremonienmeister, geleitet von den Brr Stewards, unter den Klängen des Liedes: „erschall' o Gefühl" eingeführt. Von der Grossen National-Mutter-Loge zu den 3 Welt-Kugeln in Berlin war in Vertretung des Hochw. National-Grossmeisters Br v. Messerschmidt, — den häusliche Trauer und körperliches Leiden vom Erscheinen abhielten, — der Besuch des Hochw. Deputirten National-Grossmeisters Br Bornemann zugesagt; dieser wurde jedoch in der letzten Stunde ebenfalls an der Reise behindert, und so war die Hochw. Gross□ durch unseren Repräsentanten bei derselben, den Hochw. Br v. Schweinichen, allein bei der Fest□ vertreten. Dieser und der Hochw. Provinzial-Grossmeister von Schlesien, Br Kampmann aus Breslau, nahmen zu beiden Seiten des vorsitzenden Mstr. v. St., die anderen anwesenden Stuhlmeister, Br Geisler und Müller aus Rawicz und Br Schmidt aus Meseritz, abwechselnd mit dem Hochw. Deput. Mstr. Br Barth, den Ehrenmeistern unserer □ Br Hoppe und Wendland und dem Ehrw. Br v. Marski, ihre Plätze im Orient ein.

Nach einer ersten Begrüssung des Hochw. Repräsentanten Br v. Schweinichen, des Nestors der schlesischen Mrei, Br Kampmann, der Deputationen und sonstigen Besucher eröffnete der Mstr. v. St., der Hochw. Br Bauer, der sich trotz seines leidenden Zustandes der Feier der □ nicht entzogen hatte, die Jubelfest-□, und überliess sodann den Vorsitz dem Hochw. Deput. Mstr. —

Dieser trug zunächst einen Auszug aus der Logengeschichte vor, (welcher später in Abdruck zur Vertheilung unter die Anwesenden kam,) und knüpfte daran die Bemerkung, dass von hier aus, wo in nächster Nähe die Grenzmauer gegen die Verbreitung der Frmrei gezogen sei, diese einst über jene Grenze hinaus aufs neue getragen werden möge.

Als sodann der Br Redner Vanselow das Stiftungspatent vorgelesen, wurde eine Fest-Cantate vorgetragen, und theilte der Vorsitzende das Eintreffen schriftlicher Grüsse mit von den Ehrenmitgliedern Br von Kessel in Breslau, Schmidt in Erfurt, Ehrenmeister Br Titz in Görlitz u. Br v. Karger ebendaselbst, sowie von nahezu 30 abwesenden Brüdern, zum Theil aus grosser Ferne und unter Einsendung ansehnlicher Beiträge für die Logenarmenkasse; ferner die Anschreiben der Nachbar□: Tempel der Pflichttreue in Krotoschin, bekränzten Kubus in Gnesen, und zur biederen Vereinigung in Glogau, worauf derselbe dio theilnehmenden Glückwunschschreiben der National-Mutter□ und der Gross□ Royal-York vollständig vorlas. Auch der Hochw. National-Grossmstr. hat einen herzlichen Gruss gesandt, der zur Vorlesung kam.

Nunmehr übernahm der Hochw. M. v. St. den ersten Hammer wieder selbst, und wies die Brr

Digitized by Google

auf die in unserem Arbeitslokale befindlichen Portraits vieler verdienten Mstr. dieser □ hin, (das Bildniss des ersten Mstr. v. St. des Tempels der Eintracht, Br Plichta, war bekränzt,) deutete die werthvollsten Errungenschaften an, die uns die Zeit gebracht in diesen und früheren Jahren, und knüpfte daran ein Gebet des Dankes an den, der mit uns war und ist und fernerhin sein möge. In das Gelöbniss, treu an dem Werke zu arbeiten, nach Wahrheit zu forschen, das Rechte zu thun und die Brr zu lieben, und in das Flehen, dass der A. B. M. stärkend, stützend und tröstend selbst bauen helfe, stimmten die Brr mit „Amen" ein. —

Dem Könige, unsrem Erhabenen Protector; Seinem Hochsel. Vater, unter dem dieser Tempel begründet wurde; und seinem hoffnungsvollen Erlauchten Sohne wurde der Dank der Brr bethätigt durch maur. 3×3. Das nächste Dankeswerk galt der Hochwürdigsten Mutter□, unter deren segensvoller Leitung hier seit 1806 gestrebt und gewirkt wird. Endlich schloss sich an diese der Gruss an die besuchenden Brr insgesammt, und insbesondere an die Hochw. Brr von Schweinichen und Kampmann, der Mstr. und Deput. Mstr. v. St. in Rawicz, den Mstr. v. St. in Meseritz und die anderen durch Deputationen vertretenen Nachbar□ alle.

Der Hochw. Br Repräsentant v. Schweinichen erbat sich sodann das Wort, drückte sein Bedauern aus, dass der Hochw. Br Bornemann an dem uns zugedachten Besuche nicht Theilnehmen kann, und ging sodann über zu dem besonderen Glückwunsch der Mutter□ zum Jubelfest der Tochter□. Ausgegangen von vielen □ verschiedener Namen ist es die vereinigte □ zum Tempel der Eintracht, die in Liebe und Treue das Werk glücklich und erfolgreich fortführt, wozu der A. B. M. helfe! —

Als Freund und Nachbar spricht Br Kampmann, seitens der Breslauer □ und Brr zugleich, wie der Beweis der Eintracht, welche der □ ihren Namen giebt, als erhebendes Beispiel zu wirken habe, wozu ihr der allm. Baumeister noch lange hülfreich sein möge, dass sie in Liebe und Eintracht strebe und wirke. Mittheilend, wie die □ zu Bromberg einst auf sein noch junges Herz den ersten wirksamen Eindruck gemacht, der ihn später der Mrei, wenn auch von anderem System, zugeführt, so hoffe er auch, dass in kommender Zeit, so wie sich hier die neben einander stehenden Bauhütten zu einer starken vereinigt, so auch die Systeme einst in eine allgemeine Mrei vereinigen, ohne alle Unterscheidung, nur für das eine allgemeine Ziel. —

Der Hochw. M. v. St. Br Geisler aus Rawicz, wo die □ zur Brudertreue mit uns an der Grenze des Auslandes stehend dorthin Licht zu verbreiten wirkt, überreichte von jener eine poetische Gedächtnissgabe. —

Nachdem noch von einigen Brr Deputirten die Grüsse ihrer betreffenden □ ausgesprochen, ertheilte der M. v. St. auf den einstimmig erklärten Wunsch der Meisterschaft die Ehrenmitgliedschaft der □ an:

Br Bornemann, Dep. National-Grossmstr.,
„ Kampmann, Provinzial-Grossmstr. von Schlesien,
„ Hertzler, M. v. St. der □ zum bekränzten Kubus i. Or. Guesen,
„ Geisler, M. v. St. der □ zum Tempel der Brudertreue i. Or. Rawicz,

und decorirte die beiden anwesenden Ehrenmitglieder unter herzlicher Ansprache mit dem Logenzeichen am weissen Bande.

Der Hochw. Br Kampmann sprach seinen Dank aus. Der Hochw. Br Geisler gedachte der besonders freundnachbarlichen Verhältnisse zwischen den □ in Rawicz und Posen, und bethätigte den Dank für das neu verliehene Band zu engerer Verknüpfung durch maur. 3×3. — Br Zaluskowski sprach den Gruss der □ zu den 3 Felsen in Torgau an die hiesige □ aus; Br Springer I. meldete einen Gruss im Auftrage der □ Tempel der Pflichttreue im Or. Krotoschin, welcher er bisher angehört hat. —

Nun folgte die Festrede des Br Redners Vanselow, worin dieser besonders die Lage der □, ihre Aussichten und Pflichten mit Bezug auf die gegenwärtig herrschenden Verhältnisse in der Aussenwelt hervorhob. —

Die Brr Ehrenmitglieder Kalau v. Hoven und Elsner sandten von Glogau als Erinnerungsgeschenk einen eleganten, sinnreich verzierten Meister-Hammer, der nun in Zukunft bei festlichen Gelegenheiten gebraucht werden soll. Der erste Schlag desselben rief die Brr in Ordnung, um den Gebern Dank zu bringen. —

Von der □ Piast zu den drei sarmatischen Säulen, aus deren Verbindung mit der □ zur Standhaftigkeit im Jahre 1820 die gegenwärtige □ hervorging, sind noch 3 active Brr, Zeugen jener Vereinigung, am Leben: Br Hoffmann, Prediger in Laptau bei Königsberg, und die Brr

Digitized by Google

Bielefeld und Jeziorowski in Posen. Ein vierter, der hiesigen □ Senior, Br Suttinger, ging nach mehr denn 60jähriger maur. Thätigkeit, 86 Jahr alt, acht Tage vor der Stiftungsfeier in den ewigen Osten ein; und von der □ zur Standhaftigkeit lebt kein activer Br mehr. Der einzige anwesende Zeuge jener Stiftung, Br Bielefeld, näherte sich mit dem ehrwürd. Logenzeichen der □ Piast geschmickt auf Ersuchen des Hochw. M. v. St. dem Altare, und erwiderte dessen Ansprache mit gerührten Worten.

Ausführliches über die frühere Geschichte der ☐ in Posen, seit Anfang des vorigen Jahrhunderts, ist aus den reichen Materialien der hiesigen □ in einer „Chronik der ☐ in Posen und Stiftungsgeschichte der St. Joh.□ zum Tempel der Eintracht" zusammengestellt, und steht nebst einem Anfange von interessanten Urkunden (Bannbulle wider die Frrer nebst fulminantem Kirchen-Anschlag des damaligen Bischofs in Warschau, vollständige Rituale und Beschreibung von früheren Damen-☐, u. s. w.) für ☐ und Brr zu dem Preise von $12^1/_2$ sgr. zu kaufen.

Vor der Armensammlung wurden einige Subscriptionen zu maur. Zwecken empfohlen, die Abwesenheit einiger Brr entschuldigt, und sodann die Festloge ritualmässig geschlossen, worauf das Protokoll unterzeichnet wnrde durch die Brr v. Schweinichen, Kampmann, A. Geisler, A. Müller, Schmidt, Hoppe, Wendlandt, v. Marski, Bielefeld, Bauer, Barth, Jäckel, Meyer I. und den Secretär Br E. Mayer. —

Bei der hierauffolgenden Tafel □, an welcher 156 Brr theilnahmen, gelangte die allgemeine Festfreude recht zur vollen Aeusserung. Durch die Bemühungen der Brr Stewards Gerhardt und Pfitzmann, unterstützt von mehreren anderen Brrn, war der grosse Saal der □ zr einem wirklichen Festlokal gestaltet. Jeder Br fand neben seinem Couvert ein künstlerisches Erinnerungsblatt, welches symbolisch die Hauptzüge der Stiftungsgeschichte andeutet: eine dreifache Säule zur Linken, Piast zu den 3 sarmatischen Säulen, begründet auf den bekränzten Kubus von Gnesen, ist mit der Säule zur Standhaftigkeit zur Rechten durch ein verschlungenes Band verknüpft, und auf dieser Vereinigung glänzt oben das Logenzeichen des daraus hervorgegangenen Tempels der Eintracht im Flammenstern.

Bald trafen noch einige Telegramme ein, namentlich von den Brrn des Tempels der Pflichttreue i. Or. Krotoschin, die zur selben Zeit ihr Stiftungafest feierten, und nachdem diese mitgetheilt, wurde das Lied „Heil Dir im Siegerkranz" allgemein gesungen, als Einleitnng zu den Toasten, die der M. v. St. auf den Erhabenen Protector, Br König Wilhelm von Preussen, und Dessen Erlauchten Stellvertreter, den Br Kronprinzen ausbrachte. Der folgende Toast, ausgebracht vom Deput. M. auf die Gr. National-Mutter□ und das Alt-Schottische Directorium, wurde durch den Hochw. Repräsentanten Br v. Schweinichen beantwortet.

Sodann erbat der I. Aufseher Br Jäckel die Kraft des ersten Hammers, um, eingeleitet durch das Lied: „dem Verdienste seine Kronen" aller bisherigen M. v. St. der □ zum Tempel der Eintracht dankbar zu gedenken, und sodann insbesondere die Verdienste des gegenwärtigen M. v. St., des Hochw. Br Bauer, in seiner langjährigen ununterbrochenen, hingebenden Thätigkeit für die □ hervorzuheben. Gegen das Ende seiner Rede öffnete sich der Vorhang gegenüber dem Orient, und — getragen von Brrn und umgeben von den Beamten der □, — erschien das lebensgrosse wohlgetroffene Brustbild des verehrten Mstrs. v. St., welches die Bruderkette, den M. und sich zu ehren, in dankbarer Anerkennung stiftet. Es bildete dies den Glanzpunkt des Festes, die Höhe der Festfreude. Nachdem der laute Jubel des Beifalls sich gelegt, sprach der Hochw. M. v. St. in bewegten Worten seinen Dank für die ihm bereitete Ueberraschung aus. —

Br Schück begrüsste alsdann die besuchenden Brr, worauf Br Schape den Gegengruss und Dank aussprach. Der Hochw. Vors. gab hierauf noch dem besonderen Danke Ausdruck, der den besuchenden Stuhlmeistern und Deputationen galt, und der Hochw. Br Kampmann erwiderte denselben.

Es folgte hierauf ein von Br Barth gedichtetes und von Br Gürich componirtes Festlied, Solo von Br Stiller vorgetragen mit Chor der Brr, und nächstdem der Toast auf die Schwestern, ausgebracht vom II. Aufseher Br Meyer I.

Noch sprach Br Bielefeld, der einzige anwesende Zeuge aus alter Zeit, wie er sagte „3fach für die 3 noch lebenden, die er allein vertritt," und bat die jüngeren Brr, recht zahlreich über 50 Jahre vom heutigen Feste Zeugniss abzulegen.

Ein Festlied, von Br Stolte in Hamburg zu dieser Gelegenheit gedichtet, wurde nach der Melodie „Auf, Brüder des Bundes" gesungen.

Digitized by Google

In später Stunde erst endete die unvergessliche Feier, und eine grosse Anzahl von einheimischen und fremden Brrn blieben nach Schluss der Tafel□ noch längere Zeit in geselliger und herzlicher Unterhaltung beisammen, ehe sie sich trennen konnten, mit dem Brudergrusse und: auf Wiedersehen! Br E. M.

Anerkennung und Wünsche.

Ansprache des ehrw. Mstrs. v. St. Br Brösing bei der Jubelfest□ zur Feier des 50jährlichen Maurerjubiläums der Brr Domsch I. und Neubert am 14. Januar 1870 im Or. Zittau.

Meine gel. Brr!

Ein Jubelfest wollen wir heut in unserm Tempel feiern; ein Jubelfest aber weist allemal zurück auf eine Vergangenheit, welche den Hintergrund desselben bildet, darum gestatten Sie mir vor allen Dingen, zwei Urkunden Ihnen vorzutragen, welche in die betreffende Vergangenheit uns zurück versetzen werden.

(Folgt die Verlesung der beiden Protokolle d. d. Bauzen, am 1. Januar 1820 und Zittau, am 20. Januar 1820, die Aufnahme der Brr Domsch I. und Neubert in den Freimaurer-Bund betr.)

Meine gel. Brr Jubilare!

So sehen wir Sie denn wieder an derselben Stelle, an welcher Sie vor 50 Jahren sich eingefunden hatten, an derselben Stelle, freilich nicht räumlich genommen, aber sachlich, denn es giebt ja doch nur eine □, wie es nur einen Mstr. giebt, so viele deren auch unter ihm arbeiten. Und indem wir Sie an derselben Stelle, zur rechten Seite des ersten Aufsehers, zwischen den Säulen im Westen und Süden erblicken, welcher Unterschied doch zwischen dem damals nnd dem jetzt.

Damals kamen Sie als junge, kaum über die Grenze des Jünglingsalters hinaus getretene Männer, und heute schmückt das gebleichte Silberhaar Ihr Haupt; damals erschienen Sie als die, welche anklopften mit dem Verlangen, ob Ihnen möchte aufgethan werden, heute wurden Sie eingeladen und mit Verlangen erwartet; damals erschienen Sie hier als die, welche die Hand an den Pflug legten, um das Feld des Lebens den Menschen würdig zu bestellen, und heute breitet sich das Feld der Freude vor Ihren Augen aus; damals kamen Sie, um das Licht zu suchen, heute sind Sie selbst leuchtend und berechtigt, Ihr Licht leuchten zu lassen vor den Leuten. — Wenn aber an derselben Stelle, an der Sie jetzt sich befinden und damals sich befanden, ein so gewaltiger Unterschied doch ist zwischen dem damals und dem jetzt, dann muss wohl auch das Wort, das Sie vom Altar aus vernehmen sollen, ein anderes heut sein, als das Wort, welches damals an Ihr Ohr gelangte. Wenn mir nun obliegt, dieses Wort heute zu Ihnen zu sprechen, so finde ich in meiner Seele nur einen einzigen Gedanken, den Gedanken nämlich, dass das Wort der Mahnung und Ermunterung, welches Sie damals vernahmen, heute sich verwandeln müsse in ein Wort freudiger Anerkennung und herzlicher Wünsche. Und da ich überzeugt sein darf, dass alle meine Brr darin mit mir einverstanden sind, so gestatten Sie mir, verehrte Jubilare, diesen Gedanken vor Ihnen auseinander zu legen.

Zwischen dem Momente, da Sie zum ersten Male an dieser Stelle sich befanden, und heute liegt ein halbes Jahrhundert, und durch die Jahre, welche dieses halbe Jahrhnndert bilden, zieht sich mitten hindurch Ihre maur. Laufbahn, nicht bis an ihr Ziel, aber wohl — ich darf es vor Männern und darf es vor Ihnen zu sagen kein Bedenken tragen — wohl bis zur letzten Station; also die Laufbahn, welche in voller Harmonie alles Denkens, Fühlens und Wollens, Ihres Strebens und Handelns, Ihres Duldens und Tragens unter sich und mit dem heiligen Grundriss des ewigen Baumeisters, zu durchlaufen Sie damals verpflichtet wurden und sich verpflichtet haben. — Sie haben diese maur. Laufbahn damals symbolisch durch die Wanderung um das längliche Viereck vollzogen, und Sie erinnern sich, dass beim Beginn dieser Wanderung Ihnen die Spitze des Zirkels auf die Brust gesetzt wurde, um Ihr Gewissen zu schärfen und um dieses innere geistige Auge zur unwandelbaren Richtung auf den e. B. d. W. zu lenken, in welchem wir leben, weben und sind. — Sie erinnern sich auch, dass die Harmonie des Lebens bei dieser Ihrer Wanderung um das längliche Viereck symbolisirt wurde durch die Harmonie der Töne, sowie der Beistand, welchen Sie zu erfahren hoffen durften, durch die Hand des Freundes, der Sie leitete, und durch die ermunternde Ansprache, welche von Osten an Ihr Ohr gelangte. Sie erinnern sich auch, dass mitten durch die Harmonie der Töne ein seltsames, unharmonisches, ja unmelodisches

Digitized by Google

Geräusch Sie berührte, jenes Geräusch, welches nichts Anderes Ihnen andeuten sollte, als die Hemmungen, die Störungen, die Widerwärtigkeiten, welche Sie auf der Laufbahn, die Sie zu beginnen entschlossen waren, zu überwinden haben würden. Und wenn Ihnen damals dieses Geräusch als etwas Befremdliches erschien, so sind heute Sie es, meine gel. Brr Jubilare, welche die Wahrheit dieser Seite Ihrer symbolischen Wanderung zu bekräftigen mehr im Stande sind als irgend einer von uns, denn Sie, meine gel. Brr, haben mehr als irgend einer und länger als irgend einer unter uns erfahren, dass die Mythe von Herkules am Scheidewege nicht blos für die heidnische Welt, und dass das herrliche Gleichniss unseres Erlösers vom breiten und schmalen Wege, von der weiten und engen Pforte nicht blos in der Kirche, sondern auch in der □ ihre Anwendung finden. Sie mehr als irgend einer haben die Gefahren, die Hemmnisse, die Störungen des maur. Lebens zu beobachten Gelegenheit gehabt; Sie mehr als irgend einer haben es erfahren, dass bald die Thorheit und die Leidenschaft des eigenen Herzens, bald der Verkehr mit einer ganz verweltlichten Menschheit, bald auch das Versunkensein in das rein materielle Geschäftsleben, ohne alle Richtung des Geistes auf die höhere Welt, bald die Fülle des äusserlichen Glückes oder des Unglücks vermeintliches Uebermaass manchen rüstigen Wanderer auf der maur. Lebensbahn von dieser Bahn abgelenkt hat und seines Namens und seiner Würde verlustig machte. Aber wie Sie mehr wie jeder Andere im Stande sind, diese Wahrheit zu bekräftigen, so sind Sie es auf der andern Seite, die am meisten geeignet sind, es zu beweisen, dass solche Abweichungen von der maur. Laufbahn nicht in einer unabwendbaren Nothwendigkeit, sondern im Missbrauch der menschlichen Freiheit begründet sind; Sie können es beweisen, meine gel. Brr Jubilare, durch sich selbst. Sie beweisen es durch den winkelrechten Schritt, den Sie beobachtet haben von Anfang bis auf den heutigen Tag; Sie beweisen es durch den sittlichen Ernst, durch die Treue und Gewissenhaftigkeit, mit welcher Sie in Ihrem Hause, in der Gemeinde, in Ihrem Berufe und im öffentlichen Verkehre jederzeit ohne Furcht und Hoffnung dem Gebote der Pflicht nachzukommen gewusst haben; Sie beweisen es durch den frommen, religiösen Sinn, der Sie, trotzdem Ihr Fuss auf Erden wandelt, Ihr Auge nie vom Himmel abwenden liess. Das, meine gel. Brr, das weiss die maur. Welt von Ihnen, und weil sie es weiss, so hat sie niemals unterlassen können, solches auch anzuerkennen, darum hat sich die □ Friedrich August zu den drei Zirkeln es immer zur Ehre gerechnet, Sie zu den Ihrigen zählen zu dürfen; darum hat die ger. und vollk. □ zur gekrönten Schlange im Or. Görlitz Dich, gel. Br Domsch, und die ger. und vollk. □ Friedrich August zum treuen Bunde im Or. Wurzen Sie, gel. Br Neubert, mit der Ehrenmitgliedschaft zu schmücken sich veranlasst gefühlt. Aber wahrlich, nicht blos die Maurerwelt, auch die profane weiss, welcher Geist in Ihnen wohnt, die profane Welt innerhalb der Mauern unserer Stadt wie ausserhalb derselben, und die Namen Domsch und Neubert werden mit Hochachtung genannt überall da, wo man ihre Träger kennen zu lernen Gelegenheit hatte. Darum haben die Obrigkeit unserer Stadt, die städtische Gemeinde, selbst Privatpersonen Ihnen Aemter übertragen, die man nur dem besonnenen, umsichtigen, rechtschaffenen Manne anvertraut, darum haben erst im verflossenen Jahre Ihre Berufsgenossen, gel. Br Neubert, und die hiesigen Aerzte nicht unterlassen können, Ihnen eine Anerkennung zu Theil werden zu lassen, wie sie wohl wenigen Ihresgleichen zu Theil geworden ist.

Und nun, meine gel. Brr Jubilare, wenn Sie in Erwägung alles dessen, und in Erwägung, dass der Schritt, welchen Sie vor 50 Jahren thaten, zu allen diesen Resultaten doch wohl das Seinige beigetragen hat, wenn Sie in Erwägung dessen, sage ich, in die Vergangenheit zurück blicken, welches andere Gefühl könnte sich in Ihnen regen, als der freudigen Genugthuung?

Doch ich weiss es wohl, neben dem Lichte der Vergangenheit ist auch der Schatten, wie er ja nirgends sich missen lässt. — Du, gel. Br Domsch, anderer Wölkchen und Wolken an deinem Himmel nicht zu gedenken, standest zweimal am Grabe Deiner Lebensgefährtin, und, so trefflich der dadurch leer gewordene Raum auch gegenwärtig ausgefüllt ist, so kann doch das Herz, zurückblickend auf diesen Verlust, der Wehmuth sich kaum erwehren. Und Sie, gel. Br Neubert, Sie werden es nicht vergessen, wie Sie am 19. Juli 1856 das Auge der geliebten Gattin zuzudrücken sich genöthigt sahen, in dem Augenblicke, als die Vorbereitungen zur Bestattung eines durch Talent und Charakter ausgezeichneten Sohnes stattfanden. — Und doch bleibt das Licht neben dem Schatten immer leicht und verbreitet seinen wohlthuenden mildernden Einfluss über den Schatten, so dass wir des Lichtes auch

Digitized by Google

neben dem Schatten uns freuen können, wenn aus der Tiefe des Glaubens die Hoffnung zu Ihm sich erhebet, dessen Rath wunderbar ist, aber immer es herrlich hinausführt. Und Sie, meine gel. Brr Jubilare, freuen Sie sich denn dieses Lichtes, das Ihren Lebensabend erleuchtet, freuen Sie sich dessen von ganzem Herzen! Und wenn es wahr ist, dass getheilte Freude doppelte Freude sei, o! so spreche ich im Namen der □ die Versicherung aus, dass wir an dieser Ihrer Freude herzlichen Antheil nehmen; denn Sie sind ja Glieder unserer Kette, einer Kette, in welcher alle Glieder empfinden, was ein Glied berührt.

Wie wir aber so uns mit Ihnen freuen, so entwickelt sich aus dieser Freude das Gefühl der Dankbarkeit in der Erinnerung an das, was Sie uns bis auf den heutigen Tag gewesen sind. Ja, mein gel. Br Jubilare, wir danken Ihnen von ganzem Herzen für die Liebe, mit welcher Sie jedem Mitgliede unserer □ im ächten maurerischen Geiste immerdar entgegen getreten sind; wir danken Ihnen für die Treue, mit welcher Sie an dem Ausbaue des maur. Tempels gearbeitet; wir danken Ihnen endlich auch für die Aufopferung an Zeit und für die Mühe, welche Ihnen die übertragenen Aemter verursacht haben. Diesen Dank der □ spreche ich aus mit dem Wunsche, dass der a. B. d. W. Sie segnen und recht lange noch erhalten möge für Ihre Familie, für unsere □, für unsere Gemeinde. —

Demnächst habe ich nur noch eines Auftrages mich zu entledigen: Die □ kann nicht umhin, diesen Tag auszuzeichnen dadurch, dass sie Ihnen, gel. Brr Jubilare, zu erkennen giebt, wie viel ihr daran gelegen ist, Sie, wenn es möglich wäre, durch ein noch engeres Band an sich zu fesseln. Sie hat deshalb beschlossen, Ihnen ein Andenken zu verleihen, das Sie an jedem Tage erinnern möge an die Liebe, welche wir Ihnen zollen, in der Hoffnung, dass Sie diese Liebe uns erwidern werden.

Brr Schaffner, führen Sie die Jubilare nach dem Osten!

Die □ überreicht Ihnen, meine gel. Brr, diese Schurze zum Gebrauche auf der letzten Station Ihrer Laufbahn; sie überreicht sie Ihnen mit der Erwartung, dass, wenn endlich die Stunde kommt, wo das Sterbliche an Ihnen, verschlungen vom Grabe, uns entschwindet, dieser Schurz uns, Ihren Brrn, als theures Denkmal Ihrer Liebe und Treue zurückgegeben und überlassen werde.

Der Ring ist das Symbol innigster Verbindung, das Symbol der Ewigkeit. Und so reicht Ihnen, gel. Brr, die □ dieses Symbol, das Sie erinnere an jedem Tage, wie lieb und theuer Sie ihr sind. Tragen Sie, gel. Brr, auch dieses Zeichen unserer Liebe bis zu dem Tage, da der höchste Baumeister Sie abrufen wird in die himmlische Bauhütte. Wenn dann diese Hand erstarrt ist, dann schmücke dieses Geschenk der Liebe die Hand des Erben Ihrer Tugenden wie Ihres Namens, und das Licht des Diamanten strahle immerdar wieder das Bild des wackern Vaters im Auge des braven Sohnes!

Und nun nähern Sie sich noch einen Schritt.

Der ewige Baumeister erleuchte mit dem Lichte Seiner Weisheit Ihren Pfad bis zum Ziele Ihrer Wanderung!

Er stärke Sie mit der Kraft Seines Armes in den Tagen Ihres Greisenalters!

Er führe Sie durch Schönheit zur ewigen Schönheit der himmlischen Bauhütte, zur Säule des unvergänglichen Lohnes!

J...., Ihr Söhne der Witwe, Er wird Euch aufrichten!

Aus dem Logenleben.

Dresden. Am 25. April hat die □ z. d. 3 Schw. das 50jährliche Maurer-Jubiläum des Br Klug begangen, das eigentlich auf den 15., d. i. auf den Charfreitag fiel. Es kam dabei der merkwürdige Fall vor, dass der Br Jubilar auch gleichzeitig an demselben Tage seine goldne Hochzeit feierte, indem er vor 50 Jahren an demselben Tage seine Frau geheirathet hatte und in den Bund aufgenommen worden war. Als Lehnsträger unseres Logengebäudes seit dessen Erbauung, wurde ihm von unserer □ die Stellung eines Ehrenmeisters und von der □ z. g. Apfel die Ehrenmitgliedschaft zu Theil. — Das beabsichtigte Schwestern-fest behufs dieser Doppelfeier musste unterbleiben, da der Jubilar gebeten hatte, davon abzusehen; jedoch fand die nach der □ noch stattfindende Festtafel□ die Brr zahlreich versammelt und in sehr belebter Stimmung. —

Darmstadt. Der geehrte Br Heinrich Homberger (Fabrikant) in Giessen, Mitglied der □ „zur aufgehenden Morgenröthe“ zu Frankfurt a.M., permanent besuchender Br der □ „Ludwig zur Treue“ im Or. zu Giessen, hat dem Schwesternverein „Charitas“ im Or. zu Darmstadt zehn Gulden zum Geschenke mit folgender, ihn wie den Verein ehrenden Zuschrift vom 26. März d. J. gemacht: „Die von der Darmstädter □ gestiftete „Charitas“ giebt ein so schönes Zeugniss von den in derselben herrschenden Gesinnungen, dass ich den Brrn und Schwestern, welche die Initiative zu diesem herrlichen Werke gegeben haben, meinen

Digitized by Google

besten Glückwunsch darzubringen mich beehre, und nur zu bedauern habe, den geliebten Brrn nicht die Hand drücken zu können. Solche, das Gepräge ächter Menschenliebe tragende Institute sind geeigenschaftet, das Ansehen der Mrei wieder herstellen zu helfen, und die intelligenten Brr wieder mit dem altehrwürdigen Institut auszusöhnen. Ich zweifle nicht, dass die „Charitas" Beifall und Nachahmung in vielen Bauhütten finden wird. Da jedoch mit der blosen Anerkennung der Zweck des segenspendenden Institutes nicht allein erreicht werden kann, so erlaube ich mir einliegend zehn Gulden mit dem Versprechen zu überreichen, auch in den folgenden Jahren einen Beitrag der wohlthätigen Anstalt in Darmstadt zuwenden zu wollen." — Herzlichen Dank für die Güte und die aufmunternde Zuschrift. Die Schwestern werden dem Geber selbst noch danken.

(Monatsbl.)

Darmstadt. In der letzten Versammlung der Gross □ zur Eintracht in Darmstadt wurde auf Grund der von den einzelnen Bundes ⊏□ eingeforderten Berichte einstimmig beschlossen, dem Grossorient von Frankreich auf das bekannte Manifest zu erwidern, dass der aus ⊏□ verschiedener Systeme bestehende Eintrachtsbund wegen der Art seiner Zusammensetzung keine Veranlassung habe, auf eine Erörterung der Prinzipfrage einzugehen. In Hinblick auf die Freiheit der Selbstbestimmung, auf die Gleichberechtigung in Sachen des Glaubens, und auf die gegenseitige Duldsamkeit einer ächt maurerischen Brüderlichkeit könne ein Zusammenhang des aufgestellten Princips mit der Drohung nicht erkannt werden, allen Verkehr mit denjenigen maur. Behörden abzubrechen, welche die Zustimmung zu jenem Manifest innerhalb einer bestimmten Frist nicht erklären würden. — Sollte der Grossorient von Frankreich zur Ausführung seines auffallenden Beschlusses schreiten, so könne dies nur beklagt werden; einen andern Einfluss auf das Verhalten gegenüber den Brrn französischer ⊏□ aber nicht üben, als dass diese in den Bauhütten des Eintrachtsbundes das herzlichste Entgegenkommen unverändert finden würden.

Aus der Schweiz. Es kann wohl auch weiteren Kreisen nicht entgangen sein, dass seit der jüngsten Grossmeisterwahl der Gross □ Alpina in einzelnen ⊏□ des Waadtlandes ein Geist des Widerspruchs aufgetaucht ist, welcher auf eine tiefere Misstimmung, sei es gegen die Gesammtheit der übrigen ⊏□, oder gegen die deutschen ⊏□ der Schweiz, oder endlich gegen die Centralbehörde, schliessen lässt; und ohne dass man sich bis jetzt darüber Rechenschaft zu geben wusste, welchen Motiven man diese Kundgebungen zuzuschreiben hat, war man allseitig ziemlich allgemein auf die Vermuthung gekommen, dass der Ausgang der jüngsten Grossmeisterwahl in einzelnen waadtländischen ⊏□ Empfindlichkeiten hervorgerufen habe. Die in Lausanne herausgegebenen „Esquisses Maç. Suisses" geben nun dieser Stimmung durch eine neue Häkelei Ausdruck, indem eine ganz unverfängliche offizielle Äusserung zu politischen Deduktionen benutzt wird, worauf die „Bauhütte" schon in ihrer Nr. 11 aufmerksam gemacht hat. Man darf somit mit ziemlicher Sicherheit annehmen, dass innerhalb der Alpina „tiefere Differenzen" bestehen. Nach den jüngsten Aufschlüssen, welche man in der Schweiz durch die letzten Verhandlungen der Gross □ in Hamburg erhalten hat, besteht wirklich schon im Waadtlande ein Centralpunkt, auf den man zum mindesten Grund hat, misstrauisch zu sein. Dieser scheint in der Wiederaufnahme des seit 1822 untergegangenen Conseil suprême du Grand Orient Helvetique Romand zu Lausanne festen Fuss gefasst zu haben, wo gerade derjenige Br als Grossmeister erscheint, dessen Wahl zum Grossmeister der Gross □ Alpina von einzelnen Waadtländer und Genfer ⊏□ mit grossem Eifer vergeblich angestrebt worden. Von diesem wieder auftauchenden Hochgradwesen hat man zwar einstweilen keine weitere Kunde, als dass die früher verschollene Behörde ihre Bestandliste an auswärtige Gross ⊏□ versendet hat; man darf aber darüber wohl kaum im Zweifel sein, dass diese Erscheinung von den übrigen ⊏□ der Alpina nicht unbeachtet bleiben wird.

Dem Verdienste seine Kronen!*)

Bringt dem Verdienste seine Kronen!
Last Treue uns mit Treue lohnen!
Am Jubelfeste bringen Dank
Den Meistern wir im Waffenklang!
Den Führern, die seit hundert Jahren
Des Ordens Flor gewusst zu wahren,
Wie sie getreu der Maurerpflicht,
So wankt auch unsre Treue nicht.

Bringt dem Verdienste seine Kronen!
Last Wahrheit uns durch Wahrheit lohnen!
Der Wahrheit Licht, sie hielten's rein,
Auch uns soll stets sie heilig sein;
Durch Erdenwahn zum Licht zu streben,
Soll uns ihr Beispiel Eifer geben;
Wie's Maurern ziemet, hin zum Licht,
Bis uns das Herz im Tode bricht!

Bringt dem Verdienste seine Kronen,
Lasst Liebe uns durch Liebe lohnen!
Die hier seit hundert Jahren thront,
Auch heut in unsern Herzen wohnt.
In Liebe, Wahrheit, Treu' nie wird schwinden;
Im Spiegel der Erinnerung
Bleibt Euer Name ewig jung!

*) Bei der Festtafel □ der □ zum flammenden Stern in Berlin wurde obiges vom Br Pepper, Mstr. v. St. der □ Georg im Or. Hamburg, verfasstes Lied zu Ehren der vorsitzenden Meister nach der bekannten Melodie gesungen.

Druck von Br C. W. Voitrath in Leipzig.

Digitized by Google

FREIMAURER-ZEITUNG.

Handschrift für Brüder.

Redacteur und Verleger **Moritz Zille** in Leipzig.

Wöchentlich eine Nummer. **Vierundzwanzigster Jahrgang.** Preis des halben Jahrg. 2 Thlr.

No. 21. — Sonnabend, den 21. Mai. — 1870.

Bestellungen von Logen oder Brüdern, welche sich als wirkliche Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird deren Fortsetzung ohne vorher eingegangene Abbestellung als verlangt bleibend zugesandt.

Inhalt: J. J. Rousseau. Von Br Alphonse Levy in Dresden. — Schreiben des Grossorients von Frankreich. — Aus dem Logenleben (Leipzig, Hannover, Aarau, Haiger, Leipzig, Wien, London). — Geh in dich! Von Br Kümmell in Offenbach. — Dank der Red.

J. J. Rousseau.

Es ist in diesen Räumen oft gesagt worden, dass Viele, ohne dass ihnen in der Kette das m. L. ertheilt wurde, im Leben maurerisch gedacht, gehandelt und geschrieben haben. Es waren Geister, welche durch eigenes Nachdenken, durch ein bewegtes erfahrungsreiches Leben und Arbeit an sich selbst das errangen, was uns im Osten in schöner Vollendung entgegenstrahlt.

Solche Frmrer ausser der Kette wirken aber trotzdem mächtig für den grossen Bruderbund Samen, den der Sturm auf unzugängliche Felsen führte, lässt dort nach Jahren eine Fichte erstehen, die mächtiger in ihrer Einsamkeit erscheint, als stände sie mitten in Walde.

Solch ein vereinzelter Baum erscheint mir J. J. Rousseau. Im heftigsten Kampf der Parteien sich keiner Partei anschliessend, rücksichtslos nach Wahrheit strebend, musste er trotz seines tiefen Gefühls für die Menschheit mit seinen Zeitgenossen zerfallen und im Leben untergehen, während seine Ideen fortlebten und sich verwirklichten, wenn auch anders, als er selbst geahnt.

Es ist in neuester Zeit ziemlich Gebrauch geworden, Voltaire und Rousseau mit den zumeist materialistischen Bestrebungen der Encyclopädisten zu identificiren, sie des Atheismus zu beschuldigen, die ganze Bedeutung der französischen Aufklärungsphilosophie herabzusetzen und für einen überwundenen Standpunkt zu erklären. Wäre dem so, so war es von mir allerdings ein kühnes Unterfangen, in diesem Kreise über „Rousseau als Mrer“ sprechen zu wollen. Gestatten Sie mir deshalb, Ihnen, ehe ich von Rousseau speciell spreche, Autoritäten vorzuführen, welche den Bestrebungen der französischen Philosophen gerecht geworden sind. So sagt Sybel in seiner Gesch. d. franz. Revolution:

„Der Gedanke, dass das Leben jedes einzelnen Menschen für die anderen etwas bedeute, ist erst durch das vorige Jahrhundert eine thätige Kraft geworden.“

Hettner in seiner Geschichte der französischen Literatur des 18. Jahrhunderts schreibt:

„Man sollte endlich einmal aufhören, immer nur von dem auflösenden, zersetzenden, verneinenden Wesen, von der Leichtfertigkeit und Frechheit der französischen Aufklärung zu sprechen. Hegel, welcher überhaupt unter allen neueren deutschen Schriftstellern diese Philosophie am vorurtheilslosesten beurtheilt, bezeichnet in der Geschichte der Philosophie diesen Kampf mit Recht als den Angriff des vernünftigen Instincts gegen den Zustand der Ausartung und der allgemeinen Lüge, als eine Zerstörung des bereits in sich Zerstörten. Wir haben gut den Franzosen Vorwürfe über ihre Angriffe der Religion und des Staats zu machen. Man muss ein Bild von dem Zustand der Gesellschaft, dem Elend in Frankreich haben, um das Verdienst zu erkennen, das sie hatten. Jetzt kann die Heuchelei, die Frömmigkeit, die Tyrannei, die sich ihres Raubes beraubt sieht, der Schwachsinn sagen, sie haben die Religion, Staat und Sitten angegriffen. Welche Religion! Nicht durch Luther gereinigt — der schmählichste Aberglaube, Pfaffenthum, Dummheit, Verworfenheit der Gesinnung, vornehmlich das Reichthumverprassen und Schwelgen in zeitlichen Gütern beim öffentlichen

Digitized by Google

Elend! Welcher Staat! Die blindeste Herrschaft der Minister, ihrer Weiber, Kammerdiener, so dass ein ungeheures Heer von kleinen Tyrannen und Müssiggängern es als ein göttliches Recht ansah, die Einnahme des Staats und den Schweiss des Volks zu plündern. Wir sehen Rechtlosigkeit der Individuen in Ansehung des Rechtlichen und Politischen und ebenso Rechtlosigkeit in Ansehung des Gewissens und Gedankens."

Die französischen Philosophen sind keine grossen, zu unbedingter Verehrung und Hingebung zwingenden Charactere. Ihre Gedanken und Bestrebungen leiden an entsetzlich viel Willkühr und jäher Hast. Ihr kühn zugreifender Eifer meint vieles als fest und abgeschlossen betrachten zu dürfen, was eine unendlich tiefere Begründung und Entwicklung erfordert, meint das reiche und vielverschlungene Natur- und Menschenleben durch den Machtspruch starrer, sich nur in der Allgemeinheit des Begriffs bewegender Logik begreifen und regeln zu können. Hegel nennt diesen Rausch den Fanatismus des abstracten Gedankens. Aber dieses Zeitalter ist ein Uebergangszeitalter mit allen Gefahren und Zukunftshoffnungen eines solchen. Wären diese Menschen nichts gewesen, als jene sittenlosen, witzigen und frechen Spötter, für welche man sie gewöhnlich ausgiebt, wie hätten sie so tiefe Spuren ihres Daseins im Glauben, Denken und Handeln der nächstfolgenden Geschlechter hinterlassen? Die Schwäche, der Irrthum, die Gewaltsamkeit und die Uebertreibung sind überwunden; die Segnungen sind geblieben und sind unverlierbar. Eine Bildung, welche durch die grossen Errungenschaften Lessings, Herders, Kants, Goethes und Schillers vertieft und bereichert ist, hat nichts mehr gemein mit jenen Kämpfen. Aber wer auf gelichtetem und geebnetem Wege fest und sicher dahinwandelt, soll die Bahnbrecher nicht schmähen, dass sie in der Dunkelheit und Wildniss nicht die gleiche Sicherheit hatten, sondern sich erst durch manchen Irrweg durchschlagen mussten.

In diesem Sinne mag es gerechtfertigt erscheinen, wenn ich bekenne, dass das Studium J. J. Rousseaus meine profane Nacht mit den Kerzen der Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit erhellte. Ist mir im Osten auch dieses Licht heller erglüht, so bin ich ihm um so dankbarer, dass die Ideen, die er mir einflösste, mich an die westliche Pforte geführt haben. Ich verweise Sie, wenn die maur. Ehre, die ich damit einem Profanen erweise, bedenklich machen sollte, an unsern Schiller, welcher von ihm bewundernd sang:

„Rousseau, der aus Christen Menschen macht!" Ist doch das ganze maur. Streben ein Werben für das reine Menschenthum, ein Johanneswirken, wie es Herder rühmt „Eine schöne Seele finden ist Gewinn!" ein Diogenessuchen nach guten Menschen und unser Wahlspruch: „Besser werden, besser machen!" War nach Schiller J. J. Rousseau ein solches Werber für die Menschheit, so gehört er zu uns.

Die wenig aufgeklärte Geschichte seines Lebens scheint allerdings auf den ersten Blick wenig maur. Was er selbst in seinen „Confessions" zu einer Zeit niederschreibt, wo Verfolgungen und Hetzereien aller Art den kranken Greis bis aufs äusserste gebracht haben, trägt wenig dazu bei, den grellen Widerspruch zu erklären, der zwischen seinen Handlungen und seinen Schriften zu bestehen scheint. Ausserdem hatte er wie Wallenstein das Unglück, dass seine Feinde ihn überlebten und seine Geschichte schrieben. Diderot und Grimm, denen er die aufopferndste Freundschaft gewidmet hatte, die sein erstes Auftreten als Schriftsteller überschwänglich gefeiert hatten, überhäuften ihn, nachdem er ihrer materialistischen Richtung wegen sich von ihnen losgesagt, mit den gehässigsten Invectiven. (Diderot in den Noten zum Leben Senekas.) Besonders die Biographen und Bewunderer dieser beiden, K. Rosenczranz im Leben Diderots u. A., suchen ihre Schriftsteller auf Kosten Rousseaus zu vertheidigen.

Bedeutsamer aber als die Kenntniss seines Lebens ist darum die Würdigung seiner Schriften und ihre Nachwirkungen in Frankreich und Deutschland. Seine Schriften tragen alle ohne Ausnahme den Stempel eines edlen Herzens, ein ernstes Streben nach allem Grossen, Wahren und Schönen. Sind auch nicht immer die Mittel, durch welche er das Ziel zu erreichen denkt, maur., das Ziel selbst scheint mir diesen Namen zu verdienen. Wenn Diderot den übernatürlichen Schöpfer leugnet, die Natur als in ewiger Gesetzmässigkeit in sich selbst ruhend darstellt, wenn Voltaire zwar Offenbarung und Kirche bekämpft, an der Persönlichkeit Gottes und an Unsterblichkeit aber festhällt, wenn auch auf Grund deïstischer Definitionen, ist Rousseaus ganzes Streben ein idealcs, die Rückkehr zu Gott und Unsterblichkeit nicht auf Grund der Offenbarung, sondern des Gefühlslebens. Und diese Anschau-

Digitized by Google

ungen sind von Hamann, Herder, Jacoby, Schleiermacher u. a. verwerthet und erweitert worden.

Er schreibt im Jahe 1751 an Abbé Reynal: Je sais d'avance avec quels grands mots on m'attaquera: lumières, connaissances, lois, morale, raison, bienséance etc. etc. A tout cela je ne répondrai que par deux autres mots qui sonnent encore plus à mon oreille: Vertu, verité!

So spricht eben ein freier Mann von gutem Ruf, und Lessing nennt ihn deshalb einen kühnen Weltweisen, welcher keine noch so allgemein gebilligten Vorurtheile ansieht, sondern geraden Wegs auf die Wahrheit zugeht, ohne sich um die Scheinwahrheiten, die er ihr bei jedem Schritt aufopfern muss, zu bekümmern; sein Herz hat dabei von allen seinen speculativen Betrachtungen Antheil genommen, und er spricht folglich aus einem ganz andern Ton als ein feiler Sophist zu sprechen pflegt, welchen Eigennutz oder Prahlerei zum Lehrer der Weisheit gemacht haben.

In allen seinen Schriften, Abhandlungen, Gedichten, Romanen, Briefen sind es immer dieselben Grundsätze und Tendenzen, welche wie goldne Fäden hindurchziehen. Brockerhoff in seinem neuen Werk „Rousseaus Leben und Werke" betont es, dass diese Prinzipien und Tendenzen, wenn auch theilweise von der practischen Theorie überholt, doch noch heute practisch fortwirken.

Rousseau strebt nach einer Besserung und Umgestaltung der menschlichen Gesellschaft durch Glauben an Gott, durch bürgerliche Tugend, Einfalt der Natur und durch die Freiheit. Er glaubt durch Rückkehr zur Natur, Lossagen von hohler überfeinerter Bildung, durch gute und gesunde Erziehung der Jugend sein hohes Ziel zu erreichen, ein Ziel, dem sich unser Bund ebenfalls mit thätiger Liebe widmet.

Die Gesinnungen, die ihn beseelen, sind würdige, davon könnte eine kleine Blumenlese aus seinen Schriften, bunt zusammengetragen, leicht den Zweifelnden überzeugen.

Vom Br M. wird das Streben nach Selbsterkenntniss gefordert:

Die Einleitung zu dem Discours sur l'origine de l'inégalite parmi les hommes beginnt:

„Die nützlichste und die am wenigsten vorgeschrittne aller menschlichen Kenntnisse scheint mir die Kenntniss des Menschen. Die blose Inschrift des Delphischen Tempels enthält eine wichtigere und schwerere Lehre als das dickste Buch der Moralisten."

Für sein Pflichtgefühl sprechen die Worte in der Oraison funèbre du duc d'Orleans.

„Des Menschen erste Pflicht ist es, seine Pflichten kennen zu lernen."

Die Standhaftigkeit lehrt er im Emile: „Sei fest in dir selbst und du wirst nicht mehr elend sein. Auf dem Platze, den Natur dir in der Kette der Wesen anwies, bleibe und nichts kann dich daraus entfernen."

So preist er Mitleid, Menschlichkeit und Tugend.

„Gewiss ist das Mitleid dasjenige natürliche Gefühl, welches in jedem Menschen die Thätigkeit der Selbstliebe verringert und wesentlich zur Erhaltung der ganzen Geltung beiträgt."

„Tugend ohne Heuchelei, Menschlichkeit ohne Schwäche, schlichte und gerechte Sprache und eine derselben immer entsprechende Handlungsweise."

Seine Gedanken über den Tod scheinen mir nicht minder maurerisch:

„Die Nothwendigkeit des Todes ist für den Denkenden nur ein Grund, des Lebens Mühe zu ertragen."

„Ein gutes Leben ist die beste Vorbereitung auf den Tod!"

„Wer am Busen eines Vaters einschläft, kann über das Erwachen keine Sorge haben!"

In diesem Sinne strebt er nach Weisheit und Schönheit:

„Willst du glücklich und weise leben, so kette rückhaltlos dein Herz an Schönheit nur, die nicht vergeht; nach deinen Verhältnissen begrenze deine Wünsche; dein Pflichtgefühl gehe über deine Neigung; entsagen lerne dem, was dir geraubt werden kann; lerne der Tugend alles zu opfern, muthig im Missgeschick über den Ereignissen zu stehen, um nie unglücklich zu werden, fest in der Pflicht, um nie schuldig zu werden. So wirst du beglückt sein ohne Glück und weise trotz der Leidenschaft. Dein Leben wird ohne Störung verfliessen und ohne Schrecken enden. Wenn andre schreckenvoll verenden, wirst du von des Lebens Nichtigkeit überzeugt zu beginnen glauben. Der Tod ist Lebensende für den Bösen, Beginn für den Gerechten."

„Nehmt unserem Herzen die Liebe zu dem Schönen; ihr nehmt dem Leben seinen ganzen Reiz!"

So strebt Rousseau nach edler Freiheit:

„Der wahrhaft freie Mann will nur, was er kann.

„Die Freiheit ruht nicht in der Form der Regirung, sondern im freien Mannesherzen, das sie

Digitized by Google

überall mit sich trägt. So trägt der Schlechte überall hin die Knechtschaft."

„Bis uns ein helleres Licht erstrahlt, bewahren wir die öffentliche Ordnung, achten in jedem Land das Gesetz, verleiten den Bürger nicht zum Ungehorsam; wissen wir doch nicht, ob die veränderte Meinung ein Gewinn, doch dass Ungehorsam gegen das Gesetz ein Unglück ist."

Dass Rousseau kein Atheist war und auch im Leben für seinen Glauben männlich eintrat, bewährt eine Notiz in den Memoiren der Mad. d'Epinay. Sie erzählt von ihm, er habe einst eine Gesellschaft, in welcher man Gotteslästerungen ausgestossen, entrüstet mit den Worten verlassen:

„Wenn es eine Feigheit ist zu dulden, dass von einem abwesenden Freunde übel gesprochen wird, so ist es ein Verbrechen, wenn man duldet, dass von Gott übel gesprochen wird, welcher gegenwärtig ist."

So kämpft er gegen seine materialistisch gesinnten Zeitgenossen:

„Es giebt eine mitgetheilte und eine selbständige Bewegung; die eine gehört der todten, die andere der lebenden Stoffwelt. So wenig ich mich überzeugen lasse, dass, wenn ich meinen Arm bewege, diese Bewegung eine andere Ursache als meinen Willen hat, so wenig lasse ich mich auch überzeugen, dass die unbelebte Stoffwelt sich aus sich selbst bewegt oder irgend eine Thätigkeit ausübt. Nun bewegt sich aber die sichtbare Stoffwelt, und in ihrer steten und geregelten Bewegung ist nichts von jener Freiheit und Willkür, welche in den freiwilligen und selbstthätigen Bewegungen der Menschen und Thiere erscheint. Es muss also eine Ursache dieser Bewegung geben, welche ausser und über der Stoffwelt ist; die Stoffwelt empfängt Bewegung und theilt sie mit, aber sie bringt sie nicht hervor. Je mehr ich Druck und Gegendruck der aufeinanderwirkenden Naturkräfte beobachte, desto mehr sehe ich, dass man, Wirkung um Wirkung verfolgend, immer zur Annahme eines Willens als erster Grundursache hinaufsteigen muss. Ich glaube also, dass ein Wille das Weltall bewegt und die Natur belebt; und wenn die bewegte Stoffwelt mir nur einen Willen zeigt, so zeigt mir die nach bestimmten Gesetzen bewegte Stoffwelt einen bewussten Willen. Handeln, Vergleichen, Wählen sind Thätigkeiten eines denkenden und thätigen Wesens, und dieses thätige und denkende Wesen, welches das Weltall bewegt und alle Dinge ordnet, nenne ich Gott. Ich sehe Gott in seinen Werken, ich fühle ihn in mir und fühle ihn über mir; aber sobald ich ihn in seinem Wesen an sich betrachten will und frage, wo er ist, was er ist und wie er ist, entzieht er sich mir, und mein über diese Geheimnisse sinnender Geist weiss keine Antwort."

Aber Rousseaus Glaube an Gott ist kein Offenbarungsglaube:

„Die höchsten Gedanken über die Gottheit entstammen der Vernunft. Betrachtet die Natur, hört auf die innere Stimme. Hat Gott nicht alles verkündet unsern Augen, unserm Gewissen, unserm Urtheil? Was können uns die Menschen mehr sagen? Indem sie ihn menschlich machen, erniedrigen die Offenbarungen Gottes. Statt das grosse Gotteswesen zu erläutern, verwirren es die Dogmen: statt es zu veredeln, erniedern sie es, machen den Menschen stolz, unduldsam und grausam; statt Frieden auf der Erde zu verbreiten, haben sie Feuer und Schwert gebracht.

Sobald die Völker begannen, Gott sprechen zu lassen, liess Jeder ihn in seiner Weise sprechen und sagen, was ihm passte. Hätte man immer nur auf die Stimme Gottes im Menschenherzen gehört, so hätte es immer nur eine Religion auf Erden gegeben!"

(Schluss folgt.)

Schreiben des Grossorients von Frankreich vom 25. October v. J.

„Der Grossmstr. des Ordens an alle auswärtigen maur. Oberbehörden.

Sehr geliebte Brr!

In seiner Generalversammlung vom 8. Juli 1869 hat der Grossorient von Frankreich folgende Erklärung angenommen:

„Die Mrer unter der Leitung des Grossorients von Frankreich, welche durch ihre gesetzlichen Bevollmächtigten bei der Generalversammlung des Jahres 1869 vertreten waren, bekräftigen, dass die Humanität und die Mrei verletzt sind, sobald Farbe, Volksthum oder Religion genügt, um einem Profanen den Eintritt in die Maurerfamilie zu verbieten."

In der nämlichen Sitzung hat die Versammlung den Grossmstr. des Ordens aufgefordert, diese Erklärung zur Kenntniss aller auswärtigen maur. Behörden zu bringen zugleich mit dem

Digitized by Google

Beschluss, den der Grossorient von Frankreich jetzt und vorlänget schon gefasst hat, jede Verbindung mit jeglicher maur. Behörde abzubrechen, die dieser Erklärung ihre Zustimmung versagen würde.

Diesem Entscheid nachkommend, habe ich, sehr geliebte Brr, die Ehre, Ihre Aufmerksamkeit auf diese Erklärung zu richten. Sie werden in dem offiziellen Bericht, der Ihnen bereits zugesandt worden ist (Juli 1869, Seite 301—306), die Beweggründe finden, welche den Grossorient von Frankreich zu dieser Erklärung gebracht haben, sowie die Gesinnungen erkennen, die ihn bei einer solchen Angelegenheit beseelt haben.

Ich halte mich für versichert, dass diese Erklärung keinen Gegner finden werde an irgend einer maur. Behörde der Erde, und dass sie den Grossorient von Frankreich keiner einzigen Verbindung berauben werde. Die Grundsätze, die sie verkündet, sind sie nicht in der That die Grundlagen der Mrei und die natürliche Anwendung ihres Wahlspruchs: Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit? Ich rechne darauf, sehr geliebte Brr, dass ich zu gleicher Zeit mit der Anzeige des Empfangs gegenwärtiger Mittheilung, auch die Zustimmung der Gross-□ erhalten werde.

Ich werde Ihnen verbunden sein, wenn Sie mir dieselben vor dem Monat Mai 1870, der Zeit unsrer nächsten Generalversammlung, zukommen lassen wollen.

Genehmigen Sie etc.

Der dep. Grossmstr. Alfred Blanche

Der Grossmstr. Mellinet."

Aus dem Logenleben.

Leipzig, 25. April. Unsere deutschen Landsleute, die vielfach im Orient zerstreut und besonders zahlreich in den grössern Handelsstädten leben, haben oft nicht die Mittel, ihre Kinder gehörig unterrichten zu lassen. Die christlichen Gemeinden sind meist zu arm, um eigene Schulen zu gründen, und in die türkischen Schulen kann die deutsche Jugend schon darum nicht geschickt werden, weil der Koran hier den Mittelpunkt des Unterrichts bildet. So hätte das deutsche Element dort ganz verwahrlosen müssen, wenn nicht — die Jesuiten diese günstige Gelegenheit benutzt hätten, um als Helfer in der Noth beizuspringen. Barmherzig wie sie sind öffnen sie ihre Schulen den Reichen wie den Armen, ohne einen andern Lohn zu beanspruchen als die Herrschaft über die Seelen ihrer Zöglinge. Sie fangen denn auch bereits an, den Ertrag ihrer Saat in reichem Maasse zu ernten; ein grosser Theil der deutschen Gemeinden, besonders in Syrien, lebt unter ihrem Banne. Es ist ein Verdienst der hiesigen Frmer ◻, den Gedanken angeregt zu haben, den Jesuiten auch auf diesem Gebiete Concurrenz zu machen und sie mit ihren eigenen Waffen zu bekämpfen. Von einem aus diesen ◻ gebildeten Ausschuss werden seit Jahren Sammlungen unter den deutschen Frmern. veranstaltet, die bereits zu einem nennenswerthen Ergebniss geführt haben. So ist es gelungen, die deutschen Schulen zu Beirut und in andern syrischen Städten dem Einflusse der Jesuiten zu entziehen. In neuester Zeit ist auch in Konstantinopel eine deutsche Schule errichtet und mit ansehnlichen Gaben bedacht worden. (D. A. Z.)

Leipzig, 21. April. Der im Jahre 1827 von der □ Balduin zur Linde hier gestiftete Verein zur Unterstützung hülfsbedürftiger verheiratheter Wöchnerinnen hielt am gestrigen Tage seine Jahresversammlung im Logenhause an der Elsterstrasse ab. Nach Eröffnung derselben berichtete der Vorsitzende, Herr Adv. H. Goetz hierselbst, über die Thätigkeit des Vereins im Jahre 1869 und bemerkte, dass in den 6 Districten zusammen 312 Wöchnerinnen und Kinder verpflegt wurden. Von den Unterstützten waren unter anderen 146 zum ersten, 80 zum zweiten, 28 zum dritten, 22 zum vierten Male unterstützt worden. Aerztliche Hülfe hatten 30 Wöchnerinnen durch die Herren Doctoren Helfer, Prof. Hennig, Ploss und Kirsten gewährt erhalten. Vertheilt wurden, ausser Kost, 65 Kinderhemdchen, 48 Jüpchen, 272 Bettchen, 272 Ueberzüge, 236 wollene Windeln, 187 leinene dergleichen, 95 Frauenhemden, 171 wollene Röcke, 70 baumwollene dergleichen, 26 wollene Jakken, 45 baumwollene dergleichen, 22 Paar Strümpfe und überdies noch 23 Thlr. 8 Ngr. 8 Pf. Brennmaterial. Von den Unterstützten gehörten 130 dem Handwerkstande, 40 anderen Gewerben, 124 dem Handarbeiterstande, 12 den Angestellten und 6 verschiedenen Ständen an. — Der Verein hatte im Jahre 1869 312 Wöchnerinnen unterstützt, während im Vorjahre diese Zahl 404 betragen hatte; es waren darnach diesmal 92 Fälle weniger vorgekommen als 1868. Die Gesammtzahl der Unterstützten seit dem Bestehen des Vereins (im Jahre 1827) beträgt 9145 Die Gesammt-Einnahme, jedoch einschliesslich mehrerer zu capitalisirendeu Legate, betrug 1869 4559 Thlr. 25 Ngr. 5 Pf., die Ausgaben, nach Anlegung von ca. 2200 Thlr. in Werthpapieren, 4272 Thlr. 13 Ngr. 8 Pf., es ergiebt sich sonach ein Bestand von 287 Thlr. 11 Ngr. 7 Pf. Der Aufwand für die Unterstützungen beträgt ca. 2200 Thlr. Nachdem die Generalversammlung dem vorgetragenen Berichte einstimmig die Genehmigung ertheilt hatte, wurde zur Wahl an Stelle der ausscheidenden Vorstandsdamen verschritten und dieselben aufs neue sämmtlich wiedergewählt. Vorsteherinnen des Vereins sind zur Zeit Frau Vice-Bürgermeister Cichorius, Frau Lindner, Frau Prof. Dr. Fechner, Frau Dr. Hirzel (Reimer), Frau Günther, Frau Dr. Engelmann und Frau Meinert. (Lpz. Tagebl.)

Leipzig. Am 2. Mai wurden in der □ Apollo

Digitized by Google

4 Suchende dem Bunde zugeführt und mit denselben war die Zahl 1000 erreicht von den freien Männern, welche in der □ Apollo das maur. Licht erblickt haben. Auf diese Thatsache machte Br von Leupoldt die versammelten Brr aufmerksam. Br Eckstein sprach in eingehender Weise über die Humanität, von welcher er zuletzt wünschte, dass dieselbe in allen freimaur. Systemen die gebührende massgebende Anerkennung finden möge.

Hannover. Seit ein Paar Jahren veranstalten die drei hiesigen ⊏⊐, welche früher eine jede ihr eigenes Concert zum Besten der Armen gab, im Winterhalbjahre gemeinschaftlich drei Concerte, die nur durch das Zusammenwirken der tüchtigsten und für die Sache begeisterten Brr besonders in diesem Winter vorzüglich ausgefallen sind. Die von den ⊏⊐ committirten neun Brr (von dem ich, ohne die übrigen zurücksetzen zu wollen, nur die Brr Musikalienhändler Nagel, Buchhändler Th. Schulze, Redacteur Zum Berge, Kaufmann Lewing nennen will) haben ihre Aufgaben meisterhaft gelöst: nicht allein ist jedem der drei Armensäckel ein Reingewinn von ca. 60 Thlr. zugeflossen, sondern es haben die „Concerte der vereinigten Frmrer ⊏⊐" im Freimaurerlogenhause auch ein Renommé erhalten, das über die localen Grenzen hinaus sich in weitere musikalische Kreise hinein verbreitet hat. Unsere Stadt hat in musikalischer Beziehung, schon seit vielen Jahren, durch Namen wie: Marschner, Fischer, Bott, Joachim, Niemann, Madelaine Nottes etc. und wegen der trefflichen Kapelle des Hoftheaters einen guten Klang gehabt und sie nimmt in dieser Richtung auch gegenwärtig noch einen bevorzugten Rang ein; es dürfen also die kunstverständigen Brr, Dank der bereitwilligen Unterstützung und Mitwirkung der ausübenden Künstler, deren vorzüglichste wir zu unsern Brrn zählen, mit Befriedigung und Freude auf das Geleistete zurücksehen. Dass das Urtheil, die Concerte im Freimaurerlogenhause gehören zu dem Besten, was in der abgelaufenen Wintersaison vorgeführt ist, ein berechtigtes ist, mag aus dem nachfolgenden Auszuge aus den Programmen hervorgehen. An Instrumental-Musik: Trio in d von Mendelssohn (Br Musikdirector Engel und die Herren Kapellmeister Bott und Kammermusikus Prell); Quintett für Oboe, Horn, Clarinette, Fagott und Pianoforte von Beethoven (Mitglieder der Capelle Herren Rose, Güntermann, Brr Sobeck u. Schmitbach und Br Engel); Sonate in D Op. 12. für V. u. P. von Beethoven. Zwei kleine Tondichtungen und ein Andante für V. u. P. von J. J. Bott (der Componist und Br Engel). Für 2 Pianoforte (Blüthnersche Concertflügel, von Br L. Kuhn geliefert): Impromptu und La belle Griselidis von Reinecke (Herr Engel aus Bremen und dessen Bruder, Br Engel) Polonaise und Nocturne von Chopin, Saltarello von Heller (Br Engel). An Vocal-Musik: Arie aus „Messe solenelle" (neu) von Rossini, „Schöne Einrichtung" von Weinwurm, „Gelb rollt mir zu Füssen" von Rubinstein (Br Dr. Gunz). Belsazar von Schumann, Frühlingsfahrt von dems. Prinz Eugen von Löwe Br Bletzacher). Drei Lieder aus Frauenliebe und Leben von Schumann. „Liebchen, wo bist du?" von Marschner (Fräulein Garte). Frühlingslied und Suleika von Mendelssohn, Mailied von Meyerbeer etc. (Fräulein Pauli). Ausserdem sangen: Br Jos. Schott, Fräulein Hänish, und die Declamation war vertreten durch Fräulein Hedwig Raabe aus Berlin, Fräulein Hildebrand und Fräulein Pressburg; erstere befand sich als Gast am Hoftheater hier und wirkte in unserem Concerte unter wirklicher Aufopferung ihrer Zeit mit, da sie folgenden Tags im Theater zu Oldenburg auftreten musste. Nach jedem der drei Concerte hielt ein kleines Mahl die Künstler noch ein Paar Stunden im Logenhause zusammen, bei welcher Gelegenheit die Brr Mitglieder, welche die Concerte veranstaltet hatten, den Künstler den Dank der ⊏⊐ abstatteten. Dieses auch öffentlich zu thun, ist der Zweck dieses Berichtes; mögen die geehrten Künstler, ob Mitglieder des Bundes oder nicht, überall, wo sie erscheinen, die Liebe begleiten, die sie bei uns hier sich erworben!

Aarau, den 10. Mai 1870. Der von Br Thost in Zwickau gemachte Vorschlag, eine Erziehungsanstalt für unsere Töchter zu gründen, ist in hiesiger □ zur Brudertreue in zwei Conferenz⊏⊐ am 27. April und 4. d. M. eingehend betrachtet und besprochen worden. Es ist allseitig anerkannt worden, dass die Erziehung unserer Töchter im freimaur. Geiste gegenüber der um sich greifenden Verbildung und Verflachung in den modernen Pensions- und Erziehungsanstalten eiu Segen und eine Wohlthat sein würde nicht nur allein für uns, die Väter, sondern für das gesammte Frmrerthum. Die auf solche Weise und nuter Leitung freimaur. Lehrerkräfte erzogenen Töchter werden als künftige Gattinnen und Mütter ihrem künftigen Hauswesen, namentlich aber ihren Kindern den Geist der Humanität einhauchen und somit, wenn nicht Mrer. mit dem Schurze, so doch ohne denselben, gleichsam wie von selbst entstehend, heranbilden und dadurch dem Frmrerthum wesentlich praktischen Vorschub leisten. Man war der Ansicht, dass, wenn eine solche Anstalt ins Leben gerufen werden könnte, eine jede □, die hiesige nicht ausgeschlossen, die übernommene Aufsichtführung als eine hohe Vertrauens- und Ehrensache ansehen und dass sie alle wünschenswerthen Garantien bieten werde. Indem man den Ansichten des seiner Zeit in diesem Bl. gegebenen Aufsatzes des Br. Thost allenthalben beitrat, beschloss man, demselben in einer Zuschrift br. zu begrüssen und ihn zu ermuntern, das aufgenommene Thema mit aller Festigkeit zu halten.

Haiger, d. 1. Mai. Das Freimaurerkränzchen „zur Linde Wilhelms des Verschwiegenen zu Dillenburg" hatte zur Feier seines 3jährigen Bestehens die Brr der ⊏⊐ in Giessen, Wetzlar und Siegen sowie mehre in hiesiger Gegend weilenden, entfernten ⊏⊐ angehörigen Brr auf den heutigen Tag nach Haiger eingeladen. Trotz ungünstiger Witterung fanden sich „zum Frühlingsfeste in Haiger" 34 Brr aus Siegen, Giessen und anderen Orienten hier zusammen, um die königliche Kunst, soweit dieses ausserhalb der □ geschehen kann, zu pflegen. Der Vorsteher des

Digitized by Google

gedachten Kränzchens, Br L. Koch und die Mitglieder desselben, geleiteten die auswärtigen Brr in das freundliche und gedeckte Local des Herrn Stiehl, woselbst sofort ein gemüthliches Leben sich entfaltete. Nachdem Br Koch die Erschienenen bewillkommnet und über die Bestrebungen des Kränzchens referirt hatte, fand die Wahl eines Vorsitzenden statt, die auf Vorschlag des Mstrs. v. St. der □ Ludewig zur Treue in Giessen, durch Acclamation auf den Mstr. v. St. der □ in Siegen, Br Manger, fiel. Derselbe begrüsste die Brr mit dem Wunsch, dass der heutige Tag recht viel Bausteine zum Werke der Humanität liefern und für die Mrei. ein gesegneter sein möge. Es begannen hierauf die Vorträge. Zunächst widmete der Vorsitzende der Versammlung die später mitzutheilenden Gedichte, dann sprach Br Dr. Friedemann von Dillenburg über die Stellung der Lehrlinge, Gesellen und Meister zur □, indem er sie in sinniger Weise mit Knospe, Blüthe und Frucht verglich. Die Tafel fand die Brr in geistig belebter Stimmung. Nach schöner Maurersitte huldigte der Vorsitzende im ersten Toast Sr. Majestät dem König Wilhelm von Preussen und Sr. königlichen Hoheit dem Grossherzog Ludwig von Hessen als den treuen Pflegern der grossen Humanitätsbestrebungen der Gegenwart. Die Versammlung stimmte freudig ein in das diesen edlen deutschen Fürsten gewidmete 3fache Hoch. Ein der sehr thätigen Giessner □ gebrachten Trinkspruch wurde von deren Mstr., Br Schuster, dankbar erwidert und von ihm auf fernere Zusammenwirken getrunken. Dr Spies von Siegen feierte das Dillenburger Kränzchen und die Versammlung stimmte dem bei, unter dem Gesange des vom Br Manger gedichteten Liedes: „Im jungen Lenz“ etc. Br Koch von Haiger brachte den Dank des Kränzchens und sprach die Hoffnung aus, dass solche Versammlungen, welche ein kräftiges Maurerleben fördern müssten, sich recht oft wiederholen möchten. Br Deetjen aus Siegen, der □ zum Oelzweig in Bremen angehörig, brachte den lieben Schwestern in gebundener Rede treue Grüsse. Damit die schöne Pflicht nicht versäumt werde, der Armen hülfreich zu gedenken, entspann sich zwischen verschiedenen Brrn ein edler Wetteifer, der mit mehrfachen Sammlungen endete. Dass das Frühlingsfest in Haiger, welches warme Maurerherzen fand, noch oft wiederkehren möge, war der einstimmige Wunsch der erst am Abend mit den letzten Bahnzügen in ihre Heimath rückkehrenden Brr.

Leipzig. Der Milchwein oder die Steppenmilch, auch Kumyss bei den Kirgisen und Tataren genannt. Durch viele Berichte russischer Aerzte aufmerksam gemacht, wurden von mehreren namhaften deutschen Aerzten genaue Beobachtungen über die Wirkungen des Milchweins angestellt und namentlich Dr. With (M. v. St. d. □) in Bremerhaven ist es zu verdanken, dass dieses in den kirgisischen und tatarischen Steppen sehr geschätzte Naturheilmittel auch für uns zugänglich gemacht werden ist, indem derselbe nicht nur unter seinen Collegen das Interesse dafür zu erregen wusste, sondern auch die Darstellung desselben selbst in die Hand nahm. Ursprünglich wird der Kumyss in jenen russischen Steppen, wo hinreichende Mengen von Stutenmilch leicht zu erlangen sind, aus dieser letzteren, welche sehr reich an Milchzucker ist, dargestellt, bei uns dagegen ist man darauf hingewiesen, Kuh- oder Ziegenmilch oder eine Mischung beider anzuwenden; doch dürfte durch einen Zusatz von Milchzucker sehr leicht ein dem russischen Kumyss gleich zusammengesetztes Getränk zu erzielen sein. Was die medicinische Wirkung des Milchweins anbelangt, so sagt Dr. With in seinem aus reichen Erfahrungen zusammengesetzten Schriftchen, dass sein hoher Werth nicht darin beruht, dass er für den Körper ein plastisches Nahrungsmittel, den Käsestoff liefert, sondern er wirkt auch durch die anregende und fortbildende Eigenschaft des Alkohols und den Gehalt fertigen Fettes; ausserdem aber ist die, örtlich die Magennerven beruhigende, zugleich die erregende Wirkung des Weingeistes mässigende Wirkung der Kohlensäure, sowie die kühlende und pulsverlangsamende Wirkung der Milchsäure von ganz besonderem Werthe, so dass es wohl kaum ein diätetisches Heilmittel geben dürfte, welches so viele Vorzüge in sich vereinigte. Es findet daher auch vorzügliche Anwendung in solchen Krankheiten, welche auf allgemeinen Ernährungsstörungen beruhn, wie z. B. Bleichsucht, sowie ganz besonders bei tuberculösen Krankheitsprocessen und Catarrhen, namentlich chronischen Catarrhen der Respirationsorgane. Es mag nicht zu leugnen sein, dass die unzweifelhaften Erfolge des kirgisischen Kumyss theilweise dem heissen Klima jener Gegenden mit zuzuschreiben sein mögen; allein das meiste ist wohl auf Rechnung des Milchweins zu schreiben, indem Dr. With's (in Bremerhaven) Erfahrungen, welche aus einem unbeständigeren nördlicher gelegenen Klima als das unserige ist, herrühren, jene vortrefflichen Wirkungen bestätigen. Es soll uns freuen, wenn diese Zeilen Veranlassung geben, auch bei uns den Milchwein einzuführen.

(Lpz. Tagebl.)

Wien, 11. Mai. Mit Bezug auf die in Nr. 19 der Frmrerztg. S. 151 enthaltene Notiz Betreff des in der „Neuen Freien Presse“ vom 20. April l. J. enthaltenen Inserates **„Z. H. Ihr Kinder der Ww!“** muss die Annahme, dass es sich hierbei nur um eine „Brandschatzung“ handelte, leider hiermit officiell bestätigt werden. — Der Br-Verein Humanitas in Wien stellte sogleich die erforderlichen Nachforschungen an und entdeckte in dem Hülfesuchenden einen gewissen Heinrich Ludwig Hennies (geb. 20. Febr. 1820 zu Hildesheim, 1855 in Altona wohnhaft gewesen, aufgenommen am 27. Sept. 1855 in den I. Grad von der □ zur „Bruderkette“ in Hamburg), welcher sich nur mit einem bereits seit zwölf Jahren erloschenen Certifikate auszuweisen vermochte. — Die Humanitas versah dieses Individuum mit den nöthigen Mitteln zur Reise bis nach Breslau. — Wir möchten übrigens die genannte □ zur „Bruderkette“ in Hamburg gebeten haben, recht bald über diesen Hennies einige nähere Thaten in der Frmrerztg. zu veröffentlichen, weil derselbe offenbar kein Recht mehr hat, sich als Br auszugeben und überdies Willens

Digitized by Google

sein dürfte, noch mehrere deutsche ☞ zu Ausgaben zu veranlassen.

Wien, 13. Mai. Die Versammlungen des Br-Vereins Humanitas in Wien finden von nun an regelmässig am ersten und dritten Dinstag eines jeden Monats im Lehrsaale II der Handels-Akademie statt. Beginn präcis 7½ Uhr Abends. Am 1. Dinstage Instructions-, am 3. Verhandlungs-Arbeiten. Jedem Br wird gegen vorhergegangene Anmeldung und Legitimation beim Präsidenten: Br F. J. Schneeberger (Arthur Storch) Schleifmühlgasse 20, mit grösstem Vergnügen der Zutritt gestattet. — Zu Anfang Juli d. J. grosses Brfest mit Beiziehung der Schwestern in Oedenbnrg. Anmeldungen hierzu wollen gefälligst an obgenannten Br bis längstens 20. Juni gerichtet werden.

London, April 1870. „Royal Masonic Institution for Boys". In „Freemasons' Hall and Tavern" wurde die zweiundsiebenzigste Jahresfeier dieser Institution begangen, und es war dieses das zu wohlthätigen Zwecken bestimmte besuchteste Fest, das die weiten Räume der „Hall" gesehen. Es waren 1200 Personen anwesend, worunter mehr als 700 Brr. Seine K. H. der Prinz von Wales hatte hierbei den Stuhl. Er sprach: „Brr! Der erste Toast, den ich Ihnen vorzuschlagen habe, bedarf nur weniger Vorbereitung. Wir trinken auf das Wohl Ihrer Maj. der Königin. (Bravo!) Dieser Toast giebt mir bei dieser Gelegenheit ganz besonderes Vergnügen, da derselbe nicht nur der Königin, sondern auch zugleich der hohen Patronin dieser Institution dargebracht wird. (Bravo!) Wie Sie wissen, ist die Königin seit dem Jahre 1852 unsere Patronin, und es gewährt mir ganz besonderes Vergnügen, Ihnen mittheilen zu können, dass sie, ausser ihrer jährlichen Subscription, uns am heutigen Tage 100 £ St. überwiesen hat. (Bravo!) Brr, trinken Sie auf das Wohl der Königin!" Mit grösstem Enthusiasmus wurde dieser Toast aufgenommen und alsdann „the National Anthem" gesungen. Der zweite Toast galt dem Grossmstr. Earl of Zetland, und in herkömmlicher Weise nahm das grossartige Fest seinen Verlauf. (The Freem.)

Geh in dich!

„Geh in dich!" ruft die treue Elternstimme
Dem Kinde zu, das sich vom Pfad verirrt;
Das Leidenschaft und Laster hin auf schlimme
Abwege lenkt und ins Verderben führt.

„Geh in dich!" spricht der Lehrer zu dem Jünger —
„Und meid hinfort des Leichtsinns glatte Bahn;
Erkenn im Ungemach den Gottesfinger,
Und mach dich frei vom dünkelhaften Wahn!"

„Geh in dich!" ruft die Stimme des Gewissens
Zum frommen Heuchler, der sich besser dünkt
Als Andre, denen, trotz des sanften Kissens,
Nicht so, wie ihm, jed Schurkenstück gelingt.

„Geh in dich!" fleht das Mutterherz zum Kinde,
Wo ungehört der Warnungsruf verhallt;
„O folge nicht dem Schmeichelton der Sünde!
Die wie ein Dämon das Gemüth umkrallt!"

„Geh in dich!" spricht das Vaterherz zum Sohne,
Der, früh entartet, an des Lasters Hand
Forttaumelnd, jedem Warnungsruf zum Hohne,
Sich blindlings nahet des Verderbens Rand.

„Geh in dich!" ruft der Richter dem Verbrecher
Voll Ernstes zu, im strengen Warnungston;
„Bis auf die Neige leertest du den Becher!
Denk an das Ende! denke an den Lohn!!"

„Geh in dich!" ruft des Priesters sanftes Mahnen
Erbarmungsvoll dem armen Sünder zu,
„Eh deines Lebens wildbewegte Bahnen
Abschliessen in des Grabes dunkler Ruh!"

„Geh in dich!" sprechen Gottes Liebeswerke
Zum Menschenherzen, das sich selbst verlor;
„In deinem Innern suche Kraft und Stärke,
Aus eigner Kraft heb wieder dich empor!"

„Geh in dich!" predigt jed Atom dem Herzen,
Das still betrachtend der Natur sich weiht;
Das sich am Flammenstrahl der Himmelskerzen,
Gleich wie am Duft der kleinen Blume freut.

„Geh in dich!" lehrt die Wolke, die am blauen
Azurgefärbten Horizont zerfliesst;
Symbolisch lässt ihr Bild das Auge schauen,
Wie sich der Geist ins grosse All ergiesst!

„Kehr in dich ein!" so mahnt die Maurerlehre
Das Menschenherz, das nach Veredlung strebt;
„Entfliehe dem Staub der trüben Atmosphäre
Zum Licht empor, in dem die Seele lebt!"

„Ja! kehre ein in dich! und such die Lebensblüthe,
Die dir des Daseins heilgen Zweck erschliesst!
Denn nur allein im kindlichen Gemüthe
Entquillt der Born, aus dem das Leben fliesst!"

Offenbach a. M. Br J. W. Kümmell.

Für die Witwe M. in Z. noch erhalten:

1 Thlr. von Br Q. in Detmold.
— „ 12½ Ngr. von Stan. in Leipzig.
Zusammen 51 Thlr. 12½ Ngr.; für diese brüderlichen und schwesterlichen Gaben sage ich den herzlichsten Dank, indem ich hiermit die Sammlung schliesse.
D. R.

Druck von Br C. W. Vollrath in Leipzig.

Digitized by Google

FREIMAURER-ZEITUNG.

Handschrift für Brüder.

Redacteur und Verleger Moritz Zille in Leipzig.

Wöchentlich eine Nummer. **Vierundzwanzigster Jahrgang.** Preis des halben Jahrg. 2 Thlr.

No. 22. — Sonnabend, den 28. Mai. — 1870.

Bestellungen von Logen oder Brüdern, welche sich als wirkliche Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird deren Fortsetzung ohne vorher eingegangene Abbestellung als verlangt bleibend zugesandt.

Inhalt: Die Wirksamkeit der Frmrei nach aussen. Von Br Amelung in Jena. — Der Frmrerbund in den Ver. Staaten. — Aus dem Logenleben (Leipzig, Berlin, Temesvar, Amsterdam, Nordamerika, Buffalo). — Einladung und Bitte der Geschwister Meissner in Bad-Elster.

Die Wirksamkeit der Maurerei nach aussen.

Vortrag, gehalten im Br-Club zu Jena am 21. März von Br Amelung.

So oft heutzutage in Schrift oder Wort die Brr ihre Hoffnungen nnd Befürchtungen für die Frmrei anstauschen, fehlt es nie an Stimmen, welche die Mrei für gedrückt halten von der ungerechten Abneigung der öffentlichen Meinung nnd welche, als eine Pflicht der Selbsterhaltung, das Heraustreten aus unsrem Geheimniss, das Aufnehmen des Kampfes mit der abgünstigen Laienschaft, das Verrichten und Sehenlassen von gnten Werken fordern, damit der Welt das Aergernis unsres Geheimnisses genommen und die Sittlichkeit unsres Strebens, sowie die Nützlichkeit unsres Wirkens vor Augen gelegt werde. Ich will hier nicht erörtern, dass ein solches Verfahren keinesfalls den gewünschten Eindruck auf die Gesinnung der profanen Welt hervorbringen würde; dass es sogar dem Mrerthum factisch unmöglich werden müsste, auf dem Gebiete der Wohlthätigkeit die Concurrenz mit ähnlichen, reichen Verbindnngen (z. B. den Johannitern) auszuhalten, nnd dass sie bald auf diesem, bald auf jenem Punkte sich überflügelt sehen dürfte: - ich will heute nur behaupten, dass wir einer Aenderung unsrer zeitherigen, durch Wesen, Grnndgesetze und altehrwürdigen Gebrauch gebotenen Haltung nicht bedürfen nnd dass nichts zu wünschen ist, als dass recht viele, womöglich alle Brr die rechte, einzig mögliche Wirksamkeit der Mrei nach aussen sich klar machen und als Richtschnur für ihr Thun und Lassen vorzeichnen möchten. Diese Wirksamkeit ist die unscheinbare, allmählich schaffende des Beispiels und der zerstreuten Thätigkeit der einzelnen Brr an allen Orten, auf allen Gebieten, wo Menschen mit einander wohnen und arbeiten. — Erlauben Sie mir, diese meine Anschauung Ihnen durch einige, dem Wesen der k. K. entnommene Gründe zu erläutern.

Ich sage absichtlich „dem Wesen der k. K. entnommen", denn eine Kunst soll es sein, nach den Bestimmungen unsrer ehrwürdigen Stifter, welche wir zusammen erlernen nnd treiben; eine Kunst ist es, nach den Regeln der Steinmetzen und Mauerarbeiter einen Bau gegen den Himmel emporsteigen zu lassen; eine Kunst ist es, einen solchen Bau aufzurichten ans unseren Gedanken, Gefühlen nnd Handlungen, nach den Regeln der sittlichen Wahrheit und ihn zierlich nnd dauerhaft zu verbinden mit der Unendlichkeit des grossen Weltenbaues. Ist nun unser Thun als Brr Frmrer eine Kunst, so sind wir Künstler in des Wortes bester Bedeutung, nnd die ganze Schaffenslust, die volle Begeisterung, die hohe Aufgabe, von der jede ächte Künstlerseele sich durchdrungen nnd gehoben fühlt, ist unser Erbtheil. Was ist aber die Aufgabe jedes Künstlers? was verleiht seinem Streben und Schaffen Ziel und Werth und erhebt es über das Handlangerthum stümperhafter Nachahmung oder roher Formlosigkeit? — Die Schönheit; sie ist die Göttin jedes Künstlers, nnd nur da ist Kunst, wo es als das höchste Streben gilt, sie zu verehren, zu fördern und zur Anerkennung zu bringen.

Was aber ist schön? Wer hätte nicht hundertmal im concreten Falle diese Frage beantwortet und wer zögerte nicht, ihr eine allgemein gültige Antwort folgen zu lassen. Der natürliche Mensch in seiner Naivetät wird sagen: Schön ist

Digitized by Google

was mir gefällt. Und in der That ist es das erste Kennzeichen des Schönen, dass es ein lebhaftes Gefühl der Befriedigung, oder des Vergnügens, wie man früher sagte, der Freude hervorrufen muss. Dieses Gefühl aber ist ein ganz subjectives, individuelles. Jeder findet an andern Dingen auf andere Weise seine Befriedigung, und sonach würde es nichts geben können, was gleichmässig allen für schön gelten müsste. Trotzdem bleibt es richtig, dass der Geschmack des Einzelnen allein über die Schönheit zu urtheilen im Stande ist; es kommt also darauf an, für diesen Geschmack einen Gesichtspunkt zu gewinnen, welchen alle für richtig anerkennen müssen. Es muss etwas allen Menschen Gemeinsames sein, welches für alle den guten Geschmack bestimmen kann; allen Menschen gemeinsam ist aber nur das Ewige, das Unvergängliche, das Wahre. Dieses Wahre lebt in jedem Menschen als Sittengesetz und beherrscht als dunkles, scheu verehrtes Gefühl oder als klar erkannte Idee sein ganzes Wesen. Es ist das Schöpfungs- und Erhaltungs-Prinzip alles Bestehenden, und wir Menschen geben ihm nur verschiedene Namen, je nachdem es auf dieser oder jener Seite unserer Erkenntniss in unser Dasein hereintritt. Es ist sonach das allem Sein und Werden zu Grunde Liegende das Bestimmende, das Nothwendige; es ist, auf die Sittlichkeit angewendet, Kant's „kategorischer Imperativ"; es ist ebenso das, was wir seit unsrem grossen Meister von Nazareth Liebe nennen. — Von diesem Ewigen, Nothwendigen muss der Mensch durchdrungen sein, wenn er seinen Geschmack für rein genug halten soll, um das Schöne empfinden zu können. Allein vollkommen wie eine Idee ist nichts Irdisches. Auch das Schöne muss „erscheinen", muss Gestalt haben, im Stoffe sich abbilden, und damit ist der Stempel des Unvollkommenen aufgedrückt. Zu der Begeisterung für das an sich Wahre muss deshalb in dem Kunstgeschmack das Verständniss hinzutreten für das im Stoffe, in der vergänglichen, schwachen Materie Mögliche. Erst aus dem Bunde des Nothwendigen mit dem Möglichen, wie Schiller es ausdrückt, oder aus der Vereinigung des Wahren mit dem Vergänglichen erzeugt sich das menschlich Schöne. Das reine Gleichmass zwischen beiden, die zarte Grenze, wo das Wechselnde zum Ewigen sich zu veredeln, wo die Idee Gestalt zu gewinnen scheint, ist das künstlerisch Schöne, das Ideale.

Auch uns, den freien Jüngern der k. K., ist die Aufgabe gestellt, das Ideal in unsrer Vorstellung zu bilden, ihm nachzustreben und es in die Erscheinung zu führen — soweit der schwachen Kraft das schwere Werk gelingen will. Die Lehren und Gebräuche unsrer Bauhütten selbst sind es, welche es uns vorschreiben. Welches sind die drei Säulen, auf denen unser Bau ruht? Weisheit leite unsren Bau! — Stärke führe ihn aus! — Schönheit ziere ihn! — Das ist das Grundgesetz für jede unsrer Arbeiten, das sind die drei Elemente, aus deren Zusammenwirken unser Kunstwerk entspringt. Und nicht etwa, als ob die beiden ersten nur zum Bau an sich genügten und als ob die Schönheit nur als entbehrlicher Schmuck hinzuträte! Noch nie ist eine Schöpfung schön gefunden worden, welche nur in den Ornamenten und Schnörkeln einige Zierrathen gezeigt hätte — wo die Schönheit fehlt im Grundriss und in den Lineamenten des ganzen Baus, da kann kein oberflächlicher Putz sie mehr hinzuthun. Die Schönheit ist eine Eigenschaft der ganzen Erscheinung, ist eigentlich die Erscheinung selbst und sie ist — um unsrer ursprünglichen Betrachtung über die maur. Wirksamkeit nach aussen nur einen Schritt wieder näher zu treten — sie ist zugleich das Einzige, was aus dem Innern des bildenden Künstlers heraustritt, auf Andere, auf die Aussenwelt zu wirken im Stande ist. Die Weisheit in der Erfindung, die Charakterstärke in der Durchführung sind an sich nur immer erzieherische, vorbereitende Momente, deren Wirksamkeit in der Brust des Künstlers sich vollendet. Selbst in ihrer höhern, menschheitlichen Bedeutung als Geistesforschung, Wissenschaft, Heldenthum aufgefasst sind Weisheit und Stärke nur Besitzthümer Einzelner, ohne bestimmenden Einfluss auf die Welt; erst die Einführung einer abstrakten Wahrheit in die Erscheinung, die Manifestirung einer grossen starken Seele im Kampfe der wechselnden Elemente, ihre Verbindung mit dem Stoffe macht sie dem Sinn Anderer erkennbar und giebt ihr die Möglichkeit einer Wirksamkeit nach aussen. Dass Sokrates, dass Plato die Liebe gedacht hat, konnte die Welt nicht frei machen; erst seit Christus sie gelebt hat, ist sie in die Herzen der Menschen eingezogen und hat die Welt überwunden. —

„Der Künstler blicke aufwärts nach seiner Würde und dem Gesetz, nicht niederwärts nach dem Glück und nach dem Bedürfniss. Gleich frei von der eitlen Geschäftigkeit, die in den flüchtigen Augenblick gern ihre Spur drücken möchte, und von dem ungeduldigen Schwärmer-

Digitized by Google

geist, der auf die dürftige Geburt der Zeit den Maassstab des Unbedingten anwendet, überlasse er dem Verstande, der hier einheimisch ist, die Sphäre des Wirklichen; er aber strebe, aus dem Bunde des Möglichen mit dem Nothwendigen das Ideal zu erzeugen. Dieses präge er aus in Dichtung und Wahrheit, präge es in die Spiele seiner Einbildungskraft und in den Ernst seiner Thaten, präge es aus in allen sinnlichen und geistigen Formen und werfe es schweigend in die unendliche Zeit". —

Wohlan denn, meine Brr. an das Werk! Nur einen prüfenden Blick noch auf den Gegenstand, an dem wir die Kunst zu üben lernen wollen. Hat der Maler die Leimwand, der Musiker die Leier, der Dichter den Gesang, haben der Bildhauer und unsre Vorfahren, die Bauleute, den Stein als Vermittelung, um die in ihnen wohnende göttliche Idee dem Stoffe zu vermählen — wo ist das Substrat für unsre k. Kunst? — Der König steht über allen, in seiner Machtfülle, in seinen wägenden Gedanken erfasst er die Gesammtheit in ihrer Totalität. So unsre Kunst, den einzelnen Künsten gegenüber — nicht eine besondre Seite des menschlichen Seins ist es, die wir bearbeiten, wir ergreifen den ganzen Menschen und schaffen da, wo die Strahlen aller andern Künste zu einem grossen Brennpunkte sich vereinigen — es ist der Mensch nach seinem sittlichen Gehalt, für den und an dem die k. K. ihre Aufgabe zu lösen sucht. Unsre Leinwand ist das bewegte, bunte Leben selbst, unsre Leier ist das Menschenherz, unser Griffel sind unsre Handlungen, unser spröder Stein ist die schwere, stoffliche Natur. Uns dienen alle Künste, durch uns verschmelzen sie zu der einen grössten Kunst: Mensch zu sein. —

Mensch zu sein — denn an sich selbst nur kann der Mensch den Menschen bilden; und wie er sich bildet, so ist er. „Selbsterkenntniss, der Weisheit Anfang und Ende". Wie ist aber Selbsterkenntniss möglich, wenn der Mensch nicht fest und unverlierbar in seinem Busen den Maassstab für seine Selbstbeurtheilung trägt? Was hilft ihm Selbstbeobachtung, wenn sie ihm nur vereinzelte Aufschlüsse über sein Denken und Empfinden bringt, aber den Vergleich mit einem Vorbilde vermissen lässt, an dem der Werth des Beobachteten offenbar würde? Und dieses Vorbild ist die reine menschliche Schönheit, das Menschenideal, in eine strebende Brust eingeschlossen. Nur wo dieses Ideal eine Künstlerseele erfüllt, da ist Selbsterkenntniss möglich. — Es giebt keine menschliche Tugend, welche nicht durch Uebertreibung oder falsche Anwendung in ein hässliches Laster ausarten könnte. Nur das lebendige Gefühl für das Schöne verbindet alle Tugenden in edlem Gleichmaass und richtet vor dem geistigen Auge ein tadelloses Ganzes auf, bei dessen Anschauen erst die Selbstprüfung die Unebenheiten und Ecken des rauhen Steines erkennt und die Werkzeuge recht zu gebrauchen lernt, welche die k. K. dem fleissigen Arbeiter an die Hand gegeben hat. Nehmen sie dem Frmer dieses Vorbild, und seine Arbeit zerfällt in Bruchstücke. Er wird Lehren empfangen und anwenden für besondere Seiten seines Wesens, er wird Vorschriften finden und befolgen für bestimmte Fälle und Handlungen, er wird aus einzelnen „Recepten" sich eine einseitige Lebensweisheit zusammenstellen, er wird vielleicht recht schätzbare und gute Eigenschaften sich erwerben, aber ein ganzer Mann, ein freier Mrer wird er nicht. Das Gleichmaass der Kräfte, sowie ihr Zusammenwirken nach einem hohen Ziele hin erzeugt nur das bewusste Streben nach Verwirklichung des Schönen. In ihm liegt ebenso der dauernde Werth wie das unzerstörbare Glück des Menschen, in ihm die Harmonie mit sich und seinen Verhältnissen, aus welcher der Mensch die Lebenslust empfängt für jede höhere Entwickelung. Frei, edel in Gefühl und Geberde, empfindend und handelnd, denkend und fromm, treu und duldsam, eifrig und beharrlich, ohne Furcht und ohne Vortheilsucht — so schreitet der Mrer an der Hand der Schönheit durch das Leben.

Mit dem Geschick in hoher Einigkeit,
Gelassen hingestützt auf Grazien und Musen,
Empfängt er das Geschoss, das ihn bedräut,
Mit freundlich dargebotnem Busen
Vom sanften Bogen der Nothwendigkeit.

Nach diesem Bilde, m. Brr, lassen Sie uns streben, lassen Sie uns leben. Vergegenwärtigen Sie Sich das Bild eines Bruders, dem es gelänge, diesem Standpunkt nahe zu kommen. Glauben Sie, ein solches Beispiel für die Welt könnte ohne die segensreichsten Folgen bleiben, trotz allen Schwächen und Irrthümern, von denen das Streben eines solchen Edlen so wenig frei sein wird wie das irgend eines Sterblichen? Und denken Sie Sich nun, ein so ideales Ringen beseelte die überwiegend grosse Mehrzahl unsrer Brr und alle hälfen, riethen, förderten, warnten, hielten einander, damit Keiner wankte, Keiner sich verirrte von dem Wege nach seinem göttlichen

Digitized by Google

Ziele: überschauen Sie im Geiste die so vertausendfältigte Macht still, aber unwiderstehlich wirkenden Beispiels und segnenden Wohlthuns, welches ausgegossen würde über die liebebedürftige Welt — und sagen Sie Sich selbst, ob wir einer andern Wirksamkeit auf Erden noch bedürfen? —

Ich glaube nicht, dass ein Br Mstr. ernstlich eine fruchtbarere Wirksamkeit verlangen könnte. Deshalb vermuthe ich auch, dass die Stimmen, welche trotzdem ein vermehrtes Wirken der Mrei nach aussen fordern, weniger dieses selbst, als eine Empfehlung der Frmrei an die Profanen im Auge haben. Das aber, m. Brr, entspricht ebensowenig unsrer Würde, als es den geringsten Nutzen haben kann. Wer die Kunst nicht liebt um des Schönen willen, wer sich einen Gewinn — und wäre es auch ein geistiger — von ihr garantiren lassen will, bevor er ihr traut, der ist der Weihe der Kunst unwürdig; und das muss eine verbuhlte Kunst sein, die sich Profanen und vom Genius des Schöneu Unberührten um äussern Vortheils willen aufdringen will.

Der Künstler erzeuge das Ideal — und werfe es schweigend in die unendliche Zeit! Sollen wir leben und wirken für die beschränkte, in ihrer Einseitigkeit unbillige Gegenwart? Wenn unser Bund etwas von der wahren Kunst besitzt, so gehört sein Wirken der Menschheit, nicht nur der lebenden, sondern auch der kommenden. Und wenn die zeitige Generation, zu eifrig hingegeben an die exacten Forschungen der Wissenschaft und die reale Macht des Besitzes, in ihrer Mehrheit an die Gewalt der echten, selbstlosen Begeisterung für das Ideale nicht glaubt — so schenken wir ihr die Wohlthaten unsrer Arbeiten auch ohne ihr Verlangen und warten still zurückgezogen in unsre Bauhütten eine bessere Zeit ab, der wir die Schätze, welche unsre Vorfahren in der Kunst uns überliefert haben, erhalten müssen. — Nicht jede Zeit ist geeignet zur Pflege jeder Seite des menschlichen Lebens; es ist aber gerade eine hervorragende, wohlthätige Eigenschaft der Mrei, dass sie von der Zeitrichtung vernachlässigte Seiten, sofern sie mit ihrem ewigen Gehalte zusammenstimmen, in ihren Asylen aufnimmt, sie pflegt und zu guter Stunde in die Welt zurücksendet. So auch heute. — Es lässt sich nicht leugnen, dass die Zahl der an unsren westlichen Pforten Eingang Suchenden gegen früher gewachsen ist. Allein es würde voreilig sein, daraus auf ein tieferes Eingedrungensein unsrer Ideen in die profane Welt schliessen zu wollen. Der bei weitem grösste Theil dieser Suchenden kann deshalb nicht in Betracht kommen, weil er theils aus Neugierde, theils aus Schwäche, von Andern überredet, theils einem Zuge der Mode folgend, theils aus Eitelkeit und Hochmuth, theils aus den handgreiflichsten materiellsten Gründen zu uns kommt. Nur der kleinste Theil sucht uns, weil sein innerstes Bedürfniss ihn zu uns führt — weil er den warmen Pulsschlag des wahren Künstlerherzens vor dem erstarrenden Hauche des profanen Lebens in unsrer Bruderwelt retten will. — Dieser kleinste Theil ist der allein werthvolle, und er würde den Weg zu uns finden, auch wenn wir uns ängstlicher noch als früher vor dem Auge der Welt verbergen würden, denn er sucht uns um seiner Seele, seines Glückes willen. — Ob dieser kleine Theil gegen früher gewachsen oder geschmolzen ist — wird schwer zu erkennen sein. Nur an den Früchten, also an der Wirksamkeit der Mrei würde das sichtbar werden, und diese offenbart sich in Wahrheit nur durch das Zusammenspiel der Wirkungsphären der einzelnen Brüder draussen im Leben. Wer will diese in Wirklichkeit überblicken? Indessen hat unsre Zeit gerade die Idee der Humanität so auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens zur Anerkennung gebracht, dass nur der ganz Uneingeweihte in solchem Factum die still wirkende Macht der Frmrei verkennen kann. Steht es doch fest, dass eine der schönsten Schöpfungen unsrer Zeit — wenn nicht die schönste —, die Genfer Convention zum Schutze des Sanitätswesens im Kriege — maurerischer Initiative ihr Entstehen verdankt, wenn das auch den Wenigsten nur bekannt ist. Also auch unsre Zeit reift Früchte der edelsten Art, wie sie keine Periode der Mrei schöner hervorgebracht hat. Denn solche Werke sind ächte Mrerthaten und beweisen, dass der Sinn der Gegenwart für unsre Kunst noch nicht erstorben ist. — Dass man uns anfeindet, ist wahr; und wenn man uns heutzutage von manchen Seiten heftiger angreift als früher, so liegt das theilweise in der schärferen Zuspitzung der Gegensätze, wie sie die gegenwärtige Bewegung der Geister mit sich bringt, theilweise in der Bevorzugung der Verstandes- vor der Gefühlsthätigkeit. Das Leben unsrer k. K. wurzelt, wie das jeder Kunst, im Gemüthe; die Wissenschaft sowohl wie das gesammte Gebiet der socialen und politischen Thätigkeiten ruht wesentlich auf dem Verstande. Dass die Gegenwart sich mit einer bewundernswerthen Energie der letztern Gebiete bemächtigt

Digitized by Google

hat und bei dem Eifer, der Eile, mit der sie auf ihnen voranschreitet, kaum Musse findet, ihres verkümmernden Gefühls-Bedürfnisses zu gedenken — ist die tägliche Beobachtung jedes Zeitgenossen. Es ist aber die Natur des Verstandes, dass er, um zu erkennen, in einzelne Theile trennt, dass er das Ganze, welches ihm die Natur oder die Phantasie zeigt, in seinem Zusammenhange auflöst, also zerstört. Nur im Gefühl ersteht dann wieder die schöne Form des Ganzen, der Verstand allein aber ist der Feind der Schönheit; und da unsre Zeit das menschliche Gemüth dem Verstande nicht für ebenbürtig halten will, so fehlt es eben der Mehrzahl unsrer Zeitgenossen an innerer Harmonie. Darum zeigt die Gegenwart so wenig ganze und so wenig schöne Menschennaturen, und darum haben wir solchen Ueberfluss an Erzeugnissen einer halben Bildung: halbverstandene Lehren, halbe Ueberzeugungen, Dünkel, Aberglauben, Unglauben. Und alle diese Halbwüchsigen sind unsre Gegner, denn sie verstehen nicht unser Streben nach dem Ganzen, beneiden uns aber um unsre ruhige Sicherheit und halten unsre zurückgezogene Abgeschlossenheit für Anmassung und Hochmuth. — Würde ihnen gegenüber ein Verkünden unsrer Lehren nützen? — Nur wenn wir unser Ideal ihnen opfern, wenn wir mit ihnen wirken in dieser oder jener Einseitigkeit — dann werden sie uns verstehen und — uns an sich zu ziehen suchen. Dann werden wir heute der Jugenderziehung, morgen der Armenpflege, heute der religiös-sittlichen Mission, morgen der Politik dienen, wie die Zeitströmung diese oder jene Welle hier oder dort nach oben wendet und wie alle Wellen in der einen grossen Bewegung der Fluth untergehen und verschwinden, so wird dann auch die Mrei, zerstückelt und in ihren losgerissenen Gliedern den Kampf mit allen feindseligen Elementen preisgegeben, untergehen und aus dem Gedächtniss der Menschen verschwinden. —

Es giebt noch einen Grund, warum man uns heute mehr angreift als früher. Weil man uns leichter treffen kann — weil man mehr von uns sieht, weil wir unsre frühere Schutzwehr, das Geheimniss, mehr von uns gethan haben. Man verlangt, wir sollen unsre Deckung ganz aufgeben Kann das ein Freund einem Menschen rathen der — trotz alledem und alledem — gegen viele und mächtige Feinde sich zu vertheidigen hat? — Trotzdem geschieht es von Brüdern, die sich für wahre Freunde, für Jünger der k. K. halten; viele, weil sie zu gut von der Leidenschaft und Schwäche der Welt denken, viele, weil sie eine zu geringe Meinung von der Macht unsrer Widersacher haben und zuviel von der überzeugenden Kraft unsres Wesens erwarten. Viele aber — und ich fürchte, die Meisten, sind nicht stark genug, die Ungunst der Profanen, die Verkennung der Ungeweihten, die ihnen im täglichen Leben vielleicht nahestehen, zu ertragen. Viele vermögen der Versuchung nicht zu widerstehen, mit ihren edlen Absichten, ihrem hohen Streben, ihrem guten Wirken frei vor die Welt hinzutreten und ihre Anerkennung zu fordern. — Hier, meine Brüder, berühre ich eine sehr wunde Stelle unsrer schwachen Natur. Ich begnüge mich, sie berührt zu haben, denn wo jeder getroffen ist, führt ein härteres Anfassen leicht zur Verletzung. Eitelkeit, meine Brüder, ist die Schlange, die keinem Paradiese fehlt und von der kein Mensch frei bleibt. Nur das Selbstgeständniss dieser Schwäche kann vor ihrer heimtückischen Verführung sichern, und ein Prüfstein für die Ehrlichkeit unsrer Selbstprüfung ist gerade unsre Frage über Aufgeben des maur. Geheimnisses. Ueberlassen wir es der eigenen Arbeit jedes Einzelnen, das Winkelmaass prüfend an den Stein zu legen, und befestigen wir uns, für unser Schaffen und Wirken, in der Ueberzeugung, dass das Schöne durch sich selbst wirkt und wirken muss und der Anpreisung — zu entbehren versteht.

„Der Künstler erzeuge aus dem Bunde des Nothwendigen mit dem Möglichen das Ideal. Dieses präge er aus in Dichtung und Wahrheit, präge es in die Spiele seiner Einbildungskraft und in den Ernst seiner Thaten, präge es aus in allen sinnlichen und geistigen Formen und werfe es schweigend in die unendliche Zeit!“ —

Der Freimaurerbund in den Ver. Staaten.

Ein amer. Urtheil aus „The Amer. Freemason.“

Man kann von uns erwarten, dass wir mit dem Schlussmonat des Jahres 1869 einen Ueberblick über den Zustand der Frmrei in Amerika geben, und wir würden uns sehr glücklich schätzen, es zu thun, hätten wir irgend Befriedigendes zu berichten. Aber, ausgenommen den Zuwachs an Zahl, im richtigen Verhältniss zur Zunahme des nordamerikanischen Gebietes, und die Zunahme der Ausgaben, ist die amerikanische Frmrei die-

Digitized by Google

selbe gestern, wie heute, letztes Jahr, wie dieses und, ohne Zweifel wie im nächsten. Vollständig unschädlich und unschuldig ausserhalb ihrer gegenwärtigen Art der Gr. Logen-Regirung, wachsen die ☐ an Mitgliederzahl — zu welchem Zweck, wenn wirklich ein solcher vorhanden sein sollte, lässt sich schwer sagen; die ☐, einmal gegründet, betrachten es zum Zwecke ihres Fortbestehens als ihre höchste Pflicht, „Maurer zu machen".

Es wird behauptet, dass Friedrich der Grosse, der hervorragende Maurer, als er gefragt wurde, was Frmrei sei, geantwortet habe: „Ein grosses Nichts!" Hätte er bis heute gelebt und wäre, anstatt König von Preussen, Bürger der Ver. Staaten, er hätte keine Veranlassung, seine Antwort zu ändern, sondern vielmehr Grund genug, sie noch entschiedener auszudrücken. Man kann mit Sicherheit behaupten, dass gegenwärtig eine halbe Million Männer den Maurer☐ des Landes zugehören und dass jeder derselben nicht weniger als 5 Dollars Jahresbeitrag, ja dass die Hälfte von ihnen doppelt soviel in die Logenkasse bezahlen. Wenn wir die Mittelzahl nehmen, so ist nicht zu hoch geschätzt, wenn wir sagen, dass jährlich von den Meister Maurern nicht weniger als 4 Millionen Dollars ausgegeben werden; während der Betrag für Aufnahme- und Beförderungsgebühren — angenommen, dass im letzten Jahre 30,000 Mrer gemacht worden sind und dass im Durchschnitt je 25 Dollars dafür bezahlt werden — sich wieder auf drei Viertel einer Million Dollars beläuft. Wenn wir den Aufwand für weitere Grade und die regelmässigen Beiträge für andere maur. Organisationen dazu rechnen, so ist gewiss nicht zu viel gewagt, wenn wir behaupten, das jährlich für Aufrechterhaltung des Bundes in Nordamerika fünf Millionen Dollars, oder für jedes wirkliche Mitglied desselben 10 Dollars entrichtet werden.

Fünf Millionen sind allerdings nicht soviel, als die Nationalschuld, aber immerhin eine ganz respectable Summe; und wir fragen, welchen Nutzen zieht die Menschheit aus diesen Ausgaben? Werden nur 10 Procent davon für Ernährung, Bekleidung oder Erziehung von Männern, Frauen oder Kindern verwendet? Welchen Werth hat dieser Aufwand für die 30 oder 40 Millionen Bewohner des nordamerikanischen Continents? Unsere conservativen Brr, die auf unsere Bemühungen, die Centralisation, welche wir als den Krebsschaden der amerikanischen Frmrei erkennen, zu stürzen, mit Verachtung blicken, können unsere Fragen vielleicht beantworten; aber wir zweifeln stark daran. Sie können möglicherweise mit aller Herablassung dagegen fragen, wozu das für andere moralische oder menschenfreundliche Gesellschaften verwendete viele Geld gut sei, und wer durch dasselbe gekleidet, gefüttert oder erzogen werde? Sie mögen Recht haben zu glauben, dass diese anderen Vereine ebensoviel Geld ausgeben und ebensowenig damit leisten; allein wir bezweifeln es. Ja noch mehr; wir sind der Ansicht, dass in der nordamerikanischen Christenheit keine so grosse, so geachtete, so reiche Vereinigung besteht, die jährlich so viel für sich selbst verbraucht und so wenig wirklichen Nutzen für ihre eigenen Mitglieder oder für die Menschheit im Ganzen aufzuweisen hat, als der Mrerbund.

Thatsache ist — und diese Thatsache sollte wohl im Auge behalten werden — dass, während jede andere Gesellschaft von Bedeutung im Lande einen Zweck hat, für den sie besteht, wirkt und zahlt, die Frmrei in Nordamerika keinen Zweck hat. Es ist keine Lücke vorhanden, die sie ausfüllt; kein Bedürfniss, dem sie im geringsten gerecht wird; kein öder Platz, den sie zur Blüthe bringt, kein blühender, den sie öde legt. Das ganze Ding ist blos negativer Art; um mit Friedrich dem Grossen zu sprechen, ganz und gar „ein grosses Nichts!"

Im Laufe der letzten Jahre haben mehrere Gross☐, um dem Ding einen Charakter aufzudrücken, angefangen, „Tempel" zu bauen; einige von ihnen sind bereits damit beschäftigt, andere wollen daran gehen, sobald sie die zum Beginne nöthigen Summen auftreiben können; ob sie das Unternehmen vollenden werden, das kümmert sie nicht. Sie thun dies also aus dem Triebe der Selbsterhaltung; sonst würde man ja ihre Existenz übersehen, ja vergessen. Alle Gross☐ der Ver. Staaten haben Jahresversammlungen; dazu verwenden sie 2 bis 4 Tage — selten mehr — und jede zahlt 500 bis 10,000 Dollars für eine solche Versammlung; wenn diese vorüber ist und die gedruckten Verhandlungen in die Hände des Lesers gelangt sind, so kann derselbe vom Titel bis zur Endseite sich durcharbeiten, ohne nur von einer That Bericht zu finden, die nicht auch von der Sitzung einer Landschule gefordert werden kann. Die Verhandlungen der Gross☐ im Jahre 1868—1869 — von der von New-York, der kostspieligsten, bis zu der billigsten, der von Idaho herab — bieten nicht einen erhabenen Gedanken, nicht eine grossartige Idee,

Digitized by Google

nicht eine edle That, die man nicht auch von dem Verstande eines Dorfes zu erwarten berechtigt wäre. Dies ist Frmrei im neunzehnten Jahrhundert in Amerika!

Aus dem Logenleben.

Leipzig. Br Bluntschli hat, wie „Bauhütte" Nr. 20 meldet, in Berlin bei Gelegenheit eines Brudermahls in der □ z. siegenden Wahrheit das Schreiben der Gross□ z. Sonne gegen das Concil „gerechtfertigt" besonders mit der Wendung: „Wo die Wahrheit in Gestalt eines Jünglings mit flammendem Schwert über den Geist der Lüge in Gestalt eines zu Boden geworfenen „Alten" triumphirt, da darf die □ nicht müssige Zuschauerin bleiben." Ausserdem hat er sich bei dieser Gelegenheit dafür ausgesprochen, dass die Politik entschieden in die □ gehöre, soweit alle politischen Parteien Hnmanitätszwecke verfolgen; ebenso auch die Religion, sofern sie mit der Hnmanität eins ist. — Die Wahrheit ist, wir Frmrer als solche haben es mit der Humanität und dem Kosmopolitismus zu thun und dafür zu wirken, dass diesen allbeglückenden Mächten immer mehr Raum gegeben werde — das ist unser religiöser und politischer Standpunkt; in die Kämpfe der Politik und Kirche aber haben wir uns nicht zu mischen und nicht hineinzureden. — Ist etwa die □ der oberste Gerichshof in politischen und kirchlichen Streitigkeiten?

Berlin. Am Dinstag, den 26. April, hatten sich die Mitglieder des Quartetts „Schlüsselbnnd" im Hause des Landes-Grossmeisters Brs v. Dachroeden eingefunden und begrüssten den Allgeliebten an seinem Geburtstage mit einem Morgenständchen. In einer darauf gehaltenen Ansprache wurde dem innigen Wunsche Ausdruck gegeben, dass der g. B. d. W. dem gel. Br auch ferner gnädig sein, ihm die Frische des Geistes, die Kräfte des Körpers erhalten wolle, auf dass es ihm vergönnt sei, sowohl an der Seite der Gattin, inmitten seiner Familie, als auch in dem Logen-Amte, zu welchem die Liebe der Brr ihn berufen, noch recht lange zu verweilen. Nachdem noch angedentet, wie die Mitglieder des Schlüsselbundes insbesondere sich freuten, gerade an demjenigen Geburtstage, welcher in das Jahr des einhnndertjährigen Bestehens der Grossen Landes□ der Frmrer von Dentschland falle, für das ihnen bewiesene Wohlwollen dem allgeliebten Grossmstr. ihren längst gefühlten Dank abstatten zu können, ward demselben eine in Buchdruck sauber ausgeführte Dank-Adresse in blauer Leder-Mappe mit Emblem Namens aller Mitglieder überreicht. Der Gefeierte verrieth dnrch eine Thräne im Auge seine Empfindungen, erwiderte Dankesworte und entliess die Glückwünschenden in der herzlichsten Weise. (Wöchentl. Anz.)

Berlin. Am Montag, den 2. Mai, erschien nach langer schwerer Krankheit der gel. Br Wernicke zum ersten Male wieder in der □ Zu den drei goldenen Schlüsseln. Nach Eröffnung derselben erhielt der Br Garz das Wort und begrüsste in herzlichster Weise den Wiedergenesenen, welchen Gruss die versammelte Brüderschaft maur. und kräftig bethätigte. Beim Eintritt in die Tafel□ tönte dem gel. Mstr. ein Sangesgruss von den Mitgliedern des Schlüsselbandes entgegen, wofür derselbe gerührt und in herzlichen Worten seinen Dank kundthat.

Temesvar. Es sind zwar hier in Ungarn noch keine Säknlarfeiern zu begehen, aber was der Veranlassung zu den Logenfesten an ehrwürdigem Alter gebricht, das ersetzen diese Feste selbst durch die Frische und die Herzlichkeit, mit welcher sie begangen werden. So gestaltete sich denn auch das diesjährliche Gründungsfest der Temesvarer Loge „zu den 3 Lilien" zu einer wahrhaft erhebenden nnd wohlthuenden Feier, welche in allen anwesenden die besten Hoffnungen auf das Gedeihen der k. K. in unserm Vaterlande befestigte und den jungen Keim der □, trotz einigen erlebten Stürmen und Unbilden im kräftigsten Gedeihen zeigte. Selbstverständlich nahmen alle Temesvarer Brr Theil an dem Feste, aber auch von auswärts waren liebe Gäste erschienen. So war von Pest unser geschätzter Br Liechtenstein gekommen, stellvertretender Grossmstr. der L. Gr.□ in Pest; Arad, die jüngste Tochter□ im Vaterlande, sandte seinen würdigen Mstr. v. St. Br Goldscheider, Redakteur der „Arader Zeitung", und den 1. Aufseher Br Julins Ekel. Am ersten Festabend begrüsste der würdige Mstr. v. St. Br Reimann in einer schwungvollen Rede die versammelten Brr, in welcher er, nach einem kurzen Rückblick auf das verflossene Jahr, das fröhliche Gedeihen der k. K. im ganzen Vaterlande, als auch speziell den Fortschritt nnd das Wachsen der □ „zu den 3 Lilien" konstatirte, die doch erst seit einem Jahre bestehe und doch schon eine ansehnliche Zahl Brr in wahrem maur. Geiste vereine. Hierauf erfolgten 3 Aufnahmen und dann gings zur Tafel□, welche bewies, dass maur. Ernst und ächte, ungeschminkte Fröhlichkeit zwei ganz gut zu vereinigende Dinge sind. Am 2. Festabend hielt Br Redner, Bela Kramar, eine gediegene Festrede und dieser folgte eine schwungvolle, für die Mrei wahrhaft begeisterte Rede des geschätzten Gastes, des Mstrs. v. St. Br Goldscheider von Arad; bei seinen tief empfundenen Worten konnte man wieder so recht sehen, dass alles, was wahrhaft und ganz vom Herzen kommt, auch wieder ganz zu Herzen geht, und dass der beste oratorische Schmuck einer Rede die ächte Begeisterung für die Sache ist. Beide Reden wurden von den versammelten Brrn mit stürmischem Applaus aufgenommen; ebenso ein Akt wahrer maur. Bruderliebe: unser geschätzter Br Liechtenstein, stellvertretender Grossmstr. der L. Gr.□ zu Pest, widmete nämlich zweihundert Gulden zur Gründung eines Fonds zur Unterstützung für unbemittelte Maurerkinder jedes Ritus. Nachdem der Mstr. v. St. Br Reimann dem hochherzigen Spender für die bedeutende Gabe gedankt und im Namen der ganzen □ die Zusage gemacht, mit allen Kräften danach zu trachten, diesen Fonds zu erweitern und wür-

Digitized by Google

dig zu verwenden, schieden die Brr in gehobener Stimmung und mit dem befriedigenden Gefühl, dass die k. K., die in dem einen Jahr hier in Temesvar so tiefe und kräftige Wurzel geschlagen, auch fernerhin immermehr erstarken und blühen werde. Schliesslich sei noch erwähnt, dass auch am zweiten Festabend noch 3 Aufnahmen in weihevollster Weise durchgeführt wurden und dass dieser zweite Festabend mit einer Schwestern□ schloss. Die in jüngster Zeit neugeweihten Brr gehören insgsammt der Intelligenz an und bestehen aus Kaufleuten, Advokaten und Gutsbesitzern. Es ist auch der durch den wahrhaft bedauerlichen Abfall von 16 Logenmitgliedern für die □ „zu den 3 Lilien" in Temesvar entstandene Ausfall nahezu dreifach ersetzt; und so wurde zum Segen, womit die Abtrünnigen der gerechten Sache zu schaden suchten.

Amsterdam. Nr. 18 des von Br Brinkman hier herausgegebenen Maçonnick Weekblad, redig. von Br Smit Krusinga in Utrecht, enthält eine Uebersetzung der in Nr. 49 v. J. abgedruckten Johannisfestrede „Die Rose" von Br Kabisch in Weissenfels.

Nordamerika. Die Londoner „Daily News" hebt die Bedeutsamkeit der Aufnahme des Farbigen Revels in den Senat von Washington hervor. Gewiss mit Recht, wenn man die Stellung der Schwarzen in Amerika von vor wenigen Jahren berücksichtigt. Ein Neger im Senate! Das sei ein stärkerer Umschwung, als wenn ein Arbeiter im englischen Oberhause Sitz und Stimme erhielte. Es sei dies ein Sieg amerikanischer Grundsätze über amerikanische Vorurtheile, der Sieg eines politischen Gedankens über ein altes Gefühl. Leicht möglich sei es, dass dieser Farbige durch die Pflanzer Mississippis absichtlich in den Senat gewählt worden sei, um den Norden zu ärgern und ihm die letzten Consequenzen seiner Politik unter die Augen zu bringen. Dass der Norden die Wahl anerkannte, sei die alleredelste Rache gewesen, da sie auf Selbstüberwindung fusse und den Beweis liefere, dass der Norden die äussersten Consequenzen seiner legislativen Beschlüsse freiwilig anerkenne. — Das ist ein wahrhaft weltbürgerlicher Fortschritt!

Buffalo. Der Grossmeister Br James Gibson hat unterm 30. Nov. d. J. siebzehn deutschen Brn, welche sämmtlich den deutschen ☍ Concordia und Modestia zu Buffalo angehören, eine Dispensation ertheilt, eine □, unter dem Namen „Harmony Lodge," zu eröffnen. Meister ist Br Sebastian C. Kiene von Concordia □, Br Henry T. Juengling von Modestia □, ist erster Aufseher und Br Henry Breitwieser von Concordia □ zweiter Aufseher. Wir haben bereits in der Stadt New-York eine deutsche □ desselben Namens und unseres Bedünkens hätten sonach die Brr in Buffalo besser einen andern Namen für die neue deutsche □ gewählt. Wir begrüssen indessen das Eröffnen einer neuen deutschen Bauhütte in Buffalo als ein Zeichen der Regsamkeit unter den dortigen Brn und wünschen der neuen □ einen tüchtigen Erfolg ihrer Arbeiten, wie wir auch hoffen und erwarten können, dass sie sich einen ehrenvollen Platz unter den deutschen ☍ Amerikas zu erwerben wissen wird. (Triangel.)

Einladung und Bitte.

Zur Erziehung eines Luftons, eines braven, talentvollen, 9jährigen Knaben wünscht der unterz. Vater, Theolog und Pädagog, einige Pensionäre im Alter von 9—12 Jahren. Auch solche Knaben, welche in Folge anhaltender Krankheiten in ihrer körperlichen und geistigen Ausbildung zurückgeblieben und in öffentlichen Anstalten weniger Berücksichtigung finden können, sind ebenfalls willkommen. Die Benutzung der hiesigen Heilquellen und Bäder aller Art, der Genuss der Waldluft, des starken Ozons und der kräftigen Molken, sowie der Rath und die Hülfe Seitens ausgezeichneter Aerzte, alle diese wichtigen Umstände sind neben einer häusl. gewissenhaften Pflege nicht zu unterschätzen. Dazu kommt, dass den lieben Angehörigen vom 15. Mai bis 30. September die Gelegenheit geboten ist, die Kinder zu besuchen und vom Gedeihen derselben sich leichter zu überzeugen, als an irgend einem anderen Orte.

Bad-Elster, den 24. März 1870.

In treu-brüderlicher Liebe

Br **Friedr. Meissner,**
Mitbegründer der □ zur Verschw. der Menschh. in Glauchau,

Frauenlob II. genannt.

Marien-Brunnen,

eine freundl. Villa in Bad-Elster,

in der nächsten Nähe der Quellen, sowie des Bad-Hauses, von freundl. Garten-Anlagen rings umgeben — empfiehlt sich den lieben, verehrten Brrn und Schwestern in der Nähe und Ferne mit dem Versprechen der sorgsamsten häusl. Pflege

durch die Geschwister **Meissner.**

Bad-Elster, den 24. März 1870.

Das Gasthaus Bellevue,

in welchem seit dem Sommer 1861 die das Bad besuchenden Brr ihre Versammlungen gehalten und mit den lieben Schwestern das Johannis-Fest gefeiert, ist unter sehr günstigen Bedingungen — mit besonderer Rücksicht auf Brr Castellane oder dessen Angehörige zu verpachten und sofort zu beziehen!

Bad-Elster den 24. März 1870.

Alles weitere durch den Besitzer,
Br Friedr. Meissner.

Druck von Br C. W. Vollrath in Leipzig.

Digitized by Google

FREIMAURER-ZEITUNG.

Handschrift für Brüder.

Redacteur und Verleger **Moritz Zille** in Leipzig.

Wöchentlich eine Nummer. **Vierundzwanzigster Jahrgang.** Preis des halben Jahrg. 2 Thlr.

No. 23. —— Sonnabend, den 4. Juni. —— 1870.

Bestellungen von Logen oder Brüdern, welche sich als wirkliche Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird deren Fortsetzung ohne vorher eingegangene Abbestellung als verlangt bleibend zugesandt.

Inhalt: Rousseau. Von Br A. Levy in Dresden. — Das Jubiläum der Gr. Landes□ von Deutschland. — Rundschreiben des Grossmeisters von Italien. — Aus dem Logenleben (Leipzig, Schmölln, Berlin, Potsdam, Wien, Pressburg, Ungarn, London). — Buchh. Ankündigung.

J. J. Rousseau.

(Schluss.)

Das Gegebene wird genügend sein, um die Gesinnungen J. J. Rousseau's zu kennzeichnen. Seine politisch-philosophischen Werke sind:

1) Abhandlung über Wissenschaft und Künste (Discours sur les sciences et les arts);
2) Abhandlung über den Ursprung der Ungleichheit unter den Menschen (Discours sur l'origine de l'inégalité parmi les hommes);
3) Emil;
4) Der Gesellschaftsvertrag (Contrat social).

Hettner bezeichnet die beiden ersten Schriften als die kritische Verneinung des Bestehenden, offene Kriegserklärung gegen die herrschende Bildung und Gesellschaft, die beiden letzten als den systematischen Neubau, den Versuch einer wirksamen Besserung und Neugestaltung. „In diesen Schriften", meint Hettner, „erhebt sich die frische Werdelust des unabweislichen Fortschrittes gegen das Erstorbene, Erstarrte, die unverlierbare Jugendfrische der nach unverkümmerter Entfaltung lechzender Menschennatur gegen das äusserliche einseitiger Verstandesbildung, gegen das Dintenwüchsige das Naturwüchsige."

Nach mehrfachen Versuchen, sich durch musikalische und dichterische Werke einen Namen zu machen, versuchte sich R. an der von der Akademie zu Dijon im Jahre 1749 gestellten Preisaufgabe:

„Ob der Fortschritt der Wissenschaft und der Künste dazu beigetragen habe, die Sittlichkeit zu heben".

Der Akademie war es wohl darum zu thun, durch einen Vergleich mit vergangenen Jahrhunderten die sittlichende Kraft der Wissenschaft gepriesen zu hören.

R. benutzte diese Frage zu einer Phillipika nicht gegen die in das Leben thatkräftig eingreifende Wissenschaft, sondern gegen die eitle, hohle, vom Leben gesonderte Wissenschaft, welche zu leerer Vernünftelei und Grübelei geworden war. Er findet in dem Maasse, wie Wissen und Kunst gestiegen, die Zweifelsucht, die Schönfärberei und Lüge gewachsen, findet das Terrain, welches Kunst und Wissenschaft gewonnen, mit dem Verlust der tugendhaften Einfalt theuer erkauft. Unter den vielfachen historischen Beweisen für die scheinbar paradoxe Behauptung nennt er Rom, das reich an Tugenden, solange es arm an Geist war, auf der Höhe der Cultur die Beute unwissender aber sittenreiner Barbaren wurde. Die Originalität der Behauptung, die muthige innige Gesinnung, welche nicht die Wissenschaft erniedrigen, sondern den Werth schlichter Tugend höher stellen wollte, schafften der Schrift einen glänzenden Erfolg.

Die Akademie krönte die Schrift und wenn auch zahlreiche Entgegnungen, eine sogar aus königlicher Feder, Rousseau's Behauptungen zu widerlegen suchten, so war doch sein Ruf als Schriftsteller gesichert.

Die Veranlassung zu der zweiten erwähnten Schrift gab abermals eine Preisaufgabe der Akademie zu Dijon 1753 und hat für uns, die wir nach Gleichheit streben, ein wesentliches Interesse.

Die Ungleichheit unter den Menschen ist entweder eine physische, natürliche Ungleichheit,

Digitized by Google

erzeugt durch Verschiedenheit des Alters, der Gesundheit, der körperlichen und geistigen Anlagen. Ausserdem aber giebt es eine moralische oder politische Ungleichheit, welche auf einer gewissen Uebereinkunft beruht und durch eine Zustimmung autorisirt worden ist. Sie besteht in gewissen Vorrechten, in Privilegien, reicher, geehrter, mächtiger zu sein. Zwischen diesen beiden Ungleichheiten existirt leider kein Zusammenhang. Wie kam es nun, dass heute der Starke dem Schwachen dient, der geistig und sittlich Tüchtige dem Unfähigen? Die socialen Unterschiede sind sehr alt. Der Augenblick, wo der ungebildete oder freie Naturmensch zuerst sich dem Gesetz und das Recht der Gewalt sich neigte, war der Anfang einer um den Preis glücklicher Freiheit erkauften scheinbaren Ruhe. Der erste, welcher ein Stück Land einzäunte und es sein eigen nannte und Narren fand, welche ihm das glaubten, war der Gründer der menschlichen Gesellschaft. Die Gründung fester Wohnsitze und des Familienlebens führte zu geselligem Austausch. Hervorragende Leistungen fanden Anerkennung und verschafften öffentliches Ansehen. Das war der erste Schritt zur Ungleichheit, denn nun entstandenen Eitelkeit, Verachtung, Scham, Neid, Beleidigung und Rache. Mit der Theilung des Bodens wird die Theilung der Arbeit nothwendig. Ackerbau und Bergbau trennten die Menschen. Das Eigenthumsrecht bildete nun einen Gegensatz zu dem Naturrecht. Die Kämpfe der Besitzlosen bedrohten die kleine Zahl der Besitzenden. Diese verbanden sich, um ihren Besitz zu consolidiren, und indem sie die Besitzlosen zu überzeugen wussten, dass die Sicherung der öffentlichen Ruhe auf Kosten der persönlichen Freiheit auch in ihrem Interesse sei, gründeten sie den Staat.

Ich unterlasse es, den gewagten Expectorationen Rousseaus weiter zu folgen, die allerdings für die Despotie damaliger Zeit vernichtend wirken mussten. Zu einer Würdigung derselben nach ihrem vollen Werthe gehört eine grössere politische Reife, als ich mir zutrauen darf.

Die in dieser Schrift wie in den Contrat social enthaltene Kritik des Staates hat wesentlich die Schlagworte zu dem von Rousseau prophezeiten Umsturz gegeben und waren, um mit Hegel zu reden, das Signal der Zerstörung des bereits in sich Zerstörten.

Die dritte Schrift erschien 1762 unter dem Titel: „Der Gesellschaftsvertrag oder die Prinzipien des politischen Rechts.“

Hatte er in der vorher erwähnten Schrift die mangelhafte Staatsform angegriffen, so versuchte R. im Contrat social zu zeigen, wie der gute Staat gebildet werden müsse. Es ist ihm nicht darum zu thun, blos das Bestehende niederzureissen, sondern Besseres aufzubauen und darin eben besteht Rousseaus Werth; das ist seine maur. Eigenschaft. Bereits in einem Aufsatz über die politische Oekonomie hatte Rousseau, wie Montesquieu bereits vor ihm gethan, zu beweisen gesucht, dass die Gewalt der Regirung auf conventioneller Grundlage, auf der Basis des Vertrages beruhe und damit gegen die patriarchale Staatsform gekämpft.

Der gute Staat ist ihm nicht der, wo gute Unterthanen wie unmündige Kinder von oben herab gegängelt werden, sondern wo selbstbewusste, pflichterfüllte Bürger durch eine gewählte verantwortliche Magistratur sich selbst regiren.

Die Regirung hat die öffentliche Freiheit, aber auch die eigene Autorität zu wahren und vermag das durch gerechte Gesetze, welche die Menschen unterwerfen, um sie wahrhaft frei zu machen.

Das Gesetz schaffe Freiheit und Gleichheit und zwar die letztere nicht durch Beschränkung des Eigenthumsrechts, sondern nur des Missbrauches desselben. Es verhüte, dass der Reiche die Macht kaufe, dass der Arme sein Wahlrecht verkaufe. Die Form der Regirung müsste allerdings immer bedingt sein von dem Geiste der Zeit und der Eigenthümlichkeit eines Volkes. Die Art der Theilnahme des Volkes an der Souveränetät, welche Rousseau meint, hat in neuester Zeit wieder viele Anhänger gefunden. Allgemeines Wahlrecht und suffrage universel sind Worte, welche heute von den verschiedensten Seiten ertönen.

Hatte Rousseau in seiner Schrift über Wissenschaft und Künste die falsche Bildung angegriffen, so suchte er im „Emile“ den Aufbau wahrer Bildung durch eine gesunde Erziehung zu lehren. Während die politischen Schriften nachhaltige Folgen in Frankreich hervorbrachten, erregte diese Schrift auch in Deutschland die allgemeine Aufmerksamkeit und hat, geläutert von den Schlacken, durch Pestallozzi, Campe, Salzmann, Basedow und Diesterweg auf die Erziehung der deutschen Jugend den segensreichsten Einfluss geübt.

Rousseau lehrte zuerst, dass die Natur im Menschen die Richtschnur für die Erziehung bieten müsse, dass alle Bestrebungen, Mittel und Zwecke sich auf dieselbe beziehen müssten.

Digitized by Google

Goethe nannte deshalb den Emile das Natur-Evangelium der Erziehung und sprach in den Wanderjahren in diesem Sinne von der Gründung pädagogischer Provinzen. Es wäre Vermessenheit, wollte ich in Anwesenheit hochverdienter Schulmänner über dieses vielbewunderte und vielgeschmähte Erziehungsbuch ein Urtheil fällen. Ich habe am Eingange meines Essay's einzelne Sentenzen aus diesem für mich unerschöpflichen Buche angeführt und glaube manchen Vorwurf damit entkräften zu können, dass Rousseau gewiss in diesem Buche nicht ein Schema für jede einzelne Erziehung, sondern das Beispiel einer freien und natürlichen Erziehung geben wollte. Vergassen Enthousiasten, dass Eines sich nicht für Alle schicke, und nahmen das Buch zu buchstäblich, so war das nicht des Autor's Schuld. Das Verdienst aber, damit der Jesuiten-Erziehung den Boden entzogen zu haben, bleibt ihm für alle Zeiten.

Die Rückkehr zur Natureinfalt, zum reinen, nicht blos denkenden, sondern empfindenden Menschenthum rief zwar anfangs eine überschwengliche Romantik hervor, gab aber ein gutes Gegengewicht gegen flachen Rationalismus. Aus derselben Gefühlstiefe, schöpfte J. J. Rousseau die Kraft zu dem poetischem Werk, welches nach dem Emile zumeist seinen Namen gefeiert machte, zu dem Roman „La nouvelle Heloïse."

Diese halbpathetische, halb philosophische Idylle fand in Frankreich und Deutschland durch die hinreissende Sprache, durch das tiefe bald zarte, bald gluthenvolle Gefühl, welches sie durchwogt, die begeistertste Anerkennung, um so begeisterter als auch darin sich die kühnen Lehren der Freiheit, der Humanität und Toleranz spiegelten.

Unter dem Einfluss dieser Dichtung entstanden „Paul und Virginie" von de St. Pierre, „Delphine" von Mme. de Staël in Frankreich; harmonischer aber noch klang diese Rückkehr zum Herzen, zur Naturempfindung, diese Apotheose der Häuslichkeit und der Ehe in Goethe und Schiller wieder.

Unter dem Eindruck der Rousseau'schen Schrift über Wissen und Künste hatte Schiller in den Räubern gesprochen:

„Mir ekelt vor diesem dintenklecksenden Säculum, wenn ich in meinem Plutarch lese von grossen Menschen. Ein schwindsüchtiger Abbé hält sich bei jedem Wort ein Riechfläschchen vor die Nase und liest ein Collegium über die Kraft u. s. w."

Unter dem Eindruck des Contrat social erklang:

„Ein Diadem erkämpfen, ist gross; es wegwerfen, göttlich! Geh' unter Tyrann! Sei frei, Genua, und ich dein glücklichster Bürger!"

La nonvelle Heloïse aber bestärkte Schiller in der schwärmerischen Begeisterung für das Weib. Wenn Schiller's Louise, Amalie, Elisabeth, und Thecla, gleichsam auf idealer Wolke einherschreiten, Milford und Eboli als Sünderinnen ziemlich günstig geschildert sind, so war Schillers Begeisterung für Rousseau's Julie und Claire nicht ohne Antheil daran.

Goethe aber hat St. Preux Seelenkämpfe, in denen Rousseau wohl die eigenen schildern wollte, im Werther vergeistigt und edler wiedergegeben. Er hat sie im Tasso auf anderes Gebiet übertragen und in Wilhelm Meisters Lehrjahren das Ideale mit dem Realen zu versöhnen gesucht. An dem Studium der Antike hatte sich seine Idealität geklärt, aber trat auch Helena an Grethchen's Stelle, am Ende ist „das Unbeschreibliche gethan, das ewig Weibliche zieht ihn hinan."

Ausser den berührten Werken hat Rousseau zahlreiche Gedichte, Lustspiele und Abhandlungen geschrieben, botanische und musikalische Studien hinterlassen und in einer bedeutenden Correspondenz die in seinen Hauptwerken bethätigten Bestrebungen glänzend documentirt.

Schlosser stellt Rousseau's Briefe an den Erzbischof zu Paris und die Briefe de la Montagne den Juniusbriefen an die Seite.

Aus den Letzteren möchte ich noch eine Strophe citiren, weil sie Rousseau's Standpunkt kennzeichnet:

„Weit entfernt, die Grundprinzipien der Religion anzugreifen, hat der Autor sie mit aller Kraft befestigt. Was er angreift, ist der blinde Fanatismus, der gräuliche Aberglaube, das alberne Vorurtheil.

Man soll das alles schonen, sagen sie. Warum? Weil man damit die Völker leitet. Ja, zum Verderben leitet man sie damit. Der Aberglaube ist des Menschengeschlechtes schrecklichste Geissel, verdummt die Schlichten, verfolgt die Weisen, kettet die Völker und nützt nur den Tyrannen, deren schrecklichste Waffe er ist!"

Ueber Rousseau's Selbstbiographie „les Confessions" gehe ich mit Stillschweigen hinweg, weil sie doch nur ein trübes Bild des grossen Mannes giebt, der als Knabe hinaus gestossen, dem Hunger seinen Glauben, als Mann den Verhältnissen sein Familienleben opfern musste, um gereift in

Digitized by Google

freiwilliger Busse die Erfolge seiner Thätigkeit abzulehnen und als Greis, gehetzt von den ihn als Abtrünnigen betrachtenden Materialisten, calvinistischen und römischen Priestern, ruhelos umhergetrieben, am 3. Juni 1778 ein tief unglückliches Dasein zu beschliessen.

Fast hundert Jahre sind seitdem vergangen, und auf dem Grabe des Vorkämpfers der Idealität des menschlichen Herzens erklingt das rohe Lachen des schnöden Materialismus.

Frankreich, das er aus dem Schlafe der Sclaverei erweckt hatte, das, von ihm aufgestachelt, die Menschenrechte sich blutig errungen, hat sich von Sophisten, Jesuiten, Prätorianern und Loretten wieder einwiegen lassen und lallt im Traume nur nach Brot und Spiel.

Der Idealismus ist aber nicht gestorben. In den Bauhütten der Masonei hat er Zuflucht gefunden; und wie auch draussen der Kampf um das Dasein tobe, hier herrscht Einfalt und Friede.

Der Mann aber, der mit dem Muthe eines Hutten es gewagt hat, in einer der unsern nicht unähnlichen Zeit für den Idealismus einzutreten, schien mir nicht unwerth, der Gegenstand einer maur. Unterhaltung zu sein.

Ich fühle wie der Zauberlehrling Goethe's, dass ich die Geister zu rufen, aber nicht zu bannen verstanden habe; erwarte jedoch, dass Meister bei der sich hoffentlich an meinen kleinen Vortrag anschliessenden Debatte das bannende Wort noch sprechen werden.

Alphonse Levy.

Wann dürfte die Gr. Landes□ von Deutschland das Jubiläum ihres 100jährigen Bestehens von Rechtswegen feiern?

Der officiellen Bekanntmachung nach ist die Gr. Landes□ von Deutschland am 24. Juni 1770 gestiftet. Ist das nach logenrechtlichen Begriffen möglich und wahr? Sehen wir, was ist eine Gross□ und wie entsteht eine solche.

In alten Zeiten wurden ⊏⊐ von einzelnen Mitgliedern gestiftet und waren zum grossen Theile von einander unabhängig. Mit dem 18. Jarhunderte änderte sich dieses Verfahren, und der Zusammentritt vier alter ⊏⊐ in London zu einer Gross□ bildete von nun an die Norm jeder solchen Vereinigung. Es ist anerkannt, dass mehrere Johannis⊏⊐, welche durch gemeinsamen Vertrag sich mit einander verbinden, einen Logenbund bilden, und die aus Repräsentanten bestehende □, welche die Oberleitung führt, die Gross□ des Logenbundes heisst. Nur durch Uebertragung von Seiten sämmlicher ⊏⊐, die sich zu einem Logenbunde vereinigt haben, erlangt eine Gross□ die Verwaltung und Ausübung maur. Socialgewalt. Rechtlich existirt also eine □ nicht als Gross□, selbst wenn sie sich diesen Titel beilegt, oder eine andere Gross□ oder ein sogenanntes Hochcapitel sich beigehen lässt, sie als Gross□ zu constituiren und Grossmeister zu bestellen. Alle Gross⊏⊐ älterer und neuerer Zeit sind auf solche Weise enstanden; nur die Gr. Landes□ macht davon eine Ausnahme, sobald man genauer zusieht.

Allerdings wird vom Br Nettelbladt I. und sonst behauptet, diese Gross□ sei am 24. Juni 1770 durch den Zusammentritt von 12 ⊏⊐ gestiftet. Wäre dies der Fall, so bedürfte es gar keiner Rede weiter. Aber diese Angaben sind irrig, denn bis zum 24. Juni 1770 bestanden nur folgende, durch Zinnendorf und seine Anhänger gestiftete ⊏⊐:

Potsdam, Minerva, 13. Mai 1768;

Berlin, Drei goldne Schlüssel, 10. Aug. 1769;

Stettin, Drei goldne Anker, 3. März 1770;

Hamburg, 3 Rosen, 24. Jan. 1770

mit den Matrikelnummern 1. 2. 3. 5; die Nummer 4 erhielt der am 5. Juli 1770 zu Schweidnitz errichtete Hercules, Nr. 6 die am 29. Aug. 1770 gestiftete goldne Kugel zu Hamburg, Nr. 7 die am 30. Nov. 1770 errichtete Stewards□. Rechnet man nun noch Petersburg (Apollo), Stargart (goldne Krone) und Göttingen (goldner Zirkel) hinzu, welche allein noch im Jahre 1770 gestiftet sind, so gewinnen wir doch nur erst 9 ⊏⊐, aber nicht 12; und von diesen 9 sind 5 nach dem 24. Juni gestiftet, von welchem Tage an die Gr. Landes□ sich als existirend ansieht. Wie reimt sich das aber mit der Aeusscrung Zinnendorfs in einem Briefe an Vignoles zusammen, worin er sagt: die Meister und Aufseher von 7 rechtmässigen ⊏⊐ wären befugt gewesen, sich im Dec. 1770 in Berlin zu vereinigen und daselbst einen Prov.-Grossmstr. zu erwählen. Zinnendorfs Aeusserung ist offenbar richtig und die Stiftung am 24. Juni 1770 nur eine projectirte gewesen. Unter den 7 ⊏⊐, welche Zinnendorf anführt, ist nun auch die Stewards□, die nominell der englischen Constitution nachgemacht, factisch

Digitized by Google

Jedoch etwas ganz anderes war, als jene. Die Stewards sind in England das, was wir in Deutschland Schaffner nennen, und haben in den ☐ ziemlich dieselben Verpflichtungen. Wie in den einzelnen ☐, so besass auch die Gross☐ dergleichen, jetzt 18, denen obliegt, für die Einrichtungen der Feste etc. zu sorgen. Diese activen und gewesenen Stewards haben das Privilegium, Mitglieder der Stewards☐ zu werden, einer ☐, die ohne Nummer in der Logenmatrikel den ersten Platz einnimmt, aber nicht im Stande ist, Maurer aufzunehmen oder zu befördern. Eine Stewards☐ ist also nur denkbar und anwendbar an einem Orte, wo sich eine gewisse Anzahl ☐ findet, nicht aber bei einer ☐, sei sie nun gross oder klein. Als Zinnendorf die Stewards☐ in Berlin errichtete, gab es dort nur eine ☐, die ihm anhing. Es kam aber Zinnendorf nur auf den Namen an, der eine Verdunkelung zuliess, denn wer dachte nicht dabei an Stuart? Erinnert man sich aber des Stiftungstages, 30. Novbr., als des Andreastages und vergleicht man den Kupferstich des Siegels dieser Stewards☐ (in der 40 Siegel der Gr. Landes☐ enthaltenden officiellen Sammlung, die bis zum 10. Aug. 1776 geht unter Nr. 7) mit dem noch gebräuchlichen Siegel der Andreas☐ Indissolubilis, so ergiebt sich, dass unter dem Namen Stewards☐ sich diese Andreas☐ verbirgt und es nur auf Verdunklung ankam, zumal später der Name Stewards☐ völlig verschwindet und dafür die Andreas☐ Indissolubilis mit der Zeitbestimmung, gestiftet 30. Novbr. 1769, eintritt.

Es kommt uns hier nicht darauf an, die Untersuchung weiterzuführen, wie Zinnendorf darauf kam, an seinem Geburstage, 10. Aug. 1769, bei Stiftung der ☐ zu den 3 Schlüsseln zu erklären: „diese ☐, welche ich hiermit Kraft der meiner Person anklebenden Macht und Gewalt einsetze, stifte ich", wenn es überhaupt möglich war, die ☐ zu stiften, eine Gross☐ zu bilden, sondern nur einfach das zu constatiren, dass am 24. Juni 1770 keine zwölf ☐ vorhanden waren, aus denen die Gr. Landes☐ entstehen konnte; und dass, wenn einmal zwölf ☐ wegen der Apostel☐ erforderlich waren, man lieber das Stiftungsfest auf 1771 hätte datiren sollen, wo sich endlich diese Zahl vorfand. Will man nicht annehmen, was jedoch unhaltbar sein dürfte, dass Zinnendorf im Geheimen noch ☐ gestiftet habe, so geht aus dem Gesagten so viel hervor, dass geschichtlich begründet am 24. Juni 1770 kein hundertjährliches Jubiläum der Gr. Landes☐ begangen werden kann, und dessen Feier auf einem geschichtlichen — Irrthum beruht. 3×3.

Rundschreiben des Grossmstrs. Br Frapolli.

„An die Meister v. St. der maurer. Werkstätten in Italien.

Theure Brr.

Der Aufruf zum grossen Konzil der Häupter der christkatholischen Kirche seitens des Papstes zu Rom ist eine Sache, welche die gesammte periodische Presse genugsam zur öffentlichen Kenntniss gebracht hat.

Wir würden es als am würdigsten erachtet haben, wenn die Freidenker, gegenüber derartigen veralteten Schauspielen, sich den Anschein gegeben hätten, als mangelo ihnen jegliches Verständniss dafür. Ein derartiges Benehmen würde nur dazu beitragen, den gesunden Sinn der ganz theilnahmlosen Bevölkerung zu stärken, die zu uns zu sprechen scheint: „Lasset sie ihre eigene Suppe auskochen."

Indessen von dem Augenblick an, da ein gutgesinnter Bürger die Initiative ergriffen hat, für eine Zusammenkunft in einer anderen italienischen Stadt, in Opposition zu Rom, glauben wir, dass diejenigen unter unseren Brrn, welche den Beruf in sich fühlen, für ihre Person sich daran zu betheiligen, für die gute Sache handeln werden, und zwar insbesondere zu dem Endzweck, um zu verhindern, dass die Zusammenkunft nicht gestempelt werde zu einer Versammlung, welche ausartet in Mystificationen. Wir hegten solche Befürchtung, als wir die folgenden Phrasen in dem gedruckten Rundschreiben der Anreger des sogenannten Antikonzils von Neapel lasen, nämlich:

„Wir werden alle theologischen Diskussionen vermeiden, indem wir uns darauf beschränken, den vernünftigen und aufgeklärten Männern aller Länder und aller Religionen die nachstehenden Sätze vorzulegen:"

„Sich enthalten des Bösen; das Gute thun;
Einer den Andern lieben zum gemeinsamen
Wohl. Neapel, 22. Sept. 1869."

Die Maurerei als Korporation, erhaben über alle religiösen Fehden, würde ihre eigene Mission vollständig verkennen und sich zum Parteigenossen machen, wollte sie sich damit befassen, was das Haupt einer Sekte — welche immerhin es auch sei — über seine Anhänger verfügt.

Digitized by Google

Zudem ist ja die Maurerei eine Weltverbindung, und in einer Frage, die von Natur aus eine internationale ist, kann sie weder — noch darf sie, nach unserem Ermessen, in isolirten Gruppen agiren. Wenn dann eine Generalkonvention der Delegirten der Weltmaurerei nothwendig oder nützlich erachtet werden würde, so wüsste dieser Konvent sich auch im eigenen Hause einzufinden — und das maurerische Gebäude ist gross genug, um aufzunehmen alle die Ideen des Fortschritts und auch denselben jedwede Entwicklung zu gestatten. —

Mit einem anderen Zirkularschreiben werden wir demnächst die Frmrer Italiens einladen zum ernsten und positiven Werk. Sie wollen unterdessen, sehr ehrw. Brr, indem Sie Vorstehendes den einzelnen Brrn der Werkstätten mittheilen, die ☐ anleiten zur Erkenntniss der richtigen Position einer vollkommenen Zurückhaltung, welche ihnen auferlegt wird durch ihre eigene Kraftenthaltung für das Beste des Ordens, und unterstützen Sie Ihre ☐, gegenüber dem päpstlichen Konzil, in der würdigen Enthaltsamkeit, die da gipfelt in dem Motto: „Wehe dem, der uns anrührt."

Einer Erwiderung gewärtig, bitte ich Sie, theure Brr, den maur. Gruss zu genehmigen

Florenz, 17. Oktober 1869.

Ihres treuverb.

(gez.) **L. Frapolli**, Grossmstr.

Aus dem Logenleben.

Leipzig. Am 23. Juni fand in der ☐ Apollo die Wahl der Beamten für das neue Logenjahr statt. Br Eckstein, vor kurzem zum Zugeordneten Grossmeister der Gr. Landes☐ von Sachsen einstimmig von allen ☐ des sächs. Logenbundes gewählt, erklärte beim Beginn der Wahlhandlung, dass es ihm bei der Ueberhäufung seiner Geschäfte und bei erlangtem 60. Lebensjahre nicht möglich sei, den 1. Hammer, den er seit 1864 geführt, wieder in die Hand zu nehmen. Nachdem der Wahlmeister Br Anschütz gegen den allverehrten ehrwürdigsten Br den Dank der Brüderschaft für sein langjähriges treues und ausgezeichnetes Wirken und Walten zum Wohl und Gedeihen der ☐ Apollo mit warmen Worten ausgesprochen und die ganze versammelte Brüderschaar mit vollem Herzen beigestimmt hatte, wurde zur Wahl verschritten. Die Wahl hatte folgende Ergebnisse: M. v. St.: Br Zille; Zugeordn. M.: Br Anschütz; 1. Aufs.: Br Smitt; 2. Aufs.: Br Hansen; Corresp. Sekr.: Br v. Leupoldt; Protok. Sekr.: Br Herklotz; Redner: Br Pilz; Vorbereiter: Br Schwarzwäller; Schatzmeister: Br Nestmann; Armenpfleger: Br Kind; 1. Schaffner: Br Methe; 2. Schaffner: Br Weruschke; Bibliothekar: Br Schmid-Monnard: Archivar: Br Löhnert; Cerimonienm.: Br Graubner; Musikdirector: Br Haake I.; Wachthaber: Br Graupner. Am 27. Mai wurden sodann die Stellvertreter und die 4 Ausschüsse gewählt, bezüglich ausgeloost und zugewählt; für den 1. Aufs.: Br Schönburg; für den 2. Aufs.: Br Heinr. Müller; für den Redner und Vorbereiter: Br Erdmann I.; für die Sekr.: Br Schmid-Monnard; für den 1. Schaffn.: Br Leonhardt; für den 2. Schaffn.: Br Uhlmann; für den Cerimonienm.: Br Jacobi; für den Musikdir.: Br Pilz; 1. Ausschuss für Aufnahmegesuche: Brr Smitt, Bodek I., Klinger, v. Leupoldt, Schubert I., Stuck I., König, Köhler, Erdmann I.; 2. Ausschuss für Unterstützungsgesuche: Brr Zille, Kind, Weruschke, Plaut, Stuck I., Löhnert, Uhlmann; 3. Ausschuss für die Confirmandenbekleidung: Br Zille, Hartung II., Eckstein I., v. Leupoldt, Uhlmann, Födisch, Graupner, Häder, Lopitzsch; 4. Ausschuss für den Besitz bei den Versammlungen des Vortragclubs Masonia und des Maurerclubs in Borna: Brr Güttner, Rich. Meissner, Hartung II., Ledig, Pilz.

Schmölln. Bei dem günstigen Maiwetter fand am 18. Mai das alljährlich von den beiden ☐ Archimedes z. d. 3 Reissbretern im Or. von Altenburg und Archimedes z. e. Bunde im Or. von Gera gemeinschaftlich hier begangene Frühlingsfest statt, wozu sich eine ansehnliche Anzahl Brr aus den beiden genannten, so wie einigen andern benachbarten ☐ eingefunden hatten. In den von den Brrn in Schmölln sinnig geschmückten Räumen des Fürstenkellers begrüsste Br von Broke, Mstr. v. St. der ☐ in Altenburg, welcher ☐ nach dem bestimmten Wechsel die Leitung der Klubarbeit und des Brmahls in diesem Jahre oblag, die Anwesenden in herzlicher Ansprache; worauf Br Glass, Dep. Mstr. v. St. der ☐ in Altenburg, der in den Brrkreisen rühmlichst bekannte Verfasser der „Bruderworte an Bruderherzen", in schwungvoller, begeisterter Rede den Frühling und seinen anregendeu und belebenden Einfluss auf das menschliche Herz feierte und die Brr ermahnte, sich den geistigen Frühling des Gemüths bis zu dem Eingang in den ewigen Osten zu wahren. Hieran reiheten sich die Verhandlungen über maur. Fragen. Das Referat des Br Zumpe, Redner der ☐ in Altenburg, über die Zulassung Profaner zu maur. Festen gab dem Mstr. v. St. der ☐ in Gera, Br Fischer, Veranlassung, sich in klarer Darstellung ausführlich über diese Streitfrage auszusprechen und sich dabei in geistreicher Weise über das maur. Geheimniss zu verbreiten. Derselbe gel. Br brachte zum Schluss der Klubverhandlungen auch noch die Sprengelfrage in Anregung, indem er mittheilte, dass die ☐ in Gera, in Folge Logenbeschlusses nach Analogie der ☐ in Altenburg, keinem auswärtigen Br den Zutritt gestatte, bezüglich dessen, sofern er in dem Fürstenthum Reuss wohnhaft ist, nicht vorher bei der ☐ in Gera wegen seiner Würdigkeit zur Aufnahme in den Brbund an-

Digitized by Google

gefragt und von derselben günstige Auskunft ertheilt worden ist. Br von Broke wies hierauf in einigen thatsächlichen Beispielen nach, wie heilsam sich dieser Grundsatz, der in der □ zu Altenburg schon eine lange Reihe von Jahren hindurch beobachtet worden ist, in vielen Fällen bewährt habe. Bei dem hierauf folgenden Brmahle wechselten ernste und heitere Trinksprüche, in reicher Anzahl von den Brrn von Broke, Glass, Zumpe und Gabler aus der □ in Altenburg und von Br Fischer, Lang und Schwepfinger aus der □ in Gera ausgebracht, mit musikalischen Vorträgen ab und erhöheten und belebten die festliche Stimmung. Nach geschlossenem Brmahle begab sich der grössere Theil der Brr nach dem unmittelbar bei Schmölln gelegenen reizenden Vergnügungsorte Bellevue und verlebten dort noch ein Paar heitere Stunden im geselligen Verkehr und traulichen Gespräch, bis endlich die herannahende Nacht alle zur Heimkehr mahnte. Die heitere Maisonne hatte in die Herzen aller Brr belebend und erwärmend geschienen, und maur. erglüht schieden sie von einander.

Berlin. Die Feier des einhundertjährlichen Stiftungsfestes der Gr. L.□ wird zwei Tage in Anspruch nehmen. Am 23. Juni findet die Bewillkommnung sämmtlicher zum Fest erscheinenden Logen-Deputationen, der Schluss des ersten Jahrhunderts und darauf in anderem Raume ein Brmahl statt. Am 24. wird die eigentliche Feier, in Verbindung mit dem St. Johannis-Feste, vor sich gehen und darauf eine Fest-Tafel□ stattfinden. — Der Br. Grell wird die Musik leiten und dem hohen Feste entsprechende Tonstücke componiren. — Der Br Elsholz (dessen Gesundheitszustand leider erfordert, dass er Mitte Juni wiederum das Bad Teplitz heimsuchen muss) hat sich ein nicht geringes Verdienst um die □ erworben durch die mühevolle Zusammenstellung der für die Brr als Manuscript gedruckten Schrift: „Zur Erinnerung an die Säcular-Fest-Feier der St. Andreas-□ Indissolubilis am 30. November 1869." Dieselbe enthält in gedrängter Kürze die Geschichte der □, die Beschreibung der Säcular-Fest-Feier, das Namen-Verzeichniss sowohl sämmtlicher Mitglieder als auch noch der installirten Beamten der □ in der Zeit vom 30. November 1769 bis dahin 1869, ist mit grosser Sorgfalt abgefasst und dürfte allen Mitgliedern dieser □ eine willkommene Gabe sein. (Wöchentl. Anz.)

Potsdam. Das am Sonntag, den 15. Mai c., stattgehabte 103. Stiftungsfest der □ Minerva war ein von Brrn reich besuchtes und durch Freunde und Einigkeit verschöntes. An Stelle der behinderten Landes-Grossmstr Brr von Dachroeden und Wegner überbrachte der Br Adler die Glückwünsche der Gr. Landes□. Von den Ehrenmitgliedern war der Matr. v. St. der □ „Teutonia" Br Puhlmann erschienen. Bei der Festarbeit kam durch die Brr musik. Talents die für das 100 jährliche Jubelfest der □ vom abgeordneten M. Br Schneider gedichtete und vom Br Voigt componirte Fest-Cantate wieder zur Aufführung und wurde trefflich executirt. Nach den üblichen Toasten bei der Tafel□ liess der vorsitz. M. Br Engelcken durch die Brr musik. Talents das „Preussenlied" singen und hielt darauf eine herzliche Ansprache an den abgeordn. M. Br Schneider in Folge seines fünfzigjährlichen Jubiläums im Königl. Dienste, der sich auf den Jubilar ein Toast anschloss, welchen die versammelten Brr maur. bekräftigten. — Nach dem neu erschienenen Mitglieder-Verzeichnisse zählt die Ehrw. □ „Minerva" gegenwärtig 4 Ehren-, 96 wirkliche und 31 auswärtige Mitglieder, 3 die □ permanent besuchende und 5 dienende, im Ganzen also 139 Brr. (Wöchentl. Anz.)

Wien 27. Mai. Das vereinigte Johannesfest der Wiener und Oedenburger Brr, von welchem wir bereits in Nr. 21 dieses Blattes Anzeige erstatteten, ist definitiv auf den 9. Juli festgesetzt. —

Pressburg 23. Mai. Am 22. dieses fand hier die feierliche Installation der bereits im Januar l. J. gegründeten □ zur „Wahrheit" statt. Aus Pest, Oedenburg und Wien waren Vertreter, im Ganzen 9, erschienen, darunter Br Schneeberger, Präsident der Humanitas, und Br Rosenbaum, beide den Lesern der Frmrztg. bereits wohl bekannt. — Der Installation folgte ein Brmahl im Hôtel König von Ungarn, bei welchem Br Schneeberger auf Verlangen des M. v. St. Br Zlamal den Vorsitz führte. Bei diesem Brmahle, welches bis gegen Mitternacht dauerte, wurden von den Brrn Schneeberger, Rosenbaum, Komorner und Emil Besetzny mehrere gehaltvolle Reden sowohl zur Belehrung als auch zur Aneiferung der Gründer dieser jungen □ gehalten. Und wahrlich die Brr in Pressburg hatten bisher mit ungeheuren Schwierigkeiten zu kämpfen; und die grosse, aber geheime Macht ihrer Todfeinde, der in Pressburg überaus einflussreichen Jesuiten wird nicht sobald erlahmen, um den Jüngern der k. K. daselbst das Leben sauer zu machen. — Wer die Verhältnisse von Pressburg näher kennt, muss daher den Muth und die Ausdauer der Männer bewundern, welche es gewagt, den „frommen Vätern" der Gesellschaft Jesu mit offenem Visir entgegen zutreten. — Vor allem gebührt in dieser Beziehung Lob und Ehre dem M. v. St., Br Zlamal, welcher selbst von der Möglichkeit einer Schädigung seiner profanen Interessen nicht zurückschreckte, vielmehr mit immer gesteigerter Energie die überall aufgetauchten Schwierigkeiten mit echt männlichem Muthe und unerschütterlicher Standhaftigkeit schliesslich siegreich zu bewältigen wusste. — Ausser den Jesuiten werden aber die wackeren Brr in Pressburg auch noch mit einem, beinahe noch gefährlicheren Gegner zu kämpfen haben, nähmlich mit dem „Hochgradunwesen," welches seit einiger Zeit neuerdings in Ungarn ganz verzweifelte Anstrengungen macht, um sich mit der Joh.-Mrei daselbst zu amalgamiren. — Derlei Bestrebungen der Hochgradler werden und können nie zu einem Resultate führen, solange selbe auf dem veralteten, schon längst als unhaltbar erkannten Principe fussen, die Frmrei als einen Orden zu betrachten, während wir Joh.-Mrer uns zu dem geläuterten Begriffe eines „Bruderbundes" bereits emporgeschwungen haben und keineswegs geneigt sind, diese Errungenschaft des ge-

Digitized by Google

sunden Menschenverstandes aus Opportunitätsgründen, welch' immer für Art, leichtsinnig preiszugeben. —

Aus Ungarn, im Mai. — So mancherlei Andeutungen auch hier und da in der Frmrerztg. aus Ungarn in der jüngsten Zeit gegeben sein mögen, so wird es vielleicht nicht ganz ohne Interesse sein, diese um einige zu vermehren. Es ist ein sehr erfreuliches Zeichen der Zeit und ein gewiss nicht ungünstiges Zeugniss für die Zwecke der Frmrerei, dass sich das Logenwesen in Ungarn, seitdem die Regirung kein Hinderniss in den Weg legt, von Tag zu Tag vermehrt, stärkt und festen Boden zu gewinnen sucht und auch gewinnt. Die Gegner der Frmrerei können daraus die Lehre ziehen, dass die Mrei doch kein leerer Wahn sei, dass sie aufgehört habe, in unserm sogenannten aufgeklärten Jahrhunderte von irgend welcher Bedeutung und Geltung zu sein, und wie die Phrasen der Gegner sonst noch lauten. — Nicht nur der Zahl, sondern auch dem Werthe nach vermehrt sich von Woche zu Woche die Zahl der Suchenden, und fast in jeder Woche werden neue Brr, bald hier bald da aufgenommen, so dass bereits in dem grössten Theile der irgendwie bedeutenden Städte von Ungarn sich ☐ befinden oder solche im Entstehen begriffen sind. Männer von Ansehen und Rang, Männer von dem Gedanken für geistige und materielle Wohlfahrt der Menschheit durchdrungen, treten in die Brkette ein. Es ist das gewiss erhebend für jeden denkenden wahren Mrer; die Folge ist und muss die sein, dass sich eine eigene national-ungarische Gross☐ bildet, welche nach bestem Wissen und Können die Zweckerreichung der Mrei in Ungarn brüderlichst in die Hand nimmt, lenkt und leitet. Dieser Gedanke beschäftigt auch schon viele, ja die meisten Brr. Hierbei giebt sich aber eine leidige Spaltung kund. Viele Brr sind Johannis-Brr und erkennen nur die drei Grade der Mrei als legitim an; viele aber lieben es, in mehreren Graden, den sogenannten Hochgraden nach schottischem Ritus, unter dem vorläufigen Protectorate des Grosorients von Frankreich zu arbeiten. Ziel beider Richtungen ist geistige und materielle Hebung der Brr und der Menschheit überhaupt, die, wie überall so doch auch besonders in dem von der Natur so vielfach gesegneten Ungarn Noth thut und wozu das freiere Bewegen in der Neuzeit eine herrliche Handhabe giebt. Ist nun aber das Ziel beider Arten von Brn dasselbe, so bliebe wohl nichts vernünftiger, als wenn dieselben durch von allen Seiten gewählte Ausschüsse eine Constitution passend für alle, entwürfen, aber die Wege, auf welchem das Ziel zu erreichen wäre, jeder einzelnen ☐ unabhängig überliessen. Ich möchte die Constitution den weiten Mantel nennen, unter dem alle arbeiten könnten. Ist ja das in Frankreich, in England, Amerika etc. der Fall; hat — gilt ein Vergleich auf dem politischen Gebiete — die Schweiz mit ihren vielen Kantonen, Nordamerika mit seinen vielen Staaten nur eine Constitution, oder einen grossen, weiten Mantel, und jeder Kanton, jeder Staat seine eigenen Gesetze, seinen eigenen Weg, auf dem er zum allgemeinen Ziele gelangt, warum sollte das bei einem Humanitätsbunde, wie es doch die Frmrei ist, nicht der Fall sein können? Möchten das unsere l. Brr in Ungarn wohl überlegen, möchten sie ihre persönlichen Ansichten etc. der Allgemeinheit unterwerfen; möchten sie nicht durch Uneinigkeit im eigenen Fleische und Blute der profanen Welt einen Beweis von Unbrüderlichkeit geben; möchte der eine und andere nicht sein System für das infallibile halten! Wir würden ja sonst nach Rom kommen, und Niemand froher sein, als die Römlinge, wenn hier nicht viribus unitis gehandelt werden würde. L. Brr in Ungarn, ich beschwöre Euch: Seid einig, seid stark; lasset jedem nach seiner Façon unser gemeinsames Ziel erreichen! —

London. „Southern Star Lodge, No. 1158. Die regelmässige Versammlung dieser blühenden ☐ wurde Dinstag den 22. März in Montpelier Tavern, Walworth, abgehalten und war stark besucht von Mitgliedern der ☐ und auswärtigen Brrn. Den Stuhl hatte Br R. Clarke W. M. Nachdem die vielen Geschäfte erledigt, Suchende zum Lichte geführt worden waren, wurde einstimmig beschlossen, dem M. v. St. Br R. E. Clarke, in Anerkennung seiner vielen Verdienste um die ☐, einen kostbaren Stein im Werthe von zehn Guineas zu überreichen. Bei dieser Gelegenheit wurden aus den Mitteln der ☐ ansehnliche Geschenke der Maurer-Witwen-Casse und zu andern wohlthätigen Zwecken überwiesen. Diese ☐ thut viel Gutes und gedenkt bei jeder sich darbietenden Gelegenheit der Armen in ausserordentlicher Weise.

Buchhändlerische Ankündigung.

Nächstens erscheint bei dem Unterzeichneten:

Geschichte
der
Freimaurerei in Oesterreich
und
Ungarn.
Von
Br Dr. L. Lewis.

Die zahlreichen ☐ und Brr, welche auf das Werk des Br Lewis subscribirt haben, bitten wir die eingetretne Verzögerung damit zu entschuldigen, dass durch Agitation der hiesigen Gehülfen wegen Einführung eines höheren Preistarifs die auswärtigen Gehülfen abgehalten werden nach Leipzig zu kommen, wodurch ein Setzermangel seit längerer Zeit entstanden ist, der sich aber durch Annahme des neuen Tarifs bald heben wird.

Br C. W. Vollrath.

Druck von Br C. W. Vollrath in Leipzig.

Digitized by Google

FREIMAURER-ZEITUNG.

Handschrift für Brüder.

Redacteur und Verleger **Moritz Zille** in Leipzig.

Wöchentlich eine Nummer. **Vierundzwanzigster Jahrgang.** Preis des halben Jahrg. 2 Thlr.

No. 24. — Sonnabend, den 11. Juni. — **1870.**

Bestellungen von Logen oder Brüdern, welche sich als wirkliche Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird deren Fortsetzung ohne vorher eingegangene Abbestellung als verlangt bleibend zugesandt.

Inhalt: Das Maifest in Kösen. — Ansprache. Von Br Pietscher in Zerbst. — Aus dem Logenleben (Chemnitz, Kissingen, Berlin, Potsdam, Barmen, Oedenburg, Wien, Darmstadt, Stuttgart, Paris, Rom). — Buchb. Ankündigungen.

Das Maifest zu Kösen.

Vom J. 1857 bis 1865 war das Maifest ununterbrochen mit freudigster Theilnahme und allseitiger Befriedigung von den ⊏ an und nahe der Saale gefeiert worden. Seitdem hatten verschiedne Umstände eine Unterbrechung eintreten lassen: da kam von der ▭ zu Naumburg beim Anfang des diesjährlichen Frühlings die Einladung zur Wiedererneurung dieses Festes und wurde von den frühern Besuchern mit Freude begrüsst.

Der Sonntagsmorgen des 29. Mai führte eine grosse Schaar von Festbesuchern nach Kösen; aus aller Augen war die Freude über das so begünstigende schöne Maiwetter zu lesen, und so bewegte sich kurz nach 8 Uhr der frohe Zug der Brr und einiger weniger Schwestern vom Bahnhof zu Kösen nach der Rudelsburg. Nachdem die Brr unter den Klängen des Musikchors über die Saale gesetzt, zogen sie unter gleichen ermunternden Klängen hinauf in die altehrwürdige Burgruine. Hierauf wurde zunächst das Begrüssungslied von Br Köster gesungen:

Gegrüsst im Frühlingsschimmer,
Ihr Brüder, allzumal!
Wir wandeln diese Trümmer
Uns heut zum Freudensaal.

Denn freudig ists, zu schauen,
Wie treu und ehrenfest
Die Lieb und das Vertrauen
Die Hand uns reichen lässt;

Zu sehn, wie all für einen
Wir streben nach dem Ziel,
Das nie, gleich diesen Steinen,
Hinsinkt im Zeitenspiel.

Zwar wechseln die Gestalten,
Doch hat es keine Noth:
Des Geistes ewges Walten
Strebt über Zeit und Tod.

Denn was die Väter planten,
Wir machens offenbar;
Was selbst wir noch nicht ahnten,
Das wird den Söhnen klar.

Und ob die Welt zerstiebe,
Wir gehn dieselbe Bahn:
Wahrheit und Menschenliebe
Führt uns zu Gott hinan.

Br Stahlberg, Mstr. v. St. der ▭ z. d. 3 Hammern in Naumburg, hiess hierauf die Versammlung mit folgenden zum Herzen sprechenden Worten willkommen:

„Meine gel. Brr! Im Namen der ▭ z. d. 3 Hammern rufe ich Ihnen allen ein herzliches Willkommen zu, die Sie von nah und fern herbeigeeilt sind, um im trauten Br-Kreise, in ungezwungener Geselligkeit einige frohe, glückliche, sorgenfreie Stunden zu verleben. 1865 war es das letzte Mal, dass diese ehrwürdigen, im deutschen Vaterlande wohlbekannten Burgräume eine grosse Zahl von Mrern gastlich aufgenommen hatten; seitdem nicht wieder. Weil aber nirgends eine Kunde verlautet, dass damals die Festgenossen ihr Fest feierlich bestattet hätten: so wollte es uns in den verflossenen Jahren immer bedün-

Digitized by Google

ken, als läge das Kösener Maifest nur in einem vorübergehenden Schlummer. Und unser Glaube hat uns nicht getäuscht; es ist heute wieder erwacht und wird nun, wie wir wohl alle wünschen und hoffen, sich noch manches, manches Jahr munter erhalten.

Aber was ist es denn, m. Brr, was uns von Ost und West und Nord und Süd hierher gezogen hat? Lassen Sie mich zunächst mit dem Dichter antworten: „Es wandelt unter Blüthenbäumen die Hoffnung über grünes Feld; ein wunderbares Zukunftsträumen fliesst wie ein Segen durch die Welt.“ Ja, es ist die Macht des Frühlings, die Macht der Natur, der wir Folge leisteten. Es ist der Frühling, der den Bann des Winters brach und freudespendend durch die Lande schritt, der überall das Osterwort von der Auferstehung predigte, lauter und gewaltiger und ergreifender, als es Menschenzungen von irgend einer Kanzel herab verkünden können. Es ist der Frühling, der Berg und Thal mit frischem Grün schmückte, in Wald und Feld neues, tausendfaches Leben weckte. Es ist der Frühling, der auch in die Menschen eingekehrt und die alten Herzen wieder verjüngt, die armen Herzen wieder hoffnungsreich gemacht. Hinaus hat es uns getrieben aus der dumpfen Stubenluft, um in vollen Zügen die reine, erquickende Gottesluft zu athmen; hinaus aus dem Getümmel der engen Mauern in den stillen Frieden unter dem blauen Dome, wo die Brust weit wird und die Seele sich ahnungsvoll erschliesst und der Geist sich aufwärts schwingt zu dem, dessen Ehre die Himmel verkünden, dessen Herrlichkeit die Erde feiert; fort von den drückenden Sorgen, den hemmenden Rücksichten, dem gekünstelten Wesen, dem falschen Schein, um in der Natur die Natürlichkeit, Einfachheit, Wahrheit, Frische wiederzugewinnen, um in der Natur das Herz in Frühlingswonne wieder jung zu baden. Ja, die Natur gleicht einer Riesenblume, die mit jedem Jahre so neu und ursprünglich, so jungfräulich und morgenschön vor uns steht, wie am ersten Schöpfungstage. Immer wieder fesselt sie Auge und Herz mit ihrem wunderbaren Zauber; immer wieder nimmt sie uns in ihre Arme, um Frieden in das sturmbewegte Gemüth zu giessen, um heilenden Balsam auf die wunde Seele zu legen.

Aber, m. Brr, es ist nicht die Anziehungskraft der Natur allein, welche uns hier zusammengeführt hat. Unsere Festfreude hat ihren tiefsten Grund wie ihr innerstes Wesen in der Kunst, der wir dienen, in unserer k. K. Wir bilden hier eine freie Vereinigung von Mrern; wir sind hier ein Bruderbund, der ein Abbild jener erhabenen Kette ist, welche sich um die Erde schlingt, ja, über Grab und Tod hinweg in den Himmel reicht. Wie die zerstreuten Glieder einer zahlreichen Familie das Herzensbedürfniss haben, einander zu sehen und zu sprechen, um sich ihrer Zusammengehörigkeit lebendig und thatsächlich bewusst zu werden, so auch wir. Die Liebe begnügt sich nicht mit dem blosen Wissen von dem geliebten Gegenstande; sie will mit ihm in persönlichen Verkehr treten, sie will ihm ins Auge schauen, ihm die Hand drücken, Gedanken und Gefühle unmittelbar mit ihm austauschen, um sich in ihm wiederzufinden. Ja, es ist der Geist der Mrei und der Liebe zu ihr, der uns getrieben hat. Verschieden ist die Heimath, die uns geboren; verschieden das Maass der Kräfte, das uns die Vorsehung mitgegeben; verschieden der Beruf, den wir erwählt; verschieden die Bauhütte, in der wir arbeiten. Aber wie die eine Himmelssonne uns umlenchtet, so strahlt in unseren Herzen die eine Sonne der Wahrheit, der wir alle entgegenringen; und wie ein blauer Himmel sich über uns wölbt, so tragen wir alle denselben Himmel in unserer Brust, welchen die Bruderliebe in uns gründet; so fern wir sonst im Leben einander stehen und von einander weilen, wir fühlen uns innig verbunden als die Kinder eines Vaters, als die Arbeiter im Dienste des Weltenmeisters, als die Werkzeuge der Idee der Humanität, als die Ritter vom Geiste der Wahrheit, der Freiheit, der Liebe.

M. Brr, wir haben heute keinen besondern ernsten Zweck, keine besondre ernste Arbeit, auch keine andren Formen, als wie die Liebe sie schafft. Dieser Tag ist dem Frohsinn und der Freude, dem ungezwungenen, traulichen Verkehr, dem brüderlichen Wechselgespräch in Scherz und Ernst gewidmet. Wir geben alle, was wir haben; und empfangen dankbar, was uns geboten wird. Der Geist der Eintracht und des Friedens wird unser Fest weihen und alle schlimmen Geister von uns fern halten. Und wir werden einen reichen Gewinn in unser Daheim zurücktragen, den Gewinn geistiger und sittlicher Erfrischung, wie wir sie im Bilde des Frühlings schauen, den Gewinn erneuerter Bruderliebe, erneuerter Liebe zu unserer k. K. In dieser Gesinnung und mit diesem Wunsche drücke ich Ihnen allen im Geiste die Hand und heisse Sie noch einmal auf das herzlichste willkommen.“

Digitized by Google

Br Seidel aus Gotha sprach den Dank der Brr gegen die □ in Naumburg aus, die sich der Mühwaltung bei Ahlhaltung des Festes so bereitwillig unterzogen habe. Nachdem noch das Gesellschaftslied von Br v. Kotzebue „Es kann ja nicht alles so bleiben" und das Lied von Frz. Kugler „An der Saale hellem Strande" gesungen worden waren, brachen die vorsammelten Brr nach der Buchenhalle auf.

In der erhabenen, von der Sonne hellbeschienenen und doch schattigen Halle überkam alle Festgenossen das Gefühl festlicher Andacht. Nach dem Gesange von Br Köster:

In diesen Hallen, aufgebaut
Von Gottes ewgen Händen,
Geziemts, die Herzensfreude laut
Zum Himmel aufzusenden.

Hier wird der Mensch vom lichten Hauch
Der Weisheit recht durchdrungen;
Aus jedem Baum, aus jedem Strauch
Spricht sie mit tausend Zungen.

Hier wird ihm klar ans Herz gelegt,
Wie sich gefügt das Ganze;
Wie eins das andre hebt und trägt
Zum vollen Schönheitsglanze.

Und wie er mitten steht im Schooss
Von diesem Wunderwerke,
Da ahnt er erst, wie riesengross
Wirkt die vereinte Stärke.

O Wald, du lebensfrischer Wald,
Geheimnissvolle Stätte!
Du mahnst uns heute mannigfalt
An unsres Bundes Kette.

ergriff und erhob Br Osterwald aus Mühlhausen die Herzen der Anwesenden durch folgende Rede:

„M. Brr. Als ich die erste Kunde davon erhielt, dass unser altes liebes Maifest wieder ins Leben gerufen werden sollte, schlug mir das Herz vor Freuden bis an den Hals. Ich hatte es ja so oft schmerzlich beklagt, dass der Sommersturm von 1866, der auf andern Gebieten so viele Blüthen getrieben hat, wenn auch blutrothe Rosen darunter sind, diese schöne Blüthe unsres maur. Lebens so stark geknickt hatte, dass es schien, sie würde sich nie wieder erholen können; und bitter verstimmt klagte ich wohl gar darüber, dass die Mrei den grossen Anforderungen, die das öffentliche Leben der Neuzeit macht, nicht mehr gewachsen sei, sondern beim ersten heftigen Windstoss, wo sie sich erst recht zeigen sollte, sich scheu zurückziehe, als ginge sie das Leben nichts an, für das sie uns doch erziehen, bilden und stärken soll.

Diese Verstimmtheit hat in mir längst gerechteren Erwägungen weichen müssen; aber völlig geschwunden ist sie doch erst da aus meinem Herzen, als der alte liebe Frühlingsruf: Nach Kösen, auf die Rudelsburg, nach der Buchenhalle! wieder erschollen war. Denn dass ichs nur gestehe, ich habe die fünfthalb Jahre, seit ich aus diesen Gegenden geschieden bin, an einer Art Heimweh gelitten nach dieser lieben Buchenhalle.

Nicht als ob es den Bergen, die den Ort umkränzen, an dem ich jetzt wohne und wirke, an Wäldern und in denselben an Buchen fehlte — o nein, wir haben dort auch prächtige Buchen, und es geht sich gar gut auf den bewaldeten Höhen zwischen Werra und Unstrut — und auch dort finden sich schöne Hallen, die der grosse Baumeister sich aus den Säulen des Waldes aufgebaut hat, in denen man gern still steht und dem stillen Säuseln der Gegenwart Gottes zuhorcht und in frommer Andacht den wunderbaren Gedanken der Schöpfung nachzudenken versucht. — Aber, m. Brr, es fehlt den Naturtempeln dort, wie schön sie auch sein mögen, die Gemeinde, die den Tempel erst zum Tempel macht, für jedermann, zumeist aber für den Br Frmrer, der da weiss, dass er selbst auch ein Baustein in dem lebendigen Gottestempel sein soll und mit anderen zur Säule, zum Säulengefüge, zum Menschheitsdome sich auferbauen muss. Verstehen Sie mich nicht falsch, m. Brr, es soll in meinen Worten keine Klage gegen die lieben Brr liegen, die ich in dem neuen Or. gefunden und liebgewonnen habe, denn es ist nicht ihre Schuld, dass ich bis jetzt in ihrer Weltabgeschiedenheit nur sehr vereinzelt die Segnungen kennen gelernt habe, die dem maur. Leben aus dem regen gegenseitigen Bruderbesuche und innigem Zusammenschluss der △ erwächst, wie er den lieben Brrn so leicht gemacht wird, die an den grossen Eisenstrassen wohnen; jetzt, da sie wenigstens ein Stück Eisenbahn haben, dessen Fortsetzung hoffentlich bald erfolgen wird, ist gegründete Hoffnung, dass man auch dort den unvergleichlichen Genuss kennen und würdigen lernen wird, den eine Fest□ gewährt, die aus lauter besuchenden Brrn besteht. Denn eine solche Fest□ feiern wir ja wohl heute, zumal hier in dieser Buchenhalle, in welcher der ewige Baumeister selbst den Hammer führt.

Digitized by Google

Ihm gebührt vor allem unser Dank, und ich meine, wir bringen ihn am würdigsten, wenn wir uns bemühen, die Symbole des Tempels selbst, oder wenn Sie wollen, die Bilder des Teppichs, den der grosse freundliche Geber in der Natur vor uns ausgebreitet hat, richtig deuten und beherzigen. Hebet denn eure Augen in die Höhe und sehet. Was hat diesen herrlichen Blätterschmuck geschaffen, was giebt den Blättern selbst den grüngoldenen Glanz, der unser Auge entzückt? Es ist das Licht, das von dem, der in Gold und Azur gekleidet auf dem Himmelsstuhl im Osten sitzet, ausströmt und Leben zeugende Schönheit schaffet; dasselbe Licht, m. Brr, zu dem auch wir uns bekennen, so wir anders rechte Brr Frmrer sind, und in das wir von neuem geboren sind, als wir dem Bunde geweiht wurden. Aus den Blätterbüscheln schossen die Triebe und Zweige, schauet hinauf, wie sie gedeihen und hinausgreifen nach rechts und links und sich vereinen zur schönen Kuppel, indem sie sich gegenseitig tragen und halten. O, m. Brr, lasset uns ihnen gleich sein, auf dass das Licht, das uns erleuchtet, auch seine erwärmende Kraft beweise und seine volle Wahrheit finde in der Liebe, ohne die der Brudername ein leerer Schall sein würde.

Und nun sehet umher und schauet, wie aus Licht und Liebe das Leben erwächst. Jeder Baum zwar hat für sich sein Leben und scheint in sich abgerundet und vollendet zu sein; aber nehmet ihn heraus aus der Gemeinschaft, in der er erwachsen ist, mit den Wurzeln wie mit den Aesten verzweigt und verwachsen mit seines Gleichen, und er wird verkrüppeln, verkümmern und unschön werden, wenn nicht verdorren. Mit Recht hat man gesagt, die gesellige Buche sei ein viel schöneres Symbol des richtigen Volkscharakters als die eigensinnige Eiche; ein ganz besonders schönes Symbol ist aber der Buchenwald für uns Mrer und brüderliches Leben. Lasset uns denn die Predigt des Buchenwaldes beherzigen und in und ausser der □ die Dreiheit: Licht, Liebe, Leben unsre Loosung sein.

Was uns heute neu erhoben
Neu erwärmet und erhellt,
Lasst es uns, den Blick nach oben,
Mit uns nehmen in die Welt.
Wie dann auch die Wege gehen,
Die des Lebens Herr uns weist,
Bleiben wir doch immer stehen
In der Kette, die nie reisst."

Nach dieser mit freudigster Zustimmung angehörten Rede begrüsste Br Zille die wahrhaft festlich gestimmten Brr mit den nachfolgenden Versen:

Seid gegrüsst, Ihr Brüder alle,
Die das blaue Band vereint,
Denen in des Tempels Halle
Hell das Licht aus Osten scheint,
Wo in Rosenduft und Pracht
Ewge Frühlingswonne lacht!

Von des Winters starren Banden
Machet frei der Lenz die Flur,
Und auf eisbedeckten Landen
Keimt und sprosset die Natur:
Nach des Winters strenger Haft
Wirkt des Lebens freie Kraft.

Auf der Menschheit Lebensauen
Liegt der Selbstsucht Winterfrost;
Doch die eisgen Herzen thauen,
Sendet warmes Licht der Ost;
Von dem Herzenswinter frei
Macht der Strahl der Maurerei.

Seht die Werke, die Geschäfte
In des Lenzes reichem Land;
Seht die ungezählten Kräfte!
Alle reichen sich die Hand!
Wie so treu es jede meint!
Friedlich wirken sie vereint!

Thatenfeurig, lebenskräftig
Ist der Geist der Masonei,
Doch in Frieden vielgeschäftig,
Fern von List und Heuchelei!
Nicht den Streit, den Wettstreit kennt
Er nur, der in Liebe brennt.

Freude jubelt aus den Zweigen,
Freude flieget durch die Luft,
Freude tanzt auf allen Steigen,
Freude haucht aus Blumenduft;
Scherzend von des Winters Weh
Spricht der Lenz im Blüthenschnee.

Sich des schönen Lebens freuen
Soll der Maurer allerwärts,
Und der Freude Samen streuen
In der Brüder trauernd Herz.
Ja, die Maurerei verleiht
Sonnenhelle Heiterkeit.

Digitized by Google

Freiheit, Friede, Freude giessen
Ewge Frühlingswonnen aus!
Lasst uns Lenzeslust geniessen
In des Tempels heilgem Haus!
Brüder hier, in Ost, in West,
Feiert Geisterfrühlingsfest!

Zum Schluss der Feier in der Buchenhalle spielten die Musiker die Singweise zu „So leb denn wohl, du grüner Wald," in deren Töne die Brr vielfach einstimmten.

Die Tafel in dem neuerbauten schönen geräumigen Saale des Kuchengartens vereinigte hierauf die Brr, zusammen 138 an der Zahl; von diesen waren 39 aus Naumburg, 16 aus Kösen, 5 aus Eckartsberga, 20 aus Leipzig, 17 aus Halle, 16 aus Merseburg, 8 aus Zeiz, 6 aus Weissenfels, 2 aus Erfurt, 2 aus Gera, 1 aus Mühlhausen, 1 aus Gotha, 1 aus Eilenburg, 1 aus Jena (Weimar). Unter geistanregenden und herzbewegenden Trinksprüchen und Gesängen verlief das Tafelfest als ein rechtes Brudermahl und trug an seinem Theile dazu bei, alle Anwesenden in der Freude über die Erneurung und zugleich in dem Entschlusse zu der ferneren Wiederholung des schönen Festes zu bestärken.

Hatte man auf der Rudelsburg der □ in Naumburg und deren Mstr. v. St. Br Stahlberg den Dank der Brr für die Wiederbelebung des Festes ausgesprochen, so versäumte man nicht bei der Tafel, der ersten Begründer, der Brr Eckstein und Seffner dankbar zu gedenken. Für das nächste Jahr hat die □ in Zeiz nach der Zusage des Mstrs. v. St. Br Dähne die Leitung der maifestlichen Zusammenkunft übernommen.

Die der Tafel folgenden Stunden waren im Kuchengarten der gemüthlichen persönlichen Unterhaltung gewidmet. Kurz nach 9 Uhr Abends entführten die Bahnzüge die anwesenden Brr, von denen wohl jeder vollbefriedigt von dem schönen Tage schied, zugleich mit dem Gelöbniss, im nächsten Jahre wieder einer Festversammlung beizuwohnen, welche ohne maur. Formen doch voll frmaur. Geistes und voll frmaur. Segens war. Auf Wiedersehen in Kösen im Mai 1871!

Z.

Ansprache

des Br Pietscher, Mstrs. v. St., in der Fest- und Receptions□ am Sylvester 1869 in der □ Friedrich z. Beständigkeit im Or. Zerbst.

M. gel. Brr!

Ein Jahr geht zu Ende. So fliesst die Zeit dahin, und wir selbst sind mitten in dem Strudel, der zuletzt zum Tode führt. Es ist Trost in dem Gedanken, dass wir an diesem an Vergänlichkeit mahnenden Tage etwas thun, um unserer Loge Dauer zu sichern: wir sind im Begriff, unserer Kette drei neue Glieder einzufügen. So verjüngt sich das Alter; der Einzelne vergeht, das Ganze besteht. —

Aber während der vorbereitende Br die Pflicht des Amtes übt, wollen wir selbst in den Gedankenkreis treten, der wie eine unsichtbare Atmosphäre dieses Fest umfliesst. Und weil es unmöglich ist, in der flüchtigen Feststunde dieser ganzen reichen Welt Herr zu werden, so wollen wir uns begnügen, zwei Geistesmomente ins Auge zu fassen, welche das Fest uns nahe legt.

Die Frmrer haben ein eignes Mrer-Jahr. Sie rechnen von Johannis zu Johannis. Aber sie vermeinen doch nicht, gleichsam ausser dieser Welt, in welcher zu arbeiten und zu geniessen, sich zu freuen und zu leiden der oberste Baumstr. d. W. alle Menschen berief, eine für sich bestehende Welt zu sein. Sie wissen, dass ihnen kein anderes Arbeitsfeld gegeben ist, als dieser irdische Schauplatz menschlichen Thuns und Leidens; mitten in der Menschheit zu stehen, sind sie sich bewusst, mitringend um die grossen Güter der Menschheit: Weisheit in göttlichen und menschlichen Dingen und sittliche Freiheit. Man kann diese einfachen Wahrheiten nicht oft genug wiederholen: es giebt einen maur. Pharisäismus, der sich mit dem Klange der „königlichen Kunst" ein Genüge thut, der mit Eifer und Ernst die Formen handhabt; den Geist aber und die Liebe hat er zuvor hinausgetrieben. Darum soll immer und immer wieder gesagt werden: unser Bund ist nur ein Mittel für den allen Menschen bestehenden Lebenszweck: gottähnliche Menschlichkeit. Wenn wir uns also ein eigenes Jahr eingerichtet haben, so ist damit nichts anderes geschehen, als was wir auch sonst vielfach unter den Menschen sehen; entweder eine Rücksicht der Zweckmässigkeit oder vielleicht ein eigenthümlicher Zug der Phantasie führt dazu, für die Führung des eignen Lebens

Digitized by Google

auch eigne Perioden zu schaffen, die eigne Selbständigkeit darin zu bezeigen, dass man die allgemeine Zeitschablone nicht auf allen Gebieten als maassgebend anerkennt. Es liegt ein sinniger Reiz und eine tiefe Berechtigung in solcher lebendigen Mannigfaltigkeit; Gott bewahre uns davor, dass sich je eine graue und trostlose Eintönigkeit über die menschlichen Einrichtungen lagere, nur durchbrochen etwa durch um so furchtbarere Ausbrüche der nun einmal nicht zu tödtenden Leidenschaft! — Aber die Mannigfaltigkeit soll nicht zur willkürlichen Herrschaft der Laune der Einzelnen werden. Das Jahr vom 1. Januar bis wieder zum 1. Januar ist auch für uns der feste Lebensabschnitt wie für die andern Menschen, und die Gesetze unseres Bundes rufen deshalb die Brr nicht blos zur festlichen Begehung des Johannistages, auch der Schluss des Kalenderjahres versammelt uns in gleichem Maasse zu ernster Festarbeit.

Ich komme zu dem zweiten Gedanken, von dem ich sprechen wollte; die nahe Verwandtschaft mit dem ersten wird Ihnen nicht entgehen.

„Wieder ein Jahr vergangen" — das ist der erste Ruf dieses Tages. Was ist da festlich zu feiern? Man sollte meinen, der Gedanke hätte nur Ernst, ja Erschütterung für das arme Menschenherz, das sich wieder einen Schritt näher dem Grabe weiss und damit näher gestellt vor den grossen Tag der Rechenschaftslegung. Und doch haben die Menschen zu allen Zeiten und an allen Orten solche Merktage des Zeitwechsels zu Freuden- und Festtagen gemacht. Liegt hier nichts vor, als ein ohnmächtiger Versuch, den eignen Gedanken zu entfliehen, die einander anklagen und entschuldigen? oder der Ausdruck einer Gedankenlosigkeit, die über Zeit und Ewigkeit hinweg tanzen möchte? —

Ich habe immer geglaubt, man dürfe eine allgemeine und langdauernde Sitte nicht ohne die dringendsten Gründe eine Unsitte nennen. Und in der That — was liegt für einen freien und unbefangenen Geist Unsittliches in dem Streben der Menschen, in Gemeinschaft mit solchen, die man lieb hat, die Erinnerung zu pflegen und das Herz zu fröhlicher Hoffnung zu stärken! Dies gerade in solchen Augenblicken zu thun, in denen die Mahnung an die Flüchtigkeit der Zeit mit kalter Hand an das warme Herz greift!

Unser Bund folgt der Sitte der Menschen: in ernster Stunde ruft er die Brr zu festlicher Freude!

Wir blicken zurück: wir haben verloren und gewonnen, gestrebt und gesündigt, und wenn wir in dieser Weise gewissenhaft unsere sittliche Bilanz ziehen, so treibt das Resultat uns sicher die Röthe der Scham in das Antlitz. Aber ein Händedruck des Brs giebt uns wieder Muth, wir sehen in das Auge eines geliebten Menschen, und wenn wir seinen Gegenblick fest aushalten, dann soll das endende Jahr doch kein verlornes für uns genannt werden.

Wir blicken vorwärts. Ja eine dunkle Zukunft. Uns wird bang ums Herz. Was ist der Mensch in dieser gewaltigen Welt gewaltiger Kräfte, die, wenn nicht feindlich, doch blind sind? Und je mehr unser Herz an Liebe hat, desto finsterer lagert sich um uns die Sorge. Wenig aber vermag hier der Freund dem Freunde an Trost zu geben.

Wir blicken aufwärts. „Der alte Gott lebt noch" — so sagt uns unser Kinderglaube, der so heisst, nicht weil er kindisch ist, sondern weil allein ein kindliches Herz ihn erfasst und verbürgt. Dann schwindet das Dunkel, die Angst entweicht, mit fröhlichem Vertrauen, das zugleich Muth giebt zur That, gehen wir der Zukunft entgegen.

Und von den zahlreichen guten Vorsätzen, die wir mit hinübernehmen, will ich dem einen hier einen lebendigen Ausdruck geben: was an uns ist, sorgen wir dafür, dass unsere gute alte □ bleibe — und so weit sie es nicht ist, werde —, was ihr Name besagt:

an Frieden reich und beständig!

Dazu stärke uns der allmächtige Baumstr. der W.!

Aus dem Logenleben.

Chemnitz. An Stelle des zum Mstr. v. St. wiedererwählten Br Pickenhahn I., der aus Krankheitsrücksichten ablehnte, ist in der hiesigen □ zur Harmonie Br Moritz Schanz zum Mstr. v. St., und Br Valentin Schippel wiederum zum Dep. Mstr. erwählt worden. Die weiteren Wahlen fielen auf Br Winkler II. als 1. Aufseher; Br Wolfram I. 2. Aufseher; Br Casten corresp. Secretär; Br Solbrig protocoll. Secretär; Br Enke Redner; Br Zschierlich Präparateur; Br Jacob I. Schatzmeister; Br Hagenguth Cerimonienmeister; Br Röder 1. Censor; Br Thümer 2. Censor; Br Röber 1. Steward; Br Stender 2. Steward; Br Eger II. Schatzmstr. der Witwenkasse; Br Mejo Bibliothekar; Br Pröhl Musikdirector; Br Solbrig Archivar.

Digitized by Google

Kissingen. Brrn, welche Kissingen besuchen, theilen wir mit, dass Br Demmler, Besitzer der Villa Oelmühle wie früher auch in diesem Jahre wieder bereitwillig seine Lokalitäten nebst Garten zur Abhaltung brüderlicher Versammlungen zur Verfügung stellt. Hoffentlich kommt das „Kissinger Mrerkränzchen" auch in dieser Saison wieder zu Stande.

Berlin. An Stelle des verstorbenen vorsitzenden Mstrs. vom St. der □ zur Verschwiegenheit, Br Scheeffler, ist Br Mätzner fast einstimmig gewählt worden. In Folge des Todesfalles des Br Scheeffler wird die □ vor dem St. Johannisfeste nur noch einmal arbeiten. Bei der Feier des einhundertjährlichen Stiftungsfestes der Gr. Landes□ wird das auf den 23. Juni angesetzte grosse Brmahl nicht — wie ursprünglich beabsichtigt — im anderen Raume, sondern im Ordenshause selbst abgehalten werden. Es sind vom Fest-Comité bezüglich der zu dem hohen Feste von auswärts erscheinenden Logen-Deputationen Anordnungen, welche die freudig begrüsste Abänderung ermöglichen, getroffen worden.

Potsdam. Die Feier des Stiftungsfestes der □ Minerva fand am Sonntag, den 15. Mai, Mittags 1 Uhr, unter Leitung des vorsitz. M. Br Engelcken statt. — Am 4. Mai waren es fünfzig Jahre, dass der abgeordnete Mstr. der □ Br Louis Schneider (Geh. Hofrath u. Vorleser Sr. Maj. des Königs) im profanen Leben in Königliche Dienste trat. Die Musikchöre der sämmtlichen in Potsdam garnisonirenden Regimenter brachten dem Jubilar schon am 3. Abends und am 4. Morgens Ständchen, denen sich noch Sangesgrüsse des liturgischen Chores der Königl. Hof- und Garnison-Kirche, unter Leitung des Königl. Hof-Cantors Friesecke, anreihten. Im Laufe des Vormittags erschienen glückwünschend Deputationen des Magistrats mit dem Ober-Bürgermeister Geh. Regir.-Rath Beyer, — der Stadtverordneten (deren Mitglied der Jubilar seit Jahren) mit dem Vorsteher Krimm, — der □ „Minerva" unter Führung des vorsitz. M. (Präsidenten) Br Engelcken, — des Vereins für die Geschichte Potsdams, aus deren Mitte der Director Dr. Frick dem Jubilar, als Vorsitzenden des Vereins, einen frischen Lorbeerkranz auf seidenem Kissen überreichte etc. etc. Von Sr. Königl. Hoheit dem Prinzen Albrecht Vater war ein prachtvolles Silber-Service, von den Hahn'schen Erben (Verlegern des Schneider'schen „Soldatenfreundes") ein schöner Silber-Pokal, von dem greisen Dichter Carl von Holtei aus Breslau ein sehr sinnreiches Gedicht etc. etc. eingegangen. — Nachmittags fand in Berlin im Arnim'schen Saale zu Ehren des Jubilars ein solennes Festmahl statt, zu welchem der General-Intendant der Königl. Schauspiele, Kammerherr von Hülsen, die zahlreichen Freunde Schneider's besonders eingeladen hatte. Auch hier von Deputationen der Vereine für die Geschichte Potsdams und Berlins, — der Gesilschaft „Tunnel", — des 35. Landwehr-Regiments (bei welchem Schneider einst gestanden) etc. etc. begrüsst, überreichte Director Freiherr von Ledebur dem Jubilar, als Vorsitzenden des Vereins für die Geschichte Berlins, ein kunstvoll ausgestattetes Diplom, welches denselben zum Ehren-Mitglied desiginirte. Sodann brachte der General-Intendant von Hülsen den ersten Toast auf den Jubilar aus und gedachte dabei, wie der Gefeierte am 4. Mai 1820 auf der Königl. Hof-Bühne seine künstlerische Laufbahn begonnen; Schulrath Borrmann schilderte im zweiten Toast den Charakter des Jubilars, welcher, tiefgerührt von den vielen Beweisen der Theilnahme, in herzlichen Worten seinen Dank aussprach. Humoristische Lieder und Festsprüche vom Rechts-Anwalt Lewin und Hofrath Adami, endlich eine Tischkarte des Malers Fritz Schulz, erklärt vom Lehrer Petschwürzten das Festmahl, das würdig des frischen Jubel-, greises, erhebend und unvergesslich für die Theilnehmer war. (Wöchentl. Anz.)

Barmen. Das Rundschreiben der □ „Lessing" in Barmen v. 28. Sept. 1869 enthält u. A. folgende Stelle: „Die bei Stiftung unserer □ mitbegründete Wohlthätigkeits-Casse hat bereits — einen Fond von über 1000 Thlr. erreicht. Bei Verwendung der Zinsen dieses Capitals soll statutengemäss von der anderwärts vielfach noch ausschliesslich angestrebten Witwen- und Waisen-Unterstützung der Mitglieder möglichst abgesehen, vielmehr die Wohlthätigkeit hauptsächlich auf Schulzwecke, namentlich auf Beschaffung von Freistellen und Gewährung von Lehrmitteln an den hiesigen höheren Schulen gerichtet werden. Wir gingen bei Feststellung dieses Prinzips von der Ansicht aus, dass für die Witwen- und Waisen-Unterstützung der Logen-Mitglieder sich besser geeignete öffentliche Anstalten genugsam darböten, deren Benutzung auch wohl jedem einzelnen Br in höherem oder geringerem Maasse möglich sei. — Im allgemeinen waren wir aber auch ferner der Meinung, dass die wahre Wohlthätigkeit nicht in erster Linie oder allein die eigenen Interessen der Gebenden selbst ins Auge fassen dürfe und endlich, dass es für die maur. Wohlthätigkeit überhaupt kein besseres Arbeitsfeld geben könne, als eine zeitgemässe Erziehung und Ausbildung der Jugend, indem durch diese die Menschheit ihre grössten Fortschritte anzubahnen vermag. Wir liessen uns dabei von dem auch anderwärts bereits zur Geltung gebrachten Satze leiten, dass die heutige Mrei bei der grossartigen Concurrenz der öffentlichen und freien Vereine in die Oeffentlichkeit hinaustreten müsse, damit die Welt erkenne, dass die Mrei keine überwundene, sondern eine lebenskräftige Macht im Dienste der Menschheit ist. So wünschenswerth es auch sein mag, dass der Maurerbund als solcher die Ausbildung der Jugend in der allerweitesten Bedeutung gründlich in die Hand nehme, nicht allein durch Lehre und geistige Anregung, sondern auch durch die opferwillige Gabe, so halten wir es doch immerhin auch jetzt schon geeignet und lohnend, selbst bei noch geringen Mitteln vorzugsweise in diesem Sinne durch die That zu wirken."

Oedenburg. Eben ist es heute ein Jahr, dass die bescheidene Bauhütte der Frmrei in dem Weichbilde unserer stillen Stadt, die □ zur Verbrüderung, erstand. Gering und unscheinbar im Beginn erblühte sie allmählich und nahm einen erfreulichen Fortgang

Digitized by Google

in dem Maasse, dass gegenwärtig die Zahl der Arbeiter an unserem Humanitätsbau — lebensfrische und lebensfrohe Männer meist in den 30er und 40er Lebensjahren stehend — dem vollen Hundert nahekommt. Doch in der That, nicht dieser ansehnliche Zuwachs an Brrn allein, als namentlich die rege, warme Begeisterung derselben für die hehre und heilige Sache der Menschenliebe erfüllt uns mit Dank gegen denjenigen, von welchem alle gute Gabe kommt. Auch hoffen wir, dass der freudige Aufschwung des Mrerthums in unserer „Verbrüderung" die Brr in dem Mannesstreben festigen werde, nimmer müde zu werden, und was sie im maur. Lichte geschaut, im praktischen Leben, je nach Maassgabe der Kraft und der Verhältnisse, zur Geltung zu bringen. Noch habe ich zu bemerken, dass die öfteren Besuche auswärtiger Brr bei unsern Logenarbeiten, namentlich von Wien, aber auch aus weiter Ferne, durch Berührung mit Geistesverwandten uns stets höchst angenehm waren; fördert ja doch das Bewusstsein, einem Weltbunde anzugehören, schon an und für sich maur. Geist und Sinn, wie vielmehr der unmittelbare Contact. Schliesslich theile ich mit, dass die öfteren Besuche auswärtiger Brr bei unsern Logenarbeiten, namentlich von Wien, aber auch aus weiter Ferne, durch Berührung mit Geistesverwandten uns stets höchst angenehm waren; fördert ja doch das Bewusstsein, einem Weltbunde anzugehören, schon an und für sich maur. Geist und Sinn, wie vielmehr der unmittelbare Contact. Schliesslich theile ich mit, dass die öfteren Besuche auswärtiger Brr bei unsern Logenarbeiten, namentlich von Wien, aber auch aus weiter Ferne, durch Berührung mit Geistesverwandten uns stets höchst angenehm waren; fördert ja doch das Bewusstsein, einem Weltbunde anzugehören, schon an und für sich maur. Geist und Sinn, wie vielmehr der unmittelbare Contact. Schliesslich theile ich mit, dass die öfteren Besuche auswärtiger Brr bei unsern Logenarbeiten, namentlich von Wien, aber auch aus weiter Ferne, durch Berührung mit Geistesverwandten uns stets höchst angenehm waren; fördert ja doch das Bewusstsein, einem Weltbunde anzugehören, schon an und für sich maur. Geist und Sinn, wie vielmehr der unmittelbare Contact. Schliesslich theile ich mit, dass die freundliche Gabe mehrerer von unseren Wiener Brrn, welche auf den Antrieb der Brr Bindtner, Grünwald und anderer uns im Laufe dieses Monats ein herzliches Harmonium spendeten, in unserer Mitte eine Begeisterung hervorrief, die das, wie selten, herzliche Verhältniss zwischen uns, den Brrn diesseits der Leitha und jenen jenseits des Flüsschens wohl noch inniger gestalten wird! — Unsere transleithanischen Brr — bisher mehr als die Hälfte der Mitglieder unserer □ — werden das Sommerjohannisfest, mit einer Schwesterloge □ verbunden, am 9. und 10. Juli mit uns begehen. Wir hoffen, dass auch auswärtige Mrer, welche ausser der „Humanitas" stehen, sich ihnen anschliessen werden.

Wien. Zur brüderlichen Begrüssung der fremden Brr, welche sich unter der hier tagenden Lehrerversammlung befinden, hat die „Humanitas" Dinstag den 7. Juni eine ausserordentliche Sitzung anberaumt.

Darmstadt. Die hier erscheinende Main-Ztg. enthält in Nr. 113 — 115 einen Abdruck des in Nr. 19 der Bauhütte enthaltenen Vortrags von Br Maass in Sprottau: „Die Mrei und der Protestantenverein". Beide Vereine werden in diesem Jahre in Darmstadt ihre Jahresversammlung halten.

Stuttgart. Sonntag den 26. Juni feiern sämmtliche würtenbergische ⊏⊐ hier im grossen Königssaale vereint das Johannisfest.

Paris. Amerika ist das Land der „geheimen Gesellschaften". Die ältesten sind von England herüber gekommen; eine viel grössere Anzahl hat sich aber auf amerikanischem Boden entwikelt. Jetzt gewinnt es den Anschein, als ob von dort aus solche Gesellschaften sich auch wieder nach dem alten Continent verbreiten sollen. So ist die Errichtung einer Druiden-□ in Paris im Werke und von den Druiden-Orden der Vereinigten Staaten der erforderliche Charter dazu ertheilt worden. Den uns gewordenen Mittheilungen zufolge soll die „französische Regirung" hierzu die Erlaubniss ertheilt haben; ob dies sich in Wirklichkeit so verhält, darf wohl mit Recht bezweifelt werden. Weiter aber wird der zwar noch nicht sehr alte, indess doch bereits weit verbreitete Orden der „Knights of Pythias" jetzt nach Italien verpflanzt werden. „Br Knight" Genario Rossi, Br der „Mesopotamia-□ Nr. 12", Brooklyn, gedenkt in Mailand eine □ dieses Ordens zu gründen und hat zu diesem Zweck die Rituale u. s. w. in italienischer Uebersetzung mit nach seinem alten Vaterlande genommen.

Rom. Ein neuer Erlass des Papstes Pius IX. v. 22. Januar macht bekannt, dass ausser den Freimaurern, Carbonaris u. dgl. auch die Gesellschaft der Fenier zu den von dem heiligen, römisch-apostolischen Stuhl verfluchten Vereinen gehört. (Reform.)

Buchhändlerische Ankündigungen.

Chronik der Logen in Posen und Stiftungsgeschichte der unter Constitution der Grossen National-Mutter□ der Preussischen Staaten, genannt zu den drei Weltkugeln arbeitenden St. Joh. Frmrer□ „Zum Tempel der Eintracht" im Or. Posen, zur fünfzigjährlichen Jubelfeier dieser Stiftung im Jahre 1870 zusammengestellt von Br E. Mayer, Archivar der □.

Von dieser interessanten „Chronik" sollte in jeder Logenbibliothek 1 Expl. vorhanden sein. Der Unterzeichnete ist durch die ehrw. □ in Posen in den Stand gesetzt, Bestellungen anzunehmen und auszuführen. Preis des Exempl. $12^1/_2$ Ngr. bei portofreier Zusendung.

Leipzig. Br C. W. Vollrath.

Im Verlag der Unterzeichneten ist erschienen und durch jede Buchhandlung zu beziehen:

Pilz, Das Heiligthum der Freimaurerei. Gespräche über die Vorurtheile gegen den maur. Bund, über die Wirksamkeit und den Segen desselben. Preis $22^1/_2$ Ngr.

Virgils Aeneide, im Nibelungenversmaass übersetzt von Dr. M. Zille. 1868. X. 385 S. 8. Preis 2 Thlr., geb. $2^1/_2$ Thlr.

Zille, Sandkörner, maur. Aufsätze, Vorträge und Dichtungen. Zweite Auflage. Preis 1 Thlr.

—— **Anderson,** ein Johannisfestspiel. Preis 10 Ngr.

Leipzig. **Verlag der Freimaurerztg.**

Druck von Br C. W. Vollrath in Leipzig.

Digitized by Google

FREIMAURER-ZEITUNG.

Handschrift für Brüder.

Redacteur und Verleger **Moritz Zille** in Leipzig.

Wöchentlich eine Nummer. **Vierundzwanzigster Jahrgang.** Preis des halben Jahrg. 2 Thlr.

No. 25. —— Sonnabend, den 18. Juni. —— 1870.

Bestellungen von Logen oder Brüdern, welche sich als wirkliche Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird deren Fortsetzung ohne vorher eingegangene Abbestellung als verlangt bleibend zugesandt.

Inhalt: Jubelfest in Kreuznach. — Die Geburtsfeier des Landesherrn. Von Br Pietscher in Zerbst. — Zur Berichtigung. — Aus dem Logenleben (Berlin, Schweidnitz, Hamburg, Freiburg, Wien, England, Constantinopel, Columbus). — Buchh. Ankündigung.

Jubelfest der Brr Conradi, Stock I. und Voigtländer in Kreuznach

d. 8. Mai 1870.

Nach Eröffnung der □ und Begrüssung der Deputationen und besuchenden Brr wurden die Jubilare vom Cerimonienmstr. und den beiden Stewards unter Gesang in dieselbe eingeführt, während die Brr in Ordnung standen. Nach der Ansprache des vorsitzenden Dep. Mstrs. Br Oxé wurde den Jubilaren zum Andenken an diesen bedeutsamen Tag ein besonderer Ehrenschurz und dem Br Conradi ausserdem noch ein Ehrenhammer überreicht. Hierauf folgte die Festrede des vorsitzenden Mstrs. und die Nennung der Or. und einzelnen Brr, welche Gratulationsschreiben gesandt hatten. Das Glückwunschschreiben des Bundes-Directoriums der Gross□ „zu den 3 Weltkugeln" in Berlin wurde zuerst verlesen, und traten die Brr dabei in Ordnung. Auch der Repräsentant der □, Br Fritze in Berlin, hatte in besonderem Schreiben seine Glückwünsche und sein Bedauern ausgesprochen, durch Krankheit ans Zimmer gefesselt zu sein und dem Feste nicht beiwohnen zu können. Sodann erhielten die Deputationen (Br Engels aus Coblenz, Br Bloem aus Düsseldorf, Br Graeff aus Bingen, Br Noell aus Oberstein) das Wort. Br Bloem, Mstr. v. St. der □ zu Düsseldorf, in welcher Br Voigtlaender zuerst das maur. Licht erblickt hatte, überreichte demselben nach einer gehaltvollen Ansprache das Diplom als Ehrenmitglied der genannten □. Die musikalischen Brr trugen nun das Lied: „Ich suche dich, du Unerforschlicher etc." vor, und nach Beendigung desselben sprachen die Jubilare der □ und den besuchenden Brrn ihren Dank für die herzliche und grosse Theilnahme an ihrem Jubelfeste aus. Auf die Sammlung für die Armen folgte der Schluss der □ ritualgemäss.

Bei der Tafel□, deren Genüsse durch die dankenswerthen musikalischen Leistungen der Brr Geyger aus Bingen, Schmidt aus Oberstein, Wenzel und Kauffmann aus Kreuznach wesentlich erhöht wurden, herrschte eine ungezwungene, fröhliche und gehobene Stimmung. Den Toast auf S. Maj. den König-Protektor brachte der vorsitzende Dep. Mstr. Br Oxé, den auf die Jubilare den I. Aufseher Br Mueller, den auf die Besuchenden der II. Aufseher Br Engelsmann, den auf die musikalischen Brr der Jubilar Br Voigtländer. Für die Jubilare dankte der mitjubilirende Mstr. v. St. Br Conradi, für die Besuchenden der Br Brandenburg aus Rüdesheim in schwungvoller Rede. Nach dem Schluss der Tafel□ blieben die Brr noch längere Zeit in trautem, brüderlichem Gespräche beisammen. —

Wir lassen nun die Ansprache an die Jubilare, sowie die Festrede des Br Oxé als Beispiele vortrefflicher Bausteine folgen:

Ansprache des Dep. Mstrs. Br Oxé.

Nicht ohne tiefe innere Bewegung heisse ich Sie in unsrer Bauhütte heute am Sonntage Jubilate im Namen unserer ger. und vollk. □ an der Stelle willkommen, von wo Sie vor nunmehr 25 Jahren das maur. Licht zum ersten Male erblickten. Sie haben festgehalten unter den Sorgen und Mühen des Lebens, was Ihnen damals in ernster und geweihter Stunde offenbart wurde; Sie haben sich nicht abwendig machen lassen da-

Digitized by Google

von durch den Hohn und Spott, durch die Lockung und Verführung der Welt und ihrer Lust; Sie haben ehrenhaft und ehrenwerth beharrt im Kampfe für Wahrheit und Gesittung, und standhaft bei der Fahne ausgehalten, welcher Sie damals Treue geschworen. Ihr unermüdlicher Eifer für die Sache der Mrei in dieser für ein Menschenleben und noch mehr für ein Manneslеben langen Zeit bedarf nicht des schwachen Lobes aus meinem Munde; die Thatsachen sprechen lauter und beredter dafür. Nachdem fast ein halb Jahrhundert am hiesigen Orte keine ☐ mehr bestanden hatte, wollten auch Sie „die vereinten Freunde an der Nahe“ wieder neu auferstehen lassen und halfen alle drei diese ☐ im Jahre 1858 stiften. Seit jener Zeit haben Sie, gel. Br Conradi, ununterbrochen mit Kraft und Würde den ersten Hammer in derselben geführt, und Sie, gel. Brr Stock und Voigtländer, sind in verschiedenen andern, auch wichtigen und bedeutenden Aemtern thätig gewesen und verwalten zur Zeit noch treu und gewissenhaft, Br Voigtländer das Amt des Redners, Br Stock das Amt des Schatzmstrs. Sie alle drei hat das Vertrauen der Brr für das nächste Maurerjahr als dieselben Beamte wiedergewählt. — Mit Recht ist darum Ihr heutiger Ehrentag ein Fest hoher Freude, für Sie nicht minder wie für uns. Denn nach 25jährigem werkthätigen Maurerwirken weilen Sie noch rüstig und jugendlich frisch unter uns, und tragen den andern Brrn ein leuchtendes Vorbild, gelassen und gern die oft beschwerliche Last und Verantwortlichkeit des Amtes. Der heutige Tag ist aber auch ein Fest gerechter Anerkennung Ihres bisherigen Wirkens, Ihres Muthes und Ihrer Ausdauer im Kampfe des Lebens und in dem Kampfe, den die Mrei gebietet. Das zeigt unzweideutig der zahlreiche Kreis der Brr von nah und fern, der Sie theilnehmend umgibt. Der heutige Tag ist zugleich ein Fest des innigsten Dankes gegen den, der aller Geister Sonne und Leben ist, der nicht in Tempel von Menschenhand gebannt werden kann, dessen Tempel das ganze weite unendliche Weltall ist. Mit Vaterhand hat er Sie von Kind auf behütet, war Ihnen nahe mit seinem Trost und seiner Gnade in Freud und Leid, und hat Ihren Stand und Beruf in und ausser der ☐ sichtbar gesegnet. Ihm, dem Allmächtigen und Allgütigen, sei Dank dafür von Grund unserer Seele! Er segne und behüte Sie und die werthen Ihrigen auch ferner auf dem so oft rauhen und dornigen Pfade des Lebens! Er kräftige und belebe Sie fort und fort zu weiser, schöner und starker Maurerthat, gebe Ihrem Herzen immerdar in reicherem Maasse den Frieden, den die Welt nicht hat noch geben kann, und geleite Sie einst, wenn die Stunde der Hochmitternacht für Sie schlägt, sanft hinüber in den ewigen Osten!

Rede des Dep. Mstrs. Br Oxé.

Gel. Brr! Bekannt ist das Wort, welches Friedrich dem Grossen zugeschrieben wird, die Mrei sei ein „grand rien“. Auf den ersten Blick mag es auffallend erscheinen, dass gerade dieser Mann, welcher in der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts einen so hervorragenden Antheil an der Verbreitung der k. K. in den deutschen Landen genommen, ein solch trostloses und niederschmetterndes Urtheil darüber gefällt hat. Doch ist es auf der andern Seite wohl denkbar, dass dieser helldenkende Kopf selbst bittere Erfahrungen und Enttäuschungen in Betreff der Auffassung und Ausbeutung derselben gemacht und, auf den Missverstand und den Missbrauch der Sache hinblickend, im Unmuthe des Augenblicks den obigen Ausspruch gethan hat. Dem sei, wie es wolle: auch heute giebt es noch Erscheinungen in der Mrei, welche daran erinnern und ihn scheinbar rechtfertigen. Auch wir, wenn wir den heutigen Zustand der Mrei im allgemeinen betrachten, können nicht alles fleckenlos und untadlig finden; auch wir müssen beschämt bekennen, dass der Kern der Sache manchem Mrer noch immerdar ein Geheimniss ist, dass ihre Kraft sich nicht in allen wirksam, neugestaltend und befruchtend erweist, dass die hohe erhabene Kunst von gemeinen Naturen in den Staub und Schmuz gezogen wird. Noch heutzutage giebt es unter den Mrern hochmüthige Pharisäer, die Gott danken, dass sie nicht sind wie andre; unselbständige Marionetten ohne innere Kraft und Leben, welche sich nur auf Commando von aussen bewegen; schlaue Parasiten mit Heuchlermienen, welche die Mrei zum Deckmantel ihrer Arbeitsscheu und Schwindeleien gebrauchen; eitle Gecken, denen im Spiel mit bunten und breiten Bändern, mit blitzenden Sternen und Insignien bei süssem Phrasengeklingel die Hauptaufgabe der Mrei besteht; moderne Sybariten, deren maur. Werkthätigkeit sich in der Theilnahme an solennen Zweckessen und Spritztouren concentrirt. Wenn man so sieht, für wie viele die Mrei in der That ein „grand rien“ ist, oder wie viele sie dazu machen, so kann man auch selbst versucht sein, sie dafür zu halten, und die böse Welt thut

Digitized by Google

dies um so mehr. Und doch ist die Mrei, die wahre, das gerade Gegentheil; sie ist mit nichten ein grosses Nichts, mit nichten eine grosse buntschillernde Seifenblase, sie ist ein grosses Etwas, ein Etwas von grossem Werth.

Lassen Sie uns, m. gel. Brr, soweit es für jetzt thunlich ist, erwägen, warum sie das ist, und lassen Sie mich so, nachdem ich vorhin mit einigen Zügen den Schatten in der Mrei gezeichnet, nunmehr auch auf das Licht in derselben hinweisen. Denn wenn es auch an einem Jubelfeste, wie wir es heute feiern, nicht ungeziemend ist, ein ernstes Wort zu reden, so soll die freudige Erhebung des Gemüthes an demselben nicht minder zu ihrem Rechte kommen.

Der Werth oder Unwerth einer Institution im allgemeinen beruht wesentlich auf ihrem Inhalte, auf dem Zwecke, welchem sie im Grunde dient. Historische Auswüchse und Verirrungen, verkehrte Auffassungen und Anschauungsweisen entscheiden nicht darüber. So ist es auch mit der Mrei zu halten. Sie ist, wie alles Vergängliche, nur ein Gleichniss, hat im Laufe der Zeit zuweilen ihren ursprünglichen Zweck verloren und ist aus dem edlen Original eine verzerrte Copie geworden; zuweilen ist ihr allgemeiner Zweck einseitig modificirt und ihr dadurch ein absonderliches bizarres Gepräge gegeben worden; sie war bald in Ansehn und in der Blüthe, bald in Verachtung und im Verfall. Wollen wir aber ein richtiges Urtheil über ihren Werth im allgemeinen fällen, so müssen wir das Accidentielle weglassen und nur ihren eigentlichen Zweck ins Auge fassen. Und dieser ist kein anderer als die geistigsittliche Hebung und Förderung des Menschengeschlechts, die Bearbeitung des rohen Steines, wie sie es symbolisch ausdrückt. Sie hat sonach weder einen staatlichen noch kirchlichen Charakter, sondern einen allgemeinen menschlichen. Einerlei ob Christ oder Jude, ob Weisser oder Neger, ob Monarchist oder Republikaner, sie wendet sich nur an den Menschen und sagt ihm: Behaue den rohen Stein deines Innern! Sie debattirt ihrem Wesen nach nicht über die beste Staatsform, sie discutirt nicht religiöse Thesen und Schemata, sie plädirt nicht für irgend ein philosophisches System, für Freihandel oder Schutzzoll, obwohl sie, mitten im Leben stehend, den mächtigen Einfluss der Factoren desselben überhaupt und der besonderen augenblicklich darin obwaltenden Anschauungen und Strömungen in keiner Weise abwehren kann. Sie will den Menschen in seiner Reinheit darstellen, ihn säubern von den ihm anklebenden Flecken, ihn befreien von den Vorurtheilen, welche die menschliche Erziehung und die menschliche Gesellschaft ihm eingeimpft hat, ihm helfen zur Erkenntniss, Veredlung und Beherrschung seiner selbst. Sie will — so wird am Schlusse der □ als Zweck jeder Arbeit angegeben — den Verstand erleuchten und das Herz für die Tugend erwärmen, und erstrebt somit weder einseitige Verstandes-, noch einseitige Herzensbildung. Geist und Gemüth sollen harmonisch entwickelt werden! Denn wo der Verstand das Uebergewicht erhält, führt er leicht zu abstractem Formalismus; wo das Herz zu sehr vorherrscht, entsteht leicht unklare Schwärmerei. Beide Extreme sucht die Mrei zu vermeiden.

Ein solcher Zweck, m. gel. Brr., ein solcher Grundgedanke, die Menschen sittlich und geistig zu heben, zu fördern, zu befreien, giebt dem darauf basirten Gebäude einen hohen, dauernden, ewigen Werth, und darum ist und bleibt die Mrei ein grosses Etwas. Dadurch, dass sie den Einzelnen unablässig auffordert, seinen geistigen Blick zu erweitern und Front zu machen gegen die schlechten und niederen Eigenschaften in sich und andern, fördert sie auch die gesammte geistige und sittliche Cultur, wird sie der gesammten Menschheit zum Segen und kann nicht entbehrt werden. Mögen immerhin politische Fanatiker sie anfeinden und bekämpfen, mögen orthodoxe Zeloten sie schelten und verdammen: ihr vereinter Sturm wird ohnmächtig abprallen an dem ewigen Felsengrund, auf dem die Mrei erbaut ist: Fortschritt im Geist und in der Wahrheit!

So wird die Mrei bestehen, auch wenn sie dem Namen nach untergeht, der ohnehin nicht alt ist. So hat sie der Sache nach längst bestanden, ehe die Entlehnung der Symbole ihr den Namen gab; so hat sie schon den Besten aller Zeiten am Herzen gelegen. Schon im grauen Alterthum hören wir von diesen Streitern für den geistig-sittlichen Fortschritt der Menschheit. Damals und später ist zwar meistens Hohn und Verachtung, Kreuz und Scheiterhaufen der unwürdige Lohn ihres Strebens und ihrer Verdienste gewesen; aber sie haben allzeit muthige und selbstverleugnende Nachfolger gefunden. Denn der Geist lässt sich in der Menschheit nicht dämpfen, nicht fesseln, noch viel weniger tödten. Er ersteht immer wieder neu und siegreich, und mit ihm die Frmrei, die auf den Geist baut.

Sehen wir uns schliesslich noch um nach dem Stand der Dinge in der Mrei heutzutage.

Digitized by Google

so müssen wir sagen: sie theilt das Schicksal, die Signatur der Zeit. Wie die jetzige Zeit eine bewegte und unruhige ist, wo auf allen Gebieten, auf dem kirchlichen wie auf dem politischen, auf dem socialen wie auf dem commercialen, eine tiefe Gährung sich kundgiebt, so gährt es auch in der Mrei. Reformen in System und Ritual werden angestrebt und versucht; das Verhältniss der Gross□ zu den Tochter□, der Johannismrei zu den Hochgraden, des christlichen Prinzips zu dem sogenannten humanen ist der Gegenstand eifriger und ausführlicher Debatten. Wir dürfen diese Bewegung auf dem maur. Gebiete eben so wenig unterschätzen als überschätzen, und es gilt da, nicht gleichgültig zuzusehen, wie die Sache sich gestalten wird, sondern einen festen Standpunkt einzunehmen. Und wie die Sachen jetzt stehen, ist es nach meiner Ansicht gewiss an der Zeit, das Feuer verketzerischer Anfeindung nicht zu schüren, sondern zu löschen, und anstatt in vermeintlicher Infallibilität Vorwürfe über Vorwürfe auf Andersdenkende zu schleudern, ist es nicht blos gerathen, sondern geboten, einem versöhnlichen Sinne das Wort zu reden, zur ruhigen Betrachtung und gegenseitigen Achtung aufzufordern, und insbesondere den Heissspornen sowohl wie den Reactionären Mässigung und Nachgiebigkeit anzuempfehlen. Die Extreme sind immer vom Uebel, zumal auf dem geistigen Gebiete der Mrei. Den Ruf „anathema sist" mögen wir der priesterlichen Hierarchie überlassen, das Exil dem politischen Absolutismus. Für Mrer ziemt sich dergleichen nicht.

Wenn dieser Gesichtspunkt von unbefangenen und einflussreichen Persönlichkeiten in der Mrei mehr zur Geltung gebracht wird, dürfen wir auch hoffen, dass die jetzige Krisis nicht zur Auflösung der Vereine der Frmrer, gewöhnlich □ genannt, führen, sondern dass diese und die Mrei überhaupt neugestärkt daraus hervorgehen werden. Und wenn immer nur das gemeinsame Ziel — eben die geistig-sittliche Förderung der Menschheit — und nicht blos der besondere formale Ausdruck dafür in System und Ritual fest im Auge behalten wird, dann werden die Pforten der Hölle nicht im Stande sein, die Mrei zu überwältigen. Systeme und Rituale werden allerdings im Laufe der Jahrhunderte veralten und sich wandeln wie das Kleid und die Mode, sie werden welken und sterben wie die Menschen, die sie ersonnen haben. Der Geist der Mrei aber wird bleiben, wird seinem weltumfassenden, welterlösenden und weltbeglückenden Hauch weben und am Baum der Menschheit Blüthe um Blüthe keimen, Frucht um Frucht reifen lassen. Das walte Gott!

Ansprache

des Mstr. v. St., Br Pietscher, in der Fest□ am 3. October 1869 in Zerbst zur Geburtsfeier des Landesherrn.

(Der Tag fiel auf das Erntedankfest.)

Wir feiern den Geburtstag des Landesherrn. Wir folgen dabei einem Ordensgesetze, das von der Person der Fürsten nichts weiss, denn es wurde früher erlassen als einer der jetzt lebenden Fürsten geboren wurde. So ist dieses Fest nicht an erster Stelle eine Huldigung an die Person des Fürsten; vielmehr ist es ein feierlicher und unzweideutiger Ausdruck dafür, dass der Frmrer die staatliche Ordnung heilig hält; sich ihr in freiem sittlichen Entschlusse unterwirft, ja mehr als das: dass er sich dieser staatlichen Ordnung aus tiefstem Herzen freut. Darum begnügt er sich nicht, seine Pflicht als Bürger des Staates nach Kräften zu thun, es ist ihm selbst nicht genügend, Opfer für diese Pflicht zu bringen. Ihm erregt das Bewusstsein seiner festen Zusammengehörigkeit mit diesem Staate den lebendigen Wunsch, eben dieses Bewusstsein in festlicher Freude zu veräusserlichen.

Aber die Freude duldet keine Abstraction. Was sind „Staat", „staatliche Ordnung"? Geschöpfe unseres Geistes, ohne eignes, selbständiges Leben. Das festlich gestimmte Herz sucht nach Concretem. So wird der Staat zur Familie, der Fürst zum Landesvater. Lebendige Menschen mit Fleisch und Blut treten an die Stelle von Begriffen. Und wie in dem Leben der Familie der Geburtstag des Familienhauptes, dieser bedeutungsvolle Lebensabschnitt, der die Vollendung eines Lebensjahres bezeichnet — seine volle Bedeutung fühlt freilich nur der Mensch, der die Jugend hinter sich hat und dessen Lebensweg fortan bergab geht — festlich gefeiert wird, so feiert die grosse Familie des Staates den Geburtstag des Fürsten. An der flüchtig dahineilenden Zeit unternimmt man es, gerade diesen so sehr an jene Flüchtigkeit mahnenden Tag gleichsam festzuhalten.

Nicht ohne eine gewisse Wehmuth feiert man viele dieser Feste. Es kommt darauf an,

Digitized by Google

ob das Doppelgesicht, welches der Genius eines solchen Festes zeigt, auf der Seite der Vergangenheit oder auf der der Zukunft die gössere Fülle erscheinen lässt. Bei dem Kinde, dem Jüngling, deren Leben noch einem unbeschriebenen Blatte gleicht, bei ihnen mag selbst die immer zum Reden bereite Sorge um das ungewisse Dunkel der Zukunft auf einen Augenblick zum Schweigen gebracht werden von der fröhlichen Hoffnung auf Glück und Glanz, von dem so beneidenswerthen und ach so flüchtigen Wahne, dass das Neue zugleich gut sein müsse! Aber wenn das Mannesalter kommt und das Bewusstsein lebendig wird: „Jedes Jahr ein Schritt näher dem Grabe!“ — wenn die Erinnerung an die Stelle der Hoffnung tritt: dann sinkt, wie Herbstnebel über die eben noch sonnenbeschienene Erde, über den fröhlichen Festjubel eine milde Trauer herab.

Unser Fest fällt in den beginnenden Herbst: das Jahr geht zur Neige, die Blätter beginnen zu fallen, der Winter naht. Unser Fürst ist 75 Jahre alt, auch sein Herbst ist längst gekommen. Da scheut die sorgende Seele den Blick in die Zukunft, bange fragt sich manches treue Herz: „Wie wird es in einem Jahre sein?“

Aber, m. Brr, der Herbst ist doch eine gar schöne Jahreszeit, und heute feiern wir ja zugleich das Erntedankfest. Wenn die Zukunft dunkel ist und Angst erregt, — wohlan, freuen wir uns der Vergangenheit und der Gegenwart, die uns den greisen Fürsten noch immer in stattlicher Mannesgestalt und mit dem unveränderten Ausdruck herzlichen Wohlwollens im edlen Angesichte zeigt!

Danken wir Gott, m. Brr, dass wir dieses durch Gesetz verordnete Fest wie ein freiwillig gewähltes feiern können, dass es uns gestattet ist, in unserem Fürsten den Menschen zu ehren und zu lieben! Und beten wir zu Gott, dass Er unserem theuren Herzog seinen Lebensabend segne und ihn uns noch lange, lange erhalte!

Zur Berichtigung.

An Br Findel.

In Ihrer neuesten Schrift unter dem Titel: „Anti-Schiffmann“ schreiben Sie in Artikel IV. pag. 19: — — „Es thut Noth, wenn aus einem Or. der Gr. L. L. v. D. folgendes geschrieben werden kann: „Unser Gebrauchsthum complicirt sich noch, statt sich zu vereinfachen. So wird z. B. bei der Tafel□ der Hund des ersten Aufsehers mit herein gelassen, von dessen Frau wegen der Knochen geschickt. Während der Tischrede und Gebet bekämpft er tapfer die ihn bedrohenden Insekten; das tönende Glöcklein am Halse thut das kund und nimmt der sich flöhende Affenpinscher natürlich die Aufmerksamkeit der Freimaurer-Ritter gefangen.“

Was bewog Sie wohl, gel. Br Findel, diesen beklagenswerthen Fall der Oeffentlichkeit zu übergeben? Sie schreiben: „So wird z. B. der Hund des ersten Aufsehers **„hereingelassen, von dessen Frau wegen der Knochen geschickt.“** Wer hat Ihnen denn diese traurige Ente aufgebunden?? Wahr ist's, dass durch Unvorsichtigkeit des neuen Kastellans auf einige Augenblicke im Speisesaal ein Hund gewesen, welcher jedoch selbstredend, so schnell es anging, wieder enfernt wurde. Haben Sie noch nicht Gelegenheit gehabt zu sehen, wie ein Hund während des Gottesdienstes in die Kirche gedrungen, um seinen Herrn zu suchen? Ein solches Thier wird still entfernt und kein vernünftiger Mensch macht deshalb Glossen über die Kirche.

Unus pro multis.

Aus dem Logenleben.

Berlin. Bei der am Donnerstag, den 2. Juni, stattgehabten Wahl des Logenmeisters der □ zu den drei goldenen Schlüsseln wurde der bisherige vorsitzende Mstr. Br Wernicke I. von der versammelten Brüderschaft (mit Ausnahme einer Stimme) wiedergewählt. Die Bestätigung von Seiten der Hochw. Grossen Landes□ dürfte dem verdienten Mstr., welcher seit achtzehn Jahren mit Liebe, Eifer und grosser Umsicht die Logen-Arbeiten geleitet, nicht versagt werden. Das Stiftungsfest wird in diesem Jahre nicht am 10. August, sondern erst an einem bis jetzt noch nicht festgestellten Tage des September oder October gefeiert werden. Dagegen wird die □ zur Ordnung der ökonomischen Angelegenheiten am 10. August abgehalten werden.

(Wöchentl. Anz.)

Schweidnitz. Die unter Constitution der Gr. Landes□ stehende, am 5. Juli 1770 gegründete hiesige Johannis□ „Herkules“ begeht am 24. Juni d. J. das einhundertjährliche Stiftungsfest.

Hamburg. Die unter Constitution der Gr. Landes□ stehende, am 29 August 1770 gegründete St.

Digitized by Google

Johannis□ „goldene Kugel" zu Hamburg begeht am 29. August das einhundertjährliche Stiftungsfest. Soweit bekannt, wird am Tage vorher der Schluss des alten Jahrhunderts festlich begangen werden und darauf ein Brmahl mit geselliger Unterhaltung stattfinden. Am 29. wird die eigentliche Feier vor sich gehen und mit einer Fest-Tafel□ enden.

Freiburg i. Br. So eben ist erschienen: „System der Fmrei der □ zur edlen Aussicht. Umgearbeitet von Aug. Ficke, M. v. St. Erster Grad". Indem wir uns eine ausführliche Besprechung vorbehalten, bemerken wir noch, dass „dieses Ritual jeder □ unentgeltlich zur Verfügung steht, damit der Zweck desselben, die Fmrei zu heben, um so leichter erreicht werde".

Wien. Es war gegen Ende des Monats November v. J., als sich eine kleine Brrschaar von Wien aufmachte, um den Arbeiten der Brr der □ zur Brüderlichkeit im Or. von Oedenburg beizuwohnen. Unter denselben befand sich denn auch wieder der Br Ennemoser, I. Ordner des nicht politischen Vereins Humanitas, der seit langer Jahresfrist sich in Wien häuslich niedergelassen hat. Derselbe überraschte und erfreute die anwesenden Brr durch folgende Zeichnung:

Würdige Brr des jüngst sich erhebenden Morgens
Oedenburg!
Deutet nicht übel geflügelte Worte des redenden Bruders,
Der es jetzt wagt, an Euch sich zu wenden in ernstester Rede.
Vielfach ertönt es: Schwach ist der Körper, doch stark ist der Geist nur,
Oder, so frag ich Euch an, was vermag denn der Geist ohne Hülle,
Körper genannt oder Form, was zur Sache fast gleiches bedeutet? —
Nichts, so wag ich die Antwort zu geben dem forschenden Frager.
Bist du im Stande, auch irgend nur etwas im irdischen Kreise
Treu und wahr zu erkennen, ohn deutelnde Form ihm zu geben? —
Wend ich nun diese so klar zu begreifenden Worte und Sätze
Auf uns selbst und auf das, was wir wollen und ringen und streben,
Ruhig und ernstlicher an, so ergiebt sich die stärkende Lehre:
Maurer, auch Du unterwirfst Dich den vielfachen Regeln und Formen
Ganz und frei, wie Du lebest und webest als herrlichstes Wesen,
Denn auch für Dich hat Schranken gesetzet der Meister der Welten;
Deshalb umgab er den strebenden Geist des irdischen Menschen
Mit der zerbrechlichen Hülle als Prüfstein zu edlerem Ziele.
Wir auch haben im friedlichen Kreise der liebenden Brüder
Mancherlei Formen gewählt, zu erkennen den wirklichen Bruder.
Heilig seien sie uns, sonst wanket und schwankt unser Streben
Gleichwie das Streben der ausser uns stehenden, ringenden Menschheit. —
Geist, der alles durchdringt nnd belebet, er ist für uns alle
Mächtiger Meister, der Bauer des unermesslichen Weltalls.
Nicht so wird er benannt vom profanen Munde der Menschheit.
Bibel, sie heisst uns ein Licht, zu erleuchten die dunkelen Pfade.
Pfaffen, sie wenden sie an, zu verdunkeln die Sinne der Menschen.
Beides sind Formen, doch nur, wer forschet wird Wahrheit hier finden.
Zirkel, er will, dass all unser Thun und irdisches Streben
Gleich wie der Kreis die nämliche Ferne vom Punkte der Mitte,
So auch die Thaten des Maurers die nämliche Ferne vom Unrecht
Und auch dieselbige Nähe zum Rechte sich überall finden,
Mensch nur und Mensch! das ist das wirkliche Zeichen des Maurers.
Darum gebraucht er das Maass des Winkels bei jeglicher Handlung,
Ohne zu fragen: Bist Christ Du, bist Jude, bist Türke — bist Mench Du?
Das ist die erste und grösste von sämmtlichen Fragen des Maurers. —
Recht und Gesetz, es wird verwaltet von jedem der Brüder;
Doch der Meister vom Stuhl, er geniesset vor allen den Vorzug,
Frei erwählt durch die Schaar, sie zu lenken und leiten gesetzlich —
Nach dem Gesetz, das sich machten die sämmtlich verbundenen Brüder. —
Treten sollst Du nur ein, nachdem Du die dreimal Dreie
Richtig erkannt und mit dem Finger die Zeichen gegeben,
Ob nicht ein Falscher Du seiest, der suchet die Räthsel des Lebens
Rasch zu erspähn, ohn tiefere Kenntniss und Forschung des Menschen.
Hand an den Hals, sie soll Dich mahnen, von allem zu schweigen,
Was das Herz des Bruders dem Herzen des Bruders vertraut,
Schweigen, es wird nur hier, in den Hallen der Brüder gefunden. —
Auch der Nam und das Alter, das Setzen der einzelnen Füsse,
Alles das ist von Bedeutung und tieferem, innerem Sinne,
Lasse doch nie von dem Blendwerk der äusseren Menschen Dich täuschen,
Welche nicht kennen das, was wir erstreben und muthig erhoffen,

Digitized by Google

Nämlich die Wahrheit: Ein Gott ist uns allen vom Himmel gegeben,
Wenn wir ihn ernstlich und redlich im Busen erwärmen und nähren.
Ist nun dieses der Fall, so ergiebt sich die weitere Lehre:
Bist Du ein Maurer aus innerster Seele und wahrer Bedeutung,
Wirst das Gute Du thun ohn Rücksicht auf irdische Löhne,
Wirst das Böse Du meiden aus männlicher, reiner Gefühlspflicht.
Das nun gewinnst Du im Kreise, der pflichterkennenden Brüder,
Kein Verein in der Welt, er öffnet Dir ähnliche Bahnen.
Christ oder Jud oder Türk oder Heide, er thut nur das Rechte,
Weil ein Gewinn ihm winket, ein irdischer oder ein ewger. —
Ist nun dieses der Fall, o so schliesse sich fester und fester
Bruder an Bruder, damit sich die weite und ringelnde Kette
Dehne von Osten nach Westen und hin von Süden nach Norden!
Wahrheit und Schönheit und Kraft, sie wird uns vom ewigen Meister
Sicher nicht mangeln, wenn innere Kraft und äusserer Wille
All uns beseelt, die wir ringen nach vor uns schwebenden Zielen.
Muthig also voran auf der Bahn, die den Menschen beglücket,
Nicht gescheut vor Gefahren und Mühen des irdischen Lebens!
Schön ist der innere Lohn nach glücklich vollendeter Laufbahn! —
Ob ich, Ihr Brüder, Euch allen vom Herzen zum Herzen gesprochen,
Kann ich nicht wissen, doch nehmt statt der That den freundlichen Willen!
Somit schliess ich mein Wort und empfehle mich herzlich Euch allen.

Beim Abschiede von den gel. Brrn in Oedenburg hinterliess Br E. noch folgende Worte:

Herzlich dankend, so scheid ich von Euch, Ihr würdigen Brüder.
Haltet fest an dem, was als recht und wahr Ihr erkanntet.
Streuet mit Freuden den Samen, auf dass er keime und Früchte
Bringe hervor zum Besten der Menschheit im edelsten Sinne.
Mag man Euch schmollen, verbunden, nach vielfach beliebeter Weise,
Höret nicht auf, zu mauren und fester und fester zu kitten
Menschen an Menschen, damit sie als wirkliche Brüder sich lieben.
Praktisch zu mauren, es ist eine vielfach ermüdende Arbeit,
Doch sie kräftigt den Geist und den Körper durch neue Ideen.
Nehmet ihn gern als den Euern auf immerwährende Zeiten:
Franz, so wird er genannt, doch Enemoser vorzüglich.
Dieses der Wunsch und die Bitte, sie werden nimmer vergessen.

Dieses „Praktisch zu mauren" scheint sich auf die Thätigkeit des Br E. zu beziehen, der die Mühe nicht scheut, durch Verbreitung seiner vielfach anerkannten Volksschriften nach und nach mehr Licht unter die Menschheit zu bringen und sich von den Zuständen selbst zu überzeugen und dadurch sein Wissen zu vergrössern. So eben ist es seine, in 15. Auflage erschienene Schrift: „Eine Reise vom Mittelrhein etc. nach den nordamerikanischen Freistaaten etc.," durch deren Verbreitung er Belehrung, Aufklärung und auch Warnung unter seine Mitmenschen zu bringen sich bemüht. Das Buch hat schon wesentlich genützt, denn es ist populär geschrieben und kostet nur 50 Xr. ö. W. etwa $8^1/_2$ Neugrosch., ist über 10 Bogen stark und bereits gegen 70,000 Ex. sind unter den Leuten. Auf Verlangen wird er gewiss der Redaction d. Bl. Exemplare für Brr., welche sich für das Buch interessiren sollten, zur Verfügung stellen. Eben beschäftigt ihn, soweit ich in Erfahrung bringen konnte, die Umarbeitung seiner Schrift: „Die glückliche Gemeinde zu Friedensthal oder Andeutungen, durch welche Mittel es Friedensthal dahin brachte, dass daselbst Wohlstand und Zufriedenheit herrscht." In dieser Schrift hat sich Br E. bemüht, auf echt maur. Weise und den Grundsätzen der Frmrei gemäss, den Weg praktisch zu zeichnen, durch dessen Wandlung Familien-,Gemeinden- und Staatenwohl gegründet und befördert werden kann. Sollte diese neue, die 6. Auflage erschienen sein, was vielleicht erst bis Winter möglich sein wird, so werde ich Ihnen später Kenntniss zukommen lassen. Ich bin fest überzeugt, dass die Brr dieser Schrift sich gern annehmen und für deren Verbreitung bethätigen werden. Der Preis derselben wird wahrscheinlich auch nur 50 Xr. ö. W. betragen.

Wien, im Juni. Einen harten Verlust erlitt unsere Humanitas am 28. Mai durch den Tod des innig geliebten Br Th. Heinr. von Czihak, Dr. der Medizin und vielgesuchter Arzt, Inhaber mehrerer Orden, gewes. fürst. moldauischer Obrist-Stabsarzt etc., der in seinem kräftigsten Mannesalter im 48. Lebensjahre nach kurzen, aber schweren Leiden unserer jungen Br-Kette entrissen wurde. Er war ein ganzer Mann, ein wahrer Br in der edelsten Bedeutung des Wortes und Präsident-Stellvertreter der H. Wie sehr er bei den Brrn in Achtung stand, bewies das Leichenbegängniss am 30., dem fast alle Mitglieder der H. in schwarzem Anzuge folgten und die übergrosse Anzahl der hiesigen sonstigen Freunde des leider zu früh dahingeschiedenen ehrenhaften Mannes und Br. Leider erlaubte unsere Lage weiter nichts, als auf seinen Sarg einen Kranz mit blauer Schleife, die Buchstaben auf derselben in Gold und in die

Digitized by Google

Gruft einen Akazienzweig niederzulegen. Sein Andenken wird in uns fortleben, bis auch wir in den ewigen Osten abberufen werden. In der Sitzung am 7. Juni trug unser Präsident Br Schneeberger herzlich-wehmüthige Worte über diesen ganz unerwarteten Todesfall als Andenken an den gel. Br vor. Auch an die Witwe ward ein Beileidsschreiben durch eine Deputation übersendet. Eine eigentliche Todtenfeier gedenken wir vielleicht Ende des Jahres abhalten zu können. Br Gründorf trug dann noch ein von ihm verfasstes Gedicht*) vor, das vielleicht den Brrn ausserhalb nicht ganz ohne Werth vorkommen dürfte. Somit denn Friede seiner Asche!

England. Der „London Freemason" bespricht in einem längeren Artikel die verschiedenen maur. Rite. Im Bezug auf Deutschland ist gesagt: „Deutschland war gleichfalls ein grosses Feld für maur. Charlatane und Ritualhändler; Fessler, Schröder, Zinnendorf, Hundt, Bahrdt und Rosa sind einige der am meisten hervorragenden Personen; in diesem Lande wurde der freigeistige (infidel) Orden der Illuminaten gegründet." Ein solches sinnloses Kauderwälsch in einem freimaur. Blatte zu finden, ist mehr als bedauerlich. Man kann ganz davon absehen, dass der berüchtigte „Bahrdt" mit hereingezogen ist, allein, fabelhaft ist es, die so hochverdienten Brr Fessler und Schröder als maur. Charlatane und Ritualhändler zu bezeichnen. Die ganze englische Mrei hat auch nicht einen Br anfzuweisen, der werth wäre, einem der beiden Genannten die Schuhriemen aufzulösen. In Bezug auf Schweden ist gesagt: „Die Aufnahmeceremonien sind sehr eindrucksvoll und in keinem andern Lande steht der Mrer-Orden in solch hohem Ansehen." Natürlich, es gehört ja jetzt der Prinz von Wales dem schwedisch-christlichen Humbug an und dort wird ja noch heute ein leibhaftiger maur. Ordensstern von dem König vertheilt und das glitzernde, strahlende Ding öffentlich getragen. (Triangel.)

Constantinnpel. Die „Levant Times" theilt mit, dass die Installation für das Jahr 1870 in der „Caledonia" □ Haskeni Nr. 489 unter der schottischen Constitution stattgefunden hat und zwar in Gegenwart einer grossen Anzahl einheimischer, sowie vieler besuchender Brr. Gleichzeitig wurde ein Suchender in die Geheimnisse der k. K. eingeweiht, und führte hierbei der Mstr. v. St. Henderson den Vorsitz, auch war derselbe bei der darauffolgenden Tafel □ zugegen. Genannte □ besteht erst seit 1 Jahr, hat aber unter dem Vorsitz des ersten und letzten Mstrs. v. St. Br Stock grosse Fortschritte gemacht, da derselbe ein Mrer von Gefühl war, und die ächte Frmrei auch unter den Gliedern der □ zu verbreiten suchte. Die □ verspricht eine der ersten leitenden ⊡ in der Türkei zu werden. In Smyrna wurde der Br P. M. Joly als Mstr. v. St. der □ „Homer", unter der Constitution der engl. Gross □, für das Jahr 1870 gewählt; die Installation fand Montag den 27. April d. J. in Gegenwart zahlreich erschienener Brr statt.

*) Folgt in nächster Nr. D. R.

Columbus. In dem „Odd Fellow", dem deutschen in Colnmbus, Ohio, erscheinenden Organ der Odd Fellow-Bruderschaft, finden wir einen lehrreichen Artikel über das Alter der „geheimen Gesellschaften", dem wir folgende Sätze entnehmen, die auch manchem deutschen Frmrer zur Erwägung zu empfehlen sind: „Nach den Reden manches Brs sollte man glauben, dass das Feigenblatt des Adam eine Freimaurerschürze gewesen sei, und man könnte in Versuchung kommen, im Protokoll der Noahs Archen □ nachzusuchen, ob Noah wegen Unmässigkeit im Genuss des Traubensaftes suspendirt oder ausgeschlossen worden sei. Ein solches Alterthum ist für das Logenwesen durchaus nicht nothwendig noch vortheilhaft zu behaupten. Wenn auch die Frmrer von Salomo und in den höheren Graden von Moses ihre Abstammung (allegorisch) herleiten, und die Sonderbaren Brr in David einen ihrer Patriarchen sehen, so ist damit gewiss nicht gesagt, dass Moses, David und Salomo Frmrer und Sonderbare Brr im modernen Sinne des Worts waren. Geheime Gesellschaften haben in ihren Grundsätzen freilich ein Alterthum, das selbst hinaufragt in die Zeiten jener Männer, ja zurückgeht bis in die Zeit, wo der Baumstr. des Weltalls aus dem Chaos eine Welt hervorbrachte. Liebe war da, von Ewigkeit her, Licht war vorhanden, ehe denn das Sonnengestirn den Himmel zierte, Wahrheit, klar und rein, lebte und regirte, ehe noch Menschenmund eine Lüge sprechen konnte"..... „Das Alter der geheimen Gesellschaften ist also im gewissen Sinne nicht so gross, während die Wahrheiten, die sie lehren, die Tugenden, die sie einprägen, die Liebe, die sie üben, die Brudertreue, die sie beweisen, kein Alter hat, sondern ewig war und ewig sein wird."

Buchhändlerische Ankündigungen.

Allgemeines Handbuch der Freimaurerei. Zweite völlig umgearbeitete Auflage von Lennings Encyclopädie. 3 Bde. Leipzig 1861—67. Brockhaus. Preis des Ganzen 10 ℛ

Br C. van Dalens Jahrb. f. Frmrer 1869 sagt über dieses Werk: „Die Brr Schletter und Zille, unterstützt von den Brrn Keller, Lachmann und Merzdorf, haben sich mit dieser Arbeit nm die gesammte Maurerwelt hochverdient gemacht. Möge ihnen der Lohn dafür in jeder Beziehung werden. Wir verlangen namentlich, dass fortan die massgebenden Stellen es unterlassen sollen, Irrthum und Lüge als Wahrheit zn verkünden. Mit Unkenntniss kann sich jetzt niemand mehr entschuldigen. Der Scheiterhaufen, auf welchem die dann freilich überflüssig gewordenen Scharteken hochgradlicher Urkunden verbrannt würden, könnte zum Läuterungsfeuer der Brüderschaft werden. Nicht nur jede Logenbibliothek, jeder M. v. St., jeder Redner, jeder denkende Br muss das Allgemeine Handbuch als Eigenthum besitzen."

Druck von Br C. W. Vollrath in Leipzig.

Digitized by Google

FREIMAURER-ZEITUNG.

Handschrift für Brüder.

Redacteur und Verleger **Moritz Zille** in Leipzig.

Wöchentlich eine Nummer. **Vierundzwanzigster Jahrgang.** Preis des halben Jahrg. 2 Thlr.

No. 26. Sonnabend, den 25. Juni. 1870.

Bestellungen von Logen oder Brüdern, welche sich als wirkliche Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird deren Fortsetzung ohne vorher eingegangene Abbestellung als verlangt bleibend zugesandt.

Inhalt: Der Inhalt des Johannisfestes. Von Br Kalbe in Hannover. — Unsere Mildthätigkeit. Von Br Thost in Zwickau. — Aus dem Logenleben (Chemnitz, Cöthen, Frankfurt a. M., Offenbach, Paris, New-York, Ostindien). — Johannisgruss. Von Br Klein in Leipzig. — Kundmachung der „Humanitas" in Wien und der □ in Oedenburg.

Der Inhalt des Johannisfestes.

Rede zur gemeinschaftlichen Feier des Johannisfestes der □ Fr. z. w. Pf. und z. schw. Bär in Hannover am 25. Juni 1869 von Otto Kalbe, Redner der □ Fr. z. w. Pf.

Zwei Feste sind es, welche die Völker, selbst der frühesten Zeiten, feierlich begingen: die Feste der Sonnenwende.

Einem gestorbenen Gotte: der auf ihrer Bahn auf tiefste gesunkenen Sonne, die alles vegetabische Leben mit ihrem Versinken in den Schlund des Todes gezogen, und die von der Wintersonnenwende an zu neuer Kraft, zu neuem Leben in aufsteigendem Zirkel gelangte, galt das erstere, das Wintersonnenwenden- (Weihnachts- und Neujahrs-(Fest.

Dem siegreichen Helden, dem über Nacht und Tod triumphirenden, aber auch dem vollendeten, nunmehr absteigenden Sonnengotte galt das Fest der Sommersonnenwende.

Beide Feste haben und hatten als Wendepunkte doppelten Sinn, zwiefachen Charakter, wie uns der ehrwürdige Januskopf der Wintersonnenwende auch sinnlich und sinnbildlich zeigt: einen Gedanken der Trauer, einen der Freude.

Jener Januskopf ist — wie der Klang des Wortes schon anzeigt — unser Johanniskopf. Ein solcher bei der Winter-, ein anderer bei der Sommersonnenwende.

Haben wir bei jener das Fest der Trauer gemeinschaftlich begangen, — heute begehen wir — und ich freue mich dess mit allen Brr unserer □ — gemeinschaftlich das Sommersonnenwendefest, das Fest — St. Johannes, unser aller Freudenfest.

Wie tiefe historische und moralische Bedeutung auch das Fest für alle Zeiten gehabt haben, welche Wandelung in seinen Beziehungen zu den jedesmaligen religiösen und socialen Zuständen im Völkerleben es auch erlitten haben, welche Wahrheit und Dichtung mit ihm verknüpft gewesen sein mag: uns, den Gliedern des über die Erde ausgespannten Bundes, liegt wohl die Frage nahe:

Was berechtigt uns zu dieser Festfreude? oder Welches ist der Inhalt des Festes St. Johannis d. T.?

M. Brr. Ich weiss Ihnen heute keine bessere Antwort zu geben als die:

Wie die Sonne auf der Höhe ihrer Bahn, wie St. Johannes auf der höchsten moralischen Stufe seiner Zeit steht,

so fühlen wir Frmrer uns an diesem Tage auf der Höhe der Zeit. Um das zu erkennen, werfen wir, wie jener Januskopf, einen Johannisblick rückwärts und vorwärts!

Rückwärts schauend auf die Vorläufer und Vorfahren, freuen wir uns

1) des Bauplanes, den unsere Väter erfunden, da sie ihrer Genossenschaft den St. Joh. zum Patron gaben.

Für denjenigen, welcher, auf der Höhe des Baues stehend, den Wellenschlag der Geschichte beobachtet, ist es eine sich stets wiederholende Thatsache, dass die Ideen, Gedanken, Lehren und Werke jener erhabenen Männer aller Zeiten, aller Völker, die als der Gottheit näher verwandte Geister Jahrhunderte, Jahrtausende lang und hoch über die Masse ihrer Zeitgenossen und aus der Flut der Jahre wie Berge Gottes emporragen, von den Mitlebenden und Nachlebenden meistens

Digitized by Google

nicht erkannt, vielmehr entstellt, verdunkelt, oder gar umgedeutet, umgestaltet, verdreht und verkehrt worden sind.

So ist es nicht allein den frühesten Propheten und Weltweisen, so ist es auch St. Johannes und seinen Zeitgenossen, auch dem Propheten aus Galiläa ergangen.

Unsere Freude aber am St. Johannistage ist die, dass, so wenig uns auch über ihn und von ihm überliefert ist, uns doch gerade die drei Johannissäulen, von ewigem Golde, erhalten worden sind, die er aufgerichtet hat, den Höchsten im Himmel und auf Erden zu ehren, den Menschen das Heil zu bereiten.

Wie er bemüht war, das Herz der Menschen zu einem Tempel des Höchsten zu bauen, so gaben die Bau-Werkleute, unsere Vorfahren, gleich ihm, in Dürftigkeit, Entsagung und Zerstreuung lebend, ihr ganzes Leben daran, dem Höchsten steinerne Häuser zu bauen; sie nahmen Johannes zum Vorbild, zum Schutzpatron, und richteten seine Säulen in ihren ☐ auf.

Und dafür danken wir ihnen, dess freuen wir uns heute.

Denn ob St. Johannes wohl der Aermsten und Geringsten einer im Lande war, so zeugt doch der Held, der mit und nach ihm wirkte, über ihn: „Es ist unter allen vom Weibe Gebornen kein grösserer Phrophet, denn Johannes der Täufer."

O wie leuchtend, m. Brr, ist doch die Johannissäule der Weisheit, wenn er spricht: „Thut Busse!" Niemand kann Busse thun, wer sich nicht selbst erkennt, und Selbsterkenntniss ist der Weisheit Anfang.

Wie leuchtend ist ferner die Johannissäule der Stärke! Er selbst, weder nackt noch bekleidet, einzig reich und fest und wie geläutert Gold in seiner Herzensreinheit darf sprechen zu denen, die den Schein und Schutz des Gesetzes für sich haben:

„Nehmt nicht mehr denn gesetzt ist!"

und zu denen, die das Schwert tragen:

„Thut niemand Gewalt noch Unrecht;"

und zum Höchsten im Lande:

„Auf dem Thron ist die Sünde grösser, denn die Augen der Niedrigen sehen darauf;"

und zu den Heiligen vor dem Volk:

„Ihr Otterngezücht, wollt ihr den Allsehenden betrügen, wie ihr das Volk betrügt?"

und zu allem Volk:

„Liebet eure Brr, eure Mitmenschen! Wer zween Röcke hat, gebe dem, der keinen hat; wer Speise hat, thue auch also."

Und wie leuchtend ist endlich die von ewigem Morgenroth umstrahlte Säule der Schönheit Johannis, der, über seine Wahrheit ins Gefängniss gelegt, seinem Freunde und Genossen noch sagen lässt:

„Bist du es, der da kommen soll? Willst du es vollenden, das Werk, das ich angebahnt?"

der dann als ein Märtyrer heimkehrt in den ewigen Osten, in das Himmelreich, das er auf Erden in jeder Menschenbrust bereiten wollte zur ewigen Schönheit und Vollendung.

Das, m. Brr, ist ein herrlicher Gedanke für uns, dass unsere Altvordern diese drei Säulen St. Johannis aufgefunden und aufgerichtet haben zu unserm Bau, dass diese ihn gründen und erleuchten, der Bau und Bund, der alle guten Menschen auf Erden verbinden kann, alle Fernrer auf dem Erdenrund verbindet und heute zu hoher Freude entflammt.

M. Brr. Ich bin weit entfernt, Menschencultus zu treiben, aber am Johannistag muss ich mein Haupt entblösen vor der Grösse St. Johannes, unsers Schutzpatrons.

Und wenn ich erwäge, wie vielen edlen, guten Menschen an diesem Tag das Herz vernehmbarer pulsirt, dann steht mein Geist andächtig still vor diesen drei Johannissäulen, die so vieler Menschen Gedanken und innigste Wünsche auf dasselbe Ziel sich richten heissen.

Dann trete ich an die erste Säule, an die S. d. W. und bete:

Es ist nur ein Gott, ein hoher Baumster. der Welt, der seine Kinder nach Nord und Ost, und Süd und West gesetzt, und sie gekleidet mit weisser und schwarzer, mit brauner und gelber Haut; der sie gelehrt, wie eine Mutter das Kindlein lehrt, ihn nennen mit tausend Namen und ihn preisen mit allen denkbaren Formen und Gaben und Thaten und Worten und Geberden; denn allen hat er die köstlichste Gabe gegeben, ein Fünklein seines ewigen Lebens: die Vernunft, ihn zu verehren, sich selbst aber zu veredeln.

Und dann muss ich mich zur zweiten Säule des St. Joh. wenden, zur S. der **Stärke** — und **lieben**. Kinder sind wir eines Gottes, Brüder unter einander, Liebe und Freundschaft habe ein jeder für jeden, alle für alle! Liebe ist das andere Fünklein des ewigen, seligen Lebens, das

Digitized by Google

Heilige der Mrei, die alles überwindet, nur lebt durch Geben und Glücklichmachen des Brs, welche die Fackel der Wahrheit und Aufklärung allüberall hinträgt, weil sie weiss, dass es für den Br kein grösser Uebel giebt, als Irrwahn, Dummheit, Verblendung, Zelotismus.

Und ob auch scheinbar der einzelne vergeht, ich muss mich dann noch zur dritten Säule St. Joh. wenden; ich **vertraue**, dass der ewig Weise und Starke das vollenden kann und will im Himmel und auf Erden, woran er den Gedanken und wonach er den sehnlichsten Wunsch in uns gelegt hat. Ich weiss, er lässet zu den Brüderschaaren, zur ewgen Schönheit meine Seele fahren. So will ich denn an dieser Säule auch begraben sein!

Sehen Sie, m. Brr, das ist jedes wahrhaften Br Frmrers Freude am St. Johannistag, dass diese drei Säulen aufgerichtet sind in unseren □. Neu sind unsere Lehren nicht; aber mag auch der einzelne sie gedacht haben, zu Säulen waren sie nicht geworden, ein ganzes Volk, eine Zone oder Breite, eine Zeit gab es nicht, wo sie leuchteten. Dem einzelnen fehlte es an Mitteln und Wegen, sie aufzurichten und zu schützen vor dem Unverstand der Menge und vor der Bosheit und Tücke kleinlicher, selbstsüchtiger Menschen. Der Frmrerbund, die Verbrüderung der Menschen aller Nationen, Länder, Farben, Stände erst ist die Ausführung dieses grossen Gedankens einer allen Menschen möglichen Weltreligion, einer Weltmoral; mit diesem heiligen St. Johannis-Dreieck wollen wir Frmrer die Welt messen und austheilen, dass aus der Menschheit der Tempel Salomonis gebaut werde.

Das ist unsere Johannisfreude!

2) Und nun lassen Sie uns, m. Brr, noch einen Johannisblick vorwärts thun und sehen, ob der von unseren Vorfahren angelegte Plan in Ausführung begriffen ist.

Noch zanken sich die Menschen um ihre Götter- und Götzenbilder;
noch zerfleischen die Menschen einander in blutigen Kriegen!
noch drängen sich vor den Richterstühlen die Zänker und Haderer;
noch stehen Söhne gegen ihre Väter auf und greifen nach Hab und Gut des Brs;
noch wuchert Zwietracht in den Häusern und auf den Gassen;
noch betteln Witwen und Waisen um Schutz und strecken ihre Hände nach Brot aus;
noch erhebt flehend um Gerechtigkeit der Unterdrückte, oft verzweifelnd, seine klagenden Hände gen Himmel und schreit: Zu Hülfe, o ewige Gerechtigkeit!
noch macht der Betrug sich breit und geht mit langer Hand offen durch das Land;
noch geifert der Neid und verleumdet der Hass in den Hütten und bei den Festgelagen;
noch schleicht und poltert der Communismus vor den Thoren des Besitzes;
noch suchen die Leichtsinnigen und Uebelthäter der Ewigkeit zu spotten;

— und doch sitzen die Frmrer am St. Johannistage in der □ und freuen sich, freuen sich, auch wenn sie dazu noch wissen, dass ihre Widersacher zahlreich und grimmig, öffentlich und heimlich ihre Säulen verspotten und ihren Bau zu zerstören trachten.

Ja, m. Brr, wir wissen, wenn auch über Brr und □ und Länder Stürme und Wasserwogen daherrollen, das, was aus Gott ist, muss bestehen, der Bau schreitet doch allmählich der Vollendung entgegen, die Frmrei muss doch eine Sonnenwende in der Weltgeschichte werden.

1) St. Johannes Geist durchzieht die Welt,
2) die Sonne steht auf ihrer Höhe,
3) die Schöpfung steht in üppigster Pracht; die Rose, der Blumen Königin, schmückt die □, welche die Welt bedeutet:

also wird frmaur. Gesinnung und That aufblühen, rosengeschmückt werden die drei Joh.-Säulen eine neugebaute Welt tragen.

Wir schreiten vorwärts! Wohl hatten die Brr vergangener Tage schon die Meridiane und Parallelen um die Erde geschlagen, allein die Welt war noch zugeschlossen. Wir sind weiter! Von der Höhe unserer Joh.-Säulen betrachten wir die Eisenschienen und die Furchen mächtiger Wasser- Dampfrosse und die Drähte der geheimen elektrischen Kraft, und die frei gelegte Wissenschaft, die da oben den schweren blauen Deckel wandelte in eine Welt unermesslicher Räume, ungeahnten Lebens, und welche die Körper nach ihren Atomen prüft; dies alles betrachten wir als Pioniere unserer k. K., die ihr die Bahnen bereiten, in welcher der frei sich erhebende Menschengeist aufschwingt zu Bruderliebe, Bruderthat und sagen wird:

Und die Mrei, sie lebt, sie bewegt sich doch!

Ist das nicht eine köstliche Perspective, eine hohe Freude am St. Johannisfeste?

Digitized by Google

M. Brr, Wir schmücken uns heute mit der Rose, sie ist nicht blos ein Symbol der Treue und Liebe, sie gilt auch als Symbol der Verschwiegenheit. Und was spräche deutlicher, als sie! Lassen Sie uns die Rose zum Bilde nehmen.

Die □ ist der Ort der Verschwiegenheit, lassen Sie uns unsern Mund aufthun, zum Lobe Joh. d. T.; unsere Hand aufthun, zum Gelöbnisse ächter Maurerliebe und Freundschaft; unsere Loge aufthun, dass nur Brr hinausgehen, welche die Welt zu einem rosengeschmückten St. Johannisgarten zu gestalten wissen.

Dann muss sich für uns, für jeden ächten, wahren Br Frmrer das ganze Leben, selbst in trüben, dunkeln Stellen, zu einem wahren St. Johannistag gestalten.

So soll es sein!

Unsere Mildthätigkeit.

Das Freimaurerthum hat, um sich nach aussen zu erweisen und nach innen sich zu befriedigen, in seine höchsten, umfassendsten und neutralen Grundgedanken die Pflicht der Wohlthätigkeit eingefügt. In jüngeren Zeiten erst hat man diese Verpflichtung in Frage und Beantwortung genommen. In früheren Zeiten, als die Or. gleichsam lokalisirt waren, konnte man dem den Brrn inwohnenden Mildthätigkeitssinne Genüge leisten. Die freimaur. Welt gehörte zu den wenigen Körperschaften, welche wegen ihrer Geschlossenheit dem Gefühle, Nothleidenden zu helfen, genugsam entsprechen konnte. Das aber hat sich im Laufe der Zeiten geändert. Die Welt ist zwar nicht grösser geworden, aber das in derselben auftretende Nothleiden ist uns näher gerückt und steht bittend oder verlangend an unseren Pforten. Aber ebenso bittend und verlangend hat sich die Hülfsbedürftigkeit vor jede Hausthüre, vor jedes Gemeindehaus und vor den Staatshaushalt gestellt. Nun hat nach und nach die profane Welt ihre Thüre geöffnet und hat eine so grosse Zahl von mildthätigen Vereinen und Anstalten ins Leben gerufen, dass man denken sollte, der Noth und dem Leiden unter den Menschen sei wenigstens der schmerzende Stachel abgebrochen. Dies ist aber in Wirklichkeit nicht der Fall. Obschon die profane Welt gleichsam freimaur. geworden, wächst doch die Zahl der Ansprechenden, werden die Anforderungen grösser und steigt quantitativer und qualitativer Weise die Noth. Liegt das Uebel, aus welchem hervor die Zahl der Ansprüche und die Grösse der Gaben gewachsen ist, darin, dass so viele mildthätige Vereine geschaffen worden sind?

Nehmen wir ein lehrreiches Beispiel unserer Zeit! Nehmen wir die volkreiche Stadt London!

Im Monat März d. J. ist in London eine Versammlung abgehalten worden, zu welcher sich viele der ausgezeichnetsten Männer eingefunden hatten. Nicht galt es, einen Jahresbericht über das Wirken der unendlich vielen mildthätigen Gesellschaften zu hören, oder zu erfahren, welche Geldsummen ausgegeben und wie vielen Personen Hülfe gebracht worden sei. Nein; man wollte der Ansicht das Wort reden und dazu Beweise geben, dass es Zeit und Nothwendigkeit sei, die reichen Zuflüsse der Wohlthätigkeit in einem Strom zu sammeln, die verschiedenen Vereine in ein einheitliches Wirken zu verwandeln und die Spenden in engste Grenzen zu weisen. Wohl mag London, dessen Seelenzahl mehr einen Staat als eine Stadt bildet, uns lehrreich werden, wenn an der Hand sicherer Zahlen und sicherer Männer uns ein Bild von den Gaben und von den Empfängern vorgehalten wird.

Lord Derby war es, welcher, sich stützend auf statistisches Material, in klaren, unbefangenen Worten den Beweis erbrachte, dass, nicht aufrechnend die Gaben der Armenbehörde und alle die kleineren Gaben, jährlich an die Armen von London 5 Millionen Pfund gegeben werden. Rechne man die Gaben der Armenbehörde und die kleineren Spenden hinzu, so könne die Summe nicht weniger als 7 bis 8 Millionen Pfund (50 Millionen Thaler) sein. Die Rechnung übersteige alle Grenzen dermaassen, dass man glauben könne, es sei Unsinn. Trotz solchen Spenden wachse das Betteln, wachse die Noth. Während solche Summen gleichsam nur so hinausgeworfen werden und während das Betteln, sowie dessen verschiedene Formen und dessen Masken, ein in vielen Fällen einbringliches Geschäft geworden sei, sei es wahrhaft erschreckend, zu hören, dass dann und wann Jemand des wirklichen Hungertodes gestorben. Warum sei von solchen Massen des Geldes nicht etwas an die Hungerssterbenden gekommen? Habe man von einem Hungertode gehört, so kommen erst recht massenhaft die Gaben herbei, um zu retten, in Wirklichkeit aber um es beim Alten zu lassen, weil die Gaben an der Oberflächlichkeit wieder verfliessen.

Digitized by Google

London sei ein gewinnbringender Platz für die Bettelei und die bettelnde Betrügerei. Sir Charles Trevelyan bestätigt dasselbe, wenn er sagt: „Alle, welche Faulheit der Arbeit vorziehen, können Geld von öffentlichen, von parochialen, von lokalen und von privatlichen Quellen empfangen. Sind sie, die Bettler, ohne Wohnung, so giebt es Zufluchts-, Aufenthalts- und Nachthäuser; sind sie ohne Nahrung, so sind Suppen- und Esshäuser eingerichtet; sind sie krank, so giebt es Freihospitale; sind sie ziemlich genesen, so sind Mittel vorhanden, sie an einen Badeplatz zu bringen. Ihre Kinder werden in Bewahranstalten, Kleinkinderhäusern, Zufluchtsräumen, Besserungsanstalten etc. untergebracht."

Während der Winterszeit halten die Bettler ihre Ernte in London. In der milderen Jahreszeit wandern sie in die Dörfer, kleineren Städte und ländlichen Besitze. Möge ein Jeder sich selber ausrechnen, wie viele der 3 Millionen Stadteinwohner in die Bettlerklasse gehören und wie viele Empfänger der gesammelten 7 bis 8 Millionen Pfund Sterling seien.

So in Kürze sprach Lord Derby nach den Berichten der Saturday Revew und des Standard vom 2. April d. J.

Wenn wir uns umsehen unter den ☍ und unter den Brrn. so will es scheinen, als ob Lord Derby's Rede eine nicht unpassende Anwendung erleide. Oft, wenn auch nicht immer, verfliessen die Gaben der freimaurerischen Brüderschaften auf der Oberfläche. Der strebsame Br Cramer in Eichenbarleben hat zur Ermittelung unserer Wohlthätigkeitsarbeiten den Antrag bearbeitet, hierüber statistisches Material zu sammeln, um darauf Urtheil und Führung über die Gaben zu gewinnen. Br Künzel in Darmstadt hat den betr. Antrag erweitert. Aber auch ohne statistische Führung kann man herausfinden, dass die ☍ systemlos, ungeeiniget, augenblicklich befriedigend mildthätig arbeiten. Nachdem wir, Angesichts eines uns vorgeführten Falles, unsere Subscription entrichtet oder unsere Liebesgabe in die Armenbüchse gelegt haben, sind wir fertig und bekümmern uns nicht weiter darum, wie die Gaben verfliessen. Auf gleiche Weise verfahren die vielen, vielen mildthätigen Vereine und Gesellschaften, sowie die allgemeinen Aufrufe bei besonderen Gelegenheiten, als Confirmandenbekleidungen, Christbescheerungen etc. In der That, wir thun, was die Profanen thun; und die Profanen thun, was wir thun. In Bezug auf die Quantität thun wir weniger, als die viel zahlreicheren Hände der Profanen thun können. Wäre es nicht besser, wenn die Minorität der Gaben sich sogleich der Majorität unterstellte? Und wenn wir, die ☍ und die Brr, uns je nach Neigung dem einen oder dem anderen oder auch mehren Vereinen anschlössen, und wenn wir als Mitglieder des oder der Vereine dahin wirkten, dass man sich centralisire, wie Lord Derby ausgeführt hat: so würde durch unseren Einfluss und Bemühung das gesammte Mildthätigkeitswesen bald auf einen segensreicheren Pfad in übersehbarer Art und Weise gebracht sein. Das Streben, dass eine jede Coterie seinen eigenen milden Verein habe, sollte aufgehoben werden. Fangen wir, die freien Männer, zuerst an! Freilich der Gedanke, der Bund der Frmrer sei eine Wohlthätigkeitsanstalt, eine Armenversorgungsgesellschaft, ein Hülfsverein zu See und zu Lande, für Witwen und Waisen, für Kranke und das Alter, für Blinde und Stumme, für geistig und social irrige Menschen etc. etc. — dieser Gedanke muss von uns aufgehoben werden, weil er thatsächlich schon aufgegeben ist. Wir können, selbst wenn wir mit ungeheuerster Anstrengung und Opferbringung anstreben wollten, den Gedanken nicht mehr halten und bewahrheiten. Diesen Gedanken kann nur die zusammengelegte Kraft, nicht die Brrschaft für sich selbständig, aufgreifen und nutzbringend, gerecht vertheilend bearbeiten. Wir haben heutigen Tages die Aufgabe vor uns liegen, unsre Werkthätigkeit im engern Sinne, d. h. unsern Wohlthätigkeitssinn, in das Tageslicht dadurch zu stellen, dass wir mit der profanen Welt gemeinsame Sache machen, dass wir als einfache Bürger mit unsern Mitbürgern gehen und dass wir freimaurerisch-humane Ansichten in die zu centralisirenden Vereine hineinweben. Ob man die aus solcher Gestaltung fliessenden Thaten auf das Conto des Frmrerthums creditirend schreibt oder nicht — das ist vollständig gleichgültig, weil wir nicht nach Auszeichnung und Ruhm arbeiten.

Diesem nach würde uns nur noch die Frage zur Beantwortung vorliegen: Sollen wir etwas für uns und die Unseren thun? Bekannter Weise giebt es eine grosse Anzahl einzeln stehender Logen-Witwen- und Waisencassen. Die hiesige ☐ hatte bei letzter erweiterten Grosslogenversammlung den Antrag eingebracht, dass dergleichen Cassen in eine einzige zusammengelegt und die Verwaltung in die Hände der sächsischeu Gross ☐ gegeben werden möchten. Der Antrag

Digitized by Google

wurde von der Majorität als unausführbar und unpraktisch erklärt, weil die bestehenden Lebensversicherungs- und Rentenanstalten höhere Vortheile gewährten.

Sehen wir uns um auf dem Felde der Jugenderziehung und Bildung!

Unsern Söhnen ist vielseitige und mannigfache Gelegenheit geboten, sich für die allgemeinen Erfordernisse geschickt und tüchtig zu machen. Aber für unsre Töchter ist noch viel zu thun. Nicht die Söhne allein, sondern die Töchter auch sind unsre Kinder. Es fehlt uns für unsre Töchter an Fortbildungsanstalten, in welchen der freimaur. Geist herrscht.

Or. Zwickau, den 17. Juni 1870.

Br **Gustav Thost**.

Aus dem Logenleben.

Chemnitz. Am 27. März bei Gelegenheit der 25 j. Jubelfeier des Besitzes eines eignen Logenhauses hat die hiesige □ z. Harmonie die Brr Eckstein und Zille in Leipzig und Zopf in Greiz zu Ehrenmitgliedern ernannt.

Cöthen. Die siebente General-Versammlung der Mitglieder des Anhaltischen F.-M.-Sterbekassen-Vereins findet zu Cöthen im Hause des Kaufmanns Zeising am 1. Juli 1870 Nachmittags 2 Uhr statt. Tages-Ordnung: 1) Rechnungsbericht über 1. Juli $18^{69}/_{70}$; 2) Antrag: Den auf den einzelnen Sterbefall zu leistenden Beitrag auf ein Drittheil des Normal-Classenbeitrages herabzusetzen; 3) Antrag: Die Direction zu ermächtigen, den vollen Classenbeitrag für drei künftige Sterbefälle resp. als Vorschuss zu erheben; 4) Neuwahl der Directionsmitglieder laut § 16 der Statuten.

Frankfurt a. M. Der Bericht der Kommission der hiesigen Gross□ zur Begutachtung des Schreibens des Grossorients von Frankreich vom 25. Oktober 1869 lautet: Durch Beschluss der Grossen Mutter□ vom 14. Dezember v. J. wurden die Unterzeichneten beauftragt, ihr Gutachten über das Schreiben des Grossorients von Frankreich vom 25. Oktober 1869 abzugeben. Diesem Auftrage nachkommend, beehren sich die Unterzeichneten, Folgendes vorzutragen: In dem erwähnten Schreiben, welches seinem ganzen Inhalte nach dem Protokoll der Grossen Mutter□ vom 14. Dezember 1869 einverleibt ist, kommt zunächst die darin enthaltene „Erklärung" in Betracht, also lautend: „Die Mrer unter der Leitung des Grossorients von Frankreich, welche durch ihre gesetzlichen Bevollmächtigten bei der Generalversammlung des Jahres 1869 vertreten waren, bekräftigen, dass die Humanität und die Mrei verletzt sind, sobald Farbe, Volksthum oder Religion genüge, um einen Profanen den Eintritt in die Mrerfamilie zu verbieten." Diese Erklärung bringt der Grossor. von Frankreich zur Kenntniss aller auswärtigen maur. Behörden mit dem Beschluss, „jede Verbindung mit jeglicher maur. Behörde abzubrechen, die dieser Erklärung ihre Zustimmung versagen würde." Die Beweggründe, welche den Grossor. von Frankreich zu dieser Erklärung gebracht, so wie die Gesinnungen, die ihn dabei beseelt haben, finden sich in seinem officiellen Bericht (Julibeft 1869, Seite 301—306), welcher diesem Gutachten in Anlage beigefügt ist. Schliesslich zählt der Grossor. von Frankreich darauf, die Zustimmung der Grossen Mutter□ des Eklektischen Bundes zu erhalten. Was nun zunächst jene „Erklärung" des Grossorients von Frankreich betrifft, so sind die Grundsätze, aus welchen sie geschöpft sind, offenbar in Uebereinstimmung mit denjenigen maur. Prinzipien, wie sie der Eklektische Bund in seiner Reorganisations-Akte (§. 2 und 3), so wie bei verschiedenen Anlässen, zuletzt durch seinen Beschluss vom 25. Februar 1859 (s. u.) ausgesprochen hat. So weit also durch diese Erklärung des Grossor. von Frankreich sich zu denselben maur. Grundsätzen bekennt, welche auch der Eklekt. Bund zu den seinigen gemacht hat, dürfte sich die Grosse Mutter□ als mit jener „Erklärung" einverstanden und zustimmend äussern. Dagegen erregt die Fassung jener „Erklärung" das Bedenken der Unterzeichneten, indem durch dieselbe diejenigen maur. Behörden oder Systeme, welche den angeführten Grundsätzen nicht huldigen, mindestens indirekt der Verletzung der Humanität und der Mrei beschuldigt werden. Während die Grosse Mutter□ die in ihrer Reorganisations-Akte ausgesprochen maur. Prinzipien innerhalb ihres Gebietes zu wahren verpflichtet ist (s. §. 8. der R-A), und sie die allseitige Anerkennung dieser Grundsätze gewiss mit hoher Freude begrüssen würde, hält sie doch anderseits sich nicht berufen oder berechtigt, diejenigen maur. Körperschaften, welche jenen Prinzipien nicht huldigen, einer Verletzung der Mrei zu beschuldigen. Die grosse Mutter□ befolgt vielmehr die Vorschrift, welche ihr durch ihren Stiftungsbrief vom $^{18}/_{23}$. März 1783 auferlegt ist und die sie als eine der Grundlagen ihres Bestehens anerkennt, dahin lautend: „Vor allen Dingen aber lassen Sie uns die wahre Mrei auf denjenigen ächten und simplen Fuss wieder herstellen, worinnen sie sich noch vor nicht langen Zeiten, vor Entstehung aller dieser Systeme befand; wir enthalten uns hierbei alles Urtheils über die Güte, Aechtheit und Beweiskraft aller dieser Systeme, weil unsrer Meinung nach Toleranz eine Grundpflicht unseres Ordens ist", — — (Reorg.-Akte S. 47). In Ausübung dieser maur. Toleranz erkennt die Grosse Mutter□ jene maur. Körperschaften, insofern sie auf gerechte und vollkommene Weise hergestellt und gebildet worden, als berechtigt an und unterhält thatsächlich die freundschaftlichsten Beziehungen mit denselben. Diese Beziehungen müsste die Grosse Mutter□ sofort abbrechen, wenn sie die Ueberzeugung hätte, dass jene maur. Körperschaften die Mrei „verletzt" hätten, wie sie dies auch s. Z. im Verein mit den deutchen Gross□ gegenüber dem Grossor. von Belgien gethan hat, als derselbe politische Erörte-

Digitized by Google

rungen in den Kreis seiner Verhandlungen hereingezogen hatte. Die Unterzeichneten erlauben sich daher, der Grossen Mutter □ vorzuschlagen, dem Grossor. von Frankreich bei Erwiderung seines Schreibens vom 25. Oktober 1869 zu erklären: In Erwägung, dass 1) nach §. 2 der Reorg.-Akte der Zweck des Eklekt. Bundes darin besteht, „die alte uns überlieferte Frmrei durch Beförderung der Humanität, entfernt von politischen und kirchlichen oder konfessionellen Tendenzen zu üben, fortzupflanzen und zeitgemäss auszubilden, unter treuer Erfüllung der alten Pflichten des englischen Konstitutionsbuches vom Jahre 1723, welche daher, insbesondere die erste und zweite, als verbindlich für den Eklekt. Bund anerkannt werden"; 2) nach §. 3 derselben Akte der Eklekt. Bund, in Uebereinstimmung mit diesen alten Pflichten, die Frmrei erklärt als „eine Vereinigung tugendhafter, getreuer und ehrbarer Männer, gleichviel welchem Stande, welcher religiösen oder politischen Meinung, und welcher Nation sie angehören, — — etc."; 3) nach dem am 25. Februar 1859 gefassten Beschluss die Grosse Mutter □ erklärt; dass sie jede gerechte und vollkommene St. Johannis-Frmrer □ annerkenne, auch deren Mitglieder, ohne Unterschied der Farbe, anerkenne und zum Logenbesuche zulasse und, mit Hinweisung auf das Prinzip des Eklekt. Bundes eben so wenig ein Bedenken trage, auch farbige Suchende, insofern sie die persönliche Tüchtigkeit und Würdigkeit zur Mitgliedschaft im Mrerbunde besitzen und die Vorschriften der Statuten für die Aufnahme erfüllen, zu dieser letzteren zuzulassen"; — spricht die Grosse Mutter □ ihre Uebereinstimmung mit der Erklärung des Grossor. von Frankreich in soweit aus, als auch sie denjenigen Grundsätzen huldigt, wonach Religionsbekenntniss, politische Meinung, Nationalität oder Farbe kein Hinderniss der Aufnahme in den Frmrerbund sind. Die Versammlung am 25. Febr. trat diesem Vorschlag einhellig bei.

Offenbach. Die □ Carl und Charlotte z. Treue im Or. Offenbach a. M. zählt dermalen (Juni 1870) 83 Mitglieder und zwar 9 Ehrenmitglieder, 71 active Mitglieder, 3 helfende Brr. — Vom 1. Januar 1869 bis 31. December 1869 fanden 26 Arbeiten statt, und zwar: 14 Arbeiten im 1. Grade, 2 Arbeiten im 2. und 10 Arbeiten im 3. Grade. Zugang vom 1. Januar 1869 bis Juni 1870: 13 Brr durch Aufnahme und Affiliation. Befördert wurden: 1 Br in den 2. Grad; (historisch:) 4 Brr in den 3. Grad. Abgang durch Tod: 2 Brr; durch Deckung: 3 Br; durch Entlassung, wegen Nichterfüllung ihrer Verbindlichkeit: 6 Brr. Alljaehrlich findet eine Obl.□ statt; die Zeitbestimmung dafür ist dem M. v. St., in Vereinbarung mit dem Beamten-Collegium, anheimgegeben. Die Dinstag- und Freitag-Abende sind für die Versammlungen und Berathungen der Brr bestimmt; es wechseln da ernste und heitere Vorträge, mit geselliger Unterhaltung; ausserdem sind, während der Sommer-Saison, die Räume des Gartenlocales; sowie die Kegelbahn, allabendlich geöffnet, wo auch Freunde der Brr eingeführt werden können. Die Schwesternfestlogen, seit einer Reihe von Jahren, in ernster, würdiger Weise, nach einem eigens dafür bearbeiteten Rituale gefeiert; ebenso die alljährlich 3 bis 4 mal stattfindenden Schwesterkränzchen, der geselligen Unterhaltung gewidmet, tragen nicht wenig dazu bei, den Geist der Freundschaft und das schöne Bewusstsein der Zusammengehörigkeit unter den sämmtlichen Mitgliedern der □ und ihren Angehörigen zu heben und zu kräftigen. Möge dieses schöne Verhältniss, das uns wie ein reicher Blüthenkranz umschlingen hält, sich einer ungetrübten Dauer erfreuen! —

Offenbach im Juni 1870. Br **F. W. K.**

Paris. (Aus einem briefl. Reisebericht.) Mein erster und bis jetzt auch einziger Besuch der hiesigen □ wurde mir durch einen jüngeren, mir zufällig bekannt gewordenen Br ermöglicht. Es war mir gleich bei diesem ersten Besuche Gelegenheit geboten, die hiesigen Gebräuche in mehrfacher Beziehung kennen zu lernen, da an jenem Abend sowohl eine Reception, als auch eine Trauerfeierlichkeit zu Ehren des kurz vorher verstorbenen Vénérable d'honneur stattfand. Ich war etwas überrascht, einer so wesentlichen Verschiedenheit mit unsern Gebräuchen zu begegnen; und wenn ich auch zum Theil diesen nicht günstigen Unterschied auf die eigenthümlichen Elemente, die ich speciell in der von mir besuchten □ vertreten fand, zurückführen muss, so glaube ich doch durch diesen einen Besuch schon überzeugt sein zu dürfen, dass die Mrei in Frankreich in Bezug auf Würde der unsrigen weit nachsteht. Zur Rechtfertigung dieser Behauptung erlaube ich mir einige, mir besonders auffallend erschienene Einzelheiten mitzutheilen. Vorerst war es die Leichtigkeit, mit welcher ich Eintritt in den Saal erlangte, welche mich überraschte; denn der betr. Br, der mich einführte, fand es vollständig hier unnöthig, irgend Jemanden von meinem Wunsche, der Versammlung beiwohnen zu wollen, in Kenntniss zu setzen. Ich trat vielmehr ohne jede Prüfung und ohne die geringste Förmlichkeit gleichzeitig mit ihm in den Saal, gerade als ob ich schon seit Jahren dem Verbande angehört hätte. Die ersten Stunden waren geschäftlichen Mittheilungen gewidmet; denen die schon erwähnte Trauerfeierlichkeit für den verstorbenen Vén. folgte. Dieselbe kam den Versammelten völlig unerwartet, und verlief ziemlich schnell. Gegen $^1/_2$11 Uhr erfolgte die Reception. Vor derselben fand die Abstimmung über die betreffenden Aufnahme-Suchenden statt, und war es, seltsam genug, auch mit in meine Hand gegeben, über ihr Schicksal zu entscheiden. Die Abstimmung selbst hätte beinahe zu einer kleinen Disharmonie geführt, da nämlich von dem einen der Aufnahme-Suchenden 2 Brr in der Versammlung anwesend waren und ersucht wurden, während sich der Abstimmung zurück zu ziehen. Ich weiss nicht, ob die besonderen Verhältnisse des Aufnahme-Suchenden, der vor einigen Jahren seine Zahlungen eingestellt hatte, dem Vén. zu dieser Aufforderung veranlassten, soviel bemerkte ich aber, dass dieselbe hier nicht gebräuchlich zu sein schien, und die betreffenden beiden Brr, die davon betroffen wurden, sich sehr beleidigt fühlten und ihre Gesinnungen nicht verheimlichten. Glücklicherweise gelang es aber, diesen störenden

Digitized by Google

Zwischenfall noch gütlich beizulegen, nachdem von Seiten des Vén. befriedigende Erklärung abgegeben worden war, und eine Deputation die sich grollend zurückgezogen wieder versöhnt in den Saal zurückgeführt hatte. Die Reception selbst musste, da es schon spät war, sehr abgekürzt werden und verlief sehr schnell, so dass sie kaum eine kleine halbe Stunde in Anspruch nahm. Wie schwer es aber den Franzosen wird, auch eine so kurze Zeit ernst zu bleiben, wurde mir während der Feierlichkeit recht klar, denn sie musste zu verschiedenen Malen Seiten des Vén. durch Ordnungsrufe in ihrer Würde aufrecht erhalten werden. —

New-York. Ein katholischer Priester in New-York hat einer Braut die kirchliche Trauung verweigert, weil der Bräutigam Frmrer ist.

Ostindien. Lord Mayo, Vicekönig von Indien, hat die Entscheidung gefällt, dass dem Eintritte der Hindus in die Frmrer ☐ kein Hinderniss im Wege stehe. Braminen etc. werden Logenbrüder.
(Globus v. K. Andree.)

Johannis-Gruss.

Von Br Klein in Leipzig.

Seid uns gegrüsst, der ganzen Erde Brüder!
Das holde Fest kürzt der Entfernung Raum.
Die Sonne strömt das reichste Licht hernieder,
Der Bruder sieht sich in dem Bruder wieder,
Geschmückt prangt, schönster Tag, dein Lebensbaum.
Gepflanzt in Weisheit, als das Wort der Werke,
Bleibst du der Schutz für jeden Erden-Sohn;
Im Glanz der Schönheit, ewge Stärke,
Schaart alles Edle sich um deinen Thron.
Dir gilt die Farbe nicht, das Herz der Brüder:
So grüssest du, geliebtes Fest, uns wieder.

Im kalten Nord verschwand die eisge Rinde,
Im heissen Süd erquickt dein frischer Hauch.
Dass alles Böse von der Erde schwinde,
Das Gute nur durch Gute sich verkünde:
Trägst du von Ost nach West dein Streben auch. —

Durch Liebe hast du Liebe dir errungen,
Durch Liebe wahrhaft Grosses du vollbracht;
Durch Liebe Thron und Hütte dir erzwungen,
Durch Liebe dich zur heilgen Kunst gemacht.
Dir gilt die Farbe nicht, das Herz der Brüder:
So grüssen wir, geliebtes Fest, dich wieder.

Wir senden Gruss nach den entfernten Landen,
Wo du geäussert deiner Liebe Gunst;
Wo sich zum Guten Brüder nur verbanden,
Zur schönen That sich edle Herzen fanden
Und dich verehren, Königliche Kunst.

Wir senden Gruss an alle und von allen,
Die heut in Ehrfurcht vor dem Feste stehn;
Aus heilgen Tempeln, maurerischen Hallen,
Verehrend blicken nach den lichten Höhn:
Seid uns gegrüsst, der trauten Kette Glieder!
Euch gilt die Farbe nicht, das Herz der Brüder.

Kundmachung.

Die ☐ zur Verbrüderung im Or. Oedenburg (Ungarn) und der Bruderverein Humanitas in Wien begehen ihre diesjährliche 1. Johannesfeier am 9. und 10. Juli in Oedenburg gemeinsam, wozu Sie Brr und Schwestern aus nah und fern hiermit auf das freundschaftlichste zu laden sich beehren.

Das Programm ist folgender Weise festgestellt:

Samstag d. 9. Abends 6 Uhr in der ☐ Reception, Erstattung der Jahresberichte und Wahl der Logenbeamten.

Sonntag ½12 Uhr in der Turnhalle: nach Begrüssung der „Schwestern" Festrede, sodann Bankett.

Im Namen des Brudervereins Humanitas

F. J. Schneeberger, m. p.,
dz. Präsident.

Dr. Ennemoser, m. p., I. Ordner.
Wilh. Landau, m. p., II. Ordner.

Louis Pschikal, m. p.,
Schriftführer.

Im Namen der ☐ zur Verbrüderung

Karl Thiering, m. p.,
dz. Mstr. v. St.

Jos. P. v. Kiraly, m. p., I. Aufseher.
Jos. Meyne, m. p., II. Aufseher.

Franz Schindler, m. p.,
Schriftführer.

Anmerkung. Alle Zuschriften von auswärtigen Brrn, welche an diesem Bruderfeste theilzunehmen gesonnen sind, wollen sich umgehend an den obigen Präsidenten der Humanitas: Wien, Wieden Schleifmühlgasse 20 gerichtet, wenden.

Druck von Br C. W. Vollrath in Leipzig.

Digitized by Google

FREIMAURER-ZEITUNG.

Handschrift für Brüder.

Redacteur und Verleger **Moritz Zille** in Leipzig.

Wöchentlich eine Nummer. **Vierundzwanzigster Jahrgang.** Preis des halben Jahrg. 2 Thlr.

No. 27. —— Sonnabend, den 2. Juli. —— **1870.**

Bestellungen von Logen oder Brüdern, welche sich als wirkliche Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird deren Fortsetzung ohne vorher eingegangene Abbestellung als verlangt bleibend zugesandt.

Inhalt: Strebsamkeit und Begeisterung. Von Br Zopf in Greiz. — Vorläufige Notiz. — Aus dem Logenleben (Leipzig, Zerbst, Darmstadt, New-York, Liberia, Indiana). — Den in Haiger versammelten Brrn. Von Br Manger in Siegen. — Buchh. Ankündigungen. — Bekanntmachung der □ Apollo in Leipzig.

Strebsamkeit und Begeisterung.

Ein Gruss an die □ Harmonie im Or. von Chemnitz von Br Zopf, Mstr. v. St. der □ Lessing z. d. 3 R. im Or. von Greiz.

Als mir vor kurzem die aufmunternde Ehre zu Theil ward, dass die □ Harmonie im Or. von Chemnitz mich zu ihrem Ehrenmitglied ernannte, um zwischen sich und unserer □ ein Band engerer Verschwisterung zu knüpfen, da hatte sie in das von ihr ausgestellte Diplom geschrieben: „dem strebsamen und begeisterten Mstr. v. St. etc." Weit entfernt zu wähnen, dass ich diese lobenden Beinamen verdient hätte, glaubte ich mit grösserem Rechte, dieselben seien Zielpunkte, welche mir zur Erreichung vorgesteckt wären. Und in der That, jemehr ich mir die Begriffe: Strebsamkeit und Begeisterung vor die Seele führte, destomehr wurde ich inne, dass sie gleich unserem alten: „Bete und Arbeite" und unserem neuen: „freies Denken und freie Arbeit," Brennpunkte seien, um welche das wahre Leben kreise. Von den Menschen wird auf dieser Erde ein doppeltes Leben gelebt: das psychische und physische. Das physische ist bedingt durch das irdische Gesetz: du sollst zur Erde werden, von der du genommen bist; das psychische von dem: und er blies ihm einen lebendigen Odem ein, er gab ihm seinen Geist, den Geist Gottes gab er ihm. Das eine ist bedingt durch die Scholle, das andere nennt den Himmel sein Vaterland. Obwohl dem Menschen der Tod und die Verwesung das Hässlichste ist, obwohl die Hoffnung auf eine weitere als eine irdische Bestimmung ein die Sterblichen durchglühender Gedanke genannt werden kann, so wandert doch der grösste Theil der Erdbewohner den Weg zur Erde, wickelt seine Existenz als Tagelohn ab, uneingedenk dessen, dass eine geistige Fortdauer doch wohl nur auf den Punkt einer geistigen irdischen Existenz passiren muss. Nur die Religion, die Philosophie, die Mrei, — nenne sie, wie Du willst — nur das Bestreben im Menschen, die Materie vergeistet zu sehen, lehrt, dass das höchste Glück — dem alle so gerne zustreben — nicht darinnen liege, um den Lohn der Verwesung halber auf der Scholle zu kriechen und Tagelohn zu nehmen, sondern darin, das Leben zur ewigen Kunst zu bilden; nicht darin wohl, sondern darin gut zu leben. Was aber — fragen wir — macht das Leben zur Kunst? Was ist der Unterschied zwischen dem physischen und psychischen Leben? Wie können wir, die wir doch der Erde mit unserem Körper unterworfen sind, uns von derselben und über dieselbe erheben? Eben durch die zwei benannten Begriffe: „Strebsamkeit und Begeisterung:" sie sind es, welche den Tagelohn der Menge zur freien Arbeit, zur Kunst der Auserwählten machen; sie sind es, welche durch das freie Denken, das wahre Gebet, erlösen von der Knechtschaft des die Erde besiegenden Todes. Das wahre Nationalgefühl kann sich nur ein Vaterland gründen durch Streben und Begeisterung; die wahre Religiosität kann nur durch dieselben Factoren sich einen Himmel schaffen, das Land seiner Zukunft. Damit, dass wir den irdischen Stoffwechsel vollenden, den Vernichtungskrieg um die Existenz auf der Erde auskämpfen, erwerben wir uns nichts als das Recht des Kampfplatzes, das Grab; nur das Streben, nur die Begeisterung sind die Schwingen, die uns ins Jenseits tragen.

Digitized by Google

Rückert sagt:

„Mein Sehnen strebet vor und strebet nicht zurück;
Nicht die Vergangenheit, die Zukunft ist mein Glück.
Mein Sehnen strebet vor und eilet mir voraus,
Es schwebet dort empor und ist schon dort zu Haus.
Es ist schon dort zu Haus, wenn ich ihm komme nach,
Dann zeigt es dort mir das, was es mir hier versprach."

Unsere Strebsamkeit liegt darin, dass wir mit Bewusstsein unsere Existenz führen, darin, dass auch unser Geist in der Hülle des Körpers auf der Erde wirkt, um nicht nur das von der Erde Entnommene irdisch zu ernähren, sondern der Fortexistenz würdig zu werden, deren Vorahnung wir auf der Erde schon hegen. Weisheit, Stärke und Schönheit oder — wenn Du willst — Religion, Leben und Kunst ist die Trias, auf welche wir den Tempel der Mrôi — die Bestrebungen der Menschen sich gründen; sie sind die Wege, auf denen zur Sonne der Wahrheit hin die Begeisterung uns wallen lässt.

Gott, dieser Begriff, der mit dem Menschen eins ist, der durch alle Glaubensbekenntnisse hin, vom niedrigsten bis zum höchsten, gelehret wird, er muss vom Menschen selbst gefunden werden, wenn der Mensch frei sein will. Gott ist der erste Zielpunkt unseres Strebens. Der Mann, welcher nur an der Hirten Hand auf der geistigen Weide der Kirche ernährt wird, in fortwährend verlangtem Absterben für die Welt, ist ein Thier, für das die Natur ein Krautgarten physischen Genusses ist, dessen Produkte doch im eigenen Selbst, als dem Speicher gebraucht und aufgehoben werden müssen. Dem Vater nahe bringt uns das Streben, uns zu gewöhnen, ihn, den Unsichtbaren, aus der ganzen Natur mit tausend uns wohl bekannten Stimmen zu uns sprechen zu hören, so lange bis wir in unserem Innern ihn wiederfinden, als in einem Theile der grossen Schöpfung, also, dass wir inne werden, wir seien seine Kinder und nicht seine Knechte.

Hölderlin sagt:

„Ach der Menge gefällt, was auf dem Marktplatz taugt,
Und es ehrt der Knecht nur den Gewaltsamen,
An das Göttliche glauben,
Die es selber sind."

Und spricht nicht die Sprache der Natur in den Blüthen des Frühlings, im wogenden Erntefelde des Sommers, in der reifenden Traube des Herbstes, im glitzernden Schneegefilde des Winters, spricht sie nicht lieber und süsser zu unserem Herzen, als aller Menschen Mund und der todte Buchstabe. Sie — die irdische Witwe — lehrt ihre Kinder den himmlischen Vater lieben. Ehren lehrt uns den Vater das Buch der Geschichte und bringt uns so demselben nahe; erzeugt sich uns das Gottesbewusstsein aus der Vergangenheit, wie dasselbe uns die Natur aus der steten Gegenwart schafft. Kurz ist die Spanne Ewigkeit, welche die Erde ihre Geschichte nennt, kürzer noch — ein unbedeutender Punkt im All ist das Leben eines Menschen: und doch, Br, durchforsche dein Leben — und wäre es noch so jung — es wird dir deinen Gott zeigen, du wirst in Ehrfurcht dich vor dem Lenker deiner Geschicke beugen, welcher dem Menschen seine Selbstbestimmung, den Weg zum Guten und Bösen frei liess, damit er ihn, den Vater, finde. Die Geschichte ist die Perle an Perle gereihte Kette von Menschenleben, welche der Vater so verschlang und knüpfte, dass wir erstaunt und bewundernd vor dem Kunstwerke stehen; schauen und forschen, bis wir inne werden, dass dieser Markt des Lebens nur eine grosse Wallfahrt sei, auf zu ihm, dem Unendlichen, dem Lichte, der ewigen Wahrheit zu, und dass die Jahrtausende und Jahrhunderte nur Wegstrecken und Schritte sind, welche die Menschheit durchwandert, dem Vaterhaus, dem Guten zu.

Ist es denkbar, dass der Mann, welcher durch solches Streben einem Gott sich schuf, den er liebt und ehrt, diese geistige Selbständigkeit für sich verbraucht? Nein, er wird das nicht können, er wird es nicht wollen, von selbst öffnet sich dem ein zweites Feld seines Strebens, ich nenne es Leben. Der selbst gefundene Gott im Menschen, er muss als zum Ganzen gehörig, auf der Erde seinen Wirkungskreis haben. Die Geschichte schon verschwistert uns mit unseren Mitmenschen; die Geschichte unseres Ichs lehrt uns die Gleichberechtigtkeit mit allem, was das Menschenantlitz trägt, und die Weltgeschichte stellt uns das Axiom auf, dass der Friede des Lebens durch die Erfüllung unserer gegenseitigen Menschenpflicht, Bruderpflichten; der Kampf durch die Verletzung der Menschenrechte erzeugt wird. Fest vorgezeichnet steht uns den freien Kindern Gottes der Beruf des Lebens. Durchdrungen von dem Bewusstsein unserer Gotteskind-

Digitized by Google

schaft stürzen wir uns in den Haufen unserer Brr mit dem Ausrufe: „Hier, Welt, hier hast du mich! Ich will dein sein.“ Kalt aber antwortet dieselbe: „Wer bist du? Ich kenne dich nicht!“ So leicht, wie man denkt, ist das Streben, als Mensch zu leben, nicht. Die Welt erlaubt uns erst dann, Pflichten für sie zu übernehmen, wenn wir in ihr das Bürgerrecht erworben haben, denn sie empfängt uns nicht wie eine Gesellschaft von Künstlern und Fachgenossen, sondern als einen Haufen unfreier Arbeiter, unter denen man erst — ist deren Befreiung unser Streben — Geltung erlangt haben muss. Den Kampfplatz, den Wirkungskreis, auf den wir gestellt sind, kennen zu lernen, ist unsere erste Arbeit; die zweite: da, wo wir stehen als Menschen unsere Pflichten so vollkommen als möglich zu erfüllen. Handeln wir dann so, dass wir nicht vom Haufen verschlungen mit dem Strome schwimmen, im Chaos von Liebe und Hass nur eigenen Nutzen suchend und die Welt für erbärmliche Eigenzwecke ausbeutend; merkt die Menschheit unsern Charakter an unsern Handlungen sowohl, als in der Art, wie wir uns bei ihr — die wir kennen zu lernen suchen — einführen, erkennt sie endlich an den Früchten den Baum, an unsern Handlungen, dass unsere Ueberzeugung die ist:

Das höchste Liebeswerk, das Menschen ist verliehn
Zu thun, ist andere zur Liebe zu erziehn;

dann erkennt sie uns mit unsern Bestrebungen, als eingebürgert an, und dann lässt sie gern zu dass wir Pflichten, für sie zu sorgen, sie zu heben, sie zu befreien, übernehmen. Dann erst kann unser eigentliches Streben auf der Welt beginnen, als Jünger Johannis der Liebe den Weg zu bereiten, das Streben, für welches Menschenleben an Menschenleben sich anreihen muss, damit langsam, Zahn um Zahn das Uhrwerk der Zeit die Menschen fortbewege, der ewigen Seligkeit und Vollkommenheit entgegen.

Wenn wir nun Gott und Natur der Menschheit in solcher Art durch unablässiges Streben täglich antrauen, sind wir — indem wir dem irdischen den himmlischen Geist einzuhauchen suchen, nicht schon Künstler? Wir wären es beinahe, nur muss, damit unserem Gebilde nicht die Schönheit fehle, noch ein Gebiet durchstrebt werden, wir müssen uns das aneignen, was man Bildung — gemeinhin Kunst nennt. Nur dadurch, dass sich Menschenleben an Menschenleben reiht — sagte ich — kann das Werk ausgeführt werden, die Sterblichen zu einer Familie zu einigen. Das Anreihen kann aber nur dadurch geschehen, dass wir uns bestreben, unsere Mitarbeiter und Vorgänger und ihre Werke kennen zu lernen, wahre Schönheit überall da auszubeuten, wo sie Vergangenheit und Gegenwart uns bietet, unsern Geist Nahrung ziehen zu lassen aus den Blüthen am Baume des Lebens. Nicht als Kraft-Genie, als gebildeter Künstler soll der Mensch das Leben führen. Der höchste Wohllaut, der dem Vordersatz sich nicht anschliesst und der nicht symphon ist mit den Tönen, welche gleichzeitig mit ihm erzeugt werden, wird zum grellen Misston. Ein Hauptfactor in der Kunst, unter Menschen ein Mensch zu sein, ist die wahre Bildung. Nicht mit Unrecht wird oftmals an dem Gelehrtenstande Pedanterie, wird heute an Industriellen das materielle Bestreben gerügt, und dem Lehrerstande — den eigentlichen Berufenen — als grundberechtigter Vorwurf der Mangel an Bildung gemacht. Es ist unumgänglich nothwendig, dass wir, wollen wir für die Menschheit etwas leisten — mit dem uns bekannt machen, was auf dem Gebiete des Schönen erschaffen ist und erschaffen wird. Jeder, der, sei er, wer er wolle, neben Fach und Beruf, nicht hierfür Zeit gewinnen kann, der gleicht dem Thiere, welches am eigenen Futterkarren ewig zerrend, bei aller Arbeit noch Mangel leidet. Das, was auf dem Gebiete der gemalten, plastischen, der geschriebenen, oder tönenden Kunst geleistet wird und geleistet worden ist, wird der Menschheit täglich mehr zugängig. Der einem Eden gleichende Park der geistigen Produkte der Menschheit ist jedem verschlossen, der es vorzieht — anstatt dort sich in dem Genusse der Kunst zu erquicken und zu bilden, die staubige Landstrasse der Trivialität zu treten, der wird nie ein Künstler des Lebens; denn dessen freie Arbeit in der Menschheit wird — selbst wenn er den rechten, selbsterlangten freien Gottesbegriff besitzt — nutzlos bleiben oder verhasst werden, weil ihm die Liebenswürdigkeit und Schönheit fehlt, welche die wahre Bildung den freien Arbeitern im Weinberge der Menschheit als zierenden Kranz flicht, durch welchen sie ihrer Umgebung als vom Tagelöhnerhaufen ausgezeichnete Künstler erscheinen.

Diese freie Arbeit, diese Strebsamkeit soll eine schwere Kunst sein? Gebietet sie doch schon die Utilität. Was lässt glücklicher leben, als eins mit Gott einer Zukunft gewiss, Liebling der Menschheit zu sein, und am ewig verjüngen-

Digitized by Google

den Quell der bildenden Kunst zu sitzen? Wohl! Wenn dieses Streben die ungestörte Wanderung auf ebenen Wegen der zugleich leuchtenden und erwärmenden Sonne der Wahrheit entgegen wäre! Wenn nicht manche Wolke wilder Wetter sich vor diese Sonne drängte, wenn der Weg immer eben, nie verschlungen und dornenverstrickt wäre, und wenn der Strahl der Sonne, zu der wir streben, uns nicht selbst oft versengend träfe; also dass, um auszuharren im Streben, um nicht lass zu werden und statt der Kunst lieber den Tagelohn zu wählen, eine hohe Begeisterung nöthig ist, die uns helfen muss die Hindernisse zu besiegen, dass, mit einem Worte nothwendig ist, dass wir, um frei zu arbeiten, frei denken: denn alles, was ausser den freien Gedanken die Welt Begeisterung nennt, müssen wir mit dem Worte Schwärmerei belegen.

Ist es nicht bequemer, an der Hand anderer den Weg einer uns gelehrten Gottesidee zu wandeln, nie zu erwachen aus den Träumen, in welchen uns mit den Rosen unserer Kindheit blühende Ranken gefangen halten; als im langen Zweifel, den wir selbst erregen, um mit eigenen Augen klarsichtig zu werden, sich wieder unserer alten guten Mutternatur an den Hals zu werfen, um von ihr einen Gott und Vater zu erhalten? Ist doch für viele Dienen immer leichter gewesen, als Selbständigsein. Hat doch die Kirche alles gethan, das freie Denken zu erschweren, über alle Reformatoren — wenn sie dieselben nicht vernichten konnte — von Giordiano Bruno, Campanella und Faust an, bis heute über die Frmrer, als Lohn für deren „Eritis sicut Deus" das „In aeternum damnatus" ausgesprochen, um gegen das „Ich will" der Zeit und der Aufklärung ihr „Non possumus" behaupten zu können. Es ist nöthig, dass uns freies Denken besecle, diese nie verlöschende wahrhafte Begeisterung, welche immer mehr wächst mit dem fortgesetzten Streben, mit dem Glücke des Findens. Könnten wir sonst gerne mit Lessing sagen: „Wenn Gott in seiner Rechten alle Wahrheit und in seiner Linken den einzigen immer regen Trieb nach Wahrheit, obschon mit dem Zusatze, mich immer und ewig zu irren, verschlossen hielte — ich fiele ihm mit Demuth in seine Linke und sagte: Vater gieb!" Könnten wir sonst wie Spinoza, welchen ein grosser Theil der Menschheit wegen seines ἓν καὶ πᾶν atheum nennt, den aber eben deshalb Göthe theissimum et christianissimum begeistert nennen wollte, von einem Bekenntnisse Abschied nehmen, welches nicht mehr zum Frieden und Heile ist, sondern zum Gebiss wird, mit welchem man unsern freien Geist in das Gestrüppe und in den Sumpf der Selbstverachtung und Selbsterniedrigung reisst, dass er doch halb verhungert, das Spiel eines Klerus werde, dessen wenigst Rühmliches seine eigene Geschichte ist; um lieber keinen landesübl. Gott und keine Kirche zu haben, als Heuchler zu sein? Würden wir, wenn uns nicht der Trieb, selbständig und frei zu denken, beseelte, nicht lieber einen Gott glauben, der wie ein König uns gnädig wäre, wenn wir Diener sind, und auf den wir, wenn es gegen Wunsch geht, die Schuld, die ein freier Glaube uns selbst beimisst, wälzen können; oder einem angenehmen Nihilismus anhangen, welcher unsere Leidenschaften durch den Genuss des Augenblicks befriedigt: als dass wir auf ein Credo selig zu werden wünschen, welches eine ewige Weltordnung hinstellt, die durch das Inviduum nicht abgeändert werden kann, in die zu fügen und die selbst da weise zu nennen, wo, weil sie uns unerforschlich und unbegreiflich scheint, uns Frömmigkeit ist, nach der Gebet heisst: Klar unsere Gedanken und Motiven uns darzulegen, damit wir das zu thun vermeiden, was gegen die Weltordnung verstösst, also dass die Handlungen unserer Seele weder Reue noch Unfrieden, sondern Frieden erzeugen und selbst unsere Leidenschaften dem Guten dienstbar werden? Wer nur die Lust des eigenen Strebens auf dem Gebiete der Gedanken kennen lernte, dem hält ebensowenig die Macht der Menschen, als die eigene Bequemlichkeit und Sinnlichkeit ab, nach Wahrheit zu ringen; dem gilt nichts schöner als das freie Denken, ob auch die Sonne blendet, ob auch oftmals der Weg verfehlt wird, als das Glück, Fessel um Fessel fallen zu sehen, je näher er der Sonne kommt, aus sich selbst heraus frei zu sein, sich selbst anzugehören.

Gehörte nicht ebenso ein freies selbständiges, allem Vorurtheil fremdes Denken dazu, wenn wir streben wollen, der Menschheit anzugehören als ein nützlicher Gleichberechtigter? Mann des Volkes zu sein, von dem eine Nachwelt sagen kann, was sie einst einem kaiserlichen Br auf das Denkmal schrieb: Saluti suorum non diu vixit, sed totus? Wohl leben wir in einer goldenen Zeit, in der mit dem Sieg der neuen Welt über die Sklaverei aller bevorzugter Stand, heisse er Junkerthum oder Zunft, gefallen ist, in der das freie Denken weder Inquisition mit Folter und Scheiterhaufen, noch die Bundesuntersuchungscommission mit Censur, Demagogenjagd

Digitized by Google

und wie sie heissen die Metternichschen Mittel bedrohen: aber noch ist unsere sociale Frage nicht entschieden, für sie muss der Menschenfreund noch einsteben mit aller Macht seiner Begeisterung, denn es kann dieselbe weder am Schreibtisch des Gelehrten gelöst, noch im Cabinet der Diplomaten beigelegt, noch im Comptoir der Industriellen ausgerechnet werden. Noch sind die „unruhigen Köpfe", die „Demokraten" die „Schwärmer", die „Humanisten", die für alle das wollen, was für Einzelne angeborenes und ererbtes Vorrecht scheint, das Recht, Mensch sein zu dürfen, bei Höfen eben so schlecht angeschrieben, wie alle Action in den Kreisen der Reaction verhasst ist; erblickt doch selbst der junkernde Industrielle in solchen Menschen den Grund der steigenden Löhne und des daraus erfolgenden geringeren Verdienstes. Und das Volk selbst? Wie unendlich viel Undank und bösen Willen, Bosheit und Bildungsunfähigkeit finden dort die, welche ihm ihr Streben, ihr Leben weihen, die darin, anderen zu gehören, ihren Reichthum und in der Dienstfertigkeit gegen die Menschen ihre Freiheit suchen? Da muss die Begeisterung, da muss der durch keinen Undank wankend zu machende freie Gedanke uns fern halten vom Egoismus, davon, dass man die Geisteskräfte, welche oft nutzlos am bildungsträgen Haufen verschwendet werden, braucht, die Menge auszunützen. Es muss die Begeisterung für sowohl vorurtheilsfreies als unüberhobenes Denken uns beseelen, damit wir fern von Herrschsucht und Eitelkeit unser Menschenthum suchen im Menschsein unter Menschen. Der Trieb nach innerer Freiheit, welcher uns zur Strebsamkeit auf dem Gebiet wahrer Religiosität anmahnte, muss uns Motor sein, wenn wir im Leben auf der Welt freie Arbeit vollbringen wollen, also, dass wir keinen andern Lohn verlangen, als das Bewusstsein der erfüllten Pflicht; alle anderen Beweggründe als das Bewusstsein der erfüllten Pflicht, alle anderen Beweggründe als dieser freie Gedanke werden zu Fesseln, welche uns zu Sklaven der augenblicklichen Situation machen.

Haben wir als Grundlage für unser Streben auf dem Gebiete der Religion und des Lebens den freien Gedanken gewonnen, so müssen wir noch auf einem Gebiete freie Denkart uns aneignen, um dort das zu erstreben, was uns angenehm vor dem Menschen macht. Es kann der religiöse Freidenker zum Fanatiker, oder Nihilisten, der politisch sich Freifühlende zum gehässigen Parteimann und Terroristen werden: vor beiden Uebeln kann nur Bildung, die Kunst, rein menschlich zu denken, retten, die Kunst, welche die schöne Schwester der Gerechtigkeit, die Billigkeit, erschuf. Wir müssen unsern Geist sich nicht nur müde laufen auf der sonnigen Arena von Kirche und Politik, wir müssen ihn gerne dort weilen lassen, wo die reine Natur, indem sie durch das Prisma des Menschengeistes ihren Strahl fallen lässt, Kunst und wahre Religiosität zugleich erzeugt. Neu begeistert beginnen wir am Geist gekräftigt durch das, was grosse Geister vor und mit uns auf dem Gebiete des Schönen schufen, wenn es sein muss, den Kampf; oder wir setzen uns, getragen von einem höheren Ton geistiger Bildung über die ridikülen Kleinigkeiten weg, derentwegen um uns her sich oft die Menschen streiten — Berge kreisen, um eine Maus zu gebären. Fest bindet der freie Gedanke der Kunst, welcher als Nahrung die Schönheit seiner Muttererde nimmt, an dieselbe und an unsere Mitmenschen, dass wir nicht einem Faust gleich, mit den luftigen Gebilden unserer Gedanken in Regionen uns verlieren, welche über das menschliche Schöne, über unsere Bestimmungen hinausgehen und dann, wenn die Sonne die wächsernen Ikarus-Flügel geschmelzt, hart nieder fallen auf den Boden, den wir im eitlen Wahne verachteten. Der Grundgedanke wahrer Bildung liegt darin, dass wir bei aller Begeisterung, die wir von Gott und Menschheit haben, nie vergessen dürfen, dass wir selbst Menschen und nicht berufen sind, als Freidenker einen übermenschlichen Standpunkt einzunehmen, sondern einsehen, dass der freie Gedanke vom Gottesvater und Brudermensch der herrlichste Schmuck der Sterblichen sei. Das Recht, dass wir der Erde angehören, verleugnen wir nie, vom Grobirdischen trennen wir uns nicht dadurch, dass wir das Fleisch kreuzigen und im politischen Rechtsgefühl unsere Kinder morden; solcher ephemeren Kirchlichkeit reicht zuleicht die gröbste Sinnlichkeit, solchem politischen Gerechtigkeit-Cynismus die barokste Ungerechtigkeit die Hand: als wahrhaft Gebildete müssen wir versuchen, unsere Begierden so zu verfeinern, dass wir im Genuss des Irdischen keine verthierten Consumenten, sondern geistbegabte Kinder der Erde sind, welche alles Irdische, was sie geniessen, zu sich heben auf den Standpunkt der Vergeistigung. Das ist nicht freigedacht auf dem Gebiete der Kunst, nicht Bildung, wenn wir Erde und Menschen verachten, sondern das freie Denken auf diesem Gebiete besteht darin, dass wir

Digitized by Google

Ursprung und Verwandtschaft nicht vergessend, die Schönheit fühlen, welche der Boden, dem wir entsprossen sind, uns bietet. Nur das durch solches freie Schöndenken geschmückte Gut und Gerechtdenken, solche Begeisterung, bieten die Möglichkeit, der Menschheit einen Vater zu geben, um den sich alle schaaren, durchdrungen von der menschlichen Idee der Gesellschaft, von dem Brudersinn.

Solches Streben und solche Begeisterung sind Cardinal-Maurertugenden. Solche] Ziele steckt vor uns die k. K. Mit Redensart und Zunftbrauch ist es nicht abgethan, nur der Geist gilt, der durch die Symbolik zu uns redet. Wir sprechen immer in der Neuzeit von nöthiger Reform, wer bedarf derselben mehr: wir oder die Loge? Ein unnatürlicher Materialismus hat Gott und Kunst überwältigt; wir sind eine von der Welt in Anspruch genommene Menge, welche plötzlich in trauter Abendstunde das in der □ sucht, was sie aus der Seele verloren hat, den freien Gedanken über Gott, Menschheit und Kunst, und dann, weil das Vermisste die □ nicht bietet, reformiren will. Schon dämmert ein neues Morgenroth, schon fangen die Menschen, welche sich selbständig gemacht haben durch Anstrengungen auf dem Gebiete des Materiellen, wieder an, die so nöthige allgemeine Bildung zu erstreben. Nur wenn wir dieses Streben durch Wort und Vorbild unterstützen, sind wir — möge die Form uns halten, wie sie will — Maurer, bessere Menschen als andere, und dürfen wagen, unseren Nächsten das zu bieten, was wir in der stillen Werkstätte der □ für ihn schufen.

Zur vorläufigen Notiz.

Am 29. Aug. d. J. feiert die □ zur goldenen Kugel in Hamburg ihr hundertjähriges Jubelfest, und hat der Logenmeister derselben, Br Graupenstein, eine ausführliche Geschichte dieser □ geschrieben, die jetzt gedruckt wird. Da es uns vergönnt war, das Manuscript dieses Werkes einzusehen, so machen wir alle Brr darauf aufmerksam und meinen, dass die Anschaffung dieser Geschichte nicht blos für die Logenbibliotheken nöthig, sondern auch für die einzelnen Brr interessant sein dürfte. In dieser Geschichte finden wir die ersten Zeiten der Grossen Landes□ von Deutschland ausführlich behandelt, was gar nicht wundern darf, da neben Berlin gerade Hamburg der Ort war, wo sich das System der Landes□ am ersten festsetzte und ausbreitete. Man denke nur an die Namen von Rosenberg, von Sudthausen und Leonhardi. Ein reiches Bild hundertjährigen Strebens und Ringens wird uns in dieser Geschichte enthüllt, welcher als Einleitung von der Hand eines unserer geschichtskundigsten Brr die Vorgeschichte von Einführung des Frmrerbundes in Deutschland bis zum Jahre 1770 beigefügt worden ist. Diese kurze Notiz soll das Interesse der Brr für das erscheinende Werk wecken und dieselben zum Kauf veranlassen. Wir glauben nicht, dass irgend ein Br über den Ankauf Reue empfinden wird. Sind wir recht berichtet, so ist durch ein Circular allen □ von diesem projectirten Werke Mittheilung gemacht und zur Subscription vorgelegt worden. 3×3

Aus dem Logenleben.

Leipzig. Ueber die diesjährliche Versammlung der deutschen Grossmstr. in Hamburg werden wir in einigen Wochen authentische Mittheilungen zu geben im Stande sein.

Zerbst, im Juni. Das Stiftungsfest der hies. □ ward am 24. Mai unter sehr zahlreicher Betheiligung besuchender Brr gefeiert, zugleich empfingen zwei Suchende das Licht. Die Feier wurde insbesondere durch die Anwesenheit des Br Peterson, des neugewählten Repräsentanten unsrer □ bei der Mutter-□ zu d. 3 W. K. in Berlin, gehoben. Die Fest-Ansprache des Mstrs. v. St. handelte von der „Erinnerung". Br Höde, der Redner, sprach in sinniger Weise von der Bedeutung der Festzeit, welche in den Frühling fällt. Von den □ in Calbe und Bernburg waren die hammerführenden Mstr. Brr Spiegelthal und Bunge zugegen. Die Tafel□ hatte einen überaus ansprechenden Verlauf. Möchte doch Br Henning II. sich bewogen finden, das von ihm dabei ausgebrachte Feuer auf die Stifter in dieser Zeitung zur Kenntniss eines weiteren Bruderkreises zu bringen! Wie es für das Leben jeder einzelnen □ von besonders fördernder Bedeutung ist, wenn sich Brr anderer Oriente ihren Arbeiten und Festen theilnehmend zugesellen, so muss das gesammte Logenleben gewinnen, wenn die maur. Presse für alle den Gesichtskreis und den Kreis der Hörer erweitert; darin bezeugt sich der universale Charakter der königl. Kunst, und darin liegt die berechtigte Wirksamkeit eben jener Presse.

Darmstadt. Nach der Bestandliste der Gross□ z. Eintracht beträgt die Mitgliederzahl der 9 verbün-

Digitized by Google

deten □ zu Alzei, Bingen, Darmstadt, Frankfurt, Friedberg, Giessen, Mainz, Offenbach und Worms 822, im vorigen Jahr 1. Jan. 1869 dagegen 835. Unter der Distrikt. Gross □ arbeiten die Frmrerkränzchen in Bensheim, Homburg v. d. H. und Oppenheim.

New-York. Nach verschiedensten Zwischenfällen ist endlich für ein Grosslogengebäude in New-York vor einiger Zeit ein Platz an der Ecke von 23. Strasse und 6. Avenue angekauft. Derselbe kostet $ 340,000 und sind dazu die Capitale des Hall- und Asylum-Fund verwendet worden. Der Bau des Gebäudes wird, aber mindestens noch einmal so viel kosten und um diese Gelder aufzubringen, hat sich jetzt der Grossmstr. an sämmtliche □ des Staates gewendet. Ein eigenes Grosslogengebäude mag ganz zweckmässig sein; es ist vielleicht auch möglich, dass dasselbe in einem vernünftigeren Style als das in Philadelphia gebaut werden wird; möglicher Weise werden die Gelder beim Bau nicht in gar zu unsinniger Weise verschwendet! Allein, wie unendlich viel Besseres könnten die □ thun, wenn sie die ihnen jetzt aufgezwungene Thätigkeit zu etwas Nützlicherem verwendeten? (Triangel.

Liberia. Die Frmrei in der Republik Liberia, Afrika, ist sehr in der Kindheit. Nach einem von dort anher erstatteten Berichte ist dieselbe jedoch sehr im Zunehmen begriffen und gehören die leitenden Personen der jungen Republik zumeist dem Bunde an. Die dort bestehende Gross □ zählt drei untergeordnete □: Oriental Nr. 1, St. Pauls Nr. 2 und St. Johns Nr. 3, welche sämmtlich in Monrovia ihren Sitz haben. Grossmstr. ist A. F. Johns, Gross-Sekretär W. A. Johnson. (Triangel.)

Indiana. Die Gross □ von Indiana hat eine Tochter □ aufgelöst, weil sie einen Candidaten, der einen Fuss verloren hat, aber in jeder anderen Beziehung tauglich war, aufgenommen hat. Dieselbe hat beschlossen, dass es Pflicht der □, in deren Jurisdiction ein Mstr. Mrer stirbt, sei, ihn anständig zu begraben und die Kosten dafür zu tragen. Sie hat jetzt 411 Töchter mit 21,205 Mitgliedern.

Den in Haiger versammelten Brüdern.

Wieder zur Arbeit ruft uns der Mai, zu festlicher Arbeit,
Bauend der Brüder Glück, reichend zum Bunde die Hand.
Friedlich vereint uns der Gau, wo zum Kampf von den Burgen, den hohen,
Greifen- und Hermannstein *) einst die Drommete erklang.

*) Landgraf Hermann zu Hessen erbaute, um das Jahr 1216, an der hessischen Grenze das Schloss „Hermannstein" zum Schutze gegen die feindliche Hessen und Nassau stritten und unter den reisigen Schaaren
Dröhnten die Thale der Dill, dröhnte das Echo der Lahn.
Tummelte doch in der Wetterau sich der Grafen, der beiden,
Hüben und drüben Gefolg „Sterner" und „Hörner" und „Leun." *)
Einstens im Haigergau an der Wahlstatt sah man die Richter
Ueber des Volkes Wohl wachen, für Ordnung und Recht.
Heute verjüngt hier fast mit dem neuaufsprossenden Frühjahr
Fröhlich die reisige Schaar besser gewappneter Zeit.
Auf in den Kampf für Wahrheit und Licht, für Milde und Liebe!
Wider die Falschheit nur treu, ritterlich auf in den Kampf!
Von dem hispanschen Despoten befreiend hebt sich die Linde
Dillenburgs; **) dorther nahn waekre Gesandte auch heut.
Marburg und Giessen mit „Marc Aurel" und „Ludwig zur Treue",
Immer der Ecksten im Kampf, immer zuerst und zuletzt,
Senden für Weisheit, Schönheit und Stärke gewappnet ein Fähnlein,
Furchtlos und treu wie Gold, streitbare Helden von je.
Wetzlar „zu den drei Helmen", du Liebling Göthes, willkommen!

Fühlung seines mächtigen Nachbars, des Grafen Heinrich des Reichen von Nassau.

*) Nach dem Tode des jungen Landgrafen Otto (der Schütz), 1366, entstand der bekannte hessische Erbfolgestreit. Gegen den aus seinem selbstgewählten Ruhestand fehdelustig hervorgetretenen alten Hessenfürsten Heinrich und seinem, zum Mitregenten angenommenen Neffen Hermann trat des ersteren Enkel, Herzog Otto von Braunschweig, auf. Ausser dem kriegerischen Grafen Johann I. von Nassau verbanden sich ihm die Grafen von der Mark, von Waldeck, Isenburg, Katzenelnbogen und Hanau, die Herren von Lisberg, Epstein, Helfonstein und zahlreiche Ritter aus Westfalen, Hessen, Franken, der Wetterau und vom Rhein. Unter dem Bundeshauptmann Graf Gottfried von Ziegenhain kam der „Bund der Sterner" zu Stande; ihr Feldzeichen war der silberne Stern im Wappen der Grafschaft Ziegenhain. In der Folgezeit entstanden neue Bünde gegen Hessen, so der „Bund der alten Minne", „Löwenbund" und die „Gesellschaft mit den Hörnern". Vgl. Arnoldi's Geschichte der Oranien Nassauischen Länder I., 202 ff.

**) Prinz Wilhelm „der Verschwiegene" von Nassau, Befreier der Niederlande von spanischer Zwingherrschaft, empfing am 14. April 1568 die „Geusenbotschaft" unter einer noch vorhandenen Linde im Schlossgarten zu Dillenburg. Sein Wahlspruch war: qua patet orbis! (soweit der Erdkreis!)

Digitized by Google

Dein Reichskammergericht lehrt uns beharrlichen Sitz.
Frankfurt, Warte des Mains, dein Lindenberg, mit den andern
Schwestern in Eintracht stark, rühm uns den Delphischen Spruch.
Siegen und Herborn, tretet zum festlichen Kranze nun näher!
Theilt ihr die Schätze der „drei eisernen Berge“ doch mit.
Tubalkains Geschlecht', in allerlei Eisenwerk Meister,
Mit der Geheimnisse Kunst darum von Alters vertraut.
Liebliche Matten im Thal, Stahlberge, Geschichte und Sage,
Wieland der kunstreiche Schmied,*) Moritz der fürstliche Held!
Hätt ich nur Rubens**) Pinsel, des Siegners, wahrlich es sollte
Prangen, ein liebliches Bild, für die Vertrauten dies Blatt.
Frei, wie die Mannen des Haigergaus, wie im Grunde das „freie“
Nachbarvölkchen vor Zeit, lasst uns so bleiben vereint.
Maurer „von Fels zum Meer“ und Freie, „soweit der Erdkreis,“
Bürger der Welt, wie auch immer die Fahne erglänzt.
Anfanglos in die Zeiten verliert sich der Bund ja der Freien,***)
Und wie der Ewigkeit Ring mög er ohn Ende auch sein!

Siegen. Br **Manger.**

*) Ueber „Wieland, den Schmied“ siehe Wilhelm Grimm „die deutsche Heldensage“, 2. Aufl. v. Müllenhoff, S. 341. Simrock, „das Rheinland“ 4. Aufl. S. 352. Schon „im Beowulf“ und bei Gottfr. v. Monmouth“ ist Wielands gedacht. Bei Monmouth stehen die „pocula, quae sculpsit Guielandus in urbe Sigeni.“

**) Nach neuesten Feststellungen ist Siegen die Geburtsstadt des Malerfürsten Peter Paul Rubens.

***) Der „Freiegrund“, jetzt ein Theil des Kreises Siegen, kommt urkundlich als praedium virorum liberorum schon 1048 vor.

Buchhändlerische Ankündigungen.

Allgemeines Handbuch der Freimaurerei. Zweite völlig umgearbeitete Auflage von Lennings Encyclopädie. 3 Bde. Leipzig 1861—67. Brockhaus. Preis des Ganzen 10 ℛ.

Br C. van Dalens Jahrb. f. Fmrer 1869 sagt über dieses Werk: „Die Brr Schletter und Zille, unterstützt von den Brrn Keller, Lachmann und Merzdorf, haben sich mit dieser Arbeit um die gesammte Maurerwelt hochverdient gemacht. Möge ihnen der Lohn dafür in jeder Beziehung werden. Wir verlangen namentlich, dass fortan die massgebenden Stellen es unterlassen sollen, Irrthum und Lüge als Wahrheit zu verkünden. Mit Unkenntniss kann sich jetzt niemand mehr entschuldigen. Der Scheiterhaufen, auf welchem die dann freilich überflüssig gewordenen Scharteken hochgradlicher Urkunden verbrannt würden, könnte zum Läuterungsfeuer der Brüderschaft werden. Nicht nur jede Logenbibliothek, jeder M. v. St., jeder Redner, jeder denkende Br muss das Allgemeine Handbuch als Eigenthum besitzen.“

Chronik der Logen in Posen und Stiftungsgeschichte der unter Constitution der Grossen National-Mutter□ der Preussischen Staaten, genannt zu den drei Weltkugeln arbeitenden St. Joh. Frmrer□ „Zum Tempel der Eintracht“ im Or. Posen, zur fünfzigjährlichen Jubelfeier dieser Stiftung im Jahre 1870 zusammengestellt von Br E. Mayer, Archivar der □.

Von dieser interessanten „Chronik“ sollte in jeder Logenbibliothek 1 Expl. vorhanden sein. Der Unterzeichnete ist durch die ehrw. □ in Posen in den Stand gesetzt, Bestellungen anzunehmen und auszuführen. Preis des Exempl. 12½ Ngr. bei portofreier Zusendung.

Leipzig. Br C. W. Vollrath.

Bekanntmachung.

Von den in Umlauf befindlichen Actien der □ Apollo in Leipzig sind die letzten 22 Stück ausgeloost worden und zwar:

Nr. 16. 75. 76. 163. 178. 206. 207. 208. 216. 230. 240. 249. 250. 253. 254. 288. 293. 421. 430. 433. 434. 435.

deren Betrag vom 1. Juli d. J. bei dem Schatzmeister der □ Br Nestmann zu erheben ist.

Druck von Br C. W. Vollrath in Leipzig.

Digitized by Google

FREIMAURER-ZEITUNG.

Handschrift für Brüder.

Redacteur und Verleger **Moritz Zille** in Leipzig.

Wöchentlich eine Nummer. **Vierundzwanzigster Jahrgang.** Preis des halben Jahrg. 2 Thlr.

No. 28. —— Sonnabend, den 9. Juli. —— **1870.**

Bestellungen von Logen oder Brüdern, welche sich als wirkliche Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird deren Fortsetzung ohne vorher eingegangene Abbestellung als verlangt bleibend zugesandt.

Inhalt: Das Urtheil des Frmrers. Von Br Pilz in Leipzig. — Eine Enthüllung. — Aus dem Logenleben (Leipzig, Dresden, Zerbst, Siegen, Fürth, New-York, Cuba, Mexiko). — Johannisfest. Von Br Richter in Zwickau. — Brüderliches Anerbieten. — Bekanntmachung der □ in Hirschberg i. Schl. — Hülferuf aus Constantinopel. — Warnung. Vom M. v. St. der □ in Carlsruhe.

Das Urtheil des Freimaurers.

Vortrag von Br Pilz, Redner der □ Apollo in Leipzig.

M. l. Brr. Ein alter Spruch auf der Wartburg sagt: „Scharfe Schwerter schneiden sehr; scharfe Zungen noch viel mehr!“ Diese Worte deuten an, welch ein gefährliches Instrument die Zunge des Menschen ist, und wie folgenschwer, wie einschneidend in alle Verhältnisse die Urtheile sind, welche aus dem Munde des Menschen hervorgehen. Soll ich Ihnen einen Ueberblick geben über die wohlthätigen Folgen der weisen Urtheile, oder über die Drachensaat schlechter, boshafter, voreiliger und gemeiner Urtheile? Es ist nicht nöthig! Wer von uns wüsste nicht, wie Viele darüber Thränen vergiessen, dass ihr Glück durch ein hämisches Urtheil erschüttert worden ist; wer kennt nicht edle Werke, die durch falsche Beurtheilung Mangel an Theilnahme erfuhren und dem Sturze nahe kamen; wer wäre nicht Zeuge gewesen von Verwirrungen aller Art, die durch leichtfertige Aussprüche angerichtet wurden; wer hätte nicht erfahren, dass durch ein einziges unbesonnenes Wort die besten Freunde aus einander gerissen und in die Kreise der Eintracht der Same der Zwietracht und des Haders geworfen wurde! Ja, die Urtheile des Menschen sind seine geistigen Waffen, mit denen er viel Segen, aber auch unendlich viel Unheil stiften kann!

Weil nun aber das Urtheil ein deutliches Kennzeichen von dem Grade sittlicher Vollkommenheit im Menschen ist, weil man sagen kann: Urtheile, und ich weiss, was du bist! so haben schon die Weisen des Alterthums sich bestrebt, ihre Jünger für ein weises, gerechtes und billiges Urtheil vorzubereiten, und nicht umsonst liess Pythagoras seine Schüler Jahre lang schweigen. Sie sollten sich erst die rechte Weisheit erwerben, ehe sie den Mund zum Urtheil aufthaten. Nicht umsonst sagt der weise Sirach: „Du verzäunest deine Güter mit Dornen, warum machst du nicht vielmehr deinem Munde Thor und Riegel? Du wägest dein Gold und Silber ein, warum wägst du nicht auch deine Worte auf der Goldwage?“

Ganz besonders aber muss die Frmrei, die Kunstschule der Menschenveredlung ihr Augenmerk auf die Verbreitung gesunder Urtheile, und auf die Verminderung der falschen und gehässigen Urtheile richten, und das Urtheil eines Frmrers selbst darf nie die trüben Farben der profanen Welt tragen, sie mögen nun heissen Dünkel, Stolz, Hass, Heuchelei, Zorn, Parteilichkeit, Ungerechtigkeit oder sonst wie. Wer das Richtschwert in arger liebloser Weise über seine Mitmenschen schwingt, der hat das Winkelmaass aus der Hand gelegt; der mag sich noch einen Frmrer nennen, in der That ist er es nicht mehr!

Da aber das Urtheil von solcher Wichtigkeit ist, so gestatten Sie mir wohl, meine verehrten Brr, wenn ich es jetzt einmal mit kurzen Worten beleuchte und frage: Welche Eigenschaften und Kennzeichen trägt das Urtheil eines wahren Frmrers an sich? Ich nenne von diesen Eigenschaften zuerst;

1.) Die Freiheit und Unbestechlichkeit. Sehen wir uns die Urtheile, welche die Menschen über Personen und Dinge fällen, näher an; so erkennen wir sehr oft, dass ihr Ur-

Digitized by Google

sprung auf eine tiefe Sclaverei des Herzens hinweist. Da hat der eine persönliche Abneigung gegen einen andern, die er sich oft nicht einmal klar machen kann, und nun beurtheilt er alles schief, was von dem Betreffenden ausgeht; ein anderer ist in den Ketten des politischen und religiösen Fanatismus, und aus diesem Gefängniss heraus schleudert er Verdammungsurtheile gegen alle, welche nicht seiner Meinung sind; mancher geniesst Wohlthaten aus gewissen Händen, und nun glaubt er aus falscher Dankbarkeit alles gut heissen zu müssen, was aus diesen Händen sonst noch hervorgeht: mancher ist so befangen in den Anschauungen des Zeitgeistes, dass er eine solche blos deshalb vertheidigt oder preist, weil sie im breiten Strom der Zeit geschwommen kommt; noch ein anderer lässt sich von Zorn und Leidenschaftlichkeit Urtheile dictiren, die ihm zur Schande gereichen; oder er urtheilt wohl gar andern blos nach und würdigt sich zur Maschine herab!

Alle solche Urtheile aber, die aus einem geknechteten Geiste stammen, sind des freien Mrers unwürdig. Aus freiem Geiste soll er nur nach der Wahrheit streben, und dieselbe soll ihm alles gelten, er mag sie finden, wo er will. Mag er z. B. aus Gründen, die hier uns nichts angehen, ein Feind des norddeutschen Bundes sein, nie soll er sich durch die Abneigung dazu verleiten lassen, alles, auch das Beste darin schlecht zu nennen; mag einer in einer Sphäre leben, in welcher gewisse religiöse Anschauungen Mode sind, nie soll er sich davon gefangen nehmen lassen, sondern erst nach freier selbständiger Prüfung urtheilen. Mag er einer Partei angehören, mag er Sympathien für diese oder jene Sache oder Person in sich tragen, sein Urtheil soll unparteiisch, soll frei sein. Und dann wird er sich auch nie bestechen lassen! Bestechlichkeit beim Urtheile ist eine schwere und tiefe Schande für den Menschen? Könnte wohl je ein Frmrer so tief fallen, dass er sich seine Urtheile abkaufen liesse, dass er den schönsten Schmuck des freien Mannes um schnöden Flitter der Welt hingäbe; dass er also zu den feilen Knechten gehörte, die heute preisen, morgen schelten, die ihre Urtheile wechseln, je nachdem der Preis ist, der in Aussicht steht? Traurig, wenn es so wäre! Die ersten und wichtigsten Eigenschaften eines frmaur. Urtheils bleiben: Freiheit und Unbestechlichkeit. Wir reihen daran:

2.) Die Wahrheit und Gründlichkeit. Es ist eine bekannte Erfahrung, dass viele Urtheile so zu sagen als Truggebilde in der Luft schweben; untersucht man sie näher, so zerfliessen sie oft in nichts. Es bilden sich Urtheile nach Traditionen, deren Quellen oft die unlautersten sind; oder nach dem blosen Schein, der ja nicht selten täuscht; oder gar nach Vermuthungen, die jedes festen, sichern Grundes entbehren. Weil Jemand ein einziges Wort zur Vertheidigung einer österreichischen Einrichtung gesagt hat, so ist er gleich ein Oesterreichisch-Gesinnter und erfährt die Abneigung derer, welche in Preussen allein alles Gute finden; weil Jemand das Gebet in Ehren hält oder für die innere Mission ein Herz zeigt, ist er ein Mucker; weil Jemand die Weihe der Kirche in verschiedenen Verhältnissen des Lebens für segensreich hält, ist er ein Pfaffenknecht; und weil einer auf Gesetz und Ordnung bis ins kleinste in seinen Kreisen hält, ist er ein Pedant, ein Kleinigkeitskrämer u. s. w. Alle solche Urtheile sind in der Regel blind und falsch. Und wie man die Personen oberflächlich beurtheilt, so geschieht es auch mit den Dingen und Ereignissen in der Welt. Nicht selten überhäuft man Einrichtungen mit Schmähungen, die sich später in Lobsprüche umwandeln müssen; und was voreilige, unbesonnene Aussprüche und Urtheile schaden können, das sagt unser Br Zschokke recht ergreifend mit folgenden Worten: „Ein unvorsichtiges Wort, ein bloses Missverständniss erschüttert in bangen Zeiten die Ruhe von Millionen Herzen: die finstre Sage, das falsche Urtheil springt von Zunge zu Zunge. Jeder empfängt sie mit klopfendem Herzen und trägt sie weiter mit geschäftiger Eile. Niemand wagt es, dies Gespenst anzutasten, das jede Einbildungskraft vergrössert und mit neuen Umgebungen verbindet. Bald beherrscht es die grosse Menge; die Unruhe einzelner wird zur Gährung aller Gemüther. Der Ehrgeiz, das schadenfrohe Missvergnügen treten frecher hervor, der geblendete Haufen folgt ihren schändlichen Fahnen und opfert seinem Wahn jedes Heiligthum auf.“ Wenn nun auch nicht immer solche schwere Folgen an falsche Urtheile sich ketten, der Frmrer soll nie unwahr, nie voreilig und grundlos urtheilen; er soll nie mit den grossen Haufen schmähen, loben, verdammen, erheben, erniedrigen, ohne die rechten und genügenden Beweise für seine Aussprüche hinter sich zu haben. Je mehr sich in heutiger Zeit die Schwatzsucht ausgebildet hat, die mit oberflächlicher Kenntniss über alles zu Gericht sitzen will, und das am meisten bekrittelt, wovon sie am wenigsten versteht — desto mehr

Digitized by Google

müssen wir der Welt zeigen, dass Frmrer klar und wahr zu urtheilen verstehen und ihre Aussprüche nur auf sichre Gründe bauen. Dass damit natürlich eine gewisse Festigkeit und Entschiedenheit des Urtheils sich verbinden wird, ist natürlich. Doch fügen wir zur Wahrheit und Gründlichkeit auch:

3.) Die Gerechtigkeit und Milde. Das sind zwei nicht leichte Tugenden, die aber das Urtheil jedes Menschen in besonderer Weise zieren. Soll unser Urtheil ein gerechtes sein, so werden wir z. B. bei einer That alle Quellen derselben, alle Motive, alle Verhältnisse mit einem Worte erforschen müssen, ehe wir einen Ausspruch wagen; wir werden bei Fehlern und Handlungen der Menschen nach der geistigen Entwicklung der Personen, nach ihren Erfahrungen, nach der Atmosphäre, in welcher sie leben, fragen müssen, ehe wir über sie richten. Weil das nun nicht immer geschieht, so werden tausend ungerechte Urtheile gefällt! Oftmals verleitet aber auch der Eigendünkel, der Egoismus dazu! Es giebt ja Leute, die an Niemandem etwas Gutes lassen, die ewig an andern herumbröckeln, nur damit ihre eigne Gestalt ins rechte Licht trete. Möchten wir Frmrer dagegen gerecht im Urtheil sein, d. h. möchten wir stets die Tugenden und Fehler der Menschen, überhaupt die Thaten und Ereignisse der Welt auf rechter Wage wägen und dem Verdienste vor allem ungeschmälert seine Krone schenken. Wenn wir nun aber überlegen, dass das, was die volle Gerechtigkeit verlangt, ein Blick in die Herzen der Menschen, oder in die Verkettung der Thatsachen in der Welt, uns oft nur halb, vielleicht oft gar nicht möglich ist, so wird sich unser Urtheil in ein mildes, schonendes verwandeln; wir werden die Bitterkeit, in welcher es viele Menschen ziemlich weit bringen, als eine Krankheit ansehen und uns vor derselben hüten; wir werden bei der Beurtheilung menschlicher Schattenseiten an unser eignes Herz klopfen und nachsichtiger auftreten; wir werden auch noch an dem Feinde, dessen Pfeile wir auszuhalten haben, das Gute hervorheben, was er an sich trägt. Das solche Milde versöhnend wirkt in der Welt, dass sie tausend empor schlagende Flammen löscht, wer möchte es leugnen? Wie man aber die Gerechtigkeit und Milde im Urtheil als rechte Freimaurertugenden ansieht, habe ich mehrmals erfahren. Als ich einst in einem Kreise sass, welcher Gericht hielt über einen Mann, dessen Ruf freilich mit schweren Flecken behaftet war, da fand ein Einziger doch einige Lichtseiten des Mannes heraus. Mein Nachbar sagte: „Da sieht man gleich den Frmrer, keinem andern würde es einfallen, einen solchen Menschen noch zu vertheidigen.“ — So möge man immer an Gerechtigkeit und Milde uns im Weltgewühle erkennen! Aber die Urtheile eines Frmrers müssen auch:

4.) Offenheit und Unerschrockenheit an sich tragen. Es giebt in der Welt Feiglinge genug, die bei jedem Worte, welches über ihre Lippen geht, sich fragen, ob sie damit anstossen könnten; die bei dem grössten Unrecht schweigen, weil sie nicht die Kraft zum Kampfe in sich fühlen; die das Laster nicht beim rechten Namen zu nennen wagen, weil es sich in Purpur gehüllt hat oder gar einen Heiligenschein trägt. Es giebt aber auch solche, die ins Gesicht dem Menschen die freundlichsten Urtheile sagen, und hinter seinem Rücken sie in die giftigsten Pfeile verwandeln; die über ein und dieselbe Sache bald ein günstiges, bald ein verwerfliches Urtheil fällen, bei denen man nie weiss, woran man ist. Das sind keine Frmrer. Deren Urtheil muss ehrlich und offen sein; es darf keine Hinterthürchen haben, noch sich wie ein Chamäleon bald so, bald anders färben. Und hat der Frmrer die Wahrheit erkannt, dann soll er sie auch unerschrocken aussprechen, allen finstern Mächten zum Trotz. Ein unerschrocknes Urtheil, welches auf gutem Grunde ruht, besitzt immer noch eine grosse Macht; und müsste der, welcher es gefällt, auch Verfolgung leiden, das Bewusstsein wird ihn trösten, dass er mit seinem unerschrockenen Urtheil Lügengewebe zerhauen, muthlose Seelen aufgerichtet, die jammervoll ans Kreuz geschlagene Unschuld befreit und der verdunkelten Wahrheit ihren Glanz wiedergegeben hat. Offenheit und Männlichkeit das sind Eigenschaften des Urtheils, vor denen sich oft die ärgste Tyrannei gebeugt hat.

Endlich aber, m. l. Brr, muss das Urtheil des Frmrers:

5.) überhaupt Offenbarungen eines edlen Herzens an sich tragen. Manches Urtheil, welches die Menschen fällen, lässt uns einen Blick in die Tiefen ihres Herzens thun; aber wir erschrecken dabei nur, weil wir auf einen Grund schauen, der nicht rein und lauter ist und einem Krater gleich nur Unheilvolles in sich birgt. Anders soll es mit den Urtheilen der Frmrer sein; in ihnen soll sich der Glanz der Tugend offenbaren, und namentlich soll die Bescheidenheit

Digitized by Google

und die Duldung aus ihnen hervorleuchten. Wer jedem Worte, das er spricht, das Unfehlbahrkeitssiegel aufdrückt; wer für Andersdenkende nur bittre Satyre hat, wer die Bestrebungen seiner Mitmenschen auf alle Weise verdächtigt; wer Andersgläubige mit seinem Urtheile angreift und verletzt, obgleich er ihnen im Herzen keine Brücke bauen kann von einem Glauben zu dem andern — der ist nicht werth, in unsre Kette eingeschlossen zu werden. Frmrer müssen Pietät besitzen vor allem, was der Menschheit heilig ist, müssen in ihren Urtheilen Begeisterung und Theilnahme für die höchsten Interessen des Lebens zeigen, und nicht nur lebhaft im Gespräch werden, wenn von Essen und Trinken, vom Theater, vom Handel, oder von Pferden und Hunden die Rede ist. Zschokke sagt: „Wie uns jede Tugend der Gottheit näher rückt, macht uns jedes Laster mit der Thierheit verwandter." Ich glaube, wir können auch sagen, wie uns jedes geistvolle und sittliche Urtheil einen Verklärungsschein giebt, so drücken uns gemeine Urtheile nur ein Cainszeichen auf. Hüten wir uns vor solchen Urtheilen, und zeigen wir der Welt durch unsre Rede, dass ein höherer, idealer Geist noch in uns lebt.

Und nun, m. l. Brr, bedenken Sie, wenn die Urtheile in der Welt immer solche wären, wie ich sie in kurzen, flüchtigen Umrissen gezeichnet habe, wie viel Streit und Hader, wie viel Jammer und Elend, wie viel Verwirrung würde da verhindert werden!

Freilich ist es nicht so leicht, sein Urtheil mit diesen Eigenschaften zu krönen; es verlangt viel Selbsterkenntniss und viel Selbstüberwindung!

Aber streben wir wenigstens nach dieser Vollkommenheit! Nicht einreissen lassen sie uns mit unsern Worten, sondern aufbauen, nicht trennen, sondern verbinden, nicht Zwietracht säen, sondern der Eintracht Tempel bauen, nicht Herzeleid und Gram verursachen, sondern Thränen trocknen, nicht Zweifel und Misstrauen erregen, sondern Ruhe und Frieden in den Herzen der Menschen stiften! Dann werden wir der Welt auch durch unsre Urtheile zeigen, dass wir die Jünger der Wahrheit, des Lichtes und der Liebe sind! Und dazu verhelfe uns d. a. B. a. W.!

Eine Enthüllung.

An den Verfasser der „Berichtigung."

Ein Br „Unus pro multis" theilt in Nr. 25. d. Bl. unter Bezugnahme auf Br Findels „Anti-Schiffmann," Art. IV. p. 11) mit, dass in seiner □ „ein Hund" durch Unvorsichtigkeit des neuen Kastellans auf einige Augenblicke im Speisesaal gewesen, welcher jedoch so schnell als möglich wieder entfernt wurde. Er sagt aber nicht, ob dies „der" Hund des 1. Aufsehers war und ob derselbe ebenfalls ein Glöcklein am Halse hatte, wie er nach der Arbeit in den Speisesaal kam und — in welchem Orient dies vorgekommen. Da sich mit Sicherheit voraussetzen lässt, dass Br Findel für seinen Fall einen zuverlässigen Gewährsmann hat und dieser kaum ohne Grund den Zusatz „von dessen Frau wegen der Knochen geschickt" gemacht haben würde, so ist es im höchsten Grade wahrscheinlich, dass hier zwei verschiedene Fälle vorliegen. Ohne Angabe der beiderseits gemeinten Oriente, wird sich dieser Fall schwerlich entscheiden lassen.

Dass ein Hund während des Gottesdienstes „in die Kirche gedrungen," dürfte öfter vorgekommen sein, als dass ein solcher in den Speisesaal einer Loge gedrungen.

Pro uno.

Aus dem Logenleben.

Leipzig, 27. Juni. Am 24. Juni feierten die hiesigen ⊕ Apollo und Balduin zusammen das Johannisfest. Eine Anzahl Gäste aus andern Orienten waren gleichfalls erschienen, um an der Festfreude der Leipziger Brüder theil zu nehmen. Die □ war festlich geschmückt und jedem Br ward beim Eintritt in den Arbeitssaal eine Rose gereicht. Nach Eröffnung der □ begrüsste der sehr ehrw. Br Zille, Mstr. v. St. der □ Apollo, in weihevoller Weise die zum Feste erschienenen Brr und hielt dann eine Ansprache, in welcher er auf die wachsende Ausdehnung des Maurerbundes hinwies (der fast eine Million Menschen auf dem ganzen Erdenrund umfasse) und dann klar auseinandersetzte, wie die Mrei die innigste Gemeinschaft mit der grössten Freiheit verbinde. Hierauf ward von den musik. Brrn ein Johannislied mit Begleitung von Blasemusik angestimmt, an welches sich der Festvortrag des Br Pilz, Redners der □ Apollo, reihte. Der Vortragende schilderte die Freude der Frmrer am Johannisfeste und legte dann dar, dass die Mrei sich nicht überlebt, dass sie vielmehr noch eine dringende, hohe und heilige Mission habe,

Digitized by Google

weil 1. die Welt noch aus tausend Wunden blute, 2. die Wahrheiten und Ideen der Frmrei noch lange nicht Gemeingut Aller seien, und 3. die Frmrei der Welt immer noch ein Bild des reinsten Glückes und des wahren Friedens vorzuhalten habe. An diese Rede schloss sich wieder ein Lied, nach welchem der sehr ehrw. Br Marbach, Mstr. v. St. der □ Balduin, verschiedene Mittheilungen machte, und der hochw. Dep. Mstr. der □ Minerva Br Clarus dem sehr ehrw. Br Anschütz, Dep. Mstr. der □ Apelle, die Ehrenmitgliedschaft von der □ Minerva mit warmen und herzlichen Worten übergab. Die Festarbeit wurde ritualmässig geschlossen, und dann nach kurzer Pause die Festtafel eröffnet, welche Br Marbach in geist- und gemüthreicher Weise leitete. Dieselbe war gewürzt durch Toaste und musikalische Gaben; auch gedachte man dabei in ehrender Weise der Treue, die bereits 25 Jahre der k. K. gedient. Ebenso ging eine Deputation an die □ Minerva ab, um ihr die Grüsse und Glückwünsche der vereinigten ⊏⊐ Apollo und Balduin zu bringen. Das Fest gewährte ein erhebendes Bild maur. Lebens und wird den Brrn noch lange eine freundliche Erinnerung bleiben.

—l—

Leipzig. Soeben ist hier b. Brockhaus vollständig in 6 Lieferungen erschienen: „Schiller-Halle. Alphabetisch geordneter Gedankenschatz aus Schillers Werken und Briefen. Im Verein mit G. Fritzsche und M. Moltke herausgegeben von Dr. M. Zille, Dir. d. Gesammtgymnasiums zu Leipzig" (Preis 2 Thlr.) Die Schiller-Halle ist eine reiche Fundgrube für Geist und Herz. Der Leser weiss nicht, ob er mehr über den Reichthum, oder über die Tiefe der Gedanken, mehr über die Erhabenheit, oder über die Vielseitigkeit des Schillerschen Geistes staunen soll. Reines Menschenthum und weltbürgerliche Gesinnung werden von Schiller auf das weihevollste gefeiert.

Leipzig, 30. Juni. Heute früh 4 Uhr ging nach langen Leiden Br Bernh. Auerswald, Mitglied der □ Balduin z. L., in seinem 53. Lebensjahre in den e. O. ein. Der vollendete Br hat sich als Lehrer der Jugend, als Schriftsteller über Pflanzenkunde, sowie als Mitarbeiter an unserer Ztg. ein bleibendes Gedächtniss gestiftet. Nachdem er lange gearbeitet, gelitten und gestritten, möge er nun in den Gefilden des e. O. selig die Palme des Sieges tragen!

Dresden. Die □ 3 Schwerter und gr. R. hat den Br Schletter in Leipzig, Ehrenmeister der □ Balduin, Herausgeber der Latomia und Geschäftsführer des Maur. Corr.-Bureaus in gerechter und dankbarer Würdigung seiner grossen und ausdauernden Verdienste sowohl auf dem Gebiete des wissenschaftlichen Lebens in der Mrei., als auch hinsichtlich der thatsächlichen Vermittelung eines leichteren Verkehres der ⊏⊐ unter einander, zu ihrem Ehrenmitgliede ernannt.

Zerbst. Die □ Friedrich zur Beständigkeit bestand am 31. Decbr. 1868 aus 89, am 31. Decbr. 1869 aus 100 activen Mitgliedern. In den 2. Grad wurden 8, in den 3. 7 Brr befördert. Im 1. Grade fanden 12 Logenarbeiten statt, darunter 5 Fest⊏⊐, 1 Trauer□ und 7 Receptions⊏⊐, wozu jedoch theilweise die Fest⊏⊐ mit benutzt wurden. Ueber die Feste: Jubiläum des Br Heinze und Johannisfest ist in diesem Blatte bereits berichtet (s. Nr. 21 und Nr. 32 des vorigen Jahrganges). Die Trauer-□ betraf nicht unsere Todten speciell, denn wir hatten in dem vorangegangenen Jahre keinen Verlust eines Brs durch Tod zu beklagen; gleichwohl unterblieb ihre Feier nicht: sie sollte uns maur. Mahnung sein, dass wir die Todten und den Tod nicht vergessen mögen. — Am 12. Septbr. vereinigte ein gemeinsames Fest Brr und Schwestern in unsern Räumen zu ernster und heiterer Feier. — Im 2. Grade fanden 5 Arbeiten (mit 3maligen Beförderungen), im 3. Grade 5 Logenarbeiten (mit 4maligen Beförderungen) und 19 Conferenzen statt. — Die Armenpflege ist durch ein Statut neu geregelt. — Mstr. v. St. ist seit Johannis 1869 Br August Pietscher, Dep. Mstr. Br Vollschwitz; die früheren hammerführenden Mstr., Brr Henning I. und Mette I., wurden zu Ehrenmstrn. ernannt. — Seit kurzem sind fast allwöchentlich regelmässige „maur. Abende" ins Leben gerufen worden, an denen in zwangloser Form ausschliesslich maur. Gegenstände den Stoff der Besprechung bilden.

Siegen. Nach der soeben ausgegebenen Logenliste für 1870/71 zählt die unter der Grossen National-Mutter□ zu den drei Weltkugeln in Berlin arbeitende St. Johannis□ „zu den 3 eisernen Bergen" in Siegen 69 wirkliche, 5 Ehrenmitglieder und 7 permanent besuchende Brr. Es ist ein Sterbekassenverein mit dieser, nach dem beigedruckten Kalender fleissig arbeitenden □ verbunden. Zum Mstr. v. St. ist Br Manger, (Rechnungsrath) einstimmig wieder gewählt worden.

Fürth. Die hiesige □ z. Wahrheit und Freundschaft besteht aus 141 Mitgliedern. In der letzten Wahl□ wurde Br L. Ollesheimer abermals zum Mstr. v. St. gewählt. Die Monatsarbeit findet jede 1. Mittwoch im Monat statt.

New-York. Bei dem am 16. März stattgefundenen Begräbnisse des Br Holmes hatte sich eine grosse Zahl von ⊏⊐ betheiligt. Hinter der Beschreibung des Leichenzuges u. s. w. in der „Dispatch" vom 20. März beschwert sich ein Br darüber, dass jedesmal, wenn der Zug hielt, einzelne Brr nach einem Schnappsladen liefen, um zu trinken. In der nächsten Nummer wird eine Zuschrift erwähnt, in der behauptet wird, dass die Ursache des Verlassens der Prozession in einem anderen natürlichen Bedürfnisse der Brr, als im Durste gelegen war. „Das mag wahr sein", bemerkt die Red., „aber als allgemeine Regel ist festzuhalten, dass Brr eine maur. Prozession auch unter dem letzteren Drange nicht verlassen dürfen." — Dagegen müssen denn doch die Lebensversicherungsgesellschaften einschreiten!

Cuba. In Cuba ist die Frmrei durch die spanischen Gesetze verboten. Dennoch haben dort seit langer Zeit ⊏⊐ bestanden; selbst eine Gr.□ wurde

Digitized by Google

errichtet, die 1868 circa 30 Töchter in allen Theilen der Insel hatte; und neben ihr bestand ein Supreme Council, 33°, mit vielen Capiteln, Councils u. s. w. Die ☐ sahen sich gezwungen, im Geheimen sich zu versammeln; sie wurden jedoch von den Behörden öfters entdeckt und ihre Mitglieder scharfer Bestrafung unterzogen. So wurde 1867 eine ☐ in Sagua la Grande aufgehoben und ihr M. v. St. durch den Generalcapitän Graf Valmaseda in's Exil geschickt. Auch die Revolution, welche die Dynastie der Bourbonen vom spanischen Throne vertrieb, hat den Frmrern keine Hülfe gebracht. Ja, der in Cuba ausgebrochene Aufstand verschlimmerte die strengen Maassregeln gegen die ☐, besonders gegen die, welche zum grössten Theile Cubaner zu Mitgliedern hatten. Von den 30 ☐, welche 1868 unter der Gr.☐ von Cuba arbeiteten, waren im Anfang 1870 nur noch 7 übrig, nämlich 2 in Havanna, 1 in Santiago de Cuba und 4 in dem von Cubaner-Truppen in Besitz genommenen Theile der Insel. In der Nähe von Santiago de Cuba sind vor kurzem 18 Personen ohne Process hingerichtet worden, weil sie mit dem Aufstande sympathisirt haben sollen; von ihnen sind drei, deren Namen bekannt geworden, hervorragende Mitglieder des Frmrerbundes gewesen, ja einer der Gr. Meister der Gr☐ von Cuba selbst, Br Andres Puenta (seit 1868). Derselbe war zugleich Mitglied des Supreme Council; sein einziges Verbrechen bestand in seiner regen Betheiligung an der Ausbreitung der Frmrei in Cuba; mit Politik hatte er sich nie befasst. Am 5. März hat die Polizei in Havanna 51 Mitglieder der Brüderschaft, die in ihrem Versammlungslokale eine Trauerfeier abhielten, wegen Verletzung des Gesetzes, welches Versammlungen ohne vorher eingeholte Erlaubniss der Behörde verbietet, festgenommen; mehrere Fremde, die zugegen waren, sind nicht belästigt worden. Wahrscheinlich sollte die Trauerfeier den in Santiago Hingerichteten gelten. Um einige Tage spätere Nachrichten sagen, dass die Frmrer noch im Gefängnisse sitzen. Das in Havanna erscheinende Blatt „Voz de Cuba" enthielt am 8. März einen scharfen Artikel gegen die Frmrer, die Regirung auffordernd, die Uebertreter des Gesetzes mit äusserster Strenge zu bestrafen. Ein Bericht vom 20. d. meldet, dass ein Richter die Gefangenen freigelassen, dass darauf der Generalcapitän De Rodas den Richter nach dem Morro Castle geschickt und die Frmrer aufgefordert habe, sich im städtischen Gefängniss zu stellen. — Nachrichten vom 14. März: Der Generalcapitän de Rodas hat den Staatsanwalt beauftragt, die Frmrer, welche unter Verletzung seines letzten Verbotes eine Versammlung gehalten, gegen Bürgschaft aus dem Gefängniss zu entlassen. (Reform.)

Mexiko. Der mexikanische Ritus in Mexiko, an dessen Spitze der Präsident Juarez steht (vgl. Ref. IV, S. 27), hat in seinen Erlassen u. s. w. die Ueberschrift „zu Ehren des Gr. B. A. W." abgeschafft und dafür gesetzt: „Al Triunfo de la verdad, al progresso de la virtud." — Zwischen dem Gr. Consistorium (32. Grad) und dem Suprême Conseil (33. Grad) des schottischen Ritus in Mexiko ist ein Zwiespalt ausgebrochen. Ueber einige dieses Zerwürfniss betr. Druckschriften, die uns zugegangen, soll später berichtet werden. — In Mexiko erscheint seit Novbr. v. J. eine maur. Zeitschrift „La Luz" (monatlich ein halber Quartbogen) als Organ des dortigen Rosenkreuzer-Capitels.

Johannisfest.

Vorgetragen in der ☐ zu den drei Schwanen im Or. Zwickau von Br Herm. Richter.

Johannisfest! Johannisfest!
Du Hochfest der Maurerbrüder!
Es strahlet hell in die Welt hinaus
Dein Name den Namen, der weitaus
Herrlich uns ist, den heilige Lieder
Rühmend und preisend mit Ehrfurcht bekennen:
Den Namen „Johannis", den liebend wir nennen.

Johannisfest! Johannisfest!
Wie hell auch deines Tages Strahlen!
Die Sonne hoch oben im Mittag steht,
In weitem Bogen über den Himmel sie geht:
Mit Licht und Wärme in Fülle will zahlen
Des Jahres Schuld sie. Und Nachts entsprühen
Auf Bergen Lichter, die glänzen und glühen.

Johannisfest! Johannisfest!
Wie hold auch, wie lieblich in deinen Zeiten
Die Natur, die uns kräftigt, das Herz erfreut —
Die die herrlichen Rosen auf den Weg uns streut,
Die Rosen, die heut festlich uns kleiden:
Die Rosen, die der Tugend und dem Alter künden
Die Liebe, die die Herzen will innig verbinden.

Johannisfest! Johannisfest!
Du Hochfest der Maurerbrüder!
Du glänzest hell in die Welt hinaus
Den Namen „Johannes", der weitaus
Ein heilger uns ist: und in uns wieder und wieder
Weckt deine Schönheit heilige Triebe,
Du Fest, du Fest des „Lichtes" und der „Liebe"!

Brüderliches Anerbieten.

Br Wahl, Seminarlehrer zu Friedberg in der Wetterau in Hessen-Darmstadt, nimmt gern Kinder, welche die Schule besuchen, zur Erziehung, Beaufsichtigung und Weiterbildung in seine Familie auf. Die guten Schulen Friedbergs (Realschule mit Gymnasium, 2 höhere Töchterschulen, Musterschule, Taubstummenanstalt u. s. w.) geben zu erfolgreichem Schulbesuch Gelegenheit.

Digitized by Google

Bekanntmachung.

Or. Hirschberg i. Schles. den 24. Juni 1870.

Behufs Amortisation der von der □ zur heissen Quelle ausgegebenen Aktien zum Ankauf eines Logen-Grundstücks sind bei der am heutigen Tage stattgehabten Verloosung folgende Nummern:

No. 392. 426. 477. 533. 1330.

gezogen worden.

Die Inhaber der betreffenden Aktien wollen gegen Einsendung derselben den Betrag dafür bei unserem Schatzmeister Br Robert Erfurt (Fabrikbesitzer hierselbst) bis zum 1. October c. erheben.

Die bis dato uns noch nicht remittirten Aktien:

No. 168 bis incl. 275; 678 bis incl. 680; 698 bis incl. 700; 783 bis incl. 785; 803; 904 bis incl. 908 und 1207 bis incl. 1209

werden hiermit für ungültig erklärt.

Steudner, Meister v. St. — **Conrad,** Deput. Meister.

R. Du Bois, I. Aufseher. — **Freyer,** II. Aufseher. — **A. Edom,** Secretär.

Hülferuf aus Constantinopel.

Ein furchtbares Brandunglück, welches so eben Pera, die von Europäern bewohnte Vorstadt Constantinopels, betroffen hat, veranlasst die Unterzeichneten, einen dringenden Hülferuf an ihre Landsleute im Vaterlande zu richten.

Am 5. d. M., dem ersten Pfingsttage, Nachmittags gegen 3 Uhr brach am nördlichen Ende Peras eine Feuersbrunst aus, welche durch heftigen Sturmwind angefacht, sich mit rasender Geschwindigkeit von Strasse zu Strasse fortpflanzte und binnen 10 Stunden die Hälfte der Stadt in einen Aschen- und Trümmerhaufen verwandelte.

Das dadurch verursachte Elend ist über alle Beschreibung schrecklich und selbst in unserer an Feuersbrünste gewöhnten Stadt beispiellos. Mehrere Tausend Häuser, darunter viele Kirchen und andere öffentliche Gebäude, z. B. das grosse englische Botschafts-Palais, wurden ein Raub der Flammen. Viele Tausende von Familien sind brot- und obdachlos und leiden Mangel am Nothwendigsten. Am beklagenswerthesten ist jedoch der entsetzliche Verlust an Menschenleben. Bis heute, am dritten Tage nach dem Brande, sind nach sicherer amtlicher Angabe bereits mehr als 850 Opfer aus den rauchenden Trümmern hervorgezogen und noch werden Hunderte von Personen vermisst.

Bei dieser erschütternden Katastrophe wird zunächst unsere Hauptsorge durch das in Anspruch genommen, was die hier ansässigen Deutschen und die mit ihnen eng verbundenen Schweizer erlitten haben. Dieselben sind auf das schwerste von dem Unglück mitbetroffen worden. Weit über 100 Familien und einzeln stehende Leute, etwa der vierte Theil der deutsch-schweizer Colonie, grösstentheils Unbemittelte, sind um ihr Hab und Gut gekommen und aller Existenzmittel beraubt. Drei der angesehensten Mitglieder der Colonie haben bei dem edelmüthigen Bemühen, Kranke des deutschen Hospitals zu retten, den Tod in den Flammen gefunden; mit ihnen zwei Pflegerinnen und eine noch nicht festgestellte Anzahl von Kranken, im Ganzen etwe 12—15 Personen.

Um dem Elend der Lebenden schleunigst zu steuern, erliess unmittelbar nach der Unglücksnacht der mitunterzeichnete Gesandte des Norddeutschen Bundes den nachstehenden Aufruf:

„Angesichts des furchtbaren Brandunglücks, welches im Laufe des gestrigen Tages und „der heutigen Nacht die Stadt Pera und in ihr viele unserer lieben Landsleute an Gut

Digitized by Google

„und Leben betroffen hat, appellire ich in freudiger Zuversicht auf regste Theilnahme „Seitens der ganzen Colonie an dieselbe und fordere zur sofortigen Sammlung für die „verunglückten und beschädigten Deutschen und Schweizer auf. — Ein Comité von „sieben Mitgliedern wird sich unverzüglich im Schoosse der Colonie zur Sammlung der „Beiträge und deren angemessener Vertheilung bilden, und werde ich es mir zur Ehre „schätzen, dessen Präsidium zu übernehmen."

Pera, den 6. Juni 1870.

(gez). **Graf v. Keyserling,**
Gesandter des Norddeutschen Bundes.

Das in Folge dieses Aufrufes eingesetzte Comité, welches die Aufgabe hat, sich ausschliesslich der verunglückten Deutschen und Schweizer — der Letzteren ohne Unterschied der Sprache — anzunehmen, hat unverzüglich seine Arbeit begonnen. In der ganzen Colonie giebt sich die opferwilligste Theilnahme kund. Reichliche Geldbeiträge sind geflossen und gehen uns noch fortwährend zu, mit deren Hülfe die ersten dringendsten Bedürfnisse der Nothleidenden befriedigt werden. Jedoch alle von der Colonie noch so reichlich und freudig gebrachten Opfer sind zu einigermassen nachhaltiger Hülfe bei weitem nicht genügend, und wir wenden uns deshalb an edle Menschenfreunde im Vaterlande mit der herzlichen Bitte, ihren schwer heimgesuchten Landsleuten in der Fremde die helfende Hand nicht versagen und uns durch Einsendung milder Beiträge für die Verunglückten unterstützen zu wollen. Ueber den Empfang und die Verwendung der Gaben wird seinerzeit öffentlich Rechenschaft gegeben werden.

Pera, den 8. Juni 1870.

Das Comité.

Gesandter des Norddeutschen Bundes
Graf v. Keyserling.

Friedrich Neeff. — **Ed. Vogel.**
Hülsen, (Pastor der Ev. deutschen Gemeinde) — **Joh. Rieckehoff.**
G. Glaser. — **J. M. W. Köhler.**
J. G. Hirzel.

Um milde Beiträge aus brüderlichen Händen zur Linderung der Noth in Constantinopel bittet D. R.

Warnung.

Vor einiger Zeit führte sich ein junger Mann, mittelgross, bleich, schwarzhaarig, durch richtige Erkennungszeichen in unsere Kränzchenzusammenkünfte, die er dreimal besuchte, ein. Er wollte in Marseille aufgenommen sein, nannte sich Henri Graf von Wiemira aus Sinciny in Russland und wusste sich, indem er sich auf seine Bekanntschaft mit Brüdern und seine Eigenschaft als Freimaurer stützte, Credit zu verschaffen und sogar den Logendiener um eine bedeutende Summe zu beschwindeln. Seit drei Wochen ist derselbe mit Hinterlassung verschiedener Schulden von hier verschwunden, und es liegt nahe anzunehmen, dass derselbe sich auch bei andern Logen melden wird, die hiermit gewarnt werden. Als charakterisch bemerke ich noch, dass er sich bei uns für einen Russen ausgab, während er im Verkehr mit hiesigen Polen, den Russen verleugnet und sich als Polen gerirt hat.

Carlsruhe, den 23. Juni 1870.

O. Frhr. von Cornberg,
Meister vom Stuhl der Loge Leopold zur Treue.

Druck von Br C. W. Vollrath in Leipzig.

Digitized by Google

FREIMAURER-ZEITUNG.

Handschrift für Brüder.

Redacteur und Verleger **Moritz Zille** in Leipzig.

Wöchentlich eine Nummer. **Vierundzwanzigster Jahrgang.** Preis des halben Jahrg. 2 Thlr.

No. 29. — Sonnabend, den 16. Juli. — **1870.**

Bestellungen von Logen oder Brüdern, welche sich als wirkliche Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird deren Fortsetzung ohne vorher eingegangene Abbestellung als verlangt bleibend zugesandt.

Inhalt: Die freimaur. Gemeinschaft. Von Br Zille. — Die deutsche Schule in Constantinopel. — Aus dem Logenleben (Berlin, Gera, Eckartsberga, Siegen, Erlangen, Wien, Mexiko). — Empor. Von Br Goetz in Leipzig. — Brüderliches Anerbieten. Von Br Wahl in Friedberg.

Die freimaurerische Gemeinschaft.

Ansprache bei der gemeinschaftlichen Johannisfestfeier der ⌭ Balduin und Apollo in Leipzig. Von Br M. Zille, Mstr. v. St. der □ Apollo.

Gel., engverbundne Brr!

Die Freude des heutigen Festes besteht in dem wohlthuenden Bewusstsein der Zusammengehörigkeit aller Maurer auf dem Erdenrunde; die Gemeinschaft aller Gross⌭, aller einzelnen ⌭ und Brr ist es, was uns heute erhebt und beseligt. Versammelte Brr Balduins und Apollos, wir freuen uns, dass wir als Mitglieder zweier ⌭ uns zu einer gemeinschaftlichen Feier vereinigt haben; diese gemeinschaftliche Feier ist die lebendige Darstellung unsres gemeinsamen geistigen Besitzes, unsrer Uebereinstimmung über das Wesen der k. K. und deren Bearbeitung, sowie unsers gemeinsamen Strebens nach den hohen uns vorgesteckten Zielpunkten der menschheitbefreienden und menschheiteinigenden Frmrei. In gleicher Weise mit uns verbunden ist unsre theure Schwester□ Minerva, welche heute gleichfalls, zwar räumlich getrennt, aber geistig wie mit uns verschmolzen, das Hochfest aller Maurer feiert. Lassen wir sodann unsre Blicke über unsren Orient hinaus zunächst über das deutsche Vaterland schweifen, so finden wir, dass 314 ⌭, die Lpz. ⌭ mit eingerechnet, in diesen Tagen durch die Johannisfestfeier verbunden sind, von diesen 314 ⌭ arbeiten 108 unter der Gross□ z. d. 3 Weltkugeln, 78 unter der Gr. Landes□, 46 unter Royal-York, 23 unter der Hamb. Gross□, 17 unter der Gross□ von Sachsen, 14 unter der Baireuther, 10 unter der Frankfurter, 9 unter der Darmstädter, 2 unter der Luxemburger, 1 unter der Londoner Gross□, und dazu kommen 5 einzelnstehende ⌭. Zu den 10 auf deutschem Boden vertretenen Gross⌭ gesellen sich 70 Gross⌭, welche über den ganzen Erdboden zerstreut sind mit 8212 ⌭; hierzu haben wir die deutschen ⌭ zu rechnen, so dass die Gesammtzahl 8526 beträgt. Als runde Mitgliederzahl sämmtlicher ⌭ können wir 1 Million annehmen. 1 Million freier Männer von gutem Rufe sind über die ganze Erde verbreitet und vereinigen sich mit uns in der Liebe zu unsrer k. K.; 1 Million freier Männer von gutem Rufe stimmen in diesen Tagen überein in der Festesfreude darüber, dass sie als Arbeiter am grossen Tempelbau der Menschheit stehen. Welcher deutsche Maurer sollte da heute nicht des deutschen Dichters Worte auf sich anwenden?

„Ja, einer Freude Hochgefühl entbrennet,
Und ein Gedanke schlägt in jeder Brust;
Sei auch die Welt in Hass und Streit getrennet,
Uns eint entzückt die allgemeine Lust;
Wer nur zum Bund der Maurer sich bekennet,
Der ist des Namens stolzer sich bewusst;
Die Liebe trägt bei uns die Königskrone,
Ihr huldgen wir aufs neu an ihrem Throne."

M. Brr, ist denn aber diese Gemeinschaft, die wir heute festlich feiern, etwas so Erfreuliches? Die Gemeinschaft selbst besteht in dem Besitz gemeinsamer Güter und in dem Streben nach gleichen Zielpunkten. Die gemeinsamen Güter der Frmrer sind die Grundanschauungen von dem Wesen der Menschheit als einer in Freiheit und Liebe vereinigten Brüderschaar, und die uns allen gleichen Zielpunkte sind diese

Digitized by Google

Musterbilder geistigen Lebens, insofern wir uns wetteifernd bestreben, dieselben zu unserm und der ganzen Menschheit Eigenthum zu machen. Das Bewusstsein nun, mit Menschen aller Theile der Erde eine gleiche Ueberzeugung im Betreff der Grundsätze des menschlichen Lebens, sowie eine gleiche Gesinnung für Förderung des Wohles der Menschheit zu theil, engiebt das freudige Gefühl der innern Gewissheit und der äussern Erreichbarkeit der Strebziele. In der Anerkennung der auf allseitige Geistes- und Herzensbildung gegründeten Menschenwürde stimmen Tausende und Abertausende von edlen Männern aller Völker und Religionsparteien mit uns überein — wie sollte diese Wahrnehmung uns nicht das frohe Gefühl der Sicherheit und Festigkeit verleihen? Tausend und abertausend edle Männer vom Palast bis zur Werkstätte in allen Erdtheilen sind wie wir bemüht, die Menschheit zu bilden und brüderlich zu verbinden — wie sollte dieses Bewusstsein uns nicht mit begeisterter Hoffnung auf allmähliches Gelingen erfüllen?

Die frmaur. Gemeinschaft ist allerdings sehr allgemeiner Natur, und sie muss dies sein, weil ihre Grundsätze und Strebziele allen Menschen gemein sein sollen. Je mehr diese Gemeinschaft das Gepräge der Allgemeinheit verliert und das der Besonderheit annimmt, desto mehr wird sie ihrem Wesen untreu. Die frmaur. Gemeinschaft ist die umfassendste und zugleich innigste. Diese Innigkeit wird aber nicht dadurch hergestellt, dass wir der innern Gemeinschaft eine äussre Gleichförmigkeit verleihn. Die Frmrei achtet das Recht der Gesammtheit hoch, aber ebenso hoch achtet sie das Recht des Einzelnen d. i. die Freiheit. Gemeinschaft ohne Freiheit führt zu Massenanhäufung, zu Versteinerung, zu geistigem Tod; Freiheit ohne Gemeinschaft führt zu Zersplittrung, zu wüster Verwirrung, zu Tod und Verderben; nur unter dem gleichmässigen Walten von Gemeinschaft und Freiheit gedeiht das Leben der Menschen. Innerhalb des Frmrerbundes herrscht die grösste Gemeinschaft, aber auch zugleich die grösste Freiheit. Die grösste Gemeinschaft waltet da, wo man der Freiheit den grösstmöglichen Spielraum gewährt; und die grösste Freiheit ist diejenige, die möglichstviel sich selbst verleugnet, um möglichst viele freie Geister unter und mit einander zu verbinden. Dieser Wettstreit zwischen Gemeinschaft und Freiheit ist das edelste und erhabenste Bestreben, welches in einer Gesellschaft stattfinden kann; innerhalb dieses Wettstreites entfaltet sich der ganze göttliche Adel der Menschheit.

Diesen Wettstreit können wir z. B. bei der Aufnahme in den Frmrerbund beobachten. Freie Männer klopfen an unsre Pforten und finden als solche Einlass, um sich fest zu binden, um sich mit uns auf das innigste zu verhinden. Nachdem sie wiederholt um den Grundriss unsers Baues gewandert und von dem Geiste des Bundes angeweht worden sind, naht der Augenblick der Weihe: da werden sie wiederum auf ihre Freiheit verwiesen; obwohl wir sie gern uns anschliessen, stellen wir ihnen dennoch den Rücktritt frei; nochmals werden sie gefragt, ob sie bei ihrem Entschlusse beharren. Und wenn sie dies bejahen, dann ertönt der Zuruf: „So soll Ihr Wille geschehen!“ Die Verbindung mit dem ganzen Frmrerbunde auf Erden wird nur vollzogen unter fortwährender Hervorhebung der Freiheit des Einzelwillens. Beinahe jeder neuaufgenommene Br verlässt nach der Aufnahme die □ mit einem wunderbar freudigen Gefühle der innigsten Befriedigung. Woher dieser wunderbar beseligende Friede des Gemüthes? Der neue Br hat in das wahre selige Geheimniss der Frmrei hineingeschaut, ohne es sich sofort klar deuten zu können; aber er hat es geist- und leibhaftig an sich erfahren: er fühlt sich so innig fest vom Bande der Mrei umschlungen, und dabei doch so frei und fesellos, dass sein Geist die Schwingen freudig regt, wie noch nie in seinem Leben.

So wollen wir denn als ächte Mrer immer das Recht des Einzelnen, die Freiheit wahren; doch so, dass wir dabei immer eifrig nach Gemeinschaft streben! So wollen wir als ächte Mrer immer fester und inniger die Gemeinschaft ausbilden; doch so, dass wir dabei immer heldenmüthig nicht nur ausrufen: „Der Freiheit eine Gasse!“ sondern: „Der Freiheit hundert Gassen!“ Ja gewiss, m. Brr, das innerste Geheimniss unsers Bundes, und so auch das innerste Heiligthum unsrer Johannisfestfreude ist die Wahrheit: In dem Frmrerbunde herrscht die grösste Gebundenheit, aber zugleich die grösste Freiheit. Freie Mrer, freuet euch mit hochseliger Freude an dem Hochfeste des Frmrerbundes: Euer Bund ist der innigste und der freieste auf Erden! Und so sei und bleibe unser Wahlspruch das Wort von Br Göthe:

„Was ist heilig? Das ists, was viele Seelen zusammen
Bindet, bänd es auch nur leicht wie die Binse den Kranz.

Digitized by Google

Was ist das Heiligste? Das, was jetzt und ewig die Geister
Tiefer und tiefer gefühlt, immer nur einiger macht."

Die Deutsche Schule in Constantinopel *).

Mai 1870.

Wenn ich Ihnen in den nachfolgenden Zeilen die Geschichte der Gründung einer konfessionslosen Schule hier im fernen Osten erzähle, so glaube ich damit ein zeitgemässes Thema zu berühren, denn eine der brennendsten Fragen auf dem Gebiete der Schule ist ohne Zweifel augenblicklich die: ob konfessionell oder konfessionslos? Diese Frage ist schon in das Stadium eines wirklichen Kampfes getreten, eines Kampfes, dessen endlicher Ausgang mir nicht zweifelhaft erscheint, denn ich lebe der Ueberzeugung, dass der konfessionslosen Schule die Zukunft gehört.

Wir verfolgen hier diese Angelegenheit mit grosser Theilnahme, wir lesen mit Interesse jeden Kampf, der um die konfessionslose Schule geführt wird, es überkommt uns dabei nicht nur das angenehme Gefühl, dass wir schon besitzen, was Sie daheim erst erstreben, sondern wir begrüssen es auch immer als einen weitern Schritt zum endlichen Siege, wenn der Gedanke, dass die Konfession nicht Sache der Schule sei, sich irgendwo wieder die Majorität erobert und in der Gründung einer konfessionslosen Schule verwirklicht hat.

Für den hiesigen Platz war, wenn man überhaupt eine Schule gründen wollte, die Gleichberechtigung aller Konfessionen unbedingt Lebensfrage; denn das Werk konnte nur dann gelingen, wenn alle Mitglieder der Kolonie sich betheiligten. An eine solche allgemeine Betheiligung wäre aber gar nicht zu denken gewesen, wenn man die Schule in den Rahmen einer Konfession hätte fassen wollen. Hier war zur Konfessionslosigkeit der Schule der Boden günstiger und das Bedürfniss grösser, als irgend anderswo. In dem Zusammenleben der hiesigen Deutschen machen sich die konfessionellen Unterschiede so wenig geltend und verschwinden bis zu dem Grade, dass mancher von seinen übrigens guten Bekannten nicht weiss, ob sie katholisch oder protestantisch sind, und ich weiss von den Eltern vieler Kinder, die unsere Schule besuchen, nicht, welcher Konfession sie angehören. Zudem genügten die vorhandenen deutschen Schulen auch bescheidenen Ansprüchen nicht, ausgenommen im „Bekenntnisse", was man hier wie anderswo Religion nennt. Um nicht zu erscheinen, als urtheile ich über Dinge und Zustände, die vor meinem Hiersein statthatten, und die ich also nicht kenne, führe ich einen darauf bezüglichen Satz aus einer frühern Denkschrift unsers jetzigen Schulraths an: „Auch hier wurde in Folge der Unfähigkeit der Lehrkräfte und der mangelhaften Organisation der Schule nichts geleistet, so dass die Schulen nicht einmal den Ansprüchen genügten, welche man an eine Elementarschule untergeordnetsten Ranges zu stellen berechtigt ist."

Diese beiden Faktoren: die Nothwendigkeit einer guten Schule überhaupt und der Umstand, dass eine Schule für die Kinder aller Deutschen nur eine mit Gleichberechtigung aller Konfessionen sein konnte, haben die konfessionslose Schule hier ins Leben gerufen.

Der erste Versuch zur Gründung einer solchen wurde 1865 gemacht; allein sei es, dass der Gedanke noch nicht in allen Köpfen reif genug war, um die nöthige Opferwilligkeit zu erzeugen, sei es, dass man vor den Schwierigkeiten zurückschreckte, es blieb bei dem blosen Versuche, der indess das Verdienst hatte, die Sache angeregt und in Fluss gebracht zu haben, und ein zeitgemässer Gedanke, der sich einmal ans Tageslicht gewagt hat und laut ausgesprochen ist, ist immer ein lebensfähiger Keim, der sich endlich doch Bahn bricht trotz aller Hindernisse.

Die Angelegenheit kam seit der Zeit nicht wieder gänzlich in Stillstand, sie lebte in Privatunterhaltungen fort und gewann auch so immer mehr Boden. 1867 wurde sie aufs neue in Angriff genommen; in mehreren öffentlichen Versammlungen wurden die Grundzüge festgestellt und dann wurde eine Kommission ernannt zur Entwerfung von Statuten für die zu bildende Schulgemeinde. Die Entwerfung der Statuten war indess das leichtere Stück Arbeit, das schwerere war die Beschaffung der nöthigen Geldmittel und eines passenden Lokals.

Die erforderlichen Mittel waren bedeutend und die Beschaffung derselben bei den hiesigen Verhältnissen schwierig; denn ein grosser Theil

*) Diese Schule hat durch den Leipz. Ausschuss zur Unterstützung der Schulen im Morgenlande 600 Thlr. erhalten (s. Nr. 4.). D. R.

Digitized by Google

der hiesigen deutschen Kolonie, und zwar meist gerade die, welche Familie hatten, die hier ansässigen deutschen Handwerker, sind unbemittelt, wo nicht dürftig, die Bemittelten, die Kaufleute, waren grösstentheils unverheirathet.

Sollte nun die Schule ein nationales Werk sein, sollten die Kinder auch der unbemittelten Deutschen den Schulen der geistlichen Bruderschaften und damit der Entnationalisirung entrissen und dem Deutschthum gerettet werden, so war nicht daran zu denken, das Schulgeld so hoch zu bemessen, dass dadurch auch nur der grössere Theil der Kosten gedeckt worden wäre; es durfte nicht einmal dem Schulgelde an deutschen Bürgerschulen, in die hiesigen Verhältnisse übersetzt, analog sein, denn dadurch würde es für die ärmeren unerschwinglich geworden sein. Der Charakter einer Schule für alle deutschen Kinder hätte dann aufgegeben werden müssen, und sie würde eine Art Privatschule für die besser situirte Minderheit geworden sein. Es wurde also in den Statuten festgesetzt, dass das Schulgeld möglichst niedrig gestellt werden sollte, um den Kindern aller Deutschen die Schule zugänglich zu machen, und dabei ausgesprochen, dass, wer für seine Kinder mehr zahlen könne, dies in der Form von freiwilligen Beiträgen thun möge.

Diese freiwilligen Beiträge bilden in der That den grössten Theil der Einnahme, sie betragen jährlich ca. 30,000 Piaster, während die Einnahme an Schulgeld 18,000 P. nicht übersteigt. Das Schulgeld beträgt für die III. Klasse jährlich 360 P., für die II. 420 P. und für die I. 460 P. (ungefähr $22^1/_2$, $26^1/_4$ und 30 Thlr.), was verhältnissmässig nicht höher ist, als an den meisten deutschen Volksschulen. Dagegen hatten wir im vergangenen Jahre allein an Miethe zu zahlen 16,000 P. und dabei verhält sich unser Schullokal zu deutschen Schulhäusern ungefähr, wie orientalische Wohnungen zu deutschen.

Diese enorme Höhe der Miethen und der fast gänzliche Mangel an solchen Häusern, welche den Ansprüchen einer Schule nur einigermaassen genügen, waren es, welche die Beschaffung eines Lokals so schwierig machten. Ausserdem sollte auch das Lokal ziemlich im Mittelpunkte der Stadt liegen, was bei der grossen räumlichen Ausdehnung der Stadt nothwendig war, wenn der Schulweg für manche Kinder nicht eine Reise werden sollte.

Alles zusammengenommen erschienen die Schwierigkeiten so gross, dass, wenn die Gründer nicht mit etwas Enthusiasmus an die Sache gegangen wären, der kühle Verstand vor der Aufgabe zurückgeschreckt sein würde.

War es nun der Hinblick auf die Schwierigkeit des Unternehmens, oder war es eine etwas zu sanguinische Hoffnung, welche die Gründer glauben liess, man könne zur Gründung einer konfessionslosen Schule die aufrichtige, rückhaltlose Mitwirkung der preussischen Unterrichtsbehörden erlangen, oder war es beides zusammen, was sie wünschen liess, sich mit der hiesigen evangelischen oder preussischen Schule zu vereinigen und diese in eine paritätische umzugestalten; genug, der Versuch wurde gemacht. Die ökonomischen Vortheile, welche diese Vereinigung bot, waren zu gross, als dass der Versuch nicht hätte gemacht werden sollen. Die Schule besass bereits ein gutes Lokal, und man brauchte nicht von Grund auf neu zu bauen, sondern sich nur an etwas bereits Vorhandenes anzuschliessen und das zu reorganisiren.

Es wurden mit der „evangelischen Gemeinde" als nomineller Inhaberin der Schule Unterhandlungen angeknüpft, Verhandlungen gepflogen; es wurden von Seiten der neuen Schulgemeinde Zugeständnisse gemacht, die bis an die Grenze des Zulässigen und wohl darüber hinausgingen: ein Deligirter der Gesandtschaft sollte Sitz und Stimme im Schulrathe haben, der Prediger eo ipso Präsident des Schulraths sein etc. So lange die Verhandlungen sich mehr in allgemeinen Sätzen bewegten, war man in Uebereinstimmung und glaubte sich schon am Ziele. Als aber schliesslich die Punkte des Uebereinkommens klar und nett formulirt, die gegenseitigen Befugnisse präcis festgestellt werden sollten, kam des Pudels Kern zu Tage. Man verlangte von Seiten der Kirche:

1) dass der konfessionelle Charakter der Schule gewahrt bleibe mit allen sich daraus ergebenden Konsequenzen, z. B. dass nur evangelische Lehrer anzustellen seien, dass nur evangelischer Religionsunterricht ertheilt werde etc.;

2) dass der Gesandtschaftsprediger Inspektor der Schule sei;

3) dass der Delegirte der Gesandtschaft ein liberum veto im Schulrathe habe.

Das hiess mit dürren Worten gesagt: Eure Beiträge dürft ihr zahlen, die sind uns willkommen, im Uebrigen aber bleibt alles beim Alten.

Darauf hin wurden natürlich die Verhandlungen gleich abgebrochen, die Enttäuschung und Entrüstung war um so grösser, da von solchen Ansprüchen bis dahin keine Rede gewesen

Digitized by Google

und diese Punkte, absichtlich oder unabsichtlich übergangen und unbestimmt gelassen waren.

Die Sache wurde nun ins Werk gesetzt ohne irgend welche staatliche Hülfe, ohne irgend welchen officiellen Rath; man war jetzt ganz auf sich selbst angewiesen und gerade durch die etwas schnöde Abfertigung erhielt der Eifer und die Opferwilligkeit einen neuen Sporn; die Beiträge flossen um so reichlicher, auch aus Deutschland kamen Unterstützungen, im Decbr. 67 konstituirte sich die Schulgemeinde definitiv, die Lehrer wurden engagirt, es wurde ein Lokal gemiethet, die Utensilien und nothwendigsten Lehrmittel angeschafft nach meiner Anweisung, und am 11. Mai 68 wurde die Schule mit 23 Schülern in 2 Klassen eröffnet.

Die Verfassung der Schule ist in den Statuten der Schulgemeinde enthalten und lasse ich einige der wesentlichsten Paragraphen derselben hier folgen:

§. 1. Die deutsche Schulgemeinde hat den Zweck der Gründung und Unterhaltung einer deutschen Schule, deren Grundlage die Gleichberechtigung aller Konfessionen und die selbständige Verwaltung durch die Schulgemeinde bildet.

§. 2. Die deutsche Schule soll eine paritätische Bürgerschule sein, welche den Ansprüchen genügt, die man in Deutschland an ähnliche gute Institute stellt. Die Unterrichtssprache ist selbstverständlich die deutsche.

§. 3. Die innere Leitung der Schule ist dem Oberlehrer und unter ihm den übrigen Lehrkräften anvertraut. Die Oberaufsicht führt der Schulrath.

§. 4. Mitglied der Schulgemeinde ist jeder Deutsche oder Schweizer, welcher einen Beitrag oder für seine Kinder das Schulgeld zahlt.

§. 11. In der ersten Generalversammlung des Jahres wird der Schulrath neu gewählt, welcher aus 8 Personen besteht.

§. 15. Das Schulgeld wird durch Generalversammlungsbeschluss festgestellt, als Prinzip ist jedoch bestimmt, dass es möglich niedrig sei, um auch den Kindern unbemittelter Leute eine gute Schulbildung zu ermöglichen.

Schon im Wintersemester 1868/69 stieg die Zahl der Schüler auf 46; im April 69 wurde eine 3. Klasse errichtet, im gegenwärtigen Semester beträgt die Anzahl der Schüler 68, und wir hoffen, es in nicht allzuferner Zeit dahin zu bringen, dass wir eine Schule mit 4 Klassenstufen haben, die den Vergleich mit einer gleichartigen Schule im Vaterlande nicht zu scheuen braucht.

Auch in anderer als blos pädagogischer Rücksicht ist die Schule für die deutsche Kolonie von grosser Bedeutung. Fast alle hiesigen Deutschen und Schweizer betheiligen sich daran, in der Sorge und Theilnahme für sie begegnen sich alle, wie weit auch sonst ihre Interessen, ihre religiösen und politischen Ansichten auseinander gehen, und als die Frucht gemeinsamer Anstrengung ist sie zugleich ein wesentliches Bindemittel für die ganze hiesige deutsche Kolonie.

Ausserdem trägt sie (und darin liegt ihre nationale Bedeutung) sehr viel zur Hebung des deutschen Elements hier bei. Wir könnten schon nahezu die doppelte Anzahl von Schülern haben, wenn wir Kinder aufnehmen, die nicht deutsch sprechen, und die Fälle sind schon ziemlich zahlreich, dass Kinder anderer Nationalität deutsch lernen, um die Schule besuchen zu können. Jedes Kind aber, welches deutsch lernt und dann deutschen Unterricht geniesst, ist hier eine Eroberung für das Deutschthum. Wenn irgendwo, so wäre es hier am Platze, von moralischen Eroberungen zu sprechen. Insofern ist die Schule nicht nur eine Wohlthat für die hiesige deutsche Jugend, sondern sie ist ein wahrhaft nationales Werk. Und ihr Einfluss könnte noch grösser sein, wenn die officielle mit der Privatwirksamkeit sich vereinigte und man von oben herab in gebildeten Menschen nicht auch immer zugleich rechtgläubige lutherische Christen heranziehen wollte.

H. A. Engelking.

(Deutsche Lehrerztg.)

Aus dem Logenleben.

Berlin. Der Meister vom Stuhl der □ z. flammenden Stern, Br Kleiber, ist zur Stärkung seiner Gesundheit nach Bad Vichy gereist. Derselbe wird seine Kur auf etwa sechs Wochen ausdehnen, während welcher Zeit die □ nicht arbeiten wird.

Berlin. Die grosse Landes□ der Frmrer von Deutschland beging den 24. Juni die Feier ihres hundertjährigen Bestehens. Dieselbe gestaltete sich durch die überaus rege und zahlreiche Theilnahme hiesiger Mitglieder des Bundes, wie der Töchter□, der übrigen Gross□ in Deutschland, Schweden, Dänemark, England, der Niederlande und Belgien zu einem imposanten und bei den Betheiligten unverwischliche Eindrücke hinterlassenden Feste. Es begann mit einer Vorfeier am 23. d. Abends, die hauptsächlich der Erstattung von Berichten über das vollendete Säculum und das letzte Jahr, wie in der Begrüssung der Landes□ durch die Deputirten der Töchter□ be-

Digitized by Google

stand. Se. K. Hoh. der Kronprinz wohnte als Ordensmeister diesem Theile des Festes bei, er erschien in der Uniform des Westfälischen Infanterie-Regiments Nr. 53. Ein heiteres Mahl vereinigte nach Schluss der □ die Festgenossen bis zur Mitternachtstunde. Die Hauptfeier am Johannesfeste begann am Freitag Mittag 1½ Uhr und währte bis nach 4 Uhr. Der Kronprinz trug die Uniform des Pommer'schen Cuirassier-Regiments „Königin". In einer fast drei Viertelstunden währenden Rede verbreitete sich der Kronprinz über das Wesen der Frmrei und ihre Aufgaben, so wie namentlich über die Benutzung des reichen gesohichtlichen Materials der grossen Landes□. Die Rede machte den tiefsten Eindruck. Es folgten derselben in langer Reihe die Ansprachen der Deputirten der beiden hiesigen und der fremden Gross□ zur Beglückwünschung der Landes□. Der König von Schweden als Leiter der schwedischen □ hatte ausser einem herzlichen Schreiben in der Person des Grafen Salza einen besonderen Deputirten entsandt, der in französischer Sprache die Glückwünsche des Königs Karl und des Prinzen Oskar von Schweden darbrachte; der Kronprinz antwortete gleichfalls französisch. Für die dänische Gross□ brachte der Consul Gad aus Kopenhagen in dentscher Sprache die Glückwünsche dar. Später verlas Se. K. Hoh. auch noch das Schreiben, welches König Wilhelm als Protector der Landes□ von Ems gesandt hatte. Erst gegen 4½ Uhr begann das Festmahl, welches der Kronprinz fast bis zum Schlusse leitete und mit einem schwungvollen Toaste auf den königlichen Protector eröffnete. Der Gesammt-Eindruck der Säcularfeier war bei allen Theilnehmern derselben der gleich erwärmende und unvergessliche. (Köln. Ztg.)

Berlin, 27. Juni. Am Donnerstag und Freitag feierte die hiesige „grosse Landes□ von Deutschland" ihr hundertjähriges Bestehen als Gross□. Der König hatte schriftlich seine Theilnahme zu erkennen gegeben, der Kronprinz war persönlich erschienen, „leitete die Arbeit" und hat, wie die „Spener'sche Ztg." meldet, „aus der Fülle seines Gemüthes tiefgreifende und folgenreiche Betrachtungen über die Behandlung des reichen geschichtlichen Materials der grossen Landes□ in einem längeren Vortrage niedergelegt, welchem die Brr aller Lehrarten einen begeisterten Beifall zollten." (Sächs. Ztg.)

Gera. Am 24. Juni feierte die □ Archimedes zum ew. Bunde ihr Johannisfest in den festlich geschmückten Räumen des Logenhauses unter sehr zahlreicher Betheiligung der ihr zugehörenden und besuchenden Brr. Die Festarbeit begann mit Gebet und Begrüssung der besuchenden Brr durch den Mstr. v. St., Br Fischer I., so wie dem Gesange des schönen Liedes von Br Kresse „der Hammer ruft" etc., worauf der Mstr. v. St. einen gehaltreichen Festvortrag hielt, in dem er namentlich auch der neueren Zeiterscheinungen und ihres Einflusses auf die Fortentwickelung der Frmrei und der Logenverhältnisse gedachte. Der zeitgemässe Vortrag machte einen tiefen Eindruck auf die Brr. Der Deputirte Mstr., Br Enoke, theilte hierauf den Jahresbericht mit, und nachdem noch Br Schwepfinger die Brr durch den Vortrag einer schwungvollen Dichtung gehoben und begeistert hatte, wurde die □ nach dem Gesange des Liedes: „Lobet den ewigen Mstr. der Welten" etc. geschlossen. Die auf die Festarbeit folgende Tafel□ wurde durch Trinksprüche und musikalische Vorträge belebt, und müssen wir namentlich in letzterer Beziehung der Brr Herfurth, Zerrenner, Zippel und Orlamünder gedenken, welche sowohl die Festarbeit, als auch die Festtafel□ durch musikalische Vorträge hoben und verschönerten. Da die ungünstige Witterung kein Verweilen in dem im schönsten Blumenschmuck prangenden Logengarten gestattete, so brachten die Brr mit den inzwischen erschienenen Schw. den Abend in traulichem Verkehr in den Räumen des Logenhauses zu. Möge das schöne Fest auch dieses Mal dazu beitragen, die Herzen für die erhabenen Ideen der Frmrei zu begeistern.

Eckartsberga, den 28. Juni 1870. Aus dem welligen Hochplateau der Spitze zwischen Ilm, Saale und Unstrut erheben sich zwei, im Sturm der Jahrhunderte wohl erhaltene Burgthürme — die der uralten Eckartsburg, welche ernst unser kleines, freundliches Städtchen bewacht. Diese von den Verkehrspulsen abgetrennte Gegend war bis zum vorigen Jahre eine terra incognita für die Mrei. Genügte auch einer Anzahl Gleichgesinnter das heneste vivere, neminem laedere etc. allein nicht, so fehlte es doch an einer Anregung, sich einem Vereine Höherstrebender anzuschliessen. Plötzlich stand die Thatsache da — Einer war Mrer geworden. Seit diesem einen Jahre zählt unser Oertchen 7 Brr und wird vielleicht bald noch mehr enthalten, die theils unter dem goldenen Kreuz zu Merseburg, theils unter den 3 Hammern zu Naumburg, alle aber unter der Devise: „Licht und Liebe" mitzuarbeiten suchen. Wie überall, ist auch hier die Humanitätsidee das neutrale Terrain, auf dem die divergireudsten Ansichten und Strebungen sich ausgleichen. Das Prisma mag sein, welches man wolle, das Licht bleibt ewig dasselbe. Möchten nur die in den Bädern Kösen und Sulza sich erfrischenden Brr auch unsere kühne Burg mit prachtvoller Rundsicht mitunter aufsuchen, dann aber auch herniedersteigen in unser Thal und sich überzeugen, dass unsere Herzen von der Zugluft oben nicht ausgekältet sind.

Siegen, den 26. Juni 1870. Nach dem heute ausgegebenen Verzeichnisse zählt unsere □ 69 wirkliche und 5 Ehrenmitglieder, sowie 7 permanent besuchende Brr. Der Kalender weist 19 Arbeiten auf, welche im neuen Jahre stattfinden sollen. Beim heutigen Johannisfeste übernahm der bisherige Mstr. v. St., Br Manger (Rechnungsrath) nach erfolgter einstimmiger Wahl die weitere Leitung unserer □. Dieselbe besitzt einen Sterbekassenverein, welcher den Hinterbliebenen eines in den ew. Osten eingegangenen Brs eine, in solchen Fällen fast ausnahmslos erfreuliche Beihülfe von 100 Thlrn. gewährt. Das Fest fand die Brr in gehobener Stimmung. Alle waren sich der grossen Ziele unseres Bundes, zu wirken für Wahrheit, Licht und Liebe, klar bewusst. Der Besuch

Digitized by Google

war ein so zahlreicher, dass die Räume unserer □, ganz besonders die Arbeitsstätte, die Brr kaum fassen konnten. Das Bedürfniss, einen eigenen Heerd zu errichten, trat bei dieser Gelegenheit um so fühlbarer hervor, als uns gleichzeitig die Kündigung der bisherigen Miethlokalien Seitens des Fiscus droht, wenn wir nicht einen erheblichen Miethaufschlag erleiden wollen. Es wird deshalb nur erübrigen, die Baufrage wieder aufzunehmen, und dürfen wir einer erneuerten Theilnahme unserer geliebten Schwester □ vertrauensvoll entgegensehen. — Bei der heutigen Arbeit wurden die Brr durch ein von unserem Mstr. v. St., Br Manger, gedichtetes Johannislied, in der Composition des genialen Mstrs, Dr. Ferd. Hiller zu Cöln, erfreut. Derselbe hat das Lied mit liebenswürdiger Bereitwilligkeit in Musik gesetzt, was um so dankbarer empfunden wurde, als die Composition in einer für Hiller schweren Zeit, nämlich kurz vor dem Tode seines hoffnungsvollen Sohnes stattgefunden hat. Die lieblichen Töne wollten die Brr nicht verlassen; man hörte, nachdem das Lied längst verklungen, noch Anklänge aus dem Munde der musikalischen Brr.

Erlangen. Am letzten Mittwoch, den 22. Juni, feierte im engsten Familienkreis der hiesige Kaufmann, Herr Fr. W. Böhnke, mit seiner Gattin das silberne Hochzeitfest. Schon am Abend zuvor wurde dem Jubelpaare von Seite der Frmrer□ ein Ständchen gebracht und Tags darauf Herrn Böhnke ein sehr schönes Oelgemälde als Zeichen der Liebe und Anerkennung für seine, der □ seit mehr als 30 Jahren gewidmeten Dienste überreicht. Zahlreich eingelaufene Glückwünsche, selbst aus weiter Ferne, bekundeten die herzlichste Theilnahme. Dieses Familienfest wurde dadurch noch mehr erhöht, als die Dienstmagd des Jubelpaares, Katharina Schweiger aus Unterfarnbach, ihr 25jähriges Dienstjubiläum am gleichen Tage mitfeierte, welche ununterbrochen seit jener Zeit im Dienste des Jubelpaares steht. Sie wurde von ihrer Herrschaft und sonstigen Freunden für ihre 25jährigen Dienste reichlich beschenkt. Möge sich das Jubelpaar, sowie ihre treue Hausgenossin, welche schon längst als Familienmitglied betrachtet wird, noch lange Jahre ihres schönen Daseins erfreuen.

(Erl. Tagebl. 27. Juni.)

Wien, 22. Juni. Am gestrigen Abende versammelten sich die Brr der Humanitas in einem der Lehrsäle der Handels-Akademie, um die zweite Plenarsitzung abzuhalten. Die erste fand bekanntlich am 28. Dobr. v. J. statt. Die Brr erschienen trotz der Hitze sehr zahlreich, so dass die in Wien anwesenden fast ohne Ausnahme gegenwärtig waren. Ein abgesendeter k. k. Regirungs-Commissär entfernte sich noch vor eröffneter Sitzung, nachdem derselbe in einige Aktenstücke beim Präsidenten Br Schneeberger Einsicht genommen, in liebenswürdiger Weise. Ausser der Berichterstattung von Seite des Präsid. Br Schneeberger über die Wirksamkeit und die erfreuliche Zunahme des Vereins, der bereits aus mehr als 100 Brrn besteht, trotzdem es kaum ein Jahr ist, seit die ersten Gründer der Humanitas zusammentraten, die Ernennung von 16 Ehrenmitgliedern, die Berührung des grossen Verlustes des Br Czihak durch Tod etc., das und was sonst hierhergehört, wurde in meisterhafter Weise von dem Vorsitzenden mitgetheilt und von den Brrn mit grösster Befriedigung gern entgegengenommen. Nach diesem sollte es indess die Neuwahl des Vorstandes sein und dieses machte die grosse Anzahl der Brr erklärlich, weil alle das Ergebniss derselben mit einer gewissen Spannung erwarteten. Diese Spannung hatte aber in folgendem seinen Grund. Wie es überall menschelt, so menschelte es auch schon seit längerer Zeit unter einzelnen Mitgliedern der Humanitas, die mit den Werken des Vorstandes nicht zufrieden waren und darum nur Gelegenheit erwarteten, vielleicht selbst suchten, um sich Luft zu verschaffen. Sie glaubten, dieselbe gefunden zu haben, als einer der Ihren als Mitrevisor der finanziellen Verhältnisse seinen Bericht in der Sitzung am 7. Juni erstattete. Nach abgelegtem Berichte fand sich dieser Br ermuthigt, eine solche Kritik über die Thätigkeit des Präsidenten wie des gesammten Vorstandes zu erlauben, dass alle Brr mit Ausnahme etwa von 7 unzufriedenen entrüstet waren. Es war aber schon zu spät, um am 7. d. der Sache weiter nachzukommen und der Präsident, der erste Ordner und noch ein Paar andere Brr sprach nur wenige, jene Kritik entkräftende Worte, es sich vorbehaltend, später weiter in die Sache einzugehen. Der Vorstand hielt am 17. Juni Sitzung und verwahrte sich mannhaft gegen die vorgebrachten Anschuldigungen. In der Zwischenzeit nun hatten auf Veranlassung der 5 oder 7 Brr mehrfache Zusammenkünfte statt, in welchen diese noch andere eingeladene Brr zu bestimmen und bereden suchten, andere Brr in den Vorstand zu wählen. Somit kam der 21. Juni und die Stunde der Wahl. Präsid. Br S. verlangte entschieden in seinem und des ganzen Vorstandes Namen die Zurücknahme aller Beschuldigungen, welche man ungerechter Weise zusammengehäuft habe, widrigenfalls der Gesammtvorstand sich einer etwaigen Wiederwahl nicht unterwerfen würde. Bald darauf ergriff Br Dr. Besetzny das Wort und stellte der Versammlung den Antrag: Die Brr der Humanitas sind mit dem Gebahren einzelner Brr nicht einverstanden; und ich trage darum darauf an, dem Präsidenten wie dem Gesammtvorstande ein Vertrauens-Votum zu geben. Etwa mit 2 oder 3 Ausnahmen erhob sich die ganze Versammlung und gab durch ihr 3× 3 ihre Zustimmung zu dem Antrag. Br S. nahm in Folge dessen den Beschluss des Vorstandes, auf eine Wiederwahl zu verzichten, zurück. Als nun die Wahl vor sich gehen sollte, ward auf Antrag Br S. wieder zum Präsidenten durch Acclamation ernannt. Das Ergebniss der übrigen Mitglieder des Vorstandes war ganz wie es alle Brr, etwa mit Ausnahme jener 5 oder 7, gewünscht. Die meisten Brr des seitherigen Vorstandes wurden wieder gewählt und auch nicht einer von jenen, deren Absicht es vielleicht gewesen sein dürfte, diese geachteten Brr aus demselben zu bringen oder gar Zwistigkeiten zum Ausbruch zu befördern. Br Dr. Ennemoser, Br Landau, Br Brabbée etc., alle geachtet und geehrt, sind und bleiben im Vorstande. Zwei ausgezeichnete Kräfte wurden durch die Wahl der Brr Dr. Besetzny und

Digitized by Google

Carl Gründorf gewonnen. Erster ist ein sehr bekannter und geachteter Advokat und letzter ein vielfach beliebter Dichter. Die Einigkeit, Liebe und Brüderlichkeit wird jetzt, nach diesem kleinen Sturme, nur um so grösser sein und bleiben, und so leben wir der frohen Hoffnung, dass die Humanitas erstarke, gedeihe und für geistige und materielle Wohlfahrt der Brr und Nichtbrüder reiche Früchte nach und nach hervorbringen werde. Das walte der a. B. a. W.! Zu Ehrenmitgliedern wurden ernannt: Berthold Cohnheim, Repräsentant der Oedenb. □ bei der Gross□ von Hamburg in Hamburg; Charles Goolden, gewes. Mstr. v. St. mehrer □ in Ostindien aus London; Dr. Heinrich Goldscheider, Redacteur, Mstr. v. St. in Arad; Dr. Zlamal Olmós, Mstr. v. St. in Pressburg; Dr. Bakody, Th., Mstr. v. St. der □ Istvan in Pest; Karl Mosch, Parfumeur, Bürger und Hausbesitzer, Ehrengrossmstr. in Pest; Sigmund Papp, Ingenieur in Baja, Mstr. v. St.; Dr. Fialla, Julius, Arzt in Pest, Ehrenmstr. der □ Baja; Julius Frei-Feer in Aarau, Mstr. v. St.; Eduard Röhr, Redacteur des Triangel zu Williamsbourgh, Long Island, Nordamerika; Carlo Fruchi, professore di fisica Ehrenmstr. der □ Pietro Micca a Torino via Lagrange 15; Paola Vella lav., Direttore del Dazio Municipale a Torino; Francesco Müller, Kfm. Viasan Francesco da Paola (Firma Haid Müller & Comp.), Mstr. v. St. der □ Pietro, Micca a Torino; J. J. Ruegg, Baukdirector zu Zofingen in der Schweiz, Grossmstr. der Alpina; Kraman, Bela, Pastor zu Temesvar, Mstr. v. St.; Osermelenyi, Ivan, Advokat in Szegedin, Mstr. v. St.

Mexiko. Die „Tribune" von 12. Febr. schreibt aus Mexiko: „Oberst Carl von Gagern, ein Deutscher von Geburt, der lange in Mexiko gelebt hat und einer der Herausgeber des „Progress" in Vera Cruz, eines unternehmenden, politischen Blattes gewesen ist, ist verbannt worden. Er war Staatssekretär in Orizaba und scheint mit der Rebellion sympathisirt zu haben. Gagern spricht und schreibt das Spanische geläufig und richtig. Er hat in der liberalen Armee gedient. Es heisst, dass er sich nach New-Orleans eingeschifft hat." — Br Gagern hat uns nach seiner Ankunft in dieser Stadt einen persönlichen Besuch gemacht und betreffs obenstehender Nachricht folgende Berichtigungen mitgetheilt: Nach einer vierzehnmonatlichen Haft in dem Militärgefängnisse von Mexiko City wurde er von dem Geschworenengericht am 11. Dez. v. J. einstimmig für nichtschuldig erklärt des ihm zur Last gelegten Vergehens, den Kriegsminister General Mejia in der Presse beleidigt zu haben. Er kehrte in Folge dieser Freisprechung am 2. Januar d. J. nach Vera Cruz an seinen Posten als Staatssekretär zurück. Am 16. desselben Monats erhielt er durch seine politischen Freunde in der Hauptstadt die Nachricht, dass das Ministerium die vom Congress erlangte Suspension der constitutionellen Garantieen sofort dazu benutzt habe, seine neue Gefangennahme zu dekretiren, mit der wahrscheinlichen Aussicht, auf dem Wege von Vera Cruz nach jener Stadt von der Escorte unter dem Vorwande, einen Fluchtversuch gemacht zu haben, erschossen zu werden, praeter propter wie solches mit dem unglücklichen General Patoni der Fall gewesen war. Gagern blieb darum nichts anderes übrig, als sich an Bord des ersten Schiffes, das den Hafen verliess, Isabelita, nach New-Orleans einzuschiffen, und ist von dort hierher gekommen, denkt auch nicht eher in sein Adoptivvaterland zurückzukehren, als bis die siegreiche Revolution, mit anderen Worten, der Sturz der despotischen Regirung von Juarez, ihm dort die nöthigen Garantieen für sein Leben bietet. (Reform.)

Empor.

Auf! hebe dein Gemüthe
Zum Vater froh empor,
Der dich aus reiner Güte
Zu seinem Kind erkor;
Der alles dir gegeben,
Dich schuf so wunderbar
Und durch dein ganzes Leben
Dein treuer Führer war.

Schau seiner Allmacht Werke
Und seiner Schöpfung Pracht,
Die Weisheit, Schönheit, Stärke,
Die alles wohl gemacht,
Die Liebe und die Gnade,
Die täglich sich erneut
Und alle deine Pfade
Mit Segen hold bestreut.

Und geht dir dann in Wonne
Und Dank das Herze auf,
Dann richte, wie zur Sonne,
Zu Gott hin deinen Lauf.
Ihm ähnlicher zu werden
Dem Schöpfer, rein und klar,
Das sei dein Ziel auf Erden,
Dein Streben immerdar!

Leipzig. Br **Goetz.**

Brüderliches Anerbieten.

Br Wahl, Seminarlehrer zu Friedberg in der Wetterau in Hessen-Darmstadt, nimmt gern Kinder, welche die Schule besuchen, zur Erziehung, Beaufsichtigung und Weiterbildung in seine Familie auf. Die guten Schulen Friedbergs (Realschule mit Gymnasium, 2 höhere Töchterschulen, Musterschule, Taubstummenanstalt u. s. w.) geben zu erfolgreichem Schulbesuch Gelegenheit.

Druck von Br C. W. Vollrath in Leipzig.

Digitized by Google

FREIMAURER-ZEITUNG.

Handschrift für Brüder.

Redacteur und Verleger **Moritz Zille** in Leipzig.

Wöchentlich eine Nummer. **Vierundzwanzigster Jahrgang.** Preis des halben Jahrg. 2 Thlr.

No. 30. —— Sonnabend, den 23. Juli. —— **1870.**

Bestellungen von Logen oder Brüdern, welche sich als wirkliche Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird deren Fortsetzung ohne vorher eingegangene Abbestellung als verlangt bleibend zugesandt.

Inhalt: Die Wirksamkeit der Mrei in der Gegenwart. Von Br Stahlberg in Naumburg. — Die Frmrei in Bottuschau. — Grossmeistertag. — Aus dem Logenleben (Gera, Hamburg, Temesvar, New-York, Nordamerika, Chicago, Havanna, Philadelphia). — Schwesterndank. Von Schw. Alma Kretzschmar in Dresden. — Brüderliches Anerbieten. — Aufruf.

Die Wirksamkeit der Maurerei in der Gegenwart.

Einleitender Vortrag, gehalten am Johannisfeste in der □ zu den drei Hammern im Or. Naumburg a. S. vom Mstr. v. St., Br Stahlberg.

M. Brr. Wir feiern unser Johannisfest. Hoch am Himmel steht die Sonne, in reichster Fülle strömt sie Licht und Wärme herab auf die Erde, in reichster Fülle weckt sie Leben und Thätigkeit, Lust und Freude und wandelt das irdische Jammerthal in ein irdisches Paradies. Sonnenstillstand nennen wir diese Tage, als ob wir Zeit gewinnen möchten, solcher Herrlichkeit uns recht bewusst zu werden und auszuruhen in ihrem beseligenden Genusse. Alle Saiten unserer Seele werden in Bewegung gesetzt und erklingen in vollen Akkorden, die aufwärtssteigend uns mit hinaufheben aus dem Staube der Alltäglichkeit in den reinen Aether des Himmels, aus dem bittern Kampf um das Dasein in das Land des Friedens. „Ich aber kann und mag nicht ruhn", ruft der fromme Dichter, „des grossen Gottes grosses Thun erweckt mir alle Sinnen. Ich singe mit, wenn alles singt, und lasse, was dem Höchsten klingt, aus meinem Herzen rinnen".

Diese Johannisstimmung, m. Brr, bringen wir mit zu unserem Feste, und bildet nicht blos den Unter- und Hintergrund unserer Festfreude, sondern sie macht uns auch empfänglich für die reiche Symbolik, welche das Naturleben des Johannistages dem sinnigen Menschen überhaupt und dem Mrer insbesondere darbietet. Gestatten Sie mir darum, m. Brr., heute an die Johannissonne anzuknüpfen. Wenn sie die Idee der Humanität und damit unserer Mrei versinnbildet, und wenn sie ihren höchsten Stand am Himmel erreicht hat, so drängt sich uns leicht die Frage auf, ob denn auch das Humanitätsinstitut der Mrei auf der Höhe der Zeit stehe, oder wie es etwa hinaufzuheben, ja ob es überhaupt noch zeitberechtigt und zeitgemäss sei. Die Antwort auf die letzte Frage wird uns nicht schwer fallen. Allerdings leben wir im Zeitalter der Humanität. Eine natürlichere Auffassung und Entwickelung der Dinge hat auf allen Gebieten des Lebens Platz gegriffen, viele künstliche Schranken sind durchbrochen, viele Vorrechte einzelner Stände beseitigt, die Aufhebung der Sclaverei, die Gleichberechtigung vor dem Gesetze gewinnt mehr und mehr Boden, die Bildung wird mehr und mehr Gemeingut, auch in die Gefängnisse ist die Humanität eingedrungen, und das menschliche Elend in jeder Gestalt findet die sorgfältigste Theilnahme. Aber das alles sind doch nur Anfänge; die Judenverfolgungen in Rumänien, das Fenierthum in Irland, der vielfach erwachte Nationalitäten- und Rassenkampf, der Bannstrahl, der von Rom aus auf alle freie Geistesrichtungen geschleudert wird, der drohende Gegensatz zwischen Kapital und Arbeit, das wachsende Proletariat werfen doch seltsame Schlagschatten in das helle Licht unserer Civilisation. Unleugbar fehlt noch viel, bis die Sonne der Humanität ihren Kulminationspunkt, ihre Johannishöhe erreicht hat, und es fehlt noch viel, dass das Loblied auf die Mrei zum Sterbe- und Grabliede werde. Wie wäre es auch sonst zu erklären, dass überall diesseits und jenseits des Oceans neue Bauhütten entstehen, welche maur. Grundsätze in immer grösseren Kreisen zur Erscheinung zu bringen

Digitized by Google

suchen? Wichtiger aber ist für uns, und gerade heute am Anfang eines neuen Jahres, die andere Frage: Wie gewinnt die Mrei die rechte Stellung in der Gegenwart und wie erfüllt sie am erfolgreichsten ihre Mission? Hierbei lassen Sie uns einige Augenblicke verweilen.

Ich antworte zunächst, der Mrer soll selbst mit seiner ganzen Persönlichkeit im Lichte der Humanität stehen, er soll deshalb treu und fleissig am rohen Stein arbeiten. Diese Arbeit ist Stern und Kern aller maur. Thätigkeit, die ganze Symbolik der Mrei ist auf diesen Mittelpunkt gerichtet, jede □ schliesst mit der Mahnung den Verstand zu erleuchten und das Herz für die Tugend zu erwärmen, und unsere k. K. würde sich selbst aufgeben, wollte sie davon lassen. „Bilde dich selbst, dann bildest du die Welt!" Oder wie der Dichter sagt: „Keiner sei gleich dem Andern, doch gleich sei Jeder dem Höchsten! Wie das zu machen? Es sei Jeder vollendet in sich!" Das sind nur für denjenigen leere Gemeinplätze, dem alle sittlichen Maximen dafür gelten. Aber diese sollen freilich nicht blos im Munde geführt, sondern im Leben verwirklicht werden, und das ist eine schwere, eine unendliche Arbeit. Vergegenwärtigen wir uns nun die Aufgabe, im Lichte der Wahrheit und Freiheit, der Gerechtigkeit und Liebe zu wandeln, in ihrer ganzen Tiefe und ihrem ganzen Umfange, und stellen wir vor diese Aufgabe das arme Menschenkind, dieses erdentsprungene Wesen, dieses Geschöpf der Zeit, mitten hineingeboren in den Unbestand der irdischen Dinge, verwachsen in allen Fasern mit der endlichen Welt, einsaugend mit der Muttermilch die Anschauungen, Irrthümer, und Vorurtheile seiner Umgebung, umstrickt von den Freuden des Lebens, niedergedrückt von den Sorgen des Lebens, bedroht von den Gefahren des Lebens, umlagert von den Versuchungen des Lebens, geknechtet von der Gewalt der Verhältnisse! Welch eine Riesenlast ist dem Menschen auferlegt, wie mancher erlahmt unter ihr, schwankt und wankt und wirft sie endlich von sich! Es kommt uns sauer an, ins eigene Fleisch zu schneiden, und viel lieber ziehen wir die Splitter aus unseres Brs Auge, als den Balken aus unserem eigenen Auge.

Darum stellt uns unsere Kunst an den rohen Stein und erhält unaufhörlich das Bewusstsein unserer grossen sittlichen Verantwortlichkeit in uns lebendig, dass wir aus der Zerstreuung des täglichen Lebens in uns einkehren, dass wir unser Herz durch das Licht der Wahrheit nicht blos erleuchten, sondern auch richten lassen. Arbeiten am rohen Stein heisst durchkämpfen den Kampf zwischen Natur und Geist, zwischen Licht und Finsterniss, zwischen Himmel und Erde, heisst sich emporringen aus der Selbstsucht zur Selbstbeherrschung und Selbstverleugnung, heisst hineinbauen die Ewigkeit in die Zeitlichkeit, heisst das Herz reinigen zum Tempel des heiligen Geistes und wiederherstellen das göttliche Ebenbild. Die Welt aber wird es dem Mrer anmerken, wenn er im Lichte der Humanität wandelt, wird es ihm anmerken an seinem sittlichen Ernste, an seiner Rechtschaffenheit, Wahrhaftigkeit, Zuverlässigkeit und Verschwiegenheit, an seinem muthigen, sicheren Gange durch das Leben, an seiner Treue im Berufe. Und wenn sie sich dieses Eindrucks nicht erwehren kann und ihm ein solches Zeugniss geben muss, dann steht eben der Mrer auf der sittlichen Höhe der Zeit, und die Mrei erfüllt ihre Mission.

Aber nicht blos der einzelne Mrer, sondern — und das ist das Zweite — die ganze Bauhütte muss von der Idee der Humanität durchdrungen und verklärt werden. Es handelt sich dabei besonders um die Reinheit, Einheit und Festigkeit der Brkette. Sie ist das Spiegelbild des grossen Menschheitbundes und will ihn im kleinen darstellen. Hier ist eine Ausgleichung der Gegensätze, hier ist verbunden, was draussen zerrissen und verfeindet, hier sind die schroffen Unterschiede des Lebens überwunden. Hier stehen neben einander der Fürst und der Bürger, der Krieger und der Handwerker, der Beamte und der Künstler, der Gelehrte und der Kaufmann, der Christ und der Jude, der Reiche und der Arme, Hand in Hand und eins in dem gemeinsamen Streben nach dem Höchsten, eins in dem Berufe des reinen Menschenthums, eins in dem alle durchströmenden Gefühle der Liebe, alle denselben Namen führend, den Ehrennamen eines Bruders. Und dieser enge Kreis bietet zugleich reichliche Gelegenheit nnd reichliche Mittel zur Vervollkommnung unseres Wesens dar. Hier erzieht Jeder und wird erzogen mittelbar und unmittelbar, hier schleifen sich die Charaktere ab, hier wacht einer für den andern, hier ergänzt einer den andern, hier ist fremdes Leid eigenes Leid und fremde Freude eigene Freude; hier ist das Uebungsfeld der Brliebe; wer sie hier nicht lernt, der wird schwerlich fähig und geneigt sein, sie auf dem weiten Gebiete des Lebens zu bethätigen.

Schlagen wir, m. Brr, die Bedeutung eines

Digitized by Google

Logenlebens in Vertrauen, Liebe und Freundschaft in Frieden und Eintracht, im gegenseitigen Dienen und Helfen nicht zu niedrig an; aber unterschätzen wir auch nicht die Schwierigkeit, ein solches herzustellen und zu erhalten. Gar leicht treten die Besonderheiten des Alltagslebens auch in dem unmittelbaren Logenverkehr hervor; gar oft schleicht der Kastengeist sich in die Reihen der Brr ein, machen sich Stolz, Anmaassung, Herrschsucht geltend; Gleichgültigkeit, Missverständnisse, rücksichtslose Urtheile, Streitigkeiten um das Mein und Dein lockern das Band der Freundschaft, und die hehre Brkette ist zuletzt nichts als ein Abbild der zerklüfteten, zwieträchtigen profanen Welt, nichts als ein leerer Schall ohne Seele. Und nun erst auf dem Markte des Lebens, wie leicht vergessen wir da den Br, weil wir ihn nicht mehr so nennen! Wie leicht kehren wir ihm den Rücken, gönnen ihm nicht einmal einen freundlichen Blick, schämen uns seiner Bekanntschaft, weil er vielleicht eine Stufe tiefer in der Gesellschaft steht, als wir, verleugnen ihn und lassen ihn fallen! O m. Brr, machen wir Ernst mit der Brkette! Wir müssen eine geschlossene Phalanx sein, wo Einer der Schild des Andern ist, Einer für Alle und Alle für Einen stehen. Nicht Schmeicheleien, nicht süsse, gefühlselige Reden, sondern Wahrheit, Gerechtigkeit, Liebe und Treue sind die schützenden Genien der Kette, und das gleiche Ringen nach sittlicher Thätigkeit, nach den edelsten Gütern des Lebens bindet fest für das Leben. Wenn aber die □ wirklich aufgebaut sind auf den Säulen der Weisheit, Schönheit und Stärke, wenn frisches Leben in allen Gliedern pulsirt, wenn die rechte Nahrung für Geist und Gemüth zur Kräftigung des inneren Menschen geboten wird, wenn der Geist der Humanität die Brr durchläutert, wenn eine ungezwungene, von den Grazien veredelte Geselligkeit gepflegt, die sinnliche Freude durch die geistige verklärt wird, wenn Jeder ein Asyl findet, wo er ausruhen kann von der Last der täglichen Berufsarbeit: dann sind wir uns bewusst und geben der Welt den Beweis, dass wir an unserer □ einen wirklichen Schatz haben, dass unser Streben ein nützliches, werthvolles ist, dann erfüllt die Mrei ihre Mission.

Lassen Sie mich, m. Brr, nun noch einen dritten wesentlichen Punkt hervorheben, der die Wirksamkeit der Mrei nach aussen betrifft. Ich meine, dieselbe steht dann erst völlig auf der Höhe der Zeit, wenn die Mrer durch allseitige thätige Theilnahme an der Lösung der Zeitfragen die Idee der Humanität im öffentlichen Leben verwirklichen helfen. Was urtheilt man über uns? Ihr seid eine nicht zu unterschätzende Macht, das wissen die Jesuiten sehr wohl, ihr seid trefflich organisirt, ihr habt Mittel und Einfluss, und doch lebt ihr in unfruchtbarer Abgeschlossenheit von der Welt und kommt über einen „anständigen Egoismus" nicht hinaus. Denn wo sind die Resultate eurer Thätigkeit, wo die Früchte, an denen wir euch erkennen sollen, wo sind die gemeinnützigen Institute, die ihr geschaffen? Auf welchem Gebiete des Lebens entwickelt ihr eine nennenswerthe Thätigkeit? Hat eure Korporation 1866 auch nur einen einzigen Br auf die Schlachtfelder geschickt, damit er persönlich die Pflicht der dienenden Liebe an Kranken und Verwundeten erfülle? Wenn wir auf solche und ähnliche Vorwürfe antworten, so berühren wir zugleich eine Seite der Mrei, über welche die Ansichten der Brr noch sehr getheilt sind. Es handelt sich um „die manr. Werkthätigkeit", um „die Mrei der That", und damit steht das Urtheil über die Lebensfähigkeit und Zeitgemässheit der Mrei in engster Verbindung.

Allerdings arbeiten wir nicht für die □, sondern für das Leben, und wenn der Baum der Mrei nur Blüthen triebe, so wäre er eben ein fauler Baum, der seine Stelle nicht verdiente. Es unterliegt aber auch keinem Zweifel, dass sie, wenn nicht unmittelbar, doch mittelbar und in der Stille mehr Einfluss auf die Zustände und Verhältnisse der Gegenwart ausübt, als man gewöhnlich annimmt. Sie verpflichtet ihre Jünger ohne Unterlass, im Leben Zeugniss davon abzulegen, wess Geistes Kinder sie sind. Und je mehr Einer ein Mrer von ächtem Schrot und Korn ist, desto mehr betheiligt er sich im Sinne seiner Kunst an den fast unübersehbaren Arbeiten auf dem politischen, religiösen, socialen Gebiete, und stellt seine Kraft in den Dienst des allgemeinen Wohles, sei es als einfacher Mitarbeiter, sei es als Stimmführer, Bahnbrecher, selbstständiger Unternehmer. In welchem Grade dies geschieht, wie weit und wie oft Brr durch ihre Anzahl oder ihren Einfluss irgend ein gemeinnütziges Unternehmen gewissermaassen zu einem maur. stempeln, lässt sich nicht entscheiden, da jede darauf bezügliche maur. Statistik fehlt. Aber freilich, wären die Mrer überall so thatkräftig gewesen, so würde man offenbar die □ nicht der Thatenlosigkeit geziehen haben. Darum bleibt die erste und dringende Mahnung stehen, dass jeder Mrer in dieser Hinsicht seine Schul-

Digitized by Google

digkeit thue, und sein Scherflein an Geld, Zeit, Kraft, persönlicher Dienstleistung zu humanen Zwecken beisteure. In dieser unscheinbaren Weise werden die Mrer und die ☐ den Anforderungen unserer Tage gerecht, und sie werden um so mehr zeitgemäss und zeitbestimmend bleiben, je mehr sie die Zeitbedürfnisse in den Kreis ihrer Arbeiten ziehen, je mehr sie aufklärend, anregend, anfeuernd auf ihre Glieder einwirken und hier einen empfänglichen Boden finden.

Dieser Weg wird stets der Hauptweg sein; ist es aber der einzige? Ich meine, auch die ☐ als solche haben sich einzeln oder in grösseren Verbänden unmittelbar an den Zeitbestrebungen zu betheiligen. Wo diese Arbeit zu suchen ist, kann nicht zweifelhaft sein. Neben den alten, mehr oder weniger abgestumpften Gegensätzen hat sich eine neue Kluft aufgethan und wird mit jedem Tage tiefer, der Gegensatz zwischen Reichthum und Armuth. Das sociale Gebiet ist es, die sociale Frage, dieses gefahrdrohende Räthsel der Gegenwart, wo die ☐ eine segensreiche Wirksamkeit entfalten können, wenn auch in bescheidenem Maasse. Wenige Andeutungen werden genügen. Die maur. Werkthätigkeit der einzelnen ☐ bestand bisher in der Wohlthätigkeit; sie glichen dem barmherzigen Samariter, der da hilft, wo er helfen kann. Diese Art von Liebeserweisungen ist ein bleibendes Bedürfniss; aber sie reicht nicht aus; zu der augenblicklichen, zufälligen Wohlthätigkeit muss die organisirte Wohlthätigkeit kommen, die geordnete Armenpflege. Sie ist meistens das schwierigste Kapitel im Stadthaushalte; hier ist Hülfe nöthig, hier bedarf es eines klaren Verstandes, eines warmen Herzens und einer Fülle von persönlichen Diensten. Hier möge die Orts☐ den Hebel einsetzen in der den örtlichen Verhältnissen entsprechendsten Form. Soll ich ferner ein einzelnes Institut bezeichnen, welches sehr wohl die ☐ in spezielle Obhut und Pflege nehmen kann, so nenne ich die Kleinkinderbewahranstalt. Ihre grosse sociale Bedeutung ist klar; aber die allgemeine Theilnahme und Aufmerksamkeit hat sich nicht ihr, sondern dem Kindergarten zugewandt, mit dem es doch keine Noth hat. Die ☐ möge helfen, dass die Kinderbewahranstalt zu einem Volkskindergarten werde, wo die Kinder nicht blos Licht und Luft finden, sondern ein mütterliches Herz, das Theil nimmt an ihren kleinen Freuden und Leiden und ihre Spiele nach erziehlichen Grundsätzen leitet und beaufsichtigt. Wollen wir aber, m. Brr, überhaupt wissen, was sich auf dem socialen Gebiete an einem einzelnen Orte durch eine einzelne ☐ möglicherweise erreichen lässt, so dürfen wir nur auf die staunenswerthe Thätigkeit hinblicken, welche die innere Mission seit etwa 25 Jahren entwickelt hat. Ich denke, die ☐ wären zur inneren Mission recht eigentlich berufen, und die Mrer wären die rechten inneren Missionäre; sie hätten z. B. „humane Herbergen" eben so gut einrichten können, wie die „Frommen" ihre sogenannten „christlichen Herbergen." Hier haben offenbar die ☐ die Zeichen der Zeit nicht verstanden, haben sich überflügeln lassen, und hier giebt es für jede ☐ viel nachzuholen.

Ich gehe aber noch weiter und verlange, dass für die maur. Werkthätigkeit sich auch grössere Logenverbände bilden, wenn es gilt, Institute zu begründen, welche die Kräfte der einzelnen ☐ übersteigen. Um auch hier ein Beispiel zu nennen, so würde ich es für einen grossen Segen halten, wenn die ☐ einer oder mehrerer Provinzen zusammenträten und ein Rettungshaus im Geiste der Mrei oder etwa eine Anstalt für Blödsinnige errichteten. Es würde nicht lange dauern, und die Geldmittel würden auch aus nichtmaurerischen Kreisen reichlich zuströmen, es würden solchen maur. Instituten selbst die Legate nicht fehlen, so wenig wie sie früher den Kirchen und Klöstern gefehlt haben.

Viele von Ihnen, m. Brr, werden mir nun einwenden, dass alles sei an sich recht schön, sei aber gar nicht Sache der Mrei und der ☐; sie dürfen nicht auf diese Weise an die Oeffentlichkeit treten, damit sie nicht, in äussere Geschäftigkeit gerathend, sich zersplittern und ihren wahren Zweck aus den Augen verlieren; auch verbiete ihnen die Klugheit, sich Verwickelungen und Streitigkeiten mit der Welt auszusetzen. Darauf kann ich Ihnen nur das antworten. Meine unmaassgeblichen Vorschläge sind keine Verletzung des maur. Grundprinzips, d. h. der Pflege der Humanität nach innen und nach aussen, wohl aber scheint mir die bisherige Praxis eine willkührliche Beschränkung des Prinzips zu sein. die mehr kleinbürgerliches als weltbürgerliches Wesen verräth. Ist auch der Endzweck der Mrei ein so hoher und allgemeiner, dass sie niemals einer einzelnen Bestrebung sich ausschliesslich hingeben darf, um darin aufzugehen, so ziemt es den ☐ doch, neben ihrer idealen Wirksamkeit auch noch auf diesem oder jenem besonderen Lebensgebiete an einem ganz bestimmten realen Bau mitzuarbeiten. Das sind sie sich als festen Korporationen, dass sind sie

Digitized by Google

ihren Gliedern, denen sie ein Beispiel humaner Werkthätigkeit geben müssen, das sind sie ihrer Zeit schuldig. Die möglichen Gefahren dabei sind die gewöhnlichen, welche allen menschlichen Einrichtungen drohen. Daraufhin sollen es die ☍ wagen; das Wort: homo sum etc. gilt auch für sie. Die ☍ brauchen nicht blos hinter den Koulissen zu stehen; sie müssen aus dem idyllischen Stillleben heraus, denn nicht die Idylle, sondern das Drama ist die Signatur der Zeit. Die Gegenwart verlangt Oeffentlichkeit auch von den ☍. Nun, m. Brr, unsere maur. Werkthätigkeit, unsere maur. Institute der Liebe und Barmherzigkeit seien unsere Oeffentlichkeit; sie sollen uns nicht ein neues Relief in den Augen der Welt geben, sie sollen nicht andern Kräften Konkurrenz machen, sondern sie sollen die natürliche Frucht maur. Lebens sein und damit den Beweis liefern, dass die Mrei mehr als eine bedeutungslose Ruine ist, und dass sie nicht aufhört, mitzuarbeiten am sausenden Webstuhle der Zeit.

Hoch am Himmel steht die Johannissonne und strömt Licht und Wärme in überreichem Maasse aus und weckt Leben und Freude mit ihren Segensstrahlen. Wir aber, m. Brr, wollen im vollen Lichte unserer Johannissonne stehen, wir wollen unser Licht leuchten lassen vor den Leuten, dass sie unsere guten Werke sehen.

Die Freimaurerei in Bottuschan.

Das in unserer Zeit so fleissig benutzte Dampfross wirkt nicht allein auf den materiellen Verkehr wohlthätig, sondern es fördert auch unsere geistige Anschauung, führt uns in ferne Lande, zeigt uns fremde Sitten und Gebräuche, die uns bis jetzt unzugänglich waren. Wie oft freuen wir uns, gute, edle, urwüchsige Naturmenschen zu finden, die zwar vom Baume der Erkenntniss nicht gekostet, aber auch die Laster und Schwächen der civilisirten Welt nicht eingesogen; wie oft aber leider wenden wir unsern Blick mit Abscheu ab von jener bodenlosen Entsittlichung, die, mit grausamer Hartherzigkeit gepaart, uns entgegentritt. — Wir stellen daher die gerechte Frage an das Schicksal: „Gehören diese auch zum Menschengeschlechte? Warum hast du, Himmel, uns das gethan?“ —

Auf meiner Reise in Rumänien verweilte ich einige Zeit in Bottuschan, und habe zu meinem grossen Bedauern wahrgenommen, dass die Hauptanführer der von den Studenten dort ausgeführten Judenhetzerei und Judenverfolgung leider nur Brr Frmrer waren! —

. Adrian = Hadrian II., der Vénérable der □ à la couronne d'Etienne le grand eröffnete den Reigen und forderte das Volk, die saubere studirende Jugend, durch Wort und Schrift auf, auf die armen wehrlosen Juden loszuschlagen, ihnen Hab und Gut zu rauben, und sie — aus dem Lande fortzujagen! — Sind das deine Führer, deine Wegweiser, Masonei? — Dann, Brr Rumäniens! schliesst die Bauhütten, entfernt die heiligen 3 gr. Lichter, bewahrt die Kleinodien und Altar, lasst die Hämmer ruhen, setzet den Katechismus in die Bibliothek, und entweihet nicht das erhabene Maurerthum!

Es kommt schon eine Zeit, wo der Menschenverstand auch dort reifen wird, eine Zeit, wo die Gemüther weichen, die Herzen sich öffnen, um die wahre beseligende Idee der Mrei zu begreifen und anzuerkennen. So lange aber die Adriane regiren, kann der erste Hammer eher die k. K. erschlagen, als zum neuen Leben wecken und aufblühen lassen.

Nur ungerechterweise blicken wir Deutsche auf unsere Gross ☍, die nicht in sehr enger Beziehung zu den Töchter ☍ stehen. Sehen wir aber, wie andere Töchter ☍ ihrer Gross □ schnurstraks entgegen handeln, so können wir uns schon beruhigen.

Am 8. Juli 1869 hat der Grossorient von Frankreich an alle auswärtigen Oberbehörden den angenommenen Beschluss der Generalversammlung erlassen, dahin lautend:

„Die Mrer unter der Leitung des Gross„orients von Frankreich, welche durch ihre ge„setzlichen Bevollmächtigten bei der Generalver„sammlung des Jahres 1869 vertreten waren, „bekräftigen, dass die Humanität und die „Frmrei verletzt wird, sobald Farbe, Volks„thum oder Religion genügt, um einem Profa„nen den Eintritt in die Maurerfamilie zu „verbieten.“ —

In derselben Versammlung wurde der Grossmstr. allseitig aufgefordert, diese Erklärung zur Kenntnis aller maur. Behörden zu bringen, zugleich mit dem Beschluss, dass der Grossorient von Frankreich jetzt und vorlängst den Beschluss gefasst, jede Verbindung mit allen maur. Behörden abzubrechen, die dieser Erklärung ihre Zustimmung versagen werden!“ — Der Erlass des Grossmstrs. führt ferner

Digitized by Google

aus: „Ich halte mich versichert, dass diese Erklärung keinen Gegner finden werde an irgend einer maur. Behörde der Erde, und dass sie den Grossorient von Frankreich keiner einzigen Verbindung berauben werde. Die Grundsätze, die sie verkündet, sind sie nicht in der That die Grundlagen der Mrei und die natürliche Anwendung ihres Wahlspruches: Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit?" — — —

Nachdem die □ in Bottuschan, als Tochter-□, obige Resolution umgehet und gerade dagegen, zur Schande des Bundes, mit den Brrn verfährt und in so brutaler Weise ihre Handlungen äussert, so haben wir ein Recht zu sagen: „Schliesst die Bauhütten, entweihet nicht das Heiligthum!" —

Jedoch ist Br Prunkel als Redner berufen, die Gesetze der □ aufrecht zu erhalten, und als Rechtsvertreter den allenthalben herrschenden Ungerechtigkeiten entschieden entgegenzutreten, um die Menschenwürde zu schützen und den Namen des Bundes, der dortigen □ insbesondere, nicht zu schmähen und als schlechtes Beispiel für Rumänien hinzustellen. Wir wollen der nachhinkenden Haltung des Br Carus — gar nicht erwähnen! — Es genügt uns, nur zu constatiren, dass die Spitzen der □ ihre Herrschsucht und ihr inhumanes Verfahren immerfort gebrauchen, um ihre Gesinnungsgenossen als Wahlcandidaten in der Kammer durchzubringen, und betrachten die maur. Zusammenkünfte als melkende Kuh! O! tempora! — Auf meiner fernern Reise will ich auch die □ in Jassy, Galatz besuchen, und werde vom dortigen Logenleben Ihnen berichten.

Br S. d. W.

Grossmeistertag.

Wir erfahren jetzt, dass die am 7. v. M. in Hamburg versammelt gewesenen Grossmstr. sich hinsichtlich der Prinzipfrage übereinstimmend dahin geeinigt haben, den deutschen Grosslogen vorzuschlagen:

1) die alten Pflichten von 1723 als historisches Denkmal und die darin enthaltenen Grundsätze als maassgebend anzuerkennen, jedoch

2) folgende Modificationen zuzulassen:

a) von der Maurerei wird der Glaube an Gott und die Fortdauer der Seele vorausgesetzt, so wie das Bekenntniss zu den Grundsätzen verlangt, welche gebieten, Gott über alles und den Nächsten wie sich selbst zu lieben;

b) Bibel, Zirkel und Winkelmaass sind unveränderliche Hauptsymbole der Frmrei;

c) nur freie Männer von gutem Rufe und von einer dem maur. Berufe entsprechenden Bildungsstufe können als Mitglieder des Bundes zugelassen werden; Stand, Volk, Farbe, Religionsbekenntniss und politische Meinung sind kein Hinderniss der Aufnahme;

d) Zweck und Wesen der Frmrei sind in den 3 Johannisgraden vollständig enthalten.

Aus dem Logenleben.

Gera. Br Wilhelm Tschirch, Fürstl. Reuss. Kapellmeister, Ehrenmitglied der □ Archimedes z. ew. Bunde in Gera, welcher im Sommer vorigen Jahres auf Einladung des Männergesangvereins „Sängerbund in Philadelphia", dessen Ehrenmitglied er ist, diesem einen Besuch gemacht und zugleich als Vertreter des „deutschen Sängerbundes" dem in Baltimore im Juli vorigen Jahres gefeierten 2. Sängerfeste des „Nordöstlichen Sängerbundes von Amerika" in einem allerliebsten kleinen Büchelchen (Magdeburg 1870, Heinrichshofensche Buchhandlung) allen seinen vielen Freunden und Verehrern auf die ansprechendste Weise erzählt. Auf jeder Seite des Buchs tritt uns der hohe, berühmte Künstler in seiner edlen, liebenswürdigen Bescheidenheit und Anspruchlosigkeit vor die Seele, wie er „alle die Auszeichnungen, die ihm in dem reichsten Maasse zu Theil werden, immer nur als eine Huldigung des Landesmannes betrachtet, in der all jene Liebe zur alten deutschen Heimath sich vereinigt und darin willkommenen Anlass und freudigen Ausdruck findet." Der kurze Reisebericht erzählt viel Interessantes. Keineswegs streng wissenschaftlich, sondern für ein grösseres Publikum bestimmt, enthält er nicht nur die interessantesten Beobachtungen und wirft hellsten Schlaglichter auf das nordamerikanische Leben, soudern zieht auch durch seine frische und lebendige Sprache den Leser an. Da durch eine zufällige Verspätung die Biographie von Br Wilhelm Tschirch in dem „allgem. Handb. der Frmrei." kein Aufnahme gefunden hat, so bemerke ich hier nur noch dass derselbe am 8. Juni 1818 zu Lichtenau in Schlesien geboren, in dem K. Institut für Kirchenmusik in Berlin unterrichtet worden ist und sodann im Jahr 1834 Musikdirektor in Liegnitz wurde, seit 1852 aber als Fürstl. Kapellmeister und Cantor an der Hauptkirche in Gera angestellt ist. Sein berühmtestes Werk ist das Tongemälde „Eine Nacht auf dem Meere" welchem bei einem von der „Akademie für Männergesang" in Berlin im Jahre 1847 ergangenen Preisausschreiben der erste Preis zuerkannt worden ist; ausserdem hat er zahlreiche Lieder componirt von denen mehrere ebenfalls Preise erhalten haben

Digitized by Google

endlich hat er auch für das Pianoforte vieles Werthvolle geschrieben und auch eine Oper „Meister Martin und seine Gesellen" componirt. Ganz besonders hat er aber auf die Weiterentwickelung des Männergesanges bedeutsam eingewirkt. Zu Johannis 1844 wurde Wilhelm Tschirch zu Liegnitz in der ☐ Pythagoras z. d. 3 Höhen als Br Frmrer. aufgenommen. Seit 1857 ist er Ehrenmitglied der ☐ Archimedes z. ew. Bunde in Gera, die ihm hohe musikalische Genüsse und vortreffliche Compositionen, unter diesen die des Liedes „Die letzte ☐", gedichtet von H. Grünig, verdankt. — Vor mehreren Monaten brachte die „Allgem. Moden-Zeit" (No. 50 v. J. 1869 S. 7931) biogr. Notitzen über Wilhelm Tschirch und sein sehr gelungenes Portrait.

Hamburg. Bei der auf Pfingsten hier abgehaltenen Versammlung der deutschen Grossmeister, bei welcher die Gr. Landes☐ für Deutschland leider gar nicht, die Gr. ☐ zur Sonne in Baireuth zum ersten Mal vertreten war, brachte einer der Grossmeister aus Süd-Deutschland die Sprache auf das Rettungswesen für Seefahrer. Aus der mit grosser Wärme vorgetragenen Rede entnahmen die der Seeküste näher wohnenden, von den dort vorkommenden Gefahren und Unglücksfällen genauer unterrichteten Brr mit Freude, welche innige Sympathie der für Rettung Schiffbrüchiger gegründete Verein auch in dem Mittelpunkte unseres Vaterlandes gefunden, welche Achtung den Gründern und Lenkern dieses wahrhaft humanen Vereins, welche Anerkennung den hochherzigen Männern dort ausgesprochen wird, welche mit Muth und Gottvertrauen ihr eigenes Leben, das Glück ihrer Familien einsetzen, um das Werk der edelsten Menschenliebe zu vollziehen. „Eine vollkommenere, immer weiter sich ausdehnende Organisation des Rettungswesens an den deutschen Seeküsten sei eine heilige Pflicht, eine Ehrensache des gesammten deutschen Volkes; eine dem Maurer obliegende Aufgabe sei es aber, das Interesse hierfür zu wecken und stets rege zu halten, weshalb an die deutschen ☐, an die deutschen Maurer die ernste Aufforderung sich richtet, für dieses Werk echter Humanität nach allen Kräften und mit warmer Liebe unablässig thätig zu sein." Mit Freude vernehmen wir, dass in einzelnen ☐ die Sammlung von Beiträgen bereits stattfindet, und dass dieses nicht auf den engeren Brnderkreis beschränkt, sondern auch weiterhin ausgedehnt wird. Mögen diese Bemühungen von gutem Erfolg begleitet sein und brüderliche Nacheiferung zahlreich finden.

Temesvar. Die ☐ zu „den 3 weissen Lilien" im Oriente Temesvar feierte am 9. und 10. Juli das Johannisfest nach folgender Festordnung: Am 9. Juli Abends 8 Uhr feierliche Eröffnung der ☐; Arbeit im 1. Grad; — Reception; — Festrede. Am 10. Juli Nachmittags 1 Uhr Ausflug in den Präsidentengarten; — Schwesternfest; Festtafel.

New-York. Am 12. März verstarb in New-York der Past-Grossmstr. Robert D. Holmes und langjähriger Redacteur des maur. Departement der „New-York Dispatch". Br Holmes war längere Zeit krank gewesen und schon glaubte man alle Gefahr verschwunden, als ihn der Tod plötzlich in seinem 54. Jahre ereilte. Br Holmes war als Sachwalter, als Journalist seiner Zeit hoch angesehen; seit mehreren Jahren erstreckte sich die letztere nur noch auf Frmrei und hier wirkte er in der „Dispatch" für seine Ideen und Anschauungsweise. Er war durch und durch amerikanischer Frmrer und war in alle hier zu Lande üblichen Systeme eingeweiht, vielleicht mit Ausnahme des schottischen Ritus. Hiernach ergiebt sich die Richtung seiner schriftstellerischen maur. Thätigkeit von selbst. Zuweilen durchbrach er zwar die hier um die Frmrei gezogenen Schranken, kämpfte gegen den „alten amerikanischen Landmarkenglauben" an, hatte ein günstiges Wort für die farbigen Mrer und drang auf mehr geistiges Leben in den ☐; allein nur zu bald zog er sich in ersteren Beziehungen wieder zurück, während er in letzterer nicht viel über den Schematismus des maur. Lecturers hinauskam. Noch in den letzten Zeiten brach er eine Lanze für den Ritus von Memphis und stand mit seiner persönlichen Unterschrift dafür ein, war aber so verständig und ehrlich kurz darauf zuzugestehen, dass dieser Ritus, dem er selbst angehörte, keine Zukunft auf amerikanischem Boden habe. Im Mrerleben hat er die höchsten Würden erstiegen. Abgesehen von den Irrthümern, in denen er befangen war, war sein maur. Leben ein hochverdientes. Die Achtung und Liebe seiner Brr wird ihm über das Grab hinaus folgen.

(Triangel.)

Nordamerika. Auf das Circular des Gr. Mstrs. Gibson an die ☐ des Staates New-York, das zu Beiträgen für den Bau der grossen Mrerhalle auffordert, haben einzelne ☐ bereits durch Bewilligung namhafter Summen geantwortet. In Versammlungen, die zu diesem Zwecke berufen worden, werden die ☐ von Mitgliedern der Gross☐ bearbeitet, um ihre Kassen zu öffnen. Friendship ☐ Nr. 153 in Oswego aber hat beschlossen, der Aufforderung des Gr. Mstrs. keine Folge zu leisten, ihren Repräsentanten für die nächste Jahressitzung der Gross☐ mit dem Antrage zu beauftragen, dass den Tochter☐ der jährliche Zuschuss zu dem Hall and Asylum Fund erlassen werde, und diese Beschlüsse durch einen Ausschuss allen ☐ des Staates vorzulegen. Dieser Ausschuss hat ein Rundschreiben erlassen, in welchem er unter Hinweisung darauf, dass der Bau der Halle die Voranschläge weit überschreite, dass durch ihn den ☐ auf viele Jahre eine schwere Bürde auferlegt werden wird, dass die Wohlthätigkeit den nächsten Anspruch auf die Kräfte der ☐ hat und dass diese Kräfte durch den Bau eines Tempels, an welchem die Maase der Brrschaft gar kein Interesse hat, aufgezehrt werden würden, die ☐ auffordert, für Aufhebung der bisherigen Besteuerung zu stimmen.

Chicago. Am 12. Oktober v. J. wurde in Chicago der Grundstein zu dem neuen maur. Tempel auf der Westseite der Stadt gelegt. Eine grosse Prozession, bei welcher sich 16 ☐, darunter die deutschen ☐ der Stadt, betheiligten, durchzog die Strassen nach dem Bauplatz, und selbstverständlich führ-

Digitized by Google

ten und schlossen den Zug die „Tempelritter in ihrer kleidsamen Tracht mit Säbel und Federbusch geziert.“ Besonders zahlreich war die Lessings□ vertreten. An und für sich entsprechen zwar derartige Schaustellungen den Begriffen von deutscher Mrei nicht, allein der deutsche Mrer kann und darf sich von denselben nicht ganz ausschliessen. „Ländlich, sittlich“ heisst es auch in der Mrei, und es kommen ja auch in England nicht weniger als hier derartige öffentliche Prozessionen vor. Die Feierlichkeit der Grundsteinlegung wurde übrigens würdig durchgeführt und machte auf alle Theilnehmer einen guten Eindruck. Das Gebäude selbst wird eines der schönsten in Chicago werden. Die Kosten dafür werden sich dem Anschlag nach auf $ 500,000 belaufen. —

Havanna. Am 5. März verhaftete die Polizei 51 Mrer, welche eine Trauer□ abhielten; die Polizei stützte sich auf die Verordnung, wonach keine Versammlungen ohne ihre Genehmigung abgehalten werden dürfen. Fremde Mrer, welche an der Feierlichkeit theilnahmen, wurden nicht belästigt. Der Richter hat darauf die Verhafteten wieder freigelassen. In Folge dessen aber wurde er selbst von De Rodas gefangen gesetzt und auch die Frmrer wieder verhaftet.

Philadelphia. Uns liegt eine Abbildung vor, welche den neuen Frmrertempel in Philadelphia zeigt. Wenn der Bau wirklich so ausgeführt wird, so bedauern wir die ungeheuren darauf verwendeten Summen. Es wird eine prachtvolle Kirche, aber kein maur. Tempel. Wenn, wie es sein sollte, von dem Gebäude, in dem ein gewisser Cultus begangen wird, auf das Wesen dieses Cultus selbst geschlossen werden muss, so würde man die Mrei in Pennsylvanien ganz und gar nicht mit diesem Namen bezeichnen können. Die „Tempelritter“ haben den Bauplan „verübt“. Schade, schade um das schöne Geld, das der Bau in ungeheuren Summen verschlingt! (Triangel.)

Beim Mahle nach der Schwestern□ der □ z. g. Apfel am 22. Mai 1870.

Noch fühl ich tiefbewegt im Innersten die Seele
Von dieser Stunden heilgen Feier mir;
Wohl mir, dass zu den Glücklichen ich heute zähle:
Ich darf euch Brüder nennen, Alle hier.
Leih mir, Begeistrung, deine mächtgen Schwingen,
Ich will ein hohes Lied des Dankes singen!

Ja, nehmt den wärmsten Dank! Was konnt uns höher ehren,
Als das Vertrauen, welches Ihr uns schenkt!
Nicht besser konntet Ihr den Geist der Liebe lehren,
Als dass Ihr selbst in Lieb der Schwestern denkt.
Wer hätte wohl von uns nicht voll empfunden
Die andachtsvolle Weihe dieser Stunden!

Auch wir woll'n Maurer sein! Nehmt von uns das Versprechen,
Am Heerd des Hauses bau'n wir Stein auf Stein,
Und dass sie niemals uns einander brechen,
Soll unser Mörtel nur die Liebe sein!
Man soll, in unserm Haus woll'n wir's beweisen,
Mit gutem Recht uns Maurers-Frauen heissen.

Humanität und Milde sei'n die beiden Festen,
Auf denen unsres Hauses Glück beruht;
Bau'n wir auf solchen Grund — dann bauen wir am besten,
Und unter des allhöchsten Meisters Hut.
Wirkt Ihr fürs Vaterland! Uebt des Berufes Pflichten!
Uns bleib — im Haus zu walten und zu schlichten.

Ja unsers Hauses reines Glück, sein stiller Frieden,
Dies an- und auszubauen sei'n wir bestrebt,
Dann sind wir wirkliche Gehülfinnen hienieden
Des Maurers, der für's Grosse, Ganze lebt. —
So dürft Ihr, Brüder, frohen Herzens sagen,
Dass diese Feier reiche Frucht wird tragen!

Schw. **Alma Kretzschmar.**

Brüderliches Anerbieten.

Br Wahl, Seminarlehrer zu Friedberg in der Wetterau in Hessen-Darmstadt, nimmt gern Kinder, welche die Schule besuchen, zur Erziehung, Beaufsichtigung und Weiterbildung in seine Familie auf. Die guten Schulen Friedbergs (Realschule mit Gymnasium, 2 höhere Töchterschulen, Musterschule, Taubstummenanstalt u. s. w.) geben zu erfolgreichem Schulbesuch Gelegenheit.

Aufruf.

Br Georg **Steuerlein** aus Würzburg, welcher in den vierziger Jahren bei einem Consulate in Marseille sich befand, wird **dringend** gebeten, wegen Ertheilung einer wichtigen Auskunft im Interesse der k. K., seine Adresse dem Präsidenten des Br-Vereins **Humanitas** in Wien, Br F. J. **Schneeberger** (Wieden, Schleifmühlgasse 20) unverzüglich bekannt zu geben.

Druck von Br C. W. Vollrath in Leipzig.

Digitized by Google

FREIMAURER-ZEITUNG.

Handschrift für Brüder.

Redacteur und Verleger **Moritz Zille** in Leipzig.

Wöchentlich eine Nummer. **Vierundzwanzigster Jahrgang.** Preis des halben Jahrg. 2 Thlr.

No. 31. —— Sonnabend, den 30. Juli. —— 1870.

Bestellungen von Logen oder Brüdern, welche sich als wirkliche Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird deren Fortsetzung ohne vorher eingegangene Abbestellung als verlangt bleibend zugesandt.

Inhalt: Naturphilosophische Vorträge für Brr Mrer. Von Br Michaelis in Arad. — Jahresbericht der □ in Bremerhaven. — Freimaur. Schriften. — Aus dem Logenleben (München, Darmstadt, Wien). — Hülferuf aus Constantinopel. — Warnung.

Naturphilosophische Vorträge für Brr Mrer.

Von Br Dr. Michaelis (St. Joh. □ „Széchényi" im Or. Arad Ungarn).

I.

Wenn ich die noch matte Kelle ergreife, um die hohe k. K. zu üben, so bin ich mir bewusst, Anfänger zu sein. Ich fühle das mit so überzeugender Klarheit, dass es mir nie eingefallen wäre, die Aufmerksamkeit der gel. Brr zu begehren, wenn ich nicht in zwingender Weise dazu aufgefordert wäre. Von allen denen, welche berechtigt sind, uns an die Erfüllung gewisser Pflichten zu mahnen, empfing ich die Aufforderung, ein gutes Beispiel zu geben, und wiewohl nicht mit hellem Lichte, so doch mit treuem Fleisse in unserer noch jungen □ voranzugehn. Das, meine Brr, mag wohl meinem vorgeschrittenen Alter angemessen erscheinen.

Was aber könnte ich dabei der □ bieten? Neues, Eigenthümliches gewiss nicht. Es kann somit nur der schwache Versuch vorliegen, aus dem Leben, dem ich zeither angehörte, aus dem Studium der Natur, aus den gewordenen Anschauungen anziehende Bilder betrachten zu lassen, welche das gemeinsame Studium zur gemeinsamen Freude erhebt.

Es ist wohl dem Studium der Natur eigen, besondern Anlass zum Studium der k.K. zu geben. Ein Schlagschatten, den das lichtvolle Geheimniss, das ewige Mysterium d. B. a. W. uns vergönnt, den es uns finden lässt, um unsere Ahnungen transcendental zu stimmen, — dieser Schlagschatten ist wahrhaft beseligend, wenn er dem würdigen Auge begegnet.

Aber auch zerstörend, zermalmend vermag der Schlagschatten der Allweisheit zu wirken, wenn er die Keime der Selbstüberschätzung im Stümper zur Entwicklung treibt und jenes angebliche Bewusstsein der Gottähnlichkeit hervorruft, welche das Auge blendet und dem Verderben in die Arme führt. Bei allen Völkern der höhern Kultur finden wir sagenhafte Klänge, welche daran erinnern, dass der tiefe Blick in die Natur beseligend für den bescheidenen Forscher und zerstörend für die Selbstüberschätzung werden kann. Als Ikarus der Sonne entgegen fliegen wollte, schmolz das Wachs seiner Flügel; — als Faust erreicht zu haben glaubte, den Homunculus in der Retorte zu schauen, als er wähnte, er könne „schaffen", er könne Ei und Samen entbehren, — da ward es in seinem Geiste nicht hell. Es ward Nacht, tiefe Nacht. Ein Blitz durchzuckte sie, der blendende Zickzack der Verzweiflung. Blind stand er da, ein Spiel frivoler Träume, frivoler Leidenschaft.

Wer den Stoff und die Kraft mit aller Schärfe der menschlichen Weisheit betrachtet, wer mit bewaffnetem Auge in das Bereich des Werdens, des Bestehens und des Strebens dringt, der hat einen weiten Weg vor sich, bis er an das wirkliche Ziel gelangt, bis er die beiderseitigen Beziehungen findet. In diesem Leben, und flöge er auf den Flügeln der Morgenröthe der Wahrheit entgegen, erreicht er es nimmer, denn „in das Innere der Natur dringt kein erschaffener Geist."

Der Forscher wandelt gar oft bei seiner endlosen Wanderung auf schmalen Pfaden, begrenzt von Abgründen. Bald versunken in die Schauer der umgebenden Scenen, bald gehoben von der

Digitized by Google

Romantik einer geträumten, wonnevollen Zukunft, ist schon Mancher hinabgestürzt und zerschellt, der nicht seinen Tritt beachtete.

Vor diesen Gefahren, m. Brr, will ich warnen, und indem ich voranschreite auf dem Wege der Naturbetrachtungen und der Naturphilosophie, wünsche ich mit warmem Herzen, dass das erhabene Mysterium, dem wir die innere Weihe verdanken, uns bewahre vor 3 Dingen:

Zu wähnen, mehr als Menschliches, Alltägliches zu wissen;

der Gottähnlichkeit näher zu kommen, oder

dem eben so traurigen, extremen Gegensatz zu verfallen, der entnervenden Mystik, die aus dem gesunden Menschen den kranken Pfaffen schuf!

* * *

Vor Ihnen liegen zwei Zellen, eine pflanzliche, eine thierische. Sie sind, wie ich Ihnen, m. Brr, zeigen werde, die Elementartheile aller lebenden Gebilde. Betrachten Sie diese mit ehrfurchtsvollem Blick! Sie sind die Bausteine des allweisen B. a. W. Mit der einen liess er die Welt der Blätter, die Welt der Blüthen und der Früchte entstehen; mit der andern den Keimfleck des Eis und den Samenfaden. Und in der wunderbaren, ewig unerschlossenen Wandelbarkeit der Formen entstanden aus ihnen alle, alle die lebenden Wesen von dem winzigsten Halm bis zur gigantischen Palme, von der Monade bis hinauf zum Menschen.

Mit diesen Zellen baut noch heute der allw B. a. W. fort und fort, wie bei Erschaffung der Welt. Noch heute bilden sich aus ihnen Berge bedeckt vom Meere, bis sich einst wiederum Erde und Wasser scheiden, bis sie spätere Generationen am Licht des Tages schauen werden.

So sehn wir noch heute, dass die Ueberlieferungen, die uns nach Alter und nach Inhalt heilig sind, die Verehrung wohl verdienen, die man so gern ihnen entgegenbringt. Was in der Genesis verkündet wird, das ist die Ahnung von dem Bilde, das sich nach Tausenden von Jahren deutlicher entfaltet und uns beweist, dass heute noch der B. a. W. nach gleichen Gesetzen schafft, erfüllt und untergehn lässt, um wieder neu zu bauen.

Das alte Testament gleicht einer alten Eiche, der Sage, die im Volksmunde lebt, an der mit immer grünem Blatte die Wahrheit gleich dem Epheu rankt. — Der hohen k. K. bleibt es ein würdiges Ziel, die Eiche zu erhalten, die Sage zu verehren und dafür zu sorgen, dass der Epheu, dass die Wahrheit grünt und ihre Stütze findet, wenn abermals nach Tausenden von Jahren die Eiche fällt und nicht mehr aufersteht.*)

* * *

In dem glänzenden Portal, im Eingang des hoch poetischen Evangeliums unseres Schutzherrn sind goldene Worte eingegrahen. Sie sind der Herold, der uns heute führt und immer führen mag:

„Im Anfang war das Wort."

Die Erde begann ihren Lauf. Fels und Meer rollten dahin für immer im ewigen Cyclus. Traurig blickten die fernen Welten des unermesslichen Alls auf die dunklen stillen, öden Flächen. Kein Halm, kein Moos auf kahlem Gestein! Keine Monade in den finstern Wogen des lethestillen Oceans.

Wenn ein Reisender im lichten Nebel auf stillem Teich, auf einem See des felsigen Schottlandes mit trübem Blick in das Kielwasser des Schiffes starrt, wenn träge er die kahlen Ufer der himmelanstrebenden Felsen überblickt und hie und da einen Stein begrüsst, gekrönt mit einer Trauerweide, die wie der Pflanzen Name, in sich versunken das ihr heilige Wasser küsst, wenn hie und da in finstrer Bucht melancholisch sich ein Reiher spiegelt, so mag ihn das Gefühl beschleichen, das unsere Seele, wenn auch matt, der Erde Aufbau uns gedenken lässt.

Licht wards und mit dem Licht begann das Leben, begann des Prachtbaus Anfang, den des ew. Meisters Wort entstehen liess. Ohne Licht, das Wärme schafft, herrscht auf den Welten-Stätten des Todes Ruhe. Ohne Liebe keimt keine Pflanze, ohne Licht kein lebend Wesen.

Ein Strahl — und auf Befehl des ewigen Gesetzes begann das Leben, — das Leben, das da baut, erhält und scheinbar untergehen lässt, um stärker, immer stärker zu erbauen.

Licht — du heilige Erscheinung, erhabener Sendling des ew. Meisters! Auf deinen Wellen trug das Wort zum Baue seine Steine ...

Steine? Ja Steine für den unermesslich schönen Bau, damit die Weisheit es bekunde, dass er von ewiger Dauer sei! ...

---

*) Mit Hülfe der aufgestellten Mikroskope, worunter ein Immersions-System, werden Zellen betrachtet, der Keimfleck, Keimhof des bebrüteten Hühnchens werden gezeigt und Präparate der Kreideformation aller Weltgegenden, alte u. junge Kreide, Meeresschlamm verglichen. — Darauf Fortsetzung des Vortrages.

Digitized by Google

Wer seid ihr Steine, erhabner Allmacht Zeugen? Kommt ihr Kolossen gleich, um finstren Titanen zu erklären, dass zürnend ihre Faust vergeblich sich bemühe, sie zu ergreifen, zu schleudern hin bis an des Himmels Kuppel? — —

Winzig seid ihr! Unsichtbar dem Auge, das nicht bewaffnet mit des erhabenen Geistes Schärfe euch betrachtet. Einfache Kugeln, Theilchen eines Tropfen, die sich zusammen drängen und gestalten in 'ewig wandelbarer Form, vom Kreis, vom regelrechten Winkel — zum Polygon und allen Schnitten, die der Kegel birgt; vom flachen Dreieck bis zur Pyramide, vom Würfel bis zur hohen Säule, geglättet und geziert nach idealen Planen.

Dieselbe Zelle, die vereinsamt, kernlos, an Wandung zart, hier dieser Schimmel birgt, sie reiht sich an zum Knochen eines Armes, den eine Kapsel krönt, — dort, wo dem Zirkel gleich geöffnet die Leisten sich verzweigen im Leben ohne Ende.

* * *

In die Felsen, die zum Himmel beten:
„Erleuchte und belebe uns!"
die Zelle senkte der erhabne Meister. Sie sprengte das Gestein, das todt gewesen, ob es sie gleich wie eherner Panzer barg und formte draus — aus kahlem, harten Felsen, ein weiches Brot, das Brot zum ewigen Leben.

Und munter wards auf lichtbeglückter Erde. Wie zartes Moos wie grüner Schnee erschien die Fauna. Und immer mächtiger formten sich die Zellen, und immer höher stiegen ihre Massen und immer weiter drangen sie, als ob sie mit dem Aether spielten. Bald sandten Bäume ihren kühlen Schatten der neuen □ „zur Ewigkeit". — —

In stille Fluth taucht lechzend die Monade, bis sie lebendig wird und höheres Leben zu beginnen trachtet. Spielend, unbewusst trägt sie in sich Milliarden wohlgeformter Steine sammt dem Mörtel. Allein des Lichts, das Wärme schafft, bedarfs, um rasch sie zu entfalten, zu gestalten, zum Fundament des neuen Lebens.

Und dieser neue Bau wirft bald der Schönheit Strahlen in jenes All, das nimmer endet, soweit es Wesen giebt, die mit Bewusstsein fühlen.

In ihm tritt uns das Thier entgegen, nicht allein die kleinen räthselhaften Wesen, die des Wassers Tropfen oft dem Aug entzieht; nein alles, was da lebt, was fühlt und denkt, bis weit hinauf, bis zu der höchsten Stufe, die nach des Schöpfers Willen den Namen Mensch zu tragen würdig ihm erscheint.

Blickt auf das Ei im Schooss der Mutter, blickt auf das Ei des Wurms, des Elephanten, — einerlei! ein Bau aus Zellen... Steine, die wahrhaftig nicht verrathen, dass eine tiefe Macht in ihnen so verborgen liegt — die vereint uns Weisheit, Schönheit, Stärke in jeder Fuge stets erblicken lässt.

Nur klein ist jener Fleck, den kaum das Auge findet, wo nur das Fundament gelegt erscheint, zum hehren Bau. Was um ihn her besteht, die Zellen alle, sie liefern nur den Kitt, der die Milliarden bindet, in deren Zahl die höhre Ordnung der Organe sich erhebt, von Stufe fort zur Stufe. Welch unerfasste Weisheit liegt in diesem Bau! Aus gleichem Stein formte sich zuerst das Hirn und Herz. Bewusstsein, Leben, vereint durch zarten Zwischenkitt, den wir erblicken. Vor allen andern treten sie hervor, — Bewusstsein mit dem ersten Leben, damit sie helles Zeugniss geben, dass Weisheit jeden Bau begründen muss.

Was würde aus den edlen Zellen werden, die, zum Hirn und Herz vereint, in der Gallerte furchtsam zittern, des weitern Planes harren, den noch kein Sterblicher begriff? Der Gedanke eines kühlen Hauchs genügt, um sie für immer zu erstarren, den Kitt zu lösen, und die Atome zu befreien, die für sich allein dem Untergang geweiht erscheinen.

Des Kegelschnittes Linien baun den Schädel, das Winkelmaass legt ganz genau die Wirbel an mit offenen Gewölben und mit des Senkbleis, mit der Wasserwage Hülfe tritt Schicht auf Schicht heran. Die Steine, welche dem Organ des Denkens dienen; die Steine, die das Fundament, die Pfeiler, Stützen allgemach erheben, sie lagern eng und fest sich jetzt zusammen und sichern seine — Stärke.

In die Breite, in die Höhe wächst der nun geschlossne Plan, nicht mehr nach irdischen Gesetzen, nicht mehr getreu der Kunst, die Menschenhände pflegen. Elastisch wie die Luft dehnt sich der Knochen nach des allmächtigen Schöpfers Willen, als wär er eitel Wachs.

Bis endlich schön, der Weisheit Kind, der nie begriffne Bau, dasteht, ein wahrer Tempel Gottes.

Und wie der über Zeit und Raum erhabne Geist nicht sorgen musste um Stein und um Mörtel, die stets der Wille aus sich selbst gebar, so kann der Dom den Priester leicht entbehren, die ohne Ahnung von der Allmacht Wege, der Lobgesänge Klang ertönen lassen. In dieses Baus

Digitized by Google

Bestand ist Gott geehrt, gepriesen für die Ewigkeit, weit mehr, als Menschen es vermögen. Er ehrt sich selbst als unerforschtes Räthsel, in reinster Schönheit strahlendem Gewande.

Wenn unsre Blicke durch die weiten Hallen schweifen, getragen auf der Andacht hehren Schwingen, — wenn Staunen, Ehrfurcht uns erfassen ob der Weisheit, ob der Schönheit reichen Quellen, da tritt gar leicht in nebelhaften Formen der Zweifel in das bange Herz ... ist dieses Wunder auch von gleicher Dauer, fehlt seine Festigkeit der Weisheit und der Schönheit nicht?

Frag nicht darnach, du schwacher, leicht bewegter Geist! Blick gläubig auf das Wunder das sich stolz entfaltet, blick auf den Dom, den aus sich selbst des Schöpfers Wort erschuf. Wenn tief im Grunde seine Festen wanken, Gewölbe bersten, Risse bis hinauf zur Kuppel dringen — ein Wink des Schöpfers, des allmächtgen Meisters, ein Griff in des Geschickes Urne, die ewiges Gesetz und keinen Zufall birgt, — ein Wort und gleich dem Phönix sinkt der Bau zusammen, um wie ein Phönix rasch im Schmuck der Jugend für ewig wieder zu erstehn. Was Gott erschuf, das lässt er nicht vergehn.

„Ob auch die Blätter fallen —
Doch von Leben, den Leben allen
Noch keins, noch keins zu nichts versank."

Jahresbericht
der ☐ z. d. 3 Ankern in Bremerhaven.

Wir haben in 12 Arbeiten im ersten Grade 7 Suchenden das maurerische Licht ertheilt, 2 Brr der ☐ affiliirt und 5 Brrn den öconomischen Anschluss gewährt, während nur 1 Br zwecks seines Anschlusses an die ☐ seines jetzigen Wohnortes seine Entlassung erhalten hat, und ein anderer wegen langjähriger Nichterfüllung seiner Pflichten aus der Mitgliederliste gestrichen ist. Wir haben ferner in einer Arbeit im zweiten Grade 6 Brr in den Gesellengrad befördert und ausserdem die in Shangae stattgehabte Beförderung des gel. Br P. Rickmers genehmigt. Wir haben endlich in 3 Arbeiten im dritten Grade 5 Brr Gesellen in den Meistergrad erhoben und zwar einen, den gel. Br Basse. im Auftrage der s. ehrw. ☐ zum schwarzen Bären im Or. von Hannover.

Ausserdem sind 4 Meisterconferenzen, 1 Beamtenconferenz und 2 Mitgliederversammlungen von uns abgehalten worden.

Der numerische Stand unserer ☐ beträgt 69, worunter 49 Brr Meister, 13 Brr Gesellen und 13 Brr Lehrlinge. Ausserdem zählen wir 3 Brr Ehrenmitglieder, 13 öconomisch angeschlossene und 3 dienende Brr.

In der heute abgehaltenen Wahl wurde Br With wieder zum Vorsitzenden erkoren, und nahm derselbe auch dieses Amt dankend, jedoch mit der Bitte an, ihm einen Dep. Mstr. beizuordnen, worauf Br v. Vangerow durch den Willen der Brr zu diesem Posten designirt wurde, während die Wahl zum 1. und 2. Aufseher auf die Brr Frucht und Kandelhart fiel.

Zum ersten Mal seit der Gründung unserer ☐ konnte unser gel. Br Schatzmeister uns einen günstigen Bericht über den Stand unserer öconomischen Angelegenheiten geben. Diese bessere Lage aber stellte sich als bedingt heraus, theils durch die zunehmende Zahl der Mitglieder, theils auch durch die Munificenz der gel. Brr Rickmers, denen der Dank der ☐ in gebührender Weise ausgesprochen wurde.

Ebenfalls unser Armenfonds hat sich, theilweise auch durch die Spenden der soeben genannten gel. Brr, soweit gekräftigt, dass wir zum ersten Male im Laufe des verflossenen Jahres nicht genöthigt gewesen sind, auf unsere Logenkasse überzugreifen, um das Bedürfniss zu decken. Uebrigens bemerken wir mit Bezug auf die gewünschten statistischen Nachweise über etwaige wohlthätige, mit der ☐ verbundene Anstalten, dass wir bisher ausser der Hülfe, welche wir der Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger alljährlich als Logenspende zuwendeten, keine anderen derartigen Institute zu verzeichnen haben. Im Laufe der ersten Jahre unseres Bestandes veranstalteten wir, namentlich auf den Wunsch unserer Schwestern, kleine Weihnachtsbescheerungen für arme Kinder; dieselben haben aber wieder sistirt werden müssen theils, weil ein Theil der Brr gegen eine derartige, nicht ohne alle Ostentation ins Werk zu setzende Wohlthätigkeit als unmaurerisch protestirte; theils auch, weil selbst die Vertheidiger dieses an sich so unschuldigen Actes sich der Wahrnehmung nicht entziehen konnten, dass neben der beabsichtigten Freude Neid und Missgunst sich lagerten. Die Ansicht, welche wir im Laufe der Jahre über Logenwohlthätigkeit gewonnen haben, und zwar mit ganz besonderer Beziehung auf unsere örtlichen Ver-

Digitized by Google

hältnisse, möchten wir in Folgendem andeuten. Die □ soll unserer Anschauung nach eine rein geistige Macht bilden, die ungesehen und unbemerkt ihren Einfluss geltend macht; sie soll sich aber möglichst fern halten von allen, selbst wohlthätigen, Schritten, durch welche sie mit der profanen Welt in Conflict gerathen könnte. Die □ hat die Aufgabe, eine weltbürgerliche Gesellschaft zu bilden, und die Menschheit durch das geistige Band der Liebe zu einigen; und diese Aufgabe soll sie lösen sowohl durch die Lehren der symbolischen Baukunst, als auch durch brüderliches Zusammenleben und edle Geselligkeit. Die □ soll ferner ihre Mitglieder zur Wohlthätigkeit im Sinne der Humanität erziehen, und dann diese in das profane Leben hinaussenden, um das Schwache zu stützen und das Gute zu schützen und zu thun; ja! sie mag selbst, wo die Kraft des einzelnen Brs versagt, diesem zu Hülfe kommen; aber sie behalte immer fest im Auge, durch solche Thätigkeit nicht in eine, wenn auch nur scheinbar, zu grosse Geschäftigkeit zu gerathen, und sodann alles zu vermeiden, was sie in Gegensatz zu der übrigen bürgerlichen Gesellschaft bringen könnte; denn sie soll und muss jedem Streite grundsätzlich fern bleiben. Uebrigens haben wir es für unsere Pflicht gehalten, dieser unserer Ueberzeugung Worte zu leihen denjenigen Bestrebungen vieler ☐ und Brr gegenüber, welche den Einfluss der Frmrei und des Logenwesens durch vermehrte Thätigkeit derselben nach aussen heben möchten.

Die grosse Menge der gel. öconomisch angeschlossenen Brr legt das beste Zeugniss dafür ab, dass wir nicht nur stets bemüht gewesen sind, den weltbürgerlichen Standpunkt unserer □ zu wahren, sondern auch, dass in dieser Richtung viel grössere Ansprüche an uns gestellt worden, als an andere ☐ in Städten von derselben Grösse, wie die unsrige. Unsere Lage jedoch, welche uns eigentlich zu einer kleinen Vorstadt der grossen transatlantischen Hafenstädte macht, und uns den Stempel amerikanischer Sitte aufdrückt, bedingt es, dass viele, amerikanischen ☐ angehörige, wenn auch hier wohnhafte Brr während ihres hiesigen vorübergehenden Aufenthaltes unsere □ aufsuchen, und, weil sie verwandte Gesinnung finden, den Anschluss wünschen. Mögen sie immer bei uns sich wohl fühlen.

Ausser der Freude, welche uns aus der Arbeit und deren Lohn erwuchs, gaben uns freudige Ereignisse im familiären Kreise der Brr mehrfache Gelegenheit, auch die Freude der Theilnahme zu geniessen. So folgten wir bei der stattgehabten goldenen Hochzeit des gel. Br Eytemann und der silbernen Hochzeit des gel. Br H. Ihlder nur dem Rufe des Herzens, indem wir durch glückwünschende Deputationen den gel. Brrn und Schwestern die innige Theilnahme der □ aussprachen. Wir rechneten es uns ferner als familiäre Freude an, vor kurzem den Sohn unseres gel. Br Eelbo als Lufton der □ zuführen zu können, sowie endlich das maur. 50jährliche Jubiläum unseres ehrw. und gel. Br Grossmstrs. Buek auch in unserem Kreise einen lebhaften und frohen Wiederklang fand.

Aber leider sollte uns auch die Trauer nicht fern bleiben, indem der gel. Brr Elsner, unser Ehrenmitglied und Repräsentant bei der ehrw. Gross□ von Hamburg uns durch den Tod entrissen wurde. War derselbe auch nur Wenigen unter uns persönlich bekannt geworden und näher getreten, so hatte er es doch gewusst, sowohl durch seine brüderlich-zuvorkommende und aufopfernde Thätigkeit Einzelnen gegenüber, als auch durch seinen die Interessen unserer □ im Innern der Gross□ vertretenden Fleiss die Liebe aller Brr zu gewinnen, und rufen wir ihm ein schmerzlich bewegtes Lebewohl nach auf seinen Weg zur Heimath!

Anstatt dieses i. d. e. O. hinübergegangenen Brs hat jetzt der gel. Br M. Pflüger die Repräsentation unserer □ übernommen. Indem wir diesem gel. Br unsern wärmsten Dank und herzlichsten Gruss senden, sprechen wir die berechtigte Hoffnung aus, dass sein Interesse für unsre Bauhütte stets ein reges bleiben möge.

Wir benutzen schliesslich die Gelegenheit, welche uns dieser Bericht bietet, zu der Anzeige an die gel. auswärtigen Brr, dass wir den Tag unserer Logenarbeiten im ersten Grade von dem Mittwoch auf den zweiten Dinstag jedes Monats verlegten.

Freimaurerische Schriften.

Freimaurerische Dichtungen. Von Emil Rittershaus. Leipzig, Verlag von J. G. Findel. 1870.

Ein höchst elegantes Heftchen schöner Gedichte, die mit vollem Rechte die grosse Theilnahme verdienen, die sie unter den Brrn bereits gefunden haben. Sie bekunden ein ungewöhnliches Talent. Es ist Kraft in dem Dichter und Natur. Uebrigens ist aber

Digitized by Google

Rittershaus, wenn man so sagen darf, mehr Maler als Sänger. Er entwirft mehr Bilder, als er Empfindungen ausdrückt. In der Vollendung der Form und dem Wohllaute des schönen Wortes erinnert er lebhaft an Ferdinand Freiligrath; und so könnte man sagen, dass die vorliegenden Dichtungen von Rittershaus nicht nur Malerei für das Auge, sondern auch Musik für das Ohr sind. Aber dabei ist auch etwas von jenem geheimnissvollen Honig der Poesie darin, den nach nordischer Sage Gunnlöd tief im Borge bewahrte, weil er, zu gut für das sterbliche Geschlecht, demselben eigentlich hätte sollen vorenthalten bleiben. Das eigenthümliche Talent des Dichters tritt uns besonders in den Gedichten entgegen, die eine tiefdunkle düstere Färbung haben, wie z. B. „Ein Mahnwort in schweren Tagen" (S. 5), „In böser Zeit" (S. 23), „Br Hermann Marggraff" (S. 48), „Eine Weinachtsbitte" (S. 63) u. m. a. In mehroren seiner Lieder erscheint uns der Dichter als

„— Die schwere, schwarze Wolke,
Der Gott den Donner nur beschied."

So z. B., wenn or in dem Liede „Zur Jahresversammlung des Vereins deutscher Frmrer". (S. 38) singt:

„Es ist zum Sumpf — ich sag os kühn —
Die Maurerei gesunken,
Es wohnen in dem Modergrün
Der Rohrspatz und die Unken.
Wir sehn die trübe, düstre Fluth,
Wir sehn sie an mit Schmerzen —
Sie sollte sein lebendges Blut
Im grossen Völkerherzen!"

„Drum rufen wir: hinweg den Schlamm!
Die Schleussen aufgezogen!
Nicht hemmen sollen Wall und Damm
Die stolzen, freien Wogen!
Nur keck gewagt den Spatenstich
Am alten, morschen Walle —
Dann spiegelt klar der Himmel sich
Im reinen Fluthkrystalle!" etc. etc.

In vielen Liedern tönt aber auch ein versöhnlichor Ton, und schliesse ich denn auch diese Anzeige mit dem Schlussverse des schönen Liedes „In böser Zeit" (S. 23)

Ewgor Vator, Herr der Erden,
Blutge Saaten sind gemäht!
Lass, o Gott! uns inne werdon
Und bedenken früh und spät:
In der flüchtigen Erscheinung
Gilt der ewge Kern allein;
Nur die Liebe schafft Vereinung —
In dem heissen Kampf der Meinung
Bleibe stets die Seele rein!

Es wird noch mehrerer Proben aus den vorliegenden Dichtungen nicht bedürfen, um ihren Werth zu bekunden. Die Dichtungen von Emil Rittershaus gehören zu den wenigen, die in der breiten lyrischen Strömung unsres Jahrhunderts sich nach Form und Inhalt auszeichnen und daher nicht untergehen werden.

Aus dem Logenleben.

München. Am Abend des 12. Juli versammelten sich einige der in Baierns Haupt- und Residenzstadt — dem langjährigen, fast unbestrittenen Terrain römischer Fiusterlinge — zerstreut lebenden Brr der verschiedensten Oriente, um in traulicher Weise zu berathen, wie es anzufangen, das rege Bedürfniss nach gemeinsamer maur. Arbeit zu befriedigon. Einer der anwesenden Brr hatte kurz vorher einer Versammlung von Brrn in Augsburg und Umgegend beigewohnt und berichtete, dass man dort beabsichtige, die hiesigen Brr zum Anschluss einzuladen, um vereint daselbst eine Bauhütte der k. K. zu errichten Dies Projekt wurde freudigst begrüsst, und gaben die versammelten Brr ihre Bereitwilligkeit zu erkennon, falls sich zeigen werde, dass Augsburg das maur. Uebergewicht zur Zeit habe, andernfalls man hiesigon Orts zur Errichtung einer Bauhütte schreiten werde. Nachdem man sich zur Treue im Festhalten der Leuchte gegenüber der Macht und don Bestrebuugen der Finsterniss gegenseitig ermuntert, nahm man sich besonders vor, mit Vorsicht und Besonnenheit den Verhältnissen gemäss ans Werk zu gehen, gleich dem Wirken des o. B. a. W. in der Natur und im Leben der Völker. Wie dort das Dunkel der Nacht nicht urplötzlich dem vollen Tageslichte Platz macht, so werden hier Aufklärung und Vertilgung des Irrthums immer durch besondere Ereignisse vorbereitet. Schliesslich wurde der 27. Juli festgesetzt, um an der Hand der inzwischen gemachten Erfahrungen in vermehrter Zahl über angeregten Gegenstand weiter zu berathen.

Darmstadt, 16. Juli. Die Jahresversammlung des Vereins deutscher Frmrer am 23/24. Juli ist gestört durch die Kriegsdrohung eines übermüthigen Feindes. Wir bedauern, dass unsre Froude, Sio bei uns zu grüssen, durch diese fürchterliche Katastrofo vernichtet wird. Jeder Mrer hat nun die Pflicht, alle persönlichen Rücksichten dem Dienste des Vaterlandes zu opfern. Der Aufschub der Jahresversammlung wird hoffentlich kein langer sein, und wenn wir das Glück haben, das Wiedersehen nach überstandener Gefahr zu erleben, dann gebe der Allm. Banm. aller Welten, dass wir keinen von den Brrn vermissen, die durch ihre Anmeldung bewiesen haben, wie theuer ihnen die k. Kunst ist. — Heil dem Vaterlande! Namens des Localcomité Carl Gaulé.

Wien, 12. Juli. — Ich kann es nicht unterlassen, den Brrn einen kurzen Bericht über die Feier des Johannisfestes in der □ zur Verbrüderung im Or. von Oedenburg zu erstatten, damit die Brr von aussen erfahren, dass für die Grundsätze der Frmrei. auch in Ungarn und Oesterreich schon jetzt Vieler Herzen laut schlagen. Die Feier selbst fand am 9. u. 10. Juli statt. Die Mitglieder des nicht-polit. Vereins Humanitas in Wien betheiligten sich zahlreich mit den Schwestern an dieser Feier, denn zwei Waggons waren am 9. früh angefüllt von ihnen, als der Zug vom Südbahnhofe abfuhr. Dass der Präsident Br

Digitized by Google

Schneeberger nicht fehlte, ist fast selbstverständlich. Aber auch Br Pschikal, Erlebach, Ennemoser und viele andere fehlten theilweise mit den Schwestern nicht. Auch der Mstr. v. St. der □ zu Gleiwitz in preuss. Schlesien, Br Th. Stentz, der gerade in Wien sammt seiner Gattin auf einer grösseren Reise anwesend war und von der Feier hörte, hatte sich uns angeschlossen. Am 9. Abends fand, nachdem die Brr Oedenburgs uns freundlich am Bahnhofe empfangen und uns zum Theil gastlich in ihre Wohnungen aufgenommen, in der von 6 Uhr an beginnenden Logenarbeit die Aufnahme von 4 Suchenden statt, welche Br Schneeberger auf Wunsch des Mstr. v. St. Br Thiering leitete. Unter diesen war auch der frühere kathol. Pfr. Biron, Herausgeber des Freidenkers in Gratz. — Der Rechenschaftsbericht des Mstr. v. St. Br Thiering, eine wirkliche Musterarbeit, gab Kunde, was die □ zur Verbrüderung in der kurzen Zeit ihres einjährigen Bestehens für geistige und materielle Hebung angestrebt hat. Manche ältere Loge könnte sich an dieser Thätigkeit ein Muster nehmen. Doch es genüge diese Andeutung, um nicht weitläufig zu werden. Nach 9 Uhr erst war die Arbeit hier zu Ende. Bei dem nun folgenden Brudermahle fand auf Anregung des Br Dr. Besetzny eine Sammlung für eine unglückliche Gefangene statt, die ein schönes Ergebniss hatte. Die Frage, ob öffentlich bekannt gegeben werden solle, dass die Freimaurer solche Liebesgabe gegeben, ward vielfach besprochen und es endlich dem Meister der □ zu Oedenburg anheimgegeben, ob eine Veröffentlichung für weitere Kreise erfolgen solle. Am 10. Juni begann von 12 Uhr die Festfeier für die Brr und Schwestern in der schönen und geräumigen Turnhalle. Ein vierstimmiger Männergesang eröffnete den Reigen. Br Posweck hielt eine herrliche Festrede, die wohl durch den Druck veröffentlicht wird. Die Tochter des Br Dr. Alt bewillkommte die Schwestern in einem eigens von ihr gedichteten und sehr schön und kräftig unter Flügelbegleitung gesungenen Liede, das allgemeinen Beifall fand. Die Toaste von Br Thiering, Posweck, Bergmann, Schneeberger, Kanea, des Mstr. v. St. Br Stentz, des Br Brée aus Brünn und andere kamen so recht von Herzen zu Herzen, und ergreifend war es, wie Br Stentz sein Bedauern aussprach, dass er und viele andere schon nach 1/4 Stündchen Oedenburg verlassen musste, weil leider die Zeit ein längeres Weilen nicht gestatte. Er hoffe, beim künftigen Johannisfeste wieder zu erscheinen. Es schloss nun, indem wir jene Brr und Schwestern, welche mit den Oedenburgern noch einige Zeit zusammen blieben, da sie erst am 11. abreisen wollten, eine Feier, welche bei Brrn und Schwestern gezündet und sie alle davon überzeugt hat, dass die Frmrei kein leerer Wahn, sondern der Opfer und Anstrengung werth sei. Es sei noch bemerkt, dass Pest reichlich vertreten war, dass wir Brr aus Klagenfurt, Gratz, Lüttig etc. im Brkteise festlich gestimmt sahen. Telegramme in grosser Anzahl von einzelnen, wie von □, wie aus Frankfurt a. M., aus Carlsruhe, Mannheim etc. gingen zum Theil am 9., zum Theil am 10. Juli ein. Wir schliessen diese Zeilen mit dem br. Wunsche: Möchte überall unter den Brrn derselbe Eifer, dieselbe Briebe, dasselbe Streben, dieselbe Einigkeit wie hier herrschen! Möchten alle sich bemühen, so recht im Sinne der k. K. zu bauen und zu schaffen, und es wird nicht fehlen, dass nach und nach menschenbeglückende Ergebnisse werden zu Tage gefördert werden. Das walte der a. B. a. W.?

Hülferuf aus Constantinopel.

Ein furchtbares Brandunglück, welches so eben Pera, die von Europäern bewohnte Vorstadt Constantinopels, betroffen hat, veranlasst die Unterzeichneten, einen dringenden Hülferuf an ihre Landsleute im Vaterlande zu richten.

Am 5. d. M., dem ersten Pfingsttage, Nachmittags gegen 3 Uhr brach am nördlichen Ende Peras eine Feuersbrunst aus, welche durch heftigen Sturmwind angefacht, sich mit rasender Geschwindigkeit von Strasse zu Strasse fortpflanzte und binnen 10 Stunden die Hälfte der Stadt in einen Aschen- und Trümmerhaufen verwandelte.

Das dadurch verursachte Elend ist über alle Beschreibung schrecklich und selbst in unserer an Feuersbrünste gewöhnten Stadt beispiellos. Mehrere Tausend Häuser, darunter viele Kirchen und andere öffentliche Gebäude, z. B. das grosse englische Botschafts-Palais, wurden ein Raub der Flammen. Viele Tausende von Familien sind brot- und obdachlos und leiden Mangel am Nothwendigsten. Am beklagenswerthesten ist jedoch der entsetzliche Verlust an Menschenleben. Bis heute, am dritten Tage nach dem Brande, sind nach sicherer amtlicher Angabe bereits mehr als 850 Opfer aus den rauchenden Trümmern hervorgezogen und noch werden Hunderte von Personen vermisst.

Bei dieser erschütternden Katastrophe wird zunächst unsere Hauptsorge durch das in Anspruch genommen, was die hier ansässigen Deutschen und die mit ihnen eng verbundenen Schweizer erlitten haben. Dieselben sind auf das schwerste von dem Unglück mitbetroffen worden. Weit über 100 Familien und einzeln stehende Leute, etwa der vierte Theil der deutsch-schweizer Colonie,

Digitized by Google

grösstentheils Unbemittelte, sind um ihr Hab und Gut gekommen und aller Existenzmittel beraubt. Drei der angesehensten Mitglieder der Colonie haben bei dem edelmüthigen Bemühen, Kranke des deutschen Hospitals zu retten, den Tod in den Flammen gefunden; mit ihnen zwei Pflegerinnen und eine noch nicht festgestellte Anzahl von Kranken, im Ganzen etwe 12—15 Personen.

Um dem Elend der Lebenden schleunigst zu steuern, erliess unmittelbar nach der Unglücksnacht der mitunterzeichnete Gesandte des Norddeutschen Bundes den nachstehenden Aufruf:

„Angesichts des furchtbaren Brandunglücks, welches im Laufe des gestrigen Tages und „der heutigen Nacht die Stadt Pera und in ihr viele unserer lieben Landsleute an Gut „und Leben betroffen hat, appellire ich in freudiger Zuversicht auf regste Theilnahme „Seitens der ganzen Colonie an dieselbe und fordere zur sofortigen Sammlung für die „verunglückten und beschädigten Deutschen und Schweizer auf. — Ein Comité von „sieben Mitgliedern wird sich unverzüglich im Schoosse der Colonie zur Sammlung der „Beiträge und deren angemessener Vertheilung bilden, und werde ich es mir zur Ehre „schätzen, dessen Präsidium zu übernehmen."

Pera, den 6. Juni 1870.

(gez). **Graf v. Keyserling,**
Gesandter des Norddeutschen Bundes.

Das in Folge dieses Aufrufes eingesetzte Comité, welches die Aufgabe hat, sich ausschliesslich der verunglückten Deutschen und Schweizer — der Letzteren ohne Unterschied der Sprache — anzunehmen, hat unverzüglich seine Arbeit begonnen. In der ganzen Colonie giebt sich die opferwilligste Theilnahme kund. Reichliche Geldbeiträge sind geflossen und gehen uns noch fortwährend zu, mit deren Hülfe die ersten dringendsten Bedürfnisse der Nothleidenden befriedigt werden. Jedoch alle von der Colonie noch so reichlich und freudig gebrachten Opfer sind zu einigermassen nachhaltiger Hülfe bei weitem nicht genügend, und wir wenden uns deshalb an edle Menschenfreunde im Vaterlande mit der herzlichen Bitte, ihren schwer heimgesuchten Landsleuten in der Fremde die helfende Hand nicht versagen und uns durch Einsendung milder Beiträge für die Verunglückten unterstützen zu wollen. Ueber den Empfang und die Verwendung der Gaben wird seinerzeit öffentlich Rechenschaft gegeben werden.

Pera, den 8. Juni 1870.

Das Comité.

Gesandter des Norddeutschen Bundes
Graf v. Keyserling.

Friedrich Neeff. — **Ed. Vogel.**
Hülsen, (Pastor der Ev. deutschen Gemeinde) — **Joh. Rieckehoff.**
G. Glaser. — **J. M. W. Köhler.**
J. G. Hirzel.

Um milde Beiträge aus brüderlichen Händen zur Linderung der Noth in Constantinopel bittet D. R.

Warnung.

Ein alter Amerikaner, unter dem Namen Seyfried reisend, giebt sich als Mrer aus, ist aber ein gemeiner Betrüger. Derselbe hat einen Br unserer □, der ihn beherbergte, um eine namhafte Summe geprellt.

Or. Worms.

Br G. Münch,
Mstr. v. St.

Druck von Br C. W. Vollrath in Leipzig.

Digitized by Google

FREIMAURER-ZEITUNG.

Handschrift für Brüder.

Redacteur und Verleger **Moritz Zille** in Leipzig.

Wöchentlich eine Nummer. **Vierundzwanzigster Jahrgang.** Preis des halben Jahrg. 2 Thlr.

No. 32. — Sonnabend, den 6. August. — **1870.**

Bestellungen von Logen oder Brüdern, welche sich als wirkliche Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird deren Fortsetzung ohne vorher eingegangene Abbestellung als verlangt bleibend zugesandt.

Inhalt: Erstes Rundschreiben der □ in Arad. — Br. Mittheilungen der □ Pythagoras Nr. 1 in Brooklyn. — Br L. Meyer in Luzern. — Literatur. — Ein Aufruf aus der □ in Gera. — Aus dem Logenleben (Hamburg, Oedenburg, Florenz, Italien, England, New-York). — Des Maurers Wanderlied. Von Br Gärtner in Dresden. — Br. Anerbieten von Br Saran in Dessau. — Buchh. Ankündigung.

Erstes Rundschreiben der □ Széchenyi im Or. Arad.

Vom Wunsche beseelt, unser schön begonnenes Werk immer mehr zu vervollkommnen, feierten wir am 25. v. M. unser Johannisfest, verbunden mit der Neuwahl unserer Logenbeamten in unsrer zu diesem Zwecke mit Blumen-Guirlanden und Sträussen reich geschmückten Bauhütte. —

Nachdem die Brr unter harmonischen Orgelklängen ihre Plätze eingenommen hatten, verlas der Mstr. v. St. Br Goldscheider mit gehobener Stimmung seinen Bericht über unsre bisherigen Arbeiten. —

Mit dem Bewusstsein voller Pflichterfüllung können wir auf unser bisheriges Wirken Rückschau halten, unser Brkreis ist während der kurzen Zeit von 3 Monaten bis auf 20 ordentliche und 12 Ehrenmitglieder angewachsen, und die nächste Zeit verspricht, unsere Zahl zu verdoppeln; mehrere wissenschaftliche Vorträge geben Zeugniss vom ernsten Streben der Brr, sich in der k. K. immer mehr zu vervollkommnen; ein zweckmässiges Logengesetzbuch wurde ausgearbeitet und dem Drucke übergeben, — unsre administrativen Angelegenheiten sind aufs entsprechendste geordnet, daher unser Mstr. v. St. mit Vertrauen auf die Zukunft seinen Hammer niederlegte, gleichzeitig mit dem Bedauern erklärend, dass seine sich immer mehrenden Redactions- und Buchdruckerei-Geschäfte, so wie auch die jetzt sich immer mehr anhäufenden Logenarbeiten ihn eine eventuelle Neuwahl nicht annehmen lassen. —

Er übergab dem ernannten Wahlmeister sein Winkelmaass mit der Versicherung, dass er so wie bisher auch fernerhin das Wohl der □ zu fördern aufs eifrigste bemüht sein wird. — Der Wahlmeister Br Michaelis dankt dem Br Goldscheider im Namen der □ für sein bisheriges Wirken und sprach den Wunsch aus, die □ möge unsern Br Goldscheider zum Senior erwählen, welcher Antrag durch maur. Applaus der Brr zum Beschluss erhoben wurde. Nachdem die bisherigen Beamten ihre Insignien auf den Altar niedergelegt, wurde zur Wahl des Mstrs. v. St. geschritten. Aus dieser Wahl ging Br Béla Bánhídy als gewählt hervor. — Nachdem letzterer für das ehrende Vertrauen mit würdigen Worten gedankt und das übliche Gelöbniss abgelegt, beantragte er, dass man Br Goldscheider in Anerkennung seiner bisherigen Verdienste um die □ den Dank ausdrücke, was durch den Beifall der Brr beschlossen wurde.

Nun erfolgten die weiteren Wahlen mit folgendem Ergebniss: Deputirter Mstr. Br H. Goldscheider, Redner Br A. Michaelis, I. Aufseher Br J. Eckel, II. Aufseher Br S. Leabadkay, Schatzmeister Br L. Traytler, Secretair Br C. Steinitzer, Cerimonienmeister Br Ed. Bing, Thürhüter und Almosenier Br H. Blau. — Nach Beendigung der Wahlen bat der nunmehrige Mstr. v. St., Br Bánhídy, seine Amtscollegen, sowie auch sämmtliche Brr, ihm ihre Unterstützung angedeihen zu lassen, und wird er möglichst bemüht sein, die maur. Zwecke und das Gedeihen unsrer □ zu fördern. Nach rituellem Schluss folgte eine Tafel□, bei der es an vielen sinnigen und herzlichen im maur. Sinne gesprochenen Toasten nicht fehlte. — Mit den besten

Digitized by Google

Wünschen für die Zukunft trennten sich die Brr nach Mitternacht.

Und so wollen wir der Menschheit Wohl zu gründen,
Uns bemühn nach Seinem weisen Plan,
Und den Lohn nur darin finden,
Dass wir Gutes in der Welt gethan!

Somit grüssen wir Euch, ehrw. Mstr. und gel. Brr, i. d. u. h. Z. und bleiben Euch treu verbündet.

Die g. und v. St. Johannis☐ Széchenyi im Or. Arad am 5. Juli 1870.

Carl Steinitzer, Secretair. — **Béla Bánhidy,** Mstr. v. St.

Brüderliche Mittheilungen.

Aus dem Jahrbuch der ☐ Pythagoras Nr. 1 in Brooklyn 1870.

Der Gruss und die Glückwünsche, welche die einzelne Werkstätte jährlich an ihre Schwester☐ nach allen Richtungen der bewohnten Erde entsendet, sollen Zeugniss geben von dem Leben und Thun der ☐, aus der sie kommen; sollen anregend wirken auf diejenigen, an welche sie gelangen; sollen ein stets sich erneuerndes Bindemittel sein zwischen Brrn, die, durch den Raum getrennt, einem Streben sich gewidmet haben. Dieser Zweck der Rundschreiben lässt es uns als Pflicht erscheinen, am Beginne eines jeden Jahres die sich darbietende Gelegenheit zum freundschaftlichsten Verkehre zwischen den☐ mit Freuden zu ergreifen und so dazu mitzuwirken, dass eine von vielen Seiten vernachlässigte nützliche Gewohnheit nicht noch mehr in Vergessenheit gerathe. Um so mehr dünkt uns solche schriftliche gegenseitige Kundgebung der Gesinnung und Handlungsweise geboten, als die jüngste Zeit eine Reihe für unseren Bund hochwichtiger Vorgänge entweder schon zu Tage gefördert hat oder zu baldiger Reifung in ihrem Schoosse trägt.

Den Angriffen unserer Feinde gegenüber, die nicht unbedeutender Kräfte sich rühmen und nicht ohne Geschick gegen unsere Gemeinschaft zu Felde ziehen, gilt es, ohne Unterlass kampfbereit zu sein. In bitteren Klagen über Mängel und Schwächen, die dem Logenwesen noch ankleben, sich zu ergehen, führt, so nothwendig auch solche Selbstschau als erste Bedingung eines für uns günstigen Ausganges des Conflictes erscheint, allein nicht zum gewünschten Ziele. Die Unterschiede, welche in Erfassung der maur. Aufgabe, in Uebung der Gesetze und Formen bei den Logenverbänden und Bauhütten bestehen, dauernd in den Vordergrund zu drängen, vereiteln, so unentbehrlich auch die Einsicht in diese Verhältnisse als Ausgangspunkt für eine erfolgreiche Beseitigung von Missbräuchen sich zeigt, gar oft das opferfreudige, einträchtige Wirken. Viel mehr ist es die klare Erkenntniss der einfachen und einigenden Principien unserer Brrschaft und das unverrückbare Festhalten an denselben, wodurch der Sieg über jene feindlichen Kräfte errungen werden kann und muss.

Ueberblicken wir die Geschichte unseres Bundes, so hat es ihm seit seiner Loslösung von den Werkgenossenschaften keineswegs an Führern gefehlt, die, was Noth thut, mit Begeisterung erfassend, in Wort und Schrift die Ideale der Wahrheit und Menschenliebe, der Sittlichkeit und Schönheit als lockende Strebziele für die Brrschaft aufgestellt haben. In der ebenso umfangreichen, als mannigfaltigen maur. Literatur sind ehrende Zeugnisse solcher Thätigkeit in grosser Zahl enthalten. Auch haben viele einzelne☐ für Förderung des geistigen und leiblichen Wohles ihrer Mitglieder und Umgebung durch wohlthätige Stiftungen, Schulen, Krankenkassen und dgl. nicht Unwesentliches geleistet. Aber es mangelt noch das von einer Grundlage ausgehende und nach einem Punkte der Ausführung hinstrebende, allseitig lebensfrische Zusammengreifen; es mangeln oft genug die männliche Offenheit, der selbstbewusste Muth, die unbeugsame Dauer, die opferwillige Treue, durch welche allein eine für Verleumdung, Lüge und Hinterlist undurchdringliche Phalanx von Streitern geschaffen werden kann.

Als in England die vier☐ zu einer Grossen zusammentraten, ging diese Umgestaltung aus dem Bedürfnisse hervor, in der Brrschaft, den Trennungen und Wirren des gewöhnlichen Lebens gegenüber, einen neutralen Boden zu gewinnen, auf welchem achtungswerthe, gebildete und friedliebende Männer das allen Menschen Gemeinsame zu finden und zur Geltung zu bringen vermöchten. Das ist in den damals zusammengestellten Constitutionen unwiderleglich ausgesprochen, wenn es heisst: „Sie (die Mrer) sollen gute und treue Männer sein, oder Männer von Ehre und Rechtschaffenheit, durch was für

Digitized by Google

Sekten oder Glaubensmeinungen sie auch sonst sich unterscheiden;" und weiter: „Hierdurch wird die Mrei ein Mittelpunkt der Vereinigung und das Mittel, treue Freundschaft unter Personen zu stiften, welche sonst in beständiger Entfernung hätten bleiben müssen." Wie damals in den Parteien auf kirchlichem und politischem Gebiete in England, so bietet auch jetzt der Zustand der Menschheit das Schauspiel einer tiefgreifenden Zerklüftung dar. Eine herrschsüchtige, fanatische Priesterschaft sucht sich, unter Behauptung göttlichen Bernfes, mit dem blendenden Glanze übernatürlicher Eigenschaften zu umkleiden, und facht, klug berechnend, den Glaubenshass an, um die unwissende Menge und durch sie auch den gebildeteren Theil des Volkes in den Fesseln religiöser Vorurtheile zu erhalten; sie geht, unter frecher Verhöhnung der bereits errungenen Cultur, daranf aus, in Schule und Familie, in Leben und Sterben Gränzlinien aufzurichten, welche, wenn durch die äussere Gewalt gefestigt, namenloses Unheil über die Geschlechter der Erde bringen müssen; sie trachtet darnach, diesen Geist der Zwietracht in die Verfassungen der Staaten, in alle gesellschaftlichen Verhältnisse überzutragen. Ja! auch in den Kreis der freien Mrei hat der böse Feind sein Unkraut ausgestreut, das im Laufe der Zeit durch Egoismus und Eitelkeit begünstigt, in wuchernder Saftfülle emporgeschossen ist. Man schliesst, uneingedenk jener versöhnenden Grundlagen, Leute wegen ihres Glaubens oder Unglaubens, wegen ihrer Hautfarbe oder bürgerlichen Stellung von dem Zutritte aus; man räumt den im äusseren Leben durch die Geburt Bevorzugten Vorrechte ein; man unterhält eine mit der brüderlichen Gleichheit im Widerspruche stehende Beamtenhierarchie mit hochklingenden Titeln und sonstigem Ordensschmuck; man beschränkt die inviduelle Freiheit durch unveränderliche, wenn auch noch so unsinnige Landmarken und durch staatliche Grenzen. Und wo solch unmaur. Wesen minder schroff zu Tage tritt, da ist es den Einschüchterungen, die von aussen kommen, gelungen, die durch die alten Constitutionen geforderte Neutralität in ein Feld der gleichgültigen Beschaulichkeit, der selbstgenügsamen Nichtbetheiligung am öffentlichen Leben, der principienlosen Scheu vor Einmischung in „Religion und Politik" zu führen. —

„Jeder Mensch ist als solcher berechtigt, Frmrer zu werden," das ist der grosse Satz, der auf das Panier unseres Menschheitsbundes geschrieben bleiben muss, weil aus ihm allein Wohlfahrt und Segen erblühen können. Wir treten mit ihm all jenen eben bezeichneten Schranken entgegen. Wir stehen durch ihn im Widerspruche mit den Anmassungen der Geburt und des Standes; denn in unseren Augen sollen allein die Empfänglichkeit für das Gute und der sittliche Werth Geltung verleihen. Wir nehmen in ihm den Kampf auf gegen die Kirche; denn in den Träumereien der Theologen und einer übersinnlichen Speculation liegt nicht die Erkenntniss der Wahrheit. Wir sind durch ihn Gegner der Rassenvorurtheile; denn die mächtig fortschreitende Naturforschung hat willkürlich gezogene Gränzen zwischen lebenden Wesen als nicht in der Wirklichkeit bestehend dargethan. Wir müssen, auf ihn uns berufend, die Scheidungen, welche innerhalb unseres Bundes von selbstsüchtigen und geistig verkümmerten Menschen, sowie von frömmelnden Systemen verewigt werden wollen, als unmaur. bezeichnen. Darum haben wir auch die Thätigkeit des Vereins deutscher Frmrer und das von ihm in Worms beschlossene Grundgesetz als zeitgemäss willkommen geheissen nnd die Verfassung und das Rundschreiben jener zwar an Zahl der Töchter und Mitglieder beschränkten, aber desto rührigeren Grossen ☐ „zur Sonne" im Frankenlande als Zeugnisse männlicher Thatkraft mit Freuden begrüsst.

Diese Kundgebungen deutschen Geistes werden allmählich, so hoffen wir, wohlthätigen Einfluss auch auf das Logenwesen unseres Adoptivvaterlandes äussern. Die römische Hierarchie und andere von gleicher Unduldsamkeit, von gleichem geistlichen Hochmuthe durchdrungene Sekten versuchen es, in die Constitution der Vereinigten Staaten dogmatische Lehrsätze einzuschmuggeln, die persönliche Freiheit der Bürger und deren Gleichheit vor dem Gesetze zu beeinträchtigen, den Frieden im Lande durch Aufstellung von Scheidewänden des kirchlichen Bekenntnisses zu untergraben, die confessionslose Schule zu vernichten, den Frmrerbund als Heerd des blinden Umsturzes und der Sittenlosigkeit zu verdächtigen. Und wenn, neben diesem Menschenwürde und Menschenrechte gefährdenden Gebahren, in unserer Gemeinschaft selbst Einrichtungen und Vorurtheile bestehen, welche, in ähnlicher Weise wirkend, die Einheit und Eintracht in Frage stellen, so wird es zur heiligen Pflicht, offen und ehrlich die Stimme dagegen zu erheben und die alten Grundlagen der Brrschaft vor Uebergriffen

Digitized by Google

und Fährlichkeit zu schirmen. In Uebereinstimmung mit achtungswerthen Beispielen früherer und jüngerer Zeit, scheuen wir uns daher nicht, das hier zu Lande übliche Grosslogenwesen, die Hochgrade mit ihren an kirchlichen Cultus und eine von der Wissenschaft längst überwundene Weltanschauung sich anschliessenden Gebräuchen, den Buchstaben- und Bibeldienst der Rituale, die lebenslänglichen Vorrechte der Grossbeamten und Altmeister, die Ausschliessung ganzer Klassen der Bevölkerung wegen körperlicher Eigenschaften, den Sprengelzwang und dgl. als dem ächten Mrerthume fremdartige Auswüchse, als schädliche Neuerungen zu brandmarken, deren Zerstörungen die erste Bedingung des Gedeihens unseres geistigen Baues ist.

Dass diese Ueberzeugung in immer weitere Kreise dringe und in ihnen zur frischen, muthigen That entflamme, ist unser heisser Wunsch, unser stetiges Bestreben. — —

Br Ludwig Rudolf Meyer.

Die schweizerische Mrei hat in den letzten Wochen durch den Hinschied des Br Ludwig Meyer von Luzern, gewesenen Conventualen des aufgehobenen Klosters St. Urban und Verwalter der Spar- und Leihkasse zu Luzern, ein unendlich wohlthätiges Mitglied von ausgezeichneter Begabung verloren. Schon als Conventual jenes Klosters, in welches er eingetreten, um sich zu einem Bourbonenwächter erziehen zu lassen, führte ihn seine Ueberzeugung in die □ zur Hoffnung in Bern, und auch in seinem Kloster an die Stelle des Kanzlers und des Verwalters der Oeconomie, an welcher er den geistlichen Funktionen entsagte und sich mit den angestrengtesten Kräften der Bildung des Volkes durch Unterricht strebsamer Jünglinge widmete. Nach der Aufhebung des Klosters trat er in das Privatleben zurück, und seinen Bemühungen ist die Entstehung und Leitung der Spar- und Leihkasse des Cantons Luzern zu danken, wie auch die Anerkennung, welche das luzernische Hypothekarwesen in andern Cantonen gefunden. Er war kein Mann der Feder und des lauten Wortes, aber ein Mann der That und der freundlichen Ueberredung und hat als solcher grosse Erfolge in seinen Umgebungen, wie auch im Schoosse der schweizerischen gemeinnützigen Gesellschaft in aller Stille errungen. In den schwierigen Verhältnissen, in welchen die Maurerbrüder im Canton Luzern ihrer ernsten Aufgabe warten, war seine Einsicht und sein humaner freundlicher Sinn der Compass für alle und das Band, das ihnen die Anhänglichkeit und die möglichste Unterstützung der schweizerischen Brr sicherte. Für diese seine Umgebung wie auch für sein engeres und weiteres Vaterland ist ein warmes Herz und eine bedeutende in stiller Bescheidenheit wirkende Kraft zu Grabe gegangen.

R. i. P.

Literatur.

„Die Söhne Pestalozzis" heisst **Gutzkows neuester Roman,** der in drei Bänden bei O. Janke in Berlin erschienen ist. Der Titel erinnert an den schon vor dreissig Jahren geschriebenen Roman „Blasedow und seine Söhne", zu dem Gutzkow damals das Thema dem Kreise derjenigen Bestrebungen und Erfahrungen entnommen hat, die sich an die Auffassung und Behandlung der Erziehungsfrage knüpfen. Mit dieser Frage beschäftigt sich nun auch die neueste Dichtung des berühmten Verfassers, nur in anderer Weise als der frühere Roman. Während dieser insbesondere die Erziehungsmethode zu seinem Gegenstand hat, welche im Anschluss an Rousseaus „Emile" unter den Einflüssen der Sturm- und Drangperiode alles Heil in der Pflege der natürlichen Keime, in einer Ausbildung der angebornen Triebe, in einer Entfaltung des Ursprünglichen, Individuellen, Genialen jedes einzelnen Menschen erblickte: bezieht sich dagegen der vorliegende Roman hauptsächlich auf diejenige Reform des Erziehungswesens, welche, von Pestalozzi ausgehend, die erste und höchste Aufgabe der Erziehung gerade darin sah, im Kinde vor allem das allgemein Menschliche, das für Hoch und Niedrig, Arm und Reich, Begabt und Unbegabt gleich Unerlässliche und gleich Erspriessliche, das für die besondere Ausbildung jedes besondern Berufs, jedes Standes, jedes Geschlechts, jeder Nation die gemeinsame, nothwendige Unterlage Gewährende zu möglichst gleichmässiger und vollkommener Entwicklung zu bringen. In „Blasedow und seine Söhne" war Gutzkow beflissen, einen Vertreter, resp. Produkte jener exklusiv-individualisirenden, auf Bildung von Originalgenies sich steifenden Erziehungsmethode

Digitized by Google

zu schildern; in den „Söhnen Pestalozzis“ unternimmt er es, ein Bild solcher Persönlichkeiten zu zeichnen, welche sich berufen glauben, inmitten der gegenwärtigen Zeitströmungen eine Erziehung im Geiste Pestalozzis durchzuführen, ja wohl sogar das Idealistische und Universalistische seines Systems mit der vorwiegend realistischen und spezialistischen Richtung der Jetztzeit harmonisch zu vermitteln. Beide Romane haben es also mit wesentlich verschiedenen Erziehungssystemen und demgemäss auch wesentlich mit andern Charakteren und Zeitverhältnissen zu thun. Nur darin stimmen sie überein, dass in beiden zwar auf die gesunden, wohlberechtigten Anfänge und Grundlagen beider Systeme hingewiesen wird, jedoch ihre Verirrungen und Entartungen den eigentlichen Gegenstand der Darstellung bilden, dort wie hier uns also vorzugsweise die Kehrseiten beider Methoden ausgemalt werden. „Die Söhne Pestalozzis“ sind ein durchaus ernst gehaltenes Zeitgemälde, in welchem sich an die Unzulänglichkeiten und Calamitäten der heutigen Erziehungsweise persönliche und soziale Conflikte der ernstesten Art anknüpfen, und hat es der Verfasser verstanden, Fragen von so allgemeiner Bedeutung und zum Theil von theoretischem Charakter konkret und drastisch zu gestalten und in gleichem Masse, wie dem Verlangen nach einem ideellen Gehalt, auch den Forderungen der künstlerischen Composition und dem Unterhaltungsbedürfniss der Lesewelt gerecht zu werden. Namentlich was die eigentliche Führung der Geschichte, die Verwicklung und Lösung der Fäden, die Concentration und Abrundung des Stoffs betrifft, bewährt hier Gutzkow wieder seine anerkannte Meisterschaft.

(Süddeutsches Sonntagsbl.)

Ein Aufruf aus der ☐ Archimedes z. e. B.

von Br F.

Inmitten des tiefsten Friedens mit allen seinen Segnungen ist unerwartet und plötzlich die Fackel des Krieges geworfen worden. Er ist entbrannt gegen das deutsche Volk, und heute schon stehet dasselbe von der Nordsee bis zu den Alpen, von der russischen Grenze bis zum Rhein unter den Waffen. Es gilt nicht einen Kampf gegen deutsche Brüder; es gilt einen Kampf gegen den Erbfeind Deutschlands, gegen den Neffen dessen, der einst unsere deutschen Gauen mit seinen kriegerischen Heeren überzog. In einem Anfall frevelhaften Uebermuthes und ohne jede Veranlassung der deutschen Nation und ihrer Herrscher ist der Streit entstanden, der schon jetzt binnen wenig Tagen Handel und Industrie lahm gelegt, Tausende von Familien brotlos gemacht und Millionen von den angesammelten Schätzen des Friedens verschlungen hat. Noch wissen wir nicht, wann der erste Tropfen Blutes die Erde röthen wird, noch vermögen wir nicht zu ermessen, wann der Donner der Kanonen uns den Frieden wieder verkünden wird. Das aber wissen wir schon heute, dass, wie die Sachen einmal stehen, ohne Schwert und Eisen die Feindseligkeit nicht mehr beizulegen ist, dass unendliche Noth und grosses Elend zu mildern ist, dass den Verwundeten die erforderliche Pflege zu verschaffen, den hinterlassenen Familien der zu den Waffen gerufenen deutschen Brüder Unterstützung zu gewähren ist, und dass zu dem allen die öffentlichen Mittel nicht hinreichen. Welcherlei Ansicht wir auch im politischen Leben haben mögen: nachdem einmal der blutige Würfel gefallen und unser deutsches Vaterland bedroht ist, weichen jede Rücksichten und Parteistellungen dem einen Wunsche, unseren Truppen den Sieg über den frechen Ruhestörer zugedacht zu sehen und zu helfen, wo Hülfe Noth thut. Vor allen ist das auch unsere Aufgabe Ueber alle Gaue des deutschen Vaterlandes erstrecken sich bereits die Vereine zur Steuer des Kriegselendes, selbst über den Ocean herüber reicht die deutsche Bruderhand namhafte Scherflein zu dem edlen Streite. **Leider haben wir auch jetzt nicht die wünschenswerthe Centralisation der deutschen Logen,** um in einem solchen Falle mit ansehnlichen Summen unsere Theilnahme an den Bestrebungen der Humanität an den Tag zu legen, die der rohen Gewalt unmittelbar auf dem Fusse folgen muss, um deren schwere Wunden wieder zu heilen. Lassen Sie aber wenigstens als einzelne Bauhütten uns zusammenschaaren und unseren bereiten Gaben **gemeinsam** niederlegen auf dem Altar des Vaterlandes. Zeigen auch wir uns hier der Oeffentlichkeit, die sonst unser Wirken nicht sieht und kennt! Helfen auch wir, wo alles hilft!

Gera, den 23. Juli 1870.

Digitized by Google

Aus dem Logenleben.

Hamburg. §. 130. a. des Constitutions-Buches der hiesigen Gross□ lautet: „Die Versammlung im Mai ist zugleich die jährliche Hauptversammlung, der alle wichtigen Verhandlungen, gesetzliche Bestimmungen, welche das Gesammt-Interesse der Frmrei, oder des Logenbundes berühren, insofern sie einen Aufschub gestatten, vorzugsweise vorbehalten bleiben. — Sie ist, so weit es möglich, von sämmtlichen Tochter-□ durch ihren Mstr. v. St. oder Dep. Mstr. oder einen der Aufseher, oder irgend einen andern eigends dazu Deputirten Br Meister aus ihrer Mitte, oder deren Mehrere, bis zu drei, zu beschicken. — Diejenigen auswärtigen Tochter-□, welche durch die weite Entfernung oder sonst verhindert sind, sich an dieser Hauptversammlung durch eigene Deputirte zu betheiligen, können sich durch schriftliche Vota über die allen Tochter-□ mindestens 4 Wochen vorher mitzutheilenden Verhandlungsgegenstände, oder durch ihren Repräsentanten, oder einen anderen Br Meister vertreten lassen, welche Brr aber, um in ihren Namen an der Versammlung theilnehmen zu können, mit einer schriftlichen Instruction versehen oder durch eine für diesen Fall eigends ausgestellte schriftliche Vollmacht autorisirt sein müssen."

Oedenburg. Sie hatten bisher stets die Güte, den Publikationen der □ zur Verbrüderung in den Spalten Ihres geschätzten Blattes Raum zu gönnen: gewiss werden Sie auch diesmal mir gestatten, den vielen auswärtigen Mitgliedern der □ durch die Freimaurer-Zeitung bekannt zu geben, dass wir bis Ende August Ferien halten, im September jedoch die Arbeiten in der Weise wieder aufnehmen, dass, wie vergangenes Jahr, jeden Monat der 3. Samstag zu Aufnahms□ bestimmt ist, zu denen wir wohl auch künftigen zahlreichen auswärtigen Besuches gewärtig sein dürfen. Der gedruckte Jahresbericht der Verbrüderung wird vielleicht schon in Ihren Händen sein. Ihnen und den Lesern Ihres Blattes ergänze ich ihn hiermit durch Mittheilung des Resultates der Beamtenwahl. Als Mstr. v. St. beliess das Vertrauen der Brr den Einsender dieser Zeilen (Karl Thiering, Prof. in Oedenburg); zu Dep. Mstrn., welche bisher in unserer □ fehlten, wurden gewählt Br Király und Schneeberger (dieser aus Wien); zu Aufsehern die Brr Meyer und Purt; zum Redner der bisherige: Br Poswék; zu Schriftführern die Brr Fehér und Flandorffer; zum Schatzmstr. Br Töppler (Wiederwahl); zu Schaffnern die Brr Ritter und Eckel. Erhalte der gr. B. a. W. das einträchtige Zusammenwirken aller Brr und insbesondre der Beamten, das schon im ersten Jahre das Gedeihen der □ zur Verbrüderung so sichtlich förderte, der Bauhütte auch weiterhin, ihr und den Gesammtbunde zum Segen!

Florenz, 18. Juni. In der italienischen Frmrei herrschen gegenwärtig grosse Spaltungen. Federico Campanella hat neulich sein Amt als Grossmeister des Ordens niedergelegt, indem er allen □ des schottischen Ritus ein Circular sandte, in welchem er den Vorschlag machte, es solle eine grosse frmaur. Constituante für den nächsten September nach Florenz einberufen werden, um zeitgemässe Reformen einzuführen und den Grossmeister und die anderen Würdenträger des Ordens neu zu erwählen. Schon lange war Campanella mit dem in Palermo sitzenden hohen Rath in Zwiespalt, welcher sich dagegen sträubte, die von Campanella empfohlenen und von der Mehrzahl der □ gutgeheissenen Veränderungen der Statuten und Reglements vorzunehmen. Campanella kämpfte auch auf dem frmaur. Gebiet für Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit, während der hohe Rath sich in strengen Conservatismus verbissen hat. Inmitten dieser Streitigkeiten hat Garibaldi für Campanella Partei ergriffen, wie aus dem folgenden Brief hervorgeht, den er an einen Freund, Herrn Finocchiaro in Palermo schrieb: „Caprera, den 31. Mai 1870. Lieber Finocchiaro! Unserem Campanella ist das begegnet, was jedem Edlen begegnet, der unfähig ist, vor einem oder vor mehreren Tyrannen das Knie zu beugen. Die von unserem berühmten Br vorgeschlagene Constituante kann nützlich sein, wenn man den Exclusivismus ausschliessen und die Frmrei von den Schmutzflecken reinigen will, die sie entstellen, wie z. B. vom allmächtigen Herrscher u. s. w. In diesem Falle könnte die Frmrei als Stützpunkt für die grosse Menschenfamilie dienen, und würde unseren geschwätzigen streitsüchtigen Mitbürgern sehr wohlthätig sein, indem sie die verschiedenen beständig unter sich uneinigen Associationen in einem Mittelpunkt vereinigte. Einen herzlichen Gruss an die Brr von Ihrem G. Garibaldi." —

Italien. In der Frmrei, die in Italien zahlreiche Anhänger zählt, ist schon seit lange mannigfaltiger Zwiespalt ausgebrochen. Vor einiger Zeit veröffentlichten die frmaur. Zeitungen ein Umlaufschreiben von Federico Campanella, welches an alle □ des alten schottischen Ritus gerichtet war, und in welchem er die Charge des Grossmeisters des Ordens niederlegte und den □ die Berufung einer frmaur. Constituante in Florenz für den nächsten September zu dem Zwecke vorschlug, die ganze Frmrei zu reformiren und den Grossmeister und die anderen Würdenträger des Ordens neu zu erwählen. Verschiedene Ursachen bestimmten Campanella zu diesem Schritte, besonders aber die ernsten Meinungsverschiedenheiten zwischen ihm und dem hohen Rath in Palermo in Betreff bei den Reglements und Statuten einzuführenden Reformen, welche die Majorität der □ befürwortete. Campanella wollte aus den Reglements alle jene kleinlichen und albernen Gebräuche entfernen, die der gesunde Menschenverstand seit lange verurtheilt hat und die mit der heutigen civilisirten Zeit nicht mehr in Einklang stehen. Aber der hohe Rath war zu conservativ für solche Anschauungen. Dagegen hatte eine grosse Zahl □ bereits Campanella's Vorschlag beigestimmt und ihre Vertreter für die beabsichtigte Constituante ernannt. Andere □ versprachen ihre Beistimmung und beriten unterdessen ihre Reformvorschläge vor. General Garibaldi, der bekanntlich stets ein sehr eifriger Frmrer gewesen ist, schrieb über diese Angelegenheit an einen

Digitized by Google

Freund in Palermo, Herrn Finocchiaro-Aprile, einen Brief. (s. o.)

England. Die „Daily News" schreibt mit Bezug auf die Aufnahme des Prinzen von Wales in die Grosse ☐ Englands Folgendes: „Der Umfang und das Wachsthum der Frmrei, die Ueberlieferungen des Ordens, die Bedeutung der Symbole, das unzweifelhafte Alter und die Allgemeinheit derselben, ihre Connexion mit den geheimen Gesellschaften der dunklen Zeitalter, und mit den Mysterien Griechenlands, Aegyptens, Chaldäas, (?) alle diese Punkte bieten einen ausgiebigen Stoff zur Betrachtung. Der Orden, wie er in unseren Zeiten besteht, hat einen grossen Theil lächerlicher Aeusserlichkeiten überwunden, und steht auch ohne den Nimbus des Märtyrerthums in hohem Ansehen. Es muss etwas mehr als ein gastlicher Scherz sein, welches Männer der verschiedensten Klassen, Stände, Professionen, Meinungen und Confessionen, Geistliche, Rechtsgelehrte, Aerzte, Künstler, Krämer, Weinschenker, Soldaten, Reiche und Besitzlose, zusammenführt, und sie durch ein gemeinsames Band guter Kameradschaft und gemeinsamen Schwurs der Verschwiegenheit vereint. Ohne vorgeben zu wollen, dass wir mehr von den „Arbeiten" der Logen wissen, als ihnen zu enthüllen gestattet ist, so ist es doch bekannt, dass die Prinzipien, in denen die Freimaurerei wurzelt, Arbeit und Wohlwollen sind, und dass nichts in den Liturgien und Symbolen des Ordens auf Sectengeist, Ungleichheit oder ausschliesslichem Privilegium beruht. In einigen continentalen Ländern ist, wie wir vermuthen, die Frmrei unter dem Drucke der Zeiten und der sie umgebenden Verhältnisse das Hülfsmittel politischer oder revolutionärer Sympathien geworden. Allein hieran ist die Mrei nicht Schuld, es ist das Resultat des ungerechten Verdachts, in welchen dieselbe unter einem despotischen Regiment in Kirche und Staat gerieth. Gegenwärtig ist die Frmrei von der vorherrschenden Partei der römischen Kirche in den Bann gethan. In England aber, wo alles, ausser Anarchie und Verfolgung, möglich ist, ist sie eine unabsehbare sociale Gemeinschaft geworden, ein grosses neutrales Gebiet für die Zusammenkunft von Männern aller Arten und aller Stände, guter Kameradschaft und guten Willens und eine umfassende brüderliche Organisation für Liebeswerke, welche ihre eigenen Schulen und Waisenhäuser und andere wohlthätige Institute besitzt. Wenn der Prinz von Wales — von dem in einfacher Gerechtigkeit gesagt werden muss, dass er bei guten Zwecken und Werken nie fehlt, als Mitglied der Vereinigten Grossen ☐ Englands zugelassen worden ist, so erkennen wir daran, dass er die ausgezeichneten Ueberlieferungen seines Königl. Hauses verfolgt, und dass wenn er auch nicht ganz ein so wissenschaftlicher Mrer sein sollte als der Herzog von Essex — denn es giebt so etwas wie „Wissenschaft" in dem Bunde — er dennoch die Tendenzen des Bundes würdig vertreten wird.

New-York, 9. Juni. Die grosse maur. Demonstration und Grundsteinlegung des Frmrertempels. Zwanzig tausend Mrer betheiligten sich an der Prozession. Von gestern Morgen 8 Uhr an waren die Strassen der oberen Stadt, besonders in der Nähe der 5. Avenue von 12. bis 40. Strasse mit Menschen angefüllt, welche begierig waren, die grosse Frmrer-Prozession vorübermarschiren zu sehen. Die einzelnen ☐ begaben sich in ihre Versammlungslokale und marschirten von dort in untadelhaftem Anzug, mit weisser Schürze, den Insignien versehen und grösstentheils mit Blumenbouquets im Knopfloche, nach ihren Aufstellplätzen. Eine achtbarer aussehende Sorte Menschen hat man wohl noch nie durch die Strassen New-Yorks ziehen sehen. Um 10 Uhr setzte sich die grosse Prozession in Bewegung; sie war in zehn Abtheilungen eingetheilt, jede Abtheilung von einem verstärkten Musikcorps begleitet, und marschirten die Leute in Reihen von 12 Mann. Grossmarschall Henry Clay Preston und dessen Adjutanten General John E. Bendix, Rowland F. Hill, Wm. Edwards, Robert Irwin, E. S. Arthur und R. Campbell eröffneten den Zug zu Pferde. Hierauf kam eine Abtheilung städtischer Polizei unter dem Commando des Capitän Burden, und hierauf folgten die ☐ in derselben Ordnung, die wir schon in unserer gestrigen Nummer angeführt haben. Beim Rückmarsch nach der 23. Strasse war die Marschordnung umgekehrt und die 10. Abtheilung kam zuerst auf dem Platze der Grundsteinlegung an, die erste Abtheilung aber zuletzt. Die Prozession war drei Meilen lang und brauchte, um an der Ecke der 5. Avenue und 23. Strasse vorüberzudefiliren mehr als eine Stunde. New-York hat allerdings Prozessionen gesehen, die mit mehr Flittergland, Fahnen und Bannern ausgestattet waren, aber was Solidität und Achtbarkeit des Personals anbelangt, wohl keine, die sich mit der gestrigen vergleichen liesse. Es war eine Freude, diese Reihen von intelligenten, wohlgestalteten Männern, unter denen die Spitzen unserer Stadtverwaltung, unsere geachtetsten Advokaten und Aerzte, unsere wohlhabendsten Kaufleute und Fabrikanten zu sehen waren, mit sicheren Schritten einhermarschiren zu sehen. Es war Keiner darunter, der nicht stolz darauf zu sein schien, ein Mrer, das heisst, ein „ächter Mann" zu sein. Der Grund, auf welchem der neue Tempel errichtet werden soll, war mit Dielen bedeckt und waren zwei bedeckte Gallerien für die Gross☐ und das Sänger-Chor errichtet. Die verschiedenen ☐ nahmen auf dem Platze Posto und Gross-Caplan Martin eröffnete hierauf die Ceremonien mit einem Gebet; die Sänger stimmten sodann den Choral an: „Wir legen heut den ersten Stein." Nach Schluss des Gesanges wurde eine Anzahl sehr alter und werthvoller Silber- und Goldmünzen nebst Medaillen, sowie die Blechbüchse, die im Grundstein des alten Frmrer-Tempels, Ecke Broadway und Pearl Str., lag, in den Grundstein gelegt und dieser von den drei ersten Beamten der Gross☐ mit dem Zirkel, Winkelmaass und Blei in Position gebracht, worauf der Grossmeister mit einer silbernen Kelle den Mörtel ausbreitete und die übrigen althergebrachten maur. Ceremonien vollzog. Hierauf wandte sich der Grossmeister an die versammelte Brüderschaft und sagte: „Männer und Brr! Wir sind heute als regelmässige Mrer hier vereinigt und müssen uns bei dieser Gelegenheit erinnern, dass wir den

Digitized by Google

Eid geschworen haben, gute Bürger, treue Freunde und rechtliche Menschen zu sein. Wir haben angefangen, das Haus zu bauen, in welchem unsere eifrigen Brr in späteren Zeiten die Lehren und Grundsätze der uralten Frmrer-Institution verewigen werden." Hierauf hielt Pfarrer E. S. Porter, ebenfalls ein Frmrer, die eigentliche Festrede, und die ☍ wurden dann vom Grossmeister entlassen. Der neue Tempel wird der dritte sein, den die Frmrer in der hiesigen Stadt errichten. Die erste St. Johannis □ Nr. 1, welche am 10. December 1757 hier eröffnet wurde, baute im Jahre 1814 St. Johns Hall, Nr. 8 Frankfort Str., das man damals für ein sehr grosses Gebäude hielt; es wurde im Jahre 1848 abgerissen nnd French's Hotel an dessen Platz errichtet; 1826 baute man an der Ecke von Broadway und Pearlstr., Masonic Hall, doch war auch die letztere unbedeutend im Vergleiche mit dem projektirten herrlichen Gebäude. — Der Mozart □ von Philadelphia wurde gestern Abend von der hiesigen St. Nicolas □ ein splendides Diner im Astor House gegeben. Natürlich hatten die Herren Stetson in Hinsicht auf Gastronomie alles aufgeboten, was nur menschenmöglich war. Ausser den Mitgliedern der genannten ☍ betheiligten sich übrigens viele andere hervorragende Mrer an dem Banquett. Es wurden selbstverständlich die üblichen Trinksprüche ausgebracht, worunter einer auf Mozart, dem grossen Meister der Töne nnd dem Meister im Reiche der Frmrei, dessen Namen die Philadelphia □ führt. Dass die obligaten Reden nicht fehlten, versteht sich von selbst. Auch in der Academy of Music fand gestern Abend ein feierlicher Empfang der fremden ☍ statt. (New-Yorker Staatsztg!)

Des Maurers Wanderlied.

Die Erde ist das Abendland
Voll Herzeleid und Sorgen:
Der Maurer wandert unverwandt
Zum Lande gegen Morgen:
Im ewgen Osten ist es hell,
Dort quillt des Lichtes erster Quell,
Dort baut sich auf ein Paradies
Als Heimath lieb, als Heimath süss.
„Grüss Gott" zur Wandrung!

Der Erdenvorhof führt hinauf.
Auf, lasst uns friedsam schreiten
Und in dem Erdenpilgerlauf
Uns nnterwegs nicht streiten.
Die Welt soll uns als Brüder sehn,
Mit deneu Friedensengel gehn,
Und die mit heilger Liebe Strahl
Erleuchten rings das Erdenthal:
„Grüss Gott" zur Wandrung!

Die Log' ist unser Herbergszelt,
Das hehr zum Himmel raget;
Dass hell es werd in aller Welt,
Wird hier zur Nacht getaget.
Der Bruder bringt im Herzen fein
Auch manches Flämmlein mit herein
Von jenem Licht, das lieblichlicht
Aus treuem Schwesternauge bricht.
„Grüss Gott" zur Wandrung!

Und wo in dunklen Nächten bangt
Ein Herz voll Gram und Sorgen,
Sorgt, Brüder, dass ihm fröhlich prangt
Ein lichter Freudenmorgen!
Bis es zu Glück und Ruh gebracht,
So lang wird, Brüder, Halt gemacht . . .
Dann geht die Wandrung weiter fort
Bis zu dem letzten Heimathsort.
„Grüss Gott" zur Wandrung!

Dresden, den 6. Juni 1870.

Br Carl Gärtner.

Brüderliches Anerbieten.

Embleme für Freimaurer,

eigenes Fabrikat,

als Berloques an Uhrketten und als Nadeln in Silber 1 Thlr., vergoldet 1½ bis 2 Thlr., in Gold von 3 bis 7 Thlr. Nichtconvenirendes wird bereitwilligst umgetauscht oder nach Abzug von 3 Ngr. Portounkosten der Betrag zurückgesandt. Versand portofrei und ohne Berechnung von Embalage etc.

O. Saran in Dessau.

Buchhändlerische Ankündigung.

In dem Unterzeichneten ist erschienen:

Weltbürgerthum und Schule. Schulschrift von Dr. Moritz Zille, Director des Gesammtgymnasiums zu Leipzig. Zweiter Abdruck. Preis 10 Ngr.

Leipzig.

Verlag der Freimaurer-Zeitung.

Druck von Br C. W. Vollrath in Leipzig.

Digitized by Google

FREIMAURER-ZEITUNG.

Handschrift für Brüder.

Redacteur und Verleger **Moritz Zille** in Leipzig.

Wöchentlich eine Nummer. **Vierundzwanzigster Jahrgang.** Preis des halben Jahrg. 2 Thlr.

No. 33. —— Sonnabend, den 13. August. —— **1870.**

Bestellungen von Logen oder Brüdern, welche sich als wirkliche Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird deren Fortsetzung ohne vorher eingegangene Abbestellung als verlangt bleibend zugesandt.

Inhalt: Hülferuf der □ in Mannheim. — Die Mission der Frmrei. Von Br Pilz in Leipzig. — Der Verein Humanitas in Wien. — Statuten des Correspondenz-Bureaus der □ Balduin in Leipzig. — Aus dem Logenleben (London, Indiana). — Was die Maurerei will. Von Br Kümmell in Offenbach. — Br. Anerbieten von Br Saran in Dessau.

Or. **Mannheim,** den 23. Juli 1870.

Allen

ger. und vollk. Freimaurer-Logen.

Sehr ehrw. Mstr. v. Stuhl!

Angesichts der bevorstehenden grossen Kämpfe zwischen den Armeen **Deutschlands und Frankreichs** lassen wir folgenden Hülferuf ergehen.

Bei der Lage unserer Stadt ist anzunehmen, dass Mannheim einen grossen Theil der ersten und bedeutendsten Transporte Verwundeter **beider Armeen** für die hiesigen Kriegs-Lazarethe empfangen wird.

Unsere Loge hat es sich daher zur Pflicht gemacht, in Gemeinschaft mit andern Vereinen hier, der Humanität **in Unterstützung der verwundeten Krieger beider Nationen** nach Kräften zu dienen.

Wir richten desshalb die Bitte an Ihre Loge, uns trotz anderer localen Bedürfnisse dortigen Platzes, für den obigen Zweck eine den Verhältnissen entsprechende Gabe unter der Adresse unseres Br Schatzmeisters:

Herrn **J. A. Nauen**

für die Loge **„Carl zur Eintracht" in Mannheim,**

„Unterstützung verwundeter Krieger betreffend",

zukommen zu lassen.

Wir werden denjenigen benachbarten Logen, an deren Orient Lazarethe errichtet sind, selbstverständlich auf Wunsch, einen Theil der eingehenden Gelder übermitteln, dagegen bei Minderbedarf die Gelder prompt an Plätze dringendern Bedürfnisses zu befördern suchen.

Nach beendeter Krankenpflege werden wir in den maurerischen Zeitschriften öffentliche Rechenschaft ablegen.

Sollten die Postanstalten Baarsendungen nicht allerorts annehmen können, so wollen Sie uns für Ihre Spende Anweisung oder Wechsel auf Frankfurt a. M., Stuttgart, Leipzig oder Berlin zustellen; eventuell können Sie dieselben an Herrn **Philipp Feist in Leipzig** zur Uebermittlung an unsern Schatzmeister adressiren.

Wir danken im Namen der verwundeten Krieger für Ihre Beihülfe und grüssen Sie in der Ihnen bekannten Weise aufs brüderlichste!

Die Loge Carl zur Eintracht Or. Mannheim.

Br **Ludwig Keller,** Mstr. v. Stuhl. **J. Schneider,** Deput. Mstr.

Br **Julius Hirschhorn,** I. Aufseher. **Gg. Alex. Renner,** II. Aufseher

Br **J. Gansen,** Repräsentant der grossen Bundesloge. Br **G. Treu,** Corr. Secretär.

Digitized by Google

Dass die Mission der Frmrei noch eine dringende, hohe und heilige ist.

Johannisfestvortrag von Br Pilz, Redner der □ „Apollo in Leipzig.

M. l. Brr. Wenn wir in der jetzigen Zeit einen Blick in die uns umgebende Natur werfen, ist es da nicht, als ob uns diese erhabene Botin des a. B. a. W. lauter als je zurieſe: Freuet euch, ihr Menschenkinder! Die Rose in ihrer Pracht, der Baum mit seinen fruchtverheissenden Zweigen, die lebenerweckenden Strahlen der Sonne, die gesegneten Felder und Fluren, sind sie nicht ein Offenbarungsbuch der ewigen Liebe, die nicht müde wird in der Sorge für uns?

Und in dieser schönen und erhebenden Zeit des Jahres haben sich uns die Festpforten geöffnet! Geschmückt sind unsere Hallen, geweiht sind unsere Herzen, und Masonia, die hehre Botin aus dem Geisterreich, ruft uns zu: Freuet euch, ihr Kinder der Witwe! Ihr Söhne des Lichtes! Auch euer Reich, das Reich der Welt-Verbrüderung steht in Glanz und Fülle da! Eure Saaten grünen, eure Bauwerke steigen höher und höher und kein Sturm, kein Ungewitter kann sie niederschmettern! Freuet euch, meine Söhne!

So klingt es am Johannisfest durch unsere Hallen! Aber draussen schlagen andere Stimmen an unsere Tempelpforte — Stimmen, die zwar ohnmächtig sind, die wir aber doch nicht ganz überhören dürfen. Die profane Welt ruft uns zu: Geht heraus aus eurem Tempel, eure Mrei hat sich überlebt! — Ueberlebt! Ein hartes Wort der Welt, das wie ein Gottesgericht an gewisse Dinge auf unsere Erde herantritt. Es überleben sich Gebräuche, Gesetze, Anstalten, Systeme und tausend andere Erscheinungen, wenn keine Sympathie und kein Bedürfniss mehr für sie da ist, wenn sie einem todten Trümmerhaufen gleichen, welcher der Welt keinen Dienst mehr leisten kann.

So hatte sich einst die heidnische Gotteslehre überlebt, so trägt der Mosaismus, und — sprechen wir es nur offen aus — auch die christliche Kirche gar manches noch an sich, was früher oder später als lebensunfähig der Vergänglichkeit anheim fallen wird. Wie steht es aber in dieser Hinsicht mit der Frmrei? Ist sie wirklich auch nur noch eine angeputzte Leiche, deren Diener wir machen; oder ist sie schon längst, wie die Feinde sagen: Ein Brief mit dem Siegel: Dem Wahren, Guten und Schönen! — der aber, wenn man ihn öffnet, nichts enthält? Dem a. B. a. W. Dank! dass es nicht so ist! Noch birgt unsere Frmrei hohe und erhabene Schätze, die auf die Ewigkeit hinweisen; noch hat sie aber auch eine hehre und heilige Mission, die in unserer Zeit nicht überflüssig, nein, dringender als jemals geworden ist. Dieser Gedanke muss einem wahren Verklärungsschein auf unser Fest werfen, und ich will ihn daher zum Gegenstand meiner kurzen Betrachtung machen. Ja, wir haben noch eine grosse und heilige Mission, weil:

1) Die Welt noch aus tausend Wunden blutet, die wir zu heilen haben. Ueberblicken wir das Feld der Menschheit im einzelnen, so gewahren wir neben vielen Lichtbildern auch gewaltige Schattenbilder. Neben dem übermüthigen Reichen steht der von Elend und Mangel niedergebeugte Arme; neben dem eitlen, mit unverdientem Ruhme gekrönten Narren steht das mit Undank belohnte und gänzlich verkannte Verdienst; neben den Ausbrüchen des Jubels über erreichte Ziele fliessen die Thränen über Enttäuschungen aller Art, über erlittnes Unrecht und unverdiente Schmach; neben der hoch und frei sich fühlenden Intelligenz steht die geistige Armuth und Unwissenheit, welche die Leiden der leiblichen Armuth noch überragt — o, das sind tiefe Wunden, die wir an einzelnen Gliedern der Menschheit bluten sehen. Da gilt es für unsern Bund, zu helfen, wo wir können. Nicht blos sollen wir den Armen leibliches Brot reichen, — das thun auch andere Gesellschaften — wir sollen ihn geistig aufrichten, wir sollen ihn zum Gefühle seiner Menschenwürde emporheben und ihn vor der Verzweiflung an sich selbst schützen. Wir sollen der verfolgten Unschuld ein Asyl gewähren, dem redlichen Unglücklichen, der vor dem Ruin seines Erdenglückes steht, neue Brücken bauen helfen zu seiner Rettung; wir sollen die Gerechtigkeit auf Erden bilden, die kein Ansehn der Person kennt und der von der Welt vergessenen Tugend den Ehrenkranz reicht. Das ist unsere Mission am Einzelnen. Aber werden nicht oft einem ganzen Volke Wunden geschlagen? Bringen nicht Kriege, welche unser heimgegangener Br Zschokke „Raserein der Grossen“ nennt, namenloses Elend über ein Volk? Hat nicht der Krieg von 1866, der übrigens nur kurze Zeit dauerte und für die streitenden Parteien nicht ohne allen Segen gewesen ist, daneben auch furchtbare Wunden geschlagen? Freunde, die Jahre lang sich liebten, hat er auseinander gerissen; zwischen befreundete deutsche

Digitized by Google

Männer hat er Feindschaft und Hader geworfen: den politischen Fanatismus hat er hier und da bis zu unheimlicher Gluth angefacht; und die Sittlichkeit hat er unter die Streiche der rohen Gewalt gebeugt. Wer hat denn nun aber in die blutigen Furchen wieder heilenden Saamen gesäet; wer hat dafür gesorgt, dass die Stürme die Kette der Weltverbrüderung nicht zerreissen konnten; wer hat die Versöhnung gepredigt, wer hat die Humanität, die höchste Krone des Menschengeschlechtes nicht verloren gehen lassen? Die Mrei war es. Jeder Krieg, jeder Aufstand, jedes Unglück, welches ein Volk heimsucht, ist eine Prüfung für unsere k. K.; da muss sich die Treue, die Standhaftigkeit, der Edelmuth bewähren, zu welchen sie ihre Jünger erzieht.

Und nun, m. l. Brr, gedenken sie auch an die Wunden, welche der ganzen Menschheit geschlagen werden! Ist es nicht ein Frevel an der Menschheit, wenn man der gesunden Aufklärung ins Gesicht schlägt; wenn man allerhand Blödsinn und Wahn so auffrischt und mit solchem Gepränge umgieht, dass die beschränkte Menschheit sich darin fangen lässt; ist es nicht eine Verletzung der Menschenwürde, wenn man den Aberglauben nährt und verbreitet, wenn man die ächten Ritter vom Geist, die Männer des Lichtes und der Wahrheit verdächtigt und verfolgt und am liebsten einkerkern möchte? So lange aber solche Zustände bestehen, so lange muss es einen guten Genius geben, der sich der bedrängten Menschheit annimmt, der ihre Rechte und ihre Freiheit vertheidigt und Wahn und Thorheit ihr aus dem Wege räumt! Kurz, so lange die Welt aus tausend Wunden blutet, so lange ist unsere Mission eine nothwendige, eine grosse und heilige! Sie ist es aber auch, weil:

2) Unsere Wahrheiten und Ideen noch der Ausbreitung bedürfen. Man hat gesagt: Was die Frmrei will, ist längst da! Früher, in finstern Zeiten hatte sie allerdings eine Aufgabe; jetzt, nachdem die Welt einen so ausserordentlichen Aufschwung genommen hat, ist sie unnöthig. Nun, wir wollen den Fortschritt in den Anschauungen und Kenntnissen hinsichtlich der Natur und ihrer Wunder, den Fortschritt in der Kunst, in den Gewerben und auf andern Feldern menschlicher Thätigkeit keineswegs leugnen; aber sind denn auch unsere Wahrheiten schon das Gemeingut Aller? Wir wollen sehen. Eine unserer ersten Wahrheiten ist die: Kein Mensch ist seines Glaubens wegen von andern zu missachten, zu tyrannisiren oder zu knechten! Was ist der Glaube? Er ist ein Haus, welches ein Mensch von seinen Vätern erbt, in welches ihn die Erzieher einführen, welches ihm eine Heimath giebt, ihn mit Sitte, Gesetz und Regeln versieht und ihn ausrüstet mit Schutzmitteln für die Kämpfe der Welt! O achte diese religiöse Heimath eines jeden Menschen; wolltest du sie ihm verletzen, oder ihm eine neue aufdringen, würdest du ihm die Anhänglichkeit an die alte Heimath nehmen können? O nein, drum schliess ihn wegen seines Hauses nicht aus dem Tempel der Menschheit aus und weihe ihm deine ganze Liebe! So redet die Mrei; und nun sehen wir uns die Welt an. Wenn man Flammen des Verderbens über alle herabwünscht, die nicht unter ein und dasselbe Glaubensdach gehören; wenn selbst Lutheraner den Reformirten die Bruderhand in kirchlicher Hinsicht nicht mehr reichen können; wenn die Scheiterhaufen, die Schanddenkmäler eines verblendeten Pfäffengeschlechtes, unter der Asche wieder zu klimmen anfangen — o dann muss es eine Macht geben, welche die Fahne der Duldung hoch trägt; dann muss es einen Boden gehen, auf welchen sich die zerrissne und zerspaltete Menschheit wieder die Hand reicht. Das ist der Rütli des freien Menschengeistes, die Mrei. Eine andere Wahrheit derselben ist die: Das Grösste an einem Menschen ist es, wenn er das Gute ohne Furcht und ohne Aussicht auf Lohn vollbringt! Wie steht es mit dieser Wahrheit in der Welt? Wenn der Materialismus so hoch gestiegen ist, dass er für viele Menschen die höchste Triebkraft ist, und jede That, die nicht materiellen Gewinn hinter sich hat, als unpraktisch, lächerlich verworfen wird; wenn die Wohlthaten so gespendet werden, dass sich der Gebende an dem Elend weidet oder für seinen Ehrgeiz dabei Befriedigung sucht; wenn viele Menschen so nach Auszeichnungen ringen, dass alle ihre Thaten nur jämmerliche Ausgeburten ihrer Ordensjagd sind; wenn die blinde Furcht vor den Mächtigen der Erde immer noch so gross ist, dass man sich dadurch von der freien That zurückhalten lässt; wenn man das Schillersche Wort: „Wer Muth hat, mit dem Schicksal zu ringen, ist ein gehorner König der Menschen!“ ganz vergisst und sich durch die Strömungen des Lebens die Leiter der Tugend bald hinauf, bald hinab treiben lässt: wo ist da die maurerische Wahrheit des Heldenthums ohne Furcht und ohne Erwartung des Lohnes zu schauen?

Digitized by Google

Und nun gedenken wir noch einer Wahrheit, die unsere Mrei durchdringt!

Wir halten unsere schöne Erde für einen Schauplatz der unendlichen Weisheit und Vatergüte Gottes; wir freuen uns derselben, wir sehen sie nicht an als Vorbereitungsort auf die Ewigkeit, sondern als Stufe der Ewigkeit selbst; wir geniessen ihre Wohlthaten mit Harmlosigkeit und Mässigkeit, wir erbauen uns an ihrer Schönheit und sagen mit dem frommen Spitta: „Wenn am Schemel deiner Füsse und am Thron schon solcher Schein, o welch eine hohe Wonne wird an deinem Herzen sein!“ Wird aber nicht von vielen Seiten die Erde als ein Jammerthal dargestellt, aus dem wir uns hinaussehnen sollen; werden uns nicht, wie ich es neulich gehört habe, Teufel hineingemalt, die uns zur Hölle treiben sollen; wird nicht allem, was irdisch ist, wenigstens der Stempel der Verachtung aufgeprägt! O, da ist es recht nothwendig, dass unser Licht, mit welchem wir uns das Erdenleben verklären, in die finsteren Anschauungen hineinscheint, die sich wie ein Bann auf die Menschheit legen. Ja so lange unsere Wahrheiten und Ideen nicht Gemeingut Aller sind, so lange der Menschheit noch Spuren traurigen Wahnes ankleben, so lange ist und bleibt unsere Mission noch eine dringende, eine grosse und heilige! Und sie ist dies endlich auch:

3) Weil wir der Welt ein Bild des reinsten Glückes und Friedens vorzuhalten haben. Ach, unser Glück, wie viel Angriffe, wie viel Schmähungen, wie viel falsche Deutungen hat es erhalten; und es würde zu weit führen, wollte ich das alles heute hier beleuchten. Dem Himmel Dank! dass wir das Wort unsers Br Göthe auf solche Schmähungen anwenden können: „Die Menschen sind gewöhnt, das zu verhöhnen, was sie nicht verstehen!“ Noch strahlen die Sterne unseres Glückes hell und rein! Es ruht zuerst auf dem Grunde gleichen Strebens. Wenn Menschen zusammen eine Reise machen, wenn sie sich in ihren Plänen darüber begegnen, wenn sie zusammen Gefahren bestehen, wenn sie in ein und demselben Berufe wirken, so werden sie oft an einander gekettet und sind in dieser Verkettung glücklich. Aber was ist das gegen unser Glück, welches wir fühlen, wenn der Gedanke uns entzückt, dass viele Tausende von Herzen mit uns in einer Idee aufgehen, dass ein Werk unser Ziel ist, und dass am heutigen Tage der Strahl der reinsten Menschenliebe wie ein electrischer Funke von Kette zu Kette geht. Ja auch in der Liebe, die uns verbindet, ruht unser Glück. Die Aussenwelt hat Secten über Secten, hat Spaltungen und Hindernisse aller Art, die oft die Neigungen der Menschen für einander aufhalten. Wir haben keine Nichtleiter; und frei und ungehindert geht bei uns der Strom der Liebe von Herz zu Herzen. Daher hält auch unsere Kette so fest; daher ist sie nicht jedem Windstoss preisgegeben, daher reicht sie über den Erdball weg, und wenn ein Frmrer weit in die Welt hinaus reist, und er entdeckt einen Genossen seiner Kunst, welche Freude! Ist es ihm dann nicht wie dem Wanderer, der in der Fremde plötzlich eine Blume seiner Heimath entdeckt, ist es ihm nicht als hätte er den Fremdling schon in seinem Herzen getragen, als wäre er eng mit ihm verbunden? Ja diese Liebeskette ist unsere Seligkeit, die uns keine Macht der Erde zerreissen soll.

Und nun ruht unser Glück auch in der Freude, die wir fühlen. Wir freuen uns über die Vervollkommnung unseres Geschlechtes, jede freie Regung des Menschengeistes entzückt uns; alles Gute, was geschieht, erhebt uns; jeder Sieg über das Schlechte in der Welt erfüllt uns mit Jubel; ja, wir freuen uns auch, wenn die Aussenwelt unser mit Pictät gedenkt, obgleich wir ihr Lob so wenig verlangen, wie wir ihre Pfeile fürchten.

Dass mit solchem innigen Glück sich auch der wahre Friede verbindet, dass alle streitenden Gewalten vor unserm Altar verstummen müssen, das, m. Brr, darf ich ihnen wohl nicht erst mit Worten auseinandersetzen. Und dieses Bild des reinsten Glückes und wahren Friedens haben wir der Menschheit fort und fort vorzuhalten. Ach wer wüsste nicht, wie Viele das Glück in Scheingüter des Lebens setzen, wie sie es daher nie finden, wie die Unzufriedenheit sie quält, wie sie über Schaalheit des Lebens klagen, wie das Reich ihrer Liebe von den eitlen Convenienzen des Lebens regirt wird, wie es ihnen an gleichgestimmten Seelen fehlt; wie locker ihre Verbindungen sind, wie niedrig ihre Freuden! Daher sollen sie sich an unserm Bau aufrichten, zu gleichem Streben begeistern und zu gleichem Glücke geführt werden.

So sehen wir denn, meine verehrten Brr, dass wir unsere Werkzeuge noch nicht aus der Hand zu legen haben, so lange die Welt aus tausend Wunden blutet. So lange unsere Wahrheiten noch nicht Gemeingüter der Menschheit sind, so lange wir der Welt den Spiegel des reinsten Menschenglückes vorzuhalten haben: so lange ist

Digitized by Google

unsere Mission eine dringende, aber auch eine heilige und erhabene.

Und so wollen wir denn als ächte Johannisjünger weiter bauen an dem Weltenplane des a. B. a. W., wir wollen treu bleiben im Streben und in der Liebe; wir wollen heute an unserem Weltverbrüderungsfeste, das Gelübde ablegen, dass wir alles thun werden, um Gottes schöne Erde immer mehr zu einem Schauplatz des Lichtes, des Glückes und des Friedens zu machen! Und so rufe ich Ihnen Allen mit den Worten unsers sehr ehrw. Mstrs. Br Zille zu:

Brüder, haltet treu zusammen,
Dass sich Keiner wende!
Lasst die Herzen höher flammen,
Drücket euch die Hände!
Göttlich ist, was Seelen eint,
Himmlisch ists, wo Eintracht waltet,
Menschenargsinn schafft den Feind,
Qual ist, wo man trennt und spaltet.
O der hohen heilgen Lust,
Herrschte Lieb in aller Brust.
Maurer, in Liebe herzinnig gesellt,
Bauet den Tempel des Friedens der Welt!

Der Mrer-Verein Humanitas in Wien.

Von Br Besetzny, Vicepräsidenten der Humanitas.

Die Frmrer-Zeitung hat schon oftmals des Mrer-Vereins Humanitas Erwähnung gethan und mancher seiner maur. Arbeiten gedacht. Es dürfte demnach manchem Br nicht unincressant sein, über diese im maur. Leben seltene Erscheinnung eines maur. Vereins Näheres zu erfahren.

Die Humanitas ist keine Loge, kein Kränzchen, — sie ist ein Verein. Eine □ konnte sie bis jetzt nicht werden, weil hierzu die behördliche Genehmigung nicht zu erlangen war. Nach dem österr. Vereinsgesetze wäre die Einrichtung einer □ ganz gut möglich, wenn — man Polizeicommissäre (u. z. solche, die nicht Brr sind) derselben beiwohnen liesse und die Symbolik den Behörden bekannt geben würde. In diesem Sinne lautete die Entscheidung, die dem um die Frmrei hochverdienten Br Schneeberger zu Theil wurde, als er mit 6 Gesinnungsgenossen die St. Josephs□ wieder herstellen wollte. Da trotz wiederholter Eingaben das Ministerium die □ nicht gestatten wollte, so musste man sich einfach fügen. Eine Winkel□ einzuführen, kann einem maurerisch denkenden Br wahrlich nicht einfallen. Auch wäre die Einrichtung derselben, höchst gelinde gesprochen, unklug. Wir können nämlich mit Sicherheit darauf zählen, dass die Mrei, wenn wir nicht selbst den Gegnern die Berechtigung geben, uns zu beschuldigen, dass wir ungesetzlich handeln, über kurz oder lang in Cisleithanien vollkommen frei wird arbeiten können. In Ungarn werden der Mrei keinerlei Hindernisse in den Weg gelegt, die □ vermehren sich rasch und die Anzahl der Suchenden mehrt sich von Tag zu Tage, darunter viele Bewohner Cisleithaniens. Daraus folgt nun logischerweise, dass 1) der Landesherr persönlich nicht dagegen ist, und 2) dass die Zahl der Mrer, mit ihr die Macht derselben tagtäglich wächst. Hat nun aber die Jesuitenpartei nicht mehr bei Hof die Gewalt, der Mrei entgegenzuhandeln, so unterliegt es keinem Zweifel, dass die beiden Häuser der Mrei auch nicht ihre Anerkennung werden versagen können. Gegenüber der vollendeten Thatsache in Ungarn werden nur wenig verknöcherte Anhänger der Jesuiten die Stirn haben, gegen die Mrei zu votiren, und diese werden sicherlich überstimmt werden.

Dieses Resultat würde aber gefährdet, wenn eine Winkel□ errichtet würde. Eine solche Winkel□ wäre vor den Gegnern nicht geheim zu halten, auf officiell umlaufende Denunciationen (die nicht ausbleiben würden) müsste die Polizei die □ aufheben, die Mrer ständen als gesetzwidrighandelnd da und die Gegner würden sich ins Fäustchen lachen. Man musste daher vorläufig die Ideen aufgeben, eine □ zu errichten, und es blieb nur noch die Wahl zwischen Kränzchen und Verein.*)

Die Wahl konnte nicht schwer fallen. So sehr der Mrer die Geselligkeit zu schätzen weiss,

*) Es geht das Gerücht, dass in einer Provinzialhauptstadt eine derartige Winkel□ und noch dazu anerkannt von einer ausländischen Gross□ gegründet worden sein soll. Dies wäre, wenn es wahr wäre, ein sehr bedauerlicher Act. Wie oben gezeigt, würde derselbe den Gegnern eine willkommene Gelegenheit bieten, uns als geheim wühlend darzustellen, und das kindische Logenspielenwollen, gegen den maurerischen Grundsatz, dass nur dort, wo das Gesetz es gestattet, eine □ gegründet werden darf, würde vielleicht zu sehr traurigen Consequenzen führen. Geradezu unglaublich klingt es aber, dass Angesichts dieser Verhältnisse eine St. Johannis-Landes□ einen solchen Vorgang gut heissen und gar unterstützen sollte.

Digitized by Google

so kann er ihr doch nie jene Bedeutung zuschreiben, wie der Arbeit. Erst wenn der ernsten Thätigkeit maur. Schaffens und Wirkens die nöthige Zeit gewidmet wurde, wird der Mrer im frohen Brkreise die Erholung suchen und finden, und neue Kraft sammeln zum maur. Tagewerke.

Es wurde also kein Kränzchen, sondern ein Verein gebildet. Die Thätigkeit dieses Vereins wurde schon öfters in diesen Blättern besprochen, und es kann als anerkannt angenommen werden, dass dieser junge Verein mit seinen gegenwärtigen noch geringen (aber im steten Waehsen begriffenen) Kräften so viel leistete, wie unter den hiesigen jetzt noch so ungünstigen Verhältnissen zu leisten war, dass er die Sympathie der Brr verdient, wie sie ihm auch thatsächlich schon so oftmals ausgesprochen wurde.

Er geht unter der gediegenen Leitung des Br Schneeberger in seinen maur. Arbeiten an die äusserste Grenze dessen, was das Gesetz erlaubt, — übersehreitet dieselbe aber nie.

Selbstverständlich arbeitet der Verein ohne maur. Symbole, aber befolgt, was das zum Wort melden, die Präsenzbücher etc. betrifft, denselben Gebrauch wie die ☍. Auf diese Weise erzieht er jene Brr, welche erst kurze Zeit das maur. Licht geschaut haben, zu jener (wenn mir der profane Ausdruck erlaubt ist) parlamentarischen Ordnung, die in den ☍ herrscht.

Ich schliesse meine Zeilen mit dem aufrichtigen Wunsche, dass die Humanitas bald überflüssig werden möge, dass es bald heisse: „Der Verein Humanitas ist todt; es lebe die □ Humanitas!“

Statuten des maur. Correspondenz-Bureaus für Deutschland und die angrenzenden Länder, unter Garantie der □ Balduin zur Linde in Leipzig.

§. 1.

Die □ Balduin zur Linde in Leipzig verpflichtet einen ihrer Beamteten zur sorgfältigsten Verwaltung des Correspondenz-Bureaus unter ihrer Garantie.

§. 2.

Das Correspondenz-Bureau vermittelt an sämmtliche Logen Deutschlands und der angrenzenden Länder blos die Circularecorrespondenz auf eine möglichst einfache, sichere und wohlfeile Art, ohne einen Einfluss auf dieselbe, durch Redaction des Inhaltes und dgl. auszuüben.

§. 3.

Die ☍, welche sich des Correspondenz-Bureaus bedienen, senden ihre Listen und Circularschreiben für alle ☍ Deutschlands und der angrenzenden Länder, blos mit der maurerischen Adresse versehen und ohne dieselbe zu brechen und zu couvertiren, an den mit Verwaltung desselben beauftragten Br in einem Packet. Im Bureau werden dann die eingegangenen Packete zerlegt, in einem eignen Archive die für jede einzelne □ bestimmten Schreiben gesammelt und derselben §. 5. in einem Packete zugesandt.

§. 4.

Der Zuverlässigkeit wegen empfängt jede □ über jedes eingesandte Briefpacket eine Bescheinigung, die der nächsten Sendung an sie beigelegt wird.

§. 5.

Das Correspondenz-Bureau macht jährlich seine Versendungen dreimal.

§. 6.

Das Correspondenz-Bureau trägt kein Porto; es nimmt nur frankirte Briefe und Briefpackete an und versendet alles unfrankirt.

§. 7.

Jede □ macht ihre Sendungen an das Bureau durch die Post, oder durch sichere Gelegenheit, und bestimmt selbst, ob sie das Packet der halbjährlich für sie gesammelten Schreiben durch die Post, oder durch Gelegenheit erhalten will. Das Bureau kann sich aber, um Unordnung und Verantwortlichkeit zu vermeiden, durchaus nicht mit Aufsuchung von Gelegenheiten befassen; es macht seine Sendungen nur auf Adressen, welche ihm ausdrücklich und genau bestimmt worden sind. Lässt eine □ das für sie Gehörige durch einen beglaubigten Br persönlich in Empfang nehmen, so stellt dieser dem Bureau eine Quittung über das ihm übergebene Packet aus.

§. 8.

Um die Kosten für die Errichtung des nöthigen Archivs, für Verwaltung des Bureaus, für Druck, Emballagen u. s. w. zu decken, zahlt jede □ dem Correspondenz-Bureau aller zwei Jahre 3 Thlr. Pr. C., praenumerando, worüber gleichfalls eine Quittung abgegeben wird. Zwei oder mehrere verbundene ☍, welche zusammen nur ein Schreiben absenden und zu empfangen pflegen, zahlen das Honorar nur einfach.

Digitized by Google

§. 9.

Aufnahme in das Correspondenz-Bureau findet zu jeder Zeit statt. Jede ☐ macht sich mit der Anzeige des Beitritts zur Theilnahme für die nächstfolgenden sechs Jahre und, ist vor Ablauf derselben eine Austrittserklärung nicht geschehen, stets wieder für die darauf folgenden sechs Jahre verbindlich.

Aus dem Logenleben.

London. Die Grosse Loge zu London hielt ihre vierteljährliche Zusammenkunft am 1. Decbr. ab. Der Besnch war in Anbetracht der erwarteten Aufnahme des Prinzen von Wales und der verlauteten Absicht des bisherigen Grossmstrs., des Earl of Zetland, sein Amt niederzulegen, ein sehr zahlreicher. Der sehr Ehrw. Grossmstr. Earl of Zetland sagte nach einigen formellen Mittheilnngen: — „Meine Brr, ich habe Sie zu benachrichtigen, dass Sr. Königl. Hoheit, der Prinz of Wales, wartet, um zu dieser Grossen Loge zugelassen zu werden. (Lauter und anhaltender Beifall). Nach der Bestätigung des Protokolls ist Sr. Königl. Hoheit jetzt ein Mitglied und hat Anspruch auf den Rang und die Privilegien eines Past Grossmstrs. Ich bin gewiss, dass nur ein Gefühl der Genugthuung über die Aufnahme eines so ausgezeichneten Mitgliedes in die Grosse ☐ herrschen kann. Ich fordere daher die beiden Grossaufseher, Gross-Dechanten und den Gross-Ceremonienmstr. und 15 Gross-Stewards auf, sich zurückzuziehen und Sr. Königl. Hoheit in die Grosse ☐ zu führen." Dieser Aufforderung wurde Folge geleistet und bald darauf der Prinz in die ☐ geführt, woselbst er von den Mitgliedern stehend erwartet und mit grossem Enthusiasmus begrüsst wurde. Der Prinz trug die Bekleidung eines Meister Frmrers und das blaue Band des Hosenbandordens. Er wurde zu einem Sitze zur Linken des Grossmstrs. geführt, dessen Lehne durch eine Feder geziert war. Der Grossmstr. wandte sich, als die Beifallsbezeigungen endlich aufgehört hatten, an den Prinzen und sagte: „Es ist meine Pflicht, Ew. Königl. Hoheit zu Ihrer Gegenwart unter uns in Grosser ☐ Glück zu wünschen, und ich kann Ihnen versichern, dass dieses ein vom Bunde in England lang gewünschtes und längst erwartetes Ereigniss ist (Lauter Beifall). Ich kann Ew. Königl. Hoheit ebenfalls versichern, dass Ihr Eintritt in die Mrei von jedem Br in England willkommen geheissen wird, und wenn wir empfinden, wie sehr sie dem Patronat Ihres Königl. Hauses verpflichtet ist, können wir nur wünschen zu zeigen. wie herzlich sie ihre gute Wünsche Ew. Königl. Hoheit ausdrücken, und wie beglückt sie sind, Sie unter ihnen als einen Br Mrer zu empfangen" (Beifall). Der Grossmstr. zählte hierauf alle die Mitglieder des Königl. Hauses auf, welche Beschützer und Mitglieder der Frmrei gewesen sind, und welche grosse Vortheile dem Orden dadurch zu Theil geworden seien. Nach wiederholter Erklärung, dass die Mrei sich zu dem Beitritt des Prinzen zur Mrei beglückwünsche, und nachdem der Grossmstr. noch hervorgehoben hatte, dass der verstorbene Herzog von Kent, welcher Grossmstr. der Athol ☐ gewesen war, so sehr seinem Königl. Bruder, dem Herzog von Sussex beigestanden habe, um die Vereinigung der Athol ☐ mit der Grossen ☐ von England herbeizuführen, woraus dem Bunde so grosser Nutzen entsprungen sei, fuhr derselbe fort: „Ich bitte Ew. Königl. Hoheit um die Erlaubniss, Ihnen die Bekleidung eines früheren Grossmstr. zu verleihen, und ich fordere Sie gleichzeitig auf, Ihren Sitz in Gemässheit ihres Ranges einzunehmen." Die Bekleidung und Abzeichen eines abgegangenen Grossmstrs. wurdem hierauf dem Grossmstr. auf einem Kissen aus blauem Sammet überreicht und nach erfolgter Bekleidung des Prinzen erscholl lauter und anhaltender Beifall. Sir Albert Word proclamirte alsdann den Prinzen von Wales unter Nennung aller seiner Titel zum früheren Grossmstr. der Frmrei (Past Grandmaster of Freemasons). Der Prinz wurde alsdann in maur. Weise begrüsst. Der Prinz von Wales sprach hierauf Folgendes: „Höchst Ehrwürdiger Grossmstr., Dep. Grossmstr., Beamte und Brr, wollen Sie mir gestatten, Ihnen meinen warmen und aufrichtigen Dank für die grosse Ehre darzulegen, welche Sie mir heute Abend verliehen haben. Schon seit langer Zeit war es mein Wunsch, ein Frmrer zu werden; und obgleich ich in einem fremden Lande aufgenommen wurde, werden Sie mir beipflichten, dass die Frmrei ein und dasselbe in allen Ländern ist. Wir sind alle Brr im Bunde, und ich muss gestehen, dass ich es als eine grosse Ehre empfinde, heute hier zu sein und zur Grossen ☐ von England zugelassen zu werden. Ich danke Ihnen, Höchst Ehrwürdiger Mstr., für die gütigen Worte und die ebenso gütige Weise, mit welcher Sie mich, meine Brr, empfangen haben. (Lauter und anhaltender Beifall). Der Grossmstr. erhob sich hierauf und sagte: — „Ich habe jetzt der Grossen ☐ eine Mittheilung zu machen, und ich kann Ihnen versichern, es ist eine mir schmerzliche Aufgabe; nichtsdestoweniger setze ich Vertrauen in meine Ansicht, dass Sie mir beipflichten werden, ich sei zu alt, um das Amt eines Grossmstrs. ferner zu bekleiden (Nein Nein !). Ich bedanre selbst, dies aussprechen zu müssen; allein ich hoffe Sie werden denken, Angesichts der langen Zeit, welche ich in Ihrem Dienste gestanden, und der Anfmerksamkeit, die ich den Pflichten meines Amtes gewidmet habe, dass ich mich als ein eifriger Mrer erwiesen habe. Demnach, nach einem Zeitraum von 26 Jahren, während deren ich als Grossmstr. der ☐ vorgestanden habe, und zwei Jahre als Dep. Grossmstr. unter dem Earl of Sussex, darf ich Sie wohl bitten, mich nicht wieder zur Ernennung vorzuschlagen. Nachdem es mir gelungen ist, das grosse Werk auszuführen, welches wir voriges Jahr durch den Bau unserer neuen Halle inaugurirten, und dass all unsere Wohlthätigkeits-Anstalten sich in blühendem Zustande befinden, glaube ich keine glücklichere Gelegenheit wählen zu können, mein Amt niederzulegen und einem Jüngeren Platz zu machen — obschon ich das Amt eines Grossmstrs. nicht mehr bekleiden werde,

Digitized by Google

werde ich doch, so lange mich der Allmächtige noch am Leben erhält, das höchste Interesse an allem nehmen, was Ihre Wohlfahrt berührt. (Beifall). Ich kann nicht schliessen, ohne Ihnen meine Dankbarkeit auszudrücken für die gütige Unterstützung, welche Sie mir gewährt und für das Vertrauen, das Sie in mich gesetzt haben, indem Sie mich 25 mal zu dem höchsten Amte im Bunde erwählten. Ich wünsche jetzt, vom Amte eines Grossmstrs. zurückzutreten; aber so lange ich lebe, werde ich fortfahren, das grösste Interesse für alles zu haben, was die Frmrei betrifft (Lauter Beifall). Ich bitte Sie, mich nicht wieder zu ernennen." Br Earl de Grey und Ripon kündigte seine Absicht an, in der nächsten Grossen ☐ im März eine Resolution einzubringen, worin die ☐ ihrem Bedauern über den Rücktritt des Earl of Zetland Ausdruck verleiht und dessen hohen Verdiensten Anerkennung zollt. Br R. Stewart ernannte hierauf den Earl de Grey und Ripon zum Grossmstr. für das kommende Jahr. Die Wahl findet erst im März statt. (Logenbl.)

Indiana. Die Gross☐ von Indiana hat bei Gelegenheit ihrer letzten Grosslogen-Sitzung ausgefunden, dass Hiram ☐ No. 42 einen Candidaten aufgenommen hat, der nur ein Bein hat. Sofort hat der Grossmstr. wegen dieses Verbrechens die nöthigen Schritte eingeleitet und ist in Folge dessen der ☐ ihr Charter genommen und diese für aufgelöst erklärt worden. — Die unter der Gross☐ arbeitenden 406 ☐ zählen 21,205 Mitglieder; aller Wahrscheinlichkeit nach ist darunter kein Br, der, vielleicht im Kampf um die Erhaltung der Union, ein Bein verloren hat; wie es aber in den Köpfen und Herzen dieser 21,205 Brr aussieht, ist eine andere Frage; dies thut aber nichts, wenn nur der äussere Schein gewahrt ist. (Triangel.)

Was die Maurerei will.

„Was will die Maurerei mit ihren Lehren?"
Fragt der Verstand, befangen und umstrickt; —
„Will sie den Geist zur Finsterniss bekehren,"
„Da, wo das Auge Räthsel nur erblickt?" —

„Humanität" so nennt die Welt den Tempel,
Den „aufzubaun", der Maurer sich bemüht.
Vieldeutbar Wort! — wer löst des Räthsels Stempel,
Das sich darum in tausend Kreisen zieht? — ?

„Dass, neben dem Begriff des Rein-Humanen,
„Ein tiefrer Sinn im Maurerwesen liegt,"
Das muss der Geist schon im Beginnen ahnen,
Der sich mit todten Formen nicht begnügt;

„Und dass die Formenwelt verkörpern müsse,
„Was in Symbol und Bildern sie gezeigt;"
Auf dass der Säule jener Lohn entspriesse,
Vor dem die Hülle und der Schleier weicht.

Der ernsten Forschung nur ist es beschieden,
Allmächtig einzudringen in der Lehre Sinn;
Wer Wahrheit sucht, darf nimmermehr ermüden,
Soll ihm die Blume der Erkenntniss blühn!

Es lehrt die Maurerei „das Selbst-Erkennen"
„Sie bringt das Ich zum lebenden Gefühl;
„Sie lehret: Gott im Geiste Vater nennen,
„Sie zeigt den Weg zum höchsten Lebensziel!"

Sie lehrt das Herz: „die Selbstsucht überwinden,"
Sie zeigt dem Jünger: „wie, vom Staub befreit,
„Die Geister fest in Liebe sich verbinden,
„Durch Hass und Leidenschaften nicht entweiht."

„Sie will den Menschen auf die Stufe stellen,
„Die seines Schöpfers Liebe ihm bestimmt;
„Sie sucht die geistgen Sinne aufzuhellen,
„Damit das Ohr den leisen Ruf vernimmt!"

„Zum Urquell hin" will sie den Menschen leiten,
„Woher er stammt, rein aus des Schöpfers Hand;
„Im Vaterhaus will sie ihm Sitz bereiten,
„Nachdem er seine Prüfungszeit bestand!"

„Sie will das Herz zum Kinderherzen stempeln,
„Unschuldig, wie es kam aus Gottes Hand;
„Hellleuchtend zeigt das Licht in ihren Tempeln
„Den einzgen Weg ins geistge Heimathland!"

Schmal ist der Pfad, der hin zur Wahrheit führet,
Und dornenvoll ein jeder Schritt darauf!
Ein starkes Herz, von Kleinmuth unberühret,
Verletzt kein Dorn, auf seinem Pilgerlauf!

Wer, also klimmend, auf der Wahrheit Leiter,
Sich selbst, und in sich, seinen Schöpfer fand,
Der wandelt glücklich und beglückend weiter,
Ein Kind des Lichtes, an des Vaters Hand!

Offenbach a. M.

Br **F. W. Kümmell.**

Brüderliches Anerbieten.

Embleme für Freimaurer,

eigenes Fabrikat,

als Berloques an Uhrketten und als Nadeln in Silber 1 Thlr., vergoldet $1\frac{1}{2}$ bis 2 Thlr., in Gold von 3 bis 7 Thlr. Nichtconvenirendes wird bereitwilligst umgetauscht oder nach Abzug von 3 Ngr. Portounkosten der Betrag zurückgesandt. Versand portofrei und ohne Berechnung von Embalage etc.

O. Saran in Dessau.

Druck von Br C. W. Vollrath in Leipzig.

Digitized by Google

FREIMAURER-ZEITUNG.

Handschrift für Brüder.

Redacteur und Verleger **Moritz Zille** in Leipzig.

Wöchentlich eine Nummer. **Vierundzwanzigster Jahrgang.** Preis des halben Jahrg. 2 Thlr.

No. 34. — Sonnabend, den 20. August. — **1870.**

Bestellungen von Logen oder Brüdern, welche sich als wirkliche Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird deren Fortsetzung ohne vorher eingegangene Abbestellung als verlangt bleibend zugesandt.

Inhalt: Rundschreiben der □ in Halle. — Der Mrer-Prediger in der Wüste. Von Br Zopf in Greiz. — Das süddeutsche Sonntagsblatt. — Aus dem Logenleben (Deutschland, Frankfurt a. M., Lauenburg, Prag, Missouri, Wrentham). — Den Schwestern. Von Br Manger in Siegen. — Br. Anerbieten von Br Saran in Dessau. — Mittheilung der □ z. goldnen Kugel in Hamburg.

An alle ger. und vollk. Logen Deutschlands.

Halle a. S. am 26. Juli 1870.

Brüder!

Die Opferfreudigkeit des Deutschen Volkes hat überall im Vaterlande die Fürsorge übernommen für unsere Kämpfer, die hinausziehen zum heiligen Krieg; aller Orten organisirt sich das patriotische Werk, aller Orten widmen auch die Brr Maurer ihre Kraft den heiligen Thaten der Liebe und der Pflicht.

Aber Eins ist noch zu thun, — und eben dies eine ist es, wo wir Frmrer eintreten können und eintreten sollen, da gerade wir — und vielleicht wir allein — es vermögen durch die Bruderkette, die den ganzen Erdball umspannt.

Ein trauriges Schicksal vor allen harrt denjenigen unserer Krieger, welche der Lenker der Schlachten in seiner unerforschlichen Weisheit in die Gewalt des Feindes liefert; für diese zu sorgen, und namentlich für die Verwundeten unter ihnen — das ist eine That würdig unseres Bundes, — das ist ein Werk, wie es allen Brrn auf dem weiten Erdkreis nach der Pflicht unseres Bundes geziemt, dem auch unsere Brr in Frankreich sich nimmer werden versagen können noch wollen.

Das Loos des Gefangenen ist hart und schwer. Fern von der Heimath, ohne Nachricht von seinen Lieben, angewiesen auf kärglichen Unterhalt, oft wehrlos der Willkühr preisgegeben, selten nur durch ein Wort oder eine That der Liebe erquickt, steht er allein da im fremden, feindlichen Land, allein mit dem Schmerz, dass tapfere Gegenwehr ihm kein besseres Schicksal vergönnte. Wie aber erst, ist er verwundet oder krank, — wenn es keine freundliche Hand giebt, um seinen Schmerz zu lindern, keine, die ihm sanft die Augen schliesst, wenn endlich der Erlöser Tod herantritt, — keine, zu deren Liebe er sich versieht, dass sie den Seinen in der fernen Heimath melde, wo er ruht im fremden Land!

Und hier können wir helfen!

Wir wollen unsere französischen Brüder Freimaurer aufrufen, dass sie mit Rath und That jene Sorgen lindern, dass sie überall, wohin ihr Arm zu reichen vermag, das Herz und die Hand guter Menschen anstellen zu solchem Liebeswerk, dass sie unter die Bedürftigen vertheilen, was wir und Andere beisteuern können zur Minderung der Noth. Sie sollen es unsern gefangenen Landsleuten ermöglichen, den Angehörigen in der Heimath Kunde zu geben; sie sollen auch für die Angehörigen der Gefangenen den Weg bieten, um Briefe und Un-

Digitized by Google

terstützungen zu übermitteln; sie sollen endlich nach Kräften dafür sorgen, dass möglichst genaue Nachrichten darüber: Wer unserer Landsleute dem Loose der Gefangenschaft verfallen, über Aufenthalt und Schicksal derselben hierher gelangen.

Wir unsererseits aber wollen bereit sein zu gleichem Liebesdienst; was wir von Andern fordern, das wollen wir selbst bieten mit freudiger Willigkeit und in der festen Ueberzeugung, dass, wenn auch unser Jahrhundert für die Verwirklichung der erhabenen Idee unseres Menschheitsbundes noch nicht reif erscheint, wir doch durch solche ächte Maurerarbeit wesentlich dazu beitragen werden, die grausamen Consequenzen der Kriege zu mildern, und zu erreichen, dass auch unter der blutigen Arbeit der Waffen und in dem Auflodern der nationalen Leidenschaften den Völkern das Bewusstsein der göttlichen Pflicht erhalten bleibe, in dem Hülflosen und Schwachen, sei er gleich ein Feind, noch immer den Menschen zu ehren!

Wir wissen, dass wir ein schweres Werk unternehmen, dem nur geeinte Kraft gewachsen ist. Aber das Ziel ist erhaben, würdig jeder Anstrengung, werth vor Allem unseres Bundes. Und wenn wir dasselbe erreichen, dann hat die Mrei des neunzehnten Jahrhunderts einen Sieg errungen, der köstlicher ist als die ruhmvollsten Siege aller Zeiten, und getrost kann sie den nachfolgenden Geschlechtern es überlassen, ihr so glücklich begonnenes Werk zu segensreichem Ende zu führen.

Wir meinen auch nicht, dass unser Beginnen unvereinbar sei mit dem heiligen Ernst des Kampfes, in dem wir stehen. Dem Deutschen Volke vor allen ist es gegeben, mit dem festen, stolzen Feindeshass edle Menschlichkeit zu verbinden, über der Bruderliebe nicht zu vergessen der Liebe des Vaterlandes, der Pflichten gegen den Staat.

So richten wir denn an alle ☐ und an alle Brr Frmrer im deutschen Lande den Ruf zu solchem Werk.

Um die Organisation, deren wir zur Ausführung bedürfen, herbeizuführen, haben wir uns an unsere Mutter☐ (die Grosse National-Mutter☐ zu den drei Weltkugeln in Berlin) gewandt, indem wir annahmen, dass auf diesem Wege — vielleicht in der Grossmeisterconferenz in Berlin — am leichtesten und besten ein Concentrationspunkt zu schaffen sei. Wir glauben, dass für Frankreich die französische Gross☐ der natürliche Anknüpfungspunkt sei und dass, wenn ein directer Verkehr nicht thunlich erscheinen sollte, die Gross☐ jedes neutralen Landes (vielleicht in erster Linie Englands) mit Freuden ihre Vermittlung gewähren werden. Wir behalten uns vor, über den Erfolg unserer Schritte nöthigenfalls weitere Mittheilungen zu machen, — würden Rückäusserungen auf dieses Schreiben, sowie etwaige anderweite Vorschläge gern entgegennehmen, — und stellen anheim, vorbereitend schon jetzt zur Beschaffung der materiellen Mittel für die Unterstützung unserer kriegsgefangenen Landsleute Zeichnungen von Beiträgen innerhalb wie ausserhalb der frmaur. Kreise zu veranlassen.

—

Der gr. B. a. W. wolle unser Beginnen segnen, Herz und Hand dazu stärken und unserem Fuss den rechten Weg weisen, um den Nothleidenden zu helfen!

Die Johannisloge zu den drei Degen.

Franke,	**Goecking,**	**vom Hagen,**	**Bertram,**	**Knauth,**
Mstr. v. St.	Dep. Mstr.	I. Aufs.	II. Aufs.	Secr.

Profane Adresse für diese Angelegenheit:
Rechtsanwalt **Goecking**, Halle a. S.,
grosse Steinstrasse 10.

Digitized by Google

Die Maurer-Prediger in der Wüste.

Johannisvortrag von Br Zopf.

Johannistag! Als ob die Erde, die alte Mutter der Menschheit, sich vorgenommen habe, ein Fest für alle, alle ihre Kinder zu feiern, hat sie sich geschmückt mit neuem Grünen und neuem Blühen. Balsamisch athmet der Forst seinen Hauch, durch die gesegnete Flur blühen Cyanen, als seien vom blauen Plane des Himmels auf das grüne Gefilde Sternlein gefallen; die ersten Rosen im Garten und Herz spenden Farbenglanz und Duft; und selbst am Grabe blüht die Akazie, als seien Thränen, die sie habe weinen wollen, erstarrt zur weissen duftenden Traube. Und rings auf der Erde wogt durch diese Blüthenfeier eine Festtagsweihe, es treten ungerufen von Glockenton und Orgelklang aller Orten mit Rosen geschmückte Männer zusammen, und fassen die treuen Hände und schauen sich in die alten bekannten Gesichter, und von einem Auge in das andere blinkt der elektriche Funke erhabener Festfreude, und durch alle Sprachen aller Völker wogt ein Wort unendlichen Inhaltes, nennen solche, welche die Kunst zu leben üben, am Festtage ihrer Mutter sich Brr. Die Frmrer feiern ihren Jahrestag, feiern zu einer Zeit, wo die Natur der Erde Kränze windet, das Fest des Mannes, den sie sich zum Schützer und Vorbilde gestellt haben. Diejenigen, welche immer ohne an das Ende zu kommen, Gottes Tempel auf Erden bauen, reichen, über die ganze Erde hin verbreitet, sich die Hand, um ein Fest zu feiern ernstlichen Rückblickes und zuversichtlichen Vorwärtsschauens. Wie die Erde, wie viele Kinder sie auch begraben in ihren kühlen Schoos, am Feste Johannis immer wieder neugeschmückt sich uns zeigt, die alte ewig junge; so ist es auch mit der Mrei. Ob auch Jahr um Jahr an den Altären, welche man der Wahrheit baute, sei es aus Stein in gewölbter Halle, sei es aus leichtem Rohre in der Bambushütte, andere Gesichter sich grüssen, der Gruss bleibt derselbe: „Hinter uns so wenig gethane Arbeit, vor uns so viele Aufgaben und Pläne; immer dasselbe Bedürfniss, immer dieselbe Mahnung.“ Und ist das unsere Schuld? O, nein? Ewig wahr bleibet, was Göthe sagt: „Die Zeit, welche die Geister frei macht, öffnet zugleich ihren Blick ins Weitere und im Weiteren lässt sich das Grössere leicht erkennen, und eines der grössten Hindernisse menschlicher Handlungen wird leichter zu entfernen, dieses besteht darin, dass die Menschen wohl über den Zweck einig werden, viel seltener aber über die Mittel, dahin zu gelangen.“

Ewige Bedeutung hat Lessings, als nothwendig für die Menschen gebotenes Streben nach der nie zu erreichenden Wahrheit. — So oft das Fest J. d. T. gefeiert wird, so oft wird der erhabene Schutzpatron, den Mrern, die sich seine Jünger nennen, dastehen, als ein in die Zukunft zeigendes Vorbild, als wolle er sagen: „Das, was ich vor vielen hundert Jahren an den Ufern des Jordans gethan, das zu thun, Mrer, meine Kinder, ist Eure Pflicht noch heute.“

Und wir werden, wenn wir mit dem rechten Ernste, mit der rechten Festesweihe im Herzen und in der Seele aber und abermals im Geiste hinausziehen, um zu sehen, wie er in der Wüste predigte, im Jordan taufte und der Liebe den Weg bereitete, aber und abermals sagen müssen:

„Des Täufers Amt, es ist des Mrers Sendung
„der er sein Leben weiht.“

Wollen wir nur unsern Wirkungskreis auf der Erde „Wüste“ nennen, die Wellen des Jordans die reinste Menschlichkeit, in der wir wiedergeboren werden müssen, und Christus die Liebe, die alle Menschen einen soll: so müssen wir noch heute sagen, dass wir — wie einst Johannes — Prediger seien in der Wüste.

Es klingt so hart, so pfäffisch, wenn wir von der Welt so sprechen wollen, erinnert so lebhaft an das „Jammerthal“, welches wir längst nicht mehr anerkennen, und doch hat diese Benennung etwas für sich, scheiden wir nur Welt und Erde, Natur und Menschheit. Die Erde bleibt ewig unsere nie altwerdende Mutter, die Natur ist ein nie endendes, immer neue Sprossen treibendes Leben; das aber, was auf der Erde geschieht, ist dem Untergange geweiht, die Kinder der Natur haben, durch Abirren von ihrem Pfade, da oft eine sterile Wüste geschaffen, wo Blumen spriessen könnten. Die Erde hat in ihrem sich ewig wieder verjüngenden Stoffwechsel das Bedürfniss nie endender Schönheit. Der Mensch lebt nur einmal auf Erden; hat nur einen Anfang und Untergang, sein Leben ist — führt er es nur materiell — ein ewiges hässliches Sterben, eine aus Stunden und Tagen und Jahren gebaute Wüste; nur wenn der Geist Gottes, der in ihm lebt — ihn beseelt, wird die Wüste zum Garten, gleicht er dem Fruchtbaum, der durch Blüthen entzückt, durch Früchte erquickt und selbst noch im herbstlichen Schmuck, wenn gelbende Blätter der Nord ihm entweht, das Auge erfreut. Nennen

Digitized by Google

wir die Wüste, in welcher die Mrei das Evangelium von der Busse predigen muss, bis aus ihr selber Geist und Leben spriesst, den Materialismus.

Wohin die erste Predigt? Tief hinein in das eigene Herz. Vergessen wir nie die Lehrlingsarbeit! „Thut Busse, denn das Himmelreich ist nahe herbeigekommen! Thue Busse!“ So haben wir noch heute in unser wüstes Inneres zu rufen: „Lerne dich selbst kennen, damit geordnet werde, was wild durcheinander Herz und Seele beherrscht in ewigen Zwiste und Unfrieden!“ Und ist sie denn so schwer, so absonderlich diese Johannispredigt an unser Herz? O, nein! Wenn wir von ihr nur menschlich das halten wollen, was Göthe sagt: „Nehmen wir das bedeutende Wort vor „Erkenne dich selbst!“, so müssen wir es nicht im ascetischen Sinne auslegen. Es ist keineswegs die Heautognosie unserer modernen Hypochondristen, Humoristen und Heautontimorumenen damit gemeint; sondern es heisst ganz einfach: gieb einigermassen Acht auf dich selbst, nimm Notiz von dir selbst, damit du gewahr werdest, wie du zu deines Gleichen und der Welt zu stehen kommst. Dazu braucht es keiner psychologischen Quälerei, jeder tüchtige Mensch weiss und erfährt, was es heissen soll; es ist ein guter Rath, der einem Jeden zum grössten Vortheil gedeiht.“ Die Busse ist uns nur verhasst worden durch Sack und Asche der Kirche, und dadurch dass man sie lange predigte nicht um den Menschengeist zu heben und zu kräftigen, sondern um ihn zu brechen und dessen Selbständigkeit zu vernichten; Selbstverniedrigung verlangte, nicht Selbsterkenntniss. Selbsterkenntniss erzeugt den freien Gedanken, Selbständigkeit und Festigkeit, macht uns zu dem, was Johannis war, zu von äusseren Umständen unabhängigen Männern, die kein schwankend Rohr in der Wüste sind. Wir werden durch solche Busspredigt in unser wüstes Inneres wieder Herr über uns selbst. Das, was falsche Lehre und Ehre, Vorurtheil und Sinnlichkeit uns anerzog, ersäufen wir, als den alten Adam, in den Fluthen des Reinmenschlichen und Natürlichen und beginnen dann so das neue Leben, welches uns fähig macht, wahre Liebe in unsere Herzen aufzunehmen. Nur der Mensch, der reinen freien Herzens ist, kann es, wagen der Welt einen Br-Gruss zu bieten. Der sich überschätzende Hochmüthige spendet seine Gottes- und Menschenliebe falsch: er liebt Gott als ein Lieblingssohn und den Menschen aus Gnade. Der sich unterschätzende Schwachmüthige liebt seinen Gott als König und seine Brr als Herren. Nieder mit den Hügeln! In die Höhe mit den Thälern! Der Weg der Liebe ist schlicht und eben. Nicht von oben herunter, nicht von unten hinauf kann man lieben, nur auf dem Standpunkt der Gleichheit und Freiheit. Das wahre Verhältniss zu Gott und den Menschen wird durch Freiheit des Gedankens erzielt. Gott ist an mir ebensoviel gelegen, als mir an ihm, mein Br ist dasselbe Kind dessen, was wir Gott, Natur und Leben nennen, als ich.

Nur wenn wir so in unseren Herzen Busse gepredigt haben, so uns reingetauft haben in den Fluthen des Menschenthums von Ueberhebung und Unterschätzung und so in unserem Herzen der wahren Liebe den Weg bereiteten, können wir zum Anderen: Prediger werden in der Wüste der Loge. Wie kann ein Br, der berufen ist, den ersten Hammer in einer Bauhütte zu führen, von der Wüste der □ reden? Es sei weit von mir entfernt, am heutigen Festtage die Mängel aufzudecken, welche sicher auch unsere Werkstätte hat: reden wir von dem Logenleben überhaupt! O, da ist noch viel alter Adam abzuspülen mit dem Wasser reinster Menschlichkeit, damit die wahre Br-Liebe in die ⊏ anziehe. Spricht doch schon hierfür das ewige Bestreben nach Reformation der Mrei.

Wenn das Ergebniss wahrer Selbsterkenntniss, die wir predigen in der Wüste unseres Herzens, freies Denken ist, so ist das Resultat dieses Freidenkens das freie Wort, dessen vor allem die ⊏ pflegen sollten. Statt dass die Tempel der Frmrer jenen Vorhallen der griechischen Tempel gleichen, in welchen wahre Philosophen in Wort und Gegenwort die verschiedensten Gedanken einander entgegen zu stellen pflegten, um aus ihnen die Wahrheit herauszufinden, anstatt sie jenen Vorhöfen des Salomonischen Tempels ähnlich wären, in welchen Christus seinen Jüngern die Religion der Liebe durch Wechselgespräch ins Herz pflanzte, anstatt, dass man in diesen Hallen sich gegenseitig seine freien Gedanken mittheile durch freie Rede; gleichen die ⊏ noch so sehr den Kirchen, klebt noch dem ganzen frmaur. Ritus so sehr viel kirchlicher Cultus an, also dass man sich darauf beschränkt, dass Jahr aus Jahr ein Einer, höchstens Zwei oder Drei predigen, man dazu singt und dann erbaut oder unerbaut zu Tafel oder Bier geht, dass man in Folge dessen dazu vielleicht noch die Symbolik so handwerksmässig braucht, dass sie nicht der Tunica gleicht, mit welcher in lieb-

Digitized by Google

lichem Faltenwurf sich die Genialität kleidet, sondern einer jede freie Bewegung einengenden Zwangsjacke. Es mögen auch hier geebnet werden die Hügel der Selbstüberhobenheit, welche glaubt, nicht das schlichte einfache Wort des weniger begabten Brs anhören zu können, und gehoben werden die Thäler der Selbstunterschätzung, welche meint, sie sei zum ewigen Stummsein verdammt, weil sie einmal nichts könne, und endlich es recht bequem findet, Andere für sich reden zu lassen. Liegt doch, wie im freien Denken die Weisheit, im freien Worte die wahre Stärke des Mrers. Fürs erste ist das Sprechen und oft mehr noch das Hörenkönnen des freien Wortes Prüfstein unserer innern Vollkommenheit; fürs andere liegt in der gegenseitigen offenen Aussprache der innersten Ideen die Begründung des wahren und festesten Brudersinnes; eine Macht, welche die Herzen so eng verbindet, dass sieh die Hände fassen zur gegenseitig sich unterstützenden, gemeinsamen Arbeit. Dem Menschen, mit welchem ich die innersten Gesinnungen austausche, kann ich das meiste Zutrauen schenken, mit dem kann ich nur wahrhaft Hand in Hand durchs Leben gehen; knüpfen doch immer Seelenverwandtschaften ein festeres Band für Zeit und Ewigkeit, als die oft gar bittern Hass bergenden Blutsverwandtschaften. —

„Es giebt nur 2 wahre Religionen — sagt Göthe — die eine, die das Heilige, das in und um uns wohnt, ganz formlos, die andere, die es in der schönsten Form anerkennt und anbetet. Alles, was dazwischen liegt, ist Götzendienst.“ Die Religion des Volkes und die der Kunst. Hier soll die Religion des Schönen, der Kunst angebaut werden, deshalb lassen Sie uns alles das im Strome der reinen Menschlichkeit abwaschen, was unnatürlich, unmenschlich, unschön ist im Logenleben; damit in diesen Hallen von Johannisfest zu Johannisfest ein neues Leben erblühe, das der reinsten Gleichheit und Freiheit, die sich dadurch kund macht, dass sie die freien selbstgeschaffenen Gedanken im freien Worte ausspricht, damit ein Br des anderen Lehrer und Erzieher sei. Keiner aber glaube, er sei nicht mehr zu erziehen, und keiner meine, von ihm könne Niemand lernen. Nur so, fest verwandt durch die gegenseitige Gemeinschaft der Gedanken, einen wir uns zum grossen Werke für die Menschheit, wird ein jeder von uns ein Prediger in der Wüste des Lebens.

Ein vielbesprochenes Thema ist die sogenannte Werkthätigkeit der Mrei. Mir wird — ich muss es wohl sagen — wenn man von der maur. Wohlthätigkeit redet, angst und bang. Wir sind nur zu sehr gewillt, uns selbst mit dem Kranze zu brüsten, welcher uns — nur zu oft unverdient — die Welt auf das Haupt setzt, der aber — sehen wir ihn nur näher an — so ziemlich dürftig ist. „Was kann die □ für die Welt thun?“ Ich möchte einfach und schlicht darauf antworten: „„Menschen erziehen.““ Nicht hier in der □ entfalten wir unsere maur. Thätigkeit, sondern draussen im Leben sollen unsere Thaten, soll unsere freie Arbeit zeugen von dem, was wir hier lernten. Unsere Predigt in der Wüste der Welt ist unsere Arbeit. Wohl bedarf es hier und da im Leben auch eines offenen freien Wortes; wahrhaft aber beweisend für die Menschheit und sie für unsere Zwecke gewinnend, spricht in der Welt nur unsere That, sie ist die Festung, hinter der das freie Wort, der Ausdruck unseres freien Denkens, verschanzt liegt; der, welcher nur redet, ist ein ewiger Wanderbursche im Leben, hier und da eine Zeit lang gerne gesehen, nicht lange aber behalten. — Das, was wir als maur. Corporation auf der Welt wirken können — ich sage es gerade heraus — ist eine Kleinigkeit; und wenn die Frmrei keinen andern Beruf hätte, so könnte sie getrost ihre □ schliessen, denn sie masste sich eine Macht an, welche sie durch ihre sociale Stellung gar nicht hat. Wenn das, was wir als □ in der Welt ausrichten können, unsere Arbeit wäre, die Tyrannei und Hierarchie würde uns nicht fürchten, weil sie uns so leicht zertreten könnte. Auf der Welt wirkt die □ dadurch, dass sie einen jeden ihrer Söhne erzieht zu einem Johannes, zu einem Prediger in der Wüste, dadurch, dass sie Männer, reif durch Freidenken zur freien Arbeit, als Missionare der wahren Freiheit in die Welt sendet. An des einzelnen Arbeit wird man die Freiheit und Vollkommenheit seines Geistes erkennen. Auch hier ist der Weg zu ebnen. Thal und Hügel auszugleichen, damit die wahre Liebe den Weg zum Herzen der Menschheit finde. Die Arbeit, welche gethan wird der eigenen Berühmtheit wegen, ist ebenso unfrei als die, welche man thut des eigenen Nutzens willen. Wohl ist für den rein physischen Menschen die erste Anregung zur Arbeit der Selbsterhaltungstrieb, welcher fortwirkt im Trieb nach Wohlleben, wohl ist der Ruhm, die Berühmtheit, welche wir erlangen durch unsere Arbeit eine schöne Zierde; die wahre Arbeit wird aber der Arbeit wegen gethan, die wahre Thätigkeit ist die, welche wir aus Pflichtgefühl gegen unsere Mitmenschen unternehmen, nur sie

Digitized by Google

ist frei, und nur solche That erlaubt es, dass wir in sie unser ganzes Sein, unsere ganze Seele giessen. Weder der Eigennutz noch das Ausnutzungssystem erwerben uns — sind sie Motiv zu unsern Handlungen — die Herzen der Menschen; nur das, was wir — wenn auch unter steter Berücksichtigung unserer Existenzfrage — als freie Arbeit vollbringen. Nicht das ist die vollgültige Predigt in der Wüste des Lebensmaterialismus, dass wir uns als brave Menschen nähren; sondern das, dass wir der Menschheit als brave Männer nutzen. Und da soll mir Keiner sagen, er habe keinen Beruf, keine Gelegenheit; der schlichteste Handwerker kann — indem er sein Handwerk mit der ganzen Kraft seines freien Geistes übt — ein Johannes werden, wie der Gelehrteste und Begabteste bei Menschenverachtung und Egoismus sich wohl den Ruhm der Klugheit und Geistesbildung, nie aber die Achtung und Liebe seiner Mitmenschen erwirbt. Wir leben in einer freien gesegneten Zeit, in welcher so viele Schranken, welche dem freien Menschengeiste gezogen waren, gefallen sind, uns unterjocht nur wenig noch Glaubens- und Geisteszwang, Schrift und Wort sind frei; ein Beruf, eine Werkthätigkeit bleibt der Mrei aber immer noch auf Erden, die freie Arbeit.

Um die Fesseln zu brechen, sich Selbständigkeit zu schaffen, dazu gehört ein gewaltiger materieller Antrieb. Das Capital musste die Rechte der Geburt vernichten, der Utilitätssinn musste erst gar oft die Frage stellen: „Wozu ist das und das und das gut?“ Nun aber die Sclavenketten gebrochen sind, nun wir der physischen Kraft zum Sprengen nicht mehr brauchen, nun muss der alte Adam des Materialismus im Strome der reinsten Menschlichkeit ertränkt werden, nun müssen wir die Standarte des Idealismus, der wahren Bildung, in den Kampf für ein neues Leben tragen, für das Leben im Geiste, nun müssen wir das, was wir mit der Macht des Geldes erkämpft haben, veredeln, dass die Burg der Freiheit einem Bauwerke gleicht, an dem wir nicht die Summe des Kostenaufwandes, sondern nur die Schönheit bewundern.

Nur indem wir — meine ich — so die Mrei fassen, fassen wir unsern Johannisberuf recht. Nur indem wir uns am heutigen Feste als höchstes Ideal die Freiheit hinstellen, welche wir durch Denken erlangen, durch das Wort befestigen und durch unsere Arbeit in der Welt verbreiten sollen, werden wir aus Handwerkern für den eignen Nutzen zu Künstlern für das Wohl der Menschheit. — Neues freies Leben in uns, um uns, ausser uns, das sei das Loosungswort des heutigen Tages. Wenn man irgend wo noch den Zweck der Mrei in andern Dingen, als in der wahren Geistesfreiheit, der wahren Bildung und der wahren Humanität suchen sollte, so sei der heutige Tag ein Tag der Wiedertaufe. Die Hügel mögen eben, die Thäler schlicht werden, damit die wahre Liebe den Weg zur Menschheit finde. Wahre Liebe wohnt aber nur da, wo freies Denken mit freiem Denken durch freies Wort sich also vermählt, dass der Materialismus besiegt wird durch die freie That, die jeder Aufopferung fähig ist; dann giebt es keine Dämonen mehr, welche dem Gemeinwohle schädlich werden, es giebt aber auch keine Genien mehr, welche die Welt anbetet, sondern nur Menschen und Brr, das was wir uns nennen und täglich mehr werden wollen durch Johannes unsern Schutzpatron. Amen.

Das Süddeutsche Sonntagsblatt

bringt in Nr. 24 einen Art., welcher beginnt:

„Ueber die Freimaurerei wollen die landläufigen Vorurtheile noch immer nicht zum Schweigen kommen. Da gelten — so beginnt ein Artikel der so trefflich redigirten Zeitschrift „Lokomotive“ von Henne-AmRhyn in St. Gallen über den Freimaurerbund, den wir hier zur Aufklärung derjenigen Leser, die solche über die Sache bedürfen, hier folgen lassen — da gelten vor allem drei Ansichten von der Frmrei in der Welt als unumstössliche Dogmen, an denen zu rütteln Niemand wagen darf, wenn er nicht in den Verdacht gerathen will, er suche den Freimaurerbund in dessen Interesse zu beschönigen und den Leuten Sand in die Augen zu streuen.

Das erste dieser Dogmen heisst: Der Freimaurerbund sei eine geheime Gesellschaft, habe tiefe Geheimnisse, und seine Mitglieder müssen fürchterliche Eide schwören, dieselben nicht zu verrathen, und wer diese Eide breche, unterliege entsetzlichen geheimen Strafen.

Das zweite Dogma heisst: Der Freimaurerbund sei eine politische Gesellschaft, welche in allen Staaten nach Einfluss strebe und in vielen solchen besitze, — und

das dritte: Er sei eine religiöse Sekte, und seine Mitglieder müssen ihren frühern Glauben abschwören!

Digitized by Google

Alle diese drei Dogmen, so sehr sie verbreitet und selbst von gebildeten Menschen geglaubt werden, sind Unwahrheiten."

Aus dem Logenleben.

Deutschland. Vielfach bethätigt sich in der gegenwärtigen Zeit der wohlthätige Sinn der Frmrer ⊡. Vor allem ist hierbei zu erwägen, ob bei dieser Wohlthätigkeit auch wahrhaft frmaur. gehandelt werde. Die frmaur. Wohlthätigkeit darf sich nicht blos auf einen Staat, ein Volk beschränken, sie hat immer das Wohl der ganzen Menschheit im Auge. Daher erscheint es uns nicht als frmaur., wenn die ⊡ allein für die Hülfsbedürftigen des deutschen Volkes, z. B. für die zurückgebliebenen Frauen und Kinder der deutschen Krieger sorgen; die ⊡ müssen auch die Noth der Feinde sich zu Herzen gehen lassen. Daher glauben wir, dass es wahrhaft freimaur. ist, wenn die ⊡ zur Heilung der Verwundeten Beiträge liefern, da die Sorge für die verwundeten Krieger ohne Rücksicht auf die Volksangehörigkeit geübt wird.

Deutschland. Nachdem der diesjährliche Grossmeistertag in Hamburg maur. Grundsätze in Vorschlag gebracht und somit eine bestimmte Einwirkung auf das deutsche Freimaurerwesen in Aussicht genommeu, scheint es angemessen, dass die deutschen ⊡ ihre besondere Anfmerksamkeit auf diese freundschaftlichen persönlicheu Begegnungeu und Besprechungen der Grossmstr. lenken. Handelt es sich nämlich um die deutsche Frmrei, so können die Grossmstr. allein nicht als die genügenden Vertreter betrachtet werden, dazu fehlt der besondere Auftrag der Gross ⊡. Um nun eine entsprechende Vertretung zu schaffen, scheint es uns nöthig, dass nicht nur die Grossbeamteu, sondern vor allem die sämmtlichen Logenbünde oder Gross ⊡ selbst vertreten seien. Jede Gross ⊡ hätte demgemäss ausser den Grossmstrn. und deren Stellvertretern nach der Zahl der verbündeten ⊡ Abgeordnete zu entsenden, auf je 5—10 ⊡ einen Abgeordneten: auf diese Weise entstünde eine Versammlung von etwa 50 Mitgliederu mit dem Recht der Berathung und Beschlussfassnng — eine wahre Vertretung der deutschen Frmrei.

Frankfurt a. M. 5. Aug. Das Verpflegungscomité mit seiner Mannschaft ist nach wie vor Tag und Nacht auf der Bahnstation ununterbrochen thätig. Unter den grossartigen Lazarethvorkehrungen, die hier schon getroffen worden sind, schreitet der Bau von etwa zehn Feldbaracken auf der Pfingstweide seinem Ende entgegeu. Ein jedes dieser improvisirten Krankenhäuser wird 14 Betten fassen und ist luftig und geräumig nach den neuesten Erfahrungen der Kriegsheilkunde eingerichtet. Ausserdem setzen die mannichfaltigsten Hülfsvereine ihre segensreiche Wirksamkeit fort, an welcher sich alle sechs hier befindlichen Logeu (abgesehen von den Privatengagements der meisten einzelnen Mitglieder beim Werke der Humanität) als vereinigte Corporation betheiligen. (D. A. Z.)

Lauenburg i. P. — Die hiesige erst vor 3 Jahren gegründete Frmrer ⊡ „zum Leuchtthurm an der Ostsee" hat ihre Räumlichkeiten als vollständig eingerichtetes Lazareth für 10 Betten mit Wartung, Pflege und Unterhalt durch ihren Logenmstr., Rittergutsbesitzer Busch, dem hiesigen Vereine zur Pflege verwundeter und erkrankter Krieger zur Disposition gestellt. Auswärtige Brr stellten die Betten und werden die Lebensmittel liefern, die Lanenburger Brr die Zubereitung und Vertheilung derselben, so wie die Pflege übernehmen.

Prag. Im Monate December v. J. haben mehrere in Prag ansässige Brr unter Mitbetheiligung einer Anzahl in Böhmen zerstreut lebender Logenmitglieder bei der Statthalterei des Königreiches Böhmen um die Bewilligung zur Reactivirung einer früher in Prag bestandenen Freimaurer ⊡ angesucht. Die gemeinsame Eingabe erfolgte mit Bewilligung und unter den Auspicien des s. e. Grossmstrs. der grosseu Landes ⊡ von Sachsen und war von einer sehr eingehenden Denkschrift über Wesen, Zweck und Geschichte der Mrei in Oesterreich begleitet. Die böhmische Statthalterei hat dieses Gesuch unter Hinweisung auf das bestehende Vereius-Gesetz zwar ablehnend beschieden, die ganze Angelegenheit jedoch in einer äusserst zarten, würdigen und wohlwollenden Weise behandelt, welche die höchste Anerkennung verdient. — Die genannte Landesstelle bildet formell zwar nur die erste Instanz für derartige Gesuche, da indessen begründete Vermuthungen für die Annahme vorliegen, dass der Statthalterei-Erlass bereits die Ansicht der nächst höheren Instanz, des Ministeriums des Innern, wiederspiegelt, so haben die Bittsteller sich vorläufig mit der abweislicheu Entscheidung begnügt. — Bei dieser Gelegenheit wollen wir noch erwähnen, dass die jüngst in der „Bauhütte" enthaltene Notiz, die Wiener „Humanitas" beabsichtige, ein Comité behufs Gründung einer Filiale jenes Vereins in Prag einzusetzen, wohl nicht auf die Unterzeichner der erwähnten Eingabe Bezug haben dürfte. Die gedachten Prager Brr, welche sämmtlich ausländischen (nicht ungarischen) ⊡ angehören, sind der „Humanitas" als Mitglieder s. Z. nicht beigetreten und gedenken unseres Wissens ihren diesbezüglichen Entschluss auch fernerhin aufrecht zu erhalten.

Missouri. Br F. Gouley schreibt in seinem letzten Bericht über auswärtige Correspondenz an die Gross ⊡ von Missouri: „Es sind uns beim Durchlesen von etwa 10,000 Druckseiten folgende Thatsachen aufgefallen: 1) Mehr Mrer werden aufgenommen, als befördert; 2) Mehr Mrer decken, als affiliirt werden. Was den ersten Punkt betrifft, so glauben wir, dass diese Thatsache aus einem gründlichen Uebelstande der neueren Mrei hervorgeht, der darin besteht, dass sie die Welt nicht nimmt, wie sie ist.

Wrentham. In Wrentham, Mass., hat gegen Ende v. J. eine Versammlung von Maurerfeinden statt

Digitized by Google

gefunden, die beschloss: „Dass nach unserem reiflich erwogenen Urtheil die Pilgrim-Gesellschaft sofort den Grundstein des Pilgrim-Monuments in Plymouth öffnen und aus der Höhlung desselben die Platte, auf welcher die Namen der Gross□ der Frmrer des Staates mit denen der Gr. Beamten oberhalb derer des Gouverneurs von Mass. und der Präsidenten der Ver. Staaten stehen, entfernen soll; und dass alle Druck- und Inschriften der Sekte der Frmrer durch Gesetz von allen unseren öffentlichan Gebäuden und Denkmälern, als der Idee einer Volksregirung gefährlich und dahin abzielend, die Frmrei zur Religion des Staates zu machen, ausgekratzt werden sollen.“ Ein ganz ähnlicher Beschluss war ca. 1830 von den Anti-Masons in einer Sitzung des Vorstandes des Bunker-hill Monument-Vereins gefasst worden. (Reform.)

Den Schwestern.

Johannis 1870.

Aus tiefstem Herzensgrunde,
Wo euer Bildniss thront,
Grüsst euch dies Lied zur Stunde
Im milden Rosenmond.

Ob Winterstürme tosen,
Ob Sommerlüfte ziehn,
Ihr seid die schönen Rosen,
Die unser Thun umblühn.

In unserm Heiligthume
Des Friedens, der Geduld,
Pflegt ihr die blaue Blume
Der Treue und der Huld.

Wo wir auch sind gewesen,
Und was wir auch gebaut,
Ihr könnt das Alles lesen,
Wenn ihr ins Aug uns schaut.

Lasst uns die Treue halten,
Was auch das Schicksal treibt!
Es wechseln die Gestalten:
Der Geist der Liebe bleibt.

O nährt die heilgen Flammen,
Der Tugend helles Licht!
Dann wirken wir zusammen
Vor Gottes Angesicht.

Siegen. Br **E. Manger.**

Brüderliches Anerbieten.

Embleme für Freimaurer,

eigenes Fabrikat,

als Berloques an Uhrketten und als Nadeln in Silber 1 Thlr., vergoldet 1½ bis 2 Thlr., in Gold von 3 bis 7 Thlr. Nichtconvenirendes wird bereitwilligst umgetauscht oder nach Abzug von 3 Ngr. Portounkosten der Betrag zurückgesandt. Versand portofrei und ohne Berechnung von Embalage etc.

O. Saran in Dessau.

Druckverbesserung.

No. 28 S. 223 soll es in der Bekanntmachung der □ in Hirschberg statt No. 168 bis incl. 275 heissen: No. 168 bis incl. **175.**

Mittheilung der Loge zur goldenen Kugel in Hamburg an die ehrw. St. Johannis-Logen Deutschlands.

Geliebte Brüder!

Wir verfehlen nicht, Ihnen die brüderlich-ergebene Anzeige zu machen, dass wir in Berücksichtigung der Zeitverhältnisse die

Feier des hundertjährigen Bestehens unserer Loge

am Montag, den 29. August

nur mit einer ernsten Arbeit begehen werden.

Eine Vorfeier wird nicht stattfinden, in gleicher Weise ist von der am Stiftungstage abzuhaltenden Festtafel□ Abstand genommen.

Mit herzlichem Brudergruss

W. Graupenstein, Logenmeister.

C. Eybe, I. abgeordn. Logenmeister. **Dr. W. Buek,** II. abgeordn. Logenmeister.

A. Bostelmann, I. Aufseher. **W. Willhöfft,** II. Aufseher.

Scharnweber, Secretär.

Druck von Br C. W. Vollrath in Leipzig.

Digitized by Google

FREIMAURER-ZEITUNG.

Handschrift für Brüder.

Redacteur und Verleger **Moritz Zille** in Leipzig.

Wöchentlich eine Nummer. **Vierundzwanzigster Jahrgang.** Preis des halben Jahrg. 2 Thlr.

No. 35. — Sonnabend, den 27. August. — **1870.**

Bestellungen von Logen oder Brüdern, welche sich als wirkliche Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird deren Fortsetzung ohne vorher eingegangene Abbestellung als verlangt bleibend zugesandt.

Inhalt: Rundschreiben des Grossorients son Frankreich. — Erstes Rundscheiben der □ in Arad. — Die Stellung des Maurers zum Krieg. Vortrag in der □ in Gera. — Aus dem Logenleben (Berlin, Weimar, Aarau, Giessen, Frankfurt a. M., München). — Buchh. Ankündigung. — Mittheilung der □ z. goldnen Kugel in Hamburg.

Rundschreiben

des Grossorients von Frankreich.

Paris d. 8. Aug. 1870.

Die Frmrei hat stets die Leiden, die unvermeidlichen Folgen des Krieges, beklagt. Wenn ihre Wünsche für den Frieden heute unzeitgemäss und unnütz sind, so bleibt ihr doch wenigstens eine Pflicht der Menschenfreundlichkeit zu erfüllen übrig.

Alle Opfer des Krieges in einer brüderlichen Sorgfalt vereinigend, macht der Grossorient von Frankreich den Anfang zu einer maur. weltbürgerlichen Unterzeichnung, deren Ergebniss verwandt werden soll zur Pflege der Verwundeten und zur Unterstützung der Mrer in den Land- und Seetruppen und ihrer Familien ohne Unterschied der Abkunft.

Unser Aufruf wird, so hoffen wir, vor allen verbündeten ⊏⊐ gehört werden. Alle Werkstätten, alle Mrer werden sich diesem Werke der Menschenfreundlichkeit anschliessen; alle werden sich beeilen, ihre Beiträge zu bringen, und diesmal wie immer wird die Frmrei ihre Aufgabe zu erfüllen wissen.

Gestatten Sie, gel. Brr, die Versicherung unsrer brüderlichen Gesinnung.

Der Grossmstr.: **Babaud-Laribière.**

Nachschrift. Der Bundesrath hat beschlossen, dass in den Räumen des Grossorients von Frankreich (16, rue Cadet) ein Lazareth eingerichtet werden soll.

Bemerkung. Die Unterschriften haben ihren Mittelpunkt im Grossorient und die Verzeichnisse werden allmählich im Amtsblatte der Gross□ veröffentlicht werden.

Ein Ausschuss ist vom Bundesrath ernannt und mit der Vertheilung der Hülfsgelder beauftragt.

Der Grossorient verwilligt als erste Gabe: 3000 Frcs.

Eine erste Unterzeichnung unter den Mitgliedern des Bundesraths, an dessen Spitze der Grossmstr. steht, hat ergeben: 1100 Frcs.

Digitized by Google

Sz. J. □

Árpád zur Brüderlichkeit

im Orient zu

SZEGEDIN.

Würdiger Meister!

Geliebte Brüder!

Wie weit noch die Menschheit von der Erkenntniss ihres wahren Berufes entfernt ist, dafür giebt eben jetzt die verhängnisvolle politische Lage einen traurigen Beweis.

Alles was unsere, seit Jahrhunderten mühsam fortschreitende Cultur Schönes und Heilsames geschaffen, sehen wir nun durch einen unvermutheten europäischen Sturm auf das Spiel gesetzt.

Vergebens betonen es Einzelne, vergebens appellirt die öffentliche Meinung an das Gefühl der geistigen Verwandtschaft, an das Streben nach einem gemeinsamen Ziele, an die heilige Pflicht der Nächstenliebe: all die schönen Worte vermögen es nicht zu hindern, dass Menschen gegen Menschen wüthen, dass die thierischen Leidenschaften entfesselt werden, und tausende zu segensreichem Wirken bestimmte Kräfte und Fähigkeiten sich gegenseitig in tödlicher Fehde vernichten!

Wie nothwendig erweist sich, bei so schmerzlichen Erfahrungen, die verdoppelte Thätigkeit der edlen Frmrei.

Insbesondere aber in unserem theueren Vaterlande, wo noch so viele, aus trüben Zeiten auf uns überkommene Vorurtheile herrschen, wo die nationalen, confessionellen und sozialen Gegensätze jeden Augenblick ihre Schranken zu durchbrechen drohen, können wir die Ausbreitung des Fr. Mr. Rundes und sein hochgeschwungenes Banner der Brüderlichkeit nur mit patrictischer Freude begrüssen.

Von dieser Ueberzeugung geleitet richteten einige hierortige Mrer an die v. u. g. St. J.□ „Zu den drei weissen Lilien" im Or. Temesvár die Aufforderung, in Szegedin eine selbständige Bauhütte zu gründen. — Die □ zu Temesvár entsendete unter Führung ihres Mstrs. v. St. Br Eduard Reimann eine amtliche Deputation, die nun im Vereine mit den hiesigen Brrn so erfolgreich arbeitete, dass bereits am 29. Mai d. J. diese v. u. g. St. J.-Loge, genannt:

„Árpád zur Brüderlichkeit"

nach den alten Gebräuchen und Gesetzen der freien und angenommenen Maurer ins Leben treten, und sich — die gewählten Ehrenmitglieder ungerechnet — mit 9 Mstrn., 2 Gesellen und 4 Lehrlingen constituiren konnte.

Indem wir dies, geliebte Brr, zu Eurer freundschaftlichen Kenntniss bringen, wünschen und hoffen wir, dass die guten Beziehungen zwischen unseren □ durch gegenseitigen Gedankenaustausch, und bei Gelegenheit durch persönliche Berührung sich immermehr befestigen mögen!

Der g. B. a. W. lasse auch unser theures Vaterland im echten maur. Geiste aufblühen, segne und beschütze alle Jünger der k. K. und erfülle all die guten Wünsche, die wir Euch, geliebte Brr, mit herzlichen Grüssen in d. u. h. Z. jederzeit widmen!

Gegeben: In der v. u. g. St. J.-Loge „Arpád zur Brüderlichkeit."

Or. Szegedin, 7. August 1870.

Joh. v. Csemelény, Mstr. v. St. — **Moritz Weiss,** Dep. Mstr.

Carl Basel, I. Aufseher. — **Isidor Leopold,** II. Aufseher.

Henr. Schlesinger, Schatzmstr. — **Mor. Schwab,** Cerimonienmstr.

Adolf Reitz, Secretär.

Digitized by Google

Die Stellung des Maurers zum Krieg.

Vortrag in der □ Archimedes z. e. B. in Gera am 4. Aug. 1870 von Br. F.

Als wir am Tage des Lichts und der Freude das neue Maurerjahr begrüßten und vor nur 4 Wochen zum ersten Mal wieder hier in diesen geweihten Räumen uns zur Arbeit zusammengefunden hatten, da dachte keiner von uns, wie Grosses in unglaublich kurzer Zeit geschehen könne! Arglos und freudig sammelten wir uns um die drei grossen Lichter und stärkten uns zu neuer Arbeit, zu neuem Kampf. Denn all unsere Arbeit ist ja nur Kampf zur Wahrheit, zur Tugend, zum Recht. Und welcher Kampf ist jetzt entbrannt, seitdem wir die Schwelle dieses Tempels verlassen!

Durch Deutschland flog ein heller Klang
Vom Süden bis zum Norden;
Ein Ehrenklang, ein Freiheitsklang
Ist laut geklungen worden.
Drum auf, ihr Männer, auf, ins Feld!
Drum auf, ihr deutschen Brüder!

So ist es, als die erste Kunde von dem schmachvollen, frechen Bruch des segenvollen Friedens, von der übermüthigen Anforderung an den Schirmherrn des Norddeutschen Bundes, von der frevelhaften absichtlichen Beschwörung der kriegerischen Feindseligkeiten gegen unser deutsches Vaterland die deutschen Gauen durchzog, gar mächtig und einmüthig geklungen, und an die Million kräftiger Krieger stehen, in Zeit von wenig Tagen gerüstet an der Grenze, den Feind Deutschlands, den treulosen Verräther an der Seine für seine schamlose That und alle Sünden der Vergangenheit mit deutschem Ernst und deutscher Mannhaftigkeit, mit deutscher Treue und deutscher Tapferkeit zur Rechenschaft zu ziehen. Mit wenig Worten, in einer Minute sind Millionen der aufgestapelten Schätze strebsamen Fleisses dahingerissen und verschwunden, Tausende der besten Söhne unseres theuren Vaterlandes dem Tode geweiht, unnennbarer Kummer und Sorge, Elend und Noth über unzählige Familien, Frauen und Kinder, Brüder und Schwestern heraufbeschworen worden. Mit gerechter Entrüstung hat das deutsche Volk einmüthig wie noch nie den Ruf zur Fahne aufgenommen, und wer weiss, was in diesem Augenblick der Lenker der Geschicke an der Stätte des Kampfplatzes entschieden hat.

In solcher Zeit schwerer Noth, bei solchem Kampf tiefster Erbitterung, bei solcher Wendung der politischen Constellation müssen auch wir, die wir sonst einen neutralen Boden bewohnen, der Gegenwart uns zuwenden und ihr gegenüber Stellung behaupten. Wo alle Parteien geschwunden sind, die bislang unsere deutschen Brüder und Bundesgenossen getrennt haben, wo alles für jetzt vergessen ist, was aus der Vergangenheit Grollendes und Betrübendes in das Bild der Einigung Deutschlands geflochten war, wo

Nicht Bayern und nicht Sachsen mehr,
Nicht Baden und nicht Preussen,
Ein Land, Ein Volk, Ein Herz, Ein Heer,
Ein jeder Deutsch will heissen: —

da können „in Einer Liebe fest und treu, in Einem Bund geschlossen" auch wir nicht fern bleiben, da muss auch uns als deutsche Brüder und Glieder eines gemeinsamen Vaterlandes das Herz aufgehen, und der Mrer zeigt sich als guter Patriot in der Stunde der Gefahr da, wo er hingestellt, wo er nach Stand, Vermögen und Kraft wirken und schaffen kann. Aber nicht mit dem grossen Haufen da draussen nur läuft er, weil es sich besser in der grossen Menge als einsam geht, weil er geschützter durch die allgemeine Meinung als durch die eigne Ueberzeugung ist, nicht blindlings nur schreit er in den wilden, tobenden Heerd hinein, um die Masse des Eindrucks zu vermehren: — der Mrer sucht sich der rechten Stellung zu bemächtigen, die in solch grosser und bedeutungsvoller Zeit, wo oft alles sich überstürzt und unüberlegt hinaustürmt, nothwendig ist, um den Einzelnen und das Ganze vor Missgriffen zu bewahren und Unglück zu verhüten; der Mrer zeigt sich als den besonnenen Beherrscher des Augenblicks inmitten seiner Begeisterung für die begeisterte Nation, inmitten seines Unmuths über die frevelnde That, die über die geheiligten Marken seines Vaterlandes räuberisch herfallen will.

Diese Stellung gebietet dem Mrer zunächst, einen klaren und vorurtheilsfreien Blick in die Verhältnisse sich zu verschaffen, die zu der unheilvollen That geführt haben. Wir wissen recht wohl, dass alle jene Verhältnisse unserer Macht vollständig entrückt sind, dass selbst der Maurerbund ohne jeden Einfluss auf ihre Entwickelung ist; wir dürfen uns nicht verhehlen, dass es nicht am Platze ist, hier die einzelnen Phasen der Politik zu durchkreuzen und die oft fein gesponnenen Fäden aufsuchen zu wollen, die zu der end-

Digitized by Google

lichen Katastrophe hinaufreichen; wir wollen auch offen uns gestehen, dass wir sammt und sonders viel zu schwach sind, und zu wenig eingeweiht, um zu erkennen, wie das alles so kommen musste, was jetzt vor unseren Augen liegt. Aber, wenn wir aufmerksam die Geschichte der letzten Jahrzehnde verfolgt haben, kann es uns nicht mehr zweifelhaft sein, dass — wenn das Geschick nicht gewaltsam eingriff und auf unerwartete Weise eine Wendung herbeiführte — der Schlag kommen musste, der sich jetzt vollführt, dass, wo die Demüthigung der einzelnen Völker der Reihe nach mit gewandter und schlauer Hand vollzogen wurde, auch das Land nicht verschont werden konnte, das einst dem Schöpfer der selbst geschaffenen Dynastie auf so schmachvolle Weise ein schimpfliches Ende bereitete, dass — wie die Sachen auch am politischen Himmel stehen mochten — zur Abwehr innerer Unruhen die längst gerüstete Heerschaar mit ihrem Unwillen hinausgeführt werden möchte, um durch den Neffen für den Onkel blutige Rache nehmen und dadurch auf einige Zeit das leicht bewegliche Volk berauschen zu wollen, dass, wo mit solch grobem Lug und Trug die Fahne der Freiheit beschmuzt wird und unter solch unerhörter Heuchelei mit dem heiligsten Werk des Friedens ein elendes Spiel gespielt wird, auch die ehrlichste Diplomatie, wenn einmal die Schleussen gezogen sind, nicht mehr im Stande ist, den Strom aufzuhalten, der sich im blinden Eifer und im letzten Aufflackern eines haltlosen Regiments ergiesst. Haben wir ja doch selbst schon vor Jahren einen solchen Zusammenstoss, wie er jetzt vor unseren Augen sich entfaltet, mit mehr oder weniger Aengstlichkeit vorhergesagt und geahnt. Warum jetzt es so unglaublich finden? Fürwahr, wenn auf solche Weise, ohne jedweden nur anscheinend gerechten Grund ein mit unsäglichem Elend verbundener Krieg heraufbeschworen wird, wenn er an uns herantritt, ohne dass wir dessen in so rascher Entwickelung uns nur versehen konnten, wenn er plötzlich inmitten des segenvollsten, ruhigsten Friedens, dessen öffentlich ausgesprochene Bestärkung kaum vorausgegangen, uns mit düsteren Wolken überzieht: da können wir für den Augenblick es fast als unmöglich hinstellen und für unfassbar erklären, für die Weltgeschichte aber vollzieht sich gegenwärtig ein Act, der mit eiserner Nothwendigkeit einmal kommen musste. Ob er zu bald, ob er zu rechter Zeit kommt, wir wissens nicht. Wir wissen nur, dass das deutsche Volk wieder dazu auserlesen und bestimmt ist, das Schwert zu ziehen und als blutiger Vollstrecker des Geschickes aufzutreten. Ob und was dazu beigetragen haben mag, dass es uns wieder vorbehalten war, den entscheidenden Schlag zu führen, der jetzt kommen wird, in wie weit die eigene Entwickelung unserer nationalen Einheit und die damit in Verbindung stehenden jüngsten Ereignisse, nicht ohne Einfluss gewesen sind, dass jetzt schon das Volk zu den Waffen gerufen wird: das alles zu beurtheilen und zu kritisiren, liegt ausser dem Bereiche unserer Betrachtung. Ob und welche ähnliche Fälle die Geschichte aufzuweisen hat, welche in Vergleich gezogen werden können, ist für die nun vollendete Thatsache ohne Belang. Wir lassen die Politik als solche ausserhalb unserer Pforten, aber die Geschichte mit ihren naturnothwendig auf einander weisenden Ereignissen und Folgen können auch wir nicht verhüllen und, wenn wir durch ihren Beistand erkennen, wie die Verhältnisse sich so über kurz oder lang gestalten mussten, dann sind wir um so ruhiger über das Bild, das sich jetzt entrollt, und mit innerer Ueberzeugung, nicht aus blinder Nachfolge stimmen wir ein in den einheitlichen Ruf der deutschen Nation von Nord nach Süd, von Ost nach West: es ist ein Kampf, nicht um einer eitlen Kleinigkeit, es ist ein Kampf der Existenz, ein Kampf des Rechtes gegen das Unrecht, der Selbständigkeit gegen die Knechtung geworden.

Unsere Stellung gebietet uns aber auch, die rechte Besonnenheit zu bewahren. Wenn wir an der Säule der Weisheit uns die rechte Klarheit zu verschaffen gesucht haben und zu der Ueberzeugung gelangt sind, dass wir vor einer entscheidenden Krisis der Weltgeschichte angekommen sind, so lasst uns an der Säule der Stärke auch die Kraft gewinnen, mit männlichem Ernste der Entfaltung des schrecklichen Dramas entgegen zu gehen. Wohl ist es ruhmreich für ein Volk, in den Annalen der Geschichte als siegreicher Kämpe gegen einen unablässigen Störer des Friedens betriebsamer Nationen gepriesen zu werden, wohl berechtigen uns die unverkennbar vortrefflichen Einrichtungen unseres militärischen Organismus und die Einmüthigkeit der gesammten deutschen Staaten zu der Erwartung, dass das deutsche Volk seine Aufgabe erfüllen werde, wohl mögen die Vorgänge unserer Armeen geeignet sein, solche Erwartung zu bestärken. Noch stehen wir aber nicht am Ende dieses Dramas und wissen nicht, was der a. B. a. W. uns beschieden hat, noch ruht gar viel, wo nicht alles

Digitized by Google

hinter dem undurchdringlichen Schleier der Zukunft. Wir sollen deshalb nicht verzagen und kleinmüthig werden, aber ebenso wenig ziemt es dem Mann und Mrer, mit dem grossen, berauschten, aus allen Banden vernünftiger Ueberlegung herausgerissenen Volkshaufen sich forttreiben zu lassen; wir sollen deshalb nicht unserem eigenen Vertrauen den Rücken kehren und damit unsere eigene Kraft lähmen; aber ebenso wenig liegt in dem sich schliesslich selbst nicht mehr recht bewussten Lärmen und Schreien, Rennen und Jagen der grossen Menge der wahre Patriotismus und das rechte Gefühl. Alles überstürzt sich, einer will es dem andern zuvorthun, einer besser unterrichtet sein, als der andere — und hinter all dieser Aufregung lagert sich gar oft für den stillen, ruhigen Beobachter der grasseste Egoismus und die unsauberste Triebfeder, die aus dem offenbaren Elend und dem grossen Unheil auch noch für sich mittelbaren Nutzen zu ziehen trachten, und sei es nur der — der Eitelkeit zu fröhnen. O, m. Brr, ist es nicht bei so schwerer Zeit verdammenswürdig und verächtlich, solche niedrige Gesinnungen walten zu sehen und zu erkennen, wie sie sich auch noch hinter der Maske der Mildthätigkeit verbergen! Ist es nicht unverzeihlich und lieblos, den Kummer und die Sorge, die schon herrscht zu vermehren durch falsch erdichtete Nachrichten und deren mehr oder weniger wissentliche Verbreitung! Oder sollen wir ganz vergessen, dass, bei aller Erkenntniss der vorliegenden eisernen Nothwendigkeit und bei aller Liebe zum Vaterland, für die draussen kämpfenden deutschen Brüder daheim manch fühlendes Herz blutet, manch liebendes Auge weint? Sollen wir nicht mehr eingedenk sein, wie mit Einem Schlage die ganze bürgerliche Betriebsamkeit in den meisten ihrer ergiebigen Zweige gelähmt ist, tausend fruchtbare Adern industriereicher Thätigkeit verstopft sind, aus denen sonst Wohlstand und Ueberfluss und durch diese Glück und Zufriedenheit auf Unzählige sich ergossen hat? Sollen wir unsere Augen verschliessen, dass statt dessen täglich neue Noth erzeugt, neue Verlegenheiten geboren, neue Schmerzen bereitet werden? Sollen wir uns nicht bewusst werden, welche Verwickelungen der einmal begonnene Streit in seinem Verluste heranrufen und welchen Umfang er dadurch gewinnen kann? Darum, m. Brr, lasst uns neben der Klarheit unserer Anschauung auch die Besonnenheit unserer Handlungen nicht verlieren, auf dass wir nicht mehr verwunden und verletzen, als ohnehin die Naturnothwenthigkeit des Krieges mit sich bringt und die Stellung und Lage des Einzelnen zu demselben bedingt. Mit solcher Besonnenheit bewahren wir die Ruhe, die uns alles leichter ertragen lässt, was über uns ergeht, und stehen wir gerüstet da gegen alles, was selbst wider unsere Erwartungen und wider unsere Wünsche und Hoffnungen sich ereignen sollte.

„Deutsches Herz, verzage nicht,
Thu, was Dein Gewissen spricht,
Dieser Strahl des Himmelslichts;
Thue Recht und fürchte nichts."

Unsere Stellung gebietet uns ferner, die rechte Thatkraft zu bezeugen, die sich kund giebt sowohl dem bereits vorhandenen Unglück gegenüber, als auch insbesondere gegenüber der zukünftigen Vermeidung desselben. Wer wollte Angesichts der einmal heraufbeschworenen Feindseligkeiten und der bereits vorhandenen Bedrohung des vaterländischen Bodens, inmitten der allgemeinen Stockung des Verkehrs und der Gewerbthätigkeit, wie der dadurch hereinbrechenden Nahrungs- und Verdienstlosigkeit, bei dem — wenn einmal die Gewalt der Waffen sich geltend macht — unvermeidlichen Elend die Hände ruhig in den Schooss legen und nicht mit allen seinen Kräften mit wirken, um die Gefahr abzuwenden, die von aussen droht, ehe sie den heimischen Boden unmittelbar betritt und verwüstet, die Folgen der gestörten bürgerlichen Betriebsamkeit einigermassen zu vermeiden, die Mühsale der mit Leben und Gesundheit für die Ehre des Vaterlandes eintretenden wackern deutschen Krieger zu lindern und zu mildern und die Herzen der besorgten Zurückgelassenen zu trösten? Wer sollte nicht gern alles thun, um Verwundete zu heilen, Trauernde zu trösten, Nothleidende zu erquicken, Uebermüthige zu zügeln, Sichere zu warnen, Schlummernde zu wecken, Harte zu erweichen und mit allerhand Werken der Barmherzigkeit und Mildthätigkeit der Noth zu steuern, wo sie sich zeigt? Fürwahr, der ist weder ein guter Mensch, noch ein rechter Mrer, noch ein wahrer Freund seines Vaterlandes, der nicht in solchen Zeiten der Noth mit beiträgt, das, was doch nicht mehr zu ändern ist, wenigstens in seinen verderblichen Folgen abzuschwächen. Freilich nicht aus Ruhmredigkeit und eitler Prahlerei, nicht aus Selbstsucht und Liebedienerei, nicht um vor dem grossen Publikum zu glänzen und sich hervorzuthun, darf solches alles geschehen, wenn es den Namen einer edlen That, vor allem

Digitized by Google

einer maur. That verdienen soll, sondern aus wahrer Ueberzeugung des Innern, getragen von würdevollem, besonnenen, ruhigen Verhalten und, ohne dass die Linke weiss, was die Rechte thut, müssen wir die Thatkraft beweisen, die so schwere Zeiten von uns fordern. Und nicht genug damit! Ist es nicht unser eigenster Beruf, für Wiederherstellung der gestörten Harmonie zu sorgen, der Herbeiführung des Friedens Wort und That zu leihen und für dessen Erhaltung allüberall einzustehen? Steht die rohe Gewalt des Stärkeren, das Opfer der edelsten Kräfte nicht im grellsten Widerspruche mit den Bestrebungen unseres Bundes, der an der Säule der Schönheit Friede, Freude und Einigkeit predigt? Soll unser Bund in seiner Verfasung nicht sein ein Spiegelbild des Staaten-, des Völkerlebens? Wozu findet sich die Mrei über die ganze Erde verbreitet, warum nennen wir uns alle Brüder? Ist es nicht ein Hohn und Spott der Zeit, dass sich zwei friedliebende, in ihren Bedürfnissen von einander abhängige benachbarte Nationen mit Schwert und Eisen begegnen, dass in dem Aufeinanderprall der gegenwärtigen Truppenkörper alle Regungen der Menschlichkeit vergessen werden, dass die offenbare Nothwehr den einzelnen zu Handlungen zwingt, die ihm sonst fern geblieben wären und mit denen er sein Gewissen nicht belastet hätte! Freilich wissen wir wohl, dass auch das Volk unter den Waffen zwar für die Idee, der es gilt, oder für die Liebe zum Vaterland kämpft, aber sich doch bewusst bleibt, dass das ihm gegenüberstehende Volk am wenigsten, oft gar nicht Schuld trägt an der unglücklichen Katastrophe, dass auf andere Weise nun nicht mehr ausgetragen werden kann, was es zu den Fahnen versammelt hat. Darum vor allem unsere Thatkraft auch der feindlichen Nation, insbesondere denen, die in wehrlosem und bedürftigem Zustande menschlicher Hülfe gewärtig sind, unsere ganze Thatkraft aber auch für Herstellung des Friedens, für Bewahrung desselben. Unser Bund ist vorzugsweise dazu berufen, nach dieser Richtung zu wirken. Der blose Gedanke, dass wir zu schwach sind, solches zu erreichen, darf uns nicht abschrecken, er würde den Entschluss von Haus aus vernichten. Der Mensch kann, was er will, und was er will, das soll er; er darf nur trauen auf den Beistand des höchsten B. a. W., es ist die frohe ermuthigende Zuversicht, in der wir auch jetzt zu ihm aufblicken.

Und so finden wir denn endlich den Mrer in solcher Zeit auch im gläubigen Aufschauen zu Gott, im rechten Gottvertrauen, das ihm seine Stellung zur Zeit der schweren Noth gebietet.

Und willst Du gar verzagen,
Du armes Menschenherz,
In Sorgen, Aengsten, Klagen,
Im feigen Erdenschmerz?
Und missest doch nach Spannen
Dein kurzes Glück und Leid,
Das rinnt geschwind von dannen
Ins Meer der Ewigkeit.

Nach oben musst Du sehen,
Hier unten fändst Dus nicht,
Nur in des Himmels Höhen,
Nur da ist Trost und Licht.
Was hier die Stunden bringen,
Macht Muth der Stärksten scheu,
Von oben muss Dir klingen
Der Klang von Gottes Treu.

Zu ihm, m. Brr, richten wir unseren Blick flehend empor, von ihm lasset uns erbitten den raschen Sieg unserer getreuen Heerschaaren, an ihn lasset uns anlehnen in unserem Kummer, unserem Schmerze, bei ihm lasset uns Trost suchen in aller Bedrängniss des geängstigten Herzens. Gott giebt uns das Glück und die Kraft, im gerechten Vertrauen auf unsere gute Sache nimmt er Wohnung in der Brust der deutschen Krieger und führt sie an seiner Hand, er ist der gewaltigste Hort, der mächtigste Bundesgenosse, er wird uns im Glück bescheiden und mild, im Unglück stark und unerschütterlich machen. Noch lebt der alte deutsche Gott, noch durchdringt der heilige Glaube das deutsche Herz, noch ist unser kirchlicher Sinn nicht zu eitel Tand und Spiel geworden. Gott hat sich gegen den Lug und Trug erhoben, Gott will die Schande und den Frevel verderben und den Frieden wieder herstellen. Und der Blick empor zu den Wohnungen himmlischen Friedens und ewigen Wiedersehens wird auch die wunden Herzen heilen und Balsam gewähren, auf dass dem Kummer und der Trauer Freude und Friede folge. Wie viele Väter und Mütter werden ihr theueres Herzblut nicht wiedersehen, aber wie viele Tausende werden nach bangen Tagen und Nächten sich wieder umarmen. Und wenn diese in tiefer Inbrust der Gnade des a. B. a. W. danken, werden jene in der unerforschlichen Schickung und Prüfung des still waltenden Gottes sich trösten. Das wahre Gottvertrauen wird uns demüthig machen und die wahre Besonnenheit nicht verlieren las-

Digitized by Google

sen, er wird uns kräftigen und stärken zu edlem Mannesmuth, wie auch die Würfel fallen mögen. Und so singen wir mit dem alten Arndt:

Deutsche Freiheit, deutscher Gott,
Deutscher Glaube ohne Spott,
Deutsches Herz und deutscher Stahl
Sind vier Waffen allzumal.
Diese stehn wie Felsenburg,
Diese fechten Alles durch,
Diese halten tapfer aus
In Gefahr und Todesgraus.

Du aber, a. B. a. W., der du über unser Vaterland hast anbrechen lassen eine grosse Zeit voll gewichtiger Entscheidung für seine nahe, für seine ferne Zukunft; wie du uns vordem gebeugt und seine Fürsten und Völker gezüchtigt hast für lange Zwietracht, so erhebe es jetzt durch den neu erwachten Geist der Einigkeit seiner Söhne, dass er diese unheilvolle Zeit schnell überwinde und die Palme des dauernden allbeglückenden Friedens kräftig ihm grüne. Dazu erfülle die Herzen und Gemüther der Führer unserer Heerschaaren, gieb solchen Sinn allen unsern Brüdern, die jetzt draussen im Felde stehen um unseres theuern Vaterlandes Wohlfahrt willen und hilf, dass dieselben männiglich bestehen, tröste die daheim gebliebenen Angehörigen in dem Schmerze der Trennung und in der Ungewissheit ihrer Lage und führe sie bald wieder an das treue Herz der siegreich aus dem Kampfe zurückkehrenden Kinder, Brüder und Gatten. Lass auch vor allem unsere Bauhütte in dieser schweren Zeit der Noth sein und bleiben ein Asyl des beglückenden Friedens für alle Glieder unserer Bauhütte, in der ein Jeder sich wohl befinde und Ruhe und innere Befriedigung finde, und gieb, dass alle unsere Brüder erfüllt seien mit rechter Einsicht, wahrer Besonnenheit, ächter Thatkraft und tiefem Gottvertrauen! —

Aus dem Logenleben.

Berlin. Die ☍ ganz Deutschlands wetteifern in ihrer Samariter-Liebe; jede derselben fühlt, dass unendliche Noth und grosses Elend zu mildern, dass den Verwundeten die erforderliche Pflege zu schaffen, den hinterlassenen Familien der zu den Waffen gerufenen deutschen Brüder Unterstützung zu gewähren ist, da zu dem allen die öffentlichen Mittel nicht hinreichen. Von diesem Herzenszuge getrieben, sind auch die drei vaterländischen Gross☍ zu Berlin in Berathung getreten, um entweder in ihren Ordenshäusern eigene Lazarethe zu begründen oder die ihnen zu Gebote stehenden nicht unbedeutenden Mittel als Hülfefonds bereits bestehenden Lazarethen zu überweisen. (Wöchentl. Anz.)

Weimar. Die hiesige □ hat den Verlust eines sehr würdigen Mitglieds von ausgezeichneter Begabung zu beklagen. Am 16. August ging Br Friedrich Mohnhaupt (Seminar- und Bürgerschulendirektor in Weimar) in den ewigen Osten ein. Derselbe hatte in der □ Amalia am 24. Septb. 1844 das Licht erhalten und hat von Johannis 1866 bis dahin 1868 den ersten Hammer geführt. An der Redaktion des neuen schönen Liederbuchs „Gesänge für die □ Amalia“ (Weimar 1851) nahm er neben den nun auch schon i. d. e. O. eingegangenen Brr Eberwein und Froriep lebhaften Antheil. — Unsere □ hat einen ausserordentlichen Beitrag von einem Thaler zur Unterstützung der verwundeten Krieger beider Nationen, so wie zur Linderung der Noth des Kriegs überhaupt ausgeschrieben, für welchen rasch das 3 bis 10 Fache von den Brrn gezeichnet wurde. Der Ertrag dieser Zeichnung wird theils in Folge des von der □ Carl zur Eintracht in Mannheim erlassenen Aufrufs an diese □, theils an den hiesigen Landesverein für Verwundete etc. abgeliefert werden. Die Darbietung unserer Logenräume für Verwundete wollte wegen der Lage nicht rathsam erscheinen. — Der Dep. Mstr. v. St. unsrer □ Br Putsche, welcher in regster Lebendigkeit an allen Angelegenheiten der □ Theil nimmt und sich schon mannigfache Verdienste um die Belebung des frmaur. Strebens erworben hat, verdient sich gewiss den Dank aller Brr durch die Veröffentlichung der interessanten Freimaurerbriefe von Göthe in der Bauhütte. Nachdem die erste Nummer des gedachten Journals von diesem Jahre bereits zwei dieser Briefe gebracht hatte, ist jetzt ein dritter nebst der darin erwähnten Rede des Br von Müller erschienen. Möge der gel. Br Putsche mit diesen höchst dankenswerthen Mittheilungen aus dem Logenarchive fortfahren, er erwirbt sich dadurch ein grosses Verdienst um die innere Geschichte unserer Loge.

Aarau. Am 13. Aug. ging der Mstr. v. St. der hiesigen □ Julius Frey-Feer (Fabrikant) plötzlich und unerwartet in einem Alter von 48 Jahren, 7 Monaten und 8 Tagen in den e. O. ein. Die Beerdigung fand Montag den 15. August, Nachmittags 3 Uhr statt.

Giessen. Die hiesige □ hat ihren Versammlungssaal sammt Vorzimmer zur Aufnahme von Verwundeten zur Verfügung gestellt, und werden einige Brr die Aufsicht über die Verpflegung übernehmen. Br Oncken hat einen beim Ausbruch des Krieges zum Besten der Verwundeten gehaltenen Vortrag in Druck erscheinen lassen und hält in der □ Vorträge über die gegenwärtige Lage. Viele Brr sind in den verschiednen Vereinsausschüssen thätig. — Der jüngste Sohn des Br W. Keller, das an Jahren jüngste und zugleich einzige Mitglied unsrer □, welches vor

Digitized by Google

dem Feinde steht, hat als Officier die Schlachten bei Weissenburg und Wörth mit geschlagen und ist in letzterer Schlacht an der Spitze seiner Compagnie durch einen Granatsplitter, der ihm den Helm zertrümmerte, am Kopfe schwer verwundet worden. Aus der Ohnmacht erwacht, hatte er noch Kraft genug, sich in der Nacht nach leichtem Verband bis Sulz zu schleppen und gelangte durch Eisenbahn bis Darmstadt, wo er durch die aufopfernde Pflege von Verwandten der Lebensgefahr entrissen wurde.

Frankfurt a. M. 10. Aug. Die hiesigen sechs ☍ haben in einer Gesammtconferenz beschlossen, ausser dem laufenden Fonds aus Wochenbeiträgen der Mitglieder durch Entnahme einer Summe aus den disponibeln Fonds auch einen Gesammtgrundstock zu bilden, welcher die sofortige Ausgabe von Unterstützungen nach verschiedenen Seiten ermöglicht, und man hegt die gegründete Hoffnung, dass auch anderwärts in ähnlicher Weise vorgegangen werden wird. (D. A. Z)

München, 10. Aug. Seit Tagesanbruch ist heute die Bevölkerung auf den Beinen, und Tausende sind abwechselnd im Bahnhofe versammelt, um die in fortgesetzten Zügen ankommenden französischen Gefangenen zu sehen. Der erste Zug kam schon Morgens 5 Uhr an, demselben folgte um halb 10 Uhr ein zweiter, darunter wieder viele Turkos und Zuaven. Auf diesem Train befanden sich in Waggons zweiter Klasse auch Offiziere, von denen einer sich durch ein Freimaurerzeichen bemerklich machte, auf welches hin zwei Herren an den Wagen eilten; der gefangene Offizier rief als „der einzige Sohn einer armen Witwe" ihr Mitleid an, und sie reichten ihm und seinen Kameraden Wein, Bier, Schinken und leerten zu seinem Besten ihre Portemonnais aus. (Augsb. Abendztg.)

Buchhändlerische Ankündigung.

Wichtige maurerische Schrift!

Soeben erschien und ist durch Br Lindow in Berlin zu beziehen:

Geschichte der St. Johannis-Loge zur goldenen Kugel in Hamburg. Von Br Wilhelm Graupenstein, d. Z. Logenmstr. d. L. z. g. K. Preis: 1 Thlr.

Das als Handschrift für Brr gedruckte und der genannten ☐ bei der Säcularfeier ihres Bestehens am 29. August 1870 vom Verfasser gewidmete Werk ist die Frucht jahrelanger Studien und behandelt nicht etwa die Geschichte der Jubel☐ allein, sondern greift vielmehr in seiner Einleitung in die Zeit bis zum Jahre 1770 zurück, schildert dann getreu die im vorigen Jahrhundert herrschenden maur. Bestrebungen und kommt zuletzt auf die Gegenwart, und bietet demnach: die Geschichte der Gr. Landes☐ der Freimaurer von Deutschland, des Systems der stricten Observanz mit Bezugnahme der Provinzial☐ von Niedersachsen, und die der ☐ zur goldenen Kugel, als der sechsten Schöpfung des schwedischen Systems. Ein Hauptvorzug des ein gewaltiges Stück maur. Geschichte enthaltenden Buches ist, dass der Verfasser meist nur Thatsachen sprechen lässt und nur da, wo die Verbindung derselben nothwendig, mit grosser Geschicklichkeit Hand angelegt hat. Das Erscheinen eines solchen Werkes muss demnach freudig begrüsst werden, und sollte dasselbe in keiner maur. Bibliothek, ja keinem Br fehlen. Der Preis des Werkes, das 16 Bogen stark, ist ein verhältnissmässig nur geringer zu nennen.

Mittheilung der Loge zur goldenen Kugel in Hamburg an die ehrw. St. Johannis-Logen Deutschlands.

Geliebte Brüder!

Wir verfehlen nicht, Ihnen die brüderlich-ergebene Anzeige zu machen, dass wir in Berücksichtigung der Zeitverhältnisse die

Feier des hundertjährigen Bestehens unserer Loge

am Montag den 29. August

nur mit einer ernsten Arbeit begehen werden.

Eine Vorfeier wird nicht stattfinden, in gleicher Weise ist von der am Stiftungstage abzuhaltenden Festtafel☐ Abstand genommen.

Mit herzlichem Brudergruss

W. Graupenstein, Logenmeister.

C. Eybe, I. abgeordn. Logenmeister. **Dr. W. Buek**, II. abgeordn. Logenmeister.
A. Bostelmann, I. Aufseher. **W. Willhöfft**, II. Aufseher.

Scharnweber, Secretär.

Druck von Br C. W. Vollrath in Leipzig.

Digitized by Google

FREIMAURER-ZEITUNG.

Handschrift für Brüder.

Redacteur und Verleger **Moritz Zille** in Leipzig.

Wöchentlich eine Nummer. **Vierundzwanzigster Jahrgang.** Preis des halben Jahrg. 2 Thlr.

No. 36. —— Sonnabend, den 3. September. —— **1870.**

Bestellungen von Logen oder Brüdern, welche sich als wirkliche Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird deren Fortsetzung ohne vorher eingegangene Abbestellung als verlangt bleibend zugesandt.

Inhalt: Rundschreiben der Gross□ Alpina. — Der Grossmeistertag zu Hamburg. — Ueber das Freimaurerthum. Von Br Besetzny in Wien. — Offene Frage. Von Br E. Leyrer in Pest. — Aus dem Logenleben (Leipzig, Berlin, Potsdam, Frankfurt a. M., Offenbach, Glatz, New-York). — Hauslied. Von Br Gärtner in Dresden.

Rundschreiben

der Gross-Loge Alpina.

Or. von Aarau den 18. August 1870.

Ehrwürdiger Meister vom Stuhl!

W. W. u. gel. Brüder!

Wir haben Sie durch Kreisschreiben vom 16. Juli eingeladen, am nächstkünftigen 3. September in der sehr ehrw. □ Espérance et Cordialité im Or. von Lausanne zur Gross□ zusammenzutreten, und seither ist Ihnen das Traktandenheft zugekommen, welches uns Aussicht auf wichtige und umfangreiche Verhandlungen geboten hat. Seit dieser Einberufung sind nun Ereignisse eingetreten, welche nicht nur die allgemeine Aufmerksamkeit vorzugsweise in Anspruch nehmen, und die Sorgen der Geschäftswelt in peinlichem Maasse vermehren, sondern vielmehr noch die Pflichten des Einzelnen gegen das Vaterland in einer Weise in Anspruch nehmen, dass Viele der Theilnahme an jeder andern Aufgabe entzogen bleiben.

Unter diesen Verhältnisen ist es begreiflich, dass von verschiedenen Seiten der Wunsch gegen uns ausgesprochen worden, dass die Versammlung der einberufenen Gross□ auf ruhigere Zeiten möchte verschoben werden, wo den Geschäften eine ungeschmälerte Aufmerksamkeit und dem Zusammentritte eine unverkümmerte Theilnahme zugewendet werden könnte.

Der Verwaltungsrath kann nicht misskennen, dass die Gründe für dieses Begehren ihr volles Gewicht haben, und er kann auch an seinem Orte nicht wünschen, dass die Behandlung einzelner auf den Traktanden erscheinender Geschäfte, welche für die Zukunft der Alpina von entscheidender Bedeutung sein werden, in einem Zeitpunkt eintreten, wo nicht alle Bedingungen für eine allseitige ernste Theilnahme vorhanden sind, und auch die nöthige Gemüthsruhe und Geduld der theilnehmenden Brr erwartet werden darf. Die Entschliessung konnte daher nicht zweifelhaft sein, dass von der Behandlung des vorliegenden Traktandenheftes in diesem Augenblicke Umgang genommen werden muss.

Eine andere Frage musste sich aber gerade bei der Würdigung der Zeitverhältnisse dem Verwaltungsrathe aufdrängen, und zwar die: ob die Verhältnisse der Gegenwart nicht auch eine ernste Aufgabe an die Frmrei stellen; und ob Ihre Verwaltungsbehörde nicht ihre Stellung verkennen und ihre Pflicht gegen den Bund verletzen würde, wenn sie gerade in diesem Augenblicke zu einer vollständigen Passivität des Logenvereins Hand bieten sollte, statt vielmehr: Angesichts der dem Vaterlande drohenden Gefahren und der an der Menschheit durch blutige Schlachen verübten Gewaltthat, seine Brr zu sammeln; sie an die Pflichten gegen unsern Logenverein und seine Glie-

Digitized by Google

der, gegen das Vaterland und die Menschheit durch ernste Worte zu erinnern; unsern Anschluss durch das Gefühl der Zusammengehörigkeit in den Tagen der gemeinsamen Gefahr zu kräftigen, und die Glieder des Bundes aufzurufen zur gemeinsamen That, die wir als Mrer nach den klar ausgesprochenen Zwecken unseres Bundes der Menschheit, wie dem Vaterlande schuldig sind.

Kein ächter Mrer könnte wohl bei der Entscheidung dieser Frage zweifelhaft sein, und so hat denn auch der Verwaltungsrath den Augenblick, im Bewusstsein seiner Pflicht, ergriffen, um die Abgeordneten unserer sehr ehrw. Werkstätten und ihre Dep. Mstr.; die sehr ehrw. Repräsentanten der hochwürdigen Gross☐ des Auslandes und alle Mitglieder der Gross☐ zu sammeln zur Abhaltung einer feierlichen Arbeit, bei der wir uns hoffentlich Alle unseres Maurerbundes würdig zeigen werden.

Es ist wohl selbstverständlich, dass bei dem Zwecke, welcher dieser feierlichen Gross☐ angewiesen ist, die Berathung aller Traktanden, welche in Ihren Händen liegen, unterbleiben muss, mit einziger Ausnahme von:

1° A VII. Repräsentationsverhältniss mit der Gross☐ von Baireuth.

2° B IV. Ergänzung eines Mitgliedes in den Verwaltungsrath, welcher sich leider eine zweite Wahl anschliesst, da wir seit wenigen Tagen um den Verlust unseres theuren Bre Julius Frey-Feer, Mstr. v. St. der ger. u. vollk. ☐ zur Brudertreue im Or. von Aarau, trauern.

3° B V. Erhebung einer allgemeinen Liebesgabe; wobei jede Verhandlung über die vom Verwaltungsrathe gestellten Anträge, mit Ausnahme der Bestimmung der Gabe, ausgeschlossen bleibt.

Dagegen wird als Hauptzweck dieser feierlichen Versammlung von dem Verwaltungsrathe die Erlassung eines Manifestes der schweizerischen Gross☐ zu Gunsten des Friedens in der menschlichen Gesellschaft beantragt werden.

Dieses Geschäft kann weder Gegenstand einer Instruktion, noch einer eingehenden Berathung sein. Es handelt sich bei dieser Frage nur um die Uebereinstimmung der Herzen, um die Lösung einer heiligen Pflicht, nach den Grundsätzen unseres Bundes.

Es ist der Verwaltungsrath zum voraus sicher über die Einstimmigkeit der Versammlung, welche die Anerkennung der hohen Aufgabe der Frmrei zur Ehre der schweizerischen Gross☐ vor aller Welt beurkunden wird.

So laden wir denn die sehr ehrw. ☐ ein, Ihre Deputationen zu bestellen und auf

Samstag, den 3. September 1870

Morgens um 9 Uhr in der ger. u. vollk. St. Joh☐ Espérance et Cordialité im Or. von Lausanne eintreffen zu lassen, wo zu dieser Stunde die Vollmachten der reglementarischen Prüfung unterworfen werden. Punkt 11 Uhr soll die Eröffnung der feierlichen Gross☐ beginnen.

An alle Glieder sämmtlicher sehr ehrw. schweizerischen Werkstätten richten wir die freundliche Einladung, dieser ernsten und erhebenden Feier beizuwohnen. Vereinigen sie sich mit uns von allen Seiten in reicher Anzahl, eine herzliche Feier zu begehen und der schweizerischen Mrei ein ehrendes Denkmal zu setzen.

Im Auftrage des Verwaltungsrathes:

Der Gross-Secretär:

Bohnenblust.

Digitized by Google

Der Grossmeistertag zu Hamburg.

Auszug aus dem Protokoll der Versammlung der deutschen Grossmeister in Hamburg am 7. Juni 1870.

Anwesend: Br v. Messerschmidt, National-Grossmstr.; Br Bornemann, Dep. Grossmstr. von der Gr. National-Mutter□ zu den 3 Weltkugeln in Berlin.

Br Schnackenburg, Grossmstr.; Br Hedemann, Dep. Grossmstr. von der Gross□ Royal-York zur Freundschaft in Berlin.

Br Weismann, Grossmstr.; Br Paul, Grosssecretär von der Gr. Mutter□ des Eklect. Freimaurerbundes in Frankfurt.

Br Pfaltz, Grossmstr.; Br Leykam, Grossaufseher von der Gross-Loge zur Eintracht in Darmstadt.

Br Feustel, Grossmstr.; Br Puschkin, Dep. Grossmstr. von der Gross□ zur Sonne in Baireuth.

Br Warnatz, Grossmstr.; Br Eckstein, Dep. Grossmstr. von der Gr. Landes□ von Sachsen in Dresden.

Br Buck sen., Grossmstr.; Br Buck Ed., Dep. Grossmstr. von der Gross□ in Hamburg.

Als Protokollführer: Br Braband, Mstr. v. St. der □ Absalom.

Br Warnatz, durch Acclamation zum Vorsitzenden erwählt, eröffnet die Versammlung mit einer Ansprache und verliest zunächst zwei Briefe der Brr v. Dachröden und Wegener, in welchen dieselben ihr Ausbleiben entschuldigen.

1) Den ersten Gegenstand der Tagesordnung bildet der Entwurf des Br Paul „über die freimaurerischen Grundgesetze mit Zugrundlegung der alten Pflichten des Constitutionsbuches vom Jahr 1723." Nach längerer Debatte vereinigen sich die Brr zu folgendem einstimmigen Beschluss:

Die alten Pflichten vom Jahr 1723 werden als geschichtliches Denkmal der in England im Jahr 1717 umgestalteten Freimaurerbrüderschaft anerkannt und die darin enthaltenen Grundsätze als massgebend betrachtet, soweit dieselben nicht durch die nachfolgenden Bestimmungen abgeändert werden.

Die zum Grossmeistertag versammelten Brr erachten es für nothwendig, dass die alten Pflichten vom 1723 den Verfassungen der einzelnen Gross□ hinzugefügt werden und vereinigen sich ausserdem über folgende

Allgemeine maurerische Grundsätze.

§. 1. Die Frmrei bezweckt, in einer zumeist den Gebräuchen der zu Bauhütten vereinigten Werkmaurer entlehnten symbolischen Form, die sittliche Veredlung des Menschen und menschliche Glückseligkeit überhaupt zu befördern.

Indem sie von ihren Mitgliedern den Glauben an Gott, als den obersten Baumeister der Welt, an eine höhere sittliche Weltordnung und an die Unsterblichkeit der Seele voraussetzt, verlangt sie von ihnen die Bestätigung des höchsten Sittengesetzes: „Liebe Gott über alles und deinen Nächsten als dich selbst."

§. 2. Bibel, Zirkel und Winkelmaass sind dem Frmrer die Symbole der jedem Mrer obliegenden Pflichten und als solche unveränderliche Hauptsymbole der Frmrei.

§. 3. Nur freie Männer von gutem Ruf und von einer solchen geistigen Bildung, wie sie die Ausübung des frmaur. Berufs voraussetzen muss, können als Mitglieder des Bundes zugelassen werden.

Stand, Nationalität oder Farbe, Religionsbekenntniss und politische Meinung dürfen kein Hinderniss der Aufnahme sein.

§. 4. Zweck und Wesen der Frmrei sind in den 3 Johannisgraden vollständig enthalten.

In denjenigen frmaur. Systemen, welche höhere Grade bearbeiten, berechtigt deren Besitz an sich zu keinem besonderen Vorzug in der Leitung der Johannis□; dagegen geniessen jene 3 Grade in allen maur. Systemen gleichmässige Anerkennung.

§. 5. Aller Vorzug unter den Mrern gründet sich einzig auf wahren Werth und eigenes Verdienst.

§. 6. Der Freimaurerbund ist keine geheime Verbindung; Zweck, Geschichte, Gesetzgebung und Statistik des Freimaurerbundes sind kein Geheimniss und können der Regirung, wenn es verlangt wird, vorgelegt werden.

Das von jedem Frmrer bei der Aufnahme (bezw. Beförderung) an Eidesstatt abgelegte Gelübde der Verschwiegenheit bezieht sich nur auf die Formen des maur. Ritus, auf die Gebräuche (das Ritual).

§. 7. Privathändel oder Streitigkeiten sollen nicht zur Thüre der □ hereingebracht werden, noch weniger aber Streitigkeiten über Religion, Politik oder Staatsverwaltung.

Digitized by Google

In Rückblick auf These 5 des ersten und auf These 1 des zweiten Grossmeistertags wird der hier vorliegende, in langer und ernster Berathung formulirte Entwurf eines allgemeinen maurerischen Grundgesetzes den Ehrw. Deutschen Gross☐ zu schliesslicher Erwägung vertrauensvoll mit der brüderlichen Bitte übergeben, im Interesse der Einheit und der Einigkeit des Bundes diesen Entwurf möglichst unverändert annehmen zu wollen. Durch dieses Grundgesetz sollen weder die alten Pflichten ausser Kraft, noch Existenz und Autonomie der einzelnen Gross☐ und Systeme beschränkt oder verletzt werden.

2) Die Berathung über die im vorigen Jahre beantragte Gründung einer Centralstelle wird wegen Abwesenheit des Berichterstatters ausgesetzt.

3) Die Führung und gegenseitige Mittheilung statistischer Notizen über maur. Verhältnisse und Thätigkeit der ☐ wird angenommenen, den einzelnen ☐ jedoch anheim gegeben, in die betr. Rubriken-Aufzeichnungen über Bestrafungen, über die intellectuellen Arbeiten und den Besuch der ☐, sowie über maur. Wohlthätigkeit aufzunehmen.

4) Bezüglich der an fremde Mrer zu verabreichenden Viatica wird verabredet, dass nur solche Brr berücksichtigt werden sollen, welche sich durch nicht mehr als drei Jahre alte Certificate legitimiren.

5) Zwischen den Deutschen einerseits und den Englischen und Amerikanischen ☐ andererseits besteht über das Wort im ersten und zweiten Grade die Differenz, dass von den Letzteren das Wort, welches die deutschen ☐ im zweiten Grade anwenden, im ersten Grade gebraucht wird. Eine Belehrung der betr. Brr, welche dadurch in Misshelligkeiten kommen könnten, wird beschlossen.

6) Als wünschenswerth wird ausgesprochen, dass bei etwaigen Differenzen zwischen zwei Gross☐ eine dritte Gross☐ als Schiedsgericht zu fungiren habe.

7) Den Gross☐ wird zur Annahme empfohlen, dass sich dieselben zur gegenseitigen Unterstützung bei der Prüfung der Suchenden zu folgenden Grundsätzen vereinigen:

a) Mittheilung des Namens des Suchenden — eventuell auch dann, wenn er nicht aufgenommen wird;
b) Einziehung genauer Erkundigung über nicht einheimische Aspiranten;
c) bei Affiliation isolirter Brr ist wie ad a und b zu verfahren:
d) die von einer Loge zurückgewiesenen Suchenden dürfen auch von einer anderen Loge nicht aufgenommen werden.

Ueber das Freimaurerthum.

Gewiss gehören die Frmrer zu den bestverleumdeten Leuten.

Freilich werden heutzutage nicht mehr für sie Scheiterhaufen errichtet.

Die Beschuldigung, dass sie Zauberer seien, ist Dank der alles beleckenden Kultur eine solche, dass Niemand mehr daran glaubt, — aber verleumdet wird noch fort, und leider werden die widersinnigsten Beschuldigungen von der lieben Einfalt noch immer gläubig hingenommen.

Es ist in der That ein erbaulicher Anblick, wenn man sieht, wie die Schwarzen in die nervösesten Zuckungen gerathen, sobald sie nur das Wort „Freimaurer" hören.

In süsser Eintracht tanzen die Bonzen aller Couleuren den wildesten Kriegstanz, sobald das Kapitel der Maurerei aufs Tapet kommt.

Sehen wir nun, was denn den Frmrern zum Vorwurf gemacht wird.

Hexerei, unnatürliche Laster etc. vorzuwerfen, geht heutzutage nicht mehr. Die Lächerlichkeit dieser Behauptung sieht jetzt schon das naivste Gemüth ein.

Also: Verschwörer wider Altar und Thron, — Geheimbund wider christliche Sitte. — Diese Anschuldigungen sind es, die in unsern Tagen gegen die Mrer erhoben und mit Grazie in allen Tonarten gesungen und gepfiffen werden.

Der Mrer hält die Gesetze hoch und beugt sich vor ihnen, er ehrt seinen Landesfürsten und liebt sein Vaterland — das sind Pflichten für ihn. Und Leute, die selbst erklären, sich durch die Gesetze des Staates nicht für gebunden zu halten, Leute, die den Eid auf die Verfassung verweigern, Leute, die offen den Widerstand gegen die Behörden predigen, haben die eiserne Stirn, den Mrer einen Verschwörer gegen den Thron zu nennen!

Doch vielleicht ist der Altar, sei es nun ein katholischer, protestantischer, jüdischer oder mohamedanischer, durch die Frmrerei gefährdet? Das glauben viele fromme Christen und bekreu-

Digitized by Google

zen sich, wenn sie bei einer Kirche vorüber gehen, doch sie mögen ihre bewegten Gemüther beruhigen: Die Mrei ist keine Sekte. Sie verehrt den Schöpfer, überlässt es aber jedem ihrer Mitglieder, wess Glaubens sie sind, nach seiner Art Gottesdienst zu halten. Religiöse, wie politische Debatten werden in den Logen nicht zugelassen.

Es könnte daher eigentlich nur der Atheist über die Frmrer ungehalten sein, — aber von dieser Seite ist noch nie eine Beschwerde erhoben worden.

Was endlich den Kampf wider die christliche Sitte betrifft, so möchte ich die erbittertesten Gegner der Frmrei fragen: Wer befolgt die Lehre Christi: Liebe Deinen Nächsten wie Dich selbst, mehr, derjenige, der Scheiterhaufen anzündet, der harmlose Bürger von Haus und Hof jagt, der blutige Kreuzzüge zur sogenannten Bekehrung führt, oder derjenige, welcher im Bunde mit Gesinnungsgenossen Noth lindert wo er kann, ohne Rücksicht auf Nation und Religion des Leidenden, der Bildung und Wohlfahrt fördert und ohne Hoffnung auf materiellen Lohn seine Zeit, seine Mittel, ja wenn es nöthig ist, all sein Gut und Blut diesen Zielen zuwendet? Zweck und Streben der Frmrer haben längst aufgehört, Geheimnisse zu sein: Beförderung und Wahrung der Humanität.

Wie lächerlich erscheinen all die Anklagen, die man erhebt, alle Verdächtigungen, wenn man den Zweck ins Auge fasst!

Und wer noch durch all das Gesagte nicht überzeugt ist, dass die Mrer weder religions- noch staatsgefährlich sind, der möge doch darüber ein wenig nachdenken, wie so es kommt, dass selbst in regirenden Familien die Maurerei hoch geehrt wird.

Noch eines will ich erwähnen, das mit anscheinend grösserem Rechte den Mrern vorgeworfen wird, und zwar oft von ganz billig denkenden Männern. Sie sagen: „Wenn Ihr Frmrer wirklich keine gesetzlich untersagten Tendenzen verfolgt, wenn Ihr nur reine Mittel für Eure Zwecke anwendet, dann habt Ihr keine Ursache, die Oeffentlichkeit zu scheuen, tretet hinaus auf den offenen Markt, werfet die geheimnissvollen Zeichen als unnützen Ballast fort und wirket so wie jeder andere öffentliche Verein offen vor aller Welt."

Denen, die so sprechen, entgegne ich: „Der Bund muss ein streng geschlossener bleiben, weil er sonst sich auflösen müsste."

Der Einzelne, der gegen Dummheit und Schlechtigkeit ankämpft, ermattet oft. Empört und entrüstet über so manche Barbarei, erinnert er sich oft des bekannten Schillerschen Ausspruches vom vergeblichen Kämpfen, und er fühlt grosse Lust, die Flinte ins Korn zu werfen.

In solchen Augenblicken aber verleiht der Gedanke der Vereinigung den Kämpfenden neue Kräfte. Er weiss, wenn er Frmrer ist, dass überall auf dem Erdenrunde gleichgesinnte Herzen schlagen. Ueberall, im Süden und im Norden, in Lappland und in Afrika findet er seine Brr der Gesinnung. Und deswegen wirkt der Frmrer nicht allein, sondern hat sich mit Anderen zum Bunde vereinigt.

Er kennt seine Gesinnungsgenossen an sicheren Zeichen: er weiss, dass derjenige, der sich ihm als Bundesbruder zeigt, auch wirklich ein Br in der Gesinnung ist.

Werden aber die Zeichen veröffentlicht, kann sie ein Jeder wissen, dann verschwindet die Sicherheit des Erkennens, und der Mrer kann unmöglich erkennen, ob die Gesinnung des ihm gegenüber Stehenden eine gleich gestimmte und vor allem eine bereits erprobte sei.

Darum hält er an dem sogenannten Geheimnisse fest, darum tritt er nicht auf den offenen Markt.

Derjenige, welcher im Sinne der Mrer wirken will, der hierzu den ernstlichen Willen hat und Garantien hierfür bietet, wird unschwer die Aufnahme in den Bund finden, dem werden seine Geheimnisse bald erschlossen sein; er hat also nicht Ursache, das Geheimhalten übel zu deuten.

Wer aber blos neugierig ist, wird freilich nie Aufnahme finden; der mag sich aber damit trösten, dass er durch die Aufnahme sehr enttäuscht würde, die Ausbeute wäre eine sehr magere! —

Wenn nun das Gesagte wahr und richtig ist, und es ist wahr und richtig, so drängt sich unwillkürlich dem österreichischen Patrioten die Frage auf: Wäre nicht eben das Freimaurerthum, das im Menschen den Menschen liebt ohne Unterschied des Standes und der Nationalität gerade für uns ein sehr heilsamer Faktor, zur Beruhigung unserer im traurigen Nationalitätenhader aufgereizten Bewohner des lieben Vaterlandes?

Ich glaube, die Frage beantwortet sich von selbst, und wir wollen hoffen, dass den Frmrern, die in Transleithanien unbehindert [illegible] bilden und segensreich wirken, auch bald in Cisleithanien

Digitized by Google

erlaubt werde, sich zu vereinen, um zu wirken für geistiges und materielles Wohl der Menschheit!

* * *

Soeben, als ich dies schreibe, kommen mir zwei Nachrichten zu, die zeigen, dass der Frmrer noch heute, wie in früherer Zeit bereit sein muss, zu leiden und zu sterben für die Sache des Bundes.

In Palmyra an der Landenge von Panama hat der Pöbel das Logenhaus der Frmrer verbrannt. — In Sankta Fe, einer Stadt der argentinischen Republik, wurden von dem aufgereizten Volke sechzig Frmrer ermordet.

So geschehen im Jahre 1870!

Dr. **Emil Besetzny.**

(Neues Wiener Tagebl. 17. Juli.)

Offene Frage!

In der Stuttgarter „Schwäbischen" Volkszeitung No. 174 lese ich heute folgendes:

„Stuttgart. Ein hiesiger ehrenwerther „Bürger hat einen Sohn als Offizier bei unserer Armee, einen zweiten als gemeinen Soldaten. Der Dritte, in einem hiesigen Geschäft engagirt, wollte sich, beseelt vom edelsten Patriotismus, als Freiwilliger melden. Er erhielt sofort die Erlaubniss seiner braven Eltern und theilte hierauf diesen Entschluss seinem Prinzipal mit. Dieser schrieb nun dem „Vater dieses jungen Mannes folgenden Brief. „Nach demselben scheint sein Patriotismus eben „so bedenklich zu sein, wie seine Stilistik und „Orthographie:

„Stuttgart, den 25. Juli 1870.

„Herrn Fr(iedr). L(eyrer) hier.

„Ihr Sohn E(ugen) kam heute Morgen zu „mir und sagte das Er zu den Freiwilligen „eintretten wollte und zwar mit Ihrer Erlaubniss.

„Ich zeige Ihnen nun hiermit an, das ich „Ihn an seinem Patriottischen Sinn nicht stören „werde, aber aus meinem Geschäft ist Er von „heute an ganz entlassen.

„Achtungsvoll

„C(arl) Br(assart)."

Ich beschränke mich vorerst darauf, den Br Carl Brassart in Stuttgart — Mitglied der ger. und vollk. □ zu den 3 Cedern im Or. von Stuttgart — zu bitten, mir die Gründe bekannt geben zu wollen, die ihn veranlassten, gegen einen jungen Mann, der den Drang in sich fühlt, als freiwilliges Sanitätsmitglied den Verwundeten auf dem Schlachtfelde zu nützen, in solcher Weise zu handeln, nachdem doch die Ausübung und Förderung von Werken der Barmherzigkeit und Humanität der erste Grundzweck unseres erhabenen Bundes ist!

Post, den 16. August 1870.

Br **Emil Leyrer,**

Secretär d. g. u. v. □ z. Grossmuth i. O. Post.

Aus dem Logenleben.

Leipzig. Die □ Balduin z. L. besteht aus 347 Mitgliedern, darunter 1 Hauscastellan und 6 dienende Brr, dazu 49 Ehrenmitglieder und 2 auswärtigen ⊕ jetzt angehörende Brr, denen es erlaubt ist, das Logenzeichen der □ Balduin zu tragen. Mstr. v. St.: Br Marbach (Hofr., Prof.); Dep. Mstr.: Br Goetze (Adv). Bei der □ besteht ein Verein z. Unterstützung hülfsbedürftiger verheiratheter Wöchnerin und eine Begräbniskasse, ferner unterhält die □ eine Sonntagsschule.

Berlin. Das Bundesdirectorium der Gr. National-Mutter□ „zu den drei Weltkugeln" zu Berlin benutzt augenblicklich bei der im Werke begriffenen Revision der Bundesrituale das Ritual der Gross□ des Eklektischen Freimaurerbundes. Die ⊕ des Eintrachtsbundes christlicher Lehrart (Darmstadt, Mainz und Carl zum Lindenberg in Frankfurt) haben ihrer Zeit (1850) bei Abfassung eines neuen Rituals das Ritual der Gross□ zu den drei Weltkugeln benutzt. Dieses neue Ritual fand aber bei dem versuchsweisen Gebrauch so wenig Anklang, dass sich das Eklektische Ritual (bei den christlichen ⊕ mit Betonung der Angehörigkeit der Aufzunehmenden zur christlichen Religion) bis heute im vollen Gebrauch erhalten hat. Dasselbe wurde seiner Zeit von dem bekannten verstorbenen Ritualisten Br Ihlee in Frankfurt a. M. den Bedürfnissen der damaligen Zeit angemessen überarbeitet. (Monatsbl.)

Berlin. Am Sonntag, den 14. August c., beging der Dep. National-Grossmstr. und Mitglied der □ z. flammenden Stern, Br Bornemann, sein fünfundzwanzigjähriges Maurer-Jubiläum. Eine Deputation aus den vollziehenden Beamten der □ brachte ihm die Glückwünsche dar. Der Jubilar, tief ergriffen, erwiderte die herzliche Ansprache des Mstrs. v. St., Br Kleiber, mit innigen Dankesworten. Hierauf begab sich die Deputation zur Witwe unseres theuren, in der Schlacht bei Wörth gefallenen Brs Kasch, Majors im 83. Infanterie-Regiment, um ihr durch den Mund des Br Kleiber das tiefe Beileid der □ z. flammenden Stern, deren Mitglied der Verewigte war, zu bekunden. In Wehmuth dankte die gebeugte Frau der Bruderschaft für die ihr ausgesprochene Theilnahme. Hierbei ging noch der Deputation die schmerz-

Digitized by Google

liche Mittheilung zu, dass auch der Bruder des Verstorbenen, Hauptmann Kasch, auf dem Felde der Ehre geblieben sei.

Berlin. Die Grosse Landes□ der Frmrer von Deutschland ist nunmehr darüber, in welcher Weise sie ihre Liebe den im Felde verwundeten Kriegern zuwenden solle, schlüssig geworden und wird behufs dessen in einer eigens dafür acquirirten Barakke in dem Königl. Charitee-Garten 26 Betten herrichten, und zwar unter der besonderen Obhut der Brr, Neuland, Widmann, Baller und Lehmann.

(Wöchentl. Anz.)

Potsdam. Der vorsitzende Mstr. der □ Teutonia zur Weisheit, Br Puhlmann, befindet sich trotz seines hohen Alters*) wieder als Arzt bei der Armee im Felde. Die Geschäfte der □ versieht inzwischen der abgeordnete Logenmstr., Br Villaume. — Der abgeordnete Logenmstr. der □ Minerva, Br Schneider, befindet sich in nächster Nähe Sr. Majestät des Königs im Felde.

(Wöchentl. Anz.)

Potzdam. Die unter der Gross□ z. d. 3 Weltkugeln arbeitende □ Teutonia z. Weisheit und die damit verbundne deleg. altschott. □ Hermann z. Diamant zählt 180 Mitglieder, 11 Ehrenmitglieder, 15 beständig besuchende und 3 dienende Brr. Mstr v. St.: Br Puhlmann (Oberstabsarzt); Dep. Mstr.: Br Villaume (Dir. d. Oberrechnungskammer). — Die Logenräume sind für die Brr täglich geöffnet.

Frankfurt, 5. August. Nachdem die Presse vom Zusammentritt aller hiesigen Freimaurerlogen zum Zweck ihrer gemeinsamen Betheiligung an den Liebeswerken der bestehenden Vereine für Erleichterung der Noth des Krieges bereits freundlich Notiz genommen hat, dürfte es von allgemeinerem Interesse sein, die Nachrichten über diese Angelegenheit durch Nachfolgendes in authentischer Weise vervollständigt zu sehen. Zunächst ist zu bemerken, dass die gemeinschaftliche Thätigkeit der hiesigen ☐ nach dem Beschlusse ihrer Gesammtconferenz vom 27. Juli sich nicht blos auf Ansammlung eines laufenden Fonds aus Wochenbeiträgen ihrer Mitglieder beschränkt. Vielmehr ist durch Entnahme einer Summe aus den disponiblen Fonds jeder □ auch ein gemeinsamer Grundstock gebildet worden, welcher die sofortige Ausgabe von Unterstützungen nach verschiedenen Seiten ermöglicht. Ein Gesammtcomité, aus den Vorständen und je zwei gewählten Mitgliedern jeder der sechs ☐ zusammengesetzt, entscheidet nach gemeinsamer Berathung über die Verwendung der aufgebrachten Hülfsmittel. Indessen wird die vereinte Thätigkeit sich auch nicht blos auf Hülfeleistungen zu den bestehenden Vereinen erstrecken, sondern zugleich, trotzdem die zusammenwirkenden ☐ keinen besonderen neuen Verein darstellen wollen, diejenige Hülfsbedürftigkeit im Auge halten, welche etwa von jenen Vereine nicht erreicht werden sollte. Zu dem Zweck hat das unter dem Vorsitz der Brr G. W. Martini und Consul von Goldschmidt constituirte Gesammtcomité*) einer seiner Sectionen namentlich die Aufgabe zugewiesen: einerseits die Vermittlung mit den bestehenden Hülfsvereinen zu pflegen; andererseits die eingehenden Unterstützungsanträge vorprüfend für die Beschlussfassung des Comités zu behandeln. Je umfassender also die Ziele sind, welche sich die gemeinsame Wirksamkeit der hiesigen ☐ für die Kriegszeit gesteckt hat, desto dankbarer wird deren Förderung durch den Beitritt hier weilender Angehöriger auswärtiger ☐ zu den Wochensammlungen entgegengenommen werden. Möge das mit grosser Liebe von den vereinigten ☐ unternommene Werk segensreiche Früchte tragen und auch, falls es nicht schon geschah, ähnliche Vereinigungen in anderen Städten unseres Vaterlandes veranlassen!

Offenbach a. M. Als gegen Mitte des Monat Juli die drohende Kunde eines unvermeidlichen blutigen Krieges mit dem Nachbarlande zur Gewissheit wurde, den der Uebermuth des französischen Imperators so frivol heraufbeschworen: da traten zuerst die Vereine zu Unterstützung verwundeter Krieger zusammen, zu möglichst-thatkräftiger Hülfe. Auch hier erzielte dieser Verein, dem die hiesige □ ihre Räumlichkeit mit der grössten Bereitwilligkeit zur Verfügung stellte, um darin die gesammelten bedeutenden Verband-Vorräthe etc. aufzubewahren, die schönsten Resultate, und es entwickelt derselbe eine segensreiche Thätigkeit. — In zweiter Reihe tauchte aber die Nothwendigkeit einer rationell geordneten und nachhaltigen Unterstützung derjenigen hier wohnenden, hülfsbedürftigen Familien auf, deren Ernährer als Vertheidiger des Vaterlandes zu den Fahnen berufen, dem ehr- und beutegierigen Feinde mit freudigem Muthe die Brust bieten, eine Mauer, zur Abwehr frevenlichen Angriffes auf deutsche Ehre und Selbständigkeit, ein Schutz des heimathlichen Heerdes!! — Man erkannte in der schnellmöglichsten Erfüllung dieser Pflicht gegen die hülfelos Zurückgebliebenen unserer deutschen Krieger „eine sofort einzulösende Ehrenschuld!“ Und schon Ende Juli ergriff die □ Carl u. Charlotte z. Treue die Initiative zu Begründung eines solchen Vereins zu Unterstützung der hier wohnenden Familien im Kriege befindlicher

*) Br Puhlmann ist gleich alt und gleich jugendlich wie unser Br und Bundesfeldherr König Wilhelm von Preussen: geb. 1797. D. R.

*) Zusammensetzung des Gesammt-Comité. Br G. W. Martini, Mstr. v. St. d. □ z. Einigkeit, Präses; Br L. v. Goldschmidt, Mstr. v. St. d. □ z. aufg. Morgenröthe, Vice-Präses; Br Karl Paul, Mstr. v. St. d. □ Carl z. a. Licht, I. Secretär; Br F. J. Ficus, II. Secretär; Br Dr. Buddeus; Br Dr. Oppel, Mstr. v. St. d. □ Sokrates z. Standhaftigkeit; Br F. L. Handel; Br Chr. Enders; Br K. Itzigsohn; Br J. Creizenach, I. Schatzmstr.; Br W. Speyer, II. Schatzmstr.; Br F. L. Berninger; Br L. Kappus; Br Dr. Fuld, Mstr. v. St. d. □ z. Frankfurter Adler; Br A. Durlacher Br H. J. Strauss; Br Dr. Scherbius, Mstr. v. St. d. □ Carl z. Lindenberg; Br C. Leykam; Br Hahn.

Digitized by Google

Vaterlands-Vertheidiger, welcher seine so nothwendig gewordene Sorge auf alle Betreffenden ausdehnt, gleichviel welchem deutschen Bruderstamme sie angehören. Wahrhaft herzerhebend war die Betheiligung der hiesigen Einwohnerschaft an diesem Liebeswerke, zu dem sich Reich wie Arm mit gleicher Opferwilligkeit drängte; schon binnen zwei—drei Tagen waren die, gleichzeitig in allen Stadttheilen, circulirenden Listen mit Unterschriften bedeckt, und rasch waren an einmaligen Beiträgen über 100 Fl. an wöchentlichen, und grade darum so erwünschten, weil nachhaltig an Beiträgen über 800 Fl. (ohne die Naturallieferungen) gezeichnet; täglich noch vermehren sich die Liebesgaben: so, dass der Verein im Stande ist, zur Stunde über 150 hier wohnende Familien: (Frauen, Kinder, Eltern und sonst nächststehende Anverwandte im Kriege befindlicher deutscher Soldaten): auf streng geordnete „ganz gleichförmig ausgetheilte, nachhaltige Weise vor dem drohenden Mangel und Elende zu schützen, und durch normale, wöchentliche Unterstützungen an Geld und Naturalien, sowie durch Uebernahme der laufenden Hausmiethen vom 1. August an, den fernen Ernährern die unmittelbare Sorge um das Loos ihrer zurückgelassenen Lieben zu erleichtern. Diese Unterstützungen konnten bereits am 13. August für die zwei ersten Wochen des August erfolgen; sie betragen für die einzelne Frau 4 Fl. und für jedes Kind weitere 30 Xr. wöchentlich; dazu noch die laufenden Hausmiethen extra. Die Wirksamkeit des Vereins dehnt sich, in ganz gleicher Weise, auch auf die Familien der Mitglieder unseres im Felde befindlichen freiwilligen Sanitäts-Corps aus, gleichwie auf die Familien der Unterofficiere des seither in Garnison gelegene 2. hess. Jäger-Bataillons. Wenn, unter dem rauhen Ton der Kriegstrompete, beim Donner der alles zerstörenden Kriegswerkzeuge, und unter Strömen rinnenden Blutes: — wenn, bei all diesem Elende, das Herz des Menschenfreundes sich krampfhaft zusammenzieht: so sind es doch auch wieder Lichtstrahlen im trüben, nächtlichen Dunkel, die das bange Herz mit Trost und Hoffnung füllen und wieder beleben, wenn sich die Theilnahme, die Liebe, das ächte wahre Vaterlandsgefühl also kennzeichnen, wie bei den gesinnungstüchtigen Einwohnern unserer Fabrikstadt; und der Mrer fühlt sich hochgehoben und beseligt, wenn es ihm vergönnt ist, seine schwache Kraft, an deren vollgültiger Entfaltung im Waffendienste ihn Alter und Gebrechlichkeit verhindern, doch einigermassen zu verwerthen, im Dienste der Menschheit und Nächstenliebe!

Br **F. W. K.**

Glatz. Die unter der Gross□ z. d. 3 Weltkugeln arbeitende □ z. d. 3 Triangeln nebst der damit verbundenen deleg. altschottischen □ Franz Xaver z. Rechteck besteht aus 70 Mitgliedern, dazu 8 Ehrenmitglieder, 9 beständig besuchende und 4 dienende Brr. Mstr. v. St.: Br Gebauer (Oberstlieut.); Dep. Mstr.: Br Tietze (Hauptmann). — Brr der □, welche die Aussicht haben, ihre Silberhochzeit zu feiern, werden ersucht, dies 1 Jahr vorher dem Br Secretär anzuzeigen.

Rostock. Die unter der Gr. Landes□ von Deutschland arbeitende □ Irene z. d. 3 Sternen, Tempel der Wahrheit und Prometheus zählt 206 Mitglieder, darunter 12 Ehrenmitglieder und 7 dienende Brr. Logenmstr.: Br Kühl (Medicinal-Assessor); Abgeordn. Logenmstr.: Br Scharlan (Kaufm).

New-York. Bei Gelegenheit des 75. Stiftungsfestes der □ Trinity No. 12 ist, wahrscheinlich durch die von der Gross□ in Aussicht gestellte Aufführung eines Gr. Logengebäudes von neuem angeregt, unter den deutschen Brrn der Stadt New-York der Plan zur Besprechung gekommen, für die deutschen ☍ ein besonderes Haus zu bauen. Am Sonntag den 8. Mai hat eine vorläufige Berathung der Mstr. v. St. und Ausschüsse der ☍ stattgefunden und wurde beschlossen, über den Zweck und die Art des Baues, die Aufbringung des nöthigen Geldes u. s. w. an die ☍ ein Circular zu erlassen. Die Halle soll, wie das vom 9. d. datirte Circular besagt, ein Central-Versammlungspunkt der deutschen Mrer werden, Bibliothek-, Spiel- und Lesezimmer, Kegelbahn, Billards, Logensäle u. s. w. enthalten. Jede □ soll so viel Geld unverzinsbar zusammenbringen, dass auf jedes ihrer Mitglieder ca. $ 10 kommen; zu 6% verzinsbare Anleihen sollen gemacht, aus dem nach Abzahlung der Schulden verbleibenden Ueberschuss soll ein Asyl für Witwen und Waisen gebaut werden. Am 27. d. hat eine weitere Versammlung zur Förderung des Planes stattgefunden. Zwei Wünsche hat das Circular in uns hervorgerufen: 1) dass das Unternehmen nicht in seinem Entstehen schon an der berüchtigten deutschen Uneinigkeit scheitern, und 2) dass mit Abfassung derartiger Circulare ein Br beauftragt werden möge, der deutsch zu schreiben versteht.

(Reform.)

Hauslied

des Freimaurerinstituts für Töchter, Dresden, Löbtauer Strasse 13.

Herr Gott, sprich Du Dein Amen drein,
So wird dies Haus gesegnet sein
Mit Kraft und Lieb und Licht! —
In Deiner Hut, mit Dir im Bund,
So steht es fest auf Felsengrund.

So wird das Herz ein Hochaltar,
Auf dem die Liebe flammet klar
Empor in heilger Pracht
Und in der Brüder Herz hinein,
Verbreitend hellen Freudenschein.

So wird der dunkle Erdenweg
Zu Dir hinauf ein lichter Steg,
Zur Stadt, die droben ist. —
Herr Gott, sprich Du Dein Amen drein,
So wird dies Haus gesegnet sein.

Br **Carl Gärtner.**

Druck von Br C. W. Vollrath in Leipzig.

Digitized by Google

FREIMAURER-ZEITUNG.

Handschrift für Brüder.

Redacteur und Verleger **Moritz Zille** in Leipzig.

Wöchentlich eine Nummer. **Vierundzwanzigster Jahrgang.** Preis des halben Jahrg. 2 Thlr.

No. 37. —— Sonnabend, den 10. September. —— 1870.

Bestellungen von Logen oder Brüdern, welche sich als wirkliche Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird deren Fortsetzung ohne vorher eingegangene Abbestellung als verlangt bleibend zugesandt.

Inhalt: Brüderliches Anerbieten. — Die Idee des freien Mannes. Von Br Allihn in Halle. — Eine Aufnahme nach franz. Ritus. — Aus dem Logenleben (Chemnitz, Berlin, Potsdam, München, Wien, Toledo). — Ein freier Mann. — Buchh. Ankündigungen.

Brüderliches Anerbieten.

Or. **Frankfurt** a. M. den 1. September 1870.

Ohne Zweifel hat jeder Frmrer den Aufruf des verehrten Brs Künzel in No. 34 der „Bauhütte" vom 20. v. M. mit grösster Freude begrüsst, welcher die Bestrebungen unsrer vereinigten ☍ in so erhebender und umfassender Weise würdigt. „Mit vereinten Kräften im rechten Augenblicke der Humanität und dem Vaterlande zu dienen" — diesen Gedanken will Br Künzel in grossartiger Weise auf die gesammte Maurerwelt ausgedehnt wissen. Dies bezeichnet er als den Mittelpnnkt, nach welchem hin die Hülfsthätigkeit derjenigen Brr strömen möge, welche vom Kriegsschauplatz weiter entfernt, weniger sicher die besondern Erfordernisse erkennen, so wie auf deren Befriedigung zu wirken vermögen.

Die Kundgebung, welche in No. 36 der „Freimaurer-Zeitung" erschienen ist, beweist allen Brrn, dass, wenn wir auch nicht wagen durften, uns ihnen als Mittelpunkt einer solchen gemeinsamen Hülfsthätigkeit anzubieten — so doch dieselben Gedanken, welche den Aufruf des Brs Künzel hervorriefen, auch uns beseelten.

Zu unsrer Genugthuung hat sich dies auch bereits bethätigt durch Zuweisung von Gaben einzelner entfernter ☍ etc.

Somit erklären wir uns bereit, alle Gaben derjenigen Logen, die sich an diesem humanen Werk betheiligen wollen, in Empfang zu nehmen und dieselben im Sinne maur. Grundsätze und werkthätiger Liebe zu verwenden. Würden einzelne ☍ für die Verwendung ihrer Gabe bestimmte Wünsche hegen, so sollen diese gewissenhaft berücksichtigt werden.

Wie es uns bis jetzt gelungen ist, mancher Noth entgegenzuwirken, manche Thräne zu trocknen, viele Schmerzen zu lindern, so werden wir bedacht sein, dieses Werk eifrig fortzusetzen und am Schlusse unsrer Thätigkeit über unser Wirken und über die Verwendung der eingegangenen Gaben Rechenschaft abzulegen.

Der a. B. a. W. segne unser Thun.

Das Comité der Frankfurter Freimaurerlogen.

G. W. Martini, Vorsitzender.
F. L. Berninger, Kaufmann.
Dr. med. **Buddeus.**
I. Creizenach, Kaufmann.
A. Durlacher, Kaufmann.
Chr. Enders, Kaufmann.
Fr. J. Ficus, Institutsvorsteher.
Heinrich Hahn, General-Agent.
F. L. Handel, Oberpostamts-Secretär.
Consul **L. v. Goldschmidt**, Stellvert. Vorsitzender.
Carl Itzigsohn, Kaufmann.
L. Kappus, Lehrer.
C. Leykam, Inspector.
Dr. **K. Oppel**, Lehrer a. d. Musterschule.
K. Paul, Lehrer a. d. Musterschule.
Dr. jur. **J. J. Scherbius.**
Wolfg. Speier, Kaufmann.
A. D. Heinrich Jos. Strauss, Kaufmann.

Digitized by Google

Die Idee des freien Mannes.

Was ist ein freier Mann, und was lobt man an ihm? Frei wird derjenige genannt, welcher einen eigenen Willen hat und im Stande ist, nach diesem seinen Willen zu handeln; unfrei dagegen derjenige, welcher einen fremden Willen unterwürfig ist, ihm dient.

In diesen Bestimmungen liegt jedoch ohne weiteres noch kein Lob und kein Tadel, vielmehr kann ebensowohl mit dem einen wie mit dem andern Lob oder Tadel verbunden sein. Eigenwilligkeit ist noch keine Tugend; und besser ist es immer, einen fremden guten Willen zu dienen, als einem eigenen schlechten Willen zu folgen.

Doch besteht gerade in dem Umstande, dass ein Handeln von dem eigenen Selbst, von der eigenen Absicht des Handelnden ausgeht, die Vorbedingung der persönlichen Würde. Das Urtheil über ein Handeln würde sonst nicht wohl auf das eigentliche Innere der handelnden Person zurükbezogen werden können. Diese Bedingung fehlt, oder sie wird über Gebühr beschränkt, wenn ein Mensch betrachtet wird als Instrument eines fremden Willens und man ihn als Sache behandelt. Deshalb die Verwerfung der Sklaverei und die alte Beanstandung, Leibeigene in den Bund freier Männer aufzunehmen.

Um ein Gewolltes zu erreichen, ist es nicht genug, es zu begehren; es müssen auch die geeigneten Bedingungen zur Erreichung des Zweckes in Anwendung kommen. Dazu gehört Verstand. Verständig sein ist klug sein, aber noch nicht gerade gut sein. Klug sind ja auch die Thiere. Der Mensch aber hat neben der Klugheit noch etwas, was das Thier nicht hat, nämlich das Gewissen. Man redet bisweilen zwar auch vom Gewissen der höheren Thiere, aber in Wahrheit kann nur die Verbindung von Furcht oder Hoffnung mit der Erinnerung an etwas Ausgeführtes oder Unterlassenes gemeint sein, nicht eine richtende Stimme der Selbstbeurtheilung. Ueberall nun, wo gerichtet wird, liegt ein bestimmter Maassstab der Beurtheilung vor, oder es wird ein solcher als bekannt vorausgesetzt. In unserem Falle sind es gewisse Urtheile über den Werth oder Unwerth eines Willens, welcher danach entweder als gut oder als böse bezeichnet wird. Ohne das Vorhandensein solcher Urtheile im Innern eines Menschen würde es keine Selbstbeurtheilung, also auch kein Gewissen geben. Das Gewissen, als die Beziehung des Löblichen oder Tadelnswerthen einer begangenen Handlung oder einer Unterlassung auf die eigene Person, fusst auf solchen Urtheilen. Sie sind das Primäre, während das Gewissen erst etwas Secundäres im Menschen ist, wie sehr es auch den Schein von etwas Ursprünglichen, Voraussetzungslosen haben möge. Bei wem das Urtheil über gut und böse versagt, wer keine eigene Einsicht darüber hat, der hat auch kein Gewissen, er ist moralisch unzurechnungsfähig und steht ausserhalb derjenigen sittlichen Beurtheilung, welche sich auf das einstimmige oder widerstreitende Verhältniss einer That zur sittlichen Einsicht des Thäters bezieht. Sehr selten jedoch fehlt ein solches Urtheil gänzlich, wie oft man es auch bei einzelnen Vorkommenheiten vermissen mag. Bei andern Veranlassungen dagegen tritt es um so deutlicher hervor. Freilich hat es dabei oft noch seine Schwierigkeiten, ganz genau anzugeben, worauf sich denn eigentlich die einzelnen Urtheile der Billigung und Missbilligung, des Lobes und des Tadels beziehen. Manche Nebenvorstellungen mischen sich dabei mit ein, von welchen abzusehen besondere Anstrengung fordert. Ausserdem werden nicht selten Affecte erregt, von welchen das Gemüth erst gereinigt werden muss, um die Besonnenheit eines völlig zutreffenden und unabänderlichen Urtheils zu gewinnen. Befindet sich dagegen derjenige, in dessen Inneren ein solches Urtheil erzeugt werden soll, im Zustande der erforderlichen Aufmerksamkeit und Gemüthsruhe, so wird es unfehlbar sich erheben, wenn bestimmte Fälle ihm deutlich dargelegt werden. Beruhet doch hierauf die Möglichkeit der sittlichen Bildung und die Continuität der Gesittung in der Geschichte der Menschheit.*)

*) Man hat in neuerer Zeit öfters den Fehler begangen, das Sittliche als ein solches anzusehen, welches nicht allein in seiner Ausbildung, sondern auch in seinen Grundbestimmungen einem steten Fortschritt, also dem Wechsel, unterworfen sei. Wie sehr aber der Mensch, und sei er auch noch so civilisirt geworden, an die nämlichen sittlichen Urtheile gebunden ist, welche schon vor Tausenden von Jahren gefällt worden sind, zeigt sich an der unwillkührlichen Uebereinstimmung mit Prädicaten des Lobes oder des Tadels, welche in den alten Schriftdenkmälern über wirkliche oder fingirte Gesinnungen und Handlungen ausgesprochen werden. Ist es nun die Aufgabe der wissenschaftlichen Moral als Theorie der sittlichen Werthschätzungen, diejenigen Verhältnisse genau nachzuweisen, über welche unabweisbar das Urtheil eines

Digitized by Google

Mit Rücksicht nun auf diese Ansprüche der sittlichen Bildung setzt man bei einem freien Manne voraus, dass sein eigenes Urtheil über recht und unrecht, gut und böse zu einer gewissen Reife gelangt ist nnd Festigkeit erhalten hat, also dass es sich nicht noch in einem Zustande der Unmündigkeit oder der halben Barbarei befinde.

Aber nicht schon deshalb, weil Jemand seinen eigenen Willen geltend zu machen im Stande ist und dazu eine eigene selbständige Einsicht über den Werth oder Unwerth seines Wollens besitzt, werden wir einen Solchen schon einen freien Mann im höhern Sinne des Wortes nennen dürfen. Wer seinen Absichten und Begehrungen nachgeht, ohne Rücksicht darauf, was die eigene sittliche Einsicht darüber urtheilen mag, ob sie löblich oder schändlich, gut oder böse sind, der verdient nicht das ehrende Prädicat der Freiheit. Nicht Ungebundenheit des eigenen Wollens von der eigenen sittlichen Einsicht soll darunter verstanden werden, sondern vielmehr eine bestimmte Bindung des erstern an die letztere. Oder dürfte das als ein Zustand der Freiheit anzusehen sein, wenn das eigene Wollen im Widerspiele steht mit dem eigenen Urtheile darüber, also, wenn Jemand wollend behauptet, was das eigene Urtheil missbilligt, oder wenn er wollend versagt, was das eigene Urtheil billigt? Gesetzt aber, das eigene Urtheil über den Werth oder Unwerth seines Wollens sei beim Beginn desselben nicht vernommen, das Gewollte sei erreicht, die Hitze der Begehrung sei abgekühlt, und damit ein Gemüthszustand eingetreten, welcher Vorstellungen und Gefühlen Platz macht, die Reue erzeugen: wäre das Freiheit, wenn mit Hinblick auf das Verwerfliche des Ausgeführten unabweislich die Stimme des innern Vorwurfs sich erhebt mit dem lebhaften Wunsche, das Gethane wieder zurücknehmen zu können? Oder ist das Freiheit, wenn Jemand, ohne Beachtung der Stimme des eigenen Urtheils, in seinem Wollen und Begehren sich hat gehen lassen und die Begierden durch freie Gewährung an Stärke und Menge so gewachsen sind, dass die erforderliche innere Widerstandskraft dagegen fehlt und dem Bessern sich die Oberleitung entrissen ist, wie einem vom Sturme gefegten Schiffe das Steuer? Das ist nicht Freiheit, sondern Knechtschaft; der Mensch ist in diesem Falle sein eigener Sklave und der Untergebene sehr übeler Herren.

Einstimmigkeit also des eigenen Wollens mit der eigenen sittlichen Einsicht ist das wesentlichste Erforderniss eines freien Mannes im edlen Sinne. Darin besteht sein Ruhm, sein Lob, seine Ehre. Nicht schätzt man ihn hoch um irgend welchen Vortheils willen; seine Erscheinung gefällt unmittelbar an sich, denn sie stellt eine innere Harmonie dar, eine Harmonie im eigentlichen Sinne, und zwar zwischen dem eigenen Wollen und der eigenen Einsicht. Wie sehr die Wahrnehmung eines solchen Verhältnisses zu lebhaftem Beifall erweckt, zeigt sich schon darin, dass man ein Handeln aus Ueberzeugungstreue auch dann ehrt, wenn mann selbst nicht derjenigen Ueberzeugung, mit welcher Jemand in Harmonie zu bleiben sucht, seine Zustimmung giebt und geben kann. Gar beredt ist hier die Stimme des Lobes, indem sie eine Menge Prädicate der Werthschätzung damit verbindet, wie die der Wahrhaftigkeit, Treue, Ehrenhaftigkeit, Geradheit, Reinheit, Lauterkeit, Zuverlässigkeit u. s. w. Dieses Verhältniss innerlich herzustellen und aufrecht zu erhalten, ist daher auch die erste Zumuthung, welche schon von Alters her die □ an jeden in sie Eintretenden stellte. Das to be good Men and true, or Men of Honour and Honesty im ersten Artikel des englischen Constitutionsbuches (vergl. dazu Art. 3) weist darauf hin und ebenso auch der Ausdruck faithfull nach der Auslegung von Krause, Kunsturkunden I S. 152. In der berühmten Rede des Br Brockwell, Caplan des Königs, gehalten in der Christ-Kirche zu Boston den 27. Decbr. 1749, wird ausser der brüderlichen Liebe und Beistand die Wahrhaftigkeit besonders betont; in einer spätern am 29. Juni 1751 von der □ zu Gravesend gehaltenen Rede, wird jenes Dreies als der grosse Kitt (the grand Cement) der Brüderschaft bezeichnet, übereinstimmend mit der am 26. Decbr. 1726 zu York gehaltenen Rede des zweiten Aufsehers, welcher neben brüderlicher Liebe und Beistand die Wahrhaftigkeit (Truth) als frmaur. Grundsatz aufstellt.

absoluten und nicht blos relativen Beifalls oder Tadels sich erhebt, so fern man sie nur deutlich genug sich zum Bewusstsein bringt, so geht daraus hervor, dass die allgemeine Moral recht eigentlich eine durchaus conservative Wissenschaft ist. Nicht neue Musterbilder des Guten will sie aufstellen und die alten abstellen, sondern das was immer, was überall und unter allen Vernunftwesen gegolten hat und gelten wird, hat sie darzulegen und vor der Wandelbarkeit der Meinungen zu bewahren. Welche Bedeutung dieser Umstand für die k. K. hat, ist unschwer einzusehen.

Digitized by Google

Grundsätze der Tugend werden diese drei Punkte genannt im Lexicon of Freemasonry by Albert G. Mackey. Charleston 1845. Vergl. Kloss die Frmrei in ihrer wahren Bedeutung S. 330 flg. Wenn nun auch dabei vorausgesetzt wird, dass die vorbildende sittliche Einsicht für das Verhalten des Einzelnen nicht blos eine subjective Ueberzeugung sei, sondern dem allgemein Gültigen, welches durch das zweite gr. L. angedeutet wird, folge,*) so ist doch der wirkliche Respect, welcher den einzelnen Brrn vor den abweisenden Ueberzeugungen der andern empfohlen wird, nicht eigentlich darauf gegründet, dass die fremde Meinung gleichsam als Eigenthum des Andern angesehen wird, sondern vielmehr darauf, dass Jemand in Uebereinstimmung mit seiner Ueberzeugung lebt, danach redet und handelt, als jene Ueberzeugung nicht eine willkührliche Annahme ist, welche er nach Belieben aufgenommen hat und ebenso nach Belieben, wie er es gerade für gut findet, ablegen kann, sondern als sie ein ihm innerlich, ohne sein absichtliches Zuthun oder Abthun, sich ergebendes Urtheil, an welches er sich gebunden fühlt. Dass hierbei freilich der Wunsch enstehen und lebhaft werden kann, der Andere möge sich an irgend welche Ansicht nicht so stark gebunden fühlen, sondern vielmehr einer umfassenden und gründlichen Ueberleguug hingeben, um infolge derselben zu einer richtigern Ansicht zu gelangen, ist eine Sache für sich. Dennoch aber hält die □ dergleichen Operationen nicht für ihre erste oder eigentlichste Aufgabe, sondern achtet vielmehr auf das Gemeinsame, das freiwillig Zugestandene und Zuzugestehende, welches das tiefste innerliche Band brüderlicher Vereinigung bildet. Das hält sie fest und verknüpft dadurch jeden Einzelnen nicht allein nach seinen eigenen Ueberzeugungen, sondern in der That nach seinem besten Gewissen und den edelsten Richtungen seines Strebens mit dem Ganzen. Etwas von diesem Gemeinsamen ist aber eben das unwillkührliche Urtheil des Beifalls über die Einstimmigkeit des Wollens einer Person mit ihrer eigenen sittlichen Ueberzeugung, und das Urtheil des entschiedenen Missfallens über das Gegentheil davon. Etwas von dem erwähnten Gemeinsamen ist ferner das mit jener Beurtheilungsweise verbundene Streben, mit dem blosen Urtheile des Beifalls oder Missfallens es nicht sein Bewenden haben zu lassen, sondern das als beifallswürdig erkannte Verhältniss in sich nachzubilden und so zu der innern Freiheit zu gelangen.

Ein solches Streben überlässt aber die □ nicht etwa sich selbst, in der Voraussetzung, dass es wie ein mit innerer Nothwendigkeit sich ergebendes Naturproduct, schon von selbst zum Ziele führen werde, sondern sie sucht es durch verschiedene Veranstaltungen zu fördern und lebendig zu erhalten. Weiss sie doch recht wohl, dass es viel Mühe und Arbeit, viel Fleiss und Sorgsamkeit fordert, um demjenigen Ideale näher zu rücken, welches als das Bild eines freien Mannes jedem Einzelnen vorschweben soll; und nicht mit leeren Worten redet sie von einer k. K., die Jeder lernen und üben und worin Jeder Meister werden soll.

Damit sich nun Jemand nicht etwa der Täuschung hingebe, als gelange er dahin, wenn er sich frei gehen lasse oder seine Hoffnung auf glückliche Umstände richte, hält sie dem eigenen Ich jedes Einzelnen das Bild des rohen Steines vor, der eine fleissige und sorgsame Behandlung verlangt, um das zu werden, was er werden soll, ein regelrechtes, wohlgefälliges Gebilde.

Demgemäss fordert sie im Sinne der Idee des freien Mannes fortwährende Selbstprüfung, und zwar in folgender Weise.

Jeder Einzelne selbst soll der Prüfende sein und nicht sorglos dies Geschäft Andern überlassen.

Sein eigenes Wollen und Handeln soll er prüfen, und nicht darüber hinwegsehend, viel mehr dem Wollen und Handeln Andere seine Critik zuwenden.

Und wonach soll er prüfen? Nach einer fremden Einsicht oder einem fremden Gebote, gleichviel ob er damit in innerster Seele einverstanden sein mag oder nicht? Nein, sein eigenes Innere soll der Richter sein, nach seiner eigenen Einsicht soll er prüfen. Das Licht, welches die □ ihm dazu darbietet, ist keine fremde Erkenntniss, sondern nur ein Hülfsmittel, mit eigenen Augen schärfer zu sehen und nach eigenem Verständniss richtiger zu urtheilen. Das W. soll nicht ein willkührlich festgesetztes oder

*) In einer alten Instructionsrede für einen neu aufgenommenen Br, welcher zuerst in dem Freemasons Pocket Companion, London 1736 mitgetheilt wurde, auch bei Dermott in seinem Ahiman Rezon sich wieder findet und im jetzigen Ritual der vereinigten Grossen □ von England der Hauptsache nach bei behalten ist, heisst es: „Der grosse Baumeister der Welt ist unser höchster Meister und die untrügliche Regel, die er uns gegeben, ist die Richtschnur, nach welcher wir arbeiten."

Digitized by Google

von fremdher entlehntes Maass bedeuten, sondern vielmehr ein aus der Natur der Sache sich ergebendes, längst bekanntes und gebrauchtes, ein allgemeingültiges und von Jedem anzuerkennendes Maass des Rechten. In diesem Sinne soll es das Sinnbild sein von etwas für unser sittliches Verhalten allgemeiu Normativen.

Endlich, woraufhin soll er prüfen? Antwort: darauf, ob sein Wollen dem eigens erkannten und gebilligten Vorbilde des Rechten und Guten entspricht oder nicht, d. h. ob sein Wollen und Handeln mit der eigenen sittlichen Einsicht in Harmonie steht, oder ob eine Disharmonie zwischen beiden stattfindet.

Dies ist das Erste. Das Andere und Weitere ist dann dies: sein künftiges Wollen und Handeln so einzurichten, dass es mit der eigenen sittlichen Einsicht harmonirt.

Wer dagegen sein Begehren und Wollen massgebend sein lässt für sein Urtheil über wahr und unwahr, gut und böse, schön und hässlich, gerecht ungerecht; wer sich für fremde Zwecke verkauft und sein Gewissen den Rücksichten auf Vortheil oder Nachtheil unterordnet, sei es auch nur um mit Zurücksetzung der Regeln der schönen Kunst, ein Werk in verdorbenem Geschmacke, wie es von Jemand gerade begehrt wird, herzustellen, der hört damit auf, ein freier Mann zu sein, und schliesst sich dadurch selbst von der Idee, welche das Freimaurerthum beseelt, aus.*) Wer da sagt, ich will einmal Dieses oder Jenes, also muss es auch gut sein, der treibt umgekehrte Moral, und wer es für sein Verhalten in gewissen Dingen zur Maxime gemacht hat, nicht anders als so zu denken, so zu urtheilen, so zu reden, wie es von irgend welcher Seite ihm zugemuthet wird, auf die Hoffnung hin, die Ueberzeugung werde schon nachkommen, — treibt forcirte Legalität mit zweifelhaftem Ausgange für die Moralität.

Wäre Legalität blos das, worauf die Frmrei ausgeht, ein gleichmässiges Handeln nach äusserlicher Gesetzlichkeit, ohne Zustimmung der eigenen Ueberzeugung von der Würdigkeit des zugemutheten Wollens, so würde ihr die rechte Beseelung fehlen. Das Ziel der k. K. ergäbe keine freien, in sich selbst harmonischen und damit glücklichen Männer, Männer, die nicht allein andern Gegenstand des Beifalls sind, sondern auch Frieden mit sich selbst im Herzen tragen; es ergäbe vielmehr gewandte Diener eines fremden Willens, tauglich zwar für Mancherlei, aber — nicht eigentlich tugendhaft.

Da dem so ist, sollte noch irgend welche Gefahr vorhanden sein, durch Eingehen auf die freimaurerischen Forderungen, sich ein besonderes Gewissen zu bilden, indem man sein sittliches Urtheil und sein danach einzurichtendes Wollen nnd Handeln fremden Rücksichten unterordnet? Die wahre Frmrei hat keine besondere Art von Moral und gestattet keine Theilung des Gewissens in frmaur., politisches, kirchliches, zünftiges, geheimes und öffentliches; das Gewissen, das sie schärft und pflegt, ist das Gewissen jedes rechtschaffnen Mannes. Ihre ganz besondere Aufgabe ist es, im Gewirre des Lebens die Grundbedingungen des guten Gewissens aufrecht zu erhalten und dadurch den höchsten Interessen der menschlichen Gesellschaft zu dienen.

Halle.

F. H. Th. Allihn.

*) Interessant sind in dieser Beziehung die in den alten Zunftgeschichten erwähnten Verpflichtungen auf die Wissenschaft oder Kunst. Siehe alte Constitutionen und Harleysche Handschrift bei Kloss §. 5. und §. 52. b.

Eine Aufnahme nach franz. Ritus in Stettin 1807.

Das Protokoll der Receptions□ vom 10. Januar des Jahres 1807 ist besonders interessant durch einen demselben von dem Br Secretair beigefügten Auszug, worin die eigenthümlichen Gebräuche beschrieben werden, welche bei der an diesem Tage bewirkten Aufnahme des Majors Petitgrand von den franz. Brrn in Anwendung gebracht wurden.

Danach ward der S. mit grossem Geräusch in die schw. K. geführt, wo er eine Viertelstunde seinem Nachdenken überlassen blieb. Vor ihn auf den Tisch hatte man ein Brett mit durchgeschlagenen grossen Nägeln gesetzt, welches er — nachdem ihm die B. abgenommen worden — betrachten konnte. Demnächst unterhielt sich der fürcht. Br mit ihm von allerlei furchtbaren maur. Angelegenheiten, legte ihm auch folgende 4 Fragen zur schriftlichen Beantwortung vor:

1) Was schuldet der Mensch seinem Vaterlande?
2) Was seinem Nächsten?
3) Was sich selbst?
4) Machen Sie Ihr Testament.

Digitized by Google

Nachdem der fürcht. Br die Beantwortung der □ überbracht und öffentlich vorgelesen hatte, bekam er den Auftrag, dem S. alles Metall, namentlich Geld und Uhr abzunehmen, ihn die Brust, den linken Arm und das Knie entblösen zu lassen und ihm eine grosse eiserne Wagenkette um die Arme und Schultern zu legen.

In dieser Gestalt ward er der □ mit verbundenen Augen zugeführt und, nachdem ihn der fürcht. Br verlassen, mit Gewalt durch einen bereit gehaltenen, mit Papier beklebten grossen Rahmen gestossen, auf der andern Seite aber ergriffen, um nicht zu Boden zu fallen. Nach bejahender Beantwortung der wiederholten Frage, ob er beharre, wurde ihm die Kette abgenommen, wonächst er die beiden ersten Reisen antrat. Während man hierbei in dem früheren gleichen Falle vor der Pforte des T. Pistolen abgefeuert hatte, brachte man diesmal eine Art Gewinde in Anwendung, woran sich mehr als 60 Enden Balken befanden, welche sich beim Umdrehen des Rades nach einander hoben, wodurch ein ebenso fürchterliches als unleidliches Geräusch entstand. Ausserdem wurde mit der Wagenkette hinter dem S. gerasselt und durch Klirren mit den Degen und Stampfen mit den Füssen der unerhörteste Lärm gemacht. Zuweilen wurde der S. aufgehoben und getragen, dann wieder unsanft zu Boden gesetzt, auch bei der letzten Reise mit einer Art dunkel brennender Fackel begleitet, deren Dampf man ihm in das Gesicht blies. Nach beendeten Reisen fragte ihn der wortf. Mstr., wozu er das Geld und die Uhr, so man ihm abgenommen, bestimmt habe und was damit gemacht werden solle. Der Aspirant stellte dies dem Belieben der Brr anheim, worauf ihm eröffnet ward, dass man die Uhr zerschlagen wolle. Nachdem er hierein, wiewohl mit Widerstreben gewilligt, liess man ihn die Uhr befühlen, und als er sie für die seinige erkannt hatte, wurden einige irdene Pfeifenstiele vor ihm zerschlagen und die Stücke auf die Erde geworfen, um ihn glauben zu machen, dass die Uhr wirklich zerschlagen worden.

Hierauf erklärte man ihm, dass er sich durch einen Aderlass reinigen müsse. Als er auch hierein gewilligt, wurde ihm eine Aderlassbinde um den Arm gelegt, einer kniff ihn in der Gegend am Arm, wo man zur Ader lässt, ein anderer schlug in demselben Augenblick die Pfeifenstiele zusammen, um das Schnellen mit dem Aderlassschnepper vorzustellen und ein dritter liess bereit gehaltenes warmes Wasser aus dem Munde durch einen Pfeifenstiel ihm in der Gegend, wo die Ader geöffnet sein sollte, am Arm herunter in einen Teller laufen, wonächst die Ader ordentlich verbunden wurde.

Diesem folgten verschiedene verfängliche Fragen, namentlich wurden ihm seine Liebschaften vorgehalten, worüber man zuvor Erkundigung eingezogen und zum Theil lächerliche Strafen gegen ihn festgesetzt.

Bevor man zu weiteren Proben überging, wurde die Besorgniss ausgesprochen, dass dem S. bei den noch bevorstehenden Prüfungen leicht übel werden könne, er also zuvor eine Stärkung zu sich nehmen müsse, zu welchem Behuf man ihm ein Getränk aus Wasser, Wein, Essig und Salz zusammen mischte, wovon er drei Schluck trinken musste. Dann zündete man ein Licht an, liess solches brennen, bis sich eine Kohle am Dochte gebildet, wonächst man es ausblies und den S. damit auf die blose Brust stach.

Nun endlich wurde er zum Altar geführt und vereidet, worauf er das schwache Licht sehen sollte. Zu dem Ende wurden, nachdem alle Lichter ausgelöscht waren, sieben vor den Brn aufgestellte, mit Salzgeist angefüllte Theeschalen angezündet, worauf dem S. die Binde von den Augen genommen ward. Sämmtliche Brr hielten ihre Degenspitzen gegen ihn gerichtet und boten in dem ihnen ein fahles, todtenähnliches Ansehen gebenden Scheine einen schauderhaften Anblick dar. Nachdem die Augen des S. wieder verhüllt, die Schaalen entfernt und die Lichte wieder angezündet worden, liess man ihn das volle Licht sehen, unterwarf ihn jetzt aber noch der letzten Probe. Das bereits erwähnte, ihm in der schw. K. zur Betrachtung vorgesetzte Brett wurde ihm unter der Frage vorgehalten, ob er solches noch kenne. Auf bejahende Antwort ward ihm dann eröffnet, dass er mit entblösten Füssen vom Stuhl auf die Spitzen der Nägel herabzuspringen habe. Bevor dies geschah, hatte man aber das Brett unvermerkt mit einem andern ganz ähnlichen vertauscht, auf welchem die hervorragenden Spitzen der Nägel ganz natürlich in schwarzem Wachs nachgebildet waren.

Anfangs wagte der S. dem an ihn gestellten Verlangen nicht nachzukommen, sprang vielmehr über das Brett hinweg; auf nochmalige Aufforderung sprang er jedoch mitten auf die Nägel, welche sich natürlich umbogen, womit dann den Proben ein Ende gemacht und die Aufnahme ritualmässig geschlossen ward.

(Gesch. d. □ 3 g. Anker z. Liebe u. Treue in Stettin.)

Digitized by Google

Aus dem Logenleben.

Chemnitz den 28. Aug. 1870. Die □ zur Harmonie in Chemnitz hat beschlossen, der □ Carl zur Eintracht in Mannheim vorläufig 50 Thlr. zur Unterstützung der verwundeten Krieger beider Nationen zu übersenden.

Berlin. Die Gross□ zu den 3 Weltkugeln hat 6000 Thlr. zur Gründung einer deutschen Invalidenstiftung beigetragen.

Berlin. Br Hermann Roller hat aus freiem Antriebe und aus eigenen Mitteln dem Ordenshause der Gr. Landes□ einen schönen patriotischen Schmuck verliehen, indem er dasselbe mit einem grossen deutschen Banner beschenkte. Ist ihm die Brüderschaft für diese Gabe schon herzlich dankbar, so hat sich im profanen Leben Br Roller dadurch, dass er am 28. Juli Nachmittags 5 Uhr auf dem 80 Fuss hohen verwetterten Thurm der alten Kaiserburg Kiffhausen (der ohne Eingang und mit seinen kahlen vier Mauern glatt in die Höhe steigt) unter Lebensgefahr mit eigener Hand und unter stürmischem Jubel der versammelten Menge ein riesiges deutsches Banner aufgepflanzt, den Dank des ganzen deutschen Volkes erworben. (Wöchentl. Anz.)

Potsdam. In der Meister-Conferenz der □ Teutonia zur Weisheit am 18. d. wurde zur Pflege der Verwundeten und Unterstützung der Hinterbliebenen eine Beihülfe von 100 Thlrn. bewilligt.

München, 10. Aug. Beifolgende Erklärung, das römische Konzil betreffend, hat unter den hier zur Zeit anwesenden Dozenten der Universität, welche katholischer Konfession sind, zirkulirt und 44 Unterschriften erhalten. Nach Abzug der beurlaubten, sowie der Theologen, welche sich aus besondern Gründen nicht betheiligen, fehlen nur 10 Unterschriften aus der betreffenden Kategorie des Lehrkörpers. „In Erwägung der offenkundigen Thatsachen: dass man den zum sogenannten vatikanischen Konzil von 1869—1870 einberufenen Bischöfen die Hauptgegenstände der künftigen Berathung verheimlicht und dadurch die nothwendige Vorbereitung unmöglich gemacht hat; dass — abgesehen von den erheblichen Bedenken unterworfenen Zusammensetzung der Versammlung — durch die oktroyirte Geschäftsordnung jede wirkliche und völlig freie Debatte in den Sitzungen verhindert wurde, dass viele Mitglieder des Konzils in unbedingter Abhängigkeit von der römischen Propaganda standen und überdies sowohl vom Papst, als auch von dessen Behörden in Rom ein empfindlicher moralischer und physischer Druck auf die Bischöfe ausgeübt wurde; dass endlich — was unsere Hauptbeschwerde bildet — gerade die wichtigsten Beschlüsse nicht mit der zur Definition eines Dogmas absolut erforderlichen moralischen Einstimmigkeit gefasst wurden, halten sich die Unterzeichneten in ihrem Gewissen für verpflichtet, freimüthig zu erklären, dass sie die vatikanische Versammlung nicht als ein freies ökumenisches Konzil anzuerkennen vermögen und ihren Beschlüssen keine Gültigkeit beilegen können, insbesondere, dass sie den Satz von der persönlichen Unfehlbarkeit des Papstes als eine in der heiligen Schrift nicht begründete, sowohl der Tradition des kirchlichen Alterthums als der Kirchengeschichte offen widersprechende neue Lehre verwerfen. München, Ende Juli 1870." (Folgen die Namen.)

Wien. Der in No. 29 der „Freimaurer-Zeitung" gegebene Bericht aus Wien enthält mehrere Unrichtigkeiten, welche ich mir zu widerlegen erlaube. Es ist unrichtig, dass die Zahl der Oppositionspartei in dem Bruder-Verein „Humanitas" aus 5—7 Brrn besteht, sondern sie besteht aus 12. Es ist unrichtig, dass Br Besetzny den Antrag stellte, die Versammlung sei mit dem Gebahren einzelner Mitglieder nicht einverstanden; sondern dieser Br beschränkte sich darauf, ein Vertrauensvotum für Br Schneeberger zu beantragen, um der Controverse die Spitze abzubrechen. Diesem Vertrauensvotum konnten die Brr um so eher Folge geben, als Br Schn. von beiden Parteien zur Wiederwahl designirt war. Es ist ferner unrichtig, dass die Oppositionspartei die Brr Brabbée, Landau und Ennemoser vom Vorstande ausscheiden wollte, diese Brr befanden sich vielmehr auf den Wahllisten beider Parteien. Es ist schliesslich unrichtig, dass Keiner der Brr, welche der Oppositionspartei angehören, in den Vorstand gewählt wurde, denn Br Erlebach, ein streng maur. Karakter aus einem Guss, ist neuerwähltes Vorstandsmitglied und gehört der Opposition mit der ganzen Wärme seiner Ueberzeugung an. So viel über das Thatsächliche. Nun seien mir noch einige Reflexionen über den betr. Bericht im Allgemeinen gestattet. Der berichterstattende Br bedient sich des Ausdrucks: „Es menschelte schon seit einiger Zeit unter den Mitg. der H." So weit ich mir dieses für mich neuen Sprachbegriff zu erklären vermag, ist damit gemeint, dass menschliche Verirrungen, menschliche Leidenschaften, menschliche Fehler unter einzelnen Mitgl. der H. Boden gefasst haben. Wie? dünkt sich der Vorstand der Humanitas (als dessen Echo sich der betr. Bericht unzweifelhaft gerirt) über menschliche Schwächen, menschliche Irrungen und Fehler erhaben? Dass die Oppositionspartei Wahlbesprechungen veranlasst hat, zu welchen die meisten Mitglieder der „Humanitas" zugezogen wurden, kann dieser unmöglich als illegal angerechnet werden. Ihr Zweck war, mehrere ihrer Gesinnungsgenossen in den Vorstand zu bringen, was ihr in Betreff des Br Erlebach auch gelungen ist. Es wird erwähnt, dass der berichterstattende Revisor „sich ermuthigt fand, sich eine Kritik über die Thätigkeit des Präs. zu erlauben." Worin besteht da das crimen laesae majestatis? Steht es nicht jedem Mitglied, sei es eines Bruder-Vereins oder einer □, frei, seine Ansichten zum Nutz und Frommen der Sache unumwunden, ohne jeden Rückhalt auszusprechen? Ist es nicht vielmehr eines jeden Brs Pflicht, sein Schärflein durch Rath und That beizutragen? Seit wann hat das Recht der freien Meinung aufgehört zu existiren? Der Reporter konstatirt übrigens selbst, dass diese von dem Revisor geübte Kritik erst

Digitized by Google

nach erfolgter Verlesung des Revisionsberichts — der in objectivster Weise abgefasst war — stattfand. Hat der Revisor weniger Recht als ein Anderer, seine Meinung über das so eben Vorgetragene auszusprechen? Und dass er mit seiner Ansicht nicht allein stand, beweist hinlänglich die Thatsache, dass eben jene Debatte den Impuls zu einer Oppositionsbildung gab, deren Mitglieder über die mangelhafte Verwaltung der Vereinsinteressen von Seite des Vorstandes sich vollkommen im Klaren sind. Da es nun im Programm der Plenarversammlung lag, den Vorstand neu zu wählen und gleichzeitig zu verstärken, so richtete die Opposition ihr Augenmerk dahin, dem Vorstand solche Mitglieder beizugesellen, die den Bestrebungen der Leitung eine legale und praktische Richtung zu geben vermögen, und dies ist für diesmal mit Hinblick auf Br Erlebach erreicht worden. — . Br Sigm. Spitzer.

Toledo, Ohio. In den öffentlichen Tagesblättern erschien kürzlich folgende Tagesneuigkeit: „Toledo, Ohio, 11. April. Ein gewisser Augustus Lotterbeck aus Preussen, der sich in Texas herumgetrieben hat und hierher gekommen ist, wurde von R. E. Richards, M. O. Wagener und anderen Mitgliedern des frmaur. Unterstützungsraths als Schwindler entlarvt, der die Wohlthätigkeit der Freimaurergesellschaften missbraucht. Er operirte kürzlich in Chicago, Milwaukee, Detroit und anderen Städten, in denen er von den Frmrern sich kleine Geldsummen zu verschaffen gewusst hat.“ Abgesehen davon, dass es ganz verwerflich ist, maur. Angelegenheiten durch die öffentlichen Zeitungen, durch den Telegraphen nach allen Theilen der Ver. Staaten hin zu verbreiten, auch wenn es einen Schwindler betrifft, so geht uns in dieser Beziehung von competenter Seite die Mittheilung zu, dass der erwähnte Lotterbeck schwerlich ein Schwindler in der Beziehung sei, als ob er nicht dem Freimaurerbunde angehöre. Seine Unkenntniss der englischen Sprache — er ist noch nicht lange hier im Lande, — der Unterschied der maur. Prüfung und die Oberflächlichkeit, mit der sie vorgenommen, dürften zu dem ungerechten Urtheil verleitet haben. (Triangel.)

Ein freier Mann.

„Ein freier Mann von gutem Rufe!“
Das ist des Maurers Loosungswort;
Auf dieser seiner ersten Stufe
Soll er sich bilden fort und fort. —

Es ist ein schönes stolzes Wort:
Ein „freier Mann“ zu sein auf Erden;
Er soll den Unglücklichen ein Hort,
Den Armen soll er Helfer werden.

Er soll, wenn Noth den Bruder drückt,
Mit seinem ganzen Sein und Wesen
Zu helfen suchen unverrückt,
Dazu hat Gott in auserlesen.

Er soll nicht zaudern, soll nicht warten,
Ob wohl ein Andrer helfen will! —
Die sind fürwahr sehr schlecht gerathen,
Die erst beim Gutesthun stehn still.

Der rechte Maurer — ohn Bedenken,
Ohn Aufsehn hilft er seinem Bruder;
Zur Freude sucht er da zu lenken,
Wo Trübsal vorher sass am Ruder.

Er wird so wirken ohn Aufhören,
Wird steigen auch von Stuf zu Stufe,
Und überall wird man es hören:
„Ein freier Mann von gutem Rufe!“

C. Br **F. H.**

Druckverbesserung.

No. 36 Z. 10 v. o. lies: 1000 Fl. statt 100 Fl.
„ 11 „ „ **nachhaltigen** statt nachhaltig an
„ 33 u. 34 v. o. lies: „des seither **hier** in Garnison gelegenen 2. hess. Jäger-Bataillons.“

Buchhändlerische Ankündigungen.

Soeben erschien und ist allein durch Br Carl Eybe, Portraitmaler in Hamburg, ABC-Strasse No. 47, zu beziehen:

Geschichte der St. Johannis-Loge zur goldenen Kugel in Hamburg. Von Br Wilhelm Graupenstein, d. Z. Logenmstr. d. L. z g. K. Preis: 1 Thlr.

Verlag von F. A. Brockhaus in Leipzig.

Allgemeines

Handbuch der Freimaurerei.

Zweite, völlig umgearbeitete Auflage

von Lennings Encyklopädie der Freimaurerei.

Drei Bände.

8. Geheftet 10 Thlr. Gebunden 11 Thlr. 15. Ngr.
(Auch in 15 Lieferungen zu 20 Ngr. zu beziehen.)

Das „Handbuch der Freimaurerei“ enthält in alphabetischer Ordnung die Geschichte, Statistik, Ortskunde, das Logenrecht, die Ritualistik und Symbolik, die Lehren und Grundsätze der Freimaurerei sowie der verwandten Erscheinungen aller Zeiten und Völker und entrollt somit ein Gesammtbild von dem Wesen und der Geschichte, der Verfassung, den Zuständen und der Wirksamkeit der Freimaurerei in allen Ländern der Erde, wie es so übersichtlich und bis auf die Gegenwart fortgeführt von keinem andern Werke geboten wird.

Alle Buchhandlungen des In- und Auslandes liefern das Werk vollständig auf einmal, oder nach und nach in beliebigen Terminen.

Druck von Br C. W. Vollrath in Leipzig.

Digitized by Google

FREIMAURER-ZEITUNG.

Handschrift für Brüder.

Redacteur und Verleger **Moritz Zille** in Leipzig.

Wöchentlich eine Nummer. **Vierundzwanzigster Jahrgang.** Preis des halben Jahrg. 2 Thlr.

No. 38. —— Sonnabend, den 17. September. —— **1870.**

Bestellungen von Logen oder Brüdern, welche sich als wirkliche Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird deren Fortsetzung ohne vorher eingegangene Abbestellung als verlangt bleibend zugesandt.

Inhalt: Der Krieg. Von Br Marbach in Leipzig. — Die Schwestern. Von Br Rothenbücher in Cotthus. — Zur Abwehr. — Aus dem Logenleben (Stendal, Oesterr.-Schlesien, Ungarn). — Den musik. Brrn. Von Br Lehmann in Dresden. — Danksagung der □ z. g. Kugel in Hamburg. — Bekanntmachung der □ in Grimma.

Der Krieg.

Rede des Br O. Marbach, gehalten in der □ Balduin zur Linde in Leipzig am 30. August 1870.

„Ehre sei Gott in der Höhe und Frieden auf Erden!" Mit solchem Grusse des Friedens grüsse ich euch, m. l. Brr, zum Wiedersehen nach einer Trennung, die wenig Zeit, aber viel, unermesslich viel an Ereignissen umfasst. Mein Gruss klingt fast wie Spott, denn die Erde ist voll Krieges und triefet von Menschenblut und hallet wieder von Kampfgeschrei, Ach und Wehgeheul der Nothleidenden und von dem Gewinsel der Verwundeten und den Seufzern der Sterbenden. Aber dieser Ort, wo wir zusammengekommen, ist eine Stätte des Friedens und wir sind Bekenner der Liebe und Pfleger edlen Friedens, und sollen nicht fluchen, sondern segnen, und haben keine andern Waffen als Sanftmuth, Geduld und Demuth, damit wir zu dem Siege gelangen, der uns verheissen ist, wenn wir ausharren bis ans Ende.

„Wandelt im Geiste" — das ist der Ruf, der an uns Frmrer ergangen ist. „Die Frucht des Geistes aber ist: Liebe, Freude, Friede; Hochherzigkeit, Rechtschaffenheit, Bravheit; Treue, Milde, Geduld."*) Also treibet der Geist neunerlei Frucht. Aber wie mögen die edlen Früchte gedeihen bei dem schrecklichen Unwetter, das über uns gekommen in dieser trüben Zeit. Die rasenden Stürme des Hasses, des Zornes und der Gewalt brechen sie vom Baume des Lebens, die rauschenden Ströme des Blutes, des Geifers, der Thränen spülen sie in den Abgrund und die flammenden Blitze der Wuth, des Entsetzens, der Verzweiflung vernichten sie. O, m. Brr, wir sollen nicht kleinmüthig sein. Die Früchte, welche die Prüfung eines Unwetters nicht bestehen, haben ohnehin keine Kraft des Lebens, die gesunden aber erstarken nur um so kräftiger, je ärger das Wetter um sie her tobt. Die aber reif sind freilich fallen auch zu Boden, doch nicht um zu verderben, sondern um als Saat aufzugehen in Herrlichkeit und neues Leben zu treiben, neue Blüten und Früchte. Lasset uns wandeln im Geiste und nicht irre werden an unsrer ewigen Berufung, und die dreimal drei Früchte des Geistes werden gedeihen und reifen und uns nähren als Brot unvergänglichen Lebens. Schauet sie nur an im dreieinigen Lichte, das auf dem Altare der Wahrheit brennt, und ihr werdet an die Verheissung glauben. Ist nicht unser erstes grosses Licht der Zirkel, welcher uns untereinander und mit dem Vater alles Lebens vereinigt, also dass wir die Menschen als Seine Kinder und alsBrüder im Hause des gemeinsamen Vaters erkennen, und sind nicht die Strahlen, welche ausgehen von diesem Lichte: Liebe, Freude und Friede? Ist nicht unser zweites grosses Licht das Winkelmaass, das einem jeden von uns den Weg zeigt zum Ziele der Vollkommenheit, die unser Erbtheil ist als Kinder des lebendigen Gottes und sendet nicht dies Licht seine Strahlen aus: Hochherzigkeit, Rechtschaffenheit und Bravheit? Ist endlich nicht unser drittes grosses Licht die Bibel, welche uns die Bürgschaft einer ewigen Weltordnung ist, in welcher die nach Vollkommenheit Strebenden eingefügt sind und verbunden mit den Brüdern zur Verwirklichung des

*) Gal. 5, 22. Ὁ δὲ καρπος τοῦ πνεύματός ἐστιν ἀγάπη, χαρά, εἰρήνη, μακροθυμία, χρηστότης, ἀγαθωσύνη, πίστις, πραότης, ἐγκράτεια.

Digitized by Google

Gottesreiches und glänzen nicht die Strahlen dieses dritten grossen Lichtes vor unsern beseligten Augen als Treue, Milde und Geduld? Denn da wir auf Erden nicht wandeln in jener Vollkommenheit, welche die Bedingung des Gottesreiches ist, sondern nur nach ihr streben und ringen, so müssen wir ausharren und ohne an einander und an uns selbst zu verzweifeln der Barmherzigkeit Gottes warten, welche uns die Krone des ewigen Lebens verleihen wird. Wir sollen in der Trübsal dieser Tage nicht aufhören Frmrer zu sein, sondern erst recht als solche uns bewähren. Aber diese Zeit bedarf der Krieger, was können wir Friedensleute ihr nützen? Ei kann nicht auch ein Mann des Friedens ein Krieger sein? Wir wissen ja doch, dass unser Herr nicht ein Gott des Krieges ist, wie ihn die Zunge des Lästerers nennt, sondern ein Gott des Friedens. Und allmächtig ist er auch: warum giebt es doch Krieg auf seiner Erde? Nun derselbe Gott ist auch allweise, und weil er die Menschen liebt als seine Kinder, so hat er sie berufen zur Freiheit und zur Vollkommenheit und hilft ihnen dazu nach Seiner Weisheit. Es kann aber Niemand zur Freiheit gelangen als durch sich selbst, nämlich also, dass er aus der Unvollkommenheit zur Vollkommenheit sich hindurchringet, mit bittern Schmerzen neu geboren wird und die Täuschung der Zeit abthut dadurch, dass er dem furchtbaren Ernste des Todes ins Auge schaut voller Zuversicht unsterblichen Lebens. Ach die Menschen lassen sichs so gern wohlgefallen in ihrer Unvollkommenheit, sie scheuen sich abzuthun den alten Menschen im Fleische, um anzuthun den neuen Menschen im Geiste, und sie vermögen so selten von dem lustigen aber nichtigen Spiele der Zeitlichkeit sich loszureissen und vor dem Tode fliehen sie und bergen ihre Angesichter vor dem nahenden Feinde wie der Vogel Strauss thut in seiner Dummheit — und so gehen sie verloren für die Freiheit, verbleiben in Unvollkommenheit und werden Raub des ewigen Todes. Gott aber will, dass allen geholfen werde, und so verhängt er über sie Noth, Elend und Krieg. Also spricht der Herr unser Gott: „Ich will den Erdboden heimsuchen um seiner Bosheit willen und die Gottlosen um ihrer Untugend willen, und will des Hochmuthes der Stolzen ein Ende machen und die Hoffahrt der Gewaltigen demüthigen." Und das ists, was wir erleben in diesen Tagen, und dennoch ist der Herr, der sich so schrecklich offenbart, ein Gott des Friedens. Denn er thut das alles, auf dass Sein heiliger Wille geschehe mit seiner Menschheit, also dass der Geist des Herrn auf ihr ruhe, der Geist der Weisheit, der Stärke und der Schönheit unvergänglichen Lebens. „Dann werden die Wölfe bei den Lämmern wohnen und der Pardel bei den Böcken liegen. Ein kleiner Knabe wird Kälber und junge Löwen und Mastvieh mit einander treiben." So spricht der Herr: „Man wird nirgends letzen noch verderben auf meinem heiligen Berge; denn das Land ist voll Erkenntniss des Herrn wie mit Wasser des Meeres bedeckt." „Zu derselbigen Zeit wirst du sagen: Ich danke dir Herr, dass du zornig gewesen bist über mich, und dein Zorn sich gewendet hat und tröstet mich. Siehe: Gott ist mein Heil, ich bin sicher und fürchte mich nicht; denn Gott der Herr ist meine Stärke und mein Psalm und mein Heil. Ihr werdet mit Freuden Wasser schöpfen aus den Heilsbrunnen. Und werdet sagen zur selbigen Zeit: Danket dem Herrn, prediget seinen Namen, machet kund unter den Völkern sein Thun, verkündigt wie sein Name so hoch ist. Lobsinget dem Herrn, denn er hat sich herrlich beweiset; solches sei kund in allen Landen!"

Nun so der, welcher den Krieg verhängt über die Menschen, damit er seine Kinder erziehe zur Freiheit und zum Leben, ein Gott des Friedens ist, so kann auch ein Mann des Friedens wohl ein Krieger sein. Aber nicht um zu verderben, sondern damit geholfen werde ihm selber und den andern allen. Wer das Schwert zieht und ist doch ein Mann des Friedens, der thue es zur Ehre Gottes und zum Heile der Menschheit. Ich will, m. Brr, nicht das Bild eines Schlachtfeldes entrollen vor euren Augen, ach es steht ja ohnehin vor unser aller Seelen in seiner unbeschreiblichen Grässlichkeit, aber ihr werdet auch gehört haben, so gut wie ich, dass der Mensch voller Andacht in die Schlacht ziehen kann, und dass er beten lernt mit tiefster Inbrunst unter dem Donner der Kanonen, und dass die Verwundeten und Sterbenden einander achten und lieben lernen, gleichviel ob Freund oder Feind, also dass der zum Tode getroffene seinem Mörder zum Leben verhilft, wenn er es vermag. Aber wir, die wir heute hier versammelt sind, haben ja nicht als Krieger das Schwert zu ziehen! Ei doch! Wer ist denn ein Krieger, als der, welcher durch den Krieg zu leiden und zu kämpfen hat. Und das haben wir alle. Der Feind hat gegen uns alle das Schwert gezücket und bedroht uns an unserem Leben. Wir müssen uns alle vertheidigen und für die Rettung des Vaterlandes, ja der

Digitized by Google

Menschheit aus dem Fluche des Krieges kämpfen. Es ist am Ende noch leichter mit dem leibhaften Schwerte dreinzuschlagen, als nur mit geistlichen Waffen dem Unheile sich entgegenzustellen. Vater und Mutter, die erleben müssen, wie ihre Kinder erbarmunglos dahin geschlachtet werden, ehrliche Männer, welche die Früchte vieljähriger Arbeit rettungslos verlieren im wüsten Strudel des Krieges, alle die fühlende Herzen haben und den Greuel der Verwüstung vor Augen sehen, den Jammer menschlichen Elends mit Ohren hören, — alle diese — wir alle haben zu leiden und zu kämpfen und sind alle rechtschaffene Krieger. Unsere Brüder und Söhne, die draussen im Felde stehen, todesmuthig und siegesgewiss, sollen uns ein hellleuchtendes Beispiel sein, und wir wollen uns ihrer würdig beweisen durch Ausdauer und Zuversicht; aber wir wollen auch ihnen ein Beispiel geben, welches ferner wie bisher den Sieg an ihre Fahnen heften wird, durch Geduld und Demuth, auf dass unsere Brüder und Söhne sich nicht überheben, und der Thaten des richtenden Gottes nicht als eigenen Verdienstes sich rühmen. Dann wird schliesslich für unser ganzes Volk, ja für die ganze Menschheit der Fluch des Krieges in lauter Segen sich verwandeln. „Gott widersteht den Hoffährtigen, aber den Demüthigen giebt er Gnade."

Brr Frmrer, lasset uns wandeln im Geiste; und die neunerlei Früchte werden nicht ausbleiben auf denen das Heil der Menschheit beruhet in Ewigkeit. Zum ersten: es erleuchte eure Wege das erste grosse Licht auf dem Altare der Wahrheit — der Zirkel; d.h. pfleget der Liebe gegen jedermann also auch gegen die, welche eure Feinde heissen und sich als solche betragen, segnet die euch fluchen und thut wohl denen, die übel an euch gethan; bereitet der Freude eine Stätte im eigenen Herzen und in den Herzen aller Mühseligen und Beladenen, der Freude des Wohlthuns und des Trostes; streitet nicht aus Lust am Kriege, sondern aus Lust am Frieden, nämlich so, dass des Elends weniger werde und der Jammer ein Ende nehme. Alles das vermöget ihr, weil ihr wisset, dass wir Menschen allzumal Brüder sind, auch die irrenden und fehlenden, auch selbst die verdorbenen und verlorenen, denn wir haben einerlei Berufung und Einen Vater im Himmel.

Zum zweiten: es richte und schlichte unsere Herzen das andere grosse Licht auf dem Altare der Wahrheit — das Winkelmaass; d. h. seid voller Hochherzigkeit, denn ihr sollet zu stolz sein für die niedrigen Leidenschaften des Neides, des Hasses und der Rachsucht, weil ihr Gottes Kinder seid; — pfleget der Rechtschaffenheit, indem ihr des Gesetzes Werk vollbringet als euren eigenen sittlichen Willen gegen jedermann, um euch frei zu machen von der Knechtschaft des Fleisches; — und jaget nach dem Ruhme der Bravheit, die sich nicht abspänstig machen lässt von dem Wege der zum Ziele führt, weder durch Lockungen noch durch Gewalt. Das alles bringet ihr fertig, denn ihr wisset, dass Recht ewiglich Recht bleibt und dass die Freiheit des Geistes darin besteht, dass er ihm selber das unwandelbare Gesetz ist.

Zum dritten: es verkläre sich das Weltall vor den Augen unsers Geistes durch das dritte grosse Licht auf dem Altare der Wahrheit — die Bibel. Sie lenkt und regirt unsern Glauben, d. h. sie erfüllt uns mit der gewissen Zuversicht dessen, was wir hoffen, also dass wir nicht zweifeln an dem, was unsere irdischen Augen nicht sehen. Verbleibet in der Treue, welche nimmer wankt noch zweifelt, und durch die der Mensch ein Kind Gottes ist vor allen Kreaturen des Erdbodens, und ein Ebenbild dessen, der ihn geschaffen hat; — übet Milde in Worten und Werken, gleich eurem Vater im Himmel, welcher seine Sonne scheinen lässt über Gerechte und Ungerechte, und züchtigt die er lieb hat und sucht heim die er führen will in die rechte Heimath, die er ihnen bereitet hat; — harret aus in Geduld, denn ihr wisset, dass alles ein herrliches Ende nimmt, was Gott ausführt nach Seinem ewigen Rathschluss. Könnet ihr besser aufgehoben sein, als in der Hand Gottes? So zaget nicht und klaget nicht, denn Gott spricht: „ich will sie heilen und gesund machen und sie des Gebetes um Friede und Treue gewähren." Solches alles wird euch wohl gelingen, denn so nur ein Schimmer der Wahrheit in eure Augen gedrungen ist, so wisset ihr: das Weltall ist voll des Geistes Gottes, und als solches — als ein von Ewigkeit beschlossener, nach dem Plane des weisesten Baumeisters vollkommen in aller Zeit ausgeführter Tempel-Bau wird es aufgehen vor unser aller Augen, wenn die Binde der Täuschung von uns genommen sein wird.

Sehet da die neunerlei Früchte des Geistes, aber merket auch, dass sie mitten im Jammer und Elend dieser Tage schon zu wachsen und zu reifen beginnen. Hat nicht die Zwietracht der Parteien in unserm Volke schon den Platz geräumt, den sie so lange frech behauptet, und ist die Liebe

Digitized by Google

in allen Stämmen deutscher Zunge nicht zu Macht gekommen, ja hat nicht die Liebe die Herzen schon so gereinigt und veredelt, dass die Menschen sich beeifern auch den Feinden Gutes zu thun, und also die allgemeine Verbrüderung in Gott thatsächlich anzuerkennen? Hat nicht allüberall die Hochherzigkeit sich herrlich bewährt, so dass aller kleinlicher Krämersinn sich verkrochen hat vor dem Lichte des Tages, und edle Empfindungen und hohe Gedanken wieder zu vollen Ehren gekommen sind unter allem Volke? Hat nicht die Treue in diesen düstern Tagen die allerglänzendsten Triumphe gefeiert? Das alle Lebensfreudigkeit austreibende Misstrauen zwischen Obrigkeit und Unterthanen ist verschwunden, verweht vom Hauche allgemeiner Begeisterung, Niemand mehr wagt die edle Treue als einen thierischen Trieb oder gar als ein Laster frech zu verleumden, sondern das allerhöchste Kleinod der Menschheit, welches sie erhebt über den thierischen Zustand und das Culturleben gegründet hat, das heisst das Wandeln im Geiste, ist wieder zu vollen Ehren und Ansehn gelangt, für das es sich lohnt durch Noth und Tod zu gehen um die Krone ewigen Lebens zu erlangen. Beherziget diese Zeichen, m. Brr, und seid getrost: dieser gewaltige entsetzenreiche Krieg mit allem seinen Elend ist unter uns gekommen, auf dass es besser werde auf Erden. Ueber alles Volk, wenn es nicht schon ganz in Sünden und Lastern verrottet und verloren ist, muss durch den Krieg ein tiefer sittlicher Ernst kommen, wie er in unserm deutschen Volke thatsächlich schon erwacht ist. Die nächste Folge wird sein, dass Handel und Wandel unter den Menschen von den schlechten Wegen der Täuschung, der Reclame und der Ausnutzung niedriger Triebe ablassen und wieder auf die allein Bestand und Fortgang habenden Grundsätze der Ehrlichkeit und Wahrhaftigkeit sich stützen wird; dass die Wissenschaft, welche ihre gewaltigen Kräfte in verwirrend viele Einzeluntersuchungen so zersplittert hatte, dass schliesslich der Wald vor Bäumen nicht mehr gesehen wurde, wieder ihre ewigen Aufgaben ins Auge fassen wird; dass die Kunst, die zum Mittel der Sinnenlust für gemeine Seelen herabgewürdigt worden, wieder zur Erhebung der Geister über den Schmutz der Gemeinheit und Sterblichkeit in die Regionen der Ewigkeit und der Gottähnlichkeit beitragen wird, und endlich, dass die Religion, nachdem sie aber und abermals vom schändlichsten Pfaffenthume zur Ausbreitung der eigensüchtigsten Herrschsucht frech gemissbraucht worden, wieder frei von Heuchelei und Aberglauben ihre beseligende Kraft zur Förderung und Erhebung der Menschheit über alles irdische Leid ausüben wird. Das sind die Segnungen, in welche der Fluch des Krieges für die Menschheit sich verwandelt, und durch welche der Krieg seine sittliche Bedeutung in der Culturgeschichte der Menschheit, seine Stelle im Bauplane des allm. Baumeisters aller Welten erhält.

Solches aber ist just der Segen, den wir Frmrer unablässig herabflehen auf die Menschheit und unermüdlich auszubreiten suchen in ihr. Nun so lasset denn unerschrocken durch die Greuel des Krieges uns wandeln, wie sich gebührt unserem Berufe: mit aller Demuth und Sanftmuth und Geduld, und lasset uns ertragen einer den andern in der Liebe. Lasset uns völlig sein in der Liebe und uns nicht fürchten, denn die Liebe überwindet die Welt. Wer geduldig ist, der ist weise; wer demüthig ist, der besitzt die rechte Stärke, denn der Allerhöchste thut grosse Dinge durch ihn, und endlich wer sanftmüthig ist, den schmückt die Krone unvergänglicher Schönheit. „Selig sind die Sanftmüthigen, denn sie werden das Erdreich besitzen!“

Trinkspruch auf die Schwestern.

Von Br Rothenbücher in Cottbus.

Unser Tempel, ein geistiger Bau, rühmt sich dreier Säulen. Wenn dieser Tempel ein wirkliches Abbild der menschlichen Seele ist, müssen wir jene Träger des herrlichen Gebäudes auch in dem eigenen Innern wieder finden können. Die erste Säule ist die der Weisheit. Diese höchste menschliche Fähigkeit setzen wir darein, dass man sich richtige Begriffe von der Bestimmung des Menschen mache und diese idealen Lebenszwecke in vernünftiger Weise zu verwirklichen suche. Im Leben zerfliesst leicht das menschliche Thun in unbestimmte Richtungen; der eine sucht Ehre, der andere Reichthum, der dritte sinnliche Lust in Trinken, Essen oder Liebe. Aber was suchen alle diese? Das Glück. O möchten sie doch nie vergessen, dass die Glückseligkeit nicht in dem liegt, was der Mensch hat, sondern in dem, was er ist. Wie muss die Seele beschaffen sein, die man glücklich nennen darf? Erstens, ruhig. Jene himmlische Ruhe erblüht aber nur aus dem Bewusstsein treu erfüllter Pflicht.

Digitized by Google

Wer ihrer sich rühmen darf, der sieht gelassen der Zukunft, dem Geschick ins Auge. Der Himmel kann ihm Weib, Kind, Gut, Geld, Gesundheit rauben; der innere stille Frieden steht über der Macht des Geschicks. Wer gegen Gott, Menschen und sich selbst treu gewesen ist, steht ausser der Brandung des Lebens auf gesichertem Fels.

Aber wer wahrhaft glücklich ist, muss auch unzufrieden sein. Staunen Sie nicht, meine Brr! Der edle Mensch ist zufrieden mit seinem Gott, er murrt nicht gegen dessen weise Leitung. Aber er ist unzufrieden mit seinen eigenen Leistungen, mit seinem sittlichen und geistigen Standpunkte. Wie er in seinen weltlichen Angelegenheiten immer weiter zu kommen sucht, denn ohne eine gewisse Summe von äusseren Mitteln kann man keine sittliche Freiheit entwickeln; ebenso wird er immer besser, immer verständiger zu werden streben. Das Streben nach Vollkommenheit liegt tief in der Menschenbrust. Dieses Streben aber zeigt den Mangel, und aus dem Bewusstsein des Mangels steigt als prächtige Blume jene Unzufriedenheit mit sich selbst, welche einen forttreibt bis zum Tode, rastlos wie das Menschengeschlecht selbst sich fortbewegt zu besserem Dasein.

Aus dieser Weisheit, die in der rechten Ruhe und der rechten Unzufriedenheit besteht, geht auch die Stärke des Charakters hervor. Denn wie unser Tempel durch Einigkeit stark ist, so auch der Mensch, der genau weiss, was er will. Mag ihn Unglück treffen, er wird es zu seiner Besserung benutzen; mag das Glück ihm schmeicheln, er wird es zum Besten des Nächsten, zur Veredlung und Verschönerung seines Lebens, nicht zu übermüthigem Gebrauch verwenden. Immer schreitet der wahre Mrer, ruhig und unzufrieden, aber stark und stetig fort.

Wo aber, rufen Sie, bleibt unsere dritte Säule, die Schönheit? Wir haben sie schon liebevoll umfasst. Der göttliche Plato meint, sie bestehe in Harmonie und Ebenmaass. Und ist jenes Edlen, jenes Mrers Seele, wie ich sie beschrieb, nicht harmonisch gestimmt? Wie eine liebliche Harfe tönen alle Bestrebungen seines Innern den mächtigen Accord: Vervollkommnung. Diese Harmonie des Denkens, Wollens und Handelns lebt sie nicht bewunderungswürdig in unserem Bunde. Aber wie die göttliche Weisheit sich darin kund thut, dass in den Offenbarungen der Natur wie der Bibel der Weise Räthsel genug findet, die ihn zum Forschen anspornen, aber auch der schlichte Verstand mit blöderem Auge seine hohen Gedanken erkennt, wie sie in handgreifliche Dinge und Worte gekleidet sind: so haben auch die weisen Gründer unseres Bundes allem Geistigen ein Gewand angelegt. Wer jene geistige Schönheit nicht im Bunde erkennt, der soll sich ihrer bewusst werden an dem Geschöpf, das Gott als eine lebendige Harmonie geschaffen: am Weibe. Es war ein tiefer Blick in das Wesen des Menschen, der unsere Stifter antrieb, dem Weibe eine so hohe Bedeutung in unserer □ zu geben. Wer unsere Säule nicht begreift, mag an dem schwächeren Weibe lernen, was Harmonie sei; wer sie auch dort nicht erkennt ist des Maurernamens nicht werth.

Lassen sie mich diesen Einklang der weiblichen Natur aufzeigen, und zuerst Mann und Frau betrachten. Beide bilden ein sittliches Ganze, gleichsam eine Seele. Wenn man drei Seelentheile Denken, Wollen und Fühlen annehmen darf, so muss man sagen: der Mann denkt und will, das Weib fühlt, damit ist nicht gemeint, dass dem Manne das Gefühl, dem Weibe Gedanken und Willen fehlten. Aber als hervorstechende Eigenthümlichkeit tritt beim Weibe das Fühlen, beim Manne das Denken und Wollen auf. Daraus folgt, dass beim Weibe Verstand und Wille dem Gefühl dienen und sein Gepräge tragen. Das Weib wird demgemäss alles auf ihr Eigenleben beziehen, mehr Lust und Unlust empfinden, sie ist mehr zur Sorge für das, was das Leben als solches betrifft, geeignet; da das Gefühl immer eine einzelne und augenblickliche Erregung ist, wird die Frau das Einzelne, Kleine besser bemerken, ihm grössere Aufmerksamkeit, höheren Werth verleihen. Sie wird mehr für das Gemüth und das, was wir deutsche Gemüthlichkeit nennen, sorgen. Kurz alles, was die Erhaltung und Förderung des organischen Lebens, was den Genuss und die stille Befriedigung betrifft, wird von dem Weibe ausgehen. Und da das geistige Leben in Staat, Wissenschaft etc. des leiblichen Lebens und der Lust am Leben als Basis bedarf, so ist die Frau die nothwendige Bedingung, die Grundlage der Cultur. Erwirbt und schafft der Mann den Stoff zum Leben, so prägt ihm das Weib die schöne Form auf, die das Gefühl im Genuss emporspringen lässt in harmonischer Lust. Wir sehen schon hier, wie das Weib, dem Gefühl gemäss, Eins ist, und ihre Lebensaufgabe, wenn auch beschränkt, so doch grade durch die Beschränkung eine einzige und einige. Aber weiter. Ist bei dem Manne das Gefühl schwächer, so ist es ihm deshalb nicht entbehrlich; im Ge-

Digitized by Google

gentheil, es ist ihm nothwendig; und hat er es nicht selbst, so muss er es in sich erzeugen, durch Theilnahme an dem Gefühl des Weibes. Hier liegt die ideale Aufgabe des Weibes, wie die vorige die reale war. Strebt der Mann hinaus mit Denken und Wollen auf ferne Ziele zu, und Hindernisse machen ihn stutzig und verzagt, dann kann die Frau eintreten mit ihrem Gefühl, mit ihrer heiteren Vertrauensseligkeit, ihrem Glauben an den Sieg des Guten; denn ihr Gefühl ergreift das Resultat lebendig, als ob es schon erreicht wäre; so feuert sie das erlahmende Denken und Wollen des Mannes von neuem an; er sucht neue Wege zum Ziele. Denn indem durch das Gefühl der Frau sein eigenes Gefühl, seine Begeisterung wieder erregt ist, spannt sich sein Eigenleben an, die Kraft, der Muth, die Schärfe des Geistes wachsen, und der Kampf beginnt von neuem. So liegen im ehelichen Leben ganz verborgen oft grössere Hülfsmittel als die Aussenwelt bietet. Endlich ist die Welt, Mann für Mann, von Leidenschaften entstellt; die Gebildetsten meistens angekränkelt von der Blässe des Gedankens. Aber die Frau bewahrt im reinen Busen Natur und Sittlichkeit. Da sie die ihr als Weib obliegenden Pflichten innerhalb der Familie erfüllen kann, ist sie in beschränktem Sinne ein Ideal, eine harmonische Erscheinung, die ihren Schwerpunkt in sich hat, in dem, was nicht genommen werden kann, im Gefühl. Aber wir Männer denken und wollen Fremdes; unsere Zwecke wollen zu verschiedenen Zeiten verschiedene Mittel; die Entwickelung ist unendlich und der Kampf schwer. Die Frau ist vollendet, wenn sie bleibt in ihrer Keusche und Schöne. Der Mann wird, die Frau ist gut. Da schauen wir Männer in das Zimmer der geliebten Mutter, in das Gemach des Weibes wie in einen Tempel; und der Anblick läutert, erhebt und stärkt uns.

Haben wir so das Ebenmaass, die harmonische Schönheit im Weibe erblickt, dann wird unser Auge sich auch langsam gewöhnen, denselben Einklang in unserem Bunde, in Gottes weiter Welt zu suchen, zu erkennen.

Für diese Belehrung, für dies Ideal, das uns die Schwestern bieten, wollen wir sie getreu lieben, und unsere Verehrung in maur. Weise kund thun.

Zur Abwehr

der in No. 34 der Bauhütte (Pag. 272) enthaltenen Berichtigung.

Im Namen des Bruder-Vereins Humanitas in Wien wird hiermit auf das bestimmteste erklärt, dass der in der Freimaurer-Zeitung No. 33 erschienene Artikel des Br Besetzny weder officiell noch officiös sei, sondern, wie dieser Br bestätigen muss, ohne alles Vorwissen der Vereins-Leitung geschrieben und zum Drucke befördert wurde, daher blos als der Ausdruck rein invidueller Ansichten des genannten Brs betrachtet werden muss. — Der Ausfall gegen die Humanitas aus Anlass dieses Vorfalles ist daher vollkommen unberichtigt. — Uebrigens dürfte Br Besetzny mit seiner Bemerkung, nur eine südlich von Wien gelegene grössere Stadt, in welcher wirklich eine geheime Loge von einem Gross-Oriente errichtet worden ist, gemeint haben. — Es ist wohl selbstverständlich, dass wir, um nicht die Brr jener □ der Behörde gegenüber in eine sehr bedenkliche Lage zu bringen, hier näherer Daten uns enthalten müssen. — Was endlich den von Br Besetzny gebrauchten Ausdruck „Winkelloge" anbelangt, so ist derselbe zwar vom maurerischen Standpunkte vielleicht nicht haltbar, obwohl es kaum einer deutschen Gross□ beifallen dürfte für Oesterreich (Cisleithanien) die Constitution einer □ dermalen zu ertheilen, weil sie dadurch sich der Verletzung der Landesgesetze mitschuldig machen würde, was doch offenbar dem Geiste der Mrei schnurstracks entgegen läuft. — Als Jurist und nach Massgabe des §. 285 des Drakonischen und keineswegs mehr zeitgemässen österreichischen Strafgesetzbuches, welches der Volkswitz sehr treffend den codificirten Belagerungszustand getauft hat, war jedoch Br Besetzny vollkommen im Rechte vor der Errichtung von □ in Cisleithanien zu warnen, weil selbe vom Gesetze derzeit als Winkellogen erklärt werden und die Theilnehmer sich der Strafe des strengen Arrestes von drei Monaten bis zu einem Jahre aussetzen würden. —

Digitized by Google

Aus dem Logenleben.

Stendal. Die unter der Gross□ z. d. 3 Weltkugeln arbeitende □ z. goldnen Krone zählt 46 Mitglieder, dazu 2 Ehrenmitglieder, 4 beständig besuchende und 4 dienende Brr. Mstr. v. St.: Br Wolf (Oberprediger); Dep. Mstr.: Br v. Kajdatsy (Oberst-Lieutenant); Subst. Dep. Mstr.: Br Meyenburg (Kataster-Controleur).

Aus Oesterr.-Schlesien, Ende August 70. Wie weit die Menschheit noch von der wirklichen Ausführung wahrer Humanität ist, dafür liefert der eben geführte Krieg zwischen den beiden bedeutendsten Culturvölkern Europas, zwischen den Deutchen und Franzosen, ohne weiteren Nachweis den schlagendsten Beweis. In der Brust gar Vieler hat allerdings wahre Humanität Wurzel geschlagen, aber bis zum Aufblühen, bis zum wirklichen Früchtetragen scheint es leider trotz der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts, des Jahrhunderts der sogen. Aufklärung, noch gar weit zu sein. Auch stehen die Vertreter von solch ächten Humanitäts-Grundsätzen noch zu vereinzelt da und dem Zusammentreten stellt sich hier die Regirung, dort der Wille, die Lust und Bereitwilligkeit, das Rücksichtnehmen auf materielle und sonstige Stellungsverhältnisse im Leben vielfach hindernd entgegen. Um so erfreulicher ist es, hier und da doch wenigstens Einzelnen zu begegnen, welche Lust und Liebe beseelt, wenn auch vorerst in kleinem Kreise, solchen nutzbringenden Ideen nachzustreben. Dieses begegnete uns auf unsern Irr- und Wanderfahrten in der nicht unbedeutenden Fabriksstadt Bielitz in Oesterr.-Schlesien, wo sich ein Bruder-Verein als Filiale des nicht-polit. Bruder-Vereins Humanitas in Wien gebildet hat. Unter der Obmannschaft des rührigen Fabrikanten Br G. Hensler versammeln sich mehrere Brr, welche zum Theil in Bielitz, zum Theil in der nahen geleg. Stadt Biala und in der Umgegend wohnen, um im Bruder-Verein die Zwecke der Mrei zu nähren und zu pflegen. Die Brr selbst gehörten benachbarten ☐ in Gleiwitz, Ratibor und auch der etwas ferneren ungar. ☐ in Oedenburg an. Wir hatten als Mitglied der Humanitas in Wien die Freude, einer Arbeit der Brr beiwohnen zu können und überzeugten uns von dem strebsamen Geiste, der alle Brr innigst belebt. Trotzdem für die Leiden des Krieges von den einzelnen Brrn schon anderweitig Beiträge geleistet waren, so gaben dieselben auf Anregung des Br Hensler doch noch ihr Scherflein, damit dasselbe zu andern maur. Spenden hinzugefügt werde. Mögen die Brr nicht ermüden, für die Zwecke der Mrei ohne Geräusch rüstig fortzustreben! Endlich muss ja doch auch in Oesterreich der Morgen tagen, damit die Mrer in versammelten ☐ und in eigenen Bauhütten ihren Zielen, d. i. geistige und materielle Wohlfart unter den Menschen zu befördern, gesetzlich werden nachkommen können. Auch in Troppau scheint es sich rühren zu wollen, so auch in anderen Gegenden Mährens und Schlesiens. Ist erst die Schranke gefallen, so wird sich gewiss ein ergiebiges Feld für die Zwecke der Mrei ergeben. Möchte dieser Zeitpunkt endlich erscheinen, zumal ja das Concordat als solches endlich gefallen ist. Hoffen wir und fahren wir fort, zu wirken, soweit es die Verhältnisse gestatten. Die Humanitas in Wien geht ja mit einem rühmlichen Beispiele voran, und ihre Filiale werden gewiss nicht nachstehen. — Anders ist es in preuss. Schlesien. Fast in jeder Stadt befindet sich eine ☐. Wir wohnten einer Arbeit in der ☐ zu Gleiwitz bei, in welcher der hochw. Br Stentz als Mstr. v. St. mit seltener Ausdauer und seltenem Fleisse die Arbeiten leitet. Herzlichkeit und Brüderlichkeit fanden wir auch hier in hohem Grade zu Hause. In Ratibor war zwar keine Arbeit, aber doch eine andere Anstrengung. Man richtete das Logenlokal zu einem Lazarethe für verwundete Krieger ein. — Möchte doch dieser Krieg der letzte sein; möchte er dazu beitragen die Herzen der Menschen durch Humanität zu kitten auf immerdar! —

Aus Ungarn, Anfang September 70. Es ist eine fast eigenthümlich zu nennende Erscheinung in unseren brüderl. Verbande: Nicht auf einem, sondern auf verschiedenen Wegen sucht man die Zwecke der Mrei zu erstreben, auf dem in den 3 Joh. Graden und auf dem in den Hochgraden. Manche Brr der 3 Joh. Grade stellen es, und zwar oft sehr heftig, in Abrede, dass die Brr der Hochgrade dasselbe Ziel zu erreichen strebten wie sie; und diese behaupten geradezu, dass ihr Ziel dasselbe sei, nur ihr Weg sei verschieden. Wird nun ein Vorschlag gemacht, dass Auserwählte oder Abgeordnete von beiden Seiten zusammenkommen und berathen möchten, ob sich etwa ein Vermittelungsweg werde ausfindig machen lassen, der es beiden ermöglichte, in Frieden neben und miteinander ihr Ziel zu erreichen, so wird eine solche Möglichkeit schon vor dem Versuche als unmöglich, als gefährlich, vielleicht gar als frevelhaft hingestellt. Und das soll nun ächte Brüderlichkeit sein, das nicht Infallibilität! Es kommt mir fast vor wie die Infallibilität, welche hier die Katholiken, dort die Protestanten und da wieder die Juden behaupten, indess doch die ächte Mrei die wahre ger. und vollk. ☐ aus Brrn aller drei Bekenntnisse bestehen sollte und in der That auch an vielen Orten besteht, zu denen sich in manchen noch Türken etc. gesellen. Ich habe Arbeiten der Hochgrade auch beigewohnt mich erkundigt und befragt über Ziel und Zweck, und wo ich war, vernommen, dass dasselbe mit den Brrn der 3 Joh. Grade fast ein gleiches ist. Sollte indess der unumstössliche Beweis geführt werden, dass die Zwecke der Hochgrädler durchaus nicht maur. seien, ich mich also auf einem groben Irrwege befinde, so wäre das etwas anderes, und sie hörten überhaupt auf, Maurer zu sein und es wäre jedes Wort überflüssig — dieser Beweis scheint mir trotz aller Heftigkeit noch nicht geführt zu sein, ob schon ich mich gern bescheide, nicht zu den Gelehrten und Auserwählten der k. K. zu gehören. Man übersehe doch die Eigenheiten der Nationalitäten nicht ganz. Dem ernsten Deutschen genügen die 3 Grade, der Ungar liebt die Attila und was mit ihr zusammenhängt, der Italiener, der Franzose etc. äusseren Glanz, äussere Spielerei. Darum lasse man, verfolgen anders alle dieselben Zwecke, suchen alle dasselbe Ziel, jedoch

Digitized by Google

auf andern, vielleicht selbst auf Umwegen zu erreichen, jeden seinen Weg wandeln und leben in Eintracht nnd Frieden; ja, ist ein Annähern zu erreichen, so scheue man die Mühen nicht. Jeder mag nach seiner Façon sein Ziel erreichen. Es hat das auch noch seinen praktischen Werth. Besteht z. B. in einer Stadt eine Joh.☐ und eine Hochgr.☐, so können ja beide dasselbe Lokal benutzen. Sie sparen doppelte Miethe und behalten ihre Mittel für ächte Zwecke der Mrei. Darum noch einmal: Friede, Eintracht, ein mögliches Hand in Hand gehen zum gemeinsamen Ziele! Fort mit unbrüderlicher Heftigkeit, damit es nicht wie Infallibilität aussieht. Sine ira et studio lässt sich brüderlicher leben und wirken. Einigkeit, ist sie irgend möglich, über alles!

Den musikalischen Brüdern.

Euch, Ihr Glücklichen, denen ein Gott
Tief in die Seele die Gluthen der Liebe
Und der Begeisterung Weihen aufs Antlitz
Hehr und entzückend geprägt hat:

Denen er zuwies die höchsten der Güter:
Freude zu fühlen und Freude zu wecken,
Herzen zu rühren und Herzen zu heben
Aufwärts vom Staube zur Gottheit:

Euch, Ihr Glücklichen, denen Musik
Lebensgenuss und Lebenserfüllung,
Denen vergönnt ist, des Herzens Bewegung
Rein in Tönen zu künden:

Euch, die ihr höher begnadet als wir seid,
Wir, deren Herz oft der Regungen voll ist,
Die wir verborgen halten aus Ohnmacht,
Während Ihr Herzen den Herzen erschliesset:

Während Ihr redet mit feurigen Zungen,
Die aller Sprache Begrenzungen spotten,
Maurerisch Ost, West und Süden und Norden,
Völker des Erdballs vereinen:

Euch, Ihr Glücklichen, die — wie die Baukunst
Man als gefrorne Musik einst gepriesen —
Ihr zu dem Bauwerk, das hier wir erstreben,
Das Ideal uns im Klang gebt:

Die Ihr vom ersten warnenden Mauruf:
„Hinweg" — bis der letzte der Töne verklungen,
Erst bei der Arbeit, später in Bruderbund
Treu allzeit zu uns stehet:

Euch, Ihr Glücklichen, Euch, Ihr beglückenden
Musikalischen trauten Brüder,
Die Ihr verherrlichet unsre Feste,
Bringen zum Feste wir jubelnden Dank heut.

Dresden. Br **Em. Lehmann.**

Danksagung.

War es uns auch in Folge der politischen Zeitverhältnisse nicht vergönnt, am 29. August — dem Tage, an welchem die ☐ zur goldenen Kugel die Feier ihres hundertjährigen Bestehens beging — viele Brr auswärtiger St. Joh.☐ begrüssen zu können, so hatten wir doch die grosse Freude, von nah und fern Zeichen der brüderlichsten und herzlichsten Theilnahme zu empfangen.

Sowohl von den Gross☐ Deutschlands, als auch von vielen St. Joh.☐ aller Systeme sind wir durch Glückwunschschreiben innig erfreut worden; dadurch ist aufs neue das Bewusstsein der Zugehörigkeit zum grossen Bunde in dem einzelnen Br wach gerufen und gekräftigt, ein Bewusstsein, das gerade in dieser vielbewegten Zeit, wo das deutsche Vaterland der langersehnten Einheit entgegenreift, nicht stark genug unter den Logenmitgliedern gemacht werden kann.

Nehmen Sie alle, geliebte Brr, für Ihre Theilnahme, welche Sie in ächt brüderlicher Weise uns entgegen getragen haben, unsern innigsten, aufrichtigsten Dank!

Hamburg, den 8. September 1870.

Namens der Loge zur goldenen Kugel:

W. Graupenstein, Logenmeister.

C. Eybe, I. abgeordn. Logenmeister. **Dr. W. Buck,** II. abgeordn. Logenmeister.

A. Bostelmann, I. Aufseher. **W. Willhöfft,** II. Aufseher.

A. Scharnweber, Secretär.

Die Loge **Albert zur Eintracht Or. Grimma** hat beschlossen, ihr diesjährliches **Stiftungsfest,** welches ursprünglich auf den 18. September anberaumt war, zu verschieben, durch die „Freimaurerzeitung" aber s. Z. bekannt zu machen, wann dasselbe abgehalten werden soll.

Druck von Br C. W. Vollrath in Leipzig.

Digitized by Google

FREIMAURER-ZEITUNG.

Handschrift für Brüder.

Redacteur und Verleger **Moritz Zille** in Leipzig.

Wöchentlich eine Nummer. **Vierundzwanzigster Jahrgang.** Preis des halben Jahrg. 2 Thlr.

No. 39. — Sonnabend, den 24. September. — 1870.

Bestellungen von Logen oder Brüdern, welche sich als wirkliche Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird deren Fortsetzung ohne vorher eingegangene Abbestellung als verlangt bleibend zugesandt.

Inhalt: Manifest der Gross☐ Alpina. — Das Johannisfest der ☐ in Mühlhausen. Von Br Osterwald. — Aus dem Logenleben (Leipzig, Zittau, Berlin, Stettin, Crefeld, Waldenburg, Baltimore, Alton). — Logenhausweihe. Von Br Lehmann in Dresden.

Die schweizerische Grossloge „Alpina"

gebildet aus den Abgeordneten sämmtlicher Freimaurerlogen der Schweiz, versammelt am 3. Sept. 1870 zu Lausanne, hat einstimmig folgendes Manifest beschlossen:

Der Krieg, welcher gegenwärtig zwischen Frankreich und Deutschland ausgebrochen, ist ein allgemeiner Jammer für ganz Europa.

Wir enthalten uns, über die Urheberschaft dieses bedauernswürdigen Streites ein Urtheil zu fällen, da die Frmrei allen politischen Erörterungen fremd bleiben will. Die Geschichte wird sie vor ihr Tribunal rufen und jedem der Betheiligten zumessen, was ihm gebührt.

Wir, die wir die Erscheinung nur an sich betrachten, getrennt von ihren zugestandenen oder geheimen Veranlassungen, vermögen darin nur eine tiefe Erniedrigung unsers Zeitalters zu erkennen.

Wer wüsste nicht, wie kostbar das Leben eines einzigen Menschen ist? Sein Tod kann Nationen in Trauer versetzen, kann Gemeinwesen und Familien aufs schmerzlichste berühren; Verwandte und Freunde beugen sich in Thränen über der Leiche eines geliebten Todten.

Es schien dem Schlusse dieses Jahrhunderts vorbehalten, den Werth des menschlichen Lebens zur allseitigen Anerkennung zu bringen: die Wissenschaft weihte die unermüdlichsten Forschungen seiner Erhaltung; die Civilisation trat zurück von der Anwendung alter Criminalgesetzgebungen auf Verbrecher und Mörder; und zu dieser Zeit greifen zwei der mächtigsten und gebildetsten Nationen zu den Waffen und beeilen sich, ohne vorgängige Versuche zur Verständigung oder Anrufung eines Vermittlers, den Kern ihrer waffenfähigen Bevölkerung der Niedermetzelung zu überliefern.

Von diesem traurigen Schauspiele, würdig vorangegangener barbarischer Zeiten, werden wir uns nicht von den Einwirkungen der Trauer, des Mitleides oder des Unwillens, die unsere Herzen erfüllen, beherrschen lassen; und so schwach unsere Stimme auch sein mag, so protestiren wir im Namen der Menschlichkeit gegen den Krieg im allgemeinen, und besonders gegen diesen Krieg, gegen diese gemachte und trügerische Feindschaft zweier grosser Racen, die gegenwärtig sich befehden, und gegen das Verfahren, nach welchem ihre Regirungen behaupten, über das Schicksal ihrer Unterthanen und die Geschicke Europas verfügen zu können.

Wir fordern unter Anrufung des allmächtigen Gottes die unvergänglichen und unveräusserlichen Rechte zurück, welche Er dem Menschen bei seiner Geburt verliehen: das Recht der Existenz, das Recht auf Wohlfahrt, das Recht auf Freiheit.

Gestützt auf diese Grundbedingungen aller fortschreitenden Civilisation, beklagen wir die Völker, bei denen sie zur Stunde misskannt und verletzt, sogar mit Füssen getreten werden; den-

Digitized by Google

noch beschwören wir die Freunde der Humanität, nicht an der Zukunft zu verzweifeln, und sich nicht entmuthigen zu lassen durch den trügerischen Schein der Gegenwart.

Mögen alle unabhängigen Männer von Geist und Herz, jeder in seinem Wirkungskreise, an dieser Civilisation fortarbeiten, unbekümmert um ihren Erfolg! Die Individualitäten müssen hervortreten und sich geltend machen, die begründeten Ueberzeugungen hervorbrechen ans helle Tageslicht. Nur in dem moralischen Werthe des Individuums wurzelt das Heil der Gesellschaft.

Wenn die blinde Wuth der kriegerischen Mächte nach erschöpfenden blutigen Anstrengungen sich einige Zeit wird gelegt haben, so muss die Stimme der Vernunft wieder Eingang finden. Das Zerreissen häuslicher Bande, die Stockung in den Geschäften, die Theurung der Lebensmittel, die Leiden und unberechenbare Verluste der Handelswelt und Industrie haben bereits die Völker zu einer gerechten Würdigung der ärgerlichen Enthüllungen vorbereitet, welche sich diplomatische Kreise haben entschlüpfen lassen. Um wie viel mehr wird schliesslich dieses Urtheil zur Geltung kommen, wenn man gezählt haben wird, wie viele Familien in Trauer versetzt, wie viele Unglückliche für ihr ganzes Leben verstümmelt, wie viele Städte und Dörfer in Elend und Verzweiflung gerathen sind? Gewiss wird dann der Tag kommen, wo die Wahrheit im öffentlichen Unglück ihre Stütze finden wird.

Auf denn zur Arbeit in der ganzen Kette des Maurerbundes! Voraus in unserm theuren Vaterlande, dem schönen Helvetien, wo die Regirungen keine andere Politik kennen als die Arbeit für die Wohlfahrt des Volkes; wo dieses keinen andern Ehrgeiz kennt, als glücklich in der Heimat zu leben, und im Frieden mit Jedermann; wo die beiden Racen, welche unter der Aegide des Bundes ruhen, sich in vollständiger Uebereinstimmung neben einander entwickeln, ohne andere Eifersucht als in nützlichen Fortschritten und in den Bestrebungen für die Wohlfahrt des gemeinsamen Vaterlandes.

Auf zur Arbeit in allen neutralen Staaten! Haltet fest am Frieden; lasst Euch nicht hinreissen, weder nach rechts noch nach links, um früher oder später die Rolle von Friedensstiftern zu übernehmen.

Auf zur Arbeit auch im Schoosse der kriegerisch aufgeregten Nationen. Nicht nur um auf dem Schlachtfelde den Opfern so vieler blutiger Tage Hülfe zu bringen, sondern auch um die blutenden Wunden des Nationalstolzes zu heilen.

Es sei uns erlaubt, in dieser Richtung unsere ganze Ansicht auszusprechen.

Uns vor allen gebührt hierüber ein offenes wohlgemeintes Wort an diejenigen, welche glauben, für die Ehre ihrer Fahne zu leiden. Unser Manifest müsste dünkelhaft erscheinen, wenn es von unserer Seite mehr als die strenge Erfüllung einer Pflicht wäre; und diese Pflicht — hier liegt sie:

Wir Schweizer, getheilt in Bürger der deutschen, der französischen, der italienischen und der romanischen Sprache; wir, die wir nicht in den letzten Reihen der romanischen und germanischen Race stehen, erklären unsern missleiteten Brüdern, dass es uns unmöglich ist anzuerkennen, dass ihr unglückseliger Streit im mindesten auf einer Ehrenfrage der Race beruht.

Werfen wir einen Blick auf die Vergangenheit. Wenn wir uns dieser Vergleichung bedienen dürfen, so haben wir Spieler in weisser Halsbinde gesehen, und hinter ihren Stühlen standen gekrönte Häupter; auf ihrem Tische lag ein dynastischer Einsatz. Schlag auf Schlag fielen die Würfel, als wenn es sich um ein Spiel handelte, das durch Ueberraschungen gewonnen werden sollte. Von beiden Seiten folgten Herausforderungen. Ein solches Bild fesselt es nicht unsern Blick wie eine traurige Erinnerung an böse Werke im Anfange dieses Jahrhunderts? Zeigt es uns nicht einen empörenden Anachronismus gegenüber dem Geiste unserer Zeit?

Die gegenwärtige Stellung der romanischen und germanischen Race ruht sie wohl auf denselben Begriffen, welche jenem Spiele zu Grunde gelegen? Ruht sie wohl auf den Interessen, welche sich an jenem Spieltische bis zur Vertilgung der muthigsten Kräfte Deutschlands und Frankreichs geltend gemacht haben?

Nein! Nein und tausendmal Nein!

Digitized by Google

Frankreich und Deutschland, die romanische und germanische Race, haben eine höhere Bedeutung in der menschlichen Gesellschaft; und wenn es nothwendig würde, so wird auch eine höhere Macht als die vereinte Kraft der kriegführenden Nationen sie daran erinnern, ehe es zu spät sein wird.

Diese Macht, welche erst im Anfange dieses Jahrhunderts sich entwickelt, die öffentliche Meinung, wird eine allgemeine werden, wie das telegraphische Netz, das die Welt umspannt, als Organ des Gewissens und der Menschlichkeit.

Unsere Worte sind zur Stunde noch nur ein bescheidener Widerhall derselben.

Niemand von uns kann sich der eiteln Täuschung hingeben, dass unsere Stimme auf die Geschicke der Gegenwart einen Einfluss üben werde.

Bereits haben ähnliche Protestationen sich von verschiedenen Seiten geltend gemacht, sie schienen spurlos zu verhallen; aber Niemand darf behaupten, dass sie sich nicht im Stillen Bahn gebrochen in den Herzen und Ueberzeugungen der Städter und Landleute, in den Haushaltungen und Werkstätten. Die Siege der moralischen Errungenschaften verkünden sich nicht durch Posaunenstösse. Jede Reform findet ihre Widersacher und Verläumder. Jede frühreife Manifestation scheint kraftlos; aber der Tag des Durchbruches und des Triumphes der Wahrheit bricht schneller an, als man ihn gewöhnlich erwartet. Davon wird die Abschaffung des Krieges nicht weniger Zeugniss geben als die Unterdrückung der Sklaverei.

Könnte wohl ein schwereres Joch auf der Menschheit lasten, als die Oberherrschafft der Waffen, die Verherrlichung der brutalen Gewalt, die Vergötterung der Eroberer?

Will die Freimrei ihren Ueberlieferungen treu bleiben, so gilt es gerade jetzt, ihre civilisatorische Wirksamkeit mit neuer Kraft zu entwickeln. Was sie früher gethan hat, um die durch politische Leidenschaften und religiösen Fanatismus zerrissenen Völkerschaften zu versöhnen; was sie vor einem Jahrhundert für Abschaffung der Privilegien und den Schutz persönlicher Rechte durch humane Gesetzgebungen gethan: das soll sie jetzt durch alle ihr zu Gebot stehenden Mittel thun zur Abschaffung des Krieges; denn diese ist nur eines der zunächst stehenden Ziele ihrer allgemeinen Aufgabe.

Die moderne Gesellschaft kennt zwar allerdings die persönliche Freiheit; aber sie wagt es kaum, ihren Schutz als eine allgemeine Pflicht anzuerkennen. Daher auch die aufregenden Streitigkeiten über die Belohnung der Arbeit; daher die endlosen Klagen über die Vernachlässigung der Hülflosen und Nothleidenden; daher so viele Missbräuche der Gewalt, welche sich entgegen allen Grundbegriffen der Gerechtigkeit und Bruderliebe geltend machen.

Sollen wir beifügen, dass es darunter solche giebt, deren blose Erwähnung haarsträubend wirkt? Sollen wir hinweisen auf die Verkündung jener gotteslästerlichen Lehre, die man das Dogma der allgemeinen Geisteskneehtung nennen könnte, die sich bei allen Völkern auf Kosten ihrer persönlichen Freiheit verbreiten soll?

Wie dem auch sei, die Katastrophen, vor denen wir stehen, nehmen unser ganzes Interesse in Anspruch. Sie scheinen uns zur Genüge zu beweisen, dass es selbst für die Sieger keine schärfere Zuchtruthe giebt als den Krieg! Umsonst nennt man ihn das letzte Beweismittel der Könige; denn, was sind die mit der Schärfe des Schwertes zerschnittenen Länderkarten als die immer wieder erwachende Veranlassung zu neuem Blutvergiessen. Umsonst auch würden hinfort irgend welche Kriegsmächte gegen einander ringen, um sich im politischen Uebergewichte in Europa zu verdrängen.

Die Bestrebungen unserer Zeit sind nicht geeignet, sich vor dem Glanz der Waffen zu beugen: sie zielen vielmehr unwiderstehlich nach bürgerlichen und socialen Verbesserungen. Diese haben bis zur Stunde an den alten Bollwerken des Militarismus gescheitert. Ihr Tag muss aber kommen, wenn auf den Ruinen der alten Festung die Fahne der Humanität flattern wird.

Im Namen der Grossloge „ALPINA“:

Der Grossmeister:
J. J. Ruegg.
Der Grosssecretär:
Bohnenblust.

Digitized by Google

Die Feier des Johannisfestes in der ▢ Hermann zur deutschen Treue im Or. Mühlhausen i. Th.

Unsere diesjährliche Johannisfest▢ war in Folge besonderer Verhältnisse eine ausserordentlich belebte, weshalb unmittelbar nach Beendigung des schönen Festes der Wunsch vielfach geäussert wurde, die Erinnerung daran durch eine Mittheilung in der Freimaurer-Zeitung zu fixiren. Ich entspreche dem Wunsche der Brr in der Hoffnung, dass auch Brr anderer Oriente dieses Lebenszeichen unserer lieben Bauhütte freundlich aufnehmen werden.

Unser langjähriger vorsitzender Mstr. Br Engelhart, der schon vor zwei Jahren den lebhaften Wunsch geäussert hatte, den Hammer niederzulegen, und nur durch dringendes Bitten der Brr zur weiteren Führung desselben bewogen war, war diesmal durch den trotz seiner Weigerung doch einstimmig erfolgte Wiederwahl zur abermaligen Annahme nicht zu bewegen gewesen, da die Last seiner profanen Geschäfte als Oberbürgermeister ihm nicht die freie Musse gönnte, die er zur Erfüllung seiner Pflichten als Mstr. v. St. für unumgänglich nöthig hielt. Es wurde darauf Br Schweineberg gewählt, der im profanen Leben der Beigeordnete des Oberbürgermeisters ist, und der ▢ durch seine Leistungen als Redner und Präparateur aufs beste empfohlen war.

Die eigenthümliche Mischung der Empfindungen bei dem Wechsel des Vorsitzes bestimmte vorwiegend den Charakter des ersten Theiles der Festarbeit, und den Text, den ich dem bekannten schönen Quartett von Eichendorff und Mendelssohn untergelegt hatte, gab ihr noch einen besonderen Ausdruck, als die Uebergabe des Hammers erfolgte. Die untergelegten Worte lauten:

Will Gott uns rechte Gunst erweisen,
Erleuchtet er die Meisterschaft,
Zur rechten Zeit zu überweisen
Der rechten Hand des Hammers Kraft.

Ein treues Herz hat uns geführt
Bis diesen Tag so manches Jahr,
O bringt den Dank, der ihm gebührt,
Aus voller Brust dem Würdgen dar.

Doch wie wir fromm dem Alten danken,
Sei froh der Neue auch begrüsst:
Gott geb ihm Heil, dass ohne Wanken
Sich Herz an Herz die Kette schliesst!

Nach einer ergreifenden Ansprache voll Rührung und Vertrauen zu dem neuen Mstr., ergriff dieser, der hochw. Br Schweineberg selbst das Wort und redete folgendermassen zu den Brüdern:

Rede des Br Schweineberg bei Ergreifung des Hammers.

Sie haben mich berufen, in dieser ger. und vollk. ▢ H. z. d. Tr. den Hammer zu führen; ich ergreife ihn, um ihn zu gebrauchen nach den Gesetzen unsrer k. K. und nach den Statuten der hochw. National-Mutter▢ zu den drei Weltkugeln; ich ergreife ihn, zwar nicht ohne Beklemmung, doch in dem sichern Muthe, dass guter Wille und ein ordentliches Streben die Führung meines Amtes begleiten soll.

Für meine erste Pflicht erachte ich es, und ich bin sicher, darin nicht blos einem persönlichen Gefühle nachzugeben, sondern mit Ihnen Allen in Uebereinstimmung zu sein, dass ich von dieser Stelle aus dem hochw. Br, der die Gewalt des Hammers soeben in meine Hände übergeben hat, den wärmsten Dank ausspreche für die langjährige, und, wie wir alle wissen, oft aufopfernde Thätigkeit, die er unserer gel. Bauhütte gewidmet hat. Wir danken ihm von ganzem Herzen für die Worte der Lehre, die er uns so oft von diesem Platze aus gespendet; wir danken ihm für das Vorbild, das er uns gewesen; wir danken ihm für die gute Förderung, welche er den äussern, wie den inneren Angelegenheiten unsrer Bauhütte erwiesen; wir danken ihm für die brüderliche Liebe, die er allezeit uns entgegengetragen. Mehr noch als unser Dank wird ihm das Bewusstsein treu erfüllter Maurerpflicht lohnen.

Zum zweiten aber dringt es mich zu dem ehrfurchtvollsten Danke gegen die hochw. National-Mutter▢, die Ihrer Wahl die gesetzliche Bestätigung ertheilt und mir durch sichtbare Zeichen ihrer Huld die Zuversicht erweckt hat, dass mütterliche Liebe und Nachsicht meine Amtsführung beurtheilen und richten wird.

Vor allem aber ist es Ihr hohes Vertrauen, m. gel. Brr, das mich heute zum innigsten Danke verpflichtet. Wäre es nicht verzeihlich, wenn in diesem Augenblicke eine Regung stolzer Freude meine Brust durchzöge? Haben Sie meinen Händen nicht ein werthvolles Pfand anvertraut, dessen Besitz allein schon ein ehrender Vorzug, ja

Digitized by Google

die höchste Ehre für den Mrer ist? Aber ich kann es nicht verhehlen, dass der Freude und Genugthuung, die mir ihr Vertrauen bereitet, sich schon dunkle Schatten des Zweifels und der Sorge beimischen.

Ich glaube nicht, dass dieser Platz, auf den Sie mich berufen, jemals Gegenstand ehrgeizigen Strebens war; ich kann mich davon freisprechen. Aber das fühle und erkenne ich schon unter dem Gewicht dieser ersten feierlichen Augenblicke, dass die Ehren und Rechte, die Sie mir einräumen, für mich nur Pflichten bedeuten, dass sie nur Mittel sind, um diese Pflichten zu erfüllen; und wenn Sie mich als den Ersten unter den Gleichen auszeichnen, so fühle ich die Schwere der Pflichten in erhöhtem Maasse, dass im Leben des Frmrs nur Arbeit Verdienst ist und nur dieses Verdienst wirkliche Ehre schafft. Darum gelobe ich, allezeit eingedenk zu sein, dass auch ich einst Lehrling war, und dass ich selbst noch täglich lernen muss, um dem Ziele der maur. Vollkommenheit näher zu rücken. Darum gelobe ich, die Arbeiten dieser □ zu leiten und zu fördern, soweit es in meinen schwachen Kräften steht, am rohen, am behauenen, wie am zerbrochenen Stein, in Gerechtigkeit und Liebe, in der Gerechtigkeit des Meisters, in der Liebe des Bruders. Das Feld der Thätigkeit, das sich uns in den □ eröffnet und das der Orden in trefflicher Symbolik mit einem Tempelbau vergleicht, gestaltet sich als ein Gebiet reichster Mannichfaltigkeit, je nachdem die Arbeit des Einzelnen nach ihrer Wirkung an ihm selbst, oder in der Harmonie des einträchtigen Strebens nach gleichen Zielen hervortritt. Die Arbeit des Einzelnen an ihm selbst, die Erziehung seiner selbst nach der Erkenntniss des göttlichen Ursprungs und zu der Menschenwürde, die diesem Anfang entspricht, ist immer auch eine fruchtbare Arbeit für das Ganze; und das System des Ordens gewährt dem willigen Streben den weitesten Spielraum und die freieste Bahn, nach dem Maasse jeder Eigenart alle Richtungen der Geistes- und Gemüthsthätigkeit zu entfalten, sowohl den Verstand zu erleuchten, als das Herz für die Tugend zu erwärmen. Die ernste, unverdrossene Arbeit des Einzelnen an ihm selbst ist die Vorbedingung jener alten Verheissung, dass die Mrei gesegnet sein werde an uns und allen Menschen. Denn die Tüchtigkeit in jedem sittlichen Können, die wir an uns gewinnen, strömt durch soviel Adern, als Glieder der grossen Kette sind, in die Aussenwelt hinüber, um endlich auch diese mit dem Geiste maur. Freiheit und Tugend zu erfüllen.

Für uns, m. Brr, ist nur diese gel. Bauhütte der geweihte und befriedete Raum, in welchem sich alle Mittel zur Erreichung jenes sittlichen Könnens, zur Uebung dieser Kunst, die wir mit Stolz die königliche nennen, für uns vereinigen, sei es im harmlosen Scherz und der traulichen Ungezwungenheit brüderlichen Zusammenseins, oder in dem eigenthümlichen Reiz der ernsten Arbeit. Stehen wir auf diesem Boden, fest und unverbrüchlich zusammen in dem Eifer, der Treue und dem Gehorsam, in der von uns Allen feierlich gelobten Verschwiegenheit, die um den heiligen Frieden unsrer Hütte die schützende Mauer zieht gegen die Tadelsucht und die Erbweisheit der profanen Welt, gegen jede Verfälschung der reinen Menschheitsidee! Dann werden wir den Lohn der gewissenhaften Arbeit empfangen und die verheissene Frucht des maur. Geistes wird uns beglücken in dem festen Glauben an die sieghafte Gewalt der maur. Idee, in der Freude, dass wir überwunden, dass wir uns überwunden und die Fesseln zerrissen haben, welche die Menschen hemmen, in wahrer brüderlicher und menschenwürdiger Gemeinschaft dem Bauherrn zu dienen, in dessen Auftrage wir jetzt die Bausteine zusammentragen und durch den Mörtel verbinden, in der Liebe zu uns, zu den Gefährten des Bundes, zu allen Menschen, die das Verständniss dieser Gottesliebe wieder errungen und das lang erkannte Erbtheil sich wieder erobert haben. Das ist das Bild des heiligen Grals, wie es im funkelnden Glanze der Edelgesteine nur dem Auge des Eingeweihten und den Wächtern des Heiligthums erscheint; das ist das uralte Priesterthum, der begehrenswerthe Schmuck und die rechte Würde des Mrers; das ist das geistige Ritterthum, welches sein Schwert misst an dem unbehauenen Stein, um ihn zum vollkommnen Baustein zu glätten, und Speer und Schild hält über die zerbrochenen Stücke, damit sie nicht verloren gehen, sondern als neue, tüchtige Werkstücke sich hermetisch einfügen in den ewigen Bau.

In dieser Aufgabe des Lernens, Lehrens und Uebens treu zu Ihnen zu stehen, ist für mich Meisterpflicht. Und ich bitte Sie Alle, Meister, Gesellen und Lehrlinge, dem Schlage des Hammers, der Sie und mich in Ordnung ruft, gern und willig zu folgen, nicht als wenn es mein Ruf, als wenn es mein Befehl wäre, sondern in der treuen Hingebung an die Sache und in dem

Digitized by Google

unwandelbaren Gehorsam gegen das Gesetz, nach dem Beispiel des grossen, unübertrefflichen Mstrs., dessen Fest wir heute begehen.

Da ich einmal über die Pflichten des Mstrs. rede, so will ich kurz noch der Bedingungen gedenken, ohne welche auch das reichste Geistesleben in dieser Welt aufhört zu gedeihen und zu schaffen. Der Körper der □ bedarf der Pflege nicht weniger, als der Geist der □. Wie nur in einem gesunden Körper ein gesunder Geist sich aufrichten wird, so kann auch in der □ die Geistesarbeit nur dann in ruhiger Bahn fortschreiten und erfolgreich wirken, wenn der unentbehrliche Lebensmechanismus in Kraft und Bestand erhalten wird. Ich werde auch auf diesem Gebiete mich meiner Rechte bedienen, um die Pflicht zu erfüllen, das Hauswesen, das Sie mir übergeben, in der Ordnung zu erhalten, die der höheren Rücksicht dient.

Doch, m. Brr, glauben Sie, dass ich das alles, so wie ich es gesagt, pünktlich und getreulich werde leisten können? Wohl haben Sie ein Recht darauf. Aber bedenken Sie, dass ich nur ein Mensch bin und dass nichts Menschliches mir fremd ist; bedenken Sie, dass der Mensch irrt, so lang er strebt. Ich bitte Sie herzlich, Ihren Erwartungen einen wohlthätigen Zügel anzulegen. Der gute Wille und das redliche Streben, das ich zusage, bedarf noch einer Ergänzung, Ihrer brüderlichen Nachsicht. Die Vollmacht, die Sie in meine Hände gelegt haben, giebt Ihnen als Machtgebern ja selbst die Verpflichtung, mir Ihre Hülfe und Unterstützung, so oft ich darum bitte, nicht zu versagen, und diese Voraussetzung muss ich um so mehr festhalten, als ich doch verhältnissmässig nur ein junger Meister, noch dazu Neuling im Amte bin und zum Theil noch unbekannten Schwierigkeiten entgegengehe.

Aber, m. Brr, auch das, ich fühle es, wird nicht ausreichen, um die Kluft auszufüllen zwischen dem Wollen und dem Vollbringen. Was hülfe es uns, wenn es uns wirklich gelänge, einen Weg ausfindig zu machen, Verantwortung zu mildern und künftigen Vorwürfen zu begegnen. Uns, Ihnen und mir, hilft doch nur die rechte Hülfe, die von oben kommt, gleich dem Segen, der mit unfehlbarer Kraft unsern Werken auch nur von dort oben zufliesst. Deshalb flehe ich zum a. B. a. W., dass er uns erleuchte mit einem Strahle jenes unendlichen Maurergeistes, der die Welten in Harmonie verbindet und die Kette zusammenhält, in der alle Wesen nur ihn als den Einzigen und Wahren erkennen sollen; deshalb flehe ich ihn an, dass er auch zu dem Werke dieser Stunde seinen kräftigen Segen gebe; deshalb bitte ich ihn, dass er seine Hand halte über unsre geliebte Bauhütte jetzt und immerdar! Amen! —

Nachdem darauf die vorschriftsmässige Einführung der neugewählten Brr Beamten in ihre Logenämter erfolgt war, trat ich, dem Rufe des neuen Meisters folgend, an die Säule der Weisheit und hielt folgenden Festvortrag.

(Schluss folgt.)

Aus dem Logenleben.

Leipzig. Am 30. August, 6. September und 12. September begannen die hiesigen drei ☐ Balduin zur Linde, Minerva zu den 3 Palmen und Apollo mit ihren Maurer-Arbeiten des Winter-Halbjahrs. In der □ Balduin hielt der Mstr. v. St. Br Marbach einen ergreifenden und erhebenden Vortrag, „der Krieg", bereits in voriger Nummer d. Bl. erschienen, dem ein gemeinschaftlicher Gesang mit Orgel-Begleitung vorausging und folgte. — In der □ Minerva fand ein Suchender Aufnahme. Der Mstr. v. St. Br Müller hielt hierbei einen höchst geistreichen Vortrag; in welchem er auch seines eigneu Sohnes gedachte, der in den gegenwärtigen heissesten Kämpfen sich hervorgethan und ausgezeichnet hat. — Die □ Apollo gab zwei Suchenden, Calm aus Bernburg und Schönbeck aus Nordhausen, das Licht. Vor der Aufnahme hielt der Mstr. v. St. Br Zille eine für die Gegenwart ganz geschaffene Ansprache, worin er auf das Grossartige und wahrhaft Wunderbare hinwies, das sich zwischen der letzten Arbeit des verflossenen Johannisfestes und der heutigen ersten Winter-Arbeit zugetragen. Er nannte die jetzt geführten Kämpfe „den Krieg gegen den Krieg," da durch ihn ein dauernder Friede herbeigeführt werde. Ein Völkerschieds-Gericht will er in Deutschland aufgestellt sehen, und das geeinigte starke Deutschland als Wächter des Weltfriedens soll dafür zu sorgen haben, dass die in dem Gericht von den Vertretern der Völker Europas gefassten Beschlüsse zur Ausführung gebracht werden. Das Völkerschieds-Gericht sei das eigentliche Mittel, einen dauernden Frieden zu erzielen; ohne ein solches schweben die heissesten Friedens-Wünsche nur in der Luft. Die Hoffnung des Mstr. v. St., dass diesem Kriege ein Friede, welcher das deutsche Volk nicht nur staatlich, sondern auch religiös einige, folgen möge, war den zahlreich versammelten Brrn aus dem innersten Herzeu gesprochen. Nach dieser Ansprache erfolgte die Aufnahme. Br Erdmann hielt hierauf einen vortrefflichen, sehr zum Gemüth sprechenden Vortrag über „die Siegesfreude des Freimaurers," dem er die feste Hoffnung eines dauernden Friedens zu Grunde legte. Nach empfangenem Unter-

Digitized by Google

richte von Seiten des Stuhls wurden die neuaufgenommenen Brr vom Zugeordneten Grossmstr. Br Eckstein innig und brüderlich begrüsst und beglückwünscht.

Leipzig. Ein von einem Br in Elsass an den vor einem Jahre in d. e. O. eingegangenen Zugeordn. Grossmstr. von Sachsen Br Erdmann gerichteter Brief ist soeben an dessen ältesten Sohn, z. Z. stellvertr. Redner der ☐ Apollo, abgegeben worden. Derselbe lautet: „Colmar, 8. Sept. 1870. Vielgel. Br. Ein frevelhafter Kampf ist zwischen zwei Völkern entbrannt, welche, anstatt einander zu tödten, mit einander kräftig in Rücksicht des Fortschritts wetteifern sollten. Was uns betrifft, so blutet unser Herz beim Anblick des vergossenen Blutes, beim Anblick der schrecklichen Zerstörungen, welche die brudermörderischen Kämpfe immer zur Folge haben. Gegenwärtig ist mein leiblicher Bruder, zum Gehorsam gezwungen, wie das ganze französische Heer zum Kriege ausgezogen. Verwundet und gefangen in der Schlacht bei St. Privat, ist er zur Stunde in Magdeburg. Ich komme daher, Dich zu bitten im Namen der engen und unlöslichen Bänder, welche alle Mrer der Welt vereinigen, seiner Gefangenschaft irgend welche Erleichterung zufliessen zu lassen. Ich schwöre Dir auf meine Ehre, dass, was in der Folge kommen mag, ich Dir ein unauslöschliches Andenken bewahren werde, ebenso der ☐, deren Mstr. v. St. zu sein Du die Ehre hast. Sei überzeugt, dass Du in mir ein stets dankbares Herz finden wirst." Das Schreiben des bekümmerten Brs ist sofort von dem gegenwärtigen Mstr. v. St. der ☐ Apollo dem Mstr. v. St. der ☐ Ferdinand z. Gl. Br Klusemann übersendet worden, der gewiss mit Freuden die brüderliche Bitte erfüllen wird.

Zittau. Nach dem Nachtrag zum Mitgliederverzeichniss der ☐ Friedrich August z. d. 3 Zirkeln für 1869 ist Mstr. v. St.: Br Brösing (Bürgerschuldirector); Dep. Mstr. v. St.: Br Dietze (Gymnasiallehrer).

Berlin. Die Gross☐ zu den 3 Weltkugeln hat 6000 Thlr. zu der Stiftung für deutsche Invaliden und Hinterlassne der im Felde gebliebenen deutschen Soldaten, die Gross☐ Royal-York 5000 Thlr. zur Hälfte für die Verwundeten und zur Hälfte für die hülfsbedürftigen Hinterlassenen beigesteuert, und die Gr. Landes☐ ein Lazareth errichtet, dessen Unterhaltungskosten monatlich gegen 600 Thlr. betragen.

Berlin. Am Freitag, den 26. August c., hatte nach den Ferien die ☐ zum flammenden Stern wieder ihre Arbeiten begonnen. Nachdem der vorsitzende Mstr. Br Kleiber die ☐ eröffnet, gedachte er in ergreifenden Worten des leider zu früh dahingeschiedenen, in der Schlacht bei Wörth gefallenen theuren Brs Kasch, hob zunächst dessen hohe Befähigung zum Kriegerstande und seine Beliebtheit unter den Kameraden hervor, ging dann näher auf seinen Charakter und schliesslich auf den treuen Bruder ein, dessen Heldentod unter allen Brrn, insbesondere aber unter den Brrn seiner ☐ tiefe Trauer erweckt. Darauf leitete der vorsitzende Mstr. in geschickter Weise die Brr zur Freude über, indem er verkündete, dass drei der Brr dieser ☐ eine fünfundzwanzigjährige maur. Thätigkeit hinterlegt hätten, und zwar 1) Dep. National-Grossmstr. Br Bornemann, 2) Br Bonda (gegenwärtiges Mitglied der ☐ „Blücher von Wahlstadt" zu Charlottenburg), und 3) Br Mertens. Zur Erhöhung dieser Feierlichkeit trug wesentlich in erster Linie die in Folge vorherigen einstimmigen Beschlusses der Meisterschaft gleichzeitig vollzogene Proclamation zum Ehren-Mstr. des Br Bornemann, und dann das Erscheinen der zahlreichen Deputation von der ☐ zu Charlottenburg, mit dem würdigen Mstr. v. St. Br Maass an der Spitze, bei. Die sehr zahlreich versammelte Brüderschaft, erquickt durch die gediegenen Reden und entflammt von den Vorträgen fast durchweg patriotischer Lieder, trennte sich mit erhobenem Herzen. (Wöchentl. Anz.)

Stettin. Die unter der Gross☐ z. d. 3 Weltkugeln arbeitende ☐ z. d. 3 Zirkeln zählt 283 Mitglieder, dazu 17 Ehrenmitglieder, 36 beständig besuchende und 15 dienende Brr. Mstr. v. St.: Br Hering (Professor); Dep. Mstr. v. St.: Br Spangler (Oberpostdirector). Bei der ☐ besteht das Luiseninstitut zur Unterstützung weiblicher Armen durch ärztliche Behandlung und Verabreichung von Arzeneien; ferner die altschottische ☐ zum funkelnden Morgenstern.

Crefeld. Der Tonsetzer des Liedes „die Wacht am Rhein," Musikdirector Wilhelm in Schmalkalden, ist Mitglied der ☐ Eos in Crefeld.

Waldenburg i. Schl. Die unter der Gr. Landes☐ arbeitende ☐ Glückauf z. Brudertreue zählt 73 Mitglieder, dazu 7 Ehrenmitglieder, 8 beständig besuchende und 5 dienende Brr. Logenmstr.: Br Steiner (Bergswerksdir.); Abgeordn. Logenmstr.: Br Petzodt (Kaufm). Mehrere Brr sind Mitglieder der Andreas☐ Montana in Breslau.

Baltimore. Das Supr. Council of Sov. Gr. Insp Gen. 33° of the. Anc. and Acc. Rite of Fy for the Southern Jurisdiction hat am 2. Mai seine zweijährliche Versammlung in Baltimore unter Vorsitz des Sov. Gr. Commander und Indianeraufwieglers Albert Pike eröffnet. Unter den anwesenden Beamten (Sov. Gr. Insp. Gen.) sind zu nennen; A. F. C. Pierson von Minnesota; B. B. French von Washington; G. M. Hillyer von Mississippi; F. H. Shaw von Calif.; A. G. Mackey von Süd Carolina; Henry Buist ebendaher. Pikes Antrittsrede dauerte drei Stunden; er hob die zwischen dem südlichen und nördlichen S. C. bestehenden freundschaftlichen Beziehungen hervor und sagte wörtlich: „Es sollte mich freuen, eine einheitliche oberste Gewalt für die V. St. mit ihrem Sitze und Secretariate in der Hauptstadt der Nation, geschaffen zu sehen. Die Würde und der Einfluss eines solchen Körpers würden sehr bedeutend sein; und kein maur. Körper der Erde würde ihn in irgend einer Beziehung überragen." Den Gr. Or. von Frank-

Digitized by Google

reich nannte er „das maur. Ungeheuer mit scheusslichem Gesicht.“ Bei dem am 4. abgehaltenen Banket wurde der Trinkspruch auf das S. C. der südlichen Jurisdiction mit „Strömen von Champagner“ geehrt. In einem anderen Trinkspruch bemerkte Br Graham, Repräsentant des südlichen Concils bei dem nördlichen, dass er einer Vereinigung der beiden und einer Bildung eines S. C. der V. St. entgegensehe, dass es der mächtigste maur. Körper auf der Erde sein werde. (Ungeheure Applaus). Shaw von Calif., als ein in Massachusetts Geborner, reichte dem Buist von S. C. die Hand als Zeichen brüderlicher Gesinnung, was sehr gut aufgenommen ward. Am 5. wurde eine Trauerfeier für die verstorbenen Gr. Insp. Gen. und Mitglieder des S. C. abgehalten. Und am 6. zog das S. C., von Tempelrittern geführt, mit fliegenden Bannern und Musik nach der Maurerhalle, um die Beamten des Gr. Consistorium von Maryland zu installiren, wobei Pike im vollen Costume eines Ritters Kadosh erschien. Von dem Gr. Consistorium wird gesagt, dass es „die schöne Körperschaft Erlauchter Prinzen“ sei. (Reform.)

Alton. Im „Herold des Glaubens“ von 27. Februar wird der erste Hirtenbrief des neuen Bischofs der Diöcese Alton, Peter Joseph Baltes, veröffentlicht. Natürlich ward darin auch der Frmrei gedacht; in dieser Beziehung lässt sich der Herr Bischof folgendermassen vernehmen: „Wenn es wahr ist, was von Manchen behauptet wird, dass in den letzten Tagen der Welt der Antichrist an der Spitze einer mächtigen Verbindung von schlechten Menschen erscheinen wird, um gegen Christus und seine heilige Kirche Krieg zu führen, so glauben wir, dass die geheimen Gesellschaften und vorzüglich die Frmrei jene mächtige Verbindung sein wird, an deren Spitze er erscheinen soll. Nicht nur alle Mitglieder der geheimen Gesellschaften sind excommunicirt, sondern auch alle, die ihnen Vorschub leisten oder sie unterstützen, die ihre Sache vertheidigen — sogar die, welche ihnen Zimmer vermiethen, worin sie ihre Versammlungen halten können. Alle diese Personen sind vom Empfang der heiligen Sakramente ausgeschlossen und im Banne.“ (Triangel.)

Logenhausweihe.

Ihr habet gebauet
Ein stattliches Haus,
Auf Brudersinn vertrauet,
Euch ging der Muth nicht aus.

Ihr habet gegründet
Dem Säulenpaar
Die Stätte, die kündet,
Was schön, gut und wahr!

Ihr habet bewähret
Den Maurersinn.
Solch Baustück, es ehret,
Die arbeiten drin.

Freimaurer erdachtens
Mit weisem Rath,
Werkmaurer vollbrachtens
Mit kräftiger That.

Nun freun sich der Schöne
Gelungenen Baus
Masouiens Söhne
Im stattlichen Haus.

Das mahnet aufs neue:
Was hier wir gedacht,
Sei immer mit Treue
Im Leben vollbracht.

Was uns zum Altare
Der Wahrheit erhebt,
Ist dann erst das Wahre,
Wenns draussen auch lebt.

Hier werden die Saaten
Des Guten gestreut,
Das draussen in Thaten
Die Menschen erfreut.

Hier winkt den entfernten
Geschlechtern Gedeihn,
Wir säen, sie ernten
In Frieden es ein.

Was Maurer im Lichte
Der Logen erstrebt,
Das wurde Geschichte,
Das wirkt und das lebt.

Des Vorurtheils Ketten
Sie werden vergehn,
Je mehr nur der Stätten
Für Brüder entstehn.

Dies Haus ist aufs neue
Ein Ruf aus der Höh,
Zu wirken in Treue,
Dass Gutes ersteh!

Was Maurer erstreben,
Das Leben thuts kund,
Maurerei und Leben
Im innigen Bund!

Maurerei im Leben
Auf jeglicher Bahn —
Dem Maurer ist eben
Nichts profan.

Und endlich zum dritten
Mein Festspruch sei:
Kein Stillstand, fortgeschritten!
Leben in der Maurerei!

Dresden. Br **Em. Lehmann.**

Druck von Br C. W. Vollrath in Leipzig.

Digitized by Google

FREIMAURER-ZEITUNG.

Handschrift für Brüder.

Redacteur und Verleger **Moritz Zille** in Leipzig.

Wöchentlich eine Nummer. **Vierundzwanzigster Jahrgang.** Preis des halben Jahrg. 2 Thlr.

No. 40. —— Sonnabend, den 1. October. —— 1870.

Bestellungen von Logen oder Brüdern, welche sich als wirkliche Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird deren Fortsetzung ohne vorher eingegangene Abbestellung als verlangt bleibend zugesandt.

Inhalt: Das Friedensmanifest der Gross□ Alpina. Von Br Zille. — Das Johannisfest der □ in Mühlhausen. Von Br Osterwald. — An die Red. der Bauhütte. Von Br Besetzny in Wien. — Aus dem Logenleben (Leipzig, Dresden, Erlangen, Hamburg). — Buchh. Ankündigung — Brüderl. Einladung der □ in Calbe.

Das Friedensmanifest der Gross□ Alpina.

Vortrag, gehalten d. 26. Sept. in der □ Apollo zu Leipzig von Br Zille, Mstr. v. St.

Mit Spannung sah die Maurerwelt der gemeinschaftlichen Kundgebung entgegen, zu deren Berathung und Beschlussfassung die Gross□ der Schweiz für den 3. Sept. in Lausanne zusammen berufen worden war (s. No. 36 Rundschreiben vom 18. Aug.) Je weniger die Schweiz in dem jetzt brennenden Kriege Partei ergriffen hatte, um so mehr konnte man von den Höhen der Alpen eine unparteiische und weitschauende Beurtheilung des Streites erwarten, zumal da ein ganzer Logenbund, eine ganze Gross□ sich vereinigen wollte, um gleichsam das Richteramt vom frmaur. Standpunkte zu verwalten. Vor allem konnte man voraussetzen, dass die Beurtheilung der streitenden Parteien von einem solchen Richterstuhle aus eine vollkommen gerechte, jedem Theile das Seine zuwägende sein werde.

Nachdem nun das Manifest erschienen, kann man sich darüber klar werden, inwieweit die Erwartungen erfüllt worden sind. Wir unsern Theils müssen offen bekennen, dass wir vielfach enttäuscht vor dieser Urkunde maurerischer Weisheit stehen.

Gewiss ist einzuräumen, dass die parteilose Beurtheilung des blutigen Krieges zwischen Deutschland und Frankreich überaus schwierig ist, da das Herz jedes fühlenden Zeitgenossen zum Parteiergreifen gedrängt wird; unwillkührlich ist die Parteinahme geschehen. Immer aber soll der Frmrer, wenn er als solcher urtheilt und handelt, über den Parteien stehen; daher wird er bei so schwieriger Sachlage lieber als Frmrer schweigen, und nur als Vaterlandsfreund oder Staatsmann sprechen.

Wer sollte nicht der Gross□ Alpina beistimmen, wenn dieselbe den Krieg verdammt und ihn als menschenunwürdig verurtheilt? Vor allen ist der Frmrer ein Feind des Krieges, und mit Recht heisst es in einem Freimaurerliede:

„Wir sind nicht erschaffen zum Morden und Kriegen!
Die Menschheit, sie weinet bei jubelnden Siegen:
Sie siehet nicht Lorbeern, sie siehet nur Blut —
Nur Frieden auf Erden, nur Frieden ist gut."

Vom Frieden zu reden, war vor Ausbruch des Krieges an der Zeit, wo die Gemüther noch besänftigt, wo sie noch zurückgeschreckt werden konnten; ebenso wird es an der Zeit sein, vom Frieden und dessen Befestigung zu sprechen nach ausgekämpftem Kriege. — Wenn aber mitten im Kriege, wo der eine Theil im siegreichen Fortschreiten und der andre Theil im scheuen Zurückweichen begriffen, jedoch der Streit noch nicht ausgefochten ist, der Friedensruf sich vernehmen lässt: so ist das eine Parteiergreifung für den unterliegenden Theil; da versucht man, dem Sieger in seinem Siegeslaufe Halt zu gebieten, dem Besiegten aber möglichst günstige Friedensbedingungen zu erwirken.

Der Friedensruf der Alpina v. 3. Sept. erscheint uns als unzeitgemäss und unwirksam und dazu auch noch als parteiisch.

Ebenso ist es parteiisch, wenn die □ der Schweiz sagen: „Wir enthalten uns, über die Urheberschaft dieses bedauernswürdigen Streites ein Urtheil zu fällen — wir, die wir die Erscheinung nur an sich betrachten, getrennt von

Digitized by Google

ihren zugestandenen oder geheimen Veranlassungen, vermögen darin nur eine tiefe Erniedrigung unsers Zeitalters zu erkennen.“ Man will wohl damit andeuten, dass die Schuld auf beiden Seiten gleich gross sei; daher heisst es auch später: „Von beiden Seiten folgten Herausforderungen.“ Ist das nicht offenbare Ungerechtigkeit? Hat Deutschland herausgefordert? Hat es nicht vielmehr zuerst nachgegeben, um den Krieg zu vermeiden? Mit Recht sagt Wilhelm Tell (A. IV Sc. 3):

„Es kann der Frömmste nicht in Frieden bleiben,
Wenn es dem bösen Nachbar nicht gefällt.“

Und Br Klaus, jener wahrhaft fromme und heilige Einsiedler der Schweiz, ermahnt am Schluss seiner Rede in der Tagsatzung zu Stanz 1477 die Eidgenossen: „Meidet fremde Händel; seid friedsame Nachbarn; und wer euch unterdrücken wollte, der finde Männer!“ (Joh. Müller, Gesch. schweiz. Eidgen. V. 2.)

Als daher trotz der Nachgiebigkeit die Herausforderungen sich mit schnöder Ungebühr gegen das greise Oberhaupt des Norddeutschen Bundes wiederholten und dadurch die Ehre des ganzen Volkes und seine edelsten Bestrebungen auf das Spiel gesetzt werden sollten: da konnte nicht mehr von „dynastischem Einsatz“ die Rede sein, da handelt es sich nicht mehr um die Macht der „gekrönten Häupter“, da mischten nicht mehr „die Spieler in weisser Halsbinde“ die Karten — nein, das ganze deutsche Volk war in tiefster Seele beleidigt, und ebendarum erhob es sich aus Norden und Süden wie ein Mann und opferte gern dem grossen Vaterlande das Blut seiner Söhne, sowie all sein Gut und seine Habe. Es trug in Herz und Sinn das Wort der Heldenjungfrau von Orleans (A. 1. Sc. 5):

„Nichtswürdig ist die Nation, die nicht
Ihr Alles freudig setzt an ihre Ehre.“

Frankreich führt jetzt einen Angriffskrieg, Deutschland einen Vertheidigungskrieg: ist zwischen beiden Arten des Krieges nicht ein überaus grosser Unterschied, ein Unterschied, den man stets, in alter und neuer Zeit, anerkannt hat? Das Manifest verwischt diesen Unterschied und ist ebenso ungerecht gegen Deutschland, wie parteiisch für Frankreich, da beiden gleicherweise das Unrecht des Kriegführens, sowie die gleiche gegenseitige Herausforderung vorgeworfen wird.

Es sei hier erlaubt, die Schweizer Brr an grosse Tage ihrer Geschichte zu erinnern und zugleich an den berühmten Geschichtsschreiber ihres Landes, Johannes Müller von Schafhausen, den „glaubenswerthen Mann.“ Derselbe erzählt von Karl dem Kühnen, Herzog von Burgund, welcher 1476 gegen die Schweizer zog: „Da war jene ungemein zahlreiche schöne Artillerie, durch die er lang die niederländischen Städte in Gehorsam gehalten, durch welche Lüttich fiel und Lothringen erobert wurde; voran zum Schrecken zwei ungeheure Kanonen. Er brachte den grössten Theil seines Hofes, die altberühmte Pracht seines Vaters, von ihm selbst königlich vermehrt, die ganze Dienerschaft im höchsten Glanz; die Menge der Kaufleute und lustigen Dirnen zog mit dem Heer, wie wenn es auf einen Bacchischen Freudenzug, nicht wider die Helden von Sempach und Laupen auf ernste Waffenthaten ginge.“ (Geschichten schweiz. Eidgenossenschaft V. 1.) Nachdem die Schweizer bei Granson und Murten den Feind besiegt hatten, beriethen sie zu Freiburg im Uechtlande ihr ferneres Verhalten, und dabei bemerkt der grosse Geschichtsschreiber: „Die Schweizer, Helden in der Noth, sind sonst ein haushälterisches, heimathliches Volk. Doch vermochte weder der König (von Frankreich) einen Angriffskrieg, noch diese oder jene Macht vorschnellen Frieden zu bewirken.“ Demgemäss zogen sie Jan. 1477 bis Nanzig in Lothringen, wo Karl v. Burgund geschlagen und getödtet wurde. Hierauf ward 1478 der Friede in Zürich mit der Tochter Karls Maria und Maximilian von Oestreich geschlossen.

Die Vergleichungspunkte liegen hier auf der Hand; es ist nicht nöthig, dieselben näher zu bezeichnen; vor allem aber sei das Urtheil Johannes Müllers über die Schweizer auf die Deutschen wörtlich angewandt: Die Deutschen, Helden in der Noth, sind sonst ein haushälterisches, heimathliches Volk. Daher vermag keine Macht bei ihnen weder einen Angriffskrieg, noch einen vorschnellen Frieden zu bewirken.

Wollte man aber noch den Vorwurf gegen die Deutschen aufrecht erhalten, dass auch sie zum Kriege herausgefordert haben, so könnte dies nur in einem Sinne zugestanden werden: ja, die Deutschen haben Frankreich zum Kriege herausgefordert dadurch, dass sie sich staatlich zu einigen und zu kräftigen suchten. Diese Einigung und Kräftigung ist ihnen auch nach langem Ringen endlich jetzt gar herrlich und unerwartet vortrefflich gelungen: dafür zeugt die Einmüthigkeit aller deutschen Stämme, dafür ihre vaterländische Begeisterung, dafür ihre todesmuthige Tapferkeit, dafür ihr Heldenflug von Sieg

Digitized by Google

zu Sieg. War die staatliche Einigung und Kräftigung Deutschlands für Frankreich eine Aufforderung, ja sogar eine Herausforderung zum Kampfe, so kann dies dem deutschen Volke nicht als Schuld angerechnet werden: das ist allein Frankreichs Schuld, das ist die Schuld seiner eifersüchtigen Selbstüberhebung, seines weltherrschaftlichen Dünkels, der einen starken Nachbar nicht dulden zu dürfen glaubte.

Indem wir diese Eifersucht Frankreichs gegen die heranwachsende Macht des geeinigten Deutschlands als die eigentliche Quelle des Unheils bezeichnen, müssen wir zugleich betonen, dass der gegenwärtige Krieg kein „Racenkampf" ist, wie er etwa in Nordamerika geführt wird. Der Racenkampf auf europäischem Boden ist friedlicher Natur: er besteht in dem Wettstreite der europäischen Völker, welches unter ihnen das gebildetste sei, welches von ihnen in sich die grössten und meisten Schätze der Kunst, Wissenschaft und Gewerbthätigkeit berge. So mögen denn die romanischen, germanischen und slavischen Völkerstämme auf friedlichem Boden mit einander wettstreiten, aber Frankreich wird hinfort nicht mehr die Brandfackel des Krieges über die Gefilde Europas nach selbstischem Belieben schwingen. Deutschland wird Frankreich zur Selbsterkenntniss, zur Erkenntniss seiner vielfachen geistigen und sittlichen Schäden führen; dann wird Frankreich sich auch selbst beherrschen und selbst beschränken lernen und ernstlich sodann auch an das Werk seiner Selbstveredlung gehen, indem es sich aufrichtig und emsig der Bildung des Geistes und Herzens befleissigt und sich der Wissenschaft und Kunst in allen seinen Schichten widmet. Dann wird Frankreich Ursache haben, den gegenwärtigen Krieg mit Deutschland zu segnen als den Ausgangspunkt seines wahren, sittlichen Heils, als den Anfang seiner Erlösung von der Schmach eitler Selbstüberhebung, übertünchter Rohheit und hohlen Wortheldenthums.

Auf diesem Wege wird das Romanenthum nicht nur sich selbst, sondern auch dem Germanenthum seine Anerkennung zollen lernen und sodann gewiss mit dazu beitragen, dass das todte und todbringende Römerthum nicht mehr als Gespenst spuke, sondern endlich begraben werde, so dass neben einander im ewigen Frieden ruhen wie die weltliche, so auch die geistliche Weltknechtung Roms.

Ist unser Volk wie das schweizerische nur im Nothfall und gezwungen kriegerisch, ist es wie das schweizerische haushälterisch und heimathlich: dann haben wir von den Siegen Deutschlands keine „Verherrlichung der brutalen Gewalt," keine „Oberherrschaft der Waffen," keine „Vergötterung der Eroberer" zu fürchten. Der Krieg gegen Frankreich ist ein Krieg gegen den Krieg, wie man unduldsam gegen die Unduldsamkeit sein muss.

Nach dem Friedensschlusse hoffen und erwarten wir eine Neubelebung des heiligen Bundes unter den europäischen Völkern in veredelter Gestalt und damit zugleich die Errichtung eines Völker-Schiedsgerichts, welches der Hort und Herd des Weltfriedens sein wird.

Das Soldatenthum („Militarismus") herrscht in Frankreich, nicht in Deutschland, welches ein Volksheer besitzt; der Sieg Frankreichs über Deutschland hätte das Soldatenthum zur Herrschaft über Europa erhoben. Ein bewaffnetes Volk aber kehrt gern wieder zu den Geschäften des Friedens zurück, wie es ungern das Schwert ergriff. Durch den Sieg Deutschlands über Frankreich wird daher nicht das rohe und wilde Soldatenthum befördert werden, sondern das freie Menschenthum und das friedliche Weltbürgerthum. Der Freiheit des Menschenthums und dem Frieden des Weltbürgerthums gehört die Zukunft; dem Siegeslaufe dieser weltbeglückenden Mächte wird keine Gewalt der Erde widerstehen können. Am Ende des 19. Jahrhunderts, dem wir entgegen gehen, wird zum Theil infolge des gegenwärtigen Krieges weit mehr zur Wahrheit geworden sein, als es am Ende des 18. Jahrhunderts war, was Schiller sagt.

„Wie schön, o Mensch, mit deinem Palmenzweige
Stehst du an des Jahrhunderts Neige
In edler stolzer Männlichkeit,
Mit aufgeschlossnem Sinn, mit Geistesfülle,
Voll milden Ernsts, in thatenreicher Stille,
Der reifste Sohn der Zeit,
Frei durch Vernunft, stark durch Gesetze,
Durch Sanftmuth gross und reich durch Schätze,
Die lange Zeit dein Busen dir verschwieg,
Herr der Natur, die deine Fesseln liebet,
Die deine Kraft in tausend Kämpfen übet
Und prangend unter dir aus der Verwildrung
stieg!"

Digitized by Google

Die Feier des Johannisfestes in der □ Hermann zur deutschen Treue im Or. Mühlhausen i. Th.

(Schluss.)

Festvortrag des Br Osterwald.

M. gel. Brr.

Am Johannisfeste, an unserem maur. Neujahrstage, der, wo es irgend die äusseren Umstände gestatten, von allen Brr Frmrern auf dem Erdenrunde mit besonderer Feierlichkeit und in doppelt gehobener Feststimmung begangen zu werden pflegt, sollen wir, wenn wir unserem Beruf treu geblieben sind, besonders bereit sein zur ernsten Einkehr in uns selbst und zur Prüfung dessen, was wir im Lichte des fl. Sternes sein sollen und was wir wirklich sind. Denn es darf in unsern Augen kein blos zufälliges Zusammentreffen sein, dass dieses unser höchstes und schönstes brüderliches Rosenfest mit dem Tage des erhabenen Mannes zusammenfällt, der mit der Stimme eines Predigers in der Wüste mitten in einer Welt voll Sinnlichkeit und Selbstsucht die nahe bevorstehende Ankunft des Himmelreiches, das heisst, der neuen Welt der Ideen, verkündigte und an alle, welche in dieser neuen Welt des Geistes und der Liebe das Bürgerrecht erwerben wollten, den erschütternden Weck- und Mahnruf: Thut Busse! ergehen liess.

Erwarten Sie jedoch, m. gel. Brr, von mir nicht eine Busspredigt von der schlechten negativen Art derer, die ein scharfes Auge nur für die Fehler ihrer Nächsten haben und mit einer Art boshaften Behagens in der Schilderung derselben verweilen. Es ist gewiss eine ächt maur. Maxime, die Goethe in einem seiner goldenen Sprüche niedergelegt hat, in dem er sagt: „Es giebt Menschen, die auf die Mängel ihrer Freunde sinnen. Es kommt nichts dabei heraus. Ich habe immer auf die Verdienste meiner Widersacher Acht gehabt und davon Vortheil gezogen.“ Und wenn derselbe weise Menschen- und Herzenskenner in einem andern Spruche sagt: „Man darf nur alt werden, um milder zu sein; ich sehe keinen Fehler begehen, den ich nicht auch begangen hätte“ — welche Mahnung liegt in solchem Geständniss für jeden, der sich zum Busspredigt berufen zu sein dünkt, und wie schlecht muss seine Busspredigt ausfallen, wenn er nicht in des Freundes Fehlern die eigenen miterkennt und keinen Tadel ausspricht, der nicht auf sein eigenes Herz zurückfiele.

Wählen wir daher statt des negativen Weges der Anklage lieber den positiven der maur. Erbauung, indem wir die heutige Festarbeit dazu benutzen, über die Aufgabe der Maurerei und ihren Gewinn für jeden einzelnen Bruder Freimaurer wieder und wieder klar zu werden — denn sie ist ein Thema, das, wie unzählige Male es auch in diesen Hallen besprochen und behandelt sein kann, doch im Grunde nicht auszuschöpfen ist, sondern von jedem Gesichtspunkt aus und bei jedem neuen Herantreten an dasselbe wieder neue Seiten darbietet und sich zu immer weiterer Vertiefung erschliesst.

Ich will meine heutige Zeichnung über dieses Thema an ein Wort eines der tiefsten unter den vaterländischen Denker anknüpfen, der recht eigentlich zum Hohenpriester der Humanität berufen und geweiht war, für die er auch in den Hallen der Masonei gearbeitet hat, aber noch ungleich weitwirkender in seinen Schriften, die sich zum vornehmsten Ziele gesetzt zu haben scheinen, der unsichtbaren aber weitausgebreiteten □ der zum freien Menschheitsbunde vereinigten Geister zu dienen.

Das Wort Johann Gottfrieds Herders, das ich meine, lautet; „Allein durch Hingabe unser selbst unter das Regelmaass der höchsten Güte, Weisheit und Ordnung werden wir vom Egoismus befreit, dem bittersten Feinde unserer wahren Thätigkeit und Ruhe, unseres Genusses und unserer Pflicht.“ Jeder von uns hört ja wohl aus dem Worte heraus, dass es nur ein Mrer gesagt haben kann, und merkt sofort, dass das Regelmaass nur ein anderer Ausdruck für das Winkelmaass der k. K. ist, und fühlt sich durch die Trias, Güte, Weisheit und Ordnung an die drei Grundsäulen unseres Tempels, Weisheit, Schönheit, Stärke erinnert; denn mit der höchsten Ordnung kann doch nur jene vollendete Harmonie der Gestaltung einer Idee gemeint sein, die wir gewöhnlich Schönheit nennen, und die höchste Güte ist untrennbar verbunden mit der maur. Stärke, der Kraft und Festigkeit des von Weisheit geleiteten und von Schönheit veredelten Willens, des Willens, der sich über das Belieben und die Scheinvernunft des Einzelnen zur Nothwendigkeit des sittlichen Gesetzes, das heisst der Allgemeinvernunft erhebt und so zur wahren Freiheit führt.

Was bezeichnet also der grosse Humanitätsapostel als die eigentliche Aufgabe der wahren Menschenarbeit? Die Befreiung vom Egois-

Digitized by Google

mus. Und wahrlich er hat damit den innersten Kern der maur. Aufgabe getroffen, der aus allen symbolischen Aufforderungen, welche die k. K. auf jeder Stufe an ihre Jünger ergehen lässt, für jeden, der sehen will und kann, deutlich erkennbar hervorleuchtet. Die Arbeit am rohen unbehauenen Stein, die dem neuaufgenommenen Br Lehrling ans Herz gelegt wird, die Ermahnungen, die ihm der Meister ertheilt, wenn ihm Hut und Degen wieder gegeben werden, die Deutung selbst, deren das Erkennungszeichen, das s. g. Halszeichen fähig ist — worauf deuten sie alle hin, wenn nicht darauf, dass der Br Frmrer seinen schlimmsten Feind in seinem eigenen Ich zu bekämpfen, seine Sinnlichkeit und Leidenschaft zu unterdrücken, seine selbstsüchtigen Triebe, Neigungen und Wünsche zu überwinden habe, wenn er anders zur wahren Freiheit durchzudringen das ernstliche Verlangen hege.

Es würde jedoch ein grobes Verkennen des höchsten Zieles sein, das die k. K. ihren Jüngern vorhält, wenn wir glauben wollten, dass sie ein völliges Ertödten und Vernichten des eigenen Selbst von uns verlangen, etwa wie die finstersten Zeiten des Mittelalters ein völliges Abtödten des Fleisches von den Bekennern des Christenthums verlangten und durch diese Versündigung an der Natur sich auch einer groben Sünde wider den Geist des Menschen schuldig machten, indem sie ihm die natürlichen Bedingungen einer gesunden Existenz und fröhlichen Entfaltung seiner Kräfte raubten, und schliesslich sich eben so weit vom wahren Menschenthum entfernt, als es die trostlose Philosophie der Selbstvernichtung thut, die der verbissene Menschenverächter Arthur Schopenhauer gepredigt hat, und die auch heute noch vielen Anklang findet, aber nur bei denen, die mit sich wie mit Gott und der Welt fertig zu sein glauben und denen nur der Muth der letzten Consequenz fehlt, nämlich sich selbst das Leben zu nehmen, um so „mit heiterem Entschluss ins Nichts dahinzufliessen."

Nein, unsere k. K. verlangt nicht Selbstvernichtung, sondern Selbstveredlung und zu diesem Zweiten Befreiung vom Egoismus, und als sicherstes Mittel dazu bezeichnet Herder die Hingabe unser selbst unter das Regelmaass der höchsten Güte, Weisheit und Ordnung.

Hingabe des eigenen Selbst an ein Anderes, sei es eine Idee oder eine Person, darin liegt an sich schon ein unendlich Befreiendes, Beseligendes für den Menschen, und jeder kann es an sich erfahren, wenn zum ersten Mal in seinem Leben der Genius der Freundschaft oder der Liebe sein Herz mit wunderbarem Schöpferhauch anweht: denn es ist ihm, als würde er von neuem zu einem reineren und höheren Leben wiedergeboren, wenn er sich selbst vergisst und hingiebt an ein geliebtes Wesen und von dem kalten selbstgenugsamen und darum so beschränkten Ich zu dem Du der Liebe, die ihn weit über alle Schranken der Endlichkeit erhebt, fortschreiten kann.

Nicht anders ist das Gefühl, das uns ergreift, wenn wir uns in die Werke eines grossen Dichters oder Denkers als in das Anschauen und den Genuss eines erhabenen Kunstwerkes und in Liebe und Bewunderung hingebend versenken: wir vergessen unser Ich und verlieren uns selbst, aber nicht um uns zu vernichten, sondern um uns erweiterter, geläuterter und vollendeter wieder zu gewinnen.

Sage Niemand, dass dies im Grunde doch nur ein verfeinerter Egoismus sei — denn es ist eben nicht mehr unser schlechtes Ich mit seinem zufälligen und willkürlichen Launen und Wünschen, sondern das Ich, das seine Vernunft, wie ich schon in den Eingangsworten andeutete, mit den allgemeinen Gesetzen der Welt und der Menschheit in Einklang gesetzt hat und so zu der höchsten Weisheit in ein winkelrechtes Verhältniss getreten ist; es ist ein Ich, das nicht mehr nach willkürlichen und vorübergehenden Geschmackesgelüsten die Ordnung seines Denkens und Thuns bemisst, sondern nach der ewigen Ordnung und Harmonie, aus welcher alle irdische Schönheit abgeleitet wird; es ist ein Ich endlich, das nicht mehr seine sinnlichen und creatürlichen Sonderzwecke verfolgt, sondern den eigenen Willen aufgehen lässt in den Willen der Allgemeinheit, wie er sich in den Kreisen der Familie, der bürgerlichen Gesellschaft, des Staates, des Vaterlandes und der Menschheit manifestirt, um zuletzt zu der Heiligkeit des Willens, die in der Einheit des Menschenwillens mit dem Willen Gottes; also mit der höchsten Güte, sich zu erheben. Daher darf Herder sagen:

Vergiss dein Ich: Dich selbst verliere nie.
Nichts Grösseres konnt aus ihrem Herzen dir
Die reiche Gottheit geben als dich selbst.

Aber derselbe sagt auch:

Du selbst bist, was aus allem du dir schufst
Und bildetest und wardst und jetzo bist,
Dir bist, dein Schöpfer selbst und dein Geschöpf.

Und an einer andern Stelle:

Digitized by Google

Was in dem Herzen andrer von uns lebt,
Ist unser wahrestes und tiefstes Selbst.

Und in einem seiner köstlichsten Sprüche endlich:

Wer Tausende in seinem Busen trägt,
Sich ihrer Noth erbarmend; Finsterniss
Zu Lichte schafft, und träget in sich selbst
Die grosse Regel aller Seligkeit:
„Was du nicht willst, dass dir geschehe, thu
Auch andern nicht; was du willst, thu zuerst"
Und hat Gefühl und Kraft, ein Menschengott,
Nur Göttliches zu wollen und zu thun;
Wer ist es? ein allmächtig-gutes Selbst.

Sehet, Geliebte, das ist das durch Hingabe unser selbst unter das Regelmaass der höchsten Güte, Weisheit und Ordnung vom Egoismus befreite, veredelte und erhöhte Selbst, das hohe Ideal, dem vor allen wir Brüder Frmrer, die wir Baumeister und Bau in einer Person, Schöpfer und Geschöpfe unser selbst sind, mit allem Ernst und Eifer nachjagen sollen, wenn wir des Lohnes theilhaftig werden, den Herder andeutet, indem er den Egoismus den bittersten Feind unserer wahren Thätigkeit und Ruhe, unseres Genusses und unserer Pflicht nennt.

Ja dass wir in unserer wahren Thätigkeit unsere Ruhe, in der Erfüllung unserer Menschenpflicht unsern süssesten Genuss finden, das ist der Lohn, der den Meistern und Gesellen ausgezahlt werden soll in der mittleren Kammer, den aber auch die Lehrlinge schon erhalten können, wenn sie nur die mittlere Kammer dafür bereit halten d. h. ihr eigenes Herz, auf welches ihnen bei der Weihe der Zirkel gesetzt wurde, der weit ausgespannt war, um ihnen anzudeuten, dass es die Liebe ist, die alle Weisheit, Schönheit und Stärke erst krönen muss, wenn das Ich zum besseren Selbst verklärt und veredelt werden soll.

O, m. Brr, lassen Sie es uns an diesem unseren Neujahrstage abermals geloben, mit neuer Kraft diesem erhabenen Ziele der Selbstveredlung, der Befreiung vom Egoismus durch die Hingebung unser Selbst unter das Regelmaass der höchsten Güte, Weisheit und Ordnung nachzujagen, ein jeder für sich wie im treuen Zusammenwirken mit den Brrn und in freier brüderlicher Unterordnung unter das Gesetz des Bundes und die selbstgewählten Oberen. Ja lassen Sie uns den Dank, den wir alle im Herzen hegen gegen den hochw. Br, der heute den Hammer niedergelegt hat nachdem er ihn eine Reihe von Jahren meisterlich, treu und wahrhaft brüderlich geführt hat, vor allem dadurch bethätigen, dass wir dem neuen Meister mit hingebenden Vertrauen entgegenkommen und mit brüderlicher Liebe ihm sein schweres Amt tragen und fördern helfen, auf dass in dem neuen Jahre die Mrei in dieser geliebten Bauhütte reich gesegnet sei an uns und der ganzen Brüderschaft und unverwelkliche Johannisrosen trage. Ja dazu gebe der a. B. a. W. uns seinen Segen. Amen.

Dem Wunsche der Brr entsprechend theile ich auch noch die von mir gesprochenen Gebete bei der Eröffnung und beim Schluss der □ mit.

Eröffnungsgebet.

Herr, du lässt die Rose blühen,
Dass sie duftend sich erschliesst,
Lass auch unsre Herzen glühen,
Dass daraus die Rose spriesst

Schöner, reiner Menschensitte,
Die dein Gottesgeist durchweht,
Die bei jedem Lebenstritte
In dem Winkelmaasse steht,

Deiner Weisheit, deiner Güte;
Und der geisterfüllte Duft,
Der aus solcher Herzensblüthe
Selig wallet in die Luft,

Sei die Liebe, Herr, der Brüder
Zu den Brüdern und zu dir,
Senk, o senk auf uns hernieder
Die Johannisrosenzier. Amen.

Schlussgebet.

Herr, du hast uns reich erfreuet,
Reich erwärmet und erhellt,
Hast das Leben uns verneuet
Hier in deines Geistes Welt.

Wo in deiner Schönheit Schauen
Wir verlieren unser Ich,
Es zum edlern Selbst zu bauen,
Dir vertrauend innerlich.

Lob und Preis sei dir gesungen,
Dass uns Menschen du allein
Hast mit deiner Kraft durchdrungen,
Schöpfer und Geschöpf zu sein

Unser selbst. O lass uns immer
Dieses Vorzugs bleiben werth,
Dass des Flammensternes Schimmer
Königlich uns stets verklärt.
Amen!

Digitized by Google

Auch der zweite Theil des Festes, die Tafel-□, verlief in würdiger und weihevoller Stimmung. Die Trinksprüche auf den Protector (Br Schweineberg), die Nationalmutterloge (Br Schulze), die Meitser (Br v. Wintzingerode IL), die Besuchenden (Br Osterwald) und die Schwestern (Br Schippang), so wie die musikalischen Solo-Vorträge der Brr Scheuer (Violine) und Hassert (Klarinette) und die Gesänge der ganzen Brüderschaft, wie des Quartetts und einzelner Brr — es kam unter andern auch die tiefinnige Calebsarie aus Händels Josua: Shall I in Mamre's fertile plain zum Vortrag, die ich allen Bassisten, die in ⊏⊐ singen, nur aufs wärmste empfehlen kann — alle diese geistigen Genüsse würzten das Bruderfestmahl in einer Weise, wie sie eben nur in unsern Logenleben gefunden wird und gefunden werden kann.

Auch die gesellige Nachfeier in den schönen parkähnlichen Räumen des Logengartens verlief in brüderlichster Harmonie ohne jeglichen Missklang.

Gebe der allmächtige Baumeister, dass die schönen Hoffnungen, zu denen der Tag der Johannisrosen unsre Herzen erwärmt habt, sich in dem neuen Maurerjahre reichlich erfüllen.

Ich drücke im Geist den lieben Brrn, die sich meiner erinnern, indem sie diese Zeilen lesen, brüderlich die Bruderhand.

Mühlhausen i. Th. im Juli 1870.

Br **W. Osterwald.**

An die brüderliche Redaction der Bauhütte.

Gegen meinen in No. 33 der Freimaurerztg. erschienenen Artikel über die Humanitas in Wien wurde in No. 34 der Bauhütte eine angebliche Berichtigung gebracht, in der aber, ausser einer Belehrung an mich, dass eine von einer Landes-□ anerkannte □ keine Winkel□ sei, nur noch gesagt wurde, dass sich die Prager getroffen fühlen und einen ganz und gar ungerechtfertigten Ausfall auf die Humanitas gemacht, der von Br Schneeberger in No. 36 gebührend zurückgewiesen wurde. Mir wurde die Aufnahme einer Berichtigung der Berichtigung verweigert, weil Br Schneeberger bereits für die Humanitas berichtigt hatte.

Wie kommen die Brr dazu, sich getroffen zu fühlen, da doch keine Stadt genannt wurde? Und bilden Sie eine □, ist dann meine Befürchtung widerlegt, dass dadurch unseren Gegnern in die Hände gearbeitet wird? Ist es nicht richtig, dass die Polizei eine solche □ schliessen kann und man uns das oft ausgesprochene Wort entgegenschleudern könnte, dass die Frmrer eine geheime, ungesetzlich handelnde Körperschaft sind? Ist dieser Vorgang überhaupt klug, besonders in Oesterreich, wo die Schwarzen unser ohnedies bei jeder Gelegenheit gedenken? Ist dies klug, wenn wir bedenken, dass, sobald wir nur nicht selbst unseren Gegnern die Waffen in die Hand geben, wir die Anerkennung erringen müssen, da die ⊏⊐ in Ungarn schon anerkannt sind? Und schliesslich ist es anständig, wenn man einen Bruderverein angreift, der unter so schwierigen Verhältnissen arbeitet, welcher der einzige loyale Vereinigungspunkt der Mrer in Oesterreich ist, und dabei nicht einmal den Muth hat, für seine Ansicht mit dem Namen einzustehen?

Wien den 21. September 1870.

Br **Besetzny.**

Aus dem Logenleben.

Leipzig, 24. Sept. Die am 13. d. M. mit 188 Stück Kisten an Arzeneimitteln, Wäsche und Verbandzeug abgegangenen Abgeordneten des Internationalen Hülfsvereins, die Brr (Prof.) Carus und (Baumeister) Klemm sind am 22. d. M., nachdem sämmtliche Gegenstände durch Belgien über Neufchateau gut nach Douzy gekommen, unter Führung eines Verwundetenzuges wieder hier eingetroffen. Der Verwundetenzug hatte sich durch ganz Belgien der herzlichsten Theilnahme der Bewohner zu erfreuen, besonders zeichneten sich Lüttich und Verviers durch überreiche Gaben von Erfrischungen und Wäsche aus.

Dresden. Am 30. Oct. wird dem in der Versammlung am 16. Juli 1870 gefassten Beschlusse gemäss eine erweiterte Versammlung der Gr. Landes□ von Sachsen abgehalten werden. Infolge der günstig gewählten Zeit und wegen der Wichtigkeit der zu besprechenden Anträge lässt sich erwarten, dass die Versammlung eine allseitig besuchte sein werde, um so mehr, da während 2 Jahren keine derartige Versammlung des sächs. Logenbundes stattgefunden hat.

Erlangen. Die □ Libanon zu den 3 Cedern dahier hat einen schweren Verlust erlitten! Am 17. d. M. ging der vielgeliebte und allgemein hochgeehrte vieljährige Mstr. v. St., Br Joh. Merz, in Folge eines Herzschlages in den ewigen Osten ein, viel zu früh für seine tief betrübte Familie und die trauernde □. — Am 19. August 1808 dahier geboren, ward er schon in seiner Jugend im Jahr 1828 unserer □ zugeführt, und seit dem Jahr 1854 führte er unausgesetzt, durch das Vertrauen der Brr, den I. Hammer. Von ihm kann man mit vollem Recht sagen, er habe

Digitized by Google

nie einen Feind gehabt. Sein für alles Erhabene und Schöne empfängliche Herz und Gemüth, seine Menschenfreundlichkeit und Sanftmuth, seine stille Bescheidenheit, sein Eifer für unsern Menschheitsbund sicherten ihm die Liebe und Hochachtung Aller, die ihn kannten. Aus Liebe und Dankbarkeit für sein treues unermüdetes Wirken auf dem Gebiete der k. K. so wie des profanen Lebens, hat denn auch die □ ihn mit allen maur. Ehren zur Erde bestattet; ein grossartiger Zug der Mitglieder der □ und Nürnberger, Fürther etc. Deputationen, so wie vieler anderer Leidtragender bewegte sich unter Choralmusik und Wachsfackeln vom Trauerhaus zum Grabe. — Nach der kirchlichen Einsegnung widmete Br Wilhelm I. als Dep. Mstr. einige Worte des Dankes, worauf Br Spahn aus Fürth ein ergreifendes Gedicht vortrug, das er wenige Augenblicke vor der Leichenfeier erst niederschrieb. Br Merz war Ehrenmitglied der 3 Frankftr. Bundes□, so wie jener von Baireuth und der □ Joseph zur Einigkeit in Nürnberg und erreichte ein Lebensalter von 62 Jahren 1 Monat. Ruhe und Friede seiner Asche! (B.)

Hamburg. Der Kampf, welchen Deutschland gegen Frankreich führt, hat bekanntlich die Herzen Aller geöffnet! Reiche Gaben sind geflossen, um das Elend zu lindern, die blutigen Wunden zu reinigen und den Kranken und Hülflosen Milderung ihrer Leiden zu bereiten und Hülfe zu verschaffen. — Auch hier ist Grosses in dieser Beziehung geschehen, und jeder Tag liefert den Beweis, dass die Bevölkerung in ihrer Opferwilligkeit nicht lässig ist. Dass an diesen Liebeswerken jeder einzelne Br sich betheiligt hat, ist wohl als selbstverständlich anzunehmen: dessenungeachtet bedurfte es nur der Anregung des Provinzial-Grossmstrs. Br Ritt, um aufs neue die Brüderschaft der hier zur Provinzial□ von Nieder-Sachsen gehörenden sechs □ zu weiteren Thaten anzuspornen. Musste auch der zuerst ins Auge gefasste Plan, an der Herrichtung von Betten für Verwundete sich zu betheiligen, fallen gelassen werden, weil in dieser Beziehung Seitens des Staates das Erforderliche ins Werk gesetzt war, so konnte doch in diesen Tagen durch den Provinzial-Grossmstr. Br Ritt eine Summe von 3000 Mark Courant den vereinigten Comités für die Verwundeten übergeben werden, welcher in nicht ferner Zeit eine zweite Spende folgen wird. Aber auch einzelne □ sind trotz der Betheiligung ihrer Mitglieder an obigen Liebeswerken nicht zurückgeblieben. So hat allein die St. Johannis□ zur goldn. Kugel als Erinnerung an den Tag ihres hundertjährigen Bestehens die Summe von 1000 Mark Courant dem Unterstützungs-Verein für die Familien einberufener Wehrmänner zukommen lassen; von der St. Johannis□ zum Pelikan ist der Beschluss gefasst, eine namhafte Summe für verschämte Arme zu gewähren, und neuerdings hat auch die St. Andreas□ Fidelis einen Beitrag aus der Logen-Kasse von 500 Mark Courant für patriotische Wohlthätigkeits-Zwecke bestimmt. — Hoffentlich werden die anderen hiesigen Schwester□ diesem schönen Beispiele folgen.

(Wöchentl. Anz.)

Buchhändlerische Ankündigung.

Verlag von F. A. Brockhaus in Leipzig.

Schiller-Halle. Alphabetisch geordneter Gedanken-Schatz aus Schillers Werken und Briefen. Im Verein mit G. Fritzsche und M. Moltke herausgegeben von Dr. Moritz Zille, Director des Gesammt-Gymnasiums zu Leipzig. In sechs Lieferungen. 8. Fünfte und sechste Lieferung (Schluss). Jede Lieferung 10. Ngr. Vollständig in einem Bande: Geh. 2 Thlr. Geb. 2 Thlr. 10 Ngr.

Die „Schiller-Halle" stellt alle bedeutsamen Aussprüche Schillers, nach den Gegenständen oder Stichworten alphabetisch geordnet, in bequemer Uebersicht zusammen, bildet also gewissermassen eine Real-Encyklopädie aus und zu Schillers sämmtlichen Schriften, eine Art von Schiller-Conversations-Lexikon. Mit Recht darf sie ein mit Schillers eigenen Worten geschriebener Erläuterungs- und Ergänzungsband zu Schillers Werken genannt werden, der jedem Besitzer derselben zur Anschaffung zu empfehlen ist. Auch zur Verwendung als Schulprämie ist das Werk vorzüglich geeignet.

Brüderliche Einladung.

Die □ zur festen Burg an der Saale, im Or. Calbe a. S. feiert am 15. October d. J. das Fest ihres funfzigjährigen Bestehens. Die Festarbeit, welcher eine Tafel□ folgt, beginnt Mittags 1 Uhr. Zur Theilnahme an dieser Festfeier laden wir hiermit brüderlichst ein, und bitten die gel. Brr fremder Oriente, ihre Herkunft dem Br Ceremoniar, Ziegeleibesitzer Wieler hierselbst, bis zum 12. October anzuzeigen.

Spiegelthal, Mstr. v. St. — **Pflugmacher,** Dep. Mstr.

Druck von Br C. W. Vollrath in Leipzig.

Digitized by Google

FREIMAURER-ZEITUNG.

Handschrift für Brüder.

Redacteur und Verleger **Moritz Zille** in Leipzig.

Wöchentlich eine Nummer. **Vierundzwanzigster Jahrgang.** Preis des halben Jahrg. 2 Thlr.

No. 41. — Sonnabend, den 8. October. — 1870.

Bestellungen von Logen oder Brüdern, welche sich als wirkliche Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird deren Fortsetzung ohne vorher eingegangene Abbestellung als verlangt bleibend zugesandt.

Inhalt: Das Wesen der Freimrei. Von Br Sachs in Brandenburg. — Das Jubelfest der ☐ z. g. Kugel in Hamburg. — Aus dem Logenleben (Chemnitz, Magdeburg, Berlin, Wien). — Zur Auskunft. Von der ☐ z. Bruderkette in Hamburg.

Das Wesen der Freimaurerei.

Johannisfestvortrag von Br Sachs in Brandenburg.

Wiederum ist ein Maurerjahr dahingegangen, und geschmückt mit Rosen, den duftigen Zeugen des frischen munteren Lebens in der Natur, erscheinen wir in unsern festlich gezierten Hallen, zum Beweise, dass der alte Wahrspruch, welcher schon dem Neuaufzunehmenden entgegenlenchtet: adhuc stat, trotz päpstlicher Encyklika und anderen Ausgeburten jesuitischer Feindschaft noch immer für uns gültig, dass die ☐ ihre so oft bewährte Lebenskraft noch mnnter weiter bewahrt. Mächtig breitet der, nun schon Jahrhunderte alte Baum seine kräftigen Zweige über alle Welttheile aus, nnd unter seinem wohlthuenden Schatten sitzen, wie einst unter den rauschenden Wipfeln der Eiche von Dabna, die Priester einer das wahre Wesen des Menschen verkündenden, ihn wahrhaft zu veredeln bestimmten Religion.

Und während man sonst so oft behanptet, die Zeit der geschlossenen Gesellschaften sei vorüber, während hier und da in Folge ungünstiger Verhältnisse oder augenblicklicher, die wahren Bestrebungen der Maurerei verdunkelnder Umstände selbst einzelne Bauhütten nicht sich in dem äusseren und inneren Glanze erhalten, den ihre aufrichtigen Freunde ihnen wünschen möchten: übt die ☐ alle gegen sie und ihre Tendenzen gerichteten Aeuserungen zum Trotz, doch noch immer eine Anziehungskraft aus, die sicher nicht, wie jene wollen, zum grossen Theile dem so tief im Menschenherzen beruhenden Zuge nach dem Unbekannten, **allein** zu verdanken ist. Wie manche Neider und Feinde sagen, nehmt der ☐ diesen Nimbus der Heimlichkeit und Abgeschlossenheit, zeigt sie nur **ein** Mal der Welt als das, was sie wirklich ist — und Ihr werdet sehen, dass aller Reiz verflogen, dass ihr die Lebens-Adern unterbunden sind, so irren sie gar gewaltig — und mit viel grösserem Rechte könnte man das Gegentheil davon behanpten, dass sie gleich allem wahrhaft Edlen durch nähere Bekanntschaft nur gewinnen kann.

Was sie aber in Wirklichkeit ist, losgetrennt von allerhand irdischen und nur von aussen her in sie hineingetragenen Tand, was sie ihrer ächten Bestimmung nach sein soll, das zu ergründen, und allen Brrn — denn auch sie siud oft weit von einer richtigen Erkenntniss — in kurzen Umrissen ihr Wesen klar zu machen — das sei der Gegenstand unserer heutigen Festbetrachtung!

Es ist ein leider tief in der Menschheit beruhender Zug, dessen Einfluss nur wenige höher erleuchtete Geister sich bisher entzogen haben, dass sie alles Edle lieber unter Bilder und Symbole verschleiert, durch hieroglyphische Darstellungen oft fast bis zur Unkenntlichkeit entstellt haben auf sich wirken lassen, als dass sie der lauteren Wahrheit, dieser blendenden Sonne, gleich dem Adler kühn in das offne Antlitz geschaut. So sehen wir selbst in den erleuchteten Religionen, die nicht mehr auf der niedrigsten Stufe des Fetischdienstes stehen, die Gottheit unter dem Bilde physischer, oder ihnen nachgeahmten Erscheinungen anbeten; der durch und durch künstlerisch gebildete Grieche erfreut sich an der von seinen Dichtern ihm in plastischer Schönheit vorgeführten menschenähnlichen Gestalten der Götter, die mit allen

Digitized by Google

ihren dem rein Menschlichen entlehnten Fehlern und Schwächen ihn so anheimelnd anschauen.

Selbst ein Pythagoras, der hoch über den grassen Volksaberglauben stand, kam, seinem auf Mathematik gerichteten Streben folgend, dahin, das Wesen der Gottheit in oft hohlen unverständlichen Zahlen und ihrer unfruchtbaren Symbolik zu suchen; wenn ein Anaxagoras es als **seine** Ansicht aussprach, der Verstand regire die Welt, so ward er dafür verketzert; Socrates, der, von einem reinen Glauben beseelt, die Athener von der Unhaltbarkeit ihrer Götterlehre überzeugen wollte, musste, als Verführer des Volkes angeklagt, als Opfer seiner edlen Bestrebungen den Giftbecher trinken.

Auch der erhabene Stifter der christlichen Religion, der ja zuerst bewusst den hohen Grundsatz aussprach: „Gott ist ein Geist und die ihn anbeten, müssen ihn im Geist und in der Wahrheit anbeten," konnte nicht umhin, diese edle Lehre, wie den praktischen Fundamentalsatz „Liebe deinen Nächsten wie dich selbst!" in Gleichnisse und allegorisch ausgeschmückte Erzählungen zu kleiden, er musste seine Satzungen in dieser Beziehung dem Geschmacke seiner Zeit anpassen, und so dem Bilde von Saïs einen Schleier überwerfen, der leider oft später von Unverständigen oder übelwollenden Zeloten als der eigentliche Kern der erhabenen Lehre ausgegeben wurde.

Auch in den Mysterien, welche lange Zeit, ehe sie in unsittlichen Ausschweifungen ausarteten, die Träger einer geläuterten Gottes- und Unsterblichkeitslehre waren, wurde nur allzuoft die äussere Einkleidung, Prunk und von der Menge nicht verstandene Cärimonie so sehr Hauptsache, dass wir noch heute mit ihrem Namen ein nach dieser Richtung hin überwucherndes, den tieferen Sinn ganz überschattendes Haschen nach Aeusserlichkeit bezeichnen. Ist ja doch bisher in der Geschichte der Menschheit noch jede Religion in ähnlicher Weise entstellt und den ursprünglichen, oft edlen Absichten ihres Stifters entfremdet worden.

So hat auch die Maurerei, um so mehr, als sie zu einer Zeit ins Leben trat, wo man ihren Bestrebungen von den verschiedensten Seiten mit Misstrauen, wenn nicht mit direkter Feindschaft entgegentrat, von Hause aus sich hinter einer grossen Menge von Formeln, Benennungen und Gebräuchen zu verstecken gewusst, denen manche freilich einen tiefen Sinn für alle Zeiten bewahren werden, andere aber nur diesen Nebenumständen zu verdanken sind, oft erst später eine ihrem ursprünglichen Sinne ganz fremde Deutung erhalten haben, und nun von absichtlich sich der Wahrheit Verschliessenden als überaus tief und bedeutend hingestellt werden, die man bis in alle Ewigkeit als wesentlich und nothwendig erhalten müsse. Schon der Name Mrei ward gewählt, weil er die willkommenste Gelegenheit zu den verschiedenartigsten Anspielungen gab. Man erkor ihn gerade zur Erinnerung an die mittelalterlichen Bauhütten jener ehrenwerthen Bauhandwerker, welche, zusammengetreten zum Zwecke der Errichtung grossartiger Tempel, der noch heute alle gefühlvollen Seelen zu höchster Bewunderung hinreissenden sogenannten gothischen Kathedralen, auf ihre eigene Erbauung und sittliche Fortbildung durch ihre Vereinigung anstrebten, welche dem Ueberwuchern einer ganz unchristlichen Gesinnung, besonders bei den offiziellen Trägern christlichen Lebens mit allen ihnen zu Gebote stehenden Waffen, besonders der in Stein ausgeprägten Satire entgegenzutreten sich bestrebte.

Aber hatten diese, gleich den mittelalterlichen Chronisten, welche die Geschichte ihrer speziellen Stadt bis auf die Erschaffung der Welt zurückführten, sich in einen erkünstelten Zusammenhang mit dem, bei dem Thurmbau von Babel und dem grossen salomonischen Tempel beschäftigten Maurern zu setzen beliebt, so wussten die ersten Frmrer, besonders gestützt auf die Aehnlichkeit der englischen und französischen Namen der Mrer Mason und der alten Massonié oder Brüderschaft des Tempels, sich in freilich ganz ungerechtfertigten Beziehungen zu diesen Opfern einer theils priesterlichen, theils politischen Gewaltthat zu setzen; während sie andererseits der Mrei ihr ganz fremde Bestrebungen aufpfropften, deren einstiges Ueberwuchern sich in dem an anderer Stelle zu erörternden Namen der k. K. und des Schottengrades, freilich mit ganz abweichenden Deutungen erhalten haben. Wie weit aber auch derartige Abschweifungen das ursprüngliche Ziel zu verrücken geeignet waren, hat doch, unbeirrt durch solche, historisch zur Erscheinung getretenen Abirrungen, die ideale Mrei ihre wahren Zwecke verfolgt; sie ist und bleibt trotz aller ihr bis in die neueste Zeit fälschlich aufgedrungenen, sie mannigfach entstellenden Zusätze und Ausdeutungen eine gegen die Mächte der Finsterniss, gegen den Jesuitismus auf allen Gebieten zu kämpfen bestimmte Vereinigung von freien, im Dienste der 3 grossen

Digitized by Google

Lichter stehenden und wirkenden Männer, das heisst, eine Gesellschaft, die nicht etwa dem entsetzlichen Grundsatze, der Zweck heiligt die Mittel, huldigend zur höheren Ehre Gottes auf die schändlichen Leidenschaften der Menschen spekulirt und im Finstern ihre Pläne zur Knechtung und Verdummung der Menschheit brütet, sondern sie zu veredeln und immer mehr dem Ebenbilde des Baumeisters aller Welten, des ewigen Lichtgeistes ähnlich zu machen strebt.

Freiheit wohn in unsern Hallen! so tönt es uns beim Schlusse jeder □ aus dem Munde des Mstra. v. St. entgegen; aber wie Viele verstehen diese ernste Aufforderung, auf der alle andern als ihrem wesentlichen Fundamente beruhen, nicht in ihrer richtigen Bedeutung und Tragweite. Was nützt der schöne Titel „ich bin ein Maurer" ohne eine freie, unbefangene Denkungsart, die im Vollgefühl der Manneswürde bei aller Achtung der andern Persönlichkeit doch auch ihren eigenen Werth fühlt, die sich nicht vor jedem ihr als der Achtung würdig vorgeführten Wesen ohne weiteres duckt und blindlings seine Autorität anerkennt, sondern Ehre nur dem giebt, dem Ehre gebührt, indem sie das richtige Maass zu finden weiss zwischen wahrer Bescheidenheit und knechtischer Unterwürfigkeit.

Wie aber schon unsere edele deutsche Muttersprache es in der sinnigsten Weise angedeutet hat, indem sie das andrerseits mit froh und Frau zusammenhängende Wort frei im innigsten Zusammenhang mit dem Namen der Liebesgöttin Freya brachte, so ist der wahrhaft Freie fern davon, seine Mitmenschen zu hassen und wegen seiner Handlungen zu verketzern, er erkennt in dem andern liebevoll den Gleichberechtigten, und, mag er auch nicht alles in seinem Handeln billigen, mag er auch sich sagen, dass er in ähnlicher Lage anders auftreten würde: so ist er doch bestrebt, auch abweichende Ansichten und dem seinigen unähnliches Handeln zu achten, sobald er sieht, dass es nicht aus selbstischen Zwecken geschieht, sondern aus einer selbstbewussten Ueberzeugung hervorgegangen ist.

Am glänzendsten soll sich diese Seite der Freiheit auf einem Gebiete beweisen, das leider, so wenig man von vorn herein aus dem Begriffe der Sache selbst es erwarten sollte, von jeher die Menschen zu grösster Gehässigkeit und blutigsten Feindschaft, zu den entsetzlichsten Verfolgungen ihrer Mitmenschen getrieben, in der Religion. Grade diejenigen, welche sich nur zu gern als die privilegirten unfehlbaren Vertreter derselben ansehen, mögen sie die Tiara auf dem nicht in christlicher Demuth geneigten Haupte tragen, oder unter einem bescheidenen äusseren Schmucke nur eine desto heuchlerische Herrschsucht verbergen, haben in früherer wie in der neuesten Zeit deshalb grade unsern Orden verdächtigt, und ein grosser Theil der berüchtigten Encyklika beschäftigt sich damit, vollständig ungerechtfertigte Verleumdungen gegen ihn auszustossen, die nicht minder aller Wahrheit bar sind, als die so oft von protestantischen Geistlichen einer bestimmten einseitigen Richtung ausgesprochenen Verdächtigungen.

Woher aber diese Feindschaft, als weil sie recht gut erkennen, dass ihre auf die geistige Verdummung gerichteten Pläne im wahren Mrer einen freilich nicht zu unterschätzenden Gegner haben, weil sie wissen, dass alle das finstere Mittelalter schändenden, im Namen des Gottes der Liebe ausgeführten Ketzerverfolgungen, eine Pariser Bluthochzeit wie die Austreibung von Protestanten, denen man geheiligte Eide brach, und andern finstern Ausgeburten einer wahnsinnigen Intoleranz in dem Herzen eines freien Mrers nur die entschiedenste Verdammung finden können. Er wird sich mehr zur höchsten Verehrung eines Friedrichs II. veranlasst finden, der, auch auf diesem Gebiete gross, die unbedingteste Toleranz in Glaubenssachen wollte; er wird sich mehr für den von einer andern Zierde des Maurerbundes geschilderten Nathan den Weisen oder für den Bruder Abdelkäder begeistern, der Christen mit Aufopferung seines Lebens gegen seine fanatisirten Glaubensgenossen beschützte, als für jenen römischen Cardinal, der den leider nicht unwahren Satz offen aussprach, dass Intoleranz das Wesen der katholischen Religion ist, als für die in Hochmuth befangenen Beförderer einer blinden Dogmen- und Priester-Herrschaft, die über ihren unsittlichen Bestrebungen den wahren Kern aller Religion nur allzuoft bei Seite setzen und vergessen, dass der höchste und edelste Satz des von ihnen verkannten Heilandes die Liebe war. Ausgehend also von der Erfahrung, dass der Streit um Dogmen von jeher der unerquicklichste und erbittertste war, dass das krasse Festhalten an bestimmten Dogmen noch nie die Menschen gehindert hat, der wahren Religion durch scheinheiliges Handeln auf das schlimmste in das Gesicht zu schlagen, wird der sich von jedem Zelotenthum fernhaltende Mrer im Menschen nur die praktische Werkthätigkeit achten, und nicht fragen, wie der Mensch denkt, wenn er

Digitized by Google

sieht, wie er handelt, er wird und muss Jeden zur grossen Bruderkette zulassen und nicht alte verrottete Vorurtheile, die nur zu lange die Augen der Menschheit geblendet haben, weiter auf sich wirken lassen, statt durch seine tolerante Liebe langjähriges Unrecht wieder gut zu machen.

Wie der Mrer ebenso alle Menschen mit vorurtheilsfreier Liebe umfasst und Jedem zu den Hallen, in denen Freiheit wohnt und die Humanität ihren Sitz aufgeschlagen hat, in humanster Weise Zutritt gönnt, so wird er innerhalb des Ordens und in dem engeren Kreise seiner eigenen Bauhütte die unbefangene Denkungsart der ihm nahestehenden Brüder, mit denen ihn der Freundschaft starke Kette verbindet, nur in noch höherem Grade beweisen. Weiss doch Jeder, mag er auch noch so eifrig bemüht gewesen sein, den rohen Stein zu behauen, dass er noch weit von seinem unerreichbaren Ziele entfernt; mag er auch in der jedem redlich Strebenden zugänglichen Hierarchie schon eine höhere Staffel erklommen haben, er weiss, dass ihm diese Stellung nur höhere Pflichten seinen noch nicht so weit vorgedrungenen Brrn gegenüber auferlegt, dass nicht das Bändchen, welches er um Brust oder Hals trägt, ihm irgend welchen grösseren Werth verleiht, und das Spielen oder Prunken mit derartigem Tande nur Kindern oder Gecken, nicht aber wirklich freien Männern geziemt. Der Grundsatz, höhere Rechte, höhere Pflichten, gilt hier um so mehr, als ja nach der ganzen, auf vollständiger Gleichberechtigung beruhenden Einrichtung der Loge Jedem, welcher Neigung und Beruf dazu in sich fühlt, die Möglichkeit jene zu erreichen gegeben ist, aber auch Niemand dazu gezwungen werden kann, ein Amt anzunehmen, das er auszufüllen sich nicht gewachsen glaubt. Wenn irgendwo sollte in der königlichen Kunst Platos bekanntes Ideal zur Ausführung kommen, welches verlangt, dass die Könige Philosophen oder die Philosophen Könige seien — und sind wir es wirklich, wie es im schönen alten Maurerliede heisst, die Könige der Welt — wodurch könnten wir uns dieses ehrenden Namens würdiger zeigen, als indem wir überall mit aller Energie dahin streben, dass man von uns mit Recht sagen könne, Tugenden erleuchten sie — indem wir auch der profanen Welt, die nur allzuoft geneigt ist, von einzelnen rändigen Schafen auf die Gesammtheit Schlüsse zu ziehen, durch unser gesammtes Auftreten beweisen, dass die Tugend bei uns kein leerer Schall. —

Mit dieser Anforderung treten wir auf das recht eigentlich maurerische, weil eminent praktische Gebiet, dasjenige, worin alles vorher Geforderte erst recht zu Tage tritt, worin die Freiheit und geistige Selbständigkeit des Mrers sich erst ganz in ihrer Grösse beweisen soll.

Für den Einzelnen, wie für grössere Gemeinschaften ist das Verhältniss zum Weibe, die Stellung, welche er ihm gegenüber einnimmt, das sicherste Barometer seiner sittlichen Reife. Die Stellung, welche die Frau bei den verschiedensten Völkern und zu den verschiedensten Zeiten gehabt, war von jeher der beste Maassstab für die moralische Höhe oder Tiefe des Individuums wie des ganzen Volkes. Das Alterthum kannte die Frau nur als die Sklavin des Mannes, als seine willenlose Dienerin, die in das Frauengemach gebannt, gleich der Frau des heutigen Orients ein armseliges Leben fristete; und wenn erhabene Gestalten wie Penelope oder Andromache der griechischen Sage, Volumnia, die ehrwürdige Mutter des Coriolan oder die Mutter der Gracchen und einzelne edle römische Matronen, oder Semiramis, Zenobia und wenige ihnen ähnliche Gestalten des Orients über dieses tiefe Niveau hervorragen, so sind sie eben nur seltene Ausnahmen, welche um so mehr die Regel bestätigen. Freiheit und nominelle Gleichberechtigung brachte den Frauen erst das Christenthum, und als die naturwüchsigen germanischen Heiden im ehemals römischen Reiche diesen Glauben annahmen, entwickelte sich bei ihnen, welche nie die Frau so ganz niedrig gestellt hatten, eine Art Kultus der Frau, der in seiner, durch Ritterwesen und Minnesinger bis ins Lächerliche getriebenen Exaltation eine, freilich nur scheinbare edle und hohe Stellung der Frau herbeiführte. Besonders bei den romanischen Völkern ist, auch wesentlich mit durch die eigenthümliche, vom ursprünglichen Christenthum durchaus nicht geforderte, katholische Vorschrift des Cölibats der Geistlichen eine zwischen 2 Extremen schwankende Stellung der Frau entwickelt, der glücklicherweise der das Gemüthsleben mehr hervorkehrende Deutsche weniger Raum gegönnt hat. Bei ihm ist die Frau recht eigentlich, als was sie unser populärster Dichter geschildert hat:

Drin waltet die züchtige Hausfrau,
Die Mutter der Kinder, und herrscht weise
Im häuslichen Kreise und reget ohn Ende die
fleissigen Hände,
Und mehrt den Gewinn mit ordnendem Sinn

Digitized by Google

Und füget zum Guten den Glanz und den Schimmer
Und ruhet nimmer.

Diese Wahrerin ächter Sitte, diese Trägerin ächt deutscher gemüthlicher Häuslichkeit, welche das Feuer des häuslichen Herdes in seiner wohlthuenden Wärme hegt und pflegt, welche für sein leibliches und geistiges Wohl mit liebendster Aufopferung sorgt und Freud und Leid mit ihm theilt — wenn wir sie auch nicht zu den Arbeiten in unserem Tempel, sondern nur zur Verschönerung einiger unserer Feste zulassen — haben wir stets in ihrer vollsten Berechtigung als Pflegerin edler Sitte anzuerkennen. Unser ganzes Verhalten auf die edelste Sittlichkeit zu basiren und auch Nichtmaurern durch diese herrlichste Tugend voranzuleuchten, das ist ein, leider allzuoft nicht einmal erstrebtes, und auch sogar von eifrigen Mrern nicht immer in seiner vollen Bedeutung erfasstes Ideal maur. Tugend, der Grundstein des gesammten Verhaltens, an dem noch Niemand ungestraft gerüttelt hat.

Unter allen Tugenden, die unsere Hallen erleuchten sollen, ist diese die Zentralsonne, in deren milden Strahlen sich die übrigen erwärmen und kräftigen: sie vor allen befähigt den Mrer, die Tugend der Wahrheit und Aufrichtigkeit zu üben, sie erhält ihm den so leicht düster angehauchten Spiegel der Ehrbarkeit rein und leuchtend klar, sie führt ihn den schmalen, aber mit den herrlichen Blumen gezierten Pfad zur Mässigkeit, die durch richtigen Lebensgenuss, gleich fern von schwelgerischer Ueppigkeit und asketischer Entsagung, ihre höhere Weihe erhält.

Schliesst sich an diese, innig mit einander verbundenen Tugenden des wahrhaft humanen, wahrhaft freien Mannes, die erste jener im Mittelalter als leitende der 4 Kardinal-Tugenden gepriesenen, welche auch bei uns die erste der 3 Säulen schmückt, und bethätigt der Mrer seine alle Menschen umfassende Liebe durch die edelste praktische Tugend des Wohlthuns, in deren Ausübung ihn die zu einer Freundeskette mit ihm vereinten Brr unterstützen — dann kann er bei aller Selbsterkenntniss und Bescheidenheit doch kühn sich den Besten an die Seite stellen, dann kann er das herrliche Lied des alten Sängers: Justum et tenacem auf seinen geläuterten Standpunkt beziehen, und in diesem Gefühl seine schönsten Triumphe feiern. Dann wird die □, der man oft den Verwurf machen will, sie sei eine Gelegenheit, gut zu essen und zu trinken, und sich in elender Selbstberäucherung und in Redensarten zu ergehen, für ihn nicht blos eine Ressource in der traurigsten äusserlichen Bedeutung dieses Wortes, sondern eine wahre Quelle des reinsten Glücks, der wahren Selbstbefriedigung und Erbauung, ein ächter Tempel edler Humanität sein, in der wirklich freie Männer sich ihres ächten Menschenwerthes bewusst werden. Dann wird unsere □ gleich den berühmten Loggien Raphaels im Vatikan nicht nur nach aussen hin durch die Pracht ihrer Farben imponiren, sondern auch in ihrem Innern eine wahre Bauhütte für Menschenwohl werden und bleiben.

Möge der allmächtige Baumeister dazu seinen Segen geben; möge er uns die nöthige geistige Frische verleihen — und da ja der rüstigste Geist in einem leidenden Körper doch nie im Stande ist, sich in vollster Blüthe zu entfalten, möge er uns Gesundheit und Wohlergehen spenden — und auch diejenigen, welche durch Leiden oder ernste Krankheit von der Bruderkette fern gehalten sind, recht bald wieder ihre volle Genesung finden lassen, dass auch sie mit erneuter Kraft mitwirken können zu seiner Ehre und zum Gedeihen unserer geliebten Loge. Amen!

Die Säcular-Feier der unter Constitution der Gr. Landes-Loge der Freimaurer von Deutschland stehenden St. Johannis-Loge zur goldenen Kugel zu Hamburg am 29. August 1870.

Am Montag, den 29. August, Abends 6 Uhr fand die Feier des hundertjährigen Bestehens der Ehrw. St. Johannis-Loge zur goldenen Kugel in Hamburg statt. Der grosse Saal des Logenhauses war trotz des Unwetters, welches den ganzen Tag anhielt, von theilnehmenden Brrn vollständig gefüllt, denn gerade von der □ z. g. K., die als geistig-strebsame Bauhütte allgemein geachtet wird, die überhaupt die einzige □ Hamburgs ist, welche bis in die neueste Zeit herein eine an Erlebnissen reiche Geschichte besitzt, erwartete man eine ganz besondere Feier. Folgen wir dem eigenen Eindrucke und dem derjenigen Brr, welche wir sprachen, so dürfen wir wohl behaupten, dass diese Feier einen wahrhaft erhebenden Eindruck hervorbrachte. So abgerundet, dabei so durchweht von ächt maur. Geiste haben wir nie ein

Digitized by Google

Arbeit erlebt. Die □ selbst hatte kein festliches Gewand angelegt, kein Blumenschmuck war sichtbar, nur auf dem Altar lag ein Lorbeerkranz, der, wie wir in Erfahrung gebracht haben, dem Logenmstr. Br Graupenstein von auswärts zugesandt worden war.

In Gegenwart aller Brr wurde die □ eröffnet und dann nach üblicher Begrüssung das Lied: „Ein heilger Kampf durchbraust das Land etc." unter Begleitung des Harmoniums und eines Blechquartetts gesungen.

Darauf hielt der Logenmstr. Br Graupenstein eine ergreifende Einleitungsrede, in welcher er der Jetztzeit gedachte und dabei bewies, dass auch die Arbeit der Brr, wenn auch nicht in festfreudiger, so doch gehobener Stimmung begangen werden könnte. Wohl sei es keine Zeit, Feste jubelnd zu feiern; aber erlaubt dürfte es sein, in dankbarer Erinnerung derer zu gedenken, welche vor uns an dem Altare der Wahrheit und Liebe gestanden und oft in trüber und schwerer Zeit das Banner des Menschenbundes hoch hielten, damit sich — wenn die Zeiten der Noth und des Elends vorüber — unter seinem Schatten die wieder sammeln möchten, denen die ideale Seite unseres Bundes ein Lebensbedürfniss geworden.

Der Hochw. beleuchtete dann den Gemeinsinn Deutschlands, gedachte der Heldenschaar, die Alldeutschland hinausgesendet auf die Fluren des Erbfeindes deutscher Nation, dankte schliesslich dem Gr. B. a. W. für seinen Segen, den er der gerechten Sache verliehen, und zollte gleichzeitig Dank dem erhabenen Protector, Sr. Majestät dem Könige Wilhelm von Preussen, und unserem weisesten Ordens†Meister, Sr. Königl. Hoheit dem Kronprinzen von Preussen.

Eine allgemeine Begeisterung bemächtigte sich der Brr, als die Worte ertönten:

> Hoch theueres, geliebtes, deutsches Vaterland! Heil, dreifach Heil dem Könige Wilhelm, Heil und Segen dem theueren Königssohne!

Ueberwältigend war dieser Moment und manche Thräne der Freude erglänzte in Folge dieser begeisterten Rede. Alle Brr erhoben sich und bekräftigten diesen Wunsch nach alter Maurerweise, begleitet von einem Tusch der musikalischen Brüder.

Der Hochw. ging darauf in gedrängter Weise auf die Geschichte der □ über, gedachte der um den Orden verdienten Brr Leonhardi, v. Sudthausen und Wehber-Schuldt, sowie einiger Logenmstr., welche sich um die Provinzial□ von Niedersachsen verdient gemacht hatten. Da die Geschichte der Jubel□ durch den Druck erschienen ist (ein von dem Br Graupenstein mit grossem Fleisse und genauer Kenntniss gearbeitetes, der □ z. g. K. gewidmetes Werk), so halten wir es nicht nöthig, hier näher auf das reiche und vielbewegte Leben dieser □ einzugehen.

Zum Schlusse des Vortrages verbreitete sich der Hochw. über die Frage, ob unser Bund jetzt noch eine würdige Stellung im Gebiete menschlicher Einrichtungen einnimmt, und bewies, dass die Idee des Freimaurerbundes nie veralten, darum auch nicht untergehen könne, wenn er auch, wie jede menschliche Einrichtung, seine äussere Erscheinung verändern werde. Wie der Menschen Geschlechter kommen und gehen, — so ungefähr sprach sich Br Graupenstein aus — wie von neuem immer der abgerissene Faden wieder angeknüpft werden muss, so ist auch das Geschäft, das sich die Frmrer vorgenommen haben, ein nie endendes, weil immer von neuem beginnendes. So wenig wie dasselbe etwas neues bringt und bringen will, so wenig kann es auch veralten; denn das Menschenherz, dessen Veredelung unser Ziel, bleibt immer gleichgeartet und hülfs- und trostbedürftig.

Nach Schluss des Vortrages, der von jedem Br mit grösster Aufmerksamkeit verfolgt wurde, legten die Beamten ihre Amtszeichen auf den Altar nieder und unter Gebet schloss Br Graupenstein mittels eines Hammerschlages die hundert Jahre, verpflichtete dann die beiden abgeordn. Logenmstr. Br Eybe und Br Buck, hielt eine Ansprache an die Brr Beamten und bekleidete sie wieder mit den Zeichen ihrer Würde, worauf alle Brr das Lied: „Wir nahen Dir, o grosser Meister etc." anstimmten.

In lebendiger und schwungvoller Rede sprach nun der Logenmstr. in einem Vortrage seine Gefühle der Brüderschaft aus, wozu er den Zuruf wählte: Friede, Freude und Einigkeit begleite Sie, meine Brr!

Alsdann wurden die Brr Friedrich Wilhelm Nicolaus Carl, Kronprinz von Preussen-Königl. Hoheit, Theod. Merzdorf, Grossherzogl. Oldenburg. Ober-Bibliothekar, und Provinzial-Capitels-Meister H. F. Stnewer zu Ehren-Mitgliedern proclamirt und dem Letzteren das Ehren-Diplom überreicht.

Digitized by Google

Damit war gewissermassen das Signal zur Beglückwünschung der ⊕ gegeben. Nachdem Br Stuewer zuerst das Wort genommen hatte, brachte der Provinzial-Grossmstr. Br Ritt Namens der Gr. Landes□ der Frmrer von Deutschland und der Provinzial□ von Niedersachsen in herzgewinnender Weise die Glückwünsche der Jubel□ dar und überreichte im Auftrage der Gr. Landes□ einen Hammer. Für die Gr. □ von Hamburg nahm Br Buck das Wort, für die □ zur Eintracht in Posen Br Wendland; ausserdem sprach Br Redslob, worauf der Logenmstr. der □ zum Pelikan, Br Lange, Namens dieser □ und der □ zum rothen Adler herzliche Glückwünsche darbrachte, wobei er die goldene Kugel als Muster□ darstellte. Für die fünf unter der Gr. □ von Hamburg arbeitenden ⊕ übernahm Br Pepper den Glückwunsch, für die beiden hiesigen eklektischen ⊕ der Logenmeister Br Hoffmann, für die □ „Carl zum Felsen" in Altona Br Sager, für die □ zu den drei Rosen Br Kratzenstein. Ausserdem wurden noch mehrere Schreiben auswärtiger Gross- und St. Johannis⊕ überreicht.

Wenn irgend einer Loge ächte brüderliche Theilnahme entgegengetragen ist, so kann die□ z. g. K. dies von sich sagen. Eine grosse Zahl von Glückwunschschreiben, sowohl Seitens der deutschen Gross⊕ als St. Johannis⊕ — namentlich waren Schreiben der Tochter⊕ der Gr. National-Mutter□ zu den drei Weltkugeln und der Gross□ „Royal York zur Freundschaft" in grosser Zahl vertreten — brachte der Logenmeister Br Graupenstein zur Anzeige. Auch Schreiben aus England waren eingetroffen, in gleicher Weise mancher telegraphische Festgruss, so u. A. von dem Landes-Grossmstr. Br v. Dachroeden.

Nunmehr stimmte die Musik das Lied an: „Auf Brüder! gebt mit Herz und Mund etc."

Alsdann ergriff der zweite abgeordn. Logenmstr. Br Buck das Wort und hielt eine kurze Rede über das Thema: Wachet, seid männlich und seid stark!

Um 9½ Uhr schloss der Logenmeister Br Graupenstein die □, welche der erhebenden Eindrücke so viele hatte und die so wahrhaft schön verlief. (Wöchentl. Anz.)

Aus dem Logenleben.

Chemnitz, 30. Septbr. 1870 □ zur Harmonie. Heute geleiteten wir unseren am 27. dieses M. i. d. e. O. eingegangenen geliebten Br F. L. Pickenhahn zu seiner letzten Ruhestätte. In einer 28jährigen maur. Thätigkeit hat derselbe in verschiedenen Aemtern der hiesigen □ seine Kraft gewidmet, und von 1867 bis 70 mit grosser Hingebung und Treue den 1. Hammer in derselben geführt, zu dessen fernerer Uebernahme der Verewigte im Gefühl körperlicher Leiden bei letzter Wahl□ nicht zu bewegen war, worauf ihn die Brüderschaft zu ihrem Ehren-Altmstr. ernannte. Die vielen, der hiesigen □ wie auch der Mrei im Stillen geleisteten Dienste sichern dem Geschiedenen die Anerkennung, Liebe und Dankbarkeit seiner Brr.

Magdeburg, d. 27. Septbr. 1870. In Betreff des verwundeten franz. Gefangenen Vuillemot (s. Nr. 39) habe ich gestern den ganzen Tag verfahren; schon wollte ich ihn zu finden aufgeben, als ich 6 Uhr Abends das letzte Reserve-Lazareth aufsuchte. Hier fand ich endlich den gewünschten Emil Vuillemot aus Kolmar. Er ist im linken Arm verwundet, und kann seine Heilung noch 2—3 Monate in Anspruch nehmen. Er ist von allen Mitteln entblöst, und ich habe ihn vorläufig mit Geld versehen, so wie ihm Strümpfe und Schuhe gegeben. Heute früh bringe ich ihm Cigaretten und französische Lesebücher, und heute Mittag schicke ich ihm Essen. Das ist, was ich augenblicklich thun kann. Ich wollte ihn ganz zu mir nehmen, dies geht aber vorläufig nicht, da er Gefangener; ich werde ihn, so oft ich kann, besuchen, und wenn es erlaubt ist, an Sonntagen zu Tische bitten. Wie er mir sagt, ist er Student und habe wie sein Bruder in Strassburg studirt. Wie ich ihn gestern sprach, hat er viel geweint. Br **Biber.**

Berlin. Am 24. Juni c. hatte der Kronprinz von Preussen in der Gr. Landes□ den Sitz des Mstr. v. St. eingenommen und hielt eine Rede, die beinahe eine Stunde währte und von den meisten Brrn mit Enthusiasmus, von einigen aber mit langen befremdeten Gesichtern aufgenommen worden sein soll. Es waren schöne Worte, um so schöner, als sie aus dem Munde des Kronprinzen kamen, der die oberste Stelle in der preussischen Frmrei einnimmt. So berichtet das Buch der Welt. Wir heben aus dieser Rede besonders zwei Stellen heraus, welche allerdings von tiefgehender Bedeutung sind und, wenn sie von thatsächlichen Erfolgen begleitet werden sollten, für das gesammte Deutsche Maurerthum von ernster Tragweite sein werden. „Die Idee und die That des Jahrhunderts ist und muss der Fortschritt in der Humanität sein. Die Formen der Frmrei, in denen allein noch leider so viele Brr sich befriedigt fühlen, sind Blätter am Lebensbaume dieses Ordens, die welken müssen, wenn der Geist ihnen nicht Saft und Sonne gäbe, und dieser Geist ist das fortschreitende Arbeiten am Tempel, das rastlose Schaffen für das Bruderthum der Menschheit, zu dessen schlimmsten Feinden die Frömmelei gehört." — „Geben wir

Digitized by Google

die Furcht auf, dass wir unrecht handeln, wenn wir aus den Lehren der höheren Grade in die niederen hinübernehmen, was diese befruchtet. Das wird die beste Anwendung der höheren Grade sein. Denn — und das ist das zweite, worauf ich Sie aufmerksam machen möchte, — wir müssen den Gedanken auch in unserer Gross□ immer mehr zur Geltung kommen lassen, dass in unserer Zeit die Johannisloge das Hauptaugenmerk in der Frmrei sei, das Hauptgewicht erlangen muss. Sie umschliesst den grössten Theil der Brr, durch sie wird der Orden am meisten den Segen verbreiten, die Wirkung üben können, die von ihm ausgehen soll!" Es bleibt in der That nur zu wünschen, dass diese herrlichen Worte in dem Schoosse der Gr. L. L. auch zur That werden und nicht resultatlos verhallen.

Berlin. Das Bundes-Directorium der Grossen □ zu den drei Weltkugeln, seit längerer Zeit mit der Revision der Rituale der drei Johannis-Grade beschäftigt, hat schon jetzt durch Circular vom 1. Sept. c. angeordnet, dass folgende Titulaturen eingeführt werden sollen, und zwar: 1) Ehrwürdig für Beamte einer Bundes□; 2) Sehrehrwürdig für die Bundes□, für den Mstr. v. St. und den Dep. Mstr., sowie für die Mitglieder der Gross□; 3) Ehrwürdigst für die Gross□, den Grossmstr. und den Dep. Grossamstr., sowie für das Bundes-Directorium und dessen Mitglieder.

Wien. Der Gross-Orient von Italien hat den Bruder-Verein Humanitas in Wien als maur. Körperschaft förmlich anerkannt und in Folge dessen bei demselben einen eigenen Repräsentanten in der Person des Br Salvatore de Castrone-Marchesi bestellt, welcher in der Vereins-Versammlung vom 20. Septbr. in 3><3 begrüsst wurde. Das Mitglieder-Verzeichniss der Humanitas, abgeschlossen mit 31. August l. J., ist bereits an die meisten deutschen ⊏⊐ zur Versendung gelangt. — Laut diesem Verzeichnisse sind seit Gründung der Humanitas am 23. Juni 1869 bisher im Ganzen 149 Brr dem Matrikelbuche einverleibt worden. — Seit erstem September hat jedoch ein neuerlicher Zuwachs an Mitgliedern sowohl in Wien als auch bei mehreren Filialen stattgefunden und sind alle gegentheiligen Gerüchte völlig unbegründet. — In den Versammlungen vom 6. und 20. September wurde der Instruction der Mitglieder durch wissenschaftliche Vorträge, Verlesung des Konstitutionsbuches der Hamburger Gross□ und des Katechismus des I. Grades Rechnung getragen. — Wie wir vernehmen, wird ein eigens dazu bestimmter Ausschuss von Mitgliedern der Humanitas demnächst sowohl bei der Regirung als auch bei dem Reichsrathe um die Gestattung zur Errichtung von ⊏⊐ einschreiten. — Es ist Aussicht vorhanden, dass der Reichsrath die in Rede gehende Petition wirklich in Verhandlung nimmt, womit der hartnäckigen immer, wie Shylok auf seinen Schein, auf den §. 18 des Vereinsgesetzes sich steifenden österr. Regirung gegenüber, immerhin ein gewaltiger Schritt nach Vorwärts geschehen sein würde. — Sich aber betreff des Enderfolgs schon jetzt trügerischen Hoffnungen hinzugeben, wäre jedenfalls verfrüht. —

Zur Auskunft

über die, in dem Gesuch in No. 21 der Freimaurerzeitung vom 21. Mai 1870, mitgetheilte „Brandschatzung" verfehlt die □ zur Bruderkette nicht, folgendes zur Kunde der gesammten Maurerwelt zu bringen:

Heinr. Ludw. Hennies, geb. 20. Febr. 1820 zu Hildesheim, wurde am 27. Septbr. 1855 in unserer □ in den I. Grad aufgenommen, aber schon am 10. Juni antragsmässig ehrenvoll entlassen, war also selbstverständlich von da ab nicht befugt, ein diesseitiges Certificat ferner zu benutzen. Da aus dem Eingangs erwähnten Artikel nicht zu ersehen ist, ob der Bruder-Verein Humanitas dem pp. Hennies das missbräuchlich benutzte Certificat abgenommen oder ihn in Besitz desselben belassen hat, so richten wir das brüderliche Gesuch an sämmtliche ⊏⊐, respect. deren Mitglieder, das, im Uebrigen erloschene, Certificat oder etwaige andere, aus unserer □ herstammende Legitimationen, falls ihre Benutzung zu ferneren Schwindeleien (wir vermögen dergl. Manöver leider nicht anders zu bezeichnen) versucht werden sollte, anhalten und an den Unterzeichneten (prof. Adresse: Kreuzweg No. 4, Hamburg) einsenden zu wollen. Wir danken schliesslich noch dem Bruder-Verein Humanitas für den Eifer und die Mühe, welche derselbe auf die Entdeckung des Betrugs verwendet hat.

Hamburg, den 26. September 1870.

Die eklekt. Bundesloge „Zur Bruderkette".

Im Auftrage:

H. Brünner, Secretär.

Druck von Br C. W. Vollrath in Leipzig.

Digitized by Google

FREIMAURER-ZEITUNG.

Handschrift für Brüder.

Redacteur und Verleger Moritz Zille in Leipzig.

Wöchentlich eine Nummer. Vierundzwanzigster Jahrgang. Preis des halben Jahrg. 2 Thlr.

No. 42. — Sonnabend, den 15. October. — 1870.

Bestellungen von Logen oder Brüdern, welche sich als wirkliche Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird deren Fortsetzung ohne vorher eingegangene Abbestellung als verlangt bleibend zugesandt.

Inhalt: Zu dem Manifeste der Alpina. Von der □ in Wolfenbüttel. — Die Idee der Stärke. Von Br Allihn in Halle. — Aus dem Logenleben (Leipzig, Chemnitz, Süddeutschland, Stuttgart, Wien, Mexiko, Coblenz, Solingen, Nordamerika). — Deutschland. Von Br Zille. — Gesuch. Von Br Vogt in Trachenberg. — Nachruf. Von der □ z. d. 3 Schwertern in Dresden.

Zu dem Manifeste der Alpina.

Obgleich vollkommen einverstanden mit den Brrn, welche die schweizerische Gross□ bilden und das Manifest erlassen, indem, was sie im allgemeinen über den Krieg sagen, namentlich, dass es Aufgabe der Mrei sei, ihn unmöglich zu machen: so können wir nicht umhin, Einzelnem dieses Manifestes entgegen zu treten. Zuerst erlauben wir uns zu bemerken, dass die Mrei, obgleich sie als k. K. ein Ideal zu realisiren trachtet, dennoch im praktischen Leben mit gegebenen, vorhandenen Factoren rechnen muss und nicht verlangen kann und darf, dass die Welt ausser ihr sich mit Utopien nähre und regire. Ein vollkommenes Verkennen der Welt liegt in der Vermuthung: dass es dem Schlusse dieses Jahrhunderts vorbehalten sei, den Werth des menschlichen Lebens zur allseitigen Anerkennung zu bringen, d. h. soviel als das Individuum dem Geschlechte oder der Art, wenn nicht vor, doch gleich zu setzen. Das Individuum fällt früher oder später dem Tode anheim, aber die Art lebt fort, indem sie sich den äusseren Verhältnissen accommodirt, oder geht ebenfalls unter, wenn sie dazu nicht die Eigenschaften mehr besitzt. Das einzelne Individuum, wie gross und kräftig, wie intelligent und weitwirkend es auch sei, ist nur ein Atom im Verhältniss zur ganzen Menschheit, und können wir ihm die grosse Bedeutung nicht beilegen, wie es die Brr der Alpina thun. Wenn ein Erdbeben Tausende von Menschen verschlingt, prächtige Städte und blühende Dörfer in Schutthaufen verwandelt, weite Strecken nährender Fluren verwüstet; dann werden wir mit dem Elend der Menschen Mitleid haben, aber sicherlich nicht die allgemein waltenden und schaffenden Naturgesetze anklagen und dafür verantwortlich machen, weil sie auch zerstören wo sie schaffen. Wenn gleich der Krieg, eine That, aus dem menschlichen Willen hervorgegangen zu sein scheint, also auch durch den Willen verhindert werden kann; so können wir dennoch nicht umhin, ihn als eine durch natürliche Gesetze hervorgebrachte Erscheinung zu betrachten. Kein vernünftiger Mensch wird den Krieg als solchen wollen, und dennoch wird er ihn im gegebenen Falle als ein nothwendiges Uebel betrachten, und ihn dem Frieden vorziehen, weil, wie die Welt einmal ist, die Ehre höher gehalten wird als das Leben. So lange die Menschen durchaus und überall nicht dahin gekommen sind, gerecht, billig und tolerant zu sein, so lange sie ihre Leidenschaften nicht der Vernunft vollkommen unterordnen, so lange es nicht ein absolutes Recht giebt, das von allen anerkannt und gewollt wird, so lange die Menschheit in Nationen, Völker und Staaten getheilt ist, die sich als Individuen betrachten und ihre Individualität behaupten und zur Geltung bringen wollen und müssen: so lange wird es auch Krieg geben. Alles Protestiren gegen den Krieg im allgemeinen und gegen den gegenwärtigen im besondern sind leere Worte und verklingen ohne Resultate wie alle sentimentale Tiraden, weil es ein Protest gegen das bis jetzt Unabwendbare ist. Das deutsche Volk hat den Krieg nicht gewollt, aber es hat ihn einmüthig unternommen, weil es nach den Ansichten der Jetztzeit sich dem Willen eines übermüthigen, sich überschätzenden und überhebenden Volkes nicht fügen konnte und durfte. Wäre ihm an seiner Individualität nichts gelegen gewesen, hätte es erkannt, dass

Digitized by Google

durch seine Unterwerfung unter die Oberherrschaft Frankreichs das Wohl beider Völker geschaffen oder erhalten wäre, dass die Civilisation dadurch befördert würde, hätte es vor dem mächtigen Triebe der Nationalehre abstrahiren können, hätte es in der übermüthigen Heransforderung des verblendeten Nachbars einen Act hoher Gerechtigkeit erlangt, alsdann wäre der Krieg vermieden und die Deutschen wären die Heloten Frankreichs geworden.

Es ist wahr, Tausende blühender Männer haben ein frühes Grab gefunden, Tausende von Familien beweinen sie, viele Opfer an Eigenthum sind gefordert und gebracht; aber könnten wir die Todten fragen, ob sie lieber gestorben sind oder feige Knechte des französischen Imperators sein wollten, sie würden alle sicher den Tod vorziehen. Wenn solches Wollen und Denken einem grossen, an der Spitze der Civilisation stehenden Volkes eigen ist, selbst wenn dieses Wollen auf Vorurtheilen beruhen sollte, da ist ein Protestiren gegen den Krieg mehr als anmassend, es ist geradezu lächerlich. Die Zeitgenossen des Krieges sehen denselben mit vollem Rechte als ein grosses Uebel an, nicht so der spätere Geschichtsschreiber, der die Folgen des Zerstörungswerkes sieht. Das deutsche Volk, dem seine Individualität über alles geht, und dazu hat es ein vollkommenes Recht, tröstet sich schon jetzt über den Verlust seiner blühenden Söhne und seiner Schätze mit dem Erfolge, der seine Individualität, (von individuum, untheilbar) für immer sichert; die Opfer scheinen ihm nicht zu gross, die es gebracht hat für seine Einigkeit, Selbständigkeit, Entwickelungsfreiheit und Ehre. Der Krieg ist ein grosses Uebel; das Elend und die Trübsal, welche er verursacht ist unermesslich; und es wäre zu wünschen, dass nie ein solcher geführt würde: aber das hiesse, das Unmögliche fordere. Wie die Welt nun einmal ist und noch lange bleiben wird, kann es nur die Aufgabe der Mrei sein, in allen Schichten des Volkes und aller Völker ein lebendiges Gefühl für Recht, Billigkeit und Toleranz anzufachen, das ist das einzige Mittel, mit der Zeit die Kriege zu verhindern, oder doch äusserst selten zu machen. Wenden wir noch einen Blick auf den Bürgerkrieg der vereinigten Staaten und suchen wir die Antwort auf die Frage: war es besser, dass der Krieg stattfand oder nicht? Jeder wird mit uns sagen, dass der Krieg ein grausamer, ein furchtbarer, an Schandthaten reicher war; aber er hat durch eine halbe Million geopferter Menschen die zehnfache Anzahl verthierter Sklaven zu freien Menschen gemacht, die ohne den Krieg in jener thierischen Verfassung geblieben wären, und nicht allein sie, sondern Millionen durch viele Menschenalter. Und wir fragen die sentimentalen Humanisten, ob dieses Resultat ohne den Krieg möglich gewesen wäre? Die Sklavenjunker hätten in Ewigkeit von ihrem vermeinten Rechte nicht abgestanden. Wir fragen ferner, ob es für die Menschheit ein Gewinn, besonders für die Rheinprovinzen gewesen wäre, wenn man sie ohne Krieg an Frankreich abgetreten hätte. Man vergleiche den Culturzustand derselben mit dem Frankreichs, und wenn man ohne Sentimentalität rechnet, so wird man zu dem Facit kommen, dass es besser ist, 100,000 Menschen sterben im Durchschnitt 5 Jahre früher im Kriege, als dass Millionen der französischen Sittenverderbniss und Ignoranz überliefert werden ohne Krieg. Nach dem Gesagten könnte es scheinen, als wären wir gesonnen, den Krieg überhaupt zu vertheidigen; wir verwahren uns gegen solche Auslegung, aber wir acceptiren ihn im Nothfalle als das geringere von zwei Uebeln, unter denen ein Volk und die Menschheit überhaupt zu wählen hat. Alle bisher vorgeschlagenen Mittel, als Volksbewaffnung, Entscheidung über Krieg und Frieden durch die Volksvertreter sind nicht geeignet, die Kriege zu verhüten; nur die s. g. dynastischen Kriege werden dadurch erschwert, und das ist sicher ein grosser Gewinn; aber sie reichen nicht aus, gewisse Fragen und Interessen zu lösen und zu beseitigen. Wenn die Alpina diesen Krieg eine gemachte und trügerische Feindschaft zweier grosser Racen nennt, die sich gegenseitig befehden, und gegen das Verfahren protestirt, nach welchem ihre Regirungen behaupten, über das Schicksal ihrer Unterthanen und die Geschicke Europas verfügen zu können, so müssen wir solche Anschuldigungen bezüglich des deutschen Volkes und dessen Regirungen als falsch und parteiisch zurückweisen. Wenn in dem moralischen Werthe des Individuums das Heil der Gesellschaft wurzelt, wie wir das zugeben, so wird die Alpina eben diesem Individuum das Recht zugestehen, sich gegen den Angriff des Unmoralischen zu vertheidigen und es im Nothfalle zu vernichten. Das ist der Fall mit dem deutschen Volke, als Individuum betrachtet, dem verdorbenen, sittenlosen und versumpften französischen gegenüber, dessen lügenhafte Tiraden nur die Beschränkten überzeugen, dessen geborgter äusserer Schimmer nur solche zu blenden vermag. Wenn es wahr ist, dass die Erkenntniss der Feh-

Digitized by Google

ler der erste Schritt zur Besserung ist, so wird dieser Krieg eben das Mittel sein, die verblendeten Franzosen zur Erkenntniss zu bringen, dass ihre Zustände durch und durch verrottet sind, und in Folge dessen wird dieses geistreiche Volk dahin streben, wirklich den Standpunkt unter den civilisirten Völkern einzunehmen, den es in seiner Verblendung einzunehmen sich einbildete. Dieser Krieg ist die Zuchtruthe, die angewandt wird, um ein eigensinniges, verzogenes und vernachlässigtes Kind auf den rechten Weg zu führen. Das Mittel ist ein bitteres, aber, wir hoffen es, radicales und heilsames. Auch für Deutschland wird es wohlthuend wirken, wie sich das schon offen zeigt, indem die Völker jetzt einträchtig im Tode verbunden stehen, die sich vor wenig Jahren untereinander zerfleischten.

Die Alpina, indem sie die Schweizer als ein Muster brüderlicher Verbündeter verschiedener Race hinstellt, vergisst wohl ganz ihre inneren Zwistigkeiten und den Sonderbund mit dem Jesuitenkrieg? — Nicht die germanische und romanische Race befehden sich, für beide ist hinlänglich Raum in der Welt, sich zu entwickeln, zu leben und auszudehnen; es befehden sich die Lüge und die Wahrheit, die Herrschsucht und die freie Selbständigkeit, die Ueberhebung und die wahre Würde, die Eitelkeit und der gediegene Werth; es ist Ahriman und Ormuzd, die einander bekämpfen, und Ormuzd wird wie immer den Sieg davontragen. Obgleich besiegt und reich an materiellen Verlusten, wird das französische Volk den grössten Nutzen aus diesem Kriege ziehen, es wird sich moralisch heben und den Krebs ausschneiden, der es dem sittlichen Tode zuführte. Kann der Kranke den Arzt oder das Instrument hassen, weil ihm durch eine schmerzhafte Operation Leben und Gesundheit wieder gegeben sind, kann der Arzt anders als den Kranken lieben, dem er die Gesundheit selbst gegen dessen Willen wiedergab?

Wenn Declamationen hülfen, um die Kriege zu beseitigen, so lebten längst die Völker im tiefsten Frieden; es gehört also mehr dazu und das ist, was wir oben andeuteten, wahre Bildung aller Schichten aller Völker, und die anzubahnen, ist die Aufgabe der Mrei; dadurch wird der Krieg beseitigt und das Wohl der Menschheit herbeigeführt und gesichert. Alles andere kann höchstens als nebensächlich wirken und Declamationen dienen nur dazu, schwache Geister zu verwirren und das Uebel zu vergrösseren.

Der Mrer soll ohne Leidenschaft auf dem höchsten Standpunkte stehen, um das Ganze übersehen zu können; nicht einzelne Erscheinungen hat er als Grundlage seines Urtheils zu erfassen, sondern die ganze Natur in ihren allseitigen Wirkungen mit ihren nothwendigen unveränderlichen Gesetzen; nicht gegen diese Gesetze soll er sich ohnmächtig auflehnen, sondern mit ihnen und durch ihre richtige Anwendung bauen und schaffen.

In der Natur soll er seine Aufgabe erkennen, wie sie, soll er wirken, still, geräuschlos, ohne Leidenschaft das menschliche Geschlecht der Vollkommenheit zuführen, und vor allem erkennen, dass es in der Natur kein Uebel giebt, das nicht in seinen Folgen das Gute hätte, wie denn das Gute nicht ohne vorgängliches Uebel zu erlangen ist. Instinctmässig fliehen wir das Uebel, aber häufig zwingt uns die Vernunft, uns einem Uebel zu unterwerfen, weil seine Folgen es reichlich vergüten. Der Mrer muss vor allem ein wahrer Philosoph sein, der sich nicht durch sentimentale Redensarten täuschen und verblenden lässt, wo es sich um das Wohl der Völker und der Menschheit handelt, das zu fördern sein Heiligstes, seine Religion ist.

Indem wir hier kurz unsere Gedanken und Ansichten über das Manifest der Alpina aussprechen, bitten wir nicht nur die Schwesterlogen Deutschlands allein, sondern die unparteiischen ☞ aller Länder ein gleiches zu thun.

Or. Wolfenbüttel.

Loge „Wilhelm zu den drei Säulen."

H. R. Cleve, Mstr. v. St. — **S. Müller,** I. Aufseher.

E. Nicolai, für den Secretär.

Die Idee der Stärke.

Wie verhält sich das Starke zum Guten? Tritt die Stärke eines Wollens lediglich unter den Gesicht-punkt der Nützlichkeit, oder kommt ihr ein selbständiger Werth zu, bildet es eine Art des Guten oder nicht? Das ist die Frage.

Knüpfen wir die Beantwortung dieser Frage an das Bild eines freien Mannes. Derselbe ist dann ganz besonders Gegenstand unserer Bewunderung, wenn er an den Schwierigkeiten, welche sich der Ausführung dessen, was er nach bestem Ermessen als recht und gut erkannt hat, nicht

Digitized by Google

scheu zurük weicht, sondern im Gegentheil sein Vorhaben mit Entschlossenheit, Ausdauer, Umsicht und Kraft durchsetzt. Man belobt dabei die Stärke eines Willens, welcher siegreich ist gegen innere Widerstände, sei es die hemmende Macht der Trägheit, seien es zerstreuende Gedanken, hinreissende Affecte, oder widerstrebende Begierden und Leidenschaften. Unwillkührlich denkt man dabei, wie, wenn es so nicht wäre, oder man hat vergleichungsweise andere Fälle im Auge, bei denen es nicht so war; vergleicht gerade sich selbst mit seinem eigenen Wollen und Vollbringen. Die Stärke des Willens zeigt sich aber nicht allein in der Richtung gegen innere, sondern auch gegen äussere Schwierigkeiten. Sie wird gelobt, wenn Jemand nicht Mühe, Beschwerden und Gefahren scheuet, sondern mit Entschlossenheit und Kraft dagegen ankämpft; wenn er mit Beharrlichkeit den beabsichtigten Zweck verfolgt und eine Menge von Veranstaltungen in Bereitschaft hat, welche zur Förderung desselben dienen, und alle diese Bestrebungen oder Mittel wieder so in Verbindung setzt, dass sie gleichsam eine systematische Unterstützung des Hauptzweckes bilden.

Auf diese Weise tritt zu dem Beifall, welchen die Uebereinstimmung des eigenen Wollens einer Person mit ihrer eigenen sittlichen Einsicht erweckt, noch eine andere Werthschätzung hinzu, welche sich auf die Stärke des ausführenden Wollens bezieht.

Dieser Beifall nun an einem starken Willen, verglichen mit einem ähnlichen schwachen, sollte er nur im Interesse an dem Gewollten selbst oder an dem beabsichtigten Zwecke liegen? In diesem Falle würde ein starker Wille, freilich nicht seiner selbst wegen, sondern um etwas andern willen, wozu er förderlich ist, geschätzt werden. Der starke Wille des überzeugungstreuen Mannes würde dann nur zur Verstärkung des Lobes dienen, welches seiner Handlungsweise gezollt wird. Dasselbe würde bei allen sonstigen guten Handlungen wie der Rechtlichkeit und des Wohlwollens der Fall sein. Wäre dem wirklich so, dann müsste freilich auch das Missfallen am Bösen und Schlechten dadurch nur gesteigert werden, wenn dasselbe mit besonderer Willensstärke ausgeführt wird.

Nun versteht es sich zwar von selbst, dass da, wo ein Mehr des Lobenswerthen oder des Tadelnswerthen sich uns darbietet, auch des Lobens oder des Tadelns mehr sein wird, und dass wohl auch die betreffenden Urtheile einen stärkeren Ausdruk annehmen werden. Aber warum verachtet man einen feigen Missethäter und bewundert den Heldenmuth eines kühnen Räubers? Warum stellt man bei gleicher Schlechtigkeit der Absicht einen schlaffen oder faulen Dieb, der sich den schändlichsten Gewinn gern gefallen lässt, wenn er dabei nur nicht viel zu thun hat, tiefer, als einen rührigen und unternehmenden? Warum betrachtet man mit besonderm Respect die Unerschöpflichkeit an Mitteln und Auswegen, womit ein gewandter Missethäter seine Zwecke verfolgt und den drohenden Gefahren begegnet? Warum wird der Schwäche und Lässigkeit im Guten so oft die Stärke und Rührigkeit in Betreibung des Verwerflichen und Bösen zum Vorbilde gestellt? Doch nicht der blosen Nützlichkeit halben! Ein kleinliches Wollen, verglichen mit einem grossen viel umfassenden wird nicht blos dann verachtet, wenn es sich vergleichsweise um etwas Gutes handelt, vielmehr trifft einen kleinlichen Dieb, kleinliche Schlechtigkeiten eine besondere Verachtung, gegenüber der in grossen Uebelthaten sich kundgebenden Kraft des Willens, welche allemal imponirt.

Hindeutungen genug, dass ein starker Wille neben einem schwachen Gegenstand eines eigenthümlichen Beifalls ist, ganz unabhängig davon, was er sonst bedeute, ob er nach andern Beziehungen gut oder böse sein mag.

Wie nun verhält sich die k. K. hierzu mit ihren Lichtern und Sinnbildern? Nicht ohne Grund bildet, neben der Weisheit und Schönheit, die Stärke eine selbständige Säule ihres Bundes. Hat es auch nach einzelnen Deutungen den Schein, als ob der Gedanke des Nützlichen dabei vorwaltete, so soll damit doch ihr voller Sinn noch nicht angegeben sein, wie denn auch andere Deutungsformen das Streben zeigen, dies mehr erkennen zu lassen. Nützlich freilich ist die Stärke des Wollens, zur Ausführung eines Werkes sogar unentbehrlich, aber durch die Rücksicht auf einen durch sie zu erreichenden Zweck wird nicht die eigentliche Ursache des unwillkührlich ihr gezollten Beifalls getroffen. Wenn man so will, so kann man selbst das Schöne, Gute und Gerechte als etwas Nützliches, das heisst als Mittel zu irgend welchem Zwecke ansehen. Aber weil man das kann und unter Umständen auch darf, so ist es deswegen nicht erlaubt, den eigenthümlichen Werth des für besondere Zwecke als nützlich Erkannten auf den Begriff des Nützlichen zurückzuführen. Nützlich kann ja auch das Grässliche, Böse und Ungerechte sein, etwa für besondere

Digitized by Google

künstlerische Zwecke. — Ist aber der Fehler einmal begangen, das Wesentliche einer Sache durch einen blosen Nebenbegriff zu bezeichnen, so wird dadurch wenig verbessert, wenn man, statt ihn zuzugestehen, zu Comparativen oder Superlativen des Nützlichen seine Zukunft nimmt.

Blicken wir nun hin auf die frmaur. Tugenden des Muthes, der Unerschrockenheit, der Standhaftigkeit, der Beharrlichkeit, der Geistesgegenwart, der Grossherzigkeit, der Tüchtigkeit, Anstelligkeit und Ausgiebigkeit: sind das blose Annehmlichkeiten, sind es blos nützliche Eigenschaften? Haben sie kein Lob für sich und wird ihnen dasselbe, wenn es sich anbietet, etwa verweigert? Man denke sich den Fall, dass Jemand der Bravour eines tapfern Soldaten nur den Werth einer nützlichen Handlungsweise beilegte, würde derselbe sich dadurch weniger beleidigt fühlen als eine schöne Dame, deren Antlitz man mit dem Ausdruck eines recht zweckmässigen Gesichtchens bezeichnete?

Nein, jene Tugenden sind edelere Eigenschaften, als blose Nützlichkeiten und der ihnen eigenthümliche Werth kündigt sich uns an durch den unwillkührlichen und unmittelbaren Beifall, welchen die Stärke eines Wollens verglichen mit einem schwächeren Wollen auf sich ziehet, und zwar nach verschiedenen Rücksichten, welche man sich zu verdeutlichen hat, damit sie nicht vermengt werden. Die Stärke des Wollens zeigt sich in folgenden Dimensionen: der Intensität, Protension, Extensität und Concentration.

Da haben wir erstens die Energie des in eigenthümlicher Naturkraft aus dem Innern hervorbrechenden Wollens; sodann die zähe Ausdauer in beharrlicher Verfolgung des Zweckes; da haben wir ferner ein vielumfassendes Wollen, ausgestattet mit einer Fülle von mancherlei Bestrebungen, Geschicklichkeiten und Aushülfen zur Förderung des vorgesteckten Zieles; endlich haben wir noch die enge Verbindung, Straffheit und zugleich grosse Beweglichkeit der einzelnen Willensactionen in der Richtung nach dem beabsichtigten Zwecke hin, ähnlich der Beherrschung und geschickten Concentrirung der verschiedenen Theile einer grossen Armee zur Erreichung einer beabsichtigten Wirkung.

Wo nun nach allen diesen angegebenen Richtungen die Stärke eines Wollens auftritt, da ergiebt sich in umfassendster Weise die volle Grösse eines Mannes. Eine sehr seltene und wegen der menschlichen Unvollkommenheit niemals zur ganzen Fülle kommende Eigenschaft. Noch viel seltener ist es, dass Güte und Rechtschaffenheit mit einer solchen Willensgrösse in unausgesetzter Verbindung steht. Wie gar häufig haben vielgerühmte Grössen schwache Stellen und dunkele Flecken!

Das Schlimmste aber ist, wenn in einer gewaltigen Persönlichkeit Starkes mit Schwachem, Wahrhaftigkeit mit Verstellung, Recht mit Unrecht, Güte mit Härte, Edelmuth mit Gemeinheit oder Rohheit so eng verwebt ist, dass es viel Besonnenheit und Unterscheidungskraft erfordert, um nicht geblendet zu werden von dem mächtigen Eindruck des sich darbietenden Grossen. Wie häufig ist das jedoch in neuerer Zeit geschehen! Wie kläglich hat man sich unterjochen lassen durch den Effect und die Grossthaten eines mächtigen Eroberers, unbekümmert um das viele Unrecht, die vielen Grausamkeiten, welche dabei verübt sind! Wir finden wohl jetzt noch hier und da die Bilder grosser Räuber in den Stuben friedlicher Landleute aufgehängt, immerhin aber ist das noch viel erträglicher, als wenn man im Namen einer höheren Aufklärung Urtheile vernimmt nach welchem für die Stärke eines Wollens, sobald sie nur recht gross ist, sobald sie als weitüberwiegende Gewalt sich kund giebt, die Beurtheilung nach Recht und Billigkeit oder gar nach Menschenfreundlichkeit eine untergeordnete oder gar verschwindende Bedeutung habe. Das ist nichts anderes, als dem Bösen Triumpf zu gewähren in der Form der Stärke.

Zu dergleichen darf die Achtung vor der blosen Grösse nicht führen. Das, wodurch sie uns anziehet und Bewunderung erweckt, darf von andern sittlichen Beurtheilungen nicht abziehen, es darf dieselben nicht vergessen lassen. Jede muss für sich zu ihrem vollen Rechte gelangen.

Dass wir aber nicht verworrene, sondern deutlich von einander unterscheidbare Vorbilder zum Muster unserer Handlungen nehmen, darum die Aufstellung der grossen und kleinen Lichter nicht etwa als ein unklares Durcheinander, sondern als ein helles Nebeneinander; darum die Empfehlung der Nüchternheit und Besonnenheit, darum die Fürsorge, dass eins mit dem andern nicht in Vergessenheit kommt. Oder sollte es bloser Zufall sein, dass der Stärke ihre Stellung angewiesen ist neben Weisheit und Schönheit? Wie wenig es aber im Sinne der k. K. liegt, der Stärke des Willens einen blos relativen Werth zuzuschreiben, sondern wie jene Stärke in der That als eine Art des Guten und Vortrefflichen aufgefasst wird, das beweist nicht allein

Digitized by Google

die selbständig aufgerichtete Säule der Stärke, sondern auch der vorgeschriebene Gebrauch desjenigen Maasses, welches zum Sinnbilde des Rechten gewählt ist, um danach unsere innere Verfassung zu gestalten. Es ist nicht die Vorstellung des Schwachen und Nachgiebigen, welche bei der Gestaltung zur kubischen Form den Gedanken vorschwebt. Das Befriedigende derselben liegt nicht allein in ihrer Regelmässigkeit, sondern noch ganz besonders im Eindruck der Solidität, welchen das nach ihr Gestaltete macht. Und wenn schon die alten Römer, jene grossartigen Meister im Quaderbau, mit dem Ausdruck „homo quadratus" zunächst eine gewisse Compaktheit eines Menschen bezeichneten, und diesen Ausdruck weiter im moralischen Sinne gebrauchten, so hat die frmaur. Sprache das Bild des Kubus gewählt, um damit die Idee eines allseitig tüchtigen charakterfesten Mannes zu bezeichnen.

Solche Charaktere zu werden, darauf weist uns die Idee der Vollkommenheit hin, welche in dem Wohlgefallen an einem starken Willen nach den bezeichneten Dimensionen ihren Grund hat.

Möge nun auch die kubische Grösse jedes Einzelnen eine sehr verschiedene und durch natürliche Schranken sehr beengte sein, so wird doch durch die Vereinigung mehrerer zu einem gemeinschaftlichen Ganzen vieles möglich sein, was der Einzelne für sich nicht vermag. Er wird darin zugleich einen grossen Trost finden, wenn er sich gar gering und schwach fühlt gegenüber den Aufgaben, welche die k. K. ihm stellt. Gestützt durch seinen Nebenmann, eng verbunden mit ihm, gewinnt er Muth, mit Hand anzulegen an dem Werke gemeinsamen Strebens, bei dessen Betheiligung er sich nicht gedrückt, sondern weit über das Maass der eigenen Kraft erhoben fühlt.

Halle.

F. H. Th. Allihn.

Aus dem Logenleben.

Leipzig. Die alleinstehende □ Minerva zu den 3 Palmen zählt nach dem neuesten Mitgliederverzeichnisse 362 Mitglieder, darunter 13 dienende Brr, dazu 36 Ehrenmitglieder. Mstr. v. St.: Br Müller (Prof., Appellationsrath); Dep. Mstr. v. St.: Br Clarus (Dr. med.) An der Spitze steht die Altschottische Directorial □ Carl z. d. 3 Palmen, auch besteht noch bei der □ ein 4. Grad, der Schottengrad.

Leipzig, 6. Oct. Der Mstr. v. St. der □ Apollo verfügte sich heute Vorm. nach geschehner Vorladung auf das hiesige Bezirksgericht, um daselbst in Betreff einer Erbschaft eine Mittheilung zu empfangen. Es wurde ihm eröffnet, dass ein d. 23. Juni d. J. hier verstorbener Herr Seemann, früher Musiker, zuletzt Besitzer mehrerer Häuser, in seinem letzten Willen bestimmt habe: „Obgleich ich nicht die Ehre und das Vergnügen im Lebeu gehabt, Mitglied einer □ zu sein, so habe ich doch aus Ueberzeugung seines edlen Wirkens und Schaffens stets die innigste Verehrung und Hochachtung im Innern meines Herzens gegen den Freimaurerorden getragen: aus diesem Grunde bestimme ich hiermit nachträglich, dass meine Universalerben verbunden sind, unter den nämlichen Bedingungen der zuerst genannten Legate in Betreff der Auszahlung an die hiesige Frmrer□ Apollo ein Legat von 1000 Thlr. auszuzahlen. Von den Zinsen dieses Capitals sollen jährlich arme Kinder zur Confirmation mit Kleidung beschenkt werden." Dieser letzte Wille ist 1866 niedergeschrieben worden, und zwar von dem Erblasser selbst. Einen Tag nach seinem Tode, also d. 24. Juni d. J., ist ihm noch eine Tochter geboren worden, und deshalb ist es noch fraglich, ob diese Erbschaft der □ Apollo zufallen wird. Jedenfalls ist die Gesinnung des Herrn Seemann überaus erfreulich, und wir rufen ihm als einem stillen Freunde den innigsten Dank in das Jenseits nach.

Chemnitz. Br Piekenhahn wurde den 23. Jan. 1842 in der hiesigen □ zur Harmonie in den Maurerbund aufgenommeu. Er empfing sehr bald den Gesellen- und Meistergrad und bekleidete bereits in den Jahren 1844—45 die Aemter des Bibliothekars und Archivars. Von 1848—51 war er dann 2. Steward, von 1854—58 2. Censor, von 1858—60 Schatzmstr. der Witwen- und Waisenkasse, von 1860—64 I. Aufseher, von 1864—67 Dep. Mstr. v. St. und von 1867 bis dieses Frühjahr Mstr. v. St. In letzter Wahlloge lehnte er, in Folge zunehmender Kränklichkeit, den wiederholt an ihn ergangenen Ruf zum ersten Hammer dankend ab, und ernannte ihn die □ hierauf zu ihrem zweiten Ehrenaltmeister — Br Pickenhahn feierte am 23. Januar sein silbernes Maurerjubiläum und wurde dabei u. A. seiten mehrerer S. E. ⊡ durch Verleihung der Ehrenmitgliedschaft ausgezeichnet. Er war überhaupt Ehrenmitglied der ger. und vollk. St. Joh. ⊡ zu den drei Schwertern und Asträa zur grünenden Raute, sowie zum goldenen Apfel in Dresden, zum treuen Bruderherzen in Annaberg, zu den 3 Schwanen in Zwickau und Pyramide in Plauen. Nachdem am 29. Septmbr. Abends seiten der hiesigen □ am Sarge des Vollendeten auf seiner Besitzung zu Hilbersdorf bei Chemnitz eine erhebende maur. Trauerfeierlichkeit stattgefunden, geleitete am 3. Septmbr. früh 9 Uhr ein langer Zug von Männern aller Stände, unter denen Brr Frmrer von nah und fern besonders zahlreich vertreten waren, die sterblichen Ueberreste des viel gekannten und geliebten Br Pickenhahn von Hilbersdorf aus zu seiner letzten Ruhestätte auf dem Friedhof in Chemnitz.

Süddeutschland. Paris und Rom. Einen Artikel unter dieser Ueberschrift schliesst die A. A. Ztg.

Digitized by Google

mit folgenden Worten: „Dieses göttliche Verhängniss — nämlich dass der grosse Kaiser Napoleon III. als der armseligste aller Gefangenen am 5. Septmbr. in einem deutschen Schlosse bei Kassel und am 15. der Papst seufzend auf der Orakelhöhe im einsamen Vatikan erwachte — „dieses göttliche Verhängniss unserer Tage ist kein Traum, es ist eine handgreifliche Wirklichkeit, dieses wundervolle Strafgericht, wie es die Geschichte der Menschheit niemals gesehen hat und wohl nie mehr in einer und derselben Stunde sehen wird. Denn zu einer und derselben Stunde ziehen rächende Volksheere gegen die beiden Weltstädte zum Sturm heran: die Deutschen gegen Paris, die Italiener gegen Rom. Sie ziehen heran ohne Verabredung, ohne Wissen von einander, und sie treffen fast in der Minute gleichzeitig vor den Mauern von Babylon und Ninive ein. Die Uhr dieses wunderbaren Verhängnisses, sie stellt die Geschichte selbst. Die Zeit von Rom und Paris lief ab; ihre Stunde schlug.“

Stuttgart. Die schweizerische Gross□ Alpina hat ein Manifest gegen den Krieg erlassen, das gut gemeint ist, aber keinen praktischen Werth hat, schöne Phrasen enthält, aber wenig klare Gedanken, und das namentlich die gegenwärtige Lage der Dinge vollständig misskennt. Es geht von der Voraussetzung aus, als ob Frankreich und Deutschland gleich unrecht hätten, sich zu bekriegen, und als ob Deutschland ebenso strafwürdig handle wie Frankreich. Allein ein jedes Kind sollte es wissen, dass Frankreich auf die niederträchtigste, frevelhafteste und ruchloseste Weise Deutschland den Krieg erklärt, dass es denselben mit Missachtung alles Völkerrechts in barbarischer Weise begonnen und fortgeführt hat und ihn heute noch fortführt — dasselbe Frankreich, das gestern napoleonisch war und heute republikanisch ist, das den Namen seiner Regirungsform gewechselt hat, aber heute so ehrlos geblieben ist, als es gestern war. Und die frevle Kriegsdrohung und das mordbrennerische Kriegsbeginnen hätten sich die Deutschen, die Hände in den Hosentaschen, ruhig gefallen lassen sollen? Welche Zumuthung! Um die Integrität, die Unabhängigkeit, die nationale Ehre Deutschlands handelte es sich; zur Vertheidigung dieser höchsten Güter zwang uns der böse Feind, das Schwert zu ergreifen. Voll fester Zuversicht auf sein gutes Recht, voll Gottvertrauen zog das deutsche Volk aus Hütte und Palast einmüthig in den Kampf und erwehrte sich des übermüthigen Angriffs und wird und soll und kann und darf nicht ruhen, bis der Feind gedemüthig, in den Staub getreten ist, bis wir ausgiebige und vollgültige Bürgschaft dafür haben, dass man uns nie und nimmermehr räuberisch mit den Waffen in der Hand überfällt. Deutschland verlangt nichts anderes, als was es auch andern Nationen gerne gönnt, das Recht der freien Selbsterhaltung. Für dieses ist es in den Krieg gezogen, und deshalb hat es zu den Waffen gegriffen, um einen dauernden Frieden zu erkämpfen. Der deutsche Krieg — der ist das rechte Friedensmanifest. Dasjenige der schweizerischen Gross□ Alpina muss deshalb seinen Zweck verfehlen, weil es zu früh und zu spät kommt; zu spät: die erste Junihälfte wäre die rechte Zeit gewesen, um die französische Nation und ihren Kaiser von ihrem kriegerischen Vorhaben abzumahnen; zu früh: denn die Deutschen können die Waffen nicht niederlegen, bis sie, wie gesagt, nicht vollgültige und ausgiebige Friedensgarantien haben. (Sonntagsbl.)

Wien. Das am 31. Aug. ausgegebene Mitgliederverzeichniss des nichtpolitischen Vereins „Humanitas“ besteht aus 52 in Wien, 6 in den Vororten Wiens und 11 zerstreut lebenden Mitgliedern. Zweigvereine befinden sich in Bielitz, Graz, Klagenfurt, Linz, Wr.-Neustadt, Prag, Reichenberg, Steinschönau und Triest. Die Gesammtzahl der Mitglieder beträgt 149, dazu 34 Ehrenmitglieder. Freiwillig ausgetreten 8, ausgestrichen 1, ausgeschlossen 1. Präsident: Br Schneeberger (Schriftst., Arthur Storch) in Wien.

Mexiko. Der hiesige Grossorient giebt ein amtliches Blatt heraus unter dem Titel: Organo del S G. Orient de Mexiko. Es geht aus demselben hervor, dass derselbe mit seinen Töchter□ es sich zur Aufgabe gemacht hat, die Volkserziehung im ganzen Lande nach der Lancaster-Methode in die Hand zu nehmen und zu befördern, indem die Brr an allen Orten gehalten sind, Vereine zu bilden, um Schulen für Kinder und Erwachsene zu stiften, und zwar nur confessionslose. Zu dem Zwecke der Aufklärung wird von den Brrn noch ein anderes Blatt herausgegeben: ‘El Porvenir de la niñez, welches überhaupt dem Schulwesen gewidmet ist. Sie sehen, dass unsere amerikanischen Brr sehr wohl ihre Aufgabe begriffen haben und treu und eifrig an dem Tempel Salomonis bauen, nachdem das unglückliche Land zur Ruhe gekommen ist und seine Freiheit errungen hat, die allein durch Aufklärung des Volkes gesichert wird.

Coblenz. Die unter der Gross□ z. d. 3 Weltkugeln arbeitende □ Friedrich z. Vaterlandsliebe und die damit verbundne deleg. altschott. □ z. ersehnten Vereinigung zählt 155 Mitglieder, dazu 9 Ehrenmitglieder, 12 beständig besuchende und 5 dienende Brr. Mstr. v. St.: Br Bohn (Commerzienrath); Dep. Mstr.; Br Engels (Bergrath).

Solingen. Die unter der Gr. Landes□ von Deutschland arbeitende □ Prinz v. Preussen z. d. 3 Schwertern besteht aus 70 Mitgliedern, darunter 3 beständig besuchende und 1 dienender Br, dazu 6 Ehrenmitglieder. Logenmstr.: Br Bohnstedt (Kaufmann); 1. Dep. Logenmstr.: Br Peipers (Kreisphysikus); 2. Dep. Logenmstr.: Br Erbschloe (Kaufm).

Nordamerika. Die Gross□ von Maine hat in ihrer letzten Jahressitzung (4. Mai) die neue Gross□ von Quebec anerkannt; sie hat berechnet, dass in den V. St. 483,535 Logenmitglieder und, die nicht activen inbegriffen, ca. 600,000 Mrer sind. Die Zahl der Aufnahmen im letzten Jahre (ohne Minnesota, New Jersey, Süd Carolina und Virginien) war 46,847.

Digitized by Google

I.
Deutschland.

Sing w.: Wo Muth und Kraft in deutschen Seelen etc.

Heil uns, der Zwietracht Misston ist verklungen,
Einhellig schallt der Eintracht Jubellied!
Von einem Band ist Nord und Süd umschlungen,
Der Liebe Ruf das Herz zum Herzen zieht.
Vereint zu gleichem Werke,
Siegt allwärts unsre Stärke;
:|: Wir Deutsche stehn zu Kampf und Tod bereit
Für Freiheit, Wahrheit und Gerechtigkeit. :|:

Wohl mancher Zwingherr hat schon fest geschlungen
Der Ketten Last und Schande um die Welt —
Doch unsre Faust hat bald gepackt, geschwungen
Den trotzgen Helden, ihn wie Glas zerschellt.
Vereint zu gleichem Werke,
Siegt allwärts unsre Stärke;
:|: Wir Deutsche stehn zu Kampf und Tod bereit
Für Freiheit, Wahrheit und Gerechtigkeit. :|:

Empor zu sonnger Wahrheit Strahlenhügel
Trägt uns des Geistes kühner Adlerflug;
Des Sturmes Tosen lähmt nicht seine Flügel,
Der Augen Blitz durchdringt der Nebel Trug.
Vereint zu gleichem Werke,
Siegt allwärts unsre Stärke;
:|: Wir Deutsche stehn zu Kampf und Tod bereit
Für Freiheit, Wahrheit und Gerechtigkeit. :|:

Geht hin und fragt den Mann im Vaticane,
Ob er der Geisterwelt Gebieter sei!
O seht, dort schaukelt er im lecken Kahne —
Das Schiff der Geister segelt frisch und frei!
Vereint zu gleichem Werke,
Siegt allwärts unsre Stärke;
:|: Wir Deutsche stehn zu Kampf und Tod bereit
Für Freiheit, Wahrheit und Gerechtigkeit. :|:

Erloschen sind der Zwietracht Schmach und Schmerzen,
Den Nord und Süd umschlingt der Eintracht Band;
Kein Fluss, kein Schlagbaum trennet deutsche Herzen,
Wir dulden fürder keine Scheidewand.
Vereint zu gleichem Werke,
Siegt allwärts unsre Stärke;
:|: Wir Deutsche stehn zu Kampf und Tod bereit
Für Freiheit, Wahrheit und Gerechtigkeit. :|:

M. Zille.

Gesuch.

Br M. Vogt in Trachenberg in Schlesien sucht, gestützt auf vorzügliche Zeugnisse über seine neunzehnjährige amtliche Wirksamkeit, Stellung als Lehrer (ev.) (auch Cantor und Organist) auf dem Lande.

In den ersten Morgenstunden des gestrigen Tages entschlummerte sanft nach langjährigen Leiden unser theurer

Br Joh. Andreas Schubert,

Regirungsrath und Professor emer., Ritter d. Kön. Sächs. Civ.-Verd.-Ordens.

Seit mehr als 40 Jahren war Derselbe Mitglied unserer ☐ und seit 10 Jahren Dirigent der Lehr- und Erziehungsanstalt für Knaben zu Friedrichstadt-Dresden, sowie als solcher Dep. Meister v. St. unserer ☐ hon. cs.

Die Verdienste, welche sich der Verstorbene in dieser Stellung durch seine aufopfernde Hingebung und Thätigkeit und das herzliche, väterliche Wohlwollen für die Zöglinge unserer Anstalt erworben hat, werden, wie gewiss in den Herzen so Manches der Letzteren, so auch in der Geschichte unserer Loge treu und ehrenvoll aufbewahrt bleiben. Wir aber erkennen schmerzerfüllt den Verlust, den unsere ☐ durch den Tod dieses unseres trefflichen Mitarbeiters erlitten hat, und trauern um ihn, als um einen unserer Besten.

Or. Dresden d. 7. October 1870.

Die vereinte Loge zu den drei Schwertern und Asträa zur grünenden Raute.

E. A. F. Rumpelt gen. **Emil Walther,**
z. Z. Mstr. v. St.

E. R. Pfaff,
z. Z. Dep. Mstr. v. St.

Gustav Westen,
z. Z. I. Aufs.

C. Jul. Spaltcholz II.,
z. Z. II. Aufs.

Ed. Ferd. Springer II.,
protoc. Secret.

Druck von Br C. W. Vollrath in Leipzig.

Digitized by Google

FREIMAURER-ZEITUNG.

Handschrift für Brüder.

Redacteur und Verleger **Moritz Zille** in Leipzig.

Wöchentlich eine Nummer. **Vierundzwanzigster Jahrgang.** Preis des halben Jahrg. 2 Thlr.

No. 42. — Sonnabend, den 15. October. — **1870.**

Bestellungen von Logen oder Brüdern, welche sich als wirkliche Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird deren Fortsetzung ohne vorher eingegangene Abbestellung als verlangt bleibend zugesandt.

Inhalt: Eine Antwort. Von Br Heubner in Plauen. — Trinkspruch auf die Schwestern. — Br Pickenhahn in Chemnitz. — Aus dem Logenleben (Leipzig, Freiberg, Münchenbernsdorf, Bremerhaven, Arnswalde, Clausthal, Braunschweig, Wien, Oedenburg, Italien, Reading, Bloomington, Joinville, Ohio, Vermont). — Maurerzuversicht. Von Br Marbach in Leipzig. — Gesuch. — Brüderl. Anerbieten. — Buchh. Ankündigung.

Eine Antwort

auf den von der ☐ der Menschenfreunde in Brüssel erlassenen „Aufruf an alle Frmrer in Frankreich und Deutschland." *)

An die ger. u. vollk. ☐ der Menschenfreunde i. Or. v. Prüssel.

Geliebte Brüder!

Ihr „Aufruf an alle Freimaurer in Frankreich und Deutschland," den ich am 4. d. M. unter Kreuzband zu empfangen die Ehre hatte, ist seinem wesentlichen Inhalte nach so sehr ein politisches Manifest, dass ich durch diese Eigenschaft desselben nach den Grundgesetzen unseres Logenbundes, welche an den allgemeinen Maurerpflichten der Gross☐ von England vom Jahre 1723 gewissenhaft festhalten, behindert bin, ihn der ☐, welche mich mit der Führung ihres I. Hammers betraut hat, zu berathender und beschlussfassender Verhandlung zu unterbreiten, und muss ich daher, wenn dies bei der Uebersendung an mich Ihre Absicht war, bedauern, diesem Wunsche nicht nachkommen zu können.

*) Der dem Unterzeichneten — und wahrscheinlich auch vielen andern deutschen Brrn — neulich zugesendete Brüsseler Aufruf bedurfte um so mehr einer deutschen Antwort, als er auch in nichtmaurerischen Zeitungen Erwähnung gefunden, sonach jedenfalls eine noch weitere Oeffentlichkeit, als die auf die Landmarken des Bundes beschränkte, erhalten hat. Der Unterzeichnete erlaubt sich daher, seine Antwort der geliebten deutschen Brüderschaft hier mitzutheilen, ohne dadnrch besseren und gründlicheren Fntgegnungen vorgreifen zu wollen.

Plauen.

G. H. L. Heubner.

Als einzelner Br Frmrer aber, an dessen Adresse Sie Ihren Aufruf gelangen liessen, fühle ich mich denn doch verpflichtet, über dessen Inhalt Ihnen mit brüderlicher Offenheit meine Meinung auszusprechen, damit aus meinem Stillschweigen nicht etwa auf eine Zustimmung von mir oder den Brrn meiner ☐, bei denen die gleichen Ansichten vorauszusetzen ich Grund habe, ein falscher Schluss gezogen worden möge.

Um den deutschen Frmrern die Ueberzeugung beizubringen, dass im allgemeinen jeder Krieg ein Unglück für die Welt sei, und die Menschheit es als die Aufgabe ihrer geistigen und sittlichen Arbeit betrachten müsse, dass die Kriege überhaupt aufhören: dazu hätte es in der That Ihres Aufrufs nicht erst bedurft. Denn nicht allein die Frmrer, sondern jeder denkende und fühlende Mensch theilt diese Ueberzeugung. Wir wissen es aber auch, dass die Arbeit der Menschheit für solche Ziele, gleich dem Baue der Frmrei selbst, Jahrhunderte bedarf, um dem Ziele — nur näher zu rücken. Am wenigsten können wir den gegenwärtigen Zeitpunkt, in welchem ein gebildetes Volk nicht etwa für ein hohles Schattenbild eitler Ehre oder für die schnöden Zwecke gemeiner Herrschsucht, sondern für die ganze Existenz seiner Zukunft gegen einen frevelhaften Angriff sich zu vertheidigen gezwungen ist — für geeignet halten, von diesem Volke die Niederlegung der Waffen zu verlangen, ehe es den Preis des Kampfes, einen gesicherten Frieden, errungen hat; und wir würden, wenn wir Ihren Aufforderungen wirklich praktische Folge geben wollten, befürchten müssen, bis an die Grenze des offenen, strafbaren Landesverrathes zu gelangen.

Digitized by Google

Auch haben wir nicht erst auf Ihre Schilderung der unzähligen Leiden, die der Krieg in seinem Gefolge hat, gewartet, um dieselben zu empfinden und alles, was in unseren Kräften steht, mit beizutragen, damit diese Leiden gelindert werden. Als Frmrer und Menschen haben wir nach dieser Richtung hin gethan, was wir konnten, und werden es fernerhin nach unserem besten Vermögen thun, ebenso für unsere Landsleute, wie — soweit wir dazu, z. B. Verwundeten und Gefangenen gegenüber, in der Lage sind — für unsere politischen Feinde, französischer und — afrikanischer Nationalität! —

Dem rein politischen Theile Ihres Aufrufes eine eingehendere Beachtung zu widmen, wollen Sie mir geneigtest erlassen! Nur die mit brüderlicher Aufrichtigkeit ausgesprochene Bitte gestatten Sie mir, dass Sie doch die Voraussetzungen, auf die er sich gründet, nochmals einer vorurtheilsfreien Prüfung unterziehen möchten, welche Sie sicherlich zu der Ueberzeugung führen wird, wie viel Unbegründetes und Unwahres sich darin findet. Ich erinnere Sie in dieser Hinsicht nur an Ihren so kühn und zuversichtlich hingestellten, aber von vornherein unrichtigen und durch die Thatsachen seit dem 15. Sept. (dem Datum Ihres Aufrufs) als vollständig unwahr beglaubigten Satz: „Frankreich desavouirt den Angriff!“

Nicht weniger dürfte es gestattet sein, Ihnen zu bedenken zu geben, dass das erste und hauptsächlichste Erforderniss dessen, der sich als Friedensapostel zwischen zwei kriegführende Völker zu stellen und beide zum Frieden zu mahnen befugt hält, die vollste Unparteilichkeit sein müsse. Dagegen blickt beinahe aus jeder Zeile Ihres Aufrufs die entschiedenste Parteilichkeit für die eine Nation, — eine Parteilichkeit, welche in dem fast naiven Gedanken gipfelt, dass Frankreich die Italien entrissenen Provinzen zurückgeben und zum Lohne dafür die auf die schmachvollste Weise Deutschland geraubten behalten möge! —

Führwar, Sie mögen es entschuldigen, wenn ich diesem Gedanken gegenüber das Wort nicht zu unterdrücken vermag: „Difficile est, satiram non scribere!“

Doch genug davon! — Zum Schlusse nur noch die Versicherung: Die deutschen Frmrer werden, getreu ihren Gesetzen und Grundsätzen, als solche (d. h. in und durch die ☐) von jeder rein politischen Thätigkeit sich fern halten, und nur ihrer Maurer- und Menschenpflicht dadurch gerecht zu werden streben, dass sie die Leiden des Krieges, so viel in ihren Kräften steht, lindern helfen; als deutsche Männer und Bürger hingegen werden sie auf den Posten, auf welche sie ausserhalb der ☐ im Leben gestellt sind (und einen solchen Posten hat Jeder!) ihre Pflicht nach bestem Wissen und Gewissen zu erfüllen trachten und mannhaft und entschieden für das einstehen, was unserem theueren deutschen Vaterlande zum wahren Heile dient! —

Die Weltgeschichte, die nach unsers grossen Dichters Wort das Weltgericht ist, wird über die politischen Anträge Ihres Aufrufs wohl zur Tagesordnung übergehen; ich aber kann mit allen ächten Frmrern nur den innigen Wunsch hegen, dass Ihr Manifest, anstatt des Guten, was Sie doch gewiss dadurch beabsichtigt haben, nicht der Freimaurerei selbst einen bis jetzt noch kaum berechenbaren Schaden bringen möge!

Plauen, den 10. October 1870.

Mit Hochachtung und Bruderliebe

G. H. L. Heubner,

Mstr. v. St. d. ☐ z. Pyramide.

Toast auf die Schwestern am Stiftungstage, am 29. Mai 1870. (Schwesternfest.)

Willkommen, theure Schwestern, im Hause der Liebe, in unsern Hallen, die geschmückt stehen in des Feiertages Glanze, wo die Freude eingezogen ist in die Herzen Aller, wo Ihre Kränze die Brust umwinden, um das Herz höher, frischer, fröhlicher schlagen zu lassen. Friede, Freude und Eintracht begleiten Ihre Schritte, und gesegnet sei Ihr Eintritt hier, wo kein Neid uns störe! Doch, wenn auch die Freude heute hier herrschen soll auf ihrem blumengeschmückten Thron, so wollen wir neben derselben auch den Ernst walten lassen, und ich habe es mir als heutige Festaufgabe gestellt, Sie, gel. Schw., auf dass practische Feld der Frmrei hinzuführen, indem ich Ihnen einige Winke gebe, wie die Maurer-Schwester im Geiste der Mrei zu wirken im Stande sei. Und da fällt mir zuerst das Bild jener Römerin ein, welche ihre Kinder so vortrefflich erzogen hat, dass ganz Rom mit Bewunderung auf sie hinblickte. Und als ihre Freundin ihren Schmuck und ihre Juwelen zu sehen verlangte, da zeigte sie auf ihre Kinder hin, mit dem Ausrufe: „Siehe, dies sind meine Juwelen, dies ist mein Schmuck!“

Gewiss auch Sie, meine theuren Schw., betrachten ihre Kinder, wenn Sie gut geartet, gut

Digitized by Google

erzogen, mit Tugend und Kenntnissen ausgestattet sind, als ihren schönsten Schmuck, und das mit Recht. Sie legen Alle einen grossen Werth auf die Erziehung der Kinder; aber sollen denn die Erwachsenen aufgören, sich zu bilden und zu erziehen? Nein, der Mensch hört nie auf, zu lernen, er muss immer und immer vorwärts streben in seiner Vollendung nach dem Zurufe des a. Meisters: „Ihr sollt vollkommmen sein, wie Euer Vater vollkommen ist.“ Sehen Sie, theure Schw., eine solche Bildungs- und Erziehungsschule ist die □. Darum freuen Sie sich gewiss Alle, Ihre Männer, Söhne und Freunde als Glieder einer Verbindung zu kennen, die nicht nur den ganzen Erdkreis umfasst, sondern die auch zugleich die würdigsten und edelsten Menschen in sich vereinigt, Alle von dem Streben beseelt, sich zu vervollkommnen durch treue Arbeit an sich selbst, und durch Hülfe der Brr. Und gerade wie das Werk der Kindererziehung langsam von Statten geht, und nicht gleich sichtbare Früchte trägt, so auch das Erziehungswerk der □. Das Werk und die Arbeit der Mrer in der □ besteht darin, dass sie sich gegenseitig ermuntern und üben in der Selbstveredlung Anderer, und in aufopfernder Liebe. Sie sehen leicht, dass Niemand besser geeignet ist, als Sie, als die Frauen, am Werke der Mrer thätigen Antheil zu nehmen. Wenn die Gründer des Bundes in ihrer Weisheit die Frauen von den ordentlichen Logen-Versammlungen ausgeschlossen, so hatten Sie dazu Gründe genug. Es ist nicht aus Misstrauen gegen Ihre Verschwiegenheit, welche Ihnen ebenso, wie uns Männern, eigen ist, sondern vielmehr aus Sorge um den guten Ruf der Frauen, welcher leiden würde, wenn Sie an Versammlungen Theil nehmen, welche mit einem gewissen Schleier des Geheimnisses bedeckt sind, denn die □ müssen sich von dem Geräusch der Aussenwelt abschliessen, wenn Sie im Geiste der Mrei arbeiten wollen. Auch werden Sie gewiss zugeben, dass im allgemeinen die Frauen sich nicht so leicht über die Unterschiede des Standes, der Religion und des Vermögens hinwegsetzen wie die Männer. Aber Sie können auch ausser der □ an unserem Streben theilnehmen durch Ihre Selbstveredlung und durch Veredlung aller derer, die Ihnen anvertraut sind. Dies können Sie sowohl durch Ihr eigenes Beispiel, als auch durch gute Lehren, die Sie ausstreuen, vor allem durch die Erziehung der Kinder; die ersten Eindrücke empfängt das Kind durch die Mutter, und diese haften am stärksten. Darum wachen Sie über die Herzen Ihrer, unserer Kinder, wie über ein Ihnen anvertrautes Heiligthum, entfernen Sie von ihnen alles Niedrige und Gemeine, und lassen sie nur das Schöne, Gute ihr Ohr berühren; das Haus, theure Schwestern, ist Ihre □, da schalten und walten Sie in Liebe, in Hingebung, in Freudigkeit und Milde. Da versöhnen und gleichen Sie aus, da ermahnen und arbeiten Sie! In der Häuslichkeit, da sind sie alles in allen: Rednerinnen, Schatzmeisterinnen, Aufseherinnen; da bauen Sie Ihre Herzen und die Herzen Ihrer Angehörigen, auch die Herzen der Brr auf zu Wohnungen des heiligen Geistes und zu Tempeln des Allerhöchsten, der da Meister aller Meister ist.

In dem Kreise der Häuslichkeit, wo die zarten Pflanzen wachsen, die so sehr der Pflege und der Achtsamkeit bedürfen, damit sie nicht schon frühe verkümmern, oder wilde Schössslinge treiben, wo der erwärmende Strahl der Liebe ihre Sonne sein soll, die sie emporwachsen lässt zu herrlichen Bäumen, die, reich mit Blüthen beladen, einst ebenso reiche Früchte bringen, in dem Kreise sollen Sie die rechten Gärtner sein, damit dereinst die Menschheit das Werk Ihrer Hände preise und Sie an dem Throne des Allmächtigen getrost sprechen können: Siehe, die Du mir gegeben hast, derer ist keiner verloren. — Lassen Sie uns einmal, gel. Schw. und Brr, das Bild der wahren Häuslichkeit vor unsern Blicken entrollen, lassen Sie uns hineinschauen in den stillen Tempel, wo doch nur das wahre Glück, die Zufriedenheit thront, die wir draussen vergebens suchen. Und dann lassen Sie uns die Priesterin in diesem Tempel, die Schwester, in ihrer stillen Wirksamkeit belauschen.

Ermattet und niedergedrückt von dem Kampfe und den Leidenschaften, von dem widrigen Geschick, und oft schweren Herzens kehrt der Mann zurück aus dem Gewühl der Welt in die stille, friedliche Heimath der Häuslichkeit, wo ihn liebend die Gefährtin seines Lebens, die treue Wächterin seiner Wohlfahrt empfängt. Ihren liebevollen Bemühungen gelingt es, sein Herz zu erleichtern von allem, was dasselbe beschwert, ihr darf er ja den geheimsten Kummer seiner Seele mittheilen, ihr darf er sich ganz anvertrauen. Sie glättet die Falten auf seiner Stirn, sie spricht ihm Trost zu in den Bekümmernissen des Lebens, sie weiss oftmals noch Rath und Hülfe, wo der Anker der Hoffnung schon gänzlich verloren zu sein scheint und die Sonne der Liebe, die dann in das Herz des Brs scheint, sie erquickt und

Digitized by Google

erwärmt liebende wie die Maiensonne, welche die Fluren mit ihrem belebenden Hauche durchströmt. Dem Kranken, der dort auf seinem Schmerzenslager die bangen Stunden der Nacht durchwacht, hat der Schlaf nicht die ersehnte Ruhe gebracht, seine fieberheisse Stirn glüht, seine schweren Athemzüge künden den Schmerz an, der in seinem Innern tobt. Doch an seinem Lager wacht mit ihm der Engel der Tröstung, der Linderung, der Erquickung. Es ist die Schwester, die Gattin, die Mutter. Ihre sorgende Liebe ruhet nicht, ihre Hand bereitet den kühlenden Heiltrank, ihr spähendes Auge erforscht das geheimste Verlangen und unter ihrer liebenden Sorgfalt mildert sich der Schmerz, schlägt das Herz ruhiger und hoffnungsvoller. Was nur Menschenhülfe vermag, das wendet sie an, um den geliebten ihres Herzens den Armen des Todes zu entreissen, und im inbrünstigen Gebet fleht sie zu dem Allvater, dass er alles zum Besten wende. O solcher Liebe, solcher Aufopferung ist nur die Schwester fähig, in deren Herz die Natur selbst diese Fülle der Liebe gelegt hat. Möge dies Bild, meine theuren Brr und Schwestern, Ihnen stets vor Augen schweben, möge es ein Abglanz ihrer eigenen Häuslichkeit sein und werden. Aber noch ein Feld Ihrer maur. Wirksamkeit ist Ihnen erschlossen, m. Schw., der Acker des Wohlthuns, der Menschenliebe. Wohlthätigkeit ist unstreitig die schönste Zierde, mit der Sie sich, verehrte Schwestern, nur immer zu schmücken im Stande sind; sie ist das Zeugniss eines edlen Herzens. Der Frmrer versteht aber unter Wohlthätigkeit nicht allein die Bereitwilligkeit, mit welcher wir den hülfsbedürftigen Armen ein Scherflein darreichen. Die Tugend der Wohlthätigkeit, die der Bund von seinen Gliedern fordert, ist von einer höhern und erhabenern Art. Sie umfasst nicht blos das körperliche Dasein, sondern auch das geistige und sittliche; sie besteht in der Darbringung freiwilliger, ungesuchter und stiller Opfer, und sie unterscheidet sich dadurch, dass sie nicht zum äussern Schein geschieht, sondern aus der Freudigkeit unserer Herzen. Menschenwohl und Menschenglück zu fördern, sei Ihre Aufgabe, und Sie sinds ja vor allen, die mit Umsicht und Zartheit zu spenden verstehen! Seien Sie überzeugt. die Thräne des Dankes, die aus einem Auge fällt für Sie, die glänzt dereinst als Perle in der Krone, die der Weltmeister Ihnen einst aufs Haupt setzt. Trösten Sie die Trauernden und sprechen Sie den Niedergebeugten Muth und Vertrauen zu, auch darin äussert sich die Menschenliebe.

Lassen Sie es, theure Schwestern, die Welt spüren, dass Sie Maurer-Schwestern sind, indem Sie sich mit uns vereinigen, um allen Hass, allen Neid, allen Hochmuth, alle Noth und alle Thorheit aus der Welt zu verbannen, und überall Menschenwohl, Friede, Freude und Eintracht zu verbreiten. Alle Uebel, alle Noth, alles Unrecht können wir freilich nicht wegschaffen, aber wir können es lindern und verringern. Und das wollen wir thun mit allen Kräften. Das Streben nach Menschenglück verschafft uns hohe Freude und wenn das heutige Fest dazu beiträgt, dieses Streben in uns zu erneuen und zu stärken, so wird uns die Erinnerung an dies Fest immer eine frohe sein. Wir freuen uns, Sie heute wiederum in unserer Mitte zu haben; und unsere Freude wird eine doppelte sein, wenn Sie recht innigen und warmen Antheil an unserer Sache nehmen, welche ja die Sache der Menschheit ist.

Das walte Gott!

* * *

Sanft von den Händen der Mutter getragen,
Begrüssen alle wir fröhlich die Welt;
Am Mutterherzen hats Herz uns geschlagen,
Vom ersten Hauche des Lebens geschwellt;
Der Sternenhimmel der kindlichen Lust
Strahlt an der Mutter treuliebender Brust.

Der Jüngling schwelgt in rosigen Träumen,
In Sehnsucht wallend der Busen ihm schwillt,
Er sieht den Himmel mit goldenen Säumen —
Er schaut der Jungfrau ätherisches Bild,
Er glüht, er liebet, er hoffet, er traut —!
Er jauchzt, beseligt vom Jawort der Braut.

Heim kehrt der Mann von den steinigen Wegen
Des Tagewerks mit ermattetem Fuss,
Da eilt die harrende Gattin entgegen,
Es schallt der Kinder laut jubelnder Gruss.
Des Lebens edelste Freuden bescheert
Des Hauses stiller, hellloderndr Heerd.

Der Menschheit süsseste, lieblichste Klänge,
Sie heissen Mutter und Gattin und Braut,
Sie preisen schallend der Dichter Gesänge,
Sie preist der Herzen verborgener Laut.
Erhebt Euch, Brüder, in Schaaren gereiht,
Dies volle Glas sei den Schwestern geweiht.

Digitized by Google

Friedrich Leopold Pickenhahn †.

Als am 13. November 1813 dem Schriftsetzer J. C. F. Pickenhahn hierselbst ein Söhnlein geboren wurde, ahnte Niemand, dass aus dem Kinde nach einem halben Jahrhundert der Chef eines grossen Buchdruckereigeschäftes und Inhaber einer der verbreitetsten Zeitschriften geworden sein würde, denn die Eltern waren kleine Leute mit sehr beschränkten Mitteln, und die zahlreiche Familie, die sich auf 3 Söhne und 3 Töchter vermehrte, nahm der Eltern, und besonders der äusserst thätigen Mutter ganze Sorge auch dann in Anspruch, wenn für die Kinder eben nur das Nothwendigste beschafft werden sollte.

J. C. F. Pickenhahn war Factor in der kleinen, damals einzigen Chemnitzer Buchdruckerei von A. L. Kretzschmar. Zur Begründung eines eigenen Geschäfts hatte er wenig Aussicht. Der älteste Sohn, unser Friedrich Leopold, besuchte die untern Classen des alten Chemnitzer Lyceums, die damalige Stadtschule, und kam nach seiner Confirmation zu dem Buchbinder Schink hier auf die Lehre. Nachdem er sich hier und anderwärts in seinem Fache ausgebildet, auch die nöthige Uebung in geschäftlicher Buchführung, Correspondenz etc. angeeignet hatte, kehrte er im Jahre 1838 nach Chemnitz zurück, wo es dem Vater nach vielerlei Bemühungen gelungen war, Concession zur Gründung einer Buchdruckerei zu erlangen. So sehr klein der Anfang war, so erfreute sich doch bald das Geschäft einer guten Kundschaft und machte auch einige Erweiterung nöthig. Da trat Fritz 1844 als Theilnehmer in dasselbe ein, und hiermit entstand die jetzige Firma.

Bei den strengen Pressgesetzen jener Zeit war es sehr schwer, eine Buchdruckerei in die Höhe zu bringen, namentlich standen der Begründung neuer Blätter fast unüberwindliche Schwierigkeiten entgegen. Für Chemnitz bestand als Anzeigeblatt der Chemnitzer Anzeiger, und die damals nöthige Concession zu einem neuen Blatte war aller Mühe ungeachtet nicht zu erlangen. J. C. F. Pickenhahn und Sohn übernahmen nun die Herausgabe kleiner Localblätter für die Justizämter Stollberg und Augustusburg, besorgten auch den Druck einiger Wochenschriften — Courier, Sonne und Gewerbeblatt — mussten aber bis zum Jahre 1848, wo das Concessionswesen fiel, warten, bevor sie zur Herausgabe eines eigenen Blattes für Chemnitz vorschreiten konnten. Dasselbe erschien mit dem 1. Juli 1848 unter dem Titel „Chemnitzer Bote und Centralanzeiger", den es 1850 mit dem unterdess freigewordenen des „Chemnitzer Tageblatt" vertauschte. Von Anfang an vertrat Fritz P. die Anzeigen des Blattes sowie den geschäftlichen Theil der Arbeiten. Im Jahre 1850 starb J. C. F. Pickenhahn sen., und an seine Stelle trat Carl P., der mit Fritz das Geschäft unter der alten Firma fortsetzte.

Im Jahre 1848 wurde bereits mit zwei eisernen Handpressen, statt mit der ursprünglichen Holzpresse, gearbeitet; aber bald machte sich die Aufstellung einer Schnellpresse nöthig, zu der sodann mehrere neue mit Dampfbetrieb kamen. Der Neubau im Hause No. 10 auf der Lohgasse zeigte sich als ungenügend, und 1865 wurden die jetzigen Gebäude an der Theaterstrasse errichtet, in denen das Geschäft seinen jetzigen Umfang seit 1866 erreichte.

Fritz Pickenhahn sah sich für die Mühen und Sorgen, denen jeder unterworfen ist, welcher mit geringen Mitteln Unternehmungen beginnt, die bedeutende Kräfte beanspruchen, reichlich belohnt. Glücklich verheirathet mit Frau Laura, geb. Chalybäus von hier, gefiel er sich in Uebereinstimmung mit seiner Gattin in einer höchst anerkennenswerthen Verwendung seines erworbenen Wohlstandes, so dass die Zahl derer, welche dankbar nach dem freundlichen Landhause in Hilbersdorf blicken, das sich Fritz erbaut hatte, sehr gross ist..

Im Juni 1868 zog er sich aus dem Geschäft zurück, um in Frieden einen heitern Lebensabend zu geniessen. Obwohl immer kränkelnd, durfte er doch hoffen, dass ihm noch eine Anzahl schöner Jahre beschieden sei, und mit ihm hofften es seine Angehörigen und Freunde. Aber der Herr über Leben und Tod hatte es anders beschlossen. In diesem Sommer zeigten sich Spuren eines schweren, unheilbaren Gehirnleidens; der Besuch des Bades Ottenstein blieb ohne Erfolg und musste abgebrochen werden: seit einigen Wochen konnte man die Auflösung erwarten, die am 27. Septbr. erfolgte.

Der Selige hinterlässt ausser der Witwe noch drei in die Familie aufgenommene Kinder, die im Pickenhahn'schen Ehepaare so treue Elternliebe, väterliche und mütterliche Sorgfalt gefunden haben, wie Tausende sie bei den eignen Eltern nicht finden können. Was Fritz P. sonst noch für Dürftige, sowie für gemeinnützige Anstalten gethan, kann hier nur andeutungsweise erwähnt

Digitized by Google

werden. Seine Grabstätte wird viele Zeichen der Dankbarkeit und Hochachtung aufweisen, sein Andenken noch lange ein gesegnetes sein. Die Zahl derer aber, die als Freunde ihm ein herzliches „Ruhe sanft!“ nachrufen, ist sicherlich sehr gross. (Chemn. Tagebl.)

Aus dem Logenleben.

Leipzig. Am 10. d. M. fand in der □ Apollo die Aufnahme von vier Suchenden statt. Es waren dies die Herren Lewinstein, L. und J. Frankenstein und Dr. Franke, erster Oberlehrer an der hies. Thomasschule. Nachdem der Mstr. v. St., Br M. Zille, über die Freude gesprochen, die wir empfinden, von fern her besuchende Brr bei uns zu sehen, und seinen Gefühlen Ausdruck gab, dass Tausende unserer deutschen Brüder auf fremdem, unbestimmtem Boden jetzt ihren Aufenthalt hätten, zeigte er, wie innerhalb der stillen friedlichen Hallen der ⊡ der sichere Bau des Menschenthums seiner Vollendung entgegengeführt werde. Hierauf übergab er für die Dauer der Aufnahme den Hammer dem Ehrw. Grossmstr. Br Eckstein, dem es eine grosse Freude war, seinem Freunde und Collegen Dr. Franke das Licht geben zu können. Er hielt eine geistreiche Ansprache, worin er zeigte, wie die Frmrei unentbehrlich ist für die freie und wahre Entwickelung der Menschheit. Ohne sie würden unsere grössten Geister nicht so Grosses gewirkt haben. — Während die nunmehr aufgenommenen Brr sich in das Vorbereitungszimmer wieder zurückbegaben, hielt der Redner der □, Br Pilz, einen Vortrag. Von dem Ausspruch Napoleon III. ausgehend: das Kaiserreich ist der Friede, zeigte der Redner, wie viel seit dieser Phrase durch Krieg Elend in die Welt gekommen sei, und stellte dem hohlen Worte des fränkischen Cäsars das erhebende Wort gegenüber: „die Freimaurerei ist der Friede“; sie ist es, weil sie den Menschen mit sich selbst, mit der Welt und mit der Gottheit und dem Himmel versöhnt. Am Schlusse deutete der Redner an, wie durch die Mrei, wenn sie Fürsten und Völker umschlingen werde, Mord und Blutvergiessen aufhören und eine bessere Zeit heranreifen werde. Nach diesem Vortrage ertheilte der Mstr. v. St. den aufgenommenen Brrn den nöthigen Unterricht. Nach Vollendung der Arbeits□ war bei freudigem Bruder-Mahl inniges Zusammensein, wobei die anwesenden Brr durch geistreiche Trinksprüche, Gesang und Musik einen herzerquickenden Abend verbrachten.

Freiberg. Die □ z. d. 3 Bergen feiert ihr Stiftungsfest Montag den 31. October durch eine Aufnahme-, Fest- und Tafel□ Vormittags 11 Uhr. Die gel. Brr wollen ihre Theilnahme an der Tafel□ dem Br Arno Wagner bis zum 28. October anzeigen.

Münchenbernsdorf. Die unter der Gr. Landes□ von Deutschland arbeitende □ Victoria z. flammenden Stern zählt 56 Mitglieder, darunter 3 dienende Brr, dazu 11 Ehrenmitglieder. Logenmstr. Br Barthel (Rechtsanwalt); 1. Dep. Logenmstr.: Br Beerend (Rittergutsbes.); 2. Dep. Logenmstr.: Br Bankwitz (Pfarrer). Bei der □ besteht eine von den ⊡ Victoria z. beglückenden Liebe in Zeiz, Günther z. Eintracht in Rudolstadt und der □ in Münchenbernsdorf begründete Delegation der St. Andreas□ Indissolubilis in Berlin. Deleg. wortf. Mstr.: Barthel; 1. substit. deleg. wortf. Mstr.: Br Dähne in Zeiz; 2. substit. deleg. wortf. Mstr.: Br Meinicke in Rudolstadt. — Jeden Montag 7 Uhr Abends gesellige Versammlung im Logenlocale.

Bremerhaven. Die unter der Gross□ von Hamburg arbeitende □ z. d. 3 Ankern zählt 62 Mitglieder, dazu 4 Ehrenmitglieder, 9 beständig besuchende und 3 dienende Brr. Mstr. v. St.: Br With (Dr. med. & Physikus).

Arnswalde. Die unter der Gross□ z. d. 3 Weltkugeln arbeitende □ Friedrich Wilhelm z. Hoffnung zählt 61 Mitglieder, dazu 2 Ehrenmitglieder und 2 dienende Brr. Mstr. v. St.: Br Wenzel (Kreisphysikus); Dep. Mstr.: Br Sachrow (Fabrikbes).

Clausthal und Zellerfeld. Die unter der Gross□ Royal-York arbeitende □ Georg z. gekrönten Säule zählt 100 Mitglieder, dazu 8 Ehrenmitglieder, 3 dienende Brr. Mstr. v. St.: Br Stölting (Amtsrichter).

Braunschweig. Die unter der Gross□ von Hamburg arbeitende □ Carl z. gekrönten Säule zählt 230 Mitglieder, dazu 17 Ehrenmitglieder, 13 beständig besuchende und 5 dienende Brr. Mstr. v. St.: Br Brandes (Oberlehrer); Dep. Mstr.: Br Kellner (Weinhändler). Bei der □ besteht eine Sterbekasse, ein Witwen- und Waisen-Pensionsinstitut, ferner ein Witwen- und Waisencollegium zur Unterstützung von Familien verstorbner Brr, und die Schwesternhülfe zur Unterstützung älternloser hülfsbedürftiger Maurertöchter. Die □ leitet, z. Z. durch Br Lachmann, die von Br Mansfeld 1824 gestiftete Speiseanstalt für dürftige Wiedergenesende unter dem Beistande der Schwestern.

Wien. Der Bruder-Verein Humanitas in Wien hält, vom 25. October d. J. angefangen, seine regelmässigen Versammlungen wieder im Hotel Richard, Stadt. Schülerstrasse, am 2. und 4. Dinstage eines jeden Monats ab. Beginn 7½ Uhr Abends präcis. Fremde Brr stets herzlichst willkommen.

Wien. Sämmtliche ehrw. Gross⊡ und ⊡, welche das mit Ende September d. J. zur Versendung gelangte Mitglieder-Verzeichniss des Bruder-Vereins Humanitas in Wien erhalten haben, werden um recht bald gefällige Gegenleistung gebeten. — Prof. Adr.: F. J. Schneeberger. Wien, Wieden, Schleifmühlgasse 20. —

Oedenburg. Um den auswärtigen Brrn, namentlich jenen aus Wien, den Besuch der □ zu erleich-

Digitized by Google

tern, wurden die Arbeiten auf die Sonntage verlegt, und zwar findet jeden 2. Sonntag Instructions- und jeden 4. Sonntag Receptions□ statt. —

Italien. Der Grossor. von Italien hat unterm 30. Juli d. J. die Herausgabe eines halboffiziellen freimaurerischen Journals unter dem Titel: Rivista della Massoneria Italiana beschlossen und liegen bereits acht Nummern vor. Die Redaction wurde dem Br Mauro Macchi übertragen mit dem Rechte, das Archiv des Grossor. von Italien zu benutzen. — Die Redaction der Freimaurer-Zeitung wird in Zukunft aus dieser Rivista regelmässig alles Interessante und Wichtige mittheilen. —

Reading. Die neubegründete deutsche Humboldt-□ in Reading ist eifrig damit beschäftigt, die Logenversammlungen durch Gesang zu erhöhen. Das ist brav, Gesang und, wo es thunlich ist, Musik möge in den deutschen ☍ mehr und mehr gepflegt werden. Dazu gehört aber unbedingt, dass die Lieder nicht nur einen maur. Inhalt aufweisen, die Melodien müssen auch einen maur. Charakter tragen. Ist dies nicht der Fall, dann ist es viel besser, wenn gar nicht gesungen wird. Der Gesang einer unmaur. Melodie in einer □ kommt uns gerade so grässlich vor, als die Kneiplied melodien, welche die Methodisten in ihren Kirchen zu singen pflegen. (Triangel.)

Bloomington, Ills. Die deutschen Maurer hier sind in emsiger Arbeit, eine deutsche □ zu errichten; die meisten derselben gehören der englischen Bloomington Lodge No. 43 an und sind jetzt daran, Rituale und überhaupt die ganze maur. Arbeit in das Deutsche zu übertragen. So viel uns aus mannichfachen Correspondenzen von dort bekannt ist, ist hinreichendes Material vorhanden, um eine tüchtige deutsche □ zu gründen und auch in gutem blühenden Zustande zu erhalten. Wir wünschen dem eingeleiteten Unternehmen einen baldigen, günstigen Erfolg!

Joinville (Brasilien.) Die unter der Gross□ von Hamburg und im Verbande mit dem Grossorient von Brasilien arbeitende □ deutsche Freundschaft z. südlichen Kreuz besteht gegenwärtig aus 35 Mitgliedern, dazu 9 Ehrenmitglieder. Ein dem Mitgliederverzeichnisse beigegebenes Rundschreiben berichtet über das zum Theil von Beiträgen deutscher ☍ erbaute Logenhaus: „Was unser neuerrichtetes Logenhaus betrifft, so ist es eins der festesten Gebäude der Colonie und erhebt sich beinahe in der Mitte von Joinville auf einer mässigen Anhöhe, von wo aus die umgebende Gegend ein prachtvolles Rundgemälde darbietet, und wo es fast von überallher gesehen worden kann. Nur nach Süden zu ist die Aussicht durch die katholische Kirche, die das nächste Nachbargebäude ist, versperrt. Da es das Logenhaus so nah an die genannte Kirche heranrückt, hatte in dem hiesigen katholischen Geistlichen so viel Unmuth erzeugt, dass er sich mit der Bitte um Expropriation des Grundstücks an die Regirung zu Rio de Janoiro wandte; jedoch, wie vorauszusehen war, mit seinem Gesuche durchfiel." Das Rundschreiben spricht sich für zeitgemässe Fortbildung der Frmrei aus, indem es jede Ueberstürzung fern gehalten wissen will. Altmeister: Br Dörffel (Norddeutscher Consul); Mstr. v. St.: Br Hölzel (evang. Pred.)

Ohio. Bezüglich der Frage wegen Anerkennung farbiger ☍, welche in der Gross□ von Ohio zur Sprache kam, ist zu berichten: Wm. T. Boyd, der Grosemstr. der Farbigen ☍ in Ohio, hatte sich mit einer Petition an die Gross□ von Ohio gewendet, in der er dieselbe ersuchte, den dermalen bestehenden farbigen ☍ Charters zu ertheilen, oder die farbige Gross□ und somit die unter ihr arbeitenden ☍ anzuerkennen. Die Zahl der farbigen Mrer im Staate mag sich auf etwa 1,000 belaufen. Diese Petition wurde einem Committee zum Bericht übergeben. Derselbe constatirt zunächst, dass die Gross□ allen Menschen ohne Unterschied der Farbe, Race und Religion Gerechtigkeit widerfahren lassen wolle, und beantragt, dass der Beschluss vom Jahr 1847 in Wiedererwägung gezogen worden möge, welcher bestimmt, dass kein Farbiger in den Bund der Frmrer aufgenommen werden dürfe; damit ist der weitere Antrag verbunden, dass das Committee der nächsten Grosslogen-Sitzung weiteren Bericht über das Materielle der Frage zu erstatten habe. Diese Anträge wurden angenommen. Es liegt auf der Hand, dass bereits die Annahme des Beschlusses, wonach die Frage der Zulassung Farbiger in Wiederwägung gezogen wird, von weittragender Wichtigkeit ist, und mit dem grössten Interesse wird die gesammte Manrerwelt der weiteren Entschliessung der Gross□ von Ohio in der diesjährlichen Jahres-Sitzung entgegen sehen. (Triangel.)

Ohio. Die Gross□ von Ohio hat zweien ihrer Töchter die Freibriefe weggenommen, weil sie in demselben Zimmer, in welchem eine andere geheime Gesellschaft sich versammelt, ihre Sitzungen hielten. Ebenso wurde Warren Loge No. 255 suspendirt, weil sie am Sonntag Grade ertheilt hatte und der Grossmstr. „den Grundsatz als gültig anerkennt, dass Mrer in Uebereinstimmung mit den Lehren des ersten grossen Lichtes den Sabbathtag heilig halten sollen." Aus demselben Grunde ist der Mstr. v. St. der Bethel □ suspendirt worden.

Vermont. Durch die Gefälligkeit des Br J. B. Hollenbeck in Burlington ist uns ein Druckexemplar der Verhandlungen des „Grand Royal Arch Chapter" vom Staat Vermont vom Jahr 1869 zugegangen, welches auf 82 Seiten die Protokolle nebst Beilagen bringt. Das Schriftchen enthält namentlich Referate aus den Verhandlungen von 27 Gross-Kapiteln, die einen interessanten Einblick in die Thätigkeit dieses Hochgradzweiges der Mrei geben. Den Vorsitz bei den Verhandlungen führte Br Ch. A. Miles, als Grosssecretär fungirte Br Hollenbeck, der dieses Amt seit 1855 fortwährend inne hat. Der Staat Vermont zählt 23 Royal Arch Kapitel mit 1,384 Mitgliedern; die Zahl der Johannis☍ beläuft sich auf 87, die der Mitgliedor dagegen auf 7,104. Das Gross-Kapitel des Staates hat sich von dem General-Gross-Kapitel der V. St. losgesagt. Dasselbe haben die glei-

Digitized by Google

chen Körperschaften der Staaten Rhode Island, Iowa, Kentucky, North Carolina, Texas, Georgia und Alabama gethan. Es sind Schritte eingeleitet worden, die gedachten Gross-Kapitel wiederum dem Vereinigten Staaten-Gross-Kapitel einzuverleiben; bis jetzt jedoch vergeblich. — Von besonderem Interesse für den von uns eingenommenen maur. Standpunkt ist eine referirte Bemerkung aus dem Bericht von Minnesota, die dahin geht: „Wir wünschen noch weiter zu gehen und die Zahl der pseudo-maur. Grade zu vermindern.“ Der Vermonter Bericht fragt in Beziehung darauf, welche Grade denn solche pseudo-maur. seien. Nun, alle Grade, welche über die symbolischen hinausgehen, sind solche. Das sind eben Neuerungen, die gegen die alten „Landmarken“ verstossen. (Triangel.)

Maurerzuversicht.

Mel.: Ein feste Burg etc.

Wir stehn in finstrer Mitternacht,
Umbraust von Sturm und Wetter;
Wir stehn auf einer schweren Wacht —
Wo weilet unser Retter? —
In Nacht schleicht der Feind,
Der schlimm mit uns meint,
Er schleicht um uns und späht,
Zwietracht und Hass er sät,
Das Licht er will vertilgen.

Wir stehen fest bei unserm Gott,
Der Seinen Tempel bauet,
Der Seine Feinde macht zu Spott
Und krönt, die Ihm vertrauet.
Er führt uns durch Nacht
Zu schönrer Morgens Pracht
Versöhnet und vereint
Und führt, die's treu gemeint,
Am End in alle Klarheit.

Durch Kampf zu Sieg, durch Nacht zu Licht!
Die Lüge weicht der Wahrheit
In Finsterniss wir zagen nicht,
Wir dringen durch zur Klarheit.
Wir stehen Hand in Hand
Und schauen unverwandt,
Gen Osten, wo das Licht
Schon aus den Wolken bricht,
Bald wird es uns verklären!

Br **Marbach.**

Gesuch.

Br M. Vogt in Trachenberg in Schlesien sucht, gestützt auf vorzügliche Zeugnisse über seine neunzehnjährige amtliche Wirksamkeit, Stellung als Lehrer (ev.) (auch Cantor und Organist) auf dem Lande.

Brüderliches Anerbieten.

Br Dr. Besetzny, Landes- und Gerichts-Advocat in Sechshaus bei Wien (Rudolfsheimerstr. Nr. 14), befugt in allen nicht-ungarischen Ländern zu vertreten, erbietet sich Brr Mrern unentgeltlich über österr. Rechtsverhältnisse Auskunft und brüderlichen Rath zu ertheilen.

Buchhändlerische Ankündigung.

Zum Besten der durch den Krieg Nothleidenden erscheint demnächst bei Unterzeichnetem:

In tiefer Mitternacht.

10 Reden von

Br **Oswald Marbach.**

ca. 6 Bogen. Preis ca. 15—20 Ngr.

Inhalt:

1. **Welche Zeit ist es?** Zum Stiftungsfeste am 27. Febr. 1867.
2. **Welche Zeit ist es?** Zum Stiftungsfeste am 1. März 1868.
3. **Was ist die Wahrheit?** Zum Stiftungsfeste am 28. Febr. 1869.
4. **Freimaurerische Reform.** Johannisfestrede 1869.
5. **Die Freiheit.** Lehrlings-Aufnahm Loge am 25. Septbr. 1869.
6. **Die Parteien und die Freimaurerei.** Zum Stiftungsfeste am 8. März 1870.
7. **Die Geduld des Freimaurers.** Lehrlings-Aufnahme-Loge am 30. April 1870.
8. **Die religiöse Bedeutung der Freimaurerei.** Lehrlings-Aufnahme-L. am 31. Mai 1870.
9. **Die Bedeutung des Krieges in der sittlichen Weltordnung.** Lehrlings-Loge am 30. Aug. 1870.
10. **Kriegerische Beispiele für freimaurerische Arbeit.** Lehrlings-Loge am 27. Septbr. 1870.

Diese Sammlung von Reden wird allen Brrn eine willkommene Erscheinung sein; dieselben behandeln durchgehend zeitgemässe, auf das innere und äussere Leben der Freimaurerei sich beziehende Fragen.

Um des mit der Veröffentlichung verbundenen edlen Zweckes willen, ersuche ich die S. E. hammerführenden Meister, auf dieses Werkchen besonders aufmerksam zu machen und mir recht zahlreiche Bestellungen zugehen zu lassen.

Leipzig.

Br **Hermann Fries.**

Druck von Br C. W. Vollrath in Leipzig.

Digitized by Google

FREIMAURER-ZEITUNG.

Handschrift für Brüder.

Redacteur und Verleger **Moritz Zille** in Leipzig.

Wöchentlich eine Nummer. **Vierundzwanzigster Jahrgang.** Preis des halben Jahrg. 2 Thlr.

No. 44. —— Sonnabend, den 29. October. —— **1870.**

Bestellungen von Logen oder Brüdern, welche sich als wirkliche Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird deren Fortsetzung ohne vorher eingegangene Abbestellung als verlangt bleibend zugesandt.

Inhalt: Rundschreiben der Gross□ z. d. 3 Weltkugeln in Berlin. — Rundschreiben der □ in Carlsruhe. — Rundschreiben der □ in Arad. — Die Siegesfreude des Maurers. Von Br Erdmann in Leipzig. — Die Frmrei im Kriege. — Aus dem Logenleben (Dresden, Gotha, Sangerhausen, Tirol, Pest, Ungarn, New-York, Washington). — Drei Meister. Von Br Levy in Dresden. — Br. Anerbieten. Von Br Besetzny in Sechshaus bei Wien.

Rundschreiben

an sämmtliche ger. und vollk. Freimaurer-Logen in Deutschland.

Im Vertrauen auf die den deutschen Frmrern eigene Opferwilligkeit erlauben wir uns im Auftrage der Gr. National-Mutter□ „zu den drei Weltkugeln“ Ihre maur. Werkthätigkeit auf die Stadt Strassburg hinzulenken, welche unter der Fackel des Krieges und den Nachwehen desselben mehr als jede andere deutsche Stadt gelitten hat. Dieselbe nimmt durch den Besitz des altehrwürdigen Münsters das besondere Interesse jedes Br Frmrers in Anspruch.

Die Aufgabe des Frmrers ist es seit undenklichen Zeiten, von Generation zu Generation, stets gewesen, die Sorgen der Armen und Unglücklichen in jeder Zone bereitwillig zu erleichtern. Um so bereitwilliger wollen wir den Brrn in Strassburg unsere Hand reichen, deren Bauhütte wir, wenn auch früher und in veränderter Gestalt, als einer der ältesten in Deutschland ein ehrendes Gedächtniss bewahrt haben. Wir üben dadurch zugleich einen Akt der Dankbarkeit aus für die Wirksamkeit der längst in den ewigen Osten eingegangenen Brr, welche von dort aus — wenngleich damals unter der Hülle der Werkmaurerei — vor sechs Jahrhunderten das maur. Licht zuerst spendeten und in weiteren Kreisen verbreiteten.

Da der von dem deutschen Grossmeister-Tage in Anregung gebrachte „Zirkelbund“ behufs Beschaffung von Mitteln zur Werkthätigkeit der deutschen Frmrer in ihrer Gesammtheit noch nicht in das Leben getreten ist, so richten wir hierdurch an sämmtliche deutsche Werkstätten unserer k. K., sowie an jedes einzelne Mitglied die Einladung:

> **der Freimaurerloge „zu den vereinigten Brüdern“ (les frères réunis) zu Strassburg als Zoll der Dankbarkeit im Hinblicke auf die Wirksamkeit des Mstrs. Erwin von Steinbach und seiner Gesellen beim Baue des dortigen Münsters eine Summe als Opfergabe der sämmtlichen deutschen Freimaurer zur Linderung des Nothstandes zur Verfügung zu stellen.**

Wir benachrichtigen Sie brüderlich ergebenst, dass die Gr. National-Mutter□ in der ausserordentlichen Conferenz am 13. d. M. die Summe von 500 Thlrn. als erste Gabe zu diesem Zwecke überwiesen hat, und dass wir bereit sind, alle für die Strassburger □ bei uns unter der Adresse unseres Gross-Archivars Br Petersson (Geh. Rechnungsrath a. D., hier, Splittgerbergasse im Logenhause) eingehenden Beiträge in Empfang zu nehmen und von 14 Tagen zu 14 Tagen nach Strassburg abzuführen.

Berlin, den 15. October 1870.

Das Bundes-Directorium der grossen National-Mutterloge „zu den drei Weltkugeln.“

v. Messerschmidt. **C. Vater.** **v. Horn.** **Heydemann.**
S. Bornemann. **G. v. Wartensleben.** **Zschiesche.** **Petersson,** Gross-Archivar.

Digitized by Google

Erinnerung.

Festansprache des Br Pietscher, Mstr. v. St., am Stiftungsfeste der □ Friedrich zur Beständigkeit im Or. Zerbst am 24. Mai 1870.

Die Vergangenheit und die Zukunft, sie sind es, in denen wir wirklich leben, — die Gegenwart ist nur der Schatten eines Traums, kaum geboren, schon dem Tode verfallen. Was wir Gegenwart nennen, ist in Wahrheit nur die Vergangenheit und Zukunft, die durch ihre Nähe unser Auge täuscht: wir halten für gegenwärtig, was in der That vergangen oder noch zukünftig ist. Erinnerung auf der einen, Hoffnung und Frucht auf der andern Seite, sind die Seelenfähigkeiten und Seelenbewegungen, durch welche uns Vergangenheit und Zukunft wahrhaft gegenwärtig werden, wenn auch die gereizten Nerven längst zu schweigen aufhörten, oder noch kein Reiz an sie herantrat.

Unser Fest ist der Erinnerung geweihet, eine Huldigung der Gegenwart an die Vergangenheit. Und wenn wir auch zunächst an die Erinnerung denken, welche die Vergangenheit dieser □ in uns zum Leben ruft, so bleiben wir doch dabei nicht stehen. Denn hier ist alles Gleichniss, alles Symbol; überall ist es das allgemein Menschliche, welches in der □ veranschaulicht wird. So wird unser Fest ein der Erinnerung überhaupt geweihtes Fest.

Und sie verdient es, dass sie gefeiert werde. Homer erzählt uns: Der erfinderische Odysseus sei in die Unterwelt hinabgestiegen und habe eine Unterredung gehabt mit dem Schatten des göttergleichen Helden Achill, dem auf wenig Augenblicke das Gedächtniss wieder kehrte. Da klagte der Held, er wolle lieber des ärmsten Mannes Knecht sein, als todt. Ja freilich: die Todten hatten Lethe getrunken und keine Erinnerung mehr.

Nicht immer ist die Erinnerung den menschlichen Herzen willkommen. Denn in ihr zunächst spricht die in unser Herz gepflanzte Gottesstimme: das Gewissen. Ohne Erinnerung keine Thätigkeit des Gewissens. Sie schmerzt, die Reue, die endlose Betrachtung der gethanen bösen That — und das schmerzgequälte Herz ächzt: O dass ich vergessen könnte!

So sträubt sich der Kranke gegen die bittere Arznei, gegen die schmerzhafte, aber Heil bringende Operation. Nein, dieser Schmerz soll, darf uns nicht erspart werden, — „Gott züchtigt, den er lieb hat“ — in jenem Erinnerungsschmerze spricht zu uns die Liebe Gottes, die den Verlornen nicht verloren lassen will. —

Es giebt noch andere schmerzliche Erinnerungen. Alles Weh, das dir die Menschen thaten, alles Leid, das du ohne menschliches Zuthun erfahren, Verlust lieber Menschen, — was nur immer dem armen Menschenkinde an schmerzlichem Erbtheil von der mütterlichen Erde hinterlassen ist — du hast es einmal gelitten, und damit ist es dein Eigenthum geworden für immer, dessen du dich nicht wieder entäussern kannst; man kann sagen: nicht du hast das Leid zum Eigenthum erworben, sondern das Leid hat Besitz genommen von Dir, und das Mittel seiner Herrschaft ist die Erinnerung.

Es wäre ein thörichtes Unternehmen, diese schmerzliche Thatsache leugnen zu wollen, und nicht leicht ist es, sie mit der göttlichen Liebe in Einklang zu bringen. Ist es nicht genug, dass Du einmal von dem unverdienten Weh erfasst wurdest, — muss die Erinnerung daran auch noch Dein ganzes Leben verbittern? — Und dennoch sagt uns, wie dem kinderberaubten Nathan, die Vernunft: auch hier ist Gott. Ist einmal die Erinnerung da, so versteht es sich wohl von selbst, dass sie unterschiedslos alles Vergangene erfassen muss, sei es Freude, sei es Leid. Und ist es denn wahr, dass das Gedächtniss erlittenen Wehs das Leben verbittert? Du hast doch das Leid überstanden, und in dem Bewusstsein des Gegensatzes zwischen dem Schmerze und der nachher eingetretenen Ruhe liegt ja an und für sich ein Glück. Vielleicht ist alle Freude nur möglich als Gegensatz zu dem Schmerz, — man muss krank gewesen sein, um die Freude an der Gesundheit zu kennen. Und wir haben es doch alle erlebt, dass jedes Leid durch die Zeit gemildert wird. Niemand wird sagen können, dass der Schmerz der Erinnerung derselbe sei, wie der unmittelbar gefühlte. — Endlich: das Gefühl macht die Seele nicht allein, Verstand und Wille sind gleichberechtigte Factoren des Seelenlebens. Und für diese sind gewiss die schmerzlichen Erinnerungen geradezu ganz unentbehrlich; sie vor allen sind es, welche den Verstand erleuchten und den Willen stählen. Soll das Leid diese Wirkung haben, so muss es freilich in der Erinnerung fortleben.

Die solches Inhalts volle Erinnerung ist es vorzugsweise, welche ihre liebliche Zwillingsschwester, die Hoffnung, zum Leben ruft. Wenn so vieles und so schweres Leid dennoch überstanden wurde, dennoch vorüberging, so wird auch,

Digitized by Google

was uns jetzt schwer auf dem Herzen liegt, wieder schwinden; — immer noch, so lange unsere Erinnerung reicht, hat nicht aufgehört Regen und Sonnenschein, Saat und Ernte — warum zweifeln, dass es auch ferner so sein werde? Wir ängstigen uns wohl, wenn wir in dieser unserer Gegenwart Genuss- und Erwerbsucht beinahe die Oberhand gewinnen sehen über die idealen, sittlichen Anlagen und Forderungen des menschlichen Herzens, — die Erinnerung sagt uns, dass es schlechtere Zeiten gab, und dass das menschliche Geschlecht sich auch aus ihnen wieder emporhob. — Dem preussischen 1806 folgte das preussische 1813. Diese unsere gute □, welche ihren Namen von der Beständigkeit hat, in ihr schien so wenig Beständigkeit zu sein, dass sie wiederholt sogar ihre Arbeiten einzustellen gezwungen war. Aber dem stürmischen Wetter und der unthätigen Schwüle folgte stilles und geruhiges Wetter und milder Regen und befruchtender Sonnenschein. Und heute — wir dürfen es sagen ohne Ueberhebung und ohne Furcht vor dem Neide des Geschicks — bekundet in lebendigem und segensreichem Wirken unsere Bauhütte ihre lebensfähige Beständigkeit.

Die Erinnerung, m. Th., hebt mit dem Leid auch jede genossene Freude auf. Und hier verhällt es sich noch anders, als dort. Während das Leid der Erinnerung erblasst, strahlt die gehabte Freude nur in immer glänzenderen Farben. Die reinsten und unschuldigsten Freuden, die der Kindheit, haben wir ja eigentlich überhaupt nur in der Erinnerung; als sie gegenwärtig waren, hatten wir kaum ein klares Bewusstsein von ihnen.

Und wie wunderbar beseligend ist diese Erinnerung! Faust, der Mensch, der vom Himmel die schönsten Sterne und von der Erde jede höchste Lust fordert, dem alle Nähe und alle Ferne nicht die tiefbewegte Brust befriedigt, — da er an allem verzweifelnd den Tod sucht, klingen ihm die Oster-Glocken seiner Kindheit an das Ohr; er setzt den schon gehobenen Giftbecher nieder, — er spricht:

Erinnerung hält mich nun mit kindlichem Gefühle
Vom letzten ernsten Schritt zurück —
O tönet fort, ihr süssen Himmelslieder,
Die Thräne quillt, die Erde hat mich wieder!

Die Erinnerung ist der Prüfstein für alles Aechte und Gute. Lässt eine gehabte Freude einen trüben Niederschlag in der Erinnerung zurück, so war sie nicht rein, wie glänzend sie auch war. „Was glänzt, ist für den Augenblick geboren, das Aechte bleibt der Nachwelt unverloren!" —

Die Erinnerung ist es, — und hierauf richte ich vorzüglich Ihre Aufmerksamkeit, — welche dem menschlichen Geiste sein Bestehen und seine Einheit verbürgt: wäre in uns nicht ein fester, in gewisser Beziehung unveränderlicher Kern, an dem alle Erlebnisse sich gleichsam festsetzen könnten, es gäbe keine Erinnerung: mit den sich stündlich ändernden und verflüchtigenden Stoffatomen der Nerven würde alles Vergangene zugleich vergessen sein.

Darum ist sie feiernswerth, — ich sagte es bereits — diese Fähigkeit der Seele, sich zu erinnern. Und darum ist es von tiefsinnigster Bedeutung, dass die Freimaurer□ ihr in dem Stiftungsfeste ein besonderes Fest gestiftet haben, wie sie in jeder Aufnahme□ der Hoffnung einen Altar aufrichten. Die grössten und besten Menschen haben darüber nicht anders gedacht; Altmeister Göthe sagt:

Lasst fahren hin das Allzuflüchtige,
Ihr sucht bei ihm vergebens Rath,
In dem Vergangnen lebt das Tüchtige,
Verewigt sich in schöner That.

Wir aber verlassen den Kreis dieser hier nur flüchtig berührten Festgedanken nicht, ohne uns ihren Kern zu einem festen, sittlichen Entschlusse zu verdichten:

Das Tüchtige erraffen,
Dem Flüchtigen entfliehen,
Das Bleibende schaffen,
Das Treibende ziehen!

Dass uns gelinge, diesen Vorsatz in die lebendige That umzusetzen, dazu gebe uns der a. B. die Kraft!

Das Jubelfest der Loge zu Calbe.

Die □ zur festen Burg a. d. S. beging am 15. d. M. die Feier ihres fünfundzwanzigjährigen Bestehens durch eine Festarbeit und nachfolgende Tafel□. Die Arbeit, zu welcher sich aus nahen und fernen Orienten besuchende Brr zahlreich eingefunden, begann Mittags 1 Uhr. Nach Eintritt der Brr und Einführung der besuchenden hammerführenden Meister der □ Alexius z. Be-

Digitized by Google

ständigkeit im Or. Bernburg, Br Bunge, und der □ Friedrich z. Beständigkeit im Or. Zerbst, Br Pietscher, erfolgte die ritualmässige Einholung des Deputirten der Gr. National-Mutter □, Br v. Schweinichen, Major a. D., und des letzten noch lebenden Stifters, Ehrenmeisters, Br Schotte I. Das Harmonium präludirte beim Eintritt der genannten Brr. Maur. Willkommen empfing alle in den schönen und sinnig geschmückten Hallen des Tempels.

Nach Eröffnung der Fest□ hielt der Mst.. v. St. Br Spiegelthal die Ansprache. Derselbe führte aus, dass zwar die Zeitlage an und für sich nicht zur Begehung solenner Feste einlade, da der Krieg und sein unausbleibliches Gefolge eine ungebundene Heiterkeit nicht begünstige, dass aber andrerseits die glorreichen Siege, der Hinblick auf die Heldenthaten der deutschen Armee, die endlich durch die nie dagewesene Einmüthigkeit der deutschen Fürsten, geschaart um Wilhelm den Ersten von Preussen, begründete Einheit, Grösse und Stärke des Vaterlands, die Herzen mit solch hoher Freude erfüllt, dass, ganz abgesehen von dem gegenwärtigen Feste und dessen Ursache, alle Herzen sich in der Stimmung befinden könnten und befänden, um ohne Verletzung berechtigter Gefühle, sich der Freude hinzugeben. Es handle sich aber heute vorzugsweise um eine maur. Feier, eine solche habe stets und unter allen Umständen ihre Berechtigung, möge sie nur in einer Arbeit ihren Abschluss finden, oder möge sich der letzteren die Tafel □ anreihen; ein jeder Mrer sei in jedem Augenblicke sich bewusst, dass bei der Arbeit der freudige Ernst und bei der Tafel die ernste Freude vorwalten, und dass hier wie dort Weisheit, Schönheit und Stärke die Stützen des Baues seien; ausserdem aber gewähre gerade die frohe Stimmung, welche das Maurerfest zu erhöhen pflegt, die beste Gelegenheit, um Menschen-, Bruder- und Vaterlandsliebe so recht zu bethätigen. Diese Erwägungen, sowie der Umstand, dass der einzige noch lebende Mitstifter der Bauhütte, der 87jährige Br Schotte I., den dringenden Wunsch geäussert, seinen späten Lebensabend noch durch die Feier dieses Tages nach allen Regeln der k. K. erhellt zu sehen, drückten der Begehung des Festes das Siegel der Berechtigung auf. Vergangenheit und Gegenwart der □ beleuchtend, kam der Redner zu dem Schlusse, dass viele, theils aus örtlichen, zum grossen Theil aber aus persönlichen Verhältnissen hervorgegangene Schwierigkeiten und Differenzen ungeachtet, doch der Eifer für die k. K. zu lebendig geblieben sei, als dass der Bau hätte wanken können. Seit einer Reihe von Jahren habe aufrichtige Liebe, Eintracht und Friede die Brr so verbunden, wie es die Lehren des Ordens verlangten, und seit dieser Zeit habe die □ eine wahrhaft segensreiche Wirksamkeit nach allen Richtungen hin entfaltet. Dieser verdanke sie die Achtung gebietende Stellung, welche sie unter den Schwester □ einnehme, dieser das Vertrauen der obersten Landesbehörde, dieser die unzweideutigen Beweise der Liebe und Achtung der so häufig anwesenden Brr fremder Oriente, und vor allem die wiederholt ausgesprochene Zufriedenheit des noch lebenden Stifters mit der Leitung der □, dem fleissigen Besuch der Arbeiten, der Befestigung der Bruderkette und den Leistungen in Bezug auf Wohlthätigkeit und Verbreitung der Humanität. Der Segen des o. B. d. W. habe bis hierher der Bauhütte nicht gefehlt, derselbe werde auch fernerhin nicht fehlen, wenn die Brr desselben würdig bleiben. Funfzig Jahre im Menschenleben wären eine starke Erinnerung an das Jenseits; funfzig Jahre einer Bauhütte, welche segensreich gewirkt, seien ein kräftiger Sporn, in dem lebendigen Geiste fortzuwirken; die Mrei erstrebe Ewiges und deshalb würde auch diejenige Bauhütte dem Endlichen entgehen, welche durch alle Zeiten eine Pflanzstätte maur. Lehren bleibe, und in welcher die Bauleute nie vergessen würden, dass jedes Wanken einer der Tempelsäulen den ganzen Tempel zu Falle bringen müsse. Um solche Gefahren fern zu halten, sei es nöthig, zwei Bedingungen zu erfüllen. Zunächst müsse man sich nicht damit begnügen, die ganze Schwere der Pflichten einer □ allein auf die Schultern der Beamten oder gar nur der hammerführenden Meister zu legen; ein jeder habe das Recht und die Pflicht, durch eigenes geistiges Product den Brrn geistige Nahrung zuzuführen; das Gebiet der Mrei sei ein so grosses und für Herz und Gemüth so gehaltreiches, dass es dem minder Begabten nicht schwer fallen könne, in irgend einer Weise reiche, fruchtbringende Samenkörner in der □ auszustreuen. Das sei die richtige Weise, das Blut in gehöriger Circulation zu halten und die Stockung zu verhüten, welche, wie jeder Stillstand, nur Rückschritt und Verfall zur Folge habe. Es könne aber selbst aus solcher Thätigkeit der Brr wahrhaft Gedeihliches nur dann hervorgehen, wenn alle Brr durch das Band der wahrhaftigsten Bruderliebe verbunden bleiben, wenn Mark und Bein von derselben so durchdrungen wären, dass

Digitized by Google

die Verkündigung maur. Grundsätze und Ansichten in Vorträgen der lebendige Ausdruck aller sei, und dass alle Handlungen der Brr lediglich von maur. Gesetzen geleitet seien. Sei dies der Fall, und dass dem so sein werde, gelobe er für sich und Namens der Brr, in die Hand des letzten der Stifter, dann würden diese aus den lichten Höhen des ewigen Ostens dankbar und segnend auf das Werk, welches von ihnen begonnen und von uns fortgesetzt sei, herniederblicken; diese Bauhütte werde dann auch ebenbürtig denjenigen sein, welche in grossartigerer Weise, weil mit grössern Kräften, die k. K. pflegten. Endlich aber würden auch wir Theil haben an der Realisirung der grossen maur. Tendenzen, denn die Mrei sei berufen, eine gewaltige Stütze des neuen Vaterlandes zu werden, auf ihren Schultern werde dessen Glück ruhen; durch die k. K. werde dessen Grösse und Kraft gewährleistet. Den Segen des o. B. d. W. erflehend, schloss diese Ansprache, welche sichtlich die Gemüther der Brr tief ergriffen hatte.

Im Anschlusse an dieselbe erfolgte in herzlichen Worten die Begrüssung der sämmtlichen anwesenden Brr fremder Oriente, der Festgesang der musikalischen Brr, und nach Verlesung der Stiftungsurkunde die Festrede. Wie immer so war auch dieser Vortrag des Redners Br Gruel in jeder Beziehung erhebend und anregend. Derselbe verglich die sieben Farben des Regenbogens mit den sieben Tugenden des Mrers, wie solche in dem uralten Gebete der Frmrer, welches vor Ertheilung des vollen Lichtes über den Neophyten gesprochen wird, aufgezählt werden. Wie der Regenbogen den Frieden zwischen Gott und den Menschen, so verbürgen diese Tugenden den Frieden unter den Brrn und sichern den Bestand der Loge. Ich will, in der Hoffnung, dass Br Gruel sich bereit finden lassen wird, Ihnen den wundervollen ächt maur. Geiste entsprossene Vortrag, in extenso mitzutheilen, den Inhalt nicht weiter detailliren und dem Br Gruel nicht vorgreifen. Der Br v. Schweinichen brachte der □ sodann dem ihm gewordenen Auftrag gemäss die Glückwünsche der Bundesbehörden und schmückte den Br Uhlig, Secretär und Baumstr. der □, sowie Verfasser der Geschichte derselben, mit den Mitgliedszeichen der Gr. National-Mutter-□, welche denselben in Anerkennung seiner reichen Verdienste um unsere Bausütte, zu ihrem Ehrenmitgliede ernannt hatte. Die □ zu den 3 Degen in Halle a. S., Friedr. z. Beständigkeit in Zerbst, zu den 3 Kleeblättern in Aschersleben, ehrten das Festkind durch Verleihung der Ehrenmitgliedschaft ihrer Bauhütte an den vors. Mstr., die □ Alex. z. Beständigkeit verlieh ihrerseits dieselbe dem Dep. Mstr. Br Pflugmacher und dem Br Gruel. Von den Deputirten der genannten ⊕, wie der □ Ferdinand z. Glückseligkeit und Harpocrates im Or. Magdeburg, sowie von der □ z. aufblühenden Baum im Or. Eisleben, wurden theils mündlich, theils in besondern Schreiben die herzlichsten Glückwünsche dargebracht. Nachdem Br Uhlig, sowie die übrigen so reich gechrten Brr ihren Dank dargebracht, publicirte der vors. Mstr. auch die von der feiernden □ beschlossenen Ernennungen zu Ehrenmitgliedern. Als solche wurden in Folge dessen mit den Mitgliedszeichen der □ geschmückt, der Br Schweinichen, der Br Pietscher, der Br Bunge, die Brr Georg Pieschel in Brumby und Br Adolph Dietze in Barby, beide Mitglieder der □ Ferd. z. Gl. im Or. Magdeburg, seit mehreren Jahren permanent Besuchende unserer □, wegen ihrer Verdienste nicht allein um letztere, sondern vorzugsweise um die Menschheit. Der ebenfalls zum Ehrenmitgliede ernannte Logenmstr. der □ zu den drei Kleeblättern im Or. Aschersleben, Br Wagner, hatte Amtsgeschäfte halber an dem Feste nicht Theil nehmen können; es ist demselben anderweit die Ernennung unter Uebersendung des Mitgliedzeichens notificirt. Endlich hatte die □ es sich nicht versagen können, sich selbst dadurch zu ehren, dass sie den um die Mrei so hoch verdienten Br M. Zille, vorsitzenden Mstr. der □ Apollo in Leipzig, zu ihrem Ehrenmitgliede ernannte. Die Arbeit schloss, nachdem die Armensammlung, deren Ertrag für die National-Invalidenstiftung bestimmt war, geschehen, um 3 Uhr.

Der Arbeit schloss sich die Tafel□ an, kurz nach Eröffnung derselben erschien zur grossen Freude aller der gel. Br M. Zille in Begleitung des in Leipzig wohnenden Brs Klein, Mitglied der Loge Jerusalem aux vall. Egypt. in Galatz. Der vorsitzende Mstr. begrüsste beide herzlich, schmückte auch den gel. Br Zille mit dem Zeichen unserer Bauhütte, worauf demselben der maur. Willkommen zu Theil wurde. Sinnige Toaste und herrliche musikalische Vorträge würzten das Mahl. Die musikkundigen Brr der □, sowie die gel. Brr Löscher, Speitel und Creutzberg, die beiden letzten herzogl. Hofopernsänger aus Dessau, und sämmtlich der □ Friedr. z. Beständigkeit im Or. Zerbst, endlich der gel. Br Hommel aus Cöthen, der □ z. den drei Kleeblättern

Digitized by Google

in Aschersleben angehörig, erhöhte theils in Solo-, theils in Chor-Vorträgen unter der gediegenen Direction der Brr Schäfer und Vierthaler die Festfreude. Insbesondere erntete der Solo-Vortrag des Br Speitel „in diesen h. Hallen" und der gewaltige Chor „Alldeutschland" den rauschendsten Beifall. War die Stimmung bei der Tafel auch eine äusserst angeregte, so vergass doch Niemand, dass der Ernst und der Friede geboten sei. Um aber die Brr auf den Schluss der Tafel □ vorzubereiten, versetzte der gel. Br Hommel aus Cöthen die Brr kur vor derselben in die rechte Stimmung. Mit seinem entzückenden lieblichen Tenor sang er das schöne Mendelssohnsche Lied: „Es ist bestimmt in Gottes Rath." Unter dem Eindrucke der Worte „auf Wiedersehn" wurde die Kette geschlossen und die Tafel □ beendet. Die Armensammlung bei der Tafel wurde für die Brr der Strassburger □ bestimmt, resp. diesen zur Disposition gestellt.

Nach Schluss des Festes verweilten die Brr noch lange in traulichem Beisammensein, und erheiterten die lieben Sänger noch die letzten Stunden durch reizende Lieder. Nach einstimmigem Urtheil der Brr entsprach das Fest seinem Zwecke und den gegenwärtigen Verhältnissen vollständig.

Ein Geist lebte in allen Theilnehmern.

Aus dem Logenleben.

Stade. Die d. 25. Sept. 1845 gegründete und d. 25. Sept. 1868 der Gross □ Royal-York angeschlossene □ Friederike z. Unsterblichkeit wird Mitte Nov. zur Erinnerung an ihr 25jähriges Bestehen die Weihe ihres neuerworbenen Hauses vollziehen; zugleich hegt die □ die Hoffnung, zugleich das Friedensfest feiern zu können. Als „Festgabe" ist von dem Mstr. v. St. Br Joh. Grube erschienen: „Rückblicke aus dem Logenleben der □ Friederike z. Unsterblichkeit im Or. v. Stade." Diese Rückblicke bieten eine kurzgefasste Geschichte der □, für welche die Brr der □, wie alle Freunde der Geschichte der Frmrei dem verehrten Br zu Dank verpflichtet sind. Unter den aufgenommenen Brrn werden 10 „Johannisbrüder" hervorgehoben, welche von den Stuhlmeistern unentgeltlich und ohne Abstimmung der □ aufgenommen worden sind. Hierzu bemerkt Br Grube: „Nach den Statuten der früheren Gross □ von Hannover stand dem Mstr. v. St. frei, alljährlich zum Johannisfest einen Suchenden unentgeltlich und ohne Ballotement in den Maurerbund aufzunehmen, und wurden solche „Johannisbrüder" genannt.

Cöslin. Die unter der Gross □ z. d. 3 Weltkugeln arbeitende □ Maria z. goldnen Schwert nebst der damit verbundenen deleg. altschottischen □ zum Lichte der Wahrheit zählt 81 Mitglieder, dazu 4 Ehrenmitglieder, 3 beständig besuchende und 4 dienende Brr. Mstr. v. St.: Br Naatz (Justizrath); Dep. Mstr: Br Zelle (Gymnasial-Oberlehrer).

Heilbronn. Die unter der Gross □ v. Hamburg arbeitende □ Carl z. Brunnen des Heils zählt 46 Mitglieder, darunter 1 dienender Br, dazu 9 Ehrenmitglieder. Mstr. v. St.: Br F. E. Mayer (Kaufm.) Bei der □ besteht eine Unterstützungsanstalt.

Bernburg. Die unter der Gross □ z. d. 3 Weltkugeln arbeitende □ Alexius z. Beständigkeit zählt 159 Mitglieder, dazu 19 Ehrenmitglieder, 6 beständig besuchende und 7 dienende Brr. Mstr. v. St.: Br Coqui (Oberamtmann); Dep. Mstr.: Br Bunge (Kreisdirector).

Bückeburg. Die □ Hermine z. Nesselblatt besteht aus 17 Mitgliedern, dazu 8 Ehrenmitglieder und 1 dienender Br. Mstr. v. St.: Br Bolte (Premier-Lieut.)

Oels. Die unter der Gross □ z. d. 3 Weltkugeln arbeitende □ Wilhelm z. gekrönten Säule zählt 73 Mitglieder, dazu 4 Ehrenmitglieder, 1 beständig besuchender und 2 dienende Brr. Mstr. v. St.: Br Wentzky (Justizrath); Dep. Mstr.: Br Lehmann (Hof- und Stadtmaurermeister.)

Quebec. Seit dem 1. Juli 1867 ist die vormalige englische Provinz Canada in die Provinz Quebec und Ontario getheilt, welche gemeinsam mit den Provinzen Nova Scotia und New Brunswick die sogenannte Dominion von Canada bilden; jede der gedachten vier Provinzen hat eine besondere Legislatur und nach Analogie des Congresses der Vereinigten Staaten vereinigt dieselben ein gemeinsames Parlament. Die freimaur. Verhältnisse anlangend, so bestanden früher in den englischen Besitzungen in Nordamerika zwei Gross ☍, die von Canada zu Toronto und die von Nova Scotia zu Halifax; dazu trat in neuester Zeit die von New Brunswick. Diese drei Gross ☍ übten die freimaur. Jurisdiction in den drei Provinzen aus. Nachdem inmittelst die Provinz Canada in zwei Provinzen getheilt worden ist, hat sich von einem Theil der dortigen ☍ das Bestreben kundgegeben, auch für jede dieser zwei neugebildeten Provinzen eine besondere Gross □ zu errichten. Unter der Gross □ von Canada arbeiteten etwa 180 ☍; 40 davon sollen dem District der neuen Provinz Quebec angehören, und etwa die Hälfte derselben hielten Ende Oktober in Montreal eine Versammlung, in der die Gründung einer Gross □ beschlossen wurde. Diese Körperschaft hat jetzt ein Circular an sämmtliche Gross-☍ erlassen, in dem sie die Gründe ihrer Handlungsweise angiebt und um Anerkennung und gegenseitige Repräsentation nachsucht. Die Begründung wird hauptsächlich in der Theilung der ehemaligen Provinz Canada in zwei Provinzen gefunden. Ein diese Frage betreffender Beschluss oder Rundschreiben der Gross-□ von Canada ist anscheinend bis jetzt noch nicht ergangen. (Triangel.)

Digitized by Google

Das Vaterland.

Sing w.: Freude, schöner Götterfunken.

Einer. Theures Land, du Land der Eichen,
Gross an Ehren, gross an Ruhm,
Voller Wunder, voller Zeichen,
Unsers Herzens Heiligthum!
Feinde wollen dich zerstücken,
Thoren Dich zerpflücken viel —
Doch sie sollen nicht verrücken
Deutscher Einheit heilges Ziel.

Alle. :|: Ungetheilt und ungespalten, :|:
Lebe hoch, mein Vaterland!
Reichet, Brüder, Euch die Hand;
:|: Lasst uns fest zusammenhalten! :|:

Einer. Sagt, wo sind die Scheidewände,
Die uns trennen und entzweun? —
Bieder ist der Druck der Hände
An der Oder und am Rhein;
Auf den Alpen, auf den Dünen
Ist der Männer Faust gleich schwer;
Und die Blicke spähn, die kühnen,
Fern zur Alp, gleich fern zum Meer.

Alle. :|: Ungetheilt und ungespalten, :|:
Lebe hoch, mein Vaterland!
Reichet, Brüder, Euch die Hand!
:|: Lasst uns fest zusammenhalten! :|:

Einer. Lasst Euch, Brüder, nicht umflüstern
Falscher Priester Truggeschwätz!
Nach der Geisterherrschaft lüstern,
Schmieden sie ihr Wahngesetz.
Friedensbotschaft ist die Kunde,
Die vom Gott der Lieb ertönt,
Und er segnet jede Stunde,
Die der Brüder Herz versöhnt.

Alle. :|: Ungetheilt und ungespalten, :|:
Lebe hoch, mein Vaterland!
Reichet, Brüder, Euch die Hand!
:|: Lasst uns fest zusammenhalten! :|:

Einer. Du, Europas Lebensquelle,
Du, Europas Sonnenlicht,
Deutschland, strahl in Aetherhelle,
Die durch Nacht und Wolken bricht! —
Deutsche, löscht der Zwietracht Flammen,
Dass Ihr nicht dem Feind erliegt!
Nehmt die deutsche Kraft zusammen,
Die so oft die Welt besiegt!

Alle. :|: Ungetheilt und ungespalten, :|:
Lebe hoch, mein Vaterland!
Reichet, Brüder, Euch die Hand!
:|: Lasst uns fest zusammenhalten! :|:

Moritz Zille.

Im Verlag des Unterzeichneten ist erschienen und durch jede Buchhandlung zu beziehen:

Pilz, Das Heiligthum der Freimaurerei. Gespräche über die Vorurtheile gegen den maur. Bund, über die Wirksamkeit und den Segen desselben. Preis 22½ Ngr.

Virgils Aeneide, in Nibelungenversmaass übersetzt von Dr. M. Zille. 1868. X. 385 S. 8 Preis 2 Thlr., geb. 2⅔ Thlr.

Zille, Sandkörner, maur. Aufsätze, Vorträge und Dichtungen. Zweite Auflage. Preis 1 Thlr.

—— **Anderson,** ein Johannisfestspiel. Preis 10 Ngr.

Leipzig. **Verlag der Freimaurerztg.**

Zustimmungserklärung.

Mit der in No. 42 der Freimaurer-Zeitung enthaltenen, vom Mstr. v. St. der ▭ Pyramide in Plauen, Br Heubner, an die ▭ der Menschenfreunde in Brüssel, auf deren jüngst erlassenen Aufruf an alle Frmrer in Frankreich und Deutschland gerichteten

Antwort

sind wir vollkommen einverstanden und bringen dem verehrten Br unsern Gruss und Dank.

Die Loge zur goldnen Mauer in Bauzen
durch
Hessler, Mstr. v. St.

Die ▭ Albert z. Eintracht im Or. Grimma wird ihr

Stiftungsfest

Sonntag den 20. November d. J. begehen und ladet zur brüderlichen Theilnahme hierdurch freundlichst ein.

Or. Grimma.

▭ **Albert z. Eintracht.**

Digitized by Google

Buchhändlerische Ankündigung.

Lieder zu Schutz und Trutz. Gaben deutscher Dichter aus der Zeit des Krieges im Jahre 1870. Berlin, Frz. Lipperheide. 1870. Je 3 Lieferungen 1 Thlr. —

Unter allen bereits erschienenen oder angekündigten Sammelwerken von deutschen Kriegsliedern der Jetztzeit nimmt das vorliegende unbestritten den ersten Rang ein, der ihm auch wohl für immer verbleiben wird, da es zum grossen Theil **Orginal-Beiträge unserer ersten Dichter** bringt.

Wo liegt der Rhein? — Er fließt in Deutschlands Mitten!
Merkt's euch, Franzosen, schlechte Geographen!
Und hätten wir zur Unzeit nicht geschlafen,
Ihr hättet's nie spitzbübisch uns bestritten.
Die Schmach, die deutsches Volk durch euch erlitten,
Wird nun gerächt: es kommen unsre Braven
Um Schwert bei Handen sich von euren Suaven
Und Turcos Deutschlands Grenzen auszubitten.
Elsaß, Burgund und Lotharingen heißen
Die deutschen Lande, die ihr uns gestohlen; —
Ha, lacht nur! euer Lachen wird zu Grausen!
Wir werden aus den Klauen sie euch reißen,
Aus Frankreichs Ruhm uns Deutschlands Ehre holen
Um links wie rechts am freien Rhein zu hausen!

Oswald Marbach.

Druck von Br C. W. Vollrath in Leipzig.

Digitized by Google

FREIMAURER-ZEITUNG.

Handschrift für Brüder.

Redacteur und Verleger **Moritz Zille** in Leipzig.

Wöchentlich eine Nummer. **Vierundzwanzigster Jahrgang.** Preis des halben Jahrg. 2 Thlr.

No. 46. — Sonnabend, den 12. November. — 1870.

Bestellungen von Logen oder Brüdern, welche sich als wirkliche Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird deren Fortsetzung ohne vorher eingegangene Abbestellung als verlangt bleibend zugesandt.

Inhalt: Rundschreiben der Gross□ z. d. 3 Weltkugeln in Berlin. — Ueber Freimaurerei. Von Br Bánhidy in Arad. — Eine Stimme aus der Alpina an ihre Werkgenossen über Indifferentismus und Toleranz. — Aus dem Logenleben (Berlin, Gera). — Druckverbesserung.

Rundschreiben

an sämmtliche ger. und vollk. Freimaurer-Logen in Deutschland.

Im Vertrauen auf die den deutschen Frmrern eigene Opferwilligkeit erlauben wir uns im Auftrage der Gr. National-Mutter□ „zu den drei Weltkugeln" Ihre maur. Werkthätigkeit auf die Stadt Strassburg hinzulenken, welche unter der Fackel des Krieges und den Nachwehen desselben mehr als jede andere deutsche Stadt gelitten hat. Dieselbe nimmt durch den Besitz des altehrwürdigen Münsters das besondere Interesse jedes Br Frmrers in Anspruch.

Die Aufgabe des Frmrers ist es seit undenklichen Zeiten, von Generation zu Generation stets gewesen, die Sorgen der Armen und Unglücklichen in jeder Zone bereitwillig zu erleichtern. Um so bereitwilliger wollen wir den Brrn in Strassburg unsere Hand reichen, deren Bauhütte wir, wenn auch früher und in veränderter Gestalt, als einer der ältesten in Deutschland ein ehrendes Gedächtniss bewahrt haben. Wir üben dadurch zugleich einen Akt der Dankbarkeit aus für die Wirksamkeit der längst in den ewigen Osten eingegangenen Brr, welche von dort aus — wenngleich damals unter der Hülle der Werkmaurerei — vor sechs Jahrhunderten das maur. Licht zuerst spendeten und in weiteren Kreisen verbreiteten.

Da der von dem deutschen Grossmeister-Tage in Anregung gebrachte „Zirkelbund" behufs Beschaffung von Mitteln zur Werkthätigkeit der deutschen Frmrer in ihrer Gesammtheit noch nicht in das Leben getreten ist, so richten wir hierdurch an sämmtliche deutsche Werkstätten unserer k. K., sowie an jedes einzelne Mitglied die Einladung:

> **der Freimaurerloge „zu den vereinigten Brüdern" (les frères réunis) zu Strassburg als Zoll der Dankbarkeit im Hinblicke auf die Wirksamkeit des Mstrs. Erwin von Steinbach und seiner Gesellen beim Baue des dortigen Münsters eine Summe als Opfergabe der sämmtlichen deutschen Freimaurer zur Linderung des Nothstandes zur Verfügung zu stellen.**

Wir benachrichtigen Sie brüderlich ergebenst, dass die Gr. National-Mutter□ in der ausserordentlichen Conferenz am 13. d. M. die Summe von 500 Thlrn. als erste Gabe zu diesem Zwecke überwiesen hat, und dass wir bereit sind, alle für die Strassburger □ bei uns unter der Adresse unseres Gross-Archivars Br Petersson (Geh. Rechnungsrath a. D., hier, Splittgerbergasse im Logenhause) eingehenden Beiträge in Empfang zu nehmen und von 14 Tagen zu 14 Tagen nach Strassburg abzuführen.

Berlin, den 15. October 1870.

Das Bundes-Directorium der grossen National-Mutterloge „zu den drei Weltkugeln."

v. Messerschmidt. C. Vater. v. Horn. Heydemann.
S. Bornemann. G. v. Wartensleben. Zschiesche. Petersson, Gross-Archivar.

Digitized by Google

Ueber Freimaurerei.

Vortrag, gehalten von Br Bánhidy in der vollk. und ger. St. Joh.-□ Széchenyi im Or. Arad, am 27. Mai 1870.

Meine gel. Brr!

Vor noch nicht langer Zeit durchlief unsere Stadt die Kunde, dass bei uns eine Freimaurer□ gegründet wurde. Allgemein besprach man dieses Ereignis und unsere geliebten Mitbürger liessen der Mehrzahl nach ihre Ansichten vernehmen über die Frmrei; leider muss ich gestehen, dass diese Ansichten einen eklatanten Beweis lieferten, wie wenig, wie schlecht man orientirt war, wie gründfalsch man beinahe allgemein die Mrei beurtheilte, in dem irrigen Wahn, ein richtiges Urtheil gefällt zu haben.

Ich werde, m. gel. Brr, die hauptsächlichsten und scheinbar gewichtigsten Einwände vorzählen die man gegen die Mrei erhob, und werde klar, meiner innersten Ueberzeugung nach, darzulegen trachten, wie falsch jene Meinungen sind, die sich verbreiteten.

„Die Frmrer sind eine geheime Gesellschaft; wozu die Geheimthuerei in einem Lande, wo jeder mit seinen Meinungen frank und frei herausrücken kann? wo eine jede staatsungefährliche Verbrüderung ungehindert sich zu konstituiren befugt ist? — Die Mrei hatte Sinn und Zweck im Mittelalter, aber zu was ist sie nütze in der Jetztzeit?“ —

Die Frmrer sind keine geheime Gesellschaft, sie sind blos eine streng geschlossene Gesellschaft. Sie haben keine Geheimnisse hinsichtlich ihres Strebens, blos hinsichtlich ihres Rituals, ihrer Erkennungszeichen, und sie haben diese treu bewahrt seit vielen Jahrhunderten. Die Freimaurer□ ist kein Theater, wo jedermann gegen Entgelt Entrée hat; die Frmrei ist keine Aktiengesellschaft und wer materiellen Vortheil anstrebt, halte sich fern von uns; sie ist kein öffentlicher Wohlthätigkeitsverein, und was sie spendet, erscheint nicht mit der Namensliste der Wohlthäter in den Journalen; wer also, in welcher Beziehung immer seine Eitelkeit zu befriedigen trachtet, wird bei der Mrei vergebens anklopfen: denn die Mrei beurtheilt die Menschen nicht nach ihrem Reichthum, nach ihrer weltlichen Stellung, nach Aemtern und Würden; alle Brr sind sich gleich, wir achten den Menschen als Menschen, und wollen ihn erheben zum Menschen in des Wortes edelster Bedeutung. Doch wollen wir unsere Sendung gewissenhaft erfüllen, dürfen wir unsere □, unser Heiligthum, nur denjenigen öffnen, die wir als geeignet erkennen, an unserm Werk arbeiten zu können; auf unfruchtbarem Boden streuen wir den Samen vergebens aus, und mit Aengstlichkeit müssen wir die räudigen Schafe von der Herde fernzuhalten suchen. Denn eben deswegen müssen wir eine geschlossene Verbrüderung bilden, und einen jeden einer strengen, gewissenhaften Prüfung unterziehen, der sich unserm Schiffe anvertrauen will. Nur so lange wird die Frmrei ihre sittliche Höhe, ihre tiefe Bedeutung behaupten, nur so lange werden die Frmrer die geistige Elite der Menschheit bilden, so lange sie in ihrer bisherigen Abgeschlossenheit beharren werden, so lange von den Suchenden ein gewisser Grad von Bildung, Sittenreinheit und Ehrenhaftigkeit gefordert wird. —

Dass die Frmrei nur im Mittelalter Zweck gehabt hätte, ist grundfalsch und wird schon durch das Faktum glänzend widerlegt, dass in den vorgeschrittensten Staaten die meisten Mrer zu finden sind. — So lange Menschen auf der Erde leben werden, so lange wird auch die Mrei blühen. —

„Die Frmrei ist sehr schön, ich würde auch gern Frmrer werden; doch will ich früher wissen, mit wem ich am geistigen Wohl der Menschheit arbeiten soll?“

Diese Aeusserung ist mir, m. gel. Brr, sehr oft zu Ohren gekommen. In Deutschland, Frankreich, England, Nord-Amerika und in andern civilisirten Ländern, wo die Frmrei bereits seit langer Zeit Wurzel fasste, würde jene Aeusserung beinahe unmöglich sein, da man dort schon gewohnt ist, alles nach seinem Wesen, nach seinem innern Werth zu beurtheilen. Bei uns, m. gel. Brr, herrschen noch leider andere Begriffe. Hier fragt man selten, was bietet ein Unternehmen, sei es welcher Art immer, sondern wer steht an der Spitze? — und so fragt man auch in dieser Ideenverbindung, wer sind die Mitglieder der hiesigen Maurer□? sind sie auch werth, dass man sich zu ihnen herablasse? — Die meisten unserer Mitbürger haben noch die althergebrachten Vorurtheile nicht abgestreift; die Gesetzgebung vom Jahre 1848 hat zwar die soziale Gleichstellung nicht nur prinzipiell ausgesprochen, sondern auch hinsichtlich der politischen Rechtsausübung durchgeführt; doch ist der Gleichheitssinn in unser Wesen, in unser Blut nicht vollständig übergegangen, und noch viele scheinen den sozialen Umschwung der Neuzeit nicht als eine allgemeine Menschwerdung, sondern als eine Ausdehnung der

Digitized by Google

Adelsprivilegien zu betrachten; und eben dem Vorherrschen des langsam schwindenden Vorurtheile lässt sich die obige Aeusserung zuschreiben, eine offene Hohnsprechung des wahren Maurergeistes; denn, wie schon bereits vorhin erwähnt, sind sich in der □ alle Brr gleich, und wer ihre Schwelle betritt, muss den Theaterflitter der profanen Welt abstreifen. Dieser Gleichheitssinn ist eine der schönsten Perlen der Mrei, eine der herrlichsten Errungenschaften im engen Kreise — im Bruderkreise. —

„Was ist denn eigentlich der Zweck der Mrei? fragen andere; die Mrer thun ja nichts; sie verschliessen sich und treiben allerhand geheime Sachen; doch wer hat denn eine Spur ihres Wirkens gesehen?“ —

Freilich unser Wirken lässt sich nicht mit Händen greifen. Wir bauen keine Häuser, keine Eisenbahnen; wir schliessen keine Geschäfte ab, und befassen uns nicht mit Dingen, die Materielles bezwecken. Unser Streben, Schaffen und Wirken ist rein geistiger Natur; unser Ziel ist aber das Schönste, Erhabenste, dem sich überhaupt der Mensch widmen kann, die geistige Veredlung der Menschheit. —

Blicken wir umher auf der Bühne des Lebens, so müssen wir mit innerer Trauer gewahr werden, dass die menschliche Gesellschaft in den Pfuhl des Materialismus zu versinken droht. Das Gefühl, der Sinn für das geistig Erhabene, für alles Schöne, was das Menschenherz durchbebt, für alles Hohe, was das Menschenherz erhebt, entschwindet immer mehr; die Werke grosser Dichter und Geschichtsschreiber vermodern und verschimmeln ungelesen in den Spinngeweben der Bücherschränke; Goethe, Schiller, Voltaire, Shakespeare, Macaulay, Niebuhr, Gibbon werden von frivolen Feuilletons, von den täglichen Börsenberichten verdrängt; — die Mussestunden werden ausschliesslich auf materielle Genüsse verwendet; — der Kaufmann, wenn er sein Handlungslokal, der Advokat, wenn er seine Kanzlei, der Beamte, wenn er sein Bureau schliesst, geht rein leiblichen Genüssen nach und lässt sein besseres Ich, den geistigen Menschen elend verkümmern. Er blickt mit Verachtung auf die sonderbaren Schwärmer, die ein ganzes Leben darauf verwendet haben, Bände zusammenzuschmieren, einer lächerlichen Idee zu lieb, die Menschheit geistig erheben zu wollen. —

Das Bild, das ich hier von unserm sozialen Leben so kurz entworfen habe, ist nicht übertrieben, m. gel. Brr, es ist treffend und wahr, und ein jeder von euch wird schon oftmals empfunden haben das quälende, niederdrückende Gefühl, mit Empfänglichkeit für das geistig Schöne und Gute sich in einer menschenleeren Wüste zu wähnen, in der geistversengenden Wüste der Krämerei. —

Doch je mehr geistige Verschlammung um uns her, desto energischer, hingebender und ausdauernder müssen wir das begonnene Werk fortsetzen; wir sind ja und waren seit jeher die geistigen Pioniere der Menschheit, und je riesiger unsere Aufgabe, desto mehr muss unser Muth wachsen, desto mehr muss sich unserer Seele die mächtige Ueberzeugung aufdrängen, dass wir eine hohe, erhebende Mission übernommmen haben, die Menschheit zu entsumpfen. —

Der Mensch hat nur dann Grosses zu leisten vermocht, wenn er mit wahrhafter Begeisterung sich auf jene Höhe hinaufzuschwingen im Stande war, für eine Idee einzutreten. — Eine schönere Idee, eine herrlichere Aufgabe kann es nun nicht geben, als den wahren Zweck der Frmrei: die Verbreitung der wahren Bildung, der wahren Moral, mit einem Worte, die geistige Veredlung des Menschen. —

Und so wollen wir denn, m. gel. Brr, aufopfernd wirken in diesem Sinne, unbekümmert um das Urtheil kurzsichtiger, verblendeter Mitbürger, unangefochten von den Worten des Wahns. —

Zwei mächtige Verbündete werden uns zur Seite stehen: die Zeit, und unsere innere, feste Ueberzeugung.

Der geistige Fortschritt, die seelische Vervollkommnung braucht Zeit, viel Zeit. — Wer geistig baut, dessen Gebäude erhebt sich langsam, doch sicher, auf fester, unvergänglicher Grundlage, unaufhaltsam, Ewigkeiten trotzend. Auch wird das Werk dem Auge unsichtbar sein, denn seine Pfeiler sind in unser Inneres versenkt und das Ganze erhebt sich in unserer Seele; seine Grösse werden wir auch nur dann gewahr, wenn wir in unsere Brust greifen.

Unsere Ueberzeugung wird uns Kräfte leihn zu dem grossen Werke, und niemals werden, niemals dürfen wir erlahmen in dem rastlosen Streben, als treue unermüdliche Handlanger des menschlichen Geistes, die Menschheit zu läutern und von der Seele die Schlacken des Materialismus zu sondern.

Und wenn wir nach Jahren mit innerm, gerechtem Stolz zurückblicken auf unsere vergangene Thätigkeit, werden wir auch den Lohn, den höchsten, in dem wonnigen Bewusstsein finden,

Digitized by Google

fördernd und segensreich gewirkt zu haben für das geistige Wohl der Menschheit. —

Drum vorwärts, m. Brr, auf der eingeschlagenen Bahn und nicht verzagt: thut das Möglichste und hofft das Beste, denn:

Es ist kein leerer schmeichelnder Wahn,
Erzeugt im Gehirn des Thoren,
Im Herzen kündet es laut sich an,
Zu was Besserem sind wir geboren;
Und was die innere Stimme spricht,
Das täuscht die hoffende Seele nicht. —

Eine Stimme aus der Alpina an ihre Werkgenossen über Indifferentismus und Toleranz.

Die Bezeichnungen: „indifferent“ und „tolerant“ werden zu unserer Zeit so häufig gehört und gelesen, dass sie Jedermann mundgerecht sind. Allein man ist doch vielseitig nicht recht im Klaren über dieselben; sie werden theils identifizirt, theils verwechselt. Es dürfte daher nicht am unrechten Platze sein, gerade in diesem Augenblicke sie etwas näher ins Auge zu fassen Dabei wollen wir sie nicht im weitesten Sinn des Wortes nehmen; denn die beiden können vorkommen auf allen Gebieten, auf denen verschiedene und einander mehr oder weniger widerstreitende Anschauungen sich begegnen; wir beschränken unser Thema über Erörterung von Indifferentismus und Toleranz auf das religiöse Feld, auf dem sie am meisten zur Anwendung gelangen.

Gemeinsam ist beiden Begriffen die Leidenschaftslosigkeit in ihrem Verhalten zu verschiedenen, einander mehr oder weniger widerstrebenden religiösen Anschauungen oder Glaubensbekenntnissen. Es stehen beide im Gegensatz zur Ausschliesslichkeit, zum Fanatismus und Terrorismus. So wesentlich aber das gemeinsame Moment ist, so sind Indifferentismus und Toleranz doch noch bei weitem nicht ein und dasselbe.

Die Toleranz beruht auf Grundsätzen der Vernunft; sie fällt nicht vom Himmel wie der Schnee und Regen, sondern sie muss erworben und gewonnen werden; gewonnen und erworben durch vorurtheilslose Prüfung verschiedener Religionslehren und ist das Ergebniss einer geläuterten, von humaner Gesinnung getragenen sittlichen Lebens- und Weltanschauung.

Der Indifferentismus dagegen ist die natürliche Folge gedanken- und bildungslosen, für alles Höhere gleichgültigen Dahinlebens einer in der niedersten Atmosphäre sich bewegenden Menschennatur; oder dann das Ergebniss kalkulirenden, aber die höheren Interessen des Menschen und der Menschheit missachtenden Verstandes.

Also zwischen beiden Begriffen ein sehr wesentlicher Unterschied und demzufolge wird einleuchten, dass nicht schon jeder, der in fröhlicher Gesellschaft, erwärmt vom Wein, das Lied mitsingt: „Wir glauben all an einen Gott“; oder „Umsonst suchst du des Guten Quelle“ das Prädikat eines toleranten Menschen verdient.

Gemäss dem vorbezeichneten Unterschied zwischen Toleranz und Indifferentismus kann nun auch das Verhältniss der beiden zur Mrei bestimmt werden.

Die Mrei will die Wahrheit suchen. Sie sagt aber: Die Wahrheit ist nicht Besitzthum einer einzelnen Religionsgenossenschaft, sondern ich suche die Wahrheit, mit der Leuchte der Vernunft versehen, im ganzen Gebiete der Natur und im ganzen Gebiete des geistigen Lebens der Menschheit. —

Der Mrer sagt ferner mit Christus: „Liebe deinen Nächsten wie dich selbst.“

Der Mrer sagt ferner: Jeder Mensch, als unvollkommenes Wesen, ist dem Irrthum unterworfen, und keiner ist unfehlbar: Mastai Ferretti so wenig als irgend ein anderer Mensch; und der Mrer sagt wiederum: Da jeder Mensch irrt, so bin ich nicht berechtigt, einen anderen seines Irrthums wegen zu verdammen; und Irrthum kann nicht kurirt werden durch einen Scheiterhaufen, sondern nur durch Belehrung.

Schon diese einzelnen wenigen Grundsätze der Mrei genügen zum Beweise, dass die Toleranz eine Pflanze ist, dem maur. Boden entwachsen. Der Mrer ist tolerant gegen alle auf sittlicher Grundlage beruhenden Religionsansichten, weil er eben in allen nach der Wahrheit sucht und in allen einen Theil derselben findet. Er ist tolerant, weil er dem Wort huldigt: Liebe die Menschen, und weil er weiss, dass das reine Menschenthum über der Konfession steht und vor der Konfession, vor irgend einer Kirche da war und auch jede gegenwärtig bestehende Konfession überdauern wird. Der Mrer ist tolerant, weil er weiss, dass nur Belehrung den Irrthum entfernen kann, nicht die Verdammung. Er ist tolerant

Digitized by Google

weil er weiss, dass blinder Gesorsam und blinder Glaube den Menschen entwürdigt, indem sie ihm den Gebrauch der Vernunft verbieten, die vom Baumeister der Welten dem Menschen als Leitstern verliehen worden auf seiner mühevollen Reise nach dem Osten.

In einem ganz anderen Verhältniss steht der Intifferentismus zur Mrei. Er steht ausser der Mrei und ist ihr fremd; fremd, weil er aus einer Apathie gegen die höchsten Güter und Interessen der Menschheit entspringt; fremd, wenn er von sittlicher Verkommenheit, fremd, wenn er aus geistiger Trägheit stammt, und fremd, selbst wenn er ein Ergebniss des kalkulirenden Verstandes ist. Auch das Thier hat Verstand; höher aber steht die Vernunft. Der Mrer aber will nicht nur den Verstand kultiviren; sondern will, dass der Verstand erleuchtet und erwärmt werde und geleitet von den Strahlen der Vernunft. Der reine Verstandesmensch wird sein Lebtag ein Egoist sein; die Mrei aber bekämpft den Egoismus.

Aus dem Angegebenen darf geschlossen werden, dass die Toleranz sich gleich bleibt und ihre Wesenheit nicht verändern kann, weil sie eben ein logisch nothwendiges Ergebniss foster, selbst unveränderlicher Grundsätze und Weltanschauungen ist.

Nicht so der Indifferentismus; auf den ist kein Verlass. Der Indifferente aus geistiger Trägheit kann unter Umständen zum Fanatiker werden, der Scheiterhaufen errichtet. Der indifferente Verstandesmensch, der wird zwar selbst nicht zum Fanatiker aus eigener Ueberzeugung; aber er wird sich unter Umständen hergeben zum Werkzeug des Fanatismus, wenn es seinen niederen Interessen, denen er einzig lebt, konvenirt.

Aber nun eine Frage: Hat die Toleranz, die humane Duldung von Anschauungen und Richtungen in der höchsten geistigen Lebenssphäre keine Grenzen? — Wir glauben doch, sie hat ihre Grenzen, und sie beginnen da, wo eine Richtung, ein System, den Boden der Belehrung und ruhigen Erörterung verlassend, zu List, Trug und Gewalt greift und, die Gleichberechtigung verschiedener Anschauungen mit Füssen tretend, einen Vernichtungskampf zu führen beginnt gegen alles, was nicht unbedingt zu seiner Fahne schwört.

Und dieser Zeitpunkt ist da. Wir verweisen nach Rom, wo der Jesuitenorden den Papst und die dem Orden ergebene Majorität des Konzils dazu treibt und es dazu bringen wird, der ganzen zivilisirten Welt den Krieg zu erklären. Die grossen geistigen Errungenschaften des 18. und 19. Jahrhunderts werden an der Schwelle des 20. als Teufelswerk verdammt. Der sonnige Tag der Intelligenz und der freien Geistesentwicklung soll weichen der trostlosen Nacht des Mittelalters. Eingeführt und durchgeführt soll werden die für alle denkenden und denkfähigen Menschen unerträglichste Knechtschaft, die Knechtung des menschlichen Geistes, der menschlichen Vernunft. Ist da nicht ein Vernichtungskampf gegen alles das, was vornehmlich dem Mrer heilig ist? Der Mrer hat gelobt, bis zum letzten Athemzug hoch und heilig zu halten: Humanität und Toleranz, Wahrheit und Gerechtigkeit. Wenn dieser Schwur, geleistet dem allmächtigen Baumeister der Welten, geleistet Angesichts seiner Brr, nicht bloses frevles Spiel sein soll, sondern ernst gemeint, so ist es vor allem auch der Mrer, der dieser Feindesmacht gegenüber in die Schranken treten soll. Ein schlechter Bürger, der sein politisches Vaterland beim Ueberfall des Feindes im Stiche lässt; ein schlechter Mrer, rufen wir, der sein geistiges Vaterland widerstandslos dem Feinde überliefert. Allein da genügt es nicht an salbungsvollen Protesten, nicht an schwungvollen Redensarten. Nicht mit Blumenbouquets besiegt man den Gegner, sondern mit Waffen; nicht mit der Phrase, sondern mit der That. Wohlan, der Mrer nehme den hingeworfenen Fehdehandschuh auf; er vertausche die Leuchte der sanften Belehrung gegenüber der Knute des Terrorismus mit dem Schwert, dem scharfen Schwert der zürnenden Vernunft, des feurigen Geistes, der zwingenden und niederschmetternden Logik.

Sei es uns gestattet, mit einigen Worten die Art und Weise anzudeuten, womit die Mrei, speciell die schweizerische, sich an dem Kampf der geistigen Kultur gegen das jesuitische Barbarenthum wirksam betheiligen dürfte.

Benutzen wir die Presse, kämpfen wir in und mit derselben; aber kämpfen wir nicht nur mit und in ihr, sondern überall, wo sich uns Gelegenheit bietet in kleinern und grössern Kreisen. Der Feind wird Rekruten werben, offen und geheim, wo er sie trifft und wie er sie braucht. Er wird namentlich den ihm leichter zugänglichen Landmann bearbeiten; werfen wir uns auf die Arbeiterklasse, den Löwen der Zukunft. Wir haben oben die Stellung der sogenannten Indifferenten zur Mrei bezeichnet. Jetzt ist die Zeit da, auch an sie heranzutreten, die brauchbaren Elemente

Digitized by Google

derselben aufzurütteln aus dem geistigen Schlaf und sie zu interessiren für die Geschicke der Gesammtheit; sie aus passiven Mitgliedern der Gesellschaft zu aktiven zu machen.

Unser Kampf darf aber, um wirksam zu sein,

1) nicht vereinzelt geführt werden und muss
2) sich ein bestimmtes klares Ziel setzen, was wir in Kürze noch erörtern wollen.

Der Krieg wird vorab gegen die freidenkenden Katholiken geführt. Nun ist freilich in Staaten, in denen die Katholiken die Minderheit bilden, die Sache für sie anfänglich weniger gefährlich. Das vorwiegend protestantische Element in Volk und Staat vermag sie immer noch wirksam zu schützen. Ganz anders verhält sich die Sache in ausschliesslich oder vorherrschend katholischen Gebieten. Da sind weder die freidenkenden Katholiken noch der Staat im Stande, die gefährdeten Freiheiten mit Erfolg zu vertheidigen. Denn der Feind hat einen mächtigen Verbündeten in unserm eigenen Lager, den Fanatismus der Volksmassen; und wenn jetzt auch noch in vorherrschend oder ausschliesslich katholischen Landestheilen selbst Geistliche auf Seite der Vernunft, auf Seite der denkenden Bürger, auf Seite des gefährdeten Gemeinwohls sich stellen und ihr oppositionelles Wort hören lassen, so werden diese Stimmen, ohnehin schwach und schüchtern, unzweifelhaft ganz zum Schweigen gebracht, wenn Rom seinen Willen bestimmt und befehlend ausgesprochen und der Jesuitengeneral sein grobes Geschütz spielen lässt.

Vereinzelt vermögen die katholischen Kantone, das lehrt uns übrigens auch die Geschichte zur Genüge, nichts auszurichten. Sie werden einer um den andern unterjocht werden, und was von freiem Geist in denselben sich regt, geknickt, wie die getrennten Glieder des Ruthenbündels. Aber etwas vermögen sie und vielleicht sehr viel, wenn die freidenkenden Eidgenossen des Gesammtvaterlands vereinigt handeln; wenn nicht da ein Trüpplein Freiburger, dort ein Fähnchen Walliser, hier ein Harst Luzerner sich gegen die Uebermacht stemmt, sondern wenn die grosse Mehrheit des Schweizervolks zusammensteht und ihrerseits den unverschämten Forderungen Roms ein dreimalhunderttausendstimmiges: „non possumus, non volumus“ entgegendonnert.

Das sollte unsers Erachtens möglich sein; es sollte möglich sein, das gesammte Schweizervolk zu überzeugen, dass es sich nicht nur um die Interessen und geistigen Freiheiten einzelner Gebietstheile handelt, sondern um die Interessen und Freiheiten des Schweizerlandes; und diese Ueberzeugung, man darf es mit Freude konstatiren, beginnt sich immer mehr Bahn zu brechen.

Damit ist schon viel gewonnen; aber es handelt sich darum, noch mehr zu gewinnen; nämlich darum, nicht nur eine Allgemeinheit der Ueberzeugung von der Nothwendigkeit eines Vertheidigungskampfes zu erzielen, sondern auch Einheit in der Aktion zu gewinnen und einen einheitlichen Zielpunkt. Die bevorstehende Revision der Bundesverfassung kömmt uns diesfalls als günstige Gelegenheit entgegen.

Bilde man im Sinne unserer Ausführung die Bundesverfassung weiter aus. Mache man durch eine Revision derselben die darin niedergelegten Fundamentalgrundsätze, die blos zum Theil verwirklicht sind, etwas mehr zur Wahrheit. Die völlige Freiheit und Gleichstellung aller Schweizerbürger vor dem Gesetz ist noch nicht volle Wahrheit. Die Katholiken waren bisher nur zur Hälfte freie Republikaner, nämlich nur in politisch-bürgerlicher Hinsicht; in kirchlicher, in Glaubens- und Gewissenssachen waren sie abhängiger von Rom, von einer fremden Macht, als es mit dem Begriff eines freien Mannes, als es mit dem Geist der Bundesverfassung vereinbar ist; und jetzt sollen sie ihre Vernunft, ihr Gewissen und ihren Glauben ganz gefangen geben, sollen geistig willenlose Sklaven eines in Rom residirenden Autokraten werden und der niederste seiner Janitscharen soll ihnen den Fuss auf den Nacken setzen dürfen!

Wir werden das nicht dulden wollen, und das Schweizervolk wird das nicht dulden wollen; nun aber, dann ermanne es sich; halte seinen Schild vor und schreibe als neuen Artikel, als neues oder erweitertes Grundgesetz auf denselben: „Die Eidgenossenschaft ist unabhängig von jeder fremden Botmässigkeit; in jeder Hinsicht weder in politischen, noch in Glaubenssachen einer fremden Macht unterthan.“

Die Mrer sind nicht die ersten, die dieses Verlangen laut werden lassen; es ist schon gestellt worden aus der Mitte des Volkes; aber an der Mrei dürfte es nun sein, diese gerechte Forderung nach Kräften zu unterstützen.

Ist in dieser Zeichnung der Unterschied zwischen Indifferentismus und Toleranz richtig aufgefasst, weiss der Mrer, dass sein Beruf, zu dem er geweiht ist, ihm jenen verbietet und diese zur Pflicht macht, so weiss er auch, dass ihm keine Wahl bleibt, wenn es die Vertheidigung der höchsten Güter der Menschheit: die Freiheit des

Digitized by Google

Geistes und des Gewissens gilt, je nach seiner äussern Stellung als Mensch und als Bürger zu ihrer Vertheidigung auf den Kampfplatz zu treten. Gleichgültigkeit in solcher Bedrängniss ist nicht weniger Verrath an den heiligsten Interessen der Menschheit, als Zaghaftigkeit vor den Waffen des Eroberers Verrath am freien Vaterlande ist.

Unterscheidet wohl, die Ihr wisset, dass unsere Pflicht als Mrer unsern Versammlungen die Erörterung politischer und religiöser Fragen verbietet. Unsere ☐ sollen und können nicht in solchen Dingen oberster Gerichtshof sein; der Mrer aber ist auch Bürger, und soll auch in dieser Stellung für das Wohl der Menschheit nach seinen Ueberzeugungen einstehen. Es ist weder Politik noch Dogma, es ist die Menschheit und Menschlichkeit, die Euch als freie Mrer und als Bürger in die Schranken ruft, um dem Lichte, dem Ihr zugeschworen, im Kampfe gegen die Finsterniss und geistige Knechtung zur Seite zu stehen. Nicht Eure ☐ sollen hier Rathsäle sein; diese haben Euch schon lange gepredigt, wo Euer Weg geht; aber Euer Herz und die Ueberzeugungen, welche die Arbeiten in Euren Tempeln geweckt, sollen Euch zur That rufen, und Euch sagen, dass jeder an seinem Orte und in seinen Verhältnissen sich als Kämpe des Lichtes und der Freiheit zu bewähren hat.

Aus dem Logenleben.

Berlin. Das Bundesdirektorium der Gross ☐ z. d. 3. Weltkugeln beabsichtigt, die Frage wegen Einsetzung eines Schiedsgerichts für sämmtliche Logen Deutschlands bei dem deutschen Grossmeistertag in Anregung zu bringen, und hat sich zu diesem Zwecke Bericht erstatten lassen: 1) über das Gebiet, auf welchem das Sprengelrecht von deutschen ☐ gegenwärtig in Anspruch genommen wird, 2) über die Mittel zur Vorbeugung von Konflikten unter den deutschen ☐. Der erste Punkt ist in dem Berichte einer sehr tief eingehenden historischen Erörterung unterzogen. Als Mittel zu dem angedeuteten Zweck wird alsdann in Vorschlag gebracht: 1) die Vereinbarung sämmtlicher deutschen ☐ über eine Reihe von Grundsätzen bei Aufnahmen und Affiliationen, sowie über die Hauptfragen des Ballotagengesetzes; 2) die Einsetzung eines Schiedsgerichts für die sämmtlichen deutschen Gross ☐ einschliesslich der isolirten ☐ Deutschlands zur Entscheidung von Conflikten jeder Art. Beigegeben ist eine Zusammenstellung der am 1. Jan. 1870 in Deutschland arbeitenden Johannis ☐, nach Staaten geordnet. Die Zahl derselben beträgt 314.

Gera. Die ☐ Archimedes z. e. B. feierte am 23. October ihr 66. Stiftungsfest. Erfreulich sind die Zeichen der sich in dieser ☐ immer stärker entwickelnden gemeinsamen Bestrebungen nach maur. Leben, Streben und Wirken. Brüderl. Theilnahme an unserm Logenleben bewiesen mehrere besuchende Brr, von welchen einige zum ersten Male bei uns einsprachen, andere aber schon öfters in unsrer Banhütte, die ihnen lieb geworden zu sein scheint, geweilt hatten. Der vorsitzende Mstr. v. St. Br Fischer I. eröffnete die Fest☐ ritualmässig gleich nach 12 Uhr Mittags, begrüsste zunächst die besuchenden Brr und hielt dann nach einem kurzen Ueberblick über die Wirksamkeit und Thätigkeit der ☐ in dem vergangenen Jahre eine gehaltvolle Ansprache an die Brr, die Bedeutung der Festfeier betreffend. Nach dem Gesange eines eigens zu dem Feste gedichteten Liedes folgte die eigentliche Festrede, ebenfalls vom Mstr. v. St. Br Fischer gehalten, in welcher er in tiefeingehendem Vortrage schilderte, wie der frmaur. Geist und die Brüderschaft die ☐ bildet. Es war eine gehaltvolle, klare, schöne Rede, die so recht aus dem Innern des gel. Brs kam. Nach dem Gesange des ebenfalls eigens zu dem Stiftungsfeste gedichteten Liede:

„So lasst uns denn, ihr Brüder,
Dem Meister stets vertraun;
Ihm schallen unsre Lieder
Und rüstig sei das Baun!
Der Liebe Geist durchdringe
Der Brüder einig Band,
Was auch die Zukunft bringe:
Wir stehn in Gottes Hand."

„Und lösen wir die Kette,
Ziehn wir nach Ost und West,
An Archimedes Stätte,
O Brüder, haltet fest!
Dann wird der Bau gedeihen
Trotz Wetter, Sturm und Nacht,
Und Bruderherzen weihen
Uns Dank gen Osten nach."

ergriff unser berühmtes Ehrenmitglied Br Tschirch (Kapellmeister in Gera und Componist von „eine Nacht auf dem Meere," „die Sängerfahrt ins Gebirge," „die Rose von Nürnberg" u. m. a.)* das Wort und sprach in einfach herzlicher Weise der ☐ und den versammelten Brrn seinen Dank aus für die vielen erhebenden, schönen und glücklichen Stunden, die er seit 1852, wo er seinen Aufenthalt in Gera genommen, in der ☐ daselbst und im Bruderkreise verlebt habe, worau er die Versicherung knüpfte, dass er auch ferner unsrer ☐ treu bleiben werde, wenn ihm auch die Liebe zu seiner Heimaths ☐ „Pythagoras zu den 3

*) Ich erlaube mir bei dieser Gelegenheit, auf die in d. Bl. bereits erwähnte interessante Schrift des gel. Br Tschirch „Meine Reise nach Amerika" (Magdeburg 1870 Heinrichshofensche Buchhandlung) aufmerksam zu machen, da sie zur allerungelegensten Zeit, beim Beginn des Kriegs erschienen, nicht die Beachtung und Verbreitung gefunden hat, welche sie in der That verdient.

Digitized by Google

Höhen in Liegnitz" nicht gestatte, unsrer □ als ordentliches Mitglied anzugehören. Diese so recht aus dem Herzen kommenden Worte des Br Tschirch wurden von den anwesenden Brrn, die ihn alle lieben und verehren, mit maur. Danke aufgenommen. Auch die auf die Fest□ folgende Tafel□ gab Zeugniss von dem maur. Geiste und der Bruder-Liebe der Archimedes-Jünger. Die rituellen Toaste wurden ausgebracht von Br Fischer I auf den Landesfürsten, von Br Hahnemann I. auf die Gross□ von London, die Gross-□ von Hamburg und die verbundenen ⊂▷, von Br Leibe auf die besuchenden Brr, von Br Bach auf die Schwestern, von Br Busch auf den Mstr. v. St, von Br Pertzel I. auf die neuaufgenommenen Brr, von Br Pertzel II. auf die 3 Brr, welche in diesem Jahre in der Archimedes□ ihr 25jährl. Maurerjubiläum feiern, endlich von Br Fischer I. auf die Stifter der □, auf die Beamteten und die auf dem Erdkreise zerstreuten Brr. Musikalische Vorträge, namentlich ein hübsches Waldhorn-Solo, vorgetragen von Br Orlamünder und Gesang, unter andern eine recht gelungene Parodie auf „die Wacht am Rhein" mit dem Refrain:

O Maurerbund, du schöner Bund,
Treu bleib ich dir mit Herz und Mund.

erhöhten die Freuden der Tafel□. Nach derselben fanden sich, nach hier gewohnter Sitte, die Schw. im Logengebäude ein und verlebten mit den Brrn in harmloser Heiterkeit die Abendstunden. Möge d. a. B. a. W. uns und alle unsere theuren Bundesbrüder noch recht oft in solcher brüderl. Liebe und Wärme das Stiftungsfest feiern lassen und überall Segen und Gedeihen geben, wo die Kinder der Witwe in Eintracht und brüderl. Liebe eifrig ihrer maur. Arbeit obliegen!

Für die in Kehl und Strassburg beschädigten Brr

sind bei dem Unterzeichneten bis heute eingegangen:

	fl.	rh.	xr.
Von der □ Leopold z. Treue, Or. Carlsruhe, einschliesslich 165 fl. vom Maurer-Kränzchen Badenia z. Fortschritt in Baden-Baden,	171		46
„ auswärtigen bes. Brrn	22		10
„ der □ z. Friedensbunde, Or. Neu-Brandenburg, 20 Thlr.	35		—
„ der □ z. d. 3 eisernen Bergen, Or. Siegen, 20 Thlr.	35		—
„ der □ Wilhelm z. aufgehenden Sonne, Or. Stuttgart,	50		—
„ der □ z. goldnen Hirsch, Or. Oldenburg, 60 Thlr.	105		—
„ der □ z. d. 3 Hammern, Or. Naumburg, 10 Thlr.	17		30
„ der □ z. d. 3 Hammern, Or. Neustadt-Eberswalde, 26 Thlr.	45		30
„ der □ z. rothen Adler, Or. Hamburg, 100 Thlr.	175		—
Latus:	656		56

	fl.	rh.	xr.
Transport:	656		56
Von der □ z. Rose am Toutoburger Walde, Or. Detmold, 20 Thlr.	35		—
„ der □ Friedrich z. Treue an den 3 Bergen, Or. Striegau, 5 Thlr.	8		45
„ der □ z. goldnen Rade, Or. Osnabrück, 50 Thlr.	87		30
„ zwei Brrn dieser □ ausserdem 15 Thlr.	26		15
Desgl. von dort. Ein Baustein f. d. Mstr. v. St. in Strassburg, 5 Thlr.	8		45
Von der □ Bruderkette z. d. 3 Schwanen, Or. Zwickau, 10 Thlr.	17		30
„ der □ z. Oelzweig, Or. Bremen, 500 Thlr.	875		—
„ „ „ Eleusis z. Verschwiegenheit, Or. Baireuth,	50		—
„ der □ Lessing z. d. 3 Ringen, Or. Greiz, 10 Thlr.	17		30
„ der □ z. d. 3 Balken des neuen Tempels, Or. Münster, 25 Thlr.	43		45
„ dem Comité der vereinigten ⊂▷ Frankfurts a. M.,	150		—
„ der □ z. d. 3 Zirkeln, Or. Stettin, 36 Thlr.	63		—
„ der □ z. Füllhorn, Or. Lübeck, 20 Thlr.	35		—
„ „ „ Augusta z. goldnen Zirkel, Or. Göttingen, 50 Thlr.	87		30
Vom maur. Kränzchen, Or. Forst in der Lausitz, 16 Thlr. 15 Sgr.	28		52
Von der □ Carl z. Rautenkranz, Or. Hildburghausen,	10		—
„ der □ Wilhelm z. d. 3 Säulen, Or. Wolfenbüttel, 100 Frcs.	47		20
„ der □ z. wahren Brudertreue, Or. Leer, 30 Thlr.	52		30
„ der □ Tempel d. Bruderliebe, Or. Rawicz, 40 Thlr.	70		—
„ der □ Selene z. d. 3 Thürmen, Or. Lüneburg, 50 Thlr.	87		30
„ der □ z. d. 3 Cedern, Or. Stuttgartt,	50		—
Vom maur. Club, Or. Schwarzenberg im Erzgebirge, 12 Thlr.	21		—
Von der □ z. deutschen Redlichkeit, Or. Iserlohn, 35 Thlr.	61		15
„ der □ Julius z. Eintracht, Or. Stargard in Pommern, 15 Thlr.	26		15
„ der □ Carl z. Brunnen des Heils, Or. Heilbronn,	50		—
„ der □ Tempel d. Tugend, Or. Schwedt, 25 Thlr.	43		45
Summa bis heute:	3310		53

Carlsruhe den 29. October 1870.

Oskar v. Cornberg.

Druckverbesserung.

S. 355 Sp. 2 Z. 7 v. u. lies fünfzigjährige statt fünfundzwanzigjährige
„ 356 „ 2 „ 10 v. o. „ Bundesbehörde st. Landesbehörde
„ 357 „ 2 „ 5 v. u. „ Speith st. Speitel
„ 358 „ 1 „ 5 v. o. „ Speith st. Speitel
„ 358 „ 1 „ 11 „ „ Hummel st. Hommel.

Druck von Br C. W. Vollrath in Leipzig.

Digitized by Google

FREIMAURER-ZEITUNG.

Handschrift für Brüder.

Redacteur und Verleger **Moritz Zille** in Leipzig.

Wöchentlich eine Nummer. **Vierundzwanzigster Jahrgang.** Preis des halben Jahrg. 2 Thlr.

No. 47. —— Sonnabend, den 19. November. —— **1870.**

Bestellungen von Logen oder Brüdern, welche sich als wirkliche Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird deren Fortsetzung ohne vorher eingegangene Abbestellung als verlangt bleibend zugesandt.

Inhalt: Rundschreiben der Gross☐ in Baireuth. — Wien und die Wiener Maurerei. Von Br Besetzny in Wien. — Aus dem Logenleben (Sachsen, Hamburg, Paris). — Warnung. Von dem Bruderverein Humanitas in Wien.

Rundschreiben

der Grossloge zur Sonne im Or. von Baireuth.

Hochw., geehrte und geliebte Brr!

Es liegen uns drei Schriftstücke vor, welche nach einstimmiger Ansicht des unterfertigten Grossmstrs. und des Bundesrathes unserer Gross☐ nicht mit Stillschweigen übergangen werden sollen. Diese Schriftstücke sind:

1) das Manifest der schweizerischen Gross☐ „Alpina“ vom 3. September, uns eingesandt mit brüderlichem Schreiben derselben vom 16. desselben Monats,
2) der Aufruf der g. u. v. St. Joh.☐ „der Menschenfreunde“ im Or. von Brüssel vom 12. und 15. September, und
3) das Manifest von 10 ☞ Frankreichs, dat. Paris 16. September, Poststempel 14. October.

Sie verbreiten sich sämmtlich über den gegenwärtigen Krieg zwischen Deutschland und Frankreich und richten an die beiderseitigen Völker Mahnungen zum Frieden.

Die beiden erstererwähnten haben bereits öffentliche Verbreitung gefunden, es wird daher nicht nöthig sein, sie ihrem Inhalte nach zu reproduciren; das letzterwähnte, und nach Lage der Umstände wohl weniger verbreitete Schriftstück ist eine wortreiche Variation über die Trias „Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit;“ es geräth in seiner eigenthümlichen Auffassung der Verhältnisse sogar dahin, dass es den deutschen Regirungen bei diesem Kriege den Endzweck unterschiebt, „den Protestantismus an die Stelle des Katholicismus der lateinischen Racen zu setzen“, und gipfelt darin, dass es „die Ungeheuer in Menschengestalt“, den König Wilhelm und den Kronprinzen, im Namen der Frmrei in Acht und Bann erklärt.

Wohl wissen wir, dass die Frmrei grundsätzlich jeder politischen Agitation fern zu bleiben hat; wenn wir nun gleichwohl auf eine Besprechung dieser Schriftstücke eingehen, so geschieht es desshalb, weil wir nicht den Schein auf uns laden wollen, als müssten wir den ungerechten Unterstellungen jener Manifeste stillschweigend eine Berechtigung zuerkennen, so geschieht es deshalb, weil es Brr sind, die zu uns sprechen, und deren irrige Anschauungen wir berichtigen möchten, damit diese nicht auch ihre brüderlichen Gesinnungen gegen uns trüben.

Wir brauchen wohl nicht erst zu versichern, dass wir mit sehr vielem, was dort im allgemeinen über den Krieg und dessen Folgen so ausführlich und schön gesagt ist, vollkommen einverstanden sind. Wir haben aber nicht nöthig, diese Ideen unseren deutschen Brrn in und ausserhalb der ☞ ans Herz zu legen. Ist auch unser Land vor den unmittelbaren Drangsalen des Krieges durch den Heldenmuth seiner Söhne verschont geblieben, so leidet es doch auch schwer darunter, und alle Gaue, alle Stände haben schon dem Vaterlande den blutigen Tribut der Pflicht gebracht. Unser ganzes Volk beklagt es, dass es zu den Waffen greifen, dass es sein gutes Recht auf so

Digitized by Google

schreckliche Weise zur Geltung bringen musste, es beklagt selbst die Leiden, in welche ein verblendeter Feind immer tiefer sich stürzt, und sehnt sich nach Frieden.

So sehr wir aber auch hierin mit den erwähnten Kundgebungen unserer Brr uns im Einklang befinden, so wenig können wir anderweitigen Anschauungen beipflichten, die in ihren Manifesten theils offen, theils verdeckt enthalten sind; wir können nicht umhin, sie geradezu als falsch und ungerecht zu bezeichnen; wir vermögen nur schwer, über Gefühle des Unmuths Herr zu werden, wenn wir sehen, wie wenig man den thatsächlichen Verhältnissen gerecht wird und der Wahrheit die Ehre giebt.

Ist der Krieg ein furchtbares Unglück, so ist doch klar, dass die Verantwortung hierfür demjenigen zufällt, der den Krieg hervorruft. Dieser Seite der Frage, diesem Cardinalpunkt, gehen aber jene Manifeste ganz aus dem Wege.

Mit Erstaunen mussten wir schon bisher die unbegreifliche Erscheinung wahrnehmen, wie ein ganzes Volk in seiner leidenschaftlichen Erregtheit der Selbsterkenntniss so absolut verlustig gehen kann, dass es des Anlasses zum Kriege gar nicht gedenkt, dass es die Angegriffenen zu Angreifern macht, und so im Grossen die Fabel vom Wolfe und vom Schafe verwirklicht, die sein Lafontaine so trefflich gegeben hat. Aber mit schmerzlichem Befremden sehen wir selbst das Urtheil von Brrn neutraler Länder von dieser Auffassung der Dinge beeinflusst.

Müssen wir denn wirklich die gel. Brr hier nochmals an die näheren und ferneren politischen Erreignisse erinnern, die sich unter ihren Augen zugetragen haben? — Müssen wir sie fragen, ob es Deutschland, ob es Belgien und die Schweiz waren, die Frankreich seit Decennien wiederholt mit Krieg bedrohen, oder ob Frankreich es war, das bei beliebigen Anlässen Deutschland, Belgien und die Schweiz mit Krieg und Annexion bedrohte? — Hat das deutsche Volk gegen den mannigfachen Wechsel der Regirung in Frankreich protestirt, oder hat das französische mit Neid und Intrigue die bundesstaatliche Einigung und Erstarkung Deutschlands zu hemmen gesucht? — Hat Deutschland Compensationen verlangt, als Nizza und Savoien von Frankreich annektirt, als Algier und Cochinchina erobert wurden, oder hat Frankreich Compensationen verlangt, als Deutschland sich unter Preussens Aegide zu einem festeren Ganzen konsolidirte und seine deutsche Nordmark gegen Dänemark schützte? — Hat das deutsche Volk „nach Rache für Sebastopol oder Magenta" gerufen, oder hat das französische nach „Revanche pour Sadowa" gedürstet, als ob dabei Frankreichs Interesse und Ehre geschädigt worden wäre? — Hat nicht Deutschland in seiner Friedensliebe und seiner kosmopolitischen Parteilosigkeit es sogar geschehen lassen, dass einem deutschen Bruderstamme seine italienischen Besitzungen entrissen, dass dem deutschen Bunde Luxemburg entfremdet wurde? — Hat Deutschland nach Wiedereroberung des ihm durch Gewalt und Verrath geraubten Elsasses begehrt, oder ist es Frankreich, das nicht aufhörte, nach fremdem Gute, nach unsern kerndeutschen Rheinprovinzen zu trachten, eine Manie, die alle Parteien, alle Politiker jenes Landes seit Decennien beherrschte, die auch die Grundursache des jetzigen Krieges ist? — War nicht selbst zu diesem Kriege, durch die Verzichtleistung des Prinzen Leopold bereits jeder Schein einer Ursache aus dem Wege geräumt, als Frankreich, da das greise Oberhaupt des norddeutschen Bundes sich nicht zu noch weiteren Demüthigungen herbeiliess, in übermüthiger Kriegsbegier, den Fehdehandschuh hinwarf? — Es ist eine des französischen Volkes unwürdige Täuschung seiner selbst und anderer, die Schuld dieses Krieges nur seinem Kaiser zuzuschieben. Nein! Frankreich, das ganze französische Volk verlangt seit Jahrzehnten nach Krieg gegen Preussen, und selbst die Männer, die jetzt, an der Spitze Frankreichs stehend, den Krieg desavouiren, haben seiner Zeit der Regirung die schärfsten Vorwürfe gemacht, dass sie nicht schon längst diese oder jene Handhabe zum Kriege benütze.

Warum haben denn die Freunde des Friedens, warum hat unser Friedensbund seine Stimme nicht erhoben zu einer Zeit, wo die Verhütung des Krieges noch im Bereiche der Möglichkeit lag? Warum haben sie nicht abgemahnt von der eitlen Selbstüberhebung, die in alle Angelegenheiten des Nachbarvolkes anmassend, intriguirend sich einmischt?

Warum fanden sie kein Wort der Warnung gegen die Raubgelüste nach anderer Völker Eigenthum? Warum kein Wort der Entrüstung, als dem deutschen Volke trotz seiner friedliebenden Nachgiebigkeit dieser Krieg auf die frivolste Weise aufgedrungen wurde? Warum erhob die Humanität keinen Protest gegen die rücksichtslose barbarische Austreibung aller Deutschen, selbst

Digitized by Google

der Weiber, der Kinder, der Greise? Warum bekämpfen sie nicht jenes konsequente System der Lüge und der Täuschung, das in Frankreich zur Stunde noch ebenso herrscht wie unter dem Kaiserthum, und das verblendete missleitete Volk nicht zur Erkenntniss seiner selbst, seines Unrechts und seines Unglücks kommen lässt? Warum, statt den politischen Fanatismus zu berichtigen, der des französischen Volkes Existenz für bedroht erklärt, suchen sie den Krieg sogar zu einer „Ehrenfrage der Racen" zu stempeln? Warum beschwört man sogar den religiösen Fanatismus herauf, indem man dem deutschen Volk der Denker zelotische Absichten zuschreibt, die keinem ferner liegen können als ihm?

Das deutsche Volk hat seit seinen Befreiungskriegen gegen alle seine Nachbarn nur zu friedliebend, nur zu nachgiebig sich gezeigt. Es hat auch diesen Krieg nicht gewollt; aber nachdem man ihm denselben aufgedrungen, will es nicht Tausende seiner Söhne umsonst geopfert haben, es will nicht in gutmüthiger Uneigennützigkeit zum dritten Male dem übermüthigen Feinde Straflosigkeit gewähren, und sie somit gleichsam bei einem abermaligen Friedensbruch ihm wieder in Aussicht stellen: **es verlangt nun Sühne,** es verlangt, dass Frankreich, das mit offenkundiger Absicht auf neuen Länderraub auszog, nun den alten Länderraub herausgebe; es verlangt, dass die Kette der unsere Grenzen bedrohenden Bollwerke zu einem Schutzwall gegen neue Störungen umgewandelt werde. In diesem Verlangen befindet sich das ganze Volk in Uebereinstimmung mit seinen Regirungen, hierin besteht keine Meinungsverschiedenheit zwischen Süd und Nord, **hierin legt das deutsche Volk das strenge Winkelmaass des Rechts zwischen sich und seine Nachbarn.**

Die deutschen Frmrer sind daher weder als solche, wenn anders unser Grundgesetz es gestattete, noch als deutsche Staatsbürger in der Lage, dem berechtigten Begehren ihres ganzen Volkes irgendwie entgegen zu wirken. Wenn die Brr neutraler Staaten nicht durch die Worte der Wahrheit auf unsere Gegner einwirken können, dass sie zur Erkenntniss ihres Unrechts und ihrer Lage, zur Erkenntniss der innern und äussern Nothwendigkeit, die Hand zur Sühne und zum Frieden zu bieten, kommen: so ist es nicht unsere Schuld, wenn das unglückliche Volk, mit dem wir nun, aller früher erlittenen Unbill vergessend, so lange und so gern in Frieden lebten, in wahnsinniger Verblendung immer mehr in sein Verderben sich hineinwühlt und in machtloser Raserei seinem eigenen Lande unheilbare Wunden schlägt.

So glänzend aber auch die Erfolge unserer Waffen sein mögen, unser friedliches Volk kann dadurch nicht über Nacht zu einem kriegerischen werden, es wird nicht siegestrunken sich über die andern Völker erheben, noch auf neue Eroberungen sinnen. Es wird weder „die brutale Gewalt verherrlichen, noch unter der Oberherrschaft der Waffen stehen." Wer letzteres vorauszusetzen wagt, der kennt den Geist des deutschen Volkes nicht. Wie die Biene ihren Stachel nur gebraucht gegen den, der sie oder ihr Haus bedroht, weil sie fühlt, dass dieser Act ihr selbst Verderben bringen kann, so wird auch das deutsche Volk seine gewaltige Wehrkraft nur in einem gerechten Krieg der Vertheidigung gebrauchen, weil es weiss, dass die allgemeine Wehrpflicht auch gewaltig in alle Stände hineingreift, und ohne Ansehen der Person seine besten Söhne, seine edelsten Geister als Opfer fordern darf.

Sowie das deutsche Volk seine Ruhe und seinen Frieden wieder errungen hat, wird es getreu seinen civilisatorischen Bestrebungen nur darauf bedacht sein, seine innere Gestaltung einheitlich zu vollenden, an seiner freiheitlichen Entwicklung zu arbeiten, und mit treuem Bienenfleisse die Segnungen des Friedens wieder in vollstem Maasse zu erwerben, zu wahren und zu geniessen.

Wir haben nun unsern geliebten Brrn den Standpunkt darzulegen versucht, auf dem in dieser grossen Frage unser ganzes Volk sich befindet. Wir vermögen auch als Mrer uns nur auf jene Seite zu stellen, auf welcher nach unserer vollsten und klarsten Ueberzeugung das Recht steht, und können nicht einen vermittelnden Standpunkt zwischen Recht und Unrecht einnehmen. Wir müssen leider den Waffen die Entscheidung über das grosse Ganze anheimstellen, und können nur im Einzelnen die Wunden heilen, welche die Waffen schlagen. Das suchen wir nun auch nach besten Kräften zu thun. Alle unsere Bauhütten nehmen daran werkthätigen Antheil; reiche Hülfe wurde schon gespendet von den einzelnen Brrn, sowie von den ☐ für die Verwundeten und Nothleidenden ohne Unterschied zwischen Freund und Feind. Die grosse „National-Mutter☐" in Berlin, die ☐ „Leopold zur Treue" in Carlsruhe, die ☐ „zum wiedererbauten Tempel" in Worms rufen uns soeben wieder zu neuen Werken der Menschenliebe auf, und wir haben sicherlich nicht

Digitized by Google

nöthig, die Aufmerksamkeit unserer Brr auf diese Rundschreiben zu richten und sie aufzufordern, im Wohlthun nie müde zu werden, sondern nach Kräften zur Linderung der allgemeinen Noth beizutragen.

Wir haben auch mit wahrer Befriedigung des Herzens vernommen, welch thätigen Antheil unsere Brr in den neutralen Ländern an dieser maur. Werkthätigkeit genommen, wir haben namentlich unsern Brrn und dem ganzen Volke der Schweiz den wärmsten Dank zu sagen für alle Liebe, die sie den ausgewiesenen Deutschen und den von den Drangsalen des Krieges so schwer heimgesuchten Strassburgern bezeigt haben. Wir ersehen daraus, dass, wenn auch unsere Ansichten über die politische Sachlage vielleicht etwas auseinander gingen, doch unsere Herzen durch die Grundidee unseres Bundes, die Menschenliebe, eng verbunden blieben

Wenn aber die Stunde des Friedens geschlagen haben wird, — und wir hoffen zu Gott, dass dies bald geschehe — dann wird sie auch unseren Bund wieder zu neuer Friedensarbeit rufen. Dann gilt es nicht nur, die Wunden zu heilen, welche die Waffen dem Leib und dem Wohlstand von Tausenden schlugen; dann gilt es auch, die Wunden zu heilen, die sie den Herzen schlugen. Dann gilt es, mit Weisheit und mit Liebe der Stimme der Vernunft und Gerechtigkeit das Gehör zu schaffen, wo sie es jetzt im Kriegsgetümmel nicht finden kann. Dann gilt es, mit versöhnenden Worten und Werken jene Seelen zu harmonischem Einklang zu stimmen, in denen jetzt nur greller Misston erklingt, die süssen Gefühle der Bruderliebe in jene Herzen zu flössen, in denen jetzt nur Bitterkeit waltet, und denen, die jetzt unsere Feinde sein zu müssen glauben, zu zeigen, wie gern wir ihre Freunde geblieben wären und bleiben werden, wie gern wir sie Brr nennen.

Zu dieser maur. Arbeit werden dann sicherlich auch unsere Brr in der Schweiz und in Belgien, ja wir hoffen selbst unsere Brr in Frankreich gern mit uns die Kette schliessen. Der gr. B. a. W. möge aber alsdann unsere Arbeit segnen und sie beleben mit seinem Geiste!

Mit diesem Segenswunsche schliessen wir unser Sendschreiben, hoffend, dass diese offenen Worte aus Bruderherzen auch offene Bruderherzen finden mögen, und grüssen Sie im Namen des Bundesraths der Gross□ zur Sonne herzlichst i. d. u. h. Z.

Ihre tr. verb. Brr:

Feustel, Grossmstr. **Puschkin,** Dep. Grossmstr.

Redlich, Grosssecretär.

Gegeben im Or. Bairenth am 1. Nov. 1870.

Wien und die Wiener Maurerei.

Von Br Besetzny, Vicepräs. des Maurer-Vereins Humanitas in Wien. Vortrag, gehalten in der verstärkten Vorstandsitzung der Humanitas am 6. Sept. 1870.

Wer in Wien noch die Phäakenstadt sieht, wo sich immer der Braten am Spiess dreht, der irrt gewaltig. Wohl kaum auf dem ganzen Erdball wird es eine zweite Stadt geben, die ihre Physiognomie seit einem Vierteljahrhundert so total verändert hat, wie Wien.

Das Wien vor dem Jahre 1848 war ein getreues Miniaturportrait der Monarchie. In Cisleithanien oder den Erbländern mit Galizien, wie es damals hiess, war das patriarchalische Regiren an der Tagesordnung. Die hohe Obrigkeit bis zum letzten Amtsdiener war so unbezweifelt unfehlbar, dass Niemand an der Präponderanz dieser Kaste das Geringste auszusetzen hatte. Der Adel hatte seine jedermänniglich hochgeachteten Privilegien, und wenn er sich der misera contribuens plebs gegenüber wie Porcellan gegenüber Steingut fühlte, so wunderte sich gar Niemand darüber. Der Clerus, in den höheren Stellen fast ausschliesslich Versorgungsanstalt hoher armer Ritter, war in den untern Stellen geistig wenig über dem Bauernstand stehend, aus dem er meistens entsprang und der seinen gewöhnlichen Umgang bildete, wenn er nicht die hohe Ehre hatte, Erzieher verschiedener „hochgeborener" Rangen zu sein. Das Militär begnügte sich, den Kamaschendienst zu pflegen; auch hier, wie bei dem Clerus, waren die höheren Stellen beinahe ausschliesslich von Aristocraten besetzt. Die Nichtaristocraten trösteten sich mit dem gedankenlosen Dahinleben, da Studien nicht gefordert, ja nicht einmal gern gesehen wurden und der Dienst leicht war bei der langen Dienstzeit, bei den vielen langgedienten Unteroffizieren und dem Korporal-

Digitized by Google

stock, der Tag für Tag ad posteriora demonstrirte, wie Unrecht es sei, das Riemzeug nicht schön weiss und die Patrontasche nicht schön schwarz zu haben. Der Bauernstand, unter der Patrimonialherrschaft seufzend, sah in dem Oberamtmann einen inappellablen Herrgott, dem man sich unbedingt fügen muss, ohne nur den Gedanken an einen Widerstand zu haben; und der Bürgerstand, sich fussend auf die jeden Aufschwung hemmenden Zunftgesetze, sah sein Ideal im Ausnützen der Gesellen- und Lehrlingskräfte, im Faullenzen in den Bier- und Weinhäusern und höchstens in der Uniform des Bürgercorps. Anbei muss bemerkt werden, dass die ächt österreichische Gemüthlichkeit viele Schroffheiten ausglich und es so veranlasste, dass der geschilderte Zustand von keinem Stande bis zum Unerträglichmachen ausgenützt wurde. Dabei wurden die frommen Schafe sorgfältig vor dem Gifte des aufklärerischen Auslandes gehütet, und nur stets darauf hingewiesen, dass sie besser materiell leben als irgend ein Ausländer, und dass sie sich um nichts anderes kümmern mögen, für Glauben und Seelenheil sorge die ehrwürdige Geistlichkeit, für das übrige sorge eine hohe weise Regirung, an deren Spitze der schlaue, über Gebühr als klug verschrieene allmächtige Metternich.

In diese angenagelten, eingerosteten Zustände schlugen die Märztage des Jahres 1848 wie ein Blitzstrahl aus heiterem Himmel. Der Ruf Freiheit, der von der Seine herüberklang, drang wie ein Zaubertrank in alle Theile der Monarchie. „Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit" rief man dort, wo bis jetzt nur Unterthänigkeit, Privilegium und schroffe Absonderung galt. Und eine (bis zur Ermordung Latour's) fleckenlose politische Bewegung begann, die, wenn man verstanden hätte, sie zu führen, Volk und Monarchen segenbringend gewesen wäre. Doch dies gehört der Geschichte an und ist bekannt.

Wien erhielt von diesem Moment an eine andere Physiognomie. Alles das, was man als unerschütterlich feste Grundsäule des Staates betrachtet hatte, brach zusammen. Die Polizei, unter dem als allwissend geltenden Sedlnitzky, war von der Bewegung total überrascht worden, der Adel verlor seine Militär- und Steuerbefreiung sowie seine Gutsherrlichkeit, der Clerus musste es sich gefallen lassen, dass alle Confessionen vor dem Gesetze gleichgestellt wurden, ja dass die Juden, zu deren „Behandlung", wie der technische Ausdruck lautete, eigne Gesetze erschienen waren, sogar uneingeschränkt in ihrer Zahl sich in der Reichshaupt- und Residenzstadt ansiedeln konnten. Und nun die Zeit der Reaction, dann die Zeit der Centralisation, die einen wirklich grossen Gedanken unmöglich durchführen konnten, weil das hierzu nothwendige Element der Freiheit eliminirt war! Die Bureaukratie machte durch Ignoriren der Freiheit, durch Ignoriren des Volkswillens sich selbst unmöglich, und nach zehn schweren Jahren fand Napoleon und Victor Emanuel in Oesterreich einen schwachen Gegner, — schwach deshalb, weil er sich nicht auf die natürliche Basis, auf das Volk, gestützt hatte, weil er, im Vertrauen auf die vorgelogenen unerschöpflichen Heilsquellen, seine Finanzen ruinirt hatte, weil die kastenmässige Protectionswirthschaft Unfähige zu hohen Posten gelangen liess, und weil schliesslich Corruption selbst die höchsten Spitzen ergriffen hatte (s. Selbstmord des Ministers Bruck, des Frmrers L. Eynatten, Process des Creditanstaltsdirectors Richter etc.)

Selbst der vertrocknetste Conservative musste sich sagen, so ging es nicht weiter. Und es kam die Zeit der Constitution, aber weil eben Oesterreich in allen Theilen des Reiches so grosse Gegensätze barg, wurde die Verfassung im Nachgeben bald an diese, bald an jene Partei, bald so, bald wieder anders gewünscht und ausgeführt.

Im J. 1859 wurde der verstärkte Reichsrath einberufen, — eine Notablenversammlung, zusammengesetzt ohne bestimmtes System aus Adel, Geistlichkeit, hohen Beamten und Militärs, sowie aus einigen wenigen bürgerlichen Elementen; das Resultat der Berathungen waren zwei verschiedene Vota: das Majoritätsvotum, vom historischen Boden ausgehend, suchte sein Heil in möglichst weiter Autonomie, sowie Sonderstellung Ungarns. Das Minoritätsvotum stellte sich mehr auf den freiwilligen Boden der totalen Gleichberechtigung und huldigte jenen Principien, welche in Frankreich der Provinzialwirthschaft ein Ende gemacht hatten. Für das erstere stimmten Adel und Clerisei, zum Theil die Militärs und einige Beamten, für das letztere das bürgerliche Element, einige Militärs und von den Beamten gerade die als Fachmänner tüchtigeren.

Das Majoritätsvotum wurde im Octoberdiplom acceptirt und in Kraft gesetzt. Es ging nicht recht, da wurde das Februarpatent geschaffen, welches sich mehr den Minoritätsvotum näherte und nun bis Ende 1865 so gut als möglich (centralisirt, hierauf die Verfassung sistirt, ein ausserordentlicher Reichsrath einberufen, der aber nicht

Digitized by Google

zusammenkam, hierauf mit einem Schlag dualisirt, theilweise autonomisirt, nochmals sistirt, und nun stehen wir vor einer neuen Reichsrathseinberufung, die weiss Gott was bringen wird.

Wien bietet nun den Tummelplatz dieser verschiedenen Parteien, die oft in einer und derselben Familie hart genug an einander platzen, das ewig schwankende Agio und mit demselben die schwankenden Erwerbsverhältnisse, die Kriege und die Kriegsdrohungen, dabei das nach Wien strömende Kapital, das in 10 Jahren aus dem staubigen Glacis, den Wallgräben und den Basteien eine neue, schöne, aus Palästen und Zinsburgen bestehende Stadt geschaffen hat, der Zufluss von Fremden, der Wien mit seinen unmittelbar an die Linie stossenden Vororten zu einer Stadt von einer Million Einwohner gemacht hat, das mit Macht in allen Schichten der Bevölkerung vom einfachen Arbeiter bis zum Gelehrten, Gutzbesitzer, Banquier etc. hereinströmende Ausland, alles dies hat den Character des alten Wien total verwischt. Da, wo früher Unbeweglichkeit ihren Tempel hatte, wo eine Theaterneuigkeit als Staatsereigniss angesehen wurde, da ist ein Drängen und Treiben geworden, das wenig Zeit zum ruhigen Nachdenken lässt. Hiervon kann sich jeder überzeugen, der Wien besucht. Der Wiener selbst, der Familienvater, lebt grossentheils im Gast- und Kaffeehause. Man braucht nur irgend ein solches Local zu besuchen, um zu sehen, dass Wien wie eine neue Stadt sich gebehrdet, dass der Riesenleib der Stadt, welcher von Tag zu Tage wächst, gefüllt ist von den allerverschiedensten nationalpolitisch und social sich schroff gegenüberstehenden Elementen.

Ein solcher Zustand, und dies zu zeigen ist der Zweck dieser Zeilen, erschwert jede reinhumanistische Arbeit ausserordentlich. In dieser Hetzjagd verhallt das Wort des Menschenfreundes, der das Gute fördern will, ohne Rücksicht auf Partei, sehr leicht. Derjenige, welcher auf der Warte steht für irgend eine politische oder sociale Partei, schenkt wenig Acht den Worten, die herabgesprochen werden von der höheren Zinne der reinen Menschlichkeit, inter arma silet humanitas. Dies mögen diejenigen bedenken, denen die Arbeit der Wiener Mrei eine zu geringe erscheint, und sie mögen es besonders dann bedenken, wann, was hoffentlich bald geschehen wird, eine Landes□ gegründet wird. Mitten in all diesem Hader eine Stätte maur. Thätigkeit zu gründen, ist nicht leicht, dies muss jeder Billigdenkende einsehen. Dafür ist aber einer solchen □ eine schöne Aufgabe zu Theil, die einer □ in einem glücklicheren Lande nicht zu Theil wird, einzuwirken, dass der blöde Nationalitätenhass verschwinde, der ungerechtfertigte, von gewissen Parteien zum eigenen Frommen geschürte Racenhass. Das Gesagte mögen aber auch jene Wiener Brr bedenken, die dem Bruder-Verein Humanitas noch ferne geblieben sind. Freilich kann ein Verein das nie leisten, was eine □ bietet, aber die Humanitas leistet, was eben zu leisten ihr möglich ist. Da, wo noch Urwald zu roden ist, da, wo erst die Keime zur Landes□ gebildet werden müssen, da kann man sich nicht wundern, wenn nicht alles so musterhaft klappt, wie dort, wo eine □ unter dem Schutze der Behörden bei einer Bevölkerung, die nicht von so verschiedenem nationalen, politischen und socialen Hader zerrissen ist, geliebt und geachtet von Jedermann, arbeiten kann nach Herzenslust. Wir Wiener Frmrer sind eben die Pioniere der Mrei in Oesterreich, das möge man stets bedenken. Höchst betrübsam aber ist es, dass, während vom Auslande her, besonders von fremden Brrn, die das ungarische Logen- und das Wiener Maurer-Vereins Leben kennen, Worte der Anerkennung und Aufmunterung nicht selten sind, viele einheimische Brr es nicht der Mühe werth finden, in den Verein, gegenwärtig der einzige maur. Vereinigungspunkt in Wien, einzutreten. Ist manchem manches nicht recht, nun gut, — es kann ja geändert werden, dazu giebt es ja das unbeschränkte Recht der Antragstellung und die stets vollkommen unbeeinflusste Abstimmung der Brr! Aber vornehm die Achseln zu zucken, weil die Humanitas bis jetzt noch keine □ ist; träge die Hände in den Schooss zu legen, weil die schwierige Arbeit des maur. Pionierdienstes nicht genug bequem ist; oder sich feige zu verkriechen, weil es möglicherweise im profanen Leben Unannehmlichkeiten nach sich ziehen könnte, wenn es ruchbar wäre, man ist ein Mrer: dies ist und bleibt unmaur., und gegen den Vorwurf des Unmaur. schützt da weder hohes maur. Alter, noch irgend ein Gr.

Es giebt sogar Brr, die stolz auf ihren vor 10 Jahren schon erhaltenen Grad sich im Privatgespräche herablassend äussern, dass sie dann, wenn eine □ besteht, auch beitreten werden. Nun aufnehmen werden wir sie auch dann, aber trotz aller Brüderlichkeit wird es uns wohl stets in Erinnerung bleiben, dass zu jener Zeit, wo die Arbeit am schwersten war, sie es nicht der Mühe werth fanden, an ihr Theil zu nehmen. Dass aber

Digitized by Google

bald die Humanitas eine □ werde, dass die Brr als Brr sich offen vor aller Welt vereinen können in legaler Baubütte, das walte der a. B. a. W.

Aus dem Logenleben.

Aus Sachsen, im October. Je mehr die würdige Haltung anzuerkennen ist, welche der grössere Theil der sächsischen Geistlichkeit, voran die bedeutendsten Prediger Leipzigs, gegenüber dem jetzigen Kriege eingenommen hat, um so lebhafter ist es gewiss zu bedauern, wenn bei so ernstem Anlass die Kanzel zu Kundgebungen benutzt wird, welche eher jede andere Wirkung als eine erfreuliche hervorrufen. Vor uns liegt „Ein ernstes Wort in ernster Zeit." Kriegspredigt über Psalm 50, 15, gehalten in Wislermuth und Wintersdorf von Pastor O. Michael, Professor am Vitzthumschen Gymnasium in Dresden." Indem der Verfasser sich S. 7 fg. über den schädlichen Einfluss Frankreichs auf Deutschland ausspricht, sagt er unter anderm: „Der deutsche Geist, dessen der Wahrheit auf den Grund gehendes Denken sonst gerühmt wurde, wie so leichtfertig sucht er und weiss er jetzt so oft über die heiligsten Fragen hinwegzukommen! Während in einer Gesellschaft darüber, als man die evangelische Geschichte ins Reich der Sagen zu setzen suchte, doch noch einer den Ausspruch that, man solle aber nur ein einziges Kapitel so schlicht und wahr schreiben: da hat in Deutschland sich sogar ein Verein gebildet, der es zwar wagt, sich den aus dem Spott- zum Ehrennamen gewordenen Namen der Väter widerrechtlich anzueignen, aber doch nur, um ihn zu einem Schmachnamen herabzuwürdigen, da er, wenn man hinter all den gleissenden Sätzen auf den Kern dringt, doch nichts anders thut, als das Gotteswort für ein alt und ehrwürdiges Fabelbuch für Kinder zu erklären, und der vom Christenthum nichts übrig behält als eine Allerweltsreligion mit blosen religiösen Stimmungen und Eindrücken ohne den Kern der Gottesthaten und Gottesgedanken in festem Wort, ohne Sünde, Busse, Erlösung. Ja in deutscher Zunge wird gesungen ein Spottlied auf den alten Gott, auf deutschem Boden hat sich eine geheime Gesellschaft gegründet, in die nur aufgenommen wird, wer an keinen Gott mehr glaubt, und in Deutschland ist der Ausspruch gethan worden, dass auch der Atheist, der Gottesleugner, der beste Mensch sein könne. So weit ist deutsche Frömmigkeit von französischer Frivolität vernichtet worden!" Wir lassen die Frage unerörtert, ob es so dringend nöthig war, die beiden ländlichen Gemeinden, vor denen die Predigt gehalten wurde, vor dem Protestantenverein zu warnen, und sehen auch davon ab, die oftmals, wenn auch nicht mit denselben Uebertreibungen, gegen diesen Verein erhobenen und ebenso oft widerlegten Anklagen von neuem zu widerlegen. Ein anderer Punkt scheint uns ernster zu sein. Erwägt man, wie beliebt in gewissen kirchlichen Kreisen die Zusammenstellung des Protestantenvereins mit dem Freimaurerbunde ist, und dass der vom Verfasser angezogene „Ausspruch", freilich in unverfänglicherm Zusammenhange, von einem Former, dem Professor R. Seydel in Leipzig, gethan worden ist, so wird man nicht umhin können, in jener aus lauter Gotteslengnern bestehenden „geheimen Gesellschaft" den Freimaurerbund zu erblicken, und wirklich ist uns noch kein Leser der Michael'schen Predigt vorgekommen, der etwas anderes darunter verstanden hätte. Wir erlauben uns daher an den Herrn Professor folgende Fragen zu richten: Weiss derselbe nicht, dass in Sachsen eine Anzahl hochgeachteter Männer, die bisher noch niemand des Atheismus beschuldigt hat, dem Freimaurerbunde angehören? (Beispielsweise sei blos ein Mitbürger des Herrn Professors, der Dresdner Generalstaatsanwalt Schwarze genannt.) Weiss er nicht, dass auch nicht wenige sächsische Geistliche Mitglieder dieses Bundes sind, die er mit seiner Anklage, mag er es wollen oder nicht, als Heuchler brandmarkt? Weiss er endlich nicht, dass der langjährige Protector der preussischen Freimaurer ⊏⊐ kein geringerer ist als der König von Preussen, derselbe Fürst, von dem er in seiner Predigt S. 12 rühmt, dass „seine Worte den Stempel deutscher Frömmigkeit und deutscher Zuversicht auf den Gott unserer Väter tragen?" Wenn Herr Professor Michael dies alles nicht gewusst hat (was wir, so unwahrscheinlich es ist, zu seiner Ehre annehmen wollen), so bleibt es immerhin unentschuldbar, dass er über eine Gesellschaft, von der er so mangelhafte Kenntnisse besitzt, ein so unbedingtes Verdammungsurtheil fällt, und wir erwarten von seiner Wahrheitsliebe, dass er dasselbe zurücknimmt. Oder wird er sich damit entschuldigen wollen, dass er den Freimaurerbund gar nicht gemeint habe? Dann nenne er uns die „geheime Gesellschaft", die er im Auge hat, und begründe die gegen dieselbe erhobenen Anklagen!

(D. A. Z)

Hamburg, im Novb. 1870. Als am 15. Juli d. J. durch Louis Napoleon in der frivolsten Weise der Krieg gegen Deutschland von Frankreich erklärt wurde, da empörte sich jedes deutsche Herz über die Frechheit, mit der von Frankreichs Seite Anforderungen an den greisen Schirmherrn des Norddeutschen Bundes gestellt worden waren, die unsere Ehre und unser nationales Gefühl aufs tiefste und bitterste verletzten. Hochauf loderte der freudigste Enthusiasmus, die grossartigste Opferwilligkeit in allen Gauen Deutschlands. Ein Jeder fühlte die vollste Bedeutung des Kampfes, der von Frankreich seit vielen Jahren gegen unser theures Vaterland vorbereitet war, und wohl nie hat sich der Patriotismus der deutschen Nation edler und grossartiger entwickelt, als in diesem Kriege mit dem Erbfeinde Deutschlands. Dass die ⊏⊐ unseres Vaterlandes in dem Bestreben, nach besten Kräften ihr Scherflein zur Linderung der vielen Nothstände im Gefolge eines Krieges, nicht zurückstehen würden, war vorauszusehen, und legt ein ehrendes Zeugniss für den Geist in unserer Brüderschaft ab. Auch die Brr der unter der Gross□ von Hamburg arbeitenden 5 St. Johannis ⊏⊐ in Hamburg, Absalom, St. Georg, Emanuel, Ferdinande Caroline und Ferdinand zum Felsen, waren nicht unthätig; denn schon am 19. Juli versammelten sich einige 30 Brr der 5

Digitized by Google

vereinigten ☍ zu einer vorläufigen Besprechung über die patriotische Gabe, die auf dem Altare des Vaterlandes niedergelegt werden sollte, und ganz allgemein sprach sich die Meinung dahin aus: dass es für unsere 5 ☍ keine schönere und passendere Aufgabe geben könne, als die Wunden unserer tapferen Krieger zu heilen. Bereits am 20. Juli wurde in einer Extra-Sitzung des Schatz- und Almosen-Comité der 5 ☍ der einstimmige Beschluss gefasst: Seitens der 5 vereinigten ☍ Absalom, St. Georg, Emanuel, Ferdinande Caroline und Ferdinand zum Felsen, in Gemeinschaft mit den ihnen gehörenden Freimaurer-Krankenhäusern, dem Frauen-Hülfsverein zur Pflege im Felde verwundeter und erkrankter Krieger in Hamburg 25 bis 30 Betten auf die Dauer eines Jahres zur freien unentgeltlichen Verfügung zu stellen. Es wurde ferner beschlossen: dass die auf ca. 8 bis 10,000 Thlr. Crt. geschätzten Kosten für Heilung und Verpflegung durch freiwillige Beiträge der Brr der 5 ☍ gedeckt, und dass ein etwaiges Deficit durch die General-Casse der 5 ☍ gut gemacht werden solle. Eine am 22. Juli zusammenberufene Mitglieder-Versammlung der 5 ☍, die überaus zahlreich besucht war, bestätigte einstimmig die Beschlüsse des Schatz- und Almosen-Comité. Bereits am 1. August hatten wir die grosse Freude, dem Frauen-Hülfsvereien für im Felde verwundeter und erkrankter Krieger die Anzeige machen zu können, dass 25 Betten zur sofortigen Benutzung fertig gestellt seien. Ein Comité, aus 14 Brrn bestehend, leitet diese Angelegenheit. Für Verband, Material und Wäsche hat ein dazu ernanntes Schwestern-Comité zu sorgen. Die Heilung ist den unsern ☍ angehörenden Aerzten, Dr. Reusche, Dr. de la Camp und Dr. Wolf anvertraut, und die geistige und religiöse Pflege hat der Br Pastor F. W. Buek, Dr. Philos., Mitglied der ☐ zur goldenen Kugel (Provincial-Gross ☐ von Niedersachsen, Gr. Landes ☐ von Deutschland) übernommen, und sorgt dafür im ächt maur. Sinne. Die freundlichen, mit ausserordentlich guten Betten ausgestatteten Räume unsrer Freimaurer-Krankenhäuser, der unmittelbar dahinter belegene grosse Garten, die überaus aufmerksame und vortreffliche ärztliche Behandlung, so wie die gute kräftige Verpflegung, welcher sich unsere Verwundeten zu erfreuen haben, macht ihnen den Aufenthalt daselbst vielleicht zu einem angenehmern, als wenn sie in der eigenen Familie geheilt und verpflegt würden. Bis jetzt sind 70 tapfere Krieger unserer Fürsorge anvertraut worden; als geheilt sind entlassen 48 und einer ist uns leider gestorben. Die Beerdigung des gestorbenen Unterofficiers J. Fischer erfolgte von Seiten der 5 ☍ in erhebender Weise unter Betheiligung vieler Brr und Schwestern, sowie derjenigen Verwundeten, die im Stande waren, an dieser Feierlichkeit Theil zu nehmen, und Br Pastor Buek hielt an dem im grossen Saale unseres Logenhauses aufgestellten Sarge eine ergreifende Rede. Die als geheilt Entlassenen erhalten ein Jeder 1 wollene Jacke, 1 do. Unterbeinkleid, 1 wollene Leibbinde, 2 Paar do. Strümpfe, 2 Hemden und 2 Taschentücher, sowie einen Preuss. Thaler als Reisegeld. Ausserdem sind die in unsern Instituten geheilten Krieger zur vollen Kriegslöhnung berechtigt, da dem Staate keine Kosten aus der Heilung erwachsen, während die in den Lazarethen Verpflegten von ihrer Löhnung nur 3 Pf. pr. Tag bis zu ihrer Entlassung erhalten.

Paris. Die Opinion nationale veröffentlicht folgendes bedauerliche Actenstück: Vorladung. Im Namen der beschimpften Menschheit! Im Namen der vergewaltigten Gewissensfreiheit!! Im Namen des verkannten Rechts und der verkannten Gerechtigkeit!!! Die Br Wilhelm I., König von Preussen, und Friedrich Wilhelm Nikolaus Karl von Preussen, erblicher Kronprinz, sind vorgeladen, in Person oder durch einen freimaur. Titel besitzenden Vertreter sich Sonnabend, 29. Oct. 1870, im Local der Frmrer, der Strasse Jean Jacques Rousseau 35, um 7 Uhr abends einzufinden, um auf die von der Pariser Freimaurerschaft gegen sie vorgebrachte Anklage des Eidbruchs zu antworten. Sollten sie sich nicht einstellen oder nicht vertreten lassen infolge der gegenwärtigen Vorladung, so wird ihnen ein Vertheidiger ernannt und nach den bei den Frmrern üblichen Gebräuchen verfahren werden. Or. von Paris, 21. Oct. 1870. (Folgen die Unterschriften der Stuhlmeister und Abgeordneten von 10 ☍.) — Wieder ein Beleg von dem jetzt in Frankreich herrschenden Wahnwitz!.

Druckverbesserung.

Nr. 46 S. 368 Sp. 1 muss es heissen: Von der ☐ Leopold zur Treue, Or. Carlsruhe, **771 fl. 46 xr.** statt 171 fl. 46 xr.

Warnung.

Eine Schwindlerin, welche sich Auguste Mayer nennt und vorgiebt, dass ihr im J. 1868 verstorbener Gemahl Mitglied der ☐ in Mainz gewesen sei, sucht auf ihren Irr- und Wanderfahrten die frmaur. Mildthätigkeit auszubeuten. — Wäre im Betretungsfalle als Betrügerin der Behörde zu übergeben. Weitere Auskunft ertheilt der Bruder-Verein Humanitas in Wien (Adresse: F. J. Schneeberger, Schleifmühlgasse 20.) —

Druck von Br C. W. Vollrath in Leipzig.

Digitized by Google

FREIMAURER-ZEITUNG.

Handschrift für Brüder.

Redacteur und Verleger **Moritz Zille** in Leipzig.

Wöchentlich eine Nummer. **Vierundzwanzigster Jahrgang.** Preis des halben Jahrg. 2 Thlr.

No. 48. —— Sonnabend, den 26. November. —— 1870.

Bestellungen von Logen oder Brüdern, welche sich als wirkliche Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird deren Fortsetzung ohne vorher eingegangene Abbestellung als verlangt bleibend zugesandt.

Inhalt: Die Frmrei und die Einigung Deutschlands. Von Br Zille. — Die Geheimnisse der Frmrer. Von Br Beretzny in Wien. — Der Orden der Odd-Fellows in Nordamerika. — Aus dem Logenleben (Leipzig, Taucha, Mitteldeutschland, Aarau, Frankfurt a. M., Wien, Paris). — Dem Br. Küchenmeister. Von Br Levy in Dresden. — Ankündigung. — Danksagung.

Was kann die Freimaurerei zur Einigung Deutschlands beitragen?

Vortrag, gehalten den 14. Nov. in der □ Apollo in Leipzig von Br M. Zille, M. v. St.

Der Segen, welcher uns aus der französischen Drachensaat des Krieges hervorgesprossen, ist nicht unser Siegesruhm, der sich über die Erde verbreitet, sondern das Bewusstsein der Kraft und Stärke, das uns erfüllt, gestützt auf so glänzende Thatsachen. Ebenso können wir deutsche Frmrer uns freuen, dass die deutsche Stärke nur dadurch zu so grossen Erfolgen geführt hat, weil sie von der Weisheit geleitet wurde. Sodann aber erfüllt uns Frmrer hohe Freude darüber, dass die deutsche Kriegsführung von der Seelenschönheit, von der Milde und Menschenfreundlichkeit gegen Freund und Feind, besonders gegen die Gefangenen und Verwundeten, sowie gegen die unter uns wohnenden Franzosen geziert ist, und dass sie sich gleich bleibt, ob auch der Feind die Milde und Menschenfreundlichkeit, sowie die menschenfreundlichen Gesetze des Völkerrechtes oft auf das gröbste und schnödeste verletzt. Vor allem aber müssen wir Deutsche es als eine segensreiche Folge des ausgebrochenen Krieges bezeichnen, dass der Norden und Süden Deutschlands sich die Hand gereicht haben, und dass somit ein Bund geschlossen ist, der eine bestimmte staatliche Gestalt gewinnen wird, damit uns im Frieden erhalten werde, was wir durch den Krieg und in dem Kriege gewonnen haben.

Doch, m. Brr, verirren wir uns nicht auf ein uns fremdes und uns verbotenes Gebiet, wenn wir von der Einigung Deutschlands in der □ sprechen? Ich glaube nicht. Ist es nicht die Aufgabe der Frmrei, das Getrennte zu verbinden, das Fernstehende zusammenzuführen, das Feindliche zu versöhnen? Wenn nun in Deutschland das Getrennte sich verbindet, das Fernstehende zusammengeführt wird und das Feindliche sich versöhnt, muss die Frmrei sich nicht auf das innigste und freudigste ergriffen fühlen? Muss sie sich nicht für verpflichtet betrachten, das grosse Werk der Einigung eines zusammengehörenden Volkes zu befördern, in der Gewissheit, ein menschenwürdiges, ein menschenfreundliches, ein der ganzen Menschheit heilbringendes Werk zu unterstützen? Ja gewiss, m. Brr, die Frmrei, wenn sie sich selbst erkennt, sich ihrer bewusst ist, kann das jetzt angestrebte Werk der Einigung Deutschlands nur befördern wollen.

Was kann die Freimaurerei zur Einigung Deutschlands beitragen?

Wie uns unser Altmeister Br Lessing (Ernst und Falk. 2. Gespr.) lehrt, sollen wir Frmrer „Männer sein, die über die Vorurtheile der Völkerschaft hinweg sind, die genau wissen, wo Patriotismus Tugend zu sein aufhört"; „Männer, die den Vorurtheilen ihrer angebornen Religion nicht unterliegen, nicht glauben, dass alles nothwendig gut und wahr sein müsse, was sie für gut und wahr erkennen"; „Männer, welche bürgerliche Hoheit nicht blendet und bürgerliche Niedrigkeit nicht ekelt, in deren Gesellschaft der Hohe sich gern herablässt und der Geringe sich dreist erhebt": also „Männer, die es sich mit zu ihrem Geschäft gemacht haben, die Trennungen, durch welche die Menschen einander so fremd werden, so eng wie möglich wieder zusammen zu ziehen".

Digitized by Google

Im allgemeinen dürfen wir wohl annehmen, dass in Deutschland, vermöge der weitverbreiteten Bildung der Unterschied der Stände und Berufsarten nicht mehr als trennende Scheidewand sich geltend mache; dennoch würden wir uns sehr irren, wenn wir glaubten, dass dieser Unterschied gar nicht mehr unter uns hervortrete. Wie? Finden wir nicht häufig den Menschen nach seinem Kleide, sehr oft nach dem Amte, das er bekleidet, beurtheilt und geachtet? Wie hoch stehen unter den Deutschen noch die Orden, die Titel und Titulaturen? Und doch sollte ausserhalb des Berufskreises und der Amtsausführung nur der Maassstab der allgemeinen Bildung angelegt werden. Besonders unterscheidet sich der geistliche Stand von dem nichtgeistlichen, zum Theil bei den Protestanten, hauptsächlich aber bei den Katholiken. Die prot. Geistlichen stehen durch ihre Familienkreise der übrigen menschlichen Gesellschaft näher, dagegen befinden sich die kath. Priester ausserhalb des menschlichen Kreises als bevorzugte Vermittler zwischen Gott- und Menschheit. Für diese Sonderstellung der Priester verwendet sich selbst Br Göthe (Wahrh. und Dicht. Th. 2 B. 7): „In der Weihe des Priesters ist alles zusammengefasst, was nöthig ist, um diejenigen heiligen Handlungen wirksam zu begehen, wodurch die Menge begünstigt wird, ohne dass sie irgend eine andere Thätigkeit dabei nöthig hätte, als die des Glaubens und des unbedingten Zutrauens. Und so tritt der Priester in der Reihe seiner Vorfahren und Nachfolger, in der Reihe seiner Mitgesalbten, den höchsten Segnenden darstellend, um so herrlicher auf, als es nicht er ist, den wir verehren, sondern sein Amt, nicht sein Wink, vor dem wir die Kniee beugen, sondern der Segen, den er ertheilt und der um desto heiliger, unmittelbar vom Himmel zu kommen scheint, weil ihn das irdische Werkzeug nicht einmal durch sündhaftes, ja lasterhaftes Wesen schwächen oder gar entkräften könnte". So ernst diese Meinung von Göthe ausgesprochen ist im Gegensatze zu dem Protestantismus, dem er Mangel an Fülle und Consequenz vorwirft: so müssen wir doch bemerken, dass dieser Auseinandersetzung selbst die Consequenz fehlt. Wenn wir bei den heiligen Handlungen nicht die Person, sondern das Amt ehren, wie Göthe sagt, wozu ist es nöthig, die Person so hoch zu stellen? Die heiligen Handlungen werden von den protest. Geistlichen ebenso heilskräftig verwaltet, wie von den katholischen — wozu also ihre ausser- und übermenschliche Stellung?

Unser Bund scheint mir besonders ein Beweis gegen alle geistliche Bevorzugung zu sein. Unsre Stuhlmeister haben unter uns vielfach Verrichtungen, die wir den priesterlichen und geistlichen vergleichen können — sind unsre hammerführenden Meister besonders geweiht und werden von ihnen über- und widermenschliche Entbehrungen verlangt? Ist es nöthig, dass sie fasten, sich der Ehe enthalten, um weihevoll ihr Amt verwalten zu können? Sehen wir nicht, wie Rechtsgelehrte, Aerzte, Kaufleute, Gewerbsmänner den 1. Hammer mit Würde führen, wie sie durch Gebet wahre Andacht zu wecken und zu nähren verstehn, wie sie die Gemüther zu dem Ewigen und Unendlichen zu erheben und in Liebe zu verbinden vermögen, ebenso gut, ja wohl zuweilen noch besser als die von bischöflichen Händen geweihten Diener der Kirche? Also hinweg mit jener Ausnahmestellung der Priester! Mögen sie Menschen sein wie andere Menschen: das hindert sie gewiss nicht, dabei auch Gottes weihevolle Diener zu sein! Und wenn sie es nicht für möglich halten sollten, so mögen sie zu uns kommen und sehen, wie die Laien Priesterdienste üben zu erhebender Verehrung Gottes im Geist und in der Wahrheit, und zwar inmitten einer zahlreichen Versammlung gebildeter Männer! — Je mehr wir Frmrer nun die Scheidewand der Stände in unserm Volke beseitigen, desto mehr tragen wir zur Einigung Deutschlands bei.

Wir Frmrer sollen, wie Lessing sagt, „über die Vorurtheile der Völkerschaft hinweg sein und genau wissen, wo Patriotismus Tugend zu sein aufhört." Wie engbegrenzt war bisher vielen Deutschen der Name Vaterland! Ihr kleines Ländchen allein war der Sitz des Glückes und Wohlstandes! Wie vielen war Deutschland so fremd wie Frankreich und Russland! Konnten nicht viele Deutschland opfern zu Gunsten ihres kleinen Heimathlandes? Wie fern standen sich Nord und Süd! Welche Vorurtheile trennten die deutschen Volksstämme von einander! Der gegenwärtige Krieg hat die Mainlinie überschritten, und die getrennten Glieder sind zu einem lebens- und thatkräftigen Ganzen zusammengetreten. Was die Noth des Krieges verbunden, das möge der bald zu erhoffende Friede, das möge die neuzubegründende Reichsverfassung ächt maur. zusammenfügen und verkitten, so dass es dasteht als ein Gebäude, welches dem Sturme und dem Unwetter der Zeiten widersteht! Wird nun zunächst das Staatsgebäude auf dem Papiere

Digitized by Google

fertig dastehen, so ist doch immer nur ein Grundriss vollendet; der Auf- und Ausbau muss in den Herzen aller Deutschen vollführt werden, und das kann nur geschehen, wenn die trennenden Vorurtheile unter den verschiedenen Volksstämmen ausgerottet werden, wenn die Liebe zu dem engeren Vaterlande die Liebe zu dem weiteren nicht ausschliesst, im Gegentheil trägt und hebt. Göthe bemerkt (Dicht. und Wahrh. Th. 2, B. 6): „Die gehässige Spannung, in welcher Preussen und Sachsen sich während des 7j. Krieges gegen einanebefanden, konnte durch die Beendigung desselben nicht aufgehoben werden. Durch den politischen Frieden konnte der Friede zwischen den Gemüthern nicht sogleich hergestellt werden." Der innere Friede der äusserlich verbundenen Gemüther muss in Deutschland hergestellt werden; die gehässige Spannung, die unter manchen deutschen Volksstämmen stattfand, muss mit der Wurzel ausgerottet werden: dann erst sind wir nicht nur eins, sondern auch einig, ein wahres Volk von Brüdern. Wer könnte mehr, als die Frmrei, dazu beitragen, dass der Friede, wenn er in die deutschen Lande zieht, dann auch in den Gemüthern Wohnung nehme? Wer mehr als die Frmrei könnte alle gehässige Spannung beseitigen helfen, welche offener oder geheimer Weise immer noch unter uns fortwuchert? Wohlan, m. Brr. versäumen wir keine Gelegenheit, wo wir die Vorurtheile der deutschen Volksstämme gegen einander bekämpfen, wo wir den Genossen unsres engeren Vaterlandes zeigen können, dass ihre Vaterlandsliebe aufhören kann, eine Tugend zu sein.

Als Frmrer sollen wir „den Vorurtheilen unserer angebornen Religion nicht unterliegen und nicht glaubep, dass alles nothwendig gut und wahr sein müsse, was sie für gut und wahr erkennen." Um auf diesem leider dornenvollen Gebiete ohne Vorurtheil urtheilen zu können, müssen wir zunächst die traurige Thatsache, wie sie in den gegebnen Verhältnissen liegt, anerkennen. Grade auf dem religiösen Gebiete droht der Einigkeit Deutschlands die grösste Gefahr. Es stehen sich da hauptsächlich zwei Parteien gegenüber, die sich gegenseitig unversöhnliche Feindschaft entgegenbringen: es sind die Katholiken und die Protestanten. Was wir staatlich bauen, das werden die kirchlichen Parteien wieder zerstören; und wird auch eine äussere Freundschaft zur Schau getragen, die innere Gemeinschaft des Geistes wird uns immer fehlen und somit die Seele unsers gemeinschaftlichen Lebens und Strebens: im Hintergrunde der Herzen lauert der Argwohn, das Misstrauen; es fehlt die volle, offene Hingebung der Gemüther. Wir werden eine gemischte Ehe eingehen; und sofort erhebt sich der Streit, in welcher Confession die Kinder erzogen werden sollen. Wie gross der hier obwaltende Zwiespalt der Gemüther sei, können wir leicht erfahren, wenn wir die beiden Parteien fragen: Was wünscht ihr für die Einigkeit Deutschlands? Die Protestanten werden sagen: „Wir wünschen, dass alle Deutschen Protestanten werden mögen;" und die Katholischen: „Wir wünschen, dass alle Deutschen sich zur katholischen Kirche bekehren mögen!" In diesen Wünschen ist eben das beiderseitige Vorurtheil ausgesprochen, indem jede Partei bei ihr allein das Heil zu erblicken gewöhnt ist.

Wie nun erheben wir uns vom religiösen Vorurtheile der Parteien zum frmaur. Urtheile? Schiller (Gedichte. Mein Glaube) sagt:

„Welche Religion ich bekenne? Keine von allen,
Die du mir nennst. — Und warum keine? —
Aus Religion!" —

Die Religion, um derentwillen sich Schiller zu keiner öffentlich anerkannten Religion oder Confession bekennt, ist jene allgemeine Religion, welche wir Frmrer in unsern drei gr. L. verehren, d. h. für uns Frmrer besteht die Religion nach ihrem wahren, allen Menschen heiligen Wesen in drei Stücken: in Gottergebenheit, Gewissenhaftigkeit und allgemeiner Menschenliebe. Demgemäss haben wir von allen religiösen Gemeinschaften unsres Vaterlandes zu fordern, dass sie Religion d. h. Gottergebenheit, Gewissenhaftigkeit und allgemeine Menschenliebe hegen und pflegen, üben und lehren. Die kirchlichen d. h. gottesdienstlichen Formen und Gebräuche haben den religiösen Geist zu athmen und zu versinnbildlichen; thun sie dies, dann stehn sie sich gleich an Geltung, wie verschieden auch die äussere Erscheinung sei. Die Kirche ist eine gottesdienstliche Anstalt; der römischkatholische Gottesdienst ist formenreich und prachtvoll, der protestantische einfach und schlicht; ein Meisterstück gottesdienstlicher Kunst ist die katholische Messe; der evangelische Gemeindegesang dagegen mit seiner fortgehenden Gottesoffenbarung in frommen Liedern ist so würdig, gewaltig und ergreifend, dass er auch wie die Messe unmittelbar zu Gott erhebt. Warum wollen wir den Katholiken die bunte Pracht ihrer kirchlichen Formen, oder den Protestanten die einfache Würde ihres Gotttesdienstes

Digitized by Google

nehmen? Beide Formen sind gleich werthvoll, beide Formen sind gleichberechtigt, wenn sie den Geist der Religion in sich tragen, wenn sie die Herzen gottergeben, gewissenhaft und liebevoll machen. Demgemäss ist es nicht nöthig, dass eine der christlichen Hauptparteien unseres Vaterlandes in der andern aufgehe, damit der Friede in die Herzen und das Misstrauen aus den Gemüthern ziehe: nein, beide Parteien können auf ächt frmaur. Weise mit und neben einander im Frieden bestehen, d. h. also in einem Frieden, welcher die Freiheit ehrt und achtet. Wir sind alle einig im Wesen der Religion, verschieden in den gottesdienstlichen Formen.

Diese frmaur. Ansichten von Religion und Gottesdienst können unserm theuren Vaterlande den innern Frieden vermitteln, den es so sehr zu seinem sichern Bestehen, zu seinem fröhlichen Wachsen und Gedeihen bedarf. Von diesem Standpunkte aus lassen sich alle priesterherrschaftlichen Anmassungen, sowie alle Ausschreitungen heiliger Einfalt zurückweisen. So lassen Sie uns denn, gel. Brr, jeder an seinem Theil und in seinem Kreise, öffentlich und sonderlich, auf dem Markt und daheim, unserm Vaterlande den religiösen Frieden und die religiöse Freiheit sichern helfen! Dann haben wir kräftig dazu beigetragen, dass der Grund- und Eckstein zum Eintrachtstempel Deutschlands gelegt wird. Das walte du, a. B. a. W.!

Die Geheimnisse der Freimaurer.

Vergangene Jahrhunderte haben Freude an Geheimnissen und Geheimnissvollem gehabt.

Auch der Frmrer — als Kind seiner Zeit — trug dieser Neigung vollkommen Rechnung.

Er hatte, fussend auf den uralten Steinmetzengebräuchen, deren Handwerkszeuge benützt, um ein gewisses Rituale herzustellen, indem er dabei in oft sehr sinniger Weise den Gebrauch, zu welchem das Geräthe den Werkmaurern diente, in symbolisirender Weise dazu benützt, um einen Grundsatz der Moral dem frmaur. Lehrlinge und Gesellen beizubringen, in ähnlicher Weise, wie die katholische Kirche den meisten ihrer Zeremonien eine symbolische Bedeutung beilegt.

Der Geist der neuen Zeit fordert aber etwas ganz anderes. Das Behagen an der Geheimnisslehre hat aufgehört; wir haben gelernt, mehr den Inhalt, als die Form zu beachten; unsere Zeit ist eine klarere, wenn auch dabei nüchternere geworden.

Diesem Geiste trägt auch der Frmrer vollkommen Rechnung. Bei ihm behielten die Symbole vorzugsweise ein historisches Interesse. Er vereinfachte sein Rituale auf das Möglichste, und wenn auch die Hochgradsysteme noch viel unnützen Ballast mit sich führen, so dringt auch bei den Anhängern dieser komplizirten Systeme die richtige Erkenntniss nach und nach durch, dass die Frmrei entweder gar keine oder nur sehr wenig Zeremonien benütze.

In Italien hat ein grosser Theil der Frmrer dies anerkannt, mehrere ausgezeichnete Männer haben sich mit Entschiedenheit dafür ausgesprochen. In Deutschland haben die 3gradigen St. Johannis- ohnehin schon fast überall das Zeremoniale auf das Mindeste reduzirt, und wird nach beendetem Kriege der auf den 22. Juli d. J. angesetzt gewesene und vertagte Freimaurer-Kongress den letzten Rest des Ueberflüssigen wohl ganz entfernen.

Der Frmrer bedarf der vielfachen Zeremonien deswegen nicht mehr, weil die Lehren, denen er folgt, schon (und zwar grossentheils durch Frmrer) allgemein gelehrt werden. Er fordert gegenwärtig nicht, dass der Lehrling lerne, alle Menschen als Brr zu lieben, — nein, er fordert, dass die Idee der Humanität schon in Kopf und Herzen desjenigen wurzele, der aufgenommen wird.

Da, wo begründete Zweifel vorliegen, dass der Aufnahme Suchende nicht von dieser Idee beseelt ist, verweigert man ihm den Eintritt in den Bund.

Hat man aber durch das bisherige Leben des Anfzunehmenden, sowie durch die Antworten, welche er auf gewisse gestellte Fragen giebt, die Ueberzeugung gewonnen, dass nur die Liebe zur Menschheit ihn dem Bunde zuführt, dann wird er unter einfachen, aber auf das Gemüth grossen Eindruck machenden Zeremonien aufgenommen.

Die Erzählungen von all den schrecklichen Wasser- und Feuerproben, die in so manchem Romane vorkommen und von manchem naiven Gemüth gläubig hingenommen werden, sind müssige oder boshafte Erfindungen.

Ferner ist es ebenso im Geiste der Zeit gelegen, dass das Geheimniss auf das Geringste reduzirt wird, dass nur dasjenige verschwiegen wird, was verschwiegen werden muss. Das ist nun dreierlei:

Digitized by Google

1. Die Erkennungszeichen; 2. das Rituale; 3. die spezielle Arbeit der □.

Dass die Erkennungszeichen geheim gehalten werden müssen, ist selbstverständlich.

Es existiren gegenwärtig nahezu eine Million Frmrer, die in gegen 8000 ⊕ arbeiten. Bei allen sind die Kennzeichen gleich, und es kann Jeder den Br, den Gesinnungsgenossen an ihnen erkennen.

Würden dieselben nun publizirt, so würde selbstverständlich es unmöglich sein, den Mrer als solchen zu erkennen, zumal, wenn die Betreffenden nicht einer und derselben Sprache mächtig sind.

Diese Erkennungszeichen sind:

1. Der Griff, d. h. die Art und Weise, wie der Frmrer die Hand reicht;

2. das Wort, dessen Aussprechen wieder an besondere Vorschriften gebunden ist, und

3. das Zeichen, eine eigenthümliche Bewegung der Hand.

Griff und Wort sind so einfach, dass der Nichtmaurer sie unmöglich erkennen kann. Auch muss auf gewisse Fragen eine gewisse Antwort erfolgen, und ferner hat der Frmrer beim Schreiben gewisse Anfangsbuchstaben von Worten, die der Nichteingeweihte nicht enträthseln kann.

Den Eintritt in die □ ermöglicht das allen ⊕ gemeinsame Passwort. Endlich hat der Freimaurer sein Nothzeichen, welches aus Handbewegung und Worten besteht. Gar Manchem ist durch dieses Zeichen unerwartete Hülfe geworden, ja hat ihm sogar schon das Leben gerettet.

Die frmaur. Schiffskapitäne führen auch die Freimaurerflagge, die als Nothzeichen verkehrt aufgehisst wird. Historische Daten darüber sind in dem Roman „Freimaurer und Jesuit" von Arthur Storch (bei Hartleben erschienen) zu finden, ein Roman, der Jedem, welcher sich über die Frmrei unterrichten will, viel des Interessanten bieten wird.

Jene Gebräuche, mit denen die Frmrer seit Jahrhunderten, vielleicht seit Jahrtausenden arbeiten, haben für den Frmrer etwas Ehrwürdiges, das er nicht profaniren, geschweige denn dem Spotte Böswilliger aussetzen will.

Uebrigens ist in dem ganzen Rituale weder etwas Lächerliches, noch etwas des Menschen Unwürdiges enthalten.

Die Gattung der Arbeiten in den ⊕ ist bekannt; die spezielle Arbeit wird aber geheim gehalten, weil in vielen Fällen, z. B. wo es sich um Unterstützung von verschämten Armen handelt, geradezu unthunlich ist, die Publikation eintreten zu lassen. Wenn übrigens ein Privater oder ein Verein Unberufenen nicht Rechenschaft von seinem Thun und Treiben ablegt, so ist er, glaube ich, in seinem vollen Rechte.

Zum Schlusse erlaube ich mir nur noch eine wahre Thatsache — so geschehen unter dem „Bürgerministerium" — mitzutheilen.

Mehrere Wiener Frmrer wollten die alte St. Josefsloge reaktiviren, ihr Gesuch wurde aber abgewiesen, weil die Regirung erklärte, nicht auf das Recht, einen amtlichen Kommissär in die Loge zu entsenden, verzichten zu können.

Mündlich war das Ansuchen mit dem Antrage unterstützt, die Regirung wolle einen Polizeikommissär, der ihr volles Vertrauen geniesse, bezeichnen, man werde ihn zum Frmrer machen, und die Regirung könne dadurch das Vertrauen gewinnen, dass nichts ungesetzliches geschehe.

Vergeblich, in barscher Weise wurde der Antrag zurückgewiesen, weil die Regirung nicht auf das Recht verzichten könne, einmal diesen, einmal einen anderen Polizeikommissär zu schicken.

So war es also vorläufig mit einer Wiener □ Nichts.

Oesterreich kann demnach mit Russland und Rom den problematischen Ruhm theilen, keine Frmrer□ zu haben.

In Ungarn wurde aber ohne Anstand die Bildung von ⊕ gestattet — sans phrase — wahrscheinlich deshalb, weil die Ungarn viel sanftere, gefügigere und folgsamere Staatsbürger sind, als wir — unbändigen Cisleithanier!

Wien, im Juli.

Br **Emil Besetzny.**

Der Orden der Odd-Fellows.

Die Gross□ des Staates New-York des „unabhängigen Ordens der Odd-Fellows" hielt vom 16. August d. J. ab ihre Jahressitzung in Rochester ab. Wir entnehmen den diesfallsigen Verhandlungen des weitverbreiteten Ordens folgendes:

Der Grossmstr. N. L. Pettit hebt in seiner Jahresbotschaft die sich immer mehr steigernde Ausbreitung des Ordens hervor und gedenkt der einleitenden Schritte, denselben von hier aus nach

Digitized by Google

Deutschland zu verpflanzen, ein Vorhaben, dem sich allerdings durch den gegenwärtigen Krieg für den Augenblick Hindernisse in den Weg gestellt hätten.

Im Laufe des Jahres wurden im Staate 25 neue ☍ errichtet und 18 Rebecca☍ installirt.

Der Bericht des Grosssecretärs ergiebt, dass der Zugang zu dem Orden sich auf 4,822 Personen belief, während der Abgang nur 2,040 beträgt, sonach nahm derselbe um 2,782 Mitglieder zu, und beläuft sich danach die ganze Mitgliederzahl auf 20,732.

Die Einnahmen sämmtlicher ☍ betrugen $186,924.79; dagegen wurden an Unterstützungen verausgabt: $38,213,77 an Krankengeld für Brr, $11,819,39 an Unterstützung für Witwen, $8,959,57 Begräbnissgelder, $420,75 an Erziehungskosten für Waisen.

Gewählt wurde Daniel Wood von Rochester als Grossmstr., Chs. T. Clark als Grosssecretär.

Das Grosslager des Ordens hielt zu derselben Zeit und an demselben Orte seine Jahressitzung ab. Aus der Jahresbotschaft des Grosspatriarchen J. G. Aitken ist ersichtlich, dass sich die Zahl der Lager von 41 auf 52 erhöht hat, die mit Ausnahme eines einzigen im besten Stande sind. Die Zunahme der Mitglieder betrug 932, die Abnahme 314, so dass jetzt die Gesammtzahl der Mitglieder auf 3,104 gestiegen ist. Als Grosspatriarch wurde Wm. England von Utica und als Grossschreiber Chs. V. Clark von New-York gewählt. (Triangel.)

Aus dem Logenleben.

Leipzig. Am 14. Nov. fand in der ☐ Apollo eine Arbeit statt, welche in vieler Hinsicht sich von den gewöhnlichen Lehrlings☍ auszeichnete. Erstens war die Theilnahme an derselben eine sehr erfreuliche, und unter andern lieben Gästen waren auch die verehrten Jubilare der☍ Balduin (Br Heydenreich) und Minerva (Br Schröter) erschienen. Dann war die Arbeit aber auch deswegen besonders interessant, weil zum ersten Male alle Tituluren der Brr wegfielen, und dadurch eine Einfachheit entstand, die keineswegs störte, vielmehr einen erhebenden Eindruck gewährte. Mir kam es dabei vor, als sei das hehre Bild unserer Masonei wieder von einigen Schlacken befreit und sein Glanz ein hellerer geworden. Nachdem der Mstr. v. St., Br Zille, die ☐ ritualmässig eröffnet und die Gäste mit herzlichen Worten begrüsst hatte, wurden zwei Suchende aufgenommen, und an diese Aufnahme schloss sich eine höchst zeitgemässe und fesselnde Rede des Br Zille, in welcher er über den Antheil sprach, den die Frmrei an der Einigung des deutschen Vaterlandes haben kann. (Siehe oben) Hierauf wurden zwei Brr vom vorsitzenden Mstr. besonders brüderlich begrüsst, es waren die Brr: Klinger, welcher seit 45 Jahren der Maurerei sich gewidmet und noch jetzt als ein Dreiundachtziger mit frischem Geiste derselben dient, und Br Bodek II., welcher aus dem Kriege krank heimgekehrt war und zum ersten Male wieder einer Logenarbeit beiwohnte. Die ☐ sprach ihnen durch 3×3 ihre Theilnahme aus. Auch theilte der Br Mstr. v. St. einige Beschlüsse der Grosslogen-Versammlung mit, und berichtete den Brrn Apollos, dass 250 Thlr. für milde Zwecke hinsichtlich der kriegerischen Ereignisse verausgabt worden sind. Die nach Schluss der Arbeit folgende Tafel war reich gewürzt durch Toaste und musikalische Genüsse, namentlich erfreuten die lieben Brr Orchestermitglieder durch ein originelles Streichquartett und zwei theure Brr Sänger durch den Vortrag zweier Lieder, welche der Mstr. v. St. zur Feier des Tages gedichtet hatte. Der ganze Maurer-Abend war ein erfreulicher und erhebender. —z.

Taucha. Am 18. Nov., wie im vorigen Jahre, veranstalteten gegen 40 Leipziger Brr einen Besuch bei den gel. Brrn in Taucha. Br Kind von hier übernahm den Vorsitz der Versammlung, die, wie Br Marquart bemerkte, damit ihr harmloses Gepräge bezeugte. Anregende Trinksprüche u. a. von Br Findel belebten und erhoben die Gemüther; dabei wurde auch der drei in Leipzig arbeitenden ☍ und deren vorsitz. Mstr. Brr Müller, Marbach und Zille gedacht. Das letzte Töpfchen des von Br Mörsch gespendeten Fasses alten Biers wurde zum Besten der Tauchaer Armen versteigert; die ganze Armensammlung ergab über 20 Thlr., welche zu einer Weihnachtsbescheerung verwendet werden sollen. Die innige Verbindung zwischen den Brrn in Leipzig und Taucha hat sich aufs neue als lebendige Thatsache dargestellt und hat zugleich noch mehr an Herzlichkeit gewonnen.

Mitteldeutschland. Mit dem lebhaftesten Interesse habe ich den Vortrag des Br Z. über das Friedensmanifest der Gross☐ Alpina in No. 40 der Freimaurerzeitung vom 1. Oct. 1870 und die Erklärung der ☐ Wilhelm zu den 3 Säulen in Wolfenbüttel gegen das fragliche Manifest in No. 42 der Freimaurerzeitung vom 15. Oct. gelesen. Ein ähnliches Friedensmanifest soll schon weit früher, nämlich am 15. Juli l. J. die ☐ Justice in Paris erlassen haben. Dasselbe findet sich in der von Franz Lubojatzky herausgegebenen Kriegs-Chronik von 1870 (Druck und Verlag von Adolpf Wolf) Heft 1 S. 82 abgedruckt und lautet also: „In Erwägung, dass principiell der Krieg eine barbarische Form des veralteten göttlichen Rechts (der Könige), durch das moderne auf Vernunft und Gerechtigkeit gegründete Menschenrecht zurückgewiesen wird, dass die einzigen Bedingungen, unter denen eine Berufung auf Waffengewalt zulässig ist, Vertheidigung des vaterländischen Bodens, Strafe für

Digitized by Google

eine wahrhafte **Beschimpfung oder Empörung für** die Tyrannei sind, dass in der gegenwärtigen Lage der Krieg keineswegs ein letztes Rettungsmittel unseres französischen Vaterlandes ist, vielmehr nur ehrgeizige Bestrebungen und gekränkte Eitelkeit der Gewaltgeber zur Ursache hat und nur den Zweck verfolgt, dynastische Interessen zu retten, welche durch das drohende Erwachen des Freiheitsgeistes in Frankreich gefährdet sind, dass also durch nichts die ungeheuren Opfer gerechtfertigt sind, die man uns auferlegt, ohne auch nur vorher nach unserm Beirath gefragt zu haben: Aus diesen Gründen beschliesst die Schetten□ Justice, indem sie den edlen Worten des deutschen Philosophen Johann Jakoby beitritt: dass derjenige, welcher die Scheinbilder von Macht und Ehre eines Volkes über die Grundforderungen von Recht und Freiheit setzt, nichts gemein habe mit der Sache des Volkes, ihren energischen Protest zu erheben, und fordert die Mrei aller Graden und Riten auf, sich diesem Proteste anzuschliessen." — Dieses Manifest enthält zwar nicht so schöne Phrasen wie das jedenfalls gut gemeinte der Gross□ Alpina, aber es hat sehr praktischen Werth, namentlich wenn man in Erwägung zieht, dass es von einer französischen □ noch vor dem wirklichen Ausbruche des Kriegs erlassen worden ist. — Jetzt theilen die politischen Zeitungen mit, dass die Freimaurer□ in Frankreich und Italien Aufforderungen an die deutschen □ erlassen hätten, dafür zu wirken, dass Elsass etc. bei Frankreich bleibe. Ist diese Mittheilung gegründet? Möchte doch die Freimauerzeitung etwas Näheres darüber mittheilen.

Aarau. Zu der am 13. Nov. in unserer □ z. „Brudertreue" zum Gedächtniss der in den ew. Osten eingegangenen gel. Brr: Frey-Feer, (Mst. v. St.) Kettiger, Meyer, Müller-Zappa, Naef, Hans Rychner und Wolf veranstalteten Trauer□ waren dies Mal auch unsere verehrten Schwestern eingeladen, um denselben auch einmal die ernste Seite der Mrei und die sinnige und erhebende Art dieser Feier vor Augen zu führen. Der Eindruck, den diese ernste Todtenfeier, nach angepassten Ritual und von Gesang und Musik unterstützt, auf alle machte, war ein wirklich erhebender und wird allen Theilnehmenden in warmer Erinnerung bleiben. Nach Schluss der Feier hielt im Banquetsaal ein einfaches Mahl die bis nahe an 100 Personen zählenden Schwestern und Brr noch einige Stunden beisammen, bis uns die Abendzüge den grössten Theil der uns lieben Gäste entführte.

Frankfurt a. M. In der Sitzung der hiesigen Gross□ am 27. Mai wurde auf Grund der vorgelegten Statuten und Protekolle der Gross□ von Ungarn und unter der Voraussetzung, dass die neue Gross□ sich grundsätzlich von Verhandlungen über kirchliche und staatliche Angelegenheiten fern halte, beschlossen, die Gross□ von Ungarn anzuerkennen und mit derselben das Verhältniss gegenseitiger Vertretung einzugehen. Zum Vertreter bei der Gross□ in Ungarn wurde Br Bakody, Mstr. v. St. der □ St. István, und zum Vertreter bei der hiesigen Gross□ Br Oppel, Mstr. v. St. der □ Sokrates z. Standhaftigkeit, an erster Stelle vorgeschlagen.

Wien. Der Bruder-Verein Humanitas in Wien hat mit dem 1. Nov. l. J. in der Stadt Singerstrasse No. 11 ein eigenes Local für die Aufstellung der Vereins-Bibliothek, für die Kanzlei-Arbeiten und Vorstands-Sitzungen gemiethet, wodurch einem längst gefühlten dringenden Bedürfnisse der hiesigen Brr endlich Rechnung getragen wurde. — Mit Rücksicht auf das geringe Vereins-Vermögen und die grossen Anforderungen, welchen der Humanitas für wohlthätige Zwecke und speciell für Unterstützungen an reisende Brr nachzukommen hat, mussten die Kosten für die erste Miethe und die Einrichtung des Baues durch eine freiwillige Subscription im Bruder-Kreise gedeckt werden. — Die maur. Thätigkeit der Humanitas steigert sich übrigens in sehr erfreulicher Weise. Monatlich werden nicht nur zwei engere und zwei „verstärkte" Verstands-Sitzungen abgehalten, sondern vom November angefangen versammeln sich die Brr ausserdem am 1. und 3. Montag im Hôtel Richard zu geselligen Zusammenkünften; denen am 3. Montage können auch „Schwestern" beiwohnen und ein eigenes Comité, bestehend aus den Brrn Langfelder, Peintner, Sucharipa, wird das Arrangement dieser Abende leiten, welche hoffentlich ebensoviel des Belehrenden als Unterhaltenden bieten und ihren Hauptzweck: die Mitglieder nur noch fester aneinander zu kitten, recht bald erreichen dürften. — Auch bei diesen geselligen Abenden wird jeder fremde Br als Gast herzlichst willkommen sein.

Paris. Die Oriental□, No. 187 in Paris, welche den Schottischen Ritus bearbeitet, hat folgende Adresse an den amerikanischen Gesandten Washburne erlassen: „Eine grosse That ist soeben vor der ganzen Welt vollzogen worden. Frankreich, welches durch einen Zeitraum von 18 Jahren von einer despotischen Regirung gefesselt gewesen ist, hat sich selbst befreit durch Proklamirung der Republik. Amerika, sowie alle Nationen, welche belebt sind durch die Principien des Fortschrittes und der Freiheit, haben durch ihre patriotische Intervention die neue Regirungsform anerkannt und gleichzeitig ein Zeugniss abgelegt für ihr edelmüthiges Zusammenstreben in dem Ausführen des grossen Werkes der Wiedergeburt. Wir Frmrer eines Theiles von Paris, welche in Begriff stehen, unter den Wällen einer grossen Stadt den Boden unseres Vaterlandes und unsere maur. Arbeitswerkstätten vor den Eindringlingen zu vertheidigen, bringen Ihnen im Namen unserer □ unseren Tribut der Dankbarkeit. Wir bitten Sie, unseren amerikanischen Brrn ein Vermittler unserer brüderlichen Gesinnung zu sein. Wir haben Vertrauen in die Zukunft, und dieses Vertrauen giebt einem jedem von uns das Recht, an der Befreiung der Nationen Theil zu nehmen, die in derselben feierlichen Stunde eintreten wird, wenn die Welt erwacht und die Todtenglocke der Unterdrückung ertönt." Diese Adresse wurde dem amerikanischen Gesandten durch eine Deputation überreicht. Derselbe war so taktvell, dass er nur daranf erwiderte, dass die Gefühle des

Digitized by Google

amerikanischen Volkes für das französische Volk und die französische Republik seien. Die Frmrei brachte er nur insofern mit ins Spiel, als er am Schluss seiner Antwort kurz erklärte, dass er die Adresse den Frmrern der Vereinigten Staaten übermitteln werde. Dieses Vermengen der Politik mit der Frmrei, welches die Orient.☐ durch jene Adresse an den Tag legt, ist bedauerlich, übrigens aber nichts neues von Seiten der ☞ des schottischen Ritus. (Triangel.)

Dem Jubelmeister der Loge z. d. ehernen Säulen in Dresden Br Küchenmeister d. 11. October.

Mel.: Die Wacht am Rhein.

Es ragt in Neustadt-Dresdens Au
Aus dunklem Grün ein lichter Bau;
Sieht nicht wie Schloss noch Kirche aus!
Wem wohl gehört das stille Haus?
Das niegesprochne heilge Wort
Eröffnet Dir das Thor sofort!

Den Bau stützt zweier Säulen Schaft:
Das Gottvertraun, die Manneskraft;
Dazwischen Ring an Ring sich reiht,
Der Brüder feste Einigkeit;
Wenn schwer Dein Herz die Sorge presst,
Der Brüder Liebe hält Dich fest!

Und ein Tapis den Grund bedeckt,
Um den drei Kerzen aufgesteckt.
Was kündet, was der Kerzen drei
Symbolische Bedeutung sei?
Der Mond, die Sonn am Himmelszelt,
Der Meister, der den Bau erhellt!

Nun sind es fünfundzwanzig Jahr,
Da weihte sich an dem Altar
Der königlichen heilgen Kunst,
Den heute schmückt Latomiens Gunst.
Der Säulenloge drittes Licht
Aus seinem klaren Geiste bricht.

Was er in dieser Spanne Zeit
Gesät hat für die Ewigkeit,
Wie er gekämpft für Recht und Licht,
Vergisst der freie Maurer nicht.
Wer also treu den Hammer schwingt,
Dem innigen Dank der Maurer bringt.

Und zu dem ewgen Bauherrn geht
Von Aller Lippen das Gebet,
Dass er noch zu dem goldnen Fest
Den Säulenmeister rüstig lässt!
O Bauherr, der die Welt erschafft,
Gieb Deinen Segen ihm und Kraft!

Beim Fest in einer Zeit so wild
Verweilt der Friedensengel mild.
Wo Brudersinn die Kette schlingt,
Der Engel seinen Fittig schwingt;
Drum Frieden auf der Erden sei
Das goldne Ziel der Maurerei!

Dresden. Br **Levy.**

Ankündigung.

Embleme für Freimaurer, eigenes Fabrikat, als Berloques an Uhrketten und als Nadeln in Silber 1 Thlr., vergoldet 1½ bis 2 Thlr., in Gold 3 bis 7 Thlr. werden an Freimaurer in Auswahlsendungen portofrei versendet.

O. Saran in Dessau.

Danksagung.

Frau Witwe Dr. S., von den nächsten Angehörigen und Freunden ihres seligen Mannes verlassen, — und nur auf ihre Kenntnisse und Thätigkeit angewiesen, sich und ihre alte Mutter und einziges fünf Jahre altes Kind durchs Leben zu bringen, hat zur Erlernung der Entbindungskunst die namhaftesten Unterstützungsmittel bei Frmrern, namentlich bei Br Dr. S. H. Schwarzschild in Frankfurt und Br Schneeberger in Wien, bei den Brrn in Bingen, Darmstadt, Mainz, Worms und Wien gefunden und dadurch alle Aussicht gewonnen, eine der leidenden Menschheit, wie auch sich und den Ihrigen nützliche Existenz zu begründen. In einem hierher gerichteten Schreiben sprach die Dame allen Männern, welche sich ihrer in der höchst bedrängten Lage mit Erfolg angenommen, den innigsten Dank mit der Bitte der Mittheilung an ihre Wohlthäter aus, und erledigen wir uns gern dieses Auftrags durch diese Blätter.

Oppenheim den 18. November 1870.

Das Freimaurer-Kränzchen Concordia zur Landeskrone.

Druck von Br C. W. Vollrath in Leipzig.

Digitized by Google

FREIMAURER-ZEITUNG.

Handschrift für Brüder.

Redacteur und Verleger **Moritz Zille** in Leipzig.

Wöchentlich eine Nummer. **Vierundzwanzigster Jahrgang.** Preis des halben Jahrg. 2 Thlr.

No. 49. — Sonnabend, den 3. December. — **1870.**

Bestellungen von Logen oder Brüdern, welche sich als wirkliche Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird deren Fortsetzung ohne vorher eingegangene Abbestellung als verlangt bleibend zugesandt.

Inhalt: Zur 3. Grossmeisterversammlung. Von Br W. Keller in Giessen. — Die deutsche □ Concordia in der Verbannung. — Aus dem Logenleben (Dresden, Naumburg, Berlin, Oppenheim, Minden, Braunsberg, Dortmund, Cassel, Goslar, Bremerhaven, Oestreich, Frankreich, England). — Zum Johannisfeste. Von Br Dannhauser in Innsbruck. — Buchh. Ankündigungen.

Zur dritten Grossmeisterversammlung.

Es ist nun einmal nicht anders, mag auch der kalte Verstand sagen, das und das ist nach Lage der Sache nicht fertig zu bringen; immer wieder und wieder erdämmert eine Hoffnung, dass es denn doch diesmal gehen müsste, und sei es durch ein halbes Wunder. Aber die Zeiten der Wunder sind mit dem Glauben daran vorübergegangen, und die rauhe Wirklichkeit hält uns nüchtern.

Wie viele wohlmeinende Brr haben nicht voller Hoffnung auf die Grossmeisterzusammenkünfte geblickt, und schauten schon durch sie den Tag heraufziehen, wo die deutsche Mrei, auf festem Fundament geeinigt, herrlich und schön sich entwickeln würde, entlastet von der Bevormundung s. g. höherer Grade!

Und nun müssen wir eine Hoffnung nach der andern schwinden sehen, und fast nichts bleibt als Resultat als die Redefloskel, „geschichtliches Denkmal", die aller inneren Begründung entbehrt und einen praktischen Werth nur insofern beanspruchen kann, als man mit ihr die Quintessenz der ganzen wahren Frmrei: die Berechtigung zum Eintritt aller guten Menschen in die Brüderschaft, in einer oder vielleicht einigen Gross□ zu antiquiren strebt.

Ich spreche das frei heraus, weil etwas anderes sich aus den Verhandlungen des letzten Grossmeistertags und dem, was die Gross□ zu den drei Weltkugeln darüber in ihren Protokollen veröffentlicht, nicht herauslesen lässt. Es würde mich innig freuen, wenn man mich durch die Praxis eines Irrthums überführen könnte.

Zur Begründung des Gesagten schöpfe ich folgendes aus den Akten.

Ueber die letzte Grossmeistersitzung in Hamburg ist ein Protokollauszug erschienen, der auch in diese Blätter übergegangen und aus dem ich wörtlich citire:

„1) Den ersten Gegenstand der Tagesordnung bildet der Entwurf des Brs Paul „über die freimaurerischen Grundgesetze mit Zugrundelegung der Alten Pflichten des Constitutionsbuches vom Jahre 1723." Nach längerer Debatte vereinigten sich die Brr zu folgendem einstimmigen Beschluss:

„Die Alten Pflichten vom Jahre 1723 werden als geschichtliches Denkmal der in England im Jahr 1717 umgestalteten Freimaurerbrüderschaft anerkannt und die darin enthaltenen Grundsätze als massgebend betrachtet, soweit dieselben nicht durch die nachfolgenden Bestimmungen abgeändert werden.

„Die zum Grossmeistertag versammelten Brr erachten es für nothwendig, dass die Alten Pflichten von 1723 den Verfassungen der einzelnen Gross□ hinzugefügt werden, und vereinigen sich ausserdem über folgende Allgemeine maurerische Grundsätze." Es folgen nun diese in sieben Paragraphen mit folgendem Nachsatz:

„In Rücksicht auf These 5 des ersten und auf These 1 des zweiten Grossmeistertags wird der hier vorliegende, in langer und ernster Berathung formulirte Entwurf eines allgemeinen maurerischen Grundgesetzes den E. deutschen Gross□ zu schliesslicher Erwägung vertrauensvoll mit der br. Bitte übergeben, im Interesse der Einheit und der Einigkeit des Bun-

Digitized by Google

des diesen Entwurf möglichst unverändert annehmen zu wollen. Durch dieses Grundgesetz sollen weder die Alten Pflichten ausser Kraft, noch die Existenz und Autonomie der einzelnen Gross- und Systeme beschränkt oder verletzt werden."

Man hätte an der Fassung des Protokolls mäkeln können, die nichts weniger als klar erscheint; man hätte mit vollem Recht Seitens der Brüderschaft Verwahrung dagegen einlegen können, dass man die nichts weniger als veralteten, sondern noch fast wörtlich in der ungeheuren Mehrzahl aller der Erde in unantastbarer Gültigkeit bestehenden Alten Pflichten nur als „geschichtliches Denkmal" erklärte; man übersah aber alles das, weil man aus dem Inhalt des Protokollauszugs zu entnehmen glaubte, dass eine That geschehen, dass das „geschichtliche Denkmal" mit § 3 der Grundsätze („Stand, Nationalität oder Farbe, Religionsbekenntniss und politische Meinung dürfen kein Hinderniss der Aufnahme sein") in Fleisch und Blut übergegangen, und dass mit dem Ersuchen an die Gross-, die einstimmig angenommenen Grundsätze im Interesse der Einheit möglichst unverändert annehmen zu wollen, der Einführung des „geschichtlichen Denkmals" in die Praxis nichts mehr entgegenstehen werde, als vielleicht ritualistische Bedenken, die eben so wenig schwer zu überwinden gewesen, wie seiner Zeit in den eklektischen -, als man durch die Reorganisationsakte zu den Alten Pflichten bedingungslos zurückkehrte.

Welche Auffassung die Abmachungen des dritten Grossmeistertags bei den deutschen Gross- finden werden, ist noch nicht bekannt. Nur in der Gross- zu den drei Weltkugeln wurde folgendes Referat in der Sitzung vom 25. August 1870 vorgetragen:

„Den ersten und wichtigsten Gegenstand der Tagesordnung bildete die Berathung über den Entwurf des Br Paul (Dep. Grossmeister in Frankfurt a. M.)

„über die freimaurerischen Grundgesetze, mit Zugrundelegung der Alten Pflichten (old charges) des englischen Constitutionsbuches von 1723.

„Ueber die hierbei hervorgetretene Frage:

Was eigentlich als Grundprincip der Freimaurerei zu betrachten sei?

entspann sich eine eingehende und längere Debatte. Einerseits, insbesondere von den Vertretern der Berliner Gross-, wurde als solches das Christenthum, resp. das christliche Princip, anderseits das sogenannte Humanitätsprincip bezeichnet.

„Die Vertreter der letztgedachten Anschauung erkannten indess an, dass wahre Humanität nur im christlichen Sittengesetze ihren Ausdruck und ihre Bethätigung finde; die Vertreter der ersten Anschauung dagegen, dass das von ihnen betonte „christliche Princip" nicht in dem äusseren Bekenntniss zu einer positiven Glaubensrichtung, sondern in der Anerkennug und Befolgung der christlichen Sittengesetze zu suchen sei. Um beiden Anschauungen möglichst gerecht zu werden, einigte man sich zur Annahme des folgenden Grundsatzes für die drei Johannisgrade:

„Die Freimaurerei bezweckt, in einer zumeist den Gebräuchen der zu Bauhütten vereinigten Werkmaurer entlehnten symbolischen Form, die sittliche Veredlung des Menschen und menschliche Glückseligkeit überhaupt zu befördern.

„Indem sie von ihren Mitgliedern den Glauben an Gott, als den obersten Baumeister der Welt, an eine höhere sittliche Weltordnung und an die Unsterblichkeit der Seele voraussetzt, verlangt sie von ihnen die Bethätigung des höchsten Sittengesetzes: „Liebe Gott über Alles und deinen Nächsten als dich selbst."

„Bibel, Winkelmaass und Zirkel sind dem Freimaurer die Symbole der jedem Maurer obliegenden Pflichten, und als solche unveränderliche Hauptsymbole der Freimaurerei.

„Die Vertreter der Berliner Gross- verwahrten sich indess dagegen, dass aus ihren Systemen die Forderung des Bekenntnisses zum Christenthum ausgeschlossen bleibe.

„In Betreff der Alten Pflichten war man darüber einverstanden, dass deren Forderung nicht mehr eine zeitgemässe und sie daher nur als historisches Denkmal ohne Abänderung anzuerkennen und aufzubewahren seien." —

Das ist alles, was in dem Referat über diesen Gegenstand vorkommt. Nun ist es zwar nur ein Referat, und dies schliesst nicht aus, dass das in der Grossmeisterversammlung Beschlossene in seinem ganzen Umfange vielleicht bei der nächsten Maiversammlung der drei Weltkugeln den Vertretern vorgelegt werden soll, um „möglichst unverändert" angenommen zu werden; aber diese Hoffnung sinkt ins Bodenlose, wenn man das Referat mit dem Protokollauszuge vergleicht.

Digitized by Google

Nur die zwei ersten Paragraphen von den „einstimmig“ beschlossenen sieben werden erwähnt, der dritte aber, der die Quintessenz des Ganzen enthält, wird wie die übrigen umgangen!

Damit aber auch nach dieser so sehr auffallenden Weglassung der wichtigsten Beschlüsse des Grossmeistertags nicht etwa die Meinung auftauchen könne, als hätten die Vertreter der Gross-□ zu den drei Weltkugeln (die Auffassung von Royal-York kennen wir noch nicht) auch nur mit Annahme dieser beiden Paragraphen irgend eine Verbindlichkeit eingegangen, die ihr s. g. christliches Princip behellige, hebt das Referat ganz besonders hervor, dass man sich dagegen verwahrt habe, dass aus ihrem Systeme „die Forderung des Bekenntnisses zum Christenthum ausgeschlossen bleibe.“

Von dieser so wichtigen Erklärung, die jedes Abkommen illusorisch macht, wie von der weiteren, dass die Vertreter des „sogenannten“ Humanitätsprincips anerkannt hätten, „dass wahre Humanität nur im christlichen Sittengesetze ihren Ausdruck und ihre Bethätigung finde,“ findet sich in dem Protokollauszuge rein gar nichts.

Was soll man daraus entnehmen? Die Voraussetzung liegt doch sehr nahe, dass das Sitzungsprotokoll alles Wesentliche enthält und die Richtigkeit der Auffassung des Protokollführers durch Vorlesung und Unterschrift der Anwesenden anerkannt worden, auch dass der bekanntgegebene Protokollauszug wieder nur das enthält, was im Hauptprotokoll in weiterer Ausführung steht. Es bleibt daher nur anzunehmen, dass der Referent der Gross□ zu den drei Weltkugeln aus Gesprächen der Anwesenden seine von dem einstimmig Beschlossenen so sehr abweichenden Darlegungen geschöpft hat, die zu einem Beschlusse nicht gelangten.

Mit einer solchen Annahme fällt auch das Auffällige von der Mittheilung hinweg, als hätten die Vertreter der deutschen Gross□ officiell sich zu Urtheilen über religiöse Anschauungen hinreissen lassen und wären damit in denselben Fehler verfallen, wie der deshalb von den deutschen Gross□ verpönte Grand Or. von Belgien; denn es ist doch wohl so ziemlich eins, welches der unantastbaren Grundprincipien der Mrei ich verletze: Beides, Religion und Politik, sind aus den Hallen der Brüderschaft ausgeschlossen. Und bei aller Hochachtung gegen die in Hamburg versammelten Brr ist doch der Zweifel überhaupt erlaubt, ob diese berufen und geeigenschaftet sind, über religiöse Materien der erwähnten Art zu einem Urtheile zu kommen.

Noch eine andere äusserst auffällige Behauptung des Referats verdient Erwähnung. Es heisst dort, dass über die Frage: was eigentlich als Grundprincip der Frmrei zu betrachten sei, sich eine Debatte entsponnen habe. Auch davon weiss der Protokollauszug glücklicherweise nichts. Ich sage glücklicherweise; denn wäre es nicht eine demüthigende Sache, wenn die Vorsitzenden der deutschen Gross□ nach so langem Bestehen der Freimaurerbrüderschaft und nach den klaren Darlegungen in den alten Constitutionen, den daraus entnommenen Alten Pflichten und der Geschichte der Brüderschaft nun erst noch darüber berathen wollen, was als Grundprincip zu betrachten sei? In Privatgesprächen mag ein Geständniss, dass man darüber noch nicht recht im Klaren, zu entschuldigen sein; denn die Frmrei hat sich gefallen lassen müssen, in allerlei Vermummungen gehüllt zu werden und selbst in der Hülle einer Art von christlicher Secte zu erscheinen. Und damit ist es vielen wackeren Brrn sehr schwer gemacht worden, sich zurecht zu finden, trotz den trefflichen Werken zur Orientirung.

Es würde für die Frmrei im allgemeinen gewiss ersprieslich sein, trete der Abfasser des Referats einmal unbefangen prüfend an das „historische Denkmal“, die Alten Pflichten, heran; er würde dann finden, dass solche trotz mancher alterthümlichen Fassung und einiger nur für Werkmaurer passenden Bestimmungen immer noch geeignet sind, nach dem Beispiele der englischen und nordamerikanischen Gross□ als unantastbares Gut der ganzen heutigen Frmrei überall wieder in Geltung zu treten. Ja er würde finden, dass alles Wesentliche in den in Hamburg aufgestellten sieben Paragraphen maur. Grundsätze, zum Theil mit denselben Worten, in den Alten Pflichten enthalten ist.

Nur nach langem Schwanken und nachdem ich von mehreren Seiten um meine Meinung über die Ergebnisse der letzten Grossmeisterversammlung befragt worden, habe ich mich entschlossen, etwas darüber zu äussern. Ich verkenne am wenigsten die Verdienste der Männer, welche an der Spitze der deutschen Gross□ stehen, in ihrer Bemühung um einen engeren Zusammenschluss der deutschen □. Das schliesst aber nicht aus, meine Ueberzeugung dafür auszusprechen, dass es ein vergebliches Bemühen bleiben wird, ohne

Digitized by Google

praktische Anerkennung der Alten Pflichten eine Formel zu finden, die sowie diese geeignet ist, nicht nur die deutschen, sondern mit diesen alle ☍ zu vereinigen, die wie die französischen und belgischen, in manchen wesentlichen Punkten nicht an die alten Gesetze mehr gebunden zu sein, sich den Anschein geben.

So achtbar die Bemühungen in Vereinfachung der Titulaturen, Einsetzung von Schiedsgerichten u. s. w. sind; sie fallen nicht ins Gewicht gegenüber der Hauptfrage. Und was hat eine Gross ☐ zu antworten, welche die Alten Pflichten kaum als geschichtliches Denkmal gelten lassen will, auf Ausschreitungen, wie solche sich Pariser ☍ gegen höchstgestellte Brr angemasst haben? Ihre Gesetze sind nicht deren Gesetze, und die Brüderschaft, welche beide nicht kennt und anerkennt, ist nicht in der Lage so einzuschreiten, wie es nöthig wäre. Anders bei den Gross ☍, welche die Alten Pflichten als Grundgesetz der Maurerbrüderschaft anerkennen und achten. Sie werden solche Ausschreitungen durch Hinweis auf die Landmarken als nichtig erweisen, und der ganze grosse Theil der Brüderschaft, welcher diese anerkennt, wird auf ihrer Seite stehen.

Bannflüche liegen der wahren Frmrei so fern, wie das Binden an bestimmte religiöse Bekenntnisse.

Giessen. **Wilh. Keller.**

Die deutsche Loge Concordia in der Verbannung.

Die deutsche ☐ Concordia im Or. von Paris, der als zeitiger Mstr. v. St. ich vorzustehen die Ehre habe, hat sich so mancher Beweise brüderlicher Theilnahme von Ihnen, gel. Br Findel, und auch Seitens unserer deutschen Schwester ☍ und Brr zu erfreuen gehabt, dass ich wohl hoffen darf, es dürfte vielen Brr Lesern der „Bauhütte“ erwünscht sein, einige Mittheilungen über die Concordia zu empfangen.

Aber diese Nachricht hat auch zum Zwecke, an die Brr unseres Orients, welche Paris verlassen mussten, einen Gruss aus der Ferne zu richten, der ihnen ein Sammelruf sein soll, sich um mich zu schaaren, damit in der ernsten und gefahrvollen Stunde die Bruderkette nicht gesprengt werde, die uns in Einigkeit und herzinnigem Verkehre umschloss! —

Es ist wohl unnöthig, hier auf die Stellung, welche die in deutscher Sprache arbeitende, unter französischer Obedienz des Gr. Orients de France stehende ☐ Concordia in Paris einnahm, hinzuweisen. Unsere Beziehungen zu den französischen Schwester ☍ waren stets die angenehmsten, und mit einer nicht genug zu rühmenden freundlichen Herzlichkeit, mit wirklicher entgegenkommender brüderlicher Freundschaft wurde unserem Besuche in den französischen ☍ stets begegnet, namentlich aber war dies nach der Kriegserklärung vom 15. Juli 1870, also zu einer Zeit der Fall, wo im profanen Leben die Stellung der deutschen Staatsangehörigen eine sehr „unangenehme“ zu werden begann.

Das Circular der ☐ Les enfants de Gergovie Or. Clermontferrand giebt ein Zeugniss von dem brüderlichen ächt maur. Geiste, der damals die französischen ☍ durchdrang.

Die resp. ☐ Les Admirateurs de l'Univers (Br Dr. Barré, Mstr. v. St.) votirte in ihrer Sitzung vom 5. Aug. eine Adresse an die Concordia, in welcher sie ihre Sympathien in würdiger, wahrhaft edler Sprache ausdrückte. Leider kam mir diese Adresse zu spät zu Händen, als dass ich solche in unserer letzten aussergewöhnlichen Sitzung vom 16. Aug. a. c. hätte verlesen können.

Die ehrw. ☐ L'Amitié (Mstr. v. St. Br Baumann, ein Franzose trotz des deutschen Namens) beschloss in ihrer Sitzung vom 17. Aug. einstimmig eine Adresse in gleichem Sinne. Andere ☍ sollten folgen. Der unserer Sitzung am 16. Aug. beiwohnende Br Baumann war von seiner ☐ beauftragt, der ☐ Concordia in der Person ihres Mstr. v. St. den Bruderkuss zu überbringen. — Diese letzte unserer Arbeiten fand mit Rücksicht auf viele anwesende französische Brr ausnahmsweise in französischer Sprache statt. Die Colonnen waren sehr zahlreich besucht — alle Beamten an ihren resp. Plätzen. Br Härkloss, I. Aufs.; Br Ried, II. Aufs.; Br Dr. Meyer, unser Altmstr., nahm den Rednersitz ein; Br Boerries, Secr. Nachdem ich die Arbeiten eröffnet und auf den Ernst der gegenwärtigen Lage, die auch uns in sehr direkter Weise, berührte, in einigen Worten hingewiesen, auch die Correspondenz verlesen worden, nahm Br Baumann, Mstr. v. St. der ☐ L'Amitié das Wort und sprach den Wunsch aus, der gegenwärtige Krieg möge ein baldiges Ende nehmen und es uns erlaubt sein, die friedlichen Arbeiten der Mrei aufs neue und mit vermehrter Kraft wieder aufzunehmen. — Der Gr. Orient de France hatte beschlossen,

Digitized by Google

alle Räumlichkeiten des Tempels der rue Cadet zu einem Lazareth umzugestalten und die Concordia, indem sie zu diesem humanitären Vorhaben durch 3><3 applaudirte, votirte aus der schwachen Logen-Kasse 450 frcs.; wovon auf meinen Antrag 150 frcs. für das gleiche Werk der ☐ Carl zur Eintracht im Or. Mannheim überwiesen wurde — behufs Unterstützung der Verwundeten beider Armeen.

Hierauf richtete unser gel. Br Dr. Meyer noch einige Worte an die Brr, durch welche er sie zur Eintracht und brüderlichen Liebe zu einander und zu unseren französischen Brrn ermahnte, zugleich aber auch Klugheit und Vorsicht ausserhalb der ☐ anempfahl. — Die Tagesordnung der feierlichen Monatssitzung, die am 7. September stattfinden sollte, ward festgestellt; und nachdem die Arbeiten in gewohnter feierlicher Weise geschlossen, gingen die Brr in Frieden auseinander, nicht ahnend, dass wir sobald unserer maur. Wirksamkeit entrissen und in unseren profanen Geschäften gewaltsam gestört werden sollten. —

Erlauben Sie mir nun noch, in aller Kürze die Vorkommnisse seit dem 16. Aug. in Paris, insofern sie unser maur. Leben interessiren, hier zu berichten.

Bereits hatten viele Brr unserer ☐, darunter auch die Brr I. und II. Aufs., Abschied von mir genommen — und ich würde in unserer September-Sitzung die ☐ zu desfallsiger Beschlussnahme aufgefordert haben. Niemand von uns wollte jedoch dem immer mehr circulirenden Gerüchte an eine allgemeine Ausweisung aller Deutschen Glauben schenken, da uns dies zu unpolitisch — zu ungeheuerlich erscheinen wollte. —

Dass unsere Auffassungsweise zu sanguinisch war, sollte uns das berühmte Decret des General Trochu vom 28. Aug. curr. beweisen, welches wie damals alle Sensations-Affichen in der Nacht vom 28. auf den 29. Aug. der Pariser Bevölkerung bekannt gemacht wurde.

Unnöthig auf dessen Inhalt zurückzukommen: — wie wäre es aber möglich gewesen, in der bewilligten dreitägigen Frist die Brr zu einer neuen Versammlung zusammenzuberufen, um über event. zu ergreifende Massnahmen Beschluss zu fassen!? — Unter den gegebenen Verhältnissen rieth mir daher auch Br Thevenot, Generalsecr. des Gr. Orient de France, keine Erklärung wegen Suspendirung der Concordia (wozu ich ja auch aus eigner Machtvollkommenheit nicht das Recht gehabt) abzugeben, sondern es bei der einfachen Anzeige der uns aus dem oben angezogenen Decrete erwachsenen Zustände, denen zufolge unsere Arbeiten momentan nicht stattfinden könnten, bewenden zu lassen.

In Abwesenheit unseres Br Grossmstrs., des Br Babaud-Laribière war Br de Saint-Jean, Präsident des Ordensrathes, so freundlich, mir ein Empfehlungsschreiben an alle ☐ mitzugeben, in welchem er in liebenswürdiger Weise mich der brüderlichen Aufnahme in den von mir zu besuchenden ☐ anempfiehlt und mich zugleich in meiner Eigenschaft als Mstr. v. St. der Concordia beglaubigt.

Es verschaffte mir diese freundliche Recommandation die herzliche Aufnahme in der hiesigen guten ☐: „Zur Hoffnung"; und ich halte es für eine Pflicht, hier Namens meiner und der Brr Frautzer und Stritter der Concordia und Br Alberti der ☐ Jerusalem des Vallées Egyptiennes, die sich auch hier befinden, dem vors. Mstr. Br Tscharner und den übrigen Brrn hiesigen Or. unsern innigen Dank auszusprechen für die vielfachen Beweise inniger Theilnahme und aufrichtiger Freundschaft bei unsern vielleicht zu häufigen Besuchen dieser mit musterhafter Ordnung geleiteten ☐. — Auch danke ich dem gel. Br v. Cornberg, Mstr. v. St. der ☐ Leopold zur Treue im Or. von Carlsruhe, für seine Bereitwilligkeit, mir nützlich und dienlich zu sein, aufrichtigst.

Dieser Tage hatte ich die Freude, den Br Dr. Meyer hier zu sehen, der, obgleich es ihm gelungen war, einen Aufenthaltsschein für Paris zu erwirken, dennoch es vorgezogen, sich den Schrecken der fanatisirten Pariser Bevölkerung zu entziehen und vorläufig seinen Aufenthalt in Montreux am Genfer-See zu nehmen.

Heute am 15. October 1870 sind es gerade drei Jahre, dass wir zum ersten Male in die damals neu gegründete ☐ Concordia das Licht getragen. Mein Herz ist voller Wehmuth, gedenke ich des Augenblicks, als wir damals unter so erfreulichen Aussichten die neue Werkstätte gründeten! Wie waren wir alle voll Muthes und Hoffnung; und wohl dürfen wir auf unsere Arbeiten zurückblickend sagen, dass wir manche förderliche Arbeit im Geiste der Mrei begonnen und zu gutem Ende geführt haben — dass wir, ein Jeglicher nach seinen Kräften, mit Hingebung und werkthätiger Liebe arbeiteten am gemeinsamen guten Werke.

Der Tempel ist nun seiner Lichter beraubt! Die Hammer der Meister ruhen! Die Arbeiter

Digitized by Google

feiern gezwungen! — O möchte es uns bald vergönnt sein, wiederum die Leuchter anzuzünden und zu rühren die fleissigen Hände zum Aufbaue des idealen Tempels!

Mit den herzlichsten Grüssen an Sie, geliebter Br, und die Brr in Deutschland und an die Brr der Concordia!

(Bauh.) **Heinr. Brink,**
Mstr. v. St. der ☐ Concordia.

Adresse:
Bern, in der Schweiz, Hotel Boulevard.

Aus dem Logenleben.

Dresden. Nachdem seit 1867 keine erweiterte Versammlung der Gross☐ stattfand, weil sich weder 1868 noch 1869 eine hinreichende Majorität der Bundes⊏⊐ dafür ausgesprochen hatte, ward 30. Oct. eine solche gehalten, da sich die Bundes⊏⊐ mit absoluter Majorität dafür entschieden hatten. Die Versammlung am 30. Oct. war daher auch von fast allen ⊏⊐ durch unmittelbare Vertreter, d. h. die ersten 4 Logenbeamten, beschickt; nur Gimma, Meiningen und Schneeberg waren durch ihre hiesigen Repräsentanten vertreten; der M. v. St. von Grimma und Meiningen, Br May und Br Müller, waren krank. Anwesend waren: die Brr Warnatz (Grosem.), Eckstein (Zugeordn. Grosem.), Walther (1. Grossaufs.), Sperber (2. Grossaufs.); von Annaberg die Brr Lipfert, Berlet, Keller und Heisen; von Bauzen Hessler, Heydemann, Liebert und Domsch; von Chemnitz Schanz, Schippel, Winkler und Wolfram; von Dresden (3 Schwerter) Spalteholz, (goldn. Apfel) Richter, Hübner und Beschke, (eherne Säulen) Küchenmeister und Saltzer; von Freiberg Tränkner, Stettner und Schütze; von Glauchau Golle; von Greiz Schilbach; von Leipzig (Apollo) Zille, Anschütz, Smitt und Hansen; von Meissen Burkhardt, Schultz und Centner; von Plauen Heubner und Baldauf; von Wurzen Neubert und Patzschke; von Zittau Rudolph und Domsch; von Zwickau Heubner und Wanckel. Diese so zahlreiche Beschickung der Versammlung durfte wohl als deutlicher Beweis gelten, dass man das Bedürfniss derselben gefühlt hatte, und wies auch der Grosemeister, Br Warnatz, in der Rede, womit er die ☐ um $^1/_2$12 Uhr Mittags eröffnete, darauf hin. Der zeitherigen Einrichtung nach hatten diese erweiterten Versammlungen der Gross☐ nur eine berathende, aber keine beschliessende Competenz; aber wenn auch diese Einrichtung manchen Vortheil zu bieten schien, und namentlich dadurch, dass das in denselben nur Berathene erst später in einer quartalen Gross☐ zum Beschluss gebracht werden konnte, gewissermaassen eine Art von zweiter Lesung dargestellt wurde, so hatte man doch in neuster Zeit sich mehr dafür ausgesprochen, die ganze Einrichtung, weil sie sich nicht bewährte, zu modificiren, und beschäftigte man sich daher auch heute, obschon noch einige andere Thesen vorlagen, hauptsächlich mit dieser Angelegenheit. Die verschiedenen dahin zielenden und bis in die neuste Zeit eingebrachten Anträge waren in einem von einer bereits bestehenden Deputation durch deren Referenten, Br Sperber, II. Grossaufseher, abgefassten sehr umsichtigen und umfänglichen Berichte zusammengestellt und begutachtet worden, welcher leider, da er erst sehr spät zum Abschluss gelangt war, nicht gedruckt der Versammlung selbst vorgelegt werden konnte, ihr aber als Grundlage der heutigen Berathung vorgeschlagen und nach Vortrag als solche angenommen wurde. Wir können hier in eine förmliche Besprechung des Berichtes und des Details der Berathung um so weniger eingehen, als dieselbe eben nur eine Vorberathung war und die definitiven Beschlüsse erst im Jahre 1871 erfolgen und gesetzliche Kraft erhalten werden. Wir wissen allerdings nicht, ob alle vorberathenen Punkte einstimmige Annahme erfahren werden, glauben aber, dass durch Annahme mancher derselben gerechten Wünschen und Bedürfnissen der ⊏⊐ Rechnung getragen werden könne, vor allem durch Umwandlung der zeitherigen erweiterten Gross⊏⊐ in jährliche und dreijährliche mit einer ordentlichen Quartalgross☐ combinirte Hauptversammlungen. Der Vorschlag, dieselben in Form von Wander⊏⊐ abzuhalten, wird sich als leicht ausführbar darstellen, da der kleine Umfang des Landes das Wechseln des Versammlungsortes in Aussicht stellt. Ausser anderem sprach man auch über Abschaffung der Titulaturen der Logenbeamten; hier muss aber offenbar ein Irrthum obgewaltet haben, denn schon längst hat in den sächsischen Bundes⊏⊐ kein anderer Beamter, als der M. v. St., einen Titel; dieser ist nicht kirchlich, gilt nicht der Person, sondern dem Amte, und darf nur in der Arbeit gebraucht werden; wenn daher in den ⊏⊐ noch andere Beamte Titulaturen haben, so ist das eine Schuld der ⊏⊐ und eines Mangels an Berichtigung in den Ritualen. Die Versammlung schloss nach allseitiger lebhafter Betheiligung gegen 5 Uhr und folgte ihr ein einfaches Brudermahl in dem schönen grossen Saale der Altstädter ☐, welches, wie die vorgängige Versammlung selbst, einen sprechenden Beweis dafür lieferte, dass der sächs. Logenbund, dessen Statut auf den einfachsten und liberalsten Grundlagen von seinen nicht zu vergessenden Altvordern aufgebaut, der Nothwendigkeit seines festen Zusammenhaltes bewusst und ihn zu fördern eifrig bestrebt ist.

Naumburg. Am 27. Nov. beging die ☐ z. d. 3 Hammern in Naumburg den 23. Stiftungstag in würdiger Weise unter zahlreicher Betheiligung ihrer Mitglieder wie besuchender Brr, und feierte zugleich das 25jährliche Maurerjubiläum ihres Dep. Mstr. Br v. Rockhausen, welchem wackeren und treuen Br ausser vielseitigen mündlichen Begrüssungen Glückwunschschreiben aus den Orienten von Mainz, Burg und Halle dargebracht und durch den Dep. Mstr. Br Keller das Ehrenmitgliedzeichen der ☐ z. d. 3 weissen Felsen in Weissenfels überreicht wurde.

Digitized by Google

Berlin. Die am 2. d. M. abgehaltene allgemeine Trauer□ ergab, dass die Gr. National-Mutter□ zu den drei Weltkugeln unter den Brrn der unter ihrer Constitution arbeitenden hiesigen vier Tochter☍ im letzten Jahre den Verlust von sechszehn Mitgliedern zu beklagen hat.

Oppenheim. Der Krieg mit Frankreich hat uns hier so sehr in jeder Beziehung in Anspruch genommen, dass wir mit Ihnen und der Frmrerztg. nur durch die Lectüre in Berührung treten konnten. Doch verfolgen wir die Arbeiten Ihres Blattes in unsern Zusammenkünften stets mit regstem Interesse. Unsere ganze Kraft verlangen unsere wackern Soldaten — sowohl für die im Felde stehenden als auch die in den hiesigen 2 Lazarethen befindlichen (an der Zahl 50) rühren sich die Hände der hiesigen Bürger und Frmrer. An der Spitze eines jeden der 2 Lazarethe stehen Frmrer. Die Frauen der guten Familien hier haben in dem maur. Vereinsreservelazareth — abwechselnd je 2 jeden Tag den Dienst in der Küche und befassen sich, unter Beihülfe der Brr, mit Herbeischaffung der nöthigen Lebens- und Erquickungsgegenstände, sowie der warmen Bekleidungsstücke. Auch nach Frankreich haben wir schon 4 Mal Sammlungen von solchen Vorräthen gehen lassen. Wir am gesegneten Rhein können unsern Soldaten nicht dankbar genug sein für Abhaltung des uns von den Franzosen zugedachten Elends und Jammers.

Minden. Die unter der Goss□ z. d. 3 Weltkugeln arbeitende □ Wittekind nebst der damit verbundenen deleg. altschottischen □ Westphalia zählt 97 Mitglieder, dazu 3 Ehrenmitglieder, 18 beständig besuchende und 3 dienende Brr. Mstr. v. St.: Br Faber (Apotheker); Dep. Mstr.: Br Serres (Hauptsteueramtsrendant.)

Braunsberg. Die unter der Gross□ z. d. 3 Weltkugeln arbeitende □ Bruno z. Doppelkreuz zählt 187 Mitglieder, dazu 5 Ehrenmitglieder, 4 beständig besuchende und 6 dienende Brr. Mstr. v. St.: Br Heubach (Justizrath); Dep. Mstr.: Br Thiessen (Kreisrichter.)

Dortmund. Die unter der Gross□ z. d. 3 Weltkugeln arbeitende □ z. alten Linde zählt 102 Mitglieder, dazu 4 Ehrenmitglieder, 8 beständig besuchende und 5 dienende Brr. Mstr. v. St.: Br Metzmacher (Kaufm.); Dep. Mstr.: Br Bohnstedt (Oberbergrath.) — Vertrauliche Versammlungen der Brr finden jeden Donnerstag 7 Uhr Abends das ganze Jahr hindurch statt.

Cassel. Die hiesige □ z. Eintracht und Standhaftigkeit arbeitete d. 10. Nov., an Schillers und Luthers Geburtstage, im 1. Grade.

Goslar. Die unter der Gross□ z. d. 3 Weltkugeln arbeitende □ Hercynia z. flammenden Stern nebst der damit verbundenen deleg. altschottischen □ Hermann z. d. 9 Sternen zählt 119 Mitglieder, dazu 14 beständig besuchende und 3 dienende Brr. Mstr. v. St.: Br Lattmann (Fabrikant); Dep. Mstr.: Br List (Grossist).

Bremerhaven. Die unter der Gross□ von Hamburg arbeitende □ z. d. 3 Ankern zählt gegenwärtig 70 Mitglieder, dazu 4 Ehrenmitglieder, 13 beständig besuchende und 4 dienende Brr. Mstr. v. St.: Br With (Dr med. und Physikus.)

Aus Oesterreichs Kronländern, im Nov. Der wahre Menschenfreund, dem es um das wirkliche Wohl seiner Gesinnungsgenossen nicht minder, wie um das seiner profanen Mitbrüder und Mitschwestern zu thun ist, hofft mindestens unter seinen Brrn Mrern geneigtes Herz, Auge und Ohr zu finden, um dem Drange seines innersten Wesens Genüge zu leisten. Ach, wir sagen, ach, auch hier finden wir leider eine nicht unbedeutende Menge, die mehr der Form als dem Wesen und Kerne nach Freimaurer sind. Sie befehden sich gegenseitig; wohnen ihrer mehrere in einem Orte, in einer Stadt zusammen, sie kennen sich nicht, wenigstens diesen und jenen nicht; die Schwestern ahmen das Beispiel nach, tragen die Nase hoch und von Brüderlichkeit, von Innigkeit, von einem Anschliessen des Brs an den Br, der Schwester an die Schwester ist häufig kaum die Rede. In Transleithanien schiebt man die Schuld darauf, dass ☍ nicht gestattet sind, aber auch selbst in Cisleithanien dürfte das Bild leider gar zu oft kaum ein anderes sein. Dass es auch in Deutschland häufig so aussieht, weiss jeder ehrlich denkende Br ohne Nachweis. Welches Urtheil wird aber die profane Welt sich über ein solches Gebahren der Brr Mrer machen, welche doch Brüderlichkeit, Humanität etc. so häufig im Munde führen? — Da heisst es: der Br tritt zu scharf auf, dort, der Br ist zu nachlässig; dort, der Br ist ja ein Jude und wie die Beifügungen sonst noch heissen mögen. Da wird wegen eines Fehlers das Kind mit dem Bade ausgeschüttet, als wäre es nicht Aufgabe der Frmrei, belehrend und bessernd zu wirken. Möchte man doch dies nach und nach einsehen, möchte man sich erinnern, dass, so lange der Mensch lebt und strebt, er irren kann und irrt. Möchte besonders in unsern so sehr aufgeregten und unfröhlichen Tagen sich die Maurerwelt fest aneinander schliessen, damit Brr unter Brrn jenen Trost, jene Liebe, jene Stärke und jenen Lebensmuth finden, der uns allen so sehr Noth thut. Wohlan, l. Brr, die Hand an die Waffen, damit der rauhe Stein glatter werde, damit Humanität und ächte Brüderlichkeit zuerst uns beseele und dann von uns weiter in die profane Welt hinausgetragen werde. — Man schmolle nicht über diesen Herzenserguss; er kommt aus der innersten Seele eines Brs, der zunächst seine Mitbrüder, aber dann auch die Aussenwelt so glücklich und zufrieden sehen möchte, wie sie es bei Ausdauer und Liebe sein könnten und sein sollten. Vielleicht trägt dieses Wort ein Scherflein bei. —

Frankreich. In Frankreich wurde nach übereinstimmenden Nachrichten zu Anfang des Krieges eine förmliche Verschwörung gegen die Protestanten

Digitized by Google

geplant, eine, wenn auch weniger blutige Erneuerung der Bartholomäusnacht: die Evangelischen sollten bekehrt oder vertrieben, und ihre Güter, jedenfalls die Liegenschaften der Geistlichkeit, eingezogen werden. So ist folgende kleine Scene vollständig verbürgt. Das Dorf Sesenheim, die Heimath von Goethes Friederike, geniesst den Vorzug, von zwei geistlichen Hirten, einem protestantischen und einem katholischen, bewacht zu werden. Die beiden Würdeträger lebten bis dahin in leidlichem Einvernehmen. Aufang August begegneten sie einander auf der Strasse, und sofort redete der katholische Pfarrer den Collegen in heftiger Weise an, er würde gut thun, das Weite zu suchen, seine Aecker und sein Haus gehörten von Rechtswegen der katholischen Kirche und die Zeit sei nicht fern, wo sie zurückverlangt werden würden. Diese seltsame Begegnung hat der Nachfolger des würdigen Brion einem deutschen Lazarethgeistlichen bei dessen Besuch in Sesenheim persönlich mitgetheilt. Es kann keinem Zweifel unterliegen, dass der Sieg Frankreichs unter den Auspicien der bigotten Eugenie den Protestantismus und selbst die freiere Richtung im Katholizismus ernstlich gefährdet haben würde. — Elsass zählt unter 1,100,000 Einwohner etwa 190,000 Protestanten, welche meist die Städte und namentlich die Gebiete der ehemaligen deutschen Standesherren bewohnen. — Welcher Frmrer kann wünschen, dass Frankreich gesiegt haben möchte? —

England. Seit einiger Zeit hat sich in England mehr und mehr das Bestreben geltend gemacht, Hochgradsysteme dort Einfluss gewinnen zu lassen; es sind diesfalls selbst in der maur. Presse Anstrengungen gemacht worden, und jetzt steckt der „London Freemason" die Fahne völlig heraus. Derselbe befürwortet die Errichtung eines „College of Rites," um die untergeordneten verschiedenen maur. Körperschaften zu controlliren. Dieser Vorschlag ist etwas dunkel; auf alle Fälle jedoch ist dabei der französischen maur. Zustände gedacht; dort existirt ein ähnliches Institut, um die verschiedenen maur. Systeme der Form nach unter einen Hut zu bringen. Es ist zu bedauern, dass in England ein solcher Umschwung stattfindet und solche Anschauungsweise Platz zu greifen beginnt. Die Anfnahme des Prinzen von Wales in das System der schwedischen Mrei trägt Früchte.

(Triangel.)

Zum Johannisfeste

den Brüdern „der □ z. Verbrüderung" in Oedenburg und der „Humanitas" in Wien gewidmet von Br J. Dannhauser in Innsbruck.

Nehmt meinen Gruss, Ihr Brüder all,
Aus weiter Fern entgegen,
Die Ihr Euch schaaret allzumal,
„Verbrüderung" zu pflegen.

Würdig begeht Ihr heut ein Fest,
Von Maurern hoch gehalten;
Im Süd und Nord, im Ost und West
Wird sichs mit Würd entfalten.

Es ist ein Fest so sinnig schön,
„Johannis" wirds genannt.
Du grosser Meister in den Höhn,
Wem bist Du nicht bekannt?! —

Wer Mensch zu nennen sich getraut,
Und Deine Schöpfung kennt;
Der weiss, was Grosses Du gebaut,
Mit Recht Dich Meister nennt!

Blickt auf die Stern am Himmelszelt,
Sie funkeln klar und rein;
Blickt in die grosse, weite Welt,
Bestrahlt vom Sonnenschein.

Blickt auf die Berge, in das Thal,
Den schmucken Blumenflor,
Sie alle heben sich zumal,
Dem Feste sich zu weihn.

So habt Ihr denn Euch aufgemacht,
Ihr Brüder der Humanitas,
Habt Eure Zierde mitgebracht,
Die treu Euch sind ohn Unterlass!

So wandert fröhlich, Alt und Jung
Als sei die Sorg von Euch genommen;
Es heisset ja Verbrüderung
Euch herzlich allesammt „willkommen"!

Seid uns gegrüsst, Ihr lieben Brüder,
Ihr seid uns innig ja verwandt!
Es sei gelobt der treue Hüter,
Er führt Euch zu uns Hand in Hand!

So ström Johannis aus das Licht,
Dass All davon beleuchtet sein,
Dies schöne Band dann nie zerbricht,
Es leuchte tief ins Herz hinein!

Im Verlag des Unterzeichneten ist erschienen und durch jede Buchhandlung zu beziehen:

Pilz, Das Heiligthum der Freimaurerei. Gespräche über die Vorurtheile gegen den maur. Bund, über die Wirksamkeit und den Segen desselben. Preis 22½ Ngr.

Virgils Aeneide, im Nibelungenversmaass übersetzt von Dr. M. Zille. 1868. X. 385 S. 8 Preis 2 Thlr., geb. 2⅓ Thlr.

Zille, Sandkörner, maur. Aufsätze, Vorträge und Dichtungen. Zweite Auflage. Preis 1 Thlr.

—— **Anderson,** ein Johannisfestspiel. Preis 10 Ngr.

Leipzig. **Verlag der Freimaurerztg.**

Druck von Br C. W. Vollrath in Leipzig.

Digitized by Google

FREIMAURER-ZEITUNG.

Handschrift für Brüder.

Redacteur und Verleger Moritz Zille in Leipzig.

Wöchentlich eine Nummer. Vierundzwanzigster Jahrgang. Preis des halben Jahrg. 2 Thlr.

No. 50. — Sonnabend, den 10. December. — 1870.

Bestellungen von Logen oder Brüdern, welche sich als wirkliche Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird deren Fortsetzung ohne vorher eingegangene Abbestellung als verlangt bleibend zugesandt.

Inhalt: Die Siegesfreude des Maurers. Von Br Strützky in Görlitz. — Aufruf für den Strassburger Münster. — Aus dem Logenleben (Cöthen, Potsdam, Charlottenburg, Görlitz, Hamburg, Carlsruhe, Erfurt, England, Washington). — Den Schwestern. Von Br M. Zille.

Die Siegesfreude des Maurers in der Gegenwart.

Vortrag des Br Redners der □ z. gekrönten Schlange im Or. Görlitz, Br Strützky, gehalten am 19. October 1870.

Nicht nur schwer, nein ganz unmöglich würde es mir sein, in dieser grossen Zeit, welche zu erleben uns beschieden ward, besonders in diesen Tagen, deren Daten uns an die entscheidende Schlacht des Jahres 1813 erinnern, und gerade bei der heutigen Arbeit, welche ja hauptsächlich mit Rücksicht auf die in Folge des Krieges in unsrer Stadt anwesenden auswärtigen Brr angeordnet worden ist, von denen auch mehrere diese unsre Versammlung durch ihre Gegenwart ehren, — ich sage, es ist mir unter dem überwältigenden Einfluss all dieser Umstände ganz unmöglich, von etwas Anderem zu Ihnen zu reden, als von den Ereignissen dieser Zeit. Und wie mir, so glaube ich, würde es jedem unter Ihnen ergehen, m. Brr, und die erhebenden Worte, welche wir soeben von dem Altare her vernommen haben, bestätigen die Richtigkeit dieser Ansicht in glänzender Weise. Wer unter uns, wer in dem ganzen deutschen Vaterlande, dessen Sinn und Gemüth überhaupt für Höheres empfänglich ist, dessen Herz für das Glück und Heil seines Heimathlands und das Geschick seiner Stammes- und Gaugenossen warm schlägt, wer vermag jetzt in Ruhe und Gleichmuth etwas Anderes zu denken und zu reden, als von den welterschütternden Kämpfen, welche unser deutsches Volk in dem Herzen des feindlichen Landes so siegreich besteht?

Eitel und gering erscheint jedem die Arbeit des Tages, die Sorge um den Erwerb, ja zuweilen wohl selbst die sonst am höchsten geachteten Interessen um Haus und Hof, um Weib und Kind, eitel und gering gegenüber den grossen Gütern, welche der Preis dieses Kampfes sind: der Ehre, Unabhängigkeit und Einigkeit des grossen, theuren, so schwer und lange geprüften Vaterlandes. Fürwahr, wir alle erglühten in heiligem Zorn, als der freche Corse unsern greisen König, den Schutz- und Schirmherrn deutschen Landes und deutscher Sitte, in gewohntem Uebermuth zu verletzen und zu beschimpfen wagte; das Herz schlug uns kampfesmuthig und lauter in der Brust, und kaum vermochten wir zu erwarten die Strafe, welche das frevle Beginnen des Gegners ereilen musste. Wie heiss beteten wir alle hierum zu Gott, und wie jubelten wir auf mit dem ganzen Vaterlande dankend und preisend, als diese Strafe so schnell begann, als die Kunde von Sieg auf Sieg und harter Demüthigung des übermüthigen Feindes zu uns drang, ja die ganze bewohnte Erde durchflog, und Heldenthaten, wie sie noch in keiner Vergangenheit gethan, noch auf keinem Blatt der Geschichte aller Zeiten und aller Völker verzeichnet sind, als von unsrem Volke errungen, gemeldet wurden, von dem Volke, welches als ein zurückgebliebenes, in sich uneiniges und deshalb unbedeutendes zu betrachten und zu behandeln, dem Auslande noch bis vor wenig Jahren, ja zum Theil noch bis in die jüngste Zeit beliebt hatte.

Und als dieselben Nationen, welche vor Beginn des Krieges sich kalt und vorsichtig, um nicht zu sagen: feig und verrätherisch, in den Mantel der Neutralität gehüllt, Aug und Ohr

Digitized by Google

unsrem guten Recht verschlossen, und dadurch den Ausbruch des verheerenden Kriegsbrandes befördert hatten, den sie so gut zu bannen vermocht, als dieselben Nationen jetzt den nur ihnen unerwarteten Verlauf des Krieges und den mit unsern Fahnen fast untrennbar verknüpften Sieg gewahrten: — wo fehlte es da im Norden, Osten und Süden an schönen Worten der Anerkennung für die Gerechtigkeit unsrer Sache und der Verurtheilung für das Treiben der Gegner, wie huldigten da nicht fast alle der Macht des Siegers und wurden aus Neutralen plötzlich Richter des Besiegten! —

Wer — wie gesagt — wer von Ihnen, m. Brr, wollte, inmitten dieser Ereignisse stehend und das wirklich alles erlebend, was ich so eben in grossen Umrissen andeutend nur flüchtig zu berühren wagte, wer wollte jetzt von mir eine Rede über die Vorzüge der Mrei, oder die Tugenden des Mrers und die Pflichten des Br Lehrlings insonderheit erwarten, oder gar geduldig anhören? — Aber müssen und dürfen denn auch nur solche Fragen hier behandelt werden? —

Gewiss und mit Recht sollen Erörterungen und Debatten politischen und religiösen Charakters unsern Versammlungen fern und fremd bleiben. Und deshalb bestimmen die Alten Pflichten der Frmrer, wie Sie ja selbst nur zu gut wissen, namentlich über das Verhältniss des Mrers zum Staate: „dass der Frmrer ein friedlicher Unterthan der bürgerlichen Gewalten, wo immer er auch weilt und arbeitet, sein und sich nicht einlassen soll in Zusammenrottungen und Verschwörungen gegen den Frieden und die Wohlfahrt des Landes, noch sich pflichtwidrig gegen die Obrigkeit betragen." Unsre Statuten ferner verordnen noch deutlicher, „dass die Gross☐ von Preussen, genannt Royal-York zur Freundschaft, fern von jeder politischen oder confessionell kirchlichen Tendenz, nur durch die der Mrei eigenthümlichen Mittel arbeiten und wirken will." Der ehrw. Mstr. endlich hat in demselben Sinne soeben die Mrei als ein kosmopolitisches Institut und über jedes Partei-Interesse erhaben bezeichnet. Aber auch er wies auf die Treue gegen das Vaterland als eine unsrer höchsten Pflichten hin, und unsre Statuten nennen unter den Tugenden, welche die Mrei wecken, nähren und verbreiten soll, ausdrücklich veredelten Patriotismus. Deshalb kann eine von solchem Patriotismus durchglühte Feier, eine die Siege des Vaterlandes preisende Logen-Arbeit den Zwecken und Grenzen der Mrei unmöglich zuwiderlaufen. —

In der That ist die Vergangenheit des Ordens auch keineswegs ohne Beispiel solcher Festarbeiten. Vielmehr können Sie deren mancherlei in unsrer Bibliothek beschrieben finden. Lassen Sie mich daraus nur 2 solcher Beispiele citiren. Am 18. Juli 1777 fand bei Gelegenheit der Einführung des königlichen Bildnisses in die Mutter☐ zu den 3 Weltkugeln in Berlin eine die Thaten Friedrichs des Grossen verherrlichende patriotische Feier, und in derselben ☐ am 21. August 1814 zu Ehren des aus dem Felde heimkehrenden Br Blücher ein ähnliches Fest statt, wobei das Bildniss des Gefeierten im Speisesaale aufgestellt ward.

Freilich werden Sie nicht von mir erwarten, dass ich den neulichen Erlass der Schweizer ☐, oder gar das Gebahren des Gr. Or. von Belgien gut heissen soll, welch letzterer im Jahre 1854, unter Leitung des Grossmeisters Verhaegen, „um — wie in den Motiven des Beschlusses gesagt wird — „nicht ferner mit unfruchtbaren Arbeiten und ohne Zweck und Erfolg die Zeit zu verbringen," decretirte, dass der Art. 135 des belgischen Grundgesetzes abgeschafft, und fortan auch staatliche und kirchliche Angelegenheiten innerhalb der ☐ verhandelt und dafür Maassregeln berathen und ergriffen werden sollten. Eine tragikomische Frucht dieses Beschlusses ist die jetzt durch alle Zeitungen gelaufene Aeusserung desselben Gross-Orients, wonach derselbe in trauriger Verkennung des Zweckes der Mrei und ihrer Stellung innerhalb des Staates, sowie in ohnmächtiger Ueberschätzung seines Einflusses gegen eine Gebietsverkleinerung Frankreichs durch Deutschland feierlichst protestirt.

Auch an andern Aeusserungen verfehlter politischer Thätigkeit einzelner ☐ ist leider kein Mangel. So habe ich ebenfalls in unsrer Bibliothek gefunden Verhandlungen aus dem Jahre 1809 über Ausschliessung zweier Mitglieder der damaligen ☐ zu Cassel aus dem Grunde, weil dieselben sich in Agitationen gegen die bonapartistische Herrschaft Jerome's eingelassen; und mit ächt französischem Wortgepränge und natürlich in französischer Sprache werden diese beiden wackern Söhne ihrer Heimath von den feilen Anhängern des fremden Tyrannen als Vaterlandsverräther gebrandmarkt und unter furchtbaren Verwünschungen aus dem Maurerbunde ausgestossen. Solche politische Thätigkeit verträgt sich allerdings nicht mit den oben citirten Vorschriften der Alten Pflichten, welche überdies ausdrücklich verordnen, „dass kein Br um seiner politi-

Digitized by Google

schen Ansichten willen aus der □ ausgeschlossen werden dürfe, selbst dann nicht, wenn er sich dazu sollte verleiten lassen, gegen die Regirung zu conspiriren." —

Aber in der Begeisterung und Freude über die Siege der deutschen Waffen in dem gegenwärtigen heiligen Kriege von diesen Siegen zu sprechen und dadurch den Siegern einen bescheidenen, sehr kleinen Tribut der Anerkennung ihrer Tapferkeit auch hier zu zollen, das kann unmöglich unmaurerisch sein. Und so lassen Sie mich denn nach dieser, im Vergleich zu der nachfolgenden Betrachtung unverhältnissmässig lang gewordenen Einleitung noch in wenig Worten sprechen von der Siegesfreude des Maurers in der Gegenwart.

Wie beschaffen diese Siegesfreude des Mrers zu allen Zeiten, namentlich aber diejenige des deutschen Mrers in den gegenwärtigen Kämpfen sein soll, das erfahren wir am richtigsten, wenn wir uns die Bedeutung der 3 grossen Lichter der Mrei, der Bibel, des Winkelmasses und des Zirkels vergegenwärtigen.

Ich meine nämlich, unsere Siegesfreude muss sich zuerst und vor allem äussern in demüthigem Danke gegen den allm. B. a. W. Denn wir alle, m. Brr, sind zu gute Mrer und haben die frommen Lehren unsrer k. K. zu sorgfältig studirt, als dass wir uns nicht gestehen sollten, wie wir das beispiellose Glück und die wunderbaren Erfolge der letzten Wochen und Monde nicht ausschliesslich verdanken der unvergleichlichen Tapferkeit unsrer Truppen, nicht der bewunderungswürdigen Erfahrung und dem opferfreudigen Heldenmuthe aller ihrer Führer, auch nicht der bisher unerreichten, und ich kann wohl sagen, noch auf lange Zeit hinaus einzigen Weisheit und Umsicht der Strategen, ja selbst nicht allein dem guten Recht unsrer Sache. Vielmehr wollen wir in Bescheidenheit und Demuth, auch unsre Fehler eingestehend, anerkennen, dass es eine höhere Führung, dass es Gottes allmächtige Hand und, allerdings seine vergeltende Gerechtigkeit, aber auch seine unverdient uns zu Theil gewordene Gnade gewesen sind, welche bisher unsre Fahnen geleitet und welche — so hoffen, wünschen und beten wir — dieselben auch fernerhin bis zur vollständigen Besiegung des Gegners führen werden.

Wenn wir uns also in Demuth vor dieser höheren Führung unsres und des Geschickes des Vaterlands beugen, dann werden wir auch nicht murren, sondern in Geduld und Ergebung hinnehmen das grosse Weh und das namenlose Leid, welches des Herrn unerforschlicher Rathschluss uns nicht ersparen konnte oder wollte. Freilich sind die Verluste und Opfer, welche dieser blutige, hartnäckige Krieg, wie von dem Vaterlande, so auch fast von jedem unter uns fordert, gar gross, zum Theil unersetzlich, so namentlich diejenigen, welche 2 unsrer gel. Brr, der ehrw. Dep. Mstr. Br Hergesell und unser besuchender Br Sternberg, durch den Tod nahe verwandter Personen jüngst erlitten haben. Aber, m. Brr, als Mrer und als besonnene Mrer müssen wir uns sagen, dass erstlich ein Krieg ohne Opfer dieser Art unmöglich; dass zum zweiten die Verluste dieses Krieges verschwindend klein sind im Vergleich zu denjenigen früherer ähnlicher Kriege, namentlich des siebenjährigen und der Freiheitskriege, gar nicht zu gedenken des verheerenden 30jährigen Krieges, welche sämmtlich an Erfolgen der gegenwärtige Krieg unzweifelhaft schon übertroffen hat und zuversichtlich in seinem ferneren Verlaufe noch weit mehr übertreffen wird. Zum dritten aber, und dieser Umstand ist es, welcher uns vorzüglich zu inbrünstigem Danke gegen Gott verpflichtet, haben gerade die Brr unsrer □, mit Ausnahme der Genannten, keine Verluste an theuren Leben in diesm Kriege zu beklagen, vielmehr sind alle diejenigen Brr unsrer Bauhütte, alle die übrigen Söhne und Angehörigen solcher oder unsrer besuchenden Brr, welche in nicht geringer Zahl aktiv an diesem Kriege Theil genommen, das Leben aller dieser ist bisher gnädig, zum Theil wunderbar beschützt geblieben. Ja die Todesgefahr, welche gleich beim Beginn des Kampfes mit erschreckender und drohender Hast in das Haus einer unsrer würdigsten und theuersten Brr gedrungen war, sie ist jetzt durch liebende Pflege und das heisse Gebet von Eltern, Weib und Kind gebannt, und nach menschlichem Ermessen dürfen wir hoffen, unsern gel. Br Titz II. recht bald geheilt von der schweren Wunde, welche feindliches Blei vor den Schanzen Weissenburgs ihm schlug, unter uns begrüssen zu können, ihn, den tapfern Vertheidiger des Vaterlandes, nicht allein in dem ehrenden Schmuck seiner vernarbten Wunde, nein auch geziert mit dem schönen, schlichten Kreuze, welches königliche Anerkennung dem würdigen Helden verlieh.

Solche Demuth verträgt aber nicht allein Opfer und Schmerzen, sie vergiebt auch dem Feinde. Und da ist freilich gar viel zu vergeben. Lassen Sie mich nur flüchtig erwähnen der

Digitized by Google

Ungleichheit des blutigen Einsatzes in diesem Kampfe, zu welchem wir die Blüthe unsrer männlichen Jugend, der Feind fast den Auswurf der seinigen hergegeben; des Verraths und der Wortbrüchigkeit, welche jüngst unzählig oft deutsche Treue und ritterlichen Sinn täuschten und schädigten; der furchtbaren Greuelthaten endlich, welche die durch fanatische Priester und bornirte Literaten aufgereizte, bürgerliche Bevölkerung gegen Verwundete und einzelne Soldaten verübte. Doch hinweg mit solchen Bildern hier von dieser Stätte. In der That, es wird schwer, recht schwer, solchem Feinde zu vergeben, sich gegen ihn als Menschen zu erweisen, und auch in ihm noch den Menschen zu erkennen und anzuerkennen. Und doch nöthigt uns auch gerade solche Betrachtung der Verirrungen unsrer Gegner wiederum zu aufrichtigem Danke gegen Gott, welcher die Fürsten unsres theuren Vaterlandes dieses seit Decennien also regiren liess, dass wir uns jetzt in stolzer Freude über den eitlen Franzmann in jeder Beziehung erhaben erklären dürfen. —

Darum aber wird sich zum zweiten unsre Siegesfreude äussern müssen in festerer, unerschütterlicher Treue gegen dieses unser Vaterland und namentlich seine Fürsten. Und solche Treue zu üben wird ja gerade uns preussischen Mrern so unendlich leicht. Denn nicht blos bewundern wir in unserm gegenwärtigen Könige den unbesiegten Helden, welchem jetzt als Greis die Vollendung des grossen und stolzen Werks beschieden zu sein scheint, für welches einst vor nunmehr fast 60 Jahren der jugendliche Prinz vergeblich das Schwert zog; nicht blos verehren wir in ihm den gewissenhaften Fürsten, welcher alle seine Regirungshandlungen nach dem Winkelmaasse der strengsten Gerechtigkeit abmisst und vollführt; nein — was weit werthvoller und wichtiger für uns ist — wir lieben in ihm den erlauchten Br. Und wie Er haben alle seine Vorfahren auf dem Throne seit Einführung der Mrei in Deutschland dieselbe in ihren Landen geschützt und gefördert. Der grosse Friedrich, welcher bereits als Kronprinz in der Nacht vom 14.—15. Aug. 1738 zu Braunschweig in einer, eigens hierzu durch Hamburger und Hannoversche Brr gebildeten ☐ heimlich dem Bunde beigetreten war, gründete selbst als König am 20. Juni 1740 die erste preussische, öffentlich bekannt gewordene ☐ zu Charlottenburg, „La loge première“ oder „La loge du roi“ genannt. Aus ihr entstand dann im Verlauf des schlesischen Krieges am 13. Sept. 1740 die ☐ zu den 3 Weltkugeln in Berlin, welche der König mit ausgedehnten Privilegien versah. Alle seine Nachfolger auf dem Throne — mit alleiniger Ausnahme Friedrich Wilhelms IV. — sind, wie neuere Forschung ergeben hat, Mrer gewesen. Namentlich ward Fr. Wilhelm III. nach Ostern 1814 zu Paris durch Kaiser Alexander von Russland in Gegenwart vieler hochgestellter deutscher Brr, namentlich des Grosskanzlers, Fürsten von Hardenberg, in den Maurerbund aufgenommen. Diese Thatsache ist erst nach dem Ableben des Königs und jener Zeugen bekannt geworden, da die letzteren in dieser Receptions-☐ lebenslängliches Schweigen über die Aufnahme des Königs gelobt hatten. Und noch in seiner letzten Krankheit, kurz vor seinem Tode im Mai 1840 gestattete Fr. Wilhelm III. die Aufnahme seines zweiten Sohnes, unsers jetzigen Königs Wilhelm, welcher nach dem Wunsche des Vaters nicht einer besondern ☐, sondern allen 3 Preussischen Gross-☐ als Mitglied angehört und als solches und als Mrerbr von seinem Königlichen Vater noch auf dessen Todtenbette begrüsst und brüderlich umarmt ward. Welch vollkommner Meister und welch aufrichtig treuer Verehrer der k. Kunst Er, unser König Wilhelm, ist, das haben uns oft und freudig alle diejenigen Brr bezeugt, denen gegenüber Er bei unzähligen Gelegenheiten diese Liebe für die Sache der Mrei bethätigt hat. Und deshalb konnte es gar nicht anders sein, als dass in dieser Kriegszeit, wie die unsrigen, so die Gedanken, Wünsche und Gebete aller preussischen, ja ich darf wohl sagen aller deutschen Mrer mit Ihm und seinem erlauchten Sohne auszogen und Beide schützend und schirmend in das Feuer der Schlachten begleiteten.

Aber noch ist dieser Krieg nicht beendet. Die schwerste Arbeit scheint zwar gethan, indess die wichtigste, die Einnahme der feindlichen Hauptstadt, bleibt noch zu thun, und zwar viel Blut wird noch im Sande verrinnen müssen, ehe das Schwert in die Scheide zurückkehren darf. Deshalb werden auch wir, m. Brr, noch gar vielfach Gelegenheit haben, unsre Siegesfreude endlich drittens zu bethätigen durch opferfreudige Liebe gegen die Brr. Denn in diesem Kampfe sind nicht blos diejenigen, welche mit uns im Zeichen stehen oder den Mrerschurz tragen, nein, auch alle diejenigen sind unsre Brr, welche in den heiligen Kampf hinauszogen, zumeist die, welche krank oder verwundet aus demselben zurückkehren, oder welche gar mit ihrem Leben den Sieg erkauft haben. Sie alle und die-

Digitized by Google

jenigen, welche sie zurückliessen, sind die unsern, sind unsre Brr und Schwestern, für welche wir zu sorgen haben, ein jeder mit den Mitteln und innerhalb des Kreises, da er mit Erfolg zu wirken vermag. Und gerade durch solch werkthätige Liebe für die Kämpfenden, für die Verwundeten und für die Hinterbliebenen der Gefallenen können und sollen wir Mrer bezeugen, wie der Zweck und die Wirkungen unsers Bundes gar wohl über die Grenzen unsrer Arbeitshallen hinausreichen, und wie der Zirkel, den die Mrei beschreibt, die ganze Menschheit umspannen will und zu umfassen vermag. Doch hiervon hat zu Ihnen überzeugender und treffender, als ich es im Stande wäre, schon unser ehrw. Meister gesprochen.

Ich schliesse deshalb abbrechend und erwähne nur noch recapitulirend, dass, wenn sich unsre Siegesfreude in der That also äussert, wie ich hier eben zu schildern versucht, in demüthigem Danke gegen Gott, in unerschütterlicher Treue gegen den König und das Vaterland und in opferfreudiger Liebe gegen die Brr, — dass wir dann auch ruhig und getrost den kommenden Dingen entgegensehen und zuversichtlich hoffen dürfen, wie die allmächtige Hand, welche bisher das Geschick unsres Vaterlandes gehalten hat, dasselbe auch fernerhin nicht lassen wird; dass wir aus ihr recht bald den goldnen Frieden, einen ehrenvollen Frieden erhalten werden, einen solchen Frieden, welcher — erfüllend die alte Sage, wonach Deutschland einig werden soll, sobald der Türke seine Rosse wieder in den Fluthen des Rheinstroms tränkt, was uns ja der Feind in diesem Kriege erleben liess — einen solchen Frieden also, welcher diese langersehnte und vergeblich erstrebte Einigung des ganzen, grossen deutschen Vaterlands, einschliesslich der beiden alten, in böser Zeit verlorenen, jetzt hoffentlich bald für immer wiedergewonnenen Provinzen gründet und die Dauer dieser Einigung gewährleistet. Dann, wenn dieser Friede geschlossen und verkündet sein wird, dann wollen auch wir in Dank, Stolz und Freude einstimmen in das Lied, welches des frommen Dichters begeisterter Mund am Ende des Blutvergiessens sang, das durch 30 lange Jahre die deutschen Gaue verheerte und entvölkerte, das Lied:

Gott Lob, nun ist erschollen
Das edle Fried- und Freudenwort,
Dass nunmehr ruhen sollen
Die Spiess und Schwerter und ihr Mord.
Wohlauf! und nimm nun wieder
Dein Saitenspiel hervor,
O Deutschland, singe Lieder
Im hohen, vollen Chor!
Erhebe dein Gemüthe
Zu deinem Gott und sprich:
Herr, deine Gnad und Güte
Bleibt dennoch ewiglich!

Dass wir also mit Paul Gerhard recht bald rufen und singen können, das walte der a. B. a. W.!

Aufruf für den Strassburger Münster.

Die Strassburger Zeitung enthält folgenden Aufruf, den wir auf das wärmste befürworten:

„Strassburgs herrlicher Münster ist infolge der Belagerungsoperationen stark beschädigt. Das Dach ist von den Flammen verzehrt, das Mauerwerk, die Fenster und die innere Ausstattung der Kirche haben erheblich gelitten. Es thut dringend noth, schon vor dem Eintritt des Winters ein neues Dach zu legen und die Ausbesserung der übrigen Schäden mindestens anzubahnen. Zunächst zum Zwecke der schleunigen Vornahme dieser Restaurationsarbeiten, dann aber auch zur Förderung des gänzlichen Ausbaues der immerhin noch unvollendeten Kirche, sind die Unterzeichneten zu einem Dombaucomité zusammen getreten. Als unsere Aufgabe betrachten wir die Beschaffung der zur Ausführung des grossen Werks erforderlichen Mittel und die Ueberwachung der Restaurationsarbeiten in technischer und archäologischer Hinsicht. Die Mittel der Münsterkirche selbst sind unzulänglich zum Aufwand solcher Kosten, die Stadt ist durch die Bedrängnisse der letzten Zeit zu hart betroffen, um ihrerseits dieses Restaurationswerk in die Hand nehmen zu können. Darum wenden wir uns an die ganze civilisirte Welt mit der Bitte, die Erreichung des hehren Ziels fördern zu helfen. Alle, welche dem ehrwürdigen Münster bereits Freunde geworden sind, alle, welche zum Preise und zur Ehre Gottes seine Tempel schmücken wollen, alle, welchen die Wiederherstellung und Vollendung eines der prächtigsten Denkmäler gothischer Baukunst am Herzen liegt, — diese alle werden uns unterstützen, sie werden uns behülflich sein, in den Besitz der Geldmittel zu gelangen, deren wir zur Ausführung des Werks bedürfen.

Digitized by Google

Jedes Scherflein ist uns willkommen; allein es müssen der Gaben viele und reichliche fliessen, soll das Unternehmen zu einem raschen und guten Erfolge geführt werden. Empfehlenswerth ist darum die Bildung von Specialcomités, welche sich im Bereiche einer bestimmten Landschaft, einer Provinz, eines Kreises oder einer Stadt die Aufbringung von regelmässigen Geldbeiträgen angelegen sein lassen. Jeder der Unterzeichneten ist gern bereit, die Gaben in Empfang zu nehmen und für den besagten Zweck der Münsterstiftskasse zu überweisen.

Gebe Gott unserm Werke das Gelingen!

Strassburg, 20. Oct. 1870.

Graf v. Bismark-Bohlen, Generalgouverneur im Elsass. v. Kühlwetter, Civilcommissar im Elsass. Andreas, Bischof von Strassburg. Rapp, Generalvicar. Marula, Generalvicar. Graf Luxburg. Präfect. Dr. Küss, Maire. Janssen, Landrath. Spitz, Dompfarrer. Gerber, Pfarrer zu Hagenau. Straub, Secretär des Vereins für Alterthumsforschung im Elsass. Klotz, Domarchitekt. Flaminius, Geh. Baurath. Pflaume, Architekt und Ingenieurhauptmann. Spach, Archivdirector. Petiti, Architekt.

Der vollständige Ausbau des Strassburger Münsters, besonders mit Vollendung des fehlenden zweiten Thurms, durch ganz Deutschland wäre gewiss das schönste Denkmal, das dem glorreichen Kriege dieses Jahres errichtet werden könnte"!

Das Allg. Handbuch der Frmrei B. 2 S. 364 bemerkt über den Strassburger Münster: „Für die Frmrei ist der Strassb. Münster besonders bedeutsam, weil sich daselbst die Haupthütte der Steinmetzen befand, deren gesellschaftliches Leben und Zunftgesetze als die Quelle der Frmrei zu betrachten sind. Die älteste Ordnung der Steinmetzen zu Strassburg stammt aus dem J. 1459, diese erhielt 1498 die kaiserliche Bestätigung. Der Bau des Münsters gab zu der Verbrüderung der Steinmetzen Veranlassung; demnach ist dieses erhabne Meisterwerk der altdeutschen Baukunst für die Frmrer ein Heiligthum, welches sie als ihre Wiege betrachten können. Bischof Werner von Habsburg legte dazu 1015 den Grund; der Thurmbau wurde aber erst 1277 durch Erwin v. Steinbach begonnen und 1439 der nördliche Thurm vollendet. Die Höhe desselben, 438 Par. Fuss, wurde früher allein von der Pyramide des Cheops, 456 Fuss, und in neuster Zeit von dem Stephansthurm in Wien übertroffen." Demgemäss sollten die deutschen Freimrer und ☐ sich besonders aufgefordert fühlen, zur Wiederherstellung des Münsters beizutragen. Es wäre in der That wünschenswerth, dass die deutschen Gross ☐ und sämmtliche ☐ den Bau in ihre Hand nähmen, d. h. sich verpflichteten, die Kosten zum Bau zu beschaffen; jedenfalls müssen sie sich verpflichtet fühlen, zu diesem Zwecke eine namhafte Summe in jedem dem Bau zu widmenden Jahre beizutragen. Zunächst könnte vielleicht die Gross☐ z. d. 3 Weltkugeln einen Theil ihrer Sammlung zu diesem Zwecke ausdrücklich bestimmen.

Aus dem Logenleben.

Cöthen. In der am 1. Jui d. J. abgehaltenen General-Versammlung unseres Sterbecassen-Vereins wurde zunächst der Rechnungsbericht mitgetheilt, welchen die gewählten Revisoren geprüft und für richtig befunden haben. Sodann wurde die Tagesordnung durch Annahme sämmtlicher Anträge erledigt und die Neuwahl der Directionsmitglieder resp. deren Stellvertreter bewirkt, derzufolge die Brr Hennig II. (Staatsanwalt und Kreisgerichtsrath), Laurentius (Apotheker), Zeising (Kaufmann), Schettler (Buchhändler), Müller (Repräsentant und Fabriksdirector), Lietz (Postdirector), sämmtlich in Cöthen, für das laufende Jahr gewählt sind. Zugleich wurde auf Ansuchen mehrerer Mitglieder beschlossen, den Antrag betr. Erhebung eines besondern Eintrittsgeldes und die Erhöhung des Sterbegeldes auf 150 Thlr. auf die Tagesordnung der nächsten Generalversammlung zu setzen. Das Gedeihen des Vereins erweckt eine berechtigte Befriedigung für die vergangene Zeit und eine zuversichtliche Hoffnung für die Zukunft. Denn die Mitgliederzahl hat sich bis zum 1. Juli d. J. um 110 vermehrt, sodass der Bestand excl. der vier Sterbefälle an diesem Tage 381 betrug; inzwischen sind wieder vier neue Anmeldungen erfolgt. Der eiserne, zinsbar belegte Fonds ist seit 1. Juli v. J. von 669 Thlr. 28 Sgr. 9 Pfg. auf 1138 Thlr. 19 Sgr. 1 Pfg. gestiegen und da die Einnahme pr. Sterbefall am 1. Juli c. 236 Thlr. 2 Sgr. 6 Pfg. betrug, so schien es geboten, den jedesmaligen Beitrag pr. Fall nunmehr auf $^{2}/_{3}$ des Normalclassenbeitrages zu ermässigen, ohne dadurch die Zulänglichkeit der jedesmaligen Einnahmen zu gefährden.

Potsdam. In den ewigen Osten ging ein: Br Carl Edmund Robert Alberti, Stadtschulrath a. D. Derselbe, Mitglied der Gr. L.-L. d. Fr. v. D., zweiter abgeordneter Meister der St. Andreas-L. „Veritas" zu Potsdam, Ehrenmitglied der L. zur Beständigkeit in Berlin (der er viele Jahre als Mitglied angehörte), der St. Andreas-L. „Immutabilis", der St. Johannis-L. zu den drei goldenen Ankern zu Liebe und Treue und zu den drei Zirkeln zu Stettin, — obgleich er erst seit Jahr und Tag hier sich niedergelassen und den

Digitized by Google

Logen angeschlossen, hat er sich doch in dieser kurzen Zeit die Liebe aller Brr durch sein freundliches Wesen und durch seine geistige Befähigung in hohem Grade zu erwerben gewusst. Die Logen verlieren viel an ihm und wird ihm die Brüderschaft ein ehrendes Gedächtniss immerdar bewahren. (Wöchentl. Anz)

Charlottenburg. Am Mittwoch, den 23. Novbr. c., fand in der ☐ Blücher von Wahlstadt die Aufnahme des Kaufmannes Hrn. Conrad Maass durch den vorsitzenden Mstr. Br Maass statt. — Wenn die Aufnahme eines Lufton in der Maurerwelt immer schon als ein freudiger Act begrüsst wird, so war der in Rede stehende vollständig angethan, sich zu einem schönen Feste zu gestalten, da der allverehrte und allgeliebte vors. Mstr. der ☐ selbst es war, der den geliebten Sohn dem Bunde zuführte. Es hatte sich denn auch eine reiche Zahl von Brrn eingefunden (insbesondere aus Berlin von Seiten der drei Gross ☍, und waren in erster Reihe anwesend: die Logenmstr. Brr Fränkel und Brettschneider, der Repräsentant Br Dumont, Br Möser etc. etc.), die dem greisen Mstr. hierdurch ihre innigste Theilnahme an dem frohen Ereigniss an den Tag legen und Zeuge sein wollten der schönen Handlung, in welcher von Anfang bis zum Ende eine solche Herzlichkeit athmete, dass sich in manches Auge die Thräne stahl und die Herzen davon tief gerührt wurden. Zur Erinnerung an das schöne Fest schenkte der Br Löwinson der ☐ ein schönes Bildniss Blüchers in Baroque-Rahmen, dass vom Mstr. und allen Brrn dankend begrüsst wurde. Eine Tafel ☐, die zuletzt in ein Br-Mahl verwandelt wurde, vereinte gemüthlich die Brr bis Mitternacht. (Wöchentl. Anz)

Görlitz. In den Morgenstunden des 27. Oct. d. J. stand das vor etwa 6 Jahren errichtete Gebäude der hiesigen ☐ zur gekrönten Schlange in grosser Feuersgefahr. Einer der starken, unmittelbar über dem Meistersaale befindlichen Dachbalken, welcher in Folge eines Verschens beim Bau in den Schornstein hineinreichte, hatte wohl schon vor Monaten Feuer gefangen, und der in der Nacht vom 26.—27. October hier in ungewöhnlicher Heftigkeit wüthende Sturm brachte die Flamme zum Ausbruch. Glücklicherweise bemerkten einige früh vor 6 Uhr nach den an der Neisse belegenen Fabriken gehende Arbeiter das zum Dach herausschlagende Feuer und weckten den Castellan, Br Teich, welcher, im entgegengesetzten Theile des Gebäudes wohnend, noch keine Ahnung von der nahen Gefahr hatte. Dieser überzeugte sich indess bald, dass er allein mit seinem Sohne den Brand zu löschen nicht mehr vermöge, und eilte deshalb nach der in der Nähe befindlichen Fabrik des Br Kerner, welcher, den ebenfalls benachbarten Br Wallach benachrichtigend und von diesem und dessen Arbeitern gefolgt, sich alsbald mit einem Theil seiner eigenen Fabrikarbeiter nach der Brandstelle begab. Schnell versammelte sich dort mit dem Logenmeister, Geh. Commerzienrath Gustav Schmidt, eine grosse Anzahl der Brr, darunter namentlich der Schatzmeister Blanck und die Brr Erber, Schönfelder, Neubauer und viele andere, welchen mit dem sehr thätigen Br Castellan die Entfernung wenigstens eines Theils der Geräthe des brennenden Meistersaals gelang, ehe die freiwillige Turner-Feuerwehr auf dem Platze erschien. Der bewunderungswerthen Umsicht und rastlosen Thätigkeit der letzteren, sowie der Hülfe der versammelten Brr und der Arbeiter der Brr Kerner und Wallach gelang nach mehrstündiger Anstrengung die Bewältigung des verheerenden Elements, welches das Dach über dem Meistersaal und dessen innere Einrichtung total zerstört hat. In Folge des Löschens waren ferner die Decke des unter dem Meistersaal befindlichen Gesellschaftszimmers, sowie einige der darin befindlichen Möbeln, namentlich auch ein vorzügliches Flügel-Instrument, mehr oder weniger beschädigt worden. Jedoch werden voraussichtlich die von den beiden Versicherungs-Gesellschaften bewilligten Summen zum Ersatz der nicht unerheblichen Verluste ausreichen. Namentlich gilt dies betreffs des bei der Aachen-Münchner Feuerversicherungs-Gesellschaft versicherten Mobiliars, da der hiesige Vertreter dieser allgemein als sehr coulant berühmten Gesellschaft auch in dem vorliegenden Falle mit dankenswerther Billigkeit die Höhe der erlittenen Beschädigungen ohne lästige Verhandlungen feststellte. Gleichwohl und trotzdem, dass die Reparatur des beschädigten Theils des Gebäudes unter Leitung des Baumeisters Br Boek II. unverzüglich begonnen und bisher unermüdet fortgesetzt ward, wird die Wiederaufnahme der Arbeiten im Meistergrade in dem gegenwärtigen Jahre voraussichtlich noch nicht möglich werden, jedenfalls hat die Abhaltung des Andreasfestes ausgesetzt werden müssen, da die Räume des innern Orients nur von dem Meistersaale aus zugänglich sind. Uebrigens wird die gegenwärtige Reparatur zu einer Revision der sämmtlichen in der Nähe von Feueressen befindlichen Balkenlagen benutzt, da schon vor einigen Jahren eine ähnliche Feuersbrunst drohte, jedoch noch vor dem Ausbruch glücklich entdeckt ward. Bei dieser Revision hat sich denn ergeben, wie fast bei allen Essen Balken in so gefährlicher Nähe ungebracht sind, dass eine desfallsige bauliche Aenderung nothwendig ward. Nach deren Vollendung können aber in Zukunft die Brr nach menschlichem Ermessen ohne Besorgniss ähnlicher Unfälle das schöne neue Gebäude der hiesigen ☐ benutzen und darin an den ernsten Arbeiten der k. K. mit bekanntem Eifer und regelmässigem Fleisse wieder Theil nehmen.

Hamburg. Die Versammlungen der Brr der 5 vereinigten ☍ mit den Schwestern werden künftig am letzten Dinstage jeden Monats stattfinden; bisher wurden dieselben aller 14 Tage abgehalten.

Hamburg. Am 26. October d. J. fand in der im Or. Hamburg arbeitenden ☐ des eklektischen Bundes zur Brudertreue an der Elbe in Gegenwart einer grossen Zahl von Mitgliedern derselben und besuchenden Brrn eine erhebende Feierlichkeit statt. Es war, nachdem die L. am 15. September 25 Jahre bestanden, hatte, diese Arbeit die erste in dem neubegonnenen Cyclus. Musste auch die Feier des 25 jährlichen Stiftungsfestes unter dem Ernst der Zeit bis zu einem günstigeren Zeitpunkte verschoben werden, so glaubten

Digitized by Google

die Brr Beamten diese erste Arbeit des 26. Jahres doch auszeichnen zu müssen, was 1) durch die Einführung eines neuen Gesangbuches (die L. hat das treffliche Hildesheimer Gesangbuch adoptirt) geschah, sowie 2) durch die Weihe eines neuen Teppichs. Auf Veranlassung eines gel. Brs hatten sich einige Schwestern meistens von Brrn Beamten vereinigt, der L. zum 25jährlichen Stiftungsfeste einen Teppich zu sticken. Nachdem mit herzlichen Worten vom Stuhle aus der Dienste erwähnt wurde, die der alte Teppich in den 25 Jahren geleistet, wie viele fr. Such. über ihn dem Lichte zugeführt, wie oft er zur Arbeit ausgebreitet worden, wurde von demselben Abschied genommen, die Brr Ceremonienmstr. aufgefordert, den neuen Teppich durch die dien. Brr in den Tempel bringen zu lassen, der dann zusammengerollt vor dem Altar niedergelegt wurde. Die Brr, in Ordnung stehend, begrüssten denselben maurerisch, worauf derselbe entrollt und ausgebreitet wurde. Mit eindringlichen Worten wies der vors. Mstr. auf die hohe Bedeutung des Teppichs hin und knüpfte daran die Aufforderung, in maur. Weise den Brrn und deren Schwestern, die sich zur Ausführung dieses sinnigen Geschenkes verbunden, zu danken, worauf unter Harmonium-Begleitung das Lied No. 3 aus dem neueingeführten Gesangbuche gesungen wurde. Der Dep. Mstr. Br Conn nahm hierauf das Wort und machte die Mittheilung, dass den beiden fr. Such., denen bei der Arbeit dieses Abends die maur. Weihe ertheilt werden solle, noch ein dritter Aspirant hinzuzufügen sei — der jüngste Sohn des vors. Mstrs., des Brs J. F. Hoffmann — für welchen alle vorgeschriebenen Formalitäten erfüllt und der also der Erste sein würde, der über den neuen Teppich dem Lichte zuschreite. Mit freudiger Ueberraschung nahm der vors. Mstr. diesen Beweis der Liebe und Achtung der Brr dankend entgegen, und wurde von demselben der seinem Herzen so nahe stehende fr. Such. mit warmer Ansprache, wie sie unvorbereitet der Augenblick eingab, aufgenommen. Demnächst erfolgte die Aufnahme der anderen fr. Such. Nach dem Schlusse der Arbeit vereinte ein einfaches Br-Mahl noch längere Zeit einen grossen Theil der Anwesenden. (Wöchentl. Anz.)

Carlsruhe. Br Baermann, Besitzer eines Knaben-Instituts in Ingenheim bei Landau, erbietet sich, tief bewegt von der Stelle des Carlsruher Aufrufs für die Kohler und Strassburger beschädigten Brr, welche die Sorge des Vaters um die Erziehung der Kinder berührt, zwei Söhne von Brn in seinem Pensionate für die Hälfte des an sich schon sehr niedrigen Pensionspreises von 320 Fl. bei sich aufzunehmen.

Erfurt. Die unter der Gross□ z. d. 3 Weltkugeln arbeitende □ Carl z. d. 3 Adlern nebst der damit verbundenen deleg. altschottischen □ Carl z. eisernen Kreuz zählt 147 Mitglieder, 10 Ehrenmitglieder, 22 beständig besuchende und 13 dienende Brr. Mstr. v. St.: Br Frenzel (Stadtrath); Dep. Mstr.: Br Liebich (Hauptkassenvorsteher der thür. E. B.)

England. Der „London Freemason" bringt unter dem Namen „Pythagoras" eine Liste der Grossmstr. der englischen Mrer vor 1717. Den Anfang macht Augustin, der Mönch, im Jahr 597; 1155 erscheint der Grossmstr. der Templer, und so werden im ganzen 51 Namen genannt, deren Träger zum Theil gelebt haben, die sich aber gewaltig wundern würden, wenn sie erfahren sollten, dass sie jetzt zu „Grossmeistern" gemacht würden. Man sieht, dass in England die Mrei mehr und mehr umdüstert wird.

Washington. In Washington verstarb in seinem 70. Lebensjahre der auch als maur. Schriftsteller bekannte Benj. B. French, der namentlich in den Hochgraden hervorragende Stellungen eingenommen hat; so war er Past-Grossmstr. der Templer der Ver. Staaten, Gross-Hochpriester vom Grand Royal Arch Chapter und ein Beamter des südlichen Supreme Council des schottischen Ritus. Als Mrer war er 1826 im Staate New Hampshire aufgenommen, siedelte später nach Washington, D. C., über und nahm daselbst eine zeitlang die Stelle eines Grossmstrs. ein; vor 9 Jahren fungirte er als Secretär der maur. National-Convention. Im bürgerlichen Leben nahm er die Stelle eines Clerkes des Repräsentantenhauses und eines Commissärs der öffentlichen Gebäude ein.

(Triangel.)

Den Schwestern.

Sing w.: Es braust ein Ruf wie Donnerhall.

Getragen von der Mutter Hand,
Begrüssen wir der Erde Land;
Der treuen Mutterliebe Gluth
Bezwingt des Knaben kecken Muth.
O Mutterlieb, o Muttertreu,
Du bleibst dir gleich, mit jedem Morgen neu!

Begeistrung schwellt des Jünglings Brust,
Ihn füllt der Sehnsucht Schmerz und Lust;
Der Himmel strahlt ihm licht und mild:
Er schaut der Jungfrau lieblich Bild.
O goldner Tag, o selge Zeit,
Wo sich in Lieb das Herz dem Herzen weiht!

Des Mannes Stirn und Wangen glühn;
Heim kehrt er nach des Tages Mühn:
Die Gattin eilt in seinen Arm,
Mit Jubel grüsst der Kinder Schwarm.
O trautes Heim, o stiller Heerd,
Du bists, der uns das reinste Glück bescheert!

O Mutterherz, so segensvoll,
Dir bringen wir des Dankes Zoll;
Dir, Braut, das Herz, in Liebe hold;
Dir, Gattin, unsrer Treue Gold.
Den Schwestern Heil, den Schwestern Heil!
Sie sind der Menschheit schönster, bester Theil!

M. Zille.

Druck von Br C. W. Vollrath in Leipzig.

Digitized by Google

FREIMAURER-ZEITUNG.

Handschrift für Brüder.

Redacteur und Verleger **Moritz Zille** in Leipzig.

Wöchentlich eine Nummer. **Vierundzwanzigster Jahrgang.** Preis des halben Jahrg. 2 Thlr.

No. 51. —— Sonnabend, den 17. December. —— **1870.**

Bestellungen von Logen oder Brüdern, welche sich als wirkliche Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird deren Fortsetzung ohne vorher eingegangene Abbestellung als verlangt bleibend zugesandt.

Inhalt: Protest. Von der Gross□ von Sachsen. — Der Geschichtsschreiber Schlosser. Von Br Treu in Mannheim. — Das Haupt verhüllt. — Fr. Schiller. — Der Maurerclub in Meerane. — Frmrer. Schriften (Findel. Gesch.) — Aus dem Logenleben (Berlin, Jülich, Emden, Frankfurt a. O., Havelberg, Lübben, Meseritz, Helmstedt, Oestreich-Ungarn, Mordamerika, Quebec). — Quittung von Br v. Cornberg in Carlsruhe. — In trüber Winternacht. Von Br Marbach in Leipzig.

Protest.

Nachdem im Verlaufe des dermaligen Krieges zwischen Deutschland und Frankreich die von diesseitiger Gross□ übrigens nicht anerkannte □ „les amis philanthropiques" in Brüssel, ferner die zum Grand Orient de France gehörigen zehn □ in Paris „les Trinosophes de Bercy", „les disciples de Fénelon", „les hospitaliers français", „l'Union de Belville", „l'Athénée français", „la Persévérance", „les amis de la Patrie", „les sectateurs de Ménés", „l'Orientale" und „la persévérante amitié", ferner die Schweizer Gross□ „Alpina", sowie im Verlaufe der letzten politischen Ereignisse Italiens die Gross□ von Italien Schriftstücke und Manifeste erlassen und auch den deutschen Gross□ und □ zugesendet haben, welche sich mit der vom Gebiet der Mrei principiell und in deren vollstem Interesse völlig ausgeschlossenen Erörterung und Besprechung politischer Zeitfragen und Angelegenheiten und theilweise selbst in leidenschaftlicher und parteiischer Weise beschäftigt und damit offenbar die Politik in die Mrei hineingetragen haben: so protestirt feierlichst die unterzeichnete Gross□ im Namen des sächsischen Logenbundes gegen solchen Missbrauch der Mrei und behält sich ausserdem die Vernehmung mit den übrigen deutschen Gross□ und Weiteres vor.

Gr.-Orient Dresden, am 3. December 1870.

Die grosse Landesloge von Sachsen.

Gustav Warnatz,
d. Z. Grossmeister.

Emil Walther,
d. Z. 1. Grossaufseher.

Carl Julius Sperber,
d. Z. 2. Grossaufseher.

Gustav Westen,
d. Z. korresp. Grosssekretair.

Digitized by Google

Der Geschichtschreiber Schlosser und die Freimaurerei.

Eine Studie von Br Treu in Mannheim.

Im 16. Bande von F. C. Schlossers Weltgeschichte für das deutsche Volk handelt der 5. Abschnitt über den Kampf des Fanatismus und der Aufklärung in Deutschland nach der Aufhebung des Jesuitenordens.

Der berühmte Geschichtsschreiber beginnt mit folgendem Satze:

„Den Jesuitenorden konnte der Papst Clemens XIV. aufheben: den Jesuitismus vermag keine sterbliche Macht auszurotten, und diejenigen, die sich zu ihm bekennen, gleichviel, welcher Confession sie angehören, werden sich überall enge zusammenschliessen, sobald sie sehen, dass das Vorurtheil, welches die einzige Grundlage ihres Wissens, aller ihrer Hoffnungen ist, bedroht und erschüttert wird. — Aus diesem Erfahrungssatz muss man sich die heftige Reaction erklären, welche gegen das Ende des 18. Jahrhunderts von den prot. und papistischen Eiferern ausging, sowie die damals stattfindende Vereinigung aller Arten Obscuranten und den anscheinenden Triumph derselben. Die veralteten Glaubenssätze waren weder in der geistlosen Form, in der sie bisher vorgetragen worden waren, noch die leeren Controvers-Predigten kath. und prot. Eiferer in der gebildeten Welt länger aufrecht zu erhalten. Man half sich damit, dass man dem Veralteten und Abschrekenden ein neues philosophisches oder sentimentales Gewand verlieh. Dies geschah bei den Protest. durch Hamann, Hippel, Lavater, Stark und andere, bei den Kathol. durch Männer, wie Stattler, Seiler und Mutschele."

Im Verlaufe der Schilderungen jenes Kampfes braucht der berühmte Geschichtschreiber an einer andern Stelle die weitere Aeusserung: „Die grossen Vortheile, welche den Jesuiten ihre innige Verbindung unter sich und die Unterordnung unter eine Anzahl von Ordensoberen verschafften, brachte die Gegner der Jesuiten auf den Gedanken, jenem Geheimbund für Finsterniss einen Geheimbund für dasjenige entgegenzusetzen, was sie als Licht ansahen und deshalb „Illuminatismus" nannten.

Schlosser sagt alsdann:

„Das Geheimthun war dabei auf die Erfahrung berechnet, dass die deutsche Jugend sehr geneigt sei, dasjenige, was geheim ist, für weise und hoch zu halten. Der Illuminatenorden sollte die aufgeklärten Männer ebenso zu einem gemeinschaftlichen Wirken für die sogenannte Vervollkommnung der Menschheit vereinigen, wie die Jesuiten für die von ihnen verfolgten Zwecke einen Bund bildeten, dessen Aushängeschild die Ausbreitung des Reiches Gottes war.

Ausserdem wollten die Illuminaten sich des Spielens mit Symbolen, Weihen und Ordensgraden bedienen, um das Volk aus der Gewalt der Pfaffen in die ihrige zu bringen.

Sie eigneten sich zu diesem Zwecke die Ceremonien, Einrichtungen und Symbole des Freimaurerbundes an." —

Hierauf folgt der Satz:

„Der auf solche Weise von 2 obscuren Leuten, Professor Weishaupt und Studiosus v. Zwackh auf einer obscuren Universität (Landshut) gestiftete Illuminaten-Orden fand alsbald nicht nur in ganz Deutschland, sondern auch in den Niederlanden, in Scandinavien und sogar in Spanien Anhänger.

Dass dies geschah, lässt sich nur aus dem Verhältnisse erklären, in welchem die Illuminaten zu dem Frmrerorden standen, sowie aus der Bedeutung, welche um jene Zeit die mystische Schwärmerei, die Geheimnisskrämerei und die damit in Verbindung stehenden Betrügereien einzelner Schlauköpfe erlangt hatten."

Nach der Aufzählung der Vortheile, welche Ehrgeizige und Selbstsüchtige von der Betheiligung an den mystischen Schwärmereien jener Zeit erwarteten, äussert sich F. C. Schlosser an einer andern Stelle:

„Ganz auf demselben Grunde, nämlich dem herrschend gewordenen Geiste des Mysticismus, der es auch war, welcher Swedenborg viele Anhänger erwarb, als er behauptete, dass er in unmittelbarem Verkehr mit Gott, Engeln und mit den Seelen verstorbener Menschen stehe und auf solche Weise Offenbarungen erhalte — auf diesem Grunde beruhte die grosse Bedeutung, welche damals der Frmrer-Orden in den Augen der Menschen erhielt, sowie der Umstand, dass derselbe ein Hauptwerkzeug wurde, dessen sich einzelne Schwärmer und Betrüger und zugleich die Illuminaten zu ihren Zwecken bedienten."

Es folgt hierauf der Satz:

„Selbst ein so kaltbesonnener Mann, wie Friedrich II, gehörte bis vor dem 7jähr. Kriege — wo man den Frmrer-Orden zu missbrauchen begann — demselben an."

Digitized by Google

Am Schlusse des 5. Abschnittes bemerkt der berühmte Geschichtschreiber noch folgendes:

„Ueber einen angeblichen Zusammenhang, in welchem einzelne Illuminaten und Frmrer, wie Bode und Mauvillon, mit den Führern der franz. Revolution gestanden haben sollen, schweigen wir ganz, weil darüber nicht ins Klare zu kommen ist und weil eine so grosse Begebenheit, wie die franz. Staatsumwälzung war, weder durch eine Ordensverbindung, noch durch einzelne Menschen jemals herbeigeführt werden kann."

Wer mit unbefangenem Geiste diesen Absatz liest, meines Erinnerns den einzigen, in welchem der berühmte Geschichtschreiber des Frmrer-Ordens oder Frmrer-Bundes erwähnt, dem muss es auffallend sein, eine das Logenthum so verurtheilende Begutachtung aus dieser Feder zu lesen.

Nicht zum ersten Male bin ich dieser Anschauung begegnet. — Die schroffe Beurtheilung unseres Bundes durch einen so gefeierten Mann hatte beim ersten Lesen einen betrübenden Eindruck auf mich gemacht.

Schlossers Weltgeschichte war im Jahre 1854 erschienen.

Kein fassliches Geschichtswerk der Mrei war zu jener Zeit in meinen Händen, aus welchem ich mich eines Genauern über die Frmrei hätte verständigen können, und ich vergass die Sache, bis ich im Jahre 1856 in der □ Rupprecht z. d. 5 Rosen im Or. Heidelberg in den Frmrer-Orden eintrat. Aus verschiedenen Schriften suchte ich mich alsdann eines exacteren Wissens in der Geschichte unserer Corporation zu befleissigen, ohne damit besonders glücklich gewesen zu sein, bis durch Br Findels Geschichte der Frmrei und durch Br Hennes adhuc stat, die ersten fasslichen und von Irrthümern und einseitigen Meinungen gesichteten Druckwerke vor mir lagen, welche in den Jahren 1861 und 1863 erschienen sind.

Wer diese geschichtlichen Werke mit Aufmerksamkeit gelesen hat, der kann es nur bedauern, dass der grosse Geschichtsschreiber, wenn er überhaupt Anlass nehmen musste, des Frmrer-Ordens zu gedenken, es in einer Weise gethan hat, welche ich um den wissenschaftlichen Ruhm dieses Forschers willen nur beklagen muss. —

Der erste Irrthum des grossen Gelehrten liegt so klar und so einfach vor, dass sich der Satz wieder einmal bewahrheitet: „Gelehrte unterscheiden sich von den gewöhnlichen Leuten zuweilen dadurch, dass sie wissen, was andere Leute nicht wissen, und nicht wissen, was andere Leute wissen."

Der Geschichtsschreiber Schlosser reisst aus dem geschichtlichen Leben der Frmrei die schlimmste Episode des Logenthums* heraus, nämlich die Zeit von 1783—1798, wo sich nach Aufhebung des Jesuitenordens (im Jahre 1773) dieser vermittelst des Rosenkreuzer-Ordens in das Logenthum flüchten wollte, um im Bunde mit den Romantikern des hinfällig gewordenen Ritterthums ein Bollwerk gegen die fortschrittlichen Ideen der Zeit zu besitzen. Von der anderen Seite wollten sich die Anhänger der Revolution, mittelst des Illuminaten-Ordens, im Organismus des Logenthums festsetzen, um aus sicherem Verstecke die sozialen Umwälzungen vorzubereiten, welche theils ihrer Begeisterung, theils ihren ehrgeizigen Plänen passten. — Es war das eine harte Zeit für diejenigen Frmrer, welche nichts als die Frmrei in den □ gepflegt sehen wollten, und die besonnenen Brr jener Zeit, die Brr Bode, Nicolai, Schröder, Fessler etc. hatten keine rosigen Tage. —

Ein Geschichtsschreiber von sonst so klarer Einsicht, wie wir sie an Schlosser kennen, hätte nun bei der Behandlung dieser Epoche mit mehr Gerechtigkeit gegen den Frmrer-Orden oder -Bund verfahren und aus den richtigen Voraussetzungen, die wir jetzt aufzählen wollen, keine falschen Schlüsse ziehen sollen.

Und dies gerade, weil er wissen musste, dass ein Urtheil aus seiner Feder eine ganz andere Bedeutung erhält, wie die Ansichten anderer Personen. Eine vorsichtigere Beurtheilung des Frmrer-Ordens von Seite dieses trefflichen Mannes wäre um so mehr zu wünschen gewesen, als sein Urtheil vielen der Logengeschichte unkundigen Leuten als ein Dogma gilt, das die Signatur geschichtsschreiberischer Unfehlbarkeit an sich trägt.

Wir wollen hoffen, dass bei einer späteren Ausgabe seines Werkes, dieser Absatz des 16. Bandes eine Fassung erhält, wie sie den Thatsachen der geschichtlichen Verhältnisse in gerechter Weise entspricht. —

Denken wir uns nun in die Zeit, welcher der französischen Staatsumwälzung vorherging, so sehen wir in poltitischer, religiöser und sozialer Hinsicht die Gegensätze mit fürchterlicher Schärfe und mit verzweiflungsvollem Wahnsinn sich einander bekämpfen. Es war, als ob die Existenz der einen Partei nur durch die gänz-

Digitized by Google

liche Vernichtung der Gegenpartei möglich wäre. —

Auf der einen Seite die Vergötterung eines ausgearteten Königthums, die Romantisirung der zerfallenden Chevalerie und die Versenkung in den ausschweifendsten Mysticismus. Auf der andern Seite die Verhöhnung jeder berechtigten Autorität, die Glorification einer krankhaften Weltsehmollissucht und die Heiligesprechung des ekelhaftesten Cynismus. —

Was natürlicher, als dass, in solcher Zeit, wo im öffentlichen Leben Schmutzwolken hinüber und herüber geworfen wurden, alle, welche nicht vom Parteifanatismus angesteckt waren, in der Stille der Logenräumlichkeiten des Frmrer-Ordens ein Asyl für ruhige Selbsterkenntniss suchten!

Ja, es ist selbst klar vorliegend anzunehmen, dass die seit 1773 aufgehobenen Jesuiten-Convente gerade so sehr, wie die nach Herrschaft strebenden Illuminaten, hinter den blauen ☐ in den Hochgraden und in den Kapiteln versteckt, diejenige Verbindung unter sich heimlich fortzuerhalten suchten, welche im öffentlichen Leben die Wachsamkeit der einen Partei der andern Partei durchaus nicht gelingen lassen wollte!

Dass der Frmrer-Orden, oder -Bund wie ihn abwechlelnd Schlosser nennt, deshalb von beiden Theilen missbraucht werden sollte und es auch in den Jahren 1773—1798 geworden ist, das beweist trotz alledem lediglich nur, was wir in Politik, Religion und Soziatismus nur zu oft gesehen haben — dass eben nichts vor Missdeutung und vor Missbrauch zu schützen vermag, — sobald der böse Wille da ist, dieses ernstlich zu thun. —

Der gelehrte Geschichtsschreiber sagt, dass auf das Geheimthun bei all diesen Orden viel gerechnet wurde, weil die deutsche Jugend sehr geneigt ist, dasjenige, was geheim ist, für weise und hoch zu halten.

Dass es mit der deutschen Jugend, trotz dieser Eigenthümlichkeit, welche ihr Schlosser vindicirt, nicht so schlimm ist, zeigt wohl der allgemeine Bildungsstand der deutschen Nation. Ich glaube, sie steht andern Völkern nicht nach und weiss ziemlich klar, was sie als weise und hoch zu halten hat. — Im Uebrigen sollte Zweck und Einrichtung des Frmrer-Ordens oder-Bundes allen Gebildeten klar genug sein; veröffentlicht ist wenigstens genügend über diesen Gegenstand, und wenn diese Schriften nicht noch mehr bekannt sind, so ist dies nicht die Schuld unseres Bundes. Dass Schriften, wie Findels Geschichte der Mrei, Hennes adhuc stat, Keller, Kloss etc. nicht von allen gebildeten Leuten gelesen werden und auch von dem berühmten Historiker nicht gelesen worden zu sein scheinen, dafür können diese Schriften nichts.

(Schluss folgt.)

Das Haupt verhüllt.

Vielleicht in diesem Augenblicke schon fliessen im Herzen Europas Ströme Blutes und schliessen sich auf den Schlachtfeldern die brechenden Augen von Tausenden durch die Kriegsfurie hingemordeter Menschen. Ueber solche Vorkommnisse im Jahrhundert der Humanität hat Niemand mehr zu trauern, als der Bund, welcher die ganze Welt umfasst, der keinen Unterschied zwischen den einzelnen Nationalitäten kennt, der alle Menschen als Brüder ansieht und als höchstes Gebot das der Liebe aufstellt. Da, wo die Schwerter an einander rasseln, der Donner der Geschütze ertönt, Pulverdampf das Tageslicht verdüstert und unübersehbare Colonnen Bewaffneter die Fluren verwüsten, da hat die Frmrei keine Heimstätte, denn da stehn sich Brr mit Waffen in der Hand feindlich gegenüber, und wenn sie sich ja die Hand reichen und durch Griff, Zeichen und Wort als Mrer erkennen, so ist es doch nur, nachdem sie sich zuvor bis zum Tode verwundet haben.

Wir deutsch-amerikanischen Brr insbesondere bedauern den gegenwärtig auf den Fluren des alten Continentes sich abspielenden Krieg doppelt, da es unser altes Vaterland gilt und da viel zu frühzeitig so mancher wackere Br in die Erde gebettet werden wird. „Sie starben auf dem Felde der Ehre," wird man zwar später von ihnen sagen; allein was kümmert das die Frmrei?

Es liegt uns durchaus fern, auf die gegenwärtig an der Tagesordnung stehenden politischen oder nationalen Fragen irgendwie einzugehen; allein uns drängt sich eine Parallele auf, die wir nicht zurückhalten können, auch wenn es den Anschein gewinnen sollte, als ob wir den neutralen Boden, auf dem die Frmrei steht, vielleicht auch nur in Gedanken übersehritten hätten.

Die bekannte in Paris gehaltene Rede des Schottischen Ramsay schuf alle die vielen Hochgradsysteme, welche von Frankreich herüberkamen und die deutsche Frmrei so unendlich zer-

Digitized by Google

rissen und spalteten, so dass erst nach langen Kämpfen ein helleres und reineres Licht wieder zu strahlen begann; von ebendaher aber wurde in unser deutsches Vaterland die grenzenlose Zerrissenheit hereingetragen, die erst nach langjährigen, blutigen Kämpfen die ihm aufgehalste Schmach abschüttelte und dasselbe wieder selbständig machte.

Von dem Grossor. von Frankreich aus ging vor kurzem erst das Ultimatum an alle Gross☐ bezüglich der Anerkennung des Satzes, dass die Race, Farbe oder die Religion keinerlei Hinderniss zur Aufnahme in den Bund sei; nur deutsche Gross☐ werden in Folge dessen in ein feindliches Verhältniss zur französischen Mrei gebracht werden. Fast um dieselbe Zeit aber wird von Frankreich über den Rhein nach Deutschland hinüber eine Kriegserklärung geschleudert.

Von Frankreich aus wurde erst vor wenig Jahren auf den amerikanischen Continent mit der Absicht, die Union zu schädigen, das mexikanische Kaiserreich importirt, und kurz darauf verpflanzte der Grossor. von Frankreich nach demselben Continent in einen Staat der Union nicht nur eines der vielfach von ihm anerkannten Hochgradssysteme, sondern er gestand ihm auch die Berechtigung der Gründung blauer ☐ zu und verletzte dadurch die Rechte der amerikanischen Johannis☐ auf eine nicht minder frappante als ungerechtfertigte Weise.

Es sind das so auffällige Parallelen, die sich nach keiner Weise hinweg disputiren lassen, dass nur schwer an ein ganz zufälliges Zusammentreffen der betreffenden Thatumstände zu glauben ist. Es liegt denselben auf alle Fälle der Glaube an eine gewisse Superiorität zu Grunde, die wir jedoch in Bezug auf maur. Angelegenheiten in keiner Weise anerkennen können.

Wir wünschen aus vollem Herzen, dass der jetzt wüthende Krieg, welcher zwei so hochgebildete Nationen zu zerfleischen droht, der grossen Allgemeinheit die möglichst geringen Wunden schlagen möge; sein hoffentlich baldiges Ende möge die Völker endlich einmal einen, auf dass wenn nicht für immer, so doch für lange Jahre hinaus die Kriegsfurie keine Gelegenheit hat, zu morden, zu vernichten oder zu zerstören.

Williamsburgh, 23. Juli 1870. (Triangel.)

Friedrich Schiller.

Der Wöchentl. Anzeiger von Br Lindow in Berlin Nr. 41 bezeichnet unter den Denksteinen Fr. Schiller als Br. 1859 ist in Frmrerztg. Nr. 50 nachgewiesen, dass wir Schiller als einen der grössten Frmrer, aber ohne Schurz, verehren müssen, darum können wir ihn aber auch nicht als Br bezeichnen. Hätte er 1808 bei der Wiederherstellung der ☐ Amalia in Weimar, die seit 1782 geruht hatte, noch gelebt, so würde er wohl dem Bunde beigetreten sein, da sein Freund Göthe sich bei der Wiederbelebung der ☐ so eifrig bewies, und er ja dem Geiste nach dem Bunde innigst angehörte.

Der Maurerclub in Meerane.

Auch die freimaurerische Presse hat unserer Ansicht nach die Pflicht, weder Angenehmes, noch Unangenehmes, was die Mrei betrifft, vorzuenthalten, und das an das Licht unserer Oeffentlichkeit zu ziehen, was sonst vielleicht lange Zeit im Verborgenen bleiben würde.

Heute sind wir in der erfreulichen Lage, etwas mitzutheilen, was allseitig mit 3×3 zu begrüssen ist

Der Maurerclub zu Meerane, welcher von der gerechten und vollk. ☐ zur Verschwisterung im Orient Glauchau am 25. März 1870 constituirt wurde, hat die Periode der Kindheit zurückgelegt und ist eingetreten in ein kräftiges, blühendes Jünglingsalter.

Der Club besteht aus 24 Brüdern, welche verschiedenen ☐ angehören, hat ein eigenes Lokal gemiethet und versammelt sich an jedem Freitag Abend — an diesen Abenden werden abwechselnd einmal maurerische Vorträge gehalten und die allgemeinen wie speciellen Vorkommnisse im Bunde besprochen, während der nächstfolgende Freitag der heitern Geselligkeit gewidmet ist.

Beides, bereits ein festes Bindemittel zwischen den Brrn geworden, dürfte bald durch geistige Anregung und freundschaftlichen Verkehr zu einer Werkstätte für die Principien unserer königl. Kunst sich herausbilden, welche alle Beachtung verdient.

Es wäre daher wohl der Sache angemessen, jedenfalls aber gewiss recht wünschenswerth, für das Selbstbewusstsein des Clubs förderlich und

Digitized by Google

für die Thätigkeit desselben anspornend, wenn die gerechten und vollkommenen ☐, denen unser Blatt zu Handen kommt, von dieser Notiz dahin Gebrauch machten, in event. Fällen bei diesem Club rücksichtlich der Aufnahme-Gesuche aus Meerane oder Umgegend, sowie bei etwa sonstigen Vorkommnissen, anzufragen — die ☐ könnten der grössten Bereitwilligkeit und guten Dienste wohl sicher sein.

Die profane Adresse des Vorsitzenden ist:

Herrn Tünnermann, Bankdirector in Meerane i. Sachsen.

Wir werden uns gestatten, die Thätigkeit des Clubs im Auge zu behalten und ab und zu über selbige zu berichten, glaubend, dass durch solche Mittheilungen nicht nur der Mrei im allgemeinen, sondern auch dem Meeraner Club, dem wir brüderlichst ein munteres Fortschreiten auf seinem Wege wünschen, damit gedient ist.

Die Redaction.

Freimaurerische Schriften.

J. G. Findel, Geschichte der Frmrei von der Zeit ihres Entstehens bis auf die Gegenwart. 3. Auflage. Leipzig, J. G. Findel. 1870.

Die Geschichte der Frmrei von Br Findel erschien in 1. Auflage 1861, in 2. Auflage 1866 und die 3. Auflage in diesem Jahre — ein Erfolg, der auf dem Gebiete der Frmrei als bedeutend zu bezeichnen ist, da freimaur. Schriften im ganzen selten, und nur in grössern Zeiträumen mehrere Auflagen zu erleben pflegen. Ein wirkliches Bedürfniss hat hier seine Befriedigung gefunden: das Gesammtgebiet der Frmrei in Zeit und Raum ist hier umspannt; man erhält ein übersichtliches, klares Bild von dem grossen Ganzen, welches im einzelnen vielfach verworren und im Dunkel verborgen erscheinen kann.

Gewiss ist anzuerkennen, dass das vorliegende Geschichtswerk auf den geschichtlichen Arbeiten der Brr Krause, Fessler, Kloss, Keller, Merzdorf u. a. ruht; und wir dürfen sicher annehmen, dass Br Findel vor allen Brrn sich den genannten Forschern zum grössten Danke verpflichtet fühlt. Es ist aber das Verdienst der vorliegenden Geschichte, dass sie das, was jene im einzelnen geleistet, zu einem Ganzen verbindet; ebenso ist es auch verdienstlich, dass Br Findel den Kern der trocknen, zuweilen beinahe ungeniessbaren Schriften der Brr Krause und Kloss ans Licht gestellt und durch eine gefällige Form der Darstellung zum Genusse bereit gemacht hat.

Die Geschichte unsers Bundes ist bis auf die Gegenwart fortgeführt. Eine derartige Fortführung kann immer nur eine Zusammenlegung von Bruchstücken sein, da die Gegenwart keine abgeschlossne, sondern eine werdende Zeit ist, zumal die unsrige, die so thatkräftig sich darstellt und eine reich sich entwickelnde Zukunft in sich trägt. Immerhin bleiben auch die dargebotnen Bruchstücke dankenswerth als Baustücke zu dem Werke der Zukunft, der wir entgegenschreiten.

Der Verf. bemerkt im Vorwort: „In der Anordnung des Stoffs glaubte ich insofern eine Aenderung eintreten lassen zu müssen, als ich die frühere Eintheilung in drei Perioden fallen liess. Die nun ununterbrochene Darstellung der Geschichte der einzelnen Länder wird die Uebersicht wesentlich erleichtern." Allerdings die Uebersicht über den geschichtlichen Verlauf in den einzelnen Ländern, nicht aber die Uebersicht über die Geschichte der gesammten Frmrei, deren Grundzüge sich in den Zeiträumen durch die verschiedenen Länder wiederfinden. Wir erhalten dadurch weniger eine Geschichte der Frmrei überhaupt, sondern mehrere Geschichten der Frmrei, nämlich der Frmrei in den verschiedenen Ländern z. B. in England, Frankreich, Deutschland, Amerika, im einzelnen immer vom Anfang bis 1870 fortgeführt; demgemäss müsste die Aufschrift lauten: Geschichten der Frmrei. Das Gesammtbild mit seinen Grundzügen tritt mehr in den Hintergrund, dagegen lässt sich die geschichtliche Entwicklung in den einzelnen Ländern ohne Unterbrechung und daher leichter verfolgen.

Allen ☐ und Brrn sei das hochverdienstliche Geschichtswerk des Br Findel aufs neue und aufs wärmste empfohlen! Z.

Aus dem Logenleben.

Berlin. Bei der Grossmeistervereinssitzung vom 14. Mai stellte der Grossmstr. von Royal-York, Br Schnackenburg, die Frage: „Welche Stellung gedenken die Schwester-Gross☐ in Berlin gegenüber dem in kürzester Zeit zur Entscheidung zu bringenden Antrag wegen Aufnahme der Juden einzunehmen?" Die Vertreter der Gross☐ z. d. 3 Weltkugeln erklärten, dass ein Vorgehen der Gross☐ Royal-York in Bezug auf die Aufnahme der Juden — sofern denselben nur das Beschreiten der 3 Johannisgrade gewährt werde — keinen Zwiespalt zwischen den beiden Schwester-Gross☐ herbeiführen werde. In gleichem Sinne sprachen sich die Vertreter der Gr. Landes☐ v. D. aus. Von den 80 Gross☐ der Erde machen bei der Aufnahme 75 mit 9000 ☐ keinen Unterschied zwischen Christ und Nichtchrist; nur 5 Gross☐ mit 230 ☐ (3 in Preussen, 1 in Dänemark und 1 in Schweden) fordern das christliche Bekenntniss. Es steht nun zu erwarten, dass von diesen 5 Gross☐ die Gross☐ Royal-York sich zur Allgemeinheit der Frmrei bekennen und sodann wohl auch die Erkenntnissstufen mit dem Meistergrade verbinden werde. Im voraus begrüssen wir diesen bevorstehenden Schritt der Gross☐ Royal-York als ein bedeutsames, hocherfreuliches Zeichen der Zeit, wie wir nicht minder gebührend die Erklärung der Gross☐ z. d. 3 Weltkugeln und der Gr. Landes☐ achten und ehren, da sie bei Festhaltung ihres frühern Standpunktes doch auch das frü-

Digitized by Google

here brüderliche Verhältniss zu der Gross☐ Royal-York als ungelockert betrachten wollen. Von dem wahrhaft durchleuchteten und durch die k. K. tieferwärmten Br Protector aber lässt sich mit Sicherheit erwarten, dass er nicht Anstand nehmen werde, den Grundsatz der Gleichberechtigung, der in staatlichen Verhältnissen herrscht, auch innerhalb der Frmrei gelten zu lassen, dessen wohl eingedenk, dass jetzt im Kriege mit ihm und unter ihm viele Tausende von Israeliten gleich den Christen tapfer und todesmuthig gekämpft haben.

Jülich. Die unter der Gross☐ z. d. 3 Weltkugeln arbeitende ☐ Wahrheit und Einigkeit z. d. 7 vereinigten Brrn nebst der damit verbundenen deleg. altschottischen ☐ Ludwig z. Felsen zählt 65 Mitglieder, 10 Ehrenmitglieder, 7 beständig besuchende und 2 dienende Brr. Mstr. v. St.: Br Werner (Papierfabrikbes.); Dep. Mstr.: Br Waschke (Oberinspect.)

Emden. Die unter der Gross☐ Royal-York arbeitende ☐ z. ostfriesischen Union zählt 70 Mitglieder, darunter 2 dienende Brr, 3 Ehrenmitglieder. Mstr. v. St.: Br Vocke (Kaufm.); Dep. Mstr.: Br Taaks (Bürgermeister.)

Frankfurt a. O. Die unter der Gross☐ z. d. 3 Weltkugeln arbeitende ☐ z. aufrichtigen Herzen nebst der damit verbundenen deleg. altschottischen ☐ z. grünenden Hoffnung zählt 288 Mitglieder, dazu 4 Ehrenmitglieder, 36 beständig besuchende Brr, 2 Officianten und 8 dienende Brr. Mstr. v. St.: Br Fritze (Oberpostdir.); Dep. Mstr.: Br Tillich (Kaufm.) — Bei der ☐ besteht eine Sterbekasse.

Havelberg. Die unter der Gr. Landes☐ von Deutschland arbeitende ☐ z. Tempel d. Freundschaft und Wohlthätigkeit zählt 73 Mitglieder, dazu 2 Ehrenmitglieder, 2 beständig besuchende und 2 dienende Brr. Logenmstr.: Br Voigt (Conrector); Abgeordn. Logenmstr.: Br Hellhoff (Rechtsanwalt).

Lübben. Die unter der Gross☐ z. d. 3 Weltkugeln arbeitende ☐ Wilhelm z. Wahrheit und Brudertreue zählt 32 Mitglieder, dazu 3 Ehrenmitglieder, 1 beständig besuchender und 2 dienende Brr. Mstr. v. St.: Br Viebeg (Kaufm.)

Moseritz. Die unter der Gross☐ z. d. 3 Weltkugeln arbeitende ☐ Luise z. Unsterblichkeit (gegr. 1808 und nach 5jähriger Unthätigkeit 1836 wieder hergestellt) zählt 64 Mitglieder, dazu 10 Ehrenmitglieder und 4 dienende Brr. Mstr. v. St.: Br Schmidt (Steuerrath); Dep. Mstr.: Br Scholtz (Bürgermeister.)

Helmstedt. Die unter der Gross☐ z. d. 3 Weltkugeln arbeitende ☐ Julia Carolina z. d. 3 Helmen nebst der damit verbundenen deleg. altschottischen ☐ Carolina besteht aus 102 Mitgliedern, dazu 11 Ehrenmitglieder, 2 beständig besuchende und 3 dienende Brr. Mstr. v. St.: Br Vibrans (Kreisbaumeister); Dep. Mstr.: Br Claus (Bürgermeister).

Oestreich-Ungarn. Welche Verbreitung und welche Theilnahme die Frmrei in Oestreich-Ungarn gefunden, davon legen zwei zeitschriftliche Unternehmungen Zeugniss ab, welche vom Januar 1871 erscheinen sollen. Indem wir hierüber unsre freudige Theilnahme aussprechen, wünschen wir den gel. Brrn Unternehmern den besten, die Sache der Frmrei fördernden Erfolg. In Wien bei Sigm. Schlesinger wird erscheinen: „Humanitas", Organ für maurerische und allgemein humane Zwecke, begründet von den Brrn Schneeberger, Schlesinger und Scherer, letzterer verantwortlicher Redacteur der „Humanitas". In Temesvar wird Br Alb. Strasser in deutscher Sprache eine Wochenschrift herausgeben unter dem Namen: „Union. Ungarisch-östr. Freimaurerzeitung".

Nordamerika. Der Ritus von Memphis spukt noch in einigen amerikanischen Blättern fort und wird ungemein angepriesen; für leichtgläubige Gemüther möge in dieser Beziehung folgendes zur Abkühlung dienen: Br Gouley, Redakteur des „St. Louis Freemason." schreibt: „Wir haben vom Br Josiah H. Drummond ein Circular empfangen, welches einen Brief des Br Thivenot, Grosssecretärs von Frankreich, enthält, in dem gesagt ist dass Niemand in den Vereinigten Staaten vom Grossor. von Frankreich beauftragt ist, die Grade des Ritus vom Memphis zu ertheilen."

Nordamerika. Die Teutonia ☐ No. 72 zu Jersey City veranstaltete am 29. August ein Pic-Nic und Sommernachtsfest zum Besten der im gegenwärtigen Kriege zwischen Deutschland und Frankreich Verwundeten, sowie der Witwen und Waisen der gefallenen deutschen Krieger. Wir gedenken dabei rühmend, dass die Mitglieder dieser ☐ auch in anderer Beziehung mit Erfolg für den gedachten Zweck wirken. Mögen andere deutsche ☐ diesem Beispiele folgen! Von dem New-Yorker deutsch-patriotischen Verein wird an alle deutschen ☐ des Landes ein Circular in dieser Beziehung ergehen, das hoffentlich eine gute Aufnahme finden wird. (Triangel.)

Quebec. Die neue Gross☐ von Quebec ist von Seiten der Gross☐ von Nova Scotia in ihrer letzten Quartalsitzung anerkannt worden. Die Folge davon wird sein, dass die Gross☐ von Canada ihre Ansprüche der Jurisdiction über die Provinz Quebec aufgeben und sich selbst als Gross☐ von Ontario constituiren muss. Diese Entscheidung der Gross☐ von Neu-Schottland ist vollkommen correct, da nach hiesigem Sprengelrecht die ☐ einer Provinz oder eines Staates das unzweifelhafte Recht haben, eine Gross☐ zu constituiren und fremde Gross☐ von der Jurisdiction innerhalb der staatlichen Grenzen auszuschliessen. Es ist dies ein Recht, welches sofort dann entsteht, wenn eine Mehrheit der ☐ des betreffenden Distriktes sich für Ausübung desselben erklärt, und welches nicht erst der Zustimmung der ehemaligen Oberbehörde bedarf. (Triangel.)

Digitized by Google

Für die in Kehl und Strassburg beschädigten Brr!

sind bei dem Unterzeichneten ferner eingegangen:

	fl.	rh.	xr.
Von der ☐ z. d. 3 Bergen, Or. Freiberg, 100 Thlr. und 37 Thlr. 22 Sgr., in Summa	241		2
„ Br Krüger, Oberbaurath in Hannover, 20 Thlr.	35		—
„ der ☐ z. d. 3 Ankern, Or. Bremerhaven, 20 Thlr.	35		—
„ Br Leyrer, Secretair der ☐ z. Grossmuth, Or. Pest, 2 Thlr.	3		30
„ der ☐ z. Wahrheit und Freundschaft, Or. Fürth,	165		—
„ der ☐ z. Widder, Or. Berlin, 15 Thlr.	26		15
„ „ „ z. Morgenstern, Or. Hof,	10		—
„ den Brrn Cramer, Krauschitz und Ziecher, Or. Eichenbarleben, 9 Thlr.	15		45
„ der ☐ z. d. 3 Degen, Or. Halle a. d. Saale, 200 Thlr.	350		—
„ der ☐ z. goldenen Kette, Or. Bunzlau a. Bober, 25 Thlr.	43		45
„ der ☐ Reuchlin, Or. Pforzheim,	50		—
„ „ „ Hermann z. deutschen Treue, Or. Mühlhausen in Thüringen, 25 Thlr.	43		45
„ Br Harteneck in Rhodt	15		30
„ „ Dr. Schmidt in Edenkoben.	5		—
„ den 3 ☐ z. Ceder, z. weissen Ross und z. schwarzen Bären, Or. Hannover, 100 Thlr.	175		—
Durch Br Findel eingesandt 25 Thlr.	43		45
Von Br Feustel, Grossmstr. der Gross☐ z. Sonne, Or. Baireuth,	50		—
„ der ☐ Friedrich August z. d. 3 Zirkeln, Or. Zittau, 40 Thlr.	70		—
„ der ☐ Glückauf z. Brudertreue, Or. Waldenburg, 10 Thlr.	17		30
Vom Bruderverein im Weiseritzthale, Or. Potschappel,	17		30
Von der ☐ Akazie, Or. Meissen. 25 Thlr.	43		45
„ „ „ Victoria z. Morgenröthe, Or. Hagen, 50 Thlr.	87		30
„ der ☐ Carl z. gekrönten Säule, Or. Braunschweig, 100 Thlr.	175		—
„ der ☐ Urania z. Eintracht, Or. Bützow, 50 Thlr.	87		30
Vom Freimaurerkränzchen in Cöthen, 50 Thlr.	87		30
Von den vereinigten 4 St. Joh.☐ der Gross☐ Royal-York z. Freundschaft, Or. Berlin, 1. Rate 50 Thlr.	87		30
„ der ☐ Charlotte z. d. 3 Nelken, Or. Meiningen,	100		—
„ der ☐ z. Pyramide, Or. Plauen, 50 Thlr.	87		30
„ „ „ z. Verbrüderung, Or. Oedenburg in Ungarn, 10 Thlr.	17		30
„ Br Frederick Loeser aus Brooklyn 1 Nap.	9		30
Latus:	2196		32

Transport:	2196		32
Von der ☐ Apollo, Or. Leipzig, 100 Thrl.	175		—
„ „ „ Johannis zum wiedererbauten Tempel, Or. Ludwigsburg,	100		—
„ der ☐ Euthanasia z. Unsterblichkeit, Or. Beeskow, 10 Thlr.	17		30
„ der ☐ z. treuen Bruderherzen, Or. Annaberg, 40 Thlr.	70		—
„ der ☐ z. Vaterlandsliebe, Or. Wismar, 10 Thlr.	17		30
„ der ☐ z. Einigkeit im Vaterlande, Or. Pest in Ungarn,	50		—
„ der ☐ z. d. 3 goldenen Schlüsseln, Or. Berlin 5 Thlr.	8		45
„ der ☐ Carl z. Treue, Or. Schleswig, 63 Thlr.	110		15
„ „ „ Irene, Or. Tilsit, 17 Thlr.	29		45
„ dem Freimaurerkränzchen z. Kette in München	20		—
„ der ☐ die Freunde der Eintracht, Or. Mainz	150		—
.	2845		17
hierzu aus der ersten Liste:	3310		53
giebt bis heute:	6156		10

Carlsruhe, den 20. Nov. 1870.

O. Frhr. v. Cornberg.

In trüber Winternacht.

Mel.: Nun danket alle Gott etc.

Lobpreiset Gott den Herrn,
Der wunderbar regiret:
Er weiss wohl, was er thut,
Obs auch der Mensch nicht spüret.
Der Thoren Aberwitz,
Der Bösen Missethat
Vermag nichts wider Ihn
Und Seiner Weisheit Rath.

Ob auch noch Nacht bedeckt,
Was schaffen Seine Hände,
Sein Werk wird offenbar,
Er bringts zum guten Ende.
Verzage nicht, o Herz,
Vertrau Ihm Tag für Tag,
Einst wirst du staunend sehn,
Was Gottes Kraft vermag.

Wir gehen Hand in Hand
Getrost durchs Erdenleben:
Es wird manch gutes Jahr
Der treue Gott noch geben.
Und obs auch stürmt und braust
In trüber Winternacht:
Ein Lenzesmorgen kommt,
In lichter Schönheit Pracht!

Br **Marbach.**

Druckverbesserung.

Nr. 49 S. 391 Sp. 2 Z. 19: **Hülfs-Vereins-Reserve-Lazareth** statt: maur. Vereinsreservelazareth

Druck von Br C. W. Vollrath in Leipzig.

Digitized by Google

FREIMAURER-ZEITUNG.

Handschrift für Brüder.

Redacteur und Verleger **Moritz Zille** in Leipzig.

Wöchentlich eine Nummer. **Vierundzwanzigster Jahrgang.** Preis des halben Jahrg. 2 Thlr.

No. 52. —— Sonnabend, den 24. December. —— 1870.

Bestellungen von Logen oder Brüdern, welche sich als wirkliche Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird deren Fortsetzung ohne vorher eingegangene Abbestellung als verlangt bleibend zugesandt.

Inhalt: Der Geschichtsschreiber Schlosser und die Frmrei. Von Br Treu in Mannheim. — Halbvergessene Thaten. — Frmaur. Schriften (Weber, Lessing und die Kirche seiner Zeit). — Aus dem Logenleben (Berlin, Böhmen, Conitz, Zielenzig, Landsberg, Neust.-Eberswalde, Siegen, Barmen, Emmerich, Cairo). — Das Herrlichste. Von Br Hessler in Düsseldorf. — Ankündigungen.

Der Geschichtschreiber Schlosser und die Freimaurerei.

Eine Studie von Br Treu in Mannheim.

(Schluss.)

Warum übrigens eine Verbindung, wie der Frmrer-Orden oder -Bund noch öffentlicher sein soll, als sie seit diesem Jahrhundert ist, wo sie nur noch den Charakter einer geschlossenen Gesellschaft hat, sehe ich nicht ein. — In der Organisation, welche die Mrei schon zur Zeit der Erscheinung der Schlosserschen Weltgeschichte in Deutschlnnd hatte, wäre es billig gewesen, die Fassung des Urtheils so zu stellen, dass diese Schilderung nicht so lautet, als sei die Frmrerverbindung unserer Zeit noch in demselben Zustande der Episode 1773—1798.

Her v. Ketteler in Mainz in seiner Schrift: „Freiheit, Autorität und Kirche" ging noch weiter. Dieser wollte auch die Mitgliederliste aller für Jedermann veröffentlicht sehen, damit man wisse, wo ein Frmrer als Lehrer, Geistlicher, Beamter etc. wirke. Die Mrei hätte in ihrer heutigen Verfassung und Gestalt selbst gegen diesen Wunsch nichts einzuwenden, wenn der Jesuiten-Orden gleichzeitig veröffentlicht würde, welches nicht nur seine wirklichen Mitglieder sind, sondern wo wir besonders eine Affiliation, die Jesuiten im kurzen Rocke im öffentlichen Leben vor uns haben.

Dass ein so grosser Mann wie Schlosser von zwei obscuren Leuten spricht, welche in einer obscuren Universität den Illuminaten-Orden gründeten, ist beklagenswerth. Weishaupt war trotz seiner Schwärmerei ein genialer Kopf. Es kann auch nicht jede Hochschule gleich berühmt sein wie Heidelberg. Indessen dürfen wir nicht vergessen, dass schon aus ganz obscuren Dörfern grosse Männer hervorgegangen sind.

Schlosser spricht sich anlässlich der raschen Ausbreitung des Illuminaten-Ordens dahin aus, dass sich diese Ausbreitung nur aus dem Verhältnisse erkläre, in welchem die Illuminaten zu dem Frmrer-Orden oder -Bunde standen. Er erwähnt aber dieses Verhältnisses gar nicht. Er sagt nämlich nicht, dass der Illuminaten-Orden den Candidaten ein Noviziat auflegte, nach welchem erst die 3 symb. Grade der blauen Mrei passirt werden musste, um als Schottenmeister zu den Illuminatenstufen gelangen zu können, welche von den Mitgliedern der kleinen und der grossen Mysterien geleitet wurden, an deren Spitze bei den demokratischen Illuminaten ein sogenannter „Regent" stand. —

Das Noviziat war den Illuminaten die Vorschule, die blaue Lehre die Durchgangschule zum Illuminaten-Orden. —

Endlich schildert Schlosser die Schwärmereien und die Betrügereien im damaligen Logenthum, welche wir als nichtig und beklagenswerth anerkennen; aber er lässt sich von den krankhaften Erscheinungen der Swedenborg, der v. Hund und anderer sich zum Theil selbst betrügender Betrüger, zu dem gefährlichen Schlusse verleiten, welchen ich hier wiederholen muss:

„Auf diesem herrschend gewordenen Geiste des Mysticismus etc. beruht die grosse Bedeutung, welche damals der Frmrer-Orden in den Augen der Menschen erhielt, sowie der Umstand, dass derselbe ein Hauptwerkzeug wurde, dessen sich

Digitized by Google

einzelne Schwärmer und Betrüger und zugleich die Illuminaten zu ihren Zwecken bedienten."

Diese Ausdrucksweise ist vollkommen geeignet, den Frmrer-Orden oder -Bund auch für heutzutage geradezu verdächtig zu machen, der Sammelplatz von krankhaften Schwärmern, von Dummköpfen und Schwindlern zu sein.

Schlosser ignorirt aus unbekannten Gründen die Prinzipien, auf welche die im Jahre 1717 in einen sittlich-wissenschaftlichen Bund umgeschaffene Werkmaurer-Corporation begründet worden ist, und anstatt die Ausartungen des Logenthums in der Geschichts-Epoche von 1783—1790 als krankhafte Erscheinungen einer während des Zersetzungsprozesses der früher heiligen Ansichten in Politik und Religion verzweifelnd nach neuem, festem Glaubens- und Wissensgrund ängstlich dürstenden Zeit zu schildern und diese Erscheinung im Frmrerbund einen Auswuchs am fruchtbaren Baume der Humanität zu nennen, beurtheilt er diese krankhaften Erscheinungen als den Grund, auf welchem die grosse Bedeutung beruhte, welche damals der Frmrer-Orden in den Augen der Menschen hatte.

Und hierin liegt der zweite Irrthum des Geschichtsschreibers.

Ich glaube vielmehr, dass in der krankhaften Erregtheit jener Epoche der Geist des Mysticismus durch verkappte Mitglieder des aufgelösten Jesuiten-Ordens absichtlich erst in die ☐ getragen wurde, um die gesunden Grundlagen der Frmrei zu zerstören und die Verbrüderung zu einer Commandite des Jesuitenordens zu machen, bis sich dieser in alter Herrlichkeit wieder öffentlich zeigen konnte, was ihm auch in letzter Beziehung im Jahre 1814 gelungen ist.

Durch den von Krypto-Jesuiten genährten Mysticismus, welcher leider heute noch in einflussreichen Kreisen der sogenannten Metropole deutscher Intelligenz tonangebend scheint, wurde ein Theil der deutschen ☐ und namentlich ein Theil jener von Berlin, zu Hauptwerkzeugen des verkappt wirkenden Jesuitismus, der durch diesen Mysticismus seine Kuckucks-Eier in die ☐ des Nordens legte, während in den süddeutschen ☐ der Illuminatismus seine Drachensaat des Umsturzes ausbrüten lassen wollte.

Der Geschichtsschreiber Schlosser sagt zwar an einer Stelle dieses Absatzes, dass durch Obscuranten von dem alten Grunde des Frmrerbundes (wie er da sich ausdrückt) abgelenkt worden wäre, was jeder Frmrer zugeben wird; allein keine Spalte der Beschreibung der weiteren Geschichte Deutschlands spricht meines Wissens von der Rückkehr zu dem alten Grunde des Frmrer-Ordens, und somit bleibt dem Leser der Eindruck des verurtheilenden Gutachtens über eine Gesellschaft, welche für ihre Existenz gewiss ebensoviel Berechtigung hat, wie Gesellschaften anderer Art, die als gemeinnützige Vereinigungen gelten.

Was die Brr Hottinger, Claudius, Dräseke, Fichte, Herder, Mozart, Josef II., Voss, Wieland, Zschokke ältcrer Zeit, die Brr Börne, Eckstein, Fessler, Krause, Kloss, Marbach, Merzdorf, Mossdorf, A. W. Müller, Schletter, Schröder, Seidel, Zille und Findel neuerer Zeit geschrieben haben über die Frmrei, ihre Geschichte und Zwecke, wie sie in ihrer Zeit wirkt in unserem Vaterlande, will ich nicht erwähnen; man könnte mir immer entgegenhalten, das waren enragirte Frmrer, keine kaltbesonnenen Denker, wie Schlosser den Br Friedrich II. nennt, indem er sich dabei den Schein der Verwunderung merken lässt, dass sich Friedrich II. überhaupt für die Frmrei interessirt hat.

Begnügen wir uns daher anzuführen, was der gewiss kaltbesonnene Lessing, welcher in Ernst und Falk das Wesen der Mrei darlegte, über diejenigen Staaten sagt, in welchen die Mrei verboten und die Frmrer verfolgt worden: „Es ist immer das Zeichen einer unduldsamen Kirche und eines tyrannischen Staates gewesen, wenn solche den Frmrerbund verfolgten, und das Kennzeichen einer duldsamen und humanen Kirche und eines freien, aufgeklärten Staates, wenn solche die Frmrei schützten oder wenigstens in Ruhe bestehen liessen. Nur schwächliche Furcht oder wilder Fanatismus können der Frmrergesellschaft den Bestand bestreiten." —

Und nachdem ich dies der Enbloc-Verurtheilung des Frmrer-Ordens durch den Geschichtsschreiber Schlosser entgegengehalten, verweise ich noch auf Nr. 1 der Bauhütte d. J., wo zwei Schreiben, die Reorganisation der ☐ Amalia im Or. Weimar betreffend, veröffentlicht sind.

Das Concept des ersten Schreibens — an die ☐ Günther in Rudolstadt gerichtet —, welches Br Putsche aus dem Archiv der ☐ Amalia zu Weimar veröffentlicht hat, ist unverkennbar von Br Göthes eigener Hand niedergeschrieben, und ich citire daraus nur folgende Stellen, welche klar darlegen, dass schon damals das Logenthum an vielen Orten Deutschlands zu seiner ursprünglichen Klarheit zurückgekehrt war. Die bezügli-

Digitized by Google

chen Stellen des Göthe'schen Conceptes lauten also:

„Zeit und Umstände veranlassten uns, im Jahre 1784 die Arbeiten unserer □ Amalia einstweilen ruhen zu lassen. Zeit und Umstände veranlassen uns, anjetzt unsere □ wieder zu eröffnen und unsere Arbeiten in derselben zu erneuern. Wir sind indessen als Maurer nicht unthätig geblieben. Wir haben in der Stille Welt und Menschen, Geist der Zeit und Resultate seines Wirkens, Fortgang der Mrei zu ihrer Vervollkommnung beobachtet und auch ohne Logenverband unsere Mrerpflichten getreu zu erfüllen gesucht, soweit es uns möglich war.

„Mehrere Erfahrungen, die wir indessen sammelten, und schätzbare Aufklärungen, die wir über Zweck und Wesen unseres Ordens erhielten, haben in uns den Entschluss bewirkt, bei unsern Arbeiten das ehedem bei der □ Amalia angenommene, jetzt aber nicht mehr brauchbare System der stricten Observanz zu verlassen und das weit mehr gereinigte, zweckmässigere und dem Geiste unserer Zeit und Kenntnisse mehr entsprechende System der Prov.□ zu Hamburg, nach welchem auch Sie arbeiten, anzunehmen und uns mit gedachter Prov.□ zu vereinigen.

„Hierzu sind nun nicht allein wir unterzeichneten, ältesten Brr Meister und Mitglieder der □ Amalia entschlossen, sondern es haben auch unsere übrigen hier lebenden Brr sich mit uns zur Wiedereröffnung der □ Amalia vereinigt."

Das Schreiben schliesst mit der Versicherung, „dass wir vom Osten bis zum Westen des Lebens treu verharren als treu ergebene Brr" und ist von dem Br Göthe signirt, vom Br Herzog C. August am Rande vidimirt und von den Brrn C. v. Schardt, Ch. G. Vogt, F. J. Bertuch, G. E. Egloffstein, C. J. R. Ridel, C. K. F. Böttger, Carl Bertuch und L. v. Schardt mitunterzeichnet.

Das zweite Schreiben (vom 11. März 1808) in Betreff der Neubildung dieser □, an Br F. J. Bertuch gerichtet, schliesst mit den Worten:

„Um lebhaften Betrieb und Beschleunigung der ganzen Sache bitte ich, theils weil ich sie selbst für wichtig halte, theils weil Se. K. Hoheit diese Beschleunigung wünschen und erwarten. Die Ritualien folgen hierbei.

Göthe."

Ich bin überzeugt, dass die Vorlage dieser beiden Schreiben des gewiss nicht obscuren Br Göthe den Geschichtsschreiber Schlosser bestimmt hätten, bei der Abfassung jenes Abschnittes 6 des 16. Bandes seiner Weltgeschichte etwas vorsichtiger zu verfahren und der Gerechtigkeit mehr Ehre zu geben. —

Wir ersehen aber aus diesem zweiten Schreiben ferner, dass der kaltbesonnene Br Göthe, welcher hier die Ritualien nach genommener Prüfung zurücksendet, nicht diejenige Ansicht über Spielerei mit Symbolen hatte, welche der Geschichtsschreiber Schlosser dem deutschen Volke als ein Evangelium unantastbarer Offenbarung weltgeschichtlichen Geistes darbietet! —

Dagegen theilen wir die Ansicht Schlossers, dass allerdings einzelne Personen ebensowenig eine Staatsumwälzung von so grosser Bedeutung, wie es die französische war, hervorrufen können, als dieses eine Gesellschaft vermag.

Die Bedingungen zu grossen geschichtlichen Phasen liegen in der Entwicklung der Menschheit selbst, und grosse Geister vermögen nur durch Schärfe des Blickes gegebene Momente für ihre Ideen zu benutzen, aber niemals Einflüsse von Dauer künstlich zu erzeugen.

Zum Schlusse hätte der Geschichtsschreiber folgende Fragen in Erwägung ziehen sollen:

1) Wo ist die Mrei heutzutage nicht verbreitet? In Spanien darf sie erst seit der neuen Regirung bestehen, doch unter der Voraussetzung, dass sie durch ihre discrete Haltung von der Regirung ignorirt werden kann. —

Ganz verboten ist sie aber im Jahre 1870 noch: in Russland und in Oesterreich diesseits der Leitha.

Diese wenigen Sätze erklären genug für die Frmrei. —

2) Wo ist die Mrei am verbreitetsten? In England, Amerika, Deutschland, Holland, Scandinavien, Belgien, Italien, den relativ politisch und religiös vorgeschrittensten Staaten. —

3) Wo ist die Mrei in Deutschland verbreitet? Schlagen wir die neueste Logenkarte von Haynel auf! Gar nicht verbreitet ist sie in Oberbaiern, in Niederbaiern, in Oberpfalz und Regensburg, und in Schwaben-Neuburg. Sehr wenig verbreitet im Münsterlande, in Posen, in Ostpreussen und in Mecklenburg. —

4) Wo zeigen sich die meisten ⊡ auf der Logenkarte Deutschlands? In Niedersachsen, Schlesien, Mark Brandenburg, Hannover, Rheinpreussen, Westfalen, Thüringen, Prov. Sachsen, Pfalz, Hessen, Nassau, Franken, Baden und Würtemberg, wo eben das Culturleben unserer Nation meistens geweckt ist. Es ist dies ein Beweis für die Schlossersche Schwarzseherei von Mysticismus.

Digitized by Google

Man könnte mir nun noch einwenden, der Geschichtsschreiber gehe von folgenden Voraussetzungen aus. „In unserer Zeit, wo die bürgerliche Gleichheit und die Gleichberechtigung der Kulten vor dem Gesetze anerkannt steht, ist ohnehin die Wirksamkeit der Frmrei in cultivirten Ländern nur noch von untergeordneter Bedeutung.“ — Allerdings ist die Gleichberechtigung vor dem Gesetze ausgesprochen — sie ist in Vereinen auch vielseitig zum Ausdruck gebracht worden. Wer aber tiefer in das volle Menschenleben hineinsieht, der wird finden, dass diese Anerkennung der gegenseitigen Gleichberechtigung noch lange nicht in Fleisch und Blut übergegangen ist, dass Hoch- und Niedriggestellte, Reiche und Arme, Deutsche und Nichtdeutsche, Christen und Juden, sich noch weitaus in der grössten Zahl nicht mit jener Selbst- und Vorurtheilslosigkeit von Aug zu Auge ansehen, welche im Interesse des allgemeinen Fortschrittes zu wünschen ist! —

Mit dem einen Fusse im Bereiche der Ideen der Zukunft, schleppen so viele Menschen noch die Ketten der Vorurtheile der Vergangenheit an dem andern Fusse nach, dass gerade besonnene Freunde des Fortschrittes den schlimmsten Stand haben gegenüber den Fanatikern des Stillstandes und den Phantasten des Fortschrittes!

Wie in der Natur abfällige Blätter und Reisser sich selber abstossen, ehe neue Schösslinge sich anlegen, so kann auch im Culturleben der Völker keine neue Idee vor ihrer Zeit lebenskräftig wirken.

Durch äussere Gesetze werden die Grundsätze der Gleichberechtigung nur an jene herangebracht, welche sich selbst dieser Forderung der Gerechtigkeit nicht gern hingeben. Kein Gesetz wirkt aber lebenskräftig, das nicht dem Grunde unseres Geistes und Herzens freiwillig entsprossen ist.

Und diese Cultur pflegt doch unsere Corporation ebenso gut, wie andere Vereine in Staat und Kirche.

Man wird mir auch entgegenhalten, dass der Geschichtsschreiber glaubte, die Freiheit finde sich in den Einrichtungen des öffentlichen Lebens immer mehr. Allerdings. Aber die Sicherung der freiheitlichen Einrichtungen im öffentlichen Leben erfordert doch gerade die Pflege eines gesunden Verständnisses, eines gesunden freiheitlichen Sinnes, und dieses richtige Verständniss und die Einsicht einer vernunftmässigen Selbstbeherrschung sind doch für jede neu heranreifende Generation nicht etwas dem Menschen schon fertig Gegebenes und Abgeschlossenes, so dass Uebung in der Kunst, den freien Geist zu unserem Heile anzuwenden, jemals so überflüssig werden kann, dass die ☐, diese Schulen weiser Selbstbeschränkung, als etwas die freie Manneswürde Entwürdigendes und Ueberflüssiges gelten müssen.

Freilich in einer Zeit, wo vor catilinarischen Existenzen der Masse der Nation der Knüppel als Symbol des freien Sinnes empfohlen wird, und problematische Intelligenzen darauf Anspruch machen, ihr freches Absprechen jeder ruhigen Lebensanschauung als Ritual für Angewöhnung von Charaktertüchtigkeit anstaunen zu sollen, da scheint das Logenthum ein ebenso überwundener Standpunkt, als es bei Dichtern und Gelehrten der Fall sein kann, welche meinen, der erste Frühlingssonnenschein bringe schon den Sommer des Culturlebens.

Dieses Gefühl scheint auch einen sonst so kaltbesonnenen Mann und den so wenig obscuren Geist wie Schlosser irregeleitet zu haben.

Sonst hätte sein Urtheil über den Frmrer-Orden oder -Bund ein genaueres sein müssen.

Mindestens hätte er hervorheben sollen, dass der Frmrer-Orden oder -Bund, trotz damaliger Ausartung, nach Grundlage und Zusammensetzung in seiner entschiedenen Mehrheit eine Corporation ist, welche dieselbe Rücksicht verdient, wie andere Vereinigungen gemeinnütziger Art, insofern sie ihren Mitgliedern die gewissenhafte Erfüllung aller Lebensobliegenheiten in besonders hohem Grade empfiehlt.

Dass der Frmrer-Orden oder -Bund bei seinen Versammlungen zur Pflege der sittlich-ethischen Hebung und zur freundschaftlichen Verbindung seiner Mitglieder sich aparter Formen bedient, welche dem Werkmaurerthume nachgebildet sind, hätte der Geschichtsschreiber allenfalls für überflüssig halten können. Nimmer hätte es aber ein Motiv zur Verurtheilung sein dürfen.

Eine solche Auffassung wäre eines so eminenten Geistes entsprechender gewesen, als jene, welche F. C. Schlosser in seiner Weltgeschichte über den Frmrer-Orden niedergelegt hat.

Viel einsichtsvoller und vernünftiger ist das Urtheil Hettners über die Frmrei, welches dieser Nichtmrer in seiner Geschichte der Literatur, Abtheilung England, niedergelegt hat.

Wir wollen indessen Schlosser dafür danken, dass er Anlass gegeben hat, eine Umschau in unserem Bunde zu halten, wo unsere Einrichtungen mit dem Geiste unserer Zeit nicht mehr

Digitized by Google

im Einklange sind, und so wird das Kapitel 6 des 16. Bandes dieser Weltgeschichte für das deutsche Volk einen Beitrag liefern zur Festigung in den Grundsätzen unserer erhabenen Kunst und zur Kräftigung einer freundschaftlichen Eintracht zwischen allen strebenden Gliedern unserer Bruderkette!

Dass es so komme, dafür lassen Sie uns in allen Orienten gewissenhaft sorgen.

Halbvergessene Thaten.

Unser Correspondent in Deutschland rügte in seinem jüngsten Briefe den so sehr bedauerlichen Umstand, dass in manchen Kreisen, und zwar sogar in solchen, die sich mit maur. Schriftstellerei befassen, die Arbeiten so hoch verdienter Brr, wie Krause, Kloss, Fallou, Keller u. a. nahezu der Vergessenheit anheim gefallen seien. Wenn dies drüben in Deutschland statt hat, dann dürfen wir uns nicht wundern, wenn die Arbeiten dieser Brr hüben in Amerika so viel als gar nicht bekannt sind. So brachte die „Masonic Monthly" in der Juli-Nummer einen Artikel „Beiträge zur maur. Geschichte," in dem sie besonders hervorhob, dass seit ein Paar Jahren in der Art und Weise, wie die maur. Geschichte geschrieben werde, ein bemerkenswerther Fortschritt zu Tage getreten sei. Das mag in Bezug auf Frankreich, England und Amerika richtig sein, allein in Bezug auf Deutschland befindet sich das erwähnte maur. Journal in einem grossen Irrthum, wenn es diesen Fortschritt von „Findel und andern" an datirt. Die Namen der oben angezogenen deutschen maur. Forscher sind hier eben ganz unbekannt, und doch fusst die ganze Geschichte der Frmrei, wie sie jetzt vorliegt, auf deren Vorarbeiten und Forschungen.

Bei dieser Gelegenheit tritt uns übrigens die Thatsache wieder einmal recht nahe, welche Undankbarkeit in der Regel den maur. Schriftstellern zu Theil wird. Ihre ganze Thätigkeit bringt es allerdings von selbst mit sich, dass ihre Erfolge weit hinter denen profaner Schriftsteller zurückbleiben müssen; allein immer sollte ihnen doch ein besseres Gedenken, als eben Regel ist, bewahrt bleiben. Der maur. Historiker schreibt immer nur für einen kleinen Kreis und nicht für die ganze Welt; der maur. Redner hat immer nur ein sehr schwaches Auditorium, der geistliche Redner dagegen sammelt sehr oft einen solchen Zuhörerkreis um sich, dass die grössten Kirchenhallen zu eng sind, und der politische Redner muss zumeist seine Zuhörer, die er nach Tausenden zählt, auf grosse, freie Plätze adressiren; der maur. Journalist aber ist nicht minder schlimm daran, seine Leser sind in einem weiten Umkreis zerstreut, und das, was dem politischen Journalisten seine grosse Macht giebt, muss er vermeiden und unterlassen: er darf nie das Gefühl und die Phantasie seiner Leser allein und besonders stark erregen, und an einen besondern Patriotismus zu appelliren, ist ihm strengstens verpönt. Tritt dazu noch, dass der maur. Schriftsteller jeder Art nur höchst selten einen pecuniären Erfolg erzielen kann, und dass vorkommenden Falls dieser in gar keinem Verhältniss zu der aufgewandten Zeit und Kraft steht, so müssen die Brr umsomehr geachtet werden, welche gleichwohl diese Bahn eingeschlagen und ihr Opfer aller Art gebracht haben, obschon ihnen zumeist nur Enttäuschungen dagegen geworden sind. Blicken wir z. B. zurück auf jene Männer, denen die Frmrei so unendlich viel verdankt, und deren Thaten bereits halb vergessen sind.

Obschon vor Krause bereits die maur. Geschichtsforschung kritisch betrieben worden ist, so datirt doch dieselbe in Wirklichkeit erst von diesem Br ab, der sich durch sein Werk „Die drei ältesten Urkunden der Freimaurerbruderschaft" ein unvergessliches Denkmal gesetzt hat. Zwar ist es richtig, dass keine dieser Urkunden ächt ist; zwar irrte Krause darin, dass er die Frmrei auf die alten römischen Baucorporationen zurückführte, sowie bezüglich des wirklichen Verhältnisses zwischen den ancient und modern masons: allein sein Werk ist dennoch eine unendliche Fundquelle für den Geschichtsforscher, für den Redner, wie für den Journalisten. Wie viele aber haben heutzutage noch eine Ahnung von diesem mit eisernem Fleiss zusammengetragenen Werke; und wie viele, die seine Existenz kennen, benutzen es noch? Halbvergessen, wie Krause jetzt ist, wurde er bei seinen Lebzeiten von den Mrern halb verachtet. An diesem Mann hat der Maurerbund schwer gesündigt; Mrer waren es, die ihn von Ort zu Ort hetzten, die alle seine Lebensbahnen kreuzten, ihn brodlos machten, so dass er mit seiner Familie am Hungertuche nagen musste und gebrochen an Geist und Körper frühzeitig und elendiglich verstarb.

Der grösste maur. Forscher ist Georg Kloss, der vielleicht nie übertroffen werden kann. Kloss

Digitized by Google

gehörte einer freisinnig gesinnten Gross□ an, er lebte auch zu einer Zeit, in der man weniger engherzig dachte, und trafen ihn darum nicht solche wie dem Br Krause zugefügte Schläge; allein nach seinem Tode hatte die deutsche Maurerwelt nicht so viel Achtung vor seinen Thaten, dass sie das nöthige Geld zusammenbringen konnte, um die maur. Bibliothek des Verstorbenen, die vortrefflichste der Welt, sich zu erhalten; sie liess es zu, dass dieselbe nach den Niederlanden verkauft wurde.

Auf den Forschungen von Kloss baute Br Fallou weiter; er wies den Zusammenhang zwischen der Frmrei und den alten deutschen Steinmetzen nach in einem trefflichen Werke „Die Mysterien der Frmrei u. s. w." Seines Gehöres nahezu beraubt, lebt dieser Mann in stiller Zurückgezogenheit, nur beschäftigt mit dem Studium der Mineralogie und mit der Geschichte der Frmrei.

Als sein Werk im Jahr 1848 erschien, liessen sich nur vereinzelte Stimmen hören, die ihn des Verrathes maur. Geheimnisse bezüchtigten; als sich jedoch die politischen Wogen gelegt hatten und 1859 die zweite Auflage des Werkes erschien, da erschallte das „Kreuzige ihn!", und Fallou wandte dem Logenwesen den Rücken, an dem er allerdings wegen seines Gehörleidens schon in den letzten Jahren activ nicht mehr hatte Theil nehmen können. Ob Fallou gestorben ist, oder ob er noch, als jetzt 76jähriger Greis, lebt, wir vermögen es nicht zu sagen; er ist mehr als halbvergessen, in maur. Blättern ist seiner immer nur wie eines Todten gedacht worden.

Da ist endlich Br Keller in Giessen; er ist noch am Leben, allein wie oft ist auch dessen Wirken bei Seite geschoben worden! Wenn die Vorgenannten besonders auf dem Gebiete der maur. Geschichtsforschung sich hohe Verdienste erworben haben, so ist Keller, abgesehen von seinen gleichfalls sehr verdienstlichen geschichtlichen Werken, derjenige, welcher in Wort und Schrift, wie kein anderer, für die „alten Landmarken" eingetreten ist. Niemand hat den Geist dieser Grund- und Ecksteine der Frmrei so tief und rein erfasst und so oft „von den Dächern gepredigt;" allein die Erfolge lassen doch, wie die Frmrei in Deutschland gerade jetzt wieder zeigt, so unendlich viel zu wünschen übrig. Br Keller ist noch am Leben; es wäre daher unbescheiden, vom „Halbvergessensein" zu reden; allein wir wünschten zu wissen, ob nicht zum öfteren ein kaum zu bewältigender Missmuth bei ihm zu Tage tritt über die so lange und harte Arbeit, die bis jetzt so wenig sichtbaren Nutzen gebracht hat.

Doppelt peinigend aber ist das Gefühl, welches bei solchen Bildern den maur. Journalisten ergreift. Derselbe hat die in der Gegenwart hervortretenden Erscheinungen zu registriren; er sieht es am deutlichsten, wie oft vergeblich alle Arbeit ist: er muss aber dennoch Woche für Woche den Acker pflügen und Saat ausstreuen; der Ernte darf er dabei nicht gedenken, sonst übermannt ihn der Missmuth gar zu arg, denn auch er gehört schon bei Lebzeiten zu den Halbvergessenen. (Triangel.)

Freimaurerische Schriften.

Weber, Theodor (Pastor), Lessing und die Kirche seiner Zeit. Vortrag. 8. 42 Seiten. 6 Ngr.

> „Es giebt Zweifler, die gezweifelt haben um der Wahrheit willen. Man sollte sie Propheten der Tugend nennen. Sie haben der Welt das Denken gerettet."

Mit diesem Motto leitet Pastor Weber zu Barmen-Wupperfeld seinen Vortrag ein; dieses kleine Schriftchen ist Mrern dringend zu empfehlen, nicht sowohl, weil darin Lessing, der grosse Meister der Mrei, in Bezug auf seinen geistlichen Standpunkt in ausgezeichneter Weise vertheidigt wird, als vielmehr, weil dies von dem Pastor einer strenggläubigen Gemeinde geschieht, von einer Seite also, von wo bis in die jüngste Zeit die Verketzerung des grossen Denkers ausging, von der rücksichtslos das Anathema über Lessing ausgesprochen wurde. — Es ist eine erfreuliche Erscheinung, dass auch die Arbeiter auf dem Wupperfelde sich veranlasst sehen, dem Zeitgeiste Rechnung zu tragen, dass sie, dem Fortschritte huldigend, nicht im althergebrachten Schlendrian, sondern nach rationellen Principien, das Feld bebauen. Wir dürfen dem Verfasser nur Glück wünschen zu seinem Beginnen, müssen sein Verdienst anerkennen, und haben alle Veranlassung, seinen Muth zu bewundern, dass er es wagt, einer Gemeinde, der er seit etwa ½ J. als Prediger angehört, so etwas zu bieten; dass er von Wahrheitsliebe getrieben einen Mann verherrlicht, über den in diesen Kreisen zum grossen Theile als über einen Atheisten und Gottesleugner der Stab gebrochen wurde. Lessing hat es sich gewiss nicht träumen lassen, dass er dereinst von dem Prediger einer orthodoxen Gemeinde als Glaubensprophet verherrlicht werden würde; und doch ist es nicht anders, wenn Weber ihn einen Propheten des Suchens nennt. Christus sagt: „Suchet, so werdet ihr finden", mit andern Worten: suchet im Glauben, und ihr werdet den Glauben finden; in Rücksicht auf diesen Ausspruch dürfte meine obige Schluss-

Digitized by Google

folgerung wohl gerechtfertigt sein. Möge der geistreiche Verfasser dieses Schriftchens, der wegen seiner reichen Produktivität auf schriftstellerischem Gebiete in neuester Zeit Aufsehen erregt hat, und der in seinen Schriften unbewusst vielfach maur. Ideen ausspricht, Eingang auch bei denen finden, die es bisher verschmäht haben, Stimmen aus dem Wupperthale Beachtung zu schenken.

St . . . . . G.

Aus dem Logenleben.

Berlin. Im Hinblick auf die vielen Verdienste, welche der Dep. National-Grossmstr., Ehrwürdigste Br Bornemann, nicht nur um den Bund überhaupt, sondern auch als actives Mitglied um die Ehrw. ☐ zum flammenden Stern sich erworben, ist auf Beschluss der dankbaren Brüderschaft derselbe zum Ehrenmstr. — der höchsten Auszeichnung eines Brs — ernannt worden. — Am Freitag den 16. d. M., soll dem Ehrw. Br das betr. Diplom durch den vors. Mstr. der ☐, Br Kleiber, feierlich überreicht werden. — Die Ehrw. ☐ besitzt nunmehr vier Ehrenmstr., als die Ehrw. Brr v. Horn, Heydemann, Waldästel und Bornemann.

Berlin. Das Beamten-Collegium der ☐ Friedrich Wilhelm z. M. hat beschlossen, nach dem Muster auswärts bestehender besonderer geselliger Vereinigungen, welche den Zweck haben, in regelmässig wiederkehrenden, ungezwungenen Versammlungen nicht nur den Mitgliedern, sondern auch deren Angehörigen einen unterhaltenden, anregenden, veredelnden und event. bildenden Mittelpunkt zu bieten. — auch hier in Berlin eine derartige allgemeine Verbindung zu gründen, da es ausser Frage, dass durch solch wohlbedachte Verbindung des Angenehmen und Schönen mit dem Nützlichen des Ganzen Stärke wesentlich gefördert werde. — Der erste dieser gesellig-unterhaltenden Abende fand bereits am Freitag, den 9. d. M., Abends 8 Uhr im oberen Seitensaale des Café Zennig, unter den Linden 13, statt und soll damit bis auf weiteren Beschluss der Theilnehmer regelmässig Freitags, jedoch zuerst noch ohne Mittheilnahme von Angehörigen, fortgefahren werden. Mitglieder anderer ☐ sind willkommen. (Wöchentl. Anz.)

Böhmen. Die Reichenb. Ztg. v. 9. Dec. 1870 enthält „kurze Andeutungen über Frmrei für jeden Denkenden." Der Art. schliesst: „In Oesterreich jenseits der Leitha sind die Frmrer nicht mehr in den Bann gethan, und wir hoffen, dass derselbe auch diesseits bald aufgehoben sein wird. Möchten vorstehende Zeilen dazu dienen, das falsche Urtheil über die Freimaurer zu beseitigen! Möchten sich Männer zusammen finden, stark genug, jedem Vorurtheile zu trotzen! Möchte dieser Bruderbund Wurzel schlagen überall und überall! Ist es ja sein einziges und alleiniges Ziel, seinen Nebenmenschen zu dienen, Tugend und Humanität überall zu üben und zu verbreiten."

Conitz. Die unter der Gross☐ z. d. 3 Weltkugeln arbeitende ☐ Friedrich z. wahren Freundschaft nebst der damit verbundenen deleg. altschottischen ☐ Augustin z. wahren Treue zählt 57 Mitglieder, dazu 4 Ehrenmitglieder, 2 beständig besuchende und 3 dienende Brr. M. v. St.: Br Blumenthal (Gutsbes.).

Zielenzig. Die unter der Gross☐ z. d. 3 Weltkugeln arbeitende ☐ Stern Set. Johannes besteht aus 31 Mitgliedern, dazu 4 Ehrenmitglieder, 1 beständig besuchender und ein dienender Br. Mstr. v. St.: Br Berwert (Hauptmann); Dep. Mstr.: Br Hudewenz (Baccalaureus.)

Landsberg a. d. W. Die unter der Gross☐ z. d. 3. Weltkugeln arbeitende ☐ St. Johannes z. schwarzen Adler nebst der damit verbundenen deleg. altschottischen ☐ Friedrichs Ehre zählt 70 Mitglieder, 3 Ehrenmitglieder, 13 beständig besuchende und 3 dienende Brr. Mstr. v. St.: Br Kämpf (Professor); Dep. Mstr.: Br Kubale (Prediger).

Neustadt-Eberswalde. Die unter der Gross☐ z. d. 3 Weltkugeln arbeitende ☐ Friedrich Wilhelm z. d. 3 Hammern zählt 56 Mitglieder, dazu 10 Ehrenmitglieder, 9 beständig besuchende und 3 dienende Brr. Mstr. v. St.: Br Nöbel (Rentier); Dep. Mstr.: Br Schröder (Postcommissar.) Bei der ☐ besteht ein Witwen- und Waisenfonds.

Siegen. Die unter der Gross☐ z. d. 3 Weltkugeln arbeitende ☐ z. d. 3 eisernen Bergen zählt 61 Mitglieder, 4 Ehrenmitglieder und 4 dienende Brr. M. v. St.: Br Manger (Rechnungsrath); Dep. M.: Br Spiess (Architect). Bei der ☐ besteht ein Sterbekassen-Verein.

Barmen. Die unter der Gross☐ z. d. 3 Weltkugeln arbeitende ☐ Lessing zählt 41 Mitglieder, dazu 5 Ehrenmitglieder, 1 beständig besuchender und 2 dienende Brr. M. v. St.: Br Flasche (Referendar); Dep. M.: Br Scheele (Fabrikant).

Emmerich. Die unter der Gross☐ Royal-York arbeitende ☐ Pax inimica malis besteht aus 51 Mitgliedern, dazu 2 Ehrenmitglieder, 3 beständig besuchende und 2 dienende Brr. M. v. St.: Br Schurmann (Inspector); Zugeordn. M.: Br Rudeloff (Bürgermeister).

Cairo. Aus einem Briefe des Br Raph. Borg in Cairo an den Br Rob. Morris entnehmen wir über die maur. Verhältnisse in Cairo, Aegypten, folgendes: die erste ☐ wurde dortselbst aller Wahrscheinlichkeit nach 1799 durch französische Offiziere gegründet, welche dem Expeditionsheere angehörten. Dieselbe mag bis etwa 1815 bestanden haben und arbeitete unter dem Grossor. von Frankreich. Nach der italienischen Revolution vom Jahr 1830 errichteten vornehmlich geflüchtete Italiener eine ☐ unter dem Namen Pyramiden☐, die etwa bis 1858 bestanden haben mag. Nur von Ausländern gegründet, die sich blos temporär im Lande aufhielten, konnten beide

Digitized by Google

☐ nie rechten Grund fassen, und war daher mit ihrer Erlöschung nicht viel verloren. Im Januar 1865 gründete Henry Bulwer, der englische Dep. Grossmstr. für die Türkei, eine ☐, die als Bulwer☐ im Februar installirt wurde; gegen Ende desselben Jahres errichtete der Grossor. von Italien eine ☐ und kurz darauf wurde eine zweite ☐ unter der englischen Gross☐ gegründet, der bald eine andere unter der Hamburger Gross☐ folgte. Im Jahre 1866 wurde ein Versuch gemacht, den Ritus von Memphis dort einzuführen; allein bald zeigte es sich, dass die Träger dieser Idee hierzu gar nicht einmal die erforderliche Autorität hatten: so kam es, dass an Stelle dessen eine dritte ☐ unter englischer Constitution errichtet wurde. Dermalen existiren in Cairo zwei ☐ unter dem Grossor. von England, zwei ☐ unter dem Grossor. von Italien, eine ☐ unter dem Grossor. von Frankreich und eine ☐ unter Hamburg. Die Gesammtzahl der Brr beträgt 300 bis 400 und darunter ist das eingeborene Element etwa mit einem Drittheil vertreten. In den Jahren 1865—68 hatte das eingeborene Element mit günstigerem Auge auf die Frmrei geblickt, und stand zu hoffen, dass dieselbe sich mehr und weiter ausbreiten werde; die darauf folgenden politischen Verhältnisse riefen aber in dieser Beziehung einen bedeutenden Umschwung hervor, und so kam es, dass sich das eingeborene Element noch mehr zurückzog. Selbstverständlich ist daher die Lage der Frmrei in Cairo keineswegs blühend, und dazu kommt noch unglücklicher Weise, dass die „Arbeit" zumeist nur in Ritualreiterei besteht. Die Mrei in Aegypten macht sich jedoch in einer Beziehung wohlverdient, indem sie für Gründung von Freischulen in Alexandrien und Cairo gesorgt hat und auch zu deren Forterhaltung beiträgt. Um ja keine Ausnahme von andern Ländern zu machen, ist Cairo auch mit einem Supreme Council der 33 Grade beglückt, das jedoch von den Supreme Councils in England nicht anerkannt worden ist. (Triangel.)

Das Herrlichste.

Ihr Brüder, auf! Lasset die Gläser erklingen,
Es gilt ja das Herrlichste heut zu besingen:
Der sterblichen Männer entzückendes Glück,
Des Herrgotts köstlichstes Meisterstück!
Wem jauchzt nicht die Seele, wem bebt nicht das Herz,
Wer denkt noch an Sorgen, an Kummer und Schmerz,
Wem glänzt nicht das Auge in seliger Lust,
Drückt Mütterchen ihn an die liebende Brust!
Und ging sie schlafen nach Menschenbrauch —
Dem härtesten Mann quillt die Thräne auch.

Gedenkt Ihr des Glückes Frührothschein,
Da die Lieb Euch brach ins Herz hinein?
Da Ihr alle die Wonnen des Himmels geschaut
Im glänzenden Aug der gefeierten Braut?
Nur einmal erblüht sie, die selige Zeit
Und leuchtet doch himmlisch in Ewigkeit!

Was schlagen uns heute die Herzen so froh?
Was flammen die Augen so lichterloh?
Wir feiern als Maurer die herrlichste Lust,
Und sind uns als Maurer der Weihe bewusst;
Hoch droben der Herrgott im himmlischen Zelt. —
Unser Weib uns zur jubelnden Feier gesellt,
Theilt liebend mit uns diese köstliche Stunde,
Die oft uns die Sorgen schon küsste vom Munde! —

Es sind doch die Maurer auf dieser Welt
Von allen den Männern am besten gestellt.
Uns schliesset ein Name den trauten Verein
Von Mutter, Bräutchen und Gattin ein:
Ein Name, wohl köstlich in diesem Sinn,
Reisst All uns heut zur Begeisterung hin.
Auf, Brüder, nehmet das Glas zur Hand
Und füllt es mit Nektar bis an den Rand!
Lasst hoch uns die Becher zum Mund erheben:
Die Schwestern, die theuren, hoch sollen sie leben! —

Düsseldorf. **Alexander Hessler.**

Ankündigung.

Embleme für Freimaurer, eigenes Fabrikat, als Berloques an Uhrketten und als Nadeln in Silber 1 Thlr., vergoldet 1½ bis 2 Thlr., in Gold 3 bis 7 Thlr. werden an Freimaurer in Auswahlsendungen portofrei versendet.

O. Saran in Dessau.

Buchhändlerische Ankündigung.

Maurerische Blüthen.

Novellen, Bilder, Reden und Gedichte aus dem Freimaurerleben, von Br Pilz, Redner der Loge Apollo in Leipzig, Verlag von Br Graubner (C. F. Wintersche Verlagshandlung).

8. geh. 28 Ngr.

Dieses Werk hat gleich bei seinem Erscheinen das lebhafteste Interesse aller Brr Frmrer gefunden und ist namentlich für alle jungen Brr ein Wegweiser, der sie in das innerste Heiligthum der Mrei einführt. Auch für Nichtmaurer und Schwestern kann die Schrift als ein treffliches Geschenk empfohlen werden.

C. F. Wintersche Verlagsh.
(Br Graubner.)

Druck von Br C. W. Vollrath in Leipzig.

Digitized by Google

Logenkalender für den Monat Januar 1870.

Ort.	Name.	Grad. I.	II.	III.
Aachen	Beständigkeit und Eintracht			
Altenburg	Archimedes z. d. 3 Reissbr.	13	31	
Altona	Carl zum Felsen			
Alsey	Carl zum neuen Lichte			
Amelam	Julius z. d. 3 empfinds. Herzen			
Annaberg	Zum treuen Bruderherzen	6		
Answalde	Friedr. Wilh. z. Hoffnung			42
Arolsen	Georg z. wachsenden Palme	16		
Aschersleben	3 Kleeblätter	24		
Barmen	Lessing	13		6
Bausen	Goldene Mauer		12	26
Bayreuth	Eleusis z. Verschwiegenheit	28		
Beeskow	Euthanasia z. Unsterblichkeit	7		21
Berlin	Znr Verschwiegenheit	4	21	
	Zu den 3 Seraphim	11	28	
	Zur Eintracht	14	25	
	Zum flammenden Stern	7	18	
	Urania	6		
	Pythagoras	13		
	Friedrich Wilhelm	20		
	Siegende Wahrheit	27		
	Pegase	27		
	Goldene Schiff	4		
	Friedr. Wilh. z. Morgenröthe	13		
	Pilgrim	10		
	Beständigkeit	6		
	Widder	3	18	
	3 goldene Schlüssel	8		
	goldene Pflug	11		
Bernburg	Alexius z. Beständigkeit	14		
Bielefeld	Zur deutschen Treue	5		
Birkenfeld	Znr Pflichttreue	8		
Bochum	Drei Rosenknospen	8	22	
Boitzenburg	Vesta z. d. 3 Thürmen			
Bonn	Friedr. Wilh. z. eisernen Krenz	5		
Brandenburg a. H.	Friedrich znr Tugend	4	18	
Braunsberg	Bruno zum Doppelkrenz	4		20
Braunschweig	Karl zur gekrönten Säule	29		6 13
Bremen	Oelzweig			
Bremerhaven	3 Anker	12		
Breslau	Horus	4		
	3 Todtengerippe			
	Friedr. z. gold. Zepter			
Brieg	Friedr. z. aufgehenden Sonne	7	14	21
Bromberg	Janus	11		18
Bückeburg	Hermine zum Nesselblatt	29		
Bunzlau	Goldene Kette			
Burg	Adamas znr heiligen Burg	19	5	
Bützow	Urania zur Eintracht			
Calbe a. S.	Feste Burg an der Saale			5
Carlsruhe	Leopold zur Treue	3		
Cassel	Zur Eintr. u. Standhaftigkeit	23		13
Celle	Zum hellleuchtenden Stern	27		
Charlottenburg	Blücher von Wahlstadt	12	26	5 19
Chemnitz	Harmonie	2	23	
Clausthal	Georg znr gekrönten Säule	12		
Cleve	Hoffnung			
Coblenz	Friedrich zur Vaterlandsliebe			
Coburg	Ernst f. W., Fr. u. R.	31		
Colberg	Wilhelm zur Männerkraft	7		
Cöln	Minerva v. vaterl. Verein	22		29
Conitz	Friedrich z. wahr. Freundsch.			
Constanz	Constantia z. Zuversicht	13		
Cöslin	Maria z. goldenen Schwert	3	10	
Cottbus	Brunnen in der Wüste	28		
Crefeld	Eos	1	17	
Culm	Wilh. z. strahl. Gerechtigkeit	10	24	
Cüstrin	Friedr. Wilh. z. gold. Scepter		7	28
Danzig	Einigkeit	8		
	Eugenia z. gekrönten Löwen			
Darmstadt	Joh. d. Evangel. z. Eintracht	5		
Demmin	Friedr. Wilh. z. Liebe u. Treue	7	28	
Detmold	Rose am Teutoburger Walde	1	15	
Dortmund	Zur alten Linde			
Dresden	3 Schwerter	17	31	
	Goldener Apfel	13		
	Eherne Säulen	11	25	
Duisburg	Die deutsche Burg	9	23	

Ort.	Name.	Grad. I.	II.	III.
Düsseldorf	Zu den 3 Verbündeten			
Ebersbach	Maurerclub	29		
Eilenburg	Eule auf der Warte	12		
Einbeck	Georg zu den 3 Säulen			
Eisenach	Carl zur Wartburg	13		
Eisleben	Zum aufblühenden Baum			
Elberfeld	Hermann z. Lande der Berge	11		
Elbing	Znr gekrönten Eintracht	5		12
Emden	Zur ostfriesischen Union	29		
Emmerich	Pax inimica malis	8		
Erfurt	Carl zu den 3 Adlern	19		12
Erlangen	Libanon z. d. 3 Cedern	4		
Essen	Alfred zur Linde			
Flensburg	Wilhelm z. nord. Treue	3	17	31
Frankenstein	Victoria zur Liebe und Treue			
Frankenthal	Freimüthigkeit am Rhein	2		
Frankfurt a. M.	Carl zum Lindenberg	1		
	Adler			
	Aufgehende Morgenröthe			
	Einigkeit			
	Socrates z. Standhaftigkeit			
	Carl zum anfg. Licht			
Frankfurt a. O.	Aufrichtige Herz	7	21	
Freiberg	Zu den drei Bergen	10		
Freiburg i. Br.	Edle Aussicht	5		
Friedberg	Ludwig z. d. 3 Sternen			
Fürth	Wahrheit und Freundschaft	5		
Gera	Archimedes z. ewigen Bunde	6	20	
Giessen	Ludewig zur Treue	7		
Gladbach	Vorwärts	3	17	
Glatz	Zu den 3 Triangeln	10		17
Glauchau	Verschwisterung d. Menschh.	6		
Gleiwitz	Zur siegenden Wahrheit	25		11
Gross-Glogau	Zur biederen Vereinigung	26		12
Gnesen	Zum bekränzten Kubus	8	22	
Goldap	Bundestreue	20		
Goldberg	Zur Treue an der Katzbach			
Görlitz	Zur gekrönten Schlange	5	12	
Goslar	Hercynia z. flammenden Stern	18		
Gotha	Ernst znm Compass	30		17
Göttingen	Augusta z. goldenen Zirkel	4		
Grandenz	Victoria z. d. 3 gekr. Thürmen	6		20
Greifenhagen	Franz zum treuen Herzen	13		
Greifswald	Carl zu den 3 Greifen	18		
Greiz	Lessing zu den 3 Ringen	22		
Grimma	Albert zur Eintracht	20		
Grünberg	Erwin für Licht und Recht		13	
Guben	3 Sänlen am Weinberge	5		26
Gumbinnen	Zur goldenen Leier	26	5	
Güstrow	Phöbus Apollo	6	13	
Hagen	Victoria z. Morgenröthe	16		
Halberstadt	Zu den 3 Hammern	28		
Hall	Carl z. d. 7 Burgen			
Halle	Zu den 3 Degen	7	21	
Hamburg	Zur unverbrüchl. Einigkeit	14	21	
	Goldene Kngel			6
	Boanerges z. Bruderliebe			
	Zum rothen Adler		28	
	Zu den 3 Rosen	10	24	
	Zur Bruderkette an d. Elbe	5	19	
	Znr Bruderkette			
	Ferdinande Caroline			
	Ferdinand zum Felsen			
	Pelikan			22
	St. Georg			
	Absalom			
	Emanuel			
Hameln	Königliche Eiche	1		
Hamm	Zum hellen Licht			
Hannover	Schwarze Bär	6		
	Friedr. z. weissen Pferd	27		
	Ceder			
Harburg	Ernst August z gold. Anker	6		
Havelberg	Tempel der Freundschaft	10		
Heidelberg	Rupprecht zu den 5 Rosen			
Heilbronn	Carl z. Brunnen des Heils	10	24	
Heiligenstadt	Tempel der Freundschaft			
Helmstedt	J. C. z. d. 3 Helmen	24		10

Digitized by Google

Ort.	Name.	Grad. I.	II.	III.
Hildesheim	Pforte z. Tempel d. Lichts			
	Znm stillen Tempel	5		
Hirschberg	Zur heissen Quelle	31		10
Hof	Morgenstern	5		
Jauer	St. Martin	22	8	
Jena	Maurerelub			
Insterburg	Zum preuss. Adler			
Iserlohn	Deutsche Redlichkeit	1		
Jülich	Wahrheit u. Einigkeit	9		
Königsberg i. N.	Tempel des Johannes	11		
Königsberg i. Pr.	Zu den 3 Kronen		28	
	Todtenkopf und Phönix			
	Immanuel	8	22	
Kreuznach	Vereinigte Freunde a. d. Nahe	24		10
Krotoschin	Tempel der Pflichttreue			15
Lahr	Allvater z. fr. Gedanken	3		
Landeshut i. Schl.	Innige Verein am Riesengeb.			
Landsberg a. W.	St. Johannes z. sehw. Adler	19		12
Langensalza	Hermann von Salza	24		
Lauban	Isis			
Lauenburg	Zum Leuchtthurm an d. Ostsee		19	
Leer	Georg z. wahren Brudertreue	15		
Leipzig	Apollo	10	31	
	Balduin zur Linde	8	25	
	Minerva	4	6	
Liegnitz	Pythagoras z. d. 3 Höhen	11	25	
Löbau	Maurerkränzchen	19		
Löwenberg	Wegweiser			
Lübeck	Zur Weltkugel			
	Füllhorn	12		
Lübben	Wilh. z. Wahrh. u. Brudertreue		26	
Luckau	Zum Leoparden	19		
Ludwigsburg	Johannes z. wiedererb. Tempel			
Lüneburg	Selene z. d. 3 Thürmen			
Magdeburg	Ferdinand z. Glückseligkeit	7		21
	Harpokrates		27	
Mainz	Die Freunde z. Eintracht			
Mannheim	Carl zur Eintracht			
Marienburg	Victoria zu d. 3 Thürmen	5	12	19
Marienwerder	Zur goldenen Harfe	5	19	
Meiningen	Charlotte zu den 3 Nelken	3		31
Meissen	Zur Akazie	4		
Memel	Memphis	28	14	
Merseburg	Zum goldenen Kreuz	13		
Meseritz	Luise zur Unsterblichkeit	15		
Minden	Wittekind	3	17	
Mühlhausen	Hermann z. deutschen Treue	5		
Mülheim	Brofeh zur verklärten Louise	8		
Münchenbernsdorf	Victoria z. flamm. Stern	13		
Münden	Pythagoras z. d. 3 Strömen	12		
Münster	3 Balken d. neuen Tempels	3	10	17
Naumburg	Zu den drei Hammern	12		26
Neisse	Seehs Lilien	24		10
	Zur weissen Taube			
Neu-Brandenburg	Zum Friedensbunde	1		
Neu-Ruppin	Ferdinand z. rothen Adler			
Neustadt-Eberswalde	Friedr. Wilh. z. d. 3 Hammern	3	22	
Neustettin	Hedwig z. Lichte			
Neu-Strelitz	Georg zur wahren Treue			
Nienburg	Georg zum silbernen Einhorn	19		
Nordhausen	Zur gekrönten Unschuld	12	26	
Nürnberg	Zu den 3 Pfeilen	7		
	Joseph zur Einigkeit	28		
Oberstein	Felsentempel	19		
Oels	Wilhelm z. gekrönten Säule	8	22	
Offenbach	Carl u. Charlotte zur Treue			
Oldenburg	Zum goldenen Hirsch			
Oppeln	Psyche	23		5
Oppenheim	Maurerkränzchen			
Osnabrück	Goldene Rad	4		
Parchim	Friedr. Ludw. z. Treue	8		
Pasewalk	Zur Palme	26	12	
Perleberg	Zur Perle am Berge			
Pforzheim	Reuchlin	4	11	
Plauen i. V.	Pyramide			
Posen	Tempel der Eintracht	12	19	26
Potsdam	Teutonia zur Weisheit	6	13	20
	Minerva			

Ort.	Name.	Grad. I.	II.	III.
Prenzlau	Zur Wahrheit			
Putbus	Rugia z. Hoffnung			
Quedlinburg	Zur goldenen Wage	21		
Rastenburg	Drei Thore des Tempels	6	19	
Rathenow	Friedr. Wilh. z. Wahrh. u. Treue			
Ratibor	Friedr. Wilh. z. Gerechtigkeit	29		15
Rawicz	Tempel der Bruderliebe	19		
Reichenbach i. Schl.	Aurora z. chernen Kette	8		
Rendsburg	Nordstern			
Rostock	Irene	1		
	Z. d. 3 Sternen	26	5	
Rudolstadt	Günther zur Eintracht	6		
Saarbrücken	Zur Stärke und Schönheit		18	
Sagan	Victoria vom Fels zum Meer		14	
Salzwedel	Johannes z. Wohle d. Menschh.			21
Sangerhausen	Brudertreue			
Schmiedeberg	Z. d. 3 Felsen			
Schneeberg	Archimedes z. sächs. Bunde			
Schneidemühl	Borussia			
Schwarzenberg	Maurerclub			
Schwedt	Tempel der Tugend	20		
Schweidnitz	Zur wahren Eintracht	28		
	Herkules	7	21	
Schweinfurt	Brudertreue a. M.	3		
Schwelm	Zum westfälischen Löwen	28		
Schwerin	Harpokrates z. Morgenröthe			
Siegen	Zu den 3 eisernen Bergen	1		
Soest	Zur Bundeskette	17		
Soldin	Hermann z. Bruderliebe	14		
Solingen	Prinz von Preussen	5		
Sorau	Drei Rosen im Walde	12		
Spandau	Victor z. goldenen Hammer	21	7	14
Sprottau	Augusta			
Stade	Friederike z. Unsterblichkeit	21		
Stargard	Julius zur Eintracht			
Pr. Stargard	Augusta z. Unsterblichkeit			
Stendal	Goldene Krone	14		
Stettin	3 goldene Anker	20	13	
	3 Zirkel	5	26	19
St. Gallen	Concordia			
Stolp	Morgenröthe d. höhern Lichts			
Stralsund	Gustav Adolf	4		
Striegau	Friedr. z. Treue a. d. 3 Bergen	5	19	
Stuttgart	Wilhelm z. aufgeh. Sonne			
	Zu den drei Gedern	8	22	
Suhl	Maurerkränzchen			
Swinemünde	Zum sichern Hafen			
Tarnowitz	Silberfels			
Thorn	Bienenkorb	7		
Tilsit	Irene	4		18
Torgau	Friedr. Wilh. z. d. 3 Kränzen	23		
Treptow	Eintracht			
Trier	Verein der Menschenfreunde			
Ueckermünde	Ankerkette			
Ulm	Carl zu den 3 Ulmen			
Uelzen	Georg z. dentschen Eiche	11		
Verden	Maria z. Rantenkranz	20		
Waldenburg	Glückauf zur Brudertreue			6
Walarode	Walo z. d. 3 Thürmen			
Weimar	Amalia	4		
Weissenfels	Zu den 3 weissen Felsen	21		
Wesel	Goldene Schwert	1	15	
Wetzlar	Wilh. z. d. 3 Helmen	20		
Wiesbaden	Plato z. beständ. Einigkeit	7		
Wismar	Zur Vaterlandsliebe			
	Athanasia zu den 3 Löwen	21		
Wittenberg	Zum treuen Verein	7		
Wittstock	Constantia	7	21	
Wolfenbüttel	Wilh. z. d. 3 Säulen			30
Wolmirstedt	Asträa			
Worms	Wiedererb. Tempel d. Bruderl.			
Wriesen	Einigkeit			
Warzen	Friedr. August z. treuen Bunde	17		
Zeiz	Victoria z. begl. Liebe	11		
Zerbst	Friedrich zur Beständigkeit	19		12
Zielenzig	Stern St. Johannes		20	
Zittau	Friedrich August z. d. 3 Zirkeln	5		
Zwickau	Bruderkette z. d. 3 Schwanen	20		

Um den monatlichen Logenkalender möglichst vollständig herstellen zu können, bedarf der Unterzeichnete der neuesten Mitgliederverzeichnisse u. Logenkalender, um deren recht baldige Zusendung er daher recht dringend bittet. **Z.**

Digitized by Google

Logenkalender für den Monat Februar 1870.

Ort.	Name.	Grad. I.	II.	III.
Aachen	Beständigkeit und Eintracht			
Altenburg	Archimedes z. d. 3 Reissbr.	10		
Altona	Carl znm Felsen			
Alsey	Carl zum neuen Lichte			
Anclam	Juiius z. d. 3 empfinds. Herzen			
Annaberg	Zum treuen Bruderherzen	1		
Arnswalde	Friedr. Wilh. z. Hoffnung	2		
Arolsen	Georg z. wachsenden Palme	11		
Aschersleben	3 Kleeblätter			
Barmen	Lessing	10		3
Bauzen	Goldene Mauer	2 19		
Bayreuth	Eleusis z. Verschwiegenheit	25		
Beeskow	Euthanasie z. Unsterblichkeit	25	11	
Berlin	Zur Verschwiegenheit	1 11		
	Zu den 3 Seraphim	15		
	Zur Eintracht	8 25		
	Zum flammenden Stern	4 22		
	Urania		24	
	Pythagoras	3		
	Friedrich Wilhelm	10		
	Siegende Wahrheit	17		
	Pegase	17		
	Goldene Schiff	12		
	Friedr. Wilh. z. Morgenröthe	15		
	Pilgrim	14 24		
	Beständigkeit	10		
	Widder	3 28		
	3 goldene Schlüssel	7		
	goldene Pflug	22		
Bernburg	Alexina z. Beständigkeit	11		18
Bielefeld	Zur deutschen Treue	2		
Birkenfeld	Zur Pflichttreue	12		
Bochum	Drei Rosenknospen	5	19	
Boitzenburg	Vesta z. d. 3 Thürmen			
Bonn	Friedr. Wilh. z. eisernen Kreuz	2		
Brandenburg o. H.	Friedrich znr Tugend	15		1
Braunsberg	Bruno znm Doppelkreuz	1	17	
Braunschweig	Ksrl znr gekrönten Säule	12		
Bremen	Oelzweig			
Bremerhaven	3 Anker	9		
Breslau	Horus	27		
	3 Todtengerippe			
	Friedrr. z. gold. Zepter			
Brieg	Friedr. z. aufgehenden Sonne	4	11	18
Bromberg	Jonns	1	8	15
Bückeburg	Hermine zum Nesselblatt			26
Bunslau	Goldene Kette			
Burg	Adsmus zur heiligen Burg	16	2	
Bützow	Uranis zur Eintracht			
Calbe o. S.	Feste Burg an der Saale	9	23	
Carlsruhe	Leopold zur Treue	2		
Cassel	Zur Eintr. u. Standhaftigkeit	10	24	
Celle	Zum hellleuchtenden Stern	24		
Charlottenburg	Blücher von Wahlstadt	9 19		2 16
Chemnitz	Harmonie		13	
Clausthal	Georg zur gekrönten Säule	9	23	
Cleve	Hoffnung			
Coblenz	Friedrich zur Vaterlandsliebe			
Coburg	Ernst f. W., Fr. u. R.	28		
Colberg	Wilhelm zur Männerkraft	4		
Cöln	Minerva v. vaterl. Verein	5	19	26
Conitz	Friedrich z. wahr. Freundsch.			
Constanz	Constantia z. Zuversicht	10		
Cöslin	Maria z. goldenen Schwert	7		14
Cottbus	Brunnen in der Wüste	28		
Crefeld	Eos	7		21
Culm	Wilh. z. strahl. Gerechtigkeit	14		
Cüstrin	Friedr. Wilh. z. gold. Scepter	11	18	25
Danzig	Einigkeit	5	15	
	Engenie z. gekrönten Löwen			
	Joh. d. Evangel. z. Eintracht	2		
Darmstadt	Friedr. Wilh. z. Liebe u. Treue			18
Demmin	Rose am Teutoburger Walde	5		19
Detmold	Zur alten Linde	24	3	
Dortmund	3 Schwerter	14	31	
Dresden	Goldener Apfel	3		
	Eherne Säulen	8	25	
Duisburg	Die deutsche Burg	13		27
Düsseldorf	Zu den 3 Verbündeten	3		

Ort.	Name.	Grad. I.	II.	III.
Ebersbach	Maurerclub			
Eilenburg	Eule auf der Werte	9		
Einbeck	Georg zu den 3 Sänien	17		
Eisenach	Carl znr Wartburg	17	3	
Eisleben	Znm aufblühenden Baum			
Elberfeld	Hermann z. Lande der Berge	8		
Elbing	Zur gekrönten Eintracht	1	9	
Emden	Zur ostfriesischen Union	26		
Emmerich	Pax inimica malis	12		
Erfurt	Carl zu den 3 Adlern	20		2
Erlangen	Libanon z. d. 3 Cedern	1		
Essen	Alfred zur Linde			
Flensburg	Wilhelm z. nord. Treue	7 28	14	
Frankenstein	Victoria zur Liebe und Treue			
Frankenthal	Freimüthigkeit am Rhein	6		
Frankfurt a. M.	Carl zum Lindenberg	5		
	Adler			
	Aufgehende Morgenröthe			
	Einigkeit			
	Socrates z. Standhaftigkeit			
	Carl zum aufg. Licht			
Frankfurt a. O.	Aufrichtige Herz	18		4
Freiberg	Zu den drei Bergen	14		
Freiburg i. Br.	Edle Aussicht	2		
Friedberg	Ludwig z. d. 3 Sternen			
Fürth	Wahrheit und Freundschaft	2		
Gera	Archimedes z. ewigen Bunde	3 17		
Giessen	Ludewig znr Treue	4		
Gladbach	Vorwärts	7		21
Glatz	Zu den 3 Triangeln	7 14		
Glauchau	Verschwisterung d. Menschh.	3		
Gleiwitz	Zur siegenden Wahrheit		22	8
Gross-Glogau	Zur biederen Vereinigung		9	
Gnesen	Zum bekrönten Kubne			5
Goldap	Bundestreue	17		
Goldberg	Zur Treue an der Katzbach			
Görlitz	Zur gekrönten Schisnge			16
Goslar	Hercynia z. flammenden Stern		15	
Gotha	Ernst zum Compass			
Göttingen	Augusta z. goldenen Zirkel	1	22	
Graudenz	Victoria z. d. 3 gekr. Thürmen	3	17	
Greifenhagen	Franz zum treuen Herzen	3	24	
Greifswald	Carl zu den 3 Greifen	8		22
Greiz	Lessing zu den 3 Ringen	24		
Grimma	Albert zur Eintracht	17		
Grünberg	Erwin für Licht und Recht			10
Guben	3 Säulen am Weinberge		16	
Gumbinnen	Zur goldenen Leier	23		2
Güstrow	Phöbus Apollo	3		17
Hagen	Victoria z. Morgenröthe			
Halberstadt	Zu den 3 Hammern	10		24
Hall	Carl z. d. 7 Burgen			
Halle	Zu den 3 Degen	4		18
Hamburg	Zur unverbrüchl. Einigkeit	6		
	Goldene Kugel	3		
	Boanerges z. Bruderliebe			15
	Zum rothen Adler			
	Zu den 3 Rosen	21		
	Zur Brudertreue an d. Elbe	2 16		
	Zur Bruderkette			
	Ferdinande Caroline			
	Ferdinand zum Felsen			
	Pelikan			
	St. Georg			
	Absalom			
	Emanuel			
Hameln	Königliche Eiche	5		
Hamm	Zum hellen Licht			
Hannover	Schwarze Bär	3		
	Friedr. z. weissen Pferd	24		
	Ceder			
Harburg	Ernst August z. gold. Anker	2		
Havelberg	Tempel der Freundschaft			7
Heidelberg	Rupprecht zu den 5 Rosen			
Heilbronn	Carl z. Brunnen des Heils	14		28
Heiligenstadt	Tempel der Freundschaft			
Helmstedt	J. C. z. d. 3 Helmen	21		
Hildburghausen	Karl zum Rautenkranz	7		
Hildesheim	Pforte z. Tempel d. Lichts	4		

Digitized by Google

Ort.	Name.	Grad. I.	II.	III.
Hildesheim	Zum stillen Tempel	2	23	
Hirschberg	Zur heissen Quelle		7	28
Hof	Morgenstern	2		
Jauer	St. Martin		5	19
Jena	Mauererclub			
Insterburg	Zum preuss. Adler			
Iserlohn	Deutsche Redlichkeit	5		
Jülich	Wahrheit u. Einigkeit	13		
Königsberg i. N.	Tempel des Johannes	8		
Königsberg i. Pr.	Zu den 3 Kronen	8		25
	Todtenkopf und Phönix			
	Immanuel	5		19
Kreuznach	Vereinigte Freunde a. d. Nahe	21	7	
Krotoschin	Tempel der Pflichttreue	12		
Lahr	Allvater z. fr. Gedanken	7		
Landesbut i. Schl.	Innige Verein am Riesengeb.			
Landsberg a. W.	St. Johannes z. schw. Adler	16	2	
Langensalza	Hermann von Salza		21	
Lanban	Isis			
Lauenburg	Zum Leuchtthurm an d. Ostsee			16
Leer	Georg z. wahren Brudertreue	12	26	
Leipzig	Apollo	14	21	21
	Balduin zur Linde	7	22	
	Minerva	1		
Leisnig	Maurerkränzchen	15		
Liegnitz	Pythagoras z. d. 3 Höhen			15
Löban	Maurerkränzchen	16		
Löwenberg	Wegweiser			
Lübeck	Zur Weltkugel			
	Füllhorn	2	16	
Lübben	Wilh. z. Wahrh. u. Brudertreue	23		
Luckau	Zum Leoperden		16	
Ludwigsburg	Johannes z. wiedererb. Tempel			
Lüneburg	Selene z. d. 3 Thürmen	25		
Magdeburg	Ferdinand z. Glückseligkeit	11	20	25
	Harpokrates	6		24
Mainz	Die Freunde z. Eintracht			
Mannheim	Carl zur Eintracht			
Marienburg	Victoria zu d. 3 Thürmen	2	9	16
Marienwerder	Zur goldenen Harfe	2		16
Meiningen	Charlotte zu den 3 Nelken	7		31
Meissen	Zur Akezie	1		
Memel	Memphis	25		11
Merseburg	Zum goldenen Kreuz	10		25
Meseritz	Luise zur Unsterblichkeit		12	
Minden	Wittekind	7		21
Mühlhausen	Hermann z. deutschen Treue	2		
Mülheim	Broich zur verklärten Louise	12		
Mönchenbernsdorf	Victoria z. flamm. Stern			10
Münden	Pythagoras z. d. 3 Strömen	9		
Münster	3 Balken d. neuen Tempels	7	14	21
Naumburg	Zu den drei Hammern	16	23	
Neisse	Sechs Lilien		7	21
	Zur weissen Taube			
Neu-Brandenburg	Zum Friedenshunde	5		
Neu-Ruppin	Ferdinand z. rothen Adler			
Neustadt-Eberswalde	Friedr. Wilh. z. d. 3 Hammern	7	21	
Neustettin	Hedwig z. Lichte			
Neu-Strelitz	Georg zur wahren Treue			
Nienburg	Georg zum silbernen Einhorn	16		
Nordhausen	Zur gekrönten Unschuld	16		
Nürnberg	Zu den 3 Pfeilen	4		
	Joseph zur Einigkeit	25		
Oberstein	Felsentempel	16		
Oels	Wilhelm z. gekrönten Sänle	5		19
Offenbach	Carl u. Charlotte zur Treue			
Oldenburg	Zum goldenen Hirsch			
Oppeln	Psyche	16		
Oppenheim	Maurerkränzchen			
Osnabrück	Goldene Rad	1		
Parchim	Friedr. Ludw. z. Treue	5	27	
Pasewalk	Zur Palme	16		
Perleberg	Zur Perle am Berge			
Pforzheim	Reuchlin	1	15	
Planen i. V.	Pyramide	6	20	
Posen	Tempel der Eintracht	16	23	2
Potsdam	Teutonia zur Weisheit	3	10	17
	Minerva			

Ort.	Name.	Grad. I.	II.	III.
Prenzlau	Zur Wahrheit			
Putbus	Rugia z. Hoffnung			
Quedlinburg	Zur goldenen Waage	17		
Rastenburg	Drei Thore des Tempels	16		7
Rathenow	Friedr. Wilh. z. Wahrh. u. Treue			
Ratibor	Friedr. Wilh. z. Gerechtigkeit		12	19
Rawicz	Tempel der Bruderliebe			9 23
Reichenbach i. Schl.	Aurora z. ehernen Kette		5	
Rendsburg	Nordstern			
Rostock	Irene			
	Z. d. 3 Sternen	5	23	
Rudolstadt	Günther zur Eintracht	10		
Saarbrücken	Zur Stärke und Schönheit	15		
Sagan	Victoria vom Fels zum Meer	4		25
Salzwedel	Johannes z. Wohle d. Menschh.			
Sangerhausen	Brudertreue	25		
Schmiedeberg	Z. d 3 Felsen			
Schneeberg	Archimedes z. sächs. Bunde	6		
Schneidemühl	Borussia			
Schwarzenberg	Maurerclub			
Schwedt	Tempel der Tugend		17	
Schweidnitz	Zur wahren Eintracht		11	25
	Herkules	25	4	
Schweinfurt	Brudertreue a. M.	7		
Schwelm	Zum westfälischen Löwen			
Schwerin	Harpokrates z. Morgenröthe			
Siegen	Zu den 3 eisernen Bergen		5	
Soest	Zur Bundeskette	14		28
Soldin	Hermann z. Bruderliebe		11	
Solingen	Prinz von Preussen	2		
Sorau	Drei Rosen im Walde		2	
Spandau	Victor z. goldenen Hammer		18	4
Sprottau	Augusta			
Stade	Friederike z. Unsterblichkeit	4		
Stargard	Julius zur Eintracht			
Pr. Stargard	Augusta z. Unsterblichkeit			
Stendal	Goldene Krone		11	
Stettin	3 goldene Anker	3		
	3 Zirkel	2	23	16
St. Gallen	Concordia			
Stolp	Morgenröthe d. höhern Lichts			
Stralsund	Gustav Adolf	1		
Striegau	Friedr. z. Treue o. d. 3 Bergen	16		2
Stuttgart	Wilhelm z. aufgeh. Sonne			
	Zu den drei Cedern	12		26
Suhl	Maurerkränzchen			
Swinemünde	Zum sichern Hafen			
Tarnowitz	Silberfels			
Thorn	Bienenkorb	4		
Tilsit	Irene	1	26	15
Torgau	Friedr. Wilh. z. d. 3 Kränzen	23	16	
Treptow	Eintracht			
Trier	Verein der Menschenfreunde			
Ueckermünde	Ankerkette			
Ulm	Carl zu den 3 Ulmen			
Uelzen	Georg z. deutschen Eiche	8		
Verden	Maria z. Rautenkranz		17	
Waldenburg	Glückauf zur Brudertreue			3
Walsrode	Walo z. d. 3 Thürmen			
Weimar	Amalia		1	
Weissenfels	Zu den 3 weissen Felsen	18		
Wesel	Goldene Schwert	5		19
Wetzlar	Wilh. z. d. 3 Helmen		17	
Wiesbaden	Plato z. beständ. Einigkeit	4		
Wismar	Zur Vaterlandsliebe			
	Athonasio zu den 3 Löwen	13		
Wittenberg	Zum treuen Verein	18		
Wittstock	Constantia	4		18
Wolfenbüttel	Wilh. z. d 3 Säulen		27	
Wolmirstedt	Asträa	10		
Worms	Wiedererb. Tempel d. Bruderl.			
Wriezen	Einigkeit			
Wurzen	Friedr. August z. treuen Bunde	14		
Zeiz	Victoria z. begl. Liebe	8	21	
Zerbst	Friedrich zur Beständigkeit	16	2	
Zielensig	Stern St. Johannes	10		
Zittau	Friedrich Augnst z. d. 3 Zirkeln	2		
Zwickau	Bruderkette z. d. 3 Schwanen	17		

Um den monatlichen Logenkalender möglichst vollständig herstellen zu können, bedarf der Unterzeichnete der neuesten Mitgliederverzeichnisse u. Logenkalender, um deren recht baldige Zusendung er daher recht dringend bittet. **Z.**

Druck von W. C. W. Vollrath in Leipzig.

Digitized by Google

Logenkalender für den Monat März 1870.

Ort	Name.	Grad. I.	II.	III.
Aachen	Beständigkeit und Eintracht	22		
Altenburg	Archimedes z. d. 3 Reissbr.	10		
	Carl zum Felsen			
Altona	Carl zum neuen Lichte			
Alzey	Julius z. d. 3 empfindsamen Herzen			
Anclam	Zum treuen Bruderherzen	1		
Annaberg	Friedr. Wilh. z. Hoffnung	22		
Arnswalde	Georg z. wachsenden Palme	22		11
Arolsen	3 Kleeblatter	11 22		
Aschersleben	Lessing	10		3
Barmen	Goldene Mauer	2		16
Bautzen	Eleusis z. Verschwiegenheit	25		
Bayreuth	Euthanasia z. Unsterblichkeit	12 22		
Beeskow	Zur Verschwiegenheit	1 29		
Berlin	Zu den 3 Seraphim	8 25		
	Zur Eintracht	8 15		
	Zum flammenden Stern	5 18		
	Urania	17		
	Pythagoras	24		
	Friedrich Wilhelm	10 31		
	Siegende Wahrheit	10		
	Pegase	24		
	Goldene Schiff	1 13		
	Friedr. Wilh. z. Morgenröthe	15		
	Pilgrim	21		
	Beständigkeit	10		
	Widder	28		
	3 goldene Schlüssel	7		
	goldene Pflug	8 22		
	Alexius z. Beständigkeit	22	11	4
Bernburg	Zur deutschen Treue	2 22		
Bielefeld	Zur Pflichttreue	12		
Birkenfeld	Drei Rosenknospen	19		5
Bochum	Vesta z. d. 3 Thürmen			
Boitzenburg	Friedr. Wilh. z. eisernen Kreuz	2 22		
Bonn	Friedrich zur Tugend	22	1	15
Brandenburg a. H.	Bruno zum Doppelkreuz	22	1	
Braunsberg	Karl zur gekrönten Säule	3	17	
Braunschweig	Oelzweig			
Bremen	3 Anker	9		
Bremerhaven	Horus	22	8	
Breslau	3 Todtengerippe	12 22		
	Friedr. z. gold. Zepter			
	Friedr. z. aufgehenden Sonne	4 22	11	18
Brieg	Janus	1 22		
Bromberg	Hermine zum Nesselblatt	25		
Bückeburg	Goldene Kette			
Bunzlau	Adamas zur heiligen Burg	22		2
Burg	Urania zur Eintracht			
Bützow	Feste Burg an der Saale	22		
Calbe a. S.	Leopold zur Treue	7		
Carlsruhe	Zur Eintr. u. Standhaftigkeit	10 27		
Cassel	Zum helleuchtenden Stern	22 31		
Celle	Blücher von Wahlstadt	9 22	2	16
Chemnitz	Harmonie	27		
Clausthal	Georg zur gekrönten Säule	23		9
Cleve	Hoffnung			
Coblenz	Friedrich zur Vaterlandsliebe	22		
Coburg	Ernst f. W., Fr. u. R.	28		
Colberg	Wilhelm zur Männerkraft	4	25	
Cöln	Minerva v. vaterl. Verein	21		12
Conitz	Friedrich z. wahr. Freundsch.	22		
Constanz	Constantia z. Zuversicht	10		
Cöslin	Maria z. goldenen Schwert	11 22		
Cottbus	Brunneu in der Wüste	12 22		
Crefeld	Eos	7 12 22		
Culm	Wilh. z. strahl. Gerechtigkeit	22		7
Cüstrin	Friedr. Wilh. z. gold. Scepter	4 22	11	
Danzig	Einigkeit	6 22		
	Eugenia z. gekrönten Löwen			
Darmstadt	Joh. d. Evangel. z. Eintracht	2		
Demmin	Friedr. Wilh. z. Liebe u. Treue	12 22		
Detmold	Rose am Teutoburger Walde	5	19	
Dortmund	Zur alten Linde	24		
Dresden	3 Schwerter	28		17
	Goldener Apfel	3		
	Eherne Säulen	8		22
Duisburg	Die deutsche Burg	13	27	
Düsseldorf	Zu den 3 Verbündeten	22		

Ort	Name.	Grad. I.	II.	III.
Ebersbach	Maurerclub	26		
Eilenburg	Eule auf der Warte	22		
Einbeck	Georg zu den 3 Säulen	22		
Eisenach	Carl zur Wartburg	31		10
Eisleben	Zum aufblühenden Baum			
Elberfeld	Hermann z. Lande der Berge	8		
Elbing	Zur gekrönten Eintracht	22		2
Emden	Zur ostfriesischen Union	27		
Emmerich	Pax inimica malis	22		
Erfurt	Carl zu den 3 Adlern	22	2	
Erlangen	Libanon z. d. 3 Cedern	1		
Essen	Alfred zur Linde			
Flensburg	Wilhelm z. nord. Treue	12 22		
Frankenstein	Victoria zur Liebe und Treue			
Frankenthal	Freundschaft am Rhein	6		
Frankfurt a. M.	Carl zum Lindenberg	5		
	Adler			
	Aufgehende Morgenröthe			
	Einigkeit			
	Socrates z. Standhaftigkeit			
	Carl zum aufg. Licht			
Frankfurt a. O.	Aufrichtige Herz	10 22	18	
Freiberg	Zu den drei Bergen	14		
Freiburg i. Br.	Edle Aussicht	2		
Friedberg	Ludwig z. d. 3 Sternen			
Fürth	Wahrheit und Freundschaft	2		
Gera	Archimedes z. ewigen Bunde	3 17		
Giessen	Ludewig zur Treue	4		
Gladbach	Vorwärts	7	21	
Glatz	Zu den 3 Triangeln	21		14
Glauchau	Verschwisterung d. Menschh.	3		
Gleiwitz	Zur siegenden Wahrheit	22		8
Gross-Glogau	Zur biederen Vereinigung	22		9
Gnesen	Zum bekränzten Kubus	5 22		
Goldap	Bundestreue	22		
Goldberg	Zur Treue an der Katzbach			
Görlitz	Zur gekrönten Schlange	22		
Goslar	Hercynia z. flammenden Stern	22		
Gotha	Ernst zum Compass	7		
Göttingen	Augusta z. goldenen Zirkel	8 22		
Graudenz	Victoria z. d. 3 gekr. Thürmen	3 22		
Greifenhagen	Franz zum treuen Herzen	22		
Greifswald	Carl zu den 3 Greifen	12 22		
Greiz	Lessing zu den 3 Ringen	24		
Grimma	Albert zur Eintracht	17		
Grünberg	Erwin für Licht und Recht	21		
Guben	3 Säulen am Weinberge	22		9
Gumbinnen	Zur goldenen Leier	12 21		
Güstrow	Phöbus Apollo	3	10	
Hagen	Victoria z. Morgenröthe			
Halberstadt	Zu den 3 Hammern	22	10	
Hall	Carl z. d. 7 Burgen			
Halle	Zu den 3 Degen	4 22		
Hamburg	Zur unverbrüchl. Einigkeit			
	Goldene Kugel		3	
	Bonneges z. Bruderliebe			
	Zum rothen Adler			29
	Zu den 3 Rosen	21		
	Zur Bruderireue an d. Elbe	2 16		
	Zur Bruderkette			
	Ferdinande Caroline			
	Ferdiuand zum Felsen			
	Pelikan	8 16		
	St. Georg			
	Absalom			
	Emanuel			
Hameln	Königliche Eiche	5		
Hamm	Zum hellen Licht			
Hannover	Schwarze Bär	3		
	Friedr. z. weissen Pferd	31		
	Ceder			
Harburg	Ernst August z gold. Anker	3 22		
Haveiberg	Tempel der Freundschaft	7 22		
Heidelberg	Rupprecht zu den 5 Rosen			
Heilbronn	Carl z. Brunnen des Heils	14	28	
Heiligenstadt	Tempel der Freundschaft			
Helmstedt	J. C. z. d. 3 Helmen	21		7
Hildburghausen	Karl zum Rautenkranz	7		
Hildesheim	Pforte z. Tempel d. Liebts	22		4

Ort.	Name.	Grad. I.	II.	III.
Hildesheim	Zum stillen Tempel	22	2	
Hirschberg	Zur heissen Quelle	7 22		
Hof	Morgenstern	2		
Jauer	St. Martin	12 21		
Jena	Maurerclub			
Insterburg	Zum preuss. Adler			
Iserlohn	Deutsche Redlichkeit	5		
Jülich	Wahrheit u. Einigkeit	13		
Königsberg i. N.	Tempel des Johannes	12 22		
Königsberg i. Pr.	Zu den 3 Kronen	8 22		
	Todtenkopf und Phönix			
	Immanuel	5 22		
Kreuznach	Vereinigte Freunde a. d. Nahe	20		7
Krotoschin	Tempel der Pflichttreue	5 22		
Lahr	Allvater z. fr. Gedanken	7		
Landeshut i. Schl.	Innige Verein am Riesengeb.			
Landsberg a. W.	St. Johannes z. schw. Adler	22		9
Langensalza	Hermann von Salza	22		7
Lauban	Isis			
Lauenburg	Zum Leuchtthurm an d. Ostsee	12 22		
Leer	Georg z. wahren Brudertreue	22		
Leipzig	Apollo	14 27		
	Balduin zur Linde	29		
	Minerva	1		
Leisnig	Maurerkränzchen	15		
Liegnitz	Pythagoras z. d. 3 Höhen	8 21		28
Löbau	Maurerkränzchen	23		
Löwenberg	Wegweiser			
Lübeck	Zur Weltkugel			
	Füllhorn	2 12		
Lübben	Wilh. z. Wahrh. u. Brudertreue	22		
Luckau	Zum Leoparden	23		
Ludwigsburg	Johannes z. wiedererb. Tempel			
Lüneburg	Selene z. d. 3 Thürmen			
Magdaburg	Ferdinand z. Glückseligkeit	11 22		18
	Harpokrates	10 22		
Mainz	Die Freunde z. Eintracht			
Mannheim	Carl zur Eintracht			
Marienburg	Victoria zu d. 3 Thürmen	2 22	9	16
Marienwerder	Zur goldenen Harfe	2 22	16	
Meiningen	Charlotte zu den 3 Nelken	7		31
Meissen	Zur Akazie	1		
Memel	Memphis	22	11	
Merseburg	Zum goldenen Kreuz	22	11	16
Meseritz	Luise zur Unsterblichkeit	22		
Mindan	Wittekind	7 22		
Mühlhausen	Hermann z. deutschen Treue	22		2
Mülheim	Broich zur verklärten Louise	12		
Münchenbernsdorf	Victoria z. flamm. Stern		10	
Münden	Pythagoras z. d. 3 Strömen	9		
Münster	3 Balken d. neuen Tempels	7	14	21
Naumburg	Zu den drei Hammern	22		9
Neisse	Sechs Lillen	21		
	Zur weissen Taube			
Neu-Brandenburg	Zum Friedenshunde	5		
Neu-Ruppin	Ferdinand z. rothen Adler			
Neustadt-Eberswalda	Friedr. Wilh. z. d. 3 Hammern	7 22		
Neustettin	Hedwig z. Lichte			
Neu-Strelitz	Georg zur wahren Treue			
Nienburg	Georg zum silbernen Einhorn	22	16	
Nordhausen	Zur gekrönten Unschuld	12 22		
Nürnberg	Zu den 3 Pfeilen	4		
	Joseph zur Einigkeit	25		
	Felsentempel	16		
Oberstein	Wilhelm z. gekrönten Säule	21	5	
Oels	Carl u. Charlotte zur Treue			
Offenbach	Zum goldenen Hirsch			
Oldenburg	Psyche	22	9	
Oppeln	Maurerkränzchen			
Oppenheim	Goldene Rad	1 22		
Osnabrück	Friedr. Ludw. z. Treue	5		
Parchim	Zur Palme	9 22		
Pasewalk	Zur Perle am Berge			
Perleberg	Reuchlin	1 15		
Pforzheim	Pyramide	6		18
Plauen i. V.	Tempel der Eintracht	22	30	16
Posen	Teutonia zur Weisheit	3	10	17
Potsdam	Minerva			

Ort.	Name.	Grad. I.	II.	III.
Prenzlau	Zur Wahrheit			
Putbus	Rugia z. Hoffnung			
Quedlinburg	Zur goldenen Wage	12 22		
Rastenburg	Drei Thore des Tempels	22	1	
Rathenow	Friedr. Wilh. z. Wahrh. u. Treue			
Ratibor	Friedr. Wilh. z. Gerechtigkeit	22		5
Rawicz	Tempel der Bruderliebe	12 22		
Reichenbach i. Schl.	Aurora z. ehernen Kette	21		5
Rendsburg	Nordstern			
Rostock	Irene	24		
	Z. d. 3 Sternen	30		2
Rudolstadt	Günther zur Eintracht	3 12		
Saarbrücken	Zur Stärke und Schönheit	22		
Sagan	Victoria vom Fels zum Meer	22		
Salzwedal	Johannes z. Wohle d. Menschh			
Sangerhausen	Brudertreue	7 22		
Schmiedeberg	Z. d. 3 Felsen			
Schneeberg	Archimedes z. sächs. Bunde	23		
Schneidemühl	Borussia			
Schwarzenberg	Maurerclub	1 14		
Schwedt	Tempel der Tugend	12 21		
Schweidnitz	Zur wahren Eintracht	11 21		
	Herkules	12 21		
Schweinfurt	Brudertreue a. M.	7		
Schwelm	Zum westfälischen Löwen	12 25		
Schwerin	Harpokrates z. Morgenröthe			
Siegen	Zu den 3 eisernen Bergen	5 22		
Soest	Zur Bundeskette	22		
Soldin	Hermann z. Bruderliebe	4 22		
Solingen	Prinz von Preussen	2		
Sorau	Drei Roaen im Walde	22		
Spandau	Victor z. goldenen Hammer	12 22		4
Sprottau	Augusta			
Stade	Friederike z. Unsterblichkeit	22		11
Stargard	Julina zur Eintracht			
Pr. Stargard	Augusta z. Unsterblichkeit			
Stendal	Goldene Krone	22		
Stettin	3 goldene Anker	3		
	3 Zirkel	9 22		16
St. Gallen	Concordia			
Stolp	Morgenröthe d. höhern Lichts			
Stralsund	Gustav Adolf	12 22		
Striegau	Friedr. z. Treue a. d. 3 Bergen	12 22		
Stuttgart	Wilhelm z. aufgeh. Sonne			
	Zu den drei Cedern	12	26	
Suhl	Maurerkränzchen			
Swinemünde	Zum sichern Hafen			
Tarnowitz	Silberfels			
Thorn	Bienenkorb	12 22		
Tilsit	Irene			
Torgau	Friedr. Wilh. z. d. 3 Kränzen	21		
Treptow	Eintracht			
Trier	Verein der Menschenfreunde	22		
Uckermünde	Ankerkette			
Ulm	Carl zu den 3 Ulmen			
Usiaan	Georg z. deutschen Eiche	8		
Verden	Maria z. Rautenkranz	22		
Waldenburg	Glückauf zur Brudertreue			
Walsrode	Walo z. d. 3 Thürmen			
Weimar	Amalia	1		
Weissenfels	Zu den 3 weissen Felsen	18		
Wesel	Goldene Schwert	5	19	
Wetzlar	Wilh. z. d. 3 Helmen	24		
Wiesbaden	Plato z. beständ. Einigkeit	4		
Wismar	Zur Vaterlandsliebe			
	Athanasia zu den 3 Löwen	18		
Wittenberg	Zum treuen Verein	22		
Wittstock	Constantia	22		
Wolfenhüttel	Wilh. z. d. 3 Säulen	13		
Wolmirstedt	Astrea	22		
Worms	Wiedererb. Tempel d. Bruderl. Einigkeit			
Wriesen	Friedr. August z. treuen Bunde	14		
Wurzen	Victoria z. begl. Liebe	22		
Zeis	Friedrich zur Beständigkeit	16		23
Zerbst	Stern St. Johannes	22		3
Zielenzig	Friedrich August z. d. 3 Zirkeln	2		
Zittau	Bruderkette z. d. 3 Schwanen	17		
Zwickau				

Um den monatlichen Logenkalender möglichst vollständig herstellen zu können, bedarf der Unterzeichnete der neuesten Mitgliederverzeichnisse u. Logenkalender, um deren recht baldige Zusendung er daher recht dringend bittet. **Z.**

Digitized by Google

Logenkalender für den Monat April 1870.

Ort.	Name.	Grad. I.	II.	III.
Aachen	Beständigkeit und Eintracht	30		
Altenburg	Archimedes z. d. 3 Reissbr.	14		
Altona	Carl zum Felsen			
Alzey	Carl zum neuen Lichte			
Anclam	Julius z. d. 3 empfinds. Herzen			
Annaberg	Zum treuen Bruderherzen	5		
Arnswalde	Friedr. Wilh. z. Hoffnung	6		
Arolsen	Georg z. wachsenden Palme	8		
Aschersleben	3 Kleeblätter		27	
Barmen	Lessing	14		3
Bautzen	Goldene Mauer	6		20
Bayreuth	Eleusis z. Verschwiegenheit	29		
Beeskow	Euthanasia z. Unsterblichkeit	8		22
Berlin	Zur Verschwiegenheit	8	26	
	Zu den 3 Seraphim	12	29	
	Zur Eintracht	1	19	
	Zum flammenden Stern	5	22	
	Urania	13		
	Pythagoras	21		
	Friedrich Wilhelm	28		
	Siegende Wahrheit	7		
	Pegase	23		
	Goldene Schiff	5		
	Friedr. Wilh. z. Morgenröthe	12		
	Pilgrim	11		
	Beständigkeit	7		
	Widder	25		
	3 goldene Schlüssel	4		
	goldene Pflug	19		
	Alexius z. Beständigkeit	29		8
Bielefeld	Zur deutschen Treue	27		6
Birkenfeld	Zur Pflichttreue	9		
Bochum	Drei Rosenknospen	9	23	
Boitzenburg	Vesta z. d. 3 Thürmen			
Bonn	Friedr. Wilh. z. eisernen Kreuz	6		
Brandenburg a. H.	Friedrich zur Tugend	5	19	
Braunsberg	Bruno zum Doppelkreuz	5	21	
Braunschweig	Karl zur gekrönten Säule	7	25	
Bremen	Oelzweig			
Bremerhaven	3 Anker	12		
Breslau	Horus	5		
	3 Todtengerippe			
	Friedr. z. gold. Zepter			
Brieg	Friedr. z. aufgehenden Sonne	1	24	8 15
Bromberg	Janus	12		
Bückeburg	Hermine zum Nesselblatt	29		
Bunzlau	Goldene Kette			
Burg	Adamas zur heiligen Burg	27	6	
Bützow	Urania zur Eintracht			
Calbe a. S.	Feste Burg an der Saale			6
Carlsruhe	Leopold zur Treue	6		
Cassel	Zur Eintr. u. Standhaftigkeit	12	28	
Celle	Zum hellleuchtenden Stern	28		
Charlottenburg	Blücher von Wahlstadt	13		4 20
Chemnitz	Harmonie	3		15
Clausthal	Georg zur gekrönten Säule	6	20	9
Cleve	Hoffnung			
Coblenz	Friedrich zur Vaterlandsliebe			
Coburg	Ernst f. W., Fr. u. R.	25		
Colberg	Wilhelm zur Männerkraft	1		29
Cöln	Minerva v. vaterl. Verein	23		
Conitz	Friedrich z. wahr. Freundsch.			
Constanz	Constantia z. Zuversicht	14		
Cöslin	Maria z. goldenen Schwert	2		9
Cottbus	Brunnen in der Wüste			7
Crefeld	Eos	4	25	
Culm	Wilh. z. strahl. Gerechtigkeit	4	25	
Cüstrin	Friedr. Wilh. z. gold. Scepter		29	15
Danzig	Einigkeit	2		26
	Eugenia z. gekrönten Löwen			
Darmstadt	Joh. d. Evangel. z. Eintracht	6		
Demmin	Friedr. Wilh. z. Liebe u. Treue			22
Detmold	Rose am Teutoburger Walde	2		16
Dortmund	Zur alten Linde		14	21
Dresden	3 Schwerter	25		
	Goldener Apfel	7		14
	Ehernes Säulen	12		
Duisburg	Die deutsche Burg	10		24
Düsseldorf	Zu den 3 Verbündeten			

Ort.	Name.	Grad. I.	II.	III.
Ebersbach	Maurerclub			
Eilenburg	Eule auf der Warte	19		20
Einbeck	Georg zu den 3 Säulen			
Eisenach	Carl zur Wartburg	15		21
Eisleben	Zum aufblühenden Baum			
Elberfeld	Hermann z. Laude der Berge	13		27
Elbing	Zur gekrönten Eintracht	6	13	20
Emden	Zur ostfriesischen Union	30		
Emmerich	Pax inimica malis	9		
Erfurt	Carl zu den 3 Adlern	20		6 27
Erlangen	Libanon z. d. 3 Cedern	6		
Essen	Alfred zur Linde			
Flensburg	Wilhelm z. nord. Treue			
Frankenstein	Victoria zur Liebe und Treue			
Frankenthal	Freimüthigkeit am Rhein	3		
Frankfurt a. M.	Carl zum Lindenberg	2		
	Adler			
	Aufgehende Morgenröthe			
	Einigkeit			
	Sorrates z. Standhaftigkeit			
	Carl zum aufg. Licht			
Frankfurt a. O.	Aufrichtige Herz	15	29	1
Freiberg	Zu den drei Bergen	11		
Freiburg i. Br.	Edle Aussicht	6		
Friedberg	Ludwig z. d. 3 Sternen			
Fürth	Wahrheit und Freundschaft	6		
Gera	Archimedes z. ewigen Bunde	7	21	
Giessen	Ludewig zur Treue	1		
Gladbach	Vorwärts	4		18
Glatz	Zu den 3 Triangeln	4	25	11
Glauchau	Verschwisterung d. Menschh.	7		
Gleiwitz	Zur siegenden Wahrheit	17		5
Gross-Glogau	Zur biederen Vereinigung	6		30
Gnesen	Zum bekränzten Kubus	22	2	
Goldap	Bundestreue			14
Goldberg	Zur Treue an der Katzbach			
Görlitz	Zur gekrönten Schlange	5	13	
Goslar	Hercynia z. flammenden Stern	12		26
Gotha	Ernst zum Compass	15	25	14
Göttingen	Augusta z. goldenen Zirkel	5	19	
Graudenz	Victoria z. d. 3 gekr. Thürmen	7		20
Greifenhagen	Franz zum treuen Herzen			14
Greifswald	Carl zu den 3 Greifen	5	26	
Greiz	Lessing zu den 3 Ringen	28		
Grimma	Albert zur Eintracht	14		
Grünberg	Erwin für Licht und Recht			13
Guben	3 Säulen am Weinberge		6	27
Gumbinnen	Zur goldenen Leier	27	6	
Güstrow	Phöbus Apollo	7		28
Hagen	Victoria z. Morgenröthe			
Halberstadt	Zu den 3 Hammern	7		
Hall	Carl z. d. 7 Burgen			
Halle	Zu den 3 Degen	1	22	
Hamburg	Zur unverbrüchl. Einigkeit		25	
	Goldene Kugel	7	19	
	Bosneregen z. Bruderliebe	11		
	Zum rothen Adler	30		
	Zu den 3 Rosen	29		
	Zur Bruderkette an d. Elbe	6	20	
	Zur Bruderkette			
	Ferdinande Caroline			
	Ferdinand zum Felsen			
	Pelikan	8	16	
	St. Georg			
	Absalom			
	Emanuel			
Hameln	Königliche Eiche	2		
Hamm	Zum hellen Licht			
Hannover	Schwarze Bär	7		
	Friedr. z. weissen Pferd	28		
	Ceder			
Harburg	Ernst August z gold. Anker	14		
Havelberg	Tempel der Freundschaft			
Heidelberg	Rupprecht zu den 5 Rosen			
Heilbronn	Carl z. Brunnen des Heils	11		25
Heiligenstadt	Tempel der Freundschaft			
Helmstedt	J. C. z. d. 3 Helmen	25	11	
Hildburghausen	Karl zum Rautenkranz	4		
Hildesheim	Pforte z. Tempel d. Lichts	1	29	

Digitized by Google

Ort.	Name.	Grad. I.	II.	III.
Hildesheim	Zum stillen Tempel	6 30		
Hirschberg	Zur heissen Quelle		11	25
Hof	Morgenstern	6		
Jauer	St. Martin	16	30	2
Jena	Maurerclub			
Insterburg	Zum preuss. Adler			
Iserlohn	Deutsche Redlichkeit		2	
Jülich	Wahrheit u. Einigkeit	10		
Königsberg i. N.	Tempel des Johannes	12		
Königsberg i. Pr.	Zu den 3 Kronen	5		29
	Todtenkopf und Phönix			
	Immanuel	2 24		16
Kreuznach	Vereinigte Freunde a. d. Nahe	25	4	
Krotoschin	Tempel der Pflichttreue	17		
Lahr	Allvater z. fr. Gedanken	4		
Landeshut i. Schl.	Innige Verein am Riesengeb.			
Landsberg a. W.	St. Johannes z. schw. Adler	20	6	13
Langensalza	Hermann von Salza	25		11
Lauban	Isis			
Lauenburg	Zum Leuchtthurm an d. Ostsee	13		
Leer	Georg z. wahren Brudertreue	9		30
Leipzig	Apollo	17		8
	Balduin zur Linde	26		
	Minerva	5		
Leisnig	Maurerkränzchen	12		
Liegnitz	Pythagoras z. d. 3 Höhen	10		26
Löbau	Maurerkränzchen	13		
Löwenberg	Wegweiser			
Lübeck	Zur Weltkugel			
	Füllhorn	6		20
Lübben	Wilh. z. Wahrh. u. Brudertreue			27
Luckau	Zum Leoparden			27
Ludwigsburg	Johannes z. wiedererb. Tempel			
Lüneburg	Selene z. d. 3 Thürmen	29		8
Magdeburg	Ferdinand z. Glückseligkeit	8		22
	Herpokrates	7 28		
Mainz	Die Freunde z. Eintracht			
Mannheim	Carl zur Eintracht			
Marienburg	Victoria zu d. 3 Thürmen	6	13	20
Marienwerder	Zur goldenen Harfe	6		20
Meiningen	Charlotte zu den 3 Nelken	4		
Meissen	Zur Akazie	5		
Memel	Memphis	29		8
Merseburg	Zum goldenen Kreuz	7		22
Meseritz	Luise zur Unsterblichkeit			23
Minden	Wittekind	4	18	
Mühlhausen	Hermann z. deutschen Treue	27	6	
Mülheim	Broich zur verklärten Louise	9		
Münchenbernsdorf	Victoria z. flamm. Stern	14		
Münden	Pythagoras z. d. 3 Strömen	13		
Münster	3 Balken d. neuen Tempels	4	11	18
Naumburg	Zu den drei Hammern	27	13	
Neisse	Sechs Lilien	25	4	
	Zur weissen Taube			
Neu-Brandenburg	Zum Friedensbunde	2		
Neu-Ruppin	Ferdinand z. rothen Adler			
Neustadt-Eberswalde	Friedr. Wilh. z. d. 3 Hemmern	4		25
Neustettin	Iledwig z. Lichte			
Neu-Strelitz	Georg zur wahren Treue			
Nienburg	Georg zum silbernen Einhorn	13		
Nordhausen	Zur gekrönten Unschuld	16		
Nürnberg	Zu den 3 Pfeilen	1		
	Joseph zur Einigkeit	29		
Oberstein	Felsentempel	20		
Oels	Wilhelm z. gekrönten Säule	9 23		
Offenbach	Carl u. Charlotte zur Treue			
Oldenburg	Zum goldenen Hirsch			
Oppeln	Psyche	27		13
Oppenheim	Maurerkränzchen			
Osnabrück	Goldene Rad	5		
Parchim	Friedr. Ludw. z. Treue	2		
Pasewalk	Zur Palme	16		
Perleberg	Zur Perle am Berge			
Pforzheim	Reuchlin	5 19		
Plauen i. V.	Pyramide	3		15
Posen	Tempel der Eintracht	13 24		20
Potsdam	Teutonia zur Weisheit	7	14	21
	Minerva			

Ort.	Name.	Grad. I.	II.	III.
Prenzlau	Zur Wahrheit			
Putbus	Rugia z. Hoffnung			
Quedlinburg	Zur goldenen Wage	7		
Rastenburg	Drei Thore des Tempels	20		6
Rathenow	Friedr. Wilh. z. Wahrh. u. Treue			
Ratibor	Friedr. Wilh. z. Gerechtigkeit	24	9	30
Rawics	Tempel der Brüderliebe		6	
Reichenbach i. Schl.	Aurora z. ehernen Kette	2 24		
Rendsburg	Nordstern			
Rostock	Irene			
	Z. d. 3 Sternen	2	16	
Rudolstadt	Günther zur Eintracht	7 30		
Saarbrücken	Zur Stärke und Schönheit	22		12
Sagan	Victoria vom Fels zum Meer	22		
Salzwedel	Johannes z. Wohle d. Menschh.			
Sangerhausen	Brudertreue	22		
Schmiedeberg	Z. d. 3 Felsen			
Schneeberg	Archimedes z. sächs. Bunde			20
Schneidemühl	Borussia			
Schwarzenberg	Maurerclub			
Schwedt	Tempel der Tugend			14
Schweidnitz	Zur wahren Eintracht	8		1
	Herkules	1 22		
Schweinfurt	Brudertreue z. M.	4		
Schwelm	Zum westfälischen Löwen	25		
Schwerin	Harpokrates z. Morgenröthe			
Siegen	Zu den 3 eisernen Bergen	2		
Soest	Zur Bundeskette	11		
Soldin	Hermann z. Bruderliebe			22
Solingen	Prinz von Preussen	6		
Sorau	Drei Rosen im Walde	6	27	
Spandau	Victor z. goldenen Hammer	22		8 15
Sprottau	Augusta			
Stade	Friederike z. Unsterblichkeit	14		
Stargard	Julius zur Eintracht			
Pr. Stargard	Augusta z. Unsterblichkeit			
Stendal	Goldene Krone			22
Stettin	3 goldene Anker			
	3 Zirkel	4	20	
St. Gallen	Concordia			
Stolp	Morgenröthe d. höhern Lichts			
Stralsund	Gustav Adolf	5		
Striegau	Friedr. z. Treue z. d. 3 Bergen	6 20		
Stuttgart	Wilhelm z. aufgeh. Sonne			
	Zu den drei Cedern	9		23
Suhl	Maurerkränzchen			
Swinemünde	Zum sichern Hafen			
Tarnowitz	Silberfels			
Thorn	Bienenkorb	1		
Tilsit	Irene			
Torgau	Friedr. Wilh. z. d. 3 Kränzen	13		
Treptow	Eintracht			
Trier	Verein der Menschenfreunde			
Ueckermünde	Ankerkette			
Ulm	Carl zu den 3 Ulmen			
Uelzen	Georg z. deutschen Eiche	12		
Verden	Marie z. Rautenkranz			14
Waldenburg	Glücksuf znr Brudertreue	7		
Walrode	Waldo z. d. 3 Thürmen			
Weimar	Amalie	15		26
Weissenfels	Zu den 3 weissen Felsen	15		
Wesel	Goldene Schwert	2		16
Wetzlar	Wilh. z. d. 3 Helmen		21	
Wiesbaden	Pisto z. beständ. Einigkeit	1		
Wismar	Zur Vaterlandsliebe			
	Athenesis zu den 3 Löwen	15		
Wittenberg	Zum treuen Verein			
Wittstock	Constantie	8		22
Wolfenbüttel	Wilh. z. d. 3 Säulen	3		
Wolmirstedt	Aeträ	14		
Worms	Wiedererb. Tempel d. Bruderl.			
Wriesen	Einigkeit			
Wurzen	Friedr. August z. treuen Bunde	11		
Zeitz	Victoria z. begl. Liebe			
Zerbst	Friedrich zur Beständigkeit	13	27	
Zielenzig	Stern St. Johannes		14	
Zittau	Friedrich August z. d. 3 Zirkeln	20		
Zwickau	Bruderkette z. d. 3 Schwanen	12		

Um den monatlichen Logenkalender möglichst vollständig herstellen zu können, bedarf der Unterzeichnete der neuesten Mitgliederverzeichnisse u. Logenkalender, um deren recht baldige Zusendung er daher recht dringend bittet. **Z.**

Digitized by Google

Druck von Br C. W. Vollrath in Leipzig.

Logenkalender für den Monat Mai 1870.

Ort.	Name.	Grad. I.	II.	III.
Aachen	Beständigkeit und Eintracht	28		
Altenburg	Archimedes z. d. 3 Reissbr.	12		
Altona	Carl zum Felsen			
Alzey	Carl zum neuen Lichte			
Anclam	Julius z. d. 3 empfindsn. Herzen			
Annaberg	Zum treuen Bruderherzen	3		
Arnswalde	Friedr. Wilh. z. Hoffnung	4		
Arolsen	Georg z. wachsenden Palme	1		20
Ascherslehen	3 Kleeblätter			18
Barmen	Leasing	12		5
Bautzen	Goldene Mauer	4	18	
Bayreuth	Eleusis z. Verschwiegenheit	27		
Beeskow	Euthanasia z. Unsterblichkeit	8		22
Berlin	Zur Verschwiegenheit	3	13	
	Zu den 3 Seraphim	10	20	
	Zur Eintracht	6	24	
	Zum flammenden Stern	17	27	
	Urania	5		
	Pythagoras	12		
	Friedrich Wilhelm	19		
	Siegende Wahrheit	25		
	Pegase	19	31	
	Goldene Schiff	10		
	Friedr. Wilh. z. Morgenröthe	16		
	Pilgrim	9		
	Beständigkeit	5		
	Widder	23		
	3 goldene Schlüssel	2		
	goldene Pfing	17		
Bernburg	Alexina z. Beständigkeit	27		6
Bielefeld	Zur deutschen Treue	4		
Birkenfeld	Zur Pflichttreue	14		
Bochum	Drei Rosenknospen	7		21
Boitzenburg	Vesta z. d. 3 Thürmen			
Bonn	Friedr. Wilh. z. eisernen Kreuz	4		
Brandenburg a. H.	Friedrich zur Tugend	24		3
Braunneberg	Bruno zum Doppelkreuz	3	19	
Braunschweig	Karl zur gekrönten Säule	5		
Bremen	Oelzweig			
Bremerhaven	3 Anker			
Breslau	Horus	31		3
	3 Todtengerippe	18		
	Friedr. z. gold. Zepter			
	Friedr. z. aufgehenden Sonne	6	13	20
Brieg	Janus		3	10
Bremberg	Hermine zum Nesselblatt	27		
Bückeburg	Goldene Kette			
Bunzlau	Adamas zur heiligen Burg	18		4 25
Burg	Urania zur Eintracht			
Bützow	Feste Burg an der Saale	11		
Calbe a. S.	Leopold zur Treue	2		
Carlsruhe	Zur Eintr. u. Standhaftigkeit	12		
Cassel	Zum helleuchtenden Stern	26		
Celle	Blücher von Wahlstadt	11		4 18
Chemnitz	Harmonie	13	26	10
Clausthal	Georg zur gekrönten Säule	11		
Cleve	Hoffnung			
Coblenz	Friedrich zur Vaterlandsliebe			
Coburg	Ernst f. W., Fr. u. R.	30		
Colberg	Wilhelm zur Männerkraft	6	27	
Cöln	Minerva v. vaterl. Verein	7	21	28
Conitz	Friedrich z. wahr. Freundsch.	13		
Constanz	Constantia z. Zuversicht	12		
Cöslin	Maria z. goldenen Schwert	2		9
Cottbus	Brunnen in der Wüste	22		
Crefeld	Eos	2		16
Culm	Wilh. z. strahl. Gerechtigkeit			23
Cüstrin	Friedr. Wilh. z. gold. Scepter	6		27
Danzig	Einigkeit	7		17
	Eugenia z. gekrönten Löwen			
Darmstadt	Joh. d. Evangel. z. Eintracht	4		
Demmin	Friedr. Wilh. z. Liebe u. Treue	13		
Detmold	Rose am Teutoburger Walde	7	21	
Dortmund	Zur alten Linde	26		12
Dresden	3 Schwerter	16		
	Goldener Apfel	5		14
	Eherne Säulen	10		
Duisburg	Die deutsche Burg	8	22	
Düsseldorf	Zu den 3 Verbündeten			

Ort.	Name.	Grad. I.	II.	III.
Ebersbach	Maurerclub	21		
Eilenburg	Eule auf der Warte		11	
Einbeck	Georg zu den 3 Säulen	19		
Eisenach	Carl zur Wartburg	5	21	
Eisleben	Zum aufblühenden Baum			
Elberfeld	Hermann z. Lande der Berge	10		5
Elbing	Zur gekrönten Eintracht	4		
Emden	Zur ostfriesischen Union	23	7	7
Emmerich	Pax inimica malis	14		
Erfurt	Carl zu den 3 Adlern	25	18	1
Erlangen	Libanon z. d. 3 Cedern	3		
Essen	Alfred zur Linde			
Flensburg	Wilhelm z. nord. Treue			
Frankenstein	Victoria zur Liebe und Treue			
Frankenthal	Freimüthigkeit am Rhein	1		
Frankfurt a. M.	Carl zum Lindenberg	7		
	Adler			
	Aufgehende Morgenröthe			
	Einigkeit			
	Socrates z. Standhaftigkeit			
	Carl zum aufg. Licht			
	Aufrichtige Herz	20		11
Frankfurt a. O.	Freiberg	9		
Freiberg	Zu den drei Bergen	4		
Freiburg i. Br.	Edle Aussicht	4		
Friedberg	Ludwig z. d. 3 Sternen	4		
Fürth	Wahrheit und Freundschaft	5		
Gera	Archimedes z. ewigen Bunde	6		
Glassen	Ludewig zur Treue	2		
Gladbach	Vorwärts	2	16	
Glatz	Zu den 3 Triangeln	26		
Glauchau	Verschwisterung d. Menschh.	5		
Gleiwitz	Zur siegenden Wahrheit		24	10
Gross-Glogau	Zur biederen Vereinigung	2		
Gnesen	Zum bekränzten Kubus			7
Goldap	Bundestreue	12		
Goldberg	Zur Treue an der Katzbach			
Görlitz	Zur gekrönten Schlange	4	18	
Goslar	Hercynia z. flammenden Stern		17	
Gotha	Ernst zum Compass	2		
Göttingen	Augusta z. goldenen Zirkel	3		17
Graudenz	Victoria z d. 3 gekr. Thürmen	5		
Greifenhagen	Franz zum treuen Herzen	22		
Greifswald	Carl zu den 3 Greifen	17		
Greiz	Lessing zu den 3 Ringen	26		
Grimma	Albert zur Eintracht	19		
Grünberg	Erwin für Licht und Recht	12		
Guben	3 Säulen am Weinberge	4		25
Gumbinnen	Zur goldenen Leier	25		4
Güstrow	Phöbus Apollo	21		25
Hagen	Victoria z. Morgenröthe			
Halberstadt	Zu den 3 Hammern	6		19
Hall	Carl z. d. 7 Burgen			
Halle	Zu den 3 Degen	6	20	
Hamburg	Zur unverbrücht. Einigkeit			
	Goldene Kugel	5		
	Boanerges z. Bruderliebe	9	18	
	Zum rothen Adler	14		
	Zu den 3 Rosen			
	Zur Brudertreue an d. Elbe	4	11	
	Zur Bruderkette			
	Ferdinande Caroline			
	Ferdinand zum Felsen			
	Pelikan			23
	St. Georg			
	Absalom			
	Emanuel			
Hameln	Königliche Eiche	7		
Hamm	Zum hellen Licht			
Hannover	Schwarze Bär	5		
	Friedr. z. weissen Pferd	26		
	Ceder			
Harburg	Ernst August z. gold. Anker	26		5
Havelberg	Tempel der Freundschaft			
Heidelberg	Rupprecht zu den 5 Rosen	29		
Heilbronn	Carl z. Brunnen des Heils	9	23	
Heiligenstadt	Tempel der Freundschaft			
Helmstadt	J. C. z. d. 3 Helmen	23		2
Hildburghausen	Karl zum Rautenkranz	2		
Hildesheim	Pforte z. Tempel d. Lichts	6		

Digitized by Google

Ort.	Name.	Grad. I.	II.	III.
Hildesheim	Zum stillen Tempel	4		18
Hirschberg	Zur heissen Quelle	23		2
Hof	Morgenstern	4		
Jauer	St. Martin	16	30	2
Jena	Maurerclub			
Insterburg	Zum preuss. Adler			
Iserlohn	Deutsche Redlichkeit		7	
Jülich	Wahrheit u. Einigkeit	8		
Königsberg i. N.	Tempel des Johannes	10		
Königsberg i. Pr.	Zu den 3 Kronen	3		27
	Todtenkopf und Phönix			
	Immanuel	7	21	
Kreuznach	Vereinigte Freunde a. d. Nahe	23		9
Krotoschin	Tempel der Pflichttreue	21		7
Lahr	Allvater z. fr. Gedanken	2		
Landeshut i. Schl.	Innige Vereinigung am Riesengeb.			
Landsberg a. W.	St. Johannes z. schw. Adler	25		4
Langensalza	Hermann von Salza		16	
Lauban	Isis			
Lauenburg	Zum Leuchtthurm an d. Ostsee	18		
Leer	Georg z. wahren Brudertreue	14		
Leipzig	Apollo	2	4	27
	Balduin zur Linde	31	5	
	Minerva	3		
Leisnig	Maurerkränzchen	17		
Liegnitz	Pythagoras z. d. 3 Höhen	10	24	
Löbau	Maurerkränzchen	18		
Löwenberg	Wegweiser			
Lübeck	Zur Weltkugel			
	Füllhorn	13		
Lübben	Wilh. z. Wahrh. u. Brudertreue		25	
Luckau	Zum Leoparden			18
Ludwigsburg	Johannes z. wiedererb. Tempel			
Lüneburg	Selene z. d. 3 Thürmen	27		
Magdeburg	Ferdinand z. Glückseligkeit	13	27	6
	Harpokrates	26	12	
Mainz	Die Freunde z. Eintracht			
Mannheim	Carl zur Eintracht			
Marienburg	Victoria zu d. 3 Thürmen	4	11	19
Marienwerder	Zur goldenen Harfe	4	22	18
Meiningen	Charlotte zu den 3 Nelken	2		
Meissen	Zur Akazie	3		
Memel	Memphis	27	13	
Merseburg	Zum goldenen Kreuz	19		4
Meseritz	Luise zur Unsterblichkeit	14	28	
Minden	Wittekind			
Mühlhausen	Hermann z. deutschen Treue	18		4
Mülheim	Broich zur verklärten Louise	14		
Münchenbernsdorf	Victoria z. flamm. Stern			12
Münden	Pythagoras z. d. 3 Strömen	11		
Münster	3 Balken d. neuen Tempels	2	9	16
Naumburg	Zu den drei Hammern	18		4
Neisse	Sechs Lilien	30	16	2
	Zur weissen Taube			
Neu-Brandenburg	Zum Friedensbunde	7		
Neu-Ruppin	Ferdinand z. rothen Adler			
Neustadt-Eberswalde	Friedr. Wilh. z. d. 3 Hammern	9	23	
Neustettin	Hedwig z. Lichte			
Neu-Strelitz	Georg zur wahren Treue	26		
Nienburg	Georg zum silbernen Einhorn			18
Nordhausen	Zur gekrönten Unschuld	18		
Nürnberg	Zu den 3 Pfeilen	6		
	Joseph zur Einigkeit	27		
Oberstein	Felsentempel	18		
Oedenburg	Zur Verbrüderung	4	21	
Oels	Wilhelm z. gekrönten Säule	7		21
Offenbach	Carl u. Charlotte zur Treue			
Oldenburg	Zum goldenen Hirsch			
Oppeln	Psyche		25	
Oppenheim	Maurerkränzchen			
Osnabrück	Goldene Rad	3		
Parchim	Friedr. Ludw. z. Treue	7		
Pasewalk	Zur Palme	4		
Perleberg	Zur Perle am Berge			
Pforzheim	Reuchlin	3	17	
Plauen i. V.	Pyramide	1	29	13
Posen	Tempel der Eintracht	23		28
Potsdam	Teutonia zur Weisheit	5	12	19
	Minerva			

Ort.	Name.	Grad. I.	II.	III.
Prenslau	Zur Wahrheit			
Putbus	Rugia z. Hoffnung			
Quedlinburg	Zur goldenen Wage	19	5	
Rastenburg	Drei Thore des Tempels	18		
Rathenow	Friedr. Wilh. z. Wahrh. u. Treue			
Ratibor	Friedr. Wilh. z. Gerechtigkeit	21		28
Rawicz	Tempel der Bruderliebe	4	29	
Reichenbach i. Schl.	Aurora z. ehernen Kette	28		
Rendsburg	Nordstern	5	12	
Rostock	Irene	7	21	
	Z. d. 3 Sternen			
Rudelstadt	Günther zur Eintracht	5		19
Saarbrücken	Zur Stärke und Schönheit	17		
Sagan	Victoria vom Fels zum Meer			13
Salzwedel	Johannes z. Wahle d. Menschh.			
Sangerhausen	Brudertreue		20	
Schmiedeberg	Z. d. 3 Felsen			
Schneeberg	Archimedes z. sächs. Bunde	18		
Schneidemühl	Borussia			
Schwarzenberg	Maurerclub			
Schwedt	Tempel der Tugend	12		
Schweidnitz	Zur wahren Eintracht			
	Herkules	13		
Schweinfurt	Brudertreue z. M.	2		
Schwelm	Zum westfälischen Löwen			
Schwerin	Harpokrates z. Morgenröthe			
Siegen	Zu den 3 eisernen Bergen			7
Soest	Zur Bundeskette	2		
Soldin	Hermann z. Bruderliebe	17		
Solingen	Prinz von Preussen	4	29	
Sorau	Drei Rosen im Walde	20	29	11
Spandau	Victor z. goldenen Hammer	20	27	6
Sprottau	Augusta			
Stade	Friederike z. Unsterblichkeit	6		
Stargard	Julius zur Eintracht			
Pr. Stargard	Augusta z. Unsterblichkeit			
Stendal	Goldene Krone	9		
Stettin	3 goldene Anker			
	3 Zirkel			
St. Gallen	Concordia			
Stolp	Morgenröthe d. höhern Lichts			
Stralsund	Gustav Adolf	3		
Striegau	Friedr. z. Treue a. d. 3 Bergen	18	4	
Stuttgart	Wilhelm z. aufgeh. Sonne			
	Zu den drei Cedern	14	28	
Suhl	Maurerkränzchen			
Swinemünde	Zum sichern Hafen			
Tarnowitz	Silberfels			
Thorn	Bienenkorb	6		
Tilsit	Irene			
Torgau	Friedr. Wilh. z. d. 3 Kränzen	25	4	
Treptow	Eintracht			
Trier	Verein der Menschenfreunde			
Ueckermünde	Ankerkette			
Ulm	Carl zu den 3 Ulmen			
Uelzen	Georg z. deutschen Eiche	10		
Verden	Maria z. Rautenkranz	5	27	
Waldenburg	Glückauf zur Brudertreue	5	31	
Walsrode	Wale z. d. 3 Thürmen			
Weimar	Amalia	31		
Weissenfels	Zu den 3 weissen Felsen	20		
Wesel	Goldene Schwert	7		21
Wetzlar	Wilh. z. d. 3 Helmen			12
Wiesbaden	Plato z. beständ. Einigkeit	6		
Wismar	Zur Vaterlandsliebe			
	Athanasia zu den 3 Löwen	20		
Wittenberg	Zum treuen Verein			
Wittstock	Constantia	21		
Wolfenbüttel	Wilh. z. d. 3 Säulen	1	29	
Wolmirstedt	Asträa	19		
Worms	Wiedererb. Tempel d. Bruderl.			
Wriezen	Einigkeit			
Wurzen	Friedr. August z. treuen Bunde	16		
Zeiz	Victoria z. begl. Liebe			
Zerbst	Friedrich zur Beständigkeit	24		4
Zielenzig	Stern St. Johannes	31		5
Zittau	Friedrich August z. d. 3 Zirkeln	18		
Zwickau	Bruderkette z. d. 3 Schwanen	19		

Um den monatlichen Logenkalender möglichst vollständig herstellen zu können, bedarf der Unterzeichnete der neuesten Mitgliederverzeichnisse u. Logenkalender, um deren recht baldige Zusendung er daher recht dringend bittet. **Z.**

Logenkalender für den Monat Juni 1870.

Ort.	Name.	Grad. I.	II.	III.
Aachen	Beständigkeit und Eintracht			
Altenburg	Archimedes z. d. 3 Reissbr.	24		
Altona	Carl zum Felsen			
Alsey	Carl zum neuen Lichte			
Anolam	Julius z. d. 3 empfindl. Herzen			
Annaberg	Zum treuen Bruderherzen	7 24		
Arnswalde	Friedr. Wilh. z. Hoffnung	24		
Arolsen	Georg z. wachsenden Palme	24		10
Aschersleben	3 Kleeblätter	24		
Barmen	Lessing	2 24		5
Bautzen	Goldene Mauer	1 24	18	
Bayreuth	Eleusis z. Verschwiegenheit	24		
Beeskow	Euthanasia z. Unsterblichkeit			
Berlin	Zur Verschwiegenheit	7 21		
	Zu den 3 Seraphim	3 17		
	Zur Eintracht	10		
	Zum flammenden Stern	14		
	Urania	24	30	
	Pythagoras	24		
	Friedrich Wilhelm	9 24		
	Siegende Wahrheit	16 24		
	Pegase	21		
	Goldene Schiff	18		
	Friedr. Wilh. z. Morgenröthe	14		
	Pilgrim	13		
	Beständigkeit	9		
	Widder	20		
	3 goldene Schlüssel	2		
	goldene Pflug	7		
Bernburg	Alexius z. Beständigkeit	24		
Bielefeld	Zur deutschen Treue	2 24		
Birkenfeld	Zur Pflichttreue	11 24		
Bochum	Drei Rosenknospen	3 26		
Boitzenburg	Vesta z. d. 3 Thürmen			
Bonn	Friedr. Wilh. z. eisernen Kreuz	1 24		
Brandenburg a. H.	Friedrich zur Tugend	24	14	
Braunsberg	Bruno zum Doppelkreuz	24		
Braunschweig	Karl zur gekrönten Säule	24		
Bremen	Oelzweig	3 24		
Bremerhaven	3 Anker	24		
Breslau	Horus	24		
	3 Todtengerippe	24		
	Friedr. z. gold. Zepter			
Brieg	Friedr. z. aufgehenden Sonne	3 24	10	17
Bromberg	Janus	7 24		14
Bückeburg	Hermine zum Nesselblatt	24		
Bunzlau	Goldene Kette	9 24		
Burg	Adamas zur heiligen Burg	24	1	15
Bütsow	Urania zur Eintracht			
Calbe a. S.	Feste Burg an der Saale	24		
Carlsruhe	Leopold zur Treue	6 24		
Cassel	Zur Eintr. u. Standhaftigkeit	9 26		
Celle	Zum hellleuchtenden Stern	24	30	
Charlottenburg	Blücher von Wahlstadt	8 24		15
Chemnitz	Harmonie	26		
Clausthal	Georg zur gekrönten Säule	8 24		
Cleve	Hoffnung			
Coblenz	Friedrich zur Vaterlandsliebe	24		
Coburg	Ernst f. W., Fr. u. R.	27		
Colberg	Wilhelm zur Männerkraft	24		
Cöln	Minerva v. vaterl. Verein	26		4
Conitz	Friedrich z. wahr. Freundsch.	24		
Constanz	Constantia z. Zuversicht	9 24		
Cöslin	Maria z. goldenen Schwert	24	13	
Cottbus	Brunnen in der Wüste	24		
Crefeld	Eos	26		
Culm	Wilh. z. strahl. Gerechtigkeit	26		
Cüstrin	Friedr. Wilh. z. gold. Scepter	24		3
Danzig	Einigkeit	4 26		
	Eugenia z. gekrönten Löwen			
Darmstadt	Joh. d. Evangel. z. Eintracht	1 24		
Demmin	Friedr. Wilh. z. Liebe u. Treue	2 24		
Detmold	Rose am Teutoburger Walde	4 24		18
Dortmund	Zur alten Linde	26		9
Dresden	3 Schwerter	24		
	Goldener Apfel	2		
	Ehrne Säulen	14 24		
Duisburg	Die deutsche Burg	12 24		26
Düsseldorf	Zu den 3 Verbündeten	24		

Ort.	Name.	Grad. I.	II.	III.
Ebersbach	Maurerclub			
Eilenburg	Eule auf der Warte	24		
Einbeck	Georg zu den 3 Säulen	24		
Eisenach	Carl zur Wartburg	9 24		
Eisleben	Zum aufblühenden Baum	24		
Elberfeld	Hermann z. Lande der Berge	14		
Elbing	Zur gekrönten Eintracht	24		
Emden	Zur ostfriesischen Union	24		
Emmerich	Pax inimica malis	24		
Erfurt	Carl zu den 3 Adlern	24		8
Erlangen	Libanon z. d. 3 Cedern	7 24		
Essen	Alfred zur Linde			
Flensburg	Wilhelm z. nord. Treue			
Frankenstein	Victoria zur Liebe und Treue			
Frankenthal	Freimüthigkeit am Rhein	5 24		
Frankfurt a. M.	Carl zum Lindenberg	4		
	Adler			
	Aufgehende Morgenröthe			
	Einigkeit			
	Socrates z. Standhaftigkeit			
	Carl zum anfg. Licht			
Frankfurt a. O.	Aufrichtige Herz	24	3	
Freiberg	Zu den drei Bergen	24		
Freiburg i. Br.	Edle Aussicht	1 24		
Friedberg	Ludwig z. d. 3 Sternen	1 24		
Fürth	Wahrheit und Freundschaft	1 24		
Gera	Archimedes z. ewigen Bunde	2 24		
Giessen	Ludwig zur Treue	3 24		
Gladbach	Vorwärts	6 24		20
Glatz	Zu den 3 Triangeln	24		13
Glauchau	Verschwisterung d. Menschh.	24		
Gleiwitz	Zur siegenden Wahrheit	24		7
Gross-Glogau	Zur biederen Vereinigung	24		
Gnesen	Zum bekränzten Kubus	4 24		
Goldap	Bundestreue	24		
Goldberg	Zur Treue an der Katzbach			
Görlitz	Zur gekrönten Schlange	15 24		
Goslar	Hercynia z. flammenden Stern	24		
Gotha	Ernst zum Compass	24		13
Göttingen	Augusta z. goldenen Zirkel	24		
Graudenz	Victoria z. d. 3 gekr. Thürmen	2		16
Greifenhagen	Franz zum treuen Herzen	24		
Greifswald	Carl zu den 3 Greifen	24		
Grein	Lessing zu den 3 Ringen	24		
Grimma	Albert zur Eintracht	24		
Grünberg	Erwin für Licht und Recht	24		
Guben	3 Säulen am Weinberge	24		8
Gumbinnen	Zur goldenen Leier	24	15	
Güstrow	Phöbus Apollo	24	9	16
Hagen	Victoria z. Morgenröthe	26	13	
Halberstadt	Zu den 3 Hammern	24	2	
Hall	Carl z. d. 7 Burgen			
Halle	Zu den 3 Degen	3 24		17
Hamburg	Zur unverbrüchl. Einigkeit	24		
	Goldene Kugel	2		
	Bonneroges z. Bruderliebe	24		
	Zum rothen Adler	24		
	Zu den 3 Rosen			
	Zur Bruderteue an d. Elbe	15 24		
	Zur Bruderkette			
	Ferdinande Caroline			
	Ferdinand zum Felsen			
	Pelikan			23
	St. Georg			
	Absalom			
	Emanuel			
Hameln	Königliche Eiche	4 24		
Hamm	Zum hellen Licht	26		
Hannover	Schwarze Bär	2 24		
	Friedr. z. weissen Pferd	24		
	Ceder	16 24		
Harburg	Ernst August z. gold. Anker	24		
Havelberg	Tempel der Freundschaft	24		
Heidelberg	Rupprecht zu den 5 Rosen			
Heilbronn	Carl z. Brunnen des Heils	13 24		
Heiligenstadt	Tempel der Freundschaft			
Helmstedt	J. C. z. d. 3 Helmen	24	13	
Hildburghausen	Karl zum Rautenkranz	6 24		
Hildesheim	Pforte z. Tempel d. Lichts	24		

Digitized by Google

Ort.	Name.	Grad. I.	II.	III.
Hildesheim	Pforte z. Tempel d. Lichts	30	9	
	Zum stillen Tempel	5	26	
Hirschberg	Zur heissen Quelle			
Hof	Morgenstern	7		
Jauer	St. Martin	3	17	
Jena	Maurerclub			
Insterburg	Zum preuss. Adler			
Iserlohn	Deutsche Redlichkeit	3		
Jülich	Wahrheit u. Einigkeit	11		
Königsberg I. N.	Tempel des Johannes			
Königsberg I. Pr.	Zu den 3 Kronen			
	Todtenkopf und Phönix			
	Immanuel			
Kreuznach	Vereinigte Freunde a. d. Nahe			
Krotoschin	Tempel der Pflichttreue			
Lahr	Allvater z. fr. Gedanken	5		
Landeshut i. Schl.	Innige Verein am Riesengeb.			6
Landsberg a. W.	St. Johannes z. schw. Adler	7	21	
Langensalza	Hermann von Salza	18		
Lauban	Isis			
Lauenburg	Zum Leuchtthurm an d. Ostsee	14		
Leer	Georg z. wahren Brudertreue			
Leipzig	Apollo	12	26	28
	Baldwin zur Linde	24	29	29
	Minerva	6		
Leisnig	Maurerkränzchen	13		
Liegnitz	Pythagoras z. d. 3 Höhen			
Löbau	Maurerkränzchen	14		
Löwenberg	Wegweiser			
Lübeck	Zur Weltkugel			
	Füllhorn			
Lübben	Wilh. z. Wahrh. u. Brudertreue			
Luckau	Zum Leoparden			
Ludwigsburg	Johannes z. wiedererb. Tempel			
Lüneburg	Selene z. d. 3 Thürmen	30		
Magdeburg	Ferdinand z. Glückseligkeit	9		23
	Harpokrates	8		
Mainz	Die Freunde z. Eintracht	7		
Mannheim	Carl zur Eintracht			
Marienburg	Victoria zu d. 3 Thürmen	7	14	21
Marienwerder	Zur goldenen Harfe	7	21	
Meiningen	Charlotte zu den 3 Nelken			
Meissen	Zur Akazie	6		
Memel	Memphis	30		9
Merseburg	Zum goldenen Kreuz	2	9	30
Meserits	Luise zur Unsterblichkeit	24		3
Minden	Wittekind	26		
Mühlhausen	Hermann z. deutschen Treue	14	28	
Mülheim	Broich zur verklärten Louise	10		
Münchenbarnsdorf	Victoria z. flamm. Stern			
Münden	Pythagoras z. d. 3 Strömen	14		
Münster	3 Balken d. neuen Tempels	5	12	19
Naumburg	Zu den drei Hamuern	14		21
Neisse	Sechs Lilien			
	Zur weissen Taube			
Neu-Brandenburg	Zum Friedensbunde	3		
Neu-Ruppin	Ferdinand z. rothen Adler			
Neustadt-Eberswalde	Friedr. Wilh. z. d. 3 Hammern	5	19	
Neustettin	Hedwig z. Liehte	10		
Neu-Strelitz	Georg zur wahren Treue			
Nienburg	Georg zum silbernen Einhorn			
Nordhausen	Zur gekrönten Unschuld	7		21
Nürnberg	Zu den 3 Pfeilen	2		
	Joseph zur Einigkeit	30		
Oberstein	Felsentempel	21		
Oedenburg	Zur Verbrüderung	7	17	
Oels	Wilhelm z. gekrönten Säule	3		17
Offenbach	Carl u. Charlotte zur Treue			
Oldenburg	Zum goldenen Hirsch			
Oppeln	Psyche	28	14	
Oppenheim	Maurerkränzchen			
Osnabrück	Goldene Rad	6		
Parchim	Friedr. Ludw. z. Treue	3		
Pasewalk	Zur Palme	27	13	
Perleberg	Zur Perle am Berge			
Pforzheim	Reuchlin	6		
Planen I. V.	Pyramide	4	18	
Posen	Tempel der Eintracht	1	24	15
Potsdam	Teutonia zur Weisheit	1	8	15
	Minerva			

Ort.	Name.	Grad. I.	II.	III.
Preuslau	Zur Wahrheit	1	15	29
Putbus	Rugia z. Hoffnung			
Quedlinburg	Zur goldenen Wage			
Rastenburg	Drei Thore des Tempels	21	5	
Rathenow	Friedr. Wilh. z. Wahrh. u. Treue			
Ratibor	Friedr. Wilh. z. Gerechtigkeit	10		3
Rawicz	Tempel der Bruderliebe	7		21
Reichenbach i. Schl.	Aurora z. ehernen Kette			
Rendsburg	Nordstern			
Rostock	Irene	3		
	Z. d. 3 Sternen			
Rudolstadt	Günther zur Eintracht			
Saarbrücken	Zur Stärke und Schönheit	13		
Sagan	Victoria vom Fels zum Meer			
Salzwedel	Johannes z. Wohle d. Menschh.			
Sangerhausen	Brudertreue			
Schmiedeberg	Z. d. 3 Felsen			
Schneeberg	Archimedes z. sächs. Bunde	7		
Schneidemühl	Borussia			
Schwarzenberg	Maurerclub			
Schwedt	Tempel der Tugend	9		
Schweidnitz	Zur wahren Eintracht			
	Herkules			
Schweinfurt	Brudertreue a. M.	5		
Schwelm	Zum westfälischen Löwen			
Schwerin	Harpokrates z. Morgenröthe			
Siegen	Zu den 3 eisernen Bergen			3
Soest	Zur Bundeskette			
Soldin	Hermann z. Bruderliebe	6	23	
Solingen	Prinz von Preussen	7		
Sorau	Drei Rosen im Walde			
Spandau	Victor z. goldenen Hammer			
Sprottau	Augusta			
Stade	Friederike z. Unsterblichkeit			
Stargard	Julius zur Eintracht			
Pr. Stargard	Augusta z. Unsterblichkeit			
Stendal	Goldene Krone		9	
Stettin	3 goldene Anker			
	3 Zirkel	7	14	21
St. Gallen	Concordia			
Stolp	Morgenröthe d. höhern Lichts			
Strahlsund	Gustav Adolf	6		
Striegau	Friedr. z. Treue a. d. 3 Bergen	7	21	
Stuttgart	Wilhelm z. aufgeh. Sonne			
	Zu den drei Cedern	10	24	
Suhl	Maurerkränzchen			
Swinemünde	Zum sichern Hafen			
Tarnowitz	Silberfels			
Thorn	Bienenkorb	2		
Tilsit	Irene			
Torgau	Friedr. Wilh. z. d. 3 Kränzen			
Troptow	Eintracht			
Trier	Verein der Menschenfreunde			
Ueckermünde	Ankerkette			
Ulm	Carl zu den 3 Ulmen			
Uelzen	Georg z. deutschen Eiche	13	21	
Verden	Maria z. Rautenkranz			
Waldenburg	Glückauf zur Brudertreue	1		29
Walsrode	Welo z. d. 3 Thürmen			
Weimar	Amalia			
Weissenfels	Zu den 3 weissen Felsen	16		
Wesel	Goldene Schwert	3		17
Wetzlar	Wilh. z. d. 3 Helmen			
Wiesbaden	Plato z. beständ. Einigkeit	2		
Wismar	Zur Vaterlandsliebe			
	Athanasia zu den 3 Löwen	16		
Wittenberg	Zum treuen Verein			
Wittstock	Constantia	2	16	
Wolfenbüttel	Wilh. z. d. 3 Sänlen			
Wolmirstedt	Asträa			
Worms	Wiedererb. Tempel d. Bruderl.			
Wriezen	Einigkeit			
Wurzen	Friedr. August z. treuen Bunde	5		
Zeis	Victoria z. begl. Liebe			
Zerbst	Friedrich zur Beständigkeit	7		28
Zielenzig	Stern St. Johannes		8	29
Zittau	Friedrich August z. d. 3 Zirkeln	14		
Zwickau	Bruderkette z. d. 3 Schwanen	15		

Digitized by Google

Um den monatlichen Logenkalender möglichst vollständig herstellen zu können, bedarf der Unterzeichnete der neuesten

Logenkalender für den Monat October 1870.

Ort.	Name.	Grad. I.	II.	III.
Aachen	Beständigkeit und Eintracht	29		
Altenburg	Archimedes z. d. 3 Reissbr.	13		
Altona	Carl zum Feisen			
Alsei	Carl zum neuen Lichte	20		
Anclam	Julius z. d. 3 empfindl. Herzen			
Annaberg	Zum treuen Bruderherzen	4		
Arnswalde	Friedr. Wilh. z. Hoffnung	5	19	
Arolsen	Georg z. wachsenden Palme			
Aschersleben	3 Kleeblätter			12
Barmen	Lessing	13		6
Bautzen	Goldene Mauer	5		26
Bayreuth	Eleusis z. Verschwiegenheit	28		
Beeskow	Euthanasia z. Unsterblichkeit	18		
Berlin	Zur Verschwiegenheit	14	25	
	Zu den 3 Seraphim	6	11	
	Zur Eintracht	7	28	
	Zum flammenden Stern	4	21	
	Urania	20		
	Pythagoras	27		
	Friedrich Wilhelm	6		
	Siegende Wahrheit	13		
	Pegase	27		
	Goldene Schiff	18		
	Friedr. Wilh. z. Morgenröthe	11		
	Pilgrim	10		
	Beständigkeit	6	12	
	Widder	24		
	3 goldene Schlüssel	3	31	
	goldene Pflug	4	25	
Bernburg	Alexius z. Beständigkeit	2		14
Bielefald	Zur deutschen Treue			
Bingen	Tempel d. Freundschaft	5		
Birkenfeld	Zur Pflichttreue	8		
Bochum	Drei Rosenknospen			
Boitsanburg	Vesta z. d. 3 Thürmen			
Bonn	Friedr. Wilh. z. eisernen Kreuz	5		
Brandenburg a. H.	Friedrich zur Tugend	23	4	18
Braunsberg	Bruno zum Doppelkreuz			
Braunschweig	Karl zur gekrönten Säule			
Bremen	Oelzweig			
Bremerhaven	3 Anker	12		
Breslau	Horns	11		
	3 Todtengerippe			
	Friedr. z. gold. Zepter	11	18	25
Brieg	Friedr. z. aufgehenden Sonne	11	18	4
Bromberg	Janus			
Bückeburg	Hermine zum Nesselblatt			
Bunslau	Goldene Kette			
Burg	Adamas zur heiligen Burg		5	19
Bützow	Urania zur Eintracht			
Calbe a. S.	Feste Burg an der Saale	15		26
Carlsruhe	Leopold zur Treue	3		
Cassel	Zur Eintr. u. Standhaftigkeit			
Celle	Zum hellleuchtenden Stern	27		
Charlottenburg	Blücher von Wahlstadt	18	12	5 19
Chemnitz	Harmonie	23		4
Clausthal	Georg zur gekrönten Säule	12	26	
Cleve	Hoffnung			
Coblenz	Friedrich zur Vaterlandsliebe	19		
Coburg	Ernst f. W., Fr. u. R.	31		
Colberg	Wilhelm zur Männerkraft	7		28
Cöln	Minerva v. vaterl. Verein			
Conitz	Friedrich z. wahr. Freundsch.			
Constanz	Constantia z. Zuversicht	13		
Cöslin	Maria z. goldenen Schwert	3		10
Cottbus	Brunnen in der Wüste	18		30
Crefeld	Eos	3		
Culm	Wilh. z. strahl. Gerechtigkeit			
Cüstrin	Friedr. Wilh. z. gold. Scepter	7	14	28
Danzig	Einigkeit			
	Eugenie z. gekrönten Löwen			
Darmstadt	Joh. d. Evangel. z. Eintracht	5		
Dessau	Friedr. Wilh. z. Liebe u. Treue			
Detmold	Rose am Teutoburger Walde	1		15
Dortmund	Zur alten Linde			
Dresden	3 Schwerter	17		
	Goldener Apfel	6	27	

Ort.	Name.	Grad. I.	II.	III.
Düsseldorf	Zu den 3 Verbündeten			
Ebersbach	Maurerclub	8		
Eilenburg	Eule auf der Warte	5		
Einbeck	Georg zu den 3 Säulen	20		
Eisenach	Carl zur Wartburg	6	20	
Eisleben	Zum aufblühenden Baum			
Elberfeld	Hermann z. Lande der Berge	11		6
Elbing	Zur gekrönten Eintracht			
Emden	Zur ostfriesischen Union			
Emmerich	Pax inimica malis	8		
Erfurt	Carl zu den 3 Adlern	19		12
Erlangen	Libanon z. d. 3 Cedern	4		
Essen	Alfred zur Linde			
Flensburg	Wilhelm z. nord. Treue			
Frankenstein	Victoria zur Liebe und Treue			
Frankenthal	Freimüthigkeit am Rhein	2		
Frankfurt a. M.	Carl zum Lindenberg	1		
	Adler			
	Aufgehende Morgenröthe			
	Einigkeit			
	Socrates z. Standhaftigkeit			
	Carl zum aufg. Licht			
Frankfurt a. O.	Aufrichtige Herz			14 28
Freiberg	Zu den drei Bergen	10	31	
Freiburg i. Br.	Edle Aussicht	5		
Friedberg	Ludwig z. d. 3 Sternen	5		
Fürth	Wahrheit und Freundschaft	5		
Gera	Archimedes z. ewigen Bunde	23		
Giessen	Ludewig zur Treue	7		
Gladbach	Vorwärts	3		17
Glatz	Zu den 3 Triangeln			
Glauchau	Verschwisterung d. Menschh.	6		
Gleiwitz	Zur siegenden Wahrheit			
Gross-Glogau	Zur biederen Vereinigung			
Gnesen	Zum bekrönten Kubus			8 29
Goldap	Bundestreue	13		
Goldberg	Zur Treue an der Katzbach			
Görlitz	Zur gekrönten Schlange	5		12
Goslar	Hercynia z. flammenden Stern		11	
Gotha	Ernst zum Compass		10	
Göttingen	Augusta z. goldenen Zirkel	4	18	
Graudenz	Victoria z. d. 3 gekr. Thürmen			
Greifenhagen	Franz zum treuen Herzen			
Greifswald	Carl zu den 3 Greifen	13	29	
Greiz	Lessing zu den 3 Ringen	27		
Grimma	Albert zur Eintracht	13		
Grünberg	Erwin für Licht und Recht	27		
Guben	3 Säulen am Weinberge	26	5	
Gumbinnen	Zur goldenen Leier	31	19	
Güstrow	Phöbus Apollo			
Hagen	Victoria z. Morgenröthe			
Halbarstadt	Zu den 3 Hammern	6		
Hall	Carl z. d. 7 Burgen			
Halle	Zu den 3 Degen	7	10	
Hamburg	Zur unverbrüchl. Einigkeit			
	Goldene Kugel			
	Bonnerger z. Bruderliebe			
	Zum rothen Adler			
	Zu den 3 Rosen			
	Zur Brudertreue an d. Elbe	5	12	
	Zur Bruderkette			
	Ferdinande Caroline			
	Ferdinand zum Felsen			
	Pelikan			
	St. Georg			
	Absalom			
	Emanuel			
Hameln	Königliche Eiche	1		
Hamm	Zum hellen Licht			
Hannovar	Schwarze Bär	5		28
	Friedr. z. weissen Pferd	27		
	Ceder			
Harburg	Ernst August z. gold. Anker	6		
Havelberg	Tempel der Freundschaft			
Heidelberg	Rupprecht zu den 5 Rosen			
Heilbronn	Carl z. Brunnen des Heils	10		24
Heiligenstadt	Tempel der Freundschaft			

Digitized by Google

Ort.	Name.	Grad. I.	II.	III.
Hildesheim	Pforte z. Tempel d. Lichts	14		
	Zum stillen Tempel			
Hirschberg	Zur heissen Quelle	28		10
Hof	Morgenstern	5		
Jauer	St. Martin			
Jena	Maurerclub			
Insterburg	Zum preuss. Adler			
Isarlohn	Deutsche Redlichkeit		1	
Jülich	Wahrheit u. Einigkeit	9		
Königsberg i. N.	Tempel des Johannes			
Königsberg i. Pr.	Zu den 3 Kronen			
	Todtenkopf und Phönix			
	Immanuel			
Kreuznach	Vereinigte Freunde a. d. Nahe			
Krotoschin	Tempel der Pflichttreue			
Lahr	Allvater z. fr. Gedanken	3		
Landeshut i. Schl.	Innige Verein. zu Riesengeb.	4		
Landsberg a. W.	St. Johannes z. schw. Adler	18		5
Langensalza	Hermann von Salza	10		
Lauban	Isis			
Lauenburg	Zum Leuchtthurm an d. Ostsee			12
Leer	Georg z. wahren Brudertreue			
Leipzig	Apollo	10	24	24
	Baldwin zur Linde	25		
	Minerva	4		
Leisnig	Maurerkränzchen	11		
Liegnitz	Pythagoras z. d. 3 Höhen			
Löbau	Maurerkränzchen	19		
Löwenberg	Wegweiser			
Lübeck	Zur Weltkugel			
	Füllhorn			
Lübben	Wilh. z. Wahrh u Brudertreue			
Luckau	Zum Leopardeu			
Ludwigsburg	Johannes z. wiedererb. Tempel			
Lüneburg	Selene z. d. 3 Thürmen	28		
Magdeburg	Ferdinand z. Glückseligkeit	14		28
	Harpokrates		6	20
Mainz	Die Freunde z. Eintracht	5		
Mannheim	Carl zur Eintracht			
Marienburg	Victoria zu d. 3 Thürmen	5	12	19
Marienwerder	Zur goldenen Harfe	5		19
Meiningen	Charlotte zu den 3 Nelken	3		
Meissen	Zur Akazie	4		
Memel	Memphis	28	7	
Merseburg	Zum goldenen Kreuz	16		
Meseritz	Luise zur Unsterblichkeit	18		
Minden	Wittekind	3		17
Mühlhausen	Hermann z. deutschen Treue	12		26
Mülheim	Brolch zur verklärten Louise	8		
Münchenbernsdorf	Victoria z. flamm. Stern			
Mündan	Pythagoras z. d. 3 Strömen	12		
Münster	3 Balken d. neuen Tempels	3	10	17
Naumburg	Zu den drei Hammern	12	19	
Neissa	Sechs Lilien			
	Zur weissen Taube			
Neu-Brandenburg	Zum Friedensbunde	8		
Neu-Ruppin	Ferdinand z. rothen Adler			
Neustadt-Eberswalde	Friedr. Wilh. z. d. 3 Hammern	3		17
Neustettin	Hedwig z. Lichte		8	
Neu-Strelitz	Georg zur wahren Treue	17		
Nienburg	Georg zum silbernen Einhorn			
Nordhausen	Zur gekrönten Unschuld	12		
Nürnberg	Zu den 3 Pfeilen	7		
	Joseph zur Einigkeit	28		
Oberstein	Felsentempel	19		
Oedenburg	Zur Verklärung	5	15	
Oels	Wilhelm z. gekrönten Säule	1	15	
Offenbach	Carl u. Charlotte zur Treue			
Oldenburg	Zum goldenen Hirsch			
Oppeln	Psyche			12
Oppenheim	Maurerkränzchen			
Osnabrück	Goldene Rad	4		
Parchim	Friedr. Ludw. z. Treue	3		8
Passwalk	Zur Palme	25		11
Perlsberg	Zur Perle am Berge			
Pforzheim	Reuchlin	4		
Pianen i. V.	Pyramide	2		
Posen	Tempel der Eintracht			
Potsdam	Teutonia zur Weisheit	6	13	20
	Minerva			

Ort.	Name.	Grad. I.	II.	III.
Prenslau	Zur Wahrheit	13	27	
Putbus	Rugia z. Hoffnung			
Quedlinburg	Zur goldenen Waage			
Rastenburg	Drei Thore des Tempels	19		3
Rathenow	Friedr. Wilh. z. Wahrh. u. Treue			
Ratibor	Friedr. Wilh. z. Gerechtigkeit	17	1	22
Rawicz	Tempel der Bruderliebe	26		12
Reichenbach i. Schl.	Aurora z. ehernen Kette			
Rendsburg	Nordstern			
Rostock	Irene	1	15	
	Z. d. 3 Sternen			
Rudolstadt	Günther zur Eintracht			
Saarbrücken	Zur Stärke und Schönheit		18	
Sagan	Victoria vom Fels zum Meer			
Salzwedel	Johannes z. Wohle d. Menschh.			
Sangerhausen	Brudertreue			
Schmiedeberg	Z. d. 3 Felsen			
Schneeberg	Archimedes z. sächs. Bunde	19		
Schneidemühl	Borussia			
Schwarzenberg	Maurerclub			
Schwedt	Tempel der Tugend	20		6
Schweidnitz	Zur wahren Eintracht			
	Herkules			
Schweinfurt	Brudertreue a. M.	3		
Schwelm	Zum westfälischen Löwen	19		
Schwerin	Harpokrates z. Morgenröthe			
Siegen	Zu den 3 eisernen Bergen	1	22	
Soest	Zur Bundeskette			
Soldin	Hermann z. Bruderliebe	31		7
Solingen	Prinz von Preussen	5		
Sorau	Drei Rosen im Walde	12		
Spandau	Victor z. goldenen Hammer			
Sprottau	Augusta			
Stade	Friederike z. Unsterblichkeit			
Stargard	Julius zur Eintracht			
Pr. Stargard	Augusta z. Unsterblichkeit			
Stendal	Goldene Krone	7		28
Stettin	3 goldene Anker			
	3 Zirkel	5	12	
St. Gallen	Concordia			
Stolp	Morgenröthe d. höhern Lichts			
Stralsund	Gustav Adolf	4		
Striegau	Friedr. z. Treue a. d. 3 Bergen	5	19	
Stuttgart	Wilhelm z. aufgeh. Sonne			
	Zu den drei Cedern	8		22
Suhl	Maurerkränzchen			
Swinemünde	Zum sichern Hafen			
Tarnowitz	Silberfels			
Thorn	Bienenkorb	7		
Tilsit	Irene			
Torgau	Friedr. Wilh. z. d. 3 Kränzen			
Traptow	Eintracht			
Trier	Verein der Menschenfreunde			
Uckermünde	Ankerkette			
Ulm	Carl zu den 3 Ulmen			
Uelzen	Georg z. deutschen Eiche	11		
Verdun	Maria z. Rautenkranz			
Waldenburg	Glückauf der Brudertreue	27		
Walsrode	Welo z. d. 3 Thürmen			
Wismar	Amalia			
Weissenfels	Zu den 3 weissen Felsen	21		
Wesel	Goldene Schwert	1		15
Wetzlar	Wilh. z. d. 3 Helmen			
Wiesbaden	Plato z. beständ. Einigkeit	7		
Wismar	Zur Vaterlandsliebe			
	Athanasia zu den 3 Löwen	21		
Wittenberg	Zum treuen Verein	31		
Wittstock	Constantia	18		
Wolfenbüttel	Wilh. z. d. 3 Säulen			
Wolmirstedt	Asträn			
Worms	Wiedererb. Tempel d. Bruderl.			
Wrieren	Einigkeit			
Wurzen	Friedr. August z. treuen Bunde	10		
Zeitz	Victoria z. begl. Liebe			
Zerbst	Friedrich zur Beständigkeit	2		
Zielenzig	Stern St. Johannes	20		
Zittau	Friedrich August z. d. 3 Zirkeln	29		
Zwickau	Bruderkette z. d. 3 Schwanen	20		

Digitized by Google

Um den monatlichen Logenkalender möglichst vollständig herstellen zu können, bedarf der Unterzeichnete der neuesten

Logenkalender für den Monat November 1870.

Ort.	Name.	Grad. I.	II.	III.
Aachan	Beständigkeit und Eintracht			
Altenburg	Archimedes z. d. 3 Reissbr.	10		
Altona	Carl zum Felsen			
Alzei	Carl znm neuen Lichte	17		
Anclam	Julius z. d. 3 empfinds. Herzen			
Annaberg	Zum treuen Bruderherzen	1		
Arnswalde	Friedr. Wilh. z. Hoffnung	16		
Arolsen	Georg z. verhüllenden Palme			11
Aschersleben	3 Kleeblätter	2		
Barmen	Lessing	10		3
Bausen	Goldene Mauer	2 23	9	16
Bayreuth	Eleusis z. Verschwiegenheit	25		
Beeskow	Euthanasia z. Unsterblichkeit	25	4	
Berlin	Zur Verschwiegenheit	11 22		
	Zu den 3 Seraphim	8 25		
	Zur Eintracht	4 29		
	Zum flammenden Stern	1 18		
	Urania	10		
	Pythagoras	17		
	Friedrich Wilhelm	24		
	Siegende Wahrheit	3		
	Pegasus	24		
	Goldene Schiff	15		
	Friedr. Wilh. z. Morgenröthe	5		
	Pilgrim	7		
	Beständigkeit	3		
	Widder	21		
	3 goldene Schlüssel			
	goldene Pflug	8		
Barnburg	Alexius z. Beständigkeit	11		25
Bielefeld	Zur deutschen Treue			
Bingen	Tempel d. Freundschaft	2		
Birkenfeld	Zur Pflichttreue	12		
Bochum	Drei Rosenknospen			
Boitzenburg	Vesta z. d. 3 Thürmen			
Bonn	Friedr. Wilh. z. eisernen Kreuz	2		
Brandenburg a. H.	Friedrich zur Tugend	1 29	15	
Braunsberg	Bruno zum Doppelkreuz			
Braunschweig	Karl zur gekrönten Säule			
Bremen	Oelzweig	4		
Bremerhaven	3 Anker	9		
Breslau	Horus	11		
	3 Todtengerippe			
	Friedr. z. gold. Zepter	8 15		22
	Friedr. z. aufgehenden Sonne			
Brieg				
Bromberg	Janna	2 8	15	22
Bückeburg	Hermine zum Nesselblatt			
Bunzlau	Goldene Kette			
Burg	Adamas zur heiligen Burg	2 28		
Bützow	Urania zur Eintracht			
Calbe a. S.	Feste Burg an der Saale		16	
Carlsruhe	Leopold zur Treue	7		
Cassel	Zur Eintr. u. Standhaftigkeit	10		
Celle	Zum hellleuchtenden Stern	24		
Charlottenburg	Blücher von Wahlstadt	9	23	16 30
Chemnitz	Harmonie	20		
Clausthal	Georg zur gekrönten Säule	9 22		
Cleve	Hoffnung			
Coblenz	Friedrich zur Vaterlandsliebe			
Coburg	Ernst f. W., Fr. u. R.	28		
Colberg	Wilhelm zur Männerkraft	4	25	
Cöln	Minerva v. vaterl. Verein			
Conitz	Friedrich z. walr. Freundsch.			
Constanz	Constantia z. Zuversicht	10		
Cöslin	Maria z. goldenen Schwert	7	14	
Cottbus	Brunnen in der Wüste		24	3
Crefeld	Eos	7		
Culm	Wilh. z. strahl. Gerechtigkeit			
Cüstrin	Friedr. Wilh. z. gold. Scepter	4		
Danzig	Einigkeit			
	Eugenia z. gekrönten Löwen			
Darmstadt	Joh. d. Evangel. z. Eintracht	2		
Demmin	Friedr. Wilh. z. Liebe u. Treue			
Detmold	Rose am Teuburger Walde	5	19	
Dortmund	Zur alten Linde			
Dresden	3 Schwerter	14		19

Ort.	Name.	Grad. I.	II.	III.
Düsseldorf	Zu den 3 Verbündeten			
Ebersbach	Mannerclub			
Eilenburg	Eule auf der Warte	23		9
Einbeck	Georg zu den 3 Säulen	17		
Eisenach	Carl zur Wartburg	10		
Eisleben	Zum aufblühenden Baum			
Elberfeld	Hermann z. Lande der Berge	8		3
Elbing	Zur gekrönten Eintracht			
Emden	Zur ostfriesischen Union			
Emmerich	Pax inimica malis	12 25		
Erfurt	Carl zu den 3 Adlern	23		2
Erlangen	Libanon z. d. 3 Cedern	1		
Essen	Alfred zur Linde			
Flensburg	Wilhelm z. nord. Treue			
Frankenstein	Victoria zur Liebe und Treue			
Frankenthal	Freimüthigkeit am Rhein	6		
Frankfurt a. M.	Carl zum Lindenberg	5		
	Adler			
	Aufgehende Morgenröthe			
	Einigkeit			
	Socrates z. Standhaftigkeit			
	Carl zum aufg. Licht			
Frankfurt a. O.	Aufrichtige Herz	9 25		
Freiberg	Zu den drei Bergen	14		
Freiburg i. Br.	Edle Aussicht	2		
Friedberg	Ludwig z. d. 3 Sternen	9 30		
Fürth	Wahrheit und Freundschaft	5		
Gera	Archimedes z. ewigen Bnnde	3 17		
Giessen	Ludewig zur Treue	4		
Gladbach	Vorwärts	7	21	
Glatz	Zu den 3 Triangeln	13		
Glauchau	Verschwisterung d. Menschh.	3		
Gleiwitz	Zur siegenden Wahrheit			
Gross-Glogau	Zur biederen Vereinigung			
Gnesen	Zum bekränzten Kubus	19 26		
Goldap	Bundestreue	10		
Goldberg	Zur Treue an der Kutzbach			
Görlitz	Zur gekrönten Schlange	16		
Goslar	Hercynia z. flammenden Stern	8		29
Gotha	Ernst zum Compass	7		21
Göttingen	Anguata z. goldenen Zirkel	1		22
Graudenz	Victoria z. d. 3 gekr. Thürmen			
Greifenhagen	Franz zum treuen Herzen			
Greifswald	Carl zu den 3 Greifen	13 29		
Greiz	Lessing zu den 3 Ringen	24		
Grimma	Albert zur Eintracht	10		
Gränberg	Erwin für Licht und Recht	10		
Guben	3 Säulen am Weinberge		9	30
Gumbinnen	Zur goldenen Leier	23		
Güstrow	Phöbus Apollo			
Hagen	Victoria z. Morgenröthe	18		
Halberstadt	Zu den 3 Hammern	24		10
Hall	Carl z. d. 7 Burgen			
Halle	Zu den 3 Degen	4		18
Hamburg	Zur unverbrüchl. Einigkeit			
	Goldene Kugel			
	Bonneges z. Bruderliebe			
	Zum rothen Adler			
	Zu den 3 Rosen			
	Zur Brudertreue an d. Elbe	2 16		
	Zur Bruderkette			
	Ferdinande Caroline			
	Ferdinand zum Felsen			
	Pelikan			
	St. Georg			
	Absalom			
	Emanuel			
Hameln	Königliche Eiche	5		
Hamm	Zum hellen Licht			
Hannover	Schwarze Bär	3		25
	Friedr. z. weissen Pferd		24	
	Ceder	17		
Harburg	Ernst August z. gold. Anker			3
Havelberg	Tempel der Freundschaft		7	
Heidelberg	Rupprecht zu den 5 Rosen			
Heilbronn	Carl z. Brunnen des Heils	14	28	

Digitized by Google

Ort.	Name.	Grad. I.	II.	III.
Hildesheim	Pforte z. Tempel d. Lichts	4		
	Zum stillen Tempel	2		
Hirschberg	Zur heissen Quelle	21	7	
Hof	Morgenstern	2		
Jauer	St. Martin	11		
Jena	Maurerecho			
Insterburg	Zum preuss. Adler			
Iserlohn	Deutsche Redlichkeit		5	
Jülich	Wahrheit u. Einigkeit	13		
Königsberg i. N.	Tempel des Johannes			
Königsberg i. Pr.	Zu den 3 Kronen			
	Todtenkopf und Phönix			
	Immanuel			
Kreuznach	Vereinigte Freunde a. d. Nahe			
Krotoschin	Tempel der Pflichttreue			
Lahr	Allvater z. fr. Gedanken	7		
Landeshut i. Schl.	Innige Verein am Riesengeb.	2	22	
Landsberg a. W.	St. Johannes z. schw. Adler	9	30	
Langensalza	Hermann von Salza	28	7	
Lauban	Isis			
Lauenburg	Zum Leuchtthurm an d. Ostsee	2	17	2
Leer	Georg z. wahren Brudertreue	12		5
Leipzig	Apollo	14		
	Balduin zur Linde	29		
	Minerva	1		
Leisnig	Maurerkränzchen	8		
Liegnitz	Pythagoras z. d. 3 Höhen			
Löbau	Maurerkränzchen	16		
Löwenberg	Wegweiser			
Lübeck	Zur Weltkugel	17	24	
	Füllhorn			
Lübben	Wilh. z. Wahrh. u. Brudertreue			
Luckau	Zum Leoparden			
Ludwigsburg	Johannes z. wiedererb. Tempel			
Lüneburg	Selene z. d. 3 Thürmen	25		
Magdeburg	Ferdinand z. Glückseligkeit	11	25	
	Harpokrates	17		
Mainz	Die Freunde z. Eintracht	2		
Mannheim	Carl zur Eintracht			
Marienburg	Victoria zu d. 3 Thürmen	2	9	16
Marienwerder	Zur goldenen Harfe	2	16	
Meiningen	Charlotte zu den 3 Neiken	7		
Meissen	Zur Akazie	1		
Memel	Memphis	25		11
Merseburg	Zum goldenen Kreuz	3		23
Meserits	Luise zur Unterblichkeit	2	26	
Minden	Wittekind	7	21	
Mühlhausen	Hermann z. deutschen Treue	16	30	
Mülheim	Bruch zur verklärten Lonise	12		
Münchenbernsdorf	Victoria z. flamm. Stern			
Münden	Pythagoras z. d. 3 Strömen	8		
Münster	3 Balken d. neuen Tempels	7	14	21
Naumburg	Zu den drei Hammern	13		23
Neisse	Sechs Lilien			
	Zur weissen Taube	27		
Neu-Brandenburg	Zum Friedensbunde	5		
Neu-Ruppin	Ferdinand z. rothen Adler			
Neustadt-Eberswalde	Friedr. Wilh. z. d. 3 Hammern	2	14	
Neustettin	Hedwig z. Lichte	5		
Neu-Strelitz	Georg zur wahren Treue			
Nienburg	Georg zum silbernen Einhorn			
Nordhausen	Zur gekrönten Unschuld	12		
Nürnberg	Zu den 3 Pfeilen	4		
	Joseph zur Einigkeit	25		
Oberstein	Felsentempel	16		
Oedenburg	Zur Verbrüderung	2	19	
Oels	Wilhelm z. gekrönten Säule	5	27	
Offenbach	Carl u. Charlotte zur Treue			
Oldenburg	Zum goldenen Hirsch			
Oppeln	Psyche	16	23	30
Oppenheim	Maurerkränzchen			
Osnabrück	Goldene Rad	1		
Parchim	Friedr. Ludw. z. Treue	5	25	
Pasewalk	Zur Palme	22	8	
Perleberg	Zur Perle am Berge			
Pforzheim	Reuchlin	1	15	
Plauen i. V.	Pyramide	6		20
Posen	Tempel der Eintracht			
Potsdam	Tentonia zur Weisheit	3	10	17
	Minerva			

Ort.	Name.	Grad. I.	II.	III.
Prenzlau	Zur Wahrheit	24		10
Putbus	Regia z. Hoffnung			
Quedlinburg	Zur goldenen Waage			
Rastenburg	Drei Thore des Tempels	16	7	
Rathenow	Friedr. Wilh. z. Wahrh. u. Treue			
Ratibor	Friedr. Wilh. z. Gerechtigkeit	26	19	5
Ravien	Tempel der Bruderliebe	23	9	
Reichenbach i. Schl.	Aurora z. ehernen Kette			
Rendsburg	Nordstern			
Rostock	Irene		5	19
	Z. d. 3 Sternen	30		
Rudolstadt	Günther zur Eintracht			
Saarbrücken	Zur Stärke und Schönheit			15
Sagan	Victoria vom Fels zum Meer			
Salzwedel	Johannes z. Wohle d. Menschh.			
Sangerhausen	Brudertreue			
Schmiedeberg	Z. d. 3 Feisen			
Schneeberg	Archimedes z sächs. Bunde	16		
Schneidemühl	Borussia			
Schwarzenberg	Maurerclub			
Schwedt	Tempel der Tugend		10	
Schweidnitz	Zur wahren Eintracht			
	Herkules			
Schweinfurt	Brudertreue a. M.	7		
Schwelm	Zum westfälischen Löwen			
Schwerin	Harpokrates z. Morgenröthe			
Siegen	Zu den 3 eisernen Bergen	5		
Soest	Zur Bundeskette			
Soldin	Hermann z. Bruderliebe	18		
Solingen	Prinz von Preussen	5		
Sorau	Drei Rosen im Walde	2	9	30
Spandau	Victor z. goldenen Hammer			
Sprottau	Augusta			
Stade	Friederike z. Unsterblichkeit			
Stargard	Juliua zur Eintracht			
Pr. Stargard	Augusta z. Unsterblichkeit			
Stendal	Goldene Krone	18		
Stettin	3 goldene Anker	24	30	3
	3 Zirkel	2		9
St. Gallen	Concordia	3	17	
Stolp	Morgenröthe d. höhern Lichts			
Stralsund	Gustav Adolf	1	14	
Striegau	Friedr. z. Treue a. d. 3 Bergen	16	30	2
Stuttgart	Wilhelm z. aufgeh. Sonne			
	Zu den drei Cedern	12	26	
Suhl	Maurerkränzchen			
Swinemünde	Zum sichern Hafen			
Tarnowitz	Silberfels			
Thorn	Bienenkorb	4		
Tilsit	Irene	1	29	15
Torgau	Friedr. Wilh. z. d. 3 Kränzen			
Traptow	Eintracht			
Trier	Verein der Menschenfreunde	19		
Ueckermünde	Ankerkette			
Ulm	Carl zu den 3 Ulmen			
Uelzen	Georg z. deutschen Eiche	8		
Verdan	Maria z. Rautenkranz			
Waldenburg	Glückauf zur Brudertreue		17	
Walsrode	Wsio z. d. 3 Thürmen			
Weimar	Amalia			
Weissenfels	Zu den 3 weissen Felsen	18		
Wesel	Goldene Schwert	5		19
Wetzlar	Wilh. z. d. 3 Heimen			
Wiesbaden	Plato z. beständ. Einigkeit	4		
Wismar	Zur Vaterlandsliebe			
	Athanasia zu den 3 Löwen	18		
Wittenberg	Zum treuen Verein			
Wittstock	Constantia	4		18
Wolfenbüttel	Wilh. z. d. 3 Säulen			
Wolmirstedt	Asträa			
Worms	Wiedererb. Tempel d. Bruderl.			
Wriezen	Einigkeit			
Wurzan	Friedr. Augnst z. treuen Bunde	7		
Zeis	Victoria z. begl. Liebe			15
Zerbst	Friedrich zur Beständigkeit	30	16	
Zielenzig	Stera St. Johannes		10	
Zittau	Friedrich Angust z. d. 3 Zirkeln	16		
Zwickau	Bruderkette z. d. 3 Schwanen	17		

Um den monatlichen Logenkalender möglichst vollständig herstellen zu können, bedarf der Unterzeichnete der neuesten Mitgliederverzeichnisse u. Logenkalender, um deren recht baldige Zusendung er daher recht dringend bittet.

Digitized by Google

Logenkalender für den Monat December 1870.

Ort.	Name.	Grad. I.	II.	III.
Aachen	Beständigkeit und Eintracht			
Altenburg	Archimedes z. d. 3 Reissbr.	8		2
Altona	Carl zum Felsen			
Alzei	Carl zum neuen Lichte	22		
Anclam	Julius z. d. 3 empfinds. Herzen			
Annaberg	Zum treuen Bruderherzen	6		
Arnswalde	Friedr. Wilh. z. Hoffnung	7 31		
Arolsen	Georg z. wachsenden Palme	9		
Ascherslehen	3 Kleeblätter	7		
Barmen	Lessing	8		1
Bautzen	Goldene Mauer	7 12 31		
Bayreuth	Eleusis z. Verschwiegenheit	30		
Beeskow	Euthanasia z. Unsterblichkeit	16		
Berlin	Zur Verschwiegenheit	2 27		
	Zu den 3 Seraphim	13		
	Zur Eintracht	9 20		
	Zum flammenden Stern	6 16		
	Urania	8 29		
	Pythagoras	15		
	Friedrich Wilhelm			
	Siegende Wahrheit	22		
	Pegasse	22		
	Goldene Schiff	17		
	Friedr. Wilh. z. Morgenröthe	8		
	Pilgrim	12		
	Beständigkeit	1		
	Widder	20		
	3 goldene Schlüssel	5		
	goldene Pflug	6		
Bernburg	Alexius z. Beständigkeit	9 31	16	
Bielefeld	Zur deutschen Treue			
Bingen	Tempel d. Freundschaft	7		
Birkenfeld	Zur Pflichttreue	10		
Bochum	Drei Rosenknospen			
Boitzenburg	Vesta z. d. 3 Thürmen			
Bonn	Friedr. Wilh. z. eisernen Kreuz	7		
Brandenburg a. H.	Friedrich zur Tugend	20		13
Braunsberg	Bruno zum Doppelkreuz			
Braunschweig	Karl zur gekrönten Säule	1	29	
Bremen	Oelzweig	2		
Bremerhaven	3 Anker	13		
Breslau	Horus	7		
	3 Todtengerippe			
	Friedr. z. gold. Zepter	10 31		27
Brieg	Friedr. z. aufgehenden Sonne			
Bromberg	Janus	10		13
Bückeburg	Hermine zum Nesselblatt	20		
Bunzlau	Goldene Kette			
Burg	Adamas zur heiligen Burg			7
Bütsow	Urania zur Eintracht			
Calbe a. S.	Feste Burg an der Saale	7		
Carlsruhe	Leopold zur Treue	5		
Cassel	Zur Eintr. u. Standhaftigkeit	30		15
Celle	Zum hellleuchtenden Stern	29		
Charlottenburg	Blücher von Wahlstadt	14 31	28	7 21
Chemnitz	Harmonie	23		13
Clausthal	Georg zur gekrönten Säule	7		21
Cleve	Hoffnung			
Coblenz	Friedrich zur Vaterlandsliebe			
Coburg	Ernst f. W., Fr. u. R.	26		
Colberg	Wilhelm zur Männerkraft	2	30	
Cöln	Minerva v. vaterl. Verein			
Comits	Friedrich z. wahr. Freundsch.			
Constanz	Constantia z. Zuversicht	8		
Cöslin	Maria z. goldenen Schwert	5 31		12
Cottbus	Brunnen in der Wüste	8 15		
Crefeld	Eos	5		
Culm	Wilh. z. strahl. Gerechtigkeit			
Cüstrin	Friedr. Wilh. z. gold. Scepter	7 31		16
Danzig	Einigkeit			
	Engenia z. gekrönten Löwen			
Darmstadt	Joh. d. Evangel. z. Eintracht	7		
Demmin	Friedr. Wilh. z. Liebe u. Treue			
Detmold	Rose am Teutoburger Waide	3	17	
Dortmund	Zur alten Linde			
Dresden	3 Schwerter	12		
	Goldener Apfel	1 30		

Ort.	Name.	Grad. I.	II.	III.
Düsseldorf	Zu den 3 Verbündeten			
Ebersbach	Maurercirkel	10		
Eilenburg	Eule auf der Warte		14	
Einbeck	Georg zu den 3 Säulen			
Eisenach	Carl zur Wartburg	8		22
Eisleben	Zum aufblühenden Baum			
Elberfeld	Hermann z. Lande der Berge	8		1
Elbing	Zur gekrönten Eintracht			
Emden	Zur ostfriesischen Union			
Emmerich	Pax inimica malis	10 27		
Erfurt	Carl zu den 3 Adlern	31	14	7
Erlangen	Libanon z. d. 3 Cedern	6		
Essen	Alfred zur Linde			
Flensburg	Wilhelm z. nord. Treue			
Frankenstein	Victoria zur Liebe und Treue			
Frankenthal	Freimüthigkeit am Rhein	4		
Frankfurt a. M.	Carl zum Lindenberg	3		
	Adler			
	Aufgehende Morgenröthe			
	Einigkeit			
	Socrates z. Standhaftigkeit			
	Carl zum aufg. Licht			
Frankfurt a. O.	Aufrichtige Herz		9	16
Freiberg	Zu den drei Bergen	12 31		
Freiburg i. Br.	Edle Aussicht	7		
Friedberg	Ludwig z. d. 3 Sternen	7 21		
Fürth	Wahrheit und Freundschaft	7		
Gera	Archimedes z. ewigen Bunde	1 15		
Giessen	Ludewig zur Treue	2		
Gladbach	Vorwärts	5	19	
Glatz	Zu den 3 Triangeln			
Glauchau	Verschwisterung d. Menschh.	1		
Gleiwitz	Zur siegenden Wahrheit			
Gross-Glogau	Zur biederen Vereinigung			
Gnesen	Zum bekränzten Kubus	31		17
Goldap	Bundestreue	8		
Goldberg	Zur Treue an der Katzbach			
Görlitz	Zur gekrönten Schlange	7 31		
Goslar	Hercynia z. flammenden Stern	27		6
Gotha	Ernst zum Compass	19		
Göttingen	Augusta z. goldenen Zirkel	6 27		
Graudenz	Victoria z. d. 3 gekr. Thürmen			
Greifenhagen	Franz zum treuen Herzen			
Greifswald	Carl zu den 3 Greifen			
Greiz	Lessing zu den 3 Ringen	31		
Grimma	Albert zur Eintracht	8		
Gröningen	Erwin für Licht und Recht	31		
Guben	3 Säulen am Weinberge	14		
Gumbinnen	Zur goldenen Leier	28		7
Güstrow	Phöbus Apollo			
Hagen	Victoria z. Morgenröthe	2	19	
Halberstadt	Zu den 3 Hammern	8	22	
Hall	Carl z. d. 7 Burgen			
Halle	Zu den 3 Degen	11		16
Hamburg	Zur unverbrüchl. Einigkeit			
	Goldene Kugel			
	Bonnergen z. Bruderliebe	12		
	Zum rothen Adler			
	Zu den 3 Rosen		19	
	Zur Brudertreue an d. Eibe	7 21		
	Zur Bruderkette			
	Pelikan			
	Ferdinande Caroline			
	Ferdinand zum Felsen			
	St. Georg	5		
	Absalom	3 29	10	17
	Emanuel			
Hameln	Königliche Eiche	3		
Hamm	Zum hellen Licht			
Hannover	Schwarze Bär	1		30
	Friedr. z. weissen Pferd	29		
	Ceder		15	
Harburg	Ernst August z. gold. Anker	1		
Havelberg	Tempel der Freundschaft	12		
Heidelberg	Rupprecht zu den 5 Rosen			
Heilbronn	Carl z. Brunnen des Heils	12	26	
Heiligenstadt	Tempel der Freundschaft			
Helmstedt	1 C. z. d. 3 Helmen	31	12	

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google